











FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Fünfundvierzigster Jahrgang
1891.

Redigirt

von

Br Dr. Carl Pilz.

Leipzig.

Verlag von M. Zille.

1891.

Inhaltsverzeichniss

des Jahrganges

1891.

I.

Vorträge, Reden, Abhandlungen.

II.

Berichte, Bekanntmachungen, Notizen, Mittheilungen, Vermischtes.

III.

Ritualisches.

IV.

Biographisches.

V.

Gedichte.

VI.

Maurerische Literatur.

VII.

Logenleben.

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz,** Leipzig, An der Alten Elster 10.

Wöchentlich eine Nummer. Fünfundvierzigster Jahrgang. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 1. —— Sonnabend, den 3. Januar. —— 1891.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Neujahr 1891.

Wieder stehen wir an der Grenzscheide zwischen dem alten und neuen Jahre! Es ist dies ein Wendepunkt, an dem Millionen Herzen pochen, theils bange, theils hoffnungsvoll. Allen, besonders aber dem Freimaurer ziemt es, stille zu stehen und den sich aufdrängenden Fragen Gehör und ernste Ueberlegung zu widmen.

Was nehmen wir als Begleiter mit hinüber in das Reich des neuen Jahres? Ach wir wissen es wohl, dass auf der lieben Erde nach der ewigen Weltregierung sich in die Jubellieder auch Thränen und Seufzer mischen, dass uns die Sorgen und Mängel des Lebens begleiten werden. Aber wir zagen nicht! Wir nehmen als Reiseschätze mit: für neue Aufgaben neuen Fleiss und Eifer, für neue Stürme den alten festen Muth, für unvermeidliche Uebel die im alten Jahre erprobte Geduld, fürs ganze neue Maurerleben die alte treue Liebe und für das Dunkel der Zeit die alte zuversichtliche Hoffnung, dass unsre Kette nicht reisst, unser Bau trotz aller Erschütterungen nicht zusammenfällt und dass unsre Saaten gedeihen und immer weiter in der Menschheit sich ausbreiten werden. Und wo gehen unsre Wege hin, so fragen wir unsern Wegweiser Masonia. Nicht dahin zeigt sie, wo die Wege unsicher und zerrissen sind von Wühlereien aller Art, von fanatischen Strömungen, nicht dahin, wo der Mammon angebetet wird und die Ideale des Lebens sich verdunkeln, nicht dahin, wo trübe Nebel die Sonne der Wahrheit verdecken, nicht dahin wo man sich um die kleinlichsten Dinge der Welt anfeindet und das Leben verbittert, auch nicht dahin wo die Krankheit des Atheismus haust oder wo der Bazillus des Pessimismus am Wohle der Menschheit frisst — sondern sie weist uns nur auf die Strasse hin, wo Friedenspalmen wehen, wo die Wahrheit uns ihre Leuchte voranträgt, wo wir auf den lichten Höhen der Menschheit erhabene Ziele winken sehen, wo der Weg nicht abwärts, sondern aufwärts, nicht los von Gott, sondern immer näher zu ihm hin führt!

Und was bauen wir? Wir bauen an uns und an der Menschheit. Zuerst hat jeder Freimaurer dahin zu trachten, dass er an sich selbst das Urbild der Humanität und Divinität darstelle. Da gilt es freilich, sich nicht fortreissen zu lassen von dem breiten dunkeln Strom des Lebens, für den so viele keinen Widerstand finden; da gilt es, sich nicht dem faulen Geist der Zeit in die Arme zu werfen, und nicht leichtsinnig, Kleines nicht achtend, dahin zu wandeln; da gilt es zu bedenken, dass kein geschehener Schritt in unserm Leben wieder ungethan gemacht werden kann, dass kein in uns entzündetes Gefühl, keine Neigung oder Leidenschaft ohne Spuren zurückzulassen, ausgelöscht wird und dass kleine Fehler das Gesammtbild des Menschen ebenso wie grosse schänden und stören. Wenn nun aber Jeder von uns sein Inneres, den rauhen Stein zu einem harmonischen Kunstwerk zu veredeln strebt, dann fördert er auch die ganze K. Kunst. Wenn die Rose selbst sich schmückt, schmückt sie auch den Garten.

Aber auch an der Menschheit haben wir zu bauen. Wir sind die Grundleger; jede Gefahr, die dem Grunde droht oder den Säulen, welche den Menschheitstempel tragen müssen, ist von uns zu beseitigen. Nicht um die Spitzen der Menschheitswerke und um den Ausbau derselben sind wir besorgt, sondern nur um das, worauf sie ruhen. Die Kirche, der Tempel der Religion, was verlangt er? Damit er nicht sinkt oder wankt, ist sein Grund tief zu legen und ihm Festigkeit zu verschaffen. Wir sorgen deshalb dafür, dass die innige tiefe Gottesliebe, die Herzensreinheit und die Demuth vor der unsichtbaren Welt der Menschheit gerettet bleibt; wir sorgen auch dafür, dass der Kirche keine denkfaulen, lichtscheuen, kalten, an allem Heiligen abgebrannten oder heuchlerischen, sondern unbefangene, nach Ueberzeugung ringende und tief religiöse Seelen zuwachsen. Und wenn wir so der Kirche vorbauen, wenn wir ihr den rechten Boden im Menschenherz bereiten, ohne den alle religiöse Saat vergeblich ist, so sind wir dann in allen Stürmen, welche dieselbe auch in unsrer Zeit auszuhalten hat, ihre besten Freunde. Und der Staat? Verlangt er nicht als tiefsten Grund die Vaterlandsliebe und die Achtung vor Gesetz und Recht? Und sie sind es ja, die jeden wahren Freimaurer zieren. Jeder arbeitet, sorgt und strebt, wie für die eigne kleine Familie so für die Gemeinde und die Staatsfamilie, und die Liebe mit welcher er sein Vaterland umfasst, hält ihn zurück von allen Dingen die nicht das Blühen, wohl aber den Ruin seines Staates erzeugen.

Und im socialen Leben? Nun, müssen wir nicht auch da manchen Stachel mildern und abschleifen, manche Trennung verhindern, manche Wunden heilen, manche Dämonen vertreiben? Und hier sind wir die Grundleger mit der allgemeinen Menschenliebe, die wir überall aufpflanzen und in alle Herzen, selbst in die kältesten zu senken suchen. Wenn wir nun dafür sorgen, dass der Arme überall ein menschenwürdiges Dasein hat, dass ihm die Theilnahme nicht entzogen wird, dass man seiner Kinder sich annimmt, dass ihm der nöthige Schutz in allen Lebensfällen nicht fehlt, und dass man für jede Noth das rechte Erbarmen hat, so sind wir auch hier die Grundleger, die daran bauen, dass durch die sociale Reform, auf welche man ja wie auf ein Gespenst mit Grauen blickt, nicht der Friede in der Menschheit zu Grunde gehe, sondern dass durch Förderung der Aufklärung, durch Besonnenheit und Mässigkeit die Strömung in die rechte Bahn geleitet wird und zum Segen für die Menschheit ausschlägt.

Wenn wir so den Untergrund der Menschheit im religiösen, staatlichen und socialen Leben fördern, so werden wir an ihrem Wohl in der einflussreichsten Weise bauen, tausend Gefahren von ihr abwenden und den alten Vorwurf mehr und mehr verstummen lassen, dass die K. Kunst todt sei und keine Bedeutung mehr habe.

Wohlan, so sei denn die weise Grundlegung für alles Hohe, Gute, Wahre, Heilige und Grosse auch im neuen Jahre unser Ziel. Möge es zu dieser Arbeit nie an fleissigen, rüstigen Händen, nie an treuen Werkführern, nie an Muth und Standhaftigkeit fehlen, wenn Hindernisse sich aufthürmen! Unsre Zeitung wird auch im neuen Jahre an diesem Bau mit thätig sein und was sie gelobt, mögen die Worte Br Löwes zum Schlusse sagen:

Stets da wo Zweifel sind zu schlichten,
Und Friedenslaute nutz und noth,
Wo nach dem Zirkel sich zu richten
Vor allem Andern Pflichtgebot,
Wo's gilt Bedrängten Trost zu bringen
Und schönem Wohlthun sich zu weihn —
Will ich den Stab des Rufers schwingen
Und will ihm Arm und Stimme leihn!

Heil unserer Königl. Kunst! Heil allen Brüdern auf dem Erdenrunde!

Am 1. Januar 1891.

Br Pilz.



Die Zeitverhältnisse und die Freimaurerei.
Zeichnung von Br R. Fischer in Gera.

Dem Maurer ziemt es, die Zeitverhältnisse zu betrachten und sich zu vergegenwärtigen, wie sich unser Bund zu denselben stellt. Denn wir müssen, um unserer kulturfördernden Aufgabe gerecht zu werden, uns eines weiteren Blickes befleissigen und dürfen nicht immer nur an dem Nächsten hängen bleiben. Wir sind auch Bürger der Welt und berufen, mit unseren freimaurerischen Grundsätzen in derselben, ein jeder an seinem Theile und in seiner Stellung, zu wirken, wie wir können.

Da zeigt sich jedem unbefangenen Beobachter, dass wir an grossen und gewaltigen, einander fast aufhebenden Gegensätzen leiden, und diese auszugleichen oder doch zu mildern, ist so recht Sache der Freimaurerei. Idealismus und Realismus stehen sich einander in der Jetztzeit schroff gegenüber, die ewig unvergänglichen Güter der Menschheit kämpfen mit der materialistischen, auf das Sinnliche gerichteten Strömung der Zeit.

Wir leben in einer grossen Zeit, in der sich zu bewegen eine Lust ist. Wozu früher Jahrhunderte erfordert wurden, das vollzieht sich jetzt in Jahrzehnten, und das auf allen Gebieten der menschlichen Gesellschaft. Aber gerade diese Schnelligkeit erzeugt theils eine Ueberreizung der menschlichen, namentlich der geistigen Kräfte, theils fehlt es an der Zeit, die plötzlich auftauchenden Nachtheile, welche mit jedem raschen Fortschritt der Kultur nothwendig verbunden sind, auszugleichen. Deshalb sind die Schäden gewachsen, und es erheischt grosse Anstrengung und eine feste Hand, um dieselben zu heilen. Wir stehen auf einem vulkanischen Boden, und wer weiss, was er im Laufe der Zeit hervortreiben wird, wenn nicht genügende Vorsorge in rechter Weise getroffen wird. Möglich, dass wir bei geschickter und energischer Führung seiten der leitenden Mächte glücklich die Klippe umschiffen können, an denen die brausenden Wogen der sozialen Schäden heranstürmen; aber mit Sicherheit vermögen wir das nicht vorauszusehen. Daher müssen wir uns vorsehen und dürfen auch wir Freimaurer nicht ruhig zuschauen.

Wir haben gewaltige Kriege erlebt und Siege erfochten, die in der Weltgeschichte ohne gleichen sind, und wie mit Einem Schlage ist das geeinte deutsche Vaterland daraus hervorgegangen, hat sich das geeinte Italien erhoben, ist die weltliche Macht des Papstes darniedergeschlagen, das französische Kaiserreich gestürzt worden, das der Schrecken der Völker war und Alles in Schach hielt. In Macht und Ansehen schwingt der deutsche Adler seine Fittiche aller Orten, und mit Stolz blicken wir auf Kaiser und Reich. Aber den Preis von Krieg und Sieg, den Frieden haben wir nicht erstritten: immer gewaltiger rüsten sich die Völker zum Krieg, und innere Feinde stehen ringsum. Die Eintracht haben wir nicht gewonnen: die politischen und kirchlichen Parteien bekämpfen sich bitterer als je und vergiften das Volk in Hader und Streit. Wohl regt sich der Gedanke eines allgemeinen Weltfriedens und verlangt nach Verwirklichung eines internationalen Schiedsgerichts, um die unglaublichen Summen nicht länger im Militarismus verschwinden zu lassen, die zum Wohle der Menschheit sich besser verwerthen lassen. Allein wir sind noch weit davon entfernt und stehen vor dem Dilemma eines noch nie da gewesenen Massen-Völkerkrieges oder allgemeiner Abrüstung. Was können wir als Freimaurer dabei thun? Gewiss sind das Dinge, die an sich über unserem Horizont liegen und unserer unmittelbaren Machtsphäre entzogen sind. Allein heutzutage werden Kriege ohne Zuthun der Völker nur schwer entbrennen, da die Machthaber sich der ungeheuren Verantwortlichkeit bewusst sind, die mit einem modernen Krieg verbunden ist, und nur zu oft werden sie von unten herauf dazu gedrängt. Da liegt es doch sehr nahe, auf das Volk einzuwirken, die entsetzlichen Gefahren und Schäden selbst eines sieghaften Krieges aller Welt vor Augen zu führen, die Segnungen eines allgemeinen Friedens zu preisen und den gemeinsamen Wettbewerb aller Völker um die idealen Güter der Menschheit laut zu predigen. Wir haben es gethan in der Presse, in Vereinsversammlungen; wer sich berufen fühlt, mag seine Stimme ertönen lassen und so das Volk begeistern für den Frieden in Schritt und Wort. Stete Tropfen höhlen den Stein, und so wird auch dieser Sinn eindringen in die Herzen der Menschen. Mehr als das aber ist es uns gegeben, zur Versöhnung der Parteien im Innern des Reiches beizutragen, damit eine ruhige und leidenschaftslose Entwicklung desselben Platz greifen kann. Sorgen wir dafür, dass zunächst in unseren Reihen jene vorurtheilslose Stimmung die Oberhand gewinnt, die auf den Säulen der Weisheit, Stärke und Schönheit ruht und Segen bringt. Wir sollen die Apostel des Friedens sein und als solche im Leben wirken. Der und jener steht mitten unter den Parteien; rühre er sich in echt freimaurerischem Sinne, und es wird auch hier allmählich besser werden, ohne dass eine Stagna-

tion oder ein Niedergang des politischen oder kirchlichen Lebens zu befürchten wäre. Im Gegentheil wird sich dasselbe um so besser entfalten und heben, je weniger durch Schroffheiten und fanatischen Eifer gerade die Bestgesinnten abgeschreckt und lahmgelegt werden. Gerade die Extreme bewirken den Rückgang; der ruhige und besonnene Fortschritt, die Duldung und Gewissensfreiheit, in rechtem Sinne aufgefasst und bewiesen, haben allein dauernden Erfolg zu verzeichnen. Sie sind unsere Paladien, hüten wir sie und lassen wir sie im Leben wahr werden zum Segen der Menschheit.

Wir leben im Zeitalter des Dampfes und der Elektricität. Eisenbahnen und Telegraphen haben die Menschen näher gerückt und Handel und Industrie entwickelt, wie nie zuvor. Die Schranken zwischen den Ländern und Völkern sind gefallen, und die Erzeugnisse des gewerblichen Fleisses durchziehen alle Erdtheile. Aber die Schranken zwischen den Klassen und Ständen, zwischen den Armen und Reichen sind geblieben und verschärft durch die Macht des Kapitals. Unser Gesichtskreis ist weiter, unsre Interessen sind vielseitiger geworden; aber wir haben die Ruhe und Sammlung des Geistes verloren. Das Hasten und Jagen nach materiellem Gewinn spannt die geistige Kraft zu sehr an, überreizt die Nerven und führt zur Unzufriedenheit, der nothwendigen Folge der Krankheit des Gesellschaftskörpers. Wir entbehren der Bildung und Pflege des Herzens und Gemüths, wodurch allein die Menschen sich wahrhaft nähern und verstehen lernen. Da sind wir so recht auf dem Boden der k. K. Man verlangt zwar auch in unserem Bunde nach grösserer geistiger Kraft, ein Losreissen von dem beschaulichen Dasein. Allein man vergisst, dass gerade wir in unsern Bauhütten Sammlung und Ruhe des Geistes, Pflege des Gemüthslebens nach all' den Anstrengungen und Kämpfen der gesellschaftlichen Arbeit zu pflegen berufen sind, dass von Haus aus unsere Bauhütten die Stätten des Friedens und der Einkehr bei uns selbst waren und sein sollen. Wollen wir unsere Räume auch zu Tummelplätzen ewigen Kampfes auf den verschiedenen Gebieten der bürgerlichen Gesellschaft machen? Das sei ferne. Geistiges Leben und Streben soll auch uns eigen sein; aber in Ruhe und einträchtigem Ausgleich aller verschiedenen Meinungen soll es sich vollziehen und den Einzelnen besänftigen, erheben, stärken. Ist die Liebe der Grundton unseres Bundes, kann sie anderswo Nahrung finden, als im Herzen, in der Seele, im Gemüthe? Kann sie gedeihen im ewigen Kämpfen und Ringen um geistige Kraft und sichtbar materiellen Erfolg? Je mehr wir selbst an Liebe zunehmen und uns gegenseitig tragen lernen, desto mehr werden wir auch draussen im Leben als Menschen unter Menschen stehen und uns glücklich fühlen, Andere glücklich machen. Die Schroffheiten der Menschen unter einander sind die nothwendigen Folgen mangelnder Herzlichkeit. Der eine betrachtet den andern als sein Mittel zum Zweck und vergisst, dass wir alle doch nur dienende Glieder eines grösseren Ganzen sind, für das wir wirken sollen und mittelbar auch dienen. Grösser aber wird der Erfolg und reicher der Segen, wenn wir uns dessen bewusst werden und darnach die Menschen behandeln. Werden wir in diesem Sinne nicht durch unseren Bund erzogen? Wird es uns hier nicht nahe gelegt, wie wir alle sind Kinder eines und desselben Vaters, Glieder der grossen Menschheitsfamilie, einer von dem andern abhängig, jeder nur das, was er als wahrer Mensch, nicht was er durch die Zufälligkeiten des Lebens ist! Nun, so lasset uns das hinaustragen in die Welt und dort in selbem Geiste thätig sein, damit unser Beispiel Nachahmung finde und die Menschen sich nähern, frei von Arg und Hehl, Neid und Missgunst, voll zufriedenen Sinns, einer den andern tragend und unterstützend als gleiche Brüder.

Wir sind stolz auf unsere Schulen und Universitäten, auf die allgemeine Bildung des Volkes, und dennoch wird kein verständiger Mann das Urtheil eines unserer grossen Geschichtsschreiber bestreiten können, dass sich die begehrliche, glaubenslose, dünkelhafte Halbbildung breiter macht als je, dass sich nur wenige starke Geister aus der unmuthigen Hast der Zeit herausmachen, um in Kunst und Forschung Dauerndes zu leisten, sich den idealen Gütern der Menschheit begeisternd und aufopfernd zu widmen. Wir haben die Bildung angestrebt, und sie gehört in die Zeit des Jahrhunderts. Aber wie der Segen der französischen Milliarden ausgeblieben ist, so ist die grössere Bildung ins Gegentheil umgeschlagen. Aus der Halbbildung, die entstanden ist, weil die Meisten weder geistige Fähigkeit, noch Lust genug haben, sich gründlich durchzubilden, sind die grössten Gefahren des sozialen Lebens emporgestiegen: die Selbstüberhebung, die zur Glaubenslosigkeit verleitet, die Eitelkeit und Dünkelhaftigkeit, die zur Vermessenheit und schrankenlosen Kritik führt, die Eigenliebe, die alles höheren Strebens bar ist. Woher kommt die Vernachlässigung unseres Bundes seiten der Intelligenz, der s. g. gebildeten

Stände? Man dünkt sich erhaben über das Spielwerk der Maurerei und glaubt zu wissen, dass die Welt längst über dieselbe mit ihrem Urtheil fertig ist. In Wahrheit fehlt der ideale Sinn für das Höhere, der warme Strom des Herzens für wahre Humanität, die Kraft und der gute Wille, einer Sache, die keinen materiellen Gewinn abwirft, Opfer zu bringen. Auf demselben Grunde beruht die mannigfache Gleichgiltigkeit und Lauheit vieler Brr, die eine gewisse Unzufriedenheit mit den bestehenden Logenverhältnissen zur Schau tragen, in Wahrheit aber keine rechte Befriedigung bei uns finden. Auch hier spielt die Uebermacht des Geistes über das Herz die Hauptrolle; und doch sind gerade die geistreichsten, die wahrhaft gebildetsten Menschen die herzvollsten und gemüthsreichsten. Lernen wir daher in unserem Bunde die rechte Selbsterkenntniss, die mit aller Selbstherrlichkeit aufräumt und uns zur Demuth herabstimmt, dann werden alle jene Untugenden fallen, welche die Menschheit zerklüften und vergiften, und bessere Zustände werden einkehren zum Wohle des Ganzen.

Haben wir im Freimaurerbunde und als Freimaurer nichts zu thun, um für die nothleidende Menschheit zu sorgen? Freilich man strebt nach grossangelegten, sichtbar hinaus in die Welt leuchtenden Thaten. „Der Worte sind genug gefallen, lasst uns auch einmal Thaten sehn", das ist die Parole, die man in unseren Reihen recht oft gehört hat und noch oft vernimmt. Die Frmrei soll ihre kulturfördernde Aufgabe wieder aufnehmen. Als wenn allein mit jenen Einrichtungen, die gewiss gut gemeint sind, die rettende That vollzogen würde, die unsern Bund von dem angeblichen Niedergang befreite. Einzeln geschieht in dieser Beziehung wahrhaftig genug und nach allen Richtungen; wer die Augen auf haben will, kann auch das sehen, wenn es gleich nicht über weite Länderstriche hin bemerkbar wird. Aber mehr als das Alles schafft die Liebe, die in unzähligen kleinen Kanälen in die Menschheit sich senkt und von unten herauf bessert. Wir haben alle wohl die Empfindung, dass die ewigen Grundlagen aller Gesittung, Bildung und Volkswohlfahrt ins Schwanken gekommen sind, dass die Religion, das Familienleben, die heiligen Bande zwischen Obrigkeit und Unterthanen, zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern aller Art stark bedroht und schwer gefährdet sind. Setzen wir da den Hebel an durch rechte Belehrung, durch unser eigenes Beispiel, durch Einrichtungen edler Geselligkeit, durch Volksbibliotheken, durch Vortrags- und Leseabende und ähnliche Unternehmungen, welche zunächst andere, reinere Begriffe vom Wahren, Guten und Schönen unter dem Volke verbreiten. Das sind zwar keine weit erkennbare, aber tiefer gehende und daher um so erfolgreichere Thaten, würdig unserer k. K. und ihrer Menschheit beglückenden Aufgabe.

Und so gehe der Ruf durch unsere Bauhütten, helfet der sittlichen Menschheit auf, hebet den Sinn für das Edle, pfleget Herz und Gemüth, bannet die Sucht nach Aeusserem und Sinnlichem, schaffet Zufriedenheit in die Seelen durch wahre Erkenntniss! In diesem Zeichen werden wir siegen und unsere Aufgabe bewahren, die dem geistigen und sittlichen Wohle der Menschheit gilt! —

Wie gross ist unsre heutge Zeit,
Wie freuen wir uns ihr!
Mit Stolz bekennen weit und breit
Wir alle uns zu ihr.

Und doch, wo Licht, ist Schatten auch,
Voll Gegensätze ist die Welt;
Auf Flammen zeigt der stille Rauch,
Den brütend der Vulkan enthält.

Gewaltig brauste Krieg um Krieg
Voll Ruhm fürs Vaterland,
Geeint ging es von Sieg zu Sieg,
Der Feind uns, ward gebannt.

Doch was war alles Krieges Preis!
Im Innern fehlt uns doch
Der Frieden, der des Bürgers Fleiss
Löst vom Parteienjoch.

Mächtig bannt sich des Menschen Geist
Die Kräfte der Natur,
Der Länder Schranken kühn zerreisst
Der Fortschritt der Kultur.

Doch hoch und niedrig, arm und reich
Sind mehr denn je entzweit;
Den Menschen fehlt, dass sie sich gleich,
Nur die Zufriedenheit.

Auf, Brüder, schafft mit Herz und Hand
Getreu der Maurer Pflicht
Das Glück, das sich von Land zu Land
Siegreich die Wege bricht.

Zerstreut mit seiner Liebe Macht
Die Wolken, die da dräu'n;
Die Sonne, die vom Himmel lacht,
Mag euch zu Thaten weih'n.

Reicht euch die Hand und geht hinaus,
Da wo ihr hingestellt,
Und predigt frei von Haus zu Haus
Verbrüderung der Welt.

Das ist die rechte Maurerthat,
Die stille Samen streut,
Und räumet von der Menschheit Pfad
Die Unzufriedenheit.

Sind alle Menschen sich bewusst,
Dass sie nur stehn in Gott,
Wird Arbeit ihnen Lieb und Lust,
Erträglich jede Noth.

Drum Brüder haltet daran fest:
Zum Meister auf den Blick,
Dass keiner seine Pflicht verlässt
Und wirkt der Menschheit Glück!

Weckt geistiges Leben!

Ein Mahnruf zur Neubelebung der Logenthätigkeit.

Ein frischer Zug geht, wie durch das gesammte Leben, so auch durch die deutsche Freimaurerei; — kein Wunder, ist doch sie, wenn auch einer stillen weltentrückten Thätigkeit obliegend, immer nur ein Kind der Zeit, in der zu leben, welcher zu dienen sie berufen ist. Mag auch über die Mittel und Wege im Einzelnen keine Einstimmigkeit herrschen, in dem einen Punkte kommen doch alle Bestrebungen überein: die Freimaurerei kann — ihrer ganzen Natur nach — nur wirken für die Zeit auf dem Boden der Geistesthätigkeit, und daher ist dieser im erhöhten Maasse Pflege und Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Diese kurzen Andeutungen mögen genügen, um eine Strömung erklärlich zu machen, welche, wie in vielen anderen Bauhütten, so auch in der Loge zu den drei Sternen i. Or. Rostock neuerdings immer mehr nach Verwirklichung gedrungen hat. Zweck dieser Zeilen ist, in Kurzem anzudeuten, auf welchem Wege man hier geneigt ist, dieser zeitgemässen Strömung Rechnung zu tragen. Es wird sich — getreu den Grundlagen unserer Vereinigungen, welche die Bearbeitung des Einzelnen in seinem Innern fordern, um denselben zum Baustein zu gestalten für den allgemeinen Bau, — immer im Grunde nur darum handeln können, möglichst viele Glieder der Loge zum Wirken in geistiger Beziehung (sei es als Gebende, sei es als Empfangende) heranzuziehen. Die eigentliche maur. Arbeit werden immer die Instructions-Logen ausmachen müssen, und es ist daher das Hauptgewicht darauf zu legen, dass diese nicht hinter den Receptionen zurückstehen, wie es ja vielfach zum Schaden des Ganzen geschieht. In den Instructionslogen muss aber für jeden Br, welcher sich dazu fähig und angeregt fühlt, die freieste Bahn zur Bethätigung seiner eigensten Kräfte sein, sie dürfen nicht, wie es wohl geschieht, als eine Art nothwendigen Uebels angesehen werden, indem man mit dem trockenen Ablesen und Vorlesen fremder Geistesproducte die Zeit so gut es geht hinzubringen sucht. Von solchen fremden Producten darf nur selten und dann nur ganz Hervorragendes in den Instructionslogen geboten werden, sonst nur Selbstempfundenes, Selbstgearbeitetes. Solches, und sei es vom jüngsten Lehrlinge, wirkt mehr auf die Brr anregend, als fremde Mache! das hat langjährige Erfahrung mir gezeigt.

Natürlich können in den Instructionslogen nur solche Themata zur Verhandlung kommen, welche einen streng mr. Vorwurf behandeln, und dazu bedarf es einer gewissen Uebung und Vorbereitung. Dazu, um gewissermassen den Fonds anzusammeln, aus welchem jene eigentliche Mr.-Arbeit bestritten werden kann, haben wir in unserer Loge einen Abend im Monat bestimmt, wo über irgend ein Thema aus dem weiten Gebiete des menschlichen Lebens ein kurzer Vortrag gehalten wird, an welchen sich dann eine Debatte knüpft, der ein möglichst weiter Spielraum gelassen wird. Von dem Thema wird nur gefordert, dass es mit der Freimaurerei in irgend einem, wenn auch noch so lockerem Zusammenhange steht — aber dies ist kaum eine Einschränkung, denn welches Gebiet menschlichen Wissens, menschlicher Culturförderung stände nicht in irgend einer Beziehung mit dem Grundgedanken unseres Menschheitsbunds? — Selbstverständlich sind eigentliche politische und religiöse Streit- und Tagesfragen ausgeschlossen.

Diese Einrichtung hat bei der Brrschaft die regste Theilnahme und grossen Anklang gefunden, und wir dürfen hoffen, auf diesem Wege und, indem wir nach so gewonnener, sicherer Grundlage allmählich auf der Bahn natürlicher Entwicklung die geistige Thätigkeit immer zu erweitern und alle Bbr dazu heranzuziehen trachten, für die Frmrei und auch für das öffentliche Leben selber Gutes zu wirken.

L. Bl.

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Die Loge Apollo übt alle Weihnachten ein Liebeswerk dadurch aus, dass sie einer Anzahl unbemittelter Frauen und Wittwen eine Festfreude bereitet. Am 22. Dec. versammelten sich die Empfängerinnen — es waren 59 — im untern Saale des Logenhauses. Nach dem weihevollen Gesange „ave verum" von Br Mozart trat Br Smitt an das Rednerpult, um einige herzliche Worte an die Frauen zu richten. Von dem Weihnachtsbaum ausgehend schilderte er, wie die Freude, die Liebe und die Hoffnung in die Wohnungen einziehe, und wie die Gottesliebe zur Menschenliebe auffordere. Zugleich wies er darauf hin, dass es weniger auf die Gaben als auf das Geben ankomme. Das Geben in der Loge komme aus einem liebenden Herzen und geschehe gern und freudig. Damit die Empfängerinnen sehen möchten wie die Loge giebt, seien die Gaben nicht in die Häuser geschickt worden, sondern würden hier in dem Familienkreise der Loge in weihevoller Weise verabreicht. Mit Dank gegen Gott, der dies Zeichen der Liebe segnen möge und mit den innigsten Weihnachtswünschen für die Empfängerinnen schloss der Redner und der Gesang: Stille Nacht etc. ertönte. Hierauf erhielten die Frauen ihre Geschenke, mit denen sie sich frohe Festtage werden bereiten können. Die Brr blieben nach der Feier noch längere Zeit bei einem fröhlichen Brudermahl vereint.

Berlin. Am 10. und 11. Dec. hat hier unter dem Vorsitze des Br Prinz Schönaich-Carolath die zur Berathung des vom Rheinisch-Westfälischen Logenbunde bei dem Grosslogentage gestellten Antrages auf Errichtung von Maurertagen bestellte Fünfer-Kommission berathen. Wie wir aus den Mittheilungen entnehmen, welche der Zug. National-Grossmeister Ehrwste Br Gerhardt in der am 11. d. abgehaltenen Sitzung der Grossloge machte, hat die Kommission einstimmig einen von dem Ehrwsten Br Brandt aufgestellten Entwurf mit einigen allerdings nicht unwesentlichen Abänderungen angenommen, welcher eine Vertretung der gesammten deutschen Brr in einem Mrtage in Aussicht nimmt und dieser Vertretung eine gleichberechtigte Mitwirkung bei der Gesetzgebung neben dem Grosslogentage zuweist. Ausserdem würde diesem Mrtage die Freiheit der Besprechung über alle mrischen Fragen zustehen. Wir begrüssen dies Ergebniss mit Freuden und knüpfen daran die Hoffnung, dass das berechtigte Verlangen der deutschen Brschaft nach einer wirksamen Vertretung und einer angemessenen Mitwirkung sich nun nicht mehr wird von der Tagesordnung absetzen lassen, bis ihm Erfüllung geworden, und dass damit das mrische Leben in Deutschland neue Anregung gewinnen und neue Fortschritte machen wird.

Berlin. Zu den drei goldenen Schlüsseln. Zur Feier des 25jähr. Mr.-Jubiläums des 2. abg. Landes-Gr.-M. Br Gartz und der gleichzeitigen Aufnahme des Kaufmanns Herrn O. Schmidt am Sonnabend, den 13. Decbr. hatten sich über 200 Brr eingefunden, um den verdienten Br Gartz ihre Hochachtung und br Liebe zu bezeugen, unter ihnen eine grössere Zahl auswärtiger Brr als Abgeordnete derjenigen Logen, deren Repräsentant der Jubilar ist. Nach Eröffnung der Loge wurde der Jubilar unter den Klängen der Orgel eingeführt und zwischen den beiden Aufsehern stehend, vom „Schlüsselbund-Quartett" mit dem Gesange des Liedes „Gott grüsse dich" feierlich begrüsst, dann auf seinen Ehrenplatz geleitet und vom vors. M. H. Br Alsleben in herzlichster Weise zu seinem Ehrentage beglückwünscht. Um die Erinnerung an den Tag der Aufnahme des Br Gartz in dessen Seele noch lebendiger werden zu lassen, las Br Alsleben aus dem Aufnahme-Protokolle vom 16. Dezember 1865 die Worte vor, welche der verewigte Vater des Jubilars, der damals die Aufnahme selbst vollzog, an den Sohn gerichtet hatte. Br Alsleben liess den Verdiensten des Jubilars um die k. K. und um die Gr. Landes-L. volle Anerkennung zu Theil werden, wies hin auf dessen erfolgreiche Thätigkeit im Grosslogentage, im Ordensrath, im Grossbeamten-Collegium, auf sein Wirken als früherer Beamter der Schlüssel-L., als jetziger abg. M. der Andreas-L. „Indissolubilis", als Repräsentant vieler Tochter-LL. und als Redacteur der „Zirkel-Correspondenz" und der „Andreas-Grade". Durch seine nie ermüdende freimr. Thätigkeit und seinen brüderl. Sinn hätte er sich aber auch die allseitige Hochachtung und Liebe der Brr erworben. Der A. B. a. W. möge uns noch recht lange sein theures Leben erhalten! Br Alsleben überreichte nach dieser Ansprache dem Jubilar ein Paar weisse Mr.-Handschuhe und ein gleiches Paar Frauen-Handschuhe für dessen Schwester und machte die Mittheilung, dass als dauerndes Andenken an dieses Jubiläum von einem Br der feiernden L. eine neue Altarbibel und ein prachtvolles Logenschwert, von einem anderen Br 3 neue Logenhammer als Festgabe dargebracht worden seien. Der HL. Landes-Gr.-M. Br Neuland beglückwünschte den Br Gartz Namens der Gr. Landes-L. zugleich mit innigem Danke für die Wärme und für die hingebende Treue, welche Br Gartz stets den Interessen der Gr. Landes-L. gewidmet habe. Den Glückwunsch der Mitmeister der hiesigen 7 Tochter-Logen übermittelte HE. Br Schreiner. Hieran schlossen sich die Glückwünsche der

Deputationen. Br Gartz war von allen diesen Ehrenbezeugungen und Beweisen herzlicher Bruderliebe innerlich tief bewegt und konnte diese Bewegung kaum verbergen, als er in warmen Worten seinen Dank aussprach. An die Jubiläum-Feier schloss sich dann die Aufnahme des fr. S. O. Schmidt, nach deren Beendigung Br Gartz die übliche Ansprache an denselben übernahm. In derselben gedachte er der heimgegangenen und der noch lebenden Brr Beamten, welche bei seiner Aufnahme vor 25 Jahren thätig waren, auch des Br Naundorf in Schwerin, der vor Kurzem ebenfalls sein 25jähr. Mr.-Jubiläum gefeiert hat, zur Jubiläum-Feier des Br Gartz erwartet worden, aber leider am Erscheinen verhindert war. Br Gartz schilderte in wahrheitsgetreuer Darstellung die während seiner 25jähr. Mr.-Laufbahn an Stelle der Stagnation im Logenleben allmählig sich geltend machende geistige Bewegung in der Gr. Landes-L., welche vornehmlich der Anregung Kaiser Friedrich III. zu verdanken sei, der als Kronprinz bei der Säcularfeier der Gr. Landes-L. im Jahr 1870 die geschichtlichen Forschungen und die Befruchtung der Johannisgrade durch den Inhalt der höheren Grade empfahl. Diese geistige Bewegung habe in der Herausgabe der „Zirkel-Correspondenz" und der „Andreas-Grade" ihren Ausdruck gefunden, und es spreche auch für sie die Thatsache, dass innerhalb der letzten 25 Jahre die Zahl der Tochter-Logen der Gr. Landes-L. von 70 auf 97 gestiegen sei. Den Schluss der Ansprache bildete eine an das Fragebuch anknüpfende kurze Belehrung des Neuaufgenommenen über Ziel und Wesen der mr. Arbeit. Die in der Arbeits-L. herrschende gehobene Stimmung übertrug sich auch auf die nun folgende Tafel-L.

Amerika. In keinem Staate der Welt nimmt die Freimaurerei so zu, wie in den vereinigten Staaten Amerikas. Im Jahre 1800 bestanden dort 11 Gr. L. mit 347 Logen und 16000 Mitglieder; 1850 gab es 1835 Logen mit 66142 Brr; 1860 bereits 4406 Logen mit 193463 Brn; 1870 zählte man 7104 Logen mit 446898 Brn; 1880 gab es 9308 L. mit 536867 Brn und 1890 bestehen 10286 L. mit 619012 Brn. Die Zahl der Brr hat sich also in 40 Jahren beinahe verzehnfacht.[1]

Vermischtes.

— Glückseligkeitsbund. Im Jahre 1742 erregte in Paris die Gründung einer halb frmrischen Loge grosses Aufsehen, deren Begründer ein Br Namens Chambonnet war; der Bund hiess „Glückseligkeitsbund", und es konnten sowohl Männer als Frauen seine Mitglieder sein. Die Arbeit bestand aus der Reise nach der „Glückseligkeitsinsel", und die Loge wurde als Hafen betrachtet. Die Grade waren 1. Kabinjunge, 2. Meister, 3. Bordaufseher, 4. Viceadmiral. Die Aufnahme bestand aus der Nachahmung alter mythologischer Zeremonien und der Schutzpatron des Bundes war der heilige Nikolaus; den Arbeiten folgten Bälle, Koncerte und Festessen, und diese Unterhaltungen wurden von Mitgliedern der höchsten Aristokratie veranstaltet, die es unter gewöhnlichen Umständen unter ihrer Würde gehalten hätte, mit Leuten aus der Mittelklasse zusammenzukommen. Der Bund gab 1745 ein Buch heraus mit dem Titel: „Wie kann man den höchsten Marinerang erreichen, ohne das den Menschen ein Tropfen Wasser berührt?" Aus diesem frivolen Bunde entstand „der Bund der Ritter und der Nymphen der Rose", dessen Logenlokalität der Tempel der Liebe genannt wurde und in welchem ein Oberpriester und eine Oberpriesterin präsidirten. Im Jahre 1780 präsidirte der Herzog von Chartres persönlich einer glänzenden Unterhaltung, welche dieser Bund veranstaltete und welcher wenigstens die eine gute Seite hatte, dass er der Frmrei aus dem Versailler Hofe zahlreiche Getreue zuführte.

— Zu den drei Seraphim. Die Weihnachts-Bescheerung armer, von Brn und Schwestern der L. empfohlener Kinder fand am Sonntag, den 21. December, Nachm. 5. Uhr, im grossen Speisesaale statt. Nach Bewirthung der Kinder mit Kaffee und Kuchen, empfing dieselben unter den Klängen eines von einem Posaunen-Quartett geblasenen Chorals der SE. Br Lucae mit herzlicher Ansprache; hierauf führten die Schwestern und Brr die Kinder zu den mit drei grossen Christbäumen und reichen Geschenken besetzten Tafeln.

Notiz. Als ein schöner, erhebender Schmuck für jeden Logensaal und jedes Logenhaus empfiehlt sich die in feinster Elfenbeinmasse sehr gelungen ausgeführte Figur Johannes des Täufers, welche Br Bock Firma Carl Koch, (Magdeburg) für 45 M. liefert, bei dem auch Consolen für 5—6 M. zu haben sind.

Verlag von M. Zille Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz,** Leipzig, An der Alten Elster 10.

Wöchentlich eine Nummer. Fünfundvierzigster Jahrgang. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 2. —— Sonnabend, den 10. Januar. —— 1891.

Ehrentempel für geschiedene Brr.

Br Ambrosius Marthaus.

„Sie haben einen guten Mann begraben! Uns war er mehr!" So riefen wohl bei dem Hinscheiden des Br Marthaus in Oschatz die Familienglieder, Gattin, Bruder und Kinder, die er auf seinem liebevollen Herzen trug; so riefen die Arbeiter seines Geschäftes, denen er in Fleiss, Treue und Gewissenhaftigkeit voranleuchtete und die er alle mit Liebe und Gerechtigkeit umfasste; so riefen die Bewohner seiner Vaterstadt, die seine Verdienste um das Gemeinwesen anerkannten und verehrten, so riefen die Freunde und besonders auch die Brr Freimaurer, mit denen er sich so innig verbunden fühlte. Kaum je, so sagt ein Redner an des Geschiedenen Sarge, ist eine Sterbekunde erschütternder und wie auf Windesflügeln durch die Stadt geeilt, als die: „Ambrosius Marthaus hat vollendet!" und der Redner am Grabe sagte: „Sein Tod kam über uns wie ein Blitz aus heiterem Himmel und die Allgemeinheit der Trauer erklärt sich aus der ansehnlichen Stellung, welche der Entschlafene in der Stadt einnahm, und aus dem Weltruf, den sein Geschäft besass." Wohlan, so mag ihm auch die Freimaurerzeitung, zu deren aufmerksamen Lesern er gehörte, hier ein kleines Denkmal setzen und es sei mir gestattet, in kurzen Zügen ein Lebensbild von ihm aufzurollen.

Br Ambrosius Marthaus trat in die Welt am 6. December 1842 als der Sohn des Bürgers und Hutmachermeisters Ambrosius Marthaus. Nach einer sorgfältigen Erziehung, nach zurückgelegten Lern- und Lehrjahren und nachdem er bei dem Vater und in Dessau das Hutmachen gelernt, zog er als Wanderbursch in die Welt hinaus — ebenso wie einstmals sein Vater und Grossvater — und sammelte sich Kenntnisse und Erfahrungen in den bedeutendsten Hutfabriken Deutschlands ein, die ihn später bei der Führung seines Geschäftes in der glücklichsten Weise unterstützten. Am 31. October 1869 trat sein geliebter Vater, der 35 Jahre lang mit unermüdlichem Eifer gearbeitet und seine ganze Kraft dem Aufschwunge des Geschäfts gewidmet hatte, aus demselben heraus, um es in die Hände seines ältesten Sohnes unseres entschlafenen Brs zu legen. Und in seinen Händen gedieh das Werk, das durch die Unruhen und Kriegszeiten nur wenig gelitten hatte, zu immer grösserer Blüthe. Bereits im Jahre 1868 zog das Geschäft in neuerbaute Fabrikräume; 1872 wurde die Dampfanlage geschaffen und zweckmässige Hilfsmaschinen nach eigner Construction des Fabrikherrn schufen die Möglichkeit, auch den weitgehendsten Ansprüchen, welche man an die Fabrikate stellen kann, zu genügen. Da die neuen Räume sich indess auch bald als unzureichend erwiesen, so wurden Neubauten abermals vorgenommen und zuletzt wurde ein grosses dreistöckiges Fabrikgebäude an der Promenade aufgeführt. Zwei grosse Dampfmaschinen mit 4 Kesseln bilden jetzt die Triebfedern für die grosse Anzahl Hilfsmaschinen, und über 500 Arbeiter sind an diesen Maschinen und im Geschäft thätig. Der Verewigte sparte ja in keiner Weise, wenn es galt, die Fabrik zu vervollkommnen. Die hellen, vorzüglich ventilierten, erwärmten und meistens electrisch beleuchteten Arbeitsräume, mit ihrer musterhaften Ordnung und Sauberkeit legen Zeugniss ab von der Umsicht und von der Sorgfalt, welche Br Marthaus mit sei-

nem seit 1879 als Theilhaber des Geschäfts wirkenden jüngern Bruder Br Hugo Marthaus dem Geschäft und dem Wohle aller darin Arbeitenden widmete. Er hatte nun auch die Freude, das trefflich geleitete Etablissement, welches vorzügliche, im In- und Auslande sich einbürgernde Waaren (Satteldecken, Piano- und Teppichfilze, Filze für Schuhwaaren, für technische und hygienische Zwecke etc.) lieferte, hochgeehrt zu sehen. Die Firma fand auf allen grossen Ausstellungen die grösste Anerkennung; wurde 1867 auf der Chemnitzer Industrieausstellung prämiirt, auf der Weltausstellung in Philadelphia 1876 und auf der Leipziger Wollwaarenausstellung mit dem ersten Preise gekrönt. Eine hohe Auszeichnung wurde dem Br M. dadurch zu Theil, dass 1878 Se. Maj. König Albert das Etablissement mit einem Besuch beehrte und 1885 den älteren Besitzer zum Königl. Sächs. Kommerzienrath ernannte.

Ein Mann mit einem so reichen, liebevollen Herzen, wie es unser Br Marthaus besass, sehnt sich auch nach einem eignen trauten Familienkreis und dieser wurde ihm geschenkt. Er verehelichte sich am 24. Mai 1870 mit einer Oschatzer Bürgerstochter, Frl. Aurelie Richter. Mit ihr, die ihm in treuer Liebe zugethan war, gründete er einen Hausstand, der sein Eldorado war, und der mit 11 Kindern gesegnet wurde, von welchem eins ihm in die Ewigkeit voranging.

Leider wurde das Glück, welches er in der eifrigen Thätigkeit für sein Geschäft und in seiner Familie und in der Sorge für seine Vaterstadt — er war Stadtverordneter und Kirchenvorstandsmitglied — fand, durch Kränklichkeit in den letzten Jahren getrübt. Kopfleiden — Neuralgie — verbitterten ihm manchen Augenblick. Zwar stärkten ihn die verschiedenen Badekuren, die er unternahm, aber sie konnten die Kränklichkeit nicht ganz beseitigen, die, durch Ueberarbeit beschleunigt, einen so jähen und tödtlichen Ausgang nehmen sollte. Am 15. December sass der Verewigte, von einer Reise zurückgekehrt, an der Seite der Seinigen und sprach davon, dass die Weihnachtsgeschenke bald besorgt werden möchten, und mitten in diesen fürsorgenden Worten wurde er zur himmlischen Weihnacht gerufen, ein Hirnschlag machte seinem Leben, das er nur auf 47 Jahr gebracht hatte, plötzlich ein Ende. Wie lieb man ihn gehabt, zeigte sich bei seinem Begräbniss, an dem Tausende theilnahmen. Wie viele Thränen sind ihm nachgeweint worden; verloren hatte ihn jedes Herz.

Und nun betrachten wir seine Gestalt noch einmal, wie sie leiblich und geistig uns entgegentrat. Br Marthaus gehörte zu den Menschen, denen man gleich gut sein muss, wenn man sie das erste Mal sieht. Welch ein liebereiches Herz der Verewigte besass, das leuchtete schon aus seinem freundlichen Auge, aus seinem biederen Worte und aus seinem ganzen Wesen heraus. Wie so glücklich war er vor allen Dingen als Gatte und Vater in seinem Familienkreise! Wenn er unter die Seinigen trat, war es als sei die Sonne über ihnen aufgegangen. Wie konnte er fröhlich sein, wenn er des Abends, aufathmend von den Sorgenlasten, im Kreise seiner Kinder weilte, und welche Sorgfalt widmete er dem Werke ihrer Erziehung! Und wie er an sich Selbstzucht übte, so verstand er auch streng zu sein gegen seine Kinder, aber diese Strenge war stets mit der innigsten Vaterliebe gepaart und mit der grössten Freude, wenn er Fortschritte sah. Aber Vater war er auch allen seinen Arbeitern. Betrübt, wenn sich eine Wolke auf seinem Angesicht zeigte, waren sie fröhlich, wenn er leuchtenden Auges unter sie trat. Der Kern seines Wesens im Verkehr mit ihnen war ja, wie schon angedeutet, die Liebe und auch, was mehr sagen will, die Gerechtigkeit. Die Aufsicht über die Arbeiter wurde ihm leicht; er, der selbst von der Pike an gedient hatte, erkannte auf der Stelle, wo und wie es stand und blieb dadurch vor unbilligen Ansprüchen an dieselben ebenso, wie vor falscher Nachsicht bewahrt. Wie der beste Freund sass er unter seinen Arbeitern, und feierte auch fast alljährlich ein Fabrikfest mit ihnen. Und als er durch den Titel eines Commerzienrathes vom König geehrt wurde, zeigte er keine Spur von Ueberhebung, er blieb derselbe bescheidene und demüthige Mann gegen seine Kameraden und Arbeiter, der er früher gewesen war. Ein Wohlthäter war er für sie, wie wenige. So errichtete er eine Privat-Krankenkasse, eine Unterstützungskasse, eine Unfallsversicherung und ausserdem beschenkte er die Arbeiter bei Erreichung einer 20jährigen Thätigkeit mit ansehnlichen Summen. Ausser diesen Stiftungen hat er noch in der Stille — seine Linke sollte nie wissen was die Rechte that — unzählige Wohlthaten ausgestreut und wie oft mögen seine segenspendenden Hände von den Empfängern gesegnet worden sein. Mancher Plan, mit dem er sich trug und den er so gern zur Ehre seiner Firma und zum Besten der Menschheit noch ausgeführt hätte, wie z. B. die Gründung eines Mädchenheim für seine unverheiratheten Arbeiterinnen etc. ist mit ihm ins Grab gesunken. Wahrlich, nie hat Jemand die sociale Frage practischer und schöner gelöst als der Verewigte. — Der Redner an seinem

Sarge hatte recht, wenn er sagte: „Ein wahrhaft goldenes Herz, so kindlich und doch ganz Mann, so reich an Gemüth und doch so willensstark, so voll Gottvertrauens und doch auch so voll edlen Selbstvertrauens, rastlos thätig im Beruf nach seinem Wahlspruch: Rast ich, so rost ich! reich gekrönt mit Erfolg in seinem Schaffen, seiner Thatkraft und seinem Eifer und doch so bescheiden von sich denkend, hochgeachtet in allen Kreisen, leutselig gegen den Geringsten und Bedürftigen und ganz Güte — das war Ambrosius Marthaus.

Dass ein solcher Mann schon durch und durch Freimaurer war, ehe er unsere heiligen Hallen aufsuchte, ist klar. Er empfing die Maurerweihe in der Loge Minerva z. d. 3 Palmen in Leipzig, welcher auch sein Bruder Hugo Marthaus angehört. Er wurde 1875 in den ersten Grad aufgenommen und 1877 in den 2. Grad befördert. War es ihm wegen seiner Entfernung von Leipzig auch nicht immer vergönnt an den Arbeiten und Logenfeierlichkeiten theilzunehmen, so kennzeichnete er sich doch stets als ein wahrer ganzer Freimaurer, welcher der K. Kunst mit warmen Herzen zugethan war, und welcher in seinem Tugendkranze auch die schönsten maurerischen Juwelen, das Streben nach Licht und Fortschritt, innige Gottesfurcht, Milde und Bruderliebe trug, und dem alle Brr, denen es, wie dem Verfasser dieser Zeilen vergönnt war in sein Herz zu blicken, ein unauslöschliches Andenken bewahren werden.

Mit den Worten des Dichters sei mein kurzes Lebensbild des Entschlafenen versiegelt: „Ja, Liebe folgt dir auf dem letzten Gange, pflanzt dir Vergissmeinnicht aufs stille Grab;“ verschlaf die hier erlittnen Schmerzen, wir alle graben dich in unsre Herzen! So ruhe wohl, du heimgegangner Bruder und Friede deinem Geiste am Herzen Gottes!

Logenbau und Logenweihe
der Loge zur Akazie im Orient Meissen.

Es war am 3. Februar 1847, als im Orient Meissen zum ersten Male das maurerische Licht leuchtete. Eine kleine Anzahl Brr, meist Angehörige der Loge zum goldenen Apfel im Orient Dresden, hatten sich zur Gründung einer eigenen Bauhütte hierselbst vereinigt. Dem sehr bescheidenen Anfange entsprechend, wählte sich die kleine Akazie ein ermiethetes Heim in den Räumen eines im benachbarten Dorfe Cölln gelegenen Rittergutes. — Wahrhaft herzerquickend ist es, noch heute aus dem Munde der wenigen noch lebenden Gründer unserer Loge hören zu können, welch echt brüderlicher, schaffensfreudiger Geist den kleinen Orient beherrschte. Unter seinem segensreichen Einfluss gedieh das schwache Akazienreis nach und nach zum lebenskräftigen Baum.

Infolge zunehmender Ausdehnung machte sich nach einem Zeitraum von 25 Jahren eine Lokalveränderung nöthig. So kam es, dass seit 1856 die Loge ihr Domizil in Meissen selbst nahm und Unterkunft fand in einem von einem Br der Akazie erpachteten Grundstücke der hiesigen Lorenzgasse. — Unter der langjährigen Leitung ihres in der Maurerei gänzlich aufgehenden Alt- und Ehrenmeisters Br Burkhardt (Kaufmann und Stadtrath in Meissen), wie auch unter der gesegneten Wirksamkeit des sehr ehrw. Br Stuhlmeisters Schultz (Fabrik-Direktor hierselbst) hatte sich die Loge numerisch immer mehr entwickelt, so dass die von ihr bewohnten Räume sich schliesslich als unzureichend, bei einem Vergleich mit andern Logentempeln hinsichtlich der Würde und Schönheit aber als mangelhaft erwiesen. Schon damals regte sich der Gedanke der Gründung eines eigenen Logenhauses in der Brüderschaft der Akazie.

Mit dem Jahre 1887 übernahm der sehr ehrw. Br Wangemann (Kgl. Sächs. Schulrath u. Bezirksschulinspektor) die Hammerführung der Akazie. Im Hinblick auf die vielen Erfahrungen seines reichen maurerischen Lebens, in Erwägung der Segnungen an brüderlicher Geselligkeit, an zielbewusstem, einheitlichen Streben, welches durch den Besitz eines eigenen Heims so ganz besonders zum Ausdruck gelangt, war derselbe vom ersten Tag seiner Stuhl-Amtsführung an eifrigst bemüht, jene Idee thatkräftigst zu fördern. Infolge seiner unermüdlichen Anregung wurde in einer allgemeinen Conferenz der Bau eines Logenhauses von der Brüderschaft der Loge Akazia einstimmig beschlossen und eine Bau- und Finanz-Deputation mit den nöthigen Vorarbeiten betraut.

Bei den eigenthümlichen Terrain-Verhältnissen der Stadt Meissen verursachte die Erwerbung des geeigneten Bau-Areals besondere Schwierigkeiten. Nach mancherlei Projekten wurde endlich Dank dem freundlichen Entgegenkommen der Meissener städtischen Behörden, sowie des hohen Ministerium des Cultus das Areal der städtischen Jacobskapelle und Armenschule, sowie das des staatlichen Frauenhospitales von genannten Behörden käuflich erworben. Die betreffenden Gebäude mit Ausschluss der historisch werthvollen Jacobskapelle wurden abgebrochen und auf dem dadurch ge-

wonnenen Baugrund das neue Logenhaus errichtet.

Nach einem Projekt der hiesigen Bau-Firma Otto u. Schlosser (Inhaber sind die Brr Otto und Schlosser) ist der Bau während der Jahre 1889 und 1890 ausgeführt worden. In herrlicher, freier Lage am linken Ufer der Elbe, am Fusse der majestätischen Albrechtsburg gelegen, schliesst sich das Logenheim seiner Umgebung würdig an und ist somit ein neuer Schmuck für die Stadt Meissen geworden. Der Grundriss desselben zeigt die Form eines Parallel-Trapezes, dessen Längsfronten nach der Elbe und Leipziger Strasse zu liegen kommen. Im Vertikal-Durchschnitt besteht das Gebäude aus einem Unter-, Haupt- und Dachgeschoss. — Der Hauptzugang von der Leipziger Strasse aus führt zunächst in die als Portal und Entree dienende zu dem Zweck würdigst restaurierte Jacobskapelle. Mit derselben steht ein kleiner Vorraum in Verbindung, welcher als Inscriptionsraum Verwendung findet. Durch diesen gelangt man entweder in den an der Elbfront liegenden kleineren Speise- oder Club-Saal, welcher namentlich im Sommer zweckmässig dazu verwendet werden soll, oder in den mit Oberlicht versehenen, durch seine Abgeschlossenheit und zugleich behaglich wohnliche Einrichtung als Conferenz-Zimmer oder Club-Raum im Winter geeigneten Mittelsaal. Die Längsfront an der Elbseite wird durch den grossen Festsaal und das mit diesem combinierbare oben erwähnte Club-Zimmer eingenommen.

Die Grössen-Verhältnisse des Raumes, die prachtvolle in spätgothischem Style ausgeführte Holzdecke, die einfach geschmackvolle Dekoration der Wände, die von diesem Raum aus sich darbietende herrliche Aussicht auf den Strom und die gegenüberliegenden Rebengelände machen ihn zu einem Festsaal in der That. Der breitere Seitenflügel des Gebäudes wird hauptsächlich durch den Arbeitssaal gebildet. Derselbe ist geräumig genug, um selbst bei starkem Besuch ausreichendsten Platz zu bieten. Die Dekoration des weiten hohen Raumes ist entsprechend seiner Bedeutung einfach, würdevoll gehalten und die gesammte Brüderschaft war vom idealsten Wetteifer beseelt, als es galt, die eigentliche Werkstätte durch freiwillige Darbietung maurerischer Geräte zu einem Tempel der Schönheit zu gestalten.

An den Arbeitssaal reihen sich dann noch ein kleineres Conferenz- und Billard-Zimmer, die Bibliothek und Sekretariat, Räume, die ihrer Bestimmung entsprechend ausgestattet sind. Alle diese von der Brüderschaft zumeist benutzten Räume liegen im Hauptgeschoss und sind vom Mittelsaal aus zugänglich, hell, freundlich und bilden in ihrer eigenartigen Vereinigung ein harmonisches Ganze.

In dem sehr hohen Untergeschoss liegen die mit separatem Zugang versehene Wohnung des Castellans, die zweckmässig eingerichtete grosse Küche, die Keller und isoliert in einem durch eine Treppe mit dem Entree verbundenen Gewölbe der in seiner Dekoration ernst aber maurerisch höchst charakteristisch ausgestattete Meistersaal. —

Die Vorbereitungs-Zimmer, ebenso auch einige Gaststuben für auswärtige Brr unserer Loge befinden sich in der comfortabel eingerichteten Dach-Etage. Alle Räume sind mit dem zweckmässigsten System einer Central-Heizung und einer vorzüglich funktionirenden Ventilation versehen. Die Gasbeleuchtung passt sich hinsichtlich ihrer Dekoration und Stärke dem Zweck und der Würde der einzelnen Räume sorgfältig an.

Das Aeussere des Baues entspricht in seiner Gestaltung und Wirkung vollständig der zweckmässigen inneren Einrichtung. Die Längsfacaden mit ihren hohen gothischen Fenstern, die sich anschliessende Jakobskapelle, sowie die an der Nordseite befindlichen Eckthürme, die Dachkonstruktion gewähren dem Aeussern des Baues das maurerisch eigenartige Ansehen, das durch die freie Lage an der Elbe vorteilhaft zur Geltung gelangt.

Innerhalb der festgesetzten Frist war das Logenheim fertig gestellt und am 14. September c. Mittags 12 Uhr erfolgte die Weihe, bezüglich Lichteinbringung des neuen Logentempels. Zu diesem Zwecke hatten sich die Beamten der vorgesetzten sächsischen Grossloge, die Vertreter fast aller Logenbünde, sowie eine grosse Anzahl Brr des engern und weitern Vaterlandes zur Theilnahme eingefunden. Im Mittelsaal geschah die herzlichste Begrüssung derselben durch die zahlreich versammelten Akazien-Brr. Die Festtheilnehmer vereinigten sich sodann zum gemeinschaftlichen Zuge in den grossen Festsaal, woselbst nach offiziellem Empfang der Gäste die Uebergabe der Schlüssel seitens der Brr Erbauer an die Bau-Deputation und durch diese an das Beamten-Collegium erfolgte. Unter Vortritt der Beamten der Grossloge ordneten sich sodann alle anwesenden Brr Meister zum Zuge nach dem Meistersaal, der in nachfolgendem kurzen Akte seine Weihe erhielt.

Dem rückkehrenden Zuge schlossen sich sodann sämmtliche Brr anderer Grade an und betraten unter dem feierlichen Ceremoniell der Lichteinbringung den grossen Arbeitssaal, woselbst der

ehrwürdigste Bundes-Grossmeister Br Erdmann in ergreifender Weise die feierliche Handlung der Logenweihe vollzog. In der darauf folgenden vom sehr ehrw. Meister Br Wangemann geleiteten Festloge hielt derselbe die Festrede.

Hierauf brachten die Vertreter der verschiedenen Oriente ihre herzlichsten Glückwünsche dar; viele Schwesterlogen gaben ihren innigen Beziehungen zur Akazie durch Verleihung von Ehrenmitglieds-Diplomen an Akazienbrr Ausdruck; auch die Akazie hatte eine Anzahl Brr der mit ihr befreundeten Logen zu ihren Ehrenmitgliedern ernannt. —

Gelübde der Treue für Kaiser und König, für Volk und Vaterland — freudigste Aeusserung innerer Befriedigung über die Gründung und das Gelingen des neuen Logenheims — herzlichste Bruderliebe, die ihren aufrichtigen Wünschen und Gefühlen in geistreichsten Worten, zum Teil in hochpoetischer Form Ausdruck verlieh — das war das Gepräge jener maurerischen Bausteine, welche die königl. Kunst in den Händen ihrer hervorragendsten Meister sowohl während der Festarbeit, als auch während der darauf folgenden von zahlreichen Theilnehmern gefeierten Festtafelloge zu einem in der Geschichte der Akazie unvergänglichen Denkstein zusammenfügte.

Der Bau ist vollendet! In seiner Entstehung und Ausführung ist derselbe ein lebendiges Zeugnis für die Opferwilligkeit der Akazienbrr. Durch Schenkung grosser Summen, durch Zeichnung unkündbarer Darlehen, durch Bewilligung einer allgemeinen Beitragserhöhung sind die Mittel zum Hausbau gewonnen worden! Jeder Br hat seinen Verhältnissen entsprechend sein gut Teil beigetragen. Als es galt, das Innere zweckmässig auszustatten, da häuften sich abermals die brüderlichen und schwesterlichen Darbietungen und schufen den Raum zum traulich wohnlichen Heim. Ihnen allen, als auch besonders den besuchenden Brn der Akazie, den lieben Schwesterlogen des Vaterlandes, der geliebten Loge zum gold. Apfel sei an dieser Stelle für alle die kostbaren aus brüderl. Liebe gestifteten reichen Gaben der herzlichste Dank entgegengebracht!

Besondere Anerkennung gebührt auch allen den Brn, welchen die Ausführung und Leitung des Baues oblag. In höchst selbstloser und uneigennütziger Weise haben die beiden Brr, Erbauer Otto und Schlosser den Plan zum Haus entworfen, denselben in seinen einzelnen Teilen in streng solider Weise zur Ausführung gebracht, die nicht blos ein ehrender Beweis ihrer profanen Meisterschaft ist, sondern auch ihr innigstes Verhältnis zur königl. Kunst aufs beste bekundet. — Die Mitglieder der erwählten Finanz- und Bau-Deputation, die Brr Burkhardt, Haase, Rudolph, Reinhardt, Schulz, Schuster I, waren ihrerseits unermüdlich thätig, scheuten weder Arbeit noch Zeit, um durch Rath und That das Ganze zu fördern und das von der Brüderschaft erhaltene Vertrauen glänzend zu rechtfertigen! Unter allen den werkthätigen Faktoren der Loge war es jedoch in erster Linie der sehr ehrw. M. v. Stuhl Br Wangemann, der als der geistige Urheber des begonnenen Lieblingswerkes dasselbe in allen seinen Phasen aufs sorgsamste überwachte, der alle Schwierigkeiten ebnete, dessen ganzes Schaffen ausserhalb seiner umfänglichen amtlichen Thätigkeit sich auf die eifrigste Förderung des gesteckten Zieles richtete.

Mit der Gründung der Loge aufs engste verknüpft, wird sein Name in die Chronik der Akazie zum dankbaren Gedächtnis für spätere Generationen eingetragen werden.

An der Stelle, an welcher einst Heinrich I. der Städteerbauer, seine christlich-deutsche Feste zum Schutze gegen heidnisches Slaventum errichtete, steht heute das neue Logenheim als Warte und sicherer Hort echter, reinster Menschenliebe, als Pflegerin edelster Bestrebungen im Strome der gegenwärtig materialistisch ringenden Zeit. —

Möge sie festgegründet stehen in allen Zeiten, in guten als auch in stürmischen Tagen! Der allm. Baum. d. W., der sie hielt, als die Wogen der jüngsten Hochflut sie umtobten und um sie her Schrecken und Zerstörung verbreiteten, er möge ihr Schutz auch in fernster Zukunft sein!

Freimaurerei und Katholicismus.

Unter dem 15. Oktober erliess das Beamtenkollegium der Loge „Zur edlen Aussicht" in Freiburg in Baden ein äusserst wichtiges Cirkular (Nr. 41) über das Verhältniss der Freimaurerei zum Katholicismus. Dasselbe ist so lehrreich, dass uns ein Abdruck auch in unserem Blatte nur zweckdienlich scheint. Der verehrte Mstr. v. St., Br H. Ficke, schreibt:

„Einerseits die stets häufiger stattfindenden Angriffe der ultramontanen Presse gegen die Freimaurerei oder die Mitglieder derselben, andererseits die von den ultramontanen Parteiführern beabsichtigten Anträge auf Wiederzulassung des Jesuitenordens in Deutschland, lassen es geeignet erscheinen, uns in wenigen Worten über die Stel-

lung der Freimaurerei zum Katholicismus auszusprechen. Wenn auch manchem lieben Br unsere Darlegungen nichts Neues bieten dürften, so ist es doch vielleicht für andere, welche noch nicht so genau in die Verhältnisse eingeweiht sind, von Werth, die nachstehend erläuterten Thatsachen, von denen beliebig Gebrauch gemacht werden kann, kennen zu lernen.

Wenn der nicht mit den Verhältnissen Vertraute die fortwährenden Angriffe der ultramontanen Hetzblätter auf unsern Bund, ohne je einer Erwiderung unsererseits zu begegnen, liest, so wird er erstaunt sein, dass wir dies alles ruhig über uns ergehen lassen. Er wird auch zu dem Schlusse kommen müssen, dass Freimaurerei und Katholicismus unversöhnliche Gegner seien.

Letzteres ist nun, wie die Geschichte uns lehrt, keineswegs der Fall: Als in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts der Jesuitenorden in immer höherem Masse die Verderblichkeit seiner Tendenzen und die Lockerheit seiner Anschauungen über Moralität bekundete, hob der edle Papst Clemens XIV. den Orden 1773 wegen seiner Gemeingefährlichkeit auf. — (Dieses Verbot hatte, nebenbei bemerkt, doch gewiss, weil ex cathedra gegeben, dasselbe Anrecht darauf, für unfehlbar anerkannt zu werden, als die Erlasse späterer Päpste.) — Die nicht dem Orden angehörigen katholischen Priester athmeten, von seinem Drucke befreit, erleichtert auf und wurden in vielen Ländern und an vielen Orten eifrige Förderer humaner Anstalten jeglicher Art. — Auch den Logen schlossen sie sich an und bekleideten vielfach das Amt des Meisters vom Stuhl oder waren sonst an der Leitung derselben betheiligt. — Unsere Loge „Zur edlen Aussicht“ verdankt, wie aus einem kürzlich aufgefundenen Briefe hervorgeht, ihre Gründung dem Br Carl Schwarzl, Professor der Pastoraltheologie und Stadtpfarrer am Münster hier. Er war Meister vom Stuhl in den Jahren 1786 und 1787. — Von weiteren katholischen Theologen gehörten in der Zeit von 1784 bis 1813 unserer Loge an: Matthias Dannenmayr, Professor der Kirchengeschichte hier, Lud. Anton Hassler, später Stadtpfarrer in Rottenburg, Raimund Pelz, Professor der Moraltheologie dahier, Joh. Evang. Engesser, Pfarrer in Unterbaldingen (hier sogar einmal für die Stelle des Erzbischofs in Vorschlag gebracht), Anton Ehren, Pfarrer in Bleichheim, Anton Weyland, Chorregent — und wohl auch andere.

In gleicher Weise wie bei uns war diese Zugehörigkeit der Geistlichen zur Loge auch in anderen katholischen Ländern keine Seltenheit und speciell das Amt des Br Redner war häufig in ihren Händen.

Wenn nun damals Priester der katholischen Kirche warme Anhänger und Förderer der königl. Kunst waren und jetzt Priester derselben Kirche und ihre Anhänger die Freimaurerei für ein verderbliches Institut, für ein Werk des Teufels erklären, so muss sich entweder die Freimaurerei oder die katholische Kirche geändert und dadurch eine Wandlung des Verhältnisses hervorgebracht haben.

Die Freimaurerei ist nun, wenn sie auch in untergeordneten Dingen, beispielsweise bei den Aufnahmegebräuchen, dem Geist der Zeit Rechnung getragen und die Schreckmittel beseitigt hat, doch nach Tendenz und Zweck, wie Sie, gel. Brr wissen, unverändert geblieben. — Es bleibt also nur denkbar, dass sich die katholische Kirche geändert hat und das ist auch in der That der Fall.

Das erläuterte freundliche Verhältniss zwischen der Maurerei und der katholischen Kirche dauerte, so lange der Jesuitenorden seiner herrschenden Gewalt innerhalb der letzteren beraubt war. — Der echt humane, von wirklich christlichem Sinne durchdrungene Geist des katholischen Clerus, den wir in Baden als den „Wessenbergischen“ zu bezeichnen gewohnt sind, erhielt sich bei vielen katholischen Geistlichen, wie die Aelteren unter uns sich erinnern, bis in die fünfziger Jahre.

In einem, von einem Mitglied der Loge geschriebenen Artikel der „Freiburger Zeitung“ vom 16. Juli 1862, welcher die Angriffe des Professors Alban Stolz abwehrte, konnte gesagt werden: „Man greift die Freimaurer an, welche der Kirche kein Leid gethan haben.“

Der Jesuitenorden aber, welcher, dem Verbot des Papstes zum Trotz, im Geheimen fortbestanden hatte, wurde 1814 wieder formell gestattet und benutzte die politische Reaktion der fünfziger Jahre, um die katholische Kirche und die meisten katholischen Regierungen in seine Gewalt zu bekommen.

Jetzt ist er, wie bekannt, unumschränkter Beherrscher dieser Kirche und alle ultramontanen Parteiführer und Agitatoren sind entweder Mitglieder oder Affilirte des Ordens oder wirken doch in seinem Geiste. Er hat sich im Laufe der letzten vierzig Jahre der ganzen katholischen Anschauung bemächtigt und ihr einen Stempel aufgedrückt, der in vielen Richtungen das gerade Gegentheil der früheren Auffassung derselben Kirche, überhaupt derjenigen der ersten Jahrhunderte der christlichen

Zeitrechnung ist. Diese Wandlung ging langsam, stetig und dem grossen Haufen unbemerkbar vor sich und jetzt wird vielfach der Jesuitismus mit dem Katholizismus identifizirt, was durchaus nicht richtig ist.

Es würde zu weit führen, wenn wir uns hier über Geschichte und Tendenzen des Jesuitenordens verbreiten wollten. Den meisten geliebten Brrn wird übrigens beides bekannt sein und denjenigen, welche sich näher informiren wollen, sind wir gerne bereit, die einschlägige Litteratur nachzuweisen.

Es genügt beispielsweise vollständig, einige Kapitel aus der Moraltheologie des Jesuitenpaters Gury (No. 154 der Logenbibliothek) durchzulesen, um die ganze Verdorbenheit und Verwerflichkeit der Jesuitenmoral kennen zu lernen. Wir führen hier nur den „jesuitischen Probabilismus“ an, „welcher alles erlaubt, was sich mit wahrscheinlichen Meinungen vertheidigen lässt und ein förmliches System von Beschönigungen für Meineide und Verbrechen aller Art aufstellt, bald durch willkürliche Wortverdrehungen, bald durch zweideutige Ausdrücke und verwirrende Auslegungen, bald gar durch heimliche Vorbehalte (reservationes mentales), wobei man sich nur etwas anderes zu denken braucht, als man sagt und thut, um wegen der gröbsten Sünden vor sich selbst gerechtfertigt zu sein.“ (Brockhaus Conversationslexikon, Artikel: Jesuiten.)

Die geliebten Brüder brauchen nur die Entwickelungen und Behauptungen irgend einer der jetzigen ultramontanen Koryphäen — einzelne lobenswerthe Ausnahmen vielleicht ausgenommen — zu verfolgen, sie brauchen nur mit Aufmerksamkeit die Artikel der in Berlin erscheinenden „Germania“, ja selbst diejenigen der aus ihr schöpfenden sogenannten Kaplansblättchen zu lesen, um derartige und ähnliche Anschauungsweisen wiederzufinden.

Dass solche Grundsätze, von den anerkannt geschickten Jüngern Loyolas vertreten, einen wahrhaft entsetzlichen Einfluss auf die grosse Masse des nicht zu selbstständigem Denken erzogenen Volkes erringen müssen, dass unter solcher Leitung die jesuitisch-römisch-katholische Kirche eine stets steigende dämonische Gewalt über die Gemüther ihrer Gläubigen gewinnt, ist erklärlich. Wir sehen dies zu unserem Schrecken, wo wir auch hinblicken in den ganzen grossen, von den Jesuiten in Scene gesetzten Apparat der katholischen Vereine, Bruderschaften u. dgl.

Dies ist keine Religion in ihrer ursprünglichen Reinheit und Erhabenheit, sondern ein hierarchisches Gebäude von nie geahntem Umfange und nie gekannter Macht, aufgerichtet zu dem einzigen Zwecke: zu Gunsten einer einzelnen Richtung alle anderen zu verfolgen und zu unterdrücken.

Mit dieser Richtung kann allerdings die Freimaurerei, wenn sie sich nicht selbst aufgeben will, nie und nimmer einig gehen, die Gegensätze in der Anschauungsweise sind unversöhnlich.

Mit den Vertretern dieser Richtung kann der Freimaurer sich aber auch nicht in eine Polemik einlassen, denn ihm stehen die angedeuteten Mittel der Unwahrheit und Verdrehung nicht zu Gebote. Er kennt nur die reine, unverklausulirte Wahrheit und er huldigt der Moral, welche der grosse Baumeister aller Welten in das Gewissen eines jeden denkenden Menschen gelegt hat.

Seine Mittel aber, seine Anschauungen zu verbreiten und sie zum Gemeingut der Mitmenschen zu machen, sind das gute Beispiel, welches er gibt, und die eifrige Arbeit am Wohle seiner Mitmenschen.

Möge die Zeit nicht ferne sein, wo es der katholischen Kirche, wie im vorigen Jahrhundert, gelingt, sich vom Banne des Jesuitismus zu befreien und reine unverfälschte, christliche Moral, Liebe und Duldung zu lehren. Dann wird sie auch an der Freimaurerei wieder eine eifrige Gehülfin und warme Freundin finden.“

Aus dem Logenleben.

Brandenburg a. d. H. Ein hervorragender, treuer Br ist von uns geschieden: Ludwig Wilhelm Viktor Germershausen. Er war in Berlin am 16. Juni 1815 geboren, besuchte die Gewerbeschule in Berlin und verlebte eine überaus glückliche Jugendzeit. Als er 16 Jahr alt war, starb sein Vater, und da seine Geschwister alle noch jünger waren als er, wurde das väterliche Grundstück verkauft. Er selbst wurde Apotheker. Nach bestandenem Staatsexamen etablirte er sich mit einem Kaufmann Schmidt und betrieb in Berlin die Lackfabrikation. Als er sich mit Meta Spitta, Tochter des Kaufmanns Spitta zu Berlin verlobt hatte, erwarb er 1847 vom Apotheker Weise die hiesige altstädtische Apotheke. Aus seiner Ehe gingen 2 Söhne hervor, von denen der älteste 1886 gestorben ist. 1850 verlor der Br Germershausen seine Frau durch den Tod. Er verheirathete sich zum zweiten Male mit der Tochter des Lederfabrikanten Julius Spitta hierselbst, aus welcher Ehe 2 Söhne und 1 Tochter hervorgingen. Jahrelang

musste seine zweite Frau schwer leiden, und hier hat er die Trübsal des Lebens sattsam erfahren. — Am 10. August 1847 wurde er in unserer Loge „Friedrich zur Tugend" aufgenommen, am 28. August 1849 in den II., am 12. März 1851 in den III. Grad befördert. Er bekleidete nach einander die Aemter des Zeremonienmeisters, des II. und I. Aufsehers, des Zugeordneten Meisters und wurde 1887 zum vorsitzenden Meister erwählt. Als er in diesem Jahre infolge seiner Krankheit den Hammer niederlegte, wurde er einstimmig zum Ehrenmeister unserer Loge ernannt. Er war Ehrenmitglied der Gr. National-Mutterloge und der Loge „Teutonia zur Weisheit" in Potsdam. In unserer Stadt wurde er bald Bezirksvorsteher, dann Stadtverordneter, hierauf Stadtrath. Als solcher war er Dezernent in Innungsangelegenheiten, Vorsitzender des Steinbeckschen Bürgerrettungsfonds und Vorsteher des altst. Kirchhofes. Alles was er als Lehrling und Gehülfe übrig hatte, verwandte er auf den Besuch der Oper. Liederlustig und sangesfroh, war er ein überaus gesuchter Gesellschafter, ein viel begehrtes und umworbenes Mitglied in allen Vereinen. In der ganzen pharmazeutischen Welt galt er als einer der liebenswürdigsten, gutherzigsten und hülfsbereitesten Prinzipale. Wie gern hat er uns mit seinem herrlichen Tenor in der Loge erfreut! Wie hat er es als Meister durch sein versöhnliches Wesen verstanden, unsere Loge den Friedensweg zu bahnen. Er war überhaupt ein geborener Meister, der allen voranleuchtete, und aus Liebe zu ihm folgte man ihm willig. Nicht eine einzelne Tugend war bei ihm ausgebildet, sondern alle maurerischen Tugenden schmückten ihn in schönster Harmonie. — Im letzten Jahre bildete sich bei ihm ein Herzklappenfehler aus, infolge dessen er schwere asthmatische Anfälle hatte, so dass er seit Jahresfrist nicht mehr im Bette schlafen konnte. Nach kurzem Todeskampfe entschlief er am 29. v. M. im Alter von 75 Jahren 3 Monaten und 13 Tagen. (B. Bl.)

Rawitsch. Die Loge „zum Tempel der Bruderliebe" zählte am 28. Stiftungsfeste 101 Mitglieder, 84 aktive, 11 Ehrenmitglieder, 3 ständig Besuchende, 3 dienende Brr. 70 Brr sind Meister, 11 Mitbrüder und 6 Lehrlinge. 23 Meister haben höhere Grade. Es fanden im Laufe des Jahres 24 Arbeitslogen statt.

S. L.

Briefwechsel.

Br B. in C. Mit herzl. Gr. erwiedere ich die freundlichen Wünsche. Die Skizze wird mir willkommen sein.

Neujahrsgruss.

Die längste Nacht ist wieder überwunden!
Mit jedem neuen Tage mehret sich das Licht,
Und jeder neue Tag führt uns dem Lenz entgegen
Und weckt ein fröhlich Hoffen auf die Blütenpracht,
Weckt Hoffnung uns auf Wachsthum und Gedeihen,
Auf Früchtereifen und der Aehren Segenslast.
So draussen in dem alten, ewig neuen Leben,
So drinnen in der Welt, die unser Sein umschliesst,
In der wir ringen mit des Vorurtheiles Mächten
Und mit der Selbstsucht und des Irrthums Nacht.

Die längste Nacht, — sie ist nun überwunden!
Mit jedem neuen Jahre mehrt die Erkenntniss sich,
Mit jedem neuen Jahre fällt ein alter Irrthum.
Und stärker wird der Lieb' und Eintracht Band.
Die Hoffnung ist erwacht in unsren Herzen,
Auf endliche Erlösung von den Banden allen,
Die eng umfangen halten noch der Menschheit Geist.

Und fragt Ihr, was es ist, das die Erlösung wirket?
Der Hunger und der Durst ist's nach den höchsten Gütern,
Ach, wer ihn je in tiefster Seele hat verspüret,
Der weiss, wie wahr das Wort, das unser Meister einst gesprochen:
Dass selig sind, die hungern und da dürsten
Nach jenem höchsten Gute: der Gerechtigkeit!

Doch nicht genügt, dass Ihr für Euch nach diesem Gut verlanget,
Nicht die Gerechtigkeit macht satt, die Ihr empfanget,
Wie nicht die Liebe selig macht, die man Euch giebt;
Allein das, was Ihr gebt von diesen Himmelsgaben
Macht satt und selig Euch, wie Eure Weisheit nur sich mehret,
Wenn andren Ihr zum Licht verhelfen wollt!

Drum weiss zum neuen Jahr ich Bess'res nicht zu wünschen,
Als dass in Eurer aller Herz entbrennen möge
Der Durst und Hunger nach Gerechtigkeit!
In ihr liegt alles, was zum Heil wir brauchen,
Liegt Freiheit, Wahrheit, Weisheit und die Liebe,
Liegt tief beschlossen jenes Himmelreich,
Mit dem uns alles zufällt, wenn wir danach trachten!

M. Loeper-Housselle.

Verlag von M. Zille Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

᾿FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, An der Alten Elster 10.

Wöchentlich eine Nummer. Fünfundvierzigster Jahrgang. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 3. —— Sonnabend, den 17. Januar. —— 1891.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Allgemeiner deutscher Maurertag.

Am 10. December vorigen Jahres war auf Einladung des geschäftsführenden Grossmeisters der vom Grosslogentag zur Erörterung des Antrags des rheinisch-westphälischen Logenverbandes, betreffs Schaffung eines deutschen Maurertags bestellte Ausschuss in dem Bundeshause der grossen Loge von Preussen, genannt Royal York zur Freundschaft, in Berlin zusammengetreten. Man einigte sich dahin, dass der Maurertag als gleichberechtigte Behörde mit dem Grosslogentage gemeinsam die gesetzgebende Gewalt des dentschen Grosslogenbundes ausüben solle. Man erkannte als nöthig an, eine bestimmte Begrenzung der gesetzgeberischen Befugnisse des Maurertages gegenüber dem Grosslogentage, beziehungsweise beider Körperschaften gegenüber den verbündeten Grosslogen, deren Selbständigkeit und Eigenart thunlichst gewahrt bleiben müsse, in dem Entwurfe aufzunehmen. Dieser wahrt dann auch ausdrücklich den einzelnen Grosslogen hinsichtlich der Lehren, des Rituals und der Verfassung und darnach auch hinsichtlich derjenigen Anforderungen, welche sie mit Rücksicht auf ihre Lehren und die Landesgesetze an die Zugehörigkeit zu ihren Logen stellen, ihre volle Selbständigkeit. Zweck und Aufgabe des deutschen Grosslogenbundes soll sein, die Einigkeit und das Zusammenwirken der Logen in Deutschland zu wahren und zu fördern und den ausserdeutschen Grosslogen gegenüber eine gemeinsame maurische Stellung einzunehmen. Insbesondere hat der Bund die äusseren maurerischen Verhältnisse gesetzlich zu regeln. Organe des Bundes sind der Grosslogentag und der Maurertag. Gesetzeskraft erlangen diejenigen Vorlagen, welche in beiden Körperschaften eine Mehrheit von $^2/_3$ erhalten haben. Der Maurertag besteht aus den Abgeordneten, welche in allgemeiner, unmittelbarer und geheimer Abstimmung in den Johannislogen, nach Grosslogen getrennt, unter Leitung des Logenmeisters im Meistergrade und zwar auf die Dauer von 3 Jahren gewählt werden. Auf durchschnittlich 400 Brüder entfällt ein Abgeordneter. Danach werden auf die 3 preussischen Grosslogen 76, auf die übrigen 5 deutschen Logen 35 Abgeordnete entfallen. (Die Abgeordneten der 3 preussischen Grosslogen allein bilden demnach schon so ziemlich die $^2/_3$-Majorität). Wählbar ist jeder einer Bundesloge angehörende Br Meister. Sobald 70 Wahlen durch den Maurertag für gültig erklärt worden sind, ist der Maurertag beschlussfähig. Die Einberufung des Maurertags erfolgt durch den geschäftsführenden Grossmeister, welcher bis zur Wahl des Vorsitzenden selber den Vorsitz führt. Den letzteren, einen Stellvertreter desselben und zwei Schriftführer wählt der Maurertag. Der Maurertag tritt in der Regel alljährlich zusammen. Der Ort wechselt. Anträge zu stellen sind berechtigt: der Grosslogentag, jede deutsche Grossloge, sowie die Vereinigung der 5 unabhängigen Logen, je 15 Mitglieder des Maurertags, je 5 Johannislogen. Die 8 Grossmeister haben das Recht, allen Berathungen des Maurertags beizuwohnen und müssen jederzeit gehört werden. Die Beschlüsse des Maurertags gehen an den Grosslogentag und werden von dem geschäftsführenden Grossmeister durch Kreisschreiben zur Kenntniss der Brüderschaft gebracht. Soweit sie die Ge-

setzgebung des Bundes betreffen, bilden sie, falls sie von dem Grosslogentage angenommen werden, gemeinsames Recht für alle deutschen Grosslogen und Johannislogen. Die Kosten, welche aus der Geschäftsführung des „Grosslogenbundes und der Beschickung des Maurertags erwachsen, werden auf sämmtliche zahlende Mitglieder derselben auf Grund der Statistik umgelegt. Den Abgeordneten des Maurertages werden nur die Fahrkosten erstattet. Die durch ihre Vertretung auf dem Grosslogentage erwachsenen Kosten trägt jede Grossloge.

Hiermit haben wir in kurzem die Ergebnisse der Berathung des am 10. Dezember zusammengetretenen Ausschusses dargelegt. Es wird nun Sache der einzelnen deutschen Logen sein, über diese Vorschläge sich schlüssig zu machen. Es dürfte aber wohl auch angezeigt sein, die sehr ernste Angelegenheit in der maurerischen Presse einer ruhigen Erörterung zu unterziehen, nachdem — zu unserem Bedauern — die politische Presse bereits von den Berathungen Kenntniss erhalten und zu dieser durchaus internen Bundesangelegenheit Stellung genommen hatte. Wir wollen uns dieser Aufgabe unterziehen.

Von jeher haben wir einer grösseren Einigung der deutschen Logen aus innerster Ueberzeugung das Wort geredet. Wir haben daher auch auf dem Grosslogentage in Hamburg dem Herrig'schen Vorschlage, den Logen unseres Vaterlandes in der Schaffung einer deutschen Nationalgrossloge eine einheitliche Spitze zu geben, ohne deshalb die bestehenden 8 Grosslogen zu beseitigen, sympathisch gegenüber gestanden. Und diesen Standpunkt nehmen wir auch heute noch ein. Wir halten es durchaus nicht für eine Gefährdung der deutschen Maurerei oder für eine Verletzung des föderativen Prinzips, an die Spitze aller vaterländischen Logen einen Nationalgrossmeister zu stellen. Die 8 deutschen Grosslogen könnten dabei ihre ihnen verfassungsmässig gewahrte Selbstständigkeit eben so gut aufrecht erhalten, wie dies die einzelnen deutschen Staaten unter dem deutschen Kaiser thun. Die Stimmung in der deutschen Brüderschaft ist aber gegen die Errichtung einer alle deutschen Logen vereinigenden und sie vor allem auch nach Aussen vertretenden Nationalgrossloge und deshalb lassen wir diesen uns sympathischen Gedanken vorläufig wieder fallen. Er wird sich später schon Bahn brechen. Wir haben nur deshalb seiner Erwähnung gethan, um zu zeigen, dass auch wir nach wie vor Freunde einer „engeren Vereinigung der deutschen Freimaurerei“ sind.

Wir können uns aber nicht einverstanden erklären mit der Schaffung eines allgemeinen deutschen Maurertags oder Maurerparlaments. Demselben stehen wir kühl bis ans Herz gegenüber. Politische Institutionen lassen sich nicht auf maurerische überleiten oder anwenden. Die Bedürfnisse des politischen Lebens sind durchaus andere, als die des maurerischen. Dort ist das Wohl des ganzen aus Millionen von Bürgern bestehenden Staates die Axe, um welche bei den Berathungen und Beschlussfassungen eines Parlamentes sich alles zu drehen hat; hier ist es die einzelne Loge, ihr individuelles Leben, ihr Wirken, ihr Einfluss auf die Person, auf welcher der Schwerpunkt des ganzen maurischen Lebens ruht. Dort muss die Majorität entscheiden und jeder Bürger hat um des Ganzen willen unbedingt derselben sich zu unterwerfen; hier ist die Majorisirung einer Minderzahl durch eine oft rein zufälligen Umständen zu verdankende Mehrheit eine sehr bedenkliche Sache. Was dort zum Nutzen und Wohle des Ganzen, auf das allein es ankommt, ausschlägt, nämlich der Gehorsam gegen den Majoritätsbeschluss, kann hier gar leicht zum Unfrieden, zur Verstimmung, zur Entzweiung und zur Verschärfung bestehender Gegensätze führen. Und wenn dieser letztere Fall nun eintreten sollte, was doch wohl nicht undenkbar ist, und wenn dann wieder die politische Presse, die ja schon jetzt, ehe noch ein Maurertag da ist, von demselben Witterung bekommen hatte, auch von unliebsamen Verhandlungen des „allgemeinen deutschen Maurertages“ gebührend Kenntniss nimmt und ihr politisches Urtheil darüber abgiebt, dann haben wir die Sache der Maurerei öffentlich geschädigt, weit mehr geschädigt, als dies durch die private maurerische Presse geschehen kann. Denn in letzterer spricht doch immer nur der und jener; auf dem „allgemeinen deutscken Maurertage“ spricht aber die deutsche Freimaurerei. Der und jener kann desavouirt werden, die deutsche Freimaurerei aber nicht. Was und wie diese in einer grossen offiziellen Versammlung spricht, wird — das befürchten wir nach den von uns erlebten Erfahrungen — bald coram populo besprochen und verhandelt werden. Man kann ja sagen: das schadet nichts, wir haben uns dessen nicht zu scheuen, wir haben ein gutes Gewissen. — Gewiss, das haben wir; das haben wir stets gehabt. Und dennoch zögerten unsere Vorfahren, allzusehr nach Aussen Aufsehen

zu erregen, allzusehr durch grosse Versammlungen Einfluss zu gewinnen. Sie pflegten die stille Arbeit in der kleinen Loge und den der Aussenwelt sich entziehenden Einfluss der Maurerei auf die einzelnen Brüder. Darin suchten sie die Maurerarbeit, darin empfanden sie ihre beseligende Macht. Ein „Maurerparlament" zu schaffen, wäre ihnen nie in den Sinn gekommen. Schon dieses Wort hätte für sie etwas Abstossendes gehabt.

Wir meinen aber auch, mit der Schaffung eines Maurertages wird ein höchst schwerfälliger, umständlicher und kostspieliger Apparat geschaffen, der in gar keinem Verhältnisse zu dem steht, was er leisten soll. Er soll in der Hauptsache die „gesetzgebende Gewalt des deutschen Grosslogenbundes ausüben". „Die gesetzgebende Gewalt!" — Nun, das ist bisher auch so ziemlich das Einzige gewesen, was der Grosslogentag im gewiss wohlverstandenen Interesse der deutschen Freimaurerei ausgeübt hat. Derselbe hat ja auch ziemlich viele Gesetze geschaffen, und man könnte fast glauben, es sei nun bald der „Gesetzgebung" genug geschehen. Dem Grosslogentage, der ja verfassungsmässig nicht zu schnell arbeitet, zu diesem Zwecke noch einen „Maurertag" anzufügen, halten wir für gänzlich überflüssig; eine Vereinfachung der Arbeit wird dadurch nicht erzielt werden. Ausserdem einigen sich über Gesetzesvorlagen 24 Personen rascher als 112.

Wie denkt man sich nun ferner die Dauer des Maurertages? Der aus höchstens 24 Personen bestehende Grosslogentag erledigt seine Arbeiten in 2 Tagen: am ersten Tage die Tagesordnung am zweiten Tage wird das Protokoll verlesen, verbessert und unterschrieben. Wie wollen 112 Personen in derselben Zeit bei vielleicht viel umfassenderen Vorlagen fertig werden? Wie viel Zeit wird allein die Prüfung der 112 Wahlen in Anspruch nehmen? Man kann ja auch mehr Tage für die Berathungen in Aussicht nehmen. Aber mit jedem Tage vermehren sich für den einzelnen Abgeordneten, der ausser dem Fahrgelde Diäten nicht bekommt, auch die Ausgaben, vermehrt sich desgleichen die Zeit, die er seinem Berufe entziehen muss, vielleicht aber überhaupt nicht entziehen kann. Was denn dann? Das sind allerdings sehr nüchterne Einwände, aber sicherlich wohl zu erwägende und nicht a limine abzuweisende.

Wie denkt man ferner die offen kundgegebene Antipathie der bei weitem meisten süddeutschen Brüder gegen den „Maurertag" zu überwinden? Doch nicht etwa dadurch, dass man sie einfach majorisirt durch die Zweidrittel-Mehrheit? Ein solcher Gedanke liegt ja selbstverständlich allen fern. Aber die Beschlüsse der Heidelberger Versammlung bestehen doch, und man muss, ob gern oder ungern, mit ihnen rechnen. Man darf auch nicht übersehen, dass dieselben von sehr angesehenen Brüdern gefasst worden sind, die schon durch ihre Logenstellung einen ausschlaggebenden Einfluss auf ihre Brüderschaft besitzen. Solche Erscheinungen kann man doch nicht einfach ignoriren oder als unberechtigte Strömungen schroff zurückweisen. Wenn man nicht stürmisch, sondern behutsam vorgehen will, so ist man vielmehr verpflichtet, auf solche nun einmal vorhandene Stimmungen die nöthige Rücksicht zu nehmen. Ein Haus, in welches nicht die Brüder aus Nord und Süd Hand in Hand gern und freiwillig eintreten wollen, aufzurichten ist sehr misslich. Eine Mainlinie in der deutschen Maurerei darf unter keinen Umständen errichtet werden; es wird dies auch niemand wollen.

Alles in Allem genommen, wir müssen uns sowohl aus prinzipiellen als auch praktischen Gründen gegen die Schaffung eines „allgemeinen deutschen Maurertages", so wie er wenigstens z. Z. geplant ist, aussprechen.

Br. Willem Smitt.

Entwurf und Beschlüsse zur Einrichtung eines deutschen Maurertages.*)

Organe des Deutschen Grosslogen-Bundes sind der Grosslogentag und der Maurertag.

Gesetzeskraft erlangen diejenigen Vorlagen welche in beiden Körperschaften eine Mehrheit von $^2/_3$ erhalten haben.

§ 2.

Der Grosslogentag besteht aus den 8 Grossmeistern bezw. deren Stellvertretern; den Vorsitz führt der geschäftsführende Grossmeister auf die Dauer von je 3 Jahren, in einzelnen Verhinderungsfällen sein gesetzlicher Stellvertreter.

Der Wechsel im Vorsitz bestimmt sich nach der im § 1 der Geschäfts-Ordnung des Grosslogentags festgesetzten Reihenfolge.

*) Vor dem dazu eingesetzten Ausschuss ausgearbeitet, und im Bundesblatt veröffentlicht.

§ 3.

Der Maurertag besteht aus den Abgeordneten der Johannis-Logen, welche in allgemeiner, unmittelbarer und geheimer Abstimmung von diesen, nach Grosslogen getrennt, gewählt werden.

Auf durchschnittlich 1000 Brüder entfällt ein Abgeordneter, bezw. ein Stellvertreter, welcher bei Verhinderung des Abgeordneten Sitz und Stimme im Maurertag erhält, und werden daher von den zur National-Mutterloge Zu den drei Weltkugeln gehörigen Johannis-Logen 13, von den zur Grossen-Landesloge von Deutschland gehörigen 10, von den zur Grossloge Royal York gehörigen 7, von den zur Grossen Landesloge von Sachsen gehörigen 4 von den zur Grossen Loge von Hamburg gehörigen 3, von den zur Grossen Mutterloge des Eklektischen Bundes gehörigen 3, von den zur Grossloge Zur Sonne gehörigen 2, von den zur Grossen Freimaurerloge Zur Eintracht gehörigen 1 und von den fünf unabhängigen Logen 1, zusammen 44 Abgeordnete und ebensoviele Stellvertreter in einem Wahlgange gewählt.

§ 4.

Die mehr als einen Abgeordneten bezw. Stellvertreter entsendenden Grosslogen haben ihre Johannis-Logen nach räumlicher Abgrenzung zu möglichst gleich grossen Wahlbezirken zusammenzulegen welche demnächst auf gesetzlichem Wege festgestellt werden.

§ 5.

Die Wahl hat an einem Tage in allen deutschen Johannis-Logen und zwar im Lehrlingsgrad stattzufinden; das Ergebniss derselben ist mit allen Urkunden nach Ablauf von 8 Tagen an die Grossloge bezw. an den Wahlleiter der fünf unabhängigen Logen einzusenden: die Gewählten sind von der auf sie gefallenen Wahl in Kenntniss zu setzen und haben sich binnen 8 Tagen über Annahme oder Ablehnung und im Falle einer Doppelwahl auch darüber zu erklären, für welchen Wahlbezirk sie annehmen. In beiden letzteren Fällen ordnet die Grossloge bezw. der Wahlleiter der fünf unabhängigen Logen binnen 8 Tagen eine Neuwahl an.

§ 6.

Wählbar zum Abgeordneten ist jeder einer Bundesloge angehörende Meister.

§ 7.

Die Wahl der Abgeordneten und Stellvertreter erfolgt auf 3 Jahre.

§ 8.

Gewählt ist derjenige Bruder, welcher mehr als die Hälfte aller abgegebenen gültigen Stimmen auf sich vereinigt; ergiebt sich bei der Wahl keine solche Stimmenmehrheit, so sind die beiden höchstbestimmten auf eine engere Wahl zu bringen; hier entscheidet wieder Stimmenmehrheit, bei Stimmengleichheit das von dem Wahlleiter in Gegenwart zweier Brüder gezogene Loos.

§ 9.

Als Wahlleiter fungirt ein von der Grossloge für jeden Wahlbezirk zu bestimmender Br Meister; die fünf unabhängigen Logen haben sich über ihren Wahlleiter zu verständigen.

§ 10.

Alle auf die Wahl bezüglichen Urkunden sind durch Vermittelung der betreffenden Grossloge bezw. von dem Wahlleiter der fünf unabhängigen Logen unmittelbar binnen 14 Tagen, vom Tage der endgültigen Wahl an gerechnet, dem geschäftsführen-Grossmeister einzusenden.

§ 11,

Ueber die Gültigkeit der Wahl entscheidet der Maurertag; ungültig erklärte Wahlen haben eine Neuwahl zur Folge.

§ 12.

Sobald 30 Wahlen für gültig erklärt sind, ist der Maurertag beschlussfähig und schreitet zur Wahl eines Vorsitzenden, eines Stellvertreters desselben und zweier Schriftführer.

§ 13.

Die Einberufung des Maurertags erfolgt durch den geschäftsführenden Grossmeister, welcher bis zur Wahl des Vorsitzenden selbst den Vorsitz führt, an den Sitz der betreffenden Grossloge.

§ 14.

Anträge zu stellen berechtigt sind:

1. der Grosslogentag;
2. jede deutsche Grossloge und die Vereinigung der fünf unabhängigen Logen;
3. je 5 Mitglieder des Maurertags;
4. je 5 Johannis-Logen.

§ 15.

Die 8 Grossmeister haben als Mitglieder des Grosslogentags das Recht, allen Berathungen des Maurertags beizuwohnen, und müssen jederzeit gehört werden.

§ 16.

Die Beschlüsse des Maurertags gehen an den Grosslogentag und bilden, falls sie von diesem angenommen werden, gemeinsames Recht für alle deutschen Grosslogen und Johannis-Logen; sie werden in diesem Falle von dem geschäftsführenden Grossmeister durch Kreisschreiben zur Kenntniss der Brüderschaft gebracht.

§ 17.

Die Kosten, welche aus der Geschäftsführung

und Beschickung des Maurertages erwachsen, sind zu Lasten der einzelnen Johannis-Logen und werden auf sämmtliche zahlenden Mitglieder derselben auf Grund der Statistik umgelegt und die entfallenden Beträge an den Schatzmeister der geschäftsführenden Grossloge abgeführt.

Im Uebrigen verbleibt es bei den Bestimmungen des § 16 des Statuts.

§ 18.

Der Maurertag stellt seine Geschäfts-Ordnung im Sinne des § 15 des Statuts selbst fest auf Grund einer ihm bei seinem ersten Zusammentreten durch den Grosslogentag zugehenden Vorlage.

§ 19.

Die §§ 9, 10, 12, 17 des Statuts sind, soweit sie mit Vorstehendem unvereinbar, aufgehoben, ebenso etwa entgegenstehende Bestimmungen der Geschäfts-Ordnung.

§ 20.

Eine neue Fassung des Statuts des Grosslogen-Bundes nach Maassgabe der bezüglich des Maurertags zu fassenden Beschlüsse bleibt vorbehalten.

Uebergangsbestimmungen.

§ 21.

Die Wahlen zum deutschen Maurertag sind so zeitig vorzunehmen, dass derselbe am 18. Oktober 1891 zusammentreten kann.

§ 22.

Der Maurertag wird sich in seiner ersten Tagung unbeschadet anderer Vorlagen mit der Berathung der nach Vorstehendem erforderlichen Abänderungen des Statuts des Deutschen Grosslogen-Bundes und Feststellung seiner eigenen Geschäfts-Ordnung befassen.

Mainz, den 25. Oktober 1890. Brand.

Vota zu vorstehenden Vorschlägen.

1. Reformen werden in den verschiedensten deutschen Logen verlangt, dieselben erscheinen aber auch unerlässlich, wenn die Frmrei auf der Höhe, die ihre Geschichte, ihr Zweck und ihr Beruf ihr zuweist, verbleiben will. Die Antheilnahme der Brr aller Systeme muss aufs Neue geweckt und rege erhalten werden. Nicht der Wunsch des geselligen Zusammenseins darf vornehmlich die Brüder in die Loge führen, sondern die reine selbstlose Liebe zur Sache, der Drang, für die Zwecke der K. K. wirklich thätig zu sein.

Die Arbeit in der Loge muss durch Vorträge, durch Anträge aus der Zahl der versammelten Brr, durch Rede und Gegenrede, wobei ich dem Ausserachtlassen der Form in keiner Weise das Wort reden will, belebt und reich an Interesse gemacht werden. Dann werden die Arbeiten freudig besucht werden und eine Frucht tragen, die da bleibt.

2. Als nächster Gegenstand der Reform ist die Einrichtung eines Maurertags von verschiedenen deutschen Logen gefordert worden. Dass diese Anregung aus den Logen desjenigen Systems kommt, welches als das strengste und autoritativste gilt, giebt zu denken. In dem Maurertage wird nun Allen, die da meinen, zur Zeit nicht zum Wort zu kommen oder nicht gehört zu werden, Gelegenheit geboten, sich zu äussern. Dagegen lässt sich gewiss Nichts einwenden; im Gegentheil, es erscheint mir vortheilhafter, wenn auf dem Maurertage, auf welchem auch die Grosslogen vertreten sind, mrische Dinge erörtert werden, als wenn die in einzelnen unkontrolirbaren und vielfach unbekannten Blättern und Blättchen geschieht. Auf dem Maurertage vermögen die Grossmeister ihre Stimmen, ihre Gründe und Gegengründe zur Geltung zu bringen; den Angriffen in der mrischen Presse gegenüber sind sie nahezu machtlos.

3. Ich kann mich den Vorschlägen des Br Brand nur zustimmend anschliessen; ich finde dieselben sachgemäss, reiflich erwogen, eine gute Mittelstrasse einhaltend, indem alte bewährte Einrichtungen geschont werden und dabei den Wünschen des Tags vollauf Rechnung getragen wird.

4. Ich halte es für richtig, dass der Grosslogenbund offen und ehrlich an den Reformbestrebungen mitwirkt; sonst werden sich andere Elemente derselben und vielleicht damit der Führung bemächtigen.

Amtitz, 30. Oktober 1890.

Heinrich Prinz zu Schoenaich-Carolath.

Für die Vorschläge des Ehrwst. Br Brand stimme ich den Begründungen der Brr Schoenaich-Carolath und Brand völlig bei. Zum Entwurf selbst schlage folgende Aenderungen vor:

§ 5. letzte Zeile: ordnet der Grossmeister bez. der Wahlleiter der 5 unabhängigen Logen eine innerhalb 14 Tagen vorzunehmende Neuwahl an.

§ 6. Zur Theilnahme an der Wahl ist jedes Mitglied einer Johannisloge berechtigt. Wählbar zum Abgeordneten ist jeder Bruder, welcher ein Jahr im Meistergrad sich befindet und das 30. Lebensjahr überschritten hat.

Nach § 8: die Abgeordneten stimmen nach eigener bester Ueberzeugung; bindende Vorschriften dürfen denselben weder gegeben, noch von denselben empfangen werden.

§ 17. Die Kosten, welche aus der Geschäftsführung und der Beschickung des Maurertags erwachsen, sind zu Lasten der einzelnen Johannis-

logen und werden entsprechend der statistisch festgestellten Zahl der zahlenden Mitglieder auf die Logen umgelegt. Die entfallenden Beträge sind von den Johannislogen an den Schatzmeister der geschäftsführenden Grossloge abzuführen.

Hamburg, 9. November 1890.

Ed. Zinkeisen.

(Schluss folgt.)

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Am 26. Dezember d. J. hielt die altehrwürdige Loge Minerva zu den drei Palmen eine Festloge zur Feier St. Johannes des Evangelisten, unter Vorsitz ihres deputirten Stuhlmeisters, des Sehr Ehrw. Br Schuster ab. Mit voller körperlicher und geistiger Frische, die ihm der allmächtige Baumeister aller Welten noch lange erhalten möge, leitete derselbe die Arbeit und sprach eingehend über Johannes den Täufer, dessen Fest wir im Hochmittag und über Johannes den Evangelisten, dessen Fest wir in Hochmitternacht feiern, knüpfte daran Glaube, Liebe und Hoffnung und sprach ausführlich über den Glauben und die Hoffnung und bereitete dadurch den Br Festredner, der später über die Liebe sprach, vor.

Wenn der Glaube in dem Menschenherzen hochaufleuchtet, dann waltet in demselben auch die Hoffnung. Wie mancher stand tieferschüttert auf den Trümmern seines Glückes und schaute hinaus in die dunkle Nacht einer trostlosen Zukunft, da ging ein Stern ihm auf und in seinem Herzen rief es „hoffe“ und er hoffte und konnte gestärkt durch diese Hoffnung ruhiger werden, konnte seinen Kummer und Sorge ertragen und schliesslich doch mit Erfolg wieder weiter arbeiten. Möge uns dieser Genuss begleiten bis an unser Lebensende, möge derselbe hochaufleuchten auf dem Altar unseres Herzens.

Nachdem der gel. Br Goldberg ein Gesangsstück: „Bitte“ vorgetragen, hielt unser Br Elsner die Festrede.

Hatte der Sehr Ehrw. Br Schuster über Glaube und Hoffnung gesprochen, so ergänzte Br Elsner diese Rede und sprach über die Liebe und speziell über die Nachfolge Johannes durch Liebe zum Frieden. Der Festredner griff zurück auf die vor 2000 Jahren abgehaltene Tafel unter Vorsitz des grössten Meisters, den je die Welt getragen, kam auf Johannes, den Lieblingsjünger Christi, zu sprechen und schilderte die ergreifende Einfachheit des Johanneschen Geistes der sich immer wieder in der Liebe findet. Weiter führte derselbe aus, dass oft weder der einzelnen Seele noch der Volksseele der Frieden zurückgegeben sei und besprach die Aufgaben der Frmrei. durch Liebe Frieden zu bringen. Er verglich die heutige Zeit mit der vor ca. 100 Jahren, namentlich auf religiösem Gebiete, citirte Renan, der die Religion des Herzens und der Liebe empfohlen und Nationen die Gesetze der Erziehung vorschrieb und wünschte, dass der gegenwärtige Nothbestand, der sich nicht hinweg leugnen liesse, im Johanneschen Geiste Erledigung finde. Selbstverständlich müsse die Frm. den meisten Antheil an dem reinerzieherischen Aufgaben nehmen und energisch die Genusssucht und den Luxus bekämpfen, denn diese beiden Leidenschaften rufen die Unzufriedenheit in erhöhtem Grade hervor; der untergrabene Glaube an eine sittliche Weltordnung muss wieder hergestellt werden.

Auch des Antisemitismus gedachte der Br. Festredner und forderte gegen denselben energisches Einschreiten der Frmrei, damit der Klassenhass nicht geschürt werde, sondern die Liebe Gottes alle Herzen wieder regiere.

Nachdem noch die Stuhlmeister der Schwesterlogen Balduin zur Linde und Apollo, sowie der Mstr. v. Stuhl der Loge zu den drei Degen in Halle, Grüsse ihrer Logen überbracht hatten, wurde die Arbeit rituell geschlossen. Die sich anschliessende Tafelloge fand ebenfalls unter Leitung des Sehr Ehrw. Br Schuster statt.

Leipzig. Die Meisterschaft der Loge Apollo in Leipzig sprach sich aus prinzipiellen und praktischen Gründen gegen die Schaffung eines „allgemeinen deutschen Maurertages“, so wie er z. Z. geplant ist, aus.

Heilbronn. Die Loge Carl zum Brunnen des Heils erstattete unterm 24. November 1890 einen Bericht über die Thätigkeit der Loge im verflossenen Maurerjahre, aus welchem hervorgeht, dass im ersten Grade 10 Logen und 12 Conferenzen abgehalten worden sind, ausserdem Gesellen- und Meisterlogen mit entsprechenden Conferenzen.

Am 21. Oktober 1889 hat die Wahl des Ehrenrathes stattgefunden und am 2. April 1890 wurde das Stiftungsfest und der Geburtstag des Königs gefeiert. Ausserdem veranstaltete die Loge wieder am 26. December v. J. eine Christbescheerung für arme Kinder, wobei 50 Kinder mit Kleidung, Schuhen, Backwerk und Spielzeug reich beschenkt wurden; die Armen wurden vorher in ihren Wohnungen von einigen Brr besucht um nachzusehen, welche Bedürfnisse vorhanden waren; diese Veranstaltung bereitete auch dieses Mal wieder allen Brn grosse Befriedigung und gab denselben das Bewusstsein, dass hierbei wirkliche praktische Maurerei geübt und im Sinne der königlichen Kunst gearbeitet ward.

Bei allen Logenarbeiten wurden sowohl vom Ehrwürdigen Mstr. v. St., dem Br. Redner, als auch den andern Brn. Ansprachen und Vorträge gehalten, welche geeignet waren, den Eifer und die Liebe zur Maurerei zu beleben.

So können wir denn von dieser Bauhütte sagen, dass sie auch im verflossenen Jahre ihre Schuldigkeit erfüllt und sich als Glied der grossen Kette nach Kräften nützlich gemacht hat.

Lübeck. Loge zur Weltkugel. Der Mstr. v. St., der Ehrwdg. Br. Aug. Sartori, hat einen sehr eingehenden Bericht über das 111. Logenjahr, vom 24. October 1890 ausgearbeitet.

Die Gesammtzahl der wirklichen Mitglieder beträgt 263, zu denen noch 13 Ehrenmitglieder, 3 ständig besuchende und 6 dienende Brr hinzutreten. Am 24. April 1890 wurde dem Ehrwdg. Br Sartori zum 12. Male das Amt des Vorsitzenden übertragen.

Die wolthätigen Stiftungen der Loge, die Jubiläumsstiftung und die Wehrmannsstiftung entwickeln sich in wünschenswerther Weise und konnten trotz grösserer Ausgaben ihr Vermögen erhöhen.

Die Aufnahme- und Unterrichtslogen wurden durchschnittlich von 56 Brr, die Berathungslogen von 28, die Gesellenlogen von 49 und die Meisterlogen von 25 Brr. besucht.

Gegründet ist eine freimaurerische Sterbekasse der Loge zur Weltkugel und hat solche jetzt bereits 38 Mitglieder.

Eine Commission, bestehend aus 4 Brn der Loge zur Weltkugel und 4 Brn der Loge zum Füllhorn hat sich mit einer neuen Ausgabe des gemeinsamen Liederbuches beschäftigt und ist nach sorgfältiger und mühsamer Thätigkeit ein Werk zu Tage gefördert, walches nach Ansicht der Brr den Vergleich mit keinem gleicher Art zu scheuen braucht.

Ferner ist durch das Beamten-Collegium eine vollständige Prüfung und in manchen Theilen Neugestaltung der Hausgesetze vorgenommen worden und hat diese Arbeit eine Reihe von Sitzungen erfordert.

Mit lebhafter Anerkennung werden auch die Konzerte hervorgehoben, mit denen die musikalischen Brr und Schwestern die Loge erfreuten; solche fanden am 21. und 22. April statt, weil die Logen-Räume die Zahl der Theilnehmenden an einem Abend nicht fassen konnten.

Budapest. Die Loge „Demokratia" hat in ihrer Hausordnung folgende Punkte aufgenommen: Verordnung eines Mentors an die Seite des neuaufgenommenen Bruders, welcher denselben während der Lehrlingszeit mit brüderlichem Rathe zu leiten hat. Mit dieser Bestimmung soll das Brüderlichkeitsgefühl in dem Neuaufgenommenen befestigt werden. Die zweite Bestimmung, mit welcher die Aufrichtigkeit und die Redefreiheit im weitesten Sinne gesichert werden soll, besteht darin, dass die Neuaufgenommenen ein Gelübte ablegen sollen, wonach sie, was immer auch in der Loge gesprochen worden sein mag, die Loge niemals mit Groll verlassen; sondern bestrebt sein werden, die Ursache des Grolles im Keime zu ersticken Schliesslich geschah es mit Rücksicht auf die Festigung des Gefühles der Gleichheit, dass bestimmt wurde, dass die Mitglieder der Loge einander dutzen, um nicht allein die brüderliche Anhänglichkeit zu fördern, sondern zugleich auch solche Elemente von der Loge fernzuhalten, deren Aufnahme unerwünscht wäre.

Or.

Zwei Toaste.

Von Br Fensch, Mst. v. St.

I.

In grauer Vorzeit, als mit dichten Wäldern
Besetzt das Land noch war, der wilde Stier
Der grimme Elch, der Wolf, der Bär noch hauste
Gefahren bringend wohl dem Menschen
Der in dem tiefen dunklen Walde
Nur in dem kleinen Kreise der Familie
Fern von Genossen in der Hütte lebte
Und von der ganzen, grossen Gotteswelt
Nur ein ganz kleines Erdenstückchen kannte
Wenn nun in dem einmal der Drang sich regt
Zu sehen und zu hören, was die Ferne
Des Sehenswerthen in sich bergen mochte
Und er auszog, gegürtet um die Lenden
Das scharfe Schwert mit starker Hand erfassend
Den schweren Schild den scharf geschliff'nen Speer
Und durch den dichten, wilden Wald den Weg sich bahnte
Manch schweren Kampf mit Ungeheuern wohl bestehend
Trat dann auf seinem Wege ihm entgegen
Fest um den Eichenstamm gebaut die Hütte
Des andern Menschen, den noch nie sein Aug' geschaut
Wie dann so hoch geehrt, und hoch erfreut
Mit off'nem Arm des Hauses Wirth empfing ihn
Den Becher voll von süssen Meth's ihm brachte
Und von des wilden Stieres saft'ger Lende
Das beste Stück am Spiess geröstet
Und er ihn einlud in des Herdes wärmereichen Flammen —
Auf weichem Fell der Waldesthiere sich zu lagern
Die müden, starren Glieder auszuruhen,
Welch herrlich Beispiel von der Bruderliebe
Zeigt sich uns da vor tausenden von Jahren.

Wie Alles in der grossen Schöpfung Kreis
Stets wiederkehret und sich wiederholt
So heut das jetzt Erzählte
Es kamen hergezogen aus der Ferne
Zu uns viel stattliche Gesellen
Umgürtet mit dem scharfen Schwert der Wahrheit
Bewehret mit dem starken Schild der Treue
Und mit dem scharf geschliff'nen Speer des Geistes
Die draussen in dem wilden Kampf des Lebeus
So manchen harten Strauss bestanden.
Willkommen seien sie in unser Hütte,
Entgegen bringen wir den vollen Becher
Bis an den Rand gefüllt mit Dank-Gefühlen
Und was an hoher hehrer Geistesspeise
In diesem Räumen heute dargereicht wird
Getheilet sei es gern mit ihnen
Auflodern soll das Licht im Walde
Und mit dem wärmereichen Strahl der Freundschaft
Und mit der Bruderliebe heil'ger Flamme
Die lieben Gäste heiss umfangen
Was vor Jahrtausenden im dunklen Walde
Das Menschenherz zum Menschenherzen zog
Heut hält es Wiederkehr im lichten Walde.

II.

In kalten Wintertagen
Wenn Schnee die Erde deckt
In Eis der Fluss erstarrt
Die Blume sich versteckt,
Kein Vogellied mehr schallet
Entlaubt die Bäume stehn
In Winterschlaf versunken
Und rauh die Winde weh'n,
Scheint es als wär erstorben
Rings alles um uns her
Nie würde keimen grünen
Nie blühn die Erde mehr.

Doch scheint's nur so, die Sonne
Sie noch am Himmel steht
Und wenn sie fern anch weilet
Nur wenig Zeit vergeht
Dann wird sie wiederkehren
Und mit des Lichtes Macht
Die Erde neu erwecken
Zu wunderbarer Pracht,

Den Keim der tief verborgen
Liegt in der Erde Schoss
Empor an's Licht zu bringen
Vom Blatt den grünen Spross.
Die Knospe zur Entfaltung
Zu duftereichen Blüh'n
Den Halm auf Feld und Weide
Zu jungem Lenzesgrün

Das Keimen und das Grünen
Das Blüh'n in Flur und Hain
Lockt vor mit ihren Strahlen
Der Frühlingssonne Schein

Wem gleicht wohl diese Sonne?
Dem Weibe ist sie gleich
Denn wo sein Licht nicht scheinet
Ist öden Winters Reich.
Doch wem es zugewendet
Sein lieblich Angesicht
Den wonniglich umleuchtet
Des holden Lenzes Licht

Die schöpferische Sonne
Dem Weibe ist sie gleich,
Das voll von Mutterliebe
Mit Herzen mild und weich,
Des Guten Keim, der schlummert
Im Kindesbusen tief
Zum Leben auferweckte
Und zur Entfaltung rief.

Die junge Morgensonne
Dem Weibe ist sie gleich
Das in den schwersten Tagen
Wenn uns des Schiksals Streich
Zu Boden nieder schmettert,
Kein Licht uns mehr will glüh'n
Uns zeigt im ros'gen Schimmer
Der neuen Hoffnungs Grün,
Die leuchtend helle Sonne
Dem Weibe ist sie gleich
Das mit der Schönheit Strahlen
Sittsam und anmuthreich
Durch starren Eisespanzer
Mit warmen Lichte dringt
Zu wonnesamen Blühen
Die Männerherzen bringt

Die Hände an die Waffen
Ein Feuer nur soll's sein
Doch weithin soll es leuchten
Und glühend sei sein Schein
Den lieben Schwestern allen,
An die mein Wort gedacht
In Dank und Lieb und Treue,
Mit Kraft sei es gebracht.

Verlag von M. Zille Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, An der Alten Elster 10.

Wöchentlich eine Nummer. Fünfundvierzigster Jahrgang. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 4. —— Sonnabend, den 24. Januar. —— 1891.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Unserm Kaiser.

Zum 27. Januar 1891.

Dich grüsst das deutsche Volk am heut'gen Tage,
Den Herrscher von dem schönen, deutschen Land.
Du hast verknüpft mit einem einz'gen Schlage
Des Volkes Liebe in ein innig Band.
Mit deines Geistes herrlichen Gedanken
Verschlingen sich so fest die Friedensranken.

Ja! ohne Kampf und in der grössten Stille
Hast du des Volkes Eintracht hergestellt,
Und hast gelöst des bösen Dämons Hülle,
Der gute Gott Dir diese That vergelt'.
Du hast erkannt durch wahre Nächstenliebe
Die grossen Schäden in dem Weltgetriebe.

Schon durch dies edle Werk hast Du erworben
Das Herz der Unterthanen Dir mit Macht.
Des Volkes Zuversicht war abgestorben,
Du hast die Flamme wieder angefacht.
Dir sandte Kaiser Friedrich Engelsboten,
Sie brachten seinen Gruss vom Reich der Toten.

Gleich einem Adler, der da hoch im Aether
In sicherm Horste seine Jungen birgt,
So wahrst Du alles, was Dir Deine Väter
Mit wucht'gem Schwerte haben schwer erwirkt.
In deiner Hand sind wir so recht geborgen,
Kein Wölkchen trübt den hellen Frühlingsmorgen.

So nimm den Gruss von Deinem Volk entgegen
Im Lorbeerkranze, den Du Dir verdient.
Begleiten mög' Dich stets auf Deinen Wegen
Der Genius des Friedens, der versöhnt.
Und jedes Werk soll ferner Dir gelingen,
Du, Preussens Aar! entfalte Deine Schwingen!

(O. F.)

Carl Meyer-Lax
Waldenburg-Schlesien.

Die Einheitsbestrebungen der deutschen Freimaurer

sind mit dem neuen Jahre in ein erfreuliches Stadium ihrer Entwicklung getreten, und es muss dies als ein günstiges Zeichen für das Aufblühen unserer Sache angesehen werden. Die von dem letzten deutschen Grosslogentage eingesetzte Kommission zur Vorberathung des Antrags des rheinisch-westfälischen Logenverbandes auf Schaffung eines deutschen Maurertags im organischen Anschluss an den deutschen Grosslogenbund hat ihre Arbeiten beendet und dem Antrage in einer Weise und Form entsprochen, dass alle bisherigen Erwartungen weitaus übertroffen worden sind. Zwar sind die bezüglichen Vorschläge zur Zeit noch keine Beschlüsse des Grosslogenbundes. Allein da sie von Vertretern von fünf Grosslogen einstimmig gefasst worden sind, kann angenommen werden, dass sie, wenn sie auch anderweit redigiert werden mögen, im Prinzip vielleicht die Billigung aller deutschen Grosslogen finden. Auch liegen sie in einer bestimmt ausgeprägten Gestalt vor, so dass jeder sich ein genaues Bild machen und seine Ansicht darüber bilden kann. Hierzu waren eben nur Vertreter der Grosslogen berufen, die in genauer Fühlung mit ihren Mandanten stehen. Mit Dank können die Verfechter des Einheitsgedankens, die zeither im Hinblick auf die zurückhaltende, theilweise oppositionelle Haltung der meisten deutschen Grosslogen, ja eines Theiles der Brüderschaft selbst, nur mit schüchternen und einschränkenden Vorschlägen sich hervorwagten, um zunächst wenigstens einen Anfang zu bahnen und Vertrauen zu erwecken, auf die jetzige Entfaltung der Dinge blicken, die mit unverkennbarer Thatkraft und aus innerer Ueberzeugung heraus sich darstellt. Es darf mit Gewissheit angenommen werden, dass die auf einer merkwürdigen ängstlichen Besorgniss vor dem Urtheil ihrer resp. Grosslogen beruhende Zurückhaltung vieler Logen und Brr nun mit Einem Schlage weichen und dass sich auf einmal eine ganz andere, allseitige Begeisterung für die Sache zeigen wird, die bislang sich nicht hervorwagte. Dadurch erhalten auch die Grosslogen festere Unterlage für ihre Entschliessungen, und das Einigungswerk wird wesentlich erleichtert. Unsere süddeutschen Brr werden zwar nach den Auslassungen auf der Heidelberger Versammlung dem Ergebniss der Vorberathung gegenüber verdutzt stehen. Allein es unterliegt keinem Zweifel, dass sie der Thatsache sich nicht verschliessen und dem nunmehr schon einigermassen festgerahmten Bilde ihre volle Aufmerksamkeit schenken, bei vorurtheilsfreier Beurtheilung sogar sich freundlicher zur Sache stellen werden. Der Norden reicht dem Süden die treue Bruderhand, und — sie wird hoffentlich angenommen und festgehalten werden. Das Band wird sich immer inniger schlingen, und alle Bedenken werden schwinden, wenn einmal die Organisation zur That geworden sein wird. Die deutsche Freimaurerei wird einen neuen Aufschwung erhalten, und die Gespenster, die man hier und da gesehen hat, verwandeln sich in liebliche Bilder brüderlicher Einigkeit zu gemeinsamer Förderung des Baues, unter unschädlicher Bewahrung aller berechtigten Eigenthümlichkeiten, die mit Stumpf und Stil auszurotten wahrhaftig nicht zum Segen geführt haben würde.

Das Verdienst aber gebührt den Männern, die unentwegt mit fester Ueberzeugung seit langer Zeit, vornemlich in den letzten Jahren den Einheitsgedanken trotz der ins Gegentheil umgeschlagenen Meinung früherer Bundesgenossen aufrecht erhalten, in taktvoller und echt sachlicher Weise verfochten und weiter verbreitet haben, wobei niemand ausgenommen sein mag, dem liberalen Sinn des neuen Grossmeisters von Royal York ein überwiegender Antheil gebühren dürfte, aber in letzter Linie nicht der Verein deutscher Freimaurer steht, dessen Initiative unter Anregung seines Vorsitzenden Br Rittershaus der Beschluss und Antrag des rheinisch-westfälischen Logenverbandes zuzuschreiben ist. Denn der Antrag selbst entspricht im Wortlaute der Resolution auf der Königsberger Jahresversammlung v. J. 1889.

Mögen nun die Brr in vorurtheilsloser Beurtheilung und wohlmeinender Gesinnung an die Vorschläge herangehen. Etwas Vollkommenes werden wir nicht gleich erhalten; man begnüge sich mit dem Gebotenen, das wahrhaftig auch den bisherigen grössten Gegnern willkommen sein muss. Der grundsätzliche oppositionelle Standpunkt werde verlassen, das brüderliche Vertrauen greife Platz und nehme Besitz von dem Geschenk des neuen Jahres. Dass es Ernst mit diesem ist, erhellt aus der wesentlich freieren Fassung, die den ursprünglichen Vorschlägen des Grossmeisters Br Brand durch die Kommission auf Antrag des Br Gerhard von der Grossen National-Mutterloge gegeben worden ist, wobei aus nur 44 Vertretern der Johannislogen deren 112 geworden sind.

Die Vorschläge haben noch dadurch an Bedeutung gewonnen, dass nunmehr auch die vereinigten fünf unabhängigen Logen dem Deutschen

Grosslogenbunde hinzutreten, und auf diese Weise erst ein Zusammenfassen aller deutschen Logen ermöglicht wird.

Die Organisation aber besteht in Folgendem: Organe des Deutschen Grosslogenbundes sind der Grosslogentag und der Maurertag. Gesetzeskraft erlangen diejenigen Vorlagen, welche in beiden Körperschaften eine Mehrheit von 41 erhalten haben. Der Grosslogentag behält seine Zusammensetzung bei, nur dass der Vorsitz auf 3 Jahre gilt. Der Maurertag besteht aus den Abgeordneten, welche in allgemeiner, unmittelbarer und geheimer Abstimmung in den Johannislogen, nach Grosslogen getrennt, im Meistergrade ebenfalls auf 3 Jahre gewählt werden. Auf durchschnittlich 400 Brr entfällt ein Abgeordneter, mithin auf die Gr. National-Mutterloge 33, auf die Gr. Landesloge 27, auf Royal-York 16, auf die Gr. L. Loge von Sachsen 9, auf die Gr. Loge von Hamburg 8, auf den eklektischen Bund 7, auf die Gr. Loge zur Sonne 6, auf den Eintrachtsbund 2, auf die unabhängigen Logen 4. Wählbar ist jeder einer Bundesloge angehörende Br Meister. Es werden Wahlbezirke gebildet. Die Wahl hat an Einem Tage in allen Logen stattzufinden. Ueber die Gültigkeit der Wahlen entscheidet der Maurertag. Sobald 70 Wahlen für giltig erklärt sind, ist der Maurertag beschlussfähig. Die Einberufung erfolgt durch den geschäftsführenden Grossmeister, der bis zur Wahl des Vorsitzenden selbst den Vorsitz führt. Der Maurertag tritt in der Regel alljährlich zusammen. Er beschliesst über den Ort seiner nächsten Zusammenkunft. Die erste Einberufung des Maurertags muss erfolgen auf Antrag von mindestens zwei Grosslogen. Anträge können stellen: der Grosslogentag, jede Grossloge, sowie die Vereinigung der fünf unabhängigen Logen, je 15 Mitglieder des Maurertags, je 5 Johannis-Logen. Die 8 Grossmeister haben das Recht, allen Berathungen des Maurertags beizuwohnen, und müssen jederzeit gehört werden. Die Beschlüsse des Maurertags gehen an den Grosslogentag und werden, soweit sie Gesetzgebung des Bundes betreffen, und von dem Grosslogentag angenommen werden, gemeinsames Recht für alle deutschen Grosslogen und Johannis-Logen. Die Kosten für die Geschäftsführung des Grosslogenbundes und den Maurertag werden auf sämmtliche zahlende Mitglieder derselben umgelegt. Die Abgeordneten des Maurertags erhalten nur die Fahrkosten. Die Vertretung auf dem Grosslogentag trägt jede Grossloge für sich.

Die den Vorschlägen des Br Brand beigefügt gewesenen Uebergangsbestimmungen, wonach der erste Maurertag schon am 18. Okt. 1891 zusammentreten sollte, sind nicht mit von der Kommission aufgenommen worden, jedenfalls weil der Termin zu kurz angesetzt ist und nach dem bisherigen Grosslogenbunds-Statut die definitive Beschlussfassung über den oben skizzirten „Nachtrag zu dem Statut des Deutschen Grosslogen-Bundes" erst im J. 1892 erfolgen kann. Der erste Maurertag würde also eventuell frühestens 1892 stattfinden können.

Es erhellt aus Vorstehendem, dass die Existenz der Grosslogen gewahrt bleibt und zur Zeit von Einer deutschen National-Grossloge nicht die Rede ist, was auch in letzter Zeit wiederholt von verschiedensten Seiten als das vorläufig Richtige anerkannt worden ist. Der ganze Entwurf beruht auf föderativer Grundlage, was der geschichtlichen Entwicklung der deutschen Freimaurerei am meisten entspricht und die grössten Sympathien für sich hat. Das Uebergewicht der preussischen Grosslogen wird dadurch abgeschwächt, dass die Wahl der Abgeordneten nicht auf die eigene Grossloge beschränkt bleibt. Die $^2/_3$ Majorität fällt allerdings immer noch auf sie; allein es gehört zur Giltigkeit des Beschlusses auch die Zustimmung des Grosslogentags, und hier wird nach Grosslogen abgestimmt, so dass die Befürchtung einer etwaigen Majorisirung hierdurch ausgeglichen wird. Im Uebrigen ist die freie Selbstbestimmung des Maurertages genügend gewahrt. Der schon früher als nothwendig empfohlenen Einschränkung der Zahl der Abgeordneten ist genügt, und auch die Kosten sind auf diese Weise gemindert. Es ist anzunehmen, dass die Kosten des Aufenthalts am Orte der Zusammenkunft entweder die Gewählten selbst tragen, wie beim deutschen Reichstag, oder von der betreffenden Wahlgruppe gezahlt werden, da hierüber eine Bestimmung nicht getroffen ist.

Auf Näheres einzugehen, sei später vorbehalten. Wiederholt sei nur der Wunsch, den Vorschlägen wohlwollend und vorurtheilsfrei sich gegenüber zu stellen und die jetzt gebotene Gelegenheit sich nicht entgehen zu lassen, dem, allerseits als nothwendig erkannten grösseren Einigungswerk der deutschen Freimaurerei den Boden zu bereiten, auf dem derselbe zu segensreicher Entfaltung weiter geführt werden kann. Wir hoffen auch zu den deutschen Grosslogen, dass sie die Hand reichen werden, um die berechtigten Wünsche der Johannislogen zur Geltung zu bringen und dass die Zustimmung nicht an der nothwendigen Aufgabe einiger Rechte scheitern werde, die

mit der Durchführung der gemachten Vorschläge verbunden sind. Und so rufen wir der deutschen Freimaurerei im neuen Jahre ein herzliches Glück auf! zu. —r.

Entwurf und Beschlüsse zur Einrichtung eines deutschen Maurertages.*)

(Fortsetzung.)

Bemerkungen des Ehrwsten Br Gerhardt zu den Vorschlägen des Br Brand bezüglich des Antrages des rheinisch-westfälischen Logenverbandes wegen Schaffung eines Allgemeinen Deutschen Maurertags.

Dem Antrage auf Einrichtung eines deutschen Maurertages in organischer Verbindung mit dem deutschen Grosslogentage stehe ich durchaus sympathisch gegenüber. Wiederholt habe ich mich bereits über die hohe Bedeutung eines solchen Maurertages für die weitere Einigung der deutschen Freimaurerei ausgesprochen. Ich glaube mich in Uebereinstimmung mit der grösseren Zahl der Brüder meiner Grossloge zu befinden, wenn ich annehme, dass ohne eine auf freier Wahl beruhende Vertretung der deutschen Freimaurer eine innigere Vereinigung der deutschen Grosslogen, als sie der deutsche Grosslogenbund in seiner gegenwärtigen Organisation darstellt, nicht zu erreichen ist. Das Streben aber nach einer Zusammenfassung der deutschen Grosslogen (mit Einschluss der freien Vereinigung der fünf unabhängigen deutschen Logen) zu einem festeren, lebenskräftigern nationalen Freimaurerverbande macht sich in den Bruderkreisen meiner Grossloge nicht minder als in anderen deutschen Bruderkreisen geltend. Dass die Grosse National-Mutterloge im Interesse der Einigung der deutschen Freimaurerei ein weitgehendes Entgegenkommen zu üben bereit ist, kann nach ihrer bisherigen Haltung nicht zweifelhaft sein.

Dass die weiter gehenden Wünsche auf eine Uniformirung der deutschen maurerischen Verhältnisse in einer einheitlichen deutschen National-Grossloge, wie nun einmal die Dinge in Deutschland sich entwickelt haben, in absehbarer Zeit sich nicht verwirklichen lassen, darüber sollte füglich ein Zweifel nicht bestehen. Eine festere Vereinigung der deutschen Freimaurer wird immer nur durchführbar sein auf dem föderativen Prinzip unter Wahrung der Selbständigkeit der einzelnen deutschen Logenbünde und eben deshalb ist dieselbe nicht davon abhängig zu machen, dass zuvor eine vollständige Einigung über die maurerischen Grundsätze eintrete.

Aber freilich, die volle Selbständigkeit, die unbeschränkte Autonomie der deutschen Grosslogen, wie sie diesen in den §§ 3, 8, 9, 11 des Statuts des deutschen Grosslogenbundes im Wesentlichen gewahrt ist, wäre unvereinbar mit einem lebenskräftigen Bunde, wie er in weiten Bruderkreisen ersehnt wird. Das Erforderniss der Einstimmigkeit der verbündeten Grosslogen für die Wirksamkeit der Beschlüsse wäre in einem solchen nicht mehr aufrecht zu erhalten.

Es müssen also die deutschen Grosslogen insoweit ihre Autonomie aufgeben, als die Zwecke und Aufgaben des Bundes für die Förderung der gesammten deutschen Freimaurerei es erheischen.

Hierbei nun die Grenzen richtig zu ziehen für die Zuständigkeit des Bundes und die Bestimmungen so zu treffen, dass den einzelnen verbündeten deutschen Grosslogen volle Sicherheit für ihre freie Bewegung auf den ihrer Autonomie vorbehaltenen Gebieten gewährt wird, ist schwierig.

Ich verkenne nicht, dass die Bedeutung der Organe des Bundes und in erster Linie des Maurertages weniger in dem liegt, worüber sie zu beschliessen haben sollen, — insbesondere also in den Fragen der Gesetzgebung — als vielmehr darin, dass sie alle maurerischen Angelegenheiten — abgesehen von Lehre und Ritual — zum Gegenstand ihrer Berathung machen können und damit durch den Meinungsaustausch und in dem brüderlichen Verkehr angesehener Brüder aus allen Systemen eine grössere Annäherung in den maurerischen Anschauungen gewonnen wird. Immerhin ist es unerlässlich, die Zwecke des Bundes — seine Zuständigkeit — bestimmt abzugrenzen gegenüber den Gebieten, in welchen die verbündeten deutschen Grosslogen in voller Selbständigkeit fortbestehen sollen. Gelingt es nicht, anderweitig einige Sicherheit dafür zu gewähren, dass diese verfassungsmässige Selbständigkeit der einzelnen Grosslogen nicht leicht durch Mehrheitsbeschlüsse beeinträchtig wird — nun dann bleibt eben nur das Recht des Austritts aus dem Bunde (§ 17) offen.

Erst wenn jeder einzelnen Grossloge die Möglichkeit gegeben ist, klar zu übersehen, welches Opfer an ihrer Selbständigkeit sie im Interesse der Einigung der deutschen Freimaurerei zu bringen hat, wird sie sich in der Lage befinden, darüber zu beschliessen, ob sie der Einsetzung eines deut-

*) Von dem dazu eingesetzten Ausschuss ausgearbeitet und im Bundesblatt veröffentlicht.

schen Maurertages und der dadurch bedingten Abänderung der Grundverfassung des deutschen Grosslogenbundes zustimme.

Deshalb begrüsse ich es mit Freuden, dass Br Brand bestimmt formulirte Vorschläge über die Gestaltung eines deutschen Maurertages und über die wesentlichsten Abänderungen, welche darnach das Grundgesetz des deutschen Grosslogenbundes erfahren müsste, gemacht hat.

Ich stimme mit dem Ziel seiner Vorschläge durchaus überein, habe aber doch im Einzelnen einige wesentliche Bedenken:

1) Ich vermisse eine weitere Bezeichnung der Zwecke des Bundes unter entsprechender Erweiterung der §§ 2 und 11 des bestehenden Statuts. Hierbei wird den einzelnen Grosslogen die Selbständigkeit zu wahren sein in Bezug auf Lehre, Ritual und Verfassung und insbesondere in Bezug auf die Anforderungen, welche sie mit Rücksicht auf ihre Lehre und die Landesgesetze an die Zugehörigkeit zu ihren Logen stellen,

2) Von den beiden Organen des Bundes ist der Grosslogentag die Vertretung der deutschen Grosslogen als selbständiger maurerischer Körperschaften (Bundesrath) und der Maurertag die Vertretung der deutschen Brüder (Parlament).

   Den Grosslogentag wieder zurückzuführen auf einen Grossmeistertag, erscheint mir bedenklich. Da der Grosslogentag beschliessende Gewalt haben soll neben dem Maurertage, ja zum Theil für sich allein erhebliche Entscheidungen zu treffen hat, würde seine Bedeutung als die eines Senats mehr ins Gewicht fallen, wenn jede Grossloge berechtigt bliebe, wie bisher neben dem Grossmeister zwei Vertreter zu entsenden. Und dies namentlich dann, wenn

3) dem Maurertage eine breitere Basis gegeben wird.

   Dies erscheint aber um so nothwendiger, je mehr die Bedeutung des Maurertages für die Förderung weiterer Einigung unter den deutschen Freimaurern, die weniger von bindenden Beschlüssen, als von der gemeinsamen Erörterung freimaurerischer Gedanken zu erwarten ist, in vollem Maasse gewürdigt wird. Schon für unsere Grosslogentage hat sich ergeben, wie ihre Bedeutung nicht zum wenigsten darin liegt, dass die leitenden Brüder der deutschen Grosslogen sich persönlich kennen und schätzen lernten und in dem freien Austausch der Meinungen über maurerische Angelegenheiten — über die Schranken der einzelnen Systeme hinweg — in ihren maurerischen Anschauungen sich näher traten. Um so mehr müsste das auf den Maurertagen eintreten, wenn von ihnen in der That eine Zusammenfassung der gesammten in der deutschen Brüderschaft schlummernden geistigen Kraft zu erhoffen ist. Die von den Maurertagen auf die Brüderschaft zurückwirkende Anregung soll nicht nur durch die Verhandlungen geboten werden, von denen doch nur immer ein unvollkommenes Bild in die weiteren Bruderkreise dringt, sondern noch mehr von den Abgeordneten selbst ausgehen, in dem lebendigen persönlichen Verkehr mit den Brüdern, als deren Vertreter sie an den Verhandlungen Theil genommen haben. Deshalb wäre der Kreis der Vertreter so weit wie möglich zu ziehen.

   Das Wünschenswertheste wäre es ja in der That, wenn jede Johannisloge mindestens einen Vertreter zu entsenden hätte. Denn jede Johannis-Loge bildet einerseits den natürlichsten Wahlkörper, andererseits das beste Feld für die Rückwirkung der Vertreter auf ihren Wählerkreis. Wenn nun insbesondere aus finanziellen Rücksichten eine wesentliche Einschränkung geboten ist, so darf diese doch nicht in dem Umfange eintreten, dass der Nutzen der Maurertage eine wesentliche Beeinträchtigung erführe. Der Umfang des Maurertages wird immerhin so zu bemessen sein, dass zugleich ein Maurerparlament von auch numerisch hinreichender Grösse gebildet wird und den Abgeordneten ein lebendiger Verkehr mit ihren Brüder Wählern ermöglicht bleibt. Und das möchte mit einer Zahl von etwa 110 Vertretern — einer auf je 400 Brüdern — zu erreichen sein, ohne dass die finanzielle Last eine all zu grosse würde. Zu den Mai-Versammlungen der Grossen National-Mutterloge entsenden alle 123 Bundeslogen je einen Vertreter und die Kosten werden im Wesentlichen gedeckt durch eine Kopfsteuer der Brüder von 25 Pf. Allerdings erhalten die Vertreter nur die Reisekosten

vergütet. Auch müsste für den Maurertag ein mehr in der Mitte des Reichs gelegener Ort wie Leipzig, Dresden, Berlin gewählt werden.

4) Was die Kosten betrifft, so empfiehlt sich der Vorschlag im § 17 nicht bloss für die welche aus der Geschäftsführung und Beschickung des Maurertages erwachsen — wobei von Tagegeldern für die Abgeordneten füglich würde abgesehen werden dürfen —, sondern auch für die übrigen Kosten des Bundes mit Ausschluss der persönlichen Kosten der Mitglieder des Grosslogentages, welche wie bisher von der betreffenden Grossloge zu tragen wären.

5) Die praktische Durchführung der Sache wird doch nur auf dem durch die Grundverfassung des deutschen Grosslogenbundes gebotenen gesetzlichen Wege erfolgen können. Es handelt sich um eine tief einschneidende Umgestaltung des Statuts des deutschen Grosslogenbundes, für welche eine eingehende Berathung bei den einzelnen Grosslogen bezw. in deren gesetzgebenden Versammlungen unerlässlich ist. Diese Statutenveränderung müsste wenigstens in ihren Grundzügen vom Grosslogentage festgestellt werden, und wenn dann sämmtliche verbündete Grosslogen zugestimmt haben, so dass die Abänderungen Gesetzeskraft erlangen, würde dem nunmehr zusammentretenden Maurertage die Aufgabe zufallen, im Verein mit dem Grosslogentage das Grundgesetz einer Revision zu unterziehen behufs Herstellung eines einheitlichen Verfassungsgesetzes.

Berlin, den 7. Dezember 1890.

Gerhardt.

(Schluss folgt.)

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Die Sylvesterfeier in der Loge Apollo am 31. Decbr. 1890, welche wegen Unwohlseins sowohl des Mstrs. v. St. wie des zugeordn. Mstrs. v. St. von dem 1. Aufseher, Br Beer geleitet wurde, erfreute sich einer lebhaften Betheiligung von Brn und Schw. Nach einem ernsten Rückblick auf das zu Ende gehende Jahr knüpfte Br Beer die Hoffnungen auf das kommende Jahr an und schloss seine Rede mit der Aufforderung, allseitig an den gefassten guten Vorsätzen festzuhalten und unsre Bestrebungen unausgesetzt zu unterstützen. Während des Kettenschlusses trug er das mrisch gehaltene Vater unser von Mahlmann vor. Die folgende Tafel war durch mehrfache, wahrhaft schöne musikalische Produktionen ausgezeichnet und durch die von verschiedenen Brn ausgebrachten Teaste belebt, von denen der des Br Harrwitz der Loge Balduin, welcher im Namen der besuchenden Brr sprach, hervorzuheben ist. Auch diesmal erwies sich diese Feier wiederum als ein von dem Geiste der Liebe und Freundschaft getragenes Familienfest des Apollo, bei dem dem Ernste ebenso Rechnung getragen wurde, wie der Freude und dem Scherze. M.

— Am 6. Januar hielt die Loge Minerva ihre Christbescheerung ab. Sie war zahlreich von Mitgliedern und Freunden der Loge besucht und wurde vom hochw. Br Carus geleitet, welcher beherzigenswerthe Worte an die 78 Kinder richtete, denen reiche Gaben bescheert wurden. Die ganze Feier war wie immer weihevoll und erhebend.

Gössnitz. Am 14. Decbr. hielten die Brudervereine von Crimmitschau, Gössnitz, Meerane und Schmölln die dritte vorjährige Versammlung in Gössnitz ab. Br Fischer-Gera sprach über: „Die vermittelnde Aufgabe der Freimaurerei im staatlichen, socialen und individuellen Leben der Menschen durch Anbahnung des Weltfriedens, des Ständeausgleichens und tieferen Gemüthslebens.“ Der inhaltreiche Vertrag wird in Druck erscheinen (ist bereits geschehen. D. R.), weshalb an dieser Stelle von einer Besprechung abgesehen werden kann. Wichtig erschienen uns folgende Beschlüsse, die zur Kenntnissnahme der Brr mit der Bitte gebracht wurden, im Sinne derselben wirken zu wollen: 1) die heutige Versammlung spricht ihre Ueberzeugung dahin aus, dass es nicht wünschenswerth sei, die Frage der nationalen Einigung der deutschen Frmrei ohne weiteres von der Tagesordnung des Gr. L. Tages abzusetzen, giebt vielmehr der Hoffnung Raum, dass es gelingen werde, irgend einen, den gegenwärtigen Verhältnissen angemessenen Weg durch die Kommission des deutschen Gr. L. Tages finden zu lassen, auf welchem die deutschen Einheitsbestrebungen unserer k. K. einen entsprechenden Ausdruck erhalten.

2) die Versammlung spricht den lebhaften Wunsch aus, dass in der frmr. Presse und in sonstigen Versammlungen alle frmr. Gegenstände rein sachlich und in echt freim. brüderlichem Takte behandelt und erörtert werden und Alles vermieden bleibe, was die Brr, statt zu einen, nur mehr zu trennen vermöchte.

Möchten beide Punkte Zustimmung in den weitesten Kreisen der Brrschaft finden! H.

Chemnitz. Wie gebräuchlich, fand auch im nun verflossenen Jahre am Abend des vorletzten Tages desselben in der Loge zur Harmonie hier eine Jahresschlussfeier mit Schwestern statt und zwar im ersten, ernsten Theile im Arbeitssaal.

Nachdem die Brr im letzteren an den Langseiten Platz genommen traten die Schw., geführt vom Br Ceremonienmeister, unter Harmoniumspiel ein und nahmen die Plätze in der Mitte des Saales ein.

M. v. St., ehrw. Br Ancke, eröffnete die Feier mit einem Zwiegespräch mit den beiden Aufsehern, darin die Art der Feier und die Vorsätze und Empfindungen des Frmrers, am Jahresschluss behandelnd, an welches sich ein vom Logenleiter gesprochenes Gebet und sodann ein gemeinschaftlich gesungenes Lied anschloss.

Hierauf hielt ehrw. Br Ancke eine Ansprache, in welcher er nach dem Hinweis auf die Liebe, die die Loge errichtet und die uns zusammengeführt, die Zwecke und Ziele des Freimrerbundes näher kennzeichnete, das eigentliche Geheimniss der Freimaurer, — die auf eine reichdurchdachte Symbolik sich stützende Lehrweise — berührte und hervorhob, dass der Inhalt unserer Verbindung weder verheimlicht noch verrathen werden könne. „Ein echter Frmrer wird die Menschen lieben und Gott fürchten, wird ein ebenso gläubiger Christ als ein pflichttreuer Staatsbürger, ein ebenso fürsorglicher Familienvater als ein liebender Gatte sein. Wenn wir Frmrer uns an einem Tage wie dem heutigen mit unseren Lieben in diesem Hause versammeln, so geschieht es, weil wir meinen, der Grundgedanke der Frmrei sei geeignet, uns in Hinblick auf die Flüchtigkeit der Zeit mit Muth und neuer Kraft für die Zukunft zu erfüllen.

Möge nun die himmlische Tochter Harmonie herniedersteigen und durch die Macht der Töne die Herzen würdig vorbereiten auf das Brwort, welches sodann folgen wird, um Ihnen die Bedeutung des Jahresschlusses vor die Seele zu führen."

Darauf gelangte durch die musikalischen Brr ein weihevolles Instrumental-Musikstück und sodann eine Rede des Br Vorbereitenden Gruhl zum Gehör der Anwesenden. In der letzteren ward Folgendes ausgeführt:

„Eine ernste Feier ist es, die uns heute hier vereinigt, denn eine Abschiedsstunde hat uns in unsere Bauhütte gerufen. Ernst wie wir dem scheidenden Jahre nachsehen, stehen wir auch dem kommenden Jahr gegenüber. Was es uns bringen wird, ob Segen oder Verderben, Friede oder Krieg, Leben oder Tod, wir durchschauen es nicht. Sollen wir es als einen Engel des Friedens oder einen Boten des Krieges begrüssen? An der Schwelle eines neuen Zeitraumes stehend, müssen wir uns durch stille geistige Sammlung wohl vorbereiten; Die Natur steht an der Grenze des tiefsten Niederganges, da ziemt es sich, einmal zurückzuschauen auf das Vergangene und auszublicken auf das Zukünftige. Und so fragen wir: Welche Erfahrungen zeigt uns das vergangene Jahr und welches Gelöbniss von uns fordert das neue Jahr? Dem Einen war Glück und Zufriedenheit, Ehre und Gesundheit beschieden, das Streben des Anderen war nicht im Stande, Anerkennung und Beifall zu erringen, Dieser musste am Krankenbette klagend stehen, Jenem raubte der Tod ein Glied der Familie. Aber wenden wir unsern Blick unserem schönen, grossen, heissgeliebten Vaterland zu. Was brachte ihm das dahingeschwundene Jahr? Leid und Freude, niederdrückende Sorge, erhebende Hoffnung, wie dem Einzelnen. Viel Sorge und Kümmernisse verursachten die Massnahmen der amerikanischen Regierung, welche geeignet waren, einen Theil der Industrie Deutschlands zu schädigen.

Wenn der unausrottbare Hass unserer westlichen Nachbarn nicht zum Ausbruch gekommen ist, so haben wir dies unserer Reichsregierung zu verdanken, welche fürsorglich und weise ihre Thätigkeit entfaltete, und wenn im vergangenen Jahre elementare Kräfte Unheil brachten, wieviel Segen, wieviel Veranstaltungen der Wohlfahrt und Volksbeglückung stehen denselben gegenüber. Auf allen Gebieten, im Handel, Gewerbe und Industrie sind unverkennbare Fortschritte zu verzeichnen. Nur eines Erfolges lassen Sie mich Erwähnnng thun: die Entdeckung der medizinischen Wissenschaft durch Koch. Es muss uns Deutsche mit Stolz erfüllen, dass es ein Deutscher war, der das Mittel gefunden hat, um die fürchterlichste Krankheit zu bekämpfen. Denkt nicht in diesen Tagen unser thatkräftiger Kaiser unter dem Beistand erfahrener Fachmänner die Stätten unserer Geistesbildung darauf zu prüfen, ob nicht dies oder jenes Entbehrliche beseitigt, und dadurch Raum und Zeit für manches in unserer Zeit Unentbehrliche gewonnen werden kann, damit die Jugend entlastet, glücklicher, schaffensfreudiger und thatkräftiger für die Zukunft gemacht werden könne.

Freilich zwei recht bedenkliche Thatsachen schränken unsere Freude an der Gegenwart nicht unbedeutend ein; ich meine jene vaterlandslose Partei, die alles Bestehende vernichtet sehen möchte, aber nichts Besseres an die Stelle setzen kann, dann jene Partei die bestrebt ist uns wieder in geistige Verengung zu bringen, die nichts weiter anstrebt, als die gänzliche Unterordnung des Menschen unter die Geistlichkeit.

Die Bestrebungen der ersteren, unsere gegenwärtige Kultur so schädigende Partei beleuchtet Br

Gruhl des Näheren und weist weiter darauf hin, dass wir hier beim Eintritt ins neue Jahr zu geloben haben, diesen mächtigsten und gefährlichsten Feind im Innern, der die besten Kräfte zu lähmen sucht, entgegen zu treten, dem Volke sein Bestes, seinen Gottesglauben, der Menschlichkeit ihre höchsten idealen Güter zu erhalten zu suchen. Das ist Pflicht jedes Frmrers. Sorgen wir, dass wir nicht fehlen, sondern muthig in den Kampf eintreten. Wir wollen als treue Staatsbürger bereit sein, alles aufzubieten und zu thun, was das Deutsche Vaterland fördern und erhalten kann. Die Liebe zum Vaterland, die Liebe zu allen deutschen Brn wollen wir immermehr zu beleben und zu kräftigen suchen. Mehr und mehr erkennt man an, dass in dem Geringsten auch die Gottesseele liegt, die Anspruch hat auf Theilnahme, Fürsorge und Bruderliebe. Ist ja unser Kaiser vor Allem bestrebt, die grossartigen Ideen seines Grossvaters zu verwirklichen. So müssen und können wir doch hoffen, dass die Bestrebungen, die Verblendeten aufzuklären, Erfolg haben werden, dass die herrlichste und schönste Harmonie aus allen den unklaren und krankhaften Verhältnissen hervorgehen. Besserung zeigt sich schon jetzt, in dieser Beziehung seien die evangelischen Arbeitervereine sehr zu begrüssen.

Nothwendig erscheint vor Allem auch die Wiederherstellung des Familienlebens und wo solches in schwacher Gestalt vorhanden, die Pflege desselben. Die Kindererziehung lässt jetzt Manches zu wünschen übrig, Vater und Mutter lässt sich zu oft abhalten, sich ihren Kindern in dem erforderlichen Masse zu widmen. Es tritt die ernste Mahnung an uns Alle, zuerst an sich und seiner sittlichen Vervollkommnung zu arbeiten. Bei aller Verschiedenheit unserer Ansichten bleibt noch immer eins bestehen: wir sind Bürger zweier Welten, dem Diesseits und dem Jenseits gehören wir an, dem Diesseits eine kurze Spanne Zeit, dem Jenseits eine Ewigkeit. Daraus leiten sich Regeln ab für unser Thun und Lassen. Bruderliebe zu wahren und zu verallgemeinern, das ist eine der schönsten Pflichten der Frauen. In unseren Kindern liegt unsere Zukunft, die Mütter sind vor Allen berufen, dahin zu wirken, dass unsere Kinder in geistiger und leiblicher Hinsicht als eine segensreiche Hoffnung erscheinen. Solche Menschen zu erziehen, ist die Aufgabe aller deutschen Mütter. Voll solcher Hoffnungen wollen wir stillen Geistes und muthigen Herzens dem neuen Jahr entgegengehen und uns mit Dem verbunden erachten, der unsere Herzen lenkt.

Br Gruhl erhielt wärmsten Dank für seinen gedankenreichen, anregenden Vortrag vom ehrw. Hammerführenden ausgesprochen.

Nach gemeinsamen Gesang zweier Verse eines Liedes sprach Br Ancke in poetischer Weise Worte des Abschiedes vom alten Jahr und Worte des Trostes dem Klagenden und Trauernden. Hierauf ertönten 12 Glockenschläge, kundend das Schwinden des alten Jahres und Br Ancke brachte unter Sphärenmusik wiederum in poetischer Form Wünsche für Glück und Frieden, Fortdauer der Liebe und Freundschaft zum Ausdruck und ein Willkommen dem neuen Jahr entgegen.

Nach weiterem gemeinschaftlichen Gesang erfolgte ritualgemäss Schluss der Feier, Schwestern und Brüder traten in die durch Händereichen dargestellte Kette, ein Schlussgebet ward gesprochen, die Kette löste sich und die Versammelten verliessen paarweise unter Harmoniumspiel den Arbeitssaal, indem sie am Ausgang durch Uebergabe einer Geldspende der Wittwen und Waisen gedachten.

Der sodann im grossen Speise-Saale stattfindende Schwesternklub bot in musikalischer und gesanglicher Beziehung recht Ansprechendes, im Besonderen sei die Vorführung des Melodrams: „Die Weihnachtsfee" hervorgehoben, bei welchem den Text Br Ehrenmeister Walther in der ihm eigenen, ergreifenden Weise sprach.

Briefwechsel.

Br B. in Zw. Kommt in übernächste N. Herzlichen Dank und Gruss!

Br B. in Fr. Kommt bald. Herzl. Gruss!

Br K. in B. Meinen besten Dank für beide Beiträge. Br. Gr.

Br F. in F. Mit Dank erhalten. Herzl. Gr.

Br F. in G. u. Br K. in J. Innigen Dank für die zeitgemässen Beiträge und br. Gr.

Berichtigung.

Die beiden Toaste in Nr. 3 sind nicht von dem Mstr. v. St. Br Fensch, sondern von einem Mitgliede der Loge z. Licht, vom Br Paul Lehmann.

Am **Sonntag den 25. Jan.** a. c. N. M. 4 Uhr wird Receptionsloge verbunden mit der Feier von Kaisers Geburtstag abgehalten, dagegen fällt die auf den 27. Jan. angesetzte Arbeit aus.

Zittau, d. 18. Januar 1891.

Die Loge Friedr. Aug. z. d. 3 Z.

Verlag von M. Zille Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, An der Alten Elster 10.

Wöchentlich eine Nummer. Fünfundvierzigster Jahrgang. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 5. — Sonnabend, den 31. Januar. — 1891.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Alles Vergängliche ist nur ein Gleichniss, in dem das Unvergängliche wohnt, das uns zu den Höhen des Göttlichen zieht.

M. Brr. Wer jetzt hinauswandert auf die schneebedeckten Fluren, die des Schmuckes und des sichtlichen Lebens entbehren, wer an den starren kahlen Aesten der entblätterten Bäume vorübergeht, wer das grosse Schweigen, den scheinbaren Stillstand in der Natur, die ein trüber Himmel gleichsam als Trauergewand überspannt, auf sich wirken lässt, der ist empfänglich und versteht den griechischen Mythus von Démeter, der Erde, und ihrer Tochter, Persephone, der Vegetation, die im Herbst von dem finstern Pluto, dem Gott der Unterwelt, geraubt wird. Aber die trauernde Mutter Erde sie sieht ihre Tochter wieder; im Frühlingsschmuck und in treibender Lebenskraft kehrt sie zurück zur Wonne der Menschheit. Die Wissenschaft führt uns die so erstaunliche Wirkung veranlassenden Ursachen an, aber auch sie kann nur das Erreichbare erfassen; das Wiedererwachen der Natur ist in seinen tiefsten Gründen ein Wunder, das nicht erklärt ist und für uns nicht erklärbar ist. Hier gilt was Goethe sagt (Goethes Gespräche Lfrg. 36, 146: „Das Licht ungetrübter göttlicher Offenbarung ist viel zu rein und glänzend, als dass es den armen, gar schwachen Menschen gemäss und erträglich wäre."

Wir erkennen nur, dass hinter dem Vergänglichen, dem Hinwelken und Absterben all der Sommerpracht und dessen herrlichen Auferstehen, etwas Unvergängliches seit Ewigkeit Waltendes sich birgt, für das wir je nach der Hauptbetheiligung des Verstandes oder des Gefühls bald Naturgesetz, bald Gott sagen. Aber nicht nur im Kreislauf des Jahres, in der Gesammtheit der Natur, am Himmelszelte mit seinen unzähligen Welten, in den Tiefen der Erde mit ihrem unheimlichen Wirken, im Reiche der Pflanzen und Thiere, im menschlichen Organismus, allüberall, webt und wirkt die ewige Nothwendigkeit „der Gottheit unendliches Kleid" (Faust I. 1. Akt). Der Wissenschaft sind wohl einzelne Züge der Nothwendigkeit durch heisses Mühen bekannt geworden. Ich erinnere nur an die ebenso einfache wie grossartige Theorie von Darwin, nach welcher die Grundform der Lebewesen durch natürliche Zuchtwahl und im Kampfe ums Dasein, sowie durch äussere Einflüsse sich zu immer vollkommneren Arten entwickelte.

Aber ganz abgesehen davon, dass in dieser Theorie nur der einseitige Factor des Materiellen betont ist, so dass aus der Summe, welche das Dasein der Lebewesen erklären, einzelne Summanden, wie das geistige Element, weggelassen sind, so würde auch die genaueste Theorie doch nie ein vollendetes den letzten Grund des Daseins erklärendes System aufstellen können, ewig wird es heissen: die „Theile hat man in der Hand, 's fehlt leider nur das geist'ge Band" (genauer das Citat im Faust I, Scene mit Schüler).

M. Brr. Wie in der Natur, so lebt auch in der Menschheit das Unvergängliche fort, und mögen sich die Zeiten und Geschlechter noch so verwandelt haben. Hier ist der Geist unsterblich, der sich in seinem Gange durch nichts aufhalten lässt, den Blut und Eisen nichts anhaben können und der sich wie das Wehen Gottes in der Geschichte erweist. Für diesen über allen menschlichen Berechnungen, über aller menschl. Thaten-

grösse stehenden Weltengeist, gilt das Gleichniss Jesu Christi vom Samenkorn, dass sich zu einem Baum entwickele, unter dem Millionen wohnen.

Und ist nicht das Leben und die Lehre Christi Zeugniss von dem Unvergänglichen im Werdegange der Menschheit, der ohne den veredelnden Einfluss des Christenthums, am Vergänglichen haftend, ein ungleich düsteres Bild bieten würde. Freilich einzudringen in den Geist der Geschichte der Menschheit, Geschichtsphilosophie zu treiben, bleibt eine halbe Arbeit, denn hier kreuzen sich die Fäden und laufen so ineinander, dass deren Entwirrung unmöglich scheint, ja, da wir die Zukunft nicht kennen, diese aber sicher im Keime mit liegt, so können wir auch eine wahrhafte Aufdeckung der in der Geschichte der Menschheit waltenden geistigen Principien nicht erlangen.

Von der Menschheit zu dem Einzelnen übergehend, haben wir den Vortheil der eigenen persönlichen Beurtheilung. Wie vieles ist nicht im Menschen vergänglich; was der Geist erworben, bleibt nur zum geringsten Theile und oft getrübt zurück, was das Gefühl in schönen Stunden gehoben hat, ist schon in kurzer Zeit entschwunden.

Gerade der Einzelne ergeht sich besonders häufig in der Klage über das Vergängliche und begeht noch dazu öfters den Irrthum von sich auf das Ganze zu schliessen, weil er sein liebes Ich so ganz besonders in den Mittelpunkt stellt, um den die Gegenwart kreisen müsse. Aehnlich, wie man vordem glaubte, dass die Erde still stehe und die leuchtende Sonne sich um sie drehe. Aber es prüfe sich der Mensch nur genauer und er wird das Unvergängliche, „einem Jeden Eingeborne", in seiner eignen Empfindung erleben. Es äussert sich als moralische Norm, die in der Idee nur eine, in der Erscheinung aber z. Z. bei verschiedenartigen Völkern eine manichfache ist. Zwar leuchtet uns dieser Leitstern im Weltgetriebe nicht immer im reinsten Lichte, wir übersehen ihn bei den Lockungen unserer vergänglichen Triebe, doch entschwinden wird uns das Unvergängliche nie und das Gewissen wird uns an dasselbe erinnern und uns mahnen das Unvergängliche in uns zu achten, zu lieben und zu erreichen zu streben, denn, es soll, wie Schiller sagt, der Mensch in der Erscheinung sich zum Menschen in der Idee umwandeln.

So liegt denn unter den vergänglichen Erscheinungen des Makrokosmus und des Mikrokosmus das Gesetzmässige, das Unvergängliche, das Göttliche verborgen. Alles Vergängliche ist streng genommen nur ein modificirtes Unvergängliche. Nur so lässt sich die Ordnung und Weisheit der Welt erklären, die in ihrer überraschenden Weise zu erfahren dem beobachtenden Naturforscher immer zu reinstem Entzücken hinreisst. Ja mit Goethe möchten wir von Gott sagen:

„Ihm ziemt's, die Welt im Innern zu bewegen,
Natur in Sich, Sich in Natur zu hegen,
So dass, was in Ihm lebt und webt und ist,
Nie Seine Kraft, nie Seinen Geist vermisst."

Wie grossartig und erhebend ist der Gedanke! Und doch wie noch herrlicher ist er, da das Unvergängliche, in seiner jeweiligen vergänglichen Erscheinung zugleich ein Excelsior, ein Hinansteigen an immer höhere Formen in sich birgt. Freilich dürfen wir ein stätes Fortschreiten, eine abmessbare Zeit nicht ansetzen, doch wir getrösten uns mit Lessings Worten in s. „Erziehung des Menschengeschlechts": „Es ist nicht wahr, dass die kürzeste Linie immer die gerade ist. Ewige Vorsehung, du hast auf deinem ewigen Wege so viel mitzunehmen, so viel Seitenschritte zu thun." In der Geschichte der Menschheit ist der Fortschritt nicht zu verkennen; trotz manchmaliger rückläufiger Bahnen hat sich der unvergängliche Geist der Vergangenheit zu ungeahnten Höhen emporgeschwungen. Edler und reinerer ist die Gesinnung geworden, der Einblick in die Natur ist sicherer gegründet und hat die erstaunlichsten Leistungen ermöglicht. Auch bei dem Einzelnen ist der Fortschritt zu ersehen. Da wo das Unvergängliche treu festgehalten und gepflegt wird, zeigt sich ein Losreissen von einer niederen Stufe zur höchst möglichen Ausbildung.

Wer in eben vorgeführter Denkweise, gegenüber den Erscheinungen in der Welt und den persönlichen Erfahrungen freudiger und trauriger Art verharrt, der erwirbt die Kunst, das Leben muthig und freudig zu tragen, auch wenn ihm die Sonne des Glücks nicht scheint. Denn er sieht und schätzt nicht seine flüchtige vergängliche Form an erster Stelle, sondern er sucht und hält sich an die Stimme des Herzens, an das Unvergängliche unbekümmert ob er sog. irdisches Glück geniesst oder nicht. Seine Seele ist ihm mit dem persönl. Tode nicht vergänglich, sondern sie ist das Dauernde im Wechsel, das auch nach dem Abschied von der menschbewohnten Erde sich erhält und in andern beschränkenden Formen wohnend und in ungemessenen Zeiträumen sich entwickelnd, der himmlischen Glorie immer näher kommt. Doch es bedenke Jeder, dass eine solche Glückseligkeit nicht wie ein reifer Apfel in den Schooss fällt, sondern mühselig errungen werden muss. Denn neben dem

Gesetz der ewigen Nothwendigkeit und des Fortschrittes steht ebenso unerschütterlich das Gesetz der Entwickelung, welches keinen willkürlichen Sprung duldet.

Und so wird auch die abgeschiedene Seele auf der Himmelsleiter ihren Aufstieg nur von Sprosse zu Sprosse nehmen, so dass sie je nach dem Masse, wie sie sich hier ausgebildet, sich dort höher hinan bildet. Wie schön ist da die biblische Gerechtigkeit Gottes und ihr Himmel und ihre Hölle verklärt und wie mahnend tritt uns da das Gebot des rechten Lebenswandels als einer Vorschule für die Ewigkeit entgegen. Die Weisheit des Volkes erinnert uns daran, wenn sie sagt: Lebe wie du, wenn du stirbst, wünschen wirst, gelebt zu haben!

Br B.

Entwurf und Beschlüsse zur Einrichtung eines deutschen Maurertages.

(Schluss.)

Sitzung
des vom Grosslogentage eingesetzten Ausschusses zur Erörterung des Antrags auf Schaffung eines allgemeinen Maurertags vom 10. und 11. Dezember 1890.

Am 10. Dezember 1890 war auf Einladung des geschäftsführenden Grossmeisters der vom Grosslogentag zur Erörterung des Antrags des rheinisch-westphälischen Logenverbandes, betreffs Schaffung eines Deutschen Maurertags bestellte Ausschuss in dem Bundeshause der Grossen Loge von Preussen, genannt Royal York zur Freundschaft in Berlin zusammengetreten und hatten sich unter dem Vorsitze des Ehrwsten Br Prinzen Heinrich zu Schoenaich-Carolath, die Brr Brand, Gerhard, Schreiner und Zinkeisen eingefunden.

Nach Begrüssung der Brüder durch den Ehrwsten Vorsitzenden stellte dieser zunächst allseitiges Einverständniss darüber fest, dass die den Brüdern schriftlich vorliegenden Vorschläge des Br Brand der Berathung zu Grunde gelegt werden sollen, und ersuchte die Ausschussmitglieder, sich zuvörderst über die Frage der Schaffung eines dem Grosslogentage zur Seite zu stellenden Maurertags im Allgemeinen zu äussern.

In eingehender Berathung wurde erörtert, ob dem zu schaffenden Maurertage eine beschliessende Stimme neben dem Grosslogentage einzuräumen oder nur berathende und begutachtende Befugnisse zu gewähren seien, wie dies letztere von einem Ausschussmitgliede angeregt worden war. Man einigte sich jedoch dahin, dass, wie dies auch der Entwurf gethan habe, der Maurertag als gleichberechtigte Behörde mit dem Grosslogentage gemeinsam die gesetzgebende Gewalt des Deutschen Grosslogenbundes auszuüben haben müsse, wenn derselbe überhaupt den Wünschen der weitesten maurerischen Kreise entsprechen und lebensfähig werden solle.

Im weiteren Verlaufe der Berathung wurden durch Br Gerhardt Bemerkungen zu den Vorschlägen des Br Brand vorgetragen und im Sinne der ersteren insbesondere als nöthig anerkannt, eine bestimmte Begrenzung der gesetzgeberischen Befugnisse des Maurertags gegenüber dem Grosslogentage, beziehungsweise beider Körperschaften gegenüber den verbündeten Grosslogen, deren Selbständigkeit und Eigenart thunlichst gewahrt bleiben müsse, in den demnächst festzustellenden Entwurf aufzunehmen. Es kam dabei einmüthig der Gedanke zum Ausdruck, dass eine engere Vereinigung der Deutschen Freimaurerei, wenigstens vorerst, nicht auf dem früher beschrittenen Wege der Bildung einer Deutschen National-Grossloge, sondern nach der eigenthümlichen geschichtlichen Entwickelung derselben nur auf föderativer Grundlage, wie sie im Deutschen Grosslogenbunde sich darstelle, anzustreben sein dürfte.

Des Weiteren wurde von verschiedenen Seiten hervorgehoben, dass es wünschenswerth sei, einerseits von einer in den Vorschlägen (§ 2) enthaltenen Herabsetzung der Mitgliederzahl des Grosslogentages abzusehen, andererseits den Johannislogen auf dem Maurertage eine der Zahl nach stärkere Vertretung, als sie im § 3 des Entwurfs vorgeschlagen, zu gewähren, wenn auch, abgesehen von anderen, schon aus Gründen der Ersparniss von der ja grundsätzlich wohl angezeigten Vertretung jeder eizelnen Jahannis-Loge Umgang genommen werden musste.

Bezüglich der in § 21 des Entwurfs vorgesehenen Frist war man allgemein der Ansicht, dass ein möglichst baldiges Inslebentreten des zu schaffenden Maurertags zwar wünschenswerth, gegenüber der bestimmten Verfügung des § 18 des Statuts für den Deutschen Grosslogenbund aber schwer durchführbar sein dürfte. Es wurde jedoch der Wunsch allseitig getheilt, dass die verbündeten Grosslogen und bezw. die Johannis-Logen ihren Berathungen und Beschlüssen jede mit der Gründlichkeit vereinbarliche Beschleunigung angedeihen lassen möchten.

Es wurde nunmehr in die Einzelberathung eingetreten und die aus Anlage 3 ersichtlichen Beschlüsse als „Nachtrag zum Statut des Deutschen Grosslogenbundes" einmüthig gefasst.

Zu § 1 wird ausdrücklich vermerkt, dass die hierdurch beabsichtigte Eingliederung der fünf unabhängigen Logen unter der Voraussetzung erfolgt, das der zu pos. VI der Tagesordnung des Grosslogentages 1890 eingesetzte Ausschuss in gleicher Richtung sich demnächst entscheiden wird.

V. g. u.

Heinrich Prinz zu Schoenaich-Carolath. Schreiner. Gerhardt. Brand. Ed. Zinkeisen.

Nachtrag
zu dem
Statut des Deutschen Grosslogen-Bundes.

§ 1.

Den verbündeten Deutschen Grosslogen treten die vereinigten fünf unabhängigen Logen, und zwar:

1. Minerva zu den drei Palmen, in Leipzig;
2. Balduin zur Linde, in Leipzig;
3. Archimedes zu den 3 Reissbrettern, in Altenburg;
4. Archimedes zum ewigen Bunde, in Gera, und
5. Karl zum Rautenkranz, in Hildburghausen,

bei.

§ 2.

Zweck und Aufgabe dieses Bundes ist, die Einigkeit und das maurerische Zusammenwirken der Logen in Deutschland zu wahren und zu fördern und den ausserdeutschen Grosslogen gegenüber eine gemeinsame maurerische Stellung einzunehmen.

Insbesondere hat der Bund die äusseren maurerischen Verhältnisse gesetzlich zu regeln, dagegen wird den einzelnen Grosslogen bezw. der Vereinigung der fünf unabhängigen Deutschen Logen ihre Selbständigkeit gewahrt hinsichtlich der Lehre, des Rituals und der Verfassung und darnach auch hinsichtlich derjenigen Anforderungen, welche sie mit Rücksicht auf ihre Lehre und die Landesgesetze an die Zugehörigkeit zu ihren Logen stellen.

§ 3.

Organe des Deutschen Grosslogen-Bundes sind der Grosslogentag und der Maurertag.

Gesetzeskraft erlangen diejenigen Vorlagen, welche in beiden Körperschaften eine Mehrheit von $^2/_3$ erhalten haben.

§ 4.

Der Grosslogentag besteht aus den 8 Grossmeistern bezw. deren Stellvertretern und aus den Vertretern, welche jede Grossloge in der Zahl von Zwei zu entsenden berechtigt ist. Den Vorsitz führt auf die Dauer von je 3 Jahren in der aus § 1 der Geschäftsordnung für den Deutschen Grosslogentag sich ergebenden Reihenfolge der Grossmeister der zur Geschäftsführung berufenen Grossloge bezw. sein gesetzlicher Stellvertreter.

§ 5.

Der Maurertag besteht aus den Abgeordneten, welche in allgemeiner, unmittelbarer und geheimer Abstimmung in den Johannis-Logen, nach Grosslogen getrennt, unter Leitung des Logenmeisters im Meistergrade und zwar auf die Dauer von 3 Jahren gewählt werden.

Auf durchschnittlich 400 Brüder entfällt ein Abgeordneter. Darnach entfallen:

auf die Grosse National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln	23	Abg.
auf die Grosse Landesloge der Freimaurer von Deutschland	27	„
auf die Grosse Loge von Preussen, genannt Royal York zur Freundschaft	16	„
auf die Grosse Landesloge von Sachsen	9	„
auf die Grosse Loge von Hamburg . .	8	„
auf die Grosse Mutterloge des Eklektischen Freimaurerbundes	7	„
auf die Grossloge zur Sonne	6	„
auf die Grosse Freimaurerloge zur Eintracht	2	„
auf die fünf unabhängigen Logen . . .	4	„
zusammen	112	Abg.

Wählbar ist jeder einer Bundesloge angehörende Br Meister.

§ 6.

Die Grosslogen haben ihre Johannis-Logen nach räumlicher Abgrenzung zu möglichst gleich grossen Wahlbezirken zusammenzulegen. Das Gleiche gilt für die Vereinigung der fünf unabhängigen Logen.

Für jeden Wahlbezirk ist ein Wahlausschuss, bestehend aus einem Vorsitzenden und zwei Beisitzern, von dem Grossmeister bezw. dem Vorsitzenden der Vereinigung der fünf unabhängigen Logen zu bestimmen.

§ 7.

Die Wahl hat an einem Tage in allen deutschen Johannis-Logen stattzufinden.

Das Wahlprotokoll ist mit allen Urkunden sofort an den Vorsitzenden des Wahlausschusses einzusenden. Der Wahlausschuss stellt binnen 8 Tagen das Ergebniss der Wahl fest und setzt die Gewählten von der auf sie gefallenen Wahl in Kenntniss. Diese haben sich binnen 8 Tagen über Annahme oder Ablehnung und im Falle einer Doppelwahl auch darüber zu erklären, für welchen Wahlbezirk sie annehmen.

Das Ergebniss der Wahl zeigt der Wahlausschuss unverzüglich dem Grossmeister bezw. dem

Vorsitzenden der fünf unabhängigen Logen unter Beifügung aller Wahlurkunden an.

Erforderliche Neuwahlen ordnet der Grossmeister bezw. der Vorsitzende der Vereinigung der fünf unabhängigen Logen binnen 14 Tagen an.

§ 8.

Gewählt ist derjenige Bruder, welcher mehr als die Hälfte aller abgegebenen gültigen Stimmen auf sich vereinigt. Ergiebt sich bei der Wahl keine solche Stimmenmehrheit, so sind die beiden Höchstbestimmten auf eine engere Wahl zu bringen, in welcher bei Stimmengleichheit das von dem Vorsitzenden des Wahlausschusses in Gegenwart zweier Brüder gezogene Loos entscheidet.

§ 9.

Alle auf die Wahl bezüglichen Urkunden sind von dem Grossmeister bezw. dem Vorsitzenden der Vereinigung der fünf unabhängigen Logen binnen 14 Tagen, vom Tage der endgültigen Wahl an gerechnet, dem geschäftsführenden Grossmeister einzusenden.

§ 10.

Ueber die Gültigkeit der Wahl entscheidet der Maurertag; ungültig erklärte Wahlen haben eine Neuwahl zur Folge.

§ 11.

Sobald 70 Wahlen für gültig erklärt sind, ist der Maurertag beschlussfähig und schreitet zur Wahl eines Vorsitzenden, eines Stellvertreters desselben und zwei Schriftführer.

§ 12.

Die Einberufung des Maurertags erfolgt durch den geschäftsführenden Grossmeister, welcher bis zur Wahl des Vorsitzenden selbst den Vorsitz führt. Der Maurertag tritt in der Regel alljährlich zusammen. Derselbe beschliesst über den Ort seiner nächsten Zusammenkunft. Die erste Einberufung des Maurertages muss erfolgen auf Antrag von mindestens zwei Grosslogen.

§ 13.

Anträge zu stellen sind berechtigt:

1. der Grosslogentag,
2. jede deutsche Grossloge, sowie die Vereinigung der fünf unabhängigen Logen,
3. je 15 Mitglieder des Maurertags,
4. je 5 Johannislogen.

§ 14.

Die 8 Grossmeister haben das Recht, allen Berathungen des Maurertags beizuwohnen, und müssen jederzeit gehört werden.

§ 15.

Die Beschlüsse des Maurertags gehen an den Grosslogentag und werden von dem geschäftsführenden Grossmeister durch Kreisschreiben zur Kenntniss der Brüderschaft gebracht. Soweit sie die Gesetzgebung des Bundes betreffen, bilden sie, falls sie von dem Grosslogentage angenommen werden, gemeinsames Recht für alle deutschen Grosslogen und Johannis-Logen.

§ 16.

Die Kosten, welche aus der Geschäftsführung des Grosslogenbundes und der Beschickung des Maurertags erwachsen, werden auf sämmtliche zahlende Mitglieder derselben auf Grund der Statistik umgelegt und die entfallenden Beträge an den Schatzmeister der geschäftsführenden Grossloge abgeführt. Den Abgeordneten des Maurertags werden nur die Fahrkosten erstattet. Die durch ihre Vertretung auf dem Grosslogentage erwachsenden Kosten trägt jede Grossloge.

§ 17.

Der Maurertag stellt seine Geschäftsordnung selbst fest.

§ 18.

Im Uebrigen hat es sein Bewenden bei den Bestimmungen des Statuts des Deutschen Grosslogenbundes und der Geschäftsordnung für den Deutschen Grosslogentag.

Eine neue Fassung des Statuts des Grosslogenbundes bleibt vorbehalten. — —

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Bei der unlängst abgehaltenen Grosslogensitzung von Sachsen hat das Grossbeamten-Kollegium einstimmig dem in der Freimaurerzeitung veröffentlichten Votum des sehr ehrw. Br Willem Smitt gegen das Maurerparlament zugestimmt. Dieses Votum soll in der nächsten amtlichen Mittheilung abgedruckt und den sämmtlichen sächsischen Bundeslogen dadurch amtlich zur Kenntniss gebracht werden.

Leipzig. In der ersten Arbeit der Loge Apollo in diesem Jahre, am 12. Januar, erfolgte die Aufnahme von 2 Suchenden, unter denen sich ein Lufton, der Sohn eines treuen Bruders — Günther — befand, durch den zugeordn. Mstr. v. St., Br Erdmann, worauf der Sekretär der Loge, Br Meissner, einen Vortrag hielt, der die Frage „Warum tritt die Frmrei nicht an die Oeffentlichkeit" dahin beantwortete, dass unser Bund darauf nicht eingerichtet sei. Obgleich wir nur menschliche Ziele verfolgen, würden diese in den Kämpfen des profanen Lebens nicht mit Erfolg erstrebt werden können, in denen Missgunst und Lüge, die Jagd nach Gewinn und der Egoismus herrschen. Unser Bund, dessen Mitgliedschaft überhaupt nur ein Bruchtheil der Menschheit in Folge der Auf-

nahmebedingungen erlangen könne, verlangt eine Thätigkeit fern von dem Weltgetriebe, um die herrliche Symbolik, die im öffentlichen Leben kaum verstanden, nicht nach Gebühr gewürdigt werden und der Profanirung unterliegen müsse, auf uns wirken zu lassen und die Ideale zu pflegen, die uns der a. B. d. W. in das Herz gelegt hat. Das Sächliche soll die Welt wissen, das Ritual aber und die Symbolik müssen unser Geheimniss bleiben. Die der Arbeit folgende, zahlreich besuchte Tafelloge war von echtem Maurergeist getragen und verlief in herzerhebendster Weise.

— Am 13. Januar hielt auch die Loge Minerva ihre erste Arbeit im neuen Jahre ab, in welcher die Aufnahme des Sohnes und des Schwiegersohnes eines treuen Br's — Dietze — erfolgte und dadurch eine besondere Weihe erlangte. Der zugeordn. Mstr. v. St., Br Schuster, welcher die Arbeit leitete, hielt darauf einen Vortrag über das Licht. Die unter dem Vorsitze des Mstrs. v. St., Br Carus, sich anschliessende Tafelloge war geistig und harmonisch sehr belebt, insbesondere erfreute gegen das Ende eine heitere Discussion zwischen den beiden vorsitzenden Meistern über das in der Frmrei gar nicht in Frage kommende Lebensalter der Brr, auf welche unser Bund eher verjüngend wirke, da gerade die in höheren Lebensjahren stehenden beredten Brr bewiesen, welch frischer Geist und tiefes Gemüth sie belebe. M.

Bautzen. Am 4. Januar fand in hiesiger Loge der erste diesjährige Schwesternabend und mit ihm zugleich eine Nachfeier des vergangenen Weihnachtsfestes statt. Ein hoher hellleuchtender Christbaum strahlte den Eintretenden freundlich entgegen. Nachdem der s. e. Mstr. v. St., Br Stöckhardt, die versammelten Brr u. Schw. herzlich begrüsst und mit neuen Hoffnungen für das begonnene Jahr erfüllt hatte und ihm hierauf vom ersten Aufseher der Loge im Namen der Versammelten zu seinem 75. Geburtstage, der gerade auf den heutigen Tag fiel, die besten und aufrichtigsten Wünsche dargebracht worden waren, trat ein aus sangeskundigen Schwestern u. Brn zusammengesetztes Quartett in die Nähe des strahlenden Christbaums und sang das einfach schöne Weihnachtslied: „Du kleines Bethlehem" etc. von K. E. Hering. An diesen Gesang schloss sich von seiten eines Brs der schwungvolle Vortrag des Gerockschen Liedes „An den Christbaum", worauf dann mit einem sehr gut ausgeführten Hymnus von Hering dieser erste Theil der schönen Feier geschlossen wurde. — Im zweiten Theile erfreute Br Lehrer Dinter die Versammelten durch einen spannenden Vortrag über seine Reise nach Norwegen, den derselbe durch selbstaufgenommene Photographien noch interessanter und anschaulicher zu machen in der Lage war.

Man trennte sich nach längerem traulichen Beisammensein mit dem freudigen Bewusstsein, einen schönen und lehrreichen Abend mit einander verlebt zu haben.

Chemnitz. Die erste diesjährige, am 6. Januar stattgefundene Arbeit I Gr. der Loge zur Harmonie erhielt noch eine besondere Bedeutung dadurch, dass in derselben drei Lichtsuchende, und zwar zwei Söhne und ein Procurist unseres Ehrenmitgliedes, des Br Curt Starke in Frankenau bei Mittweida dem Bunde zugeführt wurden. — Nach Eröffnung der zahlreich besuchten Loge mit einem das neue Jahr betonenden Ritual und nach Begrüssung der von nah und fern zu dieser Arbeit erschienenen Brüder fremder Oriente, beglückwünschte zunächst der M. v. St., Br Ancke anlässlich des Jahreswechsels die Brr, denselben vor allem Gesundheit, nicht minder aber auch den wahren Frieden des Herzens wünschend, jenes köstliche Besitzthum, das wir zu erlangen hoffen dürften, wenn wir auch im neuen Jahre den goldenen Spruch beherzigten — zu denken, was wahr ist, zu fühlen, was schön ist, zu wollen, was gut ist. —

Uebergehend zu der geistigen Bewegung, welche sich gegenwärtig auf allen Gebieten und so auch innerhalb der Maurerei geltend mache, wies der Logenleiter darauf hin, dass sich insbesondere von verschiedenen Seiten der Drang nach einer einheitlichen Gestaltung des deutschen Logenwesens bekunde und dass diese Bestrebungen in den jüngsten Tagen erst eine greifbare Form erhalten hätten in den Vorschlägen, welche der auf dem letzten Grosslogentage niedergesetzte Sonderausschuss zur Berathung der Frage — die Schaffung eines allgemeinen deutschen Maurertages betr. — den deutschen Logen unterbreite.

Gewiss seien diese Vorschläge mit Freuden zu begrüssen, da dieselben, gleichviel auf welchem Standpunkt man auch stehe, immerhin als ein wesentlicher Fortschritt auf dem Wege zur Einigung der deutschen Maurerei angesehen werden müssten. Freilich befinde sich die Angelegenheit noch im ersten Stadium der Entwicklung und manche Schwierigkeit sei bis zur endlichen Lösung der Frage noch zu überwinden. Aber es sei auch nothwendig, dass man der Angelegenheit ein gewisses Wohlwollen, und eine gewisse Opferbereitwilligkeit entgegenbringe.

Vor Allem hätte die Brüderschaft auch im neuen Jahre unter Festhalten an den idealen Zielen unseres Bundes die Verpflichtung, mit Fleiss und festem Willen in Eintracht und Frieden weiter zu arbeiten und dabei des Maurers schönste Tugend — die Liebe zu pflegen.

Ja, so sei's! In diesem Streben
Lasst uns bleiben treu gesellt —
Und des Maurersbundes Leben

Segen bringt's der ganzen Welt. —
Schütz', o Gott; des Tempels Hallen,
Unsere Säulen, den Altar —
Und den Brüdern allen, allen
Glück und Heil zum neuen Jahr!

Mit diesem Dichterwort des Brs Rittershaus schloss der Vortragende seine Ansprache, indem er seine Wünsche durch 3×3 bekräftigte. —

Hieran fügte sich die Ueberreichung des Silberschurzes an Br Wolfram, welcher vor 25 Jahren durch seinen uns unvergesslichen Vater, den langjährigen 2. Aufseher unserer Loge, dem maur. Lichte zugeführt worden war und welcher während des gedachten Zeitraums unserer Loge als Beamter in seltener Treue gedient hatte. Nach der Aufnahme der drei Suchenden, welche durch Br Starke in väterlicher Weise begrüsst wurden, nahm der Redner Br Scholz das Wort zu einer Zeichnung, in welcher derselbe, ausgehend von den Glückwünschen zum neuen Jahre, den Lebensgenuss behandelte. Indem Redner zunächst bemerkte, dass ein ungetrübter Lebensgenuss dasjenige Glück sei, welches man sich gegenseitig wünschen müsse beleuchtet er den Lebensgenuss im Allgemeinen, wie ihn die grosse Menge pflege und wie ihn der Maurer pflegen soll, damit er einen veredelnden Einfluss auf Geist und Gemüth ausübe. Redner verbreitete sich dann weiter über den der Jugend zu bietenden Lebensgenuss und über die in Bezug hierauf bei der Erziehung erforderlichen Grundsätze und beendete seinen Vortrag mit dem Wunsche, dass allen Brüdern im neuen Jahr ein ungetrübter Lebensgenuss zu Theil werden möge. —

Erhoben und gestärkt zu neuer Thätigkeit vereinigten sich die Brr nach geschlossener Arbeit noch zu einem frohen Beisammensein in den Logenräumen.

England. Die Freimaurerei im Jahre 1890. Nach dem Freemason hat die Freimaurerei in England während des letzten Jahres sich einer fortdauernd gesunden und kräftigen Entwickelung erfreut. Zwar ist durch die Bildung einer aus früheren englischen, schottischen und irischen Logen bestehenden und von der engl. Gr.-L. anerkannten neuen Gr.-L. von Tasmanien und durch diejenige der nicht anerkannten Gr.-L. von New-Seeland eine grössere Anzahl von Werkstätten dem früheren Verbande entfremdet worden, die erhebliche Neubildung von 52 Hütten hat aber diesen Ausfall mehr als ausgeglichen, und die Stammrolle der Gr.-L. ist stärker, als je zuvor. Es versteht sich von selbst, dass der Löwen-Antheil an den neuen Logen dem Mutterlande zufällt. Die Provinzen von Old-England hatten einen Zuwachs von 29, gegen 21 im Vorjahre. London aber sah allein 7 neue Tempel erstehen. Dagegen gehören 16 neue Logen den aussereuropäischen Kolonien an: nämlich 6 Queensland, 4 Indien, 2 dem östlichen Archipel, 1 Neu-Foundland und 3 dem südlichen Afrika.

Die Verhandlungen der Gr.-L. boten in diesem Jahre weniger Interesse als gewöhnlich. Besonderer Erwähnung werth ist der Besuch, welchen im Juni der Ehrw. Gross-Meister für Canada, Br Walkem, ihr abstattete und die Spendung einer Summe von 500 Pfd. zur Beschaffung eines bunten Glasfensters der Jubiläum-Halle der Royal Masonic Institution für Mädchen. Im September wurden ferner drei vornehme amerikanische Brr festlich empfangen und durch feierlichen Beschluss der Trauer der Gr.-L. über den Verlust des Sehr Ehrw. Brs Graf von Carnarvon, des Gr.-Mrst. von England und Prov. Gr.-Mstr. von Sommersch, Ausdruck gegeben. Die Brr welche diesen Antrag unterstützten, legten mit Recht laut Zeugniss ab von den seltenen maur. Tugenden dieses ausgezeichneten Staatsmannes und Gelehrten, dessen Andenken in seiner Heimath ein gesegnetes bleiben wird. In demselben Monat wurde auch das Gesuch um Anerkennung durch die Gr.-L. von England der in New-Seeland und Tasmania gegründeten Grosslogen zur Beschlussfassung gebracht, das erste bekanntlich abgewiesen, das zweite dagegen gewährt.

Im Monat December ist auf Empfehlung des Gr.-Mstr., Prinzen von Wales, dem Herzog von Connaught, Prov. Gr.-Mstr. von Aussex und Distrikt Gr.-Mstr. von Bombay der Rang eines Past Grand-Master verliehen worden; ferner eine Summe von 105 Pfd. für die unglücklichen Opfer des Schiffbruchs des Serpent ausgeworfen.

Ausserhalb der Mauern der Gr.-L. wurde am 15. December in Reading der Prinz Herzog von Clarence, Bruder des Gr.-Mstr. von letzterem zum Prov. Gr.-Mrst. von Berkshire eingesetzt. Das Fest verlief in Anwesenheit einer grossen Menge von Vertretern der hohen englischen Welt durchaus glänzend und gab aufs neue einen Beweis von der Theilnahme, welche die Aristokratie des Inselreichs fort und fort dem Gedeihen der Mrei. entgegenbringt. In der Befürchtung, dass mein Bericht zu lang werden möchte, übergehe ich die Fälle, in welchen die engl. Maurer sich an der Grundlegung von Schulen, Kirchen und nützlichen öffentlichen Gebäuden betheiligten; es genüge hier die allgemeine Bemerkung, dass in keinem Lande ausser vielleicht in den Vereinigten-Staaten von Nord-Amerika, der Pulsschlag des Volks-Lebens sich in der Loge so fühlbar macht, wie in England, dass nirgends so wie dort, die Nation und das Maurerthum mit einander fühlen, arbeiten und im Wohlthun wetteifern. Der unermessliche Reichthum der besseren

Stände des Landes ermöglicht allerdings der Loge die Unterstützung aller nützlichen Unternehmungen weit mehr, als anderwärts; die Loge wäre aber machtlos, wenn sie nicht weit mehr als es bei uns geschieht, von dem Reichen aufgesucht und gefördert wäre.

Während des Jahres begingen mehrere Hütten das hundertste Jahresfest ihres Bestehens. Sie erhielten alle von dem Gr.-Mstr. Jubiläums-Patente (Warrants) und die warme Beglückwünschung ihrer Schwester-Logen. Wir haben schon hervorgehoben, und es mag hier nochmals als Eigenthümlichkeit betont werden, dass diese Feste, wie manche andere in der engl. Mrei., durch die Abhaltung eines Gottesdienstes in der Kirche, wobei nicht selten ein Br als Priester seines Amtes waltete, einen würdigen Anfang oder Abschluss erfahren.

(Schluss folgt.)

Vermischtes.

— Lesefrucht. Die katholische Schulzeitung beschäftigt sich in den ersten Nrn. des neuen Jahrgangs mit der Freimaurerei. Sie sagt in der Einleitung zu ihrem Artikel, der noch dazu aus der Feder eines Lehrers geflossen ist, u. A. das Folgende: „Die socialen, die politischen und die religiösen Strömungen, denen wir beim Studium der neueren und neuesten Geschichte begegnen, basieren in ihren vergiftenden Grundideen auf den Lehren und Anschauungen eines Geheimbundes: der Freimaurerei. Wenn die christliche Welt sich Jahrzehnte hindurch diesem nächtlichen Verein gegenüber in einer gewissen Reserve verhielt und sich von dem Gedanken beseelen liess, er werde schliesslich der Lächerlichkeit verfallen und seinen Bestrebungen werde kein wichtiger Wert beizulegen sein, so sah sie sich am Ende bitter getäuscht. Die Freimaurerei ist im Laufe der Zeiten zu einer Macht herangewachsen, die über die massgebendsten Kreise gebietet und in deren Dienst sich ein grosser Teil der gesammten Presse stellt.

Das positive Prinzip der Freimaurerei ist die antichristliche Humanität, welche ihr als höchstes Ideal vorschwebt, zu dessen Erreichung alle menschlichen Kräfte eingesetzt werden sollen. Der Freimaurer widersetzt sich jeder göttlichen Anordnung und Verehrung. Er anerkennt keine höhere Herrschaft über der menschlichen, keinen höheren Richter, keinen Himmel, keinen Gott. Der Mensch ist sich selbst alles und vermag sich vollkommen selbst zu beglücken. Indem der Freimaurer die Theokratie über den Haufen wirft, gründet er auf den Ruinen derselben seine Dämonokratie. Das Christenthum soll bis zur letzten Idee vernichtet und mit ihm die ganze, auf ihm aufgebaute sociale Ordnung zu Fall gebracht werden. Darum ist auch der seit Jahrzehnten gegen die Kirche und gegen die Religion überhaupt geführte Vertilgungskampf ein so erregter. (Ist es nicht haarsträubend dass selbst ein Lehrer in solchem traurigen Wahn befangen ist? Eine Erwiderung ist ein solches Machwerk nicht werth.)

Literatur.

Br C. van Dalens Kalender für Freimaurer auf das Jahr 1891. Von Karl Paul. 31. Jahrgang. Leipzig, J. G. Findel. 1891.

Ein solch verdienstliches Werk, wie dieser Kalender ist, bedarf eigentlich gar keiner Empfehlung mehr. Es wird allen Ansprüchen und Bedürfnissen eines Freimaurers gerecht und es dürfte wohl so leicht nicht vorkommen, dass er etwas vergeblich darin sucht. Auch in seiner diesjährigen Gestalt ist es in allen seinen Abtheilungen (Chronik, Literatur, Vereinswesen, Grosslogen, Verzeichniss sämmtlicher Logen des In- und Auslandes, der Kränzchen und maur. Vereine, Gedenktage etc.) so gründlich und erschöpfend und übersichtlich, dass man seine Freude daran hat. Einen deutschen Freimaurer ohne diesen Kalender können wir uns kaum denken. Die Ausstattung ist auch diesmal sehr geschmackvoll und lobenswerth. Der Preis ist 2 Mk. 50 Pf.

Verlag von M. Zille Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, An der Alten Elster 10.

Wöchentlich eine Nummer. | Fünfundvierzigster Jahrgang. | Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 6. —— Sonnabend, den 7. Februar. —— 1891.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Weihnachts-Bescheerung
in der Loge Minerva in Leipzig.
Gehalten von Br J. Victor Carus, Mstr. v. St.

Die Glocken läuten die Weihnacht ein! —
Noch glänzt durch der Himmel Weiten
Des wunderbar hellen Sternes Schein,
Die Seelen zum Himmel zu leiten.
Noch immer erklingt der Engel Chor
Und hebt die Herzen zum Himmel empor:
Gott Ehr' in der Höhe und Friede der Erde,
Dass Wohlgefallen den Menschen werde!

Wohl fesselt der Winter mit Eis und Schnee
Des Lebens fröhliches Regen.
Wohl zuckt manch Herz in brennendem Weh
Mit schmerzlich zitternden Schlägen!
Der Stern strahlt leuchtend aus Osten hervor;
Er tröstet, er öffnet des Himmels Thor:
Draus klingt es: ein Kind ist der Welt geboren,
Zum ewigen Heile der Menschen erkoren!

Sein Name ist: Wunderbar, Held, Rath, Kraft,
Friedensfürst und Ewig-Vater!
Glück, Seligkeit allen Herzen es schafft,
Es ist ihr treuster Berather.
In ihm, mit Gott von gleicher Art,
Hat die ewige Liebe sich offenbart:
Mit ihm hat die Welt Erlösung gefunden,
Mit ihm allein kann die Menschheit gesunden.

Gieb, Herr, dass des ewigen Lichtes Schein
Auf Erden nie möge erbleichen!
Führ' Alle zur seligen Weihnacht ein,
Dich, Gott, in ihr zu erreichen!
Es ist Deine Liebe, die heut' uns entzückt,
Deine Gnade, die irdischem Leid uns entrückt!
Segne, Herr, was wir schaffen in Deinem Namen
Zu Deinem Ruhm, Deiner Ehre! — Amen!

Verehrte Anwesende! Wenn Jemand beständig in seiner Werkstatt oder Arbeitsstube thätig ist und höchstens dann und wann mit Andern auf einem öffentlichen oder Vielen gemeinsamen Gebiete zusammenkommt, zu welchem seine Arbeit nur in ganz lockrer Beziehung steht, dann verliert er leicht nicht bloss die Fühlung mit dem seine Thätigkeit doch immerhin mehr oder weniger beeinflussenden Geiste der Zeit, sondern vor Allem auch das Urtheil über sich und seine Arbeit. Ist er gewissenhaft, so wendet er sich dann wohl gern an das Urtheil Anderer. Die Freimaurerei ist gewissermassen in einer solchen Lage. Ihre letzten Ziele sind zwar dieselben, wie sie allen ernst denkenden, nach Klarheit und Sicherheit des Blickes in Bezug auf die höchsten Güter des menschlichen Herzens strebenden Menschen vorschweben. Da sie aber ihrer ganzen Natur und Entwicklung nach ebenso auf ein mehr innerliches Leben wie auf eine, ferner Stehenden unbemerkte Thätigkeit angewiesen ist, so könnte sie wohl leicht in die Gefahr kommen, sich über sich selbst zu täuschen. Da begrüssen wir denn mit Freuden eine Gelegenheit, die Ansichten Anderer über uns zu erfahren, und, wie heute, aus der Theilnahme unserm Bunde nicht Angehöriger an unserm Wirken uns ihr Urtheil über dasselbe abnehmen zu können. Wie der Mensch das gern sieht oder zu sehen meint, was er wünscht, so lässt uns Ihr zahlreiches Erscheinen, verehrte Anwesende am heutigen Tage, die Gegenwart so Vieler, welche unsrer kleinen anspruchslosen Feier schon wiederholt beigewohnt haben, hoffen, dass Sie den Versuch, uns den nütz-

lichen Einrichtungen der Gesellschaft anzureihen, nicht ungünstig beurtheilen. Sie giebt uns den Muth, in unsern Bestrebungen fortzufahren und uns durch absichtliche Entstellungen oder durch unabsichtliches Verkennen nicht irre machen zu lassen. Sehr dankbar begrüsse ich aber auch deshalb einen Tag wie den heutigen, da er die Gelegenheit und Veranlassung giebt, auch weitere Kreise einen Blick auf das Wesen unsres Bundes, auf seine Ziele, auf den Grund, von dem aus er zu wirken sucht, thun zu lassen. Wir befinden uns heute in der Mitte einer Schar von Kindern, welche uns von ihren Lehrern als brav und würdig empfohlen worden sind. Der Gedanke, der uns dazu bewogen hat, dieselben heute zu uns zu rufen, ist zunächst der, sie, denen das Geschick manche Freude im Leben versagt hat, noch nachträglich die Freuden der Weihnacht empfinden zu lassen; dann aber auch, denjenigen unter denselben, die schon eines ernsteren Nachdenkens fähig sind, auf den tiefen Gehalt und die Bedeutung des Lebens hinzuweisen. Denn wir glauben, dass vor Allem das kindliche Gemüth dafür empfänglich ist, Gedankengängen idealer Art Eingang zu gestatten. Noch hat der irreführende Streit der verschiedenen Auffassungen und Richtungen sie nicht berührt, noch ist ihr Herz willig, dem erhebenden Zuge einer wahren, reinen, durch keinerlei Kritik beeinträchtigten Frömmigkeit sich zu überlassen. — Hängt das aber mit der Freimaurerei zusammen, werden Sie vielleicht fragen? Nun, m. verehrten Anwesende, dieselbe kann keinen andern Inhalt haben, wenn sie überhaupt eine Berechtigung zum Bestehen beanspruchen will, als den, den idealen Gehalt des Lebens zur Anerkennung zu bringen, das Herzensbedürfniss eines jeden unbefangnen und nicht voreingenommenen Menschen nach einem über das irdische Leben hinausreichenden ewigen Idealen lebendig zu halten, den Grund und Boden des innern Menschen zur Aufnahme und Pflege des himmlischen Samenkorns des Glaubens und der Liebe herzurichten und vorzubereiten. Dass wir uns Freimaurer nennen, in der Form unsrer Verbindung das Bild einer Innung angenommen haben mit ihrer innern Gliederung, dass wir also einem geschlossnen Handwerksverband ähnlich unsre Arbeit ausführen wollen, und zwar einen geistigen Bau, das hängt mit der geschichtlichen Entwicklung des Bundes zusammen. Von gleichem Bedürfnisse durchdrungene, von gleichem Grunde ausgehende Männer, welche in einer theils geistig geknechteten, theils dem reinen Christenthum entfremdeten Zeit nicht bloss vereinzelt, sondern geradezu befeindet und verfolgt wurden, schlossen sich den Bauverbänden an, entnahmen diesen die Form ihrer Organisation als selbständiger Bund und legten in das Aeusserliche jener, wie Material und Werkzeuge, einen symbolischen Sinn. Entsprechend dem Gebrauchthum des christlichen Mittelalters erhielt der Bund der Freimaurer auch seinen Schutzpatron. In völliger Uebereinstimmung mit der oben angedeuteten Aufgabe, die Herzen zur Aufnahme der Glaubenswahrheiten vorzubereiten, ist Johannes der Täufer der Schutzpatron der Freimaurer, nicht im katholisierenden Sinne eines Heiligen, sondern in dem eines leuchtenden Beispiels. Diesem Vorbilde folgend will unser Bund vorbereitend, öffnend, ausgleichend, versöhnend auf die Herzen zunächst seiner Mitglieder und durch diese auf die Herzen Andrer wirken, dass sie sich wieder dem zuwenden, was ewig ist, sich wieder dem erschliessen, was allein den Menschen seiner Bestimmung entgegenführt, was allein ihn zur eigentlichen wahren Menschenwürde erhebt.

Sie werden mir vielleicht einhalten wollen, dass ja die Kirche die Bestimmung hat, die Herzen zu Gott zu führen, in ihnen die ewigen Heilswahrheiten lebendig werden zu lassen. Das erkennt jeder echte Freimaurer selbstverständlich ganz uneingeschränkt an. Wie aber einerseits der Gedanke, dass die Gemeinschaft aller Menschen gleichen Glaubens die wahre Kirche bildet, in Folge der thatsächlich bestehenden hundertfältigen Spaltung der Menschheit nach Stand und Beruf, Besitz und Begabung nur höchst unvollkommen verwirklicht wird, wie andererseits sowohl das Bewusstsein dieser Gemeinsamkeit als auch die freudige Gewissheit des innerlich beruhigenden Glaubens durch die menschlichen Irrungen und die selbstgerecht vertheidigten Zweifel nur gar zu oft verloren geht, so glaubt die Freimaurerei damit nichts Unverdienstliches zu thun, dass sie, unter vollständiger Anerkennung und Bestätigung jenes theoretischen oder idealen Gesichtspunktes, wie praktisch vorgehende Missionare verfährt und dem Herzen zunächst ihre Idealbedürftigkeit, ihr Verlangen nach dem Höchsten, Ewigen in's Gedächtniss ruft. Wenn ein Missionar bei Menschenfressern und crassesten Götzenanbetern Erfolg haben will, darf er ihnen nicht sofort die nur von einem glaubenserleuchteten Herzen zu erfassenden Mysterien einpflanzen wollen, sondern muss sie erst an Sitte und Menschlichkeit gewöhnen. Unsre sogenannte gebildete Gesellschaft kennt nun wohl keinen Kannibalismus, Aber Götzendienerei wird vielfach getrieben. Und man braucht kein Schwarzseher zu sein, um selbst

an Orten und in Kreisen, wo man es am wenigsten hätte erwarten sollen, Zeichen einer geistigen Verrohung, einer an das crasseste Heidenthum erinnernden Entsittlichung, einer vollständigen Entfremdung von allem Heiligen und Ehrfurcht Erweckenden zu erblicken. Hier will der Bund der Freimaurer mit seinen bescheidenen menschlichen Mitteln unterstützend eintreten und seinem leuchtenden Vorbild Johannes getreu die Herzen zur Aufnahme des ewigen Lichtes öffnen helfen. Dieses selbst wird sie sich niemals anmassen verleihen zu können.

Sind das aber die Ziele und das Wesen unsres Bundes, so kann derselbe nur dann Erfolg haben, wenn er vor Allem mit unablässiger Mühe darauf Bedacht nimmt, dass der geistige Tempel welchen er errichten will, auf dem rechten Grunde ruht. — Wir halten diese Bescheerungsfeier am Hohen Neujahr, am Tage der Erscheinung Christi, an dem Tage, an welchem in den ersten vier Jahrhunderten der christlichen Zeitrechnung die Geburt des Heilands gefeiert wurde. Mögen wir nun denselben als den Tag der Geburt oder der Taufe Jesu, oder als den ansehn, an welchem der wunderbar leuchtende Stern die Magier oder Weisen, die heiligen drei Könige, leitete, dass sie den neugebornen König der Welt anbetend grüssten, immer stehn wir recht eigentlich in dem heiligen Zauber der Weihnachtszeit. Weihnachtsstimmung ist es, die uns diese Feier bereiten liess. Weihnachtsfreude wollen wir den Kindern bereiten. Den Weihnachtssegen wollen wir Alle, Kinder und Erwachsene, auch von der hier verlebten Stunde in die Tage des schon begonnenen neuen Jahres ausgehn lassen. — Nun, m. l. Kinder, den Worten, die ich bis jetzt gesprochen habe, habt Ihr vielleicht nicht ganz folgen können. Es wird Euch wohl verständlicher sein, wenn ich Euch, wie Sie Alle, verehrte Anwesende, auf die strahlenden Lichterbäume verweise, die uns heute noch einmal entgegenstrahlen. Im Paradiese stand der Baum der Erkenntniss, dessen Früchte zu geniessen den Menschen verboten war, da die wahre Erkenntniss dem Menschen nicht wie eine reife Frucht mühelos in den Schoos fallen kann Der Boden, dem diese Erinnerungsbilder an jenem Baum symbolisch entwachsen, ist das zweite Paradies, was uns durch die von den Propheten verkündete, nun verwirklichte und zur Thatsache gewordene Erlösung der Menschheit in unserm Herzen mit Glaube, Liebe und Hoffnung errichtet wird. Das Licht, was von ihm ausgeht, soll uns an die wahrhaft erleuchtende Erkenntniss, soll uns, wie an den Stern, welcher die Weisen aus dem Morgenlande zu der Hütte in Bethlehem führte, so an das ewige Himmelslicht erinnern, welches mit der Geburt des Heilandes über die Welt sich ergossen hat. In diesem Lichte versuchen auch wir zu arbeiten, von diesem Lichte will sich unser Bund durchdringen lassen. Wie der Landmann seinen Acker umpflügt, um die Erde von dem befeuchtenden Regen, von den belebenden Sonnenstrahlen des irdischen Himmels durchdringen zu lassen, so suchen wir den Boden unsres Herzens durch beständig läuternde Arbeit an ihm zu lockern und zur Aufnahme der ewigen Wahrheiten empfänglich zu machen. Wir versuchen daher auch, unsern geistigen Bau auf einem Grunde zu errichten, der nicht von irdischen Stürmen und Hochfluthen unterwühlt werden kann, sondern der im Glauben eine ewig sichere Festigkeit darbietet.

Es ist in neuester Zeit wieder einmal der Versuch gemacht worden, an den Grundfesten unsres Glaubens zu rütteln. Da die Frmrei eine ernste Sache ist, ein echter Freimaurer sich daher ernsten Gedanken nicht entziehen kann, sei es mir gestattet, einem, manchen Gegnern unsres Bundes vielleicht in den Sinn kommenden Vorwurfe zu begegnen, als sei unser Bund dazu angethan, die Herzen der Mitglieder durch schöne Redensarten von Guthandeln und Edeldenken, durch das Preisen einer landläufigen, auf die nothdürftigste Pflichterfüllung hinauslaufenden Moral für alles Höhere einzuschläfern und unempfänglich zu machen und daher derartigen Bestrebungen Vorschub zu leisten. Vielfach ist allerdings, selbst unter Freimaurern, die Ansicht verbreitet, dass der Bund wesentlich auf Humanität ruhe, dass er Humanität zu fördern suche, dass sein Hauptziel die Verbreitung humaner Gesinnung sei. Das könnten wir ruhig annehmen, wenn man mit dem Ausdrucke „Humanität“ die richtige Vorstellung verbände. Meist wird aber die sogenannte Humanität einer glaubenssicheren Begründung des Herzenslebens und seiner Aeusserungen gegenübergestellt. Und in diesem Sinne muss der Freimaurerbund jene Unterstellung zurückweisen. Dagegen wissen wir, dass wahre Humanität, welche auf der gleichen Gotteskindschaft aller Menschen ruht, erst durch das Christenthum und mit ihm in die Welt gekommen ist. Und diese Humanität, als wohlthuende Ergänzung und Folge unseres Glaubens suchen wir zu pflegen.

In solchen Gesinnungen haben wir Euch m. l. K., heute zu uns gerufen! Wie sind nun die Gesinnungen, mit denen Ihr hierher gekommen seid

und von hinnen gehn werdet? Euer erstes Gefühl wird wohl das des Dankes sein. Da Ihr uns als brave Kinder von Euren Lehrern bezeichnet seid, so können wir wohl voraussetzen, dass Ihr für die Euch erwiesene Liebe nicht unempfänglich seid. Das, was wir hier thun, thun wir aber nicht des Dankes wegen. So wollen wir auch von Euch nicht bloss den Dank, den Ihr uns als gute Kinder bringen werdet; wir wollen mehr von Euch, — nicht wir, sondern der Tag, die selige Zeit der Weihnacht und der, der sie weiht, will mehr von Euch! Denket des Rufes der Engel, als sie den Hirten die frohe Botschaft verkündigten: „Ehre sei Gott in der Höhe!“ Wie ehrt man Jemand, den man mit seinem ganzen Herzen zu lieben getrieben wird? Wenn man ihm folgt! So denkt des Spruchs: „Es ist dir gesagt, was gut ist und was der Herr von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten, Liebe üben und demüthig sein vor Deinem Gott!“ Weiter riefen die Engel! „Frieden auf Erden!“ Ihr kennt das Psalmenwort: „Wie fein und lieblich ist es, dass Brüder einträchtig bei einander wohnen!“ Kommt Ihr mit einem Eurer Genossen in Streit, denkt an den, welcher nicht wieder schalt, da er gescholten ward, nicht klagte, da er litt; er stellte es aber dem heim, der da recht richtet!“ Endlich erklang es; „Den Menschen ein Wohlgefallen!“ Da tritt uns Allen die lichtverklärte Gestalt des vor die Seele, der uns zuruft: „Kommet her zu mir Alle, die Ihr mühselig und beladen seid, ich will Euch erquicken. Nehmt auf Euch mein Joch und lernt von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig, so werdet Ihr Ruhe finden für Eure Seelen!“ Möchte die rechte Freude, Dankbarkeit, Liebe, Demuth, der rechte Friede mit dem Weihnachtslicht in Euer und unser Aller Herzen einziehen!

Schlussgebet.

Herr, der du der Menschen Vater bist,
Gesegne uns durch deinen Sohn, Jesum Christ!
Lass uns in Demuth zu dir uns bekennen,
Deinen heiligen Namen mit Ehrfurcht nennen!

Lass kommen zu uns dein himmlisches Reich
Und mach' uns in ihm frommen Kindern gleich
Was du, Herr willst, erfüllt wird es werden
In allen Himmeln gleich wie auf Erden!

Mit dir besteht keine geistige Noth:
So gieb uns auch unser irdisches Brod!
Vergieb uns, was wir gefehlt im Leben,
Wie wir auch unsern Schuldnern vergeben!

Herr, führe uns in Versuchung nicht
Erlös' aus der Noth uns mit deinem Licht!
Lass uns deine Kraft, deine Herrlichkeit preisen,
Lass dein Reich als der Gnade für uns sich erweisen! Amen!

Der kommende deutsche Maurertag.

Von Dr. Gotthold Kreyenberg,
M. v. St. der St. Johannisloge „Zur deutschen Redlichkeit“ O. in Iserlohn.

Eine schönere Gabe konnte der deutschen Maurerei nicht unter den Tannenbaum der letzten Weihnacht gelegt und verheissungsvoller sie nicht zum Anfang des neuen Jahres beglückwünscht werden, als durch das nunmehr offiziell veröffentlichte Ergebniss der Berathungen vom 10. und 11. Dezember v. J., gepflogen von dem durch den deutschen Grosslogentag (No. VIII der Tagesordnung vom 25./26. Mai 1890) eingesetzten Ausschusse zur Erörterung des Antrags auf Errichtung eines allgemeinen deutschen Maurertages. Dass es sich hierbei nicht etwa nur um „schätzbares Material“ oder gar ein anständiges Begräbniss handelte, trat in der gehobenen Stimmung und freudigen Wiedergabe unmittelbar Betheiligter zu Tage, u. a. zu entnehmen dem Protokoll der 959. Sitzung der grossen National-Mutterloge „Zu den drei Weltkugeln“ am 11. Dezember 1890. „Einstimmig habe die eingesetzte Fünfer-Commission, bestehend aus den Brn Brand, Prinz Carolath, Schreiner, Zinkeisen und Gerhardt,“ so berichtete der Letztere 2 Stunden nach beendeter Sitzung, also unter dem frischen Eindruck der Verhandlungen, „sich für die Einführung eines aus freier Wahl der gesammten deutschen Brr hervorgegangenen Maurertages, neben dem Grosslogentage, mit beschliessender Stimme in allen Fragen der Gesetzgebung über die äusseren maur. Verhältnisse und mit berathender Stimme in allen sonstigen maur. Fragen entschieden. Darnach habe sie in einem Nachtrag zum Statut des deutschen Grosslogenbundes diejenigen Bestimmungen vorgeschlagen, welche den letzteren — bei voller Wahrung der nothwendigen Selbständigkeit und Eigenart der einzelnen deutschen Grosslogen — zu einer innigeren Bundesgemeinschaft gestalten sollen, in der nicht mehr, wie bisher, durch den Widerspruch einzelner Grosslogen die Entwicklung der maur. Verhältnisse in Deutschland gehemmt werden können. Von der deutschen Brüderschaft werde es abhängen, ob sämmtliche deutsche Grosslogen sich entschliessen,

den neuen statutarischen Festsetzungen zuzustimmen, und ob dann der deutsche Maurertag für die Förderung der Einigung unter den deutschen Brn die Bedeutung gewinnen werde, welche alle diejenigen, denen diese Einigung am Herzen liegt, von ihm erwarten."

Eine solche Wirkung vermag jedoch nur dann einzutreten, wenn alle Vorbedingungen für ein glückliches Gelingen dieses, sagen wir immerhin, Versuches auch gegeben sind. Deshalb sei einem Mitgliede des Rheinisch-Westfälischen Logenverbandes, von welchem bekanntlich der einen so günstigen Erfolg aufweisende Antrag ausging, hier gestattet, einige Bemerkungen an das augenblickliche Resultat anzuknüpfen.

Wohl keiner der zahlreichen Brr, welche einer engeren Einigung der deutschen Maurer, nach dem Vorgange anderer Länder und erfüllt von dem Wunsche, in dem grossen genialen Vaterlande allein mit der K. K. nicht zurückzubleiben, zuneigen oder sogar mit Wort und Schrift dafür eintreten, verhehlt sich die schier unüberwindlichen Schwierigkeiten, welche sich der Errichtung einer eigentlichen Deutschen National-Grossloge entgegenstellen. Dennoch muss diese das Ideal sein, nach dem wir streben, übrigens vorläufig ganz zufrieden, wenn wir nur Schritt für Schritt weiter gelangen. Und ein solcher bedeutsamer Schritt ist die Errichtung eines Maurertages, organisch mit dem Grosslogentage verbunden.

Organisch, das ist der wichtige Punkt und der Schlüssel, welcher dem Antrag die Herzen der Kommission öffnen musste. Eine nicht so eng mit der leitenden Behörde verbundene Versammlung, ein nur berathender Maurertag, wäre ein todtgeborenes Kind gewesen.

Trotz alledem ist das Lebenslicht des Kindes noch keine hellleuchtende Flamme, sondern kann durch § 9 und § 18 des Statutes des Grosslogenbundes ausgeblasen werden; wenn die Maurerei in ihrer Gesammtheit nicht ihre schützende Hand davor hält. Dies geschieht, indem die so zu sagen öffentliche Meinung innerhalb der Maurerei die Anträge auf Abänderung des Statuts des Grosslogenbundes, welche die Fünfer-Commission stellt, zu den ihrigen macht, sie moralisch unterstützt.

Freudig darf betont werden, dass in den Hauptfragen sowohl bei den Commissionsmitgliedern wie den ausserhalb des Grosslogenbundes laut gewordenen Stimmen, welche das Einigungswerk fördern möchte, durchaus Uebereinstimmung herrscht. Das ist der Fall nicht nur in Bezug auf den nothwendigen organischen Zusammenhang eines Maurertages mit dem Grosslogentag, sondern auch darin, dass die weitere Entwickelung nach dem Einheitsziele hin am natürlichsten und wirksamsten vor sich geht, wenn sie in der historisch gemeinsamen Bahn verbleibt. Betonte bereits die in Folge des Herrig'schen Antrags ernannte und diesen erörternde Fünfer-Commission des Jahres 1879, wie auch der verdienstvolle Br Brand in seinem grundlegenden Entwurfe hervorhebt, dass die fortdauernde Freiheit der verbündeten Grosslogen, ihr System, ihre Situation und ihre Verfassung zu bewahren und selbständig zu handhaben, ein noli me tangere sein müsse, so hält auch Br Gerhardt an dem föderativen Prinzip fest, wünscht aber, zur Bildung eines **wirklich lebenskräftigen** Bundes, dass die deutschen Grosslogen insoweit ihre Autonomie aufgeben, als die Zwecke und Aufgaben des Bundes für die Förderung der gesammten deutschen Freimaurerei es erheischen.

Dies ist für die Grosslogen keine ganz leichte Sache, dessenungeachtet der allein richtige Standpunkt. Was die Zukunft und im Besonderen ein Maurertag selbst uns bringen werde, haben wir abzuwarten. Aber zu den von einer achtunggebietenden Mehrheit besonnener deutscher Brr geforderten Zugeständnissen muss schliesslich jede Grossloge ohne Ausnahme sich bereit finden lassen.

Eins „giebt zu denken," wie Br Prinz Carolath in seinem den grundlegenden Entwurf begleitenden Votum sich ausdrückt, dass die Anregung aus einer Loge (**nicht Logen**) desjenigen Systems kommt, welche als das strengste und autoritativste gilt. Dass indess von dem der Commission angehörenden Mitgliede und Vertreter der Grossen Landesloge ein Votum zum ersten Entwurfe nicht abgegeben wurde, gibt weniger dazu Anlass. Wer das Wirken des betr. Brs kennt wird der Enthaltung eine prinzipielle Bedeutung schon desshalb nicht beilegen, weil andernfalls eine Theilnahme an den Sitzungen wohl ganz unterblieben wäre.

Es soll nun hier nicht auf die Einzelheiten der Entwürfe und Beschlüsse eingegangen werden. Nur wenige Punkte seien hervorgehoben.

Den Grosslogentag wieder in einen Grossmeistertag zu verwandeln, würde ein Rückschritt sein. Br Gerhardt hat in seinem Separatvotum und in der Sitzung selbst die Gründe dagegen entwickelt. Richtig erscheint auch, dass ein zu wählender Abgeordneter, der natürlich den Meistergrad besitzen muss, nicht wohl in einem Alter

unter dreissig Jahren sein darf. Ein Hauptpunkt ist jedoch die Theilnahme recht vieler deutscher Brr für den Maurertag zu wecken und dann auch lebendig zu erhalten.

Wollte man darum mit Br Brand die Zahl der Abgeordneten auf 44 beschränken, so wäre dies zunächst eine gar nicht imponirende Vertretung der deutschen Maurer. Gerade ein allgemeines Interesse für maur. Fragen soll doch — auch nach ausserhalb — durch den Maurertag angeregt werden, und desshalb ist die Mitarbeit einer stattlicheren Anzahl erforderlich. Bemerkenswerth ist, was Br Gerhardt sagt: „Das Wünschenswertheste wäre es in der That, wenn **jede Johannisloge mindestens einen Vertreter** zu entsenden hätte. Denn jede Johannisloge bildet einerseits den natürlichsten Wahlkörper, andererseits das beste Feld für die Rückwirkung der Vertreter auf ihren Wählerkreis.“ Er hält dann aber dafür, dass „insbesondere aus finanziellen Rücksichten“ eine wesentliche Einschränkung geboten sei, die jedoch nicht in dem Umfange eintreten dürfe, dass der Nutzen der Maurertage eine wesentliche Beeinträchtigung erführe. Der Umfang des Maurertags würde nach seiner Ansicht immerhin so zu bemessen sein, dass zugleich ein Maurerparlament von auch numerisch hinreichender Grösse gebildet werde und den Abgeordneten ein lebendiger Verkehr mit ihren Brüder Wählern ermöglicht bleibe.

Statt des Vorschlags von Br Brand, auf je 1000 Brüder einen Abgeordneten zu wählen, ist die neue Version, eine Zahl von etwa 110 Vertretern ins Auge zu fassen (einen auf je 400 Brüder).

Verstehen wir den verehrten Br recht, so würde er im Prinzipe durchaus nicht dagegen sein, wenn jede Loge ihren Vertreter wählt. Der Geldpunkt aber kann doch schon desshalb nicht den Ausschlag geben, weil die Praxis bei den ja fast alljährlich stattfindenden gesetzgebenden Versammlungen der Grossloge „Zu den 3 Weltkugeln“ ergeben hat, dass die finanzielle Frage gar keine Rolle spielt. Mit 25 Pfennigen pro Kopf, wie er selbst zugibt, wird innerhalb dieser Grosloge das Wesentliche und Nothwendige, nämlich das Reisegeld für die Vertreter hin und zurück bezahlt. Und sämmtliche Bauhütten dieses Systems entsenden ihre Vertreter. Was dürfte es nun wohl verschlagen, wenn jedes Logenmitglied für die neue voraussichtlich segensvolle Einrichtung des gemeinschaftlichen Berathens und Handelns in der deutschen Maurerei wirklich das Doppelte oder gar Dreifache (75 Pfennige) opferte? Die Zahlung von Diäten könnte, nach dem Beispiele des Reichstags, unterbleiben.

Vielleicht wäre noch der eine oder andere Wahlmodus in Erwägung zu ziehen. Ein sehr unmassgeblicher Vorschlag ist, die Logen in grössere und kleinere einzutheilen. Eine grössere ist eine solche, welche mindestens 150 Mitglieder aufweisst. Diese grösseren wählen nun unbedenklich ihren Abgeordneten selbständig; von den kleineren wählen je zwei einen Abgeordneten, jedoch so, dass abwechselnd die eine den Abgeordneten, die andere den Stellvertreter ernennt. Der unbestreitbare Vortheil würde bei diesem Verfahren der sein, dass die „natürlichen Wahlkörper“ ungestört verbleiben, dass jede Loge vertreten wird und doch die Anzahl der Abgeordneten wohl keine allzu grosse, wenn auch mehr als verdoppelt sein würde. Dies wäre aber nach unserer Ansicht gar kein Nachtheil, und zwar aus folgendem Grunde.

Ist allerdings eine der Hauptaufgaben des künftigen Maurertages, Gesetze zu berathen und über dieselben Beschlüsse zu fassen, so hat doch die Erfahrung innerhalb der grossen National-Mutterloge zu den 3 Weltkugeln gelehrt, dass in dieser Thätigkeit, so schwerwiegend und anregend eine solche auch immer ist, der Hauptanziehungspunkt und die nachhaltige Bedeutung der maur. grossen Zusammenkünfte nicht ruht, sondern, wie nicht minder auf anderen Congressen, in dem persönlichen Verkehr und den sonstigen dort sich bietenden geistigen Genüssen. Daher sind wir immer der Meinung gewesen und haben dieselbe auch sonst zu vertreten versucht, dass ein sogenanntes Maurerparlament — der Ausdruck Parlament sagt uns übrigens gar nicht recht zu — doch anders zu behandeln und überhaupt aufzufassen ist, als ein gewöhnliches Parlament. Die Gesetzgebung oder, wenn wir offen sein wollen, die im Grossen und Ganzen doch nur en bloc-Annahme sorgfältig vorbereiteter, gesetzlicher Materien mag ja bestehen bleiben, unsertwegen auch in erster Linie. Jedoch eine ebenso wichtige Sache ist die Erörterung maurischer Fragen ethischen und philosophischen Inhalts und Gehalts und am allerwichtigsten die Abhaltung von Muster-Logen in allen Graden. Durch solche Arbeiten werden die Brr wahrhaft erbaut und belehrt; sie bringen neue Gedanken, neues Können und neuen Eifer in ihre Bauhütten zurück.

Für derartige Versammlungen kann und muss sogar die Betheiligung eine nicht zu beschränkte

sein, da die geistigen Kosten derselben die Brr der Hauptstadt gewiss nicht allein tragen dürfen.

Auch namentlich nach dieser Richtung wird also ein Maurertag segensreich wirken können. Nicht genug zu loben ist indes vorderhand der einmüthige Sinn, aus welchem heraus die Beschlüsse am 10. und 11. Dezember gefasst wurden. In denselben spürte man schon den beseligenden Weihnachtsduft, den Hauch der Liebe und des Evangelium des Friedens, das „allen Menschen ein Wohlgefallen!

Ernste Gedanken.

Das „Bundesblatt" bespricht in Heft 2 des neuen Jahrganges die bekannte Schrift des Oberstleutnants a. D. von Egidy „Ernste Gedanken". Das Bundesblatt sagt: „Es tritt uns hier eine Gedankenarbeit entgegen, wie sie viele in ähnlicher Weise für sich geleistet haben, wie sie besonders mit den freimaurerischen Grundgedanken sich nahe berührt." Herr von Egidy „tritt ein für eine Beseitigung der Dogmen, für eine Ueberwindung der einzelnen christlichen Kirchen zu Gunsten eines allgemeinen Christenthums als der „Religion der Liebe". „Mit klarem Blick" hat der Verfasser „die gegenwärtige Situation erfasst." Er erhofft die „Besserung von dem offenen Anschluss der Tausende, welche der Kirche kühl gegenüberstehen oder entfremdet sind, weil sie das Dogma als unmöglich innerlich überwunden haben;" „er erhofft es von der Rückkehr zu der ewigen Grundlage der Christuslehre: zu dem Gott, der die Liebe ist. Hier begegnet er sich völlig mit der freimaurerischen Weltanschauung." Das „Bunblatt" hält es daher „für Recht, diese Broschüre der Beachtung der Brr Frmr zu empfehlen."

Wir können nicht zustimmen, dass ein freimaurerisches Blatt für die bekannte Broschüre des Herrn von Egidy in freimaurerischen Kreisen in der Weise eintritt. Bisher ist dies, soweit uns erinnerlich, in keinem anderen freimaurerischen Blatte, selbst nicht in den vorgeschrittensten, geschehen. Und man hat gut daran gethan, mit der gedachten Broschüre in freimaurerischen Blättern nicht sich zu befassen. Wohl aus dem einfachen Grunde wird man dies unterlassen haben, weil das kirchliche Gebiet in der Broschüre nicht etwa bloss gestreift, sondern ganz wesentlich berührt worden ist. Die Logen haben aber grundsätzlich confessionelle Angelegenheiten — und dazu gehören die kirchlichen Dogmen — von ihrer Besprechung fernzuhalten. Dies ebenfalls aus dem sehr einfachen Grunde, weil die Logenmitglieder auf verschiedenem confessionellen Boden stehen, mithin auch zu den Dogmen der christlichen Kirche eine verschiedene Stellung einnehmen können und in der That einnehmen. Es giebt, wie überhaupt in der Welt, so auch in den Logen Männer, die auf dem Standpunkte des Herrn von Egidy stehen. Derselbe ist als Cavalier und als ein durch und durch ritterlicher Charakter in allen, zumal auch in den militärischen Kreisen, rühmlichst bekannt. Andere Brr aber — das möchten wir nun von unserem Standpunkte annehmen — werden mit der Egidy'schen Broschüre, welche der christlichen Kirche keineswegs gerecht geworden ist, nicht sympathisiren. Sehr ernste, wissenschaftlich hochstehende und keineswegs in „starrem Orthodoxismus" befangene Männer, Männer zumal auch, welche gerade die „gegenwärtige Situation," in der die Menschheit um die Erhaltung und Wiederbefestigung der höchsten religiösen und sittlichen Güter mit den Mächten des Umsturzes ringt, erkannt zu haben glauben, billigen das Auftreten des Herrn von Egidy keineswegs. Die Besprechung dieser Broschüre hätte daher, wenn überhaupt, mit ganz besonders vorsichtiger Prüfung ihres Inhaltes in einem freimaurerischen Blatte stattfinden sollen. Die Ueberlegung, dass dieselbe gegen die kirchlichen und doch wohl nicht deshalb verfehmten Anschauungen auch vieler Brüder verstossen könnte, hätte Bedenken erwecken müssen. Vom freimaurerischen Standpunkte können wir deshalb die Hereinziehung dieser Frage in die Freimaurerei nicht billigen. — m —

Aus dem Logenleben.

England. Die Frmrei im Jahre 1890. (Schluss.) Besondere Kapitel widmet der Freemason der Royal Arch Mrei., Mark Mrei. und der Mrei. der Hochgrade. Die erste wuchs im Jahre um 15 Kapitel davon eines in Süd-Afrika. Die Mark Mrei. dagegen erlebte einen weiteren grossartigen Aufschwung, die Zahl der Logen verdoppelte sich in den letzten 16 Jahren; das Kapital nahm natürlich in gleichem Grade zu. 1890 sind 17 neue Constitutionen ertheilt worden: die Zunahme der Mitglieder betrug 1370. Auch bezog die Mark Mrei. in Great Queenstreet eine neue Halle, deren Einrichtung an 8000 Pfd. (160 000 Mk.) kostete. An Gaben und Zeichnungen für die Wohlthätigkeits-Casse der Mark Mrei. sind 2354 Pfd. (47080 Mk.) gesteuert worden.

Die Hohen Grade haben im Ganzen ihren Stand wenigstens behauptet. Leider war ihre Wirksamkeit zersplittert; man hofft, für die Zukunft eine grössere Einigung der Kräfte zu erzielen. Bemerkenswerth ist die Schenkung und Aufstellung einer Statue Gottfried's von Bouillon, des Führers des ersten Kreuzzugs in der Kathedrale von Lichfield. Was aber die von der Gr.-L. erhaltenen Wohlthätigkeits-Anstalten und Schulen betriffr, so haben wir im Verlaufe des Jahres bereits darüber in der Zeitung berichtet. Wir können uns daher damit begnügen, hier knapp die Gesammtsumme zu wiederholen. Es erhielten:

Royal Mason. Benev. Inst. (Royal Masonic Benevolent Institution ist eine Versorgungs-Anstalt in welcher alte Leute gegen die Noth der Armuth durch bestimmte Annuitäten gesichert werden. Gegenwärtig werden 409 alte Leute, 108 Männer und 229 Frauen von der Anstalt erhalten. Die Kosten betragen rund 15000 Pfd.; dazu treten für die Erhaltung und Verwaltung des Asyls in Croydon weitere 3500 Pfd., so dass die Gesammtausgabe sich auf 370000 Mk. beläuft, welche durch Beiträgo und die 80000 Mk betragenden Zinsen des Kapitals gedeckt werden. 13840 Pfd. oder 276800 Mark; die Mädchenschule 11010 Pfd oder 220200 Mk; die Knabenschule musste sich mit 9750 Pfd. oder 195000 Mk. begnügen, welche Summe um volle 80000 Mk. hinter der Leistung des Jahres 1889 zurücksteht. Wenn man aber bedenkt, dass sich die Einnahme der Mädchenschule, wahrscheinlich wegen ihres hundertjährigen Jubiläums, verdoppelte, so mag der Ausfall sich als eine nach grosser Anstrengung naturgemäss eingetretene Abschaffung der Steuerkräfte erklären. Immerhin ist aber die Gesammtheit des aufgebrachten goldenen Berges ungeheuer, nämlich 692000 Mk. Endlich ist nicht zu vergessen, dass fast jede einzelne Loge und Prov. Gr.-L. des Landes ausserdem noch Wohlthätigkeit übt und bedeutende Summen dafür aufbringt, und dass die Gr.-L. selbst noch anderweitig in Anspruch genommen ist, so z. B. durch ihren Board of Benevolence, welcher im Jahre 1889 in 303 Fällen Unterstützungen in Höhe bis zu 50 Pfd. und zusammen 7157 Pfd. oder 143140 Mk. verausgabte. Die obstehenden Angaben sind nach dem Freemason vom 3. Januar 1891 in folgender Weise zu berichtigen und zu ergänzen: die Gesammt-Einnahme der vier erwähnten Anstalten der engl. Gr.-L. übersteigt diejenige des Jahres 1889 um volle 7000 Pfd. oder 140000 Mk. und ist weit grösser als erwartet wurde. Die R. M. I. G. (Mädchen-Schule), hatte nach Abschluss der Jahres-Rechnung 15704 Pfd. 10 S. erhalten; die aus verschiedenen Posten, darunter auch Kapital-Zinsen, gebildete Einnahme beziffert sich mit 22763 Pfd. oder 435360 Mk. Die Knabenschule steht mit einer Subscription-Summe von 11596 Pfd. oder 231920 Mk. und einer Gesammt-Einnahme von 12472 Pfd. oder 249440 Mk. in Rechnung. Die entsprechenden Zahlen für R. M. B. I. beziffern sich mit 15074 Pfd und 21305 Pfd. die des Board of Benev. dagegen höher wie oben mit 7732 Pfd. Somit beträgt die Gesammt-Einnahme der 4 Anstalten zusammen: 21763 + 12472 + 21305 + 7732 = 63272 Pfd. oder 1265440 Mk.)

In gleicher Weise, wenn auch in kleinerem durch die Verhältnisse bedingten Massstabe, arbeitete die Gr.-L. von Schottland. Die auf ihre Anregung ins Leben gerufenen, in verschiedenen Städten abgehaltenen Wohlthätigkeits-Bazare warfen in 5 Jahren 15433 Pfd. oder 308660 Mk. ab, ein Erfolg, der der Veranstalterin die wärmste Anerkennung der gesammten engl. Mrerwelt einbrachte. Leider hat der Tod die Gr-L. von Schottland ebensowenig verschont, wie die englische; das Hinscheiden ihres Past Gr.-Mstr. Earl of Rosslyn war für sie ein Schlag, den die Brr lange noch schmerzlich empfinden werden. Indem wir an ihrer Trauer theilnehmen, sprechen wir die feste Zuversicht aus, dass die schottische, so gesunde und thatkräftige Mrei. Leute genug finden wird, welche den verblichenen Br ersetzen können, und dass sie wie bisher sich forterhalten, entwickeln und blühen werde.

Nachdem wir auch noch der irischen Brr gedacht, welche sich ebenso wie ihre engl. Landsleute bemühen, gute und nützliche Maurerarbeit zu verrichten, und deren Bemühungen von reichem Erfolge belohnt werden, schliessen wir unseren Bericht mit einem herzlichen Gruss an alle Kinder der Wittwe jenseits des Meeres, denen es vergönnt sein möge, 1891 gesund und glücklich zu verleben und im December d. J. einen ebenso erfreulichen Rückblick auf ihr diesjähriges Wirken zu werfen, als es derjenige gewesen ist, den ich eben für die Brr zu skizziren die Freude hatte.

Br Dénervaud.

Verlag von M. Zille Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, An der Alten Elster 10.

Wöchentlich eine Nummer. | Fünfundvierzigster Jahrgang. | Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 7. — Sonnabend, den 14. Februar. — 1891.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Reden an Kaisers Geburtstage.
I. Staatserhaltung.

Fest-Zeichnung von Br L. Fensch in Forst i. L.

Dem Umsturz des Baues mit aller Macht entgegenzutreten; dem weislich vorbeugen, was ihn in seinen Grundlagen erschüttern möchte, wo nur immer Gelegenheit und Bedürfniss sich zeigt, ihn bessern und fördern: das, meine Brüder, ist maurerisch, das also müssen wir auch ein jeder an seinem kleinen Theile der staatlichen Einrichtung und Ordnung unseres Volkes angedeihen lassen. Unter Vernünftigen ist kein Streit darüber, dass eine solche Einrichtung und Ordnung unter Menschen nothwendig sei. Es bedarf aber auch keiner Untersuchung über die Frage, welche von diesen Ordnungen die beste sei. Die Menschheit hat sich im Laufe ihrer Geschichte in allen denkbaren Staatsformen versucht, und das Ergebniss dieser Versuche dürfte die Wahrnehmung sein, dass die Menschen mit einer jeden von ihnen ausgekommen, mit einer jeden von ihnen aber auch üble Erfahrungen gemacht haben, und dass unter ihnen sich jedenfalls keine findet, welche eine Ausnahme davon machte, dass alles Menschliche mit Unvollkommenheiten behaftet bleibt. Die vom Beirath des Volkes unterstützte und getragene Monarchie verdient vor allen den Vorzug wegen der ruhigen, vor heftigen Erschütterungen gewahrten Stetigkeit in der Entwickelung und wegen der ergiebigen Ausnützung des persönlichen Elements, dessen Hebelkraft sich noch immer in der Weltgeschichte erwiesen hat. Zumal wir Preussen müssen diesen Standpunkt einnehmen, die wir die Macht und Grösse unseres Volkes dem angestammten Herrschergeschlecht verdanken, welches durch die weltregierende Vorsehung von der Burg zu Nürnberg zum Kursitze von Brandenburg geführt wurde und nach seinem treu vererbten Grundsatze, dem Staate die ersten Diener zu stellen, unser Preussen zum Heile von All-Deutschland zu seiner providentiellen Stellung unter den Völkern hinanführte.

Kaiser Wilhelm, der Siegreiche, fügte in diesen von Alters her betriebenen Bau den grossen Schlussstein und schuf durch die Thaten seines Schwertes, was aller Deutschen Sehnsucht war, das einige deutsche Reich, und als er das Schwert niederlegen durfte, war es sein eifrigstes Streben, diesen Bau zu hüten, zu bessern, zu fördern: durch eine Verkehrsanstalt sollten die Deutschen mit einander verkehren, vor einem gemeinen Rechte sollten sie stehen, in einem allgemeinen Volksheere die Waffen üben, um des Friedens sicher zu sein.

Wem fiele der ehrwürdigen Gestalt Kaiser Wilhelms gegenüber nicht Karl der Grosse ein, der die einzelnen deutschen Stämme zu einer nationalen Einheit zusammenbrachte und sie in Bildung und Gesittung unbeschreiblich förderte? Der dreissigjährige Krieg war nicht der erste seiner Art: schon Karl d. Gr. musste einen dreissigjährigen Krieg führen, hauptsächlich gegen die Sachsen, um das Werk der nationalen Einigung zu vollbringen. Seine 46 Regierungsjahre gestatteten ihm aber auch das Werk des Schwertes durch die Werke des Friedens zu vollenden. Auch er wusste, dass bei der Jugend angefangen werden müsse. Mit dem Scharfblick grosser Männer wandte er daher sein Streben der Erziehung zu, und wie eindringend und genau er dieses Werk trieb, das

wissen wir aus den Nachrichten über die Besuche, welche dieser grosse Mann, der noch im höheren Alter seine schlaflosen Nächte dazu verwandte, um die Schreibkunst zu erlernen, den von ihm eingerichteten Schulen machte. Das nationale Bewusstsein des Volkes suchte er dadurch zu beleben und zu stärken, dass er die uralten Lieder der Deutschen sammeln liess, dass er die verschiedenen Stämme durch eine einheitliche und fein geordnete Verwaltung mit einander verband, dass er den Winden und den Monaten statt der römischen gute deutsche Namen gab, dass er im ganzen grossen Reiche ein Mass und ein Gewicht vorschrieb und jeden deutschen Mann vor ein und dasselbe Gericht stellte, vor das Gericht der Gaugrafen.

Hat er nationale Einheit geschaffen, so war ein Jahrhundert später Heinrich I. mit dem Beinamen „der Städteerbauer“ der Schöpfer eines einheitlichen deutschen Reiches. Den neunjährigen Waffenstillstand, welchen dieser ritterliche Mann gewiss mit viel Selbstverleugnung den räuberischen Ungarn abgekauft hatte, benutzte er dazu, sein Volk für den Krieg zu rüsten um dann eines dauernden Friedens theilhaftig zu werden. Darum legte er, wo der freie Sachse nur auf dem einsamen Ackerhofe zu leben gewohnt war, die hinter Mauern und Gräben „bergenden“ Städte an und bildete eine Reiterei aus, welche der ungarischen gewachsen sein sollte und sich gewachsen zeigte.

Was diese geschichtlichen Rückblicke uns zeigen, es findet seine Berührungen mit dem, was in der Gegenwart uns am meisten bewegt, und wie die Erfahrung die Lehrmeisterin des einzelnen Menschen ist, so soll die auf dem Stuhl des Weltgerichts sitzende Muse der Weltgeschichte die Lehrmeisterin der Völker sein. Jenes Ideal, von welchem auf Erden ein wenig der deutsche Kaiser durch den von ihm verordneten „Landfrieden“ und die Kirche durch den von ihr gebotenen „Gottesfrieden“ zu verwirklichen strebte, „der Friede auf Erden“, welcher die Schwerter zu Pflugscharen umschmiedet, ist recht eigentlich ein maurerisches Ideal, und wir Frmr. arbeiten eben daran, die Verwirklichung dieses Ideals durch Veredelung der Menschen immer mehr vorzubereiten. Aber wir sind keine Schwärmer und vergessen nicht, dass wir von diesem herrlichen Ziele noch unendlich fern sind. Solange noch die Menschen und Völker sind, wie sie gegenwärtig sind, solange insbesondere uns Deutschen noch immer von Westen her das Geschrei nach dem doch lediglich nur dem Diebe wieder abgenommenen Elsass-Lothringen in die Ohren tönt, solange werden wir uns auch, um zu erhalten, was unser Volk unter Kaiser Wilhelm I. gebaut hat, wenn auch mit Seufzen, in das nothwendige Übel fügen: „Wenn du den Frieden willst, so sei bereit zum Kriege!“

Aber die Masse des gewaltigsten Millionenheeres ist nichts, wenn sie nicht der rechte Geist belebt. Darum stürzten die riesigen Perserheere vor einer Handvoll Griechen in Trümmer zusammen, die Sklaven, welche die Peitsche in den Kampf treiben musste, vor den freien Männern, in welchen die Begeisterung für Ehre und Freiheit, für Herd und Altar glühte. Darum brach die mit dem ganzen Ruhme Friedrichs, des Einzigen, umkleidete Preussen-Armee bei Jena und Auerstädt vor dem unwiderstehlichen Ungestüm eines neuen, jungen Geistes zusammen wie ein verwittertes, morsches Ehrendenkmal vor der Gewalt des Sturmes.

Dieser Geist kann nur durch die Erziehung in unser Volk gepflanzt und nur durch die Erziehung in unserm Volke gepflegt werden. Mit Genugthuung sehen wir in diesem Stücke unsern Kaiser die Wege Karls des Grossen wandeln, und die Schule zum Gegenstande nicht geringerer Aufmerksamkeit wie den Exercierplatz und das Manöverfeld machen. Und auch das wird unsern freudigsten Beifall ernten, dass er, um alle in der Tiefe schlummernden Kräfte zur Erhaltung und Förderung des auf das junge Geschlecht zu vererbenden Baues zu wecken und fruchtbar zu machen, das nationale Bewusstsein und Empfinden im Volke auf alle Weise, insbesondere durch den Geschichts-Unterricht, zu beleben und zu stärken sich bemüht.

Aber was zur Erhaltung des bisher in saurer Arbeit und in blutigen Kämpfen Erworbenen und Errungenen zu thun ist, zeigt sich in ganz besonderer Weise an der einen Aufgabe, welche dem greisen Kaiser Wilhelm nur erst anzurühren erlaubt war, und deren weitere Bearbeitung unser Kaiser Wilhelm II. als das wichtigste Vermächtniss von demselben überkommen hat und von der Gegenwart als brennendstes und dringendstes Bedürfniss angezeigt findet. Auch wir erkennen mit dem Fürsten Bismarck ein Körnchen Wahrheit in den sozialistischen Bestrebungen an, weil wir volkswirthschaftliche Nothstände erblicken und als Mr. doppelt gern sie beseitigt sehen möchten. Allein wir sind in jeder Fiber unseres Wesens Gegner derjenigen Strömung in unserem Volksleben, deren Angehörige mit der Anmassung auftreten, als wenn sie die Bearbeitung und glückliche Lösung der sozialen Fragen gepachtet hätten und insgeheim doch

wohl alle dem Wahne huldigen, dass diese Lösung nur durch den Umsturz der gegenwärtig bestehenden Gesellschafts-Ordnung, also auch nur durch die Vernichtung unseres gegenwärtigen, auf ihren Grundlagen erbauten Staatswesens zu erzielen sei.

Unser Kaiser hat sich mit dem thatkräftigsten Eifer der von seinem Grossvater angebahnten Sozialreform gewidmet, hat durch die von ihm herbeigeführte internationale Conferenz ein hell schmetterndes Wecksignal in alle Welt ergehen lassen und zu den bereits bestehenden Gesetzen noch andere den Schutz, das Wohl und die Versorgung der Arbeiter betreffende Gesetze hinzugefügt. Ob damit die Lösung der ernsten Frage gefördert sein wird? Wenn man sich vergegenwärtigt, dass diese Frage im letzten Grunde auf moralischem Boden beruht und dass die von gewissenlosen Agitatoren unablässig in den Massen geschürte Leidenschaft, ihre Unzufriedenheit, ihr Neid, ihre Gier schwerlich je gestillt werden dürfte, so möchte man sich mit Seufzen dahingedrängt sehen, diese Frage zu verneinen und auf einen gewaltsamen Ausbruch dieser in der Tiefe wühlenden vulkanischen Mächte sich gefasst zu machen.

Ob wir nun aber zu schwarz sehen oder nicht, so wollen wir auf jeden Fall den Geburtstag unseres geliebten Kaisers nicht vorübergehen lassen, ohne uns selbst unsere Pflicht in diesen ernsten Zeitläuften einzuschärfen, nach Kräften alles zur Staatserhaltung zu thun und zu diesem heiligen Zwecke über alle Schranken und Unterschiede hinweg uns fest und kräftig die deutsche Manneshand zu reichen. Das wird heute, am Geburtstage unseres Kaisers, in welchem sich für jeden guten Deutschen sein Volk und Vaterland persönlich verkörpert, der besondere Sinn des Händedrucks sein, mit welchem wir hernach die Bruderkette schliessen werden. Die deutsche Eigenart hat von je an einem Übel gekrankt, an der Sucht der Besonderung und Zersplitterung. Als ein moderner Ausdruck davon möchte das heutige Parteiwesen erscheinen. Wie sehr auch Parteien im politischen Leben unentbehrlich sein mögen, so gerathen sie doch auf die Bahn des Verderbens, wenn ihr eigenes Dasein ihnen über die Wahrheit und das Recht geht und eine schlaue Taktik mit der Überzeugung handelt und marktet.

Möge das Parteileben unseres Vaterlandes dieser Bahn fern bleiben! Möge, wenn ein ernster Tag gewaltiger Entscheidungen kommt, dieser alle staatserhaltenden Parteien unseres Volkes gerüstet finden, und die beste Rüstung ist die Einigkeit! Möge jede Bauhütte deutscher Mr. eine Werkstatt sein, in welcher die unzerreissbare Kette dieser Einigkeit geschmiedet wird! Was wir durch unsere Arbeit an Moralität und Humanität gewinnen, es kommt der deutschen Nation zu gute, es dient dem Werke, welches der Schöpfer des neuen deutschen Reiches auf der Neige seiner Zeit und seiner Kraft begonnen und die Mehrer des Reiches, sein Sohn und sein Enkel, fortzuführen unternommen haben. Dazu treibt uns Mr. das Herz, die Liebe zu jenen beiden erlauchten Brn mit der Kaiserkrone und die Dankbarkeit gegen unsern Kaiser Wilhelm II., der, wenngleich sein erhabenes, arbeitsvolles Amt ihm nicht gestattete, sich unserer Brkette anzuschliessen, doch zur Genüge sein kaiserliches Wohlwollen unserem Bunde zu erkennen gab, indem er jenem Prinzen seines Hauses den Beitritt nicht verwehrte, die Logen seines Preussenlandes mit jenem Bilde beschenkte, welches seinen grossen Ahnen bei mrischer Arbeit darstellt und uns seines steten Schutzes und Wohlwollens versicherte, so lange wir von den Grundlinien unseres Arbeitsplanes nicht weichen würden. Wir lassen die Grundlagen unseres Baues uns nicht wankend machen. Wir legen freudig Hand mit an, ihn zu bessern und zu fördern. Wo es gilt, gegen die Mächte der Zerstörungswüthigen zu erhalten, was erhalten werden muss, da soll man uns Frmr stets auf dem Plan finden. In dieser Gesinnung, in diesem Streben fühlen wir uns innig eins mit der Ueberzahl und mit der Blüthe der Nation, und darum schauen wir mit Vertrauen und Hoffnung in die Zukunft, indem wir des Wortes gedenken, welches der Vater unseres Kaisers, unser erlauchter Br Friedrich unvergesslichen Angedenkens in jenen trüben Tagen (11. Juni 1878) sprach, als eine verruchte Mörderhand sich gegen das geheiligte Leben Kaiser Wilhelms I. erhoben hatte: „Mein Glaube an den guten Geist unseres Volkes ist nicht erschüttert und kann durch keine Macht zum Wanken gebracht werden. Ich weiss, dass die überwältigende Mehrheit der Nation wie in Preussen treu zu ihrem Könige so auch über die Grenzen des engeren Vaterlandes bis in die fernsten Marken des Reichs treu zu ihrem Kaiser steht. — Die Deutschen aller Berufsklassen, und wo sie auch leben, fühlen sich eins in der Liebe und Anhänglichkeit an ihren Kaiser und das gemeinsame Vaterland."

Literatur.

Br E. G. Dietrich, Mstr. v. St. der Loge Archimedes zu den 3 Reissbrettern in Altenburg. Deutsches Logenleben. Beiträge zur Geschichte der Loge Archimedes zu den 3 Reissbrettern im O. Altenburg. — Pierer'sche Hofbuchdruckerei Altenburg.

Obgleich darin meist über Verhältnisse und geschichtliche Begebenheiten der genannten Loge berichtet wird, so hat der Verfasser, welcher sich schon durch Herausgabe bedeutender mrscher Werke in der Maurerwelt einen Ruf erworben hat, einen guten Grund, sein jüngstes Werk „deutsches Logenleben" zu nennen, denn er zeigt darin, was seine Loge im Zeitraume von 150 Jahren für die deutsche Maurerei gewirkt, welche Kämpfe sie zur Förderung derselben durchgemacht hat und wie sie dadurch ein gut Stück deutscher Maurerarbeit vollbracht hat. Im I. Theile des Buches erhalten wir Aufschluss über das stille Wirken der Loge Arch. zu den 3 Reissbrettern im allgemeinen und der hervorragendsten Br derselben in der Förderung und Verwirklichung der Grundsätze unserer k. K. Wir ersehen daraus, welcher Theil edler Maurerarbeit ihr zuzuschreiben ist. Der II. Theil berichtet über das Zustandekommen des Konstitutionsbuches der Loge (1803) und die Streitigkeiten, welche dadurch zwischen den bekannten Brn Fessler und Schröder und den Altenburger Brn Pierer und Schneider entstanden sind. Der Verfasser widerlegt darin die ungerechtfertigten Vorwürfe, welche den letztgenannten Brn in verschiedenen Schriften gemacht worden sind. Der III. Theil bespricht die journalistische Thätigkeit seiner Loge, besonders durch Herausgabe des Journals der Freimrei (von 1804 an), der neuesten Zeitschrift für Freimrei (1832—1842), der Maurerhalle (1842—1845) und der daraus hervorgegangenen Freimaurerzeitung (von 1845 an). Auch der von Br Lützelberger-Altenb. herausgegebene Ziegeldecker (1837—1854) mit seinen bedeutenden Artikeln und den daran thätig gewesenen Mitarbeitern wird eingehend besprochen. Hieran schliessen sich die neueren Arbeiten der Archimedesjünger, die in verschiedenen Zeitschriften und als selbständige Werke erschienen sind. Der IV. Theil bringt die Sänger des Archimedes und die dichterischen Erzeugnisse derselben. Es sei darauf hingewiesen, dass das erste deutsche Logengesangbuch 1746 aus der Loge Archimedes zu den 3 Reissbrettern hervorgegangen ist, dass viele gerngesungene Lieder von den Dichtern Altenburgs herrühren. Der V. Theil enthält das Lebensbild des Br Back-Altenburg. — Das Buch ist klar und überzeugend geschrieben und lässt uns einen Einblick thun in das innere Getriebe der Logen früherer Zeit. Jeder Leser desselben wird reichen Segen und eine Menge anregende Gedanken aus denselben schöpfen können. Möchten die Brr, denen es um Förderung des deutschen Logenlebens zu thun ist, dasselbe gebührend berücksichtigen und das Studium desselben allen strebenden Brn empfehlen. H.

Aus dem Logenleben.

Leipzig. An dem letzten überaus zahlreich besuchten Vortragsabend der Loge Apollo für Brr und Schw. am 26. Januar hielt der dep. Mstr. v. St., Br Erdmann einen sehr interessanten Vortrag über die Fehme-Gerichte des Mittelalters, der sich grossen Beifalls zu erfreuen hatte. War von dem Vortragenden bereits in der Einleitung der Bedeutung des Vorabends von Kaisers Geburtstag gedacht worden, so kam der Mstr. v. St., Br Smitt während der dem Vortrag folgenden geselligen Vereinigung im Bankettsaale nochmals darauf zurück, indem er den Entwicklungsgang der Neuschaffung des deutschen Reiches durch Kaiser Wilhelm I. und seine Paladine näher schilderte und in reicher Gedankenfülle darlegte, wie Kaiser Wilhelm II. die Zügel der ihm vom Vater und vom Grossvater überkommenen Regierung des deutschen Reiches fest in den Händen halte und zielbewusst leite zum Segen des Reiches, wie zum Wohle seiner Bürger. Ein begeistertes, allseitig mit Freuden begrüssendes „Hoch" endete die denkwürdigen Worte des geliebten, auch patriotisch bewährten Redners. Ein gemeinschaftlich gesungenes Kaiser-Königslied und reichlich gebotene schöne musikalische Gaben erfreuten die zahlreich versammelten Brr und Schwn. bis gegen Mitternacht. M.

Chemnitz. An die Brüderschaft der Loge zur Harmonie ist folgender Mahnruf ergangen: Ehrw. und gel. Brr.! Ich habe in meiner Ansprache in der ersten Loge dieses Jahres auf die sich innerhalb der deutschen Freimaurerei geltend machenden Einheitsbestrebungen hingewiesen, welche neuerdings in ein erfreuliches Stadium der Entwicklung getreten sind. Der vom letzten deutschen Grosslogentag eingesetzte Sonderausschuss hat den Antrag des rheinisch-westfälischen Logenverbandes auf Schaffung eines deutschen Maurertages in eingehende Berathung gezogen. Das Ergebniss derselben ist mittelst Kreisschreiben des

geschäftsführenden Grossmeisters des deutschen Grosslogenbundes, Sr. Durchlaucht Prinz Heinrich zu Schoenaich-Carolath, den deutschen Grosslogen mit Ende des vorigen Jahres zugegangen und damit zur allgemeinen Kenntniss der deutschen Freimaurer gelangt. Von allen Seiten wird die hohe Bedeutung dieser Frage der Einigung der deutschen Maurerei anerkannt. Ohne die Schwierigkeiten zu unterschätzen, welche noch bis zur Erreichung des angestrebten Zieles zu überwinden sein werden, so müssen wir doch bei vorurtheilsfreier Betrachtung die gemachten Vorschläge immerhin als einen weiteren Schritt auf dem Wege zur Lösung der wichtigen Aufgabe ansehen, durch welche unzweifelhaft eine Neubelebung unseres Bundes zu erwarten steht. Und dass eine „Neubelebung" der Freimaurerei nur mit grosser Freude begrüsst werden muss, wird Jeder zugeben, welcher als thätiger Beamter oder helfender Mitarbeiter mitten im Logenleben steht, und dabei die schmerzliche Erfahrung gemacht hat, dass dasselbe Manches zu wünschen übrig lässt. Es ist eine betrübende Thatsache, dass die Betheiligung der Brüder sowohl an den rituellen Arbeiten, als auch an den Conferenz- und Club-Arbeiten nicht so allseitig erfolgt, wie es unser Bund fordert. Eine grössere Zahl von Brüdern hält sich fortgesetzt fern von unseren Versammlungen und nur eine geringere Zahl unserer Mitglieder bethätigt durch öfteres, bez. regelmässiges Erscheinen ihr Interesse für die Maurerei. Es ist ferner lebhaft zu bedauern, dass viele Brr verabsäumen, sich durch fleissige Benutzung der Logenbibliothek mit der Geschichte, dem Wesen und dem Zweck des Freimaurerbundes, sowie durch fortgesetztes Studium der freimaur. Presse mit allen, unsere gegenwärtige Zeit bewegenden mr. Fragen näher bekannt zu machen. Diese Lauheit und Gleichgültigkeit so mancher Glieder unseres Bundes muss auf das Tiefste und in erster Linie von denjenigen Brrn beklagt werden, welche zur Leitung einer Loge berufen sind. Alle helfende Kraft ist vergebens, alle Anstrengungen der führenden Brr bleiben ohne Erfolg, wenn die zur Arbeit berufenen Brr den Werkplatz meiden und fern von demselben in Unthätigkeit verharren. Sollen nun die zur Schaffung eines Maurertages gegebenen Anregungen einen Nutzen haben, soll hierdurch auf eine „Neubelebung" unseres Bundes hingearbeitet werden, so ist eine allseitige Betheiligung der Brüderschaft an unseren Arbeiten, eine lebhafte Bethätigung des Interesses durch Studium der freimr. Literatur, insbesondere der freimr. Zeitungen behufs Information und Bildung eines eigenen Urtheils erforderlich. Angesichts der vorstehend dargelegten trüben Beobachtungen und gemachten schmerzlichen Erfahrungen fühle ich mich als derzeitiger Inhaber des ersten Hammers verpflichtet, heute am Geburtstage unseres Kaisers, an welchem sich die versammelten deutschen Freimaurer mehr wie sonst als ein einig Volk von Brüdern innig verbunden fühlen, an die Brr unserer theuren Loge einen ernsten Mahnruf zu richten, eingedenk zu sein ihrer Maurerpflicht und vereint in treuer Mitarbeit thätig Hand an's Werk zu legen, damit unser Bau gefördert werde. Dazu verleihe der a. B. a. W. seinen Segen! In herzlicher Bruderliebe begrüsse ich Sie, meine gel. Brr der Loge zur Harmonie, als Ihr treu verb. Br Oscar Ancke, Mstr. v. St.

Or. Chemnitz, den 27. Januar 1891.

Breslau. Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers. (Gemeinsame Feier der 3 hiesigen Logen in der Loge Horus.) Die Grosse Provinzial-Loge von Schlesien, genannt „Royal York zur Freundschaft" hatte für dieses Jahr die Ausrüstung des hohen patriotischen Festtages in den Räumen der Loge „Horus" übernommen. Gegen 1 Uhr wurde die Festarbeit im Beisein von acht hammerführenden Meistern durch den ehrwdgst. Prov.-Gr.-Mstr., Br Klopsch, ritualmässig eröffnet und durch einen mächtig wirkenden Vortrag der sangeskundigen Brüder weihevoll eingeleitet Hierauf entrollte der ehrwdgst. Prov.-Gr.-Mstr. in grossen Zügen ein treffliches Lebensbild unseres gottbegnadeten Kaisers, das durch Plastik und Farbenreichthum in vollendetster Weise auf die andächtige Zuhörerschaft wirkte:

Der geistvollen Zeichnung folgte die von Br Radeck verfasste Festrede, welcher die Worte aus Göthes Tasso als Grundtext untergelegt waren:

„Es ist kein schön'rer Anblick in der Welt,
Als einen Fürsten sehn, der klug regieret;
Das Reich zu sehn, wo jeder stolz gehorcht,
Wo jeder sich nur selbst zu dienen glaubt,
Weil ihm das Rechte nur befohlen wird."

Die Deutung dieses herrlichen Ausspruchs veranlasste den Redner, Kaiser Wilhelm II. als einen Fürsten des Friedens hinzustellen, der mit den Waffen freier, offener Wahrheit, echter deutscher Treue und zwangloser, herzlicher Freundlichkeit seine Gegner all umher bezwungen, weil sein Kampfgeräth in Gottes Werkstatt geschmiedet worden. Weiter drängte es den Vortragenden, den kaiserlichen Herrn als einen Vater der Armen zu zeichnen, der dem altersschwachen Arbeiter den Bettelstab aus der zitternden Hand gerungen und ihm einen freundlichen Lebensabend gesichert.

Im Schlusstheil schilderte Redner des gefeierten Kaisers Hinneigung zur deutschen Jugend, die er lehre, wie des Vaterlandes Ruhm und Ehre der einzige

Stolz des deutschen Mannes sein müsse, und dass Schiller durch Attinghausen es wie ein Evangelium der Jugend Deutschlands zurufe:

„Ans Vaterland, an's theure schliess dich an,
Das halte fest mit deinem ganzen Herzen,
Hier sind die starken Wurzeln deiner Kraft."

Innige, herzliche Worte der Fürbitte für den allgeliebten deutschesten Sohn und Kaiser von Alldeutschland schlossen den erbaulichen Vortrag, dem hierauf auch der Schluss der erhebenden Festfeier folgte. Der einzige Toast bei der Tafellage galt dem Genius des hochgefeierten kaiserlichen Herrn.

(Schl. L.) Br E. R.

Weimar. Die Loge Amalia zählte Johannis 1890 176 Mitglieder (15 mehr als im Vorjahre), nämlich 15 Ehrenmitglieder und 161 ordentliche Mitglieder, ausserdem 17 ständig bes. Brr. Die 176 Mitglieder nehmen im prof. Leben folgende Stellungen ein: 1 Fürst, 2 Offiziere, 51 Beamte, 3 Geistliche, 7 Aerzte, 24 Gelehrte und Lehrer, 12 Künstler, 23 Kaufleute, 4 Banquiers, 2 Apotheker, 25 Fabrikanten, 12 Handwerker, 8 Landwirthe und 2 Rentner. Es fanden statt 13 Lehrlingslogen, 2 Gesellenlogen, 2 Meisterlogen und ausserdem 41 Versammlungen.

England. Nach dem Freemason vom 10. Jan. hat ein englischer Literät, Br William Watson, wie wir schon früher berichteten, das Glück gehabt, eine aus dem Jahre 1687 stammende die „alten Pflichten" enthaltende Pergamentrolle aufzufinden und zu erstehen. Diese bereits angekündigte Neuheit ist nunmehr der maur. West Yorkshire-Büchersammlung einverleibt worden. Den Abdruck der ganzen Schrift verspricht der Freemason in nächster Zeit zu bringen. Das Manuskript wird den Namen Watson-Manuskript führen.

— Am 13. Januar hat die Loge Persy Nr. 198 das 100ste Jahresfest ihres Bestehens gefeiert.

— Der Freemason entlehnt dem Keystone einen Bericht, über eine in der Missouri-Loge Nr. 1 in St. Louis stattgefundene Einweihung und Beförderung in den Meistergrad, welche einer besonderen Erwähnung werth ist. Nach dem Berichterstatter fand diese Meisterweihe in vollem Ornate der Brüder statt. Der Mstr. v. St. war in einen langen Talar von feinstem seidenen rothen Plüsch, geziert mit den reichsten und feinsten Stickereien und goldenen Franzen, gekleidet. Dazu trug er eine ebenfalls reich geschmückte Kappe und einen mit Gold plattirten Scepter. Die übrigen Logenbeamten waren ebenfalls ihrem Range entsprechend fein gekleidet, die obersten in Roth, die weiter abwärts in Violett und Blau, alle mit besondern Verbrämungen. Die gewöhnlichen Mitglieder sassen in blauer Seide da, mit orientalischen Faltenturbanen. Sowohl der Keystone als auch der Freemason verurtheilen mit Recht diese Neuerung, welche durch nichts gerechtfertigt ist und der Maurerei nur Schaden bringen kann.

— Freitag, den 16. Januar veranstalteten die Brr der Prinz Eduard-Loge Heaton Moor ein Kinderfest für die Familien der Brr. Die Zahl der Gäste erreichte 130. Das Fest, welches ein sehr heiteres gewesen ist, wurde durch allerhand Künste und Vorträge verherrlicht. Sogar ein Bauchredner liess sich zu allgemeiner Erheiterung hören. Am meisten erfreut wurden aber die Kleinen bei dem Anblick eines riesigen mit allerlei Geschenken beladenen Christbaums, von welchem keins der Kinder ohne eine Gabe wegging. Musikalische Aufführungen, Tanz und Spiel schlossen das Fest.

— Nach einem Bericht des gewesenen G.-Mstrs. der Gr.-L. von Maine zählt gegenwärtig der Freimaurerbund in Nordamerika 651028 Mitglieder, also ungefähr 10000 mehr als im vergangenen Jahre.

— Der südamerikanische Freemason vom 17. Dezember v. J. theilt mit, dass die Einweihung eines Royal-Arch.-Capitels in Johannesburgh unter Anwesenheit von Damen stattgefunden hat. Die englische Collegin spricht sich, wohl auch nicht ohne Grund, abfällig über diese bedenkliche Neuerung aus.

— Die Abtheilung für den Mstr.-Gr. ist nach einem Correspondenz-Artikel der Union fraternelle im Jahre 1819 in Holland durch den National-Gr.-Mstr. Prinz Friedrich in's Leben gerufen worden. Das 25jährige Jubilaum des Bestehens derselben wurde 1844 unter dem Vorsitz Sr. Hoheit in festlicher Weise begangen, wobei der Prinz, nachdem er seiner Zufriedenheit über die Arbeiten derselben warmen Ausdruck verliehen, jedem der anwesenden Brr als Andenken eine Silbermünze verehrte. Zugleich erhielt die Verwaltungskammer von ihm einen Betrag von 15000 holl. Gulden, welche zu Wohlthätigkeitszwecken verwendet werden sollten.

— Der neue Lord-Major von London, Br Savory ist einstimmig zum Vorsitzenden Mstr. der Aemulationsloge erwählt worden.

— Die alte bisher unabhängig gebliebene Loge Melrose hat mit grosser Stimmenmehrheit den Beschluss gefasst, ihre Sonderstellung aufzugeben und sich unter die Oberhoheit der schottischen Gross-L. zu stellen. In Anbetracht ihres hohen Alters wird in Zukunft nach getroffener Vereinbarung die Melrose-Loge auf der Stammrolle der Gr.-L. unmittelbar nach der Loge Mary's Chapel in Edinburg mit Nr. $1^1/_2$ auftreten. Diese Bauhütte besteht nämlich seit dem

26. Dezember 1674. Mit diesem Beschluss hat die letzte unabhängige Loge in Schottland als solche zu existiren aufgehört. Die Vereinigung soll in der ersten Woche des Februar in feierlicher Weise stattfinden.

— Die Zahl der Templer belief sich im Jahre 1890 in den Vereinigten Staaten auf 84923. Auch in Canada ist der Templerorden sehr verbreitet, denn es kommen dort auf je 100 Mstr. nicht weniger als 13 Templer.

Die bedeutendsten Grosscommanderien befinden sich in Pennsylvanien, New-York und Massachusetts, deren Mitgliederzahl einzeln über 8000 beträgt. Einzelne Templerlogen oder Unterkommanderien haben über 600 Mitglieder, so eine in Boston 629, Apollo in Chicago 608.

— Ein Exemplar der alten Pflichten vom Jahre 1687 wurde letzthin von einem Br in Leets gekauft. Das Buch wird der Bibliothek von West-Yorkshire einverleibt werden. Ueber den Inhalt soll demnächst der bekannte Historiker Br Hughan für den Freemason Bericht erstatten.

— Eine denkwürdige Cabinetsordre des Königs Friedrich II. theilt geh. Archivrath Prof. Dr. Grünhagen mit im 14. Bande der „Zeitschrift für Geschichte und Alterthum Schlesiens", welcher im Laufe dieses Jahres im Druck erschienen ist. Sie stammt aus der Zeit, in welcher der König den Freimaurerorden, in den er als Kronprinz eingeführt worden war, nicht mehr angehörte. Der König hat dieselbe am 29. Jan. 1779, als er in Breslau weilte, an den damaligen Minister v. Hoym erlassen. (Schlesien hatte in jener Zeit seinen eigenen Minister.) Der Wortlaut dieser denkwürdigen Cabinetsordre, zu deren dringender Ausführung der König seinen Minister auffordert, ist folgender: „Hiernächst werde ich gewahr, dass die Freimaurer hier ihren Logen unter einander allerhand Tituls beilegen, welches ich aber ganz desapprobire und solches keinesfalls gestatten will; denn es soll denen Freimaurern zwar wohl erlaubt sein, wenn sie zusammenkommen, um sich einander zu vergnügen, aber sie müssen durchaus keine ernsthafte Sache daraus machen und die Logen müssen keine Tituls haben, und die Freimaurer sollen selbigen schlechterdings keine Tituls geben. Ich habe Euch daher hierdurch aufgeben wollen, hiernach Euch zu richten und die diesetwegen nöthigen Verfügungen sofort zu treffen, auch mit Nachdruck darauf zu halten, dass dieser meiner Willens-Meinung auf das Genaueste nachgelebt wird.

Ich bin Euer u. s. w.

Breslau, den 29. Januar 1779.

An den Etats-Minister v. Hoym."

Diese Urkunde befindet sich im Privatbesitz, ist aber, wie Grünbaum bemerkt, wörtlich übereinstimmend auch im Breslauer Staatsarchiv und zwar an zwei Stellen (Journal der C. O. IV 126 und 261) erhalten. Es wäre wohl möglich, dass in dem Archiv der vereinigten Loge in Breslau eine auf diese Königliche Cabinetsordre bezügliche Verfügung des Staatsministers v. Hoym sich vorfinde. Schl. L.

Dänemark. In der grossen Landesloge ist im November 1889 der älteste Sohn des Landes-Grossmeisters, Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen Christian Frederik Wilhelm Karl, Seine Königliche Hoheit der Prinz Christian durch den Vater selbst in den Freimaurer-Orden aufgenommen worden. Der neuaufgenommene Prinz ist 18 Jahre alt.

Holland. Die Loge Nos vinxit libertas hat sich nach der Union fraternelle dem Amsterdamischen Logenbunde angeschlossen. Derselbe umfasst jetzt alle 7 Logen der holländischen Hauptstadt.

— Die Zeitungen meldeten kürzlich den Tod des Br. Kalakaua, des Königs der Sandwichinseln. Derselbe war 1858 aufgenommen worden und seit 1878 vorsitzender Mstr. der unter dem Ordensrath von Frankreich stehenden L. Progrès l'oceanie.

Bukarest. Sicherlich hat der von den gel. Brrn der Loge „Les Disciples de Pythagore" dem Or. von Galatz gemachte Vorschlag zur Gründung eines Gross-Orients von Rumänien, oder zur Vereinigung der fremden, in Rumänien arbeitenden Freimaurerlogen keine Aussicht auf Erfolg. Man weiss, dass die obgedachte Bauhütte alle Landeslogen zu einer Generalversammlung für den 12./24. September einberufen hat. Man weiss auch, dass diese Einberufung abgeändert und auf den 5./17. und 6./18. Dezember anberaumt wurde. Aber auch diesmal ist nichts geschehen. Blos zwei oder drei Logen haben sich vertreten lassen und selbst diese Vertreter waren beauftragt, schnurstraks entgegengesetzte Gesichtspunkte gegen die Ansichten und Wünsche der Galatzer Brr zur Geltung zu bringen. Manche Logen machten wieder schriftlich andere Vorschläge, welche die Urheber des Projektes als unzulässig fanden. Angesichts aller Schwierigkeiten und der Gleichgiltigkeit der meisten Logen, wurde die Versammlung — ad graecas Calendas — vertagt.

Die allgemeine Meinung der Freimaurer ist nun, dass die Galatzer Brr nimmermehr zu einem günstigen Resultate ihres Projectes in der bestehenden Form gelangen werden, weil dasselbe nicht gut combinirt und egoistisch ist, ich meine, dass es alle Rechte den Oberhäuptern einräumt, während es die Anderen einschränkt, oder sie zu Automaten herabsetzt. Ueber-

dies sind die Urheber des Projectes fast durchgehends Fremde (Ausländer), Franzosen, Italiener, Oesterreicher etc., die durch ihren geschäftlichen Beruf über kurz oder lang gezwungen sein könnten, das Land zu verlassen und — was würde dann aus dem Gr.-Or. von Rumänien werden?

Wenn politisch gediegene Freimaurer von gutem Klang „deren es genug in Rumänien gibt, sich in den Kopf gesetzt hätten, ein solches Nationalunternehmen zu Tage zu fördern, wäre es ihnen sicherlich gelungen, weil der Patriotismus Viele angezogen hätte, während man den fremden Brrn mit einem gewissen Zweifel, ja mit Misstrauen begegnet.

Das Bedauerliche bleibt dabei, dass nach dem Fiasco der Versuche von 1879, 1883 und 1890, die Hoffnung auf Gründung einer rumänischen National-Gross-Loge für immer vernichtet ist.

(Zirkel.) Ein Freimaurer.

Vermischtes.

Dresden. In der zweiten Januar-Woche hat im Logengebäude zu Dresden-Altstadt eine rituelle jüdische Trauung stattgefunden, unter Assistenz zahlreicher Trauzeugen. Dieses Ereigniss dürfte in einem guten Teile der Brüderschaft als ein hocherfreuliches betrachtet werden, weil durch dasselbe der profanen christlichen Bevölkerung recht in die Augen springend gezeigt wird, dass der politische Parteikampf der Antisemiten und der Philosemiten in die Loge nicht eindringt.

— Der durchlauchtigste Br Prinz Heinrich zu Schönaich-Carolath nimmt von dem Kreise Guben, dessen Landrath er bis zum 1. Januar war, durch folgendes Schreiben Abschied, welches die Gub. Ztg. veröffentlicht: „Guben, den 1. Jan. 1891. Meine mit jedem Jahre zunehmenden Geschäfte, theils privater Natur, theils durch verschiedenartige Vertrauensstellungen veranlasst, haben mich bewogen, meinen Abschied als Landrath nachzusuchen. Derselbe ist mir, meinem Antrage entsprechend, zum Jahreswechsel bewilligt worden. Ich nehme daher als Landrath Abschied von den Einwohnern des Kreises. Ich gestatte mir, allen Behörden für das mir jederzeit bewiesene Entgegenkommen, wie für die mir stets gewährte Unterstützung meinen verbindlichsten Dank auszusprechen. Ich danke auf das Herzlichste und Angelegentlichste allen Kreis-Eingesessenen für das mir geschenkte und durch 13 Jahre hindurch bewahrte Vertrauen und bitte, mich in gutem Andenken zu behalten. Es wird die schönste und angenehmste Erinnerung meines Lebens sein, dass es mir vergönnt war, meine Kräfte in den Dienst meines heimatlichen Kreises zu stellen und in demselben Einrichtungen zu schaffen, die bereits als nutzbringend anerkannt, sich auch in Zukunft als die Wohlfahrt des Kreises in hohem Grade fördernd bewähren werden. Mein einziger Ehrgeiz hat darin bestanden, meine Pflicht zu thun und, unbekümmert um Schwierigkeiten und Mühen, die Interessen des Kreises, wie diejenigen seiner Einwohner nach allen Richtungen hin zu wahren und zu fördern. Als Privatmann auch ferner meinen Wohnsitz im Kreise behaltend, werde ich jederzeit mit der aufrichtigsten Antheilnahme die Geschicke des Kreises begleiten und mich glücklich schätzen, demselben, wie jedem Einzelnen, wenn auch nun in bescheidener Stellung, so doch nicht minder freudig und gewissenhaft dienen zu können. So wird, wie ich zuversichtlich hoffe, das Band, das den Kreis Guben mit mir durch lange ereignissreiche Jahre verband, auch fernerhin meine engeren Landsleute mit mir vereinen und unzerreissbar bleiben. Prinz Heinrich Carolath." — Zu Ehren des Scheidenden hat in Guben im grossen Saale des Schützenhauses bereits ein grösseres Festmahl stattgefunden.

Verlag von M. Zille Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, An der Alten Elster 10.

Wöchentlich eine Nummer. Fünfundvierzigster Jahrgang. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 8. — Sonnabend, den 21. Februar. — 1891.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Reden an Kaisers Geburtstage.

II.

Fehmgerichte.

Von Br Erdmann, dep. Mst. v. St.

Alldeutschland feiert morgen den Geburtstag seines Kaisers. Alle Herzen schlagen ihm, dem vom edelsten Streben getragenen jungen Fürsten in Verehrung und Liebe entgegen und dankerfüllt erkennen die deutschen Stämme an, was er bereits geschaffen in treuer, angestrengter Arbeit zum Wohle aller seiner Deutschen, die da hoffen und zu Gott beten, dass er ihm Kraft geben werde, sein grosses Werk mit weiteren Erfolgen zu krönen zum Glücke und zur Ehre des Gesammtvaterlandes.

Begeistert von wahrer Gerechtigkeitsliebe baut unser Kaiser das Rechtsleben im Vaterlande aus, so dass auch der Geringste der Wohlthaten der Gesetze, die insbesondere dem Schutze der Arbeiter dienen, in vollem Maasse theilhaftig wird.

Anders war es in alten Zeiten, obgleich wir auch da unter den Vorfahren unseres Kaisers viele Fürsten finden, denen die Förderung von Gesetz und Recht über Alles ging und als höchste Fürstenpflicht galt. In den Jahrhunderten, aus denen ich heute versuchen werde, ein Rechtsinstitut kurz zu besprechen, leuchteten Hohenzollernamen edelsten Andenkens mächtig in das Dunkel der Zeit! Denken wir an den Kurfürsten von Brandenburg, Johannes genannt (wegen seiner Beredsamkeit und Weisheit) Cicero (1455) der in seinem Testamente für seinen Sohn Joachim wörtlich schrieb:

„Deinen Fürstenthron wirst Du nicht besser befestigen, als wenn Du den Unterdrückten hilfst, wenn Du den Reichen nicht nachsiehest, wo sie die Geringen überwältigen und Du Recht und Gleich einem Jeden angedeihen lässest!"

„Vergiss nicht, mein Sohn, den Adel im Zaum zu halten, denn sein Uebermuth verübt das meiste Böse. Strafe sie, wenn sie die Gesetze übertreten und lass nicht zu, dass sie irgend, wer es sei, wider die Gebühr beschweren!"

Denken wir an Joachim selbst, der, später zur Regierung als Kurfürst berufen, (jung an Jahren wie unser Kaiser) die Anordnungen seines Vaters treu befolgte und schwere Kämpfe mit dem Adel bestand, auch nicht davor zurückschreckte, seinen Liebling und Minister, den Geheimrath v. Lindenberg — der dem Raubrittergelüste nicht hatte widerstehen können und einen reisenden Krämer auf der Landstrasse beraubt hatte — hinrichten zu lassen. Er liess sich nicht schrecken durch Todesdrohungen, die ihm zugingen und von denen eine sogar mit Kreide an die Thüre seines Schlafgemaches, während er sich darin befand, angeschrieben wurde:

Joachimken hüte Di,
Kriegen wir Di, so henken wir Di!

Der Reformation war Joachim ein unversöhnlicher Gegner. Man meint, nicht, weil er die Verbesserung der Römischen Kirche für überflüssig oder gottlos gehalten hätte, sondern weil er nicht selbst der Reformator gewesen sei. Einen einfachen Mönch, wie Luther, erachtete er nicht für competent zu so grossem Werke. —

Sein Sohn Joachim II., der am 1. Nov. 1539 mit seiner verw. Mutter — die schon bei Lebzeiten

ihres Gatten heimliche und später offene Anhängerin der Reformation war — das Abendmahl in beiderlei Gestalt nahm, führte die Luthersche Lehre in Brandenburg ein.

Zu dieser Zeit war dasjenige Gerichtsverfahren, von dem ich nun erzählen werde, bereits nicht mehr in seiner Blüthe und Joachim I. lachte der Drohung, dass man ihn wegen der Hinrichtung Lindenberg's bei dem Freigericht verklagen wolle. — —

Ueber dieses Freigericht oder Fehmgericht herrschen bis heute die sonderbarsten und abenteuerlichsten Ansichten.

Unsere Dichter haben sich des Stoffes auch bemächtigt und ihrer Phantasie den Zügel schiessen lassen. Auch Göthe schildert in seinem Götz von Berlichingen eine Anklagescene wider Adelheid von Weislingen vor den Richtern des heimlichen Gerichtes.

Aber die Dichtung entspricht der Wahrheit nicht ganz. Die Fehmgerichte haben niemals in dunkler Nacht, nicht an geheimen Orten oder in tiefen Gewölben gerichtet, die Richter sind nicht vermummt gewesen und haben ihre Urtheile niemals durch verlarfte Henker vollstrecken lassen Die Fehmgerichte hatten auch keine Gefängnisse und keine Folter. Der Angeklagte wurde nach gehegtem Gerichte entweder freigesprochen, — oder er hing, ehe die Sonne zur Rüste gegangen war, am nächsten geeigneten Baume. Den Galgen benutzten die Fehmgerichte nie. Er war „unehrlich!"

Das Alles hat die Forschung bestimmt festgestellt, aber noch ist das Geheimniss, mit welchem sich die Fehmgerichte umgaben, nicht völlig aufgeklärt.

Ich folge bei der weiteren Darstellung in der Hauptsache den, auf Grund zuverlässiger Quellen und Autoritäten angestellten Untersuchungen des berühmten Leipziger Rechtslehrers Professor von Wächter. —

Die Schriftsteller des Mittelalters und die Sage leiten den Ursprung der Fehmgerichte von Carl dem Grossen ab und es steht wenigstens so viel fest, dass sie sich auf seine Gerichtsverfassung mit den Land- und Gaugrafen gründen, aber dass Carl sie eingeführt habe, ist nicht erwiesen. — Nach altdeutscher Auffassung gingen Recht und Gericht vom Volke aus und wie das Recht selbst in seinem letzten Grunde aus der Sitte und der Gewohnheit entspringt, so hatte auch das Volk in den ältesten Zeiten das Urtheil zu finden.

In einer bestimmten Richtung hat die neueste Zeit diesen Grundsatz durch Einrichtung der Geschworenengerichte wieder zur Geltung gebracht.

Unter Carl's Nachfolgern verfiel das gute Institut der Sendgrafen, ihre Geschäfte gingen in die Hände der Herzöge und anderer Beamten über und als die Herzöge und Grafen erblich wurden und die Landeshoheit allmälig erwarben, traten an die Stelle der kaiserlichen die landesherrlichen Gerichte. In Westphalen bildete sich die Landeshoheit langsamer aus, als in dem übrigen Deutschland, der Stamm der Sachsen hielt an den alten Einrichtungen mit grosser Zähigkeit fest, die freien Grundbesitzer wollten nur der kaiserlichen Gerichtsbarkeit unterworfen sein und daher war hier der Boden für eine eigenartige Entwickelung der Gerichtsverfassung besonders vorbereitet.

Dazu kam die herrschende Zügellosigkeit im Lande nach dem Sturze des mächtigen Welfenhauses und erklärt es, dass sich ein Bund zur Bändigung der Willkühr bildete, der kein ordentliches Gericht abzuhelfen die Kraft hatte. Auch ist die Neigung des Mittelalters durch genossenschaftliche Verbindungen grosse Zwecke zu erreichen, in Betracht zu ziehen. Merkwürdig bleibt es, dass die Fehmgerichte, von deren Existenz man erst aus dem 13. Jahrhunderte sichere, urkundliche Beweise hat, sehr bald als ein furchtbares, mächtiges, weit über die Grenzen Westphalens hinaus reichendes Institut erscheinen. Man kann keinen Uebergang und kein stetiges Wachsthum nachweisen, die Fehme ist plötzlich in voller Wirksamkeit, die besten Edelleute, Fürsten, mächtige Städte, ja sogar der Kaiser, bemühen sich, um Aufnahme unter die Mitglieder des Gerichts (die „Wissenden".) Die Fehme verlangt und erhält ohne Weiteres Gehorsam und verbreitet überall Furcht und Schrecken!

Der Grund hiervon muss in den Justizzuständen der Zeit gefunden werden. Die öffentlichen Zustände waren ungeordnet und namentlich den Criminalbehörden war es unmöglich, ihre Aufgabe zu erfüllen. — Wenn sie einen Verbrecher hatten, war es freilich ein Leichtes, mit ihm fertig zu werden. — Es geht Manches sehr schnell heutzutage, was in alten Zeiten sehr langsam ging, z. B. das Reisen — aber Anderes geht heute langsam, was in früheren Zeiten äusserst rasch ging, z. B. das Judiciren. Von unseren Vorfahren wurden keine dicken Aktenbände vollgeschrieben, das liebten sie nicht, und war das Schreiben, wer's zu dieser Kunst gebracht hatte, eine sehr saure Arbeit. Nein, es war der Grundsatz beliebt in der Praxis: „heute gefangen, morgen gehangen." An Galgen und

Rädern war in den deutschen Gauen kein Mangel und vielleicht erzähle ich Ihnen später einmal Etwas von deutschen Richtplätzen und was damit zusammenhängt. Also wenn man den Uebelthäter hatte, wurde er gar bald abgethan. Aber sehr häufig hatte man ihn nicht. Bei der Menge von kleineren, souveränen Ländern und ihren verschiedenen Gerichtsbarkeiten war es schwierig, des Gesetzübertreters habhaft zu werden. Er liebte es, sich nicht zu stellen und schickte oft die Gerichtsboten, die ihn vorluden, mit blutigen Köpfen nach Hause. Schlimmsten Falles entfernte er sich aus dem Bezirke des Gerichts und war nun in Sicherheit, denn bei dem Mangel an polizeilichen Einrichtungen, dem unendlich erschwerten Verkehr und den ewigen Fehden des Adels unter einander und mit den Städten, half es Nichts, wenn ein Gericht den Bann über den ungehorsamen Ausgebliebenen aussprach und die Acht über ihn verhängt wurde. Der Geächtete war allerdings vogelfrei, d. h. er durfte von Jedem getödtet werden. Aber gewöhnlich blieb es bei diesem „Dürfen", er trotzte auf seine Burg, auf seine Fäuste, auf seine Freunde und die Acht wurde nicht vollstreckt. Dazu kam der Kampf der einzelnen Landesherrn gegen den Kaiser. Die kaiserlichen Gerichte hatten keine Autorität, die Landesherren rissen die Gerichtsbarkeit immer mehr an sich und waren unter einander eifersüchtig, sie unterstützten sich nicht. So galt denn in der That das Faustrecht, das Recht des Stärkeren. Raub, Mord, Plünderung, Brandstiftung, Gewalt jeder Art, waren an der Tagesordnung. Bei dieser Lage der Dinge war ein Gericht, welches die Kraft besass, Verbrecher wirklich zu bestrafen, ein Bedürfniss. Die bürgerliche Gesellschaft befand sich im Zustande der Nothwehr und die Fehmgerichte waren ein Kind ihrer Zeit, daher ihre Blüthe. Die Abstammung von Karl dem Grossen, an welche Jedermann glaubte, der Umstand, dass Anfangs nur rechtschaffene, gottesfürchtige Männer Freigrafen und Schöffen waren, gab ihnen einen ehrwürdigen Schein. Dass sie nur dem Kaiser Unterthan sein, nur ihn als ihren obersten Herrn anerkennen wollten, gefiel den Kaisern nicht wenig. Sie konnten die Fehmgerichte zu ihren Zwecken benutzen. Deshalb waren die Kaiser Freunde der heimlichen Acht und sahen es gern, dass diese alle landesherrlichen Gerichte in Schatten stellte. Sie waren für die Kaiser ein ebenso bequemes als sicheres Mittel die übermüthigen Vasallen zu schrecken und zu züchtigen.

Von den Gelehrten ist viel gestritten worden über die Herkunft des Namens, Fehme. Ich erwähne nur, dass Einige behaupten, es gebe ein altdeutsches Wort „vema", welches „Strafe" bedeute. Dieses Wort aber schreibt man mit dem Buchstaben „v", während in den besten Quellen „Fehme" mit „F" geschrieben wird und nach Grimm soviel als „Gericht" bedeutet; verfehmt so viel als „gerichtet". Merkwürdig ist es, dass fast nur die westphälischen Freigerichte den Namen „Fehmgerichte" führten und zuerst auf der „rothen Erde" zwischen der Weser und dem Rheine vorkamen. (Schluss folgt.)

Zeichnung über den Denkspruch: „Was entschuldigt werden kann, ist nie so gut, als was der Entschuldigung nicht bedarf."

von Br. Kretschmar in Bautzen.

Auf die Frage: „Sind Sie ein Frmrer.?" antwortet der Br Lehrling nicht mit einem einfachen „Ja", sondern seine Antwort lautet vielmehr: „Meine Brr erkennen mich dafür." In dieser Antwort liegt im Allgemeinen das bescheidene Zugeständniss, dass der Lehrling sich jetzt noch nicht die Befähigung zuschreiben könne, endgiltig darüber zu entscheiden, was einen rechten Frmrer. ausmacht; zugleich aber enthält dieser Ausspruch einen beruhigenden Hinweis auf die Liebe und Nachsicht, deren sich der Br Mrer von seiten seiner Brr getröstet. —

Obgleich es nun aber die mrische. Pflicht gebietet, uns gegenseitig Liebe und Nachsicht angedeihen zu lassen, so ist damit doch nicht gesagt, dass wir deshalb die Fehler unserer Brr gutheissen oder es selbst, in der Hoffnung auf eine milde Beurtheilung seitens unserer Brr, mit den eigenen Schwächen und Uebertretungen leicht nehmen dürfen. Denn in unseren Tempel sollen nach den Satzungen des Bundes nur Maurer wohnen und walten, die einen „unstrafbaren Lebenswandel führen, d. h., die es mit Moral und Pflichterfüllung streng nehmen. — Von diesem Gesichtspunkt aus wollen wir obigen Denkspruch nach den Forderungen unsres Rituals unter Zugrundelegung einzelner Beispiele aus denen sich das tertium comparationis ergeben soll, in der Kürze betrachten, und zwar in Rücksicht 1) auf unsern Bund, 2) unsere Brr und 3) uns selbst. —

1) Es ist ein allgemeines Gesetz, dass das Steigernde in jeder Seele steigernd wirkt und das Herabstimmende jede Seele herabstimmen muss. Erkennen wir dieses Gesetz an, so haben wir für unser sittliches Leben eine feste Richtschnur, für

unsere sittliche Beurtheilung einen sicheren Massstab gewonnen. Denn sofern für Alle dieselbe Steigerung als eine höhere empfunden wird, erscheint auch ihr Wert für Alle als ein höherer, und sofern für Alle dieselbe Herabstimmung tiefer herabgeht, muss auch für Alle die Bedeutung derselben als eine grössere erachtet werden. —

Wenden wir dies auf unsern Logenbund an, so ergiebt sich für jedes Mitglied desselben die Pflicht, das, was in unseren Bundessatzungen als den Bund erhaltend und fördernd allgemein angesehen wird und angesehen werden muss, zu schonen.

Nun kann es zwar entschuldigt werden, wenn der eine oder andere Br in der Meinung, dieses oder jenes im Bunde zu verbessern, mit Reformideen hervortritt. Aber wenn diese Ideen anstatt den Bund zu fördern und die Freude an demselben zu erhöhen, Spaltungen und Missstimmungen unter den Bundesmitgliedern erzeugen, so wäre es wohl besser gewesen damit zurückzuhalten. —

Aber auch das Gegentheil zu erkennen ist höchst wichtig.

Wohl ist es richtig, dass das, was viele bewegt uns wichtiger sein müsse, als das, was nur uns selbst oder sonst einen Einzelnen beschäftigt. Aber soll das Urtheil vollwichtig sein, so müssen wir obigem Satze ergänzend den Nachsatz hinzufügen: „wenn nicht das Einzelne Beschäftigende an sich höher steht, als das einen grossen Kreis in Spannung Setzende.“ —

Es ist ja wohl erklärlich und insofern zu entschuldigen, wenn einzelne Brr oder auch ganze Logenkreise durch vermeintliche ungerechte Angriffe auf das Heiligthum ihres Bundes sich verletzt fühlen und ihrem Unmuth darüber in gereizter Weise Ausdruck geben. Aber besser wäre es jedenfalls gewesen, die Sache mit voller Objektivität und edler Ruhe zu prüfen und das wirklich Bessere vorurtheilsfrei anzunehmen, als in erbitternde Leidenschaftlichkeit auszubrechen und die brüderliche Liebe zu verletzen. —

Und noch auf eine andere Folgerung aus obigem Grundsatze möge hingewiesen werden.

Es scheint Vielen ganz naturgemäss und wohl entschuldbar, wenn auch wir Mrer, dem Zuge der Zeit folgend, das Menu bei unseren Tafellogen ebenso reich und luxuriös ausstatten, wie es in anderen Kreisen üblich ist. Aber wäre es für uns und den Bund nicht besser, wenn wir lieber bei der alten Einfachheit blieben? Denn wenn bei allen richtig denkenden Menschen die geistigen Güter den sinnlichen vorgezogen werden müssen, sollten dann nicht gerade wir Frmrer., die wir namentlich durch geistige Mittel zu wirken berufen sind, uns von einer fortwährenden Steigerung der materiellen Genüsse, die uns vom Geistigen abzieht, lieber fern halten?

2) Unser Ritual verlangt mit Recht von uns „Freundschaft gegen unsere Brr“, also aufrichtige Bruderliebe. Die Liebe aber besteht zuoberst in Beweisen der Liebe; denn Liebesbeweise sind das Einzige, woran man sich wahrhaft aufrichten kann.

Nun sagt mancher Br.: „Ich bin freundlich und hilfsbereit gegen meine Brr in der Loge; aber wenn ich die Loge verlassen habe, so nehmen mich meine Geschäfte und andere Kreise, mit denen ich verkehre, so in Anspruch, dass ich dann nicht mehr in unmittelbaren Verkehr mit meinen Brrn treten und ihnen Hilfe leisten kann.“ — Eine Entschuldigung ist das wohl; aber die rechte, volle brüderliche Liebe ist damit nicht zur Erfüllung gebracht.

Ein Anderer nimmt sich zwar seiner Brr auch ausserhalb der Loge an; aber er bleibt dabei bei leichten Leistungen stehen, sucht z. B. durch ein fürbittendes Billet aus der sicheren Ferne zu wirken, anstatt den beredten Mund und das vielleicht noch beredtere Auge für die Sache seines Bruders sprechen zu lassen. Ist in solchen und ähnlichen Fällen die Entschuldigung: „Ich konnte leider nicht mehr thun!“, namentlich wenn dieses „Nichtmehrthunkönnen“ auf nichts als einer moralischen Schlaffheit beruht, giltig und berechtigt? Vom Standpunkt der Moral und der Pflicht der brüderlichen Liebe gewiss nicht. — Auf der anderen Seite ist es dieselbe moralische Schlaffheit, wenn man die Fehler eines Brs deshalb mit dem Mantel der christlichen Liebe zuzudecken sucht, weil seinen Fehlern ja auch grosse Vorzüge gegenüber stehen.

Dies würde z. B. der Fall sein, wenn man einen Br trotz seiner nicht ganz reinen Handlungsweise mit der Entschuldiguug in Schutz nimmt: „er ist aber doch ein eifriger Kämpfer für den Fortschritt in unserem Bunde!“ — Oder wenn man das Gebahren eines Zeloten, der blind am Buchstaben hängt und jedem den Brudergruss versagt, der eine von der seinen abweichende Meinung hat, mit der Entschuldigung in ein günstiges Licht zu stellen sucht, dass man ihn als eine Säule des Bundes hinstellt. — In diesem Falle grenzt die Entschuldigungsbeflissenheit schon an Ueberspanntheit. —

Einer Ueberspanntheit würde man sich ebenfalls schuldig machen, wenn man einen Br, der sich fremden Angelegenheiten, die ihm ganz fern liegen und von andern viel besser besorgt werden

könnten, so hingiebt, dass er die Seinen daheim vernachlässigt und darben lässt, damit entschuldigt, dass er die Pflicht der allgemeinen Menschenliebe im höchsten Masse erfüllt habe. —

Wäre es in allen drei Fällen nicht besser, anstatt die Liebe ohne Wahrheit kundzugeben, vielmehr dem Bruder die Wahrheit in Liebe zu sagen? —

3) Gehen wir zum Schluss auf das Gebiet der eigenen Person über, so sollen hauptsächlich noch drei Gesichtspunkte oder Betrachtungsweisen hervorgehoben werden, die im Streite der Gedanken zu scheinbar berechtigten Entschuldigungen Veranlassung geben.

Mancher Br sagt: „Ich weiss, dass ich den niederen sinnlichen Freuden und Genüssen weniger zugeneigt sein sollte, als ich es bin; ich sollte mich bei Tafel im Genusse der Speisen und Getränke und sonst in sinnlichen Genüssen überhaupt mehr mässigen; ich sollte nicht so leidenschaftlich an der Lust des Spieles hängen; ich sollte Scherzen und Redewendungen, welche hart an die Grenzen des sittlich Erlaubten streifen, weniger gern Gehör schenken u. s. w. Aber", so tönt die Stimme der Entschuldigung aus so manches Brs Innern hervor, „bin ich denn nicht in erster Linie ein Mensch, ein Mensch wie andere Menschen, und ist es denn nicht ganz natürlich, dass jedes Menschenkind, da es nun einmal in einem materiellen Leibe wohnen muss und mit demselben von Anfang an gleichsam verwachsen ist, am niedern Sinnlichen hängen wird, ja hängen muss?" — Ist aber diese Entschuldigung stichhaltig? Lehrt nicht die Erfahrung, dass die Macht und Ausdehnung des niederen Sinnlichen durch Hervorbildung und Stärkung des Höheren, Geistigen, Edlen und Idealen überwunden werden kann? — Und wäre auch in diesem Falle das, was zwar entschuldigt werden kann, nicht besser und dem unterzuordnen, was der Entschuldigung nicht bedarf, nämlich sich dem Höheren — zu weihen, nach dem Grundsatze: Meliora praesumo!"

Ein anderer wichtiger Punkt, der sich hier der Betrachtung aufdrängt, ist die Ansicht einzelner Brr bezüglich der Beteiligungspflicht an den Logenarbeiten. — Es versteht sich von selbst, dass man an Jemanden nur das als Pflichtanforderung stellen kann, was er durch sein Handeln hervorzurufen imstande ist. Man kann z. B. von einem Stotternden nicht fordern, dass er einen Vortrag glatt und in schwungvoller Rede zu Gehör bringe; denn die Unfähigkeit hierzu liegt in seiner Natur begründet. Aber die Unfähigkeit kann auch eine von äusseren Verhältnissen abhängige sein, und in diesem Falle wird es zuweilen Pflicht werden können, die Unfähigkeit in Fähigkeit übergehen zu lassen.

Wenn sich z. B. dieser oder jener Br entschuldigt, er könne einen Vortrag in der Loge nicht halten, weil er in der Gliederung und Darstellung seiner Gedanken nicht geübt sei, oder er könne dieses oder jenes Amt nicht übernehmen, weil ihm die dazu nötige Fähigkeit noch mangele, so ist doch damit in vielen Fällen die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, dass er sich bei Fleiss und gutem Willen die ihm jetzt noch abgehende Befähigung erwerben könne. Und es kann doch keinem Zweifel unterliegen, dass dann die an ihn herantretende Pflicht zu erfüllen besser wäre, als sich derselben durch eine, wenn auch in der Gegenwart begründete Entschuldigung, dauernd zu entziehen. —

Zum Schluss wollen wir noch ein Verhältniss in Betracht ziehen, bei welchem die gewissenhafte Erwägung über die Grenzen der Entschuldbarkeit für unser sittliches Denken und Handeln sein muss, nämlich unsere Stellungnahme denjenigen Brn gegenüber, die uns nicht sympatisch sind. Da hierbei meistens Gefühle massgebend sind und Gefühle sich nicht erzwingen lassen, so muss die Entschuldigung, dass wir solchen Brn diejenige Freundschaft, welche unser Ritual von uns fordert, nicht entgegenbringen können, als gerechtfertigt erscheinen. — Aber da das Gesetz der gegenseitigen Liebe in unserem Bunde besteht und bestehen muss so muss dieselbe als Norm, als absolute Nothwendigkeit der Pflichtanforderung stehen bleiben. — Was liegt uns nun zu thun ob? —

Das erste ist, dass wir die Norm mit unserer Gesinnung zusammen vorstellen, um zur klaren Erkenntniss unserer Pflicht zu gelangen, das zweite, dass wir durch Selbstüberwindung unsere Gesinnung der Norm unterordnen und womöglich uns sofort dem betreffenden Br nähern und durch freundliche Theilnahme sein Vertrauen zugewinnen suchen; aber das höchste ist, dass wir durch fortgesetzte thätige Liebesbeweise unser Herz mit dem seinen vereinigen. Erst dann ist auch hier unserem Sinnspruche volle Genüge geschehen.

Aus dem Logenleben.

Leipzig. (Loge Apollo.) Die letzte Monatsarbeit am 9. Febr. wurde vom dep. Mstr. Br Erdmann eröffnet und zwar mit Begrüssung der Besuchenden und einigen Mittheilungen. Dann folgte die Aufnahme

zweier Suchenden, an welche der vorsitzende Mstr. beherzigenswerthe und anregende Worte richtete, in welchen er theils die Hoffnungen aussprach, welche die Loge in die Aufzunehmenden setze, theils über das Geheimniss der Maurerei, welches in jedes Menschen Brust klar daliege, und über das, was die Suchenden finden würden, wenn sie nicht eitlem Gewinne, sondern der Nahrung fürs Herz nachstrebten sich verbreitete, theils die Hauptziele der K.K.: Selbsterkenntniss, Selbstbeherrschung, Selbstverleugnung, Selbstveredlung, Treue, Gottesfurcht, Vertrauen, Streben nach allem Edlen klar auseinandersetzte. Nach der rituellen Aufnahme der Suchenden hielt der correspond. Sekretär Br Meissner einen anregenden und sympathischen Vortrag über die Brüderlichkeit, in welchem er zeigte, wie diese Bruderliebe eine allgemeine sei und Männer aller Nationen, aller Bekenntnisse umfasse, da sie das rein Menschliche zum Untergrund habe. In beredter Weise setzte er schliesslich auseinander, wie die Brüderlichkeit der Kitt und das Fundament für die Humanität im Leben sei und wie der brüderliche Verkehr in der Loge auch auf die Aussenwelt wirken solle. Auf die Arbeit folgte Tafel, die durch Toaste und musikalische Genüsse reichlich gewürzt war. —

Altenburg. Am 1. Februar ds. Js. feierte die Loge Archimedes zu den 3 Reissbrettern in Altenburg ihr 149. Stiftungsfest. Es hatten sich dazu gegen 40 Br aus fremden Orienten und 120 Br des Archimedes eingefunden. Für diese grosse Zahl war die Arbeitsloge fast zu klein. Der Mstr. v. Stuhl, Br Dietrich eröffnete die Festloge ritualmässig. Auf einen gemeinschaftlichen Gesang folgte eine vortreffliche Ansprache des Mstrs. v. St. über die Mahnung: Seid wachsam! Er wies darin nach, dass viele Glieder unseres Bundes sich in Träumereien wiegen und dabei die Zeichen der Zeit nicht berücksichtigen, während es doch jetzt besonders am Platze ist, zu wachen und vorsichtig zu sein. Erhebend, ermunternd und zu regem Schaffen auffordernd, klang der sich öfter wiederholende Ruf des Br Dietrich in die Herzen der Brr hinein: Erwache, du Geist der Mrei, zu reger Wachsamkeit und rührigem Schaffen am Bau unseres Menschheitsbundes! — Hierauf folgte ein Vortrag der musikalischen Brr und dann erhielt der Redner des Archimed, Br Tauscher das Wort zu einem Festvortrag. Er kleidete seinen Geburtstagswunsch in das Wort: Immer höher hinan! Indem er das Wort nach verschiedenen Seiten deutete, wies er nach, dass in demselben auch die rechten Gaben enthalten sind, welche die Jünger des Archimed ihrer treuen Loge darbringen. Auch diese Zeichnung fand allseitige Anerkennung. Nachdem wieder ein Vortrag der musikalischen Brr die Herzen der Brr bewegt hatte, brachte Br R. Fischer, Mstr. v. St. der Loge Arch. z. ew. B. in Gera unserer Loge seine und seiner Loge Glückwünsche dar und verwebte in einer längeren Ansprache die Forderungen der beiden Zeichnungen zu allgemeinen Grundsätzen, nach denen die Mrei setzt und in Zukunft handeln müsse! Br Scharf-Leipzig, Mstr. v. St. der Loge Balduin z. L. beglückwünschte den Archimed ebenfalls, überbrachte dem Br Dietrich die Ernennung zum Ehrenmitglied seiner Loge und überreichte ihm die Bekleidung derselben. Br Dietrich dankte mit warmen Worten und schloss dann die Festloge.

Die sich anreihende Tafelloge war sehr zahlreich besucht und wurde durch eine Menge anregender und begeisternder Trinksprüche sowie durch musikalische Vorträge und Einzel-Gesänge gewürzt. Wir heben nur einige Trinksprüche hervor. Br Dietrich, welcher die Loge leitete, brachte den ersten Trinkspruch in gebundener Rede und in hochpoetischer Form auf Kaiser Wilhelm II., Herzog Ernst und das deutsche Vaterland aus. Br Gerke versuchte die geschichtliche Entstehung des Namens unserer Loge Archimed. z. d. 3 R. nachzuweisen und brachte ein 3faches Feuer auf dieselbe aus. Br Ranninger I. trank auf das Wohl der neuaufgenommenen und in höhere Grade beförderten Brr. Hierauf folgte der Dank derselben. Br Bonde widmete den besuchenden Brn warmempfundene Dankesworte für ihr Erscheinen und brachte ein dreifaches Feuer auf dieselben aus. Br Scharf-Leipzig erwiderte darauf in seiner die Herzen gewinnenden Weise mit einem dreifachen Feuer auf die Archimed. Auch Br Fischer Gera knüpfte an den Willkommengruss an, beleuchtete die muthmassliche Zukunft der Mrei und trank auf das feste Zusammenstehen der unabhängigen Logen. Es folgten noch Trinksprüche auf die Schwestern, auf einige das silberne Maurerjubiläum feiernde Brr, sowie auf die beiden Lieblinge des Archimed Br Dietrich und Br v. Bärenstein, welche zu Füssen desselben sitzen und seinen Worten lauschen und der Mrwelt aus der Vergangenheit der Loge Arch. z. d. 3 R. eingehend berichten. (s. Aus vergangenen Tagen. — Blätter der Erinnerung. — Deutsches Logenleben. — Unterm Akazienbaum.) Auch in der Fest- und Tafelfreude wurde ein gutes Stück maurerischer Arbeit vollbracht, indem die Bruderherzen gehoben und begeistert und zu gemeinsamem Arbeiten angeregt wurden. Br H.

Bielefeld. Auf eine Anregung des Direktors der hiesigen höheren Mädchenschule, Brs Dr. Geith, des Redners unserer Loge „Armin zur deutschen

Treue", bildete sich hier im Herbste vor. Jahres nach dem Vorgange anderer Städte ein sogenannter Frühstücksverein, der es sich zur Aufgabe macht, arme Kinder der hiesigen Volksschulen in der kalten Jahreszeit mit einem erwärmenden Morgenimbiss zu versorgen. Abgesehen davon, dass der Gründer des neuen Vereins ein Bruder war und schon um deswillen für seinen wohlgemeinten Versuch eine Unterstützung der Loge verdiente, fand aber auch die Idee an sich in den Kreisen unserer Brr lebhafte Zustimmung und thatkräftige Unterstützung. Da Br Gerth ausserdem noch eine Reihe angesehener Persönlichkeiten in der Bürgerschaft für die gute Sache zu erwärmen wusste, so dauerte es gar nicht lange bis eine recht erkleckliche Summe für die Zwecke des Vereins susammengebracht war, die heute die Mittel liefert, um etwa 400 arme Kinder täglich mit einem Morgenfrühstück, bestehend aus $^1/_4$ Liter Milch und einem Brödchen, zu speisen. Gewiss ein schöner Erfolg, der ebenso den Gründer des Vereins mit lebhafter Genugthuung erfüllen darf, wie er für die bisherigen Freunde des humanen Unternehmens ein Sporn zu weiterer thatkräftiger Mitarbeit sein wird.

Berlin. (Zur Verschwiegenheit.) Am Sonntag den 11. Januar beging die L. die Feier ihres 116-jähr. Bestehens unter Leitung des Ehrwdgst. Br. Maetzner. Das Bundes-Direktorium war durch den Ehrwdgst. Br Veitmeyer, die Schwester-LL. durch die vors. bezw. zug. MM. SE. BBr. Bauerdorff, Giese, Lucae und Namslau vertreten, auch der SE. Br Kelmann war der an ihn ergangenen Einladung gefolgt. Nachdem die BBr. unter Orgelbegleitung in den Tempel eingetreten waren, eröffnete der SE. Mstr. v. St., Br Maetzner, die Fest-L. unter Gebet zum A. B. d. W. den Segen desselben für die L. auch für das neue Jahr erflehend. Nach Verlesung des Constitutions-Patentes durch den Br. Redner und Erstattung des Berichtes über die Thätigkeit, die Wohlthätigkeits-Uebungen und den Vermögensbestand der Stiftungen und Kassen durch den Br Secretär, nahm der Ehrwdgst. Br Maetzner das Wort zu einer Ansprache, in welcher er das Streben der Menschen nach Gemeinschaft und zum Ganzen schilderte, im Spiel, im Ernst der Thätigkeit und Arbeit am sinnlichen Stoffe in wissenschaftlicher und künstlerischer Bethätigung, in religiöser Erhebung und maurerischer Arbeit. Er dankte demnächst Sr. Majestät dem Kaiser für den Schutz, den Höchstderselbe der L. im Allgemeinen gewährt, und den obersten Bundesbehörden für deren warmes Interesse für die feiernde L. insbesondere, begrüsste die erschienenen vors. und zug. MM. der Schwester-LL. und die mit uns verbündeten in Berlin domizilirenden Gr.-LL. Hierauf wurde das alte Jahr unter den üblichen Hammerschlägen geschlossen und das neue Jahr auf gleiche Weise eröffnet. Nach Vortrag der Festcantate erhielt das Wort der Redner SE. Br. Klaembt, der über das Thema sprach: „Wer ist im Sinne der Frmrei ein freier Mann?"

Berlin. (Zum goldenen Pflug.) Unsere L. veranstaltete am Sonntag, den 11. Januar, in den Festräumen der Gesellschaft der Freunde, Potsdamerstr. 9, ihr diesjähriges Schwesternfest. Ueber 250 Schwstrn und BBr mit werthen Gästen, an ihrer Spitze der W. O†M. Br Alexis Schmidt mit Gattin und Fräulein Tochter, der HL. Landes-Gr.-M. mit Gattin beehrten uns durch ihre Anwesenheit. Als einstimmiges Urtheil aller Festtheilnehmer können wir zu unserer grossen Freude die vollste Zufriedenheit über den Verlauf des Festes aussprechen. Der vors. M. H. Br Busse eröffnete die Fest-Tafel durch eine sinnige Begrüssung der Gäste. Den Toast auf Se. Majestät den Kaiser und König brachte der W. O†M. in längerer Rede aus, in welcher er Hochdenselben vornehmlich als Erhalter und Förderer des Friedens, sowie Bahnbrecher auf den verschiedenen Wegen des geistigen und Gewerks-Lebens feierte.

Steglitz. (Bruder-Bund am Fichtenberg.) Am 31. Januar feierte die L. das Fest des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs durch eine Festarbeit, an welche sich ein Schwesternfest anschloss. Quartettgesang leitete die Arbeit ein und schloss dieselbe. Die Festrede hielt der vors. M. Br. Techow. Was ist es, so begann er, das heute diesen Tempel in höherem Glanze erscheinen lässt und unsere Herzen so tief bewegt und so hoch beglückt? Es ist die Feier des kaiserlichen Geburtstages, an welchem Millionen ihrem angestammten Herrscher entgegenjubeln und in inbrünstigem Gebete den König der Könige anflehen, dass er über dem theuren Herrn walten wolle mit seiner besonderen Huld und Gnade. Es ist der Tag, an welchem jeder von uns inne wird, dass das Preussische Volk die Höhe seiner Macht und Grösse ganz besonders jener Reihe von Heldengestalten verdankt, welche von Ahn zu Ahn mit fester Hand das Staatsruder geführt haben. Es ist endlich der Tag, an welchem sich kund thut die Liebe eines ganzen Volkes. Nachdem der Vortragende in geistvoller Weise die Frage, „welche Stellung die Politik zur Frmrei, und welche Stellung der Frmr. zu den politischen Parteien einnimmt," näher erörtert hatte, gelangte er zu dem Ergebniss, dass an dem weisen, zu allen Zeiten aufrecht erhaltenen Grundsatze, die Politik sei von den Logen-Arbeiten fern zu halten, unbedingt festgehalten werden müsse. Im öffentlichen Leben zeige sich der M. als ein tugendhafter, über-

zeugungsstarker Mann ohne Vorurtheile. Er achte das Gesetz, übe Gerechtigkeit und arbeite im Geiste der Liebe an der Lösung der Gegensätze. Er lasse sich von Niemanden überbieten in der Ehrfurcht und Liebe zu seinem Kaiser und Könige, welchen der a. B. a. W. schützen und glückliche Tage schauen lassen wolle, Tage des Friedens und des herzlichen Einverständnisses mit allem, was edel und gut ist in unserm preussischen und deutschen Volke.

Schweiz. Grosse Beklemmung verursacht den Ultramontanen, dass in der Schweiz mehr und mehr Brr Frmr in öffentliche Aemter gelangen. Mit Aufmerksamkeit verfolgen sie jeden Staatsmann, welcher ihnen als Frmr bekannt ist. So macht ihnen denn die Wahl des Br Oberst E. Frey besondere Sorge. Ein deutsches ultramontanes Blatt lässt sich diesbezüglich aus Zürich schreiben:

„Für uns Katholiken insbesondere konnte eine ungünstigere Wahl nicht getroffen werden . . . Mit Schrecken sahen wir seit Jahren seinem Eintritt in den obersten Magistrat der Schweiz entgegen. In brutalster, lieblosester Weise bekämpfte er in seiner „National-Zeitung“ Alles, was katholisch heisst; insbesondere ist er von wüthendstem Hasse gegen die Lehrschwestern erfüllt. Mit seinem sattsam bekannten Kollegen Schenk (ehemals protestantischer Prediger) wird er ohne Zweifel alle Hebel in Bewegung setzen, um eine Auslegung und Handhabung des Schulartikels (§ 27) der Bundesverfassung im Sinne der vollsten Konfessionslosigkeit der Volksschulen durchzusetzen. An dem Gelingen seiner katholikenfeindlichen Bestrebungen ist kaum zu zweifeln. Besteht doch jetzt fast der ganze Bundesrath aus Freimaurern. Ruchonett, souveräner Grosskommandeur der Grossloge „Alpina“ und souveräner Generalinspektor des „rektifizirten schottischen Ritus“ und E. Frey sind vielleicht die hervorragendsten Freimaurerhäuptlinge der ganzen Schweiz. Wie im Bundesrath, so hat auch in der Bundesversammlung die Loge seit Jahren an Einfluss stetig gewonnen. Als der verstorbene, unvergessliche Katholikenführer Dr. Segesser s. Z. den Antrag stellte, die Mitglieder eines Geheimbundes sollten von öffentlichen Stellen ausgeschlossen sein, entstand eine wahrhaft verblüffende Panik im Nationalrath. Heute wagt Niemand mehr einen solchen Antrag zu stellen.“

Das ist jedenfalls als ein Fortschritt anzuerkennen und zeigt, dass die Frmrei in der Schweiz nicht vergeblich gearbeitet hat. B. Bl.

Vermischtes.

— Die Magdeburger Loge zeichnete auf einmal sieben ihrer Mitglieder mit der Erhebung zu Dep.-M. v. St. und mit Silberschürzen aus, weil dieselben je 25 Jahre mit Ausdauer im Dienste der k. K. verbrachten.

— (Frmr-Concert in Paris.) Die Pariser Frmr veranstalteten am 20. Dezember in ihren glänzenden Lokalitäten ein sehr interessantes Concert. Sämmtliche hervorragende Frmr von Paris waren mit ihren Frmrbändern und Symbolen anwesend. Das Concert wurde zu Gunsten der Bekleidung armer Kinder veranstaltet und gelang über alle Erwartung. Den Glanzpunkt des Concertes bildete der Gesang der Gräfin Grandsange, die nur desshalb vor das Publikum trat, um den Erfolg des Concertes und des humanen Zweckes zu fördern. Es wirkten ferner der Componist Uzès, der humoristische Schriftsteller Pradels und der ungar. Geigenvirtuos Josef Rigó mit, den das Pariser Publikum mit ausgezeichnetem Applaus empfing. Dem in jeder Hinsicht gelungenen Concerte folgte bis zum späten Morgen währender Tanz.

Briefwechsel.

Br R. i. D. Jeder Bericht ist uns willkommen. Herzlichen Gr. Br H. in Sch. Besten Dank u. Gr. Br B. in L. Die Perlen im Staube sind durch jede Buchh. zu beziehen.

Verlag von M. Zille Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, An der Alten Elster 10.

Wöchentlich eine Nummer. | Fünfundvierzigster Jahrgang. | Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 9. — Sonnabend, den 28. Februar. — 1891.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Reden an Kaisers Geburtstage.

II.

Fehmgerichte.

Von Br Erdmann, dep. Mst. v. St.

(Schluss.)

Das Personal eines Fehmgerichts bestand aus dem Freigrafen, mindestens 7 Freischöffen, dem Gerichtsschreiber, welcher die Urtheile in das „Blutbuch“ eintragen musste, und dem Frohnboten. Der Freigraf führte den Vorsitz in den Gerichtssitzungen. Dem Adel brauchte er nicht anzugehören und die mächtigsten Freigrafen, z. B. Albert Swynde, Paskendall, Mangold u. A. waren schlichte Landleute. Dem Grafen standen auch gewisse Einkünfte zu, namentlich in Naturalien, auch mussten die neu aufgenommenen Freischöffen ihm eine Gebühr zahlen, „um seinen gräflichen Hut zu bessern.“

Die in die Geheimnisse des Gerichts eingeweihten Personen hiessen „Wissende“ und nur ihnen war der Zutritt zu der heimlichen Acht gestattet. Zeitweise fanden aber auch öffentliche Sitzungen statt, zu denen Jedermann Zutritt hatte. Ich komme darauf noch kurz zurück. Der Candidat für das Schöffenamt musste bei seiner Aufnahme mit entblösstem Haupte niederknieen, den Zeigefinger und den Mittelfinger der rechten Hand auf ein bloses Schwert legen und einen von dem Freigrafen ihm vorgesprochenen Eid ableisten. Dann erhielt er die heimliche Loosung

Strick, Stein, Gras, Grein!

Die Bedeutung dieser Worte ist nicht klar. Dann lehrt der Graf den herkömmlichen Schöffengruss, indem er seine rechte Hand auf des Schöffen linke Schulter legte:

„Allet Glücke kehre in
Wo de Freienscheppen sin“.

Ueber etwaige weitere Erkennungszeichen, die bei den verschiedenen Gerichten wohl auch abweichend waren, wissen wir Bestimmtes nicht.

Behauptet wird unter anderem, dass die Freischöffen sich bei Tafel und in Wirthshäusern daran erkannt hätten, dass sie die Spitze des Messers zu sich, den Griff abwärts gekehrt hielten. Die Gabel nicht, denn diese war damals beim Essen noch nicht Mode. Man griff vielmehr tapfer mit den Fingern in die Schüsseln. Nicht nur die Herren, sondern auch die vornehmsten Frauen und Fräulein, sogar bei Hofe, die gnädigste Kurfürstin selbst, thaten das und für unanständig galt es nicht, ein Hühnchen oder dergl. auch mit Zuhilfenahme der Zähne zu zerkleinern. Fiel dann etwa der schönen Nachbarin ein Knochen in den Schoos, so nahm sie dies nicht übel, sondern schob denselben oder Etwas von ihrem Teller zurück auf des Nachbars Teller und er musste das Stück behalten. Für unschicklich galt es unseren Vorfahren auch nicht, sich Mund und Hände am Tischtuche abzuwischen, obgleich bei feinen Gastmahlen von schönen Pagen silberne Waschgefässe nach den einzelnen Gängen, den Damen knieend vorgehalten wurden. — Und das Trinken in der guten alten Zeit! Erstaunliches wurde darin von den Rittern geleistet und als höchste Ehre galt, wenn einer alle anderen unter den Tisch getrunken hatte. Der gute Herr Götz von Bredow auf Hohenziatz in Willibald Alexis Erzählung ist keine blosse Blüthe einer dichterischen Phantasie. Er brauchte mehrere Tage, um seinen

vom Landtage der Ritterschaft mitgebrachten Rausch auszuschlafen und diese Zeit benutzte die häusliche Edelfrau, um eine grosse Wäsche (deren Feind Herr Bredow war, wie es heutzutage noch manche Männer sein sollen) zu veranstalten, bei welcher Gelegenheit auch dasjenige seiner Kleidungsstücke mit aufgefrischt wurde, nach welchen die Erzählung ihren Namen hat. —

Verzeihen Sie diese Abschweifung von unserem Thema, zu dem ich nun zurückkehre.

Das Amt der Freischöffen legte ihnen die Verpflichtung auf, die Verbrecher aufzuspüren und gegen sie als Rüger (Kläger) aufzutreten, die Ladungen zu besorgen, den Stuhl zu bespannen (d. h. das Gericht zu besetzen), das Urtheil zu finden und es zu vollstrecken, denn die Vollziehung eines Todesurtheils war nach altdeutschen Begriffen durchaus nichts Unehrenhaftes, nur der Henker, der die Verbrecher gewerbmässig martern, brennen, auspeitschen und am Galgen aufhängen musste, galt für unehrlich und Jeder mied ihn. In vielen deutschen Städten war das jüngste Mitglied des Rathes oder sonst ein angesehener Bürger auch wohl der jüngste Ehemann mit Hinrichtungen betraut, nur nicht am Galgen, denn der war unehrlich.

Die Freischöffen waren zum Geheimhalten der Formen des Fehmgerichtes streng verpflichtet. Den Verräther traf unnachsichtlich der Tod, „den sollen die Freigrafen und Freischöffen greifen unverklagt und binden ihm seine Hände vorn zusammen und werfen ihn auf seinen Bauch und winden ihm seine Zunge hinten aus dem Nacken und thuen ihm einen dreisträngigen Strick um seinen Hals und henken ihn 7 Fuss höher als einen verfehmten und missethätigen Dieb“, so befiehlt ein Rechtsbuch der heimlichen Acht. Wer als Freischöffe wider seinen Eid ein ihm bekannt gewordenes Verbrechen verschwieg, ward mit dem Tode bestraft, auch wenn sein nächster Angehöriger der Thäter war.

Das Gericht selbst ward an den, Jedermann bekannten Mahlstätten unter freiem Himmel und gewöhnlich unter einem Baume, einer Eiche, Linde einem Hollunder- oder Birnbaume abgehalten, der Gerichtstag war der Dienstag (Dingstag, denn das Gericht hiess auch „Ding“), die Gerichtszeit von Morgens 7 bis Nachmittags, „bis die Sonne am höchsten gewesen“.

Auf einer Erhöhung stand vor dem Freigrafen ein steinerner Tisch und auf dem Tische lagen ein blosses Schwert mit einem Griffe in der Form eines Kreuzes und ein Strick aus Weiden geflochten.

Von den Sitzungen der geheimen Acht waren alle „Nichtwissenden“ unbedingt ausgeschlossen. Wenn ein Unberechtigter sich einschlich, so ward er ergriffen und ohne Weiteres am nächsten Baume aufgehängt. Waren der Freigraf und 7 Schöffen anwesend, so war der Stuhl „bespannt“. Der Freigraf setzte sich auf einen geeigneten Stein, deren stets für ihn und die Schöffen auf den Mahlstätten bereit standen, und fragte den Frohn, ob es am Tage und an der Zeit sei, ein Gericht zu halten und zu richten unter des Kaisers Baum. Der Frohn bejahte es und nun mussten aller Häupter unbedeckt sein, zum Zeichen, dass sie kein Unrecht bedeckt haben, noch zudecken wollen. Sie sollen weder Waffen noch Harnisch tragen, weil sie in des Kaisers und des Reiches Frieden begriffen sind. Sie sollen endlich ohne allen Zorn und nüchtern sein, damit die Trunkenheit sie nicht zu ungerechten Urtheilen verleite.

Nun klagte der Kläger, der Beklagte antwortete entweder selbst oder durch einen Vertheidiger, „Vorsprech“ genannt, der aber Freischöffe sein musste, die Eideshelfer (Zeugen) erstatteten ihre Aussagen und beschworen sie. Unter Umständen erhielt auch der Kläger oder der Verklagte den Eid und das Gericht fand danach das Urtheil. Manchmal wurde aber auch ohne alle Procedur gerichtet. Wenn mindestens 3 Schöffen einen Verbrecher auf handhafter That oder auf der Flucht, oder mit den Waffen oder der Beute der That betroffen hatten — auf der Flucht wurde er mit dem „Zetergeschrei“ verfolgt — so hängten sie ihn an den nächsten Baum, waren also Kläger, Zeugen, Richter und Nachrichter in einer Person. Sie steckten ihre Messer an den Baum zum Zeugniss, dass hier die Fehme gerichtet habe. — Es sind zahlreiche Fälle urkundlich nachgewiesen, in denen auf diese summarische Weise Todesstrafen vollstreckt worden sind und es unterliegt keinem Zweifel, dass der Kaiser und die Reichsstände das Recht der Freischöffen zu solch’ schrecklichem Verfahren anerkannt haben.

Wer vor dem Fehmgerichte erscheinen sollte, erhielt einen Ladungsbrief, der auf Pergament geschrieben und mit den Siegeln des Freigrafen und von 6 Freischöffen versehen war. Die Ladung wurde durch den Frohnboten oder 2 Freischöffen zugestellt. War der Wohnort des Angeklagten unbekannt, so fertigte man vier Ladungen aus und legte sie an vier Orten des Landes, wo man seinen Aufenthalt vermuthete, an Kreuzwegen gegen Osten und Westen, Süden und Norden nieder und legte in jeden Brief eine Münze, was bedeuten sollte, dass das Gericht dem Kaiser gehorsam, in

Gebührlichkeit und christlicher Ordnung unterthänig sei. Solche Ladungen wagte kein Unbefugter zu öffnen und so sind manche, die nicht anbringlich waren, aufbewahrt worden und gelangten schliesslich in die Staats- oder Stadtarchive unserer Tage. — Die Besorgung der Ladungen war nicht immer ein ungefährliches Geschäft, denn obgleich die Fehmgerichte Verletzungen ihrer Boten kräftig zu rächen verstanden, kam es doch in jener gewaltthätigen Zeit vor, dass die Angeschuldigten sich zur Wehr setzten.

Es ist vorgekommen, dass Freischöffen bei Ausübung ihres Amtes ermordet wurden. Deshalb gaben die Freigrafen für die Ladungszustellung folgende Instruktion: „Sitzt aber Beklagter auf einer Burg oder Schloss, dass man dahin ohne Sorge nicht kommen mag, so mögen die Freischöffen, welche ihn vorbieten sollen, des Tages oder Nachts wie ihnen am besten gelegen ist, vor die Burg reiten oder gehen und aus dem Thorriegel oder Rennbaum drei Spähne haun und einen Pfennig dort wiederum hinstecken und nehmen die Spähne zu sich zu einem Gezeugniss, und den Brief, darinnen sie den Mann vorbieten, sollen sie an das Thor stecken und runen dem Wächter und sagen ihm, dass er dem Burgherrn sage, dass er seines Rechtes warte vor dem freien Stuhle, als er das im Vorbietungsbrife zu ersehen habe:

Betraf die Anklage einen Freischöffen, so musste er dreimal geladen werden, ebenso ein angeklagter Freigraf, nur mit noch grösseren Förmlichkeiten. Der Nichtwissende hatte einen schlechteren Stand, er wurde — wie gesagt — nur einmal geladen und zwar vor das offenbare Ding, das zu gewissen Zeiten von den Frohnboten öffentlich angesagt und ausgerufen wurde. Jeder der einen „Rauch“ hatte, sollte erscheinen. Blieb er ungehorsam aus, so verwandelte sich das offenbare Ding in das Heimliche. Der Ankläger musste die Anklage mit 6 Eideshelfern beschwören und der Verklagte wird ungehört verurtheilt. Es traf ihn nun die Verfehmung, jeder Schöffe war verpflichtet, das Urtheil zu vollstrecken und wer ihn verbarg, oder ihm Unterhalt gab, verfiel selbst dem Tode. — In Ausnahmefällen, die nicht genau festgestellt sind — wurde Berufung gegen die Freigerichtsurtheile zugelassen. Sie gingen an den Kaiser, der sich nach seiner Krönung in Aachen durch den Freigrafen von Dortmund, wo sich das angesehenste Freigericht befand, wissend machen liess und dann der vornehmste Freischöffe war. Er galt als der oberste Herr der freien Stühle. Ein eigentliches Begnadigungsrecht stand dem Kaiser nicht zu, er konnte aber das Urtheil eines Freigerichts dadurch unwirksam machen, dass er befahl, es solle erst nach hundert Jahren und einem Tage vollstreckt werden. Die Freigrafen sahen es übrigens nicht gern, wenn der Kaiser sich in ihre Gerichtsbarkeit mischte. In einer Antwort auf verschiedene Bemerkungen Kaiser Rupprechts (1400) sagten sie: „Der Kaiser habe des wohl Macht zu thun, doch gebühre Seine Gnaden wohl mehr, dass er das heilige Freie Gericht stärke und nicht kränke.‘ Aehnliche Rechte wie der Kaiser übte der Erzbischof von Cöln aus, er war als Herzog von Westphalen kaiserlicher Statthalter.

Die Bevölkerung Deutschlands, zunächst Westphalens hatte grossen Segen von der Wirksamkeit der Fehmgerichte. Wo die Fehme waltete, hingen die Räuber, Diebe und Brandstifter und Mörder bereits an den Bäumen, während sie anderwärts die Landschaft noch brandschatzten. Es kehrte verhältnissmässige Sicherheit ein und man wusste nun doch wieder, dass man vor einem Gerichte Recht bekommen könne. Je mächtiger die Fehme wurde, desto eifriger suchte man, ihr Mitglied zu werden. Fürsten, Grafen und Herren liessen sich wissend machen, die Städte hielten darauf, dass einige Magistratspersonen Freischöffen waren, um im Falle einer Anklage wider die Stadt einen Beistand zu haben und es wird versichert, dass die Zahl der Freischöffen gegen das Ende des 15. Jahrhunderts auf mehr als 100 000 gewachsen sei. Die Macht der Fehmgerichte wurde eine so grosse, dass die Versuchung sehr nahe lag, sie zu missbrauchen. Wie sie als Rächer der Missethat auftraten, so konnten sie auch die Werkzeuge gewissenloser Ankläger und in unwürdigen Händen eine Geissel und Plage des Volkes werden. Und das sind sie im Laufe der Zeit in der That geworden. Sie hielten die alten Formen nicht mehr ein, häufig luden sie den Angeklagten, wenn er ein Nichtwissender war, gar nicht vor, sondern liessen den Ankläger und seine Eideshelfer die Anklage beschwören und verfehmten und henkten den Unglücklichen, der nicht einmal wusste, dass eine Anschuldigung gegen ihn erhoben war.

Appellationen gaben sie oft keine Folge und — was das Schlimmste war — sie hörten auf, bei den Aufnahmen von Freischöffen wählerisch zu sein. Wer brav zahlte, der konnte Freischöffe werden, es mochte um seinen Wandel und Ruf bestellt sein, wie es wollte. Nun suchten die Reichstage und die Kaiser sich ernstlich mit einer Reformation der Freigerichte zu beschäftigen. — Vornehmlich hatten die Städte zu leiden. Im 15. Jahrhundert

wurden Bremen, Lübeck, Frankfurt, Augsburg, Nürnberg und andere Städte um der nichtigsten Klagen willen vor die Freigrafen geladen und meist leisteten sie Folge, denn der über die Städte verhängte Bann war keine Kleinigkeit. Es ward durch das Urtheil Jedermann verboten, Einwohner der verfehmten Städte zu beherbergen, ihnen Lebensmittel zu verabreichen oder mit ihnen zu verkehren. Ein solches Urtheil wieder die Städte Breslau und Görlitz liess man noch 1490 in Leipzig während des Marktes anschlagen. Waren die Freigrafen auch nicht mehr so mächtig als früher, so fanden sich doch immer noch Vollstrecker ihrer Urtheile in genügender Zahl, um zu beunruhigen.

Auch mehrere Reichsfürsten hatten von der Fehme viel zu leiden und waren kaum im Stande, dem Strange zu entgehen. Ein Reichsgraf Heinrich von Wernigerode wurde thatsächlich von den Schöffen gehängt! Unter den ziemlich zahlreichen Beispielen dieser Art aus dem Ende der Blüthezeit der Freigerichte ist das merkwürdigste der Prozess wider den Herzog Heinrich von Baiern. Dieser Fürst gerieth mit seinem Vetter dem Herzog Ludwig von Baiern wegen Grenzstreitigkeiten in argen Zwist und es kam zur offenen Fehde. Die Ritterschaft nahm grösstentheils die Partei des Herzogs Ludwig und namentlich war der Ritter Caspar Törringer, Erbjägermeister in Baiern, sein eifriger Anhänger. Herzog Heinrich nahm ihm sein Amt, belagerte seine Burg, zerstörte sie, vertrieb sein Weib und seine Kinder und raubte ihm viele Kleinodien. Herzog Ludwig klagte vor dem Kaiser, der damals auf dem Concil zu Costnitz war, er begab sich dorthin und trug dem Kaiser seine Beschwerden persönlich vor.

Als er heim ritt, lauerte ihm Herzog Heinrich in einem Hinterhalte auf, überfiel ihn mit Bewaffneten und stach ihn vom Pferde. Dieser unerhörte Friedensbruch erregte allgemeinen Zorn. Der Kaiser selbst verfolgte den Mörder und das Concilium forderte, dass er nun abgesetzt und in den schweren Bann gethan wurde. Der Kaiser Sigismund war zur Verurtheilung bereit. Da bat der Markgraf Friedrich von Brandenburg den Kaiser kniefällig, das Urtheil aufzuschieben, bis man sähe, ob Herzog Ludwig wirklich getödtet oder nur verwundet worden sei. Der schwache Sigismund gewährte die Bitte. Herzog Ludwig war zwar für todt vom Pferde gefallen, aber keine seiner Wunden war tödtlich, er genas nach langem Krankenlager, bekam aber keine Genugthuung. Kasper Torringer erhob vor dem Freigrafen Albert Swynde zu Bodelschwingh wegen der an ihm und seiner Familie sowie seinem Herrn begangenen Frevel Klage bei dem heimlichen Gericht. Herzog Heinrich ward dreimal geladen und da er nicht erschien, um Johanni 1420 feierlich verurtheilt. Die Urkunde ist noch erhalten. Sie lautet nach einem Eingange:

„Da nun so die Klage bezeuget und erhärtet war und Herzog Heinrich in seiner Bosheit verhärtet ist in so unehrbarlichen und frevelhaften Sachen und nicht thuen, noch antworten wollte, was er doch von Ehre und Rechtswegen zu thuen wäre schuldig gewesen, so habe ich, Freigraf Albert mit den Schöffen dem obgenannten Heinrich, der sich schreibt Pfalzgraf bei Rhein und Herzog in Baiern, von königlicher Gewalt genommen und verfehmt aus der rechten Zahl in die unrechte Zahl, von allen Rechten abgeschieden und habe ihn gewiesen von den vier Elementen, die Gott dem Menschen zum Troste gegeben hat, dass sein Leichnam nimmer dazu gemenget werden soll und sein Hals und sein Leben dem heiligen Reiche und dem Kaiser verfallen ist und habe ihn von Rechts wegen verurtheilt als rechtlos, friedlos, ehrlos, siegellos, missethätig, liebelos und dass man mit ihm verfahren mag, wie mit einem anderen missethätigen Manne und ihn noch trefflicher und lästerlicher behandeln soll, weil je höher ist der Stand, um so tiefer und schwerer ist der Fall und er soll ferner für unwürdig gehalten werden und kein Fürst mehr sein noch heissen. Und wir gebieten allen Fürsten, Edlen, Rittern, Knechten und allen denen, die Freischöffen sind, bei ihrer Treue und ihren Eiden, dass sie dazu helfen und beiständig dazu sind, dass über den vorgenannten Heinrich, über seinen Leib und sein Gut gerichtet werde, wie es heimlicher Acht Recht ist!"

Wenn die Urkunden nicht trügen, hat sich der Herzog nur dadurch vor dem Tode gerettet, dass er selbst Wissender wurde, sehr grosse Geldopfer brachte, um eine Revision seines Prozesses durchzusetzen und endlich vor einem anderen Freistuhle, wo Kaspar Torringer nicht erschien, seine Freisprechung erreichte. Torringer erhielt aber seine Güter von ihm zurück.

Die Freigerichte wurden nun so übermüthig, dass sie sogar den Kaiser vor sich luden. Er hatte ein Urtheil der Fehme cassirt und einige Freigrafen in die Acht erklärt. Hierauf erliess der Freistuhl zu Paderborn an den Kaiser Friedrich III. eine Ladung, um seinen Leib und seine höchste Ehre zu verantworten bei Strafe für einen ungehorsamen Kaiser gehalten zu werden."

Der Kaiser folgte der unverschämten Citation nicht und erhielt eine weitere Ladung „um zu sehen und zu hören die letzte Sentenz über Euren Leib und Ehre. Ihr kommt oder kommt nicht, so muss das Gericht seinen Gang haben. Hierin wissen sich Eure kaiserlichen Gnaden zu richten und rathen wir Ew. Gnaden getreulichst, es nicht dazu kommen zu lassen."

Man weiss nicht, wie die tolle Geschichte geendet hat, aber der ganzen Einrichtung ward dadurch ein harter Stoss gegeben, denn die Fehmgerichte hatten nun nicht blos Fürsten und Städte, sondern auch den Kaiser zum Feinde.

Früher hatte die Fehme einem Bedürfniss des Volkes abgeholfen und war geachtet und als eine Wohlthat empfunden worden. Nach und nach wurde sie zur Landplage, sie lud auf die läppischsten Anklagen hin und war so geschwind mit dem Hängen, dass die Spottrede ging, die Angeklagten würden unbeschadet ihrer Rechte zuerst gehängt und nachher in Untersuchung gebracht. Das Generalkapitel der Fehme musste selbst bekennen, dass die Schöffen sich viel auf den Suff legten, oft trunken waren und unschuldige Leute aufhenkten. Die Fürsten, die früher durch ihre Eifersucht die Fehme indirekt gestärkt hatten, schlossen Bündnisse gegen dieselbe, ebenso die Städte. Das Institut hatte sich überlebt und starb vollends ab, als der ewige Landfrieden verkündet wurde, die peinliche Gerichtsordnung Karls V. ins Leben trat und das Reichskammergericht zu Kraft und Ansehen kam. Im 16. Jahrhundert waren die Zustände weit bessere geworden, das Römische Recht fand Eingang in Deutschland, die Gerichte des Landes gewannen an Macht und Ansehen und man gewöhnte sich daran, das Recht bei ihnen zu suchen.

Ausdrücklich aufgehoben hat kein Reichsgesetz die Fehmgerichte, sie sind unvermerkt in anderen Bildungen untergegangen, aber ihre letzten Spuren haben sich erhalten bis in unser Jahrhundert.

Einzelne Freistühle wurden ausdrücklich aufgehoben, so z. B. der zu Herford im Jahre 1650 durch den Grossen Kurfürsten von Brandenburg. Das letzte Freigericht — beschäftigt aber nur noch mit kleinen Sachen, Polizeiübertretungen und dergl. und ohne Strang und Baum — wurde im Jahre 1811 am alten Mahlplatze bei Gehmen im Münsterschen gehegt und der Freistuhl sodann durch die Franzosen aufgehoben.

Nach dem zuverlässigen Berichte einer der neuesten Schriften über die Fehmgerichte lebten noch vor 30 Jahren in Westphalen Freibauern welche sich den Schöffeneid geschworen hatten und die geheime Loosung weder um Geld, noch Gunst verrathen hätten. Einen solchen Freibauern und Freigrafen zeichnet uns der treffliche Immermann in seinem wahrhaft classischen „Oberhof", eine der reizendsten Erzählungen, die die deutsche Literatur aufzuweisen hat.

Das Hamburger Doppelfest.

Am 7. Februar 1891 beging die Grosse Loge von Hamburg nebst ihren dortigen Tochterlogen das Fest der Einweihung ihres neuen Logenhauses und des 50jährigen Maurerjubiläums ihres Ehren-Grossmeisters Friedrich Glitza.

Die ernste Feier begann Nachmittags 4 Uhr. Nachdem die Hamburger Brr, sowie die besuchenden Brr in den Tempel eingetreten waren, übergab die Baudeputation den Schlüssel zu dem neuen Hause an Br Wehnke, Mstr. v. St. der Loge „Ferdinand zum Felsen", der im Namen der fünf vereinigten Logen Besitz vom Hause nimmt und die Grosse Loge auffordert, das Licht einzubringen. Diese kommt aus dem alten Logenhause und tritt unter den Klängen der Musik mit den Symbolen und Insignien der Loge, begleitet von den anwesenden Vertretern der Tochterlogen, in den Tempel ein. Der Ehrwst. Grossmeister Br Zinkeisen entzündet mit den Gross-Aufsehern die Kerzen unter angemessenen Ansprachen, worauf, nach Entrollen des Teppichs, die 3 grossen Lichter in gleicher Weise auf den Altar niedergelegt, auch Protokollbuch, Gesetzbuch, Almosenbüchse übergeben werden. Der Grossmeister weiht den Tempel ritualgemäss. Einem musikalischen Vortrage folgte die Ansprache des Grossmeisters. In demselben gedenkt er der Kämpfe vor hundert Jahren und in der Gegenwart im politischen Leben, wie im Maurerbunde und mahnt, die in unserer Mitte aufgetretenen Einigungsbestrebungen freundlich aufzunehmen, damit die Gegensätze und Meinungsverschiedenheiten sich mindern und ausgleichen. Ebenso erinnert er aber auch daran, dass jeder Einzelne seiner Aufgabe genügen müsse durch Aufnahme und Verarbeitung des in der Loge gebotenen Stoffes und Ausgestaltung des Charakters. Den Logen spricht er das Recht und die Pflicht zu, auch für den edlen Geschmack in ihren äusseren Formen zu sorgen, und wünscht, dass die

Schönheit und Gediegenheit des neuen Hauses in die Welt hinübergetragen werde. Im Uebrigen möge Friede, Liebe und Einheit hier herrschen.

Der Grossredner Br Hirsche wirft in seinem Festvortrage einen Blick auf die Vergangenheit uud auf die Zukunft. Form und Raum habe gewechselt, aber der Geist sei geblieben. Die Luft der Aussenwelt möge nicht hier hereingetragen werden. Die Stille und Ruhe hier sei unsere Stärke, denn hier suchen wir ein Asyl des Friedens. Diese Ruhe ist eine Stärkung, eine Erhebung für die Kämpfe der Aussenwelt. Diesen Geist zu fördern, erfordere ernste Arbeit mit Kopf und Herz. Denn wir wollen ganze Menschen werden, als die Ebenbilder Gottes, wir wollen die Pflege der Menschenwürde in nns und bei unsern Mitmenschen. Dazu gehöre der Aufblick zu dem a. B. a. W. Denn dieses Haus solle sein und bleiben ein Tempel Gottes.

Die Grosslogenbeamten traten nunmehr ab. An ihrer Stelle übernahmen die Leitung der Arbeit Br Wehnke, Mstr. v. St. der Loge Ferdinand zum Felsen nebst zwei Aufsehern der vereinigten Logen. In den an diese gerichteten Fragen und den darauf ertheilten Antworten wird als Richtschnur für die neue Arbeit das Festhalten an den unveränderlichen Grundsätzen der k. K. bezeichnet, worauf den anwesenden besuchenden Brn Gruss und Dank dargebracht wird.

Nach dem Vortrag des Liedes „Zwei Sterne hochoben am himmlischen Zelt“ nach der Melodie „Einst spielt ich mit Zepter“, vorgetragen von Br Lissmann, gab Br Brey im Namen des Bauausschusses einen gedrängten Rückblick auf den Hausbau, indem er zugleich zurückgriff auf die ganze Vergangenheit der 5 vereinigten Logen in ihren Räumlichkeiten, die sie nach einander inne hatten. Die Idee des Neubaues trat zuerst 1860 auf; trotz der damals geschaffenen Pläne blieb die Sache liegen, indem man nur erst einen Baufond gründete. 17 Jahre später nahm man den Gedanken wieder auf; 1880 kaufte man zu dem alten Grundstück ein Haus dazu, aber erst 1888 wurde der Neubau ernstlich in Angriff genommen. Der Bau kostet mit den inneren Einrichtungen 450000 Mark, der Werth des ganzen Grundstücks wird auf 700000 Mark angegeben.

Es folgte der zweite Theil der Festarbeit: das Jubiläum des ehrwstn. Ehren-Grossmeisters Br Glitza. Dieser wurde zunächst mit einer warmen und begeisterten Ansprache Seiten des Br Rump, Mstr. v. St. der Loge Emanuel, der der Jubilar als Mitglied angehört, begrüsst und mit grossen photographischen Abbildungen des alten wie des neuen äusseren und inneren Logenhauses beschenkt. Hierauf kamen Beglückwünschungen des Jubilars und der festfeiernden Loge von dem ehrwstn. Grossmeister Br Zinkeisen für die Grosse Loge von Hamburg, Br Sartori, Mstr. v. St. der Loge „Zur Weltkugel“ in Lübeck, für die sämmtlichen Tochterlogen der Grossen Loge von Hamburg, Br Brand, Grossmeister, für die Grosse Loge zur Eintracht in Darmstadt, Br Bahnson, Mstr. v. St. der Loge „Zur Brudertreue an der Elbe“ in Hamburg, im Namen der nicht zur Grossen Loge von Hamburg gehörigen dasigen Logen, zugleich eine goldene Kette als Zeichen 50jähriger Maurerthätigkeit aus seiner Bauhütte überreichend, Br Carus aus Leipzig, Mstr. v. St. der Loge Minerva daselbst, im Namen der freien Vereinigung der 5 unabhängigen Logen, Br Fischer, Mstr. v. St. der Loge Archimedes zum ewigen Bunde in Gera, die Ehrenmitgliedschaft seiner Loge überbringend, Br Engelreuter im Namen der Provinzialloge von Niedersachsen in Hamburg, Br Falk, Mstr. v. St. der Loge Zu den 3 Ankern in Bremerhaven, Br Poppendiek, Mstr. v. St. der Loge Wilhelm zu den 3 Säulen in Wolfenbüttel, letztere drei je unter Ueberreichung einer Adresse, Br Span, Mstr. v. St. der Loge Glocke am Fusse der Alb in Reutlingen, dem Grossmeister Br Zinkeisen die Ehrenmitgliedschaft darbringend, Br Knöfler im Namen der Loge Amalia in Weimar, Br Jessy, einen Winkel für den Grossmeister und seine Nachfolger stiftend. Endlich wird noch die Ehrenmitgliedschaft der Loge in Turin für den Jubilar bekannt gegeben. Der Letztere dankt mit bewegten Worten für die ihm erwiesenen Ehren und Auszeichnungen, indem er darauf hinweist und durch seine eigenen Erfahrungen darthut, dass es nicht richtig sei, wenn man immer wieder höre, dass die Freimaurerei ihre Aufgabe nicht erfülle.

Der vorsitzende Meister Br Wehnke gedenkt noch, dass die ganze rituelle Ausschmückung des Tempels aus Geschenken bestehe, nämlich der Altar von dem Grossbeamtenkollegium, die Stühle der 3 Hammerführenden von den Tochterlogen, der Teppich von der Loge zur Bruderkette, die 3 Säulen von der Loge Ferdinande Caroline, die Marmor-Statue Schröders von der Loge Brudertreue an der Elbe. Allen diesen Gebern, wie der Baukommission und dem Architekten wird br. Dank dargebracht.

Zum Schluss überreicht noch Br Meyer, Mstr. v. St. der Loge in Stadthagen die Ehrenmit-

gliedschaft seiner Loge für den Grossmeister Br Zinkeisen und ein neues Zeichen für den Jubilar. Die zahlreich eingegangenen Glückwunschschreiben und Telegramme wurden nicht bekannt gegeben, es befanden sich aber darunter solche von dem König Oscar von Schweden, Prinz von Wales, Herzog Ernst von Coburg-Gotha, Grossherzog von Baden und A.

Der Schluss der ernsten Feier erfolgte gegen 7 Uhr. Daran reihte sich in dem Festsaal eine Tafelloge, an welcher gegen 350 Brr Theil nahmen und während der verschiedentlich der einigenden Bestrebungen der deutschen Maurerei mit beredten Worten gedacht wurde.

Das ganze Fest verlief in würdiger Weise, und alle Anwesenden haben einen untilgbaren Eindruck mit hinweggenommen, der ebenso der taktvollen Leitung der ernsten Feier, als dem wahrhaften prachtvollen Neubau gilt.

Dieser ist in griechischem Stil gehalten, an der Hauptfront mit einem grossen Frontispiz und drei über demselben hervorragenden Figuren, auf den übrigen drei Seiten mit je 4 Säulen-Eingängen geziert. Im Innern fällt der herrliche breite Treppenaufgang in's Auge, hell beleuchtet vom Oberlicht; den Tempel schmücken auf jeder Seite 6 grosse korinthische Säulen von gelbem Marmor, während hinter dem Altar die Lessing-Statue, umgeben von zwei rothbraunen Marmor-Säulen, prangen. An den Wänden sind verschiedene Sprüche auf rothbraunem Grund angebracht: „Es strebt der Mensch, unsterblich bleibt die That; — Thaten sind Saaten; — des Genius Bruder ist der Fleiss; — Wahrheit ist der Dinge erste Ordnung; — Früh übe sich, wer ein Meister werden will; — Erst sei gerecht, dann wohlthätig; — Gott säet, wir aber sollen arbeiten. —"

Der Tempel lässt sich verkleinern durch Abschliessung der Vorwand mittelst einer verschiebbaren Wand; ausserdem sind an beiden Seiten in Nord und Süd Abschlüsse durch geschmackvolle Ballustraden von Eichenholz angebracht, so dass bei gewöhnlichen Arbeiten nur der innere Raum benutzt wird. — Der Speisesaal hat an beiden Längeseiten je 6 hohe rothmarmorne Säulen, die von den Wänden abstehen und hinter sich einen geräumigen Gang freilassen; der Eindruck ist der einer griechischen Basilika. Die Malereien sind noch nicht fertiggestellt, weil man die Wände erst austrocknen lassen will. — Auch die übrigen Räume, hoch und elegant ausgestattet, machen einen wohlthuenden Eindruck. Im Gebäude ist Centralheizung eingerichtet, das Gebäude selbst steht auf einem freien Platz, mit der Hauptfront nach einer einmündenden (Welker-) Strasse und an demselben befindet sich der monumentale Völkerbrunnen. F.

Aus dem Logenleben.

No. 5 der „Freimaurer-Zeitung" brachte die Notiz, das Grossbeamtencollegium der Ehrw. Gross-Loge von Sachsen habe dem Votum des Br Willem Smitt in Leipzig auf die Schaffung eines allgemeinen deutschen Maurertages allgemein zugestimmt. Diese Mittheilung ist in solcher Fassung nicht ganz richtig. Der Grossbeamtenrath der Sächsischen Grossloge hat selbstverständlich von den Anträgen, Vorschlägen und Bemerkungen des vom letzten Grosslogentage eingesetzten Ausschusses mit hohem Interesse Kenntniss genommen; er kann aber bei aller Anerkennung des Werthes der Arbeiten dieses Ausschusses für die geplante Schaffung eines dem deutschen Grosslogenbunde zur Seite zu stellenden allgemeinen Maurertages oder Maurerparlaments in keiner Weise sich erwärmen. Der Ehrw. Grossmeister machte am Schluss seines Vortrages auf den in No. 3 der „Freimaurerzeitung" erschienenen, diese Angelegenheit behandelnden Aufsatz des Br Willem Smitt aufmerksam, den er der Beachtung der Bundeslogen angelegentlichst empfahl. —m—

Bautzen, 19. Febr. 1891. Gestern feierten wir hier recht vergnügt das 89. Stiftungsfest unserer geliebten Loge Zur goldenen Mauer, wobei wir die Freude hatten eine Anzahl lieber Gäste bei uns zu sehen, unter denen uns namentlich die Anwesenheit des S. E. dep. Mstrs. Br Thomas aus dem Or. Zittau zu grosser Ehre gereichte, indem derselbe unserem verehrten Mstr. v. St., Br Stöckhardt die Ehrenmitgliedschaft seiner Loge Fr. Aug. zu den 3 Zirkeln überbrachte und feierlich überreichte.

Vermischtes.

England. Das verstorbene Mitglied des engl. Unterhauses, der bekannte Mstr. Bradlaugh (derselbe, welcher vor einigen Jahren wegen Eidesverweigerung seinen Sitz im Parlamente eine Zeit lang nicht mehr einnehmen durfte, ist nach dem Freemason früher auch Frmr gewesen. Es ist aber bereits lange

her, dass er seine Verbindung mit dem Orden aufgelöst hat. Trotzdem beklagt die freimaur. Knabenschule in ihm einen wahren Freund und wohlthätigen Förderer verloren zu haben. Noch gegen Ende Dezember 1888 schenkte er der Anstalt 60 Pfd. Sterl. im Jahre 1889 100 Pfd., denen er im letzten Jahre noch 52 Pfd. hinzufügte, wodurch er sich den Titel eines Patrons der Schule erwarb.

England. In Newcastel will man eine Central-Maurerhalle erbauen, welche als ein Vereinigungspunkt der ganzen maur. Welt in dieser Gegend dienen soll. Man schätzt die Baukosten ca. auf 300,000 Mark, welche durch die Ausgabe von Actien und Schuldantheilen gedeckt werden sollen.

— Ein prachtvoll ausgeführtes Photogramm des bekannten letzten Gr.-Mstrs. des Templerordens M o l e y, welcher, wie man weiss, in Paris im Jahre 1313 den Feuertod erlitt, wurde kürzlich dem Templer-Lager von Liverpool zum Geschenk gemacht. Das Photogramm ist von einem Bilde abgenommen, welches kurz vor der Hinrichtung des Mstrs. gemalt worden ist, und sich im Besitz eines Templer Brs Major Schanks befand.

— Einer der ältesten Frmr dürfte wohl ein Br Samuel Chipman sein, welcher am 23. Dez. 1813 in der Vinzin-Loge Nr. 2 in Halifax (Neuschottland) zum Mr-Mstr. gemacht wurde. Derselbe feierte am 18. Octbr. 1890 seinen 100sten Geburtstag.

Holland. Die Amsterdamer Logen gehen mit dem Gedanken um, in der Hauptstadt ein neues grossartiges Logengebäude aufzuführen.

Berichtigung.

In No. 8 sind auf Seite 61, 22. Zeile von oben nach den Worten Denken und Handeln die Worte: „von höchster Wichtigkeit" einzufügen.

Verlag von M. Zille Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, An der Alten Elster 10.

Wöchentlich eine Nummer. | Fünfundvierzigster Jahrgang. | Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 10. —— Sonnabend, den 7. März. —— 1891.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Die Bergpredigt.

Logen-Zeichnung des Br F. Blanc in Meiningen.

Vorgetragen in der Loge Carl z. Rautenkranz, O. Hildburghausen, am 27. Dezbr. 1890 beim Fest Johannis des Evangelisten.

Meine Brüder!

Als Themata zu maurerischen Zeichnungen finden wir, wie ja naheliegend, vielfach die maur. Symbole verwandt. Gestatten Sie mir, meine Brr, dass ich als Ausgangspunkt für meinen heutigen Vortrag unser 1tes gr. L., die B., wähle! Die B., lehrt der Katechismus, ordnet und richtet unseren Glauben d. h. auch: sie ordnet und richtet unser Gewissen, unsere Handlungsweise. Nicht das Evangelium allein, nein, die ganze heilige Schrift, zum Zeichen, dass wir auch die hohen Weisheitslehren der altjüdischen Philosophen zu schätzen wissen, und zum Zeichen ferner, dass wir auch die Bekenner der mosaischen Religion, wie anderer Kulte, sofern sie nur die dem Geiste der gemeinsamen Hauptlehren alten und neuen Testamentes entsprechenden moralischen Eigenschaften besitzen, als Bundesmitglieder zulassen dürfen. Und dessen freuen wir uns! Wie manchen wahrhaft edlen Mr würde der Bund sonst weniger zählen! Und was trennt uns im Grunde?! Glauben wir nicht all' an einen Gott, wie auch menschlische Zungen ihn nennen mögen? Was wir aber am Maurer mit und ohne Schurz am höchsten schätzen, gleichviel, nach welchem Kult er seinem Gotte dienet: Der Geist der reinen Menschenliebe und der kindlichen Gottesliebe ist es, wie ihn das Evangelium predigt. Desshalb ist mir die Tendenz des Maurerbundes seit der Stunde, da mir das Licht gegeben ward, als eine urchristenthümliche erschienen, denn mit der christlichen **Lehre** — ich rede nicht vom Dogma —, aber mit der reinen unverfälschten Lehre Jesu deckt sich die Lehre des Maurerbundes vollkommen. „Liebe Gott über alles, und deinen Nächsten wie dich selbst!" — „Alles, was ihr wollt, das euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen! Das ist das Gesetz und die Propheten!" — Sind das nicht rechte Maurersprüche?

Es ist ein müssiges Ding, darüber zu streiten, ob die Freimaurerei erst 173 Jahre, d. h. seit der im Jahre 1717 in London unter Aufgabe der Werkmaurerei erfolgten Vereinigung von 4 Bauhütten zu einer Gross-Loge, besteht, ob ihr Ursprung im Mittelalter, oder ob er gar in der grauen Vorzeit zu suchen ist. Um die Form handelt sich's ja kaum.

Die Wiege der heutigen Freimaurerei hat in den Bauhütten des Mittelalters gestanden. Die Geburtsstätte der Idee des Bundes aber liegt wohl viel weiter zurück. Masonei — ähnliche Brüderschaften finden wir im grauen Alterthum. Bei den Ausgrabungen in Pompeji ist ein in Mosaik ausgeführter Tapis blossgelegt worden, der, unserer heutigen Arbeitstafel in manchen Stücken gleichend die Symbole einer unserem Bunde jedenfalls sehr ähnlich gewesenen Genossenschaft darstellt. Warum sollen sich nicht von Generation zu Generation die Gepflogenheiten eines das Edelste erstrebenden Freundschaftsbundes geheim, von Hand zu Hand, von Mund zu Mund, ohne Schriftwerk, bis in die Zeit der Steinmetzbrüderschaften fortgepflanzt haben?

Ich persönlich, jedoch unter vollkommener Achtung der Ueberzeugung Andersdenkender, bekenne mich zu der Meinung derjenigen Brr, welche der Mrei ein hohes Alter zuschreiben, und ich glaube bei den Vorstudien zu einer grösseren Arbeit, die mich einige Jahre hindurch in den Mussestunden lebhaft beschäftigt hat, Spuren der Mrei in der Epoche des Beginnes unserer heutigen bürgerlichen Zeitrechnung, und weiter zurück, gefunden zu haben; es sind mir die Essener Genossenschaften, nachher die Urchristengemeinden, wie sie, umringt und umdräut von feindlichen Elementen, in verborgenen Klausen ihren Gottesdienst verrichteten, besonders aber, als bereits Zeloten Unduldsamkeit gegen Andersgläubige zu predigen anfingen, die Versammlungen begeisterter Anhänger der reinen Lehre Jesu wie Urbilder unserer Logen erschienen. Die urchristlichste Eigenschaft des Bundes ist die Liebe. Wenn ich mit Menschen- und Engelzungen redete, schreibt Paulus — lassen Sie mich einmal sagen Bruder Paulus — an die Korinther: „Wenn ich mit Menschen- und Engelzungen redete, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich wie ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle. Und wenn ich weissagen könnte, und wüsste alle Geheimnisse und alle Erkenntniss, und hätte allen Glauben, also dass ich Berge versetzte und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts. Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe, und liess meinen Leib brennen, und hätte der Liebe nicht, so wäre mir es nichts nütze. Die Liebe ist langmüthig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt nicht Muthwillen, sie blähet sich nicht; sie stellt sich nicht ungeberdig, sie suchet nicht das Ihre, sie trachtet nicht nach Schaden; sie freut sich nicht der Ungerechtigkeit, sie freut sich aber der Wahrheit. Wir haben den Glauben, die Hoffnung, die Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die grösseste unter ihnen." — So Paulus. — Der Liebe milder Strahl leuchtet uns aus jedem Blatte des Evangeliums entgegen. In den Logen mancher Systeme liegt die Bibel aufgeschlagen — so lehrt es ihr Grundgesetz — im Evangelium Johannis, dessen Ehrentag wir heute feiern, nicht im Pentateuch, also aufgeschlagen nicht im Gesetzbuche des eifrigen Gottes, der die Sünden der Väter heimsucht an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied, aufgeschlagen nicht im altjüdischen Gesetzbuche des Zornes, der Rache und der Verfolgung, sondern aufgeschlagen im Gesetzbuche der göttlichen und brüderlichen Liebe, wie sie Jesus gepredigt. Meine Brüder! Es verstösst keineswegs gegen die Traditionen des Bundes, diesen Namen hier, und zwar mit Ehrfurcht zu nennen, wenn wir uns von dogmatischen Erörterungen fern halten. Unser Meister Johannes der Täufer hat auf ihn hingewiesen als auf den, welcher nach ihm komme, stärker als er, dem er auch die Riemen der Schuhe zu lösen würdig nicht sei, dem nur er gekommen, die Steige zu richten. Des unvergleichlich Edlen aber, von welchem unser Meister Johannes also gesprochen, haben wir gewiss keine Ursache, uns hier zu schämen. Der Stifter der christlichen Religion, — und wenn wir von ihm alle dogmatischen Zuthaten hinwegnehmen, und wenn wir ihn, wie Manche wollen, all' des Wunderbaren entkleiden, das uns von Kindesbeinen an lieb und heilig ist — Jesus bleibt für uns in Wort und Wandel ein Herrlicher, dessen Name, sofern es die Gelegenheit gebietet, hier wohl genannt werden darf, dessen Person wir aber in der Loge nicht in einer das Zartgefühl verletzenden Weise wollen zum Gegenstand peinlich kritischer Erörterungen machen lassen, wie es in einer Maurerversammlung, der ich beigewohnt, geschehen. Die Loge soll für uns der Ort sein, wo wir nach des Tages Arbeit, nach so manchem Niederdrückenden des Berufskampfes, uns empor heben wollen zum Idealen, wo wir berechtigt sind, alles im Lichte der Schönheit zu sehen, wo uns alles Gegentheilige, alles, was unser Seelenleben rauh berührt, empfindlicher trifft, als ausserhalb der Mauern des Logentempels.

Dort, meine Brr, auf dem A., in unserm 1ten gr. L. im Evangelium des Meisters von Nazareth, finden wir die schönste Freimaurer-Instruction, die je geschrieben worden, die Bergpredigt Jesu. Freilich wird unser geliebtes „ich", in ihrem christallhellen Spiegel betrachtet, nicht zum vortheilhaftesten sich ausnehmen; wir werden da manche Runzel und Schramme entdecken. Doch das soll der Maurer nicht fürchten. Das Licht der Wahrheit soll ihm jederzeit, als ein Abglanz des Göttlichen über uns, werthvoller sein, als der noch so schillernde Putz übertünchter Unwahrhaftigkeit und Selbstsucht.

Lassen Sie uns die Bergpredigt vornehmen! Ihre Anordnung im Evangelium ist etwas locker und verstreut, der Gedankengang scheint hie und da unterbrochen, wie das bei der Art der Niederschrift ja erklärlich. — Erlauben Sie mir deshalb, mich meiner, in einer grosseren Arbeit (Jesus von Nazareth, erzählendes Gedicht, 3. Aufl. bei Matthias Brennwald, Stuttgart) enthaltenen, metrischen Fassung der Predigt zu bedienen, auch die Wan-

derung Jesu von Kapernaum nach dem Berge zu schildern, von dessen Höh' er zum Volke sprach.

* * *

Meister, begann Jacobus, es führen der Wege nach Kana — Zween; dort neben der Schule hinauf an den Gärten Jairi — windet der nähere sich durch Berg' und felsige Thäler; — Aber der andere führt an dem See hin über Bethsaida — Und über Magdala dann, von hier ab steigt er zur Rechten — An dem Gelände des Baches empor. Fünf Stunden von dort noch — sind es, o Herr. — Lasst, Brüder, uns umwandeln den lieblicheren Pfad am — Ufer Genezareth hin! so sprach zu den Freunden der Mittler. — Also geschah's. Durch's Thor gen Zion hinaus auf der Römer — Heerweg schritten sie fort in des Palmhains Schatten, umkühlt vom — Odem des Winds, der frisch von des See's Glanztriften daher zog. — Und es begegneten Viele den Pilgern, und wer den erhab'nen — Meister erkannt, ging freudig mit ihm. So trat er mit reicher — Folgschaft ein in Bethsaida's Dorf. Dort sprach er von Gottes Seelenbeglückendem Reich, und sein Evangelium that er — kund auch in Magdala's Stadt; ihm wandten sich jubelnd die Seelen — Leidender zu und Bedrängter; doch wer tief innen im Busen — fühlte die Schuld, ward reuig zerknirscht und gelobte dem Mittler — reineren Wandel vor Gott. Drauf als der Erlöser fürbass ging — drängt' ihm nach lobpreisend das Volk; aus Gärten am Meerstrand, — aus Weinbergen herab schaarweis noch eilten die Frau'n und — Männer herbei, zu begehren die Botschaft von der Erlösung. — Auch aus Herodes üppiger Stadt voll müssiger Neugier — kam viel Volks, sich mischend der gläubigen Waller Getümmel. — Höflinge waren dabei, die wollten zu launiger Kurzweil, — und dass dem Könige sie Merkwürdiges wüssten zu melden, — Jesum, den Meister von Nazareth, schau'n; denn die Bürde des Amtes — drückte sie leicht, früh wenn sie erstanden vom schwellenden Lager, — war ihr Geschäft schon meistens gethan; doch was um des Fürsten — Hof zu Tiberias Neues geschah — sei's, dass sich in Zwietracht — Männer befehdet mit Stecken und Dolch, sei's, dass sich im Rangstreit — Frauen beschimpft, oder dass jungfräuliche Tugend von dreisten — Kriegern in Nöthe gebracht, oder sei's, dass wider des Königs — Hoheit übel geredet ein Mensch — das wussten sie alles — stracks zu berichten dem Herrn, es geschah nichts Gutes noch Schlimmes, — was nicht eilig Herodes erfuhr; und Herodias, Königs — Ehegemahl, ja Salome selbst, ihr Töchterlein, wusste — Jegliches, was in der Stadt, was rings um Tiberias Mauern — Sondres geschah in des Reichen Palast, am Herde des Bürgers. — Dienstbar trugen es ihnen sofort klatschsüchtige Streber — und Hofgünstlinge zu. So heut: Als Späher die Nahkunft — Jesu meldeten, machten sich auf zwei Schranzen in Eile. — Spöttischen Blicks stolz schritten sie her, und höhnische Worte — sprachen sie schon von fern, und sie traten zum gütigen Meister, — frech ihn musternd, heran mit verfänglichem Wort auf der Zunge. — Doch auf den Lippen erstarb's, als der Herr sein göttliches Auge — auf sie forschend gewandt; ihr Blick, so vermessen zuvor erst, — ward unstät; Schamröthe, verlernt an des Königs Herodes — Hof seit Jahren bedeckt' ihr Antlitz purpurn, sie wichen — grüssend zurück, und schlichen davon. — Und lauter umbrauste — Jesum die Liebe des Volkes, und dichter umdrängt' ihn die Menge. — D'rum, als lärmend der Schwarm vor Tiberias Mauern sich staute — und den gewaltigen Strom von begeisterten Menschen der Heerpfad — nicht mehr fasste, da stieg mit den Jüngern der Himmelsgesandte — auf zu dem Hange des Bergs, und den Tross, der rauschend ihm folgte, — hiess er sich lagern um ihn. Es gemahnten zum Schweigen die Jünger, — grabstill ward es umher; nur leis von dem Strande des Meers auf — tönte wie Harfenmusik das Geplätscher der brandenden Wellen.

Und auf den Felsblock leicht aufstützte die Linke der Heiland, — Aber die Rechte zum Volk aufhob er, und göttlichen Geists voll — sprach der Erhab'ne, vom Himmel gesandt, die gewaltigen Worte:

Selig sind vor Vielen die Armen, denn ihrer gewisslich harrt, ihr Brüder, das Reich des erbarmendeu Vaters im Himmel!

Selig sind, die tragen ein Leid, sie werden getröstet.

Selig sind, die dulden mit Sanftmuth Anderer Schwäche.

Selig sind, die hungert und dürstet mit Herzensverlangen nach der Gerechtheit Gottes, sie sollen gesättiget werden.

Selig sind und erwählt vor dem Herrn barmherzige Menschen, denn barmherzigen Sinns wird Gott auch einstens sie richten!

Selig sind, die rein im Gemüthe, sie werden den Herrn schau'n.

Selig sind und Kinder des Reiches die Friedlichen alle!

Selig sind, die um der Gerechtheit willen von Arglist werden verfolgt, denn ihrer dereinst harrt Frieden des Himmels!

Selig seid ihr zumal, wenn euch mein't-willen die Menschen — schmäh'n und verfolgen mit Hass, und sie reden euch allerlei Uebles — boshaft nach, seid froh und getrost, euch wird es im Himmel — reichlich belohnt! Denn also verfolgten sie auch die Propheten. — Ihr seid, die ihr das Wort aufnehmet, das Salz auf der Erde; — Ihr seid, Brüder, das Licht in der Welt, zu erleuchten die Heiden. — Aber man zündet ein Licht nicht an und setzet es nutzlos — unter den Scheffel; man stellet es hoch auf den Leuchter, so leuchtet's — Allen im Haus! D'rum ihr, lasst leuchten das Licht vor den Leuten! — Doch nicht sollt ihr vor Hunde das Heilige werfen, und Perlen — nicht vor die Säue, auf dass in den Koth nicht selbe sie treten!

Brüder, ihr sollt nicht wähnen, ich sei zur Erde gekommen, — dass ich bekämpfe die heilige Schrift und das Werk der Propheten; — Nein, nicht bin ich gekommen, zu lösen; mich sendet der Vater, — dass ich erfülle das Wort! — So sprach zu der lauschenden Menge — Jesus der Herrliche; und in dem Kreis der begeisterten Hörer — flüstert' es leis und „Gelobt sei Gott und den er gesandt hat, — Jesus von Nazareth!" sprach in Bewegung Eines zum Andern.

Und jetzt redet er weiter; in Andacht lauschte das Volk rings: — Lieben, ihr sollt nicht sammeln zuhauf euch Güter und Schätze — Hier auf Erden, daselbst sie der Rost nur frisst und die Motten. — Sammelt im Himmel euch Gut, da Rost und Motten es nimmer — können verzehren und Diebe den Schatz nicht mögen entwenden! — Denn wo der Schatz ist, ist auch das Herz. Nicht könnet ihr dienen — Gott und dem Mammon zugleich. Sorgt auch nicht wegen der Kleider, — noch um das tägliche Brod! O sehet die lieblichen Vöglein — unter dem Himmelsgezelt; nicht säen sie oder sie erndten, — und doch nähret sie Gott! — Und schaut auf Feldern und Auen — Wachsen der Lilien Pracht! nicht wirken sie früh oder abends, — und auch spinnen sie nicht; doch ich sag' euch wahrlich, es ist nicht Salomo jemals also bekleidet gewesen in seinem — Königsgewand, als diese vom himmlischen Vater geschmückt sind. — Darum: ihr sollt nicht sorgen und fragen: Was werden wir essen? — Oder was werden wir trinken? Womit doch werden wir kleiden — morgen den Leib? Gott weiss es, der liebende Vater im Himmel, — was ihr bedürfet. So trachtet am ersten nach Gott des Erbarmers — Himmlischem Reich, dann wird euch gewiss zufallen das andre — Alles von selbst. Drum sorget euch wegen des kommenden Tags nicht! — Wahrlich, es ist ja genug, dass eig'ne Beschwerden ein jeder — Morgen uns bringt. Weshalb vor künftigen Uebeln in Furcht sein?

Achtet zum ewigen Leben des Wegs! Denn, Brüder, das Thor ist — weit, und bequem zur Verdammniss der Pfad, und viele — geklagt sei's — wandeln darauf. Doch schmal und beschwerlich steiget der Pfad durch — niedrige Pforte hinan zur Höhe des ewigen Lebens. — Und nur Wenige sind's, die wandeln zum köstlichsten Ziele.

Also sprach eindringlich der Herr. Jetzt weilt' er, und blickte — liebend besorgt umher auf das Volk, als wollt' er die Brüder — all' und die Schwestern gesammt, wie ein Hirt die geweidete Heerde — sorgsam führt, hinleiten zum Heil; und des gütigen Meisters — Stirn leis trübt ein Schatten des Grams; denn räudiger Schafe — sah er genug selbst unter den achtsam lauschenden Hörern. — Auch theilnehmend gedacht' er der Schwachen, der Niedrigen, die von — Stärkren gestützt nur mögen die Wallfahrt gehen des Lebens. — Und er gemahnte zu freundlichem Werk und sprach zu den Reichen: — Gebt, wenn der Bruder euch bittet, und wendet euch nicht von den Menschen, — die hilfsuchend euch nah'n! Doch ernstlich warnt' er zugleich auch: — Wenn Almosen ihr spendet, so gebet es nicht vor den Leuten, — so wie es die Heuchler thun mit Geräusch; ihr habet den Lohn sonst — wahrlich dahin. Nein, Brüder, wenn Gaben den Armen ihr darreicht, — bleibe der Linken verborgen, was freundlich die Rechte gethan hat. — Gott, der alles Verborgene sieht, er wird euch vergelten — öffentlich, was ihr im Stillen dem darbenden Bruder gespendet.

Bittet, so wird euch gegeben, und suchet, so werdet ihr finden; — Klopfet, so thut sich die Thür auch auf! — Wer unter euch ist es, — so sein Kind ihn bittet um Brod, der Steine ihm bietet? — Oder es bät sein Sohn ihn um Fisch, der Schlangen ihm reichte? — So nun ihr, die arg ihr doch seid, könnt dennoch den Kindern — Liebes erweisen, wieviel wird mehr doch der Vater im Himmel Gutes euch thun, wenn ihr gleich Kindern bescheiden ihn bittet?

Doch, wenn ihr betet zu Gott, sollt nicht wie die Heuchler ihr beten, — die an den Ecken umher, in Schulen und viel auf der Gasse — stehn und beten, auf dass von der Welt sie werden gesehen. — Wahrlich sie haben dahin das Verdienst. Nein, geht in die Kammer, — schliesset euch ein und betet verborgen zum Höchsten! Der Vater, — der in's Verborgene sieht, wird öffentlich euch es vergelten. — Und wenn ihr betet, so möget

ihr nicht viel plappern wie Heiden; — Denn die meinen, es liebe der Herr viel tönende Worte. — Wahrlich ich sag' euch, Freunde, der gütige Vater im Himmel — weiss schon, was ihr bedürfet, bevor ihr mit bittendem Wort euch — wendet an ihn. Drum sollt zu dem Gütigen also ihr beten:

Unser Vater, der du bist im Himmel,
Heilig sei der Welt dein hehrer Name.
Dein Reich komm' auf uns. Dein Vaterwille,
Gott, gescheh' auf Erden und im Himmel.
Unser täglich Brod gieb mild uns heute,
Und vergieb nachsichtig unsre Schuld,
Wie den Schuldnern gern auch wir vergeben.
Führ' uns nicht, o Vater, in Versuchung,
Sondern hilf uns aus des Uebels Pein,
Denn Dein ist das Reich, Dein ist die Kraft, Gott,
Dein die Herrlichkeit auf ewig. Amen.

Also lehrte der Heiland beten. Es sprachen begeistert — „Amen, Amen" die Völker mit ihm, und es glänzten die Augen — Tausender feucht; denn nie von den Lippen der Priester und Aeltsten — hatten die Beter gehört solch' einfach köstliche Worte.

Und er erhub sein Wort auf's neu': Ihr wisst, im Gesetze — Stehet geschrieben, Du sollst nicht tödten, und dass des Gerichtes — schuldig ist, wer den Nächsten erschlägt. Ich aber, ich sag' euch: — Schuldig vor Gott schon ist des Gerichts, wer zürnet dem Bruder, — und wer den Bruder beschimpft, ist schuldig des Raths, darum sag' ich: — Hast du zum Altar Gottes ein Opfer gebracht, und gedenkest, — dass dein Bruder dir zürnet, so lass im Tempel das Opfer, — und geh' hin und versöhne dich erst mit dem zürnenden Bruder. — Alsdann komme zurück und bringe das Opfer dem Höchsten.

Ihr habt weiter gehört, dass einst zu den Alten gesagt ist: — Du sollst heilig halten die Ehe. Doch sag' ich euch, Brüder: — Wer anschauet des Nächsten Gemahl mit begehrlichem Blicke, — schuldig des Ehbruchs macht er sich schon. — Auch stehet geschrieben: — Du sollst halten Jehovah den Eid. Ich aber, ich sag' euch: — Ihr sollt weder bei Gott, noch sollt ihr bei Irdischem schwören. — Euere Red' aber sei: Ja, ja; nein, nein; was darüber, — ist von Uebel. Und „Aug' um Auge" verlangt der Gesetzspruch, — „Zahn um Zahn". — Nein, sag' ich, ein Schelm ist, wer die Vergeltung — selbst ausübet, denn Gottes allein ist's, Böses zu strafen! — Darum, ich mahn' euch, hütet das Herz, und messt im Gericht nicht — lieblos Anderer Schuld; denn wahrlich, mit welcherlei Spruch ihr — richtet allhier, sollt einstens ihr selbst auch werden gerichtet. — Und mit welcherlei Mass ihr messet, es wird euch im Himmel — gleichso gemessen von Gott. Was siehest du aber den Splitter, — Freund, in des Bruders Gesicht, und wirst hochmüthig des Balkens — nicht im eigenen Auge gewahr? Du Heuchler, zuvor doch — zeuch aus dem eigenen Auge den Balken, und siehe darnach erst, — wie du den Splitter entfernst aus dem Auge des Bruders und Nächsten!

Also Jesus gestreng. Und es senkte das Haupt mit Erröthen Manches. — Der Herr sprach weiter: Ihr habt auch gehört, dass gesagt ist — Du sollst lieben den Nächsten und hassen den Feind. Aber ich nun — sag' euch: Liebet den Feind und segenet, die euch verfluchen; — Seid wohlthätig den Hassern und bittet zu Gott für die Menschen, — die euch beleidigen und euch verfolgen; auf dass ihr die Kinder — seid und ewiglich bleibt des erbarmenden Vaters im Himmel. — Denn Gott lässt aufgehen den Tag über Böse und Gute, — und giebt Regen und Thau dem gerechten und sündigen Menschen. — So nun den Nächsten ihr liebt, der euch auch liebet, was habt ihr — Ruhmes davon? Thun nicht dasselbige Zöllner und Heiden? — Alles nun, was ihr verlangt, das Andre gewähren euch sollen, — thuet es ihnen zuvor, das ist das Gesetz und Propheten!

Nehmt euch in Acht vor den falschen Propheten, sie kommen im Schafskleid, — aber im Inneren sind sie wie Parder und reissende Wölfe! — Doch an den Früchten erkennt ihr sie leicht. Kann Trauben man lesen — auch von den Dornen? und Feigen von Disteln? Ein jeglicher guter — Baum bringt nützliche Frucht, und ein Baum, der giftig und faul ist, — bringt nur schädliche Frucht, doch es wird in das Feuer geworfen — jeglicher Baum, der nützliche Frucht nicht bringet dem Gärtner.

Also beendete Jesus das Wort, und das lauschende Volk rings, — tief im Gemüthe bewegt, sprach Amen, Amen: und jetzo — fasste Begeisterungsgluth die Erregten, und donnernd Hosannah — jubelt' empor zum Herrn, es erkannte den göttlichen Meister — als den Messias das Volk; denn nimmer in jüdischen Landen — ward es erhört, dass also gewaltig gesprochen ein Lehrer.

Aus dem Logenleben.

Berlin. Am Dienstag, den 17. Febr. Morgens $4^3/_4$ Uhr, ist unser hochverehrter und herzlich ge-

liebter Landes-Gr.-M. Br Neuland im Alter von 87 Jahren und 5 Monaten nach kurzem Krankenlager zum höheren Lichte abberufen worden, nachdem er bis zu seinem Ende den ihm als Gr.-Mstr. obliegenden Pflichten treu und gewissenhaft nachgekommen war, und noch wenige Tage vor seinem Krankenlager seine Brr Gelegenheit gehabt hatten, sich über seine in einem so hohen Alter selten geistige und leibliche Lebendigkeit und Rührigkeit zu freuen. Ueber 48 Jahre hat er mit grosser Liebe und Hingebung dem Orden angehangen und sich vielfache und grosse Verdienste um die Gr. Landes-L. erworben, theils als L.-M. der L. „Hercules" in Schweidnitz, theils und besonders als Gr.-M., welches letztere Amt er seit dem Jahre 1883 bekleidete. Die L. „Zur Beständigkeit" zählte ihn zu ihren ordentlichen Mitgliedern. Durch seine wahrhaft frmr. Denk- und Handlungsweise, durch seinen Eifer für frmr. Angelegenheiten und durch sein liebenswürdiges Wesen hatte er sich die allgemeinste Liebe und Hochachtung seiner Brr erworben. Beweis dafür ist theils die ihm von 65 LL. ertheilte Ehren-Mitgliedschaft, theils die ausserordentlich zahlreiche Betheiligung der Brr bei der gestrigen Leichenfeier und die reiche Spendung von Kränzen und Palmenzweigen von Nah und Fern. Der Sarg mit der irdischen Hülle des verewigten Brs war bereits am Sterbetage in das Ordenshaus gebracht worden, an die Stätte, wo der Heimgegangene so gern und so oft verweilte. Am gestrigen Tage war der Sarg umgeben von reichem Pflanzenschmuck, im grossen Speisesaale aufgebahrt. Unter Leitung des Br Theodor Krause sang der Kirchen-Chor der St. Nicolai-Gemeinde bei Eröffnung der Feier den 90. Psalm (V. 1—2) von Mendelssohn. Hierauf hielt der Herr Hofprediger und Garnisonpfarrer D. Frommel eine erhebende und ergreifende Trost- und Gedächtnissrede, in welcher er an zwei Bibelworte anknüpfend die unwandelbare Treue des Dahingeschiedenen in seiner Familie, in seinem Berufe und im Kreise seiner Freunde und Brr schilderte. Nach dem Gesange eines Liedes (Text von M. Luther, Compos. von Richter) nahm dann der O.†M. Br Alexis Schmidt das Wort, um gleichfalls Zeugniss von der Treue des verewigten Brs abzulegen, welche er auch dadurch bewiesen hat, dass er die Lehre Christi zur Richtschnur seines Lebens machte und die Frmrei, welche ursprünglich nur auf diesem Grundstein erbaut wurde, auch auf demselben bleiben zu sehen wünschte. Nach dem gemeinschaftlichen Gesange „Wenn ich einmal soll scheiden" fand sodann die Ueberführung der Leiche unter grossem Trauergefolge nach dem Garnison-Kirchhofe in der Hasenhaide statt. W. A.

Leipzig. (Stiftungsfest der Loge Apollo.) Der S. E. dep. Mstr. v. St. Br Dr. Ludwig Erdmann eröffnete in den geschmückten Arbeitsräumen der Loge Apollo eine Stiftungsfestloge (die 86ste) ritualgemäss. Es geschah durch feierliches Gebet unter Zugrundelegung des bibl. Stoffes, die Arbeiter im Weinberge, nach welchem von den musikalischen Brrn Bolland, Beyer, Thümer und Wolschke ein Andante von Franz Schubert zu Gehör gebracht wurde. In poetischer Form leitete der S. E. Br Vorsitzende die Begrüssung auf die besuchenden Brr mit den Worten ein: Ein grosser Bau kann nicht gedeihen, wenn nur ein Maurer baut, nur viele können ihn vollenden; Einigkeit macht stark, wer allein steht kann wohl klug und weise sein, doch kann er nie ein Maurer sein. Die Loge ist unsere Bundes-Stätte, darum ihr Brr anderer Oriente seid uns herzlich willkommen. Das Willkommen erfolgt durch 3×3. Es folgen hierauf Mittheilungen darüber: 1) dass das älteste Mitglied unserer Loge, unser Senior Br Sulzer am 12. d. Ms. in den ew. Osten eingegangen ist. Sein Andenken wird durch Erheben von den Plätzen geehrt; 2) dass unser allverehrter Mstr. v. St. Br Smitt auch während seiner Krankheit für die Loge thätig gewesen sei und ein reizendes Werkchen herausgegeben, einen Katechismus der Frmr, welcher den Brrn zum Gebrauch empfohlen wird. Es wird ein Exemplar dem Archiv überreicht. Nach diesen Mittheilungen erhält Br Pilz das Wort zum Festvortrag über: Die Loge, was sie ist und was sie sein soll. Er beleuchtete die Loge: 1) als Arbeitsstätte, 2) als Schutz- und Schirmstätte, 3) als Heilstätte, 4) als Glücks- und Freudenstätte und schloss mit den besten Wünschen für die Loge Apollo. Die versammelten Brr dankten dem Br Pilz für den geistreichen Vortrag. Nach gehaltener Umfrage meldete sich der S. E. Mstr. v. St. zu den 3 Degen in Halle, Br Franke, zum Wort. Derselbe bringt die Glückwünsche seiner Loge, sowie der Logen zu den 5 Thürmen im Orient Halle, zum golden. Kreuz in Merseburg und Wilhelm zur Treue in Delitzsch, für ferneres glückliches maur. Thun und Handeln. Der S. E. Mstr. v. St. der Schw. Loge Balduin zur Linde Br Scharf bringt der treuen Hausgenossin gute Wünsche für die bisher bewiesene alte Liebe und Treue und bittet um festes, treues Zusammenhalten für alle Zukunft. Im Zusammenhange damit überreichte er dem S. E. Vorsitzenden, Br Erdmann, das erste Exemplar eines Schriftchens, welches dem Andenken des i. d. e. O. eingegangenen Br Marbach gilt und vom Br Fuchs verfasst ist. Ferner überreicht derselbe die Ehrenmitgliedschaft der Loge Balduin zur Linde den Brrn

Beer als I. Aufseher der Loge Apollo, als langjähriger Führer des 2. Hammers, und Helfer, als treuverdienten Mithelfer bei dem Wöchnerinnenwerk der Schw. Loge Balduin. Br Beer spricht für beide den Dank an die Schw. Loge Balduin aus und gelobt, dieses Vertrauens sich würdig erweisen zu wollen. Hierauf begrüssen die Brr Balduins die neuen Ehrenmitglieder. Br Linge aus der Schw. Loge Minerva zu den 3 Palmen bringt der Loge Appollo die besten Geburtstagswünsche an der Hand des Mannes des heutigen Sonntags: Reminiscere. Er wünscht der Loge Apollo, dass sie bewahren möge wie bisher: a) wahre Gottesverehrung, b) ächte Maurerfreundschaft und ungefärbte Nächstenliebe. Hierauf dankt noch Br Helfer der Loge Balduin, worauf die Loge ritualmässig geschlossen wurde.

Die Tafelloge war sehr belebt und durch ansprechende Toaste, Musikstücke und Gesänge ausgezeichnet. Der Mstr. v. St. Br Smitt, welcher die Tafel leitete, brachte den ersten Trinkspruch auf Kaiser, König und Vaterland aus, wobei er der Worte des Kaisers gedachte: „In dem Vertrauen zwischen Fürsten und Volk liegt die Grösse unseres Volkes und Vaterlandes und: Kein Abend und kein Morgen vergeht, ohne ein Gebet für mein Volk." Weitere Toaste galten der Freimaurerei, der Gr. Landesloge, den Besuchenden, den Schwestern, den sehr ehrw. Meistern, den musikalischea Brrn. Das ganze Fest verlief in der würdigsten und erhebendsten Weise.

Amerika. Aus New-York kommt die herbe Trauerkunde, dass Br Dr. Burian, Redacteur der „Masonia" aus dem Leben geschieden ist. Mit ihm ist einer der edelsten Brr heimgegangen, dessen Verdienst und dessen Andenken in der alten und neuen Welt unauslöschlich sind.

England. Die englische Gr.-L. hatte im letzten Jahre eine Gesammteinnahme von 4913 Pfd. und eine Ausgabe von 2368 Pfd. Die Anuitäten-Capitel belaufen sich auf nahezu 4000 Pfd.; die Einnahmen derselben auf 1129 Pfd.; die Ausgaben auf 622 Pfd. Das Gesammtvermögen der Gr.-L. beträgt 30 000 Pfd.

— Das demnächst stattfindende Festbankett des Royal-Masonic-Benevolent-Institut wird in diesem Jahre wieder ein stattliches Heer von über 300 Gabensammlern aufweisen. Im vorigen Jahre betrug die Zahl derselben 330. Man weiss, das ungefähr 15 000 Pfd. jährlich zur Erhaltung der Anstalten nöthig sind. —

Vermischtes.

— Dem Berichte des Vereins der Kinderfreunde in Grosswardein entnehmen wir folgende Daten:

Unter armen Kindern wurden 207 Paar Stiefel vertheilt, deren Beschaffungspreis 350 fl. ausmachte. Dass diese 207 Paar Stiefel so billig beschafft wurden, ist ein Verdienst Alexander Jueszth's. 288 Kinder erhielten verschiedene Kleidungsstücke. Der Bericht hebt die Damen Frau Josef Vulkán und Frau Jakob Schwarz, die sich um die Beschaffung und Vertheilung von Kleidungsstücken viel Mühe nahmen. Es wurde ihnen prtookollarischer Dank votirt. Bis 15. Januar d. Js. wurden 4012 Speisekarten ausgetheilt. In privaten Häusern wurden 13 Knaben und 13 Mädchen untergebracht. Wie hieraus ersichtlich, erfüllt der Verein der Kinderfreunde in Grosswardein sehr schön seine Aufgabe; die Unterstützung armer Schulkinder ohne Unterschied der Konfession. Hierauf wurde über den Cassastand berichtet. Der Vorstand hofft, dass das am 14. Februar zu veranstaltende Concert den Cassastand noch günstiger gestalten werde. Or.

— Statut betreffs der Wohlthätigkeit der die Arbeiten nicht besuchenden Brr. 1) Jedes ordentliche und in Budapest wohnhafte Mitglied der Loge „Demokratia", das von einer Arbeit fernbleibt, hat nach jeder versäumten Arbeit, ob es sein Fernbleiben rechtfertigt oder nicht, mit 20 Kreuzern Wohlthätigkeit zu üben. 2) Behufs Verwaltung und Einhebung der einlaufenden Beträge wählt die Loge anlässlich der Beamtenneuwahlen einen besonderen Manipulanten. 3) Der Manipulant führt ein besonderes Couponbuch, dessen einzelne Coupons je 20 kr. repräsentiren. Auf die im Buche verbleibenden und auch auf die ausgeschnittenen Coupons ist der Name des Brs und der Tag der versäumten Arbeit aufzuzeichnen. 4) Der Manipulant hat vor jeder Arbeit aus dem Meldungsbuche des I. Aufsehers die Namen der an der vorhergehenden Arbeit nicht theilgenommen, in Budapest wohnhaften ordentlichen Mitglieder auszuschreiben und für sie die für die versäumtenen Arbeiten giltigen Coupons auszustellen. 5) Das versäumende Mitglied hat die der Zahl der versäumten Arbeiten entsprechenden Coupons gelegentlich der der Versäumung folgenden nächsten Zusammenkunft sofort einzulösen. 6) Die Nichtbegleichung des Werthes der Coupons zieht dieselben Rechtsfolgen nach sich, wie die Nichtbezahlung der Logengebühren und der sonstigen Logenschulden. 7) Die Controle über die Thätigkeit der Manipulanten wird durch eine aus dem I. und II. Aufseher bestehende Controlkommission ausgeübt. 8. Die nach den Coupons einfliessenden Beträge werden vom Manipulauten be-

sonders, vom Logenvermögen unabhängig verwaltet Sowie 5 fl. eingeflossen sind, hat der Manipulant dieselben in eine Sparcassa zu geben. 9) Die nach den Coupons einfliessenden Beträge bilden einen besonderen Fond. Von demselben darf nichts entnommen werden. Betreffs seiner Bestimmung wird die Loge anlässlich der fünften Jahreswende ihres Bestandes verfügen. 10) Dieses Statut tritt in der ersten Arbeit des Monats Dezember 1890 in Wirksamkeit.

Or.

Eingesandt.

Die „Freimaurerzeitung" berichtet, dass in einem Logengebäude eine rituelle jüdische Trauung, nicht also ein blosses Hochzeitsessen, unter Assistenz zahlreicher Trauzeugen, stattgefunden habe. Hinzugefügt wird dann, dass „dieses Ereigniss (!)" in einem guten Theile der Brüderschaft als „ein hocherfreuliches" betrachtet werden dürfte. Warum? „Weil durch dasselbe der profanen christlichen Bevölkerung recht in die Augen springend gezeigt würde, dass der politische Parteikampf der Antisemiten und der Philosemiten in die Loge nicht eindringe." —

Wir bedauern sehr, dass wir zu dem „guten Theile" der Brüderschaft, welches „dieses Ereigniss" als ein „hocherfreuliches" betrachten möchte, nicht gehören. Aber nicht aus antisemitischer Voreingenommenheit, sondern aus einem ganz anderen Grunde. Wir erlauben uns die bescheidene Frage, ob es sehr wünschenswerth war, ein solches „Ereigniss" in einer Freimaurerloge überhaupt in Scene zu setzen, und dann, nachdem es geschehen, dies durch die Presse an die grosse Glocke zu schlagen? Der „profanen christlichen" Bevölkerung soll dadurch gezeigt werden, dass es in der Loge keinen Kampf zwischen Antisemiten und Philosemiten gibt? Hat denn die „profane christliche" Bevölkerung hierüber sich schon irgend welche Sorgen gemacht? Doch wohl kaum! Aber die „profane christliche" Bevölkerung dürfte sich vielleicht darüber ein wenig wundern, dass in einer Freimaurerloge eine „rituelle jüdische Hochzeit" abgehalten worden ist. Denn von christlicher Seite würde an die Verwaltung einer Loge schwerlich das ja nicht gut abzulehnende Ersuchen gestellt werden, die Räume derselben für eine christliche Trauung einem Bräutigam und dessen Zeugen zu überlassen. Man würde das schon deshalb nicht thun, um kein Aufsehen zu erregen. Man würde die Trauung an dem dafür bestimmten Orte, und dies ist die Kirche, abgehalten haben. Ein solcher heiliger Ort ist für jüdische Brautpaare nach unserer Meinung aber die Synagoge und nicht – die Loge. Die „profane christliche" Bevölkerung könnte deshalb vielleicht zu dem Schlusse kommen, dass man auf jüdischer Seite die Trauung in einer Freimaurerloge vorzunehmen recht sehr deshalb gewünscht habe, um damit der „profanen christlichen" Bevölkerung recht „in die Augen springend" zu „zeigen", dass die Freimaurerlogen keinen Antisemitismus treiben. Und diese so leicht einem derartigen Vorgehen, wenn selbst mit Unrecht, zu unterschiebende Absicht ist es eben, was uns an dem „Ereigniss" nicht gefallen will, um so weniger, als es auch noch zum Gegenstand jener daran geknüpften auffälligen Bemerkung in der Presse aufgebauscht worden ist. Wir beklagen das gerade im Interesse der jüdischen Brüder, denen doch, wie wir meinen, am meisten daran gelegen sein muss, dass nicht an sich unbefangene und sicherlich ohne jede Nebenansicht vollzogene Handlungen von ungeschickten Freunden in einer, wie man zugeben wird, sehr leicht falsch zu deutenden Weise „zur Kenntniss des grossen Publikums" gebracht werden.

—m—

Verlag von M. Zille Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz,** Leipzig, An der Alten Elster 10.

Wöchentlich eine Nummer. Fünfundvierzigster Jahrgang. **Preis des halben Jahrg. 6 Mark.**

№ 11. — Sonnabend, den 14. März. — 1891.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Einwärts — Vorwärts — Aufwärts!

Einwärts sei der Blick gerichtet,
Selbsterkenntniss sei das Ziel;
Nur durch ernster Prüfung Kunde
Weiss man, was man kann und will,
Eingedenk der eignen Schwäche,
Aber auch der Gotteskraft,
Die das Wollen und Vollbringen
Alles Gute in uns schafft.

Vorwärts denn in Gottes Namen
Muthig vorwärts Brüder-Schaar!
Wo der Weg und Zweck der rechte,
Scheue niemals die Gefahr!
Vor dir liegt am Wegesende
Hell und schön das goldne Ziel;
Such es emsig zu erreichen,
Da dein Gott dich leiten will.

Aufwärts strebt der freie Adler,
Oben weht die reine Luft;
Auf dem Gipfel schwingt der Steiger
Seine Fahne hoch und ruft:
Alles Niedre und Gemeine
Sicher dem stets ferne bleibt,
Der das Motto: Einwärts, vorwärts,
Aufwärts auf sein Banner schreibt.

Freundschaft.

Festrede zum Stiftungsfest 1891.

Die Wiederkehr des Tages, an welchem vor nunmehr 81 Jahren die Loge zum Tempel der Freundschaft in Heiligenstadt gestiftet worden ist, giebt mir willkommenen Anlass, darüber nachzusinnen und meine Gedanken Ihnen heute vorzutragen, weshalb wohl die Stifter unserer lieben Loge den Namen „zur Freundschaft“ gegeben haben mögen.

Sie wissen, in welch schwere Zeit die Begründung unserer Bauhütte fiel; in eine Zeit, da Misstrauen, Angst und Furcht die Zeichen waren, unter deren Druck die Deutschen lebten.

Die Feinde im Lande, fremde Offiziere die Führer unserer Truppen, fremde Beamte die Organe einer neuen, und so schmachvollen Regierung, Willkühr und Uebermuth, Ungerechtigkeiten und Aeusserungen des Nationalitätenhasses an der Tagesordnung!

Ist es da nicht ein Wunder, dass man der Freundschaft einen Tempel zu errichten wagen durfte, ohne eine Todgeburt zu zeitigen? Der „Tempel“ war wohl zu bauen, woher aber die „Freunde“ nehmen, die das leere Wort zur That werden lassen konnten? Gewiss, es wäre Niemand möglich gewesen, denn allein den Freimaurern. Sie allein durften — auf dem Fundament des rein Menschlichen stehend — sich die Bruderhand reichen und einen Freundschaftsbund gründen; denn allein in ihrer Mitte war für alle jene, da draussen so hässlich sich breit machenden Eigenschaften kein Raum, hier allein wohnte das Vertrauen, entsprossen einem gemüthreichen Herzen, wohnte die Uneigennützigkeit, gezeugt von einer höheren, reineren Lebensauffassung, wohnte die Opferfreudigkeit, deren reichere Schwester, kurz: hier wohnten die Grundbedingungen wahrer Freundschaft.

Es ist nächst dem Begriffe „Liebe“ wohl kaum ein Wort so gefeiert, besungen, aber auch missverstanden, verflucht und leichtfertig im Munde geführt worden als das Wort „Freundschaft“, lassen wir aber heute, am frohen Festestage nur heitere Bilder an unserm geistigen Auge vorüberziehen und lassen Sie uns deshalb die Freundschaft nur in der Gestalt betrachten, wie sie der ernste Mann, der echte Maurer vor Augen hat und verstanden wissen will. Lassen Sie unseren Blick schweifen von den Grundbedingungen echter Freundschaft, hin über ihre Pflichten, ihre Rechte, ihr Glück, ihr Ende und dann uns fragen, wie zeigt sie sich, die holde Göttin, im Strahlenglanze der Freimaurerei! —

Meine Brr. Muss man denn überhaupt Freunde haben? Ist sich denn der in sich gefestigte Mann nicht selbst genug? ist man nicht vor vielen, unliebsamen Erfahrungen von vorn herein bewahrt, wenn man Niemand das Recht einräumt, sich unsern Freund zu nennen?

Wehe dem Menschen, von dem man mit Recht sagen kann: er ist keines Menschen Freund! Muss ihm nicht das beste, das wir Menschen haben, ein gutes Herz, ein reiches Gemüth mangeln?

Wohl, mein Bruder, hast Du recht, wenn Du nicht alle Leute Freunde nennst, aber wenigstens einen Freund nenne Dein!

Wem der grosse Wurf gelungen
Eines Freundes Freund zu sein,
— — — — — — — — — —
Ja wer auch nur eine Seele
Sein nennt auf dem Erdenrund!
Und wers nie gekonnt, der stehle
Weinend sich aus unserm Bund!

—

Aber diesen Einen prüfe mit Ernst und heiligem Eifer, mit heissem Bemühn, aber ohne Selbstüberhebung. Prüfe zuerst, ob er ein reiches Gemüthsleben führe; ob nicht der Verstand ihn voll und ganz beherrsche, so dass all sein Thun wohl recht und gerecht — nie aber billig ist.

Glaube mir, ein Mensch ohne Gemüth ist nie ein wahrer Freuud; ein Mann, den fremdes, wenn auch selbstverschuldetes Leid nicht rühren kann, dessen Urtheil stets vom Recht, nie von der Milde und Barmherzigkeit bestimmt wird, dessen Mund nie übergeht von erbarmenden Worten der Liebe und Güte, dessen Hand sich auch der grössten Noth verschlossen hält, weil — nun Scheingründe wird er genug finden — das ist dein Freund nimmermehr, wenn er sich auch tausend Mal so nennt!

Schau nur näher hin, mein Bruder, ob es nicht Eigennutz sein wird, der ihn zu dir geführt hat, schnöde Selbstsucht, die auch nicht die geringste Probe bestehen wird!

Der Teufel ist ein Egoist und thut nicht leicht um Gotteswillen, was einen Andern nützlich ist. Dein Freund Egoist ist niemals dein Freund! Drum prüfe sorgsam, ob der, den du Freund nennen möchtest, auch die zweite Grundbedingung erfüllt, und nicht nur dir, sondern vor Allem Dritten gegenüber selbstlos zu handeln bemüht ist. Endlich aber gehe weiter und forsche, ob er opferwillig ist, ob es ihm nicht nur aus Stolz oder Trotz leicht

ist, von Anderen Nichts zu begehren, nein, prüfe, ob er auch geben kann, geben nicht aus der Fülle seines Reichthums, sondern seines Herzens, ob er versteht, in Anderer Glück sein eignes zu finden.

Und endlich suche die Beweggründe seiner hervorragenden Handlungen zu erforschen; lege Gewicht auf eine freie, ungezwungene, ehrenhafte Denkungsart!

Hast einen solchen Menschen du gefunden, o, so strebe mit allen Kräften danach, sein Freund zu werden. Es wird dir nicht immer leicht werden, denn ein solches Kleinod ist zumeist gut verwahrt; der Weg zu solch einem Herzen ist nicht durch einige Freundschaftsbetheuerungen zu erreichen, er will mühsam erklommen sein; kein Preis ohne Mühe, darum ringe mit ihm, gehe ihm nach: „ich lasse dich nicht, du liebest mich denn!" Sag nicht, mein Freund, es ist meiner unwürdig, einem solchen Menschen nachzulaufen, der sich in seinen Tugendmantel hüllt; bedenke, dass leicht erworbenes Gut in der Regel nichts taugt, dass ein Herz, das sich leicht erschliesst, sich auch leicht wegwirft!

Und dann, meine Brr, übersehen wir nicht, dass in vielen Fällen es unsere Fehler sind, die ein engeres Band der Freundschaft nicht zum Schluss kommen lassen.

Frage deshalb nicht nur, was kannst du thun, um jenes Mannes Freund zu werden? frage auch, was musst du lassen, welche deiner Untugenden stösst den andern von dir, kannst du nicht ihm zu Liebe von diesem lassen und jenes vollbringen?

Wenn aber so du eines Menschen Seel' gewonnen,
Und in sein Herz hast tief hineingeschaut,
Und ihn befunden einen klaren Brunnen,
In dessen reiner Fluth der Himmel blaut —
Lass deine Zuversicht dann Nichts Dir rauben
Und trage lieber der Enttäuschung Schmerz,
Als dass du grundlos ihm entziehst den Glauben.
Kein grösser Glück als ein vertrauend Herz!
Lass adlermuthig deine Liebe schweifen
Bis dicht an die Unmöglichkeit hinan:
Kannst du des Freundes Thun nicht mehr begreifen,
So fängt der Freundschaft frommer Glaube an!

Ein altes Dichterwort kommt mir dabei in Erinnerung, das da behauptet:

Es sei sehr leicht, eine Geliebte zu finden,
Und nicht schwer, einen Freund zu behalten;
Schwerer aber sei's, eine Geliebte zu behalten,
Und einen Freund zu finden!

Das ist gewiss richtig, und doch sollte ich meinen, es sei auch durchaus nicht leicht, einen Freund zu behalten; denn wahre Freundschaft legt uns eine ganze Reihe von Pflichten auf, die zu erfüllen oft recht schwer ist.

Pflichten? Ja, meine Brr, ernste Pflichten und wer sie nicht erfüllt, ist eben kein Freund, wie er sein muss. Da gilt es zunächst zu wachen über des Freundes körperliches Wohl. Nur in einem gesunden Körper kann ein gesunder Geist gedeihen, und wenn die Freundschaft auch ein seelisches Empfinden ist, so hat sie doch auch den Körper zum Gegenstand liebender Sorgfalt zu machen. Unheil und schweres Leid kann so oft durch einen guten Rath und eine freundliche Einwirkung verhütet werden. Da will man weiter deinen Freund mit Ehrenämtern und verlockenden Stellungen beglücken; was frägt die Welt danach, ob Gesundheit, Familienglück, Wohlstand und sonstige Pflichten dies gestatten? Ists da nicht Freundespflicht zu rathen, zu warnen? Dort ists der eigne Trieb des Freundes nach Reichthum, äusseren Ehren, Anerkennung in der Aussenwelt. Es ist der Freund, der hier zügeln, hemmen und das berechtigte Streben in richtige, besonnene Bahnen lenken muss.

Wiederum bedrohen Verleumdung und üble Nachrede den Freund, da gilt es einzutreten mit Wort und Handeln, den unbefleckten Ruf, die Ehre des Freundes mit aller Entschiedenheit zu vertheidigen, zu schützen.

Auch dann, wenn strenges Recht und Sitte den Freund ins Unrecht setzen, wenn Unbesonnenheit, Uebereilung, Erregung den Freund in üble Lage bringen, selbst da tritt der wahre Freund gleich einem Marquis Posa in die Bresche und sucht das Ungewitter, das sich über des Freundes Haupte zusammenzieht, zu zerstreuen und still vorüberzuführen, ohne dass jener es ahnt.

Tritt aber Unglück, Krankheit, Kummer und Noth an deinen Freund heran, dann ist es Zeit, durch Thaten zu beweisen, dass Freundespflicht kein leeres Hirngespinnst; was dann zu thun — das frage dein Herz!

Weit schlimmer noch als äusseres Unglück sind aber die seelischen Leiden. Wenn die trüben Schatten des Missmuths des Freundes Stirn bedecken, wenn Glauben und Hoffnung zertrümmert am Boden liegen, wenn der Verzweiflung Furien des Freundes Haupt umflattern — „o Freund, wo bist du, mein letzter Trost, meine Hoffnung, mein letzter Halt — komme, rette mich vor der Verderbniss Pein!" Sollte solch ein Schrei aus qualgepresster Brust keine Erhörung finden?

Nur wer da weiss, was heisse Seelenkämpfe sind, der weiss auch wie unendlich schwer die Freundespflicht ist, zu trösten, zu sammeln, was zerstört am Boden liegt, langsam Stück für Stück wieder aufzubauen die zertrümmerte Welt, die ein Halbgott zerschlagen hat. Schwer — aber wie lohnend!

Nun, meine Brr, stehen solch' schweren Pflichten auch grosse Rechte gegenüber? O nein! Die Reihe ist kurz: — Vertrauen, Offenheit, Rücksichtnahme; das ist wohl Alles. Zunächst hat der Freund ein unabweisliches Recht auf unser volles — ganzes Vertrauen. Nur dann, wenn keine Falte meines Herzens dem Freund verborgen ist, kann jener Freundespflichten üben, erwarte ich diese, dann muss ich jenes zu ihm hegen. Doch das ist nicht allzuschwer. Schwererwiegend ist schon das Recht des Freundes, mir mit aller Offenheit die Wahrheit sagen zu dürfen. Und doch ist auch dies unerlässlich. Nun meine ich nicht, was man zu Deutsch „Jemand die Wahrheit sagen“ nennt, sondern ich meine jene Wahrheit, die in der Form, dem Wege, auf dem sie zu uns dringt, ja zweifellos gezeichnet sein muss von einem liebereichen Herzen, die aber laut und vernehmlich, ohne Rückhalt zu uns spricht. Wie wenig Menschen können diese Wahrheit ertragen, wie vielen thut sie noth! Darum ertrage sie zuvörderst von deinem Freunde deinem Feinde glaubst du ja doch nicht. Und endlich bedenke, dass dein Freund ein gutes Recht auf deine zarteste Rücksichtnahme hat. Darum fordere nie etwas von ihm, was Du selbst zu gewähren nicht jeden Augenblick bereit wärest; nimm nie Pflichten des Freundes in Anspruch, deren Erfüllung, wie du weisst, den anderen in schwere Sorge, Zwiespalt zwischen dieser und einer anderen, vielleicht ebenso heiligen Pflicht bringen würde, übe Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse deines Freundes — er wird es dir Dank wissen. — Sind so Rechte und Pflichten auch ungleich vertheilt, so geht doch über alles Glück der Freund, der's fühlend erst erschafft, ders theilend mehrt.

Was heute du als Pflicht gethan, kann morgen dir der Freund wohl tausendfach vergelten; was heute du als Recht geübt, hab' offnes Ohr, du hörst es morgen wieder, verschönt, verstärkt, erquickend deine Seele.

Das ist das Glück der guten That, das sie fortzeugend Gutes wird gebähren.

Schöner malt sich mir die Erde
Heller spiegelt in des Freunds Geberde
Reizender der Himmel sich.

Die Welt ist so leer; wenn man nur Berge, Flüsse und Städte darin denkt, aber hie und da Jemand zu wissen, der mit uns übereinstimmt, mit dem wir auch stillschweigend fortleben, das macht uns dieses Erdenrund erst zu einem bewohnten Garten!

O welch' ein Glück, wer einen Freund am Busen hält und still mit ihm geniesst!

Darum, meine Brr, lassen Sie uns nicht säumen, solch hohes Glück, sofern wirs noch nicht geniessen, uns zu erringen, es ist ein Glück, das sicher längere Dauer, dauerndere Befriedigung uns sichert als viele der Phantome es sein werden, denen wir, der grossen Menge folgend, nachjagen. Denn es ist ein Glück, dessen ganze Grösse jeden Morgen neu wird und das kein Ende hat, es sei denn durch eigne Schuld. Kannst du des Freundes Thun nicht mehr begreifen, so fängt der Freundschaft frommer Glaube an! — Nicht Raum noch Zeit können das geistige Band lösen, das dich mit deinem Freunde umschlingt; nach Jahren der Trennung wird das Auge noch freudig glänzen und die treue Rechte dir sich öffnen, als wäre ein Tag entschwunden, seitdem es zuletzt geschah!

Und doch, — wie köstlich ist des gegenwärtigen Freundes gewisse Rede, deren Himmelskraft ein Einsamer entbehrt und still versinkt.

Wohl sagen die Leute man solle sich im Leben mit so wenig Dingen, die Einem lieb sind, umgeben, als nur möglich, der Schmerz der Trennung bleibe uns dann erspart. Gewiss ist der glücklich zu preisen, dem das Schicksal ein Weib gegönnt, deren Liebe sich nach dem flüchtigen Rausch der ersten Jahre zur Freundschaft veredelt Ihm ist vergönnt, dies Glück sein ganzes Leben. lang zu geniessen, wenn anders nicht der Tod ein vorzeitiges Ende bereitet.

Und doch, meine ich, klingen in des Mannes Brust so viele Töne, für deren Wohlklang das Weib ein volles Verständnis nicht — oder doch nur sehr selten hat. Die Erfahrung lehrt, dass die innigsten Freundschaften auf die Dauer nur unter Menschen gleichen Geschlechts bestehen.

Lassen wir Männer nun unsere Blicke suchend schweifen im Umkreis unserer Bekannten, ob sich Einer finde, der da bereit wäre, des Freundes Pflichten gegen uns zu üben, dem wir dessen Rechte einzuräumen freudig uns entschliessen könnten; trifft nicht dieser Blick unwillkürlich unsere Brüder Freimaurer zuerst? Wer mag sie zählen, die Zahl der in der Loge fürs ganze Leben geschlossenen Freundschaften?

Dass sie gross ist, erklärt sich wohl dadurch,

dass in dieser Vereinigung so viele Männer sich finden, welche die Grundbedingungen wahrer Freundschaft in sich tragen oder doch ihnen in den Lehren der K. Kunst ihr Herz leichter öffnen. Da ist das Vertrauen, das wir beim ersten Eintritt in die Loge symbolisch auf nns wirken lassen müssen, das nns begleitet auf unserem Weg durch Nord und Süd, vom Aufgang bis zum Niedergang, ja das uns im herrlichen Brudernamen dauernd zugelegt wird als unser grösstes Kleinod. Wem darf ich trauen, wenn nicht meinem Bruder?

Da ist die Selbstlosigkeit, der Uneigennutz, die da ablegen jeden äusseren Schmuck, Rang, Stand, Reichthum und eitle Ehren.

Da ist die Opferwilligkeit, die da giebt, nach Kräften reichlich giebt, nicht nur den Armen und Nothleidenden, vielmehr noch den geistig Armen, die da dürstet nach Wahrheit, Freiheit und Menschenliebe. Wer von uns, m. Brr, wollte es lengnen, dass auf solchem Boden das zarte Kraut der Freundschaft leichter keimt, besser gedeiht, reichlichere Früchte tragen muss, als auf dem dürren Sande der Alltäglichkeit? Wohl m. Brr, aber bestellen wir auch diesen Boden gut, führen wir ihm reichliche Nahrung, vor Allem aber gesunde Keime zu. Gedenken wir allzeit der Pflichten, die der Bund von uns fordert, sie sind auch Freundespflichten; üben wir unentwegt seine Rechte — Aufrichtigkeit, Ehrlichkeit, Wahrheit — auch wenn wir darum hie und da verkannt werden sollten.

Einst wird doch kommen der Tag, da sich der Trug vom Licht der Wahrheit scheidet, und es wird euch tausendfältig vergolten, was ihr gelitten und erduldet um der Freundschaft willen.

Wenn dann der Mstr. dich fragt: Wodurch soll sich ein Mr. äusserlich von anderen Menschen unterscheiden? Wohl Dir, wenn du mit Anwendung auf dich selbst sagen darfst: „Durch Aufrichtigkeit gegen alle Menschen, Freundschaft gegen seine Brr, durch eine freie, ungezwungene Denkungsart und durch einen unstrafbaren Lebenswandel.“ Wohl dir, wenn du, so oft du im Bruderkreise die Kette des Bundes schliessest, bei den Worten: „und der Freundschaft feste Kette, w. Brr, reisse nie,“ — rechts und links einen wahren Freund zur Seite hast, dem dein Händedruck sagt, dass nicht ein leeres Wort du soeben gesprochen, sondern, dass die heisse Bitte zum A. B. a. W. daran geknüpft war: dass er das Band inniger Freundschaft, das ihr geschlossen, nicht lösen möge — bis an das Ende!

Wohlan, m. Brr, säumen wir nicht, in unseren Brüdern im engen Kreise unserer Bauhütte uns wahre, aufrichtig ergebene Freunde zu schaffen, damit unser Tempel in Wahrheit ein „Tempel der Freundschaft“ werde!

Ihr aber, ihr Stifter unserer kleinen Loge, die ihr uns ein gutes Beispiel gabet, schauet heute, in dieser Stunde herab aus den seeligen Gefilden dort oben übern Sternenzelt auf diese kleine Schaar eurer Nachkommen, nehmt an unseren wärmsten Dank für eure Arbeit, die uns bis heute zum Segen gereichet, festiget unsere Entschlüsse, diesen Tempel aufs Neue der Freundschaft zu weihen und spendet reichen Segen unserem Thun auch für die kommende Zeit. Amen!

Litteratur.

Holtschmidt, Friedrich. Fromm und Frei. Ernste Betrachtungen für eine freie christliche Gemeinde. Braunschweig, C. A. Schwetschke und Sohn. 1891. kl. 8. 116 S.

Je mehr der kirchliche Sinn und die wahre, nicht bloss äussere Religiosität abnimmt, desto erfreulicher ist es, dass für Hebung beider in rechter Weise gesorgt wird. Der Fanatismus vieler Geistlichen und der starre Dogmatismus, die sich gar zu oft in den Predigten kund geben, verleiden dem denkenden Menschen den Besuch der gottesdienstlichen Handlungen. Man will erbaut, erhoben, belebt und gestärkt werden, aber nicht hineingezogen sein in den Kampf und Streit der kirchlichen Confessionen. Die Kirchen würden sich wieder mehr füllen, wenn die Geistlichkeit es verstände, in echt christlichem Sinne auf Herz und Gemüth zu wirken und sich frei zu machen von allem Dogmenkram. Ein wahrhaft erfrischender Genuss ist daher das obige Büchlein, das in kurz und knapp gehaltenen Ansprachen über die mannigfachen Gegenstände und Gedanken religiösen Lebens sich an denkende und warm fühlende Christenherzen wendet. Gott, Christus und Evangelium erscheinen uns hier in herrlichem Lichte freien Glaubens; und ein tief empfundener Glaube ist es doch, der durch die ganze Schrift hindurchweht. Der Verfasser ist Freimaurer. Kein Wunder, dass seine Darlegungen christlichen Lebens in freimaurerischem Sinne gehalten sind, nicht der modernen Weltanschauung folgen, aber doch frei sind von dem Geist tödtenden Buchstabenglauben. Insofern bieten sie eine empfehlenswerthe Lektüre auch für Brr Freimaurer christlicher Konfession. Sie werden für alle Fälle des Lebens Trost und Erhebung fin-

den und eine Stärkung ihres religiösen Gefühls gewinnen, ohne je zu ermüden. Fast durchgehends sind die einzelnen Ansprachen an biblische Stellen angelehnt, die ihnen gewissermassen als Thema gelten. Wir wünschen dem Schriftchen volle Beachtung auch im Bruderkreise und weite Verbreitung. F.

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Am 1. März feierte die Loge Balduin zur Linde das Stiftungsfest ihres 115jährigen Bestehens unter Vorsitz des Mstr. v. St. Br Scharf und sehr zahlreicher Betheiligung ihrer Mitglieder und der Brr hiesiger Schwesterlogen und auswärtigen Oriente, die grossentheils durch ihre Stuhlmeister vertreten waren. Nach ritueller Eröffnung der Festloge und Verführung einer Cantate von Mozart begrüsste der Mst. v. St. die Brr und schritt dann zur Verpflichtung der für das nächste Logenjahr erwählten Beamten, die mit wenigen Ausnahmen in ihren Stellungen verblieben waren. Drei Brr, die Brr Dörffel, P. Fuchs und K. Hering, waren in Anerkennung ihrer langjährigen treuen Beamtenwirksamkeit von der Meisterschaft zu Ehrenmeistern der Loge ernannt worden und wurden unter einer entsprechenden Ansprache des Brs Herzog mit den Insignien dieser Würde geschmückt. Dem anwesenden Mstr. v. St. der Loge Harmonie in Chemnitz Br Ancke wurde die Ehrenmitgliedschaft von der Loge Balduin ertheilt, während der Mst. v. St. dieser Loge Br Scharf zum Ehrenmitglied der Loge Harmonie in Chemnitz, Göthe in Pössneck und Albert zur Eintracht in Grimma creirt wurde. Hierauf ertönte das Quartett: Bringt dem Verdienste seine Kronen. Der vom 2. zugeordneten Mstr. v. St. Br Harrwitz gehaltene Festvortrag ging von dem Sprichworte aus: Stillstand ist Rückgang und zeigt, inwiefern die Freimaurerei als Stillstand, inwiefern sie als Fortschritt zu betrachten sei und wie sie bei allem Stillstehn doch unablässig fortschreite.

Der Festarbeit folgte eine durch geistvolle Reden und musikalische Genüsse gewürzte Festtafel.

⊏

Leipzig. Oswald Marbach. Ein freimaurerisches Lebensbild von Br F. Fuchs (herausgegeben von der Loge Balduin zur Linde). Wir brauchen auf dieses Denkmal, welches die Loge dem unvergesslichen, um die Maurerei so hochverdienten i. d. e. O. eingegangnen Br gesetzt hat, nur hinzuweisen, um das Interesse der Brr anzuregen, die sich an dem pietätvollen Bilde, das die Züge und Worte des Gefeierten treu wiedergiebt, erfreuen und erbauen werden. Die Ausstattung ist sehr geschmackvoll und würdig.

Vermischtes.

— Aus dem Lager unsrer Feinde. Wie man Alles, auch das Absurdeste benutzt, um der Frmrei zu schaden, beweist namentlich der Umstand, dass man alte Schriftstücke aus dem Kindheitszeitalter der K. K. hervorsucht, um etwas gegen unsern Bund zu entdecken. Weisshaupt war Illuminat und seine in einem Blatte stehende Instruction für den künftigen Hofmeister eines Prinzen kann uns nicht im Geringsten mehr interessiren, selbst wenn sie echt wäre. Der Illuminatenorden war eine Abirrung von der Freimaurerei, wie es so manche Abirrungen vom wahren Christenthum gegeben hat und noch giebt. Die Weisshaupt beigelegten Grundsätze hinsichtlich des Selbstmordes sind so blödsinnig, dass sie bei jedem denkenden Menschen nur Ekel und Abscheu erregen können.

— Ein sonderbarer Vorschlag für einen Logennamen mit noch sonderbarerer Begründung ist von einem amerikanischen mrischen Blatt ausgegangen. Bei der grossen Zahl der Logen in den Vereinigten Staaten biete es einige Schwierigkeit, die Wiederholung des gleichen Namens für zwei Logen zu vermeiden. Daher wird denn von dem „Lib. Freemason" für eine neu zu gründende Loge der Name „Kaaba" vorgeschlagen mit folgender Begründung: „In Mekka, wo das Grab Mohameds sich befindet, ist ein Gebäude von 30 Fuss Höhe, Kaaba genannt. Davon behauptet der Koran, dass es die erste Gebetsstelle der Welt sei. Seit den urältesten Zeiten ist dieser Ort unter dem Namen Beit-Allah bekannt, was dem hebräischen Beth-el (Haus Gottes) entspricht. Nach muhamedanischer Ueberlieferung errichtete Adam dasselbe nach einem Muster aus dem Paradiese. Abraham aber trug es ab. Ein weisser Stein fand sich in demselben, den Adam aus dem Paradiese mitgebracht hatte und der von 100000 Kniebezeugungen schwarz geworden. Vor der Geburt des Mohamed war die Kaaba ein Pantheon, und den weissen Stein betrachtete man als Symbol der Aphrodite." — — Es scheint, als ob sich die religiöse Mystik immer von Neuem in die Frmrei, deren Wesen dazu in entschiedenem Gegensatz steht, einschleichen wollte. Während wir in Deutschland, der Mahnung unseres unvergesslichen Brs Kaiser Friedrich entsprechend, bemüht sind, unsere K. K. von den Resten jüdischer und mittelalterlicher Mystik und Scholastik, mit welcher die Frmrei in den Zeiten der

Verirrungen behaftet worden, mehr und mehr zu befreien und zu läutern, sehen wir, wie hier der Versuch gemacht wird, gar muselmännische Mystik in die Frmrei hineinzutragen und damit zu verquicken. Es ist rathsam, solchen Versuchen gleich beim ersten Auftauchen entschieden entgegenzutreten. B. Bl.

— (Die Bestattungsart der französischen Frmr.) Es ist bekannt, dass in Frankreich, wo sich die kath. Kirche mit der klerikalen und monarchistischen Partei identifizirte, zwischen den Frmrn und dem kathol. Klerus sehr scharfe Gegensätze obwalten und zahlreiche Frmr sich testamentarisch Zivilbegräbnisse bedingen. Aber die Verwandten der Verstorbenen ehren diese letztwilligen Verfügungen in vielen Fällen nicht, was oft zu Rekriminationen Anlass gibt. Das französische Gesetz bestimmt, dass es von dem Belieben jedes Grossjährigen abhängt, ob er ein bürgerliches, oder kirchliches Begräbniss, bezw. Kremation haben will; in streitigen Fällen hat der Friedensrichter binnen 24 Stunden zu entscheiden. In der letzten Sitzung des Bundesrathes der Grossloge von Frankreich wurde diese Angelegenheit zur Sprache gebracht, und Br Dupond unterbreitete eine Erklärung, welche sämmtlichen Frmrn zugeschickt wurde, damit sie dieselben ihren Testamenten beischliessen. Die Erklärung besagt, dass X. keiner Confession angehört und gegen seine kirchliche Bestattung protestirt und dass er die Herren X. und Y. betraut, seiner letztwilligen Verfügung Geltung zu verschaffen. Dieses Vorgehen wurde den Brrn umsomehr empfohlen, weil die klerikalen Blätter den Umstand, dass die Familie des betreffenden Frmrs eine kirchliche Bestattung veranstaltete, dies als die Verleugnung der freimaurischen Prinzipien auffasse.

Aufruf! Ein fast erblindeter College, der Lehrer emer. Fr. Weinhold in Gnandstein bei Kohren in Sachsen, hat an viele Schuldirektoren und Lehrer ein Schreiben geschickt, in welchem er seine Lage schildert und ein von ihm vor vier Jahren komponiertes Klavierstück „Erinnerung an Gnandstein“ zum Kauf anbietet. Er hat aber erfahren, dass hier oder da geglaubt worden ist, er habe, um Mitleid zu erregen, seine Lage zu traurig, nicht wahrheitsgemäss dargestellt, und er bittet desshalb die Unterzeichneten, dass sie die vollkommene Wahrheit der in dem betr. Schreiben gemachten Angaben bezeugen möchten. Wir thun dies gern, da wir seine Lage genau kennen und bitten die lieben Collegen, durch Kauf des hübschen Klavierstücks den bedrängten Collegen zu unterstützen. Er verkauft es selbst. Es kostet 1 Mk. Die bestellten Exemplare werden den Käufern portofrei zugeschickt. Bei seiner geringen Pension = 1019 Mk. 52 Pfg. und bei seiner zahlreichen Familie (8 Kinder) kann ihm der Erlös eine Erleichterung seiner Sorgen werden.

Frohburg in Sachsen.

Cantor Lippmann. Organist Hofmann.

Hamburg. Die Agitation gegen Zulassung der Jesuiten erfreut sich der lebhaftesten Unterstützung aller Kreise. Wenn auch den Logen als solchen nicht empfohlen werden kann, aus dem Rahmen ihrer ihnen vorgeschriebenen Pflichten herauszutreten und sich der Bewegung und den Bestrebungen gegen die erwähnten Eiferer als Ganzes anzuschliessen, so ist es doch erfreulich, dass auch in Hamburg hervorragende Brr sich dem s. Z. in den politischen Tagesblättern erlassenen Aufruf, unter welchem die Namen der angesehensten Männer aller religiösen Richtungen verzeichnet waren, angeschlossen haben. Jeder Staatsbürger sollte bemüht sein, energisch gegen ein weiteres Umsichgreifen der jesuitischen Bestrebungen ernstlich Front zu machen. Gilt doch dem Jesuitismus jede Toleranz als feindlich, und die Logen sind eben Institutionen, deren Mitglieder im weitesten Sinne die Toleranz bethätigen sollen. Die L. als solche, haben sich jeder unmittelbaren Einwirkung auf das Staatsleben zu enthalten. H. Lbl.

— (Logen in Philadelphia.) Seit 1823 wurden in Philadelphia 150 OF.-Logen geweiht; alle bestehen noch und haben zusammen 24,184 Mitglieder.

— (Trauung in einer Logenhalle.) In Germantown fand jüngst die Trauung eines OF.-Bruders und einer OF.-Schwester in der Loge unter zahlreicher Beteiligung von Brrn und Bekannten statt.

— (Oddf. Orden in Indiana.) In Indiana macht der Orden grosse Fortschritte. Der Reingewinn an Mitgliedern betrug im letzten Jahre 1663; unterstützt wurden 1924 Brüder und 152 verwaiste Familien; erstere erhielten 39,029 Dollar, letztere 2,481 Dollar; die Waisenerziehung kostete 517 Dollar. Ausserdem verausgabte der Orden eine bedeutende Summe als Sterbegelder und zu sonstigen Wohlthätigkeitszwecken, sodass sich die in einem Jahre gezahlten Unterstützungen auf 115,164 Dollar beliefen.

— Ueber die Affiliirungen in englischen Logen. Die Angelegenheit der Affiliirungen ist bei den englischen Grossbehörden in einer von der

unsrigen abweichenden Weise geregelt; sie ist auf möglichst breite Grundlagen gelegt. Während nämlich bei uns das Princip herrscht, dass ein Frmr. zur selben Zeit nur in einer ger. und vollk. Loge ordentliches und zahlendes Mitglied sein könne, steht es nach englischer Auffassung jedem Br Meister zu, sich in mehreren Logen affiliiren zu lassen, er kann demnach zur selben Zeit ordentliches und bezahlendes Mitglied von einer beliebigen Anzahl von Logen sein. Sie können sogar in verschiedenen Logen verschiedene Aemter bekleiden, so kann er Mstr. v. St. der einen, Secretair der andern, Schaffner der dritten Loge sein; die einzige Beschränkung ist die, dass er gleichzeitig nur Mstr. v. St. einer Loge sein kann. Es ist ferner nicht nothwendig, dass verschiedene Logen derselben Grossbehörde unterstehen, sondern ein Br kann gleichzeitig Mitglied von welchen Grossbehörden immer unterstehenden Logen sein. Dies kommt auch praktisch häufig besonders in den englischen Kolonieen vor, wo englische, schottische, irische und auch holländische Logen neben einander arbeiten, und es ereignet sich sehr oft der Fall, dass ein und derselbe Br Mitglied von unter viererlei Oberbehörden arbeitenden Logen ist und in denselben sogar verschiedene Aemter bekleidet.

Sch. L.

— Der neue mr. Tempel in Chicago wird ein Gebäude von 20 Stockwerken sein, dessen Hauptgebälk aus Stahl und Eisen zusammengefügt wird. Letzteres erhält dann eine Umkleidung von Mauerwerk. Die Länge beträgt 113 Fuss, die Breite 170 Fuss. Das Stahlwerk soll 3500 bis 4000 Tonnen schwer sein. Der metallische Aufbau wird auf 300 000 Doll. veranschlagt, während das ganze Gebäude auf 2 Mill. Dollar zu stehen kommt.

— Leipzig. Der im Jahre 1865 von Br Pilz mit einer Anzahl Menschenfreunde ins Leben gerufene Verein zur Unterstützung unbemittelter Knaben hielt am 25. Febr. seine Generalversammlung ab. Der Vorsitzende Br Stadtrath Dr. Kollmann sprach allen denen, die an der segensreichen Wirksamkeit des Vereins in den verflossnen 25 Jahren theilgenommen, Dank aus und knüpfte daran die Hoffnung auf ferneres Gedeihen des Vereins und Wachsen der Mitgliederzahl. Nach dem Cassenbericht sind 2848 M. verausgabt worden an 51 Knaben, die ganz vorzügliche Leistungen boten und ohne Ausnahme zu keiner einzigen Klage Veranlassung gaben. Im folgenden Jahre wird der Verein 56 Schüler unterstützen, die Gymnasien, Realschulen Seminare etc. besuchen werden. Der Bruderverein in Dresden, welcher den Namen „Hilfsverein Mentor" führt und von dem hochverdienten Prediger Herr Dr. Sulze mit Aufopferung geleitet wird, gab 2260 M. für 73 Stipendiaten aus und hat in den 13 Jahren seines Bestehens 39894 M. ausgegeben, womit 361 Personen unterstützt wurden. Für das kommende Jahr stehen dem Verein 2235 M. zur Verfügung. Mögen immer mehr solche menschenfreundliche Vereine den bestehenden sich anreihen und möge ihnen Gottes Segen nicht fehlen!

Beschränkung.

Kannst du das Schöne nicht erringen,
So mag das Gute dir gelingen.
Ist nicht der grosse Garten dein,
Wird doch für dich ein Blümchen sein.

Nach Grossem dränget deine Seele?
Dass sie im Kleinen nur nicht fehle!
Thu heute Recht — das ziemet dir;
Der Tag kommt, der dich lohnt dafür.

So geht es Tag für Tag, doch eben
Aus Tagen, Freund, besteht das Leben,
Gar viele sind, die das vergessen:
Man muss nur nicht nach Jahren messen!

Eduard v. Bauernfeld.

Verlag von M. Zille Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz,** Leipzig. An der Alten Elster 10.

Wöchentlich eine Nummer. Fünfundvierzigster Jahrgang. **Preis des halben Jahrg. 6 Mark.**

№ 12. —— Sonnabend, den 21. März. —— 1891.

Das Kirchlein von Innichen.

Ein Sonntagmorgen war es, thaufrisch, voll Sonnenschein,
Da wandert' ich von Toblach in's Sextenthal hinein.
Auf grünem Rasenteppich schritt leicht dahin mein Fuss;
Gar feierlich entboten die Dolomiten mir den Gruss.

Wohl zitterte durch's Laubwerk des goldnen Lichtes Spiel,
Wohl jubelten im Grünen der muntern Sänger viel;
Doch mir war ernst zu Muthe. Denn sinnend dachte ich,
Wie hier einst ging und ruhte der gute Kaiser Friederich.

Auf diesem Pfade schritt er noch reich an Lust und Kraft,
Hier blickte noch das Auge, das blaue, zauberhaft,
Hier war's, wo ihn das Leben noch ungebrochen fand,
Eh' den gewalt'gen Ritter berührt des Todes kalte Hand.

Da ist ein stilles Plätzchen, umrahmt von saft'gem Grün,
Wo längs bemoostem Ufer des Baches Wellen ziehn;
In Bild und Spruch verkündet des Volkes Liebe sich:
„Hier rastete so gerne der gute Kaiser Friederich."

So sass ich und gedachte der herrlichen Gestalt,
Des lebensfrohen Blickes, des Wortes Allgewalt,
Und wie er, majestätisch, ein Bild von Lust und Kraft,
Und wie er dann gelitten so todesmuthig, heldenhaft.

Ein Förster kam des Weges, ein Mann mit grauem Bart
Und grüsste mich in biedrer, treuherzger Jägerart.
Wohl merkt' er, was ich dachte, blieb traulich bei mir stehn:
„Den freundlich lieben Herren den hab' ich oftmals hier gesehn.

Kommt mit mir zu dem Orte, nach Innichen hinab,
Dort steht ein altes Kirchlein, genannt vom heil'gen Grab,
Das hat als fromm Gelöbniss ein Ritter uns bescheert,
Der nach der Pilgerwallfahrt heim von Jerusalem gekehrt.

Mit schmucken Thürmen ziert' er's. Thät manches Jahr dran baun.
Von aussen schlicht ist's innen gar lieblich anzuschaun.
Der Kaiser ging betrachtend und prüfend aus und ein,
Und sprach: In solchem Kirchlein möcht' ich wohl einst begraben sein." —

Durch's faltenreiche Antlitz rollt' eine Zähre hell.
Wir zogen ernst und schweigend. Bald waren wir zur Stell'.
„Grüss Gott!" — Er zog von dannen. — Ich trat vom Sonnenschein
In kühlen Dämmerschatten der Kirche durch das Pförtchen ein.

Durch kleine Bogenfenster drang rings des Tages Glanz
Gedämpft herein, umspielend der Heil'genbilder Kranz.

Hell schimmerten die Säulen, gebleicht vom Alter schon,[1]
Und farbig an den Wänden die holzgeschnitzte Passion.

Doch in der Mitte raget ein kleiner Bau empor,
Des heil'gen Grabes Abbild. — „Geheimnissvolles Thor,
Führst du hinab zur Krypta?" — Stumm blickt' ich in die Nacht
Der dunkeln Pforte nieder, gebannt von unbekannter Macht.

Den Blick konnt ich nicht wenden von dieser Grabesthür.
Da dämmert' aus der Tiefe ein heller Schein herfür.
Jetzt sah ich Marmor glänzen, schaut' einen Sarkophag,
Auf dem, in Stein gemeisselt, das Bild des edlen Kaisers lag.

Im Kürass mit dem Schwerte gerüstet, sah ich ihn,
Auf seinem Kriegermantel, umwallt vom Hermelin.
Die schönen, milden Züge wohl ernst, doch schmerzvoll nicht,
Als spräch' er: „Mir ward Frieden. — Durch Nacht ging ich zum ew'gen Licht.

Doch schlummr' ich nur. — Der Geist ist versunken nicht in Nacht;
Er hält gleich diesen Adlern, die mir zu Füssen, Wacht.
Das Schwert, das kranzgeschmückte, halt' ich an's Herz gedrückt,
Dass, wenn das Reich in Nöthen, es blitzend aus der Scheide zückt." —

Doch, was ist das? — Welch' Anblick? — Drei Frauen, wunderbar,
In schimmernden Gewändern, mit goldig-blondem Haar,
Sie nah'n dem Sarkophage in feierlichem Gang
Und heben an zu reden; es tönt wie leiser Orgelklang:

* * *

„Lasst, Schwestern, uns schmücken
Die Stätte des Friedens,
Wo schlummernd er ruhet,
Der tapfere Held,
Der Schlachten geschlagen
In eisernen Tagen,
Der heimkam als Sieger
Umjauchzt von der Welt.

Wenn Deutschland ein Ganzes,
Gefestigt in Stärke,
Sein Sehnen, sein Hoffen
Erfüllt und vollbracht,
Er half sie erringen,
Die Krone des Reiches,
Die lange verlor'ne,
Heil, ruf' ich, der Kraft!

Germanische Eiche,
Dies Sinnbild der Stärke,
Sie wind' ich zum Kranze,
Zu schmücken dies Schwert.
Du herrlicher Sprosse
Vom Stamm Hohenzollern,
Den, nimmer vergessend,
Das Vaterland ehrt."

* * *

„Ich feire des Fürsten
Weitblickende Weisheit,
Die oft er bewiesen
Durch Beispiel und Rath.
Den Jüngern des Wissens
Ein glänzendes Vorbild.
Ein würdiger Meister
In Wort und in That.

Wer wusste, wie dieser,
Sich selbst zu erkennen?
Wer so zu veredeln
Den eigenen Sinn?
Gross in dem Gestalten,
Im Urtheil und Walten,
Und gross im Entsagen —
So ging er dahin.

Ein Weiser im Leben,
Ein Weiser im Leiden,
Wird leben Dein Bildniss
Für ewige Zeit.
So sei denn, o Schwestern,
Dem theueren Haupte
Der nimmer verwelkende
Lorber geweiht."

* * *

„Dem Eichenkranz Deutschlands,
Italia's Lorbeer
Gesell' ich den Oelzweig
Von Hellas hinzu.

Die Schönheit zu preisen
Dess, der da geschieden,
Wie leuchtend die Sonne
Sich senket zur Ruh'.

Ja, schön war das Antlitz,
Gestalt und Bewegung,
Doch schöner sein Wesen,
Sein laut'res Gemüth,
So fleckenlos helle,
So gross und harmonisch,
Von Liebe zur Menschheit,
Zum Edlen durchglüht.

Die Kunst, die geweihte,
Den Schmuck dieses Lebens,
Die königlich-hohe,
Hat treu er gepflegt,
Die Göttlichste ward ihm,
Sich Herzen zu zwingen.
So sei ihm der Oelzweig
Zu Füssen gelegt."

* * *

Und als das Wort verklungen, da waren schon die Fraun
Wie Nebelbild verschwunden, die Gaben nur zu schaun.
Doch ihm zu Häupten trat jetzt ein Weib, ein stolzes, nah,
Im Kriegsschmuck der Walküre. Dich kenn' ich wohl, Germania!

Mit blankem Flügelhelme das blonde Haupt bewehrt,
Sieghaft doch friedlich blickend, nicht mehr gezückt das Schwert.
Sie senkt' auf ihn hernieder den Palmenzweig und sprach:
„Zu früh bist du geschieden; allein mein Segen folgt dir nach!

Dein Sohn, der kühne Recke, thront auf dem Kaisersitz,
Hält fest das Schwert in Händen; scharf ist der Augen Blitz.
Des grossen Kurfürsts Thatkraft, des grossen Friedrichs Blut
Sind wohl in ihm vererbet. Es steht das Reich in sichrer Hut." —

Sie sprach's und schwand. — Wie Freude und Wetterleuchten glitt's
Hell über Friedrichs Antlitz. — Da traten scheuen Schritts
Zwei Mägdlein in die Kirche, und Blumen brachten sie
Und sanken zu den Seiten des Kaisers betend in die Knie.

Vom Ostseestrande, den er so gern im Leben sah,
Bracht' ihm die eine Veilchen und busch'ge Erika.
Die Andre bracht' ein Sträusschen von frischem Edelweiss,
Gepflückt auf Alpenmatten, hoch droben, nah' dem ew'gen Eis.

„Gaben der Liebe vom Felsen und Meer,
Bringen wir, guter Kaiser, dir her.
Nimm sie von Kindern des Volkes an,
Das dich nimmer vergessen kann."

Hob sich mit schwerem Seufzer die Brust des Kaisers nicht?
Rann da nicht eine Thräne von seinem Angesicht?
Wohl täuschte mich mein Auge. — Ein Lichtstrahl war's der mild,
Doch leise zitternd spielte um Kaiser Friedrichs Marmorbild.

Es nahen schwere Schritte. — Die kleine Pforte knarrt;
Da steht der alte Jäger, der draussen mein geharrt. —
Das Traumbild ist entschwunden. — — Vom stillen Gotteshaus
Schied ich und zog von dannen, in's schöne Pusterthal hinaus.

Ich sah die Gletscher ragen, die Felsenzacken kühn,
Die wilden Bäche stürzen, rings Leben glühn und blühn,
Doch an das Friedenskirchlein musst' immer denken ich,
Wo ich im Geist gesehen den guten Kaiser Friederich.

Br L. Fürst
(Leipzig.)

Der deutsche Maurertag

findet eine neue Bekämpfung in einer „amtlichen" Aeusserung der Loge zu Würzburg in Nr. 8 der „Bauhütte". Es kann nur dankbar anerkannt werden, wenn der Gegenstand allseitig und, wie es auch dort geschieht, sachlich behandelt und erörtert wird. Nur so kann die erforderliche Klärung erreicht werden. In Bezug auf jene Aeusserung sei nun Folgendes erwidert.

Es wird getadelt, dass der Antrag des rheinisch-westfälischen Logenverbands „ohne vorgängige Verhandlung" gefasst worden sei und dass die „Frage nach den Motiven ohne Antwort lasse." Gleichwohl wird zugegeben, dass „nach dem Rundschreiben (Kreisschreiben des Deutschen Grosslogenbundes) die Erörterungen in der mr Presse sowohl, als in den Kreisen der Mr über den Maurertag schon geraume Zeit dauern." Und in der That wird der Gedanke seit 40 Jahren bereits theils mehr theils weniger andauernd und eingehend öffentlich besprochen, so dass man annehmen darf, wie jeder, der den Vorgängen auf dem Gebiete der Maurerei aufmerksam folgt, nicht nur genügend orientirt sein, sondern sich auch eine bestimmte Meinung und Ueberzeugung habe verschaffen können. Deshalb ist es auch nicht zu verwundern, dass die Brr auf dem rheinisch-westphälischen Logentage sich nicht erst in lange Erörterungen eingelassen haben', weil sie in ihrer Ansicht wirklich „fertig" und einig waren. Warum sollte man anderwärts nicht auch längst Stellung haben nehmen können? Etwas Neues ist in dem Antrag durchaus nicht enthalten, überraschend kam er auch nicht. Er stand ja sogar schon einmal auf der Tagesordnung des deutschen Grosslogentags, wenn auch in anderer Form, so doch der gleichen Idee nach. Es musste doch endlich einmal mit der Sache Ernst gemacht werden, und da lag gewiss nichts näher, als damit an den deutschen Grosslogenbund zu gehen. Dieser hat es nicht einmal übel genommen, dass der Antrag über den Kopf der betreffenden Grossloge gleich an höchster Stelle eingereicht wurde: ein Zeichen, dass man auf der einen Seite nicht so penibel in der formellen Behandlung ist, auf der andern Seite die Angelegenheit als zeitgemäss erachtet wurde. Von einer grossen „Eile" ist also nichts zu bemerken, wenn man die „Geschichte des Projektes" verfolgt; auch kann man eine Sache, die bereits 40 Jahre spielt, kaum „brennend", wohl aber „gereift zur endlichen Entscheidung" nennen. Diese kann ja ausfallen, wie sie will, dann ist wenigstens etwas Positives geschehen, und wenn das Projekt zunächst wirklich abermals fiele, wie s. Z. der Herrig'sche Vorschlag. Wozu das ewige Zaudern? Ist keine Neigung zu einer gemeinsamen Verbindung der deutschen Johannislogen vorhanden oder die Zeit dazu noch nicht gekommen, dann können die Kräfte, die sich diesem Gedanken und seiner Ausführung gewidmet haben, auf einem andern Gebiete fruchtbarer vielleicht sich entfalten. Deshalb braucht kein „förmlicher Staatsstreich" „geradezu offiziell empfohlen" zu werden. Aber eine ehrliche, offene Entscheidung ist nutzlosen ferneren Debatten vorzuziehen. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachten wir das jetzige energische Vorgehen des Deutschen Grosslogenbundes und halten das Eingreifen desselben für ganz am Platze.

Wenn sodann in jenem Artikel gesagt wird, dass die Brr „nach freier Ueberzeugung, nicht nach dem Zwang der Majorität" ihre Rechtsordnungen schaffen und ihre Verhältnisse regeln sollen", so widerspricht das wohl nicht nur der Wirklichkeit, sondern ist überhaupt unausführbar. Jede Gesellschaft ist von Majoritäten abhängig, sonst kann sie nicht bestehen; selbstverständlich ist, dass diese Majoritäten ebenso, wie die Minoritäten auf „freier Ueberzeugung beruhen." Aber dass immer und überall volle Einstimmigkeit der Meinung in einer Gesellschaft zu erzielen sei, ist nicht denkbar. Der Deutsche Grosslogenbund, jede Grossloge, ja selbst jede Loge weiss und kennt es aus Erfahrung. So wird es auch auf einem deutschen Maurertag Mehrheitsbeschlüsse geben. Dass diese immer von den „preussischen" Logen kommen und veranlasst werden sollen, wer will das mit Bestimmtheit behaupten? Ist ja sogar in der Humanitätsfrage bei der Grossen National-Mutterloge zu den 3 Weltkugeln wiederholt Meinungs- und Stimmenverschiedenheit zu Tage getreten. Kann nicht ebenso eine solche Minderheit hier mit den Brr anderer Grosslogensysteme sich vereinigen und so eine Mehrheit gegen die übrigen „preussischen" Brr bilden?

Man will von einer Gegenüberstellung der deutschen Reichseinheit nichts wissen, weil hier ganz andere Faktoren vorhanden wären. Aber der Satz passt vollständig auf unsere deutschen Logenverhältnisse: „dass es im deutschen Reiche sich um ursprünglich einander fremde, theilweise gerade feindselig gegenüberstehende Staatenbildungen handelte, deren Interessen nach der Gründung des deutschen Reiches die Mitwirkung des deutschen Reichstages absolut nicht entbehren konnte, weil sonst die dringende Gefahr bestände, dass heute noch der Reichsgedanke sich zersplittert und im Partikularismus verflüchtigt."

Wir wollen zwar nicht sagen, dass die Grosslogenbildungen „sich selbst“ feindlich gegenüberständen; aber wer kennte nicht den Kampf zwischen dem christlichen und dem Humanitätsprinzip in den deutschen Grosslogen bei der Brüderschaft? Wem wären die entgegengesetzten Bestrebungen bei einzelnen Beschlüssen des Grosslogentags entgangen? „Zersplittert“ sich nicht auch auf diese Weise der Einheitsgedanke des Deutschen Grosslogenbundes? Würde dem nicht wesentlich vielleicht vorgebeugt durch die „Mitwirkung“ der Johannislogen? Es muss doch nicht Alles genau so, wie bei dem Deutschen Reiche sein? Das politische Element wird viel zu viel in der Angelegenheit des deutschen Maurertags aufgebauscht und ins Treffen geführt, um den Gedanken in Misskredit zu bringen; daher von allen Gegnern konsequent schon im Ausdruck „Maurer p a r l a m e n t“ der Standpunkt gekennzeichnet wird.

Dass das Schwergewicht für die gedeihliche Entwicklung des deutschen Maurerthums in der Blüthe seiner Johannislogen ruht, ist auch unsere Ansicht. Aber diese Entwicklung soll durch das Zusammentreffen der Vertreter der Johannislogen gefördert werden. Dass dieselben keinen Stoff finden würden zu ihren Berathungen, ist gar nicht anzunehmen. Wie segensreich allein das persönliche Begegnen und Aussprechen wirkt, weiss jeder, der ähnliche Versammlungen besucht hat. Und hierin liegt der Hauptwerth mit, den diese haben. Gegen derartige Vereinigungen „freier Art“ haben nun einmal die Grosslogen, wenn auch mit Unrecht, einen gewissen Widerwillen, obwohl sie dieselben nicht verwehren und verhüten können und ein vorurtheilsloser Beobachter nicht prinzipiell ihre Thätigkeit verkennen und missachten wird. Da werden die deutschen Maurertage, die sich organisch in das deutsche Logenthum einfügen, den besten Ausweg bieten. Andererseits werden jene weiter sich entwickeln, da das Bedürfnis einmal vorhanden ist und nicht bestritten werden kann, selbst da am meisten empfunden wird — wie statistische Erhebungen nachweisen —, wo repräsentative Vertretungen in einer Grossloge schon vorhanden sind.

Ob der Vorschlag der „Verstärkung des Grosslogentages durch eine Anzahl freigewählter Brr“ genügt, sei dahin gestellt. Immerhin wird er einen Weg geben, der weiterer Anbahnung unterliegen und zuletzt doch zu dem deutschen Maurertag führen kann. Dass irgend etwas geschehen muss, um dem Bedürfniss zu entsprechen, ist zweifellos. Möge man das Rechte sine ira et studio und ohne alle Voreingenommenheit herausfinden und treffen. Mit einer blossen „Gefühlssache“ ist nichts gethan.

—r.

Jahresbericht des Freimaurer Clubs in Stadtsulza.

Unsern Ausgang, segne Gott
Unsern Eingang gleichermassen,
Segne unser täglich Brod,
Segne unser Thun und Lassen.
Segne uns mit selgen Sterben
Und mach uns zu Himmelserben. Amen.

Ja erhabener B. a. W. segne auch uns Freimaurern Thun und Lassen, besonders unseren Brr Lehrlingen und Gesellen, lasse sie streben und arbeiten, den Blick in die Zukunft gewendet, auf das neue Jahr, in das wir getreten sind, damit sie immer vollkommener in deiner Erkenntniss werden. Aber auch unsern Brr Meistern lass ihre Thätigkeit eine gesegnete sein, lass sie nicht erlahmen die Königl. Kunst zu üben, lass auch ihnen das neue Jahr ein lebensfrisches, schaffensfreudiges werden, denn mit dir Gott muss alles Thun Segen bringen, mit dir muss alles wohlgelingen, mit dir muss alles glücklichen Fortgang haben, und mache alle zu deinen Himmelserben.

Im vergangenen Jahre sind 14 Arbeiten gehalten worden: 1) Unser Herz soll Verschwiegenheit lernen ehe unsere Augen etwas entdeckten. 2) Das Vaterunser von Mahlmann. Br Vorsitzender Br Auge. 3) Eine Lehrlingsaufnahme. Br Kunicke. 4) Die Huldigung der Persönlichkeit. Br Schwarz. 5) Wohl dem, der einen treuen Freund hat. Br Vorsitzender. 6) Wahrheit, Freiheit, That. Br Schwarz. 7) Unsere Jugend ist ein heiliger Boden. Br Schwarz. 8) Der Dreiklang, Weisheit, Schönheit, Stärke. Br Vorsitzender. 9) Woran erkennen sich die wahren Freimaurer. Br Auge. 10) Verschiedene Dichtungen von Rückert. Br Schwarz. 11) Kirche und Loge von Br Drässecke. Br Auge. 12) Der freie Mann von guten Ruf. Br Vorsitzender. 13) Der Naturgeschichtliche Unterricht, nach Lebensgemeinschaft. Br Vorsitzender. 14) Wie leben unsere geschiedenen Brr fort. Br Vorsitzender.

Das am 17. Febr. abgehaltene Stiftungsfest wurde durch schöne Ansprachen gewürzt und verlief in der heitersten Weise.

In den ewigen Osten gingen ein, Br Orthwein, Mitglied der Loge Rathenow.

In den Vorstand wurden gewählt:

Br Feuerstein als Vorsitzender. Lehrer. Br Schwarz als Stellvertreter. Postmeister. Br Beuster

als Redner. Rentier. Br Auge als Protokollführer. Kaufmann. Br Selditz als Schatzmeister. Rentier.

Die Einnahme der Clubcasse betrug

Einnahme	M. 57 . 86
Ausgabe	„ 57 . 32
	„ — 54

Die Wohlthätigkeitscasse betrug in Einnahme und Ausgabe M. 44.

Vorläufige Verwilligungen.

Dem Bildungsverein	M. 6
Der Schulbibliothek	„ 4
Dem Kindergarten	„ 4
	M. 14.

Stadtsulza im Januar 1891.

Der Protokollführer
H. Auge.

Reform-Bausteine.

Wir setzen dieselben fort mit dem Mahnwort des Bundesblattes, welches also lautet:

„Dem edlen Kerne unserer Bestrebungen sowohl, als auch der demselben rituell verliehenen feinen Form entspricht es durchaus, auch ausserhalb der mrischen Arbeit feines Wesen und wohlthuende Rücksicht in Umgang und Verkehr zu beobachten; — die Wirkung solcher verfeinerter Aeusserlichkeiten ist dem denkenden Br von Bedeutung und seinem mrisch gebildeten Gefühle nothwendig. Umsomehr muss bei unserer grundsätzlichen Milde und gegenseitigen Hebung eine Unsitte auffallen, die wir im profanen Leben gewiss Alle als solche bezeichnen! Ich meine das Trinkgeldgeben an dienende Brr.

Kaum wird sich Jemand des sich stets wiederholenden, an Missachtung grenzenden Gefühls erwehren können, welches ihn beim Spenden dieser entsittlichenden Gabe überfällt; entsittlichend für Geber und Empfänger.

Es ist wahrlich ein übles Loos, seine Thätigkeit und Leistung durch Almosen belohnt zu sehen; und ein Almosen ist's, ein Almosen bleibt's, diese schnöde Form des „Trinkgeldgebens". Durch die Gegenleistung aber kann der dienende Br verlangen, dass seine Entschädigung den Charakter des von persönlicher augenblicklicher Laune und Befinden abhängigen „Almosens" verliert und dem „Br" nicht die Demüthigung des „Trinkgeldnehmens" angethan wird.

Folgen wir auch hier nur getrost der bessernden inneren Stimme, die uns mehr oder weniger deutlich sagt, dass solche Gabe von Hand zu Hand etwas Bettelhaftes an sich hat; den „Br" nicht frei macht, sondern abhängig und im hässlichsten Sinne liebedienerisch.

Kann nun nach richtiger Beurtheilung der zur Verfügung stehenden Mittel es nicht erreicht werden, dass, nach Entschädigungsart unserer Hausbeamten, feststehende Vergütung auch den dienenden Brrn für ihr mühevolles Amt gewährt wird — dürfte in der Allgemeinbelastung diesbezüglich ferner eine Ungerechtigkeit für manchen Br zu finden sein, so wäre schon dadurch doch eine bedeutend mildere Erledigung dieser harten Sitte gefunden: Spenden an einer zu diesem Zweck bestimmten Stelle zu sammeln und zeitweilig zu vertheilen, wie dies ja schon in ähnlicher Weise in vornehmen öffentlichen Gebäuden und Anstalten geschieht.

In unserer edlen Absicht, wohlzuthun und zu fördern auf materiellem und auf geistigem Gebiete, weit und überall, wollen wir uns naheliegende Abhülfe nicht versäumen; das „Trinkgeld" in jetziger Form ist mrisch unwürdig.

Br Schmidt, Dreizirkelmann.

Litteratur.

Cornelia. Deutsche Elternzeitung. Unter Mitwirkung bewährter und erfahrener Pädagogen und Aerzte herausgegeben von Dr. Carl Pilz. Leipzig, O. Spamer.

Von dieser Hausfreundin, die überall willkommen ist, wo man eine gute Erziehung der Kinder anstrebt, sind vom 55. Bande bereits Heft I und II erschienen. Heft I feiert den Kaiser Wilhelm II als pädagogischen Reformator, theilt Wünsche der Schule ans Elternhaus um die Osterzeit mit, giebt Rath hinsichtlich der Bleichsucht der Kinder und eine Uebersicht über Spiele, Bücher etc. Heft II bringt eine Novelle voller Humor und Leben: „Keine leichte Arbeit", und eine Schilderung der Trauer bei den verschiedenen Völkern mit Hinblick auf die Erziehung. Tief einschneidend und beherzigenswerth sind die „Briefe an eine Mutter" in Heft I und II, ebenso der „Kinderadvocat gegen die Erziehung zu unpraktischen Menschen, und der Elternrath mit Plauderecke. Die Fragekasten-Antwort zeigt, wie Kinder zu behandeln sind, die immer weinen. Ein Schriftsteller unserer Zeit sagt: „Kein Vater, keine Mutter sollte die paar Groschen scheuen, dieses segensreiche, wesentlich gewinnbringende Blatt mitzuhalten."

Δ

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Am Sonntage Lätare hielt die Loge Apollo unter überaus zahlreicher Theilnahme von Personen aus allen Kreisen (auch Spitzen der Behörden waren vertreten) die Confirmanden-Bekleidungsfeier ab. Der dep. Mstr. Br Erdmann, welcher den Actus leitete, sprach nach Einführung der 34 Kinder zuerst ein ergreifendes Gebet, in welchem er Glück und Segen, für die Kinder und für das Liebeswerk vom Himmel erflehte. Daran reihte sich ein vierstimmiger Gesang der Thomaner, welcher ungemein erhebend wirkte und die Herzen der Kinder und Eltern für die zeitgemässe, ins Leben eingehende und von rührender Theilnahme durchwehte Rede des Br Erdmann vorbereitete. Von den Oasen in der Wüste ausgehend, wies er auf die lieblichen Oasen der Osterfesttage hin, die freilich auch Sorgen brächten für die lieben Eltern, denen man aber ein Theil dieser Sorgen abnehmen wolle durch das Liebeswerk. Eindringlich mahnte der Redner die Kinder, die Geschenke nicht als Almosen, sondern als Prämien für ihr gutes Verhalten anzusehen, und dann schärfte er ihnen in rührender Weise ein, nicht zu vergessen was ihnen Eltern und Lehrer gewesen seien, im neuen Leben nicht zu viel zu hoffen und zu fürchten, aber treuer Arbeit und Pflichterfüllung (auf welcher ja der beste Segen ruhe) sich hinzugeben, treu gegen den König, gegen die Obrigkeit, die Lehrherren zu sein, allen Versuchungen zu widerstehen, und sich an gute Menschen, an Gottes Wort, an das Gewissen, an Religion und Kirche zu halten. Die beherzigenswerthe Rede wurde besiegelt mit dem herrlichen Gesange der Thomaner: „Gott sei uns gnädig“ und dann schloss nach Vertheilung der Gesangbücher ein allgemeiner Gesang und das mit Begleitung der Orgel vorgetragene Mahlmannsche „Vater unser“ die wahrhaft erhebende Feier.

— Die Monatsloge, welche vom Apollo am 9. März abgehalten wurde, eröffnete der 1. Aufseher Br Beer mit Begrüssung der besuchenden Brr und verschiedenen Mittheilungen. Hierauf ward zur Aufnahme dreier Suchenden geschritten. In der Ansprache an dieselben legt der vors. Mstr. die Grundgedanken, Ziele und Segnungen der Maurerei dar. Nach der Aufnahme erfolgten noch einige Mittheilungen worauf der Vorsitzende unter Zugrundelegung einer Arbeit des hochverdienten Br Rittershaus zeigte, was geschehen müsse, um die Ideen der Freimaurerei als Gemeingut zu verwerthen und insbesondere das weibliche Geschlecht für die Zeit- und Lebensaufgaben zu erziehen. Auf die Arbeit folgte ein Brudermahl.

Chemnitz. Die Loge zur Harmonie hat einen schweren Verlust erlitten durch das Hinscheiden eines hochverdienten Mitgliedes, des Br Julius Gottlieb Moritz Dörschel, Ehren-Mitglied der ger. u. vollk. St. Johannis-Loge zu den 3 Schwertern und Asträa zur grünenden Raute im Or. Dresden. Friede seinem Geiste und Ehre seinem Andenken! (Siehe Anzeige).

England. In der Versammlung der Gr.-L. von England am vorletzten Mittwoch wurde ein Br Stout dep. Distrikt-Grossmstr. von Otago und Southland seines Amtes entsetzt, weil er den Versuch gemacht hat, mit einem von dem Gr. Or. von Frankreich erhaltenen Patent eine unregelmässige Loge zu gründen.

— Das Festbankett der R. M. Benevolent Inst. wurde am vorigen Mittwoch in Freemasons Tavern abgehalten und hat ein, dem vorjährigen gleiches Resultat ergeben, nämlich eine Gesammt-Einnahme von 15 464 Pfd. d. h. 309 280 Mk.

Amerika. In New York erscheint demnächst eine Geschichte der alten und ehrw. Brüderschaft der freien und angenommenen Maurer und der damit verwandten Orden. Br Hughan hat für Europa die Herausgabe des Werkes übernommen. Das Werk verspricht jedenfalls interessant zu werden.

England. Unter den in den Archiven der Gr.-L. von Schottland aufbewahrten Manuscripten befindet sich das Protokoll einer schottischen Frmr.-L., welche in den Jahren 1735—37 in Rom existirte, und deren ehrw. Mstr. Prinz Carl Eduard gewesen sein soll. Die letztere Behauptung scheint jedoch auf sehr schwachen Füssen zu stehen; in Schottland existirt kein Beweis dafür, dass der Prätendent jemals dem Bunde angehört hätte. Die erwähnte Loge wurde übrigens vom Papste Clemens XII unterdrückt und der Wachhabende derselben der Inquisition überliefert, jedoch bald wieder frei gegeben.

Vermischtes.

— Zu der diesjährigen Confirmanden-Bekleidungsfeier der Loge Apollo in Leipzig wurde auch eine süddeutsche Dame von einer ihr befreundeten Familie eingeladen. Sie ging nur zaghaft mit und es schien, als habe sie eine wahre Aversion vor dem freimaurerischen Act. Als die Feier vorüber war, welcher sie mit tiefer Rührung beigewohnt hatte, äusserte sie: An einer so schönen und herrlichen Feier habe ich noch nie in meinem Leben theil genommen, komme

ich nur nach Hause (München) da will ich den Logen feinden schon ein Lied singen und ihnen ihre falschen und lächerlichen Ansichten widerlegen. Es ist gewiss nur erfreulich wenn die Vorurtheile im Volke gegen die Frmrei immer mehr schwinden und die Antipathie sich in Sympathie verwandelt.

Das Technikum Mittweida (Königreich Sachsen) zählt im laufenden 24. Schuljahre 945 Schüler, welche die Abteilung für Maschinen-Ingenieure und Elektrotechniker, bez. die für Werkmeister besuchen. Unter den Geburtsländern bemerken wir: Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Russland, Schweiz, Grossbritannien, Dänemark, Holland, Italien, Rumänien, Schweden, Norwegen, Bulgarien, Serbien, Spanien etc., aus Asien besonders Java, Sumatra, aus Afrika: Oranje-Freistaat, ferner Nord- und Südamerika und Australien. Die Eltern der Schüler gehören hauptsächlich dem Stande der Fabrikanten, Ingenieure, Mühlen- und Brauereibesitzer, Schlosser, Mechaniker, Baugewerke, Staats- und Kommunalbeamten und Kaufleute an. Die Aufnahmen für das nächste Sommerhalbjahr beginnen am 13. April. Aufnahmen in den unentgeltlichen Vorunterricht finden von Mitte Februar bis Ende März jederzeit statt. Programm und Jahresbericht erhält man unentgeltlich von der Direktion des Technikum Mittweida (Sachsen). G.

Am 9. dieses Monats verschied nach kurzem Kranksein infolge eines Lungenschlages unser gel. zweiter zugeordneter Mstr. v. St der ehrw.

Br Julius Gottlieb Moritz Dörschel

Güter-Verwalter der Königl. Sächs. Staats-Eisenbahn,
Ritter des Königl. Sächs. Albrechtsordens,
Ehren-Mitglied der ger. u. vollk. St. Johannis-Loge zu den 3 Schwertern
u. Asträa zur grünenden Raute i. Or. Dresden.

Wir betrauern tief den Verlust dieses um unsere K. K. so hochverdienten Mitgliedes unserer Bruderkette, dessen Wirken bei uns allezeit in dankbarer Erinnerung bleiben wird.

Or. Chemnitz, den 10. März 1891.

Das Beamten-Collegium der Loge zur Harmonie

Oscar Ancke, Mstr. v. St.

Verlag von M. Zille Leipzig. Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig. An der Alten Elster 10.

Wöchentlich eine Nummer. Fünfundvierzigster Jahrgang. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 13. — Sonnabend, den 28. März. — 1891.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Br Frederichs †

Tiefe Trauer hat der A. B. d. W. in seinem unerforschlichen Rathschlusse über die Grosse National-Mutterloge verhängt, ihr National-Grossmeister, einer der edelsten und begabtesten Brr, welche sich jemals mit voller Hingebung in den Dienst der K. K. gestellt haben, Br Friedrich Henning Leonhard Frederichs, ist in den e. O. eingegangen. Es war ihm nicht beschieden, ein hohes Greisenalter zu erreichen, es war ihm nicht vergönnt, alle Früchte seines Strebens und Wirkens reifen zu sehen, und doch ist sein Leben köstlich gewesen, denn es ist Mühe und Arbeit gewesen.

Auf manchen Gebieten der Wissenschaft, insbesondere denen der Philosophie und Pädagogik, hat Br Frederichs neben seiner amtlichen Thätigkeit als Schulmann Bedeutendes geleistet, und nur seinem eigenen Schaffen und seiner Tüchtigkeit katte er es zu verdanken, dass er, der in jugendlicher, glühender, patriotischer Begeisterung für sein holsteinisches Heimathland zweimal die Waffen gegen die dänische Fremdherrschaft ergriffen hatte, trotz der damals in den massgebenden Kreisen herrschenden, den holsteinischen „Freischärlern" nicht sehr günstigen Anschauungen im Jahre 1856 Anstellung im preussischen Staats-Schuldienste fand.

Aber wie bedeutend auch seine Leistungen auf jenen Gebieten sein mochten: seine folgenreichste Wirksamkeit entfaltete Br Frederichs doch auf dem Gebiete der K. K.

Mit hervorragender philosophischer Begabung und Bildung, mit seltener Geistesklarheit ausgerüstet, erfasste er die Idee der Frmrei in ihrem ganzen Umfange und wusste sie nach den verschiedensten Richtungen hin weiter auszubilden und zu vertiefen.

Was er in dieser Beziehung geleistet, ist heute nur erst dem engeren Kreise der ihm Näherstehenden bekannt, aber wer davon Kunde hat, der wird auch das Wirken des heimgegangenen Ehrwürdigsten National-Grossmeisters als ein nach den verschiedensten Richtungen hin bahnbrechendes anerkennen.

Immer an das Gegebene sich anschliessend, niemals einen gewonnenen geistigen Besitz aufgebend, vielmehr an der geschichtlichen Entwickelung mit unerschütterlicher Treue und Gemüthstiefe festhaltend, verlor er doch das Ziel der Weiterausbildung, des geistigen Fortschrittes niemals aus den Augen.

Sein Sinn war stets auf das Wesen der Dinge, auf die innere geistige Erfassung der mrischen Idee gerichtet — das Streben nach äusseren Erfolge lag ihm fern. Aber doch konnten seine hervorragende Begabung und seine bedeutsamen Leistungen den Tieferblickenden in unserem Bund nicht verborgen bleiben, und so kam es, dass Br Frederichs, der nicht durch glänzende Reden, nicht durch äusserliches Wirken sich hervorthat, doch zu massgebenden Stellungen und schliesslich zur Leitung unseres Bundes berufen ward.

Wir können heute an dieser Stelle nicht seine Leistungen im Einzelnen würdigen, aber das dürfen wir an seiner Bahre aussprechen, dass er einer der besten und Tüchtigsten gewesen, die in unserem Bunde an hervorragender Stelle gewirkt haben, und dass sein Andenken nicht nur bei den Mitlebenden, sondern in der Geschichte unseres Bundes fortleben wird als eines der begabtesten Vertreter der mrischen Idee.

Exegit monumentum aere perennius!

Das goldne Maurerjubiläum des Br Ludwig Brockhaus in der Loge „Zur Deutschen Redlichkeit" Or.: Iserlohn, am 22. Februar 1891.

Giebt es nach dem Ausspruche grosser Männer, wie Cicero oder W. v. Humboldt, für das Alter die schönsten Freuden, so mag unter diesen kaum eine reinere gefunden werden, als die, ein goldnes Maurerjubiläum feiern zu können. Seit Wochen, ja Monaten hatte die Loge „Zur Deutschen Redlichkeit", welche selber in fünf Jahren ihr hundertjähriges Jubiläum zu begehen gedenkt, dem goldnen Maurerjubiläum ihres Ehrenmeisters, Stadtrath Ludwig Brockhaus zu Iserlohn, voll freudiger Erwartung entgegengesehen. Am eigentlichen Jubeltage, den 18. Februar, wurde dem Jubilar in seiner Privatwohnung durch eine Deputation der Loge ein werthvolles, in Berlin gefertigtes Album, dessen Deckel kunstreich ciselirt die maurischen Embleme zierten nnd welches die Photographien sämtlicher Brüder der □ Zur Deutschen Redlichkeit enthielt, mit einer Ansprache seitens des vorsitzenden Meisters, Br Dr. Gotthold Kreyenberg, feierlich überreicht. Die Festlichkeiten der Loge waren aber auf den folgenden Sonntag verlegt worden, um recht vielen Brüdern, auch von auswärts, die Theilnahme daran zu ermöglichen. Das Ehrwste Bundesdirektorium der Grossen National-Mutterloge zu den 3 Weltkugeln hatte zu der Feier den Ehrwsten Br Veitmeyer, langjähriges Mitglied des Bundesdirektoriums entsendet, welcher von Berlin am 21. Februar abends eintraf und von den Brrn mit den gebührenden Ehren empfangen wurde. Der an die benachbarten Logen, in erster Reihe an diejenigen, welche dem Rheinisch-Westphälischen Logenverbande angehören, gerichteten Einladung war eine sehr erfreuliche Anzahl von Brrn gefolgt, so dass von ausserhalb die Oriente Siegen, in welchem der Jubilar Ehren-Mitglied ist, Cöln, Dortmund, Mülheim a.d.R., Soest und Bielefeld vertreten waren. Die Festarbeit im Tempel, vom M. v. St. der Loge, Br Kreyenberg, geleitet, nahm gegen 1 Uhr ihren Anfang. Nachdem die auswärtigen Vertreter, an ihrer Spitze Br Veitmeyer, unter den Klängen eines Präludiums in den Tempel eingeführt waren, eröffnete Br Kreyenberg die Loge und sprach ein Weihgebet. Kaum war der dann folgende Gesang: „O, Allmächtiger, o Allgütiger" verklungen, als der Jubilar in Begleitung zweier älterer Brüder unter der Pforte des Tempels erschien. Der Vorsitzende bewillkommnete ihn mit einem poetischen Grusse und hielt dann an ihn eine feierliche Ansprache, deren Haupttheil die anwesenden Brr stehend anhörten. Die Rede hatte ungefähr folgenden Inhalt:

„Die Hallen sind geschmückt, Brr von nah und fern sind erschienen, ein Hauch der Freude, des Glückes in der That, des Jubels durchzieht die trauten Räume, wie wenn ein Familienfest gefeiert wird. Und bilden wir nicht auch eine grosse Familie? Wir sind zwar nicht blutsverwandt, aber Geist und Gemüth ketten uns fest aneinander; denn stets sind, oder sollen wenigstens sein, unsre Arbeiten und Feste Bethätigungen des kosmopolitischen Geistes, von dem unser Logenwesen getragen wird, — aber auch des echt deutschen Gemüthes, das gerade in unseren Bauhütten zur Geltung gelangen soll, und dann der unverfälschten Herzlichkeit, wie sie sich in solcher Fülle und Reinheit nirgend anderswo finden möchte, als unter den Brrn. Nehmen wir, die wir in der Kette stehen, schon den herzlichsten Antheil an minder bedeutenden, unsre Brr betreffenden Vorfällen, so erst recht an dem wichtigen Ereignisse eines so seltenen goldenen Maurerjubiläums! 50 Jahre! Welche kurze Spanne Zeit gegenüber der Ewigkeit, in welcher, wie Schleiermacher sagt, wir hier auf Erden uns schon befinden. 50 Jahre! Eine fast unübersehbare Zeit, wenn wir sie vor uns erblicken, ein schier unübersteiglicher Berg. Darum tönt Jubel, wenn ein Beamter eine so lange Zeit treu und redlich gewirkt hat, wenn auf ein ehelich verbundenes Paar der goldene Kranz sich herabsenkt, wenn ein gutes Werk ein halbes Säculum nicht nur bestanden, sondern geblüht hat. Und wir sollten nicht jubeln, dreifach jubeln, da wir ja ein Fest in dieser dreifachen Beziehung feiern! Erstens hat Br Brockhaus in verschiedenen Logenstellungen als Redner, als Meister v. St., zuletzt als Obermeister der Schottenloge, treu und redlich gewirkt; eng verknüpft war er die ganze Zeit mit unsrer Bauhütte, in welcher er das maur. Licht empfing; und diese hat weit über 50, sie hat schon nahezu 100 Jahre mit Ehren bestanden. So wünsche ich denn auf Sie und unsre Loge den Segen des Höchsten herab! Zum sichtbaren Zeichen, wie es einst bei Ihrer Aufnahme war, flamme auf, du volles Licht! (Ein dienender Br entzündete hier eine Flamme.) Aus den warnenden Brrn, die Sie damals umstanden, sind heute lauter verehrende geworden! Wohl dürfen wir, indem Sie durch das goldene Thor der 50 Jahre heute gleichsam neu in den Tempel einziehen, von einem vollen goldenen Lichte sprechen; denn lang genug war die Prü-

fungszeit! Für ein solches Licht ist aber auch die Zeit unsrer gegenwärtigen Feier ganz geeignet: sie liegt genau in der Mitte zwischen dem Frühling einerseits und Weihnacht andererseits. Im Hinblicke auf den Lenz sprechen wir, auch in maur. Sinne: Und dräut der Winter noch so sehr, es muss doch Frühling werden! Aber auch das Weihnachtswort ist noch nicht so verklungen und vergessen, dass es nicht werden könnte zu einem Frühlingshort für uns, zu einem verheissenden Evangelium für Sie am heutigen Ehrentage. Ich meine die erhabenen Worte aus dem 2. Capitel des Lucas: Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!

Ehre sei Gott in der Höhe! So werden vor allem Sie selbst am heutigen Tage Gott loben, denn jede Feier ist ihrer schönsten Krone beraubt, wenn sie nicht durch einen Strahl von oben erleuchtet wird, — Gott danken, dass er Sie bis hierher geführt hat. Und wie geführt! Er hat Sie, um im Geiste des alten Jahn zu reden, welcher wirkte, als Sie geboren wurden, frisch, frei, fromm, froh erhalten! Leben heisst Kämpfer sein, Sie haben einen guten Kampf gekämpft! Während mancher, weit jünger, als Sie, schon müssig auf seinem Spitzhammer lehnt und ausruhend dem Werke zuschaut, — während vielen Ihrer Altersgenossen die Kelle schon matt aus der Hand sank, behauen Sie noch frisch den rohen Stein! Während mancher, sehr unfrei, in heutiger Zeit der K. K. den Rücken kehrt, bekennen Sie sich frei und unverbrüchlich zu ihr! Während mancher sehr unfromm und seines Gelübdes wenig eingedenk säumig bei den Arbeiten ist, sind Sie als unermüdlicher Arbeiter den Brrn noch jetzt ein anfeuerndes Beispiel. Die Arbeit aber macht Sie froh allezeit und verleiht Ihnen eine gewisse innere Befriedigung.

Redner führt nun weiter aus, inwiefern das Fest für den Jubilar auch ein Friedensfest sei und wie im Ganzen und Grossen betrachtet, über sein maur. Werk die bleibende Inschrift gesetzt werden könne: Allen Menschen, allen Brrn ein Wohlgefallen! Wie es sich für jeden guten Br gezieme, so sei die □ für den Jubilar allezeit gewesen des Maurers Vaterhaus, Werkstatt und Heiligthum. Wir versagen es uns aus räumlichen Gründen, die Ausführung dieses Theils der Rede wiederzugeben. Redner betonte noch, wie ernst der Jubilar es stets mit der Mrei gemeint habe und überreichte zum Schluss diesem den goldenen Maurerschurz: „Im Namen meiner Loge und im Einverständnis mit unserem Bundesdirektorium schmücke ich Sie mit diesem Ehrenschurz.“ Er ist weiss, zum Zeichen, dass Sie eine silberne Höhe erklommen, nicht gletscherhaft ist sie, sondern erwärmt von der Bruderliebe. Er ist blau, zur Erhärtung der Treue, die wir Ihnen erst recht nach den 50 Jahren bewahren. Er ist golden, auf dass die goldene Abendsonne Ihr Leben noch lange erleuchten und verklären möge!“

Hierauf nahm das Mitglied des Bundesdirektoriums, der Ehrwste Br Veitmeyer aus Berlin das Wort: „Mein lieber, verehrter Br Jubilar! Das Bundesdirektorium hat nicht nur, wie unser verehrter vorsitzender Meister sagte, mit Freuden der heutigen Feier zugestimmt und seine Genehmigung erteilt, dass Sie mit dem goldenen Schurze geschmückt würden, sondern hat es auch für seine Pflicht gehalten, Sie, lieber Br Jubilar, durch eins seiner Mitglieder persönlich an Ihrem Ehrentage begrüssen zu lassen. Wohl ist Ihnen aus beredterem Munde im Namen Ihrer Loge und aller Brüder, die lange Jahre mit Ihnen vereint in der Kette gestanden haben, die Liebe und Anerkennung ausgesprochen worden, welche Sie sich durch treue Arbeit errungen haben. Wohl wird Ihnen aus dem weiten Kreise unserer Bauhütten heute Liebe und Dank für maur. Wirken dargebracht, und glückwünschend und d. g. B. a. W. dankend umstehen Sie die Brr. Aber Ihr Fest hat eine höhere Bedeutung als die Feier des Einzelnen! Sie begehen diesen Tag nicht nur als Mitglied dieser Loge, sondern, wie Sie dem ganzen Mrbunde angehören, der vom Aufgang zum Niedergang seine Kelle schlingt, so wird Ihr Fest ein solches für den ganzen Bund; denn es verknüpft als ein sichtbares Zeichen die Gegenwart mit der Vergangenheit, es wird zum Wahrzeichen, zum Symbol dafür, dass die maur. Idee fortlebt von Geschlecht zu Geschlecht, ein Kleinod, das Sie, unser Jubilar, treu bewahrt haben im Wirrsal der Zeiten. Und wie Sie, m. Br, im Leben draussen hineinragen aus einer vergangenen Zeit mit ihren dahingeschwundenen Gefühlen und Anschauungen in die heutige Jugend, die bestimmt ist, eine neue Zeit aus neuen Begriffen aufzubauen, so mahnen Sie und Ihr Jubelfest die maur. Jugend in unserm Bunde, der treuen Arbeit der Väter nicht zu vergessen, sondern sie fortführend auszugestalten in der fortschreitenden Entwicklung der Zeiten; denn, wenn auch die Form wie alles Aeussere, sich weiter entwickelnd ändern mag im Umschwung der Jahrhunderte, der Geist der sie schuf, bleibt lebendig in der Menschenbrust — der maur. Gedanke ist nicht von dieser Welt! Er entstammt dem Ewigen, und im Geist und Herzen der Edelsten und Besten aller Zeiten und Völker hat er gelebt und wird fortleben, ringend und

strebend zum Licht!" — Der Ehrwste schloss mit den Worten: „Sie waren ein Bruder in des Wortes bester Bedeutung und Sie haben Brüder gefunden! Und Ihre Brüder begrüssen Sie mit dem Wunsche, dass Sie noch lange, lange unter ihnen weilen mögen in körperlicher und geistiger Frische, wie heute! Wir bekräftigen diesen Wunsch auf Maurerweise!" —

Br Kreyenberg hiess alsdann noch in einer besondern Ansprache Br Veitmeyer und die übrigen Vertreter willkommen und veranlasste ihre maur. Begrüssung seitens der □ Zur Deutschen Redlichkeit. In herzlichen Worten brachten darauf Br Bertuch sen. die Grüsse und Glückwünsche der □ Minerva-Rhenana zu Cöln, Br Ehrhardt diejenigen der Bundeskette in Soest, S. E. Br Gerlach die der drei eisernen Berge zu Siegen, aus welchem Oriente auch der Ehrenmeister, Br Oechelhäuser, erschienen war, — Br Siebert die der Alten Linde in Dortmund. Telegramme und Glückwunschschreiben waren eingelaufen von den Logen zu Bochum, Düsseldorf, Elberfeld, Hamm, Lüdenscheid, Minden (Wittekind und Aurora), von einzelnen Brrn auswärtiger Logen, z. B. von Br. E. Rittershaus (Ehrenmitglied der □ Zur Deutschen Redlichkeit) und von auswärts wohnenden Brrn der hiesigen Bauhütte. (Schluss folgt.)

Aus dem Lager der Feinde.

Soeben ist ein Buch erschienen, welches die Tagesblätter anbieten und das den Titel führt: **Freimaurerei und Socialdemokratie**, oder: Ist ausser der Socialdemokratie auch die Freimaurerei nachweisbar religions-, staats- und gesellschaftsgefährlich? Ein Mahnruf an Fürsten und Völker von einem deutschen Patrioten. Stuttgart, Ochs.

Wenn wir jetzt unsern Ekel überwinden, den dieses Machwerk uns fast auf jeder Seite einflösst, und einige Worte hier darüber sagen, so geschieht das wahrlich nicht, weil wir diesem Pasquill auf die Maurerei irgend eine Bedeutung zuerkennten, sondern nur um auf die jesuitische, wahrhaft giftige und teuflische Art hinzuweisen, mit welcher es verfasst ist. Was man zu erwarten hat, sagt schon der Satz im Vorwort: „So lange man die Freimaurerei nicht allgemein als das erkennt, was sie nach *eignen* Geständnissen ist und dem entsprechend gegen sie vor allem von oben herab und dann in allen Gesellschaftsklassen energische Stellung nimmt — als Staat im Staate, als religions-, staats- und gesellschaftsgefährlichen Bund zugleich — so lange sterben die Socialdemokraten, diese würdigen Söhne der Freimaurerei nicht aus und so lange giebt es keine gründliche Besserung und Heilung unserer zum sittlichen und socialen Verderben so mächtig hintreibenden Zeit." Fast auf jeder Seite wird Wahres und Falsches durch einander geworfen und das Wahre in ein falsches Licht gerückt. Dabei werden die alten landläufigen (im Lager der Feinde natürlich) Ansichten aufgetischt, dass die Fürsten nur Titel bekommen und von den Zielen und Lehren des Bundes rein nichts erfahren, und an der Hand eines schmuzigen Verräthers, dessen Namen wir unsrer Feder nicht zumuthen, wird das Wirken, Arbeiten, die Aufnahme in die verschiedenen Grade geschildert und dabei die Freimaurerei beschuldigt, dass sie Krieg gegen Gott führe, Gott lästere, den Teufel anbete etc. und in dieser Weise wird der Blödsinn auf die höchste Spitze getrieben. Der zweite Theil des Machwerkes ist nun die eigentliche Jesuitenthat, weil darin Zweck und Ziel der Maurerei in dem schwärzesten Kleide erscheinen, und weil der Schreiber mit triumphirender Miene seine Beweise aus freimaurerischen Schriften zu bringen versucht. Natürlich ist es die Bauhütte (und namentlich Br Findel, der den Namen enfant terrible erhält), aber auch die Freimaurerzeitung (früherer Jahrgänge), Latomia, Asträa, die es sich müssen gefallen lassen, als Zeugen für die Gottlosigkeit der Freimaurer zu dienen; natürlich werden dabei die verschiedenen Sätze und Worte wie Handschuhe umgestülpt oder falsch ausgelegt, wie es Jesuitenart ist. Aber all das Geschwätz über die Gefahr für das Christenthum in der Freimaurerei, über unsern Hass gegen die katholische Kirche, über den geplanten freimaurerischen Papst, über die Stellung der Freimaurerei gegen das Königthum, über das Verhältniss der Freimaurerei zur Revolution (die alten dummen, oft widerlegten Märchen tauchen natürlich dabei auf), ferner zur Armee und zum Kriege sind uns aber nicht so widerlich gewesen, wie die Capitel, welche von der mit der Freimaurerei gegebenen Entsittlichung und Vergiftung der Gesellschaft handeln. Wenn in unsrer heutigen Zeit ein solcher Sudler die Freimaurerei die Lehrerin des Unglaubens, den Zerstörer der Sittlichkeit, den Todtengräber wahrer Tugend, keuscher Zucht und Ordnung nennt, den Frmrn die Häuser der Schande, Bordelle, überhaupt die ganze Corruption des Geschlechts in die Schuhe schiebt, und sogar die Massenverbreitung guter Schriften als ein waschechtes frmrisches verdammliches Werk hinstellt, so weiss man nicht, soll man

Mitleid, oder Zorn, oder Abscheu fühlen. Das Schlimmste dabei ist, dass sich der jesuitische Verfasser an die Rockschösse bekannter Freimaurer hängt (von denen ja der Eine oder Andere etwas gesagt haben kann, was dem grossen Ideal des Bundes entgegen ist) und aus ihren Worten mit Gewalt Zerrbilder zusammensetzt. Diesen Zerrbildern schenkt doch vielleicht der Eine oder Andere Glauben, wenn er etwas beschränkt ist, und nicht daran denkt, dass ja ein Ganzes niemals verantwortlich gemacht werden kann für irgend eine Ausschreituug eines Gliedes. Und insofern ist die Schmähschrift nicht ganz ungefährlich. Wer aber weiss, dass die Gottlosigkeit eines Christen nicht das Christenthum herabziehen kann oder, dass die Aeusserung eines Freimaurers noch lange nicht die Idee des Weltbundes umstösst, der widmet diesem Mondanbellen keine weitere Aufmerksamkeit. Allein nun kommt der Kern der Schrift. Nachdem der Verfasser die frühere Petition der Centrumspartei mitgetheilt und dazu aufgefordert hat, sie in verschärfter Form vor den Reichstag gelangen zu lassen, fährt er also fort: „Deshalb als letzten Ruf: Wer Ohren hat zu hören, der höre! Ihr Könige aber und ihr Fürsten der Erde und ihr alle die ihr mit berufen seid zum Regieren der Völker, kommet zur Einsicht und lasst euch belehren, ehe das schrecklich drohende Verderben hereinbricht, um als riesenhafte Sturzwelle der aufbäumendeu Empörerfluthen Kronen und Throne zu verschlingen und als entfesselte Revolutionsfurie die Länder zu durchrasen, um die Sünden der Glaubens- und Sittenlosigkeit im eigenen Völkerblute abzuwaschen!" und er macht dann folgende Vorschläge:

„1) Die Freimaurerei von Zeit zu Zeit gründlich und bündig zu behandeln in den verschiedenen Vereinen, wie Männer-, Arbeiter-, Gesellen-, Jünglings-, Krieger- und Militärvereinen u. s. w., um auf diese Weise die Kenntniss über die verderblicheu Grundsätze der Loge in immer weitere Kreise zu tragen und zu gemeinsamer Bekämpfung anzuregen?

2) Wäre es nicht rathsam, die wahren Ziele und das eigentliche Wesen der Freimaurerei bei öffentlichen Versammlungen, welche dem Interesse der Kirche, des christlichen Glaubens, des Vaterlandes dienen, eingehend zu beleuchten und so zu gemeinsamer Stellungnahme den Anstoss zu geben?

3) Wäre es nicht rathsam, da, wo man gegen die Socialdemokratie, sei es in Schrift oder Wort, zu Felde zieht, jedesmal auch mit unverdrossener Regelmässigkeit einer der Hauptmitursachen derselben — der Freimaurerei nämlich — entsprechend Erwähnung zu thun und letztere ebenfalls und in ursächlicher Weise als religions-, staats- und gesellschaftsgefährlich zu brandmarken?

4) Wäre es nicht rathsam in der Presse, soweit sie christlich ist und staatserhaltend wirken will, immer und immer wieder gemeinsame Stelluug gegen die Loge zu nehmen und den gemeinsamen Kampf gegen dieselbe flüssig zu machen durch wiederholten Hinweis auf deren gemeingefährliche Lehren und Bestrebungen?

5) Wäre es nicht rathsam, in allen Kreisen, die auf der Grundlage des christlichen Glaubens stehen und als solche nothwendig für Religion und Vaterland, für Kirche und Königthum einstehen, sich ernstlich zu fragen, ob es nicht an der Zeit wäre, öffentliche Versammlungen gegen die Freimaurerei mit ebenso viel Recht und Nothwendigkeit zu halten wie gegen die Socialdemokratie und mit Petitionen gegen die Freimaurerei — als Staat im Staate und als geheime Gesellschaft — beim Reichstage vorstellig zu werden?

6) Wäre es endlich nicht rathsam, Schriften und Broschüren, welche die Gefährlichkeit der Freimaurerei behandeln, mehr und eifriger als bisher, in den weitesten Kreisen zu verbreiten?

Ein gemeinsamer Feind fordert zwingend gemeinsame, energische Bekämpfung. Helfe da retten, wer retten kann. Der aber trägt am meisten zur Rettung bei, welcher die Feinde erfolgreich bekämpfen hilft, welche das granitene Fundament aller Staaten, aller Ordnung und aller Sittlichkeit bedrohen und das sind die Feinde des christlichen Glaubens — die Freimaurer nämlich so gut, wie die Socialdemokraten. Also Katholiken und Protestanten, also Christen ohne Unterschied des Bekenntnisses, also Patrioten jeglichen Standes die Hand ans gemeinsame Werk!"

Wie man nun auch über ein solches Machwerk, von dem wir unter Vermischtes noch eine Probe geben, denken mag, eine Mahnung liegt doch darin, die, Alles zu thun, um solche wahnwitzigen Angriffe durch die That zu widerlegen, der Maurerei ihre Reinheit und ihre Ideale zu wahren, sie von Gebräuchen und Einrichtungen zu säubern, die zu den schauerlichsten Verdachten führen können und vor allen Dingen die Kraft des ächten Ringes an uns selbst zu beweisen. Dann werden sich dergleichen Angriffe wie der vorliegende als Schläge ins Wasser, und weiter nicht, erweisen.

Δ

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Am 3. März hielt die gerechte und vollkommene St. Johannis-Loge Minerva zu den drei Palmen, unter Vorsitz ihres deputirten Meisters vom Stuhl, Br Schuster, im dritten Semisaeculum die letzte Monatsloge ab. Nachdem drei freie Männer von gutem Rufe in den Bund aufgenommen worden, wobei Br Schuster sich in der Vorbereitungsrede eingehend über die Ziele und Aufgaben des Bundes verbreitete, hielt derselbe einen erhebenden Vortrag über die Worte: „Der Herr wird dich aufrichten." Wie berührte uns doch so wunderbar dieses Wort, als wir gekommen waren, des alltäglichen Lebens müde, Liebe zu suchen. Wie ein Wanderer, der nach langer Abwesenheit heimkehrt ins Vaterhaus, weint vor Freude und Seligkeit, so kehrte auch Freude in unser Herz. So verschieden nun auch die Richtung gewesen in unserm Leben, hier vereinte sich Alles. Ein schöner Traum hatte sich verwirklicht, aber, gestehen wir es offen, auch Zagen erfüllte unser Herz, ob wir auch so vieler Liebe werth, die uns entgegen gebracht wurde. Aber wir gedachten des Wortes: „Der Herr wird dich aufrichten", denn aus unserer irdischen Natur sind wir hart und selbstsüchtig, unsere sinnliche Natur strebt nach sinnlichen Genüssen. Mit unseren irdischen Sinnen wandeln wir im Staube der Erde, unsern Blick zur Erde gerichtet. Um unsern Sinn auf Höheres zu richten, müssen wir erst aufgerichtet werden. Zu einer höheren Anschauung will uns die Frmrei erziehen, sie will unsere Augen helle machen, damit sie das Licht immer unverschleierter erblicken können. Wir sollen unterscheiden lernen die wahre Religiosität von der des Scheins.

Die Frmr will uns hinaufführen zu einer erhabenen Aussichtshöhe, wo es uns möglich ist, weiter blicken zu können als unten aus der Tiefe. Auf der Höhe sollen wir sehen ein einziges Land und einen Vater aller Menschen. Dazu aber muss das Wort „Der Herr wird dich aufrichten" lebendig bleiben.

Was die Frmrei fordert, ist so ernst, und so schwer, dass wir wohl nöthig haben immer wieder angeregt zu werden, damit wir nicht liegen bleiben auf der Hälfte des Weges. Wir müssen auch Liebe zur Sache soweit haben, dass uns Enttäuschungen in einzelnen Brn nicht veranlassen können, der Loge den Rücken zu kehren, wir haben aber auch den betr. BBr Liebe, warme Liebe entgegen zu bringen, damit auch sie der Sache wieder zugeführt werden.

Durch unser Beispiel sollen wir insbesondere auch die Neuaufgenommenen aufrichten. Meine Brüder: Möchte die Verheissung: „Der Herr wird dich aufrichten" sich allezeit wirksam erweisen, das ist unser höchstes Glück. — Stillen, innigen Dank empfand jeder anwesende Br für den ehrwürdigen Mstr, der uns durch seinen herrlichen Vortrag eine so glückliche Stunde bereitet hatte.

Mit entzückender Jugendfrische leitete der 74jährige Br auch die Tafelloge, manches liebevolle Wort entquoll seinen beredten Lippen, und wirkliche Begeisterung entfesselte er nochmals durch seinen letzten Toast, in welchem er jedes persönliche Verdienst zurückwies und mit den Worten schloss: „Nur der Herr kann uns aufrichten."

Glauchau. Eins der festesten Glieder ist der Bruderkette unserer Loge „zur Verschwisterung der Menschheit" entrissen worden. Am 9. März ging unser gel. Alt- und Ehrenmeister Br August Petzsch, Realschuloberlehrer, Ritter des K. S. Albrechtsordens, Ehrenmitglied einer Anzahl Logen sowie des Clubs „Brudervercin" in Meerane, nach längeren Leiden i. d. e. O. ein. Seine irdische Hülle wurde Donnerstag d. 12. März Nachmittag $^1/_2$4 Uhr zur Ruhe bestattet. Ein langer Zug Trauernder, darunter viele hies. und auswärtige Brr Frmr, eine Fülle von Blumen, sowie die an seiner Gruft gesprochenen Worte, gaben Zeugniss von der Hochachtung und Liebe, die der Heimgegangene im Leben genossen.

Unmittelbar an die Beerdigung schloss sich eine gleichfalls von zahlreichen Brn besuchte, vom Mstr. v. St. Br Finsterbusch geleitete erhebende Trauerfeier im Arbeitssaale der Loge, bei welcher unser hochgeschätzter Ehrenmeister und derzeitig 1. Aufs. Br Schneider mit herzlichen und liebevollen Worten den Brn das freundliche Lebensbild, des verklärten Brs vor die Seele führte. Anwesende Vertreter der Logen von Greiz, Zwickau, Wurzen, sowie des Clubs zu Meerane riefen dem Dahingeschiedenen gleichfalls Worte der Liebe und des Dankes nach.

Während eines vollen Menschenalters mit unwandelbarer Treue, mit ausserordentlichem Fleisse in verschiedenen Aemtern für unsere Loge thätig, insbesondere von 1878 bis 1885 als Mstr. v. St, war Br Petzsch eine der ältesten und erprobtesten Stützen unserer Loge, wegen seines reinen Characters, seines bescheidenen, menschenfreundlichen Wesens, seines Eifers für die Frmrei, von Allen geliebt und hochgeschätzt. Er gehörte zu jenen wenigen Menschen, welchen niemand gram sein kann, welche aber selbst auch niemand zürnen können.

Unseren Dank und ein treues ehrenvolles Gedächtniss bleiben dem gutem Br für alle Zeit bewahrt. Er ruhe in Frieden! Br R.

Berlin. Ein grosser Verlust hat die Gr. N. Mutter L. zu den 3 Weltkugeln getroffen. Am Montag den 16. März Abends 10 Uhr ging nach langen schweren Leiden der ehrwürdigste Gr. Mstr. Br Frederichs im 68. Lebensjahre zum höhern Lichte ein. Die Beerdigung fand am 20. März unter überaus grosser Teilnahme staat. Die Logenarbeiten ruhen bis auf weiteres in allen Tochterlogen der Gr. N. M. L.

Leipzig. Das 150. Stiftungsfest der Loge Minerva z. d. 3 P. wurde unter überaus grosser Theilnahme von nah und fern begangen. Alles Nähere später.

Vermischtes.

— Eine Fabrik von Freimaurer-Attributen. „In der „Rue Jean Jacques Rousseau" besteht eine Fabrik, welche sich ausschliesslich mit der Herstellung von Attributen der Freimaurerei befasst. Die Fabrik wird mit Dampf betrieben, hat eine eigene Druckerei und hält stets ein grosses Lager von sämmtlichen Gegenständen, die sie an ihre Kunden abliefert. Wir gelangen soeben in den Besitz eines illustrirten Preisverzeichnisses dieses eigenthümlichen Geschäftes und geben im Folgenden eine kurze Aufstellung der darin enthaltenen Gegenstände, sowie der Verkaufspreise. Man wird daraus ersehen, dass eine vollständig eingerichtete Loge eine sehr kostspielige Liebhaberei ist: Der Sarg Hirams, mit schwarzem Sammt ausgeschlagen, kostet 80 Franks, Thränen aus weissem Tuch, welche an der Wand befestigt werden, das Hundert 15 Frcs; für 45 Frcs. erhält man dazu nach Auswahl noch eine Sonne, einen Mond und einen Stern, Die letztgenannten Gegenstände leuchten im Dunkeln. Eine Art von Schnellgalgen, welcher auf die Neulinge herabfällt, ist mit 55 Frcs. angegeben; ein Apparat zu Erzeugung des Geräusches von Donner und fallendem Hagel, wodurch die mit verbundenen Augen eingeführten Neulinge erschreckt werden sollen, 65 bis 80 Frcs. Eine Lampe mit Lycopodiumpulver (sogen. Hexenmehl), mit welcher im Augenblicke, wo man dem Neuling die Binde abnimmt, Flammen und Blitze nachgeahmt werden. Ein flammendes Schwert für den Ehrw. Meister kommt auf 25—40 Frcs. zu stehen; die silbernen Dolche, welche die Kadosch-Ritter (30. Grad) im gegebenen Augenblick gleichzeitig emporheben, unter dem Rufe: „Nekam Adonai!" (Die Rache auf dich, Adonai!) sind von 12 Frcs. bis zu 15 Frcs. zu haben.

Becher, Schurzfelle, Masken, Schwerter, Graburnen, Hammer, Kellen u. s. w. sind zu allen Preisen vorhanden.

Ein Artikel, womit viel Luxus getrieben zu werden scheint, sind die Strumpfbänder für Schwester-Freimaurerinnen. Diese Strumpfbänder sind das Freimaurerzeichen, welches die Schwestern mit ihrem Eintritt in die Logen vorzeigen müssen. Ein derartiges Strumpfband mit den Worten „Silence et Vertu" in Silber, draht aufgestickt, kostet 15 Frcs.

Zum Schluss kommen die Skelette und Todtenköpfe; keine Gerippe und Schädel aus Pappendeckel sondern Alles echt. Die Freimaurer scheinen sie nicht anders gebrauchen zu können und haben von diesem „Artikel" ganz erschrecklich viel nöthig. In jedem „Berathungszimmer" muss ein Todtenkopf stehen. Die „Kammer der Mitte", wo die Freimaurer mit dem Range des Meisters bekleidet werden, muss durch Todtenköpfe, aus deren Augen das Licht strahlt, erleuchtet werden; die „Auserkorenen" des 13. Grades müssen zwischen drei auf Pfählen aufgepflanzten Todtenköpfen geweiht werden; ferner müssen die Kadosch-Ritter ehrerbietig einen lorbeerbekränzten Todtenkopf küssen, welcher den Schädel Jacques Molay's, des letzten Grossmeisters der Templer darstellt, und nachher müssen sie gegen zwei andere Todtenköpfe einen Dolchstich führen, wovon der eine eine Krone, der andere eine Tiara trägt, und welche die Häupter des Königs Philipp des Schönen von Frankreich und des Papstes Clemens V. vorstellen müssen. Die Freimaurer behaupten bekanntlich — allerdings ganz mit Unrecht — dass ein historischer Verband bestehe zwischen ihren Logen und dem früheren Tempelorden. Daher die soeben erwähnte kindische Komödie. Todtenköpfe sind in der Rue Jean Jacques Rousseau in grosser Auswahl und zu verschiedenen Preisen vorräthig. Ein guter Todenkopf mit zugehöriger Lampe, um ihn von innen zu erleuchten, kostet immerhin 35 Francs.

Das Non plus ultra der Freimaurer-Symbolik und zugleich das kostbarste Stück, welches aus der Fabrik hervorgeht, ist ein vollständiges Skelett mit beweglichen Gliedern, das in der einen Hand das Banner der Freimaurerei, in der anderen Hand einen Dolch hält. Ein derartiges Prunkstück kostet 600 Fcs., doch dürfen sich nur Freimaurer vom 33. oder allerhöchsten Grad dasselbe anschaffen.

Wer sollte wohl glauben, dass Tausende von Leuten, die als ernste und verständige Männer, sogar als besonders „Aufgeklärte" gelten wollen, dass sogar Regenten zivilisirter und christlicher Völker sich in unserem 19. Jahrhundert noch immer mit dergleichen läffischen Dummheiten abgeben! Und wenn es doch wenigstens bei läffischen Dummheiten und kindischem Komödienspiele bleiben möchte!"

(Aus „Frmrei u. Socialdemokratie.)

Litteratur.

Katechismus der Freimaurerei. Von Dr. Willem Smitt. Mstr. v. St. der Loge Apollo. Leipzig, J. J. Weber. 1891.

Je kühner und frecher die Verleumdung der Freimaurerei ihr Haupt erhebt, je toller wahnwitzige Angriffe auf dieselbe erfolgen, desto nöthiger ist es, der Welt klar und deutlich auseinander zu setzen, was der Zweck des Maurerbundes ist, wie er entstand, welche Geschichte er hat, und zu welcher Verbreitung er gediehen ist. Und dies ist in klarer, überzeugender Weise geschehen in dem oben genannten zeitgemässen Büchlein, welches zwar nicht die Form der übrigen Katechismen mit Frage und Antwort trägt, aber die weiteste Verbreitung in der maurerischen und nicht maurer. Welt verdient. Nach einem Blick auf die Vorgeschichte des Freimaurerbundes, (wobei auf die ersten Anfänge von Freimaurerei hingewiesen und die Unhaltbarkeit mancher Ursprungsannahmen dargelegt wird), giebt der Verfasser eine Uebersicht über die Freimaurerei in Grossbritannien, in den romanischen Landen, in der Schweiz, Griechenland, Türkei und Ungarn, in Skandinavien, Holland und Belgien, in slavischen Ländern, in aussereuropäischen Ländern (Amerika, Afrika, Asien, Australien etc.) und in Deutschland. Sehr eingehend werden die schmachvollen Ränke und Verfolgungen, enthüllt, welche die k. K. von ihren Feinden erfuhr (besonders die päpstlichen Bannbullen) aber wahrhaft erhebend wirkt das Kapitel, welches hervorragende und treu verdiente Freimaurer nennt und von ihnen pietätvolle Bilder in engstem Rahmen bietet. Auch was die Schrift über die äussere Organisation des Bundes, über die maurerischen Grosslogen, die Werkthätigkeit, die Literatur und Wesen und Zweck der Maurerei sagt, ist wie der übrige Inhalt aus sichern Quellen geschöpft und durchweg interessant. Wir möchten mit dem Verfasser wünschen, dass das Buch dazu beitrage, die Bedeutung der k. K. als eines grossen Erziehungsfaktors für die Menschheit ins rechte Licht zu setzen, die irregeführten Ansichten über Frmrei zu berichtigen und die Sympathien für den auf streng-sittlich-religiöser Grundlage ruhenden Bruderbunde zu wecken und zu stärken. P.

Eingesandt.

In Nr. 10 der Freimaurer-Zeitung, welche mir erst heute zuging, findet sich ein Eingesandt, eine jüdische Trauung in einer Loge betreffend.

Der Verfasser kennt die Vorschriften einer jüdischen Trauung kaum, sonst würde er nicht so viel Aufhebens davon gemacht haben.

Schreiber dieses, sowohl Jude wie Freimaurer, und zwar Beides mit Stolz, möchte doch zur Aufklärung folgendes sagen.

Die jüdische Trauung ist ein rein bürgerlicher Act der mit der Kirche nichts zu thun hat. Sie besteht in der einfachen Erklärung des Bräutigams, in Gegenwart von Zeugen, dass er, indem er seiner Braut den Trauring, das Symbol der Vereinigung aufsetzt, die Erklärung abgiebt, er will diese als seine Frau nach den gesetzlichen israelitischen Vorschriften sich verpflichten.

In früheren Zeiten durfte eine Trauung niemals in einer Synagoge, sondern nur in der Vorhalle oder dem Vorhofe derselben stattfinden, die modernere Zeit hat Ersteres verschiedentlich gestaltet.

Die Trauung selbst geschieht durch eine dazu ernannte Vertrauungsperson in Gegenwart von Zeugen, man wählt dazu den Rabbiner, weil solcher eben durch sein Ansehen die geeignete Person ist, es könnte aber jeder andere Mann, mag er Gelehrter, Kaufmann, Handwerker oder sonst was sein, wenn er nur die Eigenschaft eines Vertrauensmannes besitzt, die Trauung vollziehen.

Der Ort wo die Trauung stattzufinden hat, ist ganz gleichgültig, gewöhnlich da, wo derselben das Festessen nachfolgt, und da die Localitäten des Logenhauses, mit Ausnahme des Arbeitssaales, aus ökonomischen Gründen auch zu Hochzeiten vermiethet werden, findet da dann die Trauung statt.

Das ist Alles —

—n.

Verlag von M. Zille Leipzig. Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, An der Alten Elster 10.

Wöchentlich eine Nummer. Fünfundvierzigster Jahrgang. **Preis des halben Jahrg. 6 Mark.**

№ 14. — Sonnabend, den 4. April. — **1891.**

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Das Osterfest.*)

Ostern, das Erlösungsfest.

Welt lag in Banden,
Christ ist erstanden,
Freue Dich, freue Dich, Christenheit!

So begrüsst der Dichter den Ostermorgen und drückt in diesen wenigen Zeilen den grossen erhabenen Gedanken des Festes aus. Das Osterfest ist ein rechtes Sieges- und Erlösungsfest. Triumphirend geht die Ostersonne über der Erde auf, erlöst sie, die Erstarrte, aus Winters Nacht und Banden und erweckt sie zu neuem Leben. In dem Feste des siegreich aus dem Grabe erstandenen Erlösers der Welt feiert die Christenheit den ewigen Gedanken, dass das Gute, das Edle nimmermehr untergehen kann. Es mag von der Welt verhöhnt, verspottet, gegeisselt, mit Dornen gekrönt, ans Kreuz geschlagen und begraben werden, aber es wird doch am dritten Tage zu neuem Leben auferstehen. Dieser Grundgedanke des christlichen Osterfestes tritt schon bedeutungsvoll und vorbildlich in den Frühlingsfesten der alten Völker hervor. Hier haben wir die eine Wurzel des Osterfestes. Frühlingsanfang! Welche Fülle von Freude und Jubel thut sich kund in diesem einen Worte! Von Weihnachten bis Ostern hat das zunehmende Licht mit der abnehmenden Finsternis noch gekämpft, jetzt aber ist die Finsternis ganz überwunden. In der Tagundnachtgleiche kommt der Frühling zum Siege, und ein Siegesfest war es daher, das die Völker feierten, und in ihrer Freude darüber liessen auch sie, gleich wie die Natur selbst, an allen Enden der Erde ein grosses, gewaltiges Halleluja erschallen. Das Osterfest ist ein Siegesfest, das Fest der siegreichen Auferstehung der Natur! Die andere Wurzel des christlichen Osterfestes liegt im Judentum, im jüdischen Passahfeste. In wie fern dem letzteren Anklänge an die alten Frühlingsfeste der Indier, Babylonier und Aegypter zugrunde liegen, ist trotz der weitgehendsten Forschung der vergleichenden Religionswissenschaft noch heute eine offene Frage; dies aber ist völlig erwiesen, dass Moses das Naturelement, das allen Festen ursprünglich innewohnt, geflissentlich unterdrückte und den von ihm angeordneten Festen einen nationalen Charakter zu geben bemüht war. So auch beim Passahfest. Es war gleichsam das Geburtsfest des israelitischen Volkes. Durch den Auszug aus Aegypten, dem Lande der Knechtschaft, ward es politisch frei. Mit diesem Tage begann seine grosse weltgeschichtliche Bedeutung, begann die Aufgabe, dem Monotheismus im Gegensatz zu dem Polytheismus der umwohnenden Völker zum Siege zu verhelfen. Die Aufgabe hatte begonnen mit dem Auszuge des Erzvaters Abraham aus Ur in Chaldäa. Seine Nachkommen hatten sie als Individuen und als Familie unter mancherlei Unbill erfüllt, aber erst vom Tage des Ausganges aus Aegypten ging diese Aufgabe von den einzelnen auf das Volk über. „Ich bin euer Gott, und Ihr seid mein Volk.“ Dieser Gedanke liegt dem ganzen Judentum und seinen Festen zugrunde. Das zeigt sich auch sogar in der äusseren Anordnung derselben. Am Vorabend des Passahfestes lauschte das ganze Volk in Festtagskleidern erwartungsvoll auf die feierlichen Posaunentöne,

*) Aus der „Populären Festpostille“ des Br Dr. Albers (Leipzig und Metz G. Lang) welches vortreffliche Werk wir Allen warm empfehlen, die sich über die Fest- und Feiertage des Jahres genau orientiren wollen.

die von der Stiftshütte her erschallen, um den Anfang der Feier zu verkünden, und später, als der Tempel als Nationalheiligthum an die Stelle des Zeltes getreten war, horchte ganz Jerusalem mit seinen Tausenden von Festgästen, die aus den entferntesten Gegenden hier zusammenströmten, auf diese Töne, um in allen Häusern zugleich das Passahmahl zu beginnen. Wenn durch den gemeinschaftlichen Anfang an einem einzigen Orte, also in dem „wann?“ und „wo?“ die Erinnerung an die nationale Einheit belebt werden sollte, so finden wir in dem „wie?“ in der Anordnung der Feier die eigentliche Bedeutung des Festes. Um an das letzte Mahl der ausziehenden Väter zu erinnern, musste jeder Hausvater mit seiner Familie ein am Nachmittag vorher vom Priester im Vorhofe der Stiftshütte geschlachtetes und dann ganz ohne Zerbrechung von Knochen gebratenes, einjähriges, fehlerfreies, männliches Lamm — Passahlamm genannt — verzehren. Das Mahl musste von den Festgenossen stehend, die Schuhe an den Füssen und völlig zur Reise gerüstet, eingenommen werden, um an die Eile zu erinnern, mit der man einst aus Aegypten aufbrechen musste. Daneben ass man die ganze Woche hindurch ungesäuertes Brot, das Lechem Oni, d. i. Trübsalsbrot, genannt wurde. Am Morgen des ersten Feiertages begannen die Opfer, und zwischen denselben lasen die Priester das 12. Capitel des 2. Buchs Mosis, welches den Auszug aus Aegypten beschreibt, vor. Später ward diese Erzählung des Auszuges in einem eigenen Buche, der sogenannten Hagada zusammengezogen und aus derselben vorgelesen. Sowohl an dem Mahle als auch an dem Gottesdienste mussten sämmtliche Hausgenossen, Diener und Sklaven nicht ausgenommen, theilnehmen. Selbst der Geringste in Israel sollte sich an diesem Tage bewusst werden, was Jehovah einst an seinem Volke gethan hatte. Alles feierte und ruhte, und zur Begründung der strengen Gebote, die sich sogar auf das Vieh erstreckten, sagt Moses stets: „Denn der Herr Dein Gott hat Dich aus Aegypten, aus dem Diensthause, geführt.“ So war das jüdische Passah das Fest der Erlösung Israels aus ägyptischer Knechtschaft, war das Fest der wiedergewonnenen Freiheit, das Fest des Sieges Jehovahs über Pharao und seine Götter. Diese Erlösung ist wesentlich markirt durch den Durchgang durch das Rothe Meer, in dem die Verfolger umkamen, darum hiess das Fest Pesach, oder eigentlich Chag happessach, d. h. eben Fest des Durchganges. Aus demselben Grunde hies es auch Ueberschreitungsfest, und zur Erinnerung an den Würgengel das Verschonungsfest. Zur Zeit Christi nannte man es gewöhnlich das Fest der süssen und ungesäuerten Brote, und demgemäss heist es noch heute Chag Hammazzoth.

Dieser dem Osterfeste in der Natur und im Judenthum zu Grunde liegende Gedanke der endlichen Erlösung, einerseits aus den Banden des Winters, anderseits aus der Knechtschaft Aegyptens, ging auch in das Christenthum über. Die ältesten Christengemeinden feierten nicht nur den jüdischen Sabbath, sondern auch die Feste ihrer Zeitgenossen mit, aber den letzteren ward bald eine andere eine christliche Bedeutung beigelegt. An die Stelle des jüdischen Passahfestes trat theils der Todestag, theils der Auferstehungstag Christi. Das alttestamentliche Passahlamm war nach Auslegung der Apostel vorbildlich gewesen und durch Christi Opfertod gegenstandslos geworden. Sein Tod war das grosse Sühnopfer, das der Gerechtigkeit Jehovahs dargebracht worden war. Das jüdische Passahmahl ward daher zum christlichen Gedächtnissmahl, zum Todesmahl des Herrn. Nicht mehr zum Andenken an den Auszug aus Aegypten ass man das Passahlamm, nicht als Gedächtniss jenes Mahles, das die Väter einst stehend und schwertumgürtet, mit Schuhen an den Füssen und mit dem Wanderstab in der Hand, im Lande Gosen eingenommen hatten, sondern es war eine Erinnerung an jenes letzte gemeinschaftliche Mahl in der Nacht des Verrathes, eine Erinnerung an jenen schmerzlichen Tod, den der Meister erlitten. Mit diesem gemeinschaftlichen Passahmahl stand das junge Christenthum noch mit einem Fusse im Judenthum, aber mit dem anderen trat es aus demselben heraus durch den Glauben an den Auferstandenen. Dieser Glaube ward eine deutliche Scheidewand zwischen dem alten und dem neuen Glauben und zugleich auch ein Bindeglied der einzelnen Gemeinden unter sich. In dem Glauben an den Auferstandenen fand man den Trost für all den Schmerz und den Jammer, der die Erinnerung an die letzten Tage des Meisters hervorgerufen, fand in ihm die Erlösung der Welt von der Pein des zeitlichen und ewigen Todes, den Durchgang aus der Nacht der Leiden zu der Morgenröte der Freude. So ward aus dem jüdischen Pesach ein christliches, und diesen Namen Passah behielt es auch ausschliesslich Jahrhunderte lang in der christlichen Kirche.

So fand das junge Christenthum in dem Glauben an den Auferstandenen auch zugleich den Glauben an die Erlösung! „Der Tod hatte keine Gewalt über den Heiligen des Herrn“; dieser Gedanke in seiner eigentlichsten und sinnlichsten Bedeutung

aufgefasst, war der Kernpunkt des neuen Glaubens; für die verständnisslose Welt ein Aergerniss, für die gläubigen Gemüther aber eine unendliche Fülle des Trostes und des Friedens. Die Thatsache dieser Auferstehung wird daher auch ausdrücklich von den Evangelisten bezeugt, und zwar von allen Thatsachen aus dem Leben Jesu am häufigsten. Die wissenschaftliche Kritik hat allerdings an diesen Zeugnissen mancherlei auszusetzen. Behauptet sie doch, nicht einmal die Zeit und der Ort, von denen die Evangelisten reden, liessen sich feststellen. Nach einem Bericht soll die Auferstehung am Samstag Abend, nach anderen Sonntag Morgen geschehen sein; nach einer Erzählung kommt Jesus in sinnlicher, fühlbarer Körperlichkeit, nach einer anderen in übersinnlicher, geisterähnlicher Weise*); bald ist Galliläa, bald Jerusalem der Schauplatz seiner Erscheinungen. Die Thatsache der Auferstehung selbst hat man auf die verschiedenste Weise zu erklären versucht. Man redete mit den Pharisäern vom Diebstahl des Leichnams, oder wie einst die Manichäer von einem Scheintod des Gekreuzigten; und endlich redet man noch heute von Visionen der erregten Gemüter, die sich nicht in den Gedanken finden konnten, dass der Herr und Meister von ihnen genommen sei. Die beiden ersten Erklärungsversuche sind so abgeschmackt als sie alt sind, und nur der seichteste Rationalismus des vorigen Jahrhunderts konnte sie aus der Rumpelkammer der alten Theologie wieder hervorholen. Die dritte Ansicht von den Visionen, die besonders von Kritikern der neueren liberalen Richtung vertreten wird, sucht die Erklärung wenigstens auf geistigem Gebiete, aber auch sie wird dem denkenden und zugleich fühlenden Christen nimmer genügen. Es entsteht für ihn überhaupt die Frage, ob es denn nöthig ist, sich für irgend eine Erklärung zu entscheiden. Nein, wie die wissenschaftliche Theologie darauf verzichten muss, das an sich Unmögliche auch nur möglich erscheinen zu lassen, so muss sie auch die Auferstehung des Weltheilandes viel geistiger auffassen. Trotzdem aber weiss sie, und bekennt es offen, das der Herr lebt! Christus ist auferstanden, ja wahrhaftig auferstanden: er lebt. Sein Geist und seine Lehre, sein Geist und seine Liebe, mit einem Worte er selbst lebt fort und fort in seiner Gemeinde, mit uns wir mit ihm. In seinem Sinne handeln, ihm nachleben, das heisst an seine Auferstehung glauben, ja selber mit ihm auferstehen.

*) Vergl. Matth. 28, 9. Marc. 16, 6. Luc. 24, 39 und Joh. 20, 17 und 19.

Ehrentempel für geschiedene Brr.

Br Dr. Leopold Julius Ludwig Tietz

Königlich preuss. Schulrath und Schulinspector a. D. verstarb in Rudolstadt am 4. Februar 1891, tiefbetrauert von den Brn seines eigenen Systems, wie von einer grossen Anzahl von Brn anderer Systeme, die in ihm den Typus des echten Frmrs verehrten. Br Tietz wurde geboren am 16. December 1821 in Königsberg i. Pr., besuchte daselbst das altstädtische Gymnasium und bezog 1844 die Universität Königsberg i. Pr. und später diejenige zu Jena, wo er mit eisernem Fleisse, wenn auch mit bitterer Noth und Entbehrung kämpfend, Theologie und Philologie studirte, seiner militärischen Pflicht als einjährig Freiwilliger genügte und Reserve-Officier wurde. 1848 bestand er die Prüfung pro lic. conc., 1850 diejenige pro minist. und 1853 die Rectoratsprüfung. Nachdem er 2 Jahre Hauslehrer gewesen und 4 Jahre der von ihm gegründeten Privatschule in Russ vorgestanden hatte, erhielt er einen Ruf nach Tilsit, wo er von 1854 bis 1862 als Rector der Stadtschule, Leiter des Lehrerinnen-Seminars und Mitglied der Schulinspection eine segensreiche Wirksamkeit entfaltete. Sein Streben führte ihn weiter. Obgleich Theologe und ein gern gehörter Canzelredner, wollte er dennoch beim Schulfach bleiben und legte zu dem Zwecke sein Oberlehrer-Examen ab, nachdem er zuvor in Jena promovirt hatte. Darauf war er 2 Jahre in Marienwerder als erster wissenschaftlicher Lehrer an der berechtigten höheren Bürgerschule, 4 Jahre als Leiter der höheren Töchterschule in Marienburg i. W., und dann kam er 1868 nach Insterburg als Director der höheren Töchterschule und städtischen Schulinspection. An diesem Orte blieb er 7 Jahre, er hat dort ganz Erstaunliches geleistet, so dass die Regierung auf ihn aufmerksam wurde, ihn 1875 als königl. Kreisschulinspector nach Braunsberg berief und 1877 in gleicher Eigenschaft für die Kreise Teltow und Nieder-Barnim nach Berlin versetzte. Mit unermüdlichem Eifer und ausserordentlicher Pflichttreue waltete er seines Amtes und erwarb sich in seiner verantwortlichen Stellung nicht nur die Achtung und Anerkennung seiner vorgesetzten Behörde, sondern auch in ungewöhnlichem Maasse die Liebe und Verehrung seiner Amtsbrüder und Untergebenen. In Anerkennung seiner Verdienste wurde ihm 1884 der Titel „Schulrath“, 1888 der rothe Adlerorden IV. Cl. und 1890 der Kronen-Orden III. Cl. verliehen. Am 1. April 1890 trat er in den Ruhestand und siedelte nach Rudolstadt über, wo er verstarb. — An seinem Grabe trauern mit seinen

Freunden und Verehrern seine treue Gattin, geb. Schlössing, mit der er in 40jähriger Ehe verbunden war, sein Sohn und 4 Töchter und der Schwiegersohn, Br Bachsmann, Baurath in Cottbus. — Br Tietz ist in Tilsit in der L „Irene" am 1. Mai 1855 in den 1. Grad aufgenommen, ebendaselbst am 14. December 1856 in den 2., am 3. Mai 1857 in den 3. Grad befördert worden. In Tilsit war er Redner, ebenso in Insterburg, in Braunsberg dep. Meister und in Berlin in der L. „Zum flammenden Stern" 9 Jahre lang 1. vorsitzender Mstr. und später Ehren-Mstr., ausserdem deleg. O.-Mstr. der „Allgem. altschott. L.", Ehren-Mitglied der Mutter-L. etc. Durchdrungen von edler Begeisterung für die hohe Aufgabe der Frmrei war Tietz ein eifriger Vorkämpfer für alles Gute, Wahre und Schöne und stets bestrebt, die edlen Triebe seiner Brr zu wecken, zu fördern, zu nutzen. Seine aussergewöhnliche Beredsamkeit, der Zauber seiner sittlich reinen, wahrhaft idealen Persönlichkeit und seine selbstlose, nie erkaltende Liebe, die alle Brr gleichmässig umfasste, haben ihm ein hohes Ansehen in seiner L., in der Schotten-L. und weit darüber hinaus in Mrerkreise gegeben und sein Andenken wird in den Herzen seiner Brr ewig unvergessen fortleben. W. A.

Das Jubiläum der Loge Minerva.

Ein Jubiläum ist mit einer goldenen Höhe zu vergleichen, von welcher aus man sich einer doppelten Aussicht erfreut. Der Blick schweift in die Vergangenheit und in die Zukunft; man erinnert sich dessen, was geschehen ist, und bereitet sich vor auf das, was geschehen soll. In solcher Lage war die alte ehrwürdige Mutter „Minerva" z. d. 3 Palmen. Sie hat eine lange und reiche Vergangenheit hinter sich. Am 20. März 1741 wurde sie gegründet und konnte somit ein seltenes Logenfest, das 150jährige Stiftungsfest feiern. Sie kann aber auch mit Muth und Freudigkeit auf die Zukunft bauen, da sie Männer an ihrer Spitze hat, die mit dem rechten Geiste vorangehen und die Fahne des idealen Maurerthums hochhalten. Wie ein Fels mag sie auch ferner in der Zeiten Wogengebraus stehen und durch ihren Leuchtthurm Licht auf dem maurerischen Pfade verbreiten.

Am 21. März fand der Vorabend des Festes statt, welcher in dem Saale der Logen Apollo und Balduin abgehalten wurde und sich einer so überaus zahlreichen Theilnahme erfreute, dass kein Plätzchen im grossen Saale leer blieb. Der dep. Mstr. Br Schuster begrüsste nach einem Gesange die zum Theil aus fernen Orienten erschienenen Gäste und alle Festgenossen, die mit einem Herzen voll Liebe und Treue zur Jubilarin gekommen seien, mit einem herzlichen Willkommen! Während der darauf folgenden Pause bot sich den Anwesenden in dem Nebenzimmer ein Büffet dar, welches eine Fülle von Delicatessen und Erfrischungen aufwies und u. A. ein Meisterstück des Brs Steinig enthielt, welches eine Marcipan-Nachahmung des Bildes darstellte, welches die Loge Minerva den Logen Apollo und Balduin bei deren Hauseinweihung (in der Elsterstrasse) geschenkt hatte. Hierauf begann das Festspiel, welches von Br Carus gedichtet war (Br Krause hatte die Musik dazu componirt) und mit seinen 5 Scenen, welche sämmtlich mit der Geschichte der Loge in Verbindung standen, einen wahren Sturm des Beifalls hervorrief. Zuerst (als 1. Bild) erschien die Minerva als Göttin der Weisheit und sie erregte durch ihre liebliche äussere Gestalt und Haltung sowie durch die ausdrucksvolle Declamation der die Gründung der Loge schildernden Verse einen Enthusiasmus ohne Gleichen. Es trat sodann im 2. Bilde ein Freimaurer aus dem 18. Jahrhundert, im 3. Bilde ein solcher aus dem 19. Jahrhundert und im 4. ein Freimaurer aus der Zeit des jetzigen Jubelfestes auf. Die Brr, welche diese Personen darstellten (Brr: Reclam, Hesse, Settegast) und die Zeit, aus der sie stammten, in sinniger Weise schilderten, (wobei sie auch stets der verdientesten Männer pietätvoll gedachten) trugen mit Geist und Leben vor und errangen den lebhaftesten Beifall, der aber seinen Gipfelpunkt erreichte, als die Minerva (Fräulein Carus) im 5. Bilde noch einmal erschien, die Brr zur ferneren treuen Tempelwacht aufforderte und mit zum Himmel gewandten Blicke ein ergreifendes Gebet sprach. Eingeflochten waren in das herrliche, theilweise tief rührende Festspiel die Lieder: „Stimmt an den hellen, hohen Klang" — „Wie lieblich ist's hienieden" etc. — „Was ist's, das unsterbliche Geister entzückt" und „Freude holdes Götterkind" etc. Am Schlusse sang noch ein Männerchor das alte, immer jedes Herz erfreuende Lied: „Noch ist die blühende goldene Zeit" und mit der Armensammlung schloss der weihevolle Vorabend ab, in dem vom Anfang bis zum Ende ein gehobener und zugleich herzlicher und gemüthlicher Ton regierte. Am 22. März fand die eigentliche Jubiläumsfeier in den Räumen der Minerva statt. Als die Brr in dem fest-

lich ausgestatteten Arbeitssaal sich versammelt hatten, eröffnete der hochw. Br Carus die Festloge mit Gebet und hielt dann eine erhebende Ansprache an die Festgenossen, in welcher er auf den Segen hinwies, der durch die Gründung der Loge gestiftet worden, und auf das Glück, was von den Gründern auf die Nachkommen übergegangen sei. Er knüpfte an die Ansprache eine Begrüssung der lieben Besuchenden und gedachte dann pietätvoll des von dieser Erde geschiedenen Grossmeisters Br Frederichs. (Die Brr erhoben sich von ihren Plätzen.) Nachdem Br Carus noch verschiedene Mittheilungen, u. A. auch ein sehr ehrendes Schreiben des Prinzen von Wales vorgetragen hatte, erhielt der Redner Br Metz das Wort zu seinem Festvortrage. Er hatte sich die erziehliche Aufgabe der Loge zu seinem Thema gewählt. Er wollte in seinem zeitgemässen Festvortrage zunächst den Standpunkt kennzeichnen, auf dem er und viele Brr stehen, wollte gegen diese atheistischen Strömungen Stellung nehmen, deren die von mancher Seite in die Logen hineingetragen werden, wollte gegen diese dem Zeitgeist unterworfenen, wandelbaren Ideen ankämpfen und darauf hinweisen, dass die Mrei. das Bleibende im Wechsel sein, dass sie die ewigen Ideen vertreten müsse, wie sie in der Bibel niedergelegt sind; dass die Brr ihre Aufgabe nur dann erst recht erfüllten, wenn sie der Kunst diese Göttlichkeit wahrten. Ist die Bibel der Grund und die Richtschnur, werden die Brr auch den Tagesfragen ein vorurteilsfreies Verständniss entgegenbringen, immer das Rechte treffen, sich nicht von den Strömungen der Zeit hin- und herwerfen lassen und nicht dulden, dass solche Strömungen in unsere Hallen getragen werden. Dazu müssen aber die Brr erzogen werden. Der Redner giebt dann einen kurzen Ueberblick über die verschiedenen Ziele der Erziehung von dem Alterthum bis in die Neuzeit, geht auf das mrsch. Erziehungsziel, das in der Bibel die Grundlage findet, über und stellt solches als das höchste hin. — Je höher aber das Ziel der Erziehung, um so höhere Ansprüche stellt man an den Erzieher. Wer erziehen will, muss selbst erzogen sein! Welche Eigenschaften fordert man von dem mrsch. Erzieher?

1. Gottesfurcht: zwar kein bestimmtes Bekenntnis; aber den christlichen Sinn, wie er in der Bergpredigt zum Ausdruck kommt. 2. Liebe, besonders zur k. Kunst: sie zeigt sich in a) Opferwilligkeit, b) Besiegung der Eitelkeit, der Herrschsucht, des Eigennutzes, der Empfindlichkeit, der Lieblosigkeit gegen Andersdenkende; c) Pflege der Lindigkeit, Geduld, Freundlichkeit, Selbstlosigkeit; stete Hilfsbereitschaft; sachl. Erörterung mrsch. Angelegenheiten. 3. Treue: a) Aushalten beim Bund auch unter den schwierigsten Verhältnissen; auch bei Anfeindungen; b) Treue im Amte, das die Loge dem Bruder anvertraut; auch das unbedeutendste Amt muss mit der grössten Treue versehen werden. Das Wohl der Loge ist gesichert, wo jedes Amt mit gleich grosser Gewissenhaftigkeit versehen wird. 4. Wahrhaftigkeit. Verbannung der Heuchelei und Hinterlist. Ueberall Offenheit, Anfeindungen musst Du Dir allerdings gefallen lassen; doch wird die Wahrheit später anerkannt. 5. Gehorsam! Nicht knechtischer, sondern durch Einsicht bedingter. Unterordnen unter den Einsichtsvolleren, als dienendes Glied dem Ganzen sich anschliessen. 6. Arbeitsamkeit: a) Selbstprüfung und — keine Selbstbespiegelung und Beschönung; b) Selbstveredlung; c) Bekanntmachen mit der Geschichte der Mrei, mit den einzelnen Grundgesetzen, mit der mrsch. Litteratur, besonders mit der Tageslitteratur. Der Meister vom St.: Vorbild in all diesen Tugenden; ausserdem mit der Eigenschaft: a) Kräfte zu wecken, zu stärken, sie dann zum Wohle der Loge an die passende Stelle zu setzen; b) Schwerpunkt der Loge in die Meisterschaft legen! Mit solch erzogenen Mr. wäre Grosses auszurichten. Mit einer Schilderung der Methode dieser Erziehung schloss die beherzigenswerthe Rede. (Schluss folgt.)

Das goldene Maurerjubiläum des Br Ludwig Brockhaus
in der Loge „Zur Deutschen Redlichkeit“ am 22. Februar 1891.
(Schluss.)

Tief bewegt dankte nunmehr der Br Jubilar in längerer Rede. Zunächst sprach er dem ehrwürdigsten Br und den übrigen ehrw. Brrn herzlichen Dank für ihr Erscheinen aus. Herzerfreuend herzerquickend sei alles. An einen andern Lohn, als die innere Befriedigung, habe er nie gedacht. Zweierlei wolle er jedoch für sich in Anspruch nehmen, erstens, dass er stets gestrebt habe, ein wahrer Freimaurer zu sein und dann, dass er die Brr lieb habe und stets geliebt habe. Er blickte dann zurück auf seine Aufnahme an dem ehrwürdigen, beinahe hundertjährigen Altar, der noch jetzt hier stehe, und auf seine maur. Laufbahn. Während seiner langjährigen und ausgedehnten geschäftlichen Reisen habe er die verschiedensten Logen und Systeme besucht. Er wolle nur nennen

die Logen in Frankfurt a. M., Darmstadt, Karlsruhe, Stuttgart, Nürnberg, Bayreuth, in der Schweiz Zürich, Aarau, Neuchatel, La Chaux de Fonds, Genf u. a. Nach seinen Erfahrungen habe sich bei ihm als eine Art Dogma die Anschauung herausgebildet, dass die Bruderliebe der elektrische Funke sei, welcher jedes Glied der Kette durchströmen müsse. Solches habe er in seiner 12jährigen Thätigkeit als Redner den Brrn immer zugerufen und das rufe er als ihr Aeltester ihnen auch heute zu! Bruderliebe sei und bleibe der Ton, welcher stets die edelste Saite unsers Herzens anschlagen solle. Er schliesst mit den ergreifenden Worten des alten Johannisliedes, oft von ihm gesungen:

„Alsdann sei unser letztes Wort:
Seid, Brüder, nicht betrübt!
Wir lieben uns einander dort,
Wie wir uns hier geliebt."

Jetzt ertönte ein gemeinsamer Sang auf den Jubilar, nach der Mel. Nun danket alle Gott, von Br Kreyenberg für das Fest gedichtet. Darauf hielt der ehrw. Br Redner L. Thomas die Festrede. Er führte in seinem Vortrage aus, dass unsre Loge mit der heutigen Feier dem geliebten Jubilar den Zoll der Verehrung, des Dankes und der Liebe darbringe und wies dabei auf sein vorleuchtendes maur. Leben und Streben hin. Auf der langen Lebensreise geleiteten ihn in Freud und Leid die drei Sterne Glaube, Liebe, Hoffnung. Darum segnete der Allgütige sein treues, väterliches Sorgen und Mühen. Gewissenhaft im Berufsleben, war Segen seiner Mühe Preis. Sein einsichtiges Streben und Wirken für das Gemeinwohl fand die Anerkennung seiner Mitbürger durch Ernennung zum Mitgliede der Handelskammer, des Schulvorstands und durch wiederholte Wahl zum Stadtrath. Mit Rath und That und gern diente seine theilnehmende Brliebe. Möge ihm noch ein langer, freundlicher Lebensabend beschieden sein! — Zum Schluss zeichnete Redner, wie sich die allgemeine Bruderliebe im Leben erweist. — Noch verlas der Br Sekretär das Protokoll der Aufnahme des Jubilars vom 18. Februar 1841.

Vor Beendigung der Feier im Tempel wurde von einem besuchenden Br aus Bielefeld, Br Krusjahr, das Gebet: „Grosser Meister" wirkungsvoll gesungen. Zum Schluss sprach Br Kreyenberg poetische, auf die ganze Feier Bezug nehmende Worte.

Die Tafelloge, vom zugeord. M. unsrer Loge, Br Schlieper I. geleitet, wurde im schönen Festsaale der „Harmonie" abgehalten. Bei jedem Gedeck lagen elegant ausgestattete Festlieder, für die Feier besonders gedruckt, zum Teil eigens dazu verfasst. Dankbar sei eines ansprechenden Liedes gedacht, welches die Siegener □ gewidmet hatte, vom dortigen Br Schröder gedichtet. Den Toast auf den Kaiser brachte der Ehrwste Br Veitmeyer aus, an einige Verse des betr. Tafelliedes anknüpfend. Br Schlieper I. feierte sodann nochmals den Jubilar und in weihevoller Stimmung wurde um diesen die Kette geschlossen, wie das Tafellied es vorschrieb. Der Mutterloge und des Bundesdirektoriums gedachte Br Kreyenberg und in seiner Antwort betonte Br Veitmeyer wie wesentlich und nothwendig die Mitarbeit der Tochterlogen zum gedeihlichen Wirken der Grossloge sei. Auf die besuchenden Brr toastete der 1. Aufseher, Br Rüter, auf die Schwestern Br Schlieper II. und auf das maur. Vaterland Br Wollschläger. Nachdem das Lied: „Deutschland, Deutschland über alles" begeistert und begeisternd angestimmt war, erinnerte Br Kreyenberg an das sinnige, in Bruderkreisen (zu Kassel) angeregte Unternehmen, auf Helgoland dem Dichter des Lieds ein Denkmal zu errichten. Eine Sammlung unter den Brrn ergab die Summe von 100 Mk., welche dem Br R. Fischer (Geh. Regierungsrath in Gera) eingeschickt wurden. Wesentlich verschönt wurde die Feier noch durch die Gesangesgabe des Br Bertuch jun. aus Köln, und in schwungvollen Worten pries Br Veitmeyer den „Sänger" noch nach der offiziellen Feier im Bruderkreise. Wie dieser seine volle Befriedigung sowohl über den Verlauf des Festes, wie über den in der feiernden □ und unter den Brn überhaupt herrschenden echten maur. Geist aussprach, so wird allen Theilnehmern die seltene Feier eine bleibende liebende Erinnerung sein.

Dem Jubilar aber rufen wir am Schluss den Wunsch des ihm gewidmeten Tafelliedes zu:

Wirke noch lange Zeit
Nunmehr im gold'nen Kleid
In „Deutscher Redlichkeit"!

Aus einer Stiftungsrede

des Br Dr. phil. C. Franke.

Bei einem Stiftungsfeste ist es gebräuchlich, einen Rückblick in die unlängst entschwundene und einen Ausblick in die kommende Zeit zu werfen. Auch wir wollen das heute thun. Da aber unsere □ nicht wie ein profaner Verein ein etwas in sich Abgeschlossenes, sondern ein Theil des grossen Frmrbundes, der den Erdenrund erfüllt, ist, so

sind lediglich interne Vorgänge nicht das Wichtigste, was heute unsere Aufmerksamkeit fesselt.

Sie alle werden mit mir darin übereinstimmen, dass die wichtigste Frage, welche uns, wie viele andere deutsche frmrischen Vereinigungen im Laufe des verflossenen Lebensjahres unserer □ beschäftigt hat, die Jesuitenfrage ist. Trotzdem es nun jedem, der sich eingehend mit dem Jesuitenorden beschäftigt, klar werden muss, dass die Rückkehr desselben jedes gedeihliche Wirken unseres Bundes in Deutschland gefährden und dass unsere Unterdrückung sofort in denjenigen deutschen Ländern erfolgen würde, wo jener die geistige Führung erlangte, herrschte leider hinsichtlich dieser den Lebensnerv der deutschen Frmrei selbst berührenden Frage unter den deutschen Frmrn nicht vollständige Einmüthigkeit. Man fasste sie theilweise als eine vorwiegend politische oder religiöse auf, und gerade thaten dieses Brr, welche einem Eintreten der Frmrei für die Lösung der sozialen Frage und für Bildung von einem europäischen Schiedsgericht entschieden das Wort reden.

Derartigen Bestrebungen sind Sie jedenfalls alle ebenso wenig wie ich abhold und der Meinung, dass diese Fragen gleich der Jesuitenfrage in ihrem Kerne kulturelle oder auch frmrische sind, und das Gebiet der Politik nur streifen. Wer auf dem Standpunkte steht, dass die Frmrei alles von sich zu weisen habe, was nur irgendwie das Gebiet der Politik und Religion streift, wird in gleicher Weise alle 3 als uns Fmr nichts angehende bezeichnen, und wir müssen diese Handlungsweise als logisch achten. — Ja ich würde ein officielles Vorgehen der deutschen Frmr□□, etwa in Gestalt einer Reichstagspetition des deutschen Grosslogenbundes, ebenso entschieden bei der Jesuitenfrage gemissbilligt haben, wie ich dies bei der Schiedsgerichts- und sozialen Frage thun würde. Wenn es aber eine frmrische und kulturelle Aufgabe ist, unsere profanen Mitbürger zu lehren, dass die Nothwendigkeit des Krieges ein Irrthum und die Herbeiführung eines ewigen europäischen Landfriedens sowie eine Versöhnung des Arbeiterstandes ohne erhebliche Schädigung der anderen Stände erreichbare Ideale sind, dann muss es auch eine kulturelle und frmrische Aufgabe sein, ihnen die Verworfenheit und Gefährlichkeit einer zufällig religiösen Gesellschaft, deren Verbrechermoral *) und Kriegsdurst offenkundig erwiesen ist, zu zeigen. — Ist es logisch für Herbeiführung eines europäischen Schiedsgerichtes zu schwärmen und es zu billigen, dass in Deutschland der Jesuitenorden wieder zugelassen wird, dessen nachweisbares Ziel die Entflammung eines europäischen Religionskrieges zum Zweck der Ausrottung der Ketzerei ist?

Der Briefwechsel, den ich anlässlich der Jesuitenfrage mit süd- und norddeutschen Brn gepflogen habe, hat in mir den Eindruck hervorgerufen, dass in diesem Kampfe die deutschen Frmr ähnlich gefochten haben, wie 1866 die deutschen Bundesstaaten; es fehlte an einheitlicher Leitung. Mir wenigstens ist nichts von einer Weisung, welche der Grosslogenbund oder auch nur eine einzige Grossloge an ihre Logen ertheilt habe, zu Ohren gekommen. Gleichwohl liegen viele Anzeichen vor, dass viele frmrische Vereinigungen unserer Ansicht gewesen sind und auf eigene Faust, was ihnen möglich war, gethan haben, um die drohende Gefahr von dem deutschen Reiche und der deutschen Frmrei fern zu halten. Wenn daher jetzt die Jesuitenfrage so günstig steht, wenn 4 mal mehr Petitionen gegen als für die Wiederzulassung des Jesuitenordens bei dem Reichstage eingelaufen sind, so hat entschieden auch die deutsche Frmrei und in ihr unsere kleine frmrische Vereinigung gleichfalls das ihrige dazu beigetragen.

Daher können wir heute an unserem Stiftungsfeste mit Stolz auf unser verflossenes Logenjahr zurückschauen. Ich selbst stehe nicht an zu bekennen, dass das Vorgehen der deutschen Frmrei in der Jesuitenfrage die erste frmrische That gewesen ist, welche ich seit meiner Zugehörigkeit zu unserem Bunde habe von den deutschen Frmrn vollbringen sehen.

Aber unser harrt noch viel Arbeit: Da die Jesuiten eine Gesellschaft sind, die den Anarchisten gleich die Moral vergiftet und den Weltfrieden bedroht, so erwächst unserm nach Sittlichkeit und Weltfrieden strebenden Bunde die Aufgabe, nicht eher zu ruhen und zu rasten bis der Jesuitenorden entweder wieder vom Papste aufgehoben oder von sämmtlichen Staaten der Erde ausgewiesen wird, wie er es bereits von sämmtlichen Grossmächten mit Ausnahme Oesterreichs ist. Das walte d. a. B. a. W.!

*) Vergl. Franke, Jesu Moral und der Jesuiten Moral, Findel, Leipzig 1891.

Aus dem Logenleben.

Schweizerischer Logenbund. Bern. Die Loge zur Hoffnung hat am 21. Jan. mit Erfolg die Vorträge über interessante Gegenstände begonnen, zu denen die Schwestern eingeladen werden. Diese Vor-

träge finden im neuen Lokal des Erdgeschosses statt, welches vom Tempel abgetrennt worden ist und für Vereinigungen am Abend sehr geeignet ist. Br Dr. Guillaume eröffnete die Linie mit einer sehr interessanten Beschreibung Finlands, seiner Gegenden, seiner Bewohner, seiner Gebräuche und Existenzmittel.

Yverdon. Eine fruchtbringende Diskussion über die Frage des Friedens und internationalen Schiedsgerichts fand letzten 14. Decbr. im Schooss der Loge Fraternité in Yverdon statt.

Nach der Verlesung gewissenhaft ausgearbeiteter Berichte seiteus der Brr E. Paillard und A. Gay hat die Loge folgende Beschlüsse gefasst:

1. Die Betrachtungsweise des Verwaltungsrathes der Alpina, wie sie sich aus dem Zirkular Nr. 4 ergiebt, wird angenommen.

2. Die Bauhütte nimmt unter anderem an, dass die Freimaurerei in der Praxis der internationalen Gesellschaft, genannt Friedens- und Freiheitsliga, zu Hülfe kommen soll. Sie soll ihre Mitglieder veranlassen, sich in diesen Verein aufnehmen zu lassen, und soll selbst die Herstellung von Sektionen dieser Gesellschaft hervorrufen.

3. Diese ganze Frage des allgemeinen Weltfriedens kann, wenn sie vom theoretischen und prinzipiellen Standpunkt aus behandelt wird, mit Erfolg auf die Tagesordnung eines internationalen Freimaurerkongresses gesetzt werden.

St. Gallen. Am 8. Januar hörte die Loge Concordia in St. Gallen einen eingehenden Bericht des Br M. Neuburger über die Frage der Theilnahme der Freimaurerlogen an den Bestrebungen der Friedensliga an, eine Frage, welche in der letzten Grossloge von einer grossen Zahl von Brn von Genf aufgeworfen worden war und mittelst des Zirkulars Nr. 4 des Verwaltungsraths der Alpina in den Bauhütten des schweizerischen Logenbundes in Diskussion gesetzt wurde.

Dieser Bericht äusserte sich in einem dem Antrag der Genfer Brr günstigen Sinne und besprach unter Anderem den von unseren s. e. Grossmeister in Grenoble gehaltenen Vortrag. In der darauf folgenden Umfrage wurden verschiedene Meinungen geäussert. Natürlich haben alle Brr, welche das Wort ergriffen, dem heissen Wunsch jedes Freimaurers Ausdruck verliehen, man möchte einmal eine Aera des Friedens und Wohlwollens zwischen den Nationen an Stelle des gegenwärtigen Zustandes mit seinen zerschmetternden Ausgaben und seinen ewigen Drohungen treten sehen; aber nicht Alle waren von dem Erfolg der Bemühungen überzeugt, welche schon seit einigen Jahren für die Abrüstung und die internationalen Schiedsgerichte versucht worden sind.

Es wurden keine bestimmten Beschlüsse gefasst, da die Loge dachte, dass der Verwaltungsrath nach Prüfung der bei ihm einlangenden Arbeiten über diese wichtige Frage sich in der besten Lage befinden werde, um die ihm als besonders geeigneten Massregeln selber zu treffen oder in Vorschlag zu bringen.

Alp.

Eingesandt.

Nr. 13 der „Freimaurerzeitung" bringt über die in einer Freimaurerloge abgehaltene jüdische „Trauung" eine Aufklärung, für welche der Einsender in Nr. 10 sehr dankbar ist. Dieser hat in keiner Weise die Absicht haben können, einen geliebten jüdischen Bruder zu verletzen; er hat auch von der „Trauung" „nicht viel Aufhebens" gemacht. Dies ist vielmehr nur geschehen in der Notiz, gegen welche allein das „Eingesandt" gerichtet war. Der Zweck des letzteren ist jetzt umso mehr erfüllt, als ja eine „rituelle jüdische Trauung unter Assistenz zahlreicher Trauzeugen" in einer „Freimaurerloge" nach der gewordenen Aufklärung überhaupt nicht in Frage gekommen ist, es also der Notiz darüber in der „Freimaurerzeitung" als eines „hoeherfreulichen Ereignisses" wohl auch nicht bedurft hätte. —m—

(Hiermit schliessen wir die Debatte über diese fast schon zu viel besprochene Angelegenheit ab. Die Redaction.)

Verlag von M. Zille Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, An der Alten Elster 10.

Wöchentlich eine Nummer. | Fünfundvierzigster Jahrgang. | Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 15. —— Sonnabend, den 11. April. —— 1891.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Was die Loge ist und sein soll!

Von Br Pilz.

So wie jedes Geburtsfest, so ist auch das Stiftungsfest der Loge ein Tag der Freude, des Dankes, aber auch des prüfenden Rückblickes und der stillen Einkehr. Indem wir heute den edlen Stiftern die dankbare Hand übers Grab reichen, zugleich mit einem dankbaren Blick nach oben, denken wir auch daran, was der Apollo in der Zeit von 86 Jahren geschaffen und gewirkt hat, an die Denkmäler treuer Bruderliebe, die er gesetzt und an Alles, was in der Zeiten Lauf an ihm vorüber gerauscht ist. Und das giebt uns Veranlassung zum Nachdenken darüber, was die Loge überhaupt seit Jahrzehnten war, und was sie noch ist. Ach, es giebt auch in der heutigen Zeit so Manchen, der fanatisch über uns herstürmt, der da predigt, dass alles Unheil durch die Freimaurerei in die Welt gekommen sei und noch komme. Da soll die Loge sein ein Heerd des Atheismus und der Freigeisterei, eine Stätte der Heuchelei oder thörichten Gaukelei, eine dunkle Quelle revolutionärer Umtriebe, eine Mutter der Socialdemokratie, ja der bayrische Journalist Siegel hat sie sogar als Schule des Verbrechens hingestellt.

Manche gehen nicht so weit in ihrer Verurtheilung der Loge, aber sie halten sie für unnütz und gänzlich bedeutungslos, indem sie sich auf das schlecht verbürgte Wort des grossen Königs von der vergoldeten hohlen Nuss berufen, oder sie sagen, wenn sie die Bedeutung der K. Kunst nicht leugnen können, sie habe sich überlebt und sei von der Zeit gänzlich überflügelt, und noch Andere wollen in der Loge nur ein Vergnügungs- oder wohl auch Versicherungs-Institut erblicken. An einem Tage, wie der heutige, der auf die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft unseres Logenlebens hinweist, ist es wahrlich Pflicht, zu überlegen, ob die Angriffe und Missachtungen, welche die Loge erfährt, ungerecht sind, oder ob die Bauhütten so tief stehen, wie sie den scheelen Blicken erscheinen. Nun, mag auch jede Loge auf der Erde stehen und irdische Mängel an sich tragen, mögen ihre Einrichtungen, ihre Ziele, ihre Bauten überhaupt zu wünschen übrig lassen, die Loge steht noch immer erhaben über ihren Angreifern da, sie ist doch noch immer ein Stück Himmel, auf die Erde gefallen, sie ist eine Stätte der Arbeit, des Schutzes, des Heiles und des Glückes. Lassen Sie mich, m. Brr, bei jedem dieser Punkte nur kurze Zeit verweilen!

Die Loge ist zuerst eine Arbeitsstätte. Wo ist die Arbeit? fragen unsre Feinde. Nennt ihr das Essen und Trinken in angenehmer Gesellschaft, das Schönreden und Phrasendrehen, das Herunterleiern des Rituals, das Besorgen geschäftlicher Angelegenheiten die maurerische Arbeit? Es wäre traurig, m. Brr, wenn wir vor solcher Rede erröthen müssten, aber, Gott sei Dank, die Logen kennen noch eine andere Arbeit, als die, welche in Formen und Gebräuchen ihren Ausdruck findet, in Formen, welche nothwendige Werkzeuge der Arbeit, aber nicht die Arbeit selbst sind. Die Logen haben von jeher, wie schon Br Lessing sagt, an allem Grossen und Guten, was in der Welt ist, gearbeitet und thun es noch. Wenn in der Aussenwelt ein Segenswerk entsteht, das opferbereite Hände verlangt, gleich sind unsre Bauleute zur Hand und helfen fördern; wenn es gilt die Jugend zu einer gesunden glücklichen Zukunftsgeneration

heranzubilden, so gehen unsre Bauleute mit Eifer ans Werk, oder wenn die Kunst nach Jüngern und Freunden ausblickt, sie wird sie immer in unsern Kreisen finden, oder wenn Reformen auftauchen, die zum Wohle der Menschheit dienen, bei uns finden sie Verständniss und Beistand. Und das ist Freimaurer-Arbeit; ist sie auch nicht innerhalb der Logenräume sichtbar, sie ist doch eine Offenbarung des Geistes, der die Loge durchweht. Aber die Loge ist auch noch in anderer Weise eine Arbeitsstätte, ihre Arbeit ist eine stille, aber bedeutsame, diejenige, die jeder an sich selbst zu vollziehen hat. Die Freimaurerei hat unser unvergesslicher Br Kaiser Friedrich die Darstellung der Sittlichkeit genannt, und deshalb soll jeder Einzelne durch das Werk und durch die sittliche Arbeit seines ganzen Lebens zeigen, dass er nicht nur Freimaurer heisst, sondern ist. Und wenn nun in der Loge der rauhe Stein so geschliffen wird, dass er sich immer mehr in einen Diamant verwandelt, wenn bei jeder Ausführung unsrer heiligen Symbole ein Eisstückchen der Selbstsucht schmilzt wenn die üblen Neigungen und Leidenschaften zurückgedrängt werden und wenn in den Augenblicken der Weihe die Begeisterung für die Tugend wächst, wenn wir dann in Haus und Beruf, in Staat und Gemeinde die in der Loge erlernten und geübten Tugenden der Besonnenheit und Mässigkeit, der Wahrhaftigkeit, der Eintracht offenbaren und verwerthen, so ist das auch Logenarbeit. Und unsre Arbeit trachtet nicht nach äusserm Lohn, nach Prunk, nach Macht und Ansehen, auch nicht nach staunenswerthen Erfolgen, wir sind nur bescheidene Mitarbeiter unter den Augen des obersten Baumeisters und wenn die Loge eine Arbeitsstätte ist, so ist sie zugleich die Stätte der Demuth und der Hoffnung, die uns nie beim Bauen verlassen dürfen. Aber die Loge ist

2) auch eine Schirm- und Schutzstätte. Das ist sie in der Vergangenheit gar oft gewesen, wenn die verfolgte Unschuld sich zu ihr flüchtete, wenn die Wahrheit und die Aufklärung, die man zu vernichten sich bestrebte, sich in ihr rettete, und wenn der Fanatismus mit Tod und Verderben drohte. Und auch heute ist sie es noch, wo wahrlich auch die Gefahren nicht rar sind, in die sich der Mensch verwickeln kann. Je heisser nun unter der Gluthitze des Parteilebens die Leidenschaften kochen, je schroffer die Gegensätze in Gemeinde, Staat und Kirche auf einander stossen, je bitterer und heftiger nicht selten auch gemeiner die Sprache sich ergeht, desto willkommner ist uns dann die Loge als Oase des Friedens, als Sicherheitshafen, in den sich die Brr aus stürmischen Tagen, aus dem Wogenschwalle der Zeitbewegungen flüchten, um hier auszuruhen und neue Kräfte zu sammeln für den Kampf des Lebens. Sehr schön sagt unser Br Fischer: „Die Loge soll sein ein Asyl des Friedens und der Ruhe, gegenüber den schäumenden Wogen des profanen Lebens, ein Hort treuer Gesinnungen gegenüber den schwankenden Wellen des Lebens, und in Zeiten allgemeiner Gefahr die Wacht am Beständigen gegenüber den vergänglichen Erscheinungen des prof. Lebens."

Und, m. Brr, sind nicht heutigen Tages hohe Güter und Ideale in Gefahr mit Füssen getreten zu werden; arbeitet man nicht hier und da an dem Niederreissen der sittlichen Weltordnung, die sich auf Gesetz und Recht gründet; will der Atheismus, der Egoismus und der grasseste Materialismus nicht auch den Genius der Religion verbannen; kommt nicht der Einzelne in Gefahr bei den heutigen Versuchungen sich von den unsittlichen Dämonen fortreissen zu lassen? Nun dann ist die Loge ein wahrer Segen, welche in ihren Hallen den Sinn für Ideales nicht erkalten lässt, welche Licht giebt für die Irrgänge des Lebens, vor Unmuth und Verzagtheit schützt und in jeder Hinsicht wie ein Leuchtthurm im Meere des Lebens dasteht. Und so wollen wir uns auch in Zukunft in dieses Asyl flüchten, wenn das Gewühl da draussen uns umtobt, und an dem Geiste, der durch unsere Symbole und Rituale, und durch unsern Verkehr weht, fest halten.

Die Loge ist zum dritten aber auch eine Heilstätte. Wer wüsste nicht wie viele Wunden das Leben schlägt, wer kennte nicht die Berge des Elends, die sich aufthürmen, und die Nachtseiten der Menschheit, die uns mit Grauen erfüllen. Allem solchen irdischen Leid gegenüber tritt die Loge als Heilanstalt auf, und es ist wahrhaft erhebend wenn man liest und hört, welche ungeheuere Summen die Loge auf Barmherzigkeitswerke wendet. Die Mitglieder der Loge gehen in die Kreise der Menschen und überzeugen sich von den Schicksalsschlägen, die oftmals die bravsten Menschen treffen, sie zählen die Kummerthränen der Armen und suchen sie zu trocknen, überall in allen Gegenden der Erde sind die Logen die Engel, welche Strahlen des Lichtes in das Dunkel des Elends senden. Aber ich will diese Liebesthaten hier nicht aufzählen, es könnte dies leicht als Eitelkeit erscheinen und so will ich die Loge nur noch als geistige Heilanstalt bezeichnen. Und wahrlich als solche hat sie auch genug zu thun und zu schaffen, und die Heilstätte ist mit der geschilderten Arbeitsstätte

ja nahe verwandt. Wenn so Mancher seinen Glauben an die Menschheit, sein Vertrauen verloren hat, hier in der Burg der Bruderliebe findet er sie wieder; wenn er in hyperorthodoxes Wesen oder in Unglauben und Aberglauben gefallen ist, hier im Lichte der Loge ist Heilung für ihn, die Loge führt ihn zu Gott zurück, von dem er sich abgekehrt, und auch der, welcher als ein Anbeter des goldnen Kalbes in der Sorge um eitle Schätze sich aufreiben, oder der, welcher in seinem Pessimismus verzweifeln oder ganz müde werden will, sie finden alle Heilung, wenn sie mit dem rechten ernsten Geiste die Hülfe der Loge suchen. Wenn dann bei so Manchem hier die Schlacken und Splitter des Hochmuthes oder des Grössenwahnes abfallen, wenn die scharfen Kanten der Selbstsucht und Eigenliebe, die spröden Ecken des blassen Neides, der scheel um sich sieht, die hässlichen Risse der Unwahrheit, der Kriecherei, Schmeichelei, der Rohheit und Gemeinheit beseitigt werden, wird und muss er da nicht die Loge als Heilstätte segnen und ihr danken? Mag der Himmel geben, dass alle Logen als Heilanstalten recht thätig, und recht glücklich in ihrer Mission sind, es wird dies sicherlich zum Wohle der ganzen Menschheit dienen. Und nun betrachten wir auch 4. noch die Loge als Glücks- und Freudenstätte!

Alles betheiligt sich in der Welt an der Jagd nach dem Glücke, aber es ist oft so zweifelhaft und so wankelmüthig, was gesucht und erstrebt wird. Der Eine baut auf Reichthum und Ueberfluss sein Glück, der Andere auf Saus und Braus weltlicher Vergnügungen, wieder ein Dritter auf eine möglichst hohe Rang- und Ehrenstufe in der Welt, oder noch ein Anderer sucht den Grund seines Glückes in der Herrschsucht und Gewalt über Andere. Aber was ist die Folge davon? Nur allzuoft baldige Uebersättigung, Ekel, Ueberdruss. Auf solches Glück passt Jean Pauls Wort: „Dem Glück nachzujagen heisst sich von der Zufriedenheit entfernen.“ Eine wahre Glücksstätte dagegen ist die Loge. Oder sollten wir nicht da, wo die wahre Liebe und Friede und Eintracht wohnt, wo Offenheit in Blick und Wort regiert, wo man nicht einen Judaskuss zu erwarten hat, wo der Druck der Hand die innigste Theilnahme bezeugt, wo man nicht von Intriguen aller Art, von Schandthaten und Verbrechen umgeben ist, wo die Lichtseiten der Menschheit erscheinen — ja sollten wir da nicht ausrufen: Hier ist gut sein, hier lasst uns Hütten bauen? Ja die Loge ist auch ein Berg der Verklärung und deswegen singt auch unser heimgegangner Br Zille so schön:

Wo ist des Glückes Vaterland?
Ist's wo bei tausend Kerzen Brand
Der Schwarm der Zecher singt und schmaust,
Die Freude durch die Säle braust?
O nein, o nein, o nein, o nein
Man lacht und kann doch traurig sein.

Wo ist des Glückes Vaterland?
So nenne endlich mir das Land!
Wo Liebe warm als Sonne thront,
Wo Freundschaft leuchtet hell als Mond,
In einer treuen Maurerbrust
Da wohnt des Glückes heitre Lust!

Und weil die Loge eine solche Glücksstätte ist, deshalb ist sie auch immer von edlen Menschen, ja von den erleuchtetsten Geistern, wie von einem Lessing, Goethe, Herder, Lavater, Jean Paul, Chamisso etc. gesucht worden.

So hat auch der gefeierte Schriftsteller Börne die Verklärung der Maurerei so wahr geschildert, wenn er sagt: „Die Freimaurerei ist der heilige Quell, wo die verblühte Schönheit ihre Huldigung, die getrübte Weisheit ihre Helle, die geschwächte Kraft ihre Fülle wieder findet. Sie ist das Asyl der geängsteten Treue, die Versöhnerin der gekränkten Unschuld, die Vergelterin der unbezahlten Liebe. Sie stürzt die Scheidewand ein, die das Vorurtheil zwischen Menschen und Menschen aufgerichtet, sie zieht das goldne Kleid hinweg, das einen seelenlosen Leib bedeckt, sie stellt Herz gegen Herz, Geist gegen Geist, und giebt dem Würdigsten den Preis.“ Und als eine Glücksstätte sah auch der gefeierte Vaterlandsheld Blücher die Loge an. Er sagte bei einem Logenbesuche: „Gern sehnt sich der bessere Mensch aus dem wilden Gedränge, aus dem Treiben und Toben der Menschen in ihrem leidenschaftlichen Zustande heraus, und segnend grüsse ich die Stunde, wo ich mich im Geiste mit treuen Brüdern in jene höhern Regionen versetzen kann, wo ein reines Licht uns entgegenstrahlt. Heilig ist mir daher die Maurerei, der ich bis zum Tode treulich anhängen werde und jeder Br wird meinem Herzen stets theuer und werth sein!“

Doch nicht nur stille Glücks-, sondern auch wahre Freudenstätte ist die Loge. Oder sollten wir nicht Freude haben an der Schönheit unsrer Kunst, die ja die Kunst der Künste ist; nicht Freude haben an den herrlichen Symbolen, die so freundlich zu uns reden, nicht Freude an unseren sinnigen Festen, an der weihevollen Arbeit selbst, welche die erhabensten Ziele hat, an den Liebeswerken, die wir bauen, an den Fortschritten, die

wir anbahnen, und an den Siegen die wir hier über uns selbst erringen? Hören wir nur zum Schluss dieses Capitels noch einmal Br Fischer. Er hat klar und wahr gesprochen, wenn er sagt: Welche selige Lust, wenn die scharfen Dornen unserer Leidenschaften und Begierden wir glücklich vermieden haben und siegreich hervorgegangen sind, die Rose der Tugend freudig emporhaltend; welche selige Lust, wenn in dem Kampfe gegen alles Böse in der Welt wir doch hindurch gedrungen sind und die Fahne des Rechts und der Gesetzmässigkeit hochgehalten haben, welch selige Lust, wenn an einem Tage wie dem heutigen Festtage, wir sehen und erkennen, fühlen und empfinden und uns so recht innerlich bewusst werden, dass alle Stacheln der Verleumdung nichts ausgerichtet gegen unsern Bund, dass er noch heute fest und unerschütterlich steht als ein Werk aus Gottes Geist!

Ja wahre Glücks- und Freudenstätten sind die Logen. Möchte jede Loge allerwärts, das muss unser allgemeiner Wunsch sein, nicht ein Haus sinnlicher Alltagsgenüsse, sondern eine Stätte ernster Arbeit, eine Gemeinschaft gleichstrebender Geister; nicht ein Feld parteiischer oder ständischer Opposition, sondern ein Asyl friedlichen Zusammenlebens edler Menschen jeglichen Berufes, nicht eine Ruine veralteter Gebräuche ohne Sinn uud Verständniss für die Zeit, sondern ein kräftiges Gebäude voll lebensfrischer und lebenweckender Sinnbilder für Geist und Herz, nicht ein Zwingthurm für engherzige Verschlossenheit, sondern ein freies Schloss edelster Gesinnungen, nicht eine Schule der Zwietracht und des Hasses, sondern ein Tempel der Liebe und Eintracht, nicht eine Kirche für die confessionell Gläubigen, wohl aber ein Dom der ganzen Menschheit sein! (Br Fischer.)

Und möge – das ist unser besonderer Wunsch heute — unsre theure Loge Apollo, die 85 Jahre eine Stätte der Arbeit, des Schutzes, des Heils und des Glückes gewesen ist, und Segen über Segen gestiftet hat, auch ferner ihre erhabne Mission glücklich vollenden! Ja!

Dass unser Tempel stets die Wohnstatt sei
Der wahren, reinen, freien Masonei,
Die Seelen läutert und das Herz verschönt;
Dass nie durch seine Friedensräume tönt
Der Zwietracht wilder Ruf, ihn zu entweihn;
Dass keins der Lichter, die ihm Glanz verleihn
Herab von seinem hohen Festgestell
Nur eine Stunde leuchte minder hell, —
Was auch die Zeit, ihr Brüder, bringen mag —
Dies ist mein Hoffen an dem Stiftungstag.

Jkin.

Noch ein weiterer Beitrag zur socialen Frage.

Von Br Theodor Döring in Dessau.

Die sogenannte sociale Frage ist eine so wichtige, dass es mir gestattet sei, in Nachfolgendem noch einige Bemerkungen zu derselben zu machen.

In den Nummern 9 und 22 der Freimaurerzeitung von 1890 habe ich versucht, darzulegen, dass die Durchführung der Prinzipien des Rechtsstaates und die Ausführung des obersten Grundsatzes des Christenthums „Liebe Gott über Alles und deinen Nächsten wie dich selbst“, die socialen Schäden zu heilen oder wenigstens in hohem Grade zu mindern im Stande sein werden. Es entsteht nun die schwierige Frage, zu erörtern, wodurch kann die Menschenliebe gefördert und wirksam gemacht werden? Es sei mir gestattet, hierüber einige Erläuterungen zu geben, wobei ich bemerke, dass es nicht der Zweck dieser Zeilen ist, dieses Thema erschöpfend zu erörtern.

Die Quelle der Nächstenliebe ist die Liebe zu Gott. Jeder denkende Mensch fühlt zu Gott sich hingezogen. Er sieht in ihm den Schöpfer und Erhalter aller Dinge, den Vater aller Menschen, der die absolute Wahrheit, Liebe, Gerechtigkeit etc. besitzt. Er sieht, dass alles Gute von Ihm kommt. Es ist daher nichts natürlicher, als dass er seine Seele Gott hingiebt, den innigsten Verkehr mit ihm unterhält und seine Gebote befolgt, dass er ganz im Sinne und Geiste Gottes lebt, zu einer idealen Anschauung emporgehoben wird. Einer solchen Gesinnung erscheinen alle irdischen Güter geringfügig und untergeordnet. Der Mensch fühlt sich aber auch zu solchen Wesen hingezogen, die mit ihm auf gleicher Stufe stehen, dieselbe Gesinnung und dasselbe Streben haben, zu seinen Mitmenschen. Weil er Gott liebt, deshalb liebt er auch seine Mitmenschen, Seinesgleichen. Soll daher die Menschenliebe in dem Menschen recht lebendig werden, so muss vor allen Dingen sein Verhältniss zu Gott ein inniges sein. Dieses Verhältniss zu Gott hat jeder einzelne Mensch sich zu gestalten; es muss namentlich auf Ehrfurcht, Liebe und Gehorsam Seitens des Menschen beruhen. Es ist der Verkehr der hilfsbedürftigen Menschenseele mit ihrem allmächtigen Gotte, von dem sie das Heil ihrer Seele erwartet. Wie aber Gott selbst gerecht, wahr und liebevoll

ist, so wird auch der Mensch als der Verehrer Gottes sich berufen fühlen, gegen seine Mitmenschen gerecht, wahr und liebevoll zu sein, sie als Seinesgleichen zu behandeln und ihre Wohlfahrt im Auge zu haben. Er wird ihnen dieselben Rechte einräumen, die er für sich selbst in Anspruch nimmt. Dieses Gefühl der Gleichheit muss unter den Menschen erhalten bleiben. Der Mensch verkehrt mit Gott und mit **Menschen.** Es ist also einestheils darauf hinzuwirken, dass der Verkehr des Menschen mit Gott ein möglichst inniger sei, weil dadurch der Mensch zur Nächstenliebe sich berufen und verpflichtet fühlt, und anderntheils darauf hinzuwirken, dass in der menschlichen Gesellschaft unter den Menschen nicht mehr Ungleichheiten hervorgerufen werden, als aus dem Nebeneinander-Leben und Wirken der Menschen nothwendig entstehen, damit das Gefühl der Gleichheit unter den Menschen stets erhalten bleibe. Je weniger Ungleichheiten und Unterschiede unter den Menschen bestehen, desto mehr wird das Bewusstsein der Gleichheit erhalten bleiben und desto mehr wird die Nächstenliebe lebendig sein und wirken können. Die Liebe zu Gott und zum Nächsten wird die ganze Anschauung des Menschen beherrschen. Er wird der Ueberzeugung sein, dass Gottes Gerechtigkeit und Liebe gegen alle Menschen eine gleiche ist, und wird ebenso, wie er sich selbst als Kind Gottes betrachtet, seine Mitmenschen als Kinder Gottes ansehen und als mit ihm gleichberechtigte Wesen anerkennen. Das religiöse und rechtliche Bewusstsein des Menschen wird rein und ungetrübt sein. Der Schwäche der menschlichen Natur gemäss sucht die Selbstsucht in ihren vielerlei Gestalten, als Neid, Hass, Hochmuth, Habsucht etc., bald sich Geltung zu verschaffen und das ideale Streben des Menschen zu vereiteln. Wenn aber der Mensch sein inniges Verhältniss zu Gott unterhält und in Folge davon seine Aufgabe darin findet, Nächstenliebe zu üben, so kann die Selbstsucht die Oberhand nie erlangen. Der Mensch verkehrt mit Gott und mit Seinesgleichen, seinen Mitmenschen, und hat vor allen Dingen nach sittlicher Vervollkommnung zu streben. Aus der Verschiedenheit der geistigen Befähigung, Bildung, Erziehung, Nationalität etc. werden sich naturgemäss unter den Menschen erhebliche Ungleichheiten und Unterschiede herausbilden. Es giebt Gebildete und Ungebildete, Reiche und Arme, Hohe und Niedere, Angehörige verschiedener Nationalitäten etc. Nothwendig ist es aber, dass der Mensch sein Verhältniss zu Gott und zu seinen Mitmenschen in seiner ganzen Reinheit aufrecht erhält und das religiöse und rechtliche Bewusstsein nicht getrübt wird. Dann wird der Mensch trotz aller Unterschiede in dem Menschen immer wieder den Menschen, Seinesgleichen, finden, die Nächstenliebe wird thätig bleiben und das Gemeinsame unter den Menschen wird zur Geltung gelangen. Die obigen Unterschiede unter den Menschen sind kein Uebel, welches den Menschen drückt, sondern sie sind das grosse Gebiet, auf welchem die Nächstenliebe namentlich zu wirken und auszugleichen hat. Jeder Mensch ist von dem Mitmenschen abhängig, jeder, auch der Aermste und Unbedeutendste kann dem Mitmenschen Gutes erweisen. Die Menschen sollen sich gegenseitig stützen, helfen, fördern, sich wie Eine Familie, als Kinder Gottes betrachten. Herrscht eine solche Gesinnung unter den Menschen, so werden die socialen Schäden der Zeit bald beseitigt oder wenigstens in hohem Grade gemindert werden. Religiöser und politischer Fanatismus und Unduldsamkeit, Hass mancher Besitzlosen gegen die Besitzenden etc. werden verschwinden. Es ist aber auch wünschenswert, dass die ideelle Gleichheit unter den Menschen in der Wirklichkeit einen möglichst annähernden Ausdruck finde, und deshalb dahin zu streben, dass auf gesetzlichem Wege bestehende Unterschiede, die aus dem Zusammenleben der Menschen sich nicht nothwendig ergeben, möglichst beseitigt werden. Jede Einigung zu einem grösseren Ganzen ist daher erwünscht, damit die Idee der Menschlichkeit, Humanität, in der Wirklichkeit keine unnöthigen Schranken erleide und einen immer besseren Ausdruck erhalte. Es ist also darauf hinzuwirken, dass die Liebe zu Gott und zu den Mitmenschen möglichst gestärkt werde, und deshalb alles das zu fördern, was das religiöse Leben, die gute Erziehung der Kinder, ein inniges Familienleben u. s. w. zu heben geeignet ist.

Möge die Liebe zu Gott und zum Nächsten in Allen, namentlich in uns Freimaurern erstarken und Früchte tragen und Jeder zu seinem Theile beitragen, die socialen Schäden unserer Zeit zu heilen oder wenigstens zu mindern!

Das Jubiläum der Loge Minerva.

(Schluss.)

Nachdem der hochw. Br Carus dem Br Redner für seine trefflichen Worte gedankt und die Brr sich diesem Danke durch 3×3 angeschlossen

hatten, erfolgte die Ernennung einer Reihe von Ehrenmitgliedern durch die Jubilarin. Der vorsitzende Meister übergab diese Ehrenmitgliedschaften mit Worten des Dankes und der Anerkennung an die betreffenden hochverdienten Brr, welche ihrerseits für die Auszeichnung innig dankten. Es traten nun die verschiedenen Deputationen aus Berlin, Dresden, Magdeburg, Gera, Chemnitz, Hamburg, Frankfurt a. M., Darmstadt auf, welche die Glückwünsche der Grosslogen, der 5 unabhängigen Logen und mehrerer anderer Logenkreise überbrachten, und theilweise den Meistern Minervas Ehrendiplome überreichten. Der ehrwürdigste Gr.-Mstr. Br Erdmann fügte seinen Glückwünschen, die er im Namen der gr. L. L. v. Sachsen aussprach, die Bitte hinzu, dass die unabhängigen Logen einen Vertreter oder Abgeordneten zu den Berathungen der Gr. L. senden möchten. Unter den Reden, welche die Vertreter der Deputationen hielten, waren sehr zeitgemässe und bedeutsame Worte, welche die Freimaurerei als Kulturmacht bezeichneten, oder die Einheit der Maurerei betonten mit dem Spruch: „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern." Als schliesslich niemand mehr das Wort begehrte, wurde die Festloge rituell geschlossen. Nach derselben, welche von 12 bis über 3 Uhr gedauert hatte, folgte die Festtafel, welche nicht nur mit trefflichen materiellen Genüssen ausgestattet war, sondern auch durch begeisterte Reden und ansprechende musikalische Vorträge gehoben wurde. Den ersten schwungvollen, in poetischen Worten sich bewegenden Toast brachte der hochw. Br Carus auf Kaiser, König und Vaterland aus, ebenso den zweiten, welcher den edlen Stiftern der Loge galt. Hierauf ergriff der sehr ehrw. Br Scharf das Wort, feierte die Minerva als einen Hort der Liebe, Treue und Wahrheit und widmete ihrem regen, geistigen Schaffen dankbare Anerkennung. Zugleich überreichte er als Festgeschenk einen Pokal, welchen Br Carus mit einem herzlichen und humoristischen Wort in Empfang nahm. Weiter reihte sich an der Toast auf die Ehrenmitglieder und Besuchenden, in welchem der dep. Mstr. Br Schuster darauf hinwies, dass der Haupthebel der Maurerei im Herzen der Brr liege, die alle ein Ziel verfolgten, eine Arbeit, ein Licht hätten, so dass die ganzen Bundesaltäre nur einen Altar ausmachten, auf welchem die heilige Flamme für den O. B. A. W. brenne. Br Garz (Berlin) dankt für den Gruss an die Besuchenden, in dem er zugleich den Idealismus in der Maurerei betonte und Br Ancke (Chemnitz) dankte im Namen der neuen Ehrenmitglieder, zugleich mahnend, den Blick aufs Ganze zu richten und die einheitliche Gestaltung der Maurerei zu erstreben. Mit beredten Worten hob der Br Linge die Verdienste des Vorstandes der Loge und namentlich des Br Carus hervor, dessen Leyer immer lieblich töne, dessen Worte stets voll Kraft seien und dessen treue Gesinnung ewig dieselbe bleibe. Er schloss mit einem Hoch auf den Vorstand. Br Thieme übergab hierauf dem hochw. Br Carus ein Bild desselben mit folgenden Worten: Wort und Ton wetteiferten in der Anerkennung der Verdienste, welche Sie sich um die Mrei im allgemeinen und insbesondere um unsre Loge erworben haben. Lassen Sie mich die bildende Kunst als Dritte im Bunde hinzufügen und genehmigen Sie als Zeichen meiner persönlichen Hochschätzung die Annahme dieses Medaillons. Br Carus dankte mit herzlichen Worten. Nach ihm ergriff Br Smitt, Mstr. v. St. der Loge Apollo das Wort. Er wies auf die kommenden Stürme hin, die im nächsten Jahrhundert sich erheben würden und hoffte, dass die Maurerei sich immer als ein Fels auf idealem Grunde bewähren möge. Seine Betonung des Charakters, der selbst über aller Intelligenz und Gelehrsamkeit stehe, und seine Darstellung der Maurerei als Charakterschule fand ein begeistertes Echo in dem Bruderkreise. Er dankte der Jubilarin für alle Liebe und schloss in das Hoch auf dieselbe den Wunsch ein, dass die 3 Leipziger Logen auch ferner das Band der Eintracht wie bisher umschlingen möge. Br Haynel schilderte die gemüthliche Heimath des Hauses und liess die Schwestern leben. Br Nietzold (Grimma) ging von einem Bilde des Saales aus, überblickte die verschiedenen Künste in ihrem Wirken und widmete sein Hoch der Inhaberin aller Künste, der Minerva, in welcher die Dichtkunst, wie die Malerei, die Gesangskunst etc. eine Heimath habe. Br Eicke knüpfte seinen Toast an Schillers „Mädchen aus der Fremde"; er wandte dieses Gedicht in sehr sinniger Weise auf die Maurerei an und brachte ihr ein Hoch. Nachdem noch aller Brr auf dem Erdenrunde gedacht worden war, wurde die Festtafel rituell geschlossen. Dieselbe wurde nicht nur durch die Tafellieder, sondern auch durch hervorragende, alle Hörer entzückende Vorträge der Brr Raab (Adagio von Spohr), Dierich (Arien von Mozart), Behr besonders gehoben. Schliesslich theilen wir noch mit, dass bei Tafel verschiedene Glückwunschschreiben und auch eine Depesche von Prinz Schönaich-Carolath verlesen wurde und dass zum Andenken an das Jubiläum eine Stiftung (Liebeswerk) ins

Leben gerufen worden ist, die, wie wir hören, den Namen Carus-Stiftung tragen soll. Als Schluss der Festlichkeiten fand am 1. April noch ein Schwesternfest statt, welches mit Reden, Toasten und musikalischen Genüssen gewürzt war und dem Jubiläumsfeste einen gemüthlichen und erhebenden Abschluss verlieh. (Uebrigens theilen wir nachträglich mit, dass der hochw. Br Carus **nicht** der Verfasser des Festspiels ist, und dass der Referent also falsch berichtet worden war.)

Aus dem Logenleben.

Hamburg. Aus der statistischen Uebersicht von dem Mitglieder-Bestand, den Arbeiten und den milden Stiftungen der Logen Deutschlands, wie solche Uebersicht in dem 4. Kreisschreiben enthalten: Am 24. Juni 1889 bestanden 390 Logen mit 44 394 Mitgliedern, aufgenommen wurden 1918, affiliirt 244, gestorben sind 1278, gedeckt haben 566, ausgeschlossen wurden 177, am 24. Juni 1890 bestanden 390 L. mit 44 535 Mitgl., es wurden abgehalten 5580 Arbeits-L., 975 Festl., 4378 Conferenzen, die Anzahl der milden Stiftungen betrug 717. Die Angaben der Gr. L. von Hamburg betreffend stellen sich im Vorjahr 1889 folgendermassen: Mitglieder 3023, aufgenommen 118, affiliirt 14, gestorben 101, gedeckt 26, ausgeschlossen 15. Für 1890: Mitgliederzahl 3014, es wurden gehalten 338 Arbeitslogen, 46 Festlogen, 23 Trauerl., 271 Conferenzen und betrug die Zahl der milden Stiftungen 48.

England. Der Freemason vom 21. März bringt die schöne Abbildnng von der am 12. März d. J. vom Prinzen v. Wales eröffneten Alexander-Halle der maurerischen Mädchenschule, über deren Bau bereits berichtet wurde.

— Am 29. Jan. haben die Mr. Nord-Londons in Freemasons Tavern einen Wohlthätigkeits-Ball abgehalten, welcher einen sehr günstigen Erfolg gehabt hat, da bei demselben 78 Pf. 15 Sch. zu Wohlthätigkeitszwecken gesammelt worden sind.

— Nach einer Mittheilung des Bischofs von New Westmünster ist die maur. Halle von Brittisch Columbia, welche erst kürzlich mit einem Aufwand von 72000 M. erbaut worden war, durch Feuer vollständig zerstört worden.

Norwegen. Die St. Johannisloge Olaf Kyrre in Christiania veranstaltete am 15. März eine Schwesternfestloge, die erste dieser Art in Christiania. Drontheim ist in dieser Hinsicht bereits mit gutem Beispiele vorangegangen. In Dänemark sind dergleichen Feste nicht selten.

Amerika. In Baltimore ist das Logenhaus abgebrannt. Der entstandene Schaden wird auf 1,800 000 M. geschätzt.

Bayreuth. Die Grossloge „zur Sonne" begeht am 3. Mai d. J. die Feier ihres 150jährigen Bestehens. Die Festarbeit findet um 10½ Uhr im T. der Loge „Eleusis zur Verschwiegenheit", die Tafelloge im Saale des Hotels „Sonne" statt. Bei günstiger Witterung ist nach der letzteren ein gemeinsamer Ausflug geplant.

Vermischtes.

Lesefrucht. Es ist eine frevele Behauptung, dass die Religion dem Menschen das Erdenglück schmälere, ihm die Lebenssonne verdüstere, indem sie ihm den Gegenstand der Hoffnung und die Ziele seines Strebens aus den Grenzen dieses Lebens in die Ewigkeit verweise. Sie, die nur die unersättliche, von Neid, Hader und Missgunst gestachelte Begierde mässigen, lenken und leiten, und den Menschen neben der Freude des Besitzes und Genusses noch eine Freude des Wohlthuns und des Beglückens kennen lehren will, sie sollte des Menschen Erdenglück schmälern? Ist nicht die Geschichte dessen Zeuge, dass überall da, wo sie die Samen der Gottesfurcht und Menschenliebe in die Herzen streute, die Wohlfahrt der Völker blühte?

Wenn zumal der Mensch fühlt, dass er wieder in den Staub zurücksinkt, wenn er, von der Lust des Lebens bersättigt oder von der ast der Erde niedergedrückt, sich nach der Ruhe des Grabes sehnt, wenn das erstorbene Herz durch keinerlei Begeisterung mehr zu entfachen ist, ist es dann nicht der Glaube allein, der der Flamme der Hoffnung noch Nahrung gewährt und sie jenseit des Grabes ihr Panier aufschlagen lässt?

Die Religion ist aus allen Revolutionen der Geisterwelt, aus allen Kämpfen der Wissenschaft gegen den Glauben siegreich hervorgegangen. Denn alle diese Kämpfe mussten schliesslich dazu dienen, das sittliche Bewustsein der Menschheit zu schärfen; und dieses sittliche Bewusstsein erwies sich schliesslich als lebensunfähig, wenn es nicht aus der Wurzel des Glanbens seine Nahrung zog.

Die Macht dieser Ueberzeugung hat die edelsten Geister aller Zeiten entflammt und sie mit einer Thatkraft ausgerüstet, welche durch den Heldenmuth der glühendsten Vaterlandsliebe nicht in Schatten gestellt worden ist. D. Bl.

Den Schwestern.

Wenn bald nun jede Knospe springt, belebt wird Flur und Hain,
Ihr Liebesglück die Lerche singt, dann will es Frühling sein.
In grüner Aue nun der Bach die Wasserlilie küsst
Und tändelnd auch sein Wellenschlag die muntren Fischlein grüsst,
Es schmücket sich der Erde Bau in aller Farbenpracht
Und hell und warm aus Himmels Blau die Frühlingssonne lacht.
Nun geht ein Flüstern durch die Welt, ein Kosen hin und her,
Als wenn in Wiese, Wald und Feld der Liebe Festsaal wär.
Grad wie vom Lenzhauch die Natur zu höchstem Glanz erwacht,
Erweckt der Menschen Herzen nur der Liebe zu süsse Macht,
Ja Frühlingshauch und Herrlichkeit zogst in das Herz mir ein,
Als einmal wollt' in schöner Zeit da innen Frühling sein.
Verflogen ist der Frühling zwar, mein Lenzeshoffen hin,
Auch schwand längst mit dem dunklen Haar der Jugend leichter Sinn,
Nur eins ich weiss, das Alter mir und Zeit nicht rauben kann,
Bleibt meines Lebensherbstes Zier, wie es im Lenz begann.
S'ist Frauenlieb', hält immer aus, wo sie herrscht wird nicht leer
An Glück das stolze Kaiserhaus, die Fischerhütt' am Meer!
Die Schwester d'rum im Bruderkreis ist dieser Lieb' Symbol,
Und wer hier singt der Schwestern Preis, thut Bruderherzen wohl.
So sag ichs frei und froh denn auch und sag es immer gern:
„Die Liebe ist des Himmels Hauch und Frauengunst sein Stern,
D'rum Brüder legt die Waffen an, doch ladet vorher scharf,
Da halbgeladne Waffen man jetzt nicht gebrauchen darf.
Mein erster Dank hinunter geh' ins dunkle Schattenreich,
Wenn's Mütterlein im Geist ich seh', wird mir um's Herz so weich,
Dann denk ich meiner Jugendzeit und wie sie mich geliebt,
Ja Mutterliebe stets bereit, nicht fordert, immer giebt,
Und wen noch heut' in ihren Arm die Mutter zieht heran,
Der dank', so lang' er ohne Harm es ihr noch danken kann.

Und dann mein zweiter stärkrer Gruss gilt jeder holden Braut,
In ihrem Herzen sprossen muss die Knospe zart und traut!
Sie schür der Liebe Feuer an, dass nie die Gluth erlischt
Und hell die Flamme brennen kann, doch rein und unvermischt.

Zum letzten stärksten hebt das Glas, es sei der Frau geweiht,
Aus der uns spricht ohn' Unterlass die ganze Lebenszeit.
Sie war des Jünglings Ideal, an das der Mann noch glaubt
Und legt Cypressen weinend mal dem Greis ums bleiche Haupt.
Ja ihrer Liebe Segen eint die Wiege und die Gruft
Und überbrückt, wo treu sie's meint, der Stände tiefe Kluft!
Drum weil uns noch das Leben winkt ruft ihr nur innig zu,
Indem Ihr Nagelprobe trinkt „Mein Stolz, mein Glück bist Du!"

Merseburg, 19. März 1891.

Br von der Schulenburg.

Verlag von M. Zille Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, An der Alten Elster 10.

Wöchentlich eine Nummer. Fünfundvierzigster Jahrgang. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 16. — Sonnabend, den 18. April. — 1891.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Aus starken Wurzeln spriesst ein kräftig Leben.*)

„Aus starken Wurzeln spriesst ein kräftig Leben";
Doch soll es kraftvoll auch zum Himmel streben,
Soll, was es jugendfrisch versprach, es halten,
Soll sich ein starker Baum daraus entfalten,
Der schützend seine Aeste weithin sendet,
Der reiche Schätze goldner Früchte spendet,
So muss er an des Lebens Wassern blühen,
Aus ihnen seines Markes Säfte ziehen;
Er muss des Sonnenlichtes Segen fühlen
Nach Tages Glut muss linder Tau ihn kühlen.
Er darf nicht stillstehn in des Wachsthums Ringen,
Muss immer mehr hinauf zum Lichte dringen;
Er muss, um fort und weiter zu gedeihen,
Des Lebens Kräfte immerdar erneuen. —
Wir, die vereint wir einem Baume gleichen,
Wir wollen sorglich achten dieser Zeichen. —
Soll uns die rechte Lebenskraft nicht fehlen,
So müssen immer neu wir sie beseelen.
Kein Stillstehn giebt es und kein Rückwärtsschauen,
Nur Vorwärtsstreben, frisch, voll Selbstvertrauen;
Kein banges Zagen, wo zu hohen Zielen
Wir uns von Gott und Amt berufen fühlen. —
So lasst uns an den Wasserbächen stehen
Und hellen Auges auf zum Himmel sehen!
So lasst uns fröhlich ziehen unsre Bahnen,
Zum Hohen streben und das Höchste ahnen!
„Mehr Licht!" so möge unser Wahlspruch klingen;
Zum Lichte lasst uns unablässig ringen!
Zum Quell des Lichtes woll'n wir uns erheben;
In unserm Gotte wurzeln, in ihm leben —
Ein starker Baum, der Kraft und Lebensfülle
In sich erneuend schafft in aller Stille;
Der viele reich mit edler Frucht begabet,
Der Müden viel' in seinem Schatten labet. —
So mög' er weiter denn sich schön entfalten,
Was wir erhoffen, auch der Nachwelt halten! —

C. D.

*) Dieses Gedicht aus der „Lehrerin" ist wie für den Frmrbund geschaffen deshalb theilen wir es unsern Lesern mit.

Ehrentempel für geschiedene Brr.

I.

Br Dr. Heinrich Schliemann.

Im 4. Hefte des J. 1890 bringt der Pythagoras unter anderen auch eine Biographie der unlängst verstorbenen Brr Marbach, Rotschild und Schliemann, denen der Herausgeber, Br Em. Galani in Athen, in seiner gediegenen und freundlichen Weise ein ehrendes Andenken widmet. Die Biographie des Brs Marbach ist den Lesern der Frmr.-Zeitung zu bekannt, als dass es nöthig oder angemessen wäre, sie für das Blatt zu übersetzen.

Auch Max Rotschilds Leben können wir mit der kurzen Bemerkung übergehen, dass derselbe zur Zeit der Gründung des griechischen Reichs aus Deutschland nach Athen übersiedelte, wo er bald als Kaufmann und fleissiges Mitglied des maur. Ordensrathes eine geachtete Stellung einnahm und sich die Zuneigung seiner Mitbürger zu erwerben verstand. Schliemanns Arbeiten und Lebensschicksale sind zwar auch vielfach der Gegenstand der Beschreibung gewesen. Weniger bekannt dürfte es dagegen sein, dass er dem Maurerbund angehörte. Deshalb und weil Br Galanis Nachruf sich

besonders durch Wärme und Begeisterung für unseren berühmten Landsmann auszeichnet, möge es gestattet sein, die schöne Arbeit in extenso zu verdeutschen und zum Abdruck zu bringen. Sie lautet: „Wer gegen die sechste Morgenstunde des Sommers oder im Winter gegen sieben in der Nähe des Olympischen Zeus wanderte, konnte oft einen einfachen Mann mit breitkrämpigem Hute sehen, welcher zu Pferd von Phaleros hertrabte, oder man begegnete gegen 3 oder 4 Uhr nachmittags dem mässig grossen, übersechzigjährigen freundlichen Manne, wie er mit strahlenden Augen die Universitätsstrase daher zog. Es war Heinrich Schliemann, welcher seine trojanische Wohnung wieder aufsuchte, nachdem er sich im klaren Gewässer zu Phaleros gebadet, oder welcher seine Wohnung verliess, um seine Bauten zu besichtigen und den Arbeitern seine Befehle zu ertheilen. Es giebt keinen Athener, welcher den bemerkenswerthen Germanen nicht kennt. Und wenn er ihn nicht mit den Augen gesehen hat, so hörte er wenigstens seine lieblichen Kinder Agamemnon und Andromache und seine Diener Radamanthon und Ajax oder es war dieser Homerverehrer irgendwann der Gegenstand seiner Unterhaltung. Wer aber kennt die trojanische Wohnung nicht?

„ῥεῖα δ' ἀρίγνωτά ἐστι
καὶ ἂν πάϊς ἡγήσαιτο νήπιος."

(Denn leicht ist sie zu erkennen, und wenn dich auch ein unerfahrenes Kind führte).

Aber Heinrich Schliemann, dieser einzige Gelehrte, ist nicht mehr unter den Lebenden. Die lebhafte und sympathische Gestalt ging auf immer dahin, die gewaltige Parze bezwang den vielherumgetriebenen Odysseus und dort, wo der Sänger des trojanischen Aeneas seine ewige Wohnung bestellte, dort in Parthenope (Neapel) hat auch der vielgenannte Entdecker und Forscher des alten Trojas seinen Geist ausgehaucht.

Selten erscheinen in der Menschheit solche Männer, wie Heinrich Schliemann. Aus armen Hause stammend und klein anfangend, wurde er gross und berühmt durch seine Arbeitslust und seine Ausdauer.

Nachdem er aber Reichthum erworben, verwendete er ihn nicht auf Vergnügungen und auf die Befriedigung eitler leerer Gelüste, sondern er durchwanderte die Welt und sah vieler Menschen Wohnstätte, und nachdem er viele Kenntnisse erworben und bereits das Mannesalter erreicht hatte, widmete er sich dem Studium der griechischen Sprache und Philologie und Homer wurde seines Lebens schönste Freude, der einzige Sänger der Welt, welcher gleichsam lebend den deutschen Archäologen durch seine Lieder entzückte und begeisterte. Zu Hause und auf dem Marktplatze, bei der Festtafel und auf dem Spaziergange, überall und immer flossen honigsüss aus seinem Munde die Verse des jonischen Sängers, welche er mit jener göttlichen Begeisterung auswendig wiederholte, mit welcher vom Dreifuss die Pythia die Orakel Apollo's verkündete.

Mit einem kräftigen Gedächtniss ausgestattet, hatte der berühmte Mann bald alle europäischen Sprachen gelernt, dazu besass er eine unermüdliche Energie und den festen Willen, die Homerische Archäologie zu erforschen, und kein Hinderniss vermochte ihn von seinem Ziele abzubringen; während er dem Gotte des Handels diente, opferte er unausgesetzt demjenigen der Musen, bis er jenem ganz entsagte und sich dem letzteren ausschliesslich zuwendete. Als er demnach nach Griechenland kam, heirathete er eine junge Griechin, welche nicht allein wohl geeignet war, die edlen Bestrebungen ihres Gatten zu schätzen und mit eigenen Studien zu unterstützen, sondern auch die würdige Förderin aller seiner archäologischen Unternehmungen wurde. Beide zogen nun nach Troja und es gelang ihnen nach vielen Mühen und Ausgaben, die Burg Priams zu entdecken und viele schöne Gegenstände der vorhistorischen Zeit ans Licht zu bringen, welche jetzt das Berliner Museum schmücken und dem Studium der Archäologie einen neuen Antrieb geben. Aber mit der trojanischen Beute endete nicht das Ringen des unermüdlichen Forschers; es folgten viele alte Entdeckungen, welche ihm in der ganzen gebildeten Welt einen unvergänglichen Ruhm einbrachten. Die Ausgrabungen in Mykene, in welchen viele vorgeschichtliche Alterthümer gefunden wurden, die in Orchomenos und Egypten ausgeführten sind Zeugen seiner unermüdlichen Selbstlosigkeit in der Erforschung des Alterthums. Troja war ihm aber noch nicht ein erschöpftes Feld; sein ungesättigter Wunsch, alles zu entdecken und über die Wahrheit seiner Erörterungen keinen Zweifel zu lassen, gestattete ihm nicht zu ruhen und bereits im März wollte er sich dahin begeben und die unterbrochenen Nachgrabungen wieder aufnehmen. Aber ach! die Parzen beneideten ihn um sein kosmopolitisches Werk und riefen ihn hinab in die Wohnung des Todes.

„κατθαν' ὁμῶς ὅ τ' ἀεργὸς ἀνὴρ ὅ τε πολλὰ ἐοργώς."

(Es stirbt ein thatenloser Mann wie auch der, welcher vieles gethan hat.)

Heinrich Schliemann war zwar Deutscher von

Geburt, seine liberale Gesinnung machte ihn aber auch zum amerikanischen Staatsbürger und Freimaurer. Er ist in Paris eingeweiht worden und besass den dritten Grad.

Von edlem Benehmen, allen freundlich zugänglich, ohne Stolz und Eitelkeit, reich und seinen Reichthum in bester Weise verwendend, so war der Mann selbst wie ihn sein Lieblingsdichter schildert:

'Αφνειὸς βιότοιο, φίλος δ'ἀνθρώποισιν πάντας γὰρ φιλέεσκεν, ὁδῷ ἔπι οἰκία ναίων.

(Reich an Lebensgütern, war er ein Freund der Menschen, denn er nahm sie alle freundlich auf, da er am Wege ein Haus bewohnte.) So war der vorzügliche Mann, den Berlin seinen Ehrenbürger nannte und den Pallas-Athena als einen in seiner Art einzigen Mitbewohner verehrte, dessen Asche nun ihre leichte Erde mit frommer Trauer deckt

E. Galani.

Aus dem Neu-Griechischen von

Br Dénervaud.

Reform-Bausteine.

Die Loge zu den drei Bergen i. Or. Freiberg hat eine Denkschrift, den vorgeschlagenen Allgemeinen deutschen Maurertag und damit die Neubelebung unseres Bundes betr. erlassen, welche volle Beachtung verdient. Sie beginnt mit den Auseinandersetzungen: Wie in unserem deutschen Vaterlande der Drang nach einer nationalen, achtunggebietenden Einigung nimmer erstickt werden konnte, bis er endlich durch die grossen Bewegungen der letzten Jahrzehnte seine ersehnte Erfüllung fand, so geht auch durch das deutsche Maurertum seit einem halben Jahrhundert das immer lebhafter hervortretende Streben nach einer Einigung, wie sie sich bei den andern Nationalitäten Europas schon längst durch einen engen Zusammenschluss aller Logen des Landes vollzogen hat. Wir sprechen hier nicht von dem idealen, erhabenen Gedanken der Freimaurerei überhaupt, deren Ursprung von ewig her und deren Wesen unveränderlich ist, giltig für die gesamte Menschheit, sondern von dem Logenwesen, insbesondere aber von unserem deutschen Logenwesen, dem deutschen Maurertum, welches gegenwärtig noch ein so buntes, ja zerfahrenes Bild zeigt, dass es sich weder eines einheitlich-kräftigen Ansehens nach aussen erfreuen, noch dem einzelnen Bruder das Gefühl geben kann, in jeder Loge des Deutschen Reiches völlig heimisch zu sein. Unablässig muss das Ziel einer thatkräftigen Einigung unserer deutschen Maurerei verfolgt werden, wenn sie überhaupt Schritt halten will mit den Forderungen und dem Geiste der Zeit, wenn sie die immer kühner sich erhebenden Verdächtigungen und Verdammungsurteile seitens römischer Finsterlinge mit Erfolg aus dem Felde schlagen will. Wie allerwärts, so ist auch bei uns Stillstand Rückschritt, Trachten nach Vervollkommnung aber und eigene Erkenntniss der uns anhaftenden Mängel die eigenste Aufgabe der Freimaurerei. Oder sollte sich jede unserer Logen wirklich für „gerecht und vollkommen" halten? — Sollte überhaupt jede Loge erfüllt sein von dem rechten maurerischen und allbelebenden Geiste und wahrhaft befruchtend wirken nach innen und nach aussen? Aber auch wohl der grösste Teil der Brüder ist, in Lauheit und Gleichgiltigkeit befangen, weit davon entfernt, durch eifrige Thätigkeit in der Loge und wahre Begeisterung für die königliche Kunst derselben in pflichtgemässer, rechter Weise zu dienen und sie der Aussenwelt und öffentlichen Meinung gegenüber zu dem machen zu helfen, was sie sein soll, — ein Ideal und Vorbild ernster sittlicher Hebung des Menschengeschlechts und seiner Vereinigung in allumfassender Liebe. Steht es aber fest, dass der Einzelne nur in Gemeinschaft mit geistig und moralisch hochstehenden Männern sein Maurerthum stärken und veredeln kann, so müssen wir auch unsere Maurerei in ihren ganzen Einrichtungen nach Möglichkeit dem Geiste der Zeit so anzupassen, zu vereinfachen und so zu gestalten suchen, dass sie sich der Welt als eine wirkliche, sichtbare Kulturträgerin offenbart und dadurch vor allem auch die hierzu geeigneten Geister an sich zieht, während wir jetzt leider sehen müssen, dass gerade der grösste Teil der gebildetsten Klassen — darunter viele hervorragende Männer, welche eine wirkliche Zierde unsres Bundes sein würden — demselben fern bleibt. Wir müssen eben die in unsrer Zeit durchaus nicht mehr nothwendige Weise des Abgeschlossenseins und geheimnissvollen Schweigens bis zu gewissen Grenzen aufheben und bei allem Festhalten an den Grundanschauungen der Freimaurerei und wahren Religiosität — eingehende Prüfung, Vergleichung und Wägung unserer althergebrachten und verschiedenartigen Rituale und Symbole vornehmen, — an die Stelle maurerischer Phrasen eine allgemeinere geistige Hebung und thatkräftigere Uebung ins Auge fassen. In treuer und fleissiger Arbeit müssen wir Maurer persönlich der Welt noch sprechendere Vorbilder werden in allem Guten — zur Förderung von Wahrheit, Tugend, echt christlicher Nächsten-

liebe und Duldung. Nachdem die Denkschrift sodann auf verschiedene Schritte zur Neubelebung unseres Bundes hingewiesen, der maur. Vereinigungen (Verein deutscher Maurer, Lessingbund etc.) gedacht und auf die Herstellung eines maurerischen Handbuches, eines allgemeinen Liederbuches und einer billigen deutschen Maurerzeitung (Vierteljahrszeitschrift) eines Normal-Logenstatutes und einer allumfassenden Logenstatistik aufmerksam gemacht hat, fährt sie fort:

Wir stehen an der Schwelle einer schwerwiegenden Entscheidung über die Zukunft der deutschen Maurerei, indem uns jetzt im Sinne unseres unvergesslichen, in den ewigen Osten eingegangenen erlauchten Bruders Kaiser Friedrich die Hand geboten ist zu der längst erstrebten Einigung. Ja, es zieht jetzt ein frischer, belebender Hauch, stärker denn je, durch die deutsche Maurerwelt. Ergreifen wir diese Hand vertrauensvoll und helfen wir selbst rüstig und freudig mitbauen an dem noch unfertigen deutschen Maurertempel, welcher in brüderlicher Liebe und Eintracht recht wohl alle deutschen Logen friedlich zu umschliessen vermag, ohne dass deshalb die Eigenart und Freiheit der Anschauungen Einzelner darunter zu leiden hätte. Wir gedenken hierbei besonders der verschiedenen Auffassungen eines christlichen und humanistischen Prinzips, die aber gerade durch gegenseitige brüderliche Aussprache in Maurertagen, wenn auch erst in späterer Zeit, immerhin einer Klärung und Verständigung entgegengeführt werden könnten. Oder sollte es gerade den deutschen Freimaurern, aus übergrosser Bedächtigkeit und Bedenklichkeit und erfüllt von Sondergeist, nicht möglich sein, einen solchen engeren nationalen Bruderbund zu schliessen?

Eintracht macht stark, und nur Einigkeit bringt uns das Ansehen wieder, dessen wir bedürfen, wenn wir die hohe Mission der deutschen Freimaurerei erfüllen wollen. Ist doch gerade die gemüthstiefe deutsche Auffassung derselben vor allem dazu berufen, als eine festgeschlossene Macht anderen Nationen in edelster Weise voranzuschreiten zum Segen der Menschheit und so nicht nur einen wohlthuend leuchtenden Friedensstern, sondern zugleich auch ein starkes, wohlgefügtes Bollwerk zu bilden wider die nimmer ruhenden, wenn auch ungerechten Angriffe unserer Gegner.

Wohl bietet, wie jede bedeutende Bewegung und Umgestaltung, die Einführung einer solchen Neubelebung unseres Bundes, welche sich über das gesammte Gebiet des Deutschen Reichs erstrecken soll, mancherlei Schwierigkeiten, aber am allerwenigsten darf der Frmr. vor solchen zurückschrecken! — Treue und friedliche gemeinsame Berathungen können uns zum Ziele führen, und so wird und möge es auch dem kommenden deutschen Maurertag gelingen, die rechten Wege aufzufinden zur Einigung und zu einer allmähligen, aber stetigen Vervollkommnung unseres Logenwesens.

Die unterzeichnete Loge hält es daher für eine Pflicht, dass man dem im zweiten Kreisschreiben der Grossloge Royal York vom 11. Dezember 1890 enthaltenen Vorschlag und Entwurf zur Bildung eines Allgemeinen deutschen Maurertags mit Wohlwollen näher trete. Es geschieht dies in folgenden, nach eingehenden Berathungen einstimmig angenommenen Sätzen:

1) Zunächst können wir dem auf Seite 9 des genannten Kreisschreibens abgedruckten Votum des Edlen und Ehrwürdigsten Grossmeisters Br Heinrich Prinz von Schönaich-Carolath, worin die Berechtigung des Verlangens nach einem Allgemeinen deutschen Maurertag ausdrücklich anerkannt wird, unsere freudige Zustimmung nicht versagen; ebenso auch dem vollberechtigten Eintritt der fünf unabhängigen Logen in den Grosslogenbund.
2) Dagegen vermögen wir uns mit dem auf Seite 14 flg. genannten Kreisschreibens ersichtlichen, auf die Einrichtung des Maurertages bezüglichen Nachtrag zum Statut des deutschen Grosslogenbundes unter and. deshalb nicht einverstanden zu erklären, weil nach § 5 dieses Nachtrags die Möglichkeit zu nahe liegt, dass die starken drei Berliner Grosslogen, selbst bei einer nur indirekten Beeinflussung ihrer Tochterlogen, alle anderen, kleineren deutschen Grosslogen stets überstimmen können.
3) Für den Fall, dass der vorgelegte Statutennachtrag in seiner dermaligen Fassung eine allseitige Genehmigung nicht finden würde, hält es die unterzeichnete Loge für geboten, dass zu weiteren Verständigungen über eine neue Vorlage zunächst ein „verstärkter Grosslogentag" einberufen werde, in welchem zu giltigen Beschlüssen eine Majorität von zwei Drittheilen zu genügen hätte.
4) Derselbe würde aber seinen zeitherigen Abstimmungsmodus beizubehalten haben, so dass die Brr einer jeden Grossloge in geheimer Abstimmung gleichviel freie und unabhängige Stimmen abzugeben hätten. Die

über diese gleichmässige Zahl mittagenden zahlreicheren Abgeordneten der stärkeren Grosslogen würden hiernach, als nur mitberathende, kein Stimmrecht haben.

5) Da eine zu grosse Zahl von Abgeordneten zu den Maurertagen in mehrfacher Hinsicht unzweckmässig erscheint, empfiehlt sich eine im ganzen Deutschen Reiche durchzuführende Organisation von entsprechenden Logenverbänden oder Wahlkreisen von annähernd gleichmässiger Mitgliederzahl. Diese Kreise würden aber nur nach der nachbarlichen Lage ihrer Logen, und zwar ohne Berücksichtigung ihrer Grosslogenangehörigkeit, zu bilden sein.

So würde auch schon hierdurch das Gefühl der allgemeinen Zusammengehörigkeit gestärkt und durch die Wahlen das Interesse für eine Neubelebung der deutschen Maurerei in erspriesslicher Weise geweckt und gefördert werden.

Dass übrigens die Verhandlungen deutscher Maurertage zunächst nur für die Logen und alle deutschen Brr, nicht aber für die Oeffentlichkeit bestimmt sein können, versteht sich wohl von selbst. — Welche Beschlüsse im allgemeinen Interesse seinerzeit der letzteren zu übergeben sein werden, hat der Maurertag selbst zu entscheiden. — Möge sich derselbe zu einer achtunggebietenden moralischen Macht gestalten zur Ehre der deutschen Logen und der Freimaurerei überhaupt!

Litteratur.

Es liegt eine ganze Reihe maurerischer Schriften vor uns, die sämmtlich interessant und beachtenswert sind. Wir werden hier jetzt einen Ueberblick darüber geben, behalten uns aber vor, auf einige derselben später zurück zu kommen.

Lieder zum Gebrauche der Freimaurer-Logen in Lübeck. 1890. Diese Sammlung, welche sehr reichhaltig ist und alle maurerischen Verhältnisse umfasst (Vaterlandslieder, Meister, Beamte, Besuchende, Aufnahmen, Schwestern- und Festlieder), enthält neben mancher alten, allbeliebten Melodie auch neuere Weisen, die ebenfalls sehr ansprechend klingen. Bei einer zweiten Auflage könnten manche Melodien, die entschieden zu tief liegen, in eine etwas höhere Tonart gerückt werden. Wir empfehlen das Buch allen Logen, die Liederbücher einzuführen haben.

Zum Jubiläum des 150jährigen Bestehens der Loge zu den 3 Schwertern im Jahre 1890 ist eine Festschrift erschienen welche Lebensbilder hervorragender Stuhlmeister der Schwerterloge enthält, die warm und innig geschrieben und mit den Porträts der Mstr. geschmückt sind. Ein anderes Schriftchen beschreibt eingehend die Feier zur Erinnerung an das 150-jährige Bestehen derselben Loge, und theilt alle Reden, Trinksprüche etc. mit. Beide Schriften enthalten des Interessanten viel.

Zwei hochinteressante Schriften v. R. Walden führen in die maurerische Symbolik und ihre Geschichte ein und werden für jeden denkenden Freimaurer eine fesselnde Lectüre bilden. Die eine trägt den Titel: Die drei Lichter und die drei Säulen und die Freimaurerei und die Nova Atlantis Bakons v. Verulam. Sie enthält viel Merkwürdiges aus der Geschichte der Maurerei und ist eben so anregend geschrieben, wie die zweite, welche sich Neu-Atlantis von Franz Bacon von Verulam betitelt und das Werk des berühmten Philosophen in deutscher Uebersetzung giebt. Dasselbe ist eine Art Reise-Roman, gewährt Einblicke in die Sitten und Anschauungen früherer Jahrhunderte, und ist nicht selten mit der Freimaurerei in Verbindung gebracht worden, zumal da manche darin auftretenden Ideale an die freimaurerischen erinnern.

Entwurf zu einem Handbuche für die Amtsführung der Logenmeister. Leipzig, Bruno Zechel. 1891. Unter diesem Titel liegen uns zwei Schriften vor, welche auf Antrag des Vereins deutscher Freimaurer als Preisschriften verfasst wurden und von denen die mit dem Motto: „Uebung macht den Meister" den ersten Preis und die andere mit dem Motto: „Excelsior" den zweiten Preis erhielt. Es sollen in beiden nur Pläne, keine fertigen Ausarbeitungen auftreten, aber gerade deswegen ist es sehr nothwendig und erwünscht, dass von vielen Seiten Bemerkungen, Ergänzungen, Berichtigungen etc. dazu mitgetheilt werden. Beide Schriften verbreiten sich sehr gründlich über innere und äussere Logenthätigkeit des Meisters, sein Wirken hinsichtlich der Personenverhältnisse (Aufnahmen, Beförderungen etc.), Versammlungen, Ritualien, der Verwaltung und der Logenthätigkeit nach aussen; beide bemühen sich so viel als möglich ein Gesammtbild des Meisters in allen Lagen darzustellen und sind deshalb sehr lesenswerth für jeden Br.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Am 6. April hielt der „Apollo" eine Messloge ab, welche sehr zahlreich besucht war, von Mitgliedern wie von Gästen aus andern Orienten. Nachdem der sehr ehrw. Br Smitt, welcher aus Gesundheitsrücksichten die Leitung der Loge hatte unterbrechen müssen und zum ersten Male seit längerer Zeit wieder den ersten Hammer führte, die Arbeit rituell eröffnet hatte, sprach er seine Freude darüber aus, dass es ihm vergönnt sei, sein Amt im Kreise der Brr wieder zu verwalten und gedachte dann pietätvoll eines heimgegangenen Bruders, dessen Andenken durch Erheben von den Sitzen geehrt wurde. Hierauf erfolgte die Aufnahme dreier Suchenden, an welche der vorsitzende Meister bedeutsame und beherzigenswerthe Worte richtete, in welchen er auf die Bedeutung und den Einfluss des Brudernamens hinwies und daran erinnerte, dass die Maurerei Achtung der Menschenwürde in allen Verhältnissen und Erhebung über alles Gemeine verlange und hohe und ernste Verpflichtungen auflege. Nach der Aufnahme trug Br Wenck eine Zeichnung über Logennamen und besonders über den Namen „Apollo" vor. Er ging dabei auf die Bedeutung der Götterlehre ein, warf Blicke auf das Culturleben der Alten, auf die Schutzheiligen etc. und schilderte dann den Apoll als Sonnengott, der für die Loge das Symbol des Lichtes, der Begeisterung sei und die Freimaurer als Lichtfreunde an ihre Aufgabe erinnere. Der Mstr. v. St. dankte dem Redner für den historisch interessanten Vortrag. Nach Schluss der Arbeit folgte Tafel, die unter den üblichen Toasten und Gesängen anregend und gemüthlich verlief und wobei Br Gross aus Magdeburg namentlich dem Apollo freundliche Worte widmete.

Bielefeld. Am Nachmittag des 3. April wurden die sterblichen Ueberreste des am 31. März in den e. O. eingegangenen Bruders Brosent, des zweit. zugeord. Meisters unserer Loge „Armin zur deutschen Treue", zur letzten Ruhe bestattet. Der Verstorbene, welcher nach einer höchst ehrenvollen militärischen Laufbahn erst vor einigen Jahren als Oberst a. D. nach hier, in seine Heimat, zurückgekehrt war, hatte sich bald darauf in unserer Loge affiliieren lassen. Die Brüderschaft aber, die das Andenken seines Vaters, ihres alten ehemaligen Stuhlmeisters, in alter Treue hochhielt, begrüsste den Sohn mit herzlicher Freude und schon im vorigen Jahre wählte man ihn in das Beamtenkollegium und übertrug ihm das Amt eines zweit. zugeordneten Meisters. Trat er als solcher naturgemäss bei den Logenarbeiten auch selten hervor, so hatten doch die Brüder oftmals im geselligen Verkehre Gelegenheit, seinen militärisch geraden Sinn, die Lauterkeit seines Charakters und die Liebenswürdigkeit seines Wesens schätzen zu lernen und tiefschmerzlich empfinden deshalb heute alle die Lücke, die dieser Todesfall in ihre Reihen gerissen hat.

B.

Berlin. Zum Pilgrim. Die L. feierte ihr Schwesternfest am Ostermontag, den 31. März, in den prachtvollen Räumen der Gesellschaft der Freunde, Potsdamerstrasse 9. Die Betheiligung war, trotz der schon weit vorgerückten Jahreszeit, eine sehr bedeutende. Blühende Topfgewächse schmückten die Tafel, und duftende frische Bouquets wurden den Damen bei Beginn des Festes überreicht; dasselbe eröffnete der vors. M. Br. Waechter mit herzlichen Begrüssungsworten, denen sich kurz darauf der Trinkspruch auf Se. Majestät den Kaiser anschloss; stürmische Heiterkeit und Jubel erntete der von demselben Redner in geistvoll humoristischer Weise später dargebrachte Toast auf die Schwestern. Die Tafelfreuden wurden durch hervorragende künstlerische Genüsse gewürzt. Der folgende Ball hielt die tanzlustigen Paare bis in die ersten Morgenstunden des nächsten Tages in Friede, Freude und Einigkeit beisammen, und einen jeden Theilnehmer des Schwesternfestes wird dasselbe noch lange in schöner Erinnerung bleiben.

Berlin. Pegase. Am 12. März wurde beim Br-Mahl der langjährige Secretair der L. Br Scheffner, welcher am 14. März nach Eisleben verzogen ist, verabschiedet. Der abg. LM. Br Mudra überreichte dem scheidenden Br in Anerkennung seiner Verdienste um die L., mit einer zu Herzen gehenden Ansprache ein Andenken der Brüderschaft, bestehend in einem Album, dessen Deckel reich mit maurerischen Emblemen verziert war; dazu eine Büste des verstorbenen LM. Br Berthold. Der Br Scheffner war über diese Aufmerksamkeit seitens der Brr der Pegase sichtlich ergriffen und dankte mit bewegten Worten, indem er gleichzeitig von den Brr Abschied nahm und bat, ihn im guten Andenken zu behalten. Die Brüderschaft schied von ihm mit den Worten: „Auf Wiedersehn"! Br Rabe Gr.-Archivar, hatte dem Br Scheffner eine Statuette unseres hochsel. Kaisers Wilhelm 1. verehrt. Br Scheffner dedicirte einem jeden Br der Pegase seine Photographie. W. A.

Chemnitz. Die Loge zur Harmonie im Orient Chemnitz hat zu Punkt 4 der Tagesordnung für die Versammlung der Grossen Landesloge von Sachsen ein Votum erlassen, die Schaffung eines Allgemeinen Deutschen Maurertages betreffend. Es lautet: Nach eingehenden Commissions- und Plenar-Berathungen beschliesst die Loge zur Harmonie im Or. Chemnitz dem,

im II. Kreisschreiben vom 11. December des Ehrwst. Brs Prinz Heinrich zu Schoenaich-Carolath zum Vorschlag gebrachten Nachtrag zu dem Statut des Deutschen Grosslogen-Bundes ihre Zustimmung zu geben und empfiehlt dabei zu erwägen, dass in §§ 4 und 14 wohl der Zugehörigkeit der 5 unabhängigen Logen, bezw. deren Vertretern Erwähnung zu thun sein dürfte.

Die Loge zur Harmonie schliesst sich im Uebrigen dem Votum des Ehrwst. Brs Prinz zu Schoenaich-Carolath vollständig an und ist der Ueberzeugung, dass die Schaffung eines Deutschen Maurertages von nicht zu unterschätzendem Einflusse auf die gedeihliche Entwicklung der Freimaurerei in unserem deutschen Vaterlande sein wird.

Die Loge zur Harmonie verkennt zwar nicht die Schwierigkeiten, die mit der Organisation eines deutschen Maurertages verknüpft sind, vertritt aber die Ansicht, dass mit Rücksicht auf die Wichtigkeit dieser Institution eine Einigung wohl zu erzielen sein dürfte.

Chemnitz. In der am 5. April d. J. stattgefundenen Beamtenwahl der Loge zur Harmonie wurden Br. Ancke als Mstr. v. St. und Br. Hübschmann als erster zugeordneter Mstr. v. St. wiedergewählt. An Stelle des durch den Tod abgerufenen Br Dörschel wurde der seitherige erste Aufseher Br Witzsch zum zweiten zugeordneten Mstr. v. St. neu gewählt.

England. Die Brr von Northampton hatten am 3. Februar d. J. einen Theeabend veranstaltet, an dem jeder Mann und jede Frau, die über 50 Jahre alt waren, das Recht hatten, Theil zu nehmen. Es hatten sich 500 Personen eingefunden, welche von den Brn der Logen Pomfret No. 360, Eleanor Cross No. 1764 und De la Pré No. 1911 begrüsst und bewirthet wurden. Der älteste unter den Versammelten war ein Mann von 92 Jahren. Nach einem einleitenden Gesang und einer Ansprache wurden Thee, Kuchen, Fleisch, Brot und Butter verabreicht. Darauf erhielten die Männer ein Päckchen Schnupftabak bezw. eine Thonpfeife mit Rauchtabak und gegen 9 Uhr Abends erhielten die Frauen beim Verlassen des Saales jede 1/4 Pfund Thee.

— Brief eines englischen Frmrs an den Papst. Wie der Londoner „Freemason" berichtet, hat in der am 13. Februar l. J. abgehaltenen Installationsarbeit der zu Greenwich arbeitenden und nebst englischen auch zahlreiche italienische Brr zählenden „New Cross Lodge" Nr. 1559, der von seinem Logenamte zurücktretende Mstr. v. St., der hochgelehrte Br C. Mc. Intyre North, einer in der Loge früher ausgedrückten Absicht entsprechend, den folgenden Brief zur Vorlesung gebracht, welchen er an Papst Leo XIII. gerichtet:

„Es gefalle Ew. Heiligkeit zur Kenntniss zu nehmen, dass ich mittelst Buchpost zur gefälligen Einsicht und Annahme an Ew. Heiligkeit ein für Freimaurer geschriebenes Werk sende, welches sicherlich Ihre volle Aufmerksamkeit an sich ziehen und wie ich glaube, mit Hilfe des Lichtes, das von Oben kommt, Sie in den Stand setzen wird, sich von unserem Bunde eine bessere Meinung zu bilden, als die bisherige gewesen. Als Haupt einer der einflussreichsten englisch-italienischen Logen Englands, bin ich durch den Geist in mir angetrieben worden, diesen Schritt zu unternehmen, weil ich den Schmerz kenne, welchen viele Angehörige Ihrer Kirche und Ihres Landes ob der durch Sie ausgesprochenen Verdammung unseres edlen Bundes fühlen; und obgleich ein bescheidener Centurio in den Reihen unserer mächtigen Heerschaar, welche sich unter das Banner des grossen Gottes, den wir Alle anbeten, gereiht, bitte ich Sie, das verehrte Haupt einer glorreichen Armee, welche für dasselbe Ziel wirkt, auf uns, Ihre Mitarbeiter jene Liebe zu erstrecken, welche „nichts Uebles denkt, sondern sich an der Wahrheit erfreut" und die wir als einen ausgezeichneten Charakterzug des freimaurerischen Herzens betrachten. Sollten Sie noch mehr Licht wünschen, so bin ich gerne bereit, nach Rom zu kommen, und wenn unser ehrw. Grossmeister mir die Erlaubniss ertheilt, Sie zum Mitgliede unseres Bundes zu machen, welcher eine hervorragende Stelle einnimmt in Unterstützung jeder gesetzlichen Autorität und in Kräftigung und Entfaltung all des Guten und Grossen, das unserer sonst gebrechlichen menschlichen Natur innewohnt. Ueberzeugt, dass Ew. Heiligkeit diese Mittheilung als eine solche entgegennimmt, welche mit der Ihrem heiligen Amte schuldigen Achtung und Verehrung gemacht wurde, verbleibe ich, brüderlich, Ihr C. N. Mc. Intyre North, Mstr. v. St. der New. Cross Lodge Nr. 1559, England."

Der gedachte Br fügte hinzu, dass er wohl keine Antwort erhalten habe, jedoch könne seiner Ueberzeugung nach dies Stillschweigen mit Rücksicht auf die allbekannte Herzensgüte und den Gerechtigkeitssinn Sr. Heiligkeit als Zeichen der Annahme und Anerkennung der Redlichkeit seiner Absicht angenommen werden. Or.

Vermischtes.

— In dem prächtig gelegenen Coburg hat sich im Laufe der Jahre eine eigenthümliche Anstalt ausgebildet, welche allen Brüdern, die in die Lage kommen, ihre Söhne zum Zwecke des Besuchs höherer Schulen aus dem Hause geben zu müssen, recht angelegentlich empfohlen werden kann. Es ist dies die Knaben-Erziehungsanstalt von J. Taubald in Coburg. Sie stellt sich die Aufgabe, solchen Schülern, welche eine der höheren Schulen der Stadt besuchen, nicht allein Kost und Wohnung zu bieten, sondern auch die zu fertigenden Schularbeiten zu überwachen und den schwächeren Schülern in allen Fächern Nachhilfe zu gewähren. Vor allen aber will die Anstalt an die Stelle des Elternhauses treten und mit allen nur möglichen Mitteln auf die Erziehung der übergebenen Pfleglinge einwirken und das körperliche Gedeihen ders. fördern. Wir haben mit grosser Freude wahrgenommen, mit welcher Liebe und Freundlichkeit die Schüler dort behandelt werden und haben uns überzeugt, dass für das leibliche und geistige Wohlbefinden auf das beste gesorgt ist. In einem geräumigen Speisesaale werden die Speisen gemeinschaftlich eingenommen. Derselbe dient auch zum Aufenthaltsort und zum Unterhaltungsplatz in den freien Abendstunden und bei schlechtem Wetter. Ein praktisch eingerichteter Arbeitssaal dient zur Anfertigung der Arbeiten, die unter Aufsicht der Direktoren und Lehrer geschieht. Durch Aufzeichnung der Zensuren, welche die Schüler in ihren Klassen erhalten und durch sorgfältige Beobachtung sind die Erzieher im Stande, genau zu beurteilen, in welchen Fächern ihre Pfleglinge den Forderungen der Schule entsprechen, aber ebenso, in welchen Fächern sie schwach sind. Danach richten sich auch die Wiederholungsarbeiten. Weil die häusliche Arbeit dadurch geregelt wird, bleibt den Zöglingen möglichst viel freie Zeit, welche sie durch Spaziergänge, Spiel und Vergnügen ausfüllen. Dabei sind sie aber immer unter Aufsicht und werden durch die Macht der Gewöhnung gezwungen, sich anständig zu betragen. Durch eine eigentümliche Einrichtung werden sie für gutes Betragen belohnt, während ein schlechtes Betragen sie am Taschengelde schädigt. In der Methode der Erziehung zum Fleiss, zur Ordnung, zu Sitte und Anstand bemerkt man, dass der Direktor als tüchtig geschulter Lehrer alle Kraft eingesetzt, um sein Ziel zu erreichen und dass er damit im Laufe der Jahre glänzende Erfolge erzielt hat. Eine Menge Anerkennungsschreiben legen beredtes Zeugnis davon ab. Zum Schluss müssen wir noch auf die zweckmässige Einrichtung der Schlafräume hinweisen. Während es in Privatwohnungen meist Brauch ist, dass die Schüler, welche sich einmiethen, mit schlechten, dunkelen Räumen sich begnügen müssen, sind den Zöglingen dieser Anstalt alle möglichen Bequemlichkeiten geboten. Von den älteren Schülern erhält jeder ein eigenes Zimmer, das er sich nach seiner Weise ausschmücken und behaglich einrichten kann. Die Pfleglinge von 12—15 Jahren wohnen zu zweien zusammen, während die kleineren Zöglinge in einem höchst zweckmässig eingerichteten gemeinschaftlichen Schlafraum unter Aufsicht eines Lehrers schlafen. Die Anstalt liegt sehr gesund und die Räume sind licht, hoch und luftig. Dazu ist der Pensionspreis entsprechend billig. Es werden in derselben auch Ausländer aufgenommen, die erst in der Anstalt einen vorbereitenden Unterricht in der deutschen Sprache erhalten, der sie befähigt, dem Schulunterrichte zu folgen.

Der Besitzer und Direktor der Erziehungsanstalt ist seit längerer Zeit Freimaurer und gegenwärtig Mstr. vom Stuhl der Loge Ernst f. W., Fr. und R. Der bekannte maurerische Charakter des geachteten Bruders bürgt dafür, dass die Kinder, die ihm anvertraut werden, den Grundsätzen unseres Bundes gemäss erzogen werden. Auch aus diesem Grunde sei die Taubaldsche Erzieh. Anstalt in Coburg nochmals warm empfohlen. Br H.

Briefwechsel.

Br C. in E. Herzlichen Dank und Gr. — Br D. in K. Kommt sobald ein Plätzchen sich findet. Besten Dank. — Br v. d. Sch. Für das sinnige, erhebende Gedicht, herzlichen Dank u. Gr. — Br P. in Sch. Br Dank und Gruss.

Verlag von M. Zille Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, An der Alten Elster 10.

Wöchentlich eine Nummer. Fünfundvierzigster Jahrgang. **Preis des halben Jahrg. 6 Mark.**

№ 17. — Sonnabend, den 25. April. — **1891.**

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Ehrentempel für geschiedene Brr.

II.

† Fedor Rudolf Alexauder Neuland.

Motto: Mit Selbst-Erkenntniss auf mein
Reissbrett schreib ich:
Ein Meister ward ich, doch ein
Lehrling bleib' ich.

Br Neuland wurde geboren am 18. Sept. 1803 zu Breslau als Sohn des Königl. Preuss. Majors in der Schles. Artillerie-Brigade Neuland. In seinem 8. Lebensjahre verlor er den Vater; der Grossvater, Bankdirector Müller in Breslau, nahm ihn zu sich und erzog ihn mit äusserster Strenge. Von 1810 bis 1818 besuchte er das Gymnasium zu Maria Magdalena in Breslau; 1818 bis 1820 war er Hospitant in der Mathematik auf der Universität zu Breslau. Am 1. October 1820 trat er als Avantageur bei der 6. Pionier-Abtheilung in Neisse ein und wurde 1826 Lieutenant, 1845 Hauptmann, 1853 Major, 1860 Oberst. 1863 erhielt er unter Verleihung des Kronenordens 2. Classe den erbetenen Abschied. Als Ingenieur war er bei den Befestigungsarbeiten in verschiedenen Festungen thätig, u. a. in Magdeburg von 1845-50, wo er wegen seiner mit militärischer Strenge gepaarten Menschenfreundlichkeit, sich selbst unter den dortigen Baugefangenen grosser Beliebtheit erfreute; dann in Schweidnitz, Mainz, wo durch seine Umsicht und Pflichttreue, bei einer Pulver-Explosion die Zerstörungen eines grösseren Pulver-Magazins, welche einen Theil der Stadt und Hunderte von Menschenleben bedrohte, verhütet wurde. Von Mainz wurde er zuletzt nach Cöln versetzt. Nachdem ihm 1855 der Rothe Adler-Orden 4. Classe verliehen war, wurde er 1857 für hervorragende Leistungen bei der Pulver-Explosion in Mainz mit der Rettungsmedaille am Bande, dem Rothen Adler-Orden 3. Classe mit der Schleife, dem Ritterkreuz des Oesterreichischen Leopold-Ordens und dem Comthurkreuz 2. Classe des Grossherzoglich Hessischen Verdienst-Ordens Philipps des Grossmüthigen decorirt. Am 8. Juni 1828 verheirathete er sich mit der einzigen Tochter des 1820 verstorbenen Regierungs-Präsidenten Kieckhöfer. Seine Frau beschenkte ihn mit einem Sohne und zwei Töchtern, von welchen eine Tochter gestorben ist. Dem Ehepaare war das seltene Glück beschieden, die diamantene Hochzeit am 8. Juni 1888 zu feiern.

Ueber die mr. Laufbahn des Br Neuland theilen wir Folgendes mit: Am 14. Dec. 1842 wurde er in der zum Bunde der „Gr. National-Mutter-L. zu den drei Weltkugeln" gehörenden Joh.-L. „Zur biederen Vereinigung" in Glogau aufgenommen, 1843 den 26. Juni in den 2. Grad, 1844 den 11. December in den 3. Grad, 1847 in den Schottengrad befördert. 1851 wurde er in der Joh.-Loge „Herkules" in Schweidnitz, der viertältesten (1770 gestifteten) Tochter-L. der Gr. Landes-L. der Frmr. v. Deutschland affiliirt und 1854 zum LM. gewählt. Wegen seiner im Jahre 1856 erfolgten Versetzung als Genie-Direktor nach Mainz musste er sein Amt als LM. niederlegen. 1854 bis 1856 wurde er in die Capitelgrade befördert und 1870 in Berlin vom damaligen O.†M. Kronprinz Friedrich Wilhelm zum Br mit dem rothen Kreuz geweiht. Nachdem Br Neuland im Jahre 1767 seinen bleibenden Aufenthalt in Berlin genommen hatte, schloss er sich 1868 als ständig bes. Br der hiesigen L. „Zur Beständigkeit' an, wurde 1869 den

29. September ordentliches Mitglied derselben und bekleidete in den folgenden 6 Jahren das Amt des abg. LM. dieser Loge. Im Jahre 1870 wurde er 2. abg. Landes-Gr.-M., 1874 abg. M. der Andreas-L. „Indissolubilis", 1874 Mitglied des Ordensrathes, 1877 Ordens-Unter-Architect und 1. abg. Landes-Gr.-M., 1882 Ordens-Ober-Architect und 1883 Landes-Gr.-M. Während seiner Hammerführung sind 9 Johannis-LL. und 6 Andreas-LL. gestiftet worden. Die Frmrei. hat in unserem dahingeschiedenen Br Neuland einen ihrer treuesten und thätigsten Anhänger verloren, einen für alles Gute, Wahre und Schöne begeisterten Br, der mit nie nachlassender Arbeitslust seine Kraft und seine Erfahrung in den Dienst des Ordens stellte und sich insbesondere um die Gr. Landes-L. grosse Verdienste erworben hat. Anerkennung dieser Verdienste ist ihm seitens der Brüderschaft vielfach zu Theil geworden; dies bezeugt schon allein der Umstand, dass ihn mehr als 60 Logen zu ihrem Ehrenmitgliede ernannten. Ueberall wohin ihn sein Beruf als Soldat rief, war die L. ihm ein lieber Aufenthalt. Die Frmrei. war für ihn, wie sie es für viele Brr ist, ein Jungbrunnen, welcher ihm bis in sein hohes Greisenalter hinein eine bewundernswürdige Frische des Geistes und Heiterkeit des Gemüthes bewahrt hatte. Dem Grundzuge seines Wesens, der deutschen Treue, welche er in seiner Familie, in seinem Berufe, gegen seine Brr und Freunde alle Zeit bewährt hat, ist bereits bei seiner Leichenfeier am 20. Februar d. J. aus dem Munde des Geistlichen das wohlvrrdiente Lob gespendet worden. — Br Neuland ist den Tod des Gerechten gestorben. Sanft hat ihn der Todesengel in das von ihm erhoffte Jenseits geführt. Wir sind betrübt über sein Scheiden, aber wir wollen uns der Worte erinnern, welche er vor wenigen Monaten dem ihm vorangegangenen Br Berthold nachrief: „Auf Wiedersehen!"

W. A.

III.

Br Dr. Burian.

Ein Mann hat zur ewigen Ruhe die Augen geschlossen, so beginnt der Nekrolog der Masonia, mit dem wir ein Lebensbild des heimgegangenen Brs, des hochverdienten Redacteurs der Masonia unsern Lesern bieten: ein Mann und Maurer, der in jeder Beziehung ein ganzer Mann, ein echter Maurer war. Und gerade desshalb verliert die Mitwelt, besonders aber unser Maurerbund eine Kraft, deren Verlust schwer, wenn überhaupt, zu ersetzen ist. Ein thatenreiches Leben liegt hinter ihm — ein Leben, das er in jugendlichem Feuer für das Wohl des Volkes in die Schanze schlug, ein Leben, dessen Buch auf jeder Seite von Anfang bis zu Ende von Kampf erzählt, das auf jeder Seite von einer Grossthat zum Wohl und Besten seiner Mitmenschen zu berichten weiss — sei es drüben auf den blutgetränkteu Wällen von Wien gegen Windischgrätz und Jellachich, sei es hier für die Rechte und Achtung der deutschen Maurerei und des deutschen Distrikts, gegen diejenigen, die es wagten denselben anzutasten. Kampf mit dem Schwerte oder der Feder war sein Hauptcharakterzug, aber nicht für sein eigenes Wohl, sondern zum Wohle Anderer, die oft genug den Werth eines solchen Kampfes nicht anerkennend, sich ins Lager der Gegner flüchteten, und dem wackeren Kämpfer das Leben noch recht sauer machten.

Joseph Julius Burian wurde am 24. Oktober 1828 in Suczawa in der Bukowina geboren, wo sein Vater ein hohes österreichisches Staatsamt bekleidete. Er begann seine Studien im Piaristen-Gymnasium zu Klausenburg in Siebenbürgen, und zog später mit seinem Vater nach Lemberg in Galizien, wohin letzterer als Landesökonomie-Verwalter berufen worden war. Im Jahre 1843, also im Alter von 15 Jahren, bezog er die Universität Wien, wo er sich dem Wunsch seines Vaters entsprechend, der ihn für den Staatsdienst bestimmt hatte, juristischen Studien widmete, und auch 1846 in dieser Facultät graduirte. Allein die trockene Juristerei und der österreichische Staatsdienst bei der vormärzlichen bureaukratischen Wirthschaft sagten seinen freien Gesinnungen und seinem edlen, offenen Charakter nicht zu, und die ganze Zeit studirte er neben Jus auch Naturwissenschaft und Medicin, und war ein eifriger Zuhörer bei den Professoren Skoda, Rokitansky, Hirtl u. A. Noch waren seine Studien nicht beendet, als Kossuths feurige Rede im ungarischen Reichstag gegen das verrottete Regierungssystem am 3. März 1848 gleich einem Feuerbrand auch die begeisterte studirende Jugend in Wien ergriff, da war der noch nicht 20jährige Jüngling der ersten einer, der mit Rath und That eingriff. Am 13. März finden wir ihn schon in den ersten Reihen der Kämpfer für die Befreiung seines Vaterlandes aus den Fesseln des starren Absolutismus und aus der politischen und clericalen Knechtschaft. Die Studenten konstituirten sich als „die Aula", und in Verbindung

mit der Nationalgarde bildeten sie ein politisches Comité, welches die eigentliche Regierung war, und das verantwortliche Ministerium, welches auf den unverantwortlichen Metternich gefolgt war, sah wohl ein, dass es mit dieser Macht zu rechnen hatte; denn als Pillersdorf am 25. April ein „Staatsgrundgesetz" verkündete, da war es der junge Burian, der als Anwalt zur Vertheidigung der Volksrechte in der Aula dasselbe einer vernichtenden Kritik unterzog. Vergebens versuchte Pillersdorf den Kampf gegen die Aula aufzunehmen, indem er am 15. Mai der Nationalgarde die Theilnahme am Centralausschuss verbot, da war es wieder Burian, der die Entrüstung der Aula anfachte, bis dann auf seine Veranlassung nicht nur dieser Beschluss zurückgezogen, sondern auch das Pillersdorfsche Staatsdrundgesetz in die politische Rumpelkammer geworfen wurde; zugleich wurde auch die Einberufung einer constituirenden Reichsversammlung bewilligt.

Pressfreiheit, Verbreitung von Bildung und Aufklärung im Volke, wie sie nur in einer Republik oder constitutionellen Monarchie denkbar sind, in welcher die Metternichs und die Pfaffen unmöglich sind, also einschliesslich absolute Trennung von Kirche und Staat — das waren die Hauptforderungen der Aula, das waren ja auch die Zielpunkte, denen Burians Streben bis an sein Ende galt. „Wir wollen kämpfen für die Bildung des Volkes; denn Bildung ist Freiheit — und die wahre sittliche Denkfreiheit ist das Ziel der Menschheit!" rief er am 13. März 1848 den begeisterten Studenten der Aula zu. Aber nicht blos mit Worten, nein, auch mit Thaten wollte man für dieses Ziel arbeiten, und so wurde denn auch eine Studentenlegion gebildet und J. J. Burian wurde der Hauptmann derselben. Auch als Mitglied des Sicherheitsausschusses, als Delegat des Studentenparlamentes in Eisenach zur Regelung der Studienverhältnisse und Aufhebung des Lehrzwanges in Oesterreich, war er unablässig bestrebt durch Wort und That für die Abschaffung der Missbräuche zu kämpfen und dem Lichte der Aufklärung Bahn zu brechen.

Bei den blutigen Kämpfen, die in Wien 1848 stattfanden, wurde Burian mit dem Commando der Studentenlegion betraut und hatte den Rayon der Vorstadt „Erdberg" bis zur „Landstrasse" gegen Jellachichs anstürmende Croaten zu vertheidigen, und dort war es, wo der tapfere Jüngling bei der Vertheidigung der Kettenbrücke über den Donauarm von einer Kugel schwer verwundet wurde.

Während der Orgien, die nun der blutdürstige Windischgrätz und sein ebenbürtiger Genosse Jellachich in Wien feierten, welchen auch der edle Robert Blum, der sich als Delegat des Frankfurter Parlaments in Wien befand, zum Opfer fiel, (wurde am 9. Novbr. standrechtlich erschossen) lag der schwer verwundete Burian, gepflegt von seiner Mutter und einem vertrauten Arzt in sicherem Versteck, während das Gerücht ganz bestimmt auftrat, dass er von den croatischen Bestien massacrirt worden sei, wie so viele andere der jugendlichen Vertheidiger Wiens.

Im März 1849 war er soweit wiederhergestellt, dass er verkleidet und durch Schwarzenbergs Hülfe, der dem Flüchtling sein Leben verdankte, mit einem Pass auf fingirten Namen versehen, aus Wien entfliehen konnte. Er kam nach Dresden nnd nahm auch dort den regsten Antheil an den Maiereignissen 1849. Nur mit knapper Noth entging er der Verhaftung und Auslieferung an Oesterreich, und erreichte glücklich die Schweiz. Er hielt sich kurze Zeit in Genf und Zürich auf, wo er seine medicinischen Studien wieder aufnahm, bis er nach dem Staatsstreich Napoleons am 2. December 1852 aus der Schweiz ausgewiesen wurde und nach Amerika auswanderte. Er liess sich in New York nieder, wo er sich, nachdem er den medicinischen Doctortitel erworben, der ärztlichen Praxis widmete. Bis zum Jahre 1870 fungirte er als Arzt der Einwanderungsbehörde im Castle Garden, wo er sich den Pflichten eines Hausarztes, der Examination der Schiffe, als besuchender Arzt armer kranker Emigranten aller Nationen mit grosser Gewissenhaftigkeit hingab. Vom Jahre 1870 an schuf er sich eine Privatpraxis und galt allerwärts als tüchtiger Arzt.

Neben seinen schweren Berufsgeschäften trat er auch literarisch thätig auf; viele unserer Leser können sich noch recht gut der trefflich redigirten „Reform" erinnern, welche ebenso furchtlos als schonungslos die Schäden unserer damaligen Mrei aufdeckte und Reform anstrebte. Zahlreiche populärwissenschaftliche Vorträge und Aufsätze in verschiedenen Blättern tragen seinen Namen als Autor.

Dies war Burian als Mann, im Dienste des Volkes, als Förderer der Bildung und Humanität durch Wort und Schrift, im Dienste der leidenden Menschheit als Arzt.

Die Loge German Pilgrim, deren Mitglied und Altmeister er war, fühlt am meisten seinen Verlust, da er durch seine bedeutenden Kenntnisse über Maurerei der beste Lehrer war und sein Rednertalent fast unersetzlich ist.

Gewöhnlich bei Einführungen und Erhöhungen in den anderen Graden, als auch bei Instructionsarbeiten, erklärte er die Grundsätze der Maurerei, und Bedeutung der Symbole und Werkzeuge in so spannender, gediegener, auf freierer Richtung fussenden Weise, dass er noch lange vermisst werden wird. — Die Loge wurde gewöhnlich von Brn der Schwesterlogen stark besucht, wenn er Vorträge hielt, da man sich daran mit erfreuen wollte. Er war als Gesellschafter äusserst jovial in den vielen Vereinen, denen er angehörte, und auch diese betrauern seinen Verlust.

Die Trauerfeierlichkeiten welche für den Entschlafenen — er war wie gesagt Altmeister der German Pilgrim Loge — im deutschen Freimaurertempel stattfanden, zeigten, welche Liebe er als Gatte, Vater, Bruder genossen hatte, und Br Hohenthal schilderte dabei namentlich die grossen Verdienste, welche sich Br Burian um die Maurerei erworben und dankte ihm für seine uneigennützige Werkthätigkeit um das Wohl seiner Brr und der ganzen Menschheit.

Auch wir danken ihm für die br. Liebe und Freundlichkeit, die er in ächt kollegialischer Weise dem Redacteur der Freimaurer-Zeitung stets entgegenbrachte und wir schliessen uns von ganzem Herzen dem Dichter des Nachrufes in der Masonia an, der da sagt: „Burian, dein ganzes Leben war der Menschheit Wohl geweiht!" Sein Andenken wird ein dauerndes unauslöschliches bleiben. Friede seinem in Gott ruhenden Geiste!

Charakterbildung.

Zeichnung, im Lehrlingsgrade vorgelegt von Br L. Fensch in Forst i. L.

Die Mrei. fordert von uns, dass wir an uns selber arbeiten, dass wir uns selber immer mehr zur sittlichen Güte und Tüchtigkeit ausbilden. Eine dankenswerthe Forderung, aber auch eine sehr nothwendige, denn wieviele Menschen in der Welt mögen ihrem Vorzug, lebendige Wesen von Selbstbewusstsein und Selbstbestimmung zu sein, dadurch gerecht werden, dass sie sich mit Bewusstsein der Aufgabe widmen, welche in dieser Forderung ausgedrückt ist?

Sittlicher Charakter ist diejenige Gestaltung unseres geistigen Wesens, bei welcher unser freier Wille sich selbst durch Uebung und Gewohnheit dermassen an das Sittlich-Gute gebunden hat, dass sittlich-gute Gesinnung und Grundsätze ihm wie zur andern Natur geworden sind, und das sittlich-gute Thun wie eine Nothwendigkeit sich aus ihm ergiebt. Unser geistiges Wesen ist bildsam. Als sittliches Wesen haben wir eine Geschichte, und in dieser Geschichte kommt etwas zuvörderst Unentschiedenes zur Entscheidung. Was wir handeln, das werden wir zuletzt, so dass alsdann von uns auch gesagt werden kann: Was wir sind, das handeln wir.

Dies setzt voraus, dass wir mit Freiheit begabte Wesen sind. Der fallende Stein folgt nicht dem Zuge einer freien Selbstbestimmung. Die Pflanze muss das werden und sich zu dem entwickeln, was die Nothwendigkeit der Naturgesetze verlangt. Wir dagegen sind freie Wesen und tragen daher die Verantwortung für das, was in Bezug auf den sittlichen Charakter aus uns wird.

Unsere Freiheit ist freilich keine unbeschränkte. Sie unterliegt den Beschränkungen, welche unsere Eigenschaft als natürliche Wesen mit sich bringt. Wir können zum Beispiel nicht fliegen, wie sehr wir auch den Willensentschluss dazu haben mögen. Es gehört zum Sittlich-Guten, dieser Beschränkungen sich bewusst zu bleiben und mit ihnen zu rechnen. Wir unterliegen auch gewissen individuellen Beschränkungen, die von dem Urgepräge herrühren, welches auf geheimnissvolle Weise unserm Einzelwesen in sein Dasein mitgegeben worden ist. Allein daneben macht sich in uns auch ein Allgemeines geltend und wird inmitten der sittlichen Menschengemeinschaft immer mehr uns anerzogen und in uns ausgebildet als das, was wir sittliches Bewusstsein und Gewissen nennen.

Die Thatsache, dass wir Gewissen haben, und die Thatsache, dass wir Bewusstsein und Gefühl der sittlichen Verantwortlichkeit besitzen, bezeugt unserm Geiste, dass wir mit Freiheit begabte Wesen sind. Es kommen uns wohl aus unserm Innern oder von aussen her Beweggründe, welche ihre bestimmende Macht sei es zum Guten sei es zum Bösen auf unsern Willen geltend machen; es bieten sich uns wohl von innen oder aussen her Beschwichtigungsgründe dar, welche geeignet sind, den Trieb unsers Willens sei es zum Guten sei es zum Bösen ausser Wirksamkeit zu setzen: Allein unser Wille kann diese Beweggründe und diese Beschwichtigungsgründe sowohl sich aneignen als auch ihnen entgegenwirken und sie abweisen und offenbart dadurch, dass er ein freier Wille ist.

Mithin sind wir im Besitze der Wahlfreiheit. Aber was wir handeln, das werden wir allmählich. Durch Uebung und Gewohnheit bindet sich all-

mählich unser freier Wille, und es entsteht der Charakter. Wenn man von der Handlungsweise eines Menschen sagt: Es war nicht anders von ihm zu erwarten, so weist man mit diesen Worten darauf hin, dass der freie Wille sich durch Uebung und Gewohnheit gebunden habe, und dass man aus dem bekannten Charakter eines Menschen im Voraus auf seine zukünftige Handlung schliessen könne. Es ergiebt sich daraus, wie wichtig die Uebung auf dem sittlichen Gebiete und wie unerlässlich eine richtige Anleitung zu dieser Uebung ist.

Unsere Aufgabe ist, Pflichtmotive einzuüben, und unser Trost angesichts der ernsten Thatsache, dass wir für die Lösung dieser Aufgabe bereits viel unwiederbringliche Zeit verloren und uns wohl gar schlechte Dispositionen zugeeignet haben, darf, solange unser Charakter noch nicht unbedingt abgeschlossen ist, die Erfahrungsthatsache sein, dass schlechte Dispositionen sich successive überwinden lassen. Immerhin aber haben wir es hier, weil es sich um Freiheit oder Gebundenheit handelt, mit etwas überaus Ernstem zu thun. Dreimal glücklich zu preisen ist der Mensch, welcher an sich nur die Gebundenheit im Guten kennen lernt. Er ist frei; denn dass er sich selbst in der Ausübung seiner Wahlfreiheit immer mehr an das gebunden hat, was seinem eigentlichsten Wesen als Mensch entspricht, an die allgemeine Norm des Guten, das ist Freiheit, das heisst leben seinem sittlichen Wesen gemäss, das heisst sich entwickeln zu seiner menschlichen Bestimmung. Unselig der Mensch, der nach dem Guten sich sehnt und vom Bösen geknechtet wird; denn das Urteil seines Gewissens zeigt ihm den tiefen Abfall von seinem eigenen Wesen und den ganzen Abstand zwischen seiner Wirklichkeit und seiner Bestimmung. Wir brauchen hierbei nicht gleich an die Friedelosigkeit und die schrekensvolle Angst sittlicher Ungeheuer wie eines Caligula, eines Nero zu denken. Jeder Seufzer über eine böse Angewohnheit redet schon von diesem Unglück; jeder in einem Gewohnheitsfehler Verwickelte, jeder in einem Laster Verstrickte mit seinen tausend guten Vorsätzen, denen keine Ausführung folgt, mit seinem ohnmächtigen, jammervollen Rütteln an den selbstgeschmiedeten Ketten verkündet es uns. Man braucht kein Verbrecher zu sein, um die Bitterkeiten eines solchen sittlichen Elends zu kosten. Nicht alle sind durch äussere Schmach gekennzeichnet, welche das Schandmal sittlicher Selbstentwürdigung an Stelle des Adelsterns tragen, der doch ihr Erbe als sittlicher Wesen war.

Ich brauche nicht viel Worte zu machen, wo die Sache selbst so gewaltig und erschütternd redet. Wir stehen hier an dem weitaus ernstesten Punkte unsrer ganzen Arbeit.

Die Gefahr ist gross, die Entscheidung unsagbar wichtig, die Zeit unbeschreiblich kostbar! Nutzen wir sie, wenden wir die Gefahr ab, treffen wir die Entscheidung, die uns ehrt und glücklich macht.

Arbeitetest du bereits an deinem Charakter, oder huldigtest du hier an diesem wichtigsten Stücke in unverständlichem Leichtsinn, in unwürdiger Stumpfheit und Gedankenlosigkeit dem laisser aller? Bist du frei, oder sind schon gewisse Bindungen an dir vorhanden? Unentschiedener, möchte es zum heilsamen Durchbruch in dir kommen; Verirrter, möchte ein glücklicher Umschwung in dir eintreten!

Wer bist du? Welche Reize werden dir gefährlich? Wogegen hast du wachsam zu sein, worauf musst du verzichten, um deiner selbst sicher zu bleiben? Erkenne dich selbst, damit du dich selbst behüten und beherrschen, dich selbst bilden und erziehen könnest! Lerne deine höhere Bestimmung kennen, schaue das Urbild deiner selbst an, auf dass du dich selbst verklärest!

In Goethe's Tasso heisst es: „Es bildet ein Talent sich in der Stille, sich ein Charakter in dem Strom der Welt,“ und es ist gewiss, dass nicht im klösterlichen Einsiedlerthum sich Charaktere bilden, sondern im wogenden und brausenden Strome der Welt, wo der menschliche Wille in der mannigfachen Uebung gegen die verlockende Anziehungskraft gefährlicher Nebenströmungen und gegen die feindlich wider ihn anstürmenden Gegenströmungen zu einem hellblickenden, gewandten und kräftigen Piloten heranwachsen kann. Wie kommt es, dass die heutige Welt vielfach ihre Charakter bildenden Leistungen schuldig bleibt und vielmehr erschrecklich viel charakterlose Menschen bildet? Man legt heutzutage mit erstaunlicher Leichtigkeit Ueberzeugungen wie einen abgetragenen Rock ab. Man verleugnet heutzutage Grundsätze mit einem Gleichmuth, den man bewundern müsste, wenn er einer edleren Sache gewidmet wäre. Und um welchen Preis? Hier um der Unruhe und dem Kampfe auszuweichen, dort um der freundlichen Zustimmung seiner Oberen oder des Beifalls der grossen Menge nicht verlustig zu gehen; hier aus elender Sklavenfurcht, dort aus der Gier nach dem Emporsteigen und dem materiellen Gewinn; hier weil man dieses Drehen an wächserner Nase für Weisheit und Le-

bensklugheit und dagegen die Treue gegen seine Grundsätze, die Standhaftigkeit der Gesinnung und Ueberzeugung für Eigensinn und Dummheit, für Zanksucht und Starrköpfigkeit hält, dort weil der frivole, ausgehöhlte Geist nur die Freiheit von Grundsätzeu für wahre Freiheit halten mag. Gerieben und gewandt, oft von hoher Ueberlegenheit sind die Streber unserer Tage; aber keine Seife wäscht diese Mohren weiss: charakterlose Taugenichtse sind sie doch!

Wie es zu solchen Zeiterscheinungen kommen konnte? Gewaltige Autoritäten haben Unterwerfung, haben Werkzeuge, aber keine Charaktere brauchen zu können gemeint, und der materialistische Zug unsrer Zeit, die am Idealen mehr und mehr verarmende Geistesströmung der heutigen Welt arbeitete diesem Begehren in die Hände.

In dem Strome dieser Welt ist es doppelt schwer sich zum Charakter, zum sittlich-guten und treuen Menschen zu bilden. Um so grösser müsste in unserer Zeit das Bedürfniss nach einer Einrichtung wie die Loge sein.

„Nicht allen Menschen ist es eigentlich um ihre Bildung zu thun. Viele wünschen nur so ein Hausmittel zum Wohlbefinden, Recepte zum Reichthum und zu jeder Art von Glückseligkeit", sagt Goethe. Ueber diesen niedrigen Standpunkt hebt uns die Loge hinaus. Wir können keine Loge besuchen, ohne daran gemahnt zu werden, dass wir ausser dem Bedürfniss, uns zu kleiden und zu sättigen, Reichthümer zu sammeln und glücklich zu sein, noch eine andere Bestimmung haben: uns zur Vollkommenheit zu bilden. Das Wort in der Loge weckt immer wieder jene Stimme der allgemeinen Norm in uns und reicht immer wieder unserm freien Willen die Triebfedern zum Guten, die heilsamen Beschwichtigungsmittel der bösen Triebe in uns dar. Hier in heilig ernsten Augenblicken, in geweihten und gehobenen Stimmungen sollen wir uns immer mehr mit dem Gedankeu befreunden, dass Selbstbindung des Willens an das Gute die wahre Freiheit ist. „Wir müssen die Knechte der Gesetze sein, um frei zu sein", sagt Cicero in seiner Rede für den Cluentius; „nur die Verbesserung des Herzens führt zur wahren Freiheit", sagt Fichte. Hier im Weihelichte idealer Welt- nnd Lebensanschauung lernen wir die Pest unserer Tage, das Streberthum, verachten und die erbärmliche Charakterlosigkeit allenfalls bemitleiden. Hier bauen wir mit dem Cement begeisterter Liebe zu allem, was die wahre, höhere Bestimmung des Menschen ausmacht, einen Fels, der vor dem verschlingenden Meeresstrudel der Welt eine Zuflucht gewährt, und an dem der Feinde Macht und Gewalt zerschellen muss, einen festen und starken, einen guten und tüchtigen Charakter: „Der Charakter", äusserte Eman. Kant einmal, „ist ein Fels, an welchem gestrandete Schiffer landen und anstürmende scheitern."

Wenn der Künstler seine Werkstatt verlässt, in welcher die aus dem ungestalten Marmorblock sich losringende Schöngestalt zurückbleibt, so arbeitet wohl sein Geist weiter an dem Bilde, das aus der rohen Masse hervorgezaubert werden soll. Möge nnser Geist heute auch etwas von unsrer Arbeitsstätte mitnehmen, die Mahnung: Werde nicht müde, dich selbst zu bilden! Brauche deine Freiheit dazu, dass du ein sittlich-guter, tüchtiger Charakter werdest!

Als wie ein Vater giebt die Freiheit seinem Sohne,
Nicht zur Versuchung ihm, nein, zur Vollendungskrone,
Nicht dass er gleite, nein, zu stärken seinen Tritt,
Selbst festzustehn und aufzustehn, auch wenn er glitt:
So gab Dir Gott, o Mensch, den freien Willen auch;
Des Missbrauchs Möglichkeit macht möglich den Gebrauch.

(Friedr. Rückert.)

Maurer sollen freie Männer von gutem Ruf sein: wohlan, sei frei und wahre Dir den guten Ruf, dass Du nicht gemissbraucht hast, was Du zu Deiner Vollendung brauchen solltest!

Aus dem Logenleben.

Hamburg. Gr. L. Als ein Zeichen lebhaften maurerischen Strebens ist die Gründung eines Maurer-Kränzchens in Apolda unter dem Schutz unserer Tochterloge Amalia in Weimar zu begrüssen, wie auch die von einigen unserer württembergischen Logen mit ins Leben gerufene Vereinigung der Stuhlmeister und deput. Meister sämmtlicher württembergischen Logen, von welcher nur Segensreiches zu erwarten steht.

Von verschiedenen freudigen Ereignissen wurde die Grosse Loge berührt. Vor Allem war es das Jubelfest, welches ihre Tochterloge „Amalia" in Weimar zur Feier ihres 125jährigen Bestehens am 27 October v. Js. beging in Verbindung mit dem 50jährigen Maurer-Jubiläum ihres Alt- und Ehrenmeisters Br Horn, den die Grosse Loge durch Verleihung ihrer Ehrenmitgliedschaft auszeichnete. Leider war es diesem verdienten Bruder nicht vergönnt, an dem Feste selbst theilzunehmen, von einer ihn schon damals ergriffenen schweren Krankheit wurde er bald darauf erlöst und in den ew. O. abgerufen.

England. Am 3. Dez. v. J. hielt die Vereinigte Grossloge von England in London, unter dem Vorsitze des Zugeordneten Grossmeisters Br Graf Lathom ihre Vierteljahrs-Versammlung ab. Bei der Wahl des Grossmeisters wurde Se. Kgl. Hoheit der Prinz von Wales einstimmig wieder gewählt. — Des Weiteren wurden 100 Guineen (2100 M.) Unterstützung für die Hinterbliebenen der mit I. Br. Maj. Schiff „Serpent" verunglückten Mannschaften bewilligt. Bekanntlich ging dieses Schiff an der spanischen Küste zu Grunde, nur drei Matrosen hatten sich von der ganzen Besatzung gerettet.

Dresden. Die Gr. L. L. hat mit 13 gegen 1 St. den Maurertag abgelehnt.

Vermischtes.

Leipzig. Das 75jährige Jubiläum der Sonntagsschule der Loge Balduin zur Linde wurde am 5. April unter zahlreicher Theilnahme von Freunden der Anstalt gefeiert. Nachdem der Vorsteher derselben, Br Scharf, die Festversammlung in herzlichen Worten begrüsst hatte, leitete ein Gesang (Männerchor von Hauptmann) die Feier ein und hierauf gab der sehr ehrw. Br Scharf einen Überblick über die Geschichte der Anstalt in dem langen Zeitraum, über die Gründung und Entwickelung derselben, über die Wandlungen, die sie erfahren und über ihre Wirksamkeit zum Wohle der Menschheit. Daran schloss sich der Jahresbericht des Directors Br Sachs, aus welchem wir nur das Folgende herausheben wollen. Die Schule, welche für den Gewerbe- und Handwerkerstand durch alle nöthigen Fächer vorbereitet, wurde im verflossenen Jahre von 226 Schülern besucht. Im Jahre 1880 zählte sie nur 56 Zöglinge, und sicherlich ist dieses Wachsthum sehr erfreulich, zumal da der Besuch der Schule ein freiwilliger ist. Die Schüler gehörten 41 verschiedenen Berufsarten an; die meisten waren Tapezierer, Zimmerer, Tischler, Schlosser, Mechaniker, Maurer, Maschinenbauer und Maschinenzeichner. Da mit der Jubiläumsfeier zugleich die Entlassung der abgehenden Schüler verbunden wurde, so richtete Br Sachs noch ein beherzigenswerthes zeitgemässes Abschiedswort an sie. Er knüpfte dasselbe an ein Wort der Schrift: Wandelt wie sichs gebühret in eurem Berufe etc. und gab dabei den Abgehenden die rechten Amulete fürs Leben mit, warnte sie vor den Thorheiten der Unzufriedenen, und führte ihnen die Ehre und den Segen der Arbeit in ergreifenden Zügen vor. Mit Ermahnungen und Wünschen für die scheidenden Schüler schloss die Rede und nun folgte die Vertheilung der Prämien an ausgezeichnete Schüler, an welche der Director noch anerkennende und freundliche Worte richtete. Es erhielten 15 Zöglinge Diplome mit Prämien; darunter waren 3, welche Jubelprämien à 20 M. erhielten, 5 erhielten Prämien à 15 M., 5 à 10 M. und 2 nur die Diplome. Nach der Vertheilung sprach Herr Dir. Störl die besten Wünsche für das fernere Gedeihen und Blühen der Anstalt aus, und nach den Abschiedsworten aus den Schülerkreisen, nach dem Dank des Br Herzog für die Jubelgaben und nach einem kurzen, weihevollen Gebete des Vorstehers wurde die erhebende Feier mit Gesang geschlossen. Die Ausstellung der Schülerarbeiten gewährte wieder einen sehr erfreulichen Einblick in das segensreiche Wirken der Schule. Auch wir rufen ihr ein: vivat, crescat, floreat zu. P.

— Aus Cannstadt erhalten wir das nachfolgende Schreiben, welches wir gern unsern Lesern mittheilen. Es ist an alle Brr gerichtet und lautet: Sehr ehrwürdige, würdige und geliebte Brüder. Das durchweg freimaurerische Urchristenthum ist jetzt fast von allen Bibliotheken der Logen Deutschlands, Ungarns, der Schweiz und den Niederlanden und von etwa 500 Brüdern (durch die gedruckte Auflage) in Besitz genommen. Es dürfte deshalb Allen sehr wünschenswert sein, zu wissen, zu welchem Zwecke diese Schrift verbreitet worden ist. — Ich vermag Ihnen darüber mitzuteilen:

In der am 10. September 1881 stattgefundenen neunzehnten Jahresversammlung des Vereins deutscher Freimaurer im Tempel der ehrwürdigen Loge „zu den drei Cedern" im Orient Stuttgart wurde auch der Antrag des Bruders Gustav Rietz in Bukarest, eine populäre freimaurerische Zeitschrift zu begründen, erwogen.

Unter Andern behauptete Bruder Blancke, „dass zwar die Freimaurerei zunächst auf die Brüder wirken solle, aber auch die Aufgabe habe, wenn sie überhaupt lebensfähig bleiben wolle, nach Aussen hin zu wirken."

Diese unerschütterliche Wahrheit bewog den Br Böttger sogleich, die religiöse Ueberzeugung, welche ihn als Candidaten der Theologie im Jahre 1834 zwang, das Streben zur Erlangung des heiligsten Amtes der Seelsorge aufzugeben, weil es ihm unmöglich war, zu einem Heuchler sich zu erniedrigen, — zum Grunde zu legen zu einer so weit als möglich zu verbreitenden Schrift, in welcher Alles den Geist der Freimaurerei insbesondere die solche Schrift lesenden Laien erkennen würden. Denn jeder Bruder, welcher sich von dem Wunderglauben der ersten Christen überzeugt hat, durch dessen Wunderkraft dieselben ge-

stärkt, durch ihre Blut- und Feuertaufe in einem fast dreihundertjährigen Kampfe, unter den grässlichsten Martern noch freudig lächelnd, unter solchen Qualen noch jauchzend, — so stets unbesiegt, dem Reiche der Wahrheit die Welt eroberten, jeder Bruder, welcher in solcher Ueberzeugung auf jene Glaubens helden zurückblickt wird nicht unterlassen können, seine Freunde zu seiner Ueberzeugung zu führen, wird ihnen diese Schrift erläuternd mittheilen und — Tausende derselben werden einem Bunde angehören wollen, dessen Mitglieder sich aus den endlosen unverständigen Dogmen, durch welche das Christenthum, in Religions- und Glaubensparteien zerspalten, sich noch immer unchristlich befeindet, hindurch und hinaufgearbeitet haben zu der Urreligion, durch welche sie alle erhaben über die Scheidewände, welche durch Geburt, Stand, Amt und Rang, religiöse Bekenntnisse und dergleichen zwischen den Menschen aufgerichtet sind, berufen und befähigt wurden, sich und alle Menschen als Kinder des himmlischen Vaters, als Brüder zu lieben, sich gegenseitig nach ihren Kräften beizustehen in Freuden und Leiden, in Lebens- und Todesgefahren, als Brüder, die mit aufrichtiger, unberechnender Liebe einander entgegen kommen, gegenseitig bemüht, alle Hemmungen und Trübungen des Lebens von uns zu entfernen, einander Alles zu gewähren, was das Leben zu erleichtern und zu erheitern vermag.

„Die Freimaurerei hat auch die Aufgabe, wenn sie überhaupt lebensfähig bleiben will, nach Aussen hin zu wirken.“

So hat sie schon gewirkt bis jetzt. Aber es ist ihr jetzt eine neue, schwierige Aufgabe geworden durch den Inhalt der Schrift: „Freimaurerei und Socialdemokratie, oder ist ausser der Socialdemokratie auch die Freimaurerei nachweisbar religions-, staats- und gesellschaftsgefährlich?

Ein Mahnruf an Fürsten und Völker von einem deutschen Patrioten. Verbesserter und vermehrter Abdruck aus der deutschen Reichszeitung.“

Der Zweck dieser Schandschrift ist: ein „Gesetz gegen den Freimauerorden durch patriotisch denkende Abgeordnete“ zu erwirken.

„Während der Socialdemokrat erst kommt, mehr noch im Werden ist, ist die Freimaurerei schon da, schon lange thätig und trefflich organisirt. Sie ist der ursächliche und darum der grösste Feind.“

Br Böttger, bekannt geworden mit dieser scheinbar gefahrdrohenden Schrift am 28. Febr., hat schon in einer Gegenschrift, wie ers nennt, „des Pudels Kern“, bestehend in: „Der Zweck heiligt die Mittel“, unwiderlegbar dargelegt und bewiesen. Der Inhalt dieser Gegenschrift muss mit dem Urchristenthum verbunden in einer neuen Auflage derselben von jedem Br Frmr seinen Freunden, Bekannten und Verwandten zur Erwägung und Beruhigung, insbesondere aber zur Erkenntniss des heilbringenden Wesens u. Wirkens der Frmrei, soweit dies Jeglichem bekannt sein darf, erläuternd übergeben werden, um die scheinbare Gefahr in ihrer Nichtigkeit zu erkennen und von uns abzuwenden.

Dass aber diese (scheinbare) Gefahr nicht nur die Freimaurer der St. Johannislogen in Deutschland bedrohen soll, sondern alle, so weit die Bruderkette den Erdball umschliesst, beweist eine Note auf Seite 27: „*) Anmerkung des Uebersetzers“. Das Original ist also in andern Sprachen vorhanden.

Notiz. Als ein schöner, erhebender Schmuck für jeden Logensaal und jedes Logenhaus empfiehlt sich die in feinster Elfenbeinmasse sehr gelungen ausgeführte Figur Johannes des Täufers, welche Br Bock Firma Carl Koch, (Magdeburg) für 45 M. liefert, be welchem auch Consolen für 5—6 M. zu haben sind

---

Bekanntmachung.

Am 7. Mai findet in der Loge **Carl August z. d. 3 Rosen** in **Jena** das Frühlingsfest der vereinigten thüringer Logen statt. Die Feier beginnt um 12½ Uhr. Keine rituelle Bekleidung.

Anmeldungen werden bis zum 1. Mai an Br Jacobi, Kaufmann, erbeten.

Johannisloge Carl August z. d. 3 Rosen in Jena.

Verlag von M. Zille Leipzig. Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, An der Alten Elster 10.

Wöchentlich eine Nummer. Fünfundvierzigster Jahrgang. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 18. — Sonnabend, den 2. Mai. — 1891.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Der deutsche Maurertag

hat durch die „Maurertäglichen Randbemerkungen“ des K. P. in Frankfurt a. M. eine neue abfällige Besprechung gefunden. In dieser, namentlich in Rücksicht auf die formelle Behandlung der Sache bei dem letzten deutschen Grosslogentag sehr gründlich und sonst meist sachlich gehaltenen Schrift wird das Verfahren vor dem Grosslogentag und in der von diesem eingesetzten Kommission zur Berathung des Gegenstandes einer scharfen, wenn auch an sich richtigen Kritik unterzogen und besonders betont, dass weder eine Begründung des Antrages des Rheinisch-Westfälischen Logenverbands vorgelegen, noch der Grosslogentag sich selbst nur einigermassen mit diesem befasst, auch die Kommission keinen Auftrag gehabt habe, ohne Weiteres mit einem fertigen Plane hervorzutreten. Das Alles muss vom streng formellen Standpunkte aus zugegeben werden. Liegt aber darin ein Grund, die Sache selbst zu verwerfen? Handelt es sich um einen Prozess, bei dem mit peinlicher Gewissenhaftigkeit alle gesetzlichen Formalitäten zu beobachten sind, wenn nicht eine Nullität eintreten soll? Wir Freimaurer sollten nicht so am Buchstaben hängen und nur der Form genügen; wir sollten uns freuen, wenn ein frischerer Zug durch unsere Reihen weht und man den Geist und die Sache höher stellt, als die Einhaltung aller äusseren Instanzen. Es hat überall grosse Befriedigung hervorgerufen, dass der fragliche Antrag frischweg über den Kopf der betreffenden Grosslogen an den Grosslogentag gelangte und dieser selbst ohne grosse Umschweife und formelle Bedenken auf die Sache einging. Es war das ein Zeichen lebenswarmer That, das wohl that, der verheissungsvolle Anfang raschen pulsirenden Wirkens. Das, was jetzt an dem formellen Verfahren getadelt wird, hat man auch anderwärts sofort erkannt, aber freudig übergangen. Muss die deutsche Langsamkeit und peinliche Formenstrenge sich überall bekunden? Man hat sich schon oft über sie in unseren Kreisen beklagt, warum sie gerade hier wieder herauskehren? Soll auf diesem Wege „die ganze Angelegenheit auf die Bahn gewiesen werden, welche sie von Anfang an hatte einhalten müssen“ und der ganze Instanzenzug erst durchgenommen werden, der streng genommen erforderlich war? Das hiesse, die Sache ad calendas graecas verschieben. Die hierzu als Begründung angeführte „Bemerkung“ des Ehrw. Br Gerhardt in seinem Gutachten über den Gegenstand ist durchaus anders zu verstehen, als es dort geschehen ist, wie sich aus dem Zusammenhange leicht ergiebt: es hat damit nur der „gesetzliche Weg“ der Abänderung des Grosslogenstatuts für die Einrichtung des deutschen Maurertags gemeint sein können, nicht der gesetzliche Weg des Vorverfahrens. Die „Prüfung des Crefelder Antrags“ ist durch den Grosslogentag nicht ausgeschlossen; denn der Berathung des Vorschlags der Kommission würde ja ohnehin eine „allgemeine Diskussion“ vorausgehen, und diese kann sich doch nur auf das Prinzip des Maurertages selbst beziehen und erstrecken. Und, wenn der Grosslogentag sich im Prinzip mit der Sache einverstanden erklären sollte, so wird der spezielle Vorschlag der Kommission, nachdem derselbe Monate lang vorher in der gesammten Brüderschaft bekannt gewesen und besprochen worden, nur zur Abkürzung der Verhandlungen dienen. Dass ein „rasches Tempo“

Anstand findet, wo der Gegenstand seit 4 Jahrzehnten schon auf der Tagesordnung der deutschen Freimaurerei steht, ist nicht recht erklärlich, noch weniger, dass nun mit „gleich raschem Tempo" das ganze Projekt abgelehnt werden soll. Wie viel ist und seit wie lange darüber gesprochen und geschrieben worden, dass man sich aufraffen solle und frisches Leben in die Bauhütten hineingeführt werden möge, dass endlich etwas geschaffen werde, dass man von den vielen Worten zur That übergehe: nun mit einem „raschen Tempo" ein lange diskutirtes Werk der Einigung zur That werden soll, geht es zu schnell! Man sollte meinen, dass ein jeder, der sich überhaupt für den Einheitsgedanken interessirt, längst mit seinem Urtheil wenigstens im Allgemeinen, im Prinzip einig sein könne, alles Uebrige sich dann nur noch um die Gestalt drehen könne, die der Sache zu geben sei. Aus diesem Grunde auch hat gewiss eine weitere Auseinandersetzung nicht stattgefunden. Der rheinisch-westfälische Verband, der Grosslogentag, die von diesem eingesetzte Kommission sind sich klar gewesen im Prinzip und haben das auch von der Brüderschaft erwartet; von einer „auffälligen Eile" kann also wohl nicht die Rede sein, noch weniger von einem maurerischen „Staatsstreich". Dazu ist die Sache viel zu öffentlich behandelt worden.

In der Sache selbst spricht sich der Verfasser pure gegen den deutschen Maurertag, wie eine deutsche National-Grossloge aus; und diese bilden doch gewiss „eine besonnene Fortbildung und allmähliche Ausbildung unserer zu Recht bestehenden gemeinsamen Einrichtungen". Dass bis dahin noch Zwischenstufen möglich sind, wie eine „Reformirung des Grosslogentags", wird niemand bestreiten. Verfasser enthält sich freilich selbst irgend welcher Vorschläge hierzu. Sie können auch nur in einer Verstärkung der Mitgliederzahl des Logentags gefunden werden. Man mag das versuchen; die Einrichtung läuft zuletzt doch auf einen Maurertag, d. h. auf die Vertretung der Johannislogen hinaus, mag diese nun ein besonderes Stimmrecht erhalten oder mag solches in der zeitherigen Abstimmung nach Grosslogen aufgehen. Das ist und bleibt in allen gegnerischen Auslassungen, offen oder verblümt gesagt, des Pudels Kern. Und darüber liesse sich bei gutem Willen von allen Seiten leicht hinauskommen. Die Hauptsache des Maurertages ist die Belebung der Arbeit in den Johannislogen durch dessen Verhandlungen und den gegenseitigen Verkehr der zusammenkommenden Brr aller Lehrarten und aller Gegenden. Darin stimmen auch wir mit dem Verfasser überein, dass „der Schwerpunkt unserer Arbeit in der Loge ruht". Aber diese Arbeit will angeregt und geistig von aussen belebt sein, damit sie nicht, wie vielfach, im Formenwesen und gewöhnlicher Geselligkeit nutzlos aufgeht und stagnirt. Solches Anregen bietet, wie in andren Gebieten menschlichen Wissens und Könnens, das Zusammentreffen hervorragender Brr. Das Band, das diese auf solchem Wege äusserlich knüpfen, ist nicht „das höchste Ziel", aber „das höchste Ziel unserer maurerischen Aufgabe in der Loge" wird dadurch entschieden wesentlich gefördert, die Maurertage sind nur das Mittel zu dem Zweck, und zwar sollen sie ein „in besonnener Fortbildung unserer bestehenden Einrichtungen" geschaffenes gesetzliches Mittel sein, wie wir dergleichen „unorganisch" bereits zum Beweis des Bedürfnisses schon längst besitzen. —r.

Einer Schwester an ihrem fünfzigsten Geburtstage.

Einen Ehrenplatz in der Familie nimmt die Gattin ein. Die Häuslichkeit ist die Stätte, in welcher sie dem Gatten ein trautes Heim bereitet, in welchem er sich wohl und glücklich fühlt. Zur Erhöhung des Glücks schenkt sie ihm Kinder. Eine neue Welt erschliesst sich jetzt den Ehegatten. Die schönste, aber auch schwierigste Aufgabe wird ihnen gestellt: Menschen zn erziehen. Der Mutter fällt hierbei die Hauptaufgabe zu. Die Entwickelung der ersten Vorstellungen des Kindes, seine Hinleitung zur Gottesfurcht, Liebe zu den Eltern und Geschwistern, zum Gehorsam, zu allen Tugenden, auf denen die Wohlfahrt und der Fortschritt des Menschengeschlechts beruht, mit Einem Worte: zur idealen Anschauung und treuen Pflichterfüllung, die das Glück seines Lebens bilden soll, ist ihr Verdienst. Der Kreis der Familie erfährt eine angenehme Erweiterung durch die Verwandschaft und Freundschaft, die in der Häuslichkeit liebe Gäste und eine Zierde der Familie sind. Wie ist es möglich, dass die Gattin, die Mutter so segensreich wirkt? Sie besitzt eine Kraft, die von allen Kräften die stärkste ist, die Liebe; die Liebe, die ihrer selbst vergisst, die am reichsten ist, je mehr sie sich ihrer selbst entäussert und Andern Gutes thut, die Liebe, die als ein unmittelbarer Ausfluss des Geistes Gottes ihren Beruf darin findet, die Menschen zu beglücken, und stark genug ist, die grössten Opfer zu bringen. Sie ist das Licht, welches die Gattin erleuchtet und beruft, dem Gatten eine

beglückende Häuslichkeit zu bereiten, den Kindern das Elternhaus zu einer theuren, unvergesslichen Stätte zu machen und der Verwandtschaft und Freundschaft ein willkommenes Asyl zu gewähren.

Zum Segen der Menschheit giebt es viele solche Gattinnen und Mütter, die ihren hohen Beruf in diesem idealen Sinne auffassen und erfüllen. Auch mir und meinen Söhnen ist das schöne Loos zu Theil geworden, eine solche Gattin und Mutter zu besitzen. Heute erreicht sie das 50ste Lebensjahr. Welch ein Zeitraum! ein halbes Jahrhundert! Welche Stürme haben in dieser Zeit die Welt bewegt! Die Brandfackel des Krieges hat zu wiederholten Malen die Länder verheert und Reiche und Kronen mit allem ihrem Glanze sind untergegangen. Die Grundlagen der menschlichen Gesellschaft sind von finstern Mächten erschüttert und werden noch jetzt bedroht. Die Selbstsucht hebt immer dreister das Haupt empor. Unser Geburtstagskind aber, den Seelenfrieden als köstliches Kleinod in sich tragend, ist den Bahnen ihres idealen Strebens unentwegt treu verblieben. In der zweiten Hälfte Deines Wirkens hast Du eine Häuslichkeit hergestellt, in welcher das Zwillingspaar — der Friede und die Eintracht — das Scepter führen. In allen Lagen des Lebens strahlte das Licht Deines Geistes stets im hellsten Glanze, Dein geistiges Auge war immer frei und ungetrübt, auch wenn zuweilen schwere körperliche Leiden, die Du mit Ergebung und Geduld ertrugst, Dich heimsuchten. Wir verehren in Dir den guten Genius der Familie. Liebe Verwandte und Freunde beglücken Dich mit ihrer Freundschaft. Möge Dein segensreiches Wirken noch lange Zeit Früchte tragen!

Br D.

Der Freimaurer- und der Christenbund.

Gestatten Sie mir, meine l. Brr die Pflege der Religion in der Loge, sowie in der ev. christlichen Kirche einer näheren Betrachtung zu unterziehen. Es steht ja jedem Frmr frei, seine Religion zu üben, wie er will, nur wird verlangt, dass er Religion besitzt und sich irgend einer Kirche angeschlossen hat. Damit geben sich aber leider so viele Brr zufrieden. Wohin würde es führen, wenn es so in der Mrei bestellt wäre, die Gleichgültigkeit würde auch hier sehr bald Platz greifen und ihre schädlichen Folgen würden nicht ausbleiben. Es genügt m. l. Brr nicht blos einer Loge anzugehören und dann Frmr. zu sein, man muss auch, um ein wahrer M. zu sein, sein Interesse dadurch bethätigen, dass man den Arbeiten in den Bauhütten nach Möglichkeit beiwohnt, und überhaupt bemüht sein, mit seinen Brn des öfteren zusammen zu kommen, um so in Gemeinschaft mit Gleichgesinnten einen Halt zu bekommen, um auf diesem gemeinsamen Boden weiter zu arbeiten, und sich zu stärken. Mit Recht hört man oft sagen, es kann der kein treuer Anhänger der Loge sein, der nicht ihren Versammlungen beiwohnt und den Verkehr mit den Brüdern aufsucht. Es ist dies auch ganz natürlich. Aber ebenso ist es nach meinem Dafürhalten mit der Ausübung der Religion zu halten. Ich meine also, jeder Christ, der auf den Namen unseres Heilandes getauft und in den Christenbund aufgenommen ist, hat auch die Verpflichtung übernommen, diesem Bunde dadurch sich getreu zu erweisen, dass er sich an den Arbeiten in den Bauhütten Gottes, wenn ich die Kirche so nennen soll, betheiligt. Es wird so oft erwähnt, ich brauche das gar nicht, ich pflege doch Religion zu Hause. Das ist ja alles gut, meine Brr, aber es kommt auf dasselbe hinaus, was ich vorhin erwähnte. Man kann auch die Mrei. zu Hause betreiben, mr. Schriften lesen u. s. w., aber es bietet doch lange nicht den Genuss, und gewährt nicht die Befriedigung, und führt nicht so zum Ziele, als wenn ich solches in Gemeinschaft mit den Brn in den Bauhütten thue. So kann ich wohl in dieser Beziehung denselben Schluss ziehen wie anfangs bemerkt; derjenige, welcher ein wirkliches und ernstes Interesse an einer Sache hat, muss solches auch dadurch bethätigen, dass er sich an den gemeinsamen Arbeiten betheiligt. Nur dann kann die ausgestreute Saat vielfältige Frucht tragen, anders erstickt sie unter den Dornen. Ich will damit nun durchaus nicht sagen dass dieses Ziel nur ausschliesslich auf diesem Wege zu erreichen ist, aber für die meisten Fälle dürfte es zutreffen. Wir sollen als M. den Profanen in allen Dingen mit guten Beispielen voran gehen, warum nicht auch in dieser Beziehung. Man stösst sich so oft an die Schwächen mancher Pastoren, die doch nur Verkündiger des Wortes Gottes sind. Demgemäss sollen wir auch nach ihren Worten und nicht immer nach ihren Werken handeln. Dasselbe dürfte in den meisten Fällen auch auf die Brr Redner und Brr Meister anzuwenden sein, die gewiss das Gute wollen und das Gute den Brn vortragen, aber wie leicht verstossen sie selbst dagegen. Das liegt nun einmal in der Sünde, die in die Welt gekommen ist. Solange wir hier in der Finsterniss wallen, ist Alles unvollkommen. Während man aber im ersten Falle, auch von Seiten der Brr möglichst

scharf kritisirt und verurtheilt, ist man im letzteren Falle sehr milde und deckt gerne alle Mängel mit dem Mantel der Brliebe zu. Weite Reisen werden oft unternommen, um gute frm. Reden zu hören, auch werden die Schriften vielfach mit regem Interesse gelesen. Ich habe hierbei immer das Gefühl, dass nach der anderen Seite hin zu wenig geschieht und zuviele Gleichgiltigkeit herrscht. Um gute Predigten zu hören, brauchen wir in den meisten Fällen nicht weit zu gehen, wir haben es in der Beziehung, besonders in einer Stadt, recht bequem. Wenn dem einen dieser Pastor aus irgend einem Grunde nicht passt, nun dann mag er den andern hören. Der Glaube kommt aber aus der Predigt. Ebenso wird ein wahrer M. hauptsächlich durch die in den Tempeln stattfindenden Arbeiten zu einem besseren Menschen herangebildet. Es wird ihm immer und immer wieder das Gute, was zu fördern und zu pflegen ist, vor Augen gehalten, und wenn auch in den meisten Fällen, die schönen, in solcher Stunde gefassten Grundsätze oft rasch wieder dahin sind, es bleibt doch vielfach etwas hängen. Aus dem vielen Etwas bildet sich dann allmählich der gute Kern, und wenn das wirklich erreicht wird, dann hat die Loge ihren Zweck erfüllt und kann mit Stolz auf solche Früchte sehen, die in den Tempeln derselben gezeitigt worden sind. So meine Brr ist es auch mit den Vorträgen oder Predigten in den Tempeln Gottes. Durch rege Teilnahme an den Arbeiten, wenn ich mich so ausdrücken soll, wird das Herz des Menschen allmählich immermehr für die religiösen Interessen erwärmt, so dass man schliesslich, was anfangs nur guter Wille gewesen ist, das Bedürfniss hat, sich in Gemeinschaft mit den Gleichgesinnten in den heiligen Räumen zu erbauen und zu stärken. Unser alter guter Br, der hochselige Kaiser Wilhelm I., der Protektor der Loge, hat sich nicht gescheut, oft zu verkündigen: „Dem Volke muss die Religion erhalten werden.“ Er hat es aber selbst nicht bei dem gelassen, nein, als guter, rechter M. hat er die That seinen Worten folgen lassen. Er war ein treuer Kirchengänger und holte sich Trost sowohl im Gotteshause, als wie in den Bauhütten der Mrei. Es haben ihm sicher die Worte unseres Heilandes vor Augen geschwebt: „Wer mich bekennt vor den Menschen, den will ich wieder bekennen vor meinem himmlischen Vater.“ So habe ich denn zum Schluss die freundliche Bitte an meine Brr zu richten, folgen auch wir dem schönen Beispiele unseres hochseligen Br Wilhelm I. und suchen auch wir nicht allein in den Tempeln der Loge zur Veredelung des Geistes beizutragen, sondern auch in dem noch weit grösseren Bunde, in dem Bunde der Christen. Das walte der Allmächtige Bauherr aller Welten.“ Br C.

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Wir erhalten so eben eine Einladung der gerechten u. v. St. Johannis-Loge: Zur Verbrüderung a. d. Regnitz i. O. Bamberg zur feierlichen Einweihung des neuerbauten Logenhauses. Dasselbe wird mit Bankett im Logenhause am 23. Mai, Spaziergang, Festzug, Einweihungsfeierlichkeit, Festtafelloge etc. am 24. Mai bezogen werden. Anmeldungen werden bis spätestens d. 10. Mai erbeten.

Leipzig. Die Loge Apollo hielt kürzlich am 22. April ihren letzten diesjährigen Vortragsabend ab, bei welchem der Afrika-Reisende Br Dr. Hinze einen höchst interessanten Vortrag hielt. Er schilderte in fesselnder Weise all seine Erlebnisse auf dem Schiffe durchs mittelländische Meer, am Libanon und Antilibanon, und in den Städten Damascus und Jerusalem. Auch er, wie so mancher andere Forscher bestätigte, dass das gelobte Land Palästina gar nichts besonderes biete, wenn man nicht durch seine fromme Stimmung Weihe hineintrage. Besonders anziehend waren seine Beschreibungen der verschiedenen Gewerbe, der Bazare, der Karawanen, des indischen Harem, so wie der Bauten, Sitten etc. der Morgenländer. Nach dem Vortrage folgte wie gewöhnlich eine gesellige Zusammenkunft, die sich diesmal zu einer Vorfeier zu Königs Geburtstage gestaltete. Br Beer, 1. Aufseher der Loge, welcher die Leitung des Abends von dem leider abgehaltenen Mstr. v. St. überkommen hatte, gedachte in warmen Worten der hohen Verdienste des König Albert und brachte ihm ein Hoch aus, in welches die versammelten Brr und Schwestern begeistert einstimmten. Die übrige Zeit war durch Gesänge und musikalische Vorträge so wie durch Toaste auf den Redner, die Schwestern, die musikalischen Brr u. s. w. gewürzt.

Dresden. Die Loge zu den ehernen Säulen hielt am 26. Febr. einen Familienabend (mit wissenschaftlichen und musikalischen Vorträgen) und am 8. März eine Lehrlingsloge ab, in der ein Suchender aufgenommen wurde, an welchen der vors. Mstr. v. St. beherzigenswerthe Worte über das Anklopfen und Suchen richtete. Als Redner des Abends trat Br Wolf III. auf um einen geschichtlichen Vortrag über den Ursprung und die Entwickelung des Maurerbundes zu halten. — In der Loge zum goldenen Apfel

fand am 6. März eine Monatsarbeit statt, bei welcher 5 Suchende dem Bunde zugeführt wurden. Der die Loge leitende Br Blochwitz richtete u. A. folgende Worte an dieselben: „Sie haben in Ihrem Inneren noch eine Lücke gespürt, Sie suchen etwas, was über das Alltagsleben hinausgeht. Dass Sie so empfinden, gereicht Ihnen zur Ehre, dass Sie es bei uns suchen, gereicht der Loge zur Ehre. So lassen Sie sich an dieser Stelle begrüssen mit dem maurerischen Dreiklang: Schau in dich, schau um dich, schau über dich! — Blind und Blenden haben dieselben Wurzeln, der Blinde sieht überhaupt nichts, der Verblendete nicht das Rechte. Sie wurden geblendet, damit Sie klar in Ihr Inneres schauen können. Wir haben Sie geprüft und für gut befunden, nun rechten wir nicht weiter mit Ihnen, aber den Wunsch sprechen wir noch einmal aus: dass auch Sie selber mit dem nach Innen gekehrten Blicke als rechtschaffene Männer sich erkennen mögen. Zwei Gestalten werden an diesem Abschnitte Ihres Lebens vor Ihre Seele treten: die Summe des Unrechten, das Sie jemals gethan, die Summe alles Guten, das Sie im Leben vollbrachten. Möge die erstere Gestalt klein sein und unscheinbar, dagegen gross und herrlich die Andere, die Sie jubelnd in unsern Kreis geleiten möge.

Schau um Dich! Wenn die Binde fällt werden Sie manches Neue erblicken. Aber die äussere Umschau kann nicht genügen. Nicht unnütze Neugier allein sollen Sie zeigen, Sie sollen den Inhalt alles dessen erkennen, was Sie symbolisch hier erblicken. Gehen Sie davon aus, dass alle Brr gleich sind; wo sie Gutes thun, thun Sie es mit, wo sie es fehlen lassen, treten Sie ein. Nicht darnach sollen Sie blicken was, sondern wie die Brüder sind, was für Arbeit sie leisten bei der vielen und schweren Arbeit, die Sie in der Loge finden werden.

Schau über dich! Sie haben schon davon gehört, dass es in der Mrei. mehrere Grade giebt. Dass Sie heute die erste Stufe betraten ist natürlich, Niemand fängt von oben an. Aber bei uns ist es nicht so wie in der prof. Welt, wo oft viel innere Hohlheit durch Aeusserlichkeiten blendet. Unsere Grade sollen wohl Marksteine sein des Fortschrittes in der mrischen Erkenntniss, das schliesst aber nicht aus, dass ein Lehrling auf einer sittlich höheren Stufe stehen kann, als ein Br höheren Grades."

Nach der Aufnahme sprach Br Bohne über das Thema: „Eine maurerische Katechismusstunde." Am 8. März veranstaltete die Loge ihre Confirmandenbekleidungsfeier, wobei 27 Mädchen und 16 Knaben mit Geschenken erfreut wurden. Der Mstr. v. St. Br Schmidt IV. hielt eine sehr zeitgemässe Ansprache an die Kinder, und ermahnte sie zur Beherzigung der Lehren der christlichen Religion. Am 24. März fand unter dem Vorsitze des Mstrs. v. St. Br Schmidt IV. der dritte Discussionsabend statt, bei welchem u. A. die Frage berathen wurde: Ist die Anschauung begründet, dass sich in neuerer Zeit ein Mangel an Werthschätzung maur. Thätigkeit in der Classe der Gebildeten zeigt und wie ist eine grössere Achtung des Publicums vor der Loge zu erringen? Man war der Meinung, dass die Ansicht von einer Abnahme an Interesse der Gebildeten an der Frmrei und ein Mangel an Ansehen des Bundes durchaus nicht allseitig begründet sei, dass man aber um den Bund zu heben, ja recht vorsichtig bei Aufnahmen sein müsse. Ausser einer Meisterweihe fand noch ein Vortragsabend und ein Logenconcert statt. — Die Loge z. d. 3 Schwerdtern hielt nach einer Meisterarbeit am 5. März und einer Conferenz am 7. März eine Jubiläums- und Lehrlings-Aufnahmeloge am 16. März ab. In der letzteren feierten: Br Jahn sein 40jähriges Meisterjubiläum, Br Werther sein 40jähr. Maurerjubiläum, und 8 Brr ihr 25jähriges Jubiläum. Sie wurden alle herzlich begrüsst und durch Anerkennungen ausgezeichnet. Die feierliche Arbeit wurde mit folgendem Kettenspruche geschlossen:

Es giebt eine Kette hienieden,
Ein jeder Maurer sie kennt;
Sie schlingt sich um Osten und Süden,
Und Westen und Norden ohn' End'.

Fest hält sie seit uralten Zeiten.
Kühn trotzte sie äuss'rer Gefahr,
Und selbst in dem heissesten Streiten
Stand fest die gegliederte Schaar.

Die sichtbare Kette der Hände
Löst zwar nach der Arbeit sich auf,
Das geistige Band ohne Ende,
Es reicht bis zum Himmel hinauf. —

Legt nieder ein Bruder die Kelle,
Berufen zu höherem Licht,
Es bleibet nicht leer seine Stelle,
Die geistige Kette bricht nicht!

Er tritt aus dem irdischen Bunde
Verklärt in den Geisterverein,
In welchem des höheren Lohnes
Beseligt die Brüder sich freu'n.

Drum steh'n wir getreulich zusammen
In Wahrheit, in Recht und in Licht,
Bis einst uns der ewige Meister
Berufet zur letztschwersten „Schicht", —

Gera. In Folge des Aufrufs der Brr Rittershaus in Barmen und R. Fischer in Gera im Verein mit einer Anzahl patriotisch gesinnter Männer, u. A. des Herzogs von Ratibor und des Prinzen zu Schönaich-Carolath, behufs Errichtung eines Denkmals für den deutschen Dichter Hoffmann von Fallersleben auf Helgoland zur 50. Wiederkehr des Tages, an welchem (am 26. August 1841) dieser dort das nationale Lied „Deutschland, Deutschland über Alles“ verfasste, sind von folgenden Bauhütten Spenden, für die aufrichtiger Dank ausgesprochen wird, gesammelt und eingesendet worden: Halle (5 Thürme am Salzquell) 40 M., Bochum 66 M., Soest 10 M. und 32 M., Königsberg (Todtenkopf und Phönix) 20 M. 50 Pf., Hamburg (zur Brudertreue an der Elbe) 20 M., Greiz 100 M., Düsseldorf 6 M., Stade 18 M. 80 Pf., Heiligenstadt 55 M. 80 Pf., Marienwerder 7 M. 40 Pf., Barmen 47 M. 20 Pf. und 33 M., Erfurt 40 M., Göttingen 50 M., Neu-Stettin 11 M. 30 Pf., Elbing (Constanzia Concordia) 17 M. 50 Pf. und 4 M., Zittau 25 M., Gleiwitz 25 M., Öls 10 M., Köthen 53 M. 40 Pf., Hanau 10 M., Duisburg 25 M., Lübeck (Weltkugeln) 24 M., Dresden (eherne Säulen) 25 M., Bartenstein 25 M. 30 Pf., Reichenbach i. Schl. 10 M. 50 Pf., Zwickau 15 M., Pösneck 10 M., Stargard 11 M., Gera (Archimedes z. e. B) 1. Rate 21 M., Freiberg 24 M., Chemnitz 25 M., Wolfenbüttel 21 M., Köln a. Rh. 20 M., Mülheim a. d. R. 20 M., Iserlohn 100 M., Prenzlau 15 M. 25 Pf., Schweidnitz 10 M., Berlin (Friedrich Wilhelm z. gekr. Gerechtigkeit) 43 M., Memel 15 M., Fürth 45 M., Bunzlau 12 M. 50 Pf., Hirschberg i. Schl. 17 M., Brandenburg a. H. 15 M., Wismar 8 M., Königsberg i. Pr. (3 Kronen) 42 M. 50 Pf., Pyrmont (Kränzchen) 5 M. — Die Ausführung des Denkmals ist gesichert, wenn auch die erforderliche Summe noch nicht ganz gedeckt ist. Weitere Gaben nimmt gern entgegen: Br Robert Fischer, Geh. Regierungsrath in Gera.

Berlin. Zum goldenen Schiff. Unsere Loge feierte am 12. April ihr 120. Stiftungsfest unter zahlreicher Betheiligung bes. Brr. Die vors. MM. der hiesigen Schwester-Loge der Gr. Landes-Loge waren fast vollzählich erschienen und die MM. v. St. der „3 Weltkugel-Loge“, die SE. Brr Leo, Lucae und Giese hatten sich mit der Mehrzahl derjenigen Brr eingefunden, welche Magistratsmitglieder oder Stadtverordnete sind. Nachdem die beiden HL. abg. Landes-Gr.-MM. Brr Zoelner und Gartz in den Tempel geführt worden, eröffnete der vors. M. H. Br Schreiner nach einem einleitenden trefflichen Gesange der Brr Hauptstein, Opitz, Michaels und Scherler unter Direction des H. Br Hauer die Fest-Loge ritualmässig, und gedachte zunächst in ergreifenden Worten des schweren Verlustes, der so wie die ganze Grosse Landes-Loge, auch insbesondere das „Goldene Schiff“, durch das Hinscheiden ihres Ehrenmitgliedes, des HL. Landes-Gr.-M. Br Neuland betroffen habe. Mit Rücksicht hierauf habe auch die Loge ihr Stiftungsfest vier Wochen später, als sonst üblich angesetzt. Der H. LM. Br Schreiner knüpfte hierauf in seinem weiteren Vortrage an seine Festrede im vorigen Jahre an, welche die drei Grundursachen oder Lichtquellen der Frmrei.: Natur, Religion und Stärke, durch die drei Maurerschläge angedeutet, behandelt und von diesen die Religion besonders erörtert hatte. Heute wandte er sich, nach einer nochmaligen allgemeinen Betrachtung, den Symbolen zu, welche die Lehrart der Gr. Landes-Loge für die Natur als Lichtquelle darbietet und schloss mit der Aufforderung an die Brr, auch im neuen Logenjahre des tiefen Sinnes der Maurerschläge bei der Erhaltung und Befestigung unserer inneren Loge stets eingedenk zu bleiben. Es folgte dann der Rechenschaftsbericht über die äussere Thätigkeit der Loge und deren Verluste und Zuwachs, wonach sich ihre jetzige Mitgliederzahl auf 127 und 4 ständig Besuchende stellt. Nach ritualmässigem Schluss des alten Jahres, Neubesetzung des Beamten-Collegiums und Eröffnung des neuen Arbeitsjahres, richtete der Vorsitzende ein heisses Gebet an den A. B. d. W., gelobte dem Landesherrn Namens der Loge Treue und Gehorsam und bat die Gr.-Loge und die oberste Ordens-Abtheilung um fernere Fürsorge und Belehrung. Der HL. 1. abg. Landes-Gr.-M. Br Zoellner beglückwünschte in herzlichen Worten die Loge zum Antritt ihrer neuen Fahrt und verband damit eine eingehende Betrachtung des Aufnahme-Rituals. Demnächst hielt der Redner Br Schimming seinen Festvortrag, der in höchst anziehender Weise die Fragen: was ist das Ziel der Fahrt des „goldenen Schiffes“ und wie erreicht es dasselbe? besprach. Reicher Dank wurde ihm dafür. Um 4 Uhr wurde die Fest-Loge geschlossen, und es schloss sich eine zahlreich besuchte Tafel-Loge an, gewürzt durch mannigfaltige Toaste und genussreiche musikalische Vorträge.

W. A.

Berlin. Wilhelm zur Palme des Friedens zu Nauen. Die Loge feierte am Ostermontage den 30. März, ihr 7. Stiftungsfest unter zahlreicher Betheiligung befreundeter Brr aus den Nachbarlogen. Nachdem die Brr in feierlichem Zuge, unter festlichen Klängen des Harmoniums, in den Tempel eingetreten und der H. LM. Br Ringewald die Loge ritualmässig eröffnet hatte, begrüsste derselbe in herzlicher Weise die vielen bes. Brr und hielt seine Festsprache. Dieselbe behandelte zunächst die Idee eines maurerischen

Stiftungsfestes, sodann den Erfolg der ersten sechs Jahre in anschaulicher Weise, gab einen erschöpfenden Bericht des letzt verflossenen Jahres in Bezug auf mr. Thätigkeit und pecuniäre Verhältnisse und gipfelte schliesslich in dem geistreichen Vergleich des Stiftungsfestes mit dem Osterfeste, mit seiner Osterbotschaft und seinem Osterglauben. Der Personalbestand der Loge ist 58 Mitglieder und zwar 7 Ehrenmitglieder, 47 active, 1 ständig bes. und 3 dien. Brr. Nachdem das alte Logenjahr geschlossen worden, der H. LM. den Beamten für ihre Treue gedankt und das neue Jahr eröffnet hatte, sprach der 1. abg. LM. der „Pegase", Br von Olberg, der Loge seinen Glückwunsch zum neuen Jahre aus. Auch in diesen Worten klang, wie in der Rede des Meisters, die Trauer um den theuren Br Berthold wieder. Nach Nennung der Logen, welche Glückwünsche gesandt und Ertheilung von Ehrenmitgliedschaften hielt der Redner Br Schwalm seine Festrede über das Thema: „Das Stiftungsfest eine mr. Frühlingsfeier". Das Wesen des Frühlings ist schöpferische Neugestaltung des Lebens, welches im Glauben an die kommende Frühlingszeit demselben entgegengeht. Dieses Kommen und Entgegenkommen ist das Wesen von activ und reactiv, Geheimniss des Lebens und Glaubens, aus dem einst diese Loge herausgeboren und deren Stiftungsfest die ersten und letzten Brr auf denselben Grund stellt und mit demselben Geiste erfüllt, der schöpferisch gestaltet. Der Glaube und nicht der ausgehungerte und ausgetrocknete Zweifel und Pilatussinn ist der Quell grosser Gedanken, die durch die Begeisterung des Glaubens zu Thaten werden. Glaube und Frühling haben allein eine Zukunft, weil sie die Hoffnung auf Erfüllung ihrer Verheissung haben. Herrliche Quartettgesänge erhöhten die erhebende Feier im Tempel. Die auf die Arbeit folgende Tafelloge hielt die Brr in mr. Ordnung und lieblicher Traulichkeit bis 11 Uhr beisammen.

Steglitz. Br-Bund am Fichtenberg. Am Donnerstag, den 9. April, hatte die Loge, um das Andenken an den in d. e. O. eingegangenen Ehrwdgst. National-Gr.-M. Br Fréderichs zu ehren, eine Trauerfeier veranstaltet, welche zugleich dem Gedächtnisse des SE. Brs. Tietz, Ehrenmitgliedes der Loge, und des gel. Brs Harting der diesseitigen Loge gewidmet war. In feierlichem Trauerzuge begaben sich die Brr in den Tempel, in welchem gedämpften Tones Trauerweisen zur Andacht und Einkehr aufforderten. Nach Eröffnung der Loge hielt der vors. M. SE. Br Techow eine ergreifende Rede über das Thema: „Die Liebe höret nimmer auf". Als wir vor Kurzem, so begann derselbe, dem Sarge unseres gel. Brs Harting folgten, da fielen unsere Blicke auch auf das Denkmal, welches die Liebe der Brr unserem heimgegangenen 1. M. v. St, Br Wölker errichtet hat, auf welchem jener Lieblingsspruch des Entschlafenen in goldener Schrift prangt; und überall, wohin wir uns wenden, wohin wir schauen, strahlt Liebe uns entgegen. Die blumige Au', der rauschende Wald, der murmelnde Quell, das unendliche Meer, das hohe Himmelsgewölbe, Alles kündet, Alles athmet Liebe. Es würde zu weit führen, die nun folgenden schönen, neuen und anregenden Gedanken hier wiederzugeben. Es sei nur noch hervorgehoben, dass Br Techow seinem Vortrage zum Schlusse ein poetisches Gewand gab, welches in seiner edeln Form, der reichen und ernsten Ausstattung wesentlich zu der weihevollen Stimmung beitrug, welche die ganze Feier durchwehte. Der Br Redner Schiemang berichtete zunächst über den Lebensgang des Ehrwgdst. National-Gr.-M., seine mr. Laufbahn, seine hohen Verdienste um die Mrei. und widmete ihm einen warm empfundenen Nachruf. In gleicher Weise gedachte er der anderen beiden theuren Todten. Unter den Tönen eines vorzüglich vorgetragenen Quartetts, von Brn der Loge gesungen, rief der SE. vors. M. in poesiereichen Schlussworten den Brn die Mahnung zu, sich mit erneuter Kraft der Thätigkeit, welche das Leben erfordert, zu widmen mit dem Bewusstsein, dass neues Leben aus den Ruinen erwächst. Der Eindruck, den diese unvergleichliche Trauerfeier auf die Brr hervorgerufen, wird nicht sobald vergehen. W. A.

Amerika. Die Zeitungen melden den Tod eines sehr berühmten Maurers, des Brs General Albert Bike welchen die Maurerei seit einer langen Reihe von Jahren in der Front gesehen hat, wenn es galt, sie gegen ungerechte Angriffe zu vertheidigen. Br Bike wurde im Alter von 81 Jahren heimgerufen. Man weiss, dass er einer der vornehmsten Vertreter der Hochgrade gewesen ist. Br Hughan nannte ihn daher mit Recht schon vor längerer Zeit den ungekrönten König der Hochgradigen Maurerei, und man kann wohl behaupten, dass kein Maurer für den alten angenommenen Ritus so viel gethan hat als dieser Br. Er war seit 1877 Provinzial Gr. Mstr. des Royal Order of Scotland für die Vereinigten Staaten. Ihm verdankt der Hohe Ordensrath der schottischen Maurerei in Washington die grossartige Sammlung von vielen zum Teil maurerischen Büchern, welche sich auf 15000 Bände beläuft, deren Werth der Freemasen auf 14000 Pf. (280000 M.) veranschlägt.

Nicht minder grossartig ist die maurerische Büchersammlung des Staates Jowa, welche 1844 eingerichtet und als eine der grössten Sammlungen alle

mr. Werke enthält, die jemals zusammen gebracht wurden. Die Bücher sind in einem eigenen, feuerfesten Gebäude untergebracht, welches im Jahre 1885 von der Gross-Loge errichtet worden ist. Der Grosssecretär Br Parvin, welcher die Bibliothek gründete, hat keine Mühe gespart um Alles zusammen zu bringen, was auf geheime Gesellschaften und Angriffe auf dieselben Bezug hat und man kann wohl sagen, dass die 12000 Nrn. seiner Sammlung für alle Freunde der mr. Literatur eine unerschöpfliche Quelle der Forschung bilden. Zu erwähnen ist noch, dass die Bibliothek eine reich ausgestattete Abtheilung von Autographen, Medaillen, archäologischen Gegenständen, Photographien, Druckbildern, Patenten, Diplomen etc. enthält.

Vermischtes.

— Am 28. März 1892 werden 300 Jahre verflossen sein seit dem Tage, an welchem Johann Amos Comenius, der letzte Bischof der älteren böhmischen Brüder und berühmte Vorkämpfer einer gesunden und weitherzigen Jugenderziehung, geboren wurde. Comenius war es, welcher den Naturwissenschaften in den „Lateinschulen", die er vorfand, zuerst ihr Recht erkämpfte, die Muttersprache in den Kreis der Unterrichtsgegenstände einführte und den Gedanken der Körperbildung in den Begriff der Schule aufnahm und der mithin in hervorragendem Sinn ein Vorläufer heutiger Bestrebungen geworden ist. Das Andenken an diesen grossen Gelehrten, dessen Schriften nicht nur in alle europäischen, sondern auch in mehrere asiatische Sprachen (arabisch, persisch, türkisch) übersetzt und in unzähligen Auflagen bis in unser Jahrhundert hinein verbreitet worden sind, soll bei Gelegenheit des 300jährigen Geburtstages durch eine Festfeier grösseren Stils erneuert werden und es wird beabsichtigt, als dauerndes Erinnerungszeichen anstatt eines Denkmals eine wissenschaftliche Gesellschaft unter dem Namen „Comenius-Gesellschaft" in's Leben zu rufen. Man beabsichtigt, alle Freunde des Comenius im Spätsommer zu einer Versammlung einzuladen, um behufs Förderung der Jahrhundertfeier die geeigneten Massregeln zu beschliessen und eine Hauptversammlung auf den 28. März 1892 einzuberufen. Mittheilungen und Beitrittserklärungen sind bis auf Weiteres an den Archivrath Dr. Keller zu Münster (Westf.), Beiträge an das Bankhaus Molenaar & Co. in Berlin zu richten. Der Aufruf ist im April d. J. veröffentlicht worden.

— Lesefrüchte. Die katholische Schulzeitung, das Organ des bairischen Erziehungsvereines schliesst einen Artikel, in welchen sie behauptet, dass die Frmrei das ganze Volk atheisire, demoralisire und revolutionire, mit folgenden Worten: „So wäre nun versucht worden, innerhalb eines verhältnissmässig engen Rahmens ein Bild von den Erziehungsbestrebungen der Freimaurerei zu zeichnen. Dieselben sind fürwahr eine ernste Gefahr für die Gesellschaft angesichts der weit verzweigten geheimen Verbindung und des diabolischen Hasses, welche die Freimaurerei gegen alles Kirchliche und positiv Religiöse erfüllt. Ihrem unausgesetzten geheimen Wühlen ist in erster Linie die zunehmende Entchristlichung Europa's zuzuschreiben, und es ist Pflicht der christlich fühlenden Welt, den freimaurerischen An- und Uebergriffen eine ebenso energische Vertheidigung entgegenzusetzen. Auf welche Weise dieselbe geführt werden muss, hat uns der Hl. Vater Leo XIII. mit den Worten angedeutet: „Vor allem reisst der Freimaurerei ihre Maske ab und stellt sie als das dar, was sie wirklich ist! Klärt das Volk auf und zeigt ihm die Schliche, mit welchen die Sekte die Menschen verführt und in ihre Reihen lockt! Zeigt ihm die Verkehrtheit ihrer Lehre und die Schändlichkeit ihres Treibens. „Gerade im Geheimniss, in das sich die Freimaurerei hüllt, liegt ihre Macht und ihr Einfluss. Dasselbe verhüllt ihre Schändlichkeiten sowohl als ihre geistige Hohlheit. Reissen wir, soweit wir es vermögen, unbarmherzig den Schleier von dem trügerischen Bilde, und zerstören wir mit vereinten Kräften das Geheimniss, welches das Maurertum umgiebt. Auf dem Gebiet der Schule ist der Kampf der wichtigste und der entscheidende. Hier müssen die Hebel eingesetzt werden, um diesem Komplott von Heuchlern, Betrügern und Lügnern, dieser diabolischen Einrichtung, diesem Satanskult, dieser Gesellschaft voll Egoismus, Intrigue, Unsittlichkeit und Verlogenheit, als was alles sich die Freimaurerei darstellt, die Pfade, auf denen sich zum Endziel ihrer Träume zu gelangen sucht, endgültig verrammen." (O sancta simplicitas!)

Berichtigung.

Die Ablehnung des Maurertages d. Gr. L. L. v. Sachsen ist nicht gegen 1, sondern gegen 7 Stimmen erfolgt.

Verlag von M. Zille Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael in Leipzig).
Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, An der Alten Elster 10.

Wöchentlich eine Nummer. Fünfundvierzigster Jahrgang. **Preis des halben Jahrg. 6 Mark.**

№ 19. — Sonnabend, den 9. Mai. — **1891.**

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Zum Maurertag.

Das 9. Heft des „Bundesblattes" sagt am Schluss einer Besprechung des von der grossen Landesloge von Sachsen mit grosser Mehrheit abgelehnten **Maurertages**: „Und so wird denn die Frage eines Maurertages auf der Tagesordnung bleiben, bis er seine Verwirklichung gefunden, oder bis die deutsche Freimaurerei ihre Unfähigkeit (!), zu thatkräftiger Einigung zu gelangen, endgültig manifestirt hat." — Gegen diese Sprache eines maurerischen Organs erheben wir Protest. Solche Sprache führt nicht zur „Einigung", sondern zum Zerwürfniss. Mit welchem Rechte kann das „Bundesblatt" allen denen „Unfähigkeit" vorwerfen, mit ihren deutschen Brüdern sich zu „einigen," welche sich gegen einen nirgends in der ganzen Maurerwelt bestehenden und niemals vorher in Deutschland in der vorgeschlagenen Weise dagewesenen „Maurertag" grundsätzlich ablehnend verhalten? Das „Bundesblatt" sagt zwar: „bis die deutsche Freimaurerei ihre Unfähigkeit endgültig manifestirt hat." Aber die „deutsche Freimaurerei" kann doch nur durch ihre Organe ihre „Unfähigkeit" „manifestiren." Diese Organe sind die Logen unseres Vaterlandes und in diesem besonderen Falle die Grosslogen, die über die Errichtung eines Maurertages zu befinden haben. Wenn also die Sächsische Grossloge auch in der Zukunft auf ihrem Standpunkte beharrt, was wir dem „Bundesblatt" in Aussicht stellen, so würde sie damit ihrerseits ihre „Unfähigkeit" „endgültig manifestiren," „zu thatkräftiger Einigung" mit ihren Schwester-Grosslogen „zu gelangen." Und in derselben Lage würden sich vielleicht „noch einige andere deutsche Grosslogen" befinden, die „eine ähnliche Stellung einnehmen sollten." — Wir warnen das „Bundesblatt", welches ja selbstverständlich optima fide eine nach ihrer Meinung gute Sache vertheidigen will, mit solchen Worten es zu thun. Das ist eine herausfordernde Sprache, die niemals, so oft wir selber Zeugen gewesen sind, auf irgend einem Grosslogentage geführt worden ist. Wir suchen die Einigung der deutschen Maurerei in ganz etwas anderem, als in dem noch so gut gemeinten, aber sehr wenig „praktischen" Erfolg verheissenden Redeturnier eines Maurerparlamentes. Wir fürchten auch nicht, dass diese Einigung, zu der nicht zum mindesten die Grossloge von Sachsen, und — wenn es ohne Ruhmredigkeit zu sagen erlaubt ist — auch die Loge Apollo in Leipzig nach bestem Vermögen stets gern beigetragen hat, irgendwie geschädigt werden wird, wenn wir sine ira et studio auch für die Zukunft ein Projekt ablehnen, für welches die meisten von uns kein Verständniss haben. Wir meinen mit Br Hultzsch, dem stellvertretenden Grossmeister unserer Grossloge, dass ein solcher Maurertag keine „Einigung", sondern „Spaltung" bringen wird. Und wir nehmen zu unserem tiefsten Leidwesen ja auch bereits wahr, dass wir wegen dieses Projektes schon jetzt in eine höchst unerquickliche Discussion hineingerathen sind, die aber viel schlimmere Dimensionen annehmen könnte, wenn die Vertheidiger „dieses lebenskräftigen Gedankens" nach der etwaigen Beseitigung desselben auf dem nächsten Grosslogentage die „Frage" dauernd auf der „Tagesordnung" halten und gegen ihre Gegner dann vielleicht eine noch weniger angebrachte Sprache führen wollen.

Dr. Willem Smitt.

Aus den Maurertäglichen Randbemerkungen.

Es heisst dort auf Seite 10: „Auch wir sind der Ansicht, dass „ohne eine auf freier Wahl beruhende Vertretung der deutschen Freimaurer eine innigere Vereinigung der deutschen Grosslogen, als sie der deutsche Grosslogenbund in seiner gegenwärtigen Organisation darstellt, nicht zu erreichen ist"; nur vermögen wir nicht einzusehen, dass diese innigere Vereinigung nur durch einen, getrennt vom Grosslogentag arbeitenden Allgemeinen Maurertag hergestellt werden könne. Auch wir glauben, „dass die weitergehenden Wünsche auf eine Uniformirung der deutschen maurerischen Verhältnisse, in einer einheitlichen Deutschen National-Grossloge, wie nun einmal die Dinge in Deutschland sich entwickelt haben, in absehbarer Zeit sich nicht verwirklichen lassen, darüber sollte füglich ein Zweifel nicht bestehen. Eine festere Vereinigung der deutschen Freimaurer wird immer nur durchführbar sein auf dem föderativen Prinzip unter Wahrung der Selbständigkeit der einzelnen deutschen Logenverbände." Auch wir verkennen nicht, „dass die Bedeutung der Organe des Bundes und in erster Linie des Maurertages weniger in dem liegt, worüber sie zu beschliessen haben sollen — insbesondere also in den Fragen der Gesetzgebung, — als vielmehr darin, dass sie alle maurerischen Angelegenheiten — abgesehen von Lehre und Ritual — zum Gegenstand ihrer Berathung machen können, und damit durch den Meinungsaustausch und in dem brüderlichen Verkehr angesehener Brüder aus allen Systemen eine grössere Annäherung in den maurerischen Anschauungen gewonnen wird," und wir sind vollkommen mit dem Ehrwürdigsten Bruder Gerhardt einverstanden, wenn er sagt: „Erst wenn jeder einzelnen Grossloge die Möglichkeit gegeben ist, klar zu übersehen, welches Opfer an ihrer Selbständigkeit sie im Interesse der Einigung der Deutschen Freimaurerei zu bringen hat, wird sie sich in der Lage befinden, darüber zu beschliessen, ob sie der Einsetzung eines Deutschen Maurertages und der dadurch bedingten Abänderungen der Grundverfassung des deutschen Grosslogenbundes zustimme." Wir danken dem Ehrwürdigsten Bruder für diese Worte, durch welche die Eilfertigkeit, mit der von gewisser Seite die Vorlage bis daher betrieben worden ist, ihre richtige Beleuchtung bekommt. Aber höher noch als die — namentlich von einer Seite der maurerischen Presse — als heissersehntes Ziel der Brüderschaft bezeichnete „grössere Einigung und Zusammenfassung" der Logen gelten uns die idealen Ziele der K. K., und indem wir einerseits der Ansicht sind, dass weder eine Deutsche National-Grossloge, noch ein Deutscher Maurertag uns diesen Zielen in erheblichem Masse näher bringen dürfte, halten wir andererseits an der von jeher ausgesprochenen Ueberzeugung fest, dass zur Erstrebung auch der höchstgesteckten Ziele der Freimaurerei eine besonnene Fortbildung und allmähliche Ausbildung unserer zu Recht bestehenden gemeinsamen Einrichtungen vollkommen genügt. Wir vermögen uns nicht für den Gedanken zu erwärmen, dass der Grosslogenbund zur Ausführung seines Programms neben seinem Organ, dem Grosslogentag, noch einen zweiten, sehr kostspieligen, sehr umständlichen und in seiner Wirkung sehr problematischen Apparat, den Maurertag, aufstellen müsse. Wir glauben vielmehr, dass der Grosslogentag in sich selbst alle Mittel besitzt, den Zweck des Grosslogenbundes zu erfüllen, vorausgesetzt, dass es nicht an ernstem Willen dazu fehlt, und dass er diese Mittel richtig anwendet und zeitgemäss gestaltet. Ist der Wille dazu da, so gibt es auch einen Weg! In dieser Beziehung enthalten wir uns aller Vorschläge, die wir füglich den dazu berufenen Brüdern überlassen können, sowie wir auch vorläufig auf eine Besprechung der einzelnen Bestimmungen des Entwurfes verzichten.

Unser Logenwesen ist wie jede menschliche Einrichtung der Verbesserung fähig, ja vielleicht bedürftig; aber der Schwerpunkt unserer Arbeit liegt, nach unserem Dafürhalten, doch allein nur in der Loge. Von hier aus soll, gleichsam wie aus tausend Quellen sprudelnd, ein warmer Lebensstrom die Geister und Herzen der Brüder durchdringen, anregend und befruchtend; in der Loge ruht die Wurzel unserer Kraft. Jede Loge bildet für sich eine maurerische Gemeinde, deren Glieder in brüderlicher Eintracht einen gemeinsamen Zweck verfolgen. Hieraus entwickelt sich ein Gefühl der Zusammengehörigkeit, das wir gerne auch denjenigen entgegenbringen, von denen wir wissen, dass sie mit uns dem gleichen Ziele zustreben, wenn sie auch nicht den gleichen Weg mit uns wandeln.

Aus diesem Gefühl der geistigen Zusammengehörigkeit mag auch der Wunsch entsprungen sein, die Logen einander näher zu bringen durch ein gemeinsames äusseres Band. Aber dieses Band, und wenn es noch so kunstreich und verlockend geschlungen wäre, es darf nicht unser höchstes Ziel sein, — unsere maurerische Aufgabe ist und bleibt in der Loge!"

Und Seite 18 am Schlusse also: Immer und

immer wieder werden wir auf die Nothwendigkeit einer „grösseren Einigung und Zusammenfassung der Logen“ hingewiesen, und als Zweck und Ziel dieser Bestrebungen enthüllt sich — manchmal in schwachen Umrissen, manchmal in klaren erkennbaren Zügen — das Bild der künftigen Deutschen National-Grossloge.

Nun lehrt uns die Geschichte der Deutschen Freimaurerei, dass alle derartigen Versuche gescheitert sind; theils am Widerstand der Grosslogen, welche von ihrer Selbständigkeit nichts opfern wollten, theils weil das Bedürfniss nach grösserer Einigung und Zusammenfassung bei den Logen noch nicht hinreichend vorhanden war.

Aber auch heute vermögen wir nicht, in einem solchen doch nur äusserlichen Bande das Heil der Deutschen Maurerei zu erblicken.

Die deutschen Logen sind einig, wenn es gilt, wirkliche Maurerthaten zu vollbringen! Sie haben dies bewiesen, als es darauf ankam, die furchtbaren Leiden des Krieges zu mindern und unzählige Menschen vor Noth und Elend zu schützen; sie haben das bewiesen, als es galt, einem erhabenen Fürstenpaar bei festlichem Anlass ein Zeichen der Liebe und Verehrung zu widmen in der Victoria-Stiftung; sie haben es bewiesen, als sie trauerten in gemeinsamem Schmerz um den Heimgang ihrer erhabenen Protektoren!

Die deutschen Logen werden auch in Zukunft einig sein und einig bleiben, wenn sie in inniger Gemeinschaft miteinander und mit ihren Grosslogen den Geist der Maurerei in sich und ihren Gliedern pflegen, wenn sie den idealen Zielen des Bundes mehr und mehr sich zuwenden und alles überflüssige und hemmende Beiwerk von sich weisen; Eintracht und Friede, stilles, treues, unermüdliches Schaffen an dem geistigen Bau halten wir für köstlichere Errungenschaften als eine einheitliche Zusammenfassung.

Seitdem der Grosslogentag von 1880 einstimstimmig beschlossen, den Entwurf zur Errichtung einer Deutschen National-Grossloge „zur Zeit ganz auf sich beruhen zu lassen“, hat man in den letzten vier oder fünf Jahren das alte Thema wieder hervorgesucht und auf allerlei Weise sich bemüht, Stimmung dafür zu machen. Es geschieht dies namentlich von einer Seite und unter Umständen, welche uns befürchten lassen, dass die angestrebte „grössere Einigung und Zusammenfassung“ der Logen, d. h. die Deutsche National-Grossloge gleichbedeutend sei mit Centralisation und Suprematie, denen wir entschieden widerstreben.

Nun ist, nach der deutlichen Absage, welche der Weiseste Ordensmeister der Gr. Landesloge in Berlin, Br Alexius Schmidt, in seiner Festrede am 24. Juni 1890 gegen die Deutsche National-Grossloge gerichtet hat und nach der bestimmten Erklärung des Ehrwürdigsten Br Gerhardt im Kreisschreiben II, an eine Verwirklichung jenes Planes in „absehbarer Zeit“ allerdings nicht zu denken. Aber was man rechts herum nicht erreichen kann, das gelingt vielleicht links herum: eine gemeinsame Deutsche National-Grossloge schliesst natürlich auch eine gemeinsame Vertretung der Logen in sich und der Schaffung eines Allgemeinen Maurertages kann — ja muss vielleicht als Krönung des heissersehnten Werkes — die Errichtung einer einheitlichen Grossen National-Loge auf dem Fusse folgen.

Unsere Befürchtung mag zumeist auf einer „Empfindung beruhen, welcher mit Gründen schwer beizukommen ist“; aber diese Empfindung ist vorhanden, und wir wissen, dass sie von vielen Brn getheilt wird; darum:
„Quidquid id est, timeo Danaos, et dona ferentes.“

Litteratur.

(Schluss.)

Der Kampf um die Wohlfahrt. Von E. Gilon. Übersetzt und bearbeitet von Dr. Harmening und Gust. Maier. Leipzig, J. G. Findel. 91. Von diesem zeitgemässen und in die sociale Frage tief eingreifenden Werke ist der 1. Theil erschienen. In der Einleitung weist der Verfasser auf das ihm vorschwebende Ideal hin, wenn er sagt: Dies Buch ist ein Buch zum Frieden, der sich nie aus der Vernichtung einer Partei, vielmehr nur aus einer aufrichtigen Aussöhnung aller Parteien ergiebt. Und ganz seiner Meinung sind wir auch, wenn er sagt, dass man den Zwiespalt unter den Classen zuvorkommen solle, indem man die Selbstsucht, den Neid, den Hass durch Uneigennützigkeit, Wohlwollen und Liebe ersetzt. Das ist gewiss sehr schön, nur freilich nicht so leicht herbeigezaubert. Wer aufmerksam liest, was das Buch über den Kampf der Interessen (Concurrenz), über die Nähe der Gefahr, über das Elend, über den Mangel an Gerechtigkeitssinn, an Charakter, an Belehrung der untern Classen sagt, wird leicht wahrnehmen, dass der Verfasser hier und da (z. B. bei der Schilderung des Elends) vielleicht etwas zu schwarz gemalt hat, oder im Irrthum ist, im Grossen und Ganzen aber wird man ihm beistimmen müssen, wenn er statt der werthlosen Plänkeleien und Spielereien mit der socialen Frage eine gründliche Lösung

verlangt und zwar eine, die von lächerlichen Chimären (wie z. B. Gütervertheiluug) ebenso weit entfernt ist, wie von engherzigem Gebahren, und wenn er ganz besonders betont, dass man Charaktere schaffen und namentlich die Jugend nicht verwahrlosen lassen soll. Wir kommen später auf das Werk zurück und sind gespannt auf den 2. Theil.

Mittheilungen aus dem Vereine deutscher Freimaurer. 1890—91. Leipzig, Bruno Zechel. Der Inhalt dieses vor Kurzem erschienenen Jahrbuchs des Vereins d. Frmr. ist durchweg interessant. Nach einem Bericht über die Jahresversammlung in Cassel folgt eine Ansprache des Br Rittershaus, in welcher in warmen Worten auf die Frauen als Gehülfinnen bei der Maurerarbeit hingewiesen wird (das ergreifende Gedicht, welches die Ansprache schliesst, theilen wir am Schluss dieser Nr. mit). Daran schliesst sich: Der Jahres- und Cassenbericht des Br R. Fischer, welcher zugleich verschiedene Zeitfragen berührt. — Die hessischen Regenten und ihr Verhältniss zur Freimaurerei v. Br Schwarzkopf. — Die nationale Bewegung innerhalb der Frmrei. v. Br Fischer — Freimaur. Gauverbände v. Br Rothfels. — Demokratische Strömungen der deutschen Frmrei v. Br Heyne (enthält viel beherzigenswerthe Gedanken) und die neuen Rivalen der Freimaurer (ethische Gesellschaft in England). Der Schluss des Heftes, das viel Zeitgemässes enthält, bildet das Mitgliederverzeichniss.

Maurertägliche Randbemerkungen, Frankfurt a. M. 1891. Dieses kleine Schriftchen, welches von einem gel. Br verfasst wurde, der mitten in der Bewegung steht, ist mit grosser Ruhe und ganz sachgemäss abgefasst und giebt in der That zu denken. Freilich scheint es mir, als ob der verehrte Verfasser hier und da Gespenster sähe, an die wir nicht glauben möchten. Da in der das Maurerleben tief berührenden Frage Rede und Gegenrede gehört werden muss, so empfehlen wir unsern Lesern die M. Randbemerkungen, auf die übrigens ein allverehrter Br in voriger Nr. d. Fr.-Z. bereits geantwortet hat.

Geschichte der Fmrei. in Österreich-Ungarn v. Ludwig Abafi, Budapest, L. Aigner. Dieses hochinteressante Geschichtswerk ist, nach Vollendung des 1. Bandes, nun bis zum dritten Zeitraum 1772—75 fortgeschritten. Er umfasst zuerst den Fortschritt in Österreich-Ungarn, (wobei gezeigt wird wie das edle Streben Maria Theresias und ihres grossen Sohnes durch die Frmrei. unterstützt wurde, z. B. bei Aufhebung der Folter etc.) die Präpositur Rodomskoy, ferner die Logen zu Prag, Pilsen, Klattau, Wien, Lemberg, Triest, Glina, Warasdin, Esseck, Pressburg, Eperies, Schemnitz, Neusohl und die Draskowich-Observanz. Dabei werden Blicke in das Leben und Treiben berühmter Persönlichkeiten geworfen, die mit dem Freimaurerbunde in naher Verbindung standen. Wir erhalten Aufschlüsse über Schrepfer, Graf Martinitz, Graf Kinigl, Draskowich, Herzog Albert (Casimir), Herzog Ferdinand v. Braunschweig, Graf Brühl (Dresden) und viele Andere mehr oder minder wichtige Brr Freimaurer. Diese Hefte vom 8.—16. enthalten wieder eine Fülle von Mittheilungen über die Vorgänge in den Logen, über die Einrichtungen, Rituale, Constitutionen, über die Zerwürfnisse zu gewissen Zeiten, über verschiedene interessante Dokumente, über wohlthätige Stiftungen der Brr etc. Am ausführlichsten ist die Daskowich-Observanz behandelt, von welcher der ganze Hauptplan (Constitution) mit allen Vorschriften für die Beamten, mit Instructionen betreffs der Fehler der Brüder, mit Darlegung der Hauptpunkte des Bundes, mit den Katechismen, Aufnahmen etc. mitgetheilt wird. Die Illustrationen bringen Portraits von Casimir, Freiherr v. Gebler, Fessler, Karl Herzog von Lothringen, v. Alxinger, Graf v. Canal u. Mozart.

Asträa. Taschenbuch für Freimaurer auf das Jahr 1891. Herausgegeben von Rob. Fischer. Neue Folge 10. Band. Leipzig, Bruno Zechel 91. Die Asträa ist längs schon in Bruderkreisen eine willkommne Freundin, die immer einen Kranz von maurerischen Perlen mitbringt, und so erfrischend auf Geist, Herz und Gemüth wirkt, dass man jeden neuen Band derselben mit Freuden begrüsst. Der soeben erschienene 10. Band bietet aus der Arbeitshalle: Die Ideale des Maurers (aus der Seele gesprochen ist uns darin der Satz: ohne Ideale leben, heisst vegetiren), Symbol und Ritual, — Zirkel, Maassstab und Winkelmaass (die Deutungen sind sehr sinnig und mahnungsreich). — Maurerische Gedanken eines Nichtmaurers. (Schiller.) — Ueber die Freiheit (philosophisch behandelt). Das dreifache Ziel maurerischer Bildung. (Verständniss für die Welt, Unverdrossenheit zur Arbeit, Freude am Schönen). Lasset uns Segen stiften (maurerische Werkthätigkeit). Prof. Reinhold und der moralische Bund der Einverstandenen (geschichtlich). Der Geburtsadel in deutschen Logen. — Ueber die Schöpfung der Welt aus Nichts. Auch die Festhalle und Trauerhalle bieten des Anregenden und Erhebenden viel und die Rundschau giebt einen Einblick in die maurerischen Verhältnisse, Zeitereignisse, in die Litteratur, die Statistik etc. Den

Schluss bildet das Gesetz betreffend die Zulassung besuchender Brr und die Annahme von Brr Frmrn, so wie ein Inhaltsverzeichniss für die ersten 10 Bände der neuen Folge der Asträa. Kurz auch dieses Bändchen ist der Empfehlung in jeder Weise werth und fordert auf zu Dank gegen den Herausgeber und die Mitarbeiter.

Aus dem Logenleben.

Dresden. In der Januar-Sitzung der Gr. Landesloge von Sachsen haben sich der Ehrwürdigste Grossmeister, Br Dr. Erdmann, und der Ehrwürdigste zug. Grossmeister, Br Hultzsch, entschieden gegen das Projekt des Mrtg. ausgesprochen. Ersterer bemerkt u. a.: „Wenn der Grosslogenbund bezw. der Grosslogentag in seiner jetzigen Organisation nicht mehr als genügend erscheine, um die Einigkeit und das maurerische Zusammenwirken der Logen in Deutschland zu wahren und zu fördern, so möge man eine Abänderung seines Statuts vornehmen. Recht wohl könnte man die Zahl der freigewählten Theilnehmer am Grosslogentag erhöhen, um auch Denen gerecht zu werden, die da meinen, zur Zeit nicht genügend zum Wort kommen zu können. Ob durch solche Redeübungen viel gewonnen werde, müsse freilich dahingestellt bleiben," und der Ehrwürdigste Br Hultzsch sagt: „Abgesehen von den hohen Kosten einer solchen parlamentarischen Vertretung muss ich befürchten, dass darin die Gefahr einer Vergewaltigung für die kleinen Verbände wie Sachsen liegt, die Gefahr der Abdrängung in solche Strömungen, welche uns nicht zusagen, die Gefahr der Hineintragung menschlich ehrgeiziger Bestrebungen, Meinungskampf, Spaltungen, Verflachung statt Vertiefung des hohen maurerischen Gedankens und Heranziehung der Presse der Öffentlichkeit, alles dessen, was wir von uns fern zu halten haben! Die Freimaurerei lebt und wirkt durch Vertiefung in jedem einzelnen Innern. Innerlichkeit ist ihr Leben, sie muss verblassen, wenn die Aeusserlichkeit mit ihren hässlichen Strahlen in die stillen Werkstätten eindringt. Ich halte daher eine solche Zweitheilung der Gewalten, die einen Tummelplatz der menschlichen Leidenschaften erzeugen könnte, nicht für erspriesslich. Statt Einigung befürchte ich Spaltung. Warum will man nicht den Grosslogentag ausgestalten ohne Maurertag, indem man ihn vielleicht auf eine grössere Mitgliederzahl bringt und seine Machtvollkommenheit erweitert!"

— Notiz. Zu Deligirten des diesjährigen Grosslogentages hat unsere sächs. Grossloge gewählt: Br Kinder und Br Anke; zu deren Stellvertretern: Br Schmidt (Dresden) und Br Smitt (Leipzig).

Zwickau. Unter sehr zahlreicher Betheiligung einheimischer wie auswärtiger Brüder feierte die Loge „Bruderkette zu den drei Schwanen" am Sonntag, den 12. April ihr diesjähriges Stiftungsfest. Die Festloge eröffnete der sehr Ehrw. Meister vom Stuhle, Br Becker, nach besonders bearbeitetem Rituale und mit Gebet in gebundener Rede. In einer Ansprache gedachte Br Becker der gehobenen und freudigen Stimmung, welche die Brr der Loge nach einem zurückgelegten maurerischen Lebensjahre, der freundlichen Gewohnheit des irdischen Daseins und Wirkens gemäss, als freie Maurer wiederum bewege. Erfülle sich doch mit diesem Stiftungstage der Loge ein Zeitraum von 4×7 Jahren seit jener hochbedeutungsvollen Stunde, in welcher die Weihe der Bauhütte in feierlicher Weise vollzogen und somit dem grossen Maurerbunde ein neuer Orient in der alten Schwanenstadt einverleibt worden sei. Wenn schon jeder denkende Mensch den Tag seines Eintrittes in diese Erdenwelt mit gehobener Empfindung und mit dem Gefühle des Dankes gegen Gott betrachte, so sei es an dem Geburtstage der Loge den Brn eine besonders heilige Pflicht, dem a. B. a. W. aus tiefstem Herzen zu danken für den reichen Segen, welcher den Arbeiten der Loge bisher zu theil geworden.

Der hammerführende Meister richtete nun herzliche Worte der Begrüssung an die anwesenden hochverehrten Brr anderer Oriente, namentlich an die 4 Ehrenmitglieder der Loge, die sehr Ehrw. Brr Stuhlmeister Günther aus Orient Plauen, Paufler aus Orient Schneeberg, Eberlein aus Orient Pössneck und Schuster aus Orient Leipzig. Im Anschlusse hieran brachte der Musikmeister der Loge, Br Frenzel, den besuchenden Brn einen harmonischen Gruss durch einen Sologesang dar.

Br Hering, der zugeordn. Meister vom Stuhle, wies in seinem Festvortrage zunächst darauf hin, wie kaum ein anderer Tag den Maurer so anrege, sich in das Wesen der Freimaurerei zu vertiefen, als gerade das Stiftungsfest der Loge. Anknüpfend an das Wort des Altmeisters, Br Goethe, „Es ist schon alles gedacht worden, wir müssen nur versuchen, es wieder zu denken" führte Br Hering aus, dass er nicht in der Lage sei, der Brüderschaft wesentlich Neues zu bringen, dass aber das gegenwärtige Fest ihm Anregung geboten, über den geistigen Inhalt des Wahlspruches der Loge „Gott vor Augen, Liebe im Herzen, Wahrheit auf den Lippen" tiefer nachzudenken. An der Hand dieses Wahlspruches, welcher

der Schwanen-Bruderkette bei der Weihe durch den damaligen Meister vom Stuhle, den sehr Ehrw. Br d'Alinge, verliehen worden ist, verbreitete sich Redner in eingehender und geistvoller Weise über Wesen und Zweck der Freimaurerei, sowie über die Anwendung der freimaurerischen Lehren und Grundsätze auf die jetzigen durch ungeahnte Ergebnisse wissenschaftlicher Forschungen, wie durch hervorragende Erfindungen so vielfach umgestalteten Lebensverhältnisse. Redner schloss den Festvortrag mit warmen Worten der Ermahnung an die Brüder, den Wahlspruch der Loge auf allen Lebenswegen als Richtschnur zu nehmen, wie es die Stifter der Loge einst gewollt und wie es jedem Br bei seiner Aufnahme besonders an's Herz gelegt werde, getreu dem Ausspruche Br Goethes: „Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen."

Nach einem nun folgenden feierlichen Quartettgesange der musikkundigen Brr verschreitet der Meister vom Stuhle zur Berichterstattung über die Arbeiten im abgelaufenen Logenjahre. In Anknüpfung an das Wort Rückerts „Vor jedem steht ein Bild des, was er werden soll" zeichnete Br Becker in der Einleitung zu seinem Berichte das Bild einer vollkommenen Loge, wie solches den Gründern dieser Loge vorgeschwebt habe und wie es ihm auch heute noch entgegenleuchte. Inwieweit die Brr der Schwanen-Bruderkette in solchem Sinne dem Bilde Leben und Bewegung gegeben, das sei dem Urtheile der Brr anderer Oriente zu überlassen. Man dürfe sich indes wohl der Hoffnung hingeben, dass der Loge im allgemeinen der gute Wille und das ernste Streben für die Reinerhaltung des vorgezeichneten idealen Bildes nicht völlig abgesprochen werden würde. Der hammerführende Meister entwarf nun in kurzen Zügen ein Bild der Thätigkeit der Loge während des letztvergangenen Jahres und erbat am Schlusse seines Berichtes den Segen des a. B. a. W. für das neubegonnene Logenjahr.

Br Becker gedachte hierauf noch der Opferfreudigkeit der Schwanen-Brüder, insbesondere auch der hohen Verdienste, welche Br Hering, der infolge der Berufung in ein anderes ehrenvolles Amt vor kurzem nach Freiburg übergesiedelt ist, um die Schwanen-Bruderkette sich erworben hat. Mit wärmsten Wünschen für sein und seiner Familie ferneres Wohlergehen überreichte Br Becker diesem theuren Br, der ihm 3×3 Jahre als zugeordneter Meister treu zur Seite gestanden und der sich in seinem verantwortungsvollen Berufe, wie auf allen seinen sonstigen Lebenswegen als ein echter und vollkommener Freimaurer bewährt hat, das Zeichen der ihm auf einstimmigen Beschluss der Brüderschaft verliehenen Ehrenmeister-Würde. Nach dem Hinweise, dass der von ihm nunmehr auf der Brust zu tragende Zirkel das Sinnbild der in seinem Herzen tief eingesetzten und in seinem Lebenskreise sich stetig bewegenden Menschenliebe sei, begrüsst die Brüderschaft ihren neuen Ehrenmeister nach Maurerbrauch.

Nachdem der vorsitzende Meister der Brüderschaft noch bekannt gegeben, dass von fast allen Logen des sächsischen Logenbundes und von drei unabhängigen deutschen Logen Glückwünsche zum Feste eingegangen seien, brachten auch die anwesenden sehr Ehrw. Vertreter im Namen ihrer Logen die herzlichsten Grüsse und Glückwünsche zum Ausdruck. Nach kurzen Worten des Dankes für die freundlichen Ansprachen schloss der Meister vom Stuhle die Festloge, welche wohl in den Herzen aller Brüder, die derselben beigewohnt, tiefe Eindrücke hinterlassen hat.

Auf diese weihevolle Stunde der Erhebung und Erbauung folgte — gleichfalls unter der Hammerführung Br Beckers — eine Festtafelloge, an welcher etwa 80 Brüder theilnahmen. Dieselbe war belebt durch zahlreiche Trinksprüche, Gesänge und sonstige musikalische Darbietungen und weckte unter den betheiligten Brn bald den Geist echt maurerischer Geselligkeit.

Das ganze schöne Fest, das die Herzen der Brr mit einer ebenso weihevollen, wie fröhlichen Stimmung erfüllt hatte, war, wie ein verehrter auswärtiger Br Stuhlmeister in seinem von höherer Begeisterung für unsere erhabene K. K. getragenen, formvollendeten Trinkspruche sehr zutreffend sich äusserte: „ein echter, rechter Maurertag." Solche Festtage, wo Herzen zu Herzen sprächen, machten andere künstlich aufgebaute oder in neuerer Zeit angestrebte Vereinigungen gegenstandslos.

Allseitiger Beifall bekundete das Einverständniss der anwesenden Brr, nachdem schon vorher die ablehnende Meinung der Glieder der Schwanen-Bruderkette betreffs der Schaffung eines Maurertages in dem Trinkspruche des vorsitzenden Meisters auf die Grosse Landes-Loge von Sachsen zum Andenken gekommen war. Br Bräuninger.

Metz. Die hiesige Loge hat einen sehr grossen Verlust durch den Tod ihres Ehrenmeisters Br Emil Seydel, Kaiserlicher Eisenbahn-Verkehrs-Inspektor, erlitten. Der Verstorbene war am 4. April 1830 zu Jarzowitz in Ob.-Schlesien geboren und erblickte das maur. Licht am 10. November 1860 in der Loge zum Verein der Menschenfreunde in Trier, deren Ehrenmitglied er bis an seinen Tod geblieben ist. Desgleichen war er Ehrenmitglied der Grossloge von Preussen, genannt Royal-York zur Freundschaft

in Berlin, ferner der Loge zum treuen Herzen in Strassburg i. E. und der Loge Enfants de la Concorde fortifiée in Luxemburg. Wenn schon das im Jahre 1885 gefeierte 25jährige Maurerjubiläum einen Beweis davon abgelegt hatte, welche hohe Achtung sich der Verstorbene in Bruderkreisen erworben hatte, so zeigte sich bei der vor Kurzem stattgehabten Beerdigung auch öffentlich, in welchem Ansehen derselbe auch im profanen Leben stand. Ein unabsehbarer Leichenzug, aus allen Schichten der Bevölkerung bestehend, darunter der Chef der Reichs-Eisenbahnen in Begleitung mehrerer Räthe, sowie allen nur irgend wie dienstfreien Beamten, geleitete ihn zur letzten Ruhestatt. Ausser den genannten Logen, deren Ehrenmitglied der Verstorbene war, liessen sich auch diejenigen von Colmar, Schlettstadt, Mühlhausen und Saarbrücken durch Deputationen vertreten. Die geistlichen Funktionen versah der katholische Ortspfarrer von Sablon, einem Vororte von Metz, wo der Verstorbene lange Zeit gewohnt hatte. Obgleich das Verhältniss desselben zur Loge wohl kein Geheimniss für die Geistlichkeit war, so hatte sie doch augenscheinlich der ausserordentlichen Popularität seiner Person und Angesichts der behördlichen Stellung des Verstorbenen wegen keinerlei Einwendung erhoben. Nach Beendigung der kirchlichen Ceremonien widmete der Präsident der Reichs-Eisenbahn, Wirklicher Geheim-Rath Mebes, wie er sagte, dem treuen Freunde und dem ausgezeichneten Beamten, der dem Staate durch seine hohe Begabung und durch seinen unermüdlichen Fleiss unschätzbare Dienste geleistet habe, einen ebenso ehrenden als ergreifenden Nachruf. Hierauf traten die drei hammerführenden Beamten der hiesigen Loge an den Sarg und legten unter bewegten Worten, die ersichtlich einen sehr tiefen Eindruck auf alle Umstehenden machten, eine weisse, eine rothe und eine gelbe Rose auf dem Sarge nieder. Es sprachen:

Der Meister:
„Die weisse Rose will ich weih'n,
Zum Abschied sie Dir geben;
Dein Sinn war treu, Dein Herz war rein
Und weise war Dein Leben."

I. Aufseher:
„Die meine funkelt feurig roth,
Wie Gluth auf Flammenherden,
Wie Du geliebt bis in den Tod,
Sollst Du geliebet werden."

II. Aufseher:
„Die gelbe wird nicht minder hold
In unsern Strauss gewunden;
Du ward'st geprüfet wie das Gold
Und bist bewährt befunden."

Am Montag den 27. fand zu Ehren des Verstorbenen im Tempel der hiesigen Loge eine Todtenfeier statt.

Berlin. Gestern, 3. Mai, fand hier die gesetzgebende Versammlung in der Gr. N. M.-Loge statt und mit grosser Majorität ist der „Maurertag" acceptiert, wenn auch tüchtig gekämpft werden musste.

Vermischtes.

Notiz. **Populäre Festpostille.** Aufsätze und Vorträge über Ursprung, Entwickelung und Bedeutung sämmtlicher Fest-, Feier- und Heiligentage des Jahres. Von dem obigen, allen Brn auch von uns bestens empfohlenen und von der Kritik auf das anerkennendste aufgenommenen Werke sind noch fortwährend zu ermässigtem Preise, (Prachtband zu Geschenken 4 M., broschierte Expl. 3 M.) von dem Verfasser, Dr. J. H. Albers, Oberlehrer in Metz zu beziehen. Bei Abnahme mehrerer Exemplare tritt noch eine weitere Ermässigung ein. Ansichtexemplare stehen gern zu Diensten.

— Maurerische Strafen. Wie die „Lat." mittheilt, hat die Loge „Zum Morgenstern" in Hof am 1. Februar beschlossen, den Br Findel wegen einer dem Br Cramer zugefügten Beleidigung auf 1 Jahr und 8 Monate von den Arbeiten und Festen auszuschliessen. Bezüglich der Klage der Gr. Landesl. v. D. gegen Br Findel, wurde auf viermonatliche Ausschliessung und über die Klage der Gr.-Loge „Zu den 3 Weltkugeln" auf ernste Rüge erkannt.

Gedenkt des Weibes!

Es geht ein böser Geist durch unsre Zeit.
Er spricht zum Weib: „Ich bin's, der dich befreit,
Du arme Sklavin in des Mannes Ketten!
Wo nicht dein Herz den Bund mehr heilig spricht,
Da halten die vermorschten Fesseln nicht,
Da sollst du dich aus schnöden Banden retten.

Du bist dem Manne gleich! Nur Thorheit lehrt,
Dein Platz, er sei im Haus; am stillen Herd
Für dich der Baum des Glückes blüh' und grüne.
Gepanzert in der Streiter Reihen tritt,
Den grossen Kampf der Menschheit kämpfe mit,
Lass leuchten deinen Geist von der Tribüne!" —

Die Schlange, die da sprach im Paradies,
Die lügnerisch Gottähnlichkeit verhiess,
In solchen Worten weiss sie heut zu reden.
Zerstören möcht' sie, nie des Wüthens satt,
Das einz'ge Eden, das die Erde hat,
Den Hort der Zukunft, der Familie Eden.

Die ernste Pflicht heisst niedre Kerkerhaft,
Und dem gemeinen Trieb der Leidenschaft
Wird schöner Phrase Mantel umgehangen. —
„Sei wie der Mann!" Einst hiess es: „Sei wie Gott!" —
O Weib, im Zuchthaus und auf dem Schaffot
Wird solcher Lehren letzter Lohn empfangen!

O Weib, es ist ein Satan, der dich lehrt,
Du seist berufen in der Hand das Schwert
Statt Blumenkranz und Palmenzweig zu tragen! —
Als Königin des Hauses hingestellt,
Giebt es für dich kein Glück auf dieser Welt,
Als Liebesspenden, Opfern und Entsagen.

Doch hast die rechten Pfade du verkannt,
Nicht will ich richten dich mit strenger Hand.
Wie er's verdient, so wird der Mann es haben,
Das Weib! — Wer tändelnd mit ihm Puppe spielt
Und wer nicht seine Würde heilig hielt,
Der hat dem eignen Glück die Gruft gegraben.

Wer nicht die Lippe hielt beim Kind im Zaum,
Wer sorgsam nicht gepflegt den zarten Baum,
Nicht ausgesät in's Herz der Wahrheit Samen,
Wer nicht geschult schon früh die junge Kraft,
Dass sie sich einst den Platz im Leben schafft,
Der ist fürwahr nicht werth des Elternnamen! —

Ihr Männer, von dem falschen Weg zurück!
Sucht nicht am Schenkentisch des Daseins Glück,
Lasst wieder euer Haus das Heim euch werden!
War auch der Kampf um's Leben noch so schwer,
Ist's in dem eignen Haus nicht liebeleer,
So bleibt es doch das Himmelreich auf Erden. —

Es geht ein böser Geist durch unsre Zeit.
Er hüllt sich in der Freiheit Sternenkleid
Und lügt, er sei ein Heiland unsren Tagen. —
Die Maske weg! Der Geist ist ein Tyrann!
Er macht das Weib zur Dirne und den Mann
Zum ärmsten Knecht, den je die Welt getragen.

Gezeugt hat ihn die Hoffahrt, die vergass,
Wie mancher still sein Brot mit Thränen ass,
Dieweil der Ueberfluss beim Becher lachte
Mit jenem Kaltsinn, niedrig und gemein,
Dess Sinnen, Trachten einzig und allein,
Wie er sich dienstbar seine Brüder machte.

Es ist ein Teufel, — und der Teufel weiss,
Nicht wird ihm je zu Theil des Kampfes Preis,
Gewinnt er nicht das Weib zum Bundsgenossen!
Noch ist es heut', wie einst im Paradies:
Wenn nicht das Weib die Bahn der Pflicht verliess,
Wird nie empor der Hölle Samen sprossen!

Und darum ruf' ich: Haltet hoch das Weib,
Das uns des Hauses Heil erhalten bleib',
Des Erdenglückes Grundstein, die Familie!
Senkt in die Brust der Jugend Sonnenschein,
Der Liebe Rose pflanzt in's Herz hinein
Und echten frommen Sinnes weisse Lilie!

Lehrt in den Schulen unsre Mägdelein
Nicht nur Gebet und Bibelspruch allein,
Lehrt Haus zu halten früh schon unsre Kleinen!
Lehrt, wie mit Wen'gem man das Leben schmückt,
Wie man beglückt ist, wenn man selbst beglückt —
Und bess're Tage werden einst erscheinen!

Macht eine Freude auch dem ärmsten Kind!
Gebt ihm den Blumenstock zum Angebind'
Und lehrt es treuen Sinns das Pflänzlein pflegen!
Zeigt ihm, was sparsam kluger Kopf vermag —
Und lasst es fühlen warmen Herzens Schlag,
Denn nur aus warmem Herzen kommt der Segen.

Lasst wohlthun nicht die Hand nur, auch das Herz! —
Ein wahrhaft hoher Sinn strebt sonnenwärts
Und neigt sich auch zum Kleinsten voll Vertrauen. —
Gedenkt des Weib's — und wisset und erkennt:
Zum Glückesstempel legt das Fundament
Der Mann, den Tempel muss das Weib erbauen!

Gedenk des Weibes, das sich nie verlor,
Lernt es verehrend schau'n zum Mann empor.
Dem Pflichterfüllung Leitstern seines Lebens,
Der mit der Liebe starken Willen eint; —
Dann wird besiegt der allerschlimmste Feind,
Und dauernd Glück ist Krone unsres Strebens.

Es geht durch unsre Zeit ein böser Geist,
Ein Dämon, der das Heil'ge niederreisst,
Der rings des Hasses Banner möcht' entfalten.
Dumpf steigt der Qualm, des Abgrunds Flamme glüht; —
Doch, wird die Liebe nicht der Arbeit müd',
Beim ew'gen Gott, sie wird den Sieg behalten!

Br Rittershaus.

Verlag von M. Zille Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael in Leipzig).
Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Carl Pilz, Leipzig, An der Alten Elster 10.

Wöchentlich eine Nummer. Fünfundvierzigster Jahrgang. **Preis des halben Jahrg. 6 Mark.**

№ 20. —— Sonnabend, den 16. Mai. —— 1891.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Pfingsten.

Sei, Pfingsttag, mir gegrüsst! — Wie ist die Erde
So lenzverklärt, als ob nach neuem „Werde!"
In junger, reiner Schönheit sie entstand!
Des Morgens Nebelschleier sind zerrissen,
Zum goldnen Lichte schauen die Narzissen,
Den blassen Sternenkelch emporgewandt.

Wie jubelnd sind der Lerche Morgenpsalmen!
Wie glitzert's auf den taubeperlten Halmen,
Lichttropfen hängen rings an Busch und Strauch!
Vom blauen Flieder rieseln Blütenschauer
Duftschwer hernieder, wenn ein weicher, lauer
Südwind die Zweige streift mit seinem Hauch.

O Menschenherz, kannst du es nicht verstehen,
Wie dich der Herr durch dieses sanfte Wehen
Mit Liebesallgewalt jetzt zu sich zieht?
Durchbebt's dich nicht, wenn auf der thauigfeuchten
Erwachten Flur das erste Sonnenleuchten
Millionen Kelche rosig überglüht?

Du Geist der ersten Pfingsten, rausche wieder
In unsre glaubensmatten Herzen nieder,
Durchwehe sie mit neuem Glaubensmut!
Ja, sende uns die Strahlen deiner Wahrheit,
Durchleuchte unsern Geist mit deiner Klarheit,
Entflamme uns zu heil'ger Liebesglut!

W. Pr.

Der Maurertag.

Von Br Emil Lehmann, d. Z. I. Aufseher der L. zu den drei Schwertern und Asträa z. gr. Raute in Dresden.

Die deutsche Maurerwelt wird seit Beginn dieses Jahres lebhaft bewegt und beschäftigt durch das Für und Wider einer neuen Einrichtung, durch die Wünsche nach Schaffung eines allgemeinen deutschen Maurertages.

Viele Brr erblicken in seiner Einführung einen Segen, andre eine Gefährdung der Maurerei.

Zur Klärung der Ansichten dürfte zunächst ein geschichtlicher Rückblick willkommen sein.

Das Logenwesen in Deutschland hat sich in vielfach verschiedener, eigenthümlicher Art entwickelt. In den Logenlisten des vorigen Jahrhunderts finden wir zwar einzelne bedeutende Brr, hervorragend durch den Glanz ihrer profanen Stellung, hervorragend auch durch Geistes- und Herzensbildung, wir begegnen vereinzelten schöpferischen Leistungen auf dem Gebiete maurerischer Wohlthätigkeit, wie z. B. in unserer Schwerterloge die Gründung des Erziehungsinstituts in Friedrichstadt-Dresden aus dem Jahre 1772. Im Allgemeinen aber waren die deutschen Logenzustände im vorigen Jahrhunderte keineswegs erbauliche. Die verschiedenartigsten Systeme, das Hochgradwesen, Mysticismus, der sich bis zur Rosenkreuzerei und Pietismus wie Jesuitismus verirrte, der Einfluss von Abenteurern und Projectemachern machten sich in vielen Logen unheimlich geltend. Der feine Spott, der in Lessings herrlichem Ernst und Falk, diesem heute noch vollgültigen und grundlegenden Hinweis auf die Ziele und Ideale der Maurerei über

das damalige Logenwesen sich ergeht, war ein wohlverdienter. Mit dem segensreichen Auftreten der Brr Schröder, Fessler u. A. ward die Maurerei nicht bloss äusserlich, den Bräuchen, Ritualen und Symbolen nach, vereinfacht, sondern auch innerlich veredelt und gehoben. Immer mehr legte sie Ton auf das Wesentliche, das Innere des Menschen, das Herz; immer wirkungsvoller schälte sich ihr edler Kern heraus: die reine Herzensreligion, eine Religion der That. Unsre sächsischen Bundeslogen haben seit 80 Jahren, seit sie sich 1811 zu einer Grossloge vereinigten, diesen Zielen harmonisch zugestrebt. Sie waren und sind heute noch verschieden, wie an Zahl ihrer Glieder, so in ihren Systemen und Formen. Aber diese Verschiedenheit hat ihre Eintracht nicht gestört. Jede von ihnen trat als selbständiges Glied in die Grosse Landesloge, die kleinste mit demselben Stimmrecht wie die grösste. Und das hat sich auch als zuträglich bewährt.

Und wie unsre sächsischen Bundeslogen (denen sich die zu Greiz, Meiningen und Pösneck anschlossen) in der Grossen Landesloge von Sachsen, so haben auch sämmtliche übrige deutsche Logen sich zu grossen Landeslogen geeinigt. Nur die fünf isolirten, oder wie sie sich jetzt deutsch aber nicht richtig nennen: die unabhängigen Logen, zwei zu Leipzig (Minerva und Balduin), je eine zu Altenburg, Gera und Hildburghausen unterstehen keiner Grossloge, sondern bilden nur eine sogenannte freie Vereinigung unter sich. Obwohl diese nun jetzt in amtlichen Maurerschriften unabhängige Logen genannt werden, und ihre Vereinigung eine freie, ist doch beispielsweise jede unserer sächsischen Bundeslogen ebenso unabhängig und frei, obschon sie zu einer grossen Landesloge geeinigt sind. Die übrigen 7 deutschen Grosslogen sind grosseutheils älter als unsre Sächsische. Die acht deutschen Grosslogen heissen, der Zeitfolge ihrer Errichtung nach:

	Seit	Logen	Brr.
1. Grosse Loge von Hamburg	1740	35	3022
2. Grosse National-Mutterloge z. d. drei Weltkugeln in Berlin	1740	121	13542
3. Grossloge zur Sonne in Bayreuth	1741	25	2300
4. Gr. Loge v. Preussen, gen. Royal York z. Fr. in Berlin	1760	64	6507
5. Gr. Landesloge v. Deutschland in Berlin	1770	95	10704
6. Gr. Mutterloge des eklekt. Bundes in Frankfurt a. M.	1783	14	2550
7. Grosse Landesloge von Sachsen in Dresden	1811	20	3678
8. Grosse Loge zur Eintracht in Darmstadt	1816	8	803

Wie an Zahl der Logen und der Brr, so sind diese 8 Grosslogen unter einander auch in den Systemen verschieden. Einige von ihnen arbeiten in Hochgraden, stehen auf dem christlichen Princip und bilden eine Oberinstanz über ihre Logen, die ihrer Herrschaft, deren Meisterwahlen ihrer Genehmigung unterliegen, die von ihnen finanziell abhängig sind. Andre Grosslogen stehen, wie unsre Sächsische, auf den drei Johannisgraden, auf dem reinen Humanitätsprincip und bilden wie diese nur einen Sammelpunkt der im Übrigen gleichberechtigten und unabhängigen Logen.

Trotz der Verschiedenartigkeiten dieser äusseren Gestaltung in den deutschen Grosslogen regte sich, gleichlaufend mit der deutscheinheitlichen nationalen Bewegung im profanen Leben, von der Mitte unsres Jahrhunderts ab immer mehr das Bestreben, auch in der Maurerei eine Vereinigung aller deutschen Brr herbeizuführen. Es erlangte zuerst in unserer sächsischen Grossen Landesloge erfolgreiche Anregung. Ihr Landesgrossmeister Br Warnatz lud Ostern 1868 die Grossmeister der übrigen 7 deutschen Grosslogen zu einem deutschen Grossmeistertage. In seinem Berufungsschreiben wies er darauf hin, wie man neuerdings in der Presse Geheimniss, Ritual, Grosslogenwesen angreife und auf eine Centralisation der Freimaurerei hinarbeite, die zur Auflösung oder Uneinigkeit im Bunde führen könne.

In dem ersten deutschen Grossmeistertage am 31. Mai 1868 führte Br Warnatz als dessen Vorsitzender aus: Zu einem förmlichen Congresse der deutschen Maurerwelt, welcher einst, aber erst einst, tagen könne und werde, sei noch nicht die rechte Zeit. Man sage: die Maurerei leide an Stagnation und Veraltung ihrer Formen, sie müsse sich im Einklang mit den Richtungen des Zeitgeistes reformiren, und weiter entwickeln. Indess, wenn auch Form und Logenwesen veränderlich sei, das Freimaurerthum bezeichne Lessing mit Recht als „nichts Willkürliches, nichts Entbehrliches, sondern etwas Nothwendiges, was in dem Wesen des Menschen und der bürgerlichen Gesellschaft begründet ist." Es bleibe heilig, ewig wie die Religion. Das Freimaurerthum reformiren zu wollen, sei Bosheit oder Wahnsinn. Nur die Formen können der Reform unterliegen, aber mit Liebe, mit Vorsicht und ohne Verflachung der nöthigen Poesie der Formen. Eine Unification der Maurerei, eine vollständige

Centralisation der Maurer in einer National-Grossloge würde ein gefährliches Experiment sein. Zur wirksamen Geltendmachung der gemeinsamen Interessen der deutschen Maurerwelt bedürfe es weder schablonenmässiger Gleichförmigkeit der Maurerlehre, noch völlig gleichmässiger Verfassung der deutschen Grosslogen und Logenbunde. Auch in der Maurerwelt treten tiefbegründete und altgewohnte Eigenthümlichkeiten der verschiedenen deutschen Stämme hervor, deren Verwischung schwer, ja unnöthig sei.

Aus diesem deutschen Grossmeistertage entwickelte sich 1872 der deutsche Grosslogenbund zu dem ausgesprochenen Zwecke: „Die Einigkeit und das maurerische Zusammenwirken der Logen in Deutschland zu wahren und zu fördern und den ausserdeutschen Grosslogen gegenüber eine gemeinsame m. Stellung einzunehmen."

Ausdrücklich anerkannt wurde im Statut die Autonomie der 8 Grosslogen und ihrer Systeme, sowie der Ausschluss von Streitfragen über Lehre und Ritual. Das Organ des Grosslogenbundes ist der Grosslogentag, der alljährlich zu Pfingsten sich am Sitze einer Grossloge versammelt und zu dem jede Grossloge ihren Grossmeister und zwei von ihr erwählte Brr Meister entsendet. Die Grossloge, an derem Sitze der letzte Grosslogentag sich versammelte, führt bis zum nächsten Grosslogentage die Geschäfte des Grosslogenbundes.

Solche Grosslogentage haben seit 1873 alljährlich stattgefunden. Aus ihren Berathungen sind an grösseren Gesetzen hervorgegangen eines über die Aufnahme, eines über die Zulassung besuchender Brr und über Affiliation, eines über das Verfahren bei Verletzung m. Pflichten. Diese sämmtlichen Gesetze unterlagen verschiedenen Lesungen und Berathungen und gelangten, zum Theil nicht ohne Schwierigkeiten, zur Annahme, nachdem zuvor sämmtliche Grosslogen sie berathen und sich schliesslich dafür erklärt hatten.

Kaum aber war der Grosslogenbund errichtet, und zwar in der ausgesprochenen Absicht keine Centralisation herbeizuführen, sondern jeder Grossloge die Selbständigkeit zu wahren — so tauchte schon der gegentheilige Gedanke einer deutschen Nationalloge, einer vereinigten Grossloge von Deutschland mit dem Sitz in Berlin auf. Diese Grossloge sollte nach dem Antrage des Br Herrig von 1877 aus zwei Körperschaften bestehen: einem Rath aus 16 Mitgliedern, deren jede Grossloge, künftig Mutterloge zu nennen, je 2 wählt, und aus einer Repräsentantenversammlung, die aller 3 Jahre in Berlin tagt und zu der jede Einzelloge nach Verhältniss ihrer Mitgliederzahl 1 bis 3 Abgeordnete wählt. Dieser Vorschlag ward sowohl auf dem Grosslogentage, als von den einzelnen Grosslogen abgelehnt.

Aber die Minderheit, die diesen Antrag vertrat, blieb unermüdlich, sie suchte fort und fort den vertragsmässig als freie Vereinigung von acht unabhängigen Grosslogen zusammengetretenen Grosslogenbund in eine unlösbare Nationalgrossloge, die Einigkeit in eine Einheit umzugestalten.

16 rheinisch-westphälische Logen, die sich zu einem Logenverband geeinigt, hatten bei dem letzten Grosslogentage den zweiten Theil jenes früher abgelehnten Planes, den einer Repräsentantenversammlung angeregt, indem sie den Antrag auf Berufung eines allgemeinen Maurertages stellten. Er ward einem fünfgliedrigen Ausschuss, bestehend aus den Grossmeistern Brr Prinz Schönaich-Carolath, Gerhardt und Schreiner in Berlin, Brand in Mainz und Zinkeisen in Hamburg überwiesen. Br Brand als Referent betonte die Schwerfälligkeit des Statuts für den Grosslogentag, wonach Einstimmigkeit aller Grosslogen zur Beschlussfassung erforderlich sei. Er verspricht sich von einem deutschen Maurertage einen günstig belebenden Einfluss. Allerdings stehe der Entwickelung der deutschen Maurerei hindernd im Wege, dass sie in zwei Lager getheilt sei, von denen das eine mit 24 228 Brn in 219 Logen grundsätzlich Nichtchristen den Zutritt versage, das andere mit 20 218 Brn in 171 Logen nach dem sog. Humanitätsprinzip arbeite. Trotzdem sei eine engere Vereinigung der deutschen Logen möglich. Br Brand schlug vor: den Grosslogentag auf die 8 Grossmeister zu beschränken und daneben einen Maurertag einzusetzen, zu welchem die Logen, nach Grosslogen getrennt, und zwar je 1000 Brr einen Abgeordneten wählen. Beide Theile sollten getrennt berathen und mit $^2/_3$ Mehrheit endgültig beschliessen. Streitfragen über Lehre und Ritual sollten nach wie vor ausgeschlossen bleiben.

Br Prinz Schönaich-Carolath unterstützte die Vorschläge des Br Brand mit der Bemerkung: Reformen werden vielfach gewünscht, seien unerlässlich, um die Freimaurerei auf der Höhe zu erhalten, die ihr Geschichte, Zweck und Beruf zuweisen. Die Theilnahme der Brr müsse neu geweckt werden. Nicht vorzugsweise das gesellige Zusammensein, sondern reine selbstlose Liebe zur Sache, Drang für die Zwecke der K. K. wirklich thätig zu sein, müsse die Brr in die Loge führen. Grade die auf dem ausschliesslichen Standpunkte

stehenden Logen wünschen einen Maurertag. Besser sei es, maurerische Dinge werden dort besprochen als in der Presse. Dieser gegenüber seien die Grossmeister machtlos, im Maurertage könnten sie ihre Bedenken geltend machen. Man müsse „den Wünschen des Tages“ Rechnung tragen.

Br Gerhardt meint: ohne Maurertag sei eine innigere Vereinigung der deutschen Grosslogen, als sie der dermalige Grosslogenbund biete, unmöglich. Ein nationaler Freimaurerverband sei aber nöthig, wenn auch in absehbarer Zeit noch nicht in Form einer einheitlichen deutschen Nationalgrossloge, so auf dem Föderativ-Prinzipe mit Wahrung der Selbständigkeit, aber freilich nicht der unbedingten. Soweit es die Zwecke der Freimaurerei erheischen, müsse die Selbständigkeit aufgegeben werden. Die Bedeutung des Maurertags liege weniger in den Beschlüssen als in den Berathungen aller maur. Angelegenheiten — abgesehen von Lehre und Ritual — im br. Verkehr angesehener Brr aus allen Systemen.

Der Ausschuss des Grosslogenbundes hat nun auf Grund des von Br Brand entworfenen, von Br Gerhardt amendirten Entwurfs das Grundstatut des Grosslogenbundes in folgenden Punkten umgeändert: Der Bund regelt die äusserlichen maur. Verhältnisse gesetzlich, wahrt aber den 8 Grosslogen und den 5 isolirten Logen ihre Selbständigkeit in Lehre, Ritual, Verfassung und den Anforderungen, die sie in Rücksicht auf Lehre und Landesgesetze an die Zugehörigkeit zu ihren Logen stellen — ein Satz, m. Brr, den ich nicht erklären kann, weil ich ihn nicht verstehe.

Organe sind nach dem Entwurf Grosslogentag und Maurertag. Gesetz wird, was in diesen beiden Körperschaften 2/3 Mehrheit erhält. Der Grosslogentag besteht wie bisher aus den Grossmeistern und je 2 Abgeordneten der Grosslogen; der Maurertag wird von Abgeordneten beschickt, welche die Johanneslogen, nach Grosslogen getrennt, je auf 3 Jahre, in allgemeiner, unmittelbarer und geheimer Wahl ernennen, je 1 Abgeordneter auf 400 Brr, zusammen 112, davon 33 + 27 + 16 auf die 3 Berliner Grosslogen, 8 auf unsere sächsische, 4 auf die 5 isolirten Logen. Wählbar ist jeder Mstr. einer Bundesloge. Die Wahl erfolgt in ganz Deutschland an einem Tage. Gewählt ist, wer mehr als die Hälfte aller Stimmen erhält. Auch Stichwahlen sind vorgesehen. Hat der Maurertag 70 Wahlen für gültig erklärt, ist er beschlussfähig. Er tagt in der Regel alljährlich. 15 Mitglieder des Maurertags, 5 Johannislogen, jede Grossloge und der Grosslogentag sind berechtigt, im Maurertage Anträge zu stellen. Die 8 Grossmeister dürfen jederzeit an seinen Berathungen theilnehmen und das Wort ergreifen. Was der Maurertag beschliesst, kommt an den Grosslogentag, und wird, soweit es die Bundesgesetzgebung betrifft, durch Annahme seiten des Gr. L.-tags Gesetz, gemeinsames Recht für alle deutschen Johannislogen. Die Kosten für Beschickung des Maurertags werden auf die Logen nach der Mitgliederzahl umgelegt. Nur die Fahrt wird erstattet. Die sonstigen Kosten ihrer Abgeordneten trägt jede Grossloge.

Schon nächste Pfingsten soll sich der Grosslogentag über diesen Entwurf, und was seine Hauptsache: den Maurertag, aussprechen.

Unsere Loge hat beschlossen, sich gegen dies Vorhaben zu erklären und sie hat guten Grund hierzu.

Es ist ja an sich so anheimelnd, sich einen Maurertag, ein maur. Parlament zu denken. Es klingt dies so bekannt an all' das an, was uns im profanen Leben geläufig ist. Wahlen, Vertretungskörper, erste Kammer, zweite Kammer, Regierungstisch — das sind uns aus dem constitutionellen Staatsleben so vertraute Dinge. Auch hat die Geschichte der letzten 50 Jahre uns hinlänglich Gelegenheit geboten, die staatsrechtlichen Schulbegriffe: Staatenbund, Bundesstaat, Einheitsstaat, in ihrer praktischen Anwendbarkeit und ihren Unterschieden kennen zu lernen.

Neu aber ist die Uebertragung von all dem auf das Maurerleben.

Wir sind durch den Grosslogentag zu einer Art maurerischen Staatenbundes geworden. Seitdem haben die Einheitsschwärmer wiederholt versucht, einen Einheitsstaat in Form einer Nationalgrossloge von Deutschland herzustellen. Das scheiterte an dem Unabhängigkeitsstreben der sächsischen, der süd- und mittel-deutschen Grosslogen. Jetzt wird versucht, den Staatenbund in einen Bundesstaat mit parlamentarischem Untergrund zu verwandeln: die bis jetzt nur als freie und gleichberechtigte selbständige Körperschaften vertragsmässig verbundenen Grosslogen sollen in Zukunft unlöslich gebunden, durch Zwei-Drittel-Mehrheitsbeschlüsse zwangweise regiert werden.

Der Entwurf nennt zwei Organe: Grosslogentag und Maurertag; in Wahrheit stellt er aber drei auf: jene beiden Tage und die 8 Grossmeister. Diese sitzen im Maurerparlament auf der Ministerbank, jederzeit berechtigt, in die Debatte einzugreifen. Sie sollen also ihren Einfluss zweimal geltend machen, einmal vom Regierungstisch

im Maurerparlament aus, sodann als Mitglieder des, eine Art erste Kammer bildenden Grosslogentages, dessen Drittel sie ausmachen.

Kaum hatte der Grosslogentags-Ausschuss diesen Entwurf Ende vorigen Jahres beschlossen, da las man schon darüber in der profanen Berliner Presse, als über eine bedeutungsvolle Reform im Maurerleben. Diese Erfahrung ist lehrreich. Wenn schon das kaum gelegte Ei in die profane Welt hinausposaunt wurde, wie wird es erst später werden? Wie bei den Wahlen, die in ganz Deutschland an Einem Tage vor sich gehen sollen? Wie mit dem Maurertage von 112 Abgeordneten?

Es giebt wohl Brr, die keinen Anstoss daran nehmen, wenn innere maur. Angelegenheiten auf dem offenen Markte, in der Tagespresse, am Biertische besprochen werden. Aber ist das recht? Heisst es Geheimnisskrämerei, wenn man Dinge, die nur derjenige verstehen kann, der die Sache genau kennt und liebevoll erfasst, behutsam behandelt? Wer wird einem Ehemann, einem Vater, einem Sohne Recht geben, wenn er die Angelegenheiten seines Hauswesens, seiner Familie an die grosse Glocke hängt, öffentlich bespricht? Und ist es mit der erweiterten Familie: der Maurerei anders? Rings ist sie von lauernden Gegnern umgeben, die nur darauf passen, ihr einen empfindlichen Streich zu versetzen. Da ist zuerst die älteste und geborene Feindin der Maurerei: die Bigotterie, die starre Orthodoxie im römischen und anderen Lager. Da ist ferner, besonders in neuerer Zeit: der Unglaube, der pessimistische und realistische Dünkel, der seinen Spott ergiesst über Alles, was sich nicht mit Händen greifen lässt, über jede ideale Richtung und Gesinnung. Herz und Gemüth sind ihm veraltete Anschauungen, allein der Erfolg, die Macht, der Vortheil regiert nach ihm die Welt. Alles Hohe und Herrliche, was unsere grossen Dichter und Denker am Ende des vorigen und zu Beginn unseres Jahrhunderts ersonnen und geschaffen, und was so eigentlich wahre Maurerei ist — ich will nur Lessings Nathan, Schillers Posa, Goethes Faust, nur Kants kategorischen Imperativ und Fichte's Idealstaat nennen — das gilt unserer jüngsten Schule als überwundener Standpunkt. Kein Wunder darum, wenn die Anhänger dieser materialistischen Richtung und deren Nachbeter auch die Maurerei für veraltet erklären.

Und in solcher Zeit gilt's um so dringender, vorsichtig zu sein und sich keine Blösse zu geben. Der so gierig lauernden Feindseligkeit, Gleichgiltigkeit und Geringschätzung muss die Maurerei beherzt, aber bedächtig entgegentreten.

Wir sind keine Franzosen, keine Amerikaner die nichts darin sehen, mit ihren bunten m. Zeichen und Bändern bei Begräbnissen und Schaustellungen aller Art prunkend in die Oeffentlichkeit hinauszutreten. Uns deutschen Brn erscheint das anstössig.

Deutsche Maurerei ist feinfühlige Maurerei, Maurerei des Herzens. Von ihr gilt das Wort: „Den lauten Markt mag Momus unterhalten, ein edler Sinn liebt edlere Gestalten." Darum ist uns mit Recht das Hinauszerren m. Angelegenheiten in die profane Tagespresse zuwider, aus gleichem Grunde aber auch das Hereintragen profaner Dinge in die Maurerei. Allerdings ist der ein schlechter Maurer, der es blos in der Loge ist und der nicht im profanen Leben sich als Maurer erweist und bewährt. Aber, wie er nach dem Katechismus nicht dann schon ein Maurer ist, wenn er sich dafür hält und ausgiebt, sondern dann erst, wenn seine Brr ihn dafür erkennen, d. h. wenn sein Leben und seine Thaten es beweisen — so muss das Wirken und Walten des Maurers in der profanen Welt, in der Familie, in der Gemeinde, im Vaterlande erst die Probe dafür abgeben, ob er ein Maurer ist. Die Anleitung für diese Wirksamkeit, für das Hineintragen m. Ideen in seine profane Umgebung, bietet dem Maurer die Loge, sowohl seine Loge, als die Loge überhaupt. Denn jede Loge öffnet dem Br, gleichviel welchen Orients, ihre Pforten. Jede Logenarbeit bietet dem, m. Erfahrung suchenden Br hierzu — allerdings hier mehr, dort weniger, aber durchschnittlich doch überall — Gelegenheit. Jede Logenarbeit bildet in ihrer Zusammensetzung aus heimischen und besuchenden Brn im wahren Sinne einen Maurertag, wenn man nicht auf das Für und Wider der Debatte, sondern auf das erbauendene, belebende Wort des Stuhlmeisters, des Redners, auf das trauliche Beisammensein den Ton legt.

Da wendet man nun ein: das ist Alles veraltet, Reform, Reform, neues Leben, neue Thaten brauchen wir.

Fehlt es uns wirklich an m. Thun? Geben uns die Logen keine Anregung für Geist und Herz? Mahnen sie uns nicht zur Hauptsache: zur Einkehr in uns, zur Arbeit am Tempelbau unsers Innern, zur Bewährung des hier als edel Erkannten im Leben? Sind denn nicht, wie die zahlreichen Humanitätswerke in den Logen, so noch zahlreichere im profanen Leben von Brn errichtet,

gefördert worden? Und werden sie es nicht noch immer? Giebt es nicht gerade heutzutage, in unserer durch Klassen- und Rassenkampf so arg bedrohten Zeit noch unzählige Möglichkeiten und Gelegenheiten zur Bethätigung maur. Sinnes auch ausser den Logen, im Leben?

Bedarf es aber, um diese Ziele zu erreichen, eines Maurertags? Kann dies nicht jede Loge allein im Kreise ihrer Brr zu Stande bringen? Kann nicht jede Grossloge derartiges in ihren Bundeslogen anregen?

Ist es nöthig, hierzu die Uniform des Parlamentarismus anzuziehen? Ist es auch nur denkbar, dass sie — heutzutage, in unserer durch Parteiungen zerklüfteten Zeit — angelegt werden könnte ohne die Waffen der Parteisucht, des Fraktionswesens, der Wühlerei und all der bösen Leidenschaften, welche Streberthum und Ehrgeiz im Gefolge haben?

Wie vielfach wird im profanen Leben über das Allzuviel der Wahlen geklagt, über das Parteigetriebe und die Feindseligkeiten, die grade bei Wahlen hervortreten. Und alle diese, unserer Zeit eigenthümlichen Merkmale, die im Staats- und Gemeindeleben fast als nothwendige Uebel angesehen werden, die jeder Anständige bedauert und denen dennoch im Wahlrausche so viele blindlings sich hingeben — glaubt man ernstlich, sie den Wahlen zum Maurertage fernhalten zu können? Werden diese so paradiesisch unschuldig vor sich gehen, ohne Mache, ohne Koterie, ohne Leidenschaftlichkeit? Hat man wirklich die Gewissheit, dass 112 der „angesehensten" Brr aus der Wahlurne hervorgehen werden, der bedeutendsten, der bewährtesten, der berufensten?

Nein, meine Brr! Tragen wir, soweit als möglich, die Mrei auch darin hinein in das profane Leben, dass wir dort bei Wahlen die widerliche inhumane Einseitigkeit und Befangenheit mildern, aber hüten wir uns, umgekehrt die Maurerwelt durch Einführung eines Maurerparlaments in die gefährliche Versuchung zu bringen, profaner Wahlleidenschaft zu verfallen.

Es ist sehr bedenklich, die politischen und nationalen Momente und Motive in die Maurerei hineinzutragen. In ihrer Eigenartigkeit verträgt sie keine derartige Verquickung. Die Maurerei ist dreifach wirksam und thätig: zunächst individuell für den einzelnen Br selbst, läuternd, erhebend, mahnend und vorwärts treibend; sodann allgemein von Br zu Br, ja von Br nach aussen hin, ohne alle Begrenzung Licht und Befruchtung spendend und fördernd, also human, und kosmopolitisch. In der Mitte zwischen diesen beiden Endpolen ihrer Segenskraft liegt die dritte, die nationale Bedeutung. Unverkennbar ist die deutsche Maurerei anders, tiefer, gedankenreicher, gefühlsinniger, philosophisch begründeter, ernster, als die anderer Völker, vermöge der geistigen Anlagen des Deutschen. Die französische, italienische, spanische Maurerei streift an die gefährlichen Klippen der Politik und der Phrase, ja scheiterte oft an ihnen; die englische und amerikanische Maurerei mag es uns in praktischer Wohlthätigkeit, in den pecuniären Opfern für äussere Ausstattung der Logenräume und für Unterstützung zuvor thun: in der wissenschaftlichen Thätigkeit gewiss nicht. Aber es gehört auch zum Wesen des Deutschen, dass er seine liebgewonnenen Stammeseigenthümlichkeiten ungern aufgiebt, dass er Werth legt auf das Mitrathen, Mitthaten, auf Unabhängigkeit und Selbständigkeit. Wie die deutschen Logen an ihren verschiedenen Riten und Systemen hängen und sie jedenfalls nicht auf Befehl und Mehrheitsbeschluss von aussen, sondern nur auf eigne selbstgewonnene Ueberzeugung hin verändern, wie die 5 isolirten Logen Jahrzehnte hindurch den Anschluss an eine Grossloge abwiesen, wie z. B. in unserm eigenen Logenheim die beiden hier arbeitenden Logen, obschon unter demselben System, dennoch von einander in einzelnen Gebräuchen abweichen: so gilt das vorbildlich für ganz Deutschland. Darum wäre eine deutsche Nationalgrossloge ein Unsegen, darum ist die Vorbereitungsstufe zu ihr, das Maurerparlament, bedenklich. Man spricht von Forderungen, vom Geist der Zeit, die es erheischen sollen. Ja: „was Ihr den Geist der Zeiten heisst, das ist im Grund der Herren eigener Geist, in dem die Zeiten sich bespiegeln." Parlament, Maurertag, das sind populäre Schlagwörter, die, wie rasch hingeworfen, so angenehm klingen und sich leicht weiter tragen. Mit einem Maurertage hofft man „die römischen Finsterlinge mit Erfolg aus dem Felde zu schlagen", durch ihn gedenkt man „den rechten und allbelebenden Geist" in die Logen einzuführen, dass sie „befruchtend wirken nach innen und nach aussen."

Ein Maurertag soll kommen, um „den grössten Theil der Brr, die in Lauheit und Gleichgültigkeit befangen", zur eifrigen Thätigkeit in der Loge, zur wahren Begeisterung für die K. K., zu pflichtgemässerem ernstem Dienst anzuspornen, um sie zum Ideal und Vorbild ernster, sittlicher Hebung des Menschengeschlechts zu machen.

Ein Maurertag soll nöthig sein, um unserem

Bunde „den jetzt fernstehenden grössten Teil der gebildeten Klassen“ zuzuführen.

So las ich in einer maurerischen Denkschrift zur Begründung des Maurertags. Ich traute meinen Augen kaum, als ich weiterlas, dass „an Stelle maurerischer Phrasen eine allgemeine geistige Hebung und thatkräftigere Uebung“ treten soll. Denn, so richtig das ist, nie sind mehr maurerische Phrasen gebraucht worden als gerade jetzt, zur Anempfehlung des Maurertages. Gewiss, der Ton darf in den Logen nicht vorzugsweise liegen auf Geselligkeit und Gemüthlichkeit, es soll gearbeitet werden, für sich, für die Loge, für die Aussenwelt. Aber ist alles dies nicht schon längst die Aufgabe, wie jedes einzelnen Brs, so namentlich jeder einzelnen Loge? Bedarf es dazu des Aufgebots parlamentarischer Berathungen und Beschlüsse für ganz Deutschland? Man hält unseren Katechismus für veraltet — er ist dies nur theilweise, denn er enthält in kurzen Worten kernige Wahrheiten — man verlangt nach einem allgemeinen deutschen Liederbuch, nach einer billigen Maurerzeitung, nach einem Normalstatut, man hofft die Minderheit der humanistischen Logen werde die Mehrheit der orthodoxen allmählich umstimmen. Das sind theils berechtigte Wünsche, die sich auch ohne Maurertag durch den jetzigen Grosslogentag erfüllen lassen, theils Pläne, deren Erledigung in unabsehbare Form gerückt ist, die jedenfalls nicht durch den Maurertag sich verwirklichen können. Schon jetzt haben verschiedene Logen gemeinsame Liederbücher, gleichlautende Gesetzbücher — aber aus freiem Uebereinkommen, weil es ihnen so gefällt, nicht weil es ihnen vorgeschrieben wird.

Der deutsche Grosslogentag ist noch nicht alt und noch nicht eingelebt genug, um das Experiment einer Neuschöpfung zu wagen, die im Widerspruch zu seinen Gründungsgedanken steht: der Selbständigkeit der Einzelgrosslogen, der Reform nicht der Uniform. Er hat auch jetzt nicht nur mit den verschiedenen Systemen und Lehrarten der einzelnen Grosslogen, sondern auch mit deren verschiedenen Verfassungen zu rechnen. Möge ihm vergönnt bleiben, auf langsamen, aber sicherem, friedlichen und gedeihlichen Wege dafür zu sorgen und darüber zu wachen, dass die deutsche Maurerei sich entwickle nach dem alten Satze: im Nothwendigen einig, im Uebrigen frei, in jedem Falle liebreich.

Mögen aber die Brr beherzigen, dass die Logen die Stätten sind, in denen die Maurerei sich entwickelt, möge in ihnen jeder einzelne Br der K. K. sich bewusst werden und bleiben, dass den Logen wie den Brn Schillers Zuruf an die Künstler gilt:

Der Menschheit Würde ist in Eure Hand gegeben,
Bewahret sie!
Sie sinkt mit Euch, mit Euch wird sie sich heben!

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Dem S. E. Br Hugo Scharf, Meister v. St. der Loge Balduin zur Linde in Leipzig, der seine Loge im Geiste des verewigten Br Marbach leitet, ist nach dem Beschlusse des Grossbeamtenrathes für seine grossen Verdienste um die genannte Loge insbesondere, wie um die Freimaurerei im Allgemeinen, die Ehrenmitgliedschaft verliehen und die Urkunde nebst Zeichen demselben bei Gelegenheit der am 5. April stattgefundenen 75jährigen Jubelfeier der mehrerwähnten Loge nach Beendigung der Feier in Gegenwart mehrerer Brüder durch den hierzu beauftragten Br Stübler überreicht worden.

Berlin. Zum goldenen Schiff. Bei Gelegenheit des am 12. April stattgefundenen Stiftungsfestes der L. wurde das 25jähr. Mr.-Jubiläum des im Jahre 1878 affiliirten H. Brs Ernst Gotthelf Neumann II. gefeiert. Der H. LM. Br Schreiner hielt an den zum Altar getretenen Jubilar eine herzliche Ansprache und übergab ihm das symbolische Geschenk eines Paares weisser Handschuhe; später erhielt derselbe noch ein mit Maurersymbolen und bezüglicher Widmung versehenes Trinkglas. Der Br Neumann dankte in beredten Worten für die ihm erwiesene Aufmerksamkeit und versicherte seine stete Treue zum Orden. — Der am 16. April 1806 geborene, am 4. März 1837 gemeinsam mit zwei leiblichen Brn aufgenommene H. Br Gustav Adolf Nitsche I. feierte am 20. April das Fest der Diamant-Hochzeit. Zu diesem selten schönen Feste überbrachte der H. LM. Br Schreiner mit den H. Brn Lange und Beyling die Glückwünsche der L. Um das Jubelpaar, das sich trotz des Greisenalters noch voller Geistesfrische erfreut, hatte sich ein zahlreicher Kreis theilnehmender Verwandter und Freunde geschaart, darunter der einzige noch lebende Sohn Gustav Rudolf Nitsche, welcher gleichfalls mit zwei inzwischen verstorbenen leiblichen Brn am 6. September 1860 das maur. Licht erblickt und durch den Vater die maur. Weihe am Altar empfangen hatte. Möge dem würdigen Ehepaar noch ein langer ungetrübter Lebensabend beschieden sein.

Berlin. Die hochw. Grossloge „Royal-York zur Freundschaft" im O. Berlin hat kürzlich die Genehmigung erteilt, dass das Bild Kaiser Friedrichs, welches der Loge zum treuen Herzen im O. Strassburg i. E. von hoher Stelle gewidmet wurde, vervielfältigt und in freimaur. Kreisen vertrieben werden darf. Wir erfahren, dass das Vervielfältigungsrecht in den Besitz von Br W. Heinrich (Buch- und Kunsthändler in Strassburg i. E.) übergegangen ist und dass unser unvergesslicher in den ewigen Orient eingegangener Br Kaiser Friedrich in Lebensgrösse und in derselben freimaur. Bekleidung dargestellt ist, welche Allerhöchstderselbe bei der Arbeit trug, die Hochderselbe (es war die letzte seines ruhmreichen Lebens) in der vorbenannten Loge leistete.

Dresden. Gr. Landes-Loge. Nachdem die Vertreter einzelner Sächsischer Bundeslogen Erläuterungen der von ihnen bereits abgegebenen Erklärungen über den Mrtag. gegeben haben, gelangt man zur Abstimmung, wobei

13 Bundeslogen, nämlich Annaberg, Döbeln, Dresden (3 Logen), Freiberg, Glauchau, Leipzig, Meissen, Plauen, Wurzen, Zittau und Zwickau,

gegen die Annahme der Vorschläge und

7 Bundeslogen, nämlich Bautzen, Chemnitz, Greiz, Grimma, Meiningen, Pössneck und Schneeberg,

für Annahme der Vorschläge sich erkären.

Dresden. An die Bundes-Logen ist von der Sächs. Gr. L. L. folgende Zuschrift abgesendet worden:

„Die Gr. Landesloge, von dem eifrigen Wunsche beseelt, in ihren Versammlungen alle Logen unseres engeren sächs. Vaterlandes vertreten zu wissen, richtet an die Logen Minerva zu den drei Palmen und Balduin zur Linde in Leipzig das br. Ersuchen, je einen Br Meister zu erwählen, welcher als ihr abgeordneter Correspondent regelmässig an den Versammlungen der Grossloge mit berathender Stimme Theil zu nehmen hat.

Die Gr. Landesloge selbst hat nach ihrem Grundgesetz nur bei Grosslogen bestimmte Vertreter (Grossrepräsentanten), nicht aber bei einzelnen Johannislogen. Sollte jedoch eine solche Vertretung von den Logen Minerva zu den drei Palmen und Balduin zur Linde gewünscht werden, so würde sie gewiss gern von den S. E. Brüdern, die wir mit Stolz und Freude unsre Ehrenmitglieder nennen, übernommen werden."

Stuttgart. Jubiläumsfeier. Die Joh. Loge „Zu den drei Cedern" im Orient Stuttgart feiert am Sonntag vor Johanni, den 21. Juni d. J. ihr 50jähriges Stiftungs- resp. Jubiläumsfest. Besuchende Brr zur Teilnahme an dieser Feier sind selbstverständlich sehr willkommen und rechnet die Cedernloge auf zahlreiche Betheiligung. — Wir werden auf die Feier zurückkommen, sobald das erst später erscheinende spezielle Programm in unseren Besitz gelangt.

Deutscher Grosslogen-Tag, am 1. Pfingsttage, Sonntag, 17. Mai, zu Darmstadt.

1. Rechnungs-Ablage.
2. Beschlussfassung über die aus der Victoria-Stiftung zu gewährenden Unterstützungen.
3. Die definitiven Erklärungen der betr. Grosslogen über die Annahme des Entwurfs zu einem allgemeinen Gesetze für die zum deutschen Grosslogen-Bunde gehörenden LL., betr. die Zulassung besuch. Brr und die Annahme von Brr Frmrn.
4. Beschlussfassung über Abs. 2, § 5 des Statuts des Gr.-L.-Bundes: Zur Gründung einer Joh.-L. an einem Orte, an welchem schon eine Tochter-L. einer anderen Gr.-L. besteht, ist jedoch die Zustimmung der verbündeten Gr.-L. erforderlich. Wird diese versagt, so entscheidet der Grosslogen-Tag über die Zulässigkeit der beabsichtigten Gründung; zu diesem Beschluss ist eine Zweidrittel-Majorität erforderlich.
5. Bericht über die Commissions-Berathung betr. die Schaffung eines allgemeinen deutschen Mr.-Tages.
6. Bericht der Commission über den Antrag betr. die Zulassung der im Jahre 1883 gebildeten Freien Vereinigung der 5 unabhängigen LL. in Deutschland zum Grosslogen-Bunde.
7. Bericht der Commission in Bezug auf die Anerkennung ausserdeutscher Gr.-LL.
8. Beschlussfassung über die nachgesuchte Anerkennung der Gr.-LL. von Mexico, Georgia und Uruguay.
9. Antrag auf Anerkennung der Gr.-LL. von Victoria, Aegypten, Tasmanien und Canada.
10. Antrag der Gr. Landes-L. von Sachsen, „es möge darüber Beschluss gefasst werden, dass die Gr.-LL. die Mitglieder-Verzeichnisse ihrer Bundes-LL. jährlich untereinander austauschen möchten".
11. Antrag betr. einen Zusatz zu dem Formular der statistischen Uebersicht über den Personalbestand.

Berichtigung. In voriger Nr. Seite 150 muss es in der Spalte rechts 12. Zeile von unten statt „Andenken" heissen: Ausdruck.

Verlag von M. Zille Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M C. Cavael in Leipzig).
Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, An der Alten Elster 10.

Wöchentlich eine Nummer. Fünfundvierzigster Jahrgang. **Preis des halben Jahrg. 6 Mark.**

№ 21. — Sonnabend, den 23. Mai. — **1891.**

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Materialismus und Idealismus in Vergangenheit und Gegenwart.

Vortrag von Br Edwin Schenk in der Loge Libanon z. d. 3 Cedern, Or. Erlangen.

Eines der tiefsinnigsten und schönsten, aber am meisten gemissbrauchten Worte unserer Sprache heisst Wahrheit. Es umfasst den Inbegriff des Strebens der denkenden Menschheit, das heisse Sehnen des nach Freiheit ringenden Geistes, der unbefriedigt von der Alltäglichkeit des gewöhnlichen Daseins und seinen Plackereien Trost und Erhebung sucht in der Ergründung der zahlreichen Rätsel, welche die Natur geheimnissvoll dem Erdenbewohner aufgegeben. Dieser Drang nach Wahrheit war zu allen Zeiten und bei allen Völkern vorhanden, die sich über die äussersten Anfänge der Kultur erhoben hatten, gemäss dem jeweiligen Stande derselben gelangte er zuweilen in recht unklarer Weise zum Ausdruck und blieb mehr oder minder latent, um mit den Fortschritten der Intelligenz sich dann desto energischer geltend zu machen. Der geistigen Individualität entsprechend waren die Resultate der Wahrheitserforschung oft ganz von einander abweichend und wurden zum Gegenstande tiefgehender und erbitterter Konflikte gemacht und meist war eine Partei vorhanden, von der alles Streben nach Erkenntniss in der grausamsten Weise bekämpft und als frevelhaft und verbrecherisch erklärt wurde, weil die zunehmende Aufklärung ihren, an das Fortbestehen unhaltbarer Vorurtheile und verrotteter Zustände geknüpften Interessen entgegen war. Das Streben nach der Wahrheit war daher von jeher ein Kampf, in dem es galt nicht nur die vielen Hindernisse, welche die Natur unserem Streben in den Weg gelegt, mit unseren mangelhaften geistigen Fähigkeiten zu beseitigen, sondern es galt auch die Irrthümer einer selbstsüchtigen, kulturfeindlichen Macht sieghaft zu überwinden und freieren, reineren Anschauungen Bahn zu brechen. Dieser Kampf, welcher neben dünkelhaften auch die herrlichsten Blätter der Weltgeschichte ausfüllt, ist, obwohl unbeendet, (denn seine ewige Dauer findet seine Begründung im menschlichen Geiste) der edelste, welcher jemals die Menschheit bewegte. Während er einerseits die tiefsten Abgründe einer unwürdigen, lichtfeindlichen Gesinnung enthüllt, zeigt der welterschütternde Kampf um die Wahrheit auf der andern, bis zu welcher Höhe opferfreudiger Entsagung, bis zu welch erhabener Geistesgrösse der Staubgeborene sich aufzuschwingen vermag. Denken wir an Sokrates, der lächelnd den Schierlingsbecher leert und dem Aeskulap einen Hahn für seine Genesung zu opfern befahl, erinnern wir uns der heldenhaften Standhaftigkeit christlicher Märtyrer und der auf der Folter ausgerufenen Worte des grossen Galilei: „Und sie dreht sich doch!" und vergessen wir nicht die unzähligen Scheiterhaufen, auf denen in dunklen Jahrhunderten die unerschrockenen Vorkämpfer der Aufklärung ihr arbeitsvolles, sturmdurchtobtes Dasein beschlossen. — Doch diese Opfer wurden nicht umsonst gebracht: durch die Klagen der in der Kerkernacht Begrabenen, durch die Schmerzensschreie der von der hl. Inquisition Gefolterten tönt der Klang der Auferstehungsglocken und die Lohe, welche vom Holzstosse eines Vanini und Giordano Bruno unter dem Jubel eines bornirten, durch geistlichen Despotismus niedergehaltenen

Volkes gen Himmel stieg, war zugleich die Morgenröthe einer schöneren Zeit der Gedankenfreiheit und ungehinderten Forschung. Das geistige Leben der Völker, dessen getreues Spiegelbild die Geschichte der Philosophie darbietet, fand von jeher seinen Brenn- und Einigungspunkt in dem Streben, in die Geheimnisse unseres individuellen Seins und der umgebenden Welt einzudringen. Es ist natürlich, dass die Frmrei als gewaltiger Bund, der die ganze Menschheit umfassen soll, sich dem allgemeinen Drange nicht entziehen konnte, vielmehr musste sich das Wirken der k. K. in dem Streben nach Wahrheit neutralisieren. Mitten im Denken und Empfinden ihrer Zeit stehend, unterzieht die jedem Dogmatismus abholde k. K. alle Anschauungen einer vorurtheilsfreien Untersuchung, sie prüft mit dem Herzen, mit Vernunft und Wissenschaft und wählt das Beste, um es in den Dienst der Menschheit zu stellen. Durch diesen Eklekticismus verdient die Frmrei den Namen einer praktischen Philosophie, durch ihn wird die Loge zur geistigen Macht, will sie sich als solche behaupten, so darf sie sich den brennenden Fragen der Gegenwart nicht entziehen, sondern muss mit ihren reichen Hilfsmitteln an ihren Lösungen mitarbeiten und schliesslich für das, was sie als wahr und gut erkannt hat, energisch eintreten! Ist die Loge doch ihrer Natur nach bestimmt, in dem ewigen Kampfe für Wahrheit und Recht die Führerrolle zu übernehmen!

Daher würde nichts die Frmrei mehr schädigen, als eine behagliche Beschaulichkeit in dem Ringen der Geister, ein träges Hände in den Schooss legen in dem Bewusstsein: Wie haben wir es doch so herrlich weit gebracht. Wohl wahr, dass wir Erfolge erzielt und nicht umsonst gearbeitet haben, doch eben diese Erkenntniss soll zu unermüdlicher Arbeit antreiben, um nicht nur die mühsam erworbene Stellung zu behaupten und zu festigen, sondern um sie auch zu erweitern. Stillstand ist Rückgang, geistiger Müssiggang ist geistiger Tod; er würde die k. K. mehr gefährden, als selbst eine verkehrte Stellungnahme in den wichtigsten Zeitfragen, denn ein Irrthum wird oft geadelt durch die Reinheit des Willens, dem er entsprang, während der Indifferentismus der Lüge den Boden ebnet, wenigstens indirekt ihr Bundesgenosse wird und nur die Gedankenarmuth zur Entschuldigung hat.

M. gel. Brr! Ich habe zum heutigen Vortrage, dem letzten, den ich für unabsehbare Zeit in diesem trauten Kreise zu halten die Ehre habe, ein Thema gewählt, welches fast alle Zeit- und Streitfragen der Gegenwart in sich schliesst oder doch zu ihnen in mehr oder minder naher Beziehung steht. Materialismus und Idealismus sind die beiden Geistesrichtungen, welche sich zur Zeit aufs Heftigste befehden. Während die letztere seit Platos Zeiten die Idee für das Höchste gehalten und Schelling und Hegel auf ihr ein welterleuchtendes System begründeten, setzt der Materialismus an die Stelle der Idee den Stoff mit seiner blinden Nothwendigkeit, und verneint alles Geistige in der Welt. Der Ausgang dieses gewaltigen geistigen Ringens ist für die weitere Entwickelung unserer mühsam erworbenen Kultur entscheidend und der Verlauf des Kampfes daher für jeden Denkenden von höchstem Interesse.

Zum vollen Verständnisse des Materialismus sei es mir gestattet, Ihnen, gel. Brr, eine kurze Uebersicht seines Entwicklungsganges zu geben. Es giebt kaum ein interessanteres Schauspiel in der Geschichte der Kulturvölker als das Aufblühen der Naturwissenschaften von ihren bescheidenen Anfängen zu den glänzenden Erfolgen in der neuesten Zeit. Der gewaltigste Theil ihrer Rolle beginnt mit den tief eingreifenden Entdeckungen auf dem Gebiete der Forschung, welche gegen Ende des 16. und Anfang des 17. Jahrhunderts die Namen Columbus, Copernicus, Galilei und Kepler unsterblich machten. Sie hatten eine völlige Umwälzung in den Anschauungen jener Zeit zur Folge. Die Scholastik, welche von der Natur- und Erfahrungswelt, blind gegen die naheliegendsten Eindrücke, die Philosophie bis dahin in einem Stadium der Erniedrigung unter einem kirchlichen und hierarchischen Despotismus gehalten hatte, sank vor dem fortschreitenden Geiste der Zeit in sich selbst zusammen. Die arg vernachlässigte Natur fand endlich die rechte Würdigung und in ihrer Schönheit und Erhabenheit, in ihrer Unendlichkeit und Lebensfülle ward sie nicht nur direkter Gegenstand der Betrachtung, sondern ihre Erforschung wurde auch ein wesentliches Objekt der Philosophie. Die wissenschaftliche Empirie wurde nunmehr allgemeine Angelegenheit der denkenden Menschheit; Aberglaube, blinder Religionseifer und tief eingewurzelte Vorurtheile fanden durch den erwachten Forschungsgeist eine wirksame Bekämpfung und mussten einer freieren mehr auf Beobachtung der diesseitigen Verhältnisse gegründeten Weltanschauung weichen. An die Stelle des Autoritätsglaubens und des starren Festhaltens am Ueberlieferten trat der Zweifel, den Baco als Vorbedingung aller weiteren Erkenntniss fordert; durch ihn und die Erfolge der experimentirenden Erfahrungs-

wissenschaft gelangte die Menschheit zum Gefühle der Selbstständigkeit und Bewusstsein ihrer eigenen Kraft.

Die Naturwissenschaft hatte die Philosophie, welche sich bis dahin nur mit dem Geistigen beschäftigt hatte, veranlasst, das Greifbare, Substantielle, die Materie in den Betracht ihrer Untersuchungen zu ziehen. Geist und Materie wurden nun vereint Gegenstand des philosophischen Nachdenkens; allein nur zu bald zeigte sich die Neigung des Menschen zur Einseitigkeit auch hier und zwar um so eher, als die Vereinigung der beiden Objekte Schwierigkeiten zu bereiten schien. Bereits Cartesius stellte den Gegensatz zwischen Denken und Sein, zwischen Geist und Materie fest. Vergebens suchten er und seine Nachfolger die Kluft zu überbrücken. Selbst Spinoza fand in seiner Annahme einer unendlichen Substanz und der Vereinigung von Geist und Stoff in derselben keine befriedigende Vermittelung. So trat eine Spaltung ein: die Philosophen stellten sich von da ab entweder auf die idealistische oder auf die materialistische Seite und es ergaben sich nun 2 parallel laufende Entwickelungsreihen, die des Idealismus und die des Materialismus (Empirismus, Sensualismus, Realismus); eine war so einseitig wie die andere. Während der letztere dem Ich die Rolle der reinen Passivität, der Unterordnung unter die sinnliche Aussenwelt zuwiess, übertrug ihm der Idealismus die Rolle der Aktivität und der Beherrschung der Sinnenwelt. Wollte der Empirismus das Geistige dem Materiellen subordiniren, so waren andrerseits seine Gegner bestrebt, die Materie zu vergeistigen. Beide Richtungen wurden von ihren Vertretern bis zu den letzten Konsequenzen durchgeführt. Während Leibniz und Bischof Berkeley den Idealismus bis zur Leugnung alles Materiellen trieben, das sie nur als subjektive grundlose Erscheinung erklären und nur die Existenz von Seelen und Ideen anerkennen, fand der Realismus seinen Ausbau durch Helvetius und die Philosophen der französischen Aufklärung. Mit rücksichtsloser Keckheit sprach La Mettrie das letzte Wort des Materialismus aus: „Alles Geistige sei Wahn und physischer Genuss das höchste Ziel der Menschen.“ Dieser Ausspruch, der selbst den radikalsten Materialisten unserer Zeit genügen dürfte, zeigt die Gefahren, welche eine derartige Philosophie für die Kultur und moralische Entwickelung in sich trägt. Zur Lebensregel erhoben, würde die Weisheit La Mettries den Verzicht des Menschen auf seine höhere Natur nach sich ziehen, er würde jedem geistigen Streben entsagen und nur in sinnlichen Genüssen seine Befriedigung suchen. Abbé de Condillac nennt die Thiere unvollkommene Menschen und die Menschen vollkommene Thiere: die aus dem Materialismus hervorgehende Moral würde in der That den Menschen zu einem Thier erniedrigen, dessen grössere Vollkommenheit allein in einer grösseren Raffinirtheit des Genusses bestände.

Helvetius bezeichnet es als Unsinn, zu verlangen, dass der Mensch das Gute nur um des Guten willen thue, nennt die Selbstliebe den Hebel aller geistigen Thätigkeit und verlangt die Befriedigung der Sinnenlust zum Moralprinzip. Die praktische Verwerthung solcher Anschauungen müsste den Sturz der gesammten sittlichen Weltordnung herbeiführen, welche auf der Unterordnung des Einzelnen unter das Ganze basiert. Jeder würde sich dann einen eigenen Katechismus, ein eigenes Sittengesetz bilden und, ohne auf die Interessen anderer Rücksicht zu nehmen, auf deren Kosten sich ein möglichst angenehmes Dasein hienieden zu schaffen suchen. An Stelle gerechter Ordnung träte ein wüstes Chaos, in dem die von schnöder Selbstsucht getriebene Gewalt dem Starken für kurze Zeit einen unbilligen Sieg verleiht, um ihn alsbald durch einen noch Stärkeren der Vernichtung preis zu geben. Es ist nicht nöthig, das Bild weiter auszumalen — um sich genauere Vorstellungen zu verschaffen, brauchen wir nur die Zustände Frankreichs von Ludwig XIV. bis zum Ende der Revolution zu studieren. Sie tragen den Stempel des gemeinsten Materialismus, einer üppigen Genusssucht, die sich in dem bekannten Worte: „Après nous le déluge“ verewigte. Wir erkennen hier die Richtigkeit der Hegelschen Ansicht: Jede Zeitphilosophie ist der Ausdruck des Gesammtlebens ihrer Zeit. Die Religion war durch eine heuchlerische, herrschsüchtige Kirche herabgewürdigt, die Sitten durch die wahnsinnigen Ausschweifungen des lüderlichen Hofes verdorben, ein zügelloser Despotismus regierte den Staat und verlangte sklavische Unterwürfigkeit. So musste alles Würdige und Gehaltvolle aus der geistigen Welt verschwinden und die Natur blieb übrig als entgeistigte Masse, als Materie, für die gesunkene Menschheit als Gegenstand sinnlicher Empfindung und Begierde. Ursache und Wirkung fallen hier zusammen: der Materialismus, welcher auf dem Boden einer verkommenden Gesellschaft so üppig gedieh, beförderte seinerseits wieder deren weitere Zersetzung. Da erhob sich der gewaltige Sturm der grossen Revolution und machte die damalige civilisierte Welt in ihren Grundvesten erzittern.

Materialismus und Idealismus vereinigten sich zum Sturze eines Regimes, das allen Anforderungen der Vernunft Hohn sprach. Während der letztere wieder den Sinn für das Ideale in der Menschheit zu erwecken suchte, feierte der Materialismus seine tollsten Orgien. Die grösste Erfahrenheit des menschlichen Geistes offenbart sich neben der Erbärmlichkeit der menschlichen Bestie jener krampfhaften Umwälzung. Schliesslich erwuchsen auf dem blutgetränkten Boden der Revolution nach unerhörten Freveltbaten und Greueln jeder Art, reinere menschlichere Ideale; die Menschheit kam wieder zur Besinnung und erkannte den unleugbaren Gewinn des erschütternden Kampfes: das Bewusstsein ihrer Autonomie und die Beschränkung des Absolutismus, dessen Willkür und Uebermuth die Völker bis dahin preisgegeben waren.

Hatte der Materialismus in der Zeit vor der franz. Revolution so ziemlich seinen Höhepunkt erreicht, war er auch mit einer Schärfe und Rücksichtslosigkeit zum Ausdrucke gelangt, wie sie selbst der Polemik unserer Tage fern liegt, so fehlt ihm doch die wissenschaftliche Begründung, welche allein im Stande war, ihm eine dauernde Bedeutung zu verleihen. Der Mat. jener Epoche war mehr eine geistreiche und beredte, als wissenschaftliche Kritik der überlieferten Vorurteile und Missstände. Erst den Errungenschaften der Naturforschung der neuesten Zeit war es vorbehalten, dem Mat. eine Grundlage zu verschaffen, auf der er sich als die „allein selig machende" Philosophie aufspielen konnte. „Die Materie ist das Wesen der Welt und der Genuss eine besondere Form derselben." Die alte Weisheit der Materialisten, aber jetzt weit gefährlicher, da sie sich einer anerkannten und vielverbreiteten Wissenschaft bemächtigt hatte, um mit deren Instrumenten die Richtigkeit der obigen Ansicht zu beweisen. Die glänzenden Erfolge Darwins und seiner Nachfolger berauschten den grössten Teil der Menschheit; unermessliche Formen hatten sich der Naturforschung erschlossen und ihr eine Bedeutung verschafft, welche sie weit über alle anderen Wissenschaften emporzuheben schien. Die Naturwissenschaft, bis vor kurzem noch eingeschlossen in den Stuben der Gelehrten, wurde Mode u. der Mat., welcher sich fast mit ihr identificirte, schien berufen, eine Philosophie des Volkes zu werden. War doch die neue Weisheit viel leichter zu begreifen, als die verwickelten Systeme Schellings und Hegels, man brauchte seinen Kopf nicht anzustrengen, sondern nur die Augen zu öffnen und Hände auszustrecken. Vergebens hatte schon lange vorher Hegel vor einer solchen rein naturwissenschaftlichen Philosophie gewarnt: „Wenn der naturphilosophische Formalismus lehrt, der Verstand sei die Elektrizität und das Bier sei der Stickstoff, so mag der Unerfahrene darüber in bewunderndes Staunen geraten, und eine tiefe Genialität verehren. Allein der Pfiff einer solchen Weisheit ist ebenso bald verlernt, als es leicht ist, ihn auszuüben, seine Wiederholung wird so unerträglich, als die Wiederholung einer angesehenen Taschenspielerkunst. Diese Methode, allem Himmlischen und Irdischen, allen natürlichen und geistigen Gestalten die paar Bestimmungen des allgemeinen Schemas aufzukleben, macht das Universum einer Gewürzkrämerbude gleich, in der eine Reihe verschlossener Büchsen mit aufgehefteten Etiquetten stehen." Schopenhauer, dessen erlösungatmende Philosophie des Mitleides und der Entsagung vielleicht im Stande gewesen wäre, einen Damm gegen das übermächtige Andrängen des Materialismus zu bilden, eiferte umsonst in mehreren Philippicen gegen „die Handlanger der Wissenschaft, jene Apothekergehilfen, die nichts kennen, als Stoss und Druck und mit Scalpell und Tiegel philosophieren wollen." Seine Mahnung wie die besonnener Männer nach ihm, verhallte ungehört in dem Siegesjubel des Materialismus, der immer mehr Anhänger gewann und sich zu einer furchtbaren Macht zu entfalten drohte. Es war jetzt so leicht als Philosoph zu erscheinen! Die Descendenztheorie war schnell zur Kenntniss der weitesten Kreise gelangt; die Interpreten und Nachfolger des grossen englischen Forschers, meist noch darwinistischer als Darwin selbst gesinnt, fanden für ihre Ansichten ein nur zu dankbares Publikum. Der Glaube an eine Zweckmässigkeit der Welt verschwand, die Teleologie wurde als Aberglauben verspottet, jede Art von Geist verneint und wer eine Spur von Vernunft und Zweck in der uns umgebenden Welt nachweisen wollte, stand nicht mehr auf der Höhe der Zeit und verfiel dem allgemeinen Gelächter. Die Idee lag am Boden, die entgeistigte Materie waltete als unumschränkte Herrscherin.

Da entstand dem fast vernichteten Idealismus ein Retter in Eduard von Hartmann, der mit grossem Scharfblicke die Schwäche des gegnerischen Systems erkannte und in tiefsinnigen, klaren und vom Feuer heiliger Begeisterung durchwehten Schriften für die bedrohte Wahrheit in die Schranken trat. Bereits das Erstlingswerk, die „Philosophie des Unbewussten," welches Hartmann im Alter von 25 Jahren vollendet hatte, verkündete den grossen Philosophen und zeigte den Materialisten, mit welchem bedeutenden Gegner sie jetzt zu rechnen hätten. Hartmann

wiess ihnen nach, dass ihre letzten Principien, Kraft und Stoff, auf die sich ihre gesammten Anschauungen stützen, überhaupt gar keine Prinzipien seien und dass der Stoff zum wenigsten nichts sei, als ein blosses Vorurteil, eine rein subjektive Erscheinung, wie die rote Farbe der Rose und dass ihre ganze Materie, wenn man sie einmal betrachtet, sich auflösen lässt in Wille und Vorstellung, also in solche letzte Faktoren, die gerade das Gegenteil sind von ihren schwindenden Molekülen.

(Schluss folgt.)

Aus dem Logenleben.

Berlin. Grosse Landes-Loge. Bei der am 6. Mai vollzogenen Wahl des Landes-Gr.-M. für 1891—94 ist an Stelle des verewigten Br Neuland fast einstimmig der bisherige 1. abgeord. Landes-Gr.-M. HL. Br Zoellner gewählt worden. Wiedergewählt wurden der 1. Landes-Gr.-Aufs. H. Br Loesche, der Landes-Gr.-Schatzmeister H. Br Elsholz, die beiden Abgeordneten für den deutschen Grosslogentag HE. Brr Gartz und Schreiner und die Mitglieder des Ehrenrathes. Zum 2. Landes-Gr.-Aufs. ist der H. Br Strauch gewählt worden.

Bad Ilmenau. (Thür. Wald). Hier besteht seit nunmehr drei Jahren ein Freimaurerkränzchen, genannt „Bruderbund an der Ilm“, welches unter dem Schutze der Loge „Amalia“ in Weimar arbeitet. Derselbe hat neben seiner Hauptaufgabe, das Zusammenleben der Brr am Orte selbst innig zu gestalten, noch sich die Nebenaufgabe gestellt, allen besuchenden Brn, die Heilung in unserem Bade und in unserer herrlichen Waldluft suchen, für die Zeit ihres Hierseins eine maurerische Heimstätte zu bereiten. Zu diesem Zwecke kommt das Kränzchen jeden Freitag, Abends 7 Uhr, im kleinen Speisesaale des Hotels „Tanne“ (Besitzer Br R. Michael) zusammen. Die Arbeitsabende im I. Grade finden jeden ersten Freitag im Monate statt. Das Stiftungsfest wird am 2. Sonntag des Monats Juli mit Festarbeit und Tafelloge feierlich begangen. Wie vortrefflich sich unsere Einrichtung bewährt, und wie gerne sich die bes. Brr unseren Zusammenkünften anschliessen, beweist der Umstand, dass wir in voriger Saison 83 besuch. Brr begrüssen zu können die Freude hatten. Wir nennen aus ihrer Zahl Brr Dr. Wernikke-Weimar, Schulrath Andrä-Weimar, Geh. Regierungsrath Fischer-Gera, Major Hildebrandt-Berlin, Knibbe-Torgau u. a. m. Brr, die über die hiesigen Verhältnisse, insbesondere über Logis etc. Auskunft haben wollen, mögen sich vertrauensvoll an das Kränzchen wenden. Br Kahle ist gerne bereit über Kinderpensionen, Lehranstalten, Nachhilfe etc. genauen Erweis zu übermitteln.

M. Logenbl.

England. Die West-Yorkshire-Büchersammlung wurde kürzlich abermals durch die Schenkung eines Exemplares des Constitutionsbuches vom Jahre 1738 und eines Original-Patentes der Loge Nr. 85 in Sheffield (aus dem Jahre 1761) bereichert.

Canada. Wenige Brr dürften sich rühmen können, so viel Land und Logen gesehen zu haben wie Br Robertson, Gr. Mstr. von Canada, welcher in den ersten 6 Monaten seiner Amtirung nicht weniger als 10 000 Meilen zurücklegte und 116 Logen besuchte.

Vermischtes.

— Freimaur. Schöpfungen. Der Budapester Volksunterrichtsverein. Laut dem Berichte der Inspektoren nahmen an dem Unterrichte der Erwachsenen in diesem Jahre 248 Männer und 317 Frauen theil. Die Brr Dr. Béla Gyulay und Karl Lantay besuchten mehrere Lehrkurse und waren wohl überall mit dem Erfolge zufrieden, doch konstatirten sie den erfreulichsten Fortschritt in den neuen Lehrkursen für Gewerbe und Handel und im ungarischen Sprachkurse. Der Ausschuss nahm es zur erfreulichen Kenntniss, dass der I. Schulstuhl des V. Bezirkes sich der Sache mit grosser Begeisterung annahm und dass alle seine Mitglieder in den Verein eintraten; es ist mit Sicherheit zu hoffen, dass auch die anderen Schulstühle das Gleiche thun werden.

Der Kinderschutzverein hielt unlängst eine Ausschussitzung, in welcher auf Antrag Br Stefan Bernát's beschlossen wurde, die unter dem Schutze des Vereins stehenden Knaben bei Handwerkern in die Lehre zu geben und die bezüglichen Schritte im Einvernehmen mit dem Landes-Industrieverein einzuleiten; ferner beschloss der Ausschuss auf Antrag des Brs Dr. Friedrich Halász, die Präsidenten der Budapester Strafgerichte zu ersuchen, dass sie sich, wenn minorenne Verbrecher vor das Strafgericht gerathen, wegen Bestellung von Vertheidigern an den Verein wenden.

Hamburg. Die Stiftung der 5 Logen für hülfsbedürftige Kinder, bekanntlich diejenige Stiftung, welche gemeinsam von den Brn der 5 Logen unterstützt

und von je zwei Brn einer jeden derselben verwaltet wird, kann auf das Jahr 1890 mit Befriedigung zurückblicken. Die Anzahl der unterstützten Kinder erreichte eine nie gehabte Höhe, indem 52 Kinder der Stiftung angehörten und die Weihnachtsbescheerung resp. Confirmationsausstattung ist im Etat daher auch mit einer bisher nicht erforderlich gewesenen Summe von M. 1596.30 verzeichnet. Eine weitere Ausdehnung hat die Stiftung ihrer Thätigkeit dadurch gegeben, die derselben angehörenden Kinder, welche kränklich, schwächlich oder in Reconvalescenz waren, in die Ferien-Colonien zu schicken und wurden ein Knabe in das Soolbad Oldesloe, sieben Knaben und Mädchen zum Landaufenthalt gebracht. Mit Freuden darf constatirt werden, dass der Erfolg ein ausserordentlich günstiger war. Ein Mitglied des Vorstandes der Stiftung, welches Gelegenheit hatte, die Kinder in den Colonien zu besuchen, konnte auch über die Führung derselben Gutes berichten und darf von diesem neuen Zweige der Thätigkeit der allerbeste Erfolg auch für die Zukunft vorausgesetzt werden. — Um den durch die Zeitverhältnisse erforderlich gewordenen grösseren Ansprüchen zu genügen, hat der Vorstand beschlossen, für die Folge für jedes Kind je 20 M. p. Anno den Brn Vormündern mehr zur Verfügung zu stellen. Die ganz und gar veränderten Verhältnisse nach dem Zollanschlusse, die Vertheuerung fast aller Nahrungmittel sowie die Steigerung aller Ausgaben, selbst in den bescheidensten Verhältnissen liess diese Massnahmen opportum erscheinen. Es werden nun Nachbewilligungen freilich ferner nicht mehr erfolgen dürfen. —

Ohne Zweifel, dass wird Jeder zugeben, ist die Stiftung der 5 Logen für hülfsbedürftige Kinder eine Institution, welche ausserordentlich segensreich wirkt, nicht etwa nur durch die pecuniäre Unterstützung, welche den Kindern, und die Erleichterung, welche den Müttern derselben zu Theil wird. Namentlich, wie dieses schon früher an dieser Stelle betont ist, durch den Einfluss, den ein gewissenhafter Vormund nicht nur auf die Kinder selbst, sondern auf das ganze Hauswesen, auf Herz, Gemüth, Thätigkeit und Streben aller Familienmitglieder bei richtiger Erfassung seiner Aufgabe auszuüben vermag; dadurch wirkt die Stiftung ganz besonders. — Ein schönes Bewusstsein ist es wahrlich, nach mehrjähriger Thätigkeit des Vormundes — oft sind es 7—8 Jahre dass ein Kind der Stiftung angehört — das der Vormundschaft entwachsene Kind auf den besten Weg gebracht zu haben, dazu beigetragen zu haben, dass es doch besser als es sonst möglich gewesen wäre, den Kampf ums Dasein aufzunehmen im Stande ist. In diesem Jahre sind es nun 6 solcher Kinder, welche nach stattgehabter Confirmation diesen oder jenen Beruf ergreifen und berechtigen manche zu den besten Hoffnungen. Zwei ebenfalls confirmirte Knaben verblieben noch in der Schule. Für die lieben Brr der 5 Logen dürfte diesem wohl die Bitte und Mahnung angefügt werden, die Stiftung pecuniär nach Kräften zu stützen und derselben überhaupt nach jeder Richtung hin ihre Kräfte zu leihen; mitzuwirken, wenn auch im Verhältniss zum grossen Ganzen nur in bescheidenem Masse, arme vaterlose Kinder bis zum reiferen Alter zu unterstützen und auf einen möglichst geebneten Lebenspfad zu führen, den Glauben zu erwecken und zu stärken, dass eine höhere Macht durch ihre Werkzeuge sie beschützt und bewahrt, den Glauben an Menschenliebe und das Gefühl der Dankbarkeit in das zarte Kinderherz zu legen und zu pflegen; welcher Mensch, welcher Maurer möchte sich dieser schönen Aufgabe verschliessen! Wahrlich, bei richtiger Inachtnahme der Pflichten der Brr Vormünder kann die Stitung der 5 Logen ein Liebeswerk erfüllen, wie es schöner nicht gedacht werden kann.

An die Arbeit meine Brr, ein Jeder sei seiner Pflicht eingedenk; erfüllen wir unsere Pflicht.

H. S. M.

— Die Frage über Nützlichkeit und Notwendigkeit des Ordens der Oddfellows ist schon oft Gegenstand eingehender Betrachtungen seitens der Brüder gewesen und auch die letzten Nummern unserer Ordenszeitschrift „der Oddfellows“ befassen sich wieder eingehend mit der Untersuchung derselben. Alle derartigen Untersuchungen aber werden mehr oder weniger nur akademisch sein, so lange nicht greifbare Thatsachen für ihn sprechen. „Northwestern Oddfellow Review“ erzählt nun eine solche Thatsache, die sich in St. Paul, Minnes., im Dezember v. J. zugetragen haben soll.

Eines Morgens wurde nahe an einem Eisenbahndamm ein Herr in bewusstlosem Zustande gefunden, der offenbar durch einen Bahnzug verunglückt war. Nach dem städtischen Krankenhause geschafft, starb er kurz nach seiner Ankunft daselbst. Weder Eisenbahnbeamte noch Polizei kannten ihn und man musste annehmen, dass er fremd in St. Paul sei. Da der Mann nicht besonders gekleidet war, so hatte man sich nicht gross um seine Herkunft gekümmert und wollte ihn ohne Umstände auf dem Grabplatze der Armen beerdigen. Der Zufall wollte, dass der hinzukommende Leichenbeschauer ein Oddfellow war. Dieser nun fand unter den Papieren des Todten Notizen, die in Verbindung mit der John White-Loge Nr. 150 in Minneapolis brachten, durch welche sein Name schnell festgestellt wurde.

Man vergleiche nun, meint Northwestern OF.-Review, die Menschenfreundlichkeit des Staates mit der des Ordens der OFs. Ersterer wollte den unscheinbaren Mann wie eine werthlose Sache verscharren. Die Nachforschung des Oddfellow stellte dagegen die Verdienste des Mannes und seine Biederkeit fest. Der Staat hätte ihn durch die ungeweihten Hände eines Unbekannten unbetrauert der Erde übergeben; anders die Oddfellows, deren Herz nicht nur von Theilnahme gerührt war, sondern deren Börse sich auch aufthat. Die trauernde Witwe und die Waisen wurden aufgesucht und getröstet; der Tote wurde in die Heimat gebracht und mit allen Ehren des Ordens zur Ruhe bestattet, während besondere Massnahmen zur Unterstützung der ihres Mannes beraubten Frau und der drei hilflosen Waisen getroffen wurden.

Ein Kommentar hierzu ist unnöthig. Spötter und Herzlose mögen sagen was sie wollen.

Darmstadt. Bei den Verhandlungen der Gr. Frmr.-Loge zur Eintracht kam auch das Verfahren beim Ableben von Brn zur Sprache.

Br Fischer berichtet namens des in der vorigen Sitzung der Grossloge ernannten Ausschusses über diesen Gegenstand, führte die seither bei den verschiedenen Logen in Uebung gewesenen Gebräuche auf, betont die Notwendigkeit eines möglichst einheitlichen Verfahrens bei dem Ableben von Brn und schlägt, auch namens des Mitberichterstatters, Br Koch II., eine Reihe von Einrichtungen vor, welchen durch Beschluss der Grossloge für alle Bundeslogen verbindliche Rechtskraft zu erteilen wäre. Demgegenüber beantragt die Bundesloge in Mainz, von der Schaffung eines solchen Gesetzes abzusehen und es jeder einzelnen Bundesloge zu überlassen, je nach den örtlichen Verhältnissen, wie bisher, für sich besondere Bestimmungen zu treffen.

Bei der sich ergebenden Verhandlung, an welcher sich ausser dem Ewst. Grossmstr. und dem Berichterstatter noch die Brr Bömper, Kahlert, Förmes, Bolza, Nies und Fuhr beteiligen, zieht der Berichterstatter seinen Antrag zu Gunsten des Antrags der Bundesloge in Mainz zurück, welcher alsdann zur einstimmigen Annahme gelangt mit folgendem Zusatz:

Unter Hinweis auf §§ 176 und 177 des Grundgesetzes werden die Bundeslogen darauf aufmerksam gemacht, dass beim Ableben von Brn möglichst auf folgende Punkte zu achten sein dürfte:

1) Einladung sämtlicher Brr an dem Orte und in der Nähe durch die Loge, wobei es Pflicht eines jeden Brs ist, soweit Zeit und Verhältnisse es gestatten, sich bei dem Leichenbegängnisse zu beteiligen.
2) Beileidsbezeugung durch einen der Familie nahestehenden Br mit dem Anerbieten von Rat und Hilfe, soweit die Verhältnisse es erfordern.
3) Spendung eines Kranzes auf den Sarg, bezw. das Grab.
4) Erinnerung des Trauerfalles in der nächsten Arbeitsloge der Lehrlinge.
5) Pflicht der Loge, die Bekleidung und alles auf die Freimaurerei Bezügliche einzufordern, soweit diese Gegenstände Eigenthum der Loge sind.

In längerer Verhandlung berichten die Stuhlmeister aller acht Bundeslogen über die Verhandlungen wegen eines allgemeinen deutschen Maurertags, wobei sich die Mehrheit der Bundeslogen der Schaffung eines solchen geneigt erwies, während von anderer Seite teils die Unmöglichkeit der Durchführung hervorgehoben, teils die Abänderung verschiedener Bestimmungen des Entwurfs gewünscht wurde. Namentlich wurde die Vertretung der unabhängigen Logen in einem deutschen Maurertage als unbedingtes Erforderniss eines Gesetzes über Schaffung eines solchen bezeichnet. Nachdem ein Antrag der Bundesloge in Mainz zurückgezogen worden war, gelangte folgender Antrag des Ehrwst. Grossmeisters zur einstimmigen Annahme:

„Die Grosse Freimaurerloge zur Eintracht hat mit Interesse Kenntniss von der Vorlage betreffs der Schaffung eines allgemeinen deutschen Maurertages genommen, behält sich aber volle Freiheit der Entschliessung vor, bis Seitens des Grosslogentages ein förmlicher Entwurf eines Gesetzes vorliegt."

— Gehalt der Grossbeamten in Californien. Das Gehalt des Br Gross-Sekretärs, welches bisher 2400 Dollar p. anno betrug, wurde auf 3000 Dollar und dasjenige des Assistenten auf 1500 erhöht. Der Gross-Redner erhält 600 Dollar und ausserdem 150 Dollar Reise-Entschädigung. Die Beförderungs-Gebühren wurden von 50 Dollar auf 30 Dollar herabgesetzt.

— Über die Freimaurerei in Madagaskar schreibt der Gründer der Loge „Imérina" Folgendes der französischen Grossloge: Wir bedürfen sehr der Aufmunterung, da wir in fortwährender Gefahr leben. Die Jesuiten führen gegen uns einen Kampf auf Leben und Tod. Sie excommunisiren nicht nur die Freimaurer selbst, sondern auch deren Familien; sie veröffentlichen Flugschriften gegen uns, ja sie waren frech genug, unlängst an die Königin einen Brief zu richten, in welchem sie Mittheilungen

davon machten, dass das Leben der Königin und der Minister seit jener Zeit in Gefahr schwebe, wo eine Loge in Madagaskar gegründet wurde; den Tod sämmtlicher Könige, so auch denjenigen Napoleons III. und des Prinzen Lulu haben die Freimaurer am Gewissen.

— Die Freimaurerei in Japan. Es ist eine bekannte Thatsache, dass das türkische Kriegsschiff Erthogrul in den japanischen Gewässern Schiffbruch erlitt und dass damals die geretteten türkischen Matrosen von der japanischen offiziellen Welt mit Liebenswürdigkeiten überhäuft wurden. Die Mannschaft des Erthogrul brachte ein japanisches Kriegsschiff nach Stambul und wurden die Offiziere dieses Kriegsschiffes durch den Sultan vielfach ausgezeichnet. Die griechischen Journale wiesen aus diesem Anlasse darauf hin, dass die Japaner, der alten heidnischen Religion überdrüssig, eine neue Religion suchen und dass man bei der Pforte hofft, diesen Volksstamm für den Islam gewinnen zu können. Gleichzeitig bemerkten sie aber, dass die stärksten Concurrenten des Islams die orthodoxe Kirche und die Freimaurer sind. Thatsache ist, dass in Ostasien der Freimaurerei eine grosse Rolle zufällt, nachdem die wichtigsten Faktoren der Civilisation, die Amerikaner, Franzosen und Engländer, Mann für Mann Freimaurer sind und betrachten sich die Söhne der concurrirenden europäischen Mächte unter dem Zeichen des Dreiecks alle als Brr. Or.

— Das neue Logengebäude zu Chicago dürfte, wie wir bereits mitgetheilt haben, das grösste Gebäude der Welt werden, es wird einem gewaltigen Monument gleichen und soll am 1. Mai 1892 fertig gestellt werden. Die Korridore und Räume werden Strassennamen erhalten und die 18 Etagen durch Fahrstühle verbunden werden. Der Tempel selbst erhält eine solche Grösse, dass die 16 Gänge in demselben ebenfalls besondere Namen erhalten werden. (Bundesbl.)

— Aus vergangenen Tagen. In den dreissiger und vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts wurden in Frankreich wiederholte Verbote gegen die Freimaurerei erlassen; aber trotzdem gewann dieselbe immer mehr an Ausbreitung. Erst als die grosse Revolution ihre Verwüstungen begann und in allen Städten des Landes Blutgerüste aufschlug, lösten sich die Logen von selbst auf. Am Ende des Jahrhunderts schritt man jedoch zur Bildung neuer Logen, welche sogar am 28. September 1798 polizeilich in folgender Weise bestätigt wurden: „Ich (schreibt le Chartier), der Polizeiminister, bemerke, dass das erste Recht der Menschen in der Gesellschaft in der Freiheit besteht; dass die Freiheit darin besteht, dasjenige zu thun, was einem Andern nicht schadet, und dass dasjenige, was nicht durch das Gesetz verboten ist, nicht gehindert werden kann. Aus den Grundsätzen, welche in dem ersten, zweiten und siebenten Artikel der Erklärung der Menschenrechte aufgezeichnet sind, erhellt, dass die Gesellschaften der Freimaurer, die überhaupt durch kein Gesetz verboten sind, sich frei vereinigen können, unter dem Vorbehalt, dass sie nicht in Verbindungen ausarten, welche der öffentlichen Ordnung zuwider sind, desgleichen im 360. Artikel der Constitutionsakte verboten werden."

S. Lg.

— Frankreich. In den französischen Logen macht sich ein eigener Uebelstand bemerklich: Die grosse Zahl derjenigen Mitglieder, welche wegen Nichterfüllung ihrer finanziellen Verpflichtungen gestrichen werden müssen. Es werden durchschnittlich — nach dem Bundesbl. — jährlich 500 Brr aus diesem Grunde gestrichen.

Leipzig. In der Wahlloge des „Apollo" wurde Br Willem Smitt einstimmig wieder zum Mstr. v. St. gewählt; auch die übrigen Beamten wurden fast alle wieder gewählt. Der Rednerposten blieb unbesetzt; dafür wurde ein zweiter dep. Meister gewählt.

Verlag von M. Zille Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M C. Cavael in Leipzig).
Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Carl Pilz, Leipzig, An der Alten Elster 10.

Wöchentlich eine Nummer. Fünfundvierzigster Jahrgang. **Preis des halben Jahrg. 6 Mark.**

№ 21. 22. — Sonnabend, den 23. 30. Mai. — **1891.**

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Der „erste, rechte" Maurertag.

Von Br Dr. Gotthold Kreyenberg-Iserlohn.

Die obigen Attribute, welche von denjenigen, die sich mit dem „kommenden" Maurertage noch nicht befreunden können, auf sicherlich oft recht schöne, aber für das Ganze und die Weiterentwickelung der Mrei sehr unerhebliche kleinere Versammlungen schon mit Vorliebe angewendet werden, — ein untrügliches Zeichen, dass die ganze Idee doch gepackt hat! — (cf. Frmz. Nr. 19 d. J. Seite 150), adoptieren wir mit Vergnügen für das zeitgemässe Unternehmen, von dem wir uns für die Gegenwart und Zukunft der Mrei Grosses versprechen. Auch uns scheint mit dem bekannten Br —r „die Hauptsache des Maurertags die Belebung der Arbeit in den Johannislogen durch dessen Verhandlungen und den gegenseitigen Verkehr der zusammentretenden Brr aller Lehrarten und aller Gegenden". Bedürfte es eines besonderen Beweises, dass der Maurertag eine auffrischende, ja, verjüngende Wirkung ausüben würde, derselbe wäre schon in dem Umstande gegeben, dass sich, seit das Projekt eines solchen Kongresses, nicht Parlaments, wirklich ernst genommen werden muss, in der That bereits ein regeres Leben in den Logen und maur. Blättern entfaltet, das für und wider die neue Einrichtung fluthet und pulsirt. Und das ist ein grosser Gewinn. Wir vermögen keineswegs zu finden, dass die stattfindenden Diskussionen unerspriessliche oder gar unerquickliche sind. Der Streit — im guten Sinne — ist der Vater der Dinge. Neuer Wein muss in die alten Schläuche gefüllt werden. Wir empfinden es demnach als Erquickung und sind dafür dankbar, dass über den stillen, geheimnissvollen See, dessen Wasser bei seiner Abgeschlossenheit leicht stagniren könnte, einmal ein frischer Luftzug fährt. Ein deutscher Maurertag vor allem entspricht dem Deutschen Reiche; er würde neben anderen glücklichen Folgen und Erfolgen namentlich auch die Aufmerksamkeit der einzelnen Brr mehr auf das Allgemeine und die grossen Gesichtspunkte hinlenken und latente Kräfte zur Bethätigung bringen. Unsere Zeit bedarf eines neuen Inhalts, bei aller Beachtung und Bewahrung des alten Guten. Das gemeinsame Band, die maurerische Presse, müht sich redlich ab und scheut keine Opfer. Mit welchen Ergebnissen? Die Leiter unserer maur. Zeitschriften können davon erzählen, wie wenig stichhaltig noch immer das Interesse der einzelnen Brr für maur. Blätter und Bücher ist! Daher rührt denn eine bedauerliche Thatsache, dass nämlich gelegentlich selbst solche Brr, die führen sollen, eine nicht gerade sehr gründliche Kenntniss der maur. Fragen verrathen. Das Alles würde sich mit der Errichtung eines Maurertages ändern; denn alsdann müssten sich die führenden Brr und würden sich fast alle Brr mit den brennenden Fragen beschäftigen. Das ist gerade der Nutzen und Segen, welcher solcher Gemeinsamkeit entspriesst.

In der Fluth des „Für und Wider" sind nun auch Maurer-Alltägliche — Verzeihung! — „Maurertägliche Randbemerkungen" aufgetaucht. Sie scheinen ziemlich verbreitet, auch vielleicht mit deshalb, weil sie „geschickt" an den Mann gebracht wurden. Wir sind weit entfernt, dieselben für ein Angstprodukt zu halten — die Kritik dieser Zeitung sprach von Gespensterseherei

—, im Gegenteil: wir finden, dass der Verfasser es mit der K. K. treu und redlich meint, von der er eine hohe Auffassung hat, und dass ihm der Muth der Ueberzeugung nicht abgeht. Denn heutzutage gehört immerhin ein gewisser Mut dazu, gegenüber dem herrlichen Ideal der Einigung in der deutschen Mrei, das die Herzen der deutschen Brr fast ausnahmslos erfüllt, eine schnurstracks entgegenstehende Meinung zu vertreten. Es ist wirklich schade um den gel. Br, dass er in die Reihen derjenigen tritt, die activ oder passiv widerstreben. Ganz abgesehen von seinem sonstigen maur. Schaffen erweisen ihn seine Ausführungen als einen Br, der wohl das Herz auf dem rechten Flecke hat. Aber dieses Herz, so däucht uns, ist in gewisser Hinsicht nicht weit genug. Hören wir, was der halbanonyme Br auf Seite 15 und 16 der „Randbemerkungen" sagt:

„In gleicher (zustimmender) Richtung bewegt sich ‚der kommende deutsche Maurertag' in Nr. 6 der Freimaurerzeitung von Br Kreyenberg, nur mit dem Unterschied, dass dieser geliebte Bruder, welcher als Mstr. v. St. einer der rheinisch-westfälischen Logen natürlich nur für einen wirklich Allgemeinen Maurertag sein kann, nicht — wie Br Schroeter — 25, sondern bis zu 75 Pfg. pro Kopf zu bewilligen bereit ist, was gegen die von Br Schroeter in Aussicht gestellten 10000 Mark einen Kostenbetrag von 30000 Mark (nur für Reisespesen) — (stimmt nicht!) ausmachen würde!"

„Da das Bundesblatt bemerkt, die Kundgebung des Br K. bringe neben warmer Anerkennung des im Kreisschreiben II veröffentlichten Planes noch manche beachtenswerte praktische Vorschläge, welche sich mit denen, die der S. E. Br Schroeter gemacht habe, im wesentlichen begegnen, so wollen wir zur Beruhigung unserer Gross- und Kleinschatzmeister hoffen, dass mit diesen praktischen Vorschlägen nicht etwa die eben angeführten Finanzmassregeln gemeint sind."

Ich war doch erstaunt, als ich dies lesen musste. Eine solche Beachtung der Nickel hatte ich kaum erwartet. Nach wie vor habe ich eine bessere Meinung von dem doch recht ideal gesinnten deutschen Maurer, der sich nöthigenfalls während der langen Zeit eines ganzen Jahres gewiss ein einziges Mal gern einen — sage und schreibe einen — leidlichen Schoppen abziehen würde, um dadurch seinerseits mitzuhelfen, dass die Mrei nicht versteinert. Die oben erwähnten „praktischen" Vorschläge lauteten nun freilich ganz anders, aber darauf kam es dem Br K. P. gar nicht an, sondern meine Idee musste als unpraktisch hingestellt und auf jeden Fall discreditirt werden.

Das Schönste bei der Sache ist aber, dass die finanzielle Schwierigkeit gar nicht des Pudels Kern ist, sondern nur die Schale, welche als Deckung dient. Der Kern des Ganzen guckt erst auf der letzten Seite des Schriftchens heraus; denn das Beste pflegt man sich immer bis zuletzt aufzuheben!

„Quidquid id est, timeo Danaos, et dona ferentes." Wer sind nun die Dona ferentes? K. P. sagt, es würde schon seit einigen Jahren „Stimmung gemacht". Dies geschehe „namentlich von einer Seite und unter Umständen, welche ihn befürchten liessen, dass die „grössere Einigung und Zusammenfassung" der Logen, d. h. die Deutsche National-Grossloge, gleichbedeutend sei mit Centralisation und Suprematie!" Hinc illae lacrimae! Also doch etwas Besorgniss??

Was nun die „Centralisation" und die „Suprematie" betrifft, so werden auch noch andere, als der verehrteste Br, in solchem Falle „entschieden widerstreben". Wenn aber der Bruder K. P. zum Schluss sich so äussert: „Was man rechts herum nicht erreichen kann, das gelingt vielleicht links herum: Der Schaffung eines Allgemeinen Maurertages kann — ja, muss vielleicht als Krönung des heissersehnten Werkes — die Errichtung einer einheitlichen Grossen National-Loge auf dem Fusse folgen" — so haben wir zweierlei darauf zu entgegnen. Erstens: Guter, ehrlicher, deutscher Maurer, warum denn rechts herum oder links herum, warum denn nicht offen und frei **gerade aus!** Anders wäre es auch kaum maurerisch!

Ich für meinen Theil bekenne gern, dass ich als eine der Hauptaufgaben des etwa kommenden Maurertages allerdings erachten würde, weitere Schritte der Einigung (nicht Centralisation und Suprematie) in's Auge zu fassen. Jedoch soll zweitens: Die Errichtung einer Deutschen National-Loge durchaus nicht „auf dem Fusse folgen". Sie sei zwar eine Frucht, aber eine reife Frucht des jetzt schon zu pflanzenden Einheitsbaumes.

Wie ich mir nun dessen Gestalt denke, habe ich in Nr. 6 dieser Zeitung angedeutet. Aufrichtig dankbar darf man dem Br K. P. für das Citat aus dem Aufsatze des Br Unseld aus Ulm sein, einmal, weil aus demselben ersichtlich ist, dass auch in Süddeutschland Brüderherzen für den „echten, rechten" Maurertag höher schlagen, und dann, weil uns die Worte des geschätzten Brs, wie wohl auch dem Br K. P., durchaus sympa-

thisch sind. „Wir sehen," sagt Br Unseld, „im deutschen Maurertage nicht den wachsenden Gesetzpolypen, dessen Herz der Grosslogenbund sein müsste, nein, wir sehen in ihm eine Friktionsmasse, die berufen ist, eine hellstrahlende Fackel zu entzünden; wir hoffen, dass der bisher gesetzgeberisch wirkende Grosslogenbund davon ergriffen wird und dass ein Centrallicht zum Erglühen kommt, welches in lebenerweckender Weise in die Bauhütten zurückfluthet."

Es sei erlaubt, hier zu constatiren, dass ich schon in der bereits erwähnten Nr. 6 dieser Zeitung mich ganz ähnlich über die Tendenz und beabsichtigte Wirkung des Maurertags ausgesprochen hatte.

Ueberhaupt sind, wenn man von den Einzelfällen auf das Allgemeine schliessen darf, die Berührungspunkte zwischen Nord und Süd so wesentlich und zahlreich, dass hieraus sich auf einen sicherlich günstigen Verlauf des Maurertags, niemals aber auf eine gefürchtete „Spaltung" schliessen lassen würde.

Noch mehr! Gerade der Maurertag würde der glücklichste Vermittler zwischen süd- und norddeutschem Wesen sein können, d. h. der „echte, rechte" Maurertag, nicht das Schreckbild des einseitigen Parlaments, das die erhitzte Phantasie einiger Brr sich bongré malgré ausmalt.

Nord und Süd sind, so scheint es mir, zur Einigung berufen und auch bereit. Auch Ost und West werden sich verständigen können, da hier nicht einmal wesentliche Charakterverschiedenheiten auszugleichen sein würden. Möchten doch diejenigen, welche noch abgeneigt sind, angesichts des grossen geeinten Vaterlandes die Hand ihrer Brüder nicht zurückweisen! Hat Schiller nicht gerade für uns gedichtet: „Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern?"

Und uns Brüdern, uns deutschen Maurern sollte eine Einigung wirklich nicht gelingen?

Schaaren wir uns deshalb zusammen, die Brr aus Nord und Süd, Ost und West, zur Anbahnung eines „echten, rechten" Maurertags, dessen Hauptverdienst durchaus nicht in der Anhäufung von Gesetzmaterial, nein, was viel mehr ist, in der allmählichen Ausgleichung etwaiger Gegensätze bestehen würde, ohne dass Parteiungen oder gar Zänkereien zu besorgen wären; denn in erster Linie sind wir ja **Brüder.** Hüten wir uns aber auch vor übergrosser wechselseitiger Empfindlichkeit; erst recht der Br muss der Wahrheit ins Gesicht sehen können und darf nicht gleich bei einem Manneswort, das ihm entgegentönt, zusammenfahren! Oft ist uns übrigens das geschriebene Wort schon unliebsam, wo das gesprochene noch kaum einen Missklang heraushören liesse. Und, last not least, auch aus diesem Grunde plaidiren wir nach wie vor für einen Allgemeinen Deutschen Maurertag „echter, rechter" Art, der, wir bauen fest darauf, kommen wird, weil er kommen muss!

Materialismus und Idealismus in Vergangenheit und Gegenwart.

Vortrag von Br Edwin Schenk in der Loge Libanon z. d. 3 Cedern, Or. Erlangen.

(Schluss.)

Was den Hartmann'schen Schriften die grösste Bedeutung verlieh, war die stete Beobachtung der naturwissenschaftlichen Forschungsresultate. Er ging selbst von den Thatsachen aus, welche die moderne Wissenschaft festgestellt hatte, doch zog er andere Schlüsse daraus und zögerte nicht, da weiter zu denken, wo die Forschung verschlossene Thüren gefunden hatte — in der richtigen Erkenntniss, dass die wahre Philosophie da einzusetzen habe, wo die Empirie nicht vorwärts kommen könne. Zum ersten Male stützte sich ein Philosoph auf die Erfahrung, um sich über sie mit genialem Tiefsinn hinauszuschwingen; so gelang es Hartmann nachzuweisen, dass nicht ein blinder Mechanismus die Welt regiere, sondern eine überall nach Zwecken wirkende Vernunftthätigkeit. Das All war nicht mehr ein blödsinniges Chaos mit sinnlos waltenden Naturkräften, sondern ein planvoller Organismus, in dem das Einzelne festen Gesetzen folgt, aber nur als Mittel zu einem höheren Zwecke, in dem alle niederen aufgehen. Der Eindruck, welchen die „Phil. des Unbew." hervorrief, war ein ausserordentlich tiefer, doch wurde seine Nachhaltigkeit beeinträchtigt durch eine 1872 erschienene Gegenschrift: Das Unbewusste vom Standpunkte der Descendenztheorie, welche die Ueberflüssigkeit jeder Teleologie nachwies, so lange die Darwin'sche Lehre unbeanstandet bleibe. Allein Hartmann war gerüstet; in seinem Werke „Wahrheit und Irrthum im Darwinismus" wies er nach, dass jene Lehre kein einheitliches Ganzes sei, sondern ein Komplex verschiedenwerthiger Theorien, dass diese aber selbst in ihrer Unzulänglichkeit, die Entstehung der Arten und die aufsteigende Entwickelung zu erklären, die Annahme eines metaphysischen Gestaltungstheiles erfordern. „Die Idee ist es, welche sich in der Erscheinung offen-

bart, jene Principien sind nur Handlanger zu ihrer Realisirung.“ Einer solch scharfsinnigen Beweisführung gegenüber hatte der Mat. einen schweren Stand, er verlor eine Position nach der andern und seine Vorkämpfer wie Ernst Haeckel und Du Bois Reymond wurden mit ihren Einwänden durch eine Reihe von Aufsätzen, in denen Hartmann seinen Standpunkt weiter begründete und ausführte, glänzend zurückgewiesen. Der Hauptschlag gegen den tief erschütterten Materialismus erfolgte jedoch, als die frühere anonyme Schrift: Das Unbew. v. Standpunkte der Descendenztheorie in neuer Gestalt unter dem Namen seines Verfassers erschien und dieser war kein anderer als Hartmann selbst! Der grosse Materialist Haeckel hatte selbst mit einem empfehlenden Vorworte jenes Buch eingeführt und sich mit den in ihm enthaltenen Ansichten einverstanden erklärt, seine Anhänger hatten aufgeathmet, jenes Werk als eine treffliche Widerlegung der Hartmann'schen Philosophie betrachtet und in ihrem Kampfe gegen dieselbe darauf Bezug genommen. Nun stellte sich heraus, dass Hartmann selbst gegen sein System jene mit soviel Beifall begrüssten Einwendungen erhoben hatte. Dem unveränderten Abdrucke der ersten Auflage war jetzt eine lange Reihe von Anmerkungen angehängt, in denen er Punkt für Punkt die Einwürfe widerlegte und die Unhaltbarkeit des damals vertretenen Standpunktes nachwies.

Das letzte Bollwerk des Mat. war gefallen; die ohnmächtige Hilflosigkeit und Flachheit jener Weltanschauung war in überzeugender Weise klar gelegt und die empirische Wissenschaft in ihre natürlichen Schranken zurückgedrängt. Hartmann hatte die Resultate der Forschung unangefochten gelassen und auf sie gestützt eine neue, ideale Philosophie erschaffen, welche allen Angriffen ihrer Gegner Trotz zu bieten im Stande war. Es handelt sich hier nicht blos um den Sieg einer theoretischen Weltanschauung, die nur für gelehrte Kreise von Interesse wäre. Wäre der Irrthum des Mat., die Zwecklosigkeit der Welt und die Nicht-Existenz der Idee unberücksichtigt geblieben, so hätte aller Zusammenhang zwischen der Welt des Herzens und der Welt des Verstandes aufgehört und alle Sittlichkeit wäre zur blossen Illusion geworden. Denn der Glaube an die Wahrheit der Ideale ist es, welcher dem Menschen die Kraft zu höherem Streben verleiht, er trägt ihn hinaus aus den engen Schranken des eigenen Ich's und macht ihn zum würdigen Diener der sich im All verkörpernden Gottheit. Mit dem Untergange des Glaubens würde jede selbstlose, opferfreudige Thätigkeit aufhören, das Individuum nur eigene Interessen vertreten und rücksichtsloser Egoismus den Sinn für das Gemeinwohl verdrängen. Auf der Ueberwindung des Egoismus beruht jedoch alle Sittlichkeit; der Materialismus würde, zur Herrschaft gelangt, dieselbe vernichten und mit ihr die ganze Kultur. Die letzte Konsequenz, zu welcher die allgemeine Verbreitung jener Weltansicht unfehlbar führen müsste, ist der Nihilismus. Diesen Gefahren entgegengearbeitet und vorgebeugt zu haben ist Eduard von Hartmann's unsterbliches Verdienst, er hat die blühende Zukunft und den Fortschritt unserer Nation gerettet, die jene Irrlehren bedrohten und im Widerspruche und stetem Kampfe mit der Zeitströmung einen neuen vernunftsgemässen Idealismus geschaffen, der würdig des Volkes der Dichter und Denker, dessen Heil und Erlösung in sich trägt. Für uns aber, meine gel. Brr, ist die Weltanschauung Eduard Hartmanns deshalb von ganz besonderem Interesse, weil dieselbe die Berechtigung und Notwendigkeit unserer Arbeit in zeitgemässer philosophischer Weise begründet. Unser Beruf ist es, im Kampfe gegen Irrwahn und Lüge die idealen Güter der Menschheit vor Angriff und Lästerung zu schützen und uns mit Hintansetzung aller selbstischen Rücksichten dem Dienste der Gesammtheit zu widmen. Die Philosophie jenes Weisen beweist nun an der Hand des fortschreitenden Erkenntnisses die Unvernunft und Zwecklosigkeit alles egoistischen Strebens, das weder hier noch in einer transcendenten Sphäre einen Ueberschuss von Lust zu erzielen vermag. Individuelles Glück ist eine Unmöglichkeit, doch diese Einsicht wird den Denkenden nicht entmutigen, sondern erheben und zur selbstverleugnenden Hingabe an das Ganze führen, zum thätigen Mitarbeiten am Weltprozess, am grossen Bau der Menschheit. Darin besteht unser Wirken gel. Brr, und das aller edlen Menschen. Wer sich diesem höchsten Zwecke unseres Daseins geweiht, der erkennt die unbewusste Wesenidentität der Individuen und erfüllt von dem daraus entspriessenden Gefühle der Liebe sucht er ganz aufzugehen in der um uns und überall lebenden Gottheit. Diese Liebe ist, wie Hartmann ebenso schön als wahr sagt, „der in die Täuschung des Bewusstseins hineinblitzende Silberblick der ewigen Wahrheit des alleinigen Wesens; das Bewusstsein sieht den lockenden Schein, aber es kann ihn nicht als Seiendes nehmen. So fast es denselben als Seinsollendes, als ein zu Begehrendes und die lockende Ahnung der All-Einheit wird zur Sehnsucht nach Vereinigung.“ Die Liebe, die Krone

aller Moralprinzipien, die unserm Bunde das Leben gab und ihn lebensfähig erhält, erhebt den Menschen aus dem Staube der Alltäglichkeit und bringt die Erlösung aus diesem leidenreichen Dasein durch die Einigung mit der Gottheit.

So bestärkt uns die Philosophie Hartmanns in unserem Thun und verleiht dem Gemüte Heiterkeit und Seelenfrieden. Wir können nur wünschen, dass jene Weltanschauung immer weitere Verbreitung finden möge, denn dann wird die Arbeit der Frmrei eine wesentlich leichtere sein. Bis jedoch diese Saat zur völligen Reife gediehen, bis die Menschheit zu einer einzigen Loge geworden, in der sie einmütig den höchsten Zielen der Erkenntnis und Erlösung zustrebt, wollen wir unentwegt die Fahne des Idealismus hoch halten und alle Zeit für jene erhabenen Güter der Menschheit eintreten, die über der Pforte unseres neuerbauten Tempels genannt sind und der profanen Welt den edlen Zweck der k. K. verkünden: Leben und schaffen für „Wahrheit, Recht und Menschenliebe."

Jenaer Frühlingsfest.

Nach den für die Rosenloge und für die ganze Maurerschaft betrübenden Vorgängen der letzten Jahre und Monate durfte es fraglich erscheinen, ob ein Fest der Sammlung und Freude noch sach- und zeitgemäss für Jena sein konnte. Wenn die Einladungen doch zum Frühlingsfeste am Himmelfahrtstage ergingen, so war sich die Loge Karl August zu den 3 Rosen bewusst, dass sie von den auswärtigen Brn sicherlich unterstützt werden würde. Diese Zuversicht ist nicht zu Schanden geworden; die mit ihr zum Zwecke einer gemeinsamen Feier vereinigten 5 Thüringer Logen nahmen am Fest theil, desgleichen Brr aus nicht direkt beteiligten Bruderkreisen; der seit mehreren Jahren zu Jena gepflegte Vereinigungsgedanke ist also nach den dort zur Erscheinung gekommenen Zersplitterungen noch nicht unterdrückt und der harten Kämpfen ausgesetzten □ C. A. z. d. 3 R. die allgemeine br Anerkennung nicht versagt worden.

Der s. e. M. v. St. Br. Schillbach-Jena begrüsste die Erschienenen und wies aus dem Entwicklungsgange grösserer maurerischer Zusammenkünfte, speciell zu Jena das Bedürfniss nach sich über Tagesfragen gegenseitig aufzuklären und dabei das Gefühl der br Zusammengehörigkeit zu wecken und zu pflegen. Als ganz besondere Nothwendigkeit erschienen diese Vereinigungen bei der brennenden Tagesfrage über den Maurertag. Dieselbe sei als ein erfreuliches Zeichen maurerischen Frühlings zu begrüssen und in br Geiste heute zu erörtern. Nach herzlichem Willkomm, dem sich ein gleicher von kunstsinnigen Brn anschloss, wurde die Festarbeit eröffnet.

Br Eichemeyer-Jena gab eine von reichem maurerischen Erfahrungsleben getragene Zeichnung über den Maurertag durch Beantwortung folgender Fragen: 1) Hat der Maurertag seine Berechtigung? 2) Wie muss der Maurertag eingerichtet sein, um erspriesslich wirken zu können? — Der beredte Redner führte Folgendes aus: Schon die profane Gesellschaft in den verschiedensten Erscheinungsformen übt sich in Tugenden der Humanität; der Freimaurer will vor allem ein Priester derselben sein. Stehen aber seine Leistungen mit seinem Wollen im Einklang? Sein Wirken ist allerdings im Stillen gross, aber was schon der profane Gesellschaftskörper einsehen musste, namentlich bei den jetzigen socialen Bewegungen, das darf auch die Brüderschaft beherzigen. Wie sich dort Vereinigungen grösserer Art bilden, so ist die □ berechtigt, als geschlossenes Ganze aufzutreten. Mancherlei Versuche sind bereits gethan, und ihr Erfolg — z. B. bei der Stellung zur Jesuitenfrage — wird die Berechtigung sogar zu einer Nothwendigkeit erheben. Zudem harrt noch des Erfolges die zeitgemässe Forderung des Sich-Findens der verschiedenen Systeme durch ein vorsichtiges Herausheben des gemeinsamen Besten aus dem Guten.

Ueber die Einrichtung des Maurertages bemerkte der Festredner, dass die einfachste und natürlichste Zusammensetzung desselben bewirkt werde durch je einen Vertreter jeder Joh.□ und dass somit die Joh.□□ im Maurertage ihre Angelegenheiten selbst in die Hand nehmen; die bisherige Repräsentation derselben bei den Grosslogen sei nicht geeignet die Anschauungen und Wünsche der Joh.□□ zum Verständniss und Ausdruck zu bringen. Gegen den vorliegenden Entwurf über Zusammensetzung des Maurertages spreche die räumliche Ausdehnung der Wahlbezirke; die Art der Wahl und die Verpflichtung der Gewählten sei zu umständlich. Mit dem Wunsche, dass seine geäusserten Ansichten, Bedenken und Forderungen zu einer weiteren Besprechung dieses wichtigen und noch lange die Maurerwelt zu beschäftigenden Gegenstandes anregen möchten, schloss der Redner seine beifällig aufgenommene Zeichnung.

An der sich hierauf anschliessenden Besprechung nahmen teil, ausser dem Festleiter die Brr

Panse-Eisenach, Kummer-Jena, Fürstenau-Gera und der Festzeichner. Namentlich die längeren Ausführungen von dem s. e. M. v. St. Br. Panse, Ehrenmitglied der Rosenloge, gaben dankenswerthe Ergänzungen nach der Seite der geschichtlichen Entwicklung des Einheitsgedankens im Maurerleben. In klarer Weise wurde der Zweck der Vereinigungen zu Kösen und Jena, des Maurerbundes und Maurertages hervorgehoben und als vorwiegender Zweck des letzteren bezeichnet: Nicht sollen Systeme aufgehoben, sondern, wie der Festzeichner betonte, eine gemeinsame Basis gefunden werden zur Ausbildung einer Exekutive der Maurerei.

Nach gemeinsamen Gesängen und musikalischen Einzelbietungen wurde die Frühlingsarbeit vom leitenden Br Schillbach geschlossen, indem er seine Anschauungen darüber in folgenden Sätzen zusammenfasste.

Die Joh.-Logen haben allein das Recht, Suchende in die Logen und in den Freimaurerbund aufzunehmen, als Maurer auszubilden und auch bei unwürdigem Betragen und Handeln wieder auszuschliessen; die Joh.-Logen sind die Lehr- und Werkstätten der Maurerei, sie haben als solche die gegebenen Lehrmethoden und Lehrmittel — Ritual und Symbole — klar darzulegen, zu üben und nach Bedarf zu ergänzen und abzuändern. Nach den gewonnenen Erfahrungen und Resultaten haben sie ein Urtheil über den Werth der angewandten Lehrmethoden, Lehr- und Erziehungsmittel.

Als Grundlage der Maurerei ist das Sittengesetz allgemein anerkannt, dasselbe in seinem ganzen Umfange und Consequenzen darzulegen und zu bethätigen ist Aufgabe der Joh.-Logen unter ihren Mitgliedern und in der profanen Welt.

Die Joh.-Logen haben, wie andere Genossenschaften, das Recht sich zu vereinigen zum Austausch der gewonnenen Erfahrungen, zur gegenseitigen Belehrung, zur Förderung der eigenen Interessen und zu gemeinsamen Handeln gegen Uebertretungen des Sittengesetzes, gegen Beschränkungen der Gewissens- und geistigen Freiheit und zum Hervorbringen guter Thaten.

Als Verkörperung der Freimaurerei stellt die Gesammtheit der Joh.-Logen im Maurertage das sittliche Bewusstsein des Volkes und die ewig treibende Kraft zur Verwirklichuug des Menschenideals dar und deshalb ist der Maurertag mit allen gerechten Mitteln zu erstreben.

Der Rest des auch vom Wetter begünstigten Tages ward der geselligen Freude gewidmet.

Mit dem Wunsche, sich im nächsten Jahre wiederzusehen, schieden die Festteilnehmer.

Halle, d. 11. 5. 1891. Br Maennel.

Der XIX. deutsche Grosslogentag.

Zu dem diesjährigen Grosslogentage, welcher am 17. Mai in Darmstadt abgehalten wurde, waren als Vertreter erschienen: die Brr Gerhardt und Schröter von der Grossen Nationalmutterloge zu den drei Weltkugeln in Berlin, Gartz, Schreiner, Brendel von der Grossen Landesloge der Freimaurer von Deutschland in Berlin, Flohr und Wagner von der Grossloge Royal-York in Berlin, Zinkeisen und Holtschmidt von der Gross-Loge zu Hamburg, Erdmann, Smitt und Ancke von der Grossen Landesloge von Sachsen in Dresden, Knoblauch, Werner und Bahnson von der Grossen Mutterloge des Eklektischen Freimaurerbundes in Frankfurt a/M, Bayerlein, Grossmüller, Schadeweber von der Grossloge zur Sonne in Bayreuth, und Brand, Weber, Foermes von der Grossen Freimaurerloge zur Eintracht in Darmstadt. Der Ehrwst. Grossmeister der Grossloge Royal-York, Br Prinz Schönaich Carolath liess sein Nichterscheinen telegraphisch entschuldigen.

Bereits am Vorabend waren fast alle Abgeordneten in Darmstadt eingetroffen und vereinigten sich in den gastfreundlichen Räumen der Loge Johannes des Evangelist zur Eintracht mit vielen Brüdern dieser Loge zu einem zwangslosen Zusammensein, das durch hervorragende musikalische Kunstgenüsse verschönt war, wobei die Anwesenden vom Grossmeister Br Brand und dem Meister v. St. Br Kahlert aufs herzlichste begrüsst wurden.

Die Verhandlungen des Grosslogentages begannen am ersten Pfingstfeiertage morgens 10 Uhr und wurden von Br Brand in vorzüglicher Weise, wie allseitig anerkannt wurde, geleitet, während die Aufnahme derselben durch den Schriftführer der Grossloge zur Eintracht, Br Nies, besorgt wurde.

Nachdem der Vorsitzende die Verhandlungen mit dem Wunsche, dass dieselben von echtem Pfingstgeiste getragen sein möchten, eröffnet hatte, gedachte er in tiefbewegten Worten des segensreichen Wirkens der seit dem vorigen Grosslogentage dahingeschiedenen Brr Neuland und Fredericks, und dankte der seitherigen geschäftsführenden Grossloge Royal-York für die sorgfältige Leitung der Geschäfte des deutschen Grosslogenbundes, worauf

nach Feststellung der Namen der Vertreter die vorläufige Tagesordnung für endgültig erklärt wurde. Vor Eintritt in dieselbe teilte Br Gerhardt mit, dass der freimaurerische Nachlass von Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. an die drei altpreussischen Grosslogen ausgefolgt worden sei, welche denselben, soweit er von allgemeinem Interesse ist, zur Erinnerung an das segensreiche Wirken dieser hohen Brr vereinigt aufbewahren werden, während die Ehrenmitgliedszeichen und bezüglichen Urkunden den einzelnen Grosslogen übergeben werden sollen.

Nach Eintritt in die Tagesordnung wurde zunächst über die Rechnungsablage berichtet, wonach sich die Kosten der Geschäftsführung des deutschen Grosslogenbundes im Jahre 1890 bis 91 für jede der acht Grosslogen auf M. 140 belaufen. Ueber die Victoriastiftung berichtete namens des geschäftsführenden Ausschusses Br Gerhardt; der Stand des Schwesternhausfonds und des Unterstützungsfonds hat sich etwa in gleicher Weise wie im Vorjahre, vermehrt; an Unterstützungen konnten M. 5700 für 56 Gesuche verwilligt werden. Nach Entlastnng des Schatzmeisters der Victoriastiftung, Br Schnösenberg, für dessen sorgsame Rechnungsführung des Grosslogentag seinen Dank aussprach, wurde die Anregung des Ausschusses allseitig unterstützt, es möchten die Töchterlogen veranlasst werden, der Stiftung reichlichere Mittel zuzuwenden, da in letzterer Zeit vielfach Logen sich von der Beitragsleistung zurückgezogen haben. Der Ausschuss ist auch der Frage näher getreten, ob der Zeitpunkt gekommen sei, mit der Errichtung einzelner kleinerer Schwesternhäuser vorzugehen und hat dieselbe bejaht, womit der Grosslogentag ebenfalls einverstanden war; es sollen die einzelnen Logen gebeten werden, Anerbieten, wie solche bereits gemacht worden sind, zur Ueberlassung von Bauplätzen, zur Uebernahme der Leitung solcher Schwesternhäuser unter Oberaufsicht des Ausschusses etc. baldigst an letzteren gelangen zu lassen, damit derselbe dem Grosslogentag genauere Vorschläge unterbreiten kann.

Das Gesetz über die Annahme von Brr Freimaurern und die Zulassung besuchender Brr hat die endgiltige Zustimmung aller acht deutschen Grosslogen gefunden. Dagegen wurde der Antrag auf Abänderung des § 5. Abs. 2. des Statuts des deutschen Grosslogenbundes, der bekanntlich auf dem vorjährigen Grosslogentage von den Vertretern einstimmig angenommen worden war — er betrifft die Entscheidung des Grosslogentags betreffs der Gründungsversagung einer Johannisloge an einem Orte, wo schon eine Loge besteht, in Falle die Zustimmung der beteiligten Grosslogen nicht zu erlangen ist — bei der endgiltigen Abstimmung von allen Grosslogen ausser derjenigen des Eklektischen Bundes angenommen, und ist daher abgelehnt.

Ueber den Antrag auf Zulassung der fünf unabhängigen Logen in Deutschland zum Grosslogenbund hatte eine Kommission zu berichten, die teils auf Grund des Statuts der Vereinigung, teils derjenigen des deutschen Grosslogentages zu dem Antrag gelangte, diese beantragte Zulassung zur Zeit nicht zu gewähren, obwohl der Grosslogentag mit der Kommission sich zu dem Wnnsche vereinigte, dass die fünf unabhängigen Logen möglichst bald der Gesamtvertretung der deutschen Freimaurerei angehören möchten. Man ging bei der Zustimmung zu diesem Antrage von der Erwägung aus, dass es zunächst Sache der Vereinigung der fünf unabhängigen Logen sei, nach Beseitigung der z. Z. hindernden Bestimmungen ihres Statuts mit weiteren Wünschen an den Grosslogentag heranzutreten.

Weitaus das meiste Interesse und den grössten Teil der Zeit bei den Verhandlungen nahm die Erörterung über die Schaffung eines allgemeinen deutschen Maurertages in Anspruch. Nachdem der Vorsitzende und Br Gerhardt einleitend verschiedene Irrthümer berichtigt und die falsche Unterstellung zurückgewiesen hatten, als habe der Grosslogentag bei der bisherigen Behandlung der Angelegenheit seine Befugnisse überschritten, was in der maur. Presse und in Schriften über den Maurertag behauptet worden war, brachten die einzelnen Grosslogen ihre grundsätzliche Stellung zur Frage der Schaffung eines deutschen Maurertags zum Ausdruck. Darnach stehen die drei altpreussischen Grosslogen, dio Grossloge von Hamburg und die Grossloge zur Eintracht derselben sympathisch gegenüber, während dio Grosslogen von Sachsen, Bayreuth und Frankfurt die Schaffung eines Maurertages theils überhaupt, theils nach dem vorliegenden Kommissionsentwurf ablehnen; Sachsen und Frankfurt sind dagegen mit einer durchgreifenden Aenderung des Grosslogenbundesstatuts behufs Erweiterung des Grosslogentages einverstanden; die Grossloge zur Sonne ist bereit auf Grundlage eines anderen Entwurfs die Schaffung eines Maurertages, aber nur mit berathender Stimme, erneut in Erwägung zu ziehen.

Nachdem in einer sehr eingehenden Erörterung

die Ansichten für und gegen einen allgemeinen Maurertag zum Ausdruck gebracht worden waren, erstere durch die Brr Holtschmidt, Ancke, Schröter, letztere besonders durch die Brr Smitt und Werner, gelangte nach Schluss der Debatte ein Antrag von Br Gerhardt zur einstimmigen Annahme, die seitherige Fünferkommission durch drei weitere Mitglieder (Br Smitt, Werner und ein Br der Grossloge zur Sonne) derart zu erweitern, dass alle acht deutschen Grosslogen in derselben vertreten sind; dieser Kommission sind etwaige Abänderungsvorschläge von den einzelnen Grosslogen zu dem seitherigen Entwurfe einzureichen, sodass dieselbe dem nächsten Grosslogentage eine neue Vorlage unterbreiten kann. Als Ort, an dem diese Kommission zusammentreten soll, wird Eisenach bestimmt. Die Vorschläge einer Kommission in Bezug auf die Anerkennung der ausserdeutschen Grosslogen wurden einstimmig angenommen, die Anerkennung mehrerer ausländischer Grosslogen theils ausgesprochen, theils vertagt und zwei Anträge betr. Austausch der Mitgliederverzeichnisse und die statistische Uebersicht ohne weitere Erörterung einstimmig angenommen.

Von grösstem Interesse waren dann Mitteilungen des Br Bayerlein, wonach die Grossloge zur Sonne ein dem von ihr abgelehnten Gesetze über maurerische Rechtspflege, welches von den sieben andern deutschen Grosslogen angenommen worden ist, nachgebildetes Gesetz über denselben Gegenstand angenommen hat, auf Grund dessen auch in dieser Grossloge ein gleiches Verfahren bei Verletzung maur. Pflichten Platz greifen wird, welche Erklärung von allen Anwesenden mit aufrichtiger Freude begrüsst wurde. Nachdem Br Erdmann dem Ehrw. Grossmeister Br Brand den Dank des Grosslogentages für seine umsichtige und gediegene Leitung der Verhandlungen ausgesprochen hatte, wurde um 4 Uhr nachmittags der neunzehnte Grosslogentag geschlossen. Da es jedoch dem Br Nies gelungen war, das Protokoll über die sehr umfangreichen Verhandlungen mit dem Schlusse der Sitzung ebenfalls zum Abschluss zu bringen, was bis dahin noch auf keinem Grosslogentage fertig gebracht worden ist, so konnte sich die Verlesung und Unterzeichnung des Protokolls alsbald anschliessen, wodurch eine zweite Sitzung am folgenden Morgen überflüssig wurde, wofür aber auch dem Schriftführer von allen Anwesenden reiche Anerkennung und der Dank des Grosslogentages durch die Brr Gerhardt und Schreiner ausgesprochen wurde.

Nach den anstrengenden, aber vielfach recht erfreulichen Verhandlungen vereinigte ein Brudermahl die Theilnehmer des neunzehnten Grosslogentages, bei welchem es an zahlreichen Trinksprüchen aller Art nicht fehlte, welche Zeugniss ablegten, ein wie segensreicher Einfluss auf die deutsche Maurerei schon durch das persönliche Nähertreten erreicht wird. Möge auch der diesjährige Grosslogentag in seinen Wirkungen für die deutsche Freimaurerei vom reichsten Segen sein!

Am folgenden Tage entsprachen die meisten Theilnehmer einer Einladung der Loge zum Tempel der Freundschaft in Bingen a. Rh.

Aus dem Logenleben.

Bamberg. Zur Logenhansweihe. Ist es Zufall oder Absicht, dass die hiesige Freimaurerloge ihren neuen Tempel am gleichen Tage einweiht, an dem die Konsekration und Inthronisation des hochw. Herrn Erzbischofs stattfindet?" So fragt das Volksblatt in seiner Nummer 109 und neigt sich in seiner Selbstbeantwortung mehr der „Absicht" zu, dieselbe als „sehr kühn" bezeichnend. Ein merkwürdiger Zufall bleibt es allerdings, dass, wie seiner Zeit am Tage der Inthronisation des verstorbenen Herrn Erzbischofs von Schreiber die Installation der neugegründeten Loge, so nunmehr wieder am gleichen Tage Inthronisation des Herrn Erzbischofs und Einweihung des neuen Maurertempels stattfindet. Von Seite der Loge indess ist hierbei jede Absicht einer Demonstration von vorne herein ausgeschlossen, nachdem der Tag der Tempelweihe am 28. Febr. festgesetzt und bereits Anfang April die speciellen Einladungen per Post ausgegeben und in der Bauhütte v. 18. April die öffentliche Einladung für genannten Tag abgedruckt ist, während die Festsetzung des Tages der Inthronisation des Herrn Erzbischofs bekanntlich erst im Laufe des Monats Mai erfolgte. Ist der Volksblattartikel auch in hypothetischer Form gehalten, so zeigt derselbe doch aufs neue die Bereitwilligkeit dieses Blattes, bei jeder Gelegenheit seinem Leserkreise die Loge als Störenfried zu denunzieren.

Notiz. Die in voriger Nr. verfrühte Notiz über die Wahlen in der Loge Apollo wird in nächster Nr. theils berichtigt, theils ergänzt werden.

Verlag von M. Zille Leipzig. Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M C. Cavael in Leipzig).
Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz,** Leipzig, An der Alten Elster 10.

Wöchentlich eine Nummer. Fünfundvierzigster Jahrgang. **Preis des halben Jahrg. 6 Mark.**

№ 23. — Sonnabend, den 6. Juni. — 1891.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Maifest in Schmölln.

Ein herrlicher Tag war es, der am 13. Mai d. J. 35—40 Brr aus den verschiedensten Orienten in Schmölln zum Maifest vereinte. Prächtig schien die Sonne vom Himmel hernieder. Die Obstbäume zeigten sich in ihrer Blüthenpracht und das erste zarte Grün der Maien u. Linden, sowie der balsamische Duft, den die wachsenden und sprossenden Bäume ausströmten, erfreuten Augen und Herzen der Brr.

Br R. Fischer, der von seiten seiner Loge Archimedes z. ew. Bunde das Fest zu leiten hatte, eröffnete um 3 Uhr die Festsitzung mit einem herzlichen Willkommen, indem er den Nutzen solcher freier Versammlungen, wie sie alljährlich hier abgehalten werden, hervorhob, besonders auf die gemeinsame Arbeit, auf die Fühlung, welche die Brr verschiedener Logen unter einander erhalten und auf die segensreiche Besprechung der Brr in kleineren Kreisen hinwies. Er knüpfte daran den Wunsch, dass auch dieser Maurertag im Kleinen reichen Segen bringen möchte. Die Brr sangen das Lied: Vater frei geschaffner Geister etc. Br Fischer hatte den Vortrag übernommen u. sprach über „Maurertage". Er wusste diesen Stoff, der jetzt die Mrwelt mächtig bewegt, in freier Rede und mit klaren überzeugenden Worten so zu behandeln, dass wohl jeder Br ein Bild von der Gestaltung eines zukünftigen Mrtages mit hinweggenommen hat. Br Fischer führte zuerst aus, warum die deutschen Brr Maurertage einführen wollen und entwickelte die Geschichte derselben, kam auf die Form dieser Versammlungen zu sprechen, widerlegte die Bedenken, die einzelne Brr ausgesprochen haben und schloss mit begeisternden Gedanken über den Segen, den die Maurertage, wenn sie in rechter Weise gehalten werden, auf die Brschaft im einzelnen und im ganzen sowie auf die deutsche Maurerei auszuüben vermögen. Wir können es uns nicht versagen, aus der meisterhaften, aus einem Guss zusammengefügten Zeichnung einige Gedanken herauszugreifen und den Brn zum Nachdenken vorzulegen. Br Fischer behauptete, das Streben der Brr nach sogenannten Maurertagen sei ein gutes Lebenszeichen der deutschen Maurerei. Sowie der Geist des Zusammengreifens alle Bevölkerungsschichten des Jahrhunderts erfülle, so wolle auch die Mrwelt durch gemeinsame Berathungen ihrer Lebensfragen eine gesteigerte geistige Thätigkeit der einzelnen Brr hervorrufen. Bei der Einrichtung der Mrtage habe man an das Bild unseres geeinten Vaterlandes gedacht, und suche auch in der Mrei den Einheitsgedanken ins Leben zu rufen und nutzbringend zu gestalten. Br Fischer zeigte ferner, dass diese Eintrachtsbestrebungen in der Mrei schon seit 40 Jahren auf der Tagesordnung stehen und dass der Frmrverein — der Lessingbund — die Grosslogentage — nichts weiter seien, als Früchte dieses Strebens. Der Einheitsgedanke will aber, fügte der Redner hinzu, vollkommen ausgeführt werden und ringt deshalb nach vollendeteren Formen! Er wird auch nicht eher zur Ruhe kommen, bis er zu seinem vollen Rechte gelangt ist! Bezüglich der Form, welche für diese Mrtage vorgeschlagen worden ist, betonte der Redner, dass dies eine schwere Frage sei und dass man durch langjährige, eingehende Berathungen, die man gepflogen habe, ehe man mit positiven Vorschlägen hervorgetreten

sei, erst eine allseitige gründliche Erwägung der einzelnen Punkte über die Form habe schaffen wollen. Wir nehmen an, dass die Leser unserer Zeitung sich mit den Vorschlägen, die von den vereinigten Logen aus Rheinland und Westfalen ausgehen, bekannt gemacht haben und übergehen dieselben. Hervorzuheben ist noch, dass Br Fischer betonte: die Form ist gegeben, es ist durch dieselbe zum Weiterarbeiten die Grundlage geschaffen. Möge man dieselbe in der Praxis erproben, dann ergeben sich die Mängel von selbst und man kann auf Grund der gemachten Erfahrung dieselbe verbessern. Dies nützt der Mrei mehr als allerlei kleinliche Bedenken herausdüfteln und dadurch das Werk an der Ausführung zu hindern versuchen. Die Worte müssen zur That werden, damit man in der Freude über das frische Leben in der Mrei mit Muth und Ausdauer schaffen kann. Recht scharf aber in streng logischer Folgerung ging Br Fischer den Bedenken auf den Grund, die von einzelnen Seiten gegen die Mrtage erhoben worden sind. Er bedauerte, dass einige derselben von Brn ausgehen, die der guten Sache „kühl bis ans Herz hinan" entgegenstehen. Denjenigen Brn, welche zu bedenken gegeben, dass durch die Mrtage einzelnen Brn Gelegenheit gegeben werde, sich hervorzudrängen, entgegnete Br Fischer, dass man doch jedem Br so viel Takt und Bildung zutrauen müsse, dass er von selbst die Unschicklichkeit eines solchen Treibens einsähe. Sollte es ja vorkommen, so hätte man ja in den Logen Mittel und Wege genug, um ehrgeizigen Strebungen mit Erfolg entgegenzutreten. Ebenso unstichhaltig erklärte Br Fischer das Bedenken, dass die Mrei. als innerliche Sache nicht zu sehr nach aussen wirken dürfe, indem er erklärte: Die Mrei erfährt dadurch, dass ihre guten Thaten an die Oeffentlichkeit treten, keine Schädigung. Allzugrosses Abschliessen schadet mehr als es nützt. Wenn durch besondere Vorgänge die öffentliche Aufmerksamkeit auf die Maurerei gezogen wird, so erwachsen derselben daraus wenig Nachtheile. Das Bedenken, als seien die Zahl der Vertreter der einzelnen Logen auf dem Mrtage zu gross, so dass die Prüfung der Legitimationen zu viel Zeit erfordere, wurde ebenfalls damit zurückgewiesen, dass ja die Papiere in jeder einzelnen Loge vorher geprüft werden könnten und dass die Verhandlungen dann nicht mehr als 3 bis 4 Tage Zeit in Anspruch nehmen würden. Mit zündenden Worten widerlegte Br Fischer die Bedenken, aus denen die Furcht vor dem Uebergewicht der preuss. Grosslogen spricht, indem er hervorhob, dass keiner Loge eine stramme Organisation schaden könne, und dass die norddeutschen Grosslogen manche liberale Einrichtung eingeführt hätten, deren Nachahmung auch den Logen in Süddeutschland nicht schaden könne, behauptete er, dass die Möglichkeit nicht ausgeschlossen sei, dass die Majorität der Beschlussfassung auch auf die andere Seite fallen könne und dass ja im schlimmsten Falle über dem Mrtage und seinen Beschlüssen der Grosslogentag stände. Aus mehreren Aeusserungen des Bedenkens über die einzurichtenden Mrtage suchte Br Fischer zu beweisen, dass sich unter den deutschen Mrn (besonders südlich der Mainlinie) noch etwas Partikularismus breit zu machen sucht, der sich in der Politik nicht mehr hervorwagen kann und dass dieser dem Gedanken der zu fördernden geistigen Einheit der deutschen Mrei zum Schaden gereicht. Nach den Aeusserungen der Presse über die Mrtage darf man auf den Beschluss des Grosslogentages über diesen Punkt gespannt sein. (Die Würfel sind bereits gefallen.) Mit besonderer Wärme sprach Br Fischer über den Nutzen der Mrtage. Er hob hervor, dass die Begegnung von Brn aller Lehrarten, aller Richtungen eine edle geistige Gemeinschaft geben müsse und dass dadurch das Band um die deutschen Mr. um so fester geschlungen werden müsse. Die deutsche Mrei werde durch die deutschen Mrtage aber auch bahnbrechend auf die ganze Mrei wirken und die Verwirklichung des grossen maurerischen Gedankens zeigen: Unsere Kette reicht über das ganze Erdenrund und umschliesst alle Brr in gemeinsamer Arbeit.

Br Dietrich, Mstr. des Archimed in Altenburg sprach dem Br Fischer für seinen zündenden Vortrag den Dank der Brr aus und wies nach, dass in demselben die Bedeutung der Sache, und die Ausführung derselben klar und lichtvoll hervorgehoben worden sei, so dass die Brr derselben neue Seiten abgewonnen hätten und für dieselben erwärmt worden seien. Zur Geschichte des Mrtages führte Br Dietrich an, dass der Einigkeits- und Einheitsgedanke schon in das vorige Jahrhundert zurückgreife und wies dies aus dem Briefwechsel zwischen Br Lenz-Altenburg und eines Br Graf Solms nach. Letzterer fordert auf zur „Vereinigung der deutschen Mrwelt".

Br Gerke-Altenburg griff die Ausführungen des Br Fischer über die Furcht, welche verschiedene Brr hätten, dass die mrsche Thätigkeit an die Oeffentlichkeit treten könne, heraus und geiselte die Geheimnissthuerei verschiedener Brr mit der Mrei. Als besonders schwach bezeichnete er

die Furcht der Brr, welche andern Männern gegenüber ihre Zugehörigkeit zum Mrbunde verleugnen. Br Fischer nannte dieses Kind beim rechten Namen, indem er sagte: Es schämt sich mancher der Mrei, er wagt nicht offen zu bekennen: Ich bin ein Mr! Darin wird viel gesündigt, denn diese Geheimnissthuerei zieht uns die Missachtung vieler Personen aus den gebildeten Kreisen zu und macht unsern Bund lächerlich. — Das darf nicht sein!

Auf die ernsten Verhandlungen folgte ein einfaches Brmahl. In den Trinksprüchen klang die Wirkung des gehörten Vortrags nach und zeitigte manchen beherzigenswerthen Gedanken. Man fühlte es aus jedem Worte der Trinksprüche, dass die Mrei das ernste Bestreben hat, mit der Zeit fortzuschreiten. Br Fischer-Gera kennzeichnete das freundschaftliche Verhältniss der beiden Archimede (Gera und Altenburg) und brachte auf das Wohl derselben ein dreifaches Feuer aus. Br Leibe-Gera brachte dem Brverein von Schmölln in einem Trinkspruch in poetischer Form ein 3-faches Feuer. Br Höhn-Schmölln wandte auf die Verhandlungen über den Mrtag das Wort des Br Rückert an: „Vor jedem steht ein Bild des, was er werden soll! So lang er das nicht ist, ist nicht sein Friede voll." Sein Trinkspruch klang in den Wunsch aus: Der Mrtag möge den Frieden in der Mrei fördern, er möge dem Bunde zum bleibenden Segen gereichen und das vom Br Fischer gezeichnete herrliche Bild in Wirklichkeit erreichen. Denselben Gedanken gab ein von Br Fischer gedichtetes und vorgetragenes Gedicht mit warmen Worten Ausdruck. Der greise Br Tschirch-Gera erfreute durch den Vortrag eines von ihm komponierten Liedes ohne Worte. Noch manches beherzigenswerthe Wort wurde gesprochen, mancher edle Gedanke in die Brherzen gepflanzt. Das Fest klang aus in dem Liede: „Ich wüsst nicht wo anders — ich glücklich könnt sein!" Klein an Zahl aber einig im Ziel und begeistert im gleichen Streben hat auch die Versammlung der Brr zum Maifest in Schmölln sicher zur Förderung der Mrarbeit und besonders in dem Streben um das Zustandekommen der Maurertage eine nützliche Anregung gegeben. Br H.

Freimaurerische Gedanken im Rundschreiben Leo's XIII.

So manches Schreiben ist von Rom ausgegangen, das nicht mit der Glorie der Humanität umgeben war, sondern sich nur im Verdammen und Verurtheilen gefiel. Um so mehr aber muss es erfreuen, einmal eine Stimme aus Rom zu vernehmen, der man mit Ueberzeugung zustimmen kann, da sie ebenso klar wie weise, eben so von der hohen Warte der Kirche wie vom staatlichen und rein menschlichen Standpunkte ertönt und sowohl dem heiligen Evangelium Christi wie den Forderungen einer gesunden Vernunft Rechnung trägt. Wir wollen aber hier nicht auf die besonnenen und sicherlich zu beachtenden Rathschläge des Papstes, die in Deutschland ja bereits (wenigstens zum grossen Theil) ausgeführt sind, näher eingehen, wir wollen nur auf einige echt freimaurerische Anklänge in dem Rundschreiben aufmerksam machen. Sie lauten:

„Was den Menschen adelt und ihn zu der ihm eignen Würde erhebt, ist der vernünftige Geist, dieser verleiht ihm seinen Charakter als Mensch und trennt ihn seiner ganzen Wesenheit nach vom Thiere.

Die Natur hat Alles zur Eintracht, zu gegenseitiger Harmonie hingeordnet; und so wie im menschlichen Leibe bei aller Verschiedenheit der Glieder im wechselseitigen Verhältniss Einklang und Gleichmaass vorhanden ist, so hat auch die Natur gewollt, dass im Körper der Gesellschaft die besitzenden und unvermögenden Classen in einträchtiger Beziehung zu einander stehen und ein gewisses Gleichgewicht hervorrufen. Die eine hat die andere durchaus nothwendig. Das Capital ist auf die Arbeit angewiesen und die Arbeit auf das Capital.

Ist auch das irdische Leben fürwahr ein Gut, das aller Sorge werth ist, so besteht doch in ihm nicht das höchste gesetzte Ziel. Es hat nur als Weg, als Mittel zur Erreichung des Lebens der Seele zu gelten. Dieses Leben der Seele ist Erkenntniss der Wahrheit und Liebe zum Guten. Es ist kein Unterschied der Menschenwürde zwischen Reich und Arm, Herr, Diener, Fürst und Unterthan, denn derselbe ist der Herr Aller. Keine Gewalt darf sich ungestraft an der Würde des Menschen vergreifen, da doch Gott selbst, wie die heilige Schrift sagt, mit grosser Achtung über ihn verfügt, keine Gewalt darf ihn auf dem Wege christlicher Pflicht und Tugend, der ihn zum ewigen Leben im Himmel führen soll, zurückhalten.

Was den Schutz der irdischen Güter des Arbeiterstandes angeht, so ist vor Allem jener unwürdigen Lage ein Ende zu machen, in welche derselbe durch den Eigennutz und die Hartherzigkeit von Brodherrn versetzt ist, welche die Arbeiter masslos ausbeuten und sie nicht wie Men-

schen, sondern als Sachen behandeln. Die Gerechtigkeit und die Menschlichkeit erheben Einsprache gegen Arbeitsforderungen von solcher Höhe, dass der Körper unterliegt und der Geist sich abstumpft.

Die Kinderarbeit insbesondere erheischt die menschenfreundlichste Fürsorge. Es wäre nicht zuzulassen, dass Kinder die Werkstatt oder Fabrik beziehen, ehe Leib und Geist zur gehörigen Reife gediehen sind. Die Entfaltung der Kräfte wird in den jungen Wesen durch vorzeitige Anspannung erstickt und ist einmal die Blüthe des kindlichen Alters gebrochen, so ist es um die ganze Entwickelung in traurigster Weise geschehen.

Es liegt im öffentlichen wie im privaten Interesse, dass im Staate Friede und Ordnung herrsche, dass das ganze Familienleben den göttlichen Geboten und dem Naturgesetz entspreche, dass die Religion geachtet und geübt werde, dass im privaten wie öffentlichen Leben Reinheit der Sitte herrsche, dass Recht und Gerechtigkeit gewahrt und nicht ungestraft verletzt werde, dass die Jugend kräftig heranwachse zum Nutzen, und, wo nöthig, zur Vertheidigung des Gemeinwesens. — Möge die Geistlichkeit unermüdlich die Grundsätze des heiligen Evangeliums allen Ständen vorhalten und einschärfen, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln an der Wohlfahrt des Volkes arbeiten, vor Allem aber die Liebe, aller Tugend Herrin und Königin in sich bewahren und in den Andern, Hohen wie Niedern anfachen. — Das sind goldene, wahrhaft maurerische Worte, die gewiss nur ein verbissener Pessimist benörgeln, sonst aber jeder gesund denkende Mensch mit Freuden begrüssen wird. Möchten sie allseitig beherzigt werden!

Aus dem Logenleben.

Zittau.

„Kränze Du mit ew'ger Dauer,
„Was des Meisters Arbeit war, —
„Und heraus aus schwerer Trauer
„Treten wir ins Jubeljahr!" — —

so schloss das Gebet bei der ersten Arbeit des Jahres 1891, unmittelbar nach Enthüllung des meisterhaft gelungenen Redlhammerschen Gemäldes, das den in d. e. O. eingeg. Br Just darstellt. Der Segen des Verklärten ist der Brüderschaft geblieben; neuer Eifer belebt die Versammlungen, Pünktlichkeit, Fleiss und Ausdauer ist zu verspüren, es scheint als habe die Trübsal aller Herzen geläutert. Beredtes Zeugniss legt davon ab die Bruder Otto Just-Stiftung. Sie ist ein Baustück, das von dem guten Geiste in der Bauhütte freudige Kunde bringt. Binnen Jahresfrist verfügt das pietätvolle Werk über ein Kapital von mehr als 6000 Mark. Von den ersten Zinsen wurden am 1. März Kleider und Gesangbücher für Konfirmanden erworben. Hierbei wurde allseitig mit grosser Freude begrüsst, dass vom Stuhle aus auch den Konfirmanden der Logenangehörigen, dass unseren eigenen Kindern die Festgabe in Gestalt eines Gesangbuches dargebracht werden konnte. Für die verwaisten unter diesen gestaltete sich die Uebergabe zu einem Gruss des verklärten Vaters aus Brudermunde. Durch besondere Kollekte war es möglich geworden ausserdem 16 Konfirmanden u. Komfirmandinnen vollständig u. festlich zu kleiden.

Bei der Feier des Schwesternfestes bot sich Gelegenheit den gel. Schwestern für fleissige, opferfreudige Fertigstellung der Konfirmanden-Kleider und -Wäsche den Dank abzustatten. Die Festarbeit gab die Antwort auf die Frage: „glauben die Freimr. an etwas?" — u. ein Melodram behandelte den Gedanken: „die Loge zum häuslichen Heerd!" —

Das Jubeljahr wurde eingeleitet durch die freudige Erinnerung an den vor 25 Jahren erfolgten Eintritt mehrerer hochverdienter Brr in die Loge. Zuerst ernannte die Brüderschaft einen der opferfreudigsten Mitarbeiter am Bau — den gel. Br Henke in Leutersdorf zum Ehrenmeister. Die gleiche Ehre erfuhr der langjährige ehemalige Schatzmeister der Logen-Wittwenkasse Br Köhler I. am Tage seines silbernen Maurerjubiläums, während der seit 1868 in den verschiedensten Beamtenstellen der Loge allezeit treu und unermüdlich befundene ehrw. Br Thomas, derzeit dep. Meister v. Stuhle zum Alt- und Ehrenmeister ernannt wurde. Zugleich wurde ihm der silberne Jubiläumsschmuck und zwar in sinniger Weise derselbe den Br Just getragen hat, verliehen. Br Hänsel in Reichenberg erhielt den Silberschurz zuerkannt. — Das Ansehen der Loge nach Aussen hin scheint sich nicht verringert zu haben, den gewöhnlichen Anzeichen nach, denn die Brüderschaft hatte über Suchende aus ebenbürtigen Kreisen abzustimmen in einer Anzahl, wie sie bisher noch nicht erreicht worden ist. —

Nunmehr rüstet sich die Loge zur Feier ihres 75jährigen Bestehens. Ist auch das Jubiläum kein vollwichtig säculares — so ist es doch ein Zeitabschnitt, bei dem es an der Zeit ist endlich einmal in höheren Accorden der Stifter zu gedenken. Die geplante 50jährige Feier vereitelte der Krieg von 1866. Diesmal erhofft man ein Fest in „Fried und Freud" begehen zu können. Als Vorfeier gedenkt

man, neuesten Beschlüssen gemäss, am Abend des 20. Juni den Besuch des Oybin und eine Illumination der Tempelruinen vorzunehmen. Giebt Gott Glück hinzu, so ist das jedenfalls ein Festspiel an einem geeigneten Festplatz wie beides selten eine Loge den besuchenden Brn wird bieten können. Geladen ist hierzu jeder geliebte Br!, zugleich jedoch mit der Bemerkung, dass das Eintreffen der Besuchenden in Zittau spätestens in den Nachmittagsstunden des 20. Juni c. geschehen muss, wenn anders die Begegnung der Brr auf dem Oybin in der Absicht der gel. Gäste liegen sollte. Vom Bahnhofe Zittau geht 3 Uhr 11 nachmittags (Vorstadt Zittau 3 Uhr 34 nachm.) der geeignete Zug ab. Der spätere Zug 6 Uhr 56 nachm. würde zwar noch eine Stunde vor Beginn der Illumination in Oybin eintreffen, es dürfte sich aber für die erst mit den 5 Uhr-Zügen in Zittau Eintreffenden die Benutzung einer Droschke (4 Personen mit Rückfahrt 6 Mark) empfehlen. Um 9 Uhr Abends beginnt die Illumination; 10 Uhr 45 erfolgt der Abgang des letzten Bahnzuges von Oybin zurück. Wer eine Droschke benutzt, vermag nach Belieben früher oder später die Rückfahrt nach Zittau anzutreten. In Zittau findet derjenige, der den Sonnabend in den Sonntag hinein verlängern will brüderliche Gesinnungsgenossen auf dem Zittauer Rathskeller. Für die Festarbeit und Festtafel werden die Anmeldungen nur bis zum 14. Juni c. erhofft. Beginn der Festlichkeit den 21. Juni 12 mittags. „Glück zu!" und „auf ein fröhliches Wiedersehen!"

A. Sch.

Chemnitz. Am Himmelfahrtstage, den 7. Mai feierte die Loge „Harmonie" ihr 93. Stiftungsfest unter sehr zahlreicher Betheiligung der eigenen, wie auch aus verschiedenen Orienten erschienenen besuchenden Brr. Nach der rituellen Eröffnung und Begrüssung der besuchenden Brr legte der Meister v. St., Br Ancke dar, wie gleich dem erwachenden Lenze das Stiftungsfest die Brr der Harmonie zur Freude, Dank und Hoffnung anrege. Nachdem er dies kurz, aber erschöpfend begründet, schloss er mit einem weihevollen Gebet unter harmonischer Begleitung. Hierauf erfolgte die Verpflichtung der neugewälten Beamteten und die Ernennung des Br Eberlein, Meister v. St. der Loge „Göthe" in Pössneck zum Ehrenmitglied. Sodann hielt der Redner der Loge Br Scholz, seinen Festvortrag in welchem er die Unberechtigkeit der Verdächtigungen, nach welchen die Frmrei. dem Staate und der Kirche feindlich gesinnt, ja gefährlich wäre, nachwies und ausführte, dass gerade diejenigen, welche Christi Nachfolger sein wollten, welcher Liebe und Duldsamkeit gepredigt habe, sich intolerant zeigten und alles Das bekämpften, was nicht mit ihrer Meinung übereinstimme. Dadurch habe der Clerus eine seiner Hauptaufgaben vernachlässigt und wäre deshalb nicht mehr im Stande, die Hebung der Sittlichkeit erfolgreich zu bewirken. Gleich kleinen Bächen, welche sich schliesslich zu einem gewaltigen Strom vereinigen, möchten deshalb die Einzellogen innerhalb ihres Wirkungskreises für die Ausbreitung der Sittlichkeit thätig sein, der Erfolg könne nicht ausbleiben. Nach einer prächtigen, künstlerisch aufgeführten Festcantate des Br Pröhl verkündete Br Ancke, dass Br Vogel in Dresden aus alter Anhänglichkeit 50 Mark für einen milden Zweck übermittelt habe, wofür der herzlichste Dank ausgesprochen wurde. Br Eberlein und Br Schuster — Minerva Leipzig — sprachen hierauf ihren Dank für Verleihung der Ehrenmitgliedschaft aus und überbrachten, ebenso wie die Brr Scharf, — Balduin, Leipzig — Fischer — Gera — und Rudolf — Annaberg — die Glückwünsche der 3 Leipziger Logen, der 3 Schwerter in Dresden, sowie der Logen in Annaberg, Freiberg, Gera und Pösneck. Nach der Armensammlung wurde die Festloge geschlossen. — Die darauf folgende, von dem 1. zugeordn. Meister, Br Hübschmann geleitete Festtafelloge bot reiche rhetorische und musikalische Genüsse dar, die das Herz erhoben und den Sinn fesselten, so dass schliesslich die Wogen hoch gingen und wahre Liebe und edle Begeisterung alle Brr erfasst hatte. Eine, wenn auch kurze Wiedergabe der 15 Toaste würde hier viel zu weit führen, es sei deshalb nur erwähnt, dass auch diesmal sich die Brr der Harmonie und die bei ihnen weilenden Gäste allseitig als ger. und vollk. Brr Frmr. erwiesen, deren harmonische Vereinigung so fest erschien, dass ein Jeder schliesslich nur mit Überwindung sich von den anderen Brn trennen konnte. Möge dieser echte Frmrgeist auch fernerhin in Chemnitz walten und anderen Brn als Beispiel dienen.

M.

Dresden. Am 20. April hielt die Loge z. goldenen Apfel eine Lehrlings-Arbeit ab, bei welcher 5 Suchende Aufnahme fanden. In der Ansprache vor dem Eintritt der Suchenden betonte der s. e. Mstr. v. St. Br Schmidt ganz besonders, dass bei der Aufnahme streng verfahren werden müsse, damit nur Würdige dem Bunde zugeführt und Indifferente ihm fern gehalten würden. An die Suchenden selbst wandte er sich mit ernster Mahnung, indem er an eine alte Sage anknüpfte, in welcher die Peri nur durch die heilige Thräne der Erkenntniss eigener Schuld, durch die Zähre tief inniger Reue und das Gelöbniss der Besserung den Himmel aufgeschlossen bekommt. „Wollen Sie, meine Herren", so schloss

er seine Mahnung, „Frmr werden, dann müssen Sie mit uns nach der Palme des innern Friedens ringen, und Menschenliebe üben; so werden Sie allmählig immer tiefer eindringen in unsre K. Kunst. Wir haben Ihnen unsre Hallen nicht geöffnet, um Ihnen Wunder zu bieten, wir wollen Sie in unsern Bund einfügen, damit Sie sich mit uns vereinen zu edlem Wollen, zu edlem Handeln." Nach beendeter Arbeitsloge fand die Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs in Form einer feierlichen Tafelloge für beide Altstädter Logen statt. Die Vorträge zum Besten der vereinigten Altstädter Logen fanden ihren Beschluss mit dem 10. Vortrage, welchen der Mstr. der Apfel-Loge über die Geschichte der Ermordung des Malers Gerhard v. Kügelchen hielt.

Die Loge zu den 3 Schwertern hielt nach einer allgemeinen und einer Beamtenconferenz am 13. April unter der Leitung des zugeordn. Mstr. v. St. Br Kretschmar eine Lehrlingsarbeit ab, bei welcher 5 Suchende das maur. Licht erhielten (die daran erinnert wurden, dass sie nicht irdische Vortheile sondern nur Gewinn an Geist und Gemüth zu hoffen hätten) und Br E. Lehmann einen Vortrag über die Schaffung eines Maurertages hielt. (Derselbe ist in unsrer Zeitung abgedruckt)

Die Loge zu den ehernen Säulen hielt am 24. März den 4. ihrer Vortrags- und Familienabende ab, wobei ein grosses patriotisches Gedicht (von Br Pfeilschmidt begonnen, von Br Pollack vollendet), welches in kurzen, kräftigen Zügen das Leben der 3 Kaiser Wilhelm I., Friedrich III. und Wilhelm II. schildert, zur Aufführung gelangte. Ausser der am 27. März abgehaltenen Meisterloge bei welcher 3 Brr befördert wurden, fand am 20. April eine Aufnahmeloge statt, die 3 Suchende dem Bunde zuführte. Nachdem sie der Mstr. v. St., der s. e. Br Hoffarth I. auf das wahre Wesen der Maurerei, auf die Freiheit von Vorurtheilen, auf die Selbstbeherrschung und Veredlung aufmerksam gemacht und ihnen nützliche Fingerzeige für ihre maur. Laufbahn gegeben hatte, wurden sie ritualgemäss der Bruderkette eingereiht und der Br Biehl trug sodann ein interessantes Baustück über die Freiheit vor, in welchem er das Ablegen aller Vorurtheile betonte.

Berlin. In der gesetzgebenden Versammlung der Gr. Mutterloge erhob sich bei dem dritten Punkte der Tagesordnung über den die Einrichtung eines deutschen Mrtages bezweckenden Antrag eine längere Für- und Widerrede. In seiner einleitenden Ansprache bezeichnete der Vorsitzende, Ehrwster. Br Gerhardt als wichtigste Gegenstände der Berathungen zwei Fragen, von denen die eine sich auf eine gedeihlichere Gestaltung der deutschen Frmrei bezieht und die andere die innere Gestaltung unseres engeren Bundes betrifft. Auf die erstere Frage eingehend, legte der National-Grossmeister etwa Folgendes dar:

„Die Vorschläge über die Einführung eines deutschen Mrtages werden Sie vorzugsweise unter dem Gesichtspunkt prüfen, ob diese Einrichtung geeignet sein würde, zu einer innigen Zusammenfassung und grösseren Einigung der deutschen Mrei zu führen. Gewinnen Sie die Überzeugung, dass der Mrtag uns diesem ersehnten Ziele näher bringen kann, dann werden Sie für unseren engeren Bund gern die Opfer an Selbständigkeit bringen mögen, welche im Interesse des Ganzen geboten sind. Gerade weil wir die älteste und grösste Grossloge sind, wollen wir vorangehen in der Darbringung solcher Opfer!

Hierin werden wir uns nicht beirren lassen durch die mancherlei Zweifel und Bedenken, welche in dieser Beziehung an manchen Orten neuerdings Ausdruck gefunden haben.

Wir haben ein gutes Gewissen! Wir streben keine Vorherrschaft an — wir fühlen uns aber auch frei von jeder Engherzigkeit, nur erfüllt von dem Herzenswunsche, dass die Mrei in Deutschland die ihr gebührende Stellung und Bedeutung gewinnen möge.

Wir fürchten auch nicht die Kämpfe der Meinungen, welche in einer grösseren mrischen Verhandlung unvermeidlich sind. Wir vertrauen auf den brüderlichen Sinn und den mrischen Geist der bewährten Brr, welche durch das Vertrauen ihrer Loge in die Versammlung entsendet werden — wir vertrauen auf die Macht und Kraft der mrischen Idee, welche aus solchen Kämpfen nur klarer und tiefer erfasst, hervorgehen wird.

Was nun die innere Gestaltung unseres Bundes betrifft, so sollen Sie erwägen, ob und inwieweit es nothwendig ist, über die Johannisgrade sog. Erkenntnissstufen zu besitzen — ob die mrische Lehre an sich in den Johannisgraden ihren vollen Abschluss finden muss und alle darüber hinausgehenden Einrichtungen ihre Bedeutung und Berechtigung nicht in sich, sondern nur in ihrem Zwecke finden: der Johannismrei zu dienen und dahin zu wirken, dass hier, wo das eigentliche mrische Leben pulsirt, eine immer lebendigere, anregendere Thätigkeit sich entfalte.

Das Bundesdirektorium wird diesen Ihren Erörterungen gegenüber grosse Zurückhaltung zu üben haben. Seine Stellung bedingt es an diese Dinge nur mit der grössten Vorsicht unter möglichster Schonung des Bestehenden heran zu treten, wie es denn überhaupt mit Reformen auf diesem Gebiete nur insoweit vorgehen kann, als es sich versichert halten darf, die überwiegende Mehrheit der Brr hinter sich zu haben."

Nach eingehender Verhandlung über die Frage des deutschen Mrtages, deren Einzelheiten das demnächst zu veröffentlichende Protokoll mittheilen wird und aus denen wir zunächst nur die treffende Ausführung des S. E. Br Leo erwähnen möchten: dass die Erfahrung über den Werth einer solchen Einrichtung zu entscheiden habe, und dass er zunächst in dem Versuch keine Gefahr erblicken könne, weil der Mrtag, wenn er die an ihn geknüpften Erwartungen nicht erfüllen oder die mehrfach gehegten Befürchtungen bestätigen sollte, sicher alsbald wieder eingehen würde, stimmte die Grossloge mit rund 100 gegen 15 Stimmen den von dem Ausschusse des Grosslogentages entworfenen Grundzügen mit der Massgabe zu, dass jede Johannisloge je einen Vertreter zum Maurertage zu entsenden habe.

Der Antrag der Loge „Ferdinand zur Glückseligkeit" in Magdeburg, die §§ 17 und 18 des Allgemeinen Aufnahmegesetzes dahin abzuändern, dass die Abstimmung über die Aufnahme Suchender in der Meisterversammlung zu erfolgen habe, fand sodann einstimmige Annahme.

Damit war die Tagesordnung der Gesetzgebenden Versammlung erledigt. (B. Bl.)

Königsberg in Pr. Die Loge zum Todtenkopf und Phönix beging am 21. März unter zahlreicher Betheiligung das Fest ihres 117jährigen Bestehens. Die Loge wurde Mittags $1^1/_2$ Uhr durch den Logenmeister Br Hieber eröffnet, welcher zunächst die bes. Brr und insbesondere die Deputirten der hiesigen Nachbarlogen — „zu den drei Weltkugeln" und „Imanuel" herzlich begrüsste, und dann nach einer in Beziehung auf das Fest gehaltenen Ansprache, den Bericht über das abgelaufene Logenjahr erstattete. Darnach haben im Jahre 1890/91 stattgefunden: in I: 2 Fest-, 8 Aufnahme-, 5 Instructions-, 1 Trauer- und 1 Wahl-Loge; in II: eine Beförderungsloge, zwei Instructionslogen; in III: 5 Beförderungslogen mit Instruction; zusammen 25 Arbeiten. Ausserdem wurden gehalten: 3 Instructionskonferenzen in I. und 6 Diskussions-Abende in III. Aufgenommen wurden 11 Brr und ein dienender Br; affiliirt 3 Brr und 1 dienender Br. In den ewigen Osten sind eingegangen 16 Brr, darunter als Ehrenmitglied der Landes-Gross-M. Br Neuland. Ehrenvolles Dimissoriale haben erhalten 3 Brr; gedeckt hat 1 Br und aus der Mitgliedschaft gemäss Erkenntniss des Ehrenrathes ist ausgeschieden 1 dienender Br. Hiernach hat sich der Personalbestand um 5 Brr verringert und beträgt derselbe beim Schlusse des Logenjahres 18 Ehren-, 316 wirkliche Mitglieder, 19 dienende Brr.

(W. A.)

Neustettin. Die Loge Hedwig zum Licht feierte am 16. v. Mts. ihr 39. Stiftungsfest mit Festarbeit und Tafelloge. In ersterer gab der Logenmeister nach Begrüssung der Brr und einer Ansprache, die zur Selbstprüfung aufforderte, ob in jedem einzelnen Br das verfliessende Arbeitsjahr die bei Beginn desselben erhoffte Förderung in der Liebe bewirkt habe, einen Rückblick über die Thätigkeit der Loge und die Personal-Veränderungen während des letzten Jahres und einen Ueberblick über die ökonomischen Verhältnisse und (in einzelnen Daten) über die Geschichte der Loge seit ihrer Konstituierung am 15. März 1852. Danach vereinigten sich die Brr ausser zu ökonomischen Konferenzen zu 3 Fest-, 1 Trauer-, 8 Instr.-, resp. Aufnahmelogen I. Grades, 2. Instr.-Logen im II. und 3 Instr.- resp. Bef.-Logen im III. Grad. Durch den Tod von 3 aktiven Mitgliedern, 1 Ehrenmitglied und 1 ständig bes. Br hat sich, da nur 1 Aufnahme (Br Westphal, Rektor) stattfand, der Personenbestand vermindert auf 11 Ehrenmitglieder, 46 aktive Mitglieder (darunter 3 dienende Brr) 3 st. bes. Brr. Die Beamtenschaft ist dieselbe geblieben, nur ist an Stelle des in den ew. O. eingegangenen Brs Schulz I. B. Mallwitz als Schatzmeister verpflichtet worden. —

(M. L.)

Leipzig. Wahlen in der Loge Apollo 1891. Br Dr. Willem Smitt zum Mstr. v. St., (wiedergewählt); Br August Beer zum I. Dep. Mstr. v. St.; Br Dr. Edmund Meissner zum II. Dep. Mstr. v. St.; Br Dr. v. Sommerlatt I. Aufseher; Br Leonhardt II. Aufseher; Br Schopeck I. Schaffner; Br Hülssner II. Schaffner; Br Jaglin Schatzmeister, (die letzten 4 Brr wiedergewählt); Br Kniesche corresp. Secretär; Br Hermann Archivar, Bibliothekar u. protokoll. Secretär; Br Bernh. Hansen Vorbereitender; Br Louis Müller Armenpfleger; Br Trietschler Intendant; Br Franz Waselewsky Ceremonienmeister, (diese 5 Brr wiedergewählt); Br Bolland Musikdirektor; Br Carl Gustav Günzel Wachthabender, (wiedergewählt). (H.)

— Am 28. Mai feierte die Maconia ihr 43jähriges Stiftungsfest. Br Gordan als derzeitiger Vorsitzender nahm nach Begrüssung der Anwesenden Gelegenheit in pietätvoller Weise der Loge Apollo dankbarst zu gedenken, unter deren Schutze die Maconia einen so langen Zeitraum hindurch mrische Ideen zu klären, mrische Interessen zu pflegen und wahrhaft segensreich zu wirken vermochte. Den Festvortrag hielt Br Edm. Meissner über die Aufgabe der Frmrei, der dankbarst entgegengenommen wurde. Der Sitzung folgte ein Brmahl, das durch lebhafte geistige Anregungen ebenso wie durch die

verdienstlichen materiellen Darreichungen des Logenhausökonomen, Br Steinich, ausgezeichnet war.

M.

Borna. Die seit dem vorigen Herbst bestehende freie Vereinigung der Brr Frmr aus Borna, Burgstädt, Geithain, Penig, Rochlitz und Umgegend, welche vierteljährig in Narsdorf zusammentritt, um gemeinschaftlich mrische Interessen zu verfolgen und ein persönliches Nähertreten der Brr zu pflegen, hat für Mittwoch, den 10. Juni a. c. ein geselliges Beisammensein mit Schwestern auf dem Rochlitzer Berge in Aussicht genommen, das durch Concert und Brmahl — Gedeck 1 M. 30 Pf. ohne Weinzwang — begangen werden soll. Alle Brr Frmr u. deren Schw. sind dazu willkommen und gebeten, sich bis zum 8. Juni bei Br Oswald Haberkorn in Rochlitz anzumelden. Rechtzeitige Rückfahrt zum Abend nach allen Richtungen hin ist gesichert.

M.

Vermischtes.

— Aus der Loge zur Verbrüderung in Oedenburg. Der menschenfreundliche Sinn einzelner Brr machte es unserem unermüdlichen Br Armenpfleger möglich, 29 fl. 50 kr. im Verlaufe des Jahres an verschämte Arme zu vertheilen, 15 fl. wurden an den gescheiterten Versuch gewendet, einem hiesigen Photographen aufzuhelfen; ein Br aus Odessa, gegenwärtig in Wien schwer krank, erhielt ratenweise allmälig 50 fl., die der M. v. St. Br Bindtner zu diesem Zwecke überwiesen hatte. Im Volkskindergarten wurde dem sich verheiratenden Kindermädchen aus der diesbezüglichen Kasse die übliche Neujahrsspende für diesmal auf 25, resp. durch Zuschuss einiger Brr auf 30 fl. erhöht. Etwas flotter vermochte sich die literarische Sektion in der Verwaltung der Volksbibliothek zu bewegen, zu Folge der mehrfachen ständigen Subvention von aussenher, die doch nun allmälig zu 100 fl. hinaufrücken. Die Sparkassa, der Darlehnsverein und der irodalmi kör votirten wieder je 25 fl.; dass wir auch von der Stadt die bisherigen 3 Stoss Holz erhielten, ist in diesem Jahre umso höher zu veranschlagen, da der sonst vielgewaltige Stadtpfarrer in offener Sitzung der Repräsentanz opponirte und in verschwindender Minorität verblieb. Bücher spendeten uns ausser den Brn Litfass, Munker und Arnhold von Aussenstehenden insbesondere die Herren Ad. Lenk und unser getreuer Aug. Eckel, im Ganzen 35 Bände. Die Mehrung der Volksbibliothek betrug demzufolge im vergangenen Jahre 184 Nummern, voriges Jahr 167; davon deutsche Sachen 117, ungarische 67, wären 36 %, die aber die noch ausstehenden Conti stark hinaufschnellen werden. Dem Zuwachs steht gegenüber ein Schwund von 121 meist unbrauchbar gewordenen Büchern, ergibt sich als wirklich vorhandener Gesammtbestand 3143 Bände. Leser waren 696, Plus gegen voriges Jahr 37; davon für deutsche Sachen 508, für ungarische 157, für beides 31; in Procenten ausgedrückt: 73, 23·4. Im Ganzen war die Entnahme von Büchern 7123; also gegen voriges Jahr um 326 mehr. Der stärkste Ausgabetag war der 19. Januar mit 223 Nummern. Das verwaltende Personal hat sich durch Br Hubers Zutritt in erfreulicher Weise vermehrt. Zu den Imponderabilien unseres Logenlebens gehört nicht zum mindesten unser Klub, und schon die diesen Sommer vorgenommene Erweiterung des Lokales zu seinen Gunsten beweist, dass diese zwanglosere Form des Zusammenseins den Brn behagt. Ist ja auch uns allen überm Klub, wenn gleich keine geschriebenen Protokolle davon zeugen, gar manche angenehme Stunde verflossen, ist's in seiner Luft ganz besonders, wo die Brr sich allmälig näher rücken und, — weist der Barometerstand auch nicht immer auf gleiche Höhe, so sank er wohl kaum je unter „maurerisch"; so bleibe es unter uns für immer!

Or.

Berichtigung.

Die letzt erschienene Ztg. muss am Kopf die No. 22 vom **30. Mai** 1891 tragen, was wir die gel. Brr bitten, nachträglich ändern zu wollen.

S. 174 in vor. Nr. muss es statt Grossmüller und Schadeweber heissen: Grassmüller und Scharnweber.

Verlag von M. Zille Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M C. Cavael in Leipzig).
Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, An der Alten Elster 10.

Wöchentlich eine Nummer. | Fünfundvierzigster Jahrgang. | Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 24. — Sonnabend, den 13. Juni. — 1891.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Wie schickt sich der Maurer in die Zeit? Oder: Maurerische Frühlingsgedanken in bewegter Zeit.

Von Br K. Höhn-Schmölln.

Nie stille steht die Zeit, der Augenblick entschwebt,
Und den Du nicht benutzt, den hast Du nicht gelebt.
Und Du auch stehst nie still, der Gleiche bist Du nimmer,
Und wer nicht besser wird, ist oft geworden schlimmer.

Br Fr. Rückert.

In der schönen Frühlingszeit, wo alles zu neuem Leben erwacht, blickt jedes Herz in freudiger Erregung in die Zukunft und neues Leben, frohes Hoffen und frische Arbeitslust durchströmt unsern Körper und begeistert Herz und Gemüth. Auch der Maurer bekennt in dieser Frühlingsstimmung in Hinblick auf sein Werk mit dem Dichter:

Neuer Frühling ist gekommen,
Neues Laub und Sonnenschein.
Jedes Ohr hat ihn vernommen,
Jedes Auge saugt ihn ein.
Und es ist ein Blühn und Spriessen,
Waldesduften, Quellenfliessen,
Und die Brust wird wieder weit
Frühling, Frühling, goldne Zeit!

So erscheint uns die Zeit in der Frühlingspracht der ruhig schaffenden Natur. Ganz anders erscheint sie uns, wenn wir in das Leben und Treiben der Völker blicken, wie es sich uns am Ende des 19. Jahrhunderts darstellt. Mit ganz verschiedenen Gefühlen werden wir in Bezug auf das Leben der Menschen mit und für einander an die Beantwortung der uralten Maurerfrage herantreten, die sich uns im Hinblick auf die an der Spitze unserer Arbeit stehenden Frage in den Vordergrund drängt:

I. Welche Zeit ist es?

Wir alle, ob alt oder jung, ob im öffentlichen Leben als thätige Arbeiter stehend, oder still im Verborgenen schaffend, ob den Lauf der geschichtlichen Ereignisse aufmerksam verfolgend, oder still unserm Berufe und unserer Familie lebend, ob mit deutscher Zunge redend oder zu einem anderen Volks- und Sprachstamm zählend — wir alle müssen bekennen: Wir durchleben eine grosse Zeit! eine Zeit, die zunächst so gewaltig in ihren geschichtlichen Ereignissen ist, dass sie allen Kulturvölkern der Erde ihr eigenes Gepräge gibt und gewiss später mit fetten Lettern in die Geschichte des Völkerlebens eingefügt werden wird. Wer zurückblickt auf die Geschichte der 90 Jahre unseres Jahrhunderts, der wird bekennen müssen, dass in dieser Zeit sich gewaltige, unerwartete Ereignisse abgespielt haben, dass sich viel Unvorhergesehenes und fast Unglaubliches zugetragen und dass besonders in unserm deutschen Vaterlande die kühnsten Wünsche unserer Vorfahren fast übertroffen worden sind. Am Anfang dieses Jahrhunderts unterdrückt, geknechtet und zerstückelt, heute achtunggebietend und geachtet in allen Landen! Wie dies alles gekommen, das haben wir durchlebt, die Umwälzung hat sich vor unsern Blicken vollzogen.

Unsere Zeit ist aber auch gewaltig in den Erfolgen, die Kunst und Wissenschaft, Gewerbefleiss und Unternehmungsgeist aufzuweisen haben.

Wer hätte sich am Anfang unseres Jahrhunderts träumen lassen, dass heute für uns fast jede Entfernung auf der Erde verschwunden ist, dass Nachrichten aus Deutschland schon in wenigen Stunden nach England, Russland, Amerika befördert sein können, dass wir mit Hülfe der Dampfkraft im Fluge Land und Meer durcheilen, dass Maschinen in allen Formen und Gestalten den Menschen die Arbeit erleichtern, die Kraft der Menschen ersetzen und die Arbeit fast besser ausführen, als Menschenhand es ermöglichen kann.

Aber unsere Zeit, so gross nach der einen Seite, zeigt ein schreckensvolles Bild in Bezug auf das Leben der Völker unter, mit und für einander. Sie setzt sich hohe Ziele, führt für ihre gemeinsamen Arbeiten edle Beweggründe ins Feld, sie zeigt aber auch schauerliche Abgründe, vor denen wir rathlos stehen. Mit jedem Jahre ist die Kluft zwischen Reichen und Armen, zwischen Arbeitern des Geistes und des Körpers grösser und klaffender geworden und heute hat die Spannung zwischen den einzelnen Ständen und Parteien eine solche Höhe erreicht, dass man auf jedem Gesichte die bange Frage lesen kann: Wie soll das weiter gehen? Was soll daraus werden? Die Noth klopft mit eiserner Gewalt an die Thüren und Herzen und zwingt die Reichen und Mächtigen der Erde, mit der sich jetzt so mächtig erhebenden rohen Gewalt zu rechnen und auf Mittel und Wege zu sinnen, um einen festen Damm gegen dieselbe aufzuwerfen und sie in die gesetzlichen Schranken zurück zu weisen. Ist dies nicht eine Zeit erschütternden Ernstes?. Muss man in derselben nicht die Mahnung mehr als je beherzigen: Schicket Euch in die Zeit, denn es ist böse Zeit.

Was ist es aber, das die Noth der Zeit heraufbeschworen hat und uns die Gegenwart zu einer so ernsten und folgeschweren Zeit werden lässt? Drei Gedanken beherrschen unser Jahrhundert, erregen die Geister und gestalten alle Verhältnisse um: Die Völker suchen sich zu staatlichen Einheiten immer fester zusammenzuschliessen; die einzelnen Gesellschaftsschichten streben nach Gleichberechtigung; die Einzelwesen verlangen freie Bewegung und höheren Lebensgenuss.

Auf diese 3 Gedanken und deren Forderungen lassen sich alle Erscheinungen unserer Zeit zurückführen. Nicht das Hervortreten des Arbeiterstandes, der nach Gleichberechtigung und besserem Lebensgenuss ringt, ist die Gefahr der Zeit. Dieselbe liegt vielmehr in der Thatsache, dass durch Lockerung der Familienbande, durch Abnahme des Glaubens, der Zucht und Sitte, durch Zunahme der Genusssucht ein Geschlecht herauf gewachsen ist, das, noch politisch unreif, sich in das Weltgetriebe mischen will. (Wir halten diesen Satz anfrecht, obgleich kürzlich ein sozialdemokratischer Wanderlehrer den jungen Bürschchen unseres Arbeiterstandes der Umgegend nachgewiesen hat, dass der junge Arbeiter in der strengen Zucht der Schule der Noth und Entbehrung schon mit 20 Jahren politisch reif und fähig sei, Abgeordnete zum Reichstag zu wählen.)

Es wächst ein Geschlecht herauf, das, losgerissen vom erziehenden Familienleben, im Wirthshausleben und im freien Umherziehen ohne Schranken und ohne Zügel das grösste Wohlgefallen findet; ein Geschlecht, das von Gott und Christum nichts wissen will, den Glauben verleugnet und immer tiefer in Gottlosigkeit hinabsinkt. Der Grund dieser Erscheinungen unserer Zeit ist zu suchen in den unsinnigsten Träumereien über die vermeintliche goldene Freiheit, die durch gewissenlose Hetzredner in den Köpfen der Leichtgläubigen hervorgerufen und genährt werden; in der Sucht nach der Befriedigung sinnlicher Genüsse und im Jagen nach Vergnügungen jeder Art. Unserm jetzigen Geschlechte fehlt das Beugen unter die göttliche Autorität. Es wird beherrscht von der Unzufriedenheit mit seinem Loose. Dazu fehlt die Begeisterung für die Ideale, für „alles Hohe, was Menschenherz erhebt und bewegt" etc. Vielmehr tritt in demselben der Eigennutz in unbändiger Weise hervor und dieser zieht ein feiges und alles Edlen bares Geschlecht gross. Rechnen wir noch dazu die Nichtbeachtung der Gesetze, die Nichtigkeitserklärung jeder wohlthätigen Einrichtung, und wenn sie noch so viel Gutes zu stiften im Stande ist, so haben wir ein Spiegelbild unserer Zeit mit ihrer Noth, die wir von Jahr zu Jahr, von Tag zu Tag grösser werden sehen, vor der wir aber rath- und hilflos stehen und nach geeigneten Mitteln zu ihrer Linderung forschen. Erwartungsvoll sind aller Augen auf die Zeichen der Zeit gerichtet, die deutlicher als je das Heraufsteigen eines neuen Kulturabschnittes verkünden.

II. Wie stellt sich der Mr. zu den brennenden Fragen der Zeit?

Wenn das dumpfe Rollen des Donners ein nahendes Gewitter ankündigt, so bemächtigt sich ernste, bange Furcht gar mancher Gemüther. So geht es auch mit der Bewegung, die sich in unserer Zeit kund thut. Sie erschüttert aller Herzen. Wenn man auch lange genug die Hände in den Schoss gelegt hat, so ertönt jetzt von allen

Seiten ein ernster Mahnruf zur Stellungnahme zu den Fragen der Zeit und überall zeigt sich bei den Besserdenkenden das Streben, die Noth zu lindern und die gähnende Kluft zu heilen. Die Zeichen der Zeit sind bedeutsam genug, um an ihnen auch Selbsterkenntniss zu üben und zu prüfen. Unser edeldenkender und vorwärtsstrebender Kaiser Wilhelm II. hat sich der ihm von seinen Vorfahren überkommenen Aufgabe unterzogen und strebt danach, die Bewegungen unserer Zeit in die rechten Bahnen zu lenken.

Wie steht unsere Mrei zu der Frage? Mit einem ruhigen Abwarten und einem stillen Zusehen aus geschützter Ferne ist hier nichts gethan. Der Maurerbund muss sich in diese Zeit schicken und mit ihr rechnen, wenn er seiner Aufgabe getreu bleiben will. Die Mr dürfen nicht ruhig zusehen, wie sich ein Theil nach dem andern in dieser Völkerbewegung abwickelt, sie dürfen aber auch nicht, getrieben von Angst und Furcht, vor den Schrecken des Aufruhrs überhastig die Lage der Welt umstossen wollen, sondern müssen erst ruhig überlegen, sich einen festen Plan bilden, dann aber frei und muthig handeln. Soviel ist sicher: Die Mrei muss in dieser Bewegung Partei ergreifen und — wie es wohl von ihr bei jeder aufregenden Bewegung im Völkerleben geschehen ist — in vorderster Reihe als Kämpfer für das Gute, Rechte und Edle stehen, sonst zeigt sie sich ihrer Aufgabe nicht würdig und wird als eine Vereinigung, die ihren Zweck verfehlt hat, mit der Zeit immer tiefer sinken und Ansehen und Achtung verlieren. Müssen wir es jetzt schon erleben, dass in der bekannten Schrift Frmei und Sozialdemokratie unsere k. K. als nachweisbar religions-, staats- und gesellschaftsgefährlich hingestellt wird. (Der nächste Mrtag in Gössnitz wird sich eingehender mit der Sache beschäftigen.) Aber auch jeder einzelne Mr muss sich in diese Zeit schicken. Die Säule der Weisheit lehrt ihn achten auf die Stimme des a. B. d. W., die aus dem Geiste der Geschichte an sein Ohr klingt. Aus diesem kann er lernen, dass im Völkerleben ein Vorgang nach dem andern sich den ewigen Gesetzen des Weltenmstrs gemäss abspielt und dass es vergebens ist, sich dem Rade der Zeit entgegenstemmen und gegen das Weltgetriebe ankämpfen zu wollen. Vielmehr muss er die Bewegung mit Ruhe und Besonnenheit beobachten, sich nicht blos der Lichtseiten erfreuen, sondern auch den Schatten und dunkeln Wolken seine Aufmerksamkeit widmen.

Schickt euch in die Zeit! so tönt es ihm aber von der Säule der Stärke entgegen. In der Erfüllung der Aufgaben der Humanität erstarkt der Mrei die Kraft, indem sie ihre Wurzeln in die Tiefe der Brüderherzen senkt und mit ihrem Streben bis zum Himmel hinauf reicht. Jeder einzelne Br erhält im vereinten Wirken mit vielen gleichgesinnten Männern Anregung und Stärke. In dem Streben zum Ganzen liegt der grosse Segen unseres Bundes, der jedem Einzelnen zu teil wird.

Die Säule der Schönheit aber mahnt zur edlen Ausführung des Mrwerkes. Unsere Mrei will und muss ein wichtiger Erziehungsfaktor der heranwachsenden Menschheit sein und bleiben. Dies kann aber nur dann geschehen, wenn sich jeder Mr nach den Gesetzen der Schönheit richtet. Auch diese müssen sich, obgleich die ewigen Grundsätze immer dieselben bleiben, doch dem Wechsel der Zeit unterwerfen. Was vor hundert Jahren als sittlich erlaubt galt, wird heute als unanständig gekennzeichnet. Was sich die einzelnen Kulturvölker in früherer Zeit erlauben durften, ist heute gegen Recht und Sitte. Wer hat früher daran gedacht, die verwundeten Feinde zu pflegen, für die Notwendigkeit eines menschenwürdigen Aufenthalts der Sträflinge einzutreten, auch den Blinden, Tauben, Blöden und Geistesschwachen durch Unterricht und Erziehung die Segnungen der fortschreitenden Bildung teilhaftig zu machen? Es liessen sich noch viele Punkte anführen für die Behauptung, dass an der Säule der Schönheit auch die Mahnung für jeden Mr verzeichnet ist:

Schickt euch in die Zeit!

Wenn wir jetzt in einzelnen Zügen unsere Zeit in ihrer Grösse, Macht und Not gezeichnet und das eiserne Muss des Schickens in dieselbe nachgewiesen haben, so bleibt uns noch die wichtigste Frage zu beantworten übrig:

III. Wie schickt sich der Mr in die Zeit?

Es ist eine schwere Aufgabe, eine Zeichnung zu entwerfen, welche auf jedes Zeitverhältniss passt. Es ist schwer, Hausmittel anzugeben, welche in allen Fällen mit Vorteil anzuwenden sind, denn was in einer Zeit und an einem Orte sich als praktisch erweist, ist anderwärts nicht zu gebrauchen; was heute als gerecht und vollkommen gilt, ist vielleicht in kurzer Zeit veraltet und überflüssig. Doch will ich versuchen, Ihnen einige zusammengestellte Mittel zum Gebrauche zu empfehlen und Sie zur Beurteilung derselben aufzufordern. Ich habe sie der Übersichtlichkeit halber in 3 Klassen geteilt und sage: Der Mr schickt sich in die Zeit, wenn

er sich durch die Vorgänge der Zeit warnen, mahnen und ermutigen lässt.

Zunächst gehören Warnungen zu dem Schicken in die Zeit, denn wenn ein Patient sich nicht in die Verhältnisse der Krankheit schickt und sich vor Übertretungen der Verhaltungsmassregeln warnen lässt, wird er nie gesunden. Wir Mr müssen als Warnung beherzigen: 1., Schliesset euch als Menschen nicht von der Menschheit (auch nicht von dem niedrigen Volke, dem Arbeiterstande) ab, weder aus Furcht noch aus Gleichgültigkeit. Wer den Wald in seiner Schönheit in seinem innersten Wesen kennen lernen will, darf nicht blos am Waldessaum herumwandern, sondern muss ihn kreuz und quer durchstreifen. Wer das Leben der Menschen untereinander ganz fassen und verstehen will, darf nicht blos an seinen Lichtseiten, an vollendeten Bildungen sich erfreuen, sondern er muss auch das Herz haben, die Verkrüppelungen und Verzerrungen der herrlichen Menschengestalt, das Laster und Elend in den verschiedensten Auftritten im Menschenleben kennen zu lernen. Wer auf die niederste Volksklasse erziehend und veredelnd einwirken will, der darf nicht von der Höhe auf die Volksmassen herabschauen, sondern er muss freundlich mit ihnen verkehren, ihre Anliegen anhören, ihnen durch Wort und That Hülfe verschaffen. Aus Liebe zur Menschheit darf er auch nicht vor einem den Übelthäter erreichenden „das ist nicht recht!" zurückschrecken, wenn seine Überzeugung ihm dies als Pflicht gebietet.

Deshalb ist es als ein Unrecht zu bezeichnen, das sich später rächen wird, wenn sich die obersten Gesellschaftsklassen (Beamte, Studierte, Offiziere, Geldleute, Fabrik- und Handelsherren etc.) streng von anderen Klassen abschliessen und es unter ihrer Würde halten, mit den vermeintlich unter ihnen Stehenden zu verkehren.

Woher kommt es, dass nach der letzten Reichstagswahl ein Gedanke des Schreckens und Grauens sich aller Bessergestellten und Edeldenkenden bemächtigt hatte, dass man mit fliegender Hast nach Mitteln sucht, um der Krankheit, die sich Jahrzehnte hindurch vor unsern Augen entwickelt hat, so rasch als möglich Einhalt zu thun? Bei einem grossen Theil der besitzenden Klasse ist eine grosse gemutlose Furcht die Triebfeder zu solch überhastendem Thun. Fast sollte man durch diese Beobachtung zu dem Schlusse gelangen: Die Menschheit unserer Zeit muss bedenklich erkrankt sein, weil so viele Ärzte an derselben herumkurieren und alle nur erdenklichen Heilmittel anwenden. Durch Angst und Furcht allein wird man nie eine Krankheit heilen. Wer nur händeringend davor steht oder ungestüm fordert: Schaffet nur, dass es besser wird, ich will alles hergeben! dem rufen wir zu: Tritt ohne Scheu an die Kranken heran, denn die Liebe kennt keine Furcht! — Die grausamen römischen Kaiser gaben den Armen ihres Volkes mit vollen Händen aus Furcht vor der rohen Gewalt, aber geholfen hat es ihnen nicht viel.

2. Hütet euch vor Überhebung und ungerechtem Tadel. So gut oft ein frei heraus gesprochenes wahres Wort aufgenommen wird, so schlecht wirkt ein anderes, wenn es in der Überhebung seinen Grund hat. Ehe wir einen gerechten Tadel aussprechen können, müssen wir erst genau über die Sachlage des Falles unterrichtet sein. Dies ist aber nur nach eingehender Beobachtung und Untersuchung möglich. Nur die leitende und erleuchtende Liebe führt zur Gerechtigkeit, aber der über alles sich erhebende und lieblos urteilende Tadel verletzt und verbittert die Gemüter.

3. Es kann nicht genug gewarnt werden vor dem Kleinmut, der sofort alles für verloren hält.

Wie viele Stimmen hört man jetzt, wenn von der Fürsorge unseres Kaisers und unserer Gesetzgebung für die arbeitende Klasse, für die Kranken und Altersschwachen die Rede ist, die in die Worte ausklingen: Was hat nun all die Fürsorge, was haben alle Gesetze, alle Bestrebungen, das Wohl Aller zu fördern, geholfen, wie weit sind wir gekommen? Es ist schlechter geworden anstatt besser! darum lasst uns aufhören, diesen Bestrebungen zu huldigen und die Welt ihrem Schicksale überlassen! — Wer so denken und reden kann, hat noch nicht tiefer in den Gang der Geschichte der Völker geblickt, hat noch nicht die innersten Beweggründe der umgestaltenden Wirkungen erforscht. Er hat vor allen Dingen nicht bedacht, dass unser Weltenmstr. ganz andere Mittel wählt, als wir und dass er gerade dann, wenn wir alles verloren glauben, sich mit seiner Hülfe zeigt.

Soll ich Beispiele dazu anführen? Wer denkt nicht daran, dass in der Zeit, wo Finsternis und Dunkel den Erdkreis bedeckte, wo der Glaube den Griechen ein Ärgernis und den Juden eine Thorheit war, d. E. und A. Mstr. uns aus dem Geschlechte eines armen Zimmermanns den Retter und Führer zum ewigen Lichte erstehen liess? — Wer weiss nicht, dass am Ende des Mittelalters, wo alles Bestehende zu wanken begann, wo rohe Macht an den Thronen rüttelte und die Bauern sich gegen ihre Herren wendeten, durch das mutige Wort eines armen Mönches, der dem Bauern-

stande entstammte, eine neue Zeit heraufbeschworen wurde und neue Ansichten sich Geltung verschafften! — Finden wir nicht auch in den Befreiungskriegen diesen Satz bestätigt? Die einfachen Mittel, welche ein Freiherr v. Stein mit der Königin Luise ausgesonnen, die Turnvater Jahn, Scharnhorst, Schenkendorf, Arndt und Körner in das Volk hinein getragen hatten, sie keimten im Innern so lange fort, bis die Niederlage Napoléons in Russland den glimmenden Funken zur hellen Flamme emporlodern liess. — Auch die Gründung unseres deutschen Reiches giebt dafür einen schlagenden Beweis.

Das muss uns lehren, dass es unseres Meisters Art ist, dann helfend einzugreifen, wenn die Not am höchsten gestiegen ist. Gerade aus dem schwärzesten Dunkel strahlt das hellste Licht.

Darum weg mit Furcht und Gleichgültigkeit, mit der Überhebung und dem tadelnden Wort, mit dem Kleinmut und der Verzagtheit auch in unserer gegenwärtigen Zeit!

Wie die Welt auch wechselnd gehe,
Wie das Schicksal auch uns treibt,
Komme Glück und komme Wehe,
Fest doch weiss ich was uns bleibt:
Fester Mut, furchtloses Schaffen
Mit des Maurers scharfen Waffen!
Lebenslust und Kampfesmut —
Das bleibt unser höchstes Gut!

Doch nochmals zurück zu unserer Frage:
Wie schickt sich der Mr in die Zeit?

Wenn ich jetzt nach der Art eines vorsichtigen Arztes gesagt habe, wie die Krankheit unserer Zeit nicht behandelt werden darf, so will ich jetzt versuchen, einige vorbeugende und lindernde Mittel zu nennen.

Der Mr schickt sich in die Zeit, wenn er sich mahnen lässt, auf sein eigenes Leben wohl zu achten, sich mit allen Edelgesinnten in Friede und Eintracht zum Schaffen der Veredlung der Menschheit zu verbinden.

Habt Acht auf Euren Lebenswandel. Wie das Licht zuerst der Berge Gipfel beleuchtet und dann sich in die Thäler senkt, so ist es auch mit dem Verlangen nach Lebensgenüssen und Lebensbedürfnissen. Was die Grossen und Reichen dieser Erde sich gewähren, das wollen sich auch die anderen Volksklassen verschaffen. Die Genusssucht und das Jagen nach Vergnügen hat seinen Ursprung in den Leben hochgestellter Personen. Die Geschichte Ludwig XIV. und XV. liefert den Beweis dafür. Der Unglaube unseres Volkes hat seinen Ursprung in den ausgestreuten Samen der Philosophen früherer Zeit. — Soll eine andere Zeit anbrechen, so muss besonders der erste Stand mit einem guten Vorbild vorangehen. Was in dieser Beziehung unser Kaiser Wilhelm II. thut, wird nicht verfehlen, auch auf andere einzuwirken.

Vor allem ist unsere k. K. berufen, durch ein gutes Beispiel voranzugehen. Die Mrei muss durch dasselbe Einfluss auf die Menschheit gewinnen und dieselbe sittlicher und edler zu machen suchen. Das kann aber nur geschehen, wenn jeder Mr Einkehr bei sich selbst hält, wenn er auf das Bessere und Edlere lauscht, was sich in ihm vernehmen lässt, wenn er sich durch ein zielbewusstes harmonisches Handeln auszeichnet.

Der Einzelne vermag an einer solchen Riesenarbeit nur wenig zu leisten. Die Vereinigung vieler zu einem gemeinsamen Zwecke führt zu Macht und Stärke. Das sollte uns die Partei der Socialdemokraten lehren. Sie können uns ein Beispiel dafür sein, wie sich alle guten Elemente zur Bekämpfung der Auswüchse im Völkerleben vereinigen sollten. Besonders die Maurer müssen sich in der schweren ernsten Zeit zu einträchtigem Schaffen verbinden. Ich halte es deshalb jetzt am wenigsten für gerechte Zeit, mit haarspaltenden Kampfesartikeln in den Maurerzeitungen Zwietracht in den Maurerbund zu säen und jede zu frischem Schaffen anregende Idee dadurch zu bekritteln und schon im Keim zu ersticken. Was nützt das Verdächtigen und die geringschätzige Beurteilung der einzelnen Parteien in unserem deutschen Logenleben? Was fruchtet das Hervorheben der Schwächen in der Einrichtung und dem Gebrauchtume der einzelnen mrschen Systeme? Welchen Zweck hat es, über jeden gutgemeinten Vorschlag über eine neue Einrichtung im Maurerleben sofort den Stab zu brechen? Wenn man das Treiben in der Mrei verfolgt, wie es sich in den Mrzeitungen abspiegelt, so muss man ausrufen: Der Worte sind genug gewechselt, lasst uns nun endlich Thaten sehn!

In unseren jetzigen gegen früher stark veränderten Zeitverhältnissen muss die Mrei. zeigen, dass sie es noch versteht, ihren Einfluss auf die Menschen geltend zu machen. Jetzt muss sie in Eintracht, wie ein Mann allen Hader dahintenlassend, mit allen gesetzlich erlaubten Mitteln dahin wirken, dass dem sittlich gut erzogenen Menschen die rechte Freiheit, dem Knaben und Jüngling, dem heranwachsenden weiblichen Geschlecht eine gediegene Erziehung im Glauben an Gott, in Zucht und Sitte zu teil werde und dass die wild aufgeschossenen Triebe und Auswüchse im Völkerleben

mit aller Strenge entfernt werden. Dazu muss jeder Br an seinem Teile schaffen und das kann jeder Br, ob er dem einen oder andern System angehört, ob er zu einer Grossloge zählt, oder Mitglied einer unabhängigen Loge ist.

Für die Mrei. und ihre Arbeit gilt aber besonders die Beherzigung der Mahnung: Man muss mit besonderer Sorgfalt für diejenigen sorgen, welche unser Schiller mit den Worten kennzeichnet:

(Winkt der Sterne Licht),
Ledig aller Pflicht,
Hört der Bursch die Vesper schlagen,
(Meister muss sich immer plagen).

Mit aller Strenge muss auf das sittsame Betragen der halbwüchsigen Burschen und Mädchen eingewirkt werden, die der Schule entwachsen sind und sich nun frei und ungebunden dünken, aber von dem Ernst des Lebens noch nicht in die Schule genommen worden sind. Die heranwachsende Jugend darf nicht mehr so zügellos aufwachsen, wie dies in den letzten Jahren geschehen ist. Früher besorgte das Elternhaus diese ernste Aufgabe, aber in gar vielen Familien haben sich durch die neueren Gesetze die Verhältnisse so gelockert, dass auf andere Weise Ersatz geschaffen werden muss. Auch dazu kann eine einheitliche Arbeit der Mrei. von grossem Nutzen sein. Die Mrei. muss durch Wort und Beispiel darauf hinarbeiten, dass das Familienleben heilig gehalten werde, denn das Missachten und Zerreissen desselben führt zum Untergange des Volkslebens und Volksglücks. — Unsere Mahnungen lassen sich in den Gedanken zusammenfassen: Wer praktisch und segenbringend für das Gemeinwohl wirken will, muss den Geist seiner Zeit zu erforschen suchen, muss darüber nachdenken, was seiner Zeit not thut und mit praktischen Mitteln Abhilfe zu schaffen suchen. Er muss ein Herz für die Armut und ihre Leiden haben und muss auch in dem gesunkenen und gefallenen Menschen den Br lieben. Nur dann kann er sich der Zeit und dem Leben wahrhaft nutzbar machen. — Hier gilt die persönliche Thätigkeit mehr als die Spendung von Gaben. Er muss mitarbeiten an der sittlichen Erziehung unseres Volkes, — der Menschheit.

Zur Erfüllung dieser Mahnungen gehört aber ein mutiges Kämpfen. Die Anregung dazu erwirbt sich der Mr. im Hinblick auf die Zeit, wenn er
3. sich ermutigen lässt zur Erfüllung der sittlichen Aufgaben zur Erziehung der Menschheit, zum geduldigen Hoffen auf Erfüllung der Wünsche für sein Streben und zum festen Glauben an das göttliche Walten.

Zur gewissenhaften Arbeit gehört frohe Lust, und diese muss doch um so mehr vorhanden sein, wo man nicht in seinem Interesse arbeitet, sondern ohne egoistische Nebenabsichten sich in den Dienst der Nächstenliebe stellt. Dazu ist frischer Mut nötig, der immer wieder durch Aussicht auf neue Erfolge angefacht werden muss. Woher soll aber der Mr. den Mut und die Begeisterung für seine Arbeit nehmen? Wird er nicht bei den wenigen sichtbaren Erfolgen gar bald die Hände in den Schoss sinken lassen? Diesen Gedanken hegen gar viele Mr., deren Herzen früher voll Begeisterung waren, die aber Hammer und Kelle bei seite gelegt haben und sich in ihrer Ruhe mit den Worten trösten: Unser Schaffen hilft doch nichts! Alle unsere Arbeit ist vergebens. — So kann nur der Mr. denken, der als teilnahmsloser Geselle oder Handlanger am Bau thätig ist. Wer am Reissbrett Einsicht in den Bauriss genommen hat, wer überzeugt ist, dass die Arbeit zwar langsam, aber sicher fortschreitet, der wird sich aus diesen Erfolgen neuen Mut und frische Lust zum Schaffen holen.

Wenn aber die Arbeit am Bau des Weltendomes langsam geht und still zu stehen scheint, so heisst es für jeden Mr., geduldig ausharren und auf Hoffnung bauen. — Liegt ja doch auch die Erde im Winter in stiller Ruhe da, als ob ihr keine Kraft mehr inne wohne und doch bereitet sie in stiller verborgener Arbeit die Knospen für den sprossenden Frühling. So ist es auch im Leben der Menschenwelt. Gerade wenn das Werk zu ruhen scheint, wird an demselben in der Stille fleissig gearbeitet. Plötzlich zeigt sich uns dasjenige im vollen Leben, was uns eine Zeit lang als tot erschien. Der Mensch will die Dinge immer beschleunigen, Gott aber lässt sie langsam reifen. Darum nur die Hoffnung nicht sinken lassen, mit ihr wächst auch der Mut!

Unsere Hoffnung auf das endliche Gelingen des Baues setzt aber voraus, dass wir einen den Bau leitenden Weltenmeister anerkennen und uns durch einen festen Glauben an dessen göttliches Walten fortwährend hohe Begeisterung zur Arbeit holen. In unserer Zeit wird von vielen Seiten an dem Glauben an Gottes Walten gerüttelt und gar oft als oberster Grundsatz von den Umsturzparteien gepredigt: Erst muss der Gottesglaube aus der Brust gerissen werden, dann wird das Ziel des Umsturzes um so leichter sein! Und doch ist der Glaube das tiefe, stille Geheimnis der

Menschenseele. In demselben erträgt ein starkes Herz auch das schwerste Geschick. Diesen Glaubensfunken muss daher jeder Br in sich, in seiner Familie, in seiner Umgebung immer mehr anfachen. Nur der kann ein wahrhafter Mr. sein, der einen Meister über sich erkennt, der seine Arbeit prüft und ihm an der Säule Jakin seinen Lohn auszahlt.

Die Zeichen mehren sich, dass unser Volk auch nach dieser Richtung hin wieder erstarkt und dass wir auch in Beziehung auf die religiöse Frage an der Schwelle einer neuen Zeit stehen. Die Mahnung unseres kaiserlichen Brs Wilhelm I. scheint nicht umsonst gesprochen worden zu sein: Dem Volke muss die Religion erhalten bleiben. Möge sich diese Annahme bestätigen. Wenn wir jetzt im Hinblick auf die Lage des Völkerlebens in der Zeit der Winterstürme zu leben scheinen, so bleibt uns die feste Zuversicht, dass auch bald in der Zeit des Völkerlebens ein neuer Frühling anbrechen möge. In dieser Hoffnung können wir auch bezüglich unserer Frage: Wie schickt sich der Mr. in die Zeit? hoffen, dass unsere maurerischen Bestrebungen zur Beförderung von Menschenwohl und Menschenglück von Erfolg begleitet sein werden und in froher Gewissheit aus vollem Herzen mit dem Dichter sprechen:

Neuer Frühling ist gekommen,
Neues Laub und Sonnenschein,
Jedes Ohr hat ihn vernommen,
Jedes Auge saugt ihn ein!
Und es ist ein Glühn und Spriessen,
Waldesduften, Quellenfliessen;
Und die Brust wird wieder weit!
Frühling, Frühling — goldne Zeit!

Die Grundsteinlegung des Asyls in Utica.

Am 21. Mai ward, wie allbekannt, in Utica, einer der schönsten Städten des centralen New York, der Grundstein zu dem allgemeinen mr. Asyl gelegt. Der Umzug, wie überhaupt die ganze Festlichkeit war eine grossartige, wie sie Utica vielleicht niemals gesehen hat, und wohl schwerlich jemals wieder zu sehen Gelegenheit haben wird. In diesem Umzug waren so ziemlich alle Logen des Staates durch grössere oder kleinere Delegationen vertreten.

Der Marschall des Tages, Gross-Sekretär Edward M. L. Ehlers und sein Aid de Camp John C. Graves, hatten die Marschroute und die Aufstellung des Zuges bereits allen mitwirkenden Logen zugesandt. Wir theilen aus dem „Tagesbefehl" das folgende mit:

Hülfsmarschälle sind: Wm. E. Fitsche, Edw. Dodd, Thelwin Johns, Jesse Brayton, Myron W. Van Auken, John Peattie, John Boyle, George Young, Frank K. Baxter.

Dem Zug voran schritt als Escorte die 44. Separate Compagnie, N. G. St. N. Y. unter Capt. L. E. Goodier. Der Zug setzte sich von Baggs Square aus in Bewegung in folgender Ordnung: Comanderies des Tempelritter, dann die „Royal und Select Masters", Royal Arch Masons, Ehrenwache, Utica, Commandery No. 3, Tempelritter, hierauf die Grossloge des Staates unter Führung des Grossmeisters John W. Vrooman, Delegaten der St. John's Loge No. 1 mit der Bibel, auf welche Washington seinen Eid als 1. Präsident der Ver. Staaten leistete; dann der 17. Distrikt unter seinem D. D. G. M., dann die Distrikte der Reihe nach unter ihren D. D. G. M. Unser 28. Distrikt stellte sich an Fayettestr. auf zur Linken des 27. Distrikt. Es sind im Ganzen 30 Distrikte. Der Zug, der sich punkt 12 Uhr in Bewegung setzte, wurde aus 8 Mann in Linie formirt, mit einem Zwischenraume von 2 Yards zwischen den Linien, die Meister und Aufseher jeder Loge marschirten 3 Yards vor ihrer Linie und zwischen den einzelnen Distrikten war ein Abstand von 4 Yards. Zu spät kommende Logen wurden an den Schluss des Zuges einrangirt.

Wenn mehrere Logen zusammen eine Musikkapelle engagiert hatten, marschirten sie auch zusammen. Die Kleidung der Maurer war schwarz mit schwarzem Derby oder Cylinder, weissen Handschuhen und einfachen weissen Schürzen für Beamte sowohl als Mitglieder. Beamte und Altm. trugen ihre Regalien, aber einzelne Logen durften keine besondere Banner tragen, da sie alle unter der Grossloge marschirten, das einzige gr. L. die Washington Bibel, wurde von einer Delegation der St. John's Loge No. 1 getragen. Der Zug bewegte sich durch Geneseestr., Hopperstr. Rutgerstr., Kossuth Ave., Bleckerstr. nach dem Home. An Rutgerstr. nahm der Gr. M. Revue. Die Ceremonien begannen sofort nach Ankunft des Zuges beim Home und nach Schluss derselben wurde der Zug aufgelöst.

Aus dem Logenleben.

Spanien. Aus Alcantara ist uns die neue Zeitung La union Masonica zugegangen, welche, wie

der Titel besagt, in Spanien den Interessen der Maurerei dienen will. Wir begrüssen die junge Collegin herzlich und werden nicht ermangeln, gelegentlich aus ihren Schätzen und Quellen zu schöpfen.

— Prozess der Freimaurer gegen Jesuiten. Die Encyclika des Papstes gegen die Frmrei hat zwei interessante Prozesse nach sich gezogen. In Spanien hat eine Frmrloge gegen 2 Bischöfe die Anzeige erstattet, weil diese Bischöfe von der Kanzel die Ansicht des Vatikans über die Frmrei entwickelten. Das Gericht sprach die Bischöfe frei. In Madagaskar hat das dortige Konsulargericht den Bischof von Tananariva und die dortigen Jesuiten wegen Beleidigung der Frmr zu einer Geldbusse von 1000 Fres. und zu einem Schadenersatze von 10000 Fres. verurtheilt. Die Verurtheilten meldeten gegen das Urtheil die Berufung an. Or.

Lichtersprüche.

Von D. L. Luening, Mstr. v. St. d. Aurora Loge No. 30, O. Milwaukee.

A. Beim Anzünden.

Meister: Mög' Weisheit unsern Bau regieren!

1. Aufs.: Mög' Stärke ihn zur Höhe führen!
2. Aufs.: Mög' hehre Schönheit dann ihn zieren!

Meister: Denn nur wenn Weisheit unsern Plan erdacht,
Wenn leuchtend beim Entwurfe sie gewacht,
Wird gute Arbeit voll und ganz vollbracht.

1. Aufs.: Denn nur wenn Stärke stets, wie sichs gebührt,
Am Baue thätig und die Hände rührt;
Wird zur Vollendung er empor geführt.

2. Aufs. Denn nur wenn unsre Arbeit so gedieh'n,
Dass hehre Schönheit ihr den Schmuck verlieh'n;
Kann aus dem Baue Segen uns erblüh'n.

Meister: Drum, möge Weisheit unsern Bau regieren!

1. Aufs. Mög' Stärke ihn zur Höhe führen!

2. Aufs: Mög' hehre Schönheit dann ihn zieren!

B. Beim Auslöschen.

Meister: Symbol, das Weisheitslehren zu uns spricht,
Erlisch allhier; doch in uns fehle nicht,
Damit an Wahrheit es uns nie gebricht!

1. Aufs. Symbol, das Stärke uns zur Arbeit schenkt,
Erlisch allhier; doch sei durch dich gelenkt
Jedweder, der den Bau zu fördern denkt!

2. Aufs.: Symbol, das Schönheit unserm Bau verleiht,
Erlisch allhier; doch sei uns stets gefeit,
Damit das Werk zum Besten uns gedeiht!

C. Beim Ausbreiten d. d. g. L.
Meister v. Stuhl.

Geheiligt Buch! Nicht deines Inhalts totes Wort
Sei uns're Richtschnur in des Lebens Tagen.
Nein, dein lebend'ger Geist erleucht uns fort und fort
Und helf empor zum höh'ren Licht uns tragen.

Du Winkelmass, das uns den Weg des Rechtes führt,
Auf dich sei unser Auge stets gerichtet;
Durch dich sei unser Thun und Handeln stets geziert,
Der Selbstsucht Triebe sei'n durch dich vernichtet.

Du Zirkel, der uns treue Bruderliebe lehrt,
Der um den Bund das Band der Eintracht windet;
Lehr uns die Grenzen achten, die dein Licht begehrt,
Damit der Bruder stets den Bruder findet.

Masonia.

Briefwechsel.

Br N. in L. Wir bedauern, dass das sicherlich mehr scherzhaft als übelgemeinte Wort in dem Artikel des Br K. gemissbilligt worden ist. Übrigens ist aber in der Maurertags-Sache das audiatur et altera pars so zur Geltung gekommen und überhaupt so viel für und wider gesagt worden, dass wir es nun der allmächtigen Zeit überlassen können, die Frage zu lösen — oder sie zu begraben. Herzlichen Gr. — Br. P. in S. Br Dank und Gr. Der Beitrag kommt in einer der nächsten Nrn. — B. K. in I. Besten Dank und herzlichen Gr.!

Verlag von M. Zille Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M C. Cavael in Leipzig).
Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, An der Alten Elster 10.

Wöchentlich eine Nummer. Fünfundvierzigster Jahrgang. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 25. — Sonnabend, den 20. Juni. — 1891.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Das XI. Verbandsfest der Rheinischen und Westfälischen Logen zu Köln a. Rh. am 31. Mai 1891.

Von Br Dr. Gotthold Kreyenberg.

Ueber ein solches Brfest nachträglich zu berichten, ist eigentlich eine schwierige Aufgabe. Dergleichen „Maurertage" muss man mit erlebt haben, um sich ein getreues Bild davon machen zu können. Ebenso wenig, wie man durch die Lektüre eines Kochbuches und der allerschönsten Rezepte satt werden kann, ebensowenig kann man durch eine noch so eingehende Beschreibung ein Fest recht mitgeniessen. Und bei dem in Rede stehenden Verbandsfeste kam noch allerlei Gutes hinzu. Zunächst der Ort selbst. Das alte, ehrwürdige Köln mit seinem Dom, seinem Rhein und dessen Wein, welche drei ein Dichter die herrlichsten Zierden unsers Vaterlandes genannt hat, übte eine grosse Anziehungskraft. Für den „dritten" Festtag war auch eine Rheinfahrt geplant. Daher kam es wohl mit, dass eine überaus stattliche Anzahl Brr sich in den Apostelnkloster No. 13 belegenen Räumen der Loge Minerva-Rhenana eingefunden hatte. Die ganz stattlichen Hallen erwiesen sich eigentlich als viel zu klein. Es waren aber auch — mit Einschluss der Mitglieder der festgebenden Loge selbst, — nahe an 300 Theilnehmer vorhanden.

Schon am Abend vorher fanden Vorberathungen und ein Brmahl statt. Viele Brr, die von weit her nach Köln zu reisen hatten, vermochten die Reise in einem Tage so wie so nicht zu erledigen. Da war es denn ganz praktisch, dass, als am eigentlichen Verbandstage die anwesenden Vertreter der Verbandslogen mittags 12 Uhr in den Kapitelsaal zur Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten berufen wurden, sie diese wesentlich vorbereitet fanden.

Es handelte sich zunächst darum, den im Interesse der Einigung von allem Anfange an bereits sehr einfach gehaltenen Satzungen des Verbandes zwar diesen Charakter durchaus zu belassen, jedoch auch zeitgemäss zur Aussprache zu bringen, dass gerade der Rheinisch-Westfälische Logenverband nicht als letzte Aufgabe die erkenne, „eine möglichst grosse Einheit innerhalb der deutschen Freimaurerei anzustreben."

Der S. E. Mstr. v. St. Br W. Dahmen von der Loge „zur Beständigkeit und Eintracht" in Aachen hatte sodann einen Antrag auf gemeinsame Tragung der Kosten für das Verbandsfest eingebracht. Beschlossen wurde, dass jede Verbandsloge künftighin vor dem jedesjährigen Verbandstage einen Beitrag von 10 Mk. zu entrichten habe. Ein etwaiger Ueberschuss soll der Loge des nächstjährigen Vororts übermittelt werden. Zu hoffen steht, dass diese neue, ebenfalls mit in das Statut aufzunehmende Bestimmung nicht etwa die Veranlassung zum Rücktritt der einen oder andern Verbandsloge sein wird.

Eine gütige Zustimmung fand darauf der Antrag des Berichterstatters, betreffend einen „Redneraustausch" in den Bauhütten des Verbandes. Wenn in einer Loge durch den Br Redner eine sorgfältige Zeichnung vor den Augen der Brr erstanden ist und wenn vielleicht noch hinzukommt, dass der frei gehaltene Vortrag besonders eindrucksvoll gewirkt hat, so entsteht das Verlangen, den gewordenen Genuss auch anderen Brn

zugänglich zu machen. Die maur. Presse ist ja gewiss gern die Vermittlerin von dergleichen Arbeiten. Aber viel wirksamer noch ist das lebendige Wort. Und so hat sich die Loge Minerva-Rhenana br. erboten, zunächst für den R. W. L.-Verband bei sich eine Centralstelle zu errichten, mit welcher wegen Angebot und Nachfrage zu verhandeln ist.

Selbstverständlich fand, auch als Widerhall der auf der gesetzgebenden Versammlung der 3 Weltkugeln anfangs Mai in Berlin und der auf dem Grosslogentage zu Pfingsten in Darmstadt gepflogenen Verhandlungen und bethätigten Beschlüsse, ein reger Gedankenaustausch über die in Aussicht genommenen Bestimmungen inbetreff des künftigen Maurertages statt. Darf doch der Rheinisch-Westfälische Verband es sich zuschreiben, „den Stein", wie ein Redner bei der Tafel sich ausdrückte, „ins Rollen gebracht zu haben". Andererseits sollte, so war die Meinung der Brr gerade im Schosse unsers Verbandes, die Einigung, welche am letzten Ende doch wohl von fast allen deutschen Brn gegenwärtig herbeigesehnt wird, in echt br. Weise auf dem Wege gegenseitiger frei geäusserter Ueberzeugung erfolgen, so dass alle Bedenken die gebührende Berücksichtigung finden möchten. Von solchem br. Geiste getragen, wurde am 31. Mai zu Köln eine Resolution entworfen und zum Beschluss erhoben, welche, dem Danke an den Grosslogentag für die günstige Aufnahme des im vorigen Jahre seitens des Verbandes ihm unterbreiteten Antrags Ausdruck verleihend, die Hoffnung auf einen gedeihlichen Abschluss der Frage im angedeuteten Sinne ausspricht. Der Wortlaut möge mehr amtlicher Kundgebung vorbehalten bleiben.

Als Ort für das nächste Verbandsfest wurde auf den Antrag des S. E. Br Thorbecke-Detmold diese anmuthige Stadt gewählt.

An diese Berathung und Beschlussfassung reihte sich die gegen $1\frac{1}{2}$ Uhr beginnende Festarbeit, von dem Mstr. v. St. der Loge Minerva-Rhenana, Br Cramer, geleitet, an. Der Eröffnung selbst folgte der gemeinsame Gesang des Mozartschen Bundesliedes. An die gedankenreiche Ansprache des vors. Mstrs., in der es auch nicht an Blitzen gegen die nächsten Widersacher fehlte, schloss sich eine Zeichnung des Br Pfundheller-Barmen über die Frage des Pilatus: „Was ist Wahrheit?" Auch der Bericherstatter hat auf dem Verbandstage 1889 zu Iserlohn dieselbe Frage zu erörtern versucht. Das Thema ist eben unerschöpflich, aber allen Variationen über dasselbe kann oder muss der Ausspruch Lessings über die Wahrheit und deren Besitz zur Folie dienen. — Die zweite Zeichnung des Tages, von Br Eilender-Köln in ebenso durchdachter Gestaltung frei dargeboten, behandelte das Verhältniss zwischen Maurerei und sozialer Frage. Zwischen den Reden aber ward den Brn noch ein hoher Genuss durch den Gesang der musikalischen Brr, unter denen wir den Br E. Bertuch jun. nennen möchten, zu Theil. Die Leitung des Logenchors und der gesammten musikalischen Darbietungen lagen in den bewährten Händen des Kgl. Musikdirektors und Professors Br Ed. Mertke, des Komponisten u. a. von „Hurrah, Germania!", dessen Taktstock als Zauberstab auch während der sich anschliessenden Tafelloge den Brn noch zu manchem Labsal verhalf, was bei den etwas ausgedehnten Pausen zwischen den einzelnen Gängen doppelt erfreute. Nach Erledigung der offiziellen Reden, — den Toast auf des Kaisers Majestät brachte der vors. Mstr. aus, die Trinksprüche auf die besuchenden Brr, die Verbandslogen und die Schwestern waren den Brn Weyland-Köln, Börner-Elberfeld und dem Berichterstatter vom vors. Mstr. übertragen worden, — lud noch Br Thorbecke die Brr herzlich zur Theilnahme an dem nächstjährigen Verbandstage zu Detmold in der „Rose am Teutoburger Walde" ein, wie schon in dem Tempel Br Emil Rittershaus zur Grundsteinlegung des Hoffmanns-Denkmals auf Helgoland am 26. August und zur Jahresversammlung des V. deutscher Freimaurer am 20. September in Köln eingeladen hatte, — und manches zündende und gemüthvolle Wort wurde während der „Fidelitas", wie es im Programm hiess, noch gesprochen. So hat Minerva-Rhenana gelegentlich dieses XI. Verbandsfestes wieder bewiesen, dass sie ihre beiden Namen, von denen der erste auf Weisheit und Stärke hindeutet, da Minerva ja auch die Beschützerin der Städte und heiligen Hallen war, der zweite aber die „Schönheit", zunächst des Rheines, uns gleich vor das Auge zaubert, mit Recht führt.

Die Logenweihe in Bamberg.

Am 12. September 1875 war es, als das durch den Tod des Erzbischofs Deinlein verwaiste Erzbisthum Bamberg wieder einen neuen Oberhirten erhielt, dessen Inthronisation mit allem der katholischen Kirche zu Gebote stehenden Pomp in feierlichster Weise begangen wurde. Am gleichen

Tage aber versammelte sich in einem versteckten, engen und winkeligen Gässchen dieser selben Bischofstadt eine Zahl ernster, zielbewusster Männer, die mit dem öffentlichen Jubel zwar Nichts gemein hatten, aber in Feierstimmung ebenfalls einer schönen und hehren Pflicht genügten: der Errichtung und Weihe eines auf schwierigem Boden entstandenen Maurertempels; der Installation der aus einem Freimaurer-Kränzchen hervorgegangenen ger. u. vollk. St. Joh. Loge: „Zur Verbrüderung an der Regnitz" im Or. Bamberg.

Seitdem sind mehr als 15 Jahre in den Schooss der Zeiten hinabgerollt. — Wieder rüstete sich die fromme Siebenhügel-Stadt, das deutsche Rom, zum Empfange eines neuen erzbischöflichen Oberhauptes, das am 24. Mai 1891 den Stuhl des hl. Otto einzunehmen berufen war. Wieder aber auch rüsteten sich die Brr der Bamberger Loge, um an diesem selben Tage — nicht beabsichtigt, aber in Folge eines immerhin sonderbaren Zufalls — ein für sie hochwichtiges Fest zu begehen: die feierliche Einweihung ihres eigenen Heimes, die Lichteinbringung in ihren neuen Tempel. Doch nicht mehr eine versteckte Gasse war es, in die des Meisters Wort die Brr zur Arbeit entbot, sondern in einer der schönsten Strassen der Stadt erhebt sich der stolze Bau des neuen Maurerheims und frank und frei an hohem Flaggenmaste wehte das blaugelbe Banner. —

Jene kleine, tapfere Schaar, die sich vor zwei Dezennien zu gemeinsamem Werke zusammenfand, nach langem, mühevollen Arbeiten der k. K. eine Stätte errichtete, aber unter den in der alten Bischofstadt obwaltenden Verhältnissen sich nur mit grossen Schwierigkeiten miethweise einen Unterschlupf für ihre Zusammenkünfte schaffen konnte, sie kann mit Befriedigung und Stolz auf das zurückblicken, was ihr im Laufe der wenigen Jahre zu erreichen gelungen ist; nicht zum wenigsten stolz aber darf sie auf ihr neues Heim sein, dass sein Entstehen innigem, brüderlichen Zusammenhalten und einem hohen Grade von Opferfreudigkeit verdankt und das am 24. Mai 1891 in feierlicher Weise seiner schönen Bestimmung übergeben wurde. —

Der mannigfachen Veranstaltungen zu diesem Feste eingehender zu gedenken, würde uns zu weit führen; wir beschränken uns deshalb darauf, nur die Festarbeit noch mit kurzen Worten zu berühren und an anderer Stelle ein Gedicht (zum 24. Mai) zum Abdruck zu bringen, das den Brn beim Eintritt in den neuen Tempel als Willkommen geboten wurde. —

Die Eröffnungs- und Lichteinbringungs-Feierlichkeiten begannen um 11 Uhr nach einem eigenen ausgearbeiteten Rituale; bei der Schmückung des Altars mit den drei grossen Lichtern erklang folgender Weihespruch:

Grossmeister mit dem ersten, grossen Licht:
Ruhe hier, geheiligt Buch,
Schriftlich Denkmal alter Zeiten!
Möge deiner Weisheit Spruch
Stets der Brüder Wandel leiten!

1. Aufseher mit dem zweiten grossen Licht:
Sinnbild der Gerechtigkeit,
Winkelmaass, dich leg' ich nieder.
Recht im Winkel aller Zeit
Steh' das Handeln unsrer Brüder!

2. Aufseher mit dem dritten grossen Licht:
Einen Zirkel leg' ich nieder,
Seine Deutung ist euch kund:
„Alle Menschen seien Brüder!
Alle auf dem Erdenrund."

Nach Enthüllung des Tapis durch den Br Cerem.-Mstr. übergab der Mstr. v. St. den I. Hammer den hochw. Grossmstr. mit der Bitte, die Weihe des Tempels vorzunehmen.

Tiefernst und wahrhaft feierlich, so dass sie jeden Festtheilnehmer mächtig ergriff und im innersten Herzen berührte, erklang darauf die Weiherede des hochw. Grossmeisters, Br Julius Bayerlein von Bayreuth, der damit den neuen Tempel seiner nunmehrigen Bestimmung feierlichst übergab. — Gesang und die Zurückgabe des I. Hammers an den Mstr. v. Stuhl leitete hinüber zu der nun folgenden Begrüssung der Besuchenden, die in einer Anzahl von 98 Brn aus 19 verschiedenen Bauhütten erschienen, während von 4 Grosslogen, sehr vielen Logen, Kränzchen und einzelnen Brn schriftliche und telegraphische Glückwünsche eingelaufen waren.

Die Festrede des Tages behandelte die Aufgaben der Frmrei. in der Jetztzeit und legte klar, dass gerade unter den gegenwärtigen, sozialen Verhältnissen derselben hohe Aufgaben zu erfüllen beschieden seien, deren Lösung die Gründung neuer Heimstätten der k. K. nicht nur nicht überflüssig, sondern sogar zur zwingenden Nothwendigkeit machten, weshalb jedes derartige Ereigniss freudigst zu begrüssen sei.

Die Loge „Zur edlen Aussicht" im Or. Freiburg i/B. ehrte die festfeiernde durch Verleihung der Ehrenmitgliedschaft an den jeweiligen Mstr. v.

St., während verschiedene andere Bauhütten durch Ueberreichung von Weihegeschenken ihre Sympathien bekundeten.

Die Bamberger Loge aber ernannte den seinerzeitigen Gründer, sowie den ersten Stuhlmeister zu Alt- und Ehrenmeistern, Br Emil Ritterhaus sowie den jeweiligen Mstr. v. St. der Loge, Johannes zum wiedererbauten Tempel" im Or. Ludwigsburg zu Ehrenmitgliedern, und vier Brn der „Verbrüderung an der Regnitz" wurden anlässlich ihres 25 jährigen Mstr.-Jubiläums Gedenkblätter überreicht. —

Schliesslich aber wurde zur bleibenden Erinnerung an den Tag der Tempelweihe eine den Namen des derzeitigen Stuhlmeisters tragende Wohlthätigkeits-Stiftung ins Leben gerufen, deren Erträgnisse dem „Knabenhort" und den Ferien-Colonien zugute kommen sollen. —

Mit diesem Akte der Wohlthätigkeit schloss die schöne und erhebende Feier, die allen Theilnehmern gewiss lange in der Erinnerung bleiben wird. —

Aus dem Jahresbericht der Loge „Apollo" zu Leipzig.

Das Maurerjahr von 1890—91 war für den „Apollo" ein reich gesegnetes, es hat die Hoffnungen erfüllt, die man auf dasselbe setzte. Die Arbeiten und Conferenzen hatten sich stets einer regen Betheiligung der Brr zu erfreuen; auch war dies bei den der Geselligkeit dienenden Clubversammlungen der Fall, und ebenso hatte der Apollo die Freude eine grosse Anzahl lieber besuchender Brr bei sich zu sehen. An Logenversammlungen wurden abgehalten 13 Arbeiten im I. Grade und einige im II. und III. Grade. Ausser mehreren Beamten- und Meisterconferenzen fanden 11 Lehrlingsconferenzen statt. An Vorträgen, die gehalten wurden, sind zu nennen: Die Vorgeschichte der Frmrei (Br Smitt, Mstr. v. St.), Kann die Frmrei Eigenthum aller Menschen werden? (Br Erdmann, dep. Mstr.), Ueber maurerische Freiheit — Gleichheit — Brüderlichkeit und: Warum tritt die Frmrei nicht an die Oeffentlichkeit? (diese 4 Vorträge hielt Br E. Meissner), Maurerpflichten am Sarkophag — Die Loge, was sie ist und sein soll (Br Pilz), Ueber die Bedeutung der Logennamen, speziell des Apollo (Br Wenck). In den Vortragsabenden, die immer sehr zahlreich von Brn und Schwestern besucht und auch im geselligen Theile durch musikalische und rhetorische Gaben verschönt und gewürzt wurden, sprachen: Br Carus (Mstr. v. St. der Loge Minerva) über die Heimath unsrer Hausthiere; Br Erdmann (dep. Mstr.) über die Fehmgerichte des Mittelalters; Br Hinze (aus der Loge Balduin) über Reiseerinnerungen aus Syrien und Br E. Meissner (Sekretär) über Erinnerungen aus dem Feldzuge 1870—71. Alle diese Vorträge erweckten lebhaftes Interesse und fanden grossen Beifall. Das Bundesfest aller Brr auf dem Erdenrund, das Johannisfest feierte die Loge in Gemeinschaft mit den Brn der Loge Balduin, es war von ächt maurerischem Geiste durchweht und von reiner Bruderliebe getragen. Die Trauerloge war dem Gedächtniss 15 treuer Brr gewidmet, worunter 6 Ehrenmitglieder, 3 Senioren und Jubilare, 5 andere Mitglieder der Loge und 1 dienender Br sich befanden. Auch wurde dabei des i. d. e. O. eingegangenen Brs Segnitz aus Minerva, welcher dem Bruderkreise des Apollo nahe stand, in ehrender und pietätvoller Weise gedacht. Noch gedenkt der Bericht der Brr, die seit der Trauerloge noch den Schritt über Sarg und Grab zurückgelegt haben: Brr Sulzer, F. Hoffmann, Louis Hoffmann, Oeser und Baram. Die Weihnachtsbescheerung wurde am 22. Dec. 90 in feierlicher Weise mit Chorgesängen und einer zu Herzen gehenden Ansprache des Mstrs. Br Smitt abgehalten. Er wurden dabei 59 arme Familien durch reiche Geschenke erfreut. Auch die Sylvesterfeier (von Br Beer, 1. Aufs. geleitet), das 86 jährige Stiftungsfest (unter Br Erdmanns Leitung) so wie die Confirmandenbekleidungsfeier, bei welcher 34 Confirmanden zur Belohnung ihres Fleisses und ihrer guten Führung eine vollständige Ausstattung erhielten und durch eine äusserst beherzigenswerthe, mahnungsreiche Ansprache des Br Erdmann die Weihe für ihren Eintritt in Welt und Leben empfingen; und die Ostermessloge, in welcher die Brr die Freude hatten den verehrten und geliebten Mstr. v. St. nach längerem Unwohlsein wieder frisch und kräftig am Bau zu sehen, — alle diese Logentage und Arbeiten verliefen in würdiger und erfreulicher Weise. Die Messloge war auch in so fern noch besonders erhebend, weil zwei leibliche Brüderr treu bewährter Mitglieder der Loge aufgenommen wurden und der Apollo auch durch den Besuch vieler auswärtiger Brr beglückt wurde. Aufgenommen wurden 16 Suchende, angenommen 1 Br; befördert wurden in den II. Grad 7 Brr, in den III. Gr. 4 Brr. Die Ehrenmitgliedschaft wurde ertheilt den Brn: F. G. Stübler (Grosssecretär), L. Wangemann (Mstr. v. St.

der Loge Akazia in Meissen) und E. Th. Winkler (Mstr. v. St. der Loge zu den drei Schwerdtern). Ehrenmitgliedschaften erhielten: Br Smitt aus der Loge Akazia, Br Beer und Br Helfer I. von der Loge Balduin zur Linde und Br Methe von der Loge Minerva. Die Zahl sämmtlicher Ehrenmitglieder beträgt 41. Wirkliche Mitglieder hat der Apollo 362, (dienende Brr 7), die sich in 217 Meister, 76 Gesellen, 69 Lehrlinge theilen. Die Zahl der ständig besuchenden Brr beträgt 7. Die Kassen der Loge (Wittwenkasse, Begräbnisskasse, Konfirmandenbekleidungskasse) sind sämmtlich in günstigen Verhältnissen und die Deputation für das allgemeine Unterstützungswesen hat für Bildungszwecke 480 M., an allgem. Unterstützungen 264 M., an Kohlen 405 M., an durchreisende Brr 61 M. und insgemein 60 M. verausgabt.

Die Logenbibliothek wurde von 41 Brn benutzt, die 52 Bände entnahmen. Vermehrt wurde sie durch Anschaffung 10 neuer Werke. Das Archiv befindet sich bei den eifrigen und aufopfernden Bemühungen des Br Archivars in bestem Zustande. Schliesslich spricht der Berichterstatter noch allen den Brn, welche in anerkennenswerther Weise die Loge mit Gaben der Liebe erfreut haben (den Brn Waselewsky, O. Sperling, G. Schröder, Anders), den herzlichsten Dank aus und berichtet dann noch kurz über die drei unter dem Schutze der Loge Apollo stehenden Klubs: Masonia in Leipzig, Frmr-Klub in Borna und in Lindenau-Plagwitz. Die Masonia (19 Mitglieder stark) hielt 34 Sitzungen ab, wobei 7 Arbeiten zum Vortrage kamen; der Bornaer Klub mit 26 Mitgliedern tagte 11 Mal und kamen dabei ebenfalls Vorträge mit lebhaften Discussionen vor; der Klub zu Plagwitz, welcher 18 Mitglieder hat, hielt unter Vorsitz des Br Schopeck 7 Vortragsabende ab. Mit anerkennenden Worten für die treue Mitarbeit der Klubs und mit einem herzlichen Glück auf! für das neue Maurerjahr schliesst der Bericht. P.

Aus dem Logenleben.

Berlin. Zur Verschwiegenheit. Die Arbeit im 2. Grade, die am Dienstag, den 2. Juni, zur Beförderung von 7 Brr Lehrlingen stattfand, gestaltete sich zu einer erhebenden Kundgebung für den demnächst aus seinem Amte scheidenden Ehrwdgst. Br Maetzner, der an diesem Tage die L. in seiner Eigenschaft als vors. M. zum letzten Male leitete. Von Nah und Fern waren Brr herbeigeeilt, um noch einmal zu Füssen des geliebten und verehrten M. sitzen und seinen Worten lauschen zu können und um ihrem langjährigen Führer, dem lieben und treuen Br, dem trefflichen Lehrer und Meister, den Dank darzubringen für Alles, was er in der länger als 20jährigen Zeit seiner Hammerführung für sie Alle und für die L. gewirkt hat. Liebende Bruderhände hatten den Tempel sowohl, als auch an der Tafel den Meisterstuhl in sinniger Weise mit Blumen umwunden. Der Ehrw. Br Maetzner dankte mit bewegten Worten allen Brn für die ihm bewiesene Aufmerksamkeit und gelobte, der L., die ihn durch seine Ernennung zum Ehren-M. auch ferner mit sich verbunden habe, in Liebe und Treue zugethan sein zu wollen, so lange ihm der A. B. d. W. das Leben schenke. Bei der Fest-Tafel brachte der zug. M. SE. Br Bernhardi den Dank der Brr in herzlichen Worten zum Ausdruck, und gab die Versicherung, dass er nach Kräften bemüht sein und bleiben werde, ganz im Sinne und im Geiste des Br Maetzner das Amt zu verwalten, das ihm durch das Vertrauen der Brr übertragen sei. — Manches herrliche Wort aus beredtem Munde feierte noch die Verdienste unseres scheidenden Mstrs., u. A. brachte der Br Adolf Klein ein von Br Biesenthal in schwungvollen Versen verfasstes Gedicht in meisterhafter Weise zum Vortrag, das mit den Worten des bekannten Liedes schloss: „Unser Du, — die Deinen wir". Möge der A. B. d. W. unseren verehrten Br Maetzner noch recht lange erhalten in gleicher geistiger und körperlicher Frische zum Nutzen für die Mrei und zur Freude für uns Alle!

England. Das diesjährige Fest zu Gunsten der Maur. königl. Institution für Mädchen hat nicht den günstigen Ausgang gehabt, welchen man wünschte. Nach dem Freemason von 16. Mai huj. hat die Sammlung der 265 Stewards im ganzen nur 8617,2 Pfd. St. oder ca. 172 350 M. abgeworfen. Beinahe die Hälfte steuerten die 72 Logen London's, nämlich 79 000 M. oder 3950 Pfd. Es mag in Erinnerung gebracht werden, dass die Deckung der Ausgaben dieser Schule jährlich ungefähr 15 000 Pfd. St. oder 300 000 M. erfordert. Das giebt aber ein Manco von ca. 127 600 M. deren Beschaffung dem Schulausschuss zufällt, eine Arbeit, um welche er wahrlich nicht zu beneiden ist.

— Der Earl of Kintore wurde zum Gr. M. der Gr. L. von Süd-Australien für das nächste Jahr erwählt.

— In N. Amerika scheint eine Bücher-Epidemie ausgebrochen zu sein. Zu den schon vorhandenen

grossen Bibliotheken, welche wir gelegentlich erwähnten, soll jetzt auch eine solche in Minneapolis zusammengebracht werden. Gute Gelegenheit, alte maur. Werke nützlich zu verwenden.

— Die Empire-Lodge (Reichs-Loge), eine Hütte, welche den besonderen Zweck verfolgt, gegen Gäste aus den verschiedenen Theilen der britt. Monarchie Gastfreundschaft zu üben, gab kürzlich ein glänzendes Fest, an welchem neben vielen angesehenen engl. Maurern auch der erste Gr. M. von Süd-Australien, der Past Gr. M. von Neu-Schottland und ein Distrikt Gr. M. von Süd-Afrika, also drei Vertreter der entlegensten Welttheile, theilnahmen.

Amerika. Im Heft des Boletim d. gr. Or. d. Brazil für April 1890 findet sich die Notiz, dass in Philadelphia ein Br Singleton der Grossloge von Pensylvania ein Legat von 200 000 Dollar vermacht habe; ein wahrhaft grossartiges Geschenk, wie solches in den Annalen der Maurerei kaum jemals vorgekommen sein dürfte. Die brasilianischen Logenarbeiten mit allem Eifer und zeichnen sich ganz besonders durch hervorragende Leistungen in der Bekämpfung des sozialen Elendes aus. — So wird aus Pará berichtet: In der Sitzung vom 5. December 1888 beschrieb der Ehrw. Meister v. St. Br Manuel Ferreira Vasques den trostlosen Zustand eines Theiles der Bevölkerung dieser Hauptstadt, wo in entsetzlicher Weise die Blattern hausten, so dass viele Personen und selbst ganze Familien hinweggerafft wurden. Die Brüder konnten bei diesem traurigen Zustand nicht unthätig bleiben, sie wählten 4 Kommissionen, welche den Hilfsbedürftigen mit Geld, ärztlicher Hilfe, Kleidern, Medikamenten zu dem hohen Betrage von 2 468 000 Rees Unterstützung liehen. Man veranstaltete einen Jahrmarkt und ein Concert und richtete am 25. December den Weihnachtsbaum inmitten des Tempels auf, welchem Feste der Präsident der Provinz Dr. Miguel José de Almeida Pernambuco und der Chef der Politischen Polizei Dr. Antonio Cardoso de Oliveira Guimaraes beiwohnten. — Viele Damen schenkten Gaben für den Jahrmarkt. Die Bnmer. Off. Luz e Ordem in Porto Alegre weihte am 25. März ihren neuen und geräumigen Tempel ein, sie errichtete auf ihre Kosten eine Abend-Freischule und bestimmte eine Summe zur Gründung eines Seminars. Das Einweihungsfest war grossartig und glänzend, mehr als 200 Brr wohnten demselben bei. Die brasilianische Maurerei hat schon wieder einen schweren Verlust zu beklagen; — kaum hatte sich die Gruft über dem Br Grossmeister Visconde Vieira da Silva geschlossen, so nahm der Tod am 17. Mai den Br dep. Grossmeister Visconde de Jary dahin. — Der Verewigte war ein Maurer von tiefer Überzeugung, der stets verstand die Lehren unseres erhabenen Ordens mit denjenigen des reinen Katholizismus in Einklang zu bringen. — Begabt mit hervorragender Liebenswürdigkeit, wohlthätig, redlich und ehrenhaft war unser Br Visconde de Jary im Leben das Urbild aller Tugenden, welche den wahren Maurer auszeichnen. Um 2 Uhr Morgens wurde er plötzlich vom Tode überrascht, als der Arzt eintraf, konnte er nur noch den Tod konstatiren. Der Verewigte wurde geboren in der Provinz Pará am 10. Mai 1814 und war der Sohn des Kapitains Faustino Gonçalves Campos. Er leistete seinem Geburtslande hervorragende Dienste, als Professor lehrte er Arithmetik, Geometrie und Algebra, als Beamter war er Delegirter der Polizei, Stadtrichter, rechtsgelehrter Richter und Chef der Polizei, als Politiker vertrat er seinen Distrikt als Deputirter der Provinzial-Versammlung in verschiedenen Legislaturen. Er war dann rechtsgelehrter Richter in der Hauptstadt, er amtirte als Spezial-Handelsrichter 4 Jahre hindurch und ging durch viele hohe Staatsämter, bis er den Posten als Minister des höchsten Militärischen Gerichtshofes und Kronanwalt erreichte; zuletzt besass er den hohen Rang des Ministers des höchsten Gerichtshofes. — Im Laufe seiner langen Beamtendienstzeit wurde er zum Präsidenten der Alagoas ernannt, zur Zeit des Krieges mit Paraguay und in dieser Stellung organisirte er ein Freikorps, welches in den Krieg zog. Endlich übte er die Würde eines dep. Grossmeisters der Brasilianischen Maurerei. Für seine vorzüglichen Dienste wurde er mit dem Titel Baron de Jary belohnt, später aber wurde er zum Visconde erhoben; für seine erfolgreiche Thätigkeit in Bezug auf den Krieg mit Paraguay erhielt er das Offizier-Kreuz des Ordens der Rose. Der Rath Joao Baptista Gonçalves Campos Visconde de Jary war ein hervorragender Mensch und dem Studium der Literatur und der Astronomie sehr ergeben; — er war von Allen geschätzt und geliebt und äusserst menschenfreundlich. Ein grosser Charakter, ein Geist, erzogen in den Grundsätzen des Guten und den Pflichten des Wohlthuns konnte er die Leiden Anderer nicht sehen, ohne sie zu heilen! Die Sache der Sklavenbefreiung hatte in dem Visconde de Jary einen grossen Verkämpfer, schon bevor das bezügliche Gesetz erschien, befreite er durch die Taufe alle Söhne seiner Sklaven, welche er wie seine Kinder behandelte und gab sodann alle seine Sklaven in der Zahl von 30 frei. — Sein Begräbniss erfolgte am 18. Mai von der Wohnung des Verstorbenen aus um 5 Uhr Abends auf dem Friedhofe St. Joao Baptista — der Leich-

nam war mit dem Kleide des Ministers des höchsten Gerichtshofes angethan. Eine grosse Anzahl bedeutender Männer folgte dem Sarge, darunter der spezielle Repräsentant des Grossmeisters der Brasilianischen Maurerei, Marschal Manuel Deodoro da Fonseca — Comandeur José Antonio de Oliveira Moraes. — Am Grabe sprach unter Anderen der General-Secretär des Ordens Br Machado Reis, Flavio Uchoa, Commandeur Moraes, Freitas Henriques, F. Lima und Moura Ribeiro. Eine grosse Anzahl von Kränzen bedeckte die Gruft! — Am 16. Juni, 30 Tage nach dem Ableben des Verewigten, wurde die Trauerfeier zu Ehren des verstorbenen Br 33. Grades Visconde de Jary dep. Grossmeister und Stellvertreter Commandeur des Ordens abgehalten. Das Gebäude war im Innern mit Trauerschmuck grossartig bekleidet. — Im Hauptempfangssaal waren die Wände mit schwarzem Sammt ausgeschlagen, hier war ein Mausoleum aus weissem Marmor errichtet, welches von einer Säule aus rothem Marmor gekrönt war, solche trug einen reichen Kranz aus Akazien und Cypressen und am Fusse die Inschrift: „Hier ruhen die sterblichen Reste von Joao Baptista Gonçalves Campos, Visconde de Jary, vom 33. Gr. dep. Grossmeister des Maurer-Ordens. Bitte für ihn." — Zu beiden Seiten standen zur rechten die Büste des verstorbenen Grossmeisters Visconde do Rio Branco, zur linken das Standbild der Wohlthätigkeit. Den Tempel erhellte gedämpftes Licht, im Mittelpunkt erhob sich ein reicher und imposanter Katafalk von etwa 5 Meter Höhe, darüber wölbte sich eine von 4 Säulen getragene Kuppel. Um 7 Uhr Abends wurde die Arbeit im Schottischen Meistergrad eröffnet, den Vorsitz führte persönlich der Hochw. Br 33 Generalissimus Manoel Deodoro da Fonseca Souv. Grossmeister des Ordens, welcher die Gewalt für die praktischen Arbeiten seiner Spezial-Repräsentanten dem Commandeur José Antonio de Oliveira Moraes übertrug, er blieb aber bis zum Schlusse der Arbeit auf dem Thron. Br Dr. Josino do Nascimento Silva hielt eine vorzügliche und hochinteressante Rede zum Gedächtniss des Verewigten. Nach dem Urtheil aller Anwesenden war die Arbeit eine der hervorragendsten, welche sie jemals erlebten.

Amerika. Die Feier der Grundsteinlegung des Maurerasyls in Utica hat, wie wir jetzt in der Masonia lesen, durch das Wetter bedeutende Störung erlitten, so dass der von uns in voriger Nr. mitgetheilte Tagesbefehl viele Veränderungen erfuhr. Bei der Ceremonie waren übrigens 24000 Zuschauer zugegen, und im Zuge befanden sich nahezu 9000 Personen.

Potsdam. Loge Minerva. Am Sonntag den 10. Mai vereinigten sich die Brr zur Feier ihres 124. Stiftungsfestes unter Theilnahme einer grösseren Anzahl von Brn anderer Logen. Nachdem die Brr musikalischen Talents durch Vortrag der Mendelsohn'schen Cantate „Jauchzet dem Herrn" die Brr in eine ernste und feierliche Stimmung versetzt hatten, begann der H. M. v. St. Br Fritz mit seiner Festarbeit. In der Einleitung gedachte derselbe in wenigen Worten der Gründung der L. „Minerva" durch den Br Zinnendorf am 13. Mai 1768 und ging alsdann auf das Thema über. In demselben wurde in ausführlicher Weise die Frage behandelt: „Welches ist die Aufgabe und der Zweck der St. Joh.-Logen." Nun gab der korrespondirende Br Secretär den Bericht über die Thätigkeit der L. im abgelaufenen L.-Jahr, und den Brn Beamten für ihre bewiesene Thätigkeit dankend, schloss der H. M. v. St. mit Gebet u. Hammerschlag das nunmehr in das Meer der Vergangenheit versenkte Jahr. — Das neue L.-Jahr begann mit der Einsetzung der Brr Beamten. Dann erhielt nach abermaligem Gesange der Brr musikalischen Talents der Redner Br Wagener das Wort zu seiner Festrede. In dieser behandelte derselbe die Fragen: „Inwiefern sind Lessing und Friedrich der Grosse durch ihre philosophischen Bestrebungen als die Begründer des rechten Logenthums zu betrachten und wie sind ihre religiösen Anschauungen dem Christenthum gegenüber zu rechtfertigen?" Sodann verlas der vors. M. noch mehrere Glückwunschschreiben, und wurde die L. um 3 Uhr ritualmässig geschlossen. In gehobener Stimmung verliessen die Brr den Tempel, um sich zur Tafel-L. zu vereinigen. Eine besondere Ehre wurde während der Tafel-L. noch dem Br Wagener zu Theil; derselbe feierte mit diesem Stiftungsfeste sein 25 jähriges Jubiläum als Redner der L. „Minerva". Während des Gesanges: „Gebt dem Verdienste seine Krone", wurden dem Jubilar zwei dreiarmige, silberne Leuchter mit brennenden Kerzen überreicht, deren symbolische Bedeutung der vors. M. H. Br Fritz in seiner Ansprache ausführte. Mit herzlichen Worten und tief gerührt dankte der Br Wagener für die ihm gewordene Ueberraschung Nach Schluss der Tafel-L. hielt ein herrlicher Maienabend die Brr im Logengarten noch lange vereint. W. A.

Vermischtes.

— In Trier werden Vorbereitungen zur Ausstellung des „heiligen Rockes" getroffen. Die letzte Ausstellung des ungenähten Kleidungsstückes geschah im August und September 1844 und es strömten damals mehr als eine Million Menschen nach der Bischofsstadt. Ob die Aufklärung in den beinahe 50 Jahren um eine Stufe fortgeschritten ist, wird sich zeigen.

Zur Logenhausweihe in Bamberg am 24. Mai.

Vollendet ist der neue Tempel,
Gib, Meister, ihm die würd'ge Weih',
Dass er die Werkstatt freier Geister
Und treuer Liebe Heimath sei.

In seinen reich gezierten Räumen,
Durchströmt von Blumenduft und Licht,
Ruft nun zum ersten Mal der Hammer
Die Brüder an die ernste Pflicht.

Von seiner Wölbung hallet wider
Und dringt zum himmlischen Azur
Der Klang der alten Weihelieder,
Erneuernd edler Männer Schwur.

So sei der Tempel eingesegnet
Als freier Männer sich'rer Hort,
Als ein Asyl bedrängter Herzen,
Als Zuflucht für das freie Wort.

Hier sollt Ihr wirken, sollt Ihr schaffen,
Im Dienste, dem Ihr Euch geweiht,
Ein Zeughaus sei's für geist'ge Waffen,
Im Kampf um eine bess're Zeit.

Einladungsschreiben der Loge Frdr. Aug. z. d. 3 Z. in Zittau.

Gel. Brr!

Wie Sie aus unserer Einladung v. 16. April ersehen haben werden, rüstet sich die Zittauer Loge zur Feier ihres 75jährigen Bestehens. Ist auch das Jubiläum kein vollwichtig 100jähriges, so ist es doch ein Zeitabschnitt, an dem es endlich einmal Zeit wird, in höheren Accorden der ehrwürdigen Stifter dankbaren Sinnes zu gedenken. Die Loge Friedrich August z. d. 3 Zirkeln hat noch kein Jubelfest gefeiert. Die geplante 50jährige Feier vereitelte der Krieg 1866. Diesmal erhofft man ein Fest in „Fried und Freud" begehen zu können. Auf vielfache Anfrage hin, ob mit der Reise nach Zittau zugleich ein Besuch des Oybin zu verbinden sei, hat die Brüderschaft neuerdings beschlossen, diesen Besuch in das Programm aufzunehmen. Wir theilen Ihnen deshalb mit, dass als Vorfeier eine Begegnung der Brr auf dem Oybin für den Abend des 20. Juni c. geplant ist, die mit einer Illumination der Tempelruinen abschliessen soll. Giebt Gott Glück, so ist das jedenfalls ein Festspiel an einem geeigneten Festplatz wie beides selten eine Loge den besuchenden Brn wird bieten können. Geladen hierzu ist jeder Br, zugleich jedoch mit der Bemerkung, dass das Eintreffen der Besuchenden in Zittau in den Nachmittagsstunden des 20. Juni geschehen muss, wenn anders die Begegnung der Brr auf dem Oybin in der Absicht der geliebten Gäste liegen sollte. Sammelpunkt ist der Garten zur Weintraube (Br Metzner) in der Bahnhofstrasse zu Zittau. Sonnabend nachm. 3 Uhr 11 Minuten geht der Zug vom Bahnhof Zittau ab — 3 Uhr 34 Minuten vom Vorstadt-Haltepunkt. — Die mit den 5 Uhr-Zügen eintreffenden Brr erreichen zwar mit dem 6 Uhr 45 Minuten abgehenden Zuge den Oybin noch eine Stunde vor Beginn der Illumination, es dürfte sich aber für solche die Benutzung einer Droschke (für 4 Personen mit Rückfahrt 6 Mark) empfehlen. Gute Verpflegung, besonders einen preiswerthen kräftigen Imbiss finden die Brr auf dem Berge Oybin selbst. Um 9 Uhr Abends beginnt die Illumination; 10 Uhr 45 Minuten erfolgt der Abgang des letzten Bahnzuges zurück nach Zittau. Wer eine Droschke benutzt, kann nach Belieben früher oder später die Heimreise antreten und wer den Sonnabend in den Sonntag hinein zu verlängern willens ist, findet brüderliche Gesinnungsgenossen auf dem Zittauer Rathskeller.

Die Festarbeit beginnt Sonntag den 21. Juni mittags 12 Uhr. Von 11 Uhr ab sind die Tafelkarten im Logengebäude Oybinerstrasse 7 in Empfang zu nehmen.

Glück zu! und auf ein fröhliches Wiedersehen.

Zittau, d. 1. Juni 1891.

Die Loge Friedr. Aug. z. d. 3 Zirkeln.

Br Aug. Schiller, derz. Mstr. v. St.

NB. Selbstverständlich sind zu der Vorfeier auf dem Oybin auch die gel. Schwestern herzlich willkommen.

Verlag von M. Zille Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M C. Cavael in Leipzig).
Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, An der Alten Elster 10.

Wöchentlich eine Nummer. Fünfundvierzigster Jahrgang. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 26. — Sonnabend, den 27. Juni. — 1891.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Das Johannisfest der Freimaurer.*)

Der Freimaurerorden wird von der grossen Mehrzahl der ausserhalb desselben stehenden Personen für eine religiöse Secte gehalten und als solche noch heute vielfach bekämpft, ja, er ist seit seinem Bestehen aus diesem Grunde nicht selten verfolgt worden. Wie irrig diese auf Unkenntniss beruhende Ansicht ist, geht ausser aus vielem andern schon aus einem einzigen Umstande hervor, nämlich aus der Festfeier der Freimaurer. Jede religiöse Secte, mag sie Namen und Tendenz haben, wie sie will, hat ihre besonderen Feste, denen sie auch eine ihr eigentümliche Bedeutung beilegt, und in welcher Bedeutung meistens grade eben ihre Unterscheidung von anderen religiösen Richtungen zum Ausdruck kommt. Die Freimaurerei überlässt es aber jedem ihrer Anhänger, die Feste seiner Konfession zu feiern, denn sie selbst kennt nur ein einziges Fest, den Johannistag. Dass dieser Tag von ihr besonders ausgezeichnet wird, hat einen doppelten Grund, einen symbolischen und einen historischen. Betrachten wir zunächst den symbolischen. Es ist eine uralte Idee, die aus dem fernen Osten zu uns gekommen zu sein scheint, das Jahr als einen concentrischen, erweiterten Kreis des Tages anzusehen. Die Tageszeiten Morgen, Mittag, Abend und Mitternacht stehen dabei den Jahreszeiten gegenüber. So ist die Sommersonnenwende gleichsam der Hochmittag des Jahres, bis wohin die Entwickelung des Lichtes und damit auch die der ganzen Natur immer zunimmt, um von da ab wieder zurückzugehen. Dieser Hochmittag des Jahres ist nun grade die symbolische Bedeutung des 24. Juni innerhalb der Freimaurerei. Diese, d. h. die Freimaurerei, beruht im wesentlichen bekanntlich auf dem Princip der Veredelung und Versittlichung des einzelnen Menschen und der Menschheit. Sie drückt das in ihrer symbolischen Redeweise etwa so aus: Jeder einzelne Mensch ist ein Baustein in dem grossen Dome der Menschheit; je ebener und glatter, d. h. je freier von Lastern, Leidenschaften und Fehlern er sich selbst gestaltet, desto geschickter ist er zu der Veredelung des Ganzen, der Menschheit. Diese Veredelung der Menschheit, die harmonische Ausbildung derselben, setzt sie sich als Endziel. Man mag über dieses Endziel und über die Art, wie die Freimaurer es erreichen wollen, denken, wie man will, mag es für eine hohe, erhabene Idee oder für eine blosse Spielerei halten — das gehört nicht hierher, aber in beiden Fällen wird man zugeben müssen, dass grade das Licht ganz vortrefflich geeignet war, diese hohe Idee oder diese Spielerei zu versinnbildlichen, zu symbolisiren.

Wenn man auch annimmt, dass die Freimaurerei in ihrer jetzigen Organisation nicht über die alte Werkmaurerei der mittelalterlichen Bauhütten hinausreicht,*) so reicht sie doch in ihren Grundsätzen, ja sogar in ihrer Symbolik sehr viel weiter zurück, und die geheimen Gesellschaften in Indien, Aegypten, Griechenland und Rom sind ohne Zweifel die Vorläuferinnen der heutigen Freimaurerei. Es hat zu allen Zeiten und unter allen

*) Aus Populäre Festpostille von Dr. J. H Albers.

*) Der bekannte Abbé Grandidier weist sogar ziemlich wahrscheinlich nach, dass die Freimaurerei erst zur Zeit der Erbauung des Strassburger Münsters entstanden sei.

Völkern Menschen gegeben, die, nach höherer Erkenntniss strebend als der grosse Haufe, sich von diesem absonderten und sich gegenseitig unter einander verbanden, um unter gewissen, nur ihnen bekannten Formen und Zeichen ihre Ideen auszutauschen. Die ältesten nachweisbaren Vorläufer in dem angedeuteten Sinne scheinen die indischen Magier gewesen zu sein. Ihre Geheimlehre waren die Mysterien des Mithras. Sie waren im Grunde nichts anderes als ein ausgebreiteter Sonnencultus und wurden am 24./25. December in dem Augenblick, da der Priester den Aufgang des Sternbildes der Jungfrau wahrnahm, begonnen. Der feierlichste Augenblick war, wenn am Morgen das Sternbild allmälich erblasste, und die Sonne majestätisch am Himmel aufstieg. Dasselbe Ereigniss musste 6 Monate später, also am 24./25. Juni, in umgekehrter Reihenfolge wieder eintreten. Dann wurden die Mysterien zum zweiten Male gefeiert, das erste Mal gleichsam als der Morgen und das zweite Mal als der Hochmittag des Jahres. Mit Anspielung auf diese Mysterien wird auch noch heute in dem System der Illuminaten*) und in dem der stricten Observanz**) der letzte Grad der Freimaurerei der Magier genannt.

Aus den Mysterien des Mithras sollen diejenigen des Osiris in Aegypten entstanden sein. Der Osirisdienst war ein vollständiger Lichtcultus. Osiris war Bruder und zugleich Gemahl der Isis. Jener stellte die Sonne, diese die Erde dar, und beiden wurden ähnliche Mysterien gefeiert, wie in Indien und Persien. Die Hauptstätte dieses Cultus war Saïs in Unter-Aegypten. Dort stand der gewaltige Tempel des Osiris und in ihm war der Sitz uralter ägyptischer Priesterweisheit. Ueber das verschleierte Bild, das an diesem Orte aufbewahrt worden sein soll, giebt es verschiedene Muthmassungen. Einige meinen, es sei ein prächtiges Bild des Gottes selbst in Menschengestalt gewesen, und audere sind der Ansicht, es sei dem Neugierigen sein eigenes Bild in einem Spiegel gezeigt worden. In beiden Fällen liegt wohl die symbolische Bedeutung des Bildes in dem Selbsterkennen, in den Worten des Dichters, die dem Jüngling, der den Schleier zu lüften suchte, entgegen schallten:

„Das ist die Wahrheit, Wandrer, bete an!
Ich bin, was sein wird, was da war und ist;
Und nimmer ward der Schleier noch gehoben,
Der mich dem Aug' der Sterblichen verschliesst."

Das ist es, die Wahrheit, die ewig gesuchte und nie ganz gefundene! Der ewige und unerforschliche Zusammenhang aller Dinge! Der Wahrheit Abbild ist das Licht. Die Finsterniss verschleiert und umhüllt die Wahrheit; der Hochmittag kann sie am ersten offenbaren. Die Sonne ist das allschauende Auge Gottes. Sie bringt alles an den Tag, das Gute und das Böse. So trösten wir uns bei unverschuldetem Leid und Weh, so ruft uns warnend des Gewissens Stimme zu, wenn wir fehlen oder freveln. Und wenn die Welt unter dieser Sonne die Wahrheit auch nicht schauet, in einem anderen Licht, das uns einst aufgehen wird, da werden wir hell und klar sehen, was uns hier gleich einem Bilde von Saïs verborgen bleiben musste! Das ist ohne Zweifel der Grundgedanke der Sage von dem verschleierten Bilde.

In Griechenland und Rom gelangten die Mysterien bekanntlich zur höchsten Blüte, führten aber auch zugleich zu einer religiösen, geistigen Ueberreiztheit, und arteten nicht selten in Unsittlichkeit aus. Ein näheres Eingehen auf diese Mysterien würde mich viel zu weit führen, und ich will mich daranf beschränken, nur eines hervorzuheben, das nicht so allgemein bekannt ist und mehr als alles audere zeigt, wie tief und innig auch hier die Mysterien mit dem Sonnencultus verwachsen waren. In den Versammlungszimmern der meisten philosophischen Gesellschaften der Griechen waren, wie Herodot berichtet, kunstvoll gearbeitete Steine mit allerlei räthselhaften Inschriften aufgehängt. Auch führten die Mitglieder solche Steine bei sich. Sie hiessen Abraxas und waren das Abbild der Sonne. Dieser Name war mit Absicht darauf gewählt, dass die griechischen Buchstaben die Zahl 365, die Tage des Sonnenjahres, ausmachten.

A	=	1
b	=	2
r	=	100
a	=	1
x	=	60
a	=	1
s	=	200
Summa		365

Die Steinchen selbst sollten also den Kreislauf des Jahres bedeuten und versinnbildlichen. Bei dem Anblick derselben — und damit man sie immer sähe, trugen die Mitglieder jener Gesellschaft sie als Amulette um den Hals — sollte sich nach alter Vorschrift ein jeder sagen: Sei

*) Der Orden der Illuminaten, d. i. der Erleuchteten, ward 1776 von Adam Weisshaupt, Prof. des canonischen Rechtes zu Ingolstadt, gegründet.

**) Ueber das System der stricten Observanz vergleiche man Findel, Geschichte der Freimaurerei. Seite 415 ff.

gerecht, du wandelst unter dem Lichte der Sonne der Wahrheit wie unter dem Lichte der Natur!" Diese Abraxas sind ohne Zweifel das Vorbild aller Ordenszeichen geworden, vom persischen Sonnenorden an bis auf das allgemeine Ehrenzeichen. Noch heute herrschen daher bei den Ordenszeichen neben der Form des Kreuzes diejenigen der Sonne und der Sterne vor. Auch in der Freimaurerei haben diese Abraxas, von denen die sogenannten Bijoux der Logen nur Nachbildungen sind, von jeher eine grosse Rolle gespielt. Gleich den geistlichen und weltlichen Ordensangehörigen tragen die Mitglieder einer jeden Loge solche Ordensabzeichen, zu denen sie auch vielfach das Bild der Sonne wählen. Im Mittelalter gab es sogar eine Art Freimaurer-System, dessen Anhänger sich Chevaliers du Soleil, d. i. Sonnenritter, nannten. Sie trugen, wie sie mit Stolz von sich sagten, die Sonne der Wahrheit auf der Brust. Noch heute haben in der Freimaurerei die Ordensabzeichen ganz dieselbe symbolische Bedeutung. Sie sollen ihren Träger nicht allein als Mitglied des Ordens legitimiren, sondern ihm auch zugleich die hohe, ernste, sittliche Forderung ans Herz legen: „Wandle im Lichte der Wahrheit, wie du im Lichte der Sonne wandelst!"

Neben solcher symbolischen Bedeutung des Johannistages für die Logenmitglieder steht auch noch die historische Bedeutung des Tages. Diese ist eine zweifache. Zunächst feiern sie in dem Johannisfest den Namenstag ihres Patrons, und dann den Stiftungstag ihres Bundes.

Was den Patron der Freimaurer anbetrifft, so ist man schon sehr früh darüber in Streit gerathen, welche von den beiden in der Bibel vorkommenden Personen namens Johannes die richtige ist, ob Johannes der Täufer oder Johannes der Apostel. Die im Orient entstandenen Ritterorden, besonders die Johanniter, sind ohne Zweifel für manche Freimaurersysteme das Vorbild geworden. Sie hatten Johannes den Apostel zum Patron, und dieser eignete sich ohnehin durch die ihm zugeschriebene Offenbarung sehr zum Patron geheimer Gesellschaften. Der weitaus grösste Theil der Freimaurer betrachtet aber Johannes den Täufer als den eigentlichen Patron und feiert an dessen Namenstag sein einziges Jahresfest. Im Grunde kann es ja auch ganz einerlei sein, ob und wie viele französische, schottische und schwedische Systeme den Apostel als Patron feiern, während die deutschen Johannislogen dem Täufer solche Ehre erweisen. Es kommt nur die Frage in Betracht: was macht sie beide dieser Ehre würdig? Johannes der Apostel ist derjenige Jünger des Herrn, der an seiner Brust lag, der immer um ihn war, ist derjenige, zu dem sein sterbender Meister sprach: „Weib, siehe, das ist Dein Sohn; Sohn, siehe, das ist Deine Mutter!" Er ist derjenige Apostel, der, als er, wie die Tradition berichtet, sich in Ephesus in den Tempel tragen liess, immer nur das eine schöne Wort wiederholte: „Kindlein, liebet Euch unter einander!" Er ist endlich auch derjenige, den Domitian, weil er seinen Glauben nicht verleugnen wollte, in siedendes Oel werfen liess. So also ist Johannes der Apostel die Verkörperung der Liebe und Treue; der Liebe, die getreu ist bis in den Tod. Johannes den Täufer zeichnet einerseits seine stille, bescheidene, anspruchslose Persönlichkeit, wie sie uns in der Bibel, besonders da, wo er sich mit dem kommenden Grösseren vergleicht, entgegentritt, und anderseits seine unerschütterliche Festigkeit und seine Treue bis zum Tode aus. Für die Freimaurerei hat er aber noch eine besondere Bedeutung. Er war, wenigstens zur Zeit Christi, der erste und einzige unter allen Juden, der den Bann des auf ihnen lastenden Vorurtheils durchbrach. Auf seinen Stammbaum pochte das Volk, Abrahams Kinder und Erben wollten sie sein; stolz nannten sie sich die Auserwählten des Herrn. Er aber rief ihnen zu: „Ihr Otterngezüchte, wer hat denn Euch gewiesen, dass Ihr dem zukünftigen Zorn entrinnen werdet?" Das war hart, aber es war Wahrheit. Als solcher Wahrheitsprediger steht Johannes da, gleichsam als eine hell leuchtende Sonne in der dunkeln Zeit seines Volkes, und als solchen betrachtet ihn der Freimaurerbund.

Auch als Stiftungstag dieses Bundes ist der 24. Juni von grosser Wichtigkeit. Es hat damit folgende Bewandtniss: Zu Anfang des 18. Jahrhunderts bestanden in London vier Baugewerkslogen, die ihren Ursprung auf Christoph Wren, den genialen Erbauer der St. Paulskirche in London, zurückführten. Nach dem alten Constitutionsbuche von Jacob Anderson aus dem Jahre 1723 waren dies folgende Logen oder Bauhütten: 1) Die in dem Bierhause „Zur Gans und Rost" in St. Pauls-Church-Yard; 2) die im Bierhause „Zur Krone" in Parkers-Lane, nicht weit von Drury-Lane; 3) die im Weinhause „Zum Apfelbaum" in Charlesstreet bei Coventgarden; 4) die im Weinhause „Zum Römer und Trauben" in Channel Row zu Westminster. Diese vier Logen versammelten sich am Tage Johannis des Täufers 1717 im Bierhause zur „Gans und Rost" und erwählten den ältesten Maurermeister (jetzigen Meister einer Loge)

zum Vorsitzenden. Dies war der Anton Sayer, und er gilt seitdem als der erste Grossmeister der vereinigten Logen. Unter seinem Vorsitz beschloss die Versammlung, alljährlich am Johannistage zusammen zu kommen und das Fest der Wiederaufrichtung der alten Bauhütten zu feiern. Die ebenfalls eingeführten vierteljährlichen Zusammenkünfte wurden den einzelnen Logen überlassen. Die Wahl des Johannistages als Stiftungsfest geschah natürlich mit Rücksicht auf die dem Bunde zugrunde liegende Symbolik des Lichtes, wie solches bereits im Jahre 1718 bei der Neuwahl des Grossmeisters hervorgehoben wurde. An die Spitze des Londoner Ausschusses sämmtlicher Londoner Logen kamen damals der Alterthumsforscher George Payne und der Theologe Dr. James Anderson. In dem von ihm, bezw. dem Ueberarbeiter seines Constitutionsbuches, diesem letzteren angehängten Verzeichniss der Logen in und um London werden bereits bis zum Jahre 1723 im ganzen 25 Logen aufgeführt, und 1740, dem Jahr der Ueberarbeitung, betrug ihre Zahl nicht weniger als 115.

Es ist leicht begreiflich, dass manche Gebräuche des alten Mitsommerfestes und des Johannistages, den übrigens auch schon die Steinmetzen feierten, auf das Freimaurerfest übergingen. Hierher gehört vor allen Dingen das Tragen der Rosen. Diese Blume war schon der alten heidnischen Freya geheiligt, und als sie dem Christenthum weichen musste, schmückte man nicht mehr zur Ehre Freyas sich mit Rosen, sondern die Himmelskönigin Maria ward auch zugleich die Rosenkönigin. Ihr zu Ehren erbaute man stolze Dome und krönte die himmelanstrebenden Thürme mit einer Rose. Warum sollten die Meister dieser herrlichen Bauwerke nicht auch ihre Brust mit diesem Sinnbilde schmücken?

Den alten Steinmetzen machten es die Freimaurer nach, und noch heute tragen sie an ihrem einzigen Festtage, dem Johannistage, drei verschiedenfarbige Rosen, eine weisse, eine violette und eine rothe. Auch in der Wahl der Farben liegt eine tiefe Symbolik. Weiss ist die Farbe des Friedens; wo sie als Fahne weht, hört jeglicher Kampf auf. Blau ist der Himmel, der die ganze Erde umspannt, und zugleich ist es das Symbol der Treue. Roth ist die Farbe des Blutes und der Liebe. Diese drei Tugenden sollen die Rosen versinnbildlichen und ihre Träger daran erinnern, dass sie sich die Aufgabe gestellt haben, Kampf und Zwietracht zu hindern, Liebe zu üben und Treue zu halten.

Ehrentempel für geschiedene Brr.

Br Dr. Kollmann.

Als der Verfasser dieses kurzen Lebensbildes einstmals vor Jahren früh über den Marktplatz in Leipzig ging, traf er einen ihm sehr befreundeten Arzt. Auf die Frage, wie es ihm gehe, antwortete derselbe: „Wie es einem Arzt gehen kann; ich bin diese Nacht dreimal aus dem Bette geholt worden.“ Als ich ihn deshalb recht bedauern wollte, antwortete er: „Ich beklage mich nicht im geringsten darüber; wir Aerzte sind einmal dazu da, um uns für die Menschheit aufzuopfern.“ Und dieser menschenfreundliche, sich aufopfernde Arzt war unser heimgegangener Br Karl Ferdinand Kollmann, der sein ganzes Leben dem Wohle seiner Mitmenschen in seltener Treue gewidmet hat, und dem Tausende von Leidenden Rettung und Hülfe verdanken. In Pietät und Dankbarkeit wollen wir ihm hier ein kleines Denkmal durch ein kurzes Lebensbild setzen.

Br Kollmann war ein Sohn der Stadt Leipzig. Sein Vater war Christian Ernst Kollmann, ein sehr geachteter hiesiger Verlags- und Commissionsbuchhändler, und seine geliebte ihm lange erhaltene Mutter Wilhelmine Henriette geb. Winter. Im Jahre 1823 am 1. Dec. geboren, wurde er mit liebender Sorgfalt von seinen Eltern erzogen und seine erste Schulbildung erhielt er in der Bürgerschule. Da er studieren sollte, ward er im Jahre 1834 der Nicolaischule übergeben, welche unter der Leitung des verdienten vor Jahren in hohem Alter gestorbenen Rektor Nobbe stand. Nachdem er hier sich einen Schatz von Kenntnissen eingesammelt, bezog er, ziemlich 20 Jahre alt, im Jahre 1843 die Hochschule seiner Vaterstadt um Medicin zu studieren. Den damaligen Rector Schilling deckt längst der grüne Hügel, aber von den Universitätslehrern unsers sel. Brs leben noch die Geheimräthe Drobisch und Wilh. Weber. Im Jahre 1848 schloss er seine Studien durch Erlangung des damals die Approbation mit einschliessenden akademischen Grades ab und wurde Dr. der Medicin und der Philosophie. Die Promotion war damals noch sehr solenn. Eine öffentliche Disputation verknüpfte sich damit, die durch den alterthümlich akademischen Charakter des Auditorium Juridicum sogar einen scenisch malerischen Hintergrund erhielt. Der Gegenstand seiner damals lateinisch vertheidigten Doctorschrift „Der Kaiserschnitt“ deutete schon auf das Hauptfeld seiner nachmaligen Praxis, die Geburtshülfe, hin. Das Jahr 1848 führte ihn dann nach Wien,

wo er 7 Monate weilte und Kenntnisse und Erfahrungen einsammelte, und eben so hielt er sich 1849 4 Monate in Prag auf. Als er nach Leipzig zurückgekehrt war, strebte er darnach, sich einen Familienkreis zu gründen und 1852 verheirathete er sich mit seiner noch lebenden, ihn tief betrauernden Gattin, die 39 Jahre hindurch des Lebens Leid und Freude mit ihm getheilt und ihm drei Söhne schenkte, von denen der älteste Polizeiarzt und Docent, der zweite Landwirth in Chile und der dritte Offizier ist. Br Kollmann erwarb sich nun bald eine ausgebreitete Praxis als praktischer Arzt, Wundarzt, Geburtshelfer, und war daneben auch literarisch thätig. Im Jahre 1853 gab er eine Schrift heraus, in welcher er in energischer Weise ein Wort an Laien zur Warnung und Belehrung richtet, und welche den Titel trägt: „Ueber Hautkrankheiten und deren Behandlung." Er bekennt sich darin als ein entschiedener, begeisterter Anhänger der neuen Schule, der Wiener Schule, die sich stützte auf eine genauere durch Physik, Chemie und Mikroskopie ermöglichte Kenntniss der Lebensverrichtungen aller Organe des gesunden Menschen, also auf die Physiologie und dann ausgerüstet war mit einer gründlichen Bekanntschaft der Krankheitserscheinungen am Leichname und der pathologischen Anatomie. Br Kollmann wies damals namentlich die an Hautausschlägen Erkrankten auf die ärztliche Hülfe eines wissenschaftlich gebildeten Anhängers der neuen medicinischen Schule hin, um welche er sich also Verdienste erwarb. Um mit seinen Berufsgenossen, deren Achtung er in hohem Masse genoss, in enger Verbindung zu bleiben, nahm er lebhaften Antheil an den ärztlichen Vereinigungen und er war auch Mitglied der medicinischen Gesellschaft. In den Herzen Aller, die mit ihm verkehrten und wirkten, lässt er das schönste und ehrenvollste Denkmal zurück, und in welcher Liebe und Achtung er immer gestanden, das zeigte sich schon bei seinem 40jährigen Jubiläum, das er als praktischer Arzt allerdings in grösster Stille und mit Ablehnung aller Ehren feierte (der Tag war aber doch für alle seine Freunde und für die Seinigen ein wahrer Jubeltag) und ganz besonders bei seinem Hinscheiden durch die ehrenden Nachrufe und die Reden an seinem Grabe. Wenn wir uns sein Bild noch einmal im Ganzen vor die Seele führen, so müssen wir ihn als einen Ehrenmann in des Wortes schönster Bedeutung hinstellen. Als Arzt war er ein rationell denkender, auf der Höhe medicinischer Wissenschaft stehender, der gewissenhaftesten Pflichterfüllung sich widmender Helfer, der zwar mitunter streng und scharf warnend auftrat, wenn Patienten sich nicht nach seinen Verordnungen richten wollten, aber immer es verstand, das rechte Vertrauen und die tröstliche Zuversicht in den Leidenden zu erwecken. Mitunter sagte er wohl halb im Scherz, halb im Ernst: „Nur unverzagt, der liebe Gott und Kollmann werden schon helfen."

Br K. war eine offene, grade Natur mit Mannesmuth und Energie ausgerüstet, und man konnte ihn als Menschen nicht besser bezeichnen als mit den Worten: Klar, wahr und lebenstreu. Und die Krone seines Herzens war die aufrichtige Menschenliebe, die er namentlich auch dadurch offenbarte, dass er für die Jugend stets ein warmes Herz hatte. Als der Verfasser dieser Zeilen in Leipzig im Jahre 1865 den Verein zur Unterstützung armer talentvoller Knaben gründete, übernahm Br K. im 2. Jahre des Vereins den Vorsitz, und wenn er zum Gründer sagte: „Für diesen Ihren schönen Verein gehe ich ins Feuer, und werde ihn unterstützen und fördern, so viel ich kann!" so hat er sein Wort voll und ganz gehalten von der ersten Stunde im Verein an bis zu seinem Scheiden von dieser Welt. Er liess keinen Schritt ungethan, der das Liebeswerk fördern konnte, und seinen allseitigen Bemühungen verdankt dieser Verein zum grössten Theile seine Blüthe und seinen Aufschwung. Auch als Bürger seiner Stadt und Gemeinde entfaltete er eine hochanerkennenswerthe und gesegnete Thätigkeit und was er als Stadtverordneter, als Mitglied des Rathskollegiums, in den verschiedenen Deputationen, als Vorstand des „Allgemeinen Hausbesitzervereins" etc. gewirkt, geschaffen und gefördert hat, das waren Alles Beweise von seinem reichen Wissen, seiner vielseitigen Erfahrung, seiner Begeisterung und seines entschiedenen Eintretens für Recht und Wahrheit. Allen gemeinnützigen Dingen schenkte er seine Theilnahme, so weit es seine ärztliche Praxis nur gestattete.

Als Gesellschafter war er liebenswürdig und zuvorkommend, und verschmähte dabei auch den Humor nicht; seine sogenannten „trockenen" Witze waren nicht selten zwergfellerschütternd. Als Familienvater hat er immer treu gesorgt, die Seinigen mit inniger Liebe umfasst und auf seinem Herzen getragen. Dass ein solcher Mann, der seinem Geiste nach bereits Freimaurer war, die Loge suchte, war ja natürlich. Br Kollmann ward 1850 in der Loge Minerva z. d. 3 Palmen aufgenommen, 1856 in den 2. und 1859 in den 3. Grad befördert. Wie treu er der K. Kunst anhing, wie heilig ihm

der Bund war, das bewiess er in glänzender Weise, als er eine überaus traurige Erfahrung machte, und durch die Aufopferung für einen Br einen ausserordentlich grossen Schaden erlitt. Wie Mancher würde diese Feuerprobe nicht bestanden und nach einer solchen Erfahrung gedeckt, und der Maurerei Valet gesagt haben! Aber Br Kollmann liess sich durch dieses Missgeschick nicht einen Augenblick die Begeisterung für die Freimaurerei rauben, und er nahm an den Festen und Arbeiten seiner Loge nach wie vor theil, so oft er konnte.

Leider führte ihn eine schwere Erkrankung des Unterleibes, die trotz aller Anstrengungen der angesehensten Aerzte nicht zu heilen war, dem Tode in die Arme, der nach einer Schmerzenswoche seinem verdienstvollen, menschenfreundlichen Wirken ein jähes Ende bereitete. Bei Allen aber, die ihm Hilfe verdankten, ihn liebten und ehrten, und namentlich in den Herzen seiner Brüder wird sein Gedächtniss unauslöschlich bleiben und auch der Verfasser dieser Zeilen reicht ihm in Pietät, Liebe und Dankbarkeit noch die Hand über das Grab hinaus.

Friede seinem in Gott ruhenden Geiste!

Br Pilz.

Aus dem Logenleben.

Breslau. Die „Vereinigte Loge" feierte am 18. Mai das Fest des 150jähr. Bestehens der ihrer Vereinigung angehörenden Loge „Zu den 3 Todtengerippen", welche am 18. Mai 1741 unter Constitution der Gr.-Loge „Zu den 3 Weltkugeln" gestiftet wurde, sich 1772 der Gr. Landes-Loge anschloss und 1844 den 24. Januar mit den Schwester-Logen „Zur Säule" (gest. 1774) und „Zur Glocke" (gest. 1776) zu einer Loge verband. Die Feier hat einen höchst würdigen Verlauf genommen und, wie uns von allen Seiten bestätigt wird, auf alle Theilnehmer einen erhebenden und wohlthuenden Eindruck gemacht. Schon der im frischen Grün prangende Logengarten mit seinen herrlichen Bäumen und die stattlichen Ehrenpforten, durch welche die von Fern und Nah herbeigekommenen Gäste ihren Einzug in die geschmückten Festräume hielten, erzeugten die rechte Feststimmung. Nachdem der HL. Landes-Gr.-M. Br Zoellner in den von Brn überfüllten Tempel eingeführt, hier in herzlicher Weise begrüsst und die Fest-Loge ritualmässig eröffnet worden war, hielt der H. LM. Br Fiedler einen Vortrag über die Bedeutung des Festes. Nach Schluss des alten Mrjahres berichtete derselbe über den Personalbestand und die Thätigkeit der Logen. Hiernach zählt die Loge 323 wirkliche Mitglieder, 13 Ehrenmitglieder, 52 ständig besuch. und 15 dien. Brr. Nach Eröffnung des neuen Jahres nahm der HL. Landes-Gr.-M. Br Zoellner zuerst zu einer Ansprache das Wort, gedachte in Wehmuth des verewigten Br Neuland, beleuchtete die wichtigsten Ereignisse aus der Geschichte der „Vereinigten Logen", würdigte die Verdienste der feiernden Logen und überreichte dem vors. M. unter Glück- und Segenswünschen Namens der Gr. Landes-Loge einen werthvollen Hammer. Hieran schlossen sich die Glückwünsche zahlreicher Deputationen, die Übergabe von Festgeschenken, Ehrenmitgliedschaften etc. Die zahlreich besuchte Fest-Tafel-Loge war sowohl in geistiger Beziehung durch Trinksprüche und Lieder, wie in materieller Beziehung eine ausserordentlich genussreiche. Jeder Theilnehmer erhielt zur Erinnerung an die schöne Feier ein elegant ausgestattetes Exemplar der von Br Frenzel verfassten Geschichte der „Vereinigten Logen". W. A.

Baiern. In Fürth hat, wie die M. N. N. melden, das katholische Pfarramt einem Frmr. das kirchliche Begräbniss verweigert, weil nach Bestimmung der geistlichen Oberen kein Frmr. mehr kirchlich beerdigt werden dürfe.

Bunzlau. Loge zur goldenen Kette. Am 24. Mai feierte unsere Bauhütte das Gedächtniss ihres 42jährigen Bestehens. Die zahlreich erschienenen Mitglieder hatten die grosse Freude, viele liebe Gäste begrüssen zu können, u. a. den hl. Provinzial-Grossmeister Seidel, ihren Repräsentanten bei der Provinzial-Gross-Loge, Br Schirmer-Breslau, die hammerführenden Meister der benachbarten Logen zu Liegnitz, Löwenberg, Brr Reiche, Rothe und ihr jüngstes Ehrenmitglied, Br Hoppe-Breslau. Das diesjährige Stiftungsfest erhielt eine besondere Weihe durch die Amtseinführung des an Stelle unseres, in den e. O. eingegangenen unvergesslichen vorsitzenden Meisters Br Weinknecht von der Brüderschaft einmüthig zum Logenmeister gewählten Br Tschierschke. Nach dem Gesange des Liedes „Steig in dieser heiligen Stunde" leitete unser neuerwählter, allverehrter Meister die Festarbeit im Tempel durch eine Ansprache ein, in welcher er in tief-empfundenen Worten an den Ernst des Tages erinnerte und einen kurzen statistischen Rückblick auf die Entwickelung des Logenlebens im abgelaufenen Jahre warf. Sonach stellte sich bei Schluss des Logenjahres 1890 die Zahl der Mitglieder unserer Bauhütte auf 86, von denen leider 4 Brr in den e. O. eingegangen sind, sodass sich eine der-

zeitige Brüderzahl von 82 ergiebt. Nach Schluss des Logenjahres und der feierlichen Amtseinführung des neuen Meisters, hielt Br Kauschke den Festvortrag. Seine Eingangsworte waren den Stiftern der Loge überhaupt, wie den Stiftern der „Loge zur goldenen Kette" im Besonderen geweiht, jener ernsten Männer, welche mit tiefem Schmerz den Widerspruch empfanden zwischen der Welt, welche sie im Herzen trugen und der, welche die Wirklichkeit bot. Als ein Pfingstfest wurde das Stiftungsfest einer Loge betrachtet, an dessen Pforten die Worte leuchteten: „Sie waren alle einmüthig bei einander." Redner warf im Hinblick auf die Maurerei die Frage auf: Sind sie alle einmüthig bei einander? und legte schliesslich der versammelten Brüderschaft das Gelübde in den Mund: Wir sollen einmüthig bei einander gefunden werden! 'Nur wenige verstünden die Sprache des Geistes — einst wie heute. Die grosse Mehrheit sähe stets, wenn die Apostel des Geistes mit flammender Begeisterung bekeunen, wovon das Herz voll ist, spöttisch Trunkenheit. Einmüthig bei einander zu sein, sei nicht schwer, wo Glaube und Liebe wohnten, besonders die letztere. Zwei Schlüssel gäbe es, die dieses Kleinod verwahrten: Du sollst lieben Gott, deinen Herrn und deinen Nächsten als dich selbst. Der Vortrag fesselte die Aufmerksamkeit der Brr in hohem Grade. Gegen 3¼ Uhr erreichte die Arbeit ihr Ende und nun begann die von Rede und Gesang vortrefflich gewürzte Tafelloge. Den letzten Theil des schönen Festes genossen die Brr im herzlichen Verkehr in der offenen Halle des in lieblicher Maienpracht prangenden Gartens.

Schl. L.

Amerika. In New-York haben Logensekretäre eine Vereinigung gebildet, um ein Correspondenzbüreau für die 85 deutschen Frmr. Logen der Vereinigten Staaten ins Leben zu rufen, die jährliche Ausgabe eines Almanachs zu ermöglichen und zwischen den Sekretären der deutschen Logen freundschaftliche Beziehungen und maur. Bildung zu fördern. Die Versammlungen werden in dem deutschen Logenhause in New-York abgehalten.

— In Amerika hat sich die Loge Neu-England eine der ältesten Bauhütten des Landes zur 1. unabhängigen Loge erklärt, weil sie den Streit zwischen den Grosslogen des schottischen Ritus der hohen Grade wegen nicht_weiter mit zuführen gedenkt.

Pressburg. Kurzer Bericht über die Thätigkeit der g. u. v. L. „Eintracht" in der Zeit vom 1. Januar bis Ende Mai 1891. In dieser Periode hat die L. „Eintracht" 18 Arb. I. Gr., 3 II. Gr. und 3 III. Gr. vollzogen, darunter in Pressburg 1 des I., 1 des II. und 1 III. Gr.

Der Zuwachs an Mitgliedern wird für das 1. Semester 1891 9 Mitglieder, der Abgang (durch Deckung) 1 Mitglied betragen.

Der Besuch der Arb. war ein durchaus befriedigender, nämlich stets mehr als 50% der in Wien wohnhaften Mitglieder.

Eine schon längst fällige Ehrenschuld stattete die L. „Eintracht" ab, indem sie dem Mitbegründer dieser Bauhütte, Br Mathias Gradinger, aus Anlass seines erreichten 70. Lebensjahres zum „Ehrenmeister" einstimmig wählte, und dem von allen Brn im wahren Sinne des Wortes vielgeliebten und hochgeachteten Jubilar am 19. März l. J. durch eine Deputation ad hoc, in Wr. Neustadt das Diplom sowie eine allerdings nicht werthvolle aber sinnige Ehrengabe (einen mit den maurerischen Emblemen gezierten Ring) überreichen liess.

Zum Ehrenmitgliede wurde Br Georg Treu der L. „Freudenschaft" in Anerkennung seiner mehrjährigen und erfolgreichen Verdienste um unsere L. am 11. Mai l. J. einstimmig gewählt.

Der M. v. St. Br F. J. Schneeberger und der II. Aufseher: Br Anton Bártik vertraten die L. „Eintracht" bei der diesjährigen Gr.-L.-Versammlung in Budapest.

Durch korporativen Besuch erfreuten und ehrten uns am 23. Februar die L. „Freudenschaft" und am 23. März die L. „Columbus zum Weltmeer".

Mit sämmtlichen uns örtlich nahestehenden 7 Schwesterlogen wurde ein intimes repräsentatives Verhältniss auch heuer hergestellt.

Für Jeden unserer in der Diaspora lebenden 15 Brr wurde ein in Wien wohnhafter Br der „Eintracht" als Correspondent bestellt, um den geistigen und moralischen Verband der auswärtigen Mitglieder mit dem Sitze der Loge möglichst rege zu erhalten und zu befruchten.

Die L. „Eintracht" hat in ihrer Arb. I. Gr. v. 4. Mai es als einen selbstverständlichen Akt schuldiger Pietät und Hochachtung für unseren ehrwürdigsten Br Gr. M. Stefan von Rakovszky betrachtet, seinem am 10. April 1891 i. d. e. O. e. Vater die Trauersalve darzubringen und ein herzliches Beileidschreiben an unser allverehrtes maurerisches Oberhaupt zu richten.

Vorträge wurden in der eingangs angegebenen Periode gehalten: 1. Von Br Dr. Heinrich Grosser über „optimistische und pessimistische Weltanschauung". 2. über „Idealismus, Realismus und Nationalismus." 3. Von Br Dr. Heinrich Grosser: „Die

Romane des Alterthums". 4. Freier Vortrag des Brs Friedrich Kleibl über Bellamy's Werk: „Ein Rückblick vom Jahre 2000 auf 1885". 5. Von Br Georg Treu: a) „Hat die Freimaurerei heutzutage noch einen Zweck?" b) „Sind die Freimaurer bessere Menschen als alle Anderen?" 6. Von Br Carl Theodor Winter: „Kelle und Schwert", die Freimaurer-L. in den verschiedenen Armeen der Welt betreffend. 7. Von Br Eduard Bittner: „Kapital und Arbeit", (an zwei Abenden). 8. Von Br J. B. Dambron: „Einiges über Küche und Nationalspeisen." 9. Von Br Georg Treu: „Ueber mehrere Fragen des Lehrlings-Katechismus." 10. Von Br Georg Treu: „Ueber die verschiedenen Vorschriften der einzelnen Grossbehörden, betreffend Anmeldungen, Aufnahmen, Informationen u. s. w." 11. Von Br Taddäus Devidé: „Die Stellung der Frau im socialistischen Zukunftsstaate." (Eine scharfe und sehr eingehende Kritik über die diesfälligen Theorien von Bellamy, Bebel, Dr. Herzka und anderen Socialpolitikern).

Vermischtes.

— Livorno. In eigenthümlicher Weise ist ein freimaurerischer Industrieritter in der Loge „Anziani Virtuosi" bestraft worden. In dieser Loge wurden nämlich am 10. März v. J. 3 Schiffskapitaine als Brr aufgenommen und nachdem dieselben in 2 Tagen die Stadt verlassen mussten, wurden sie zugleich in den 2. und 3. Grad erhoben. Am nächsten Tage besuchte die neuen Brr auf ihrem Schiffe ein Abenteurer Namens Max Arthur Wiwesow und stellte sich ihnen als Bevollmächtigter des englischen Grossmeisters vor, worauf er die Beamten der Livornoer Loge in niederträchtigster Weise verleumdete, ihnen alles Böse nachsagte und die Aufnahme der 3 neuen Brr für ungiltig erklärte. Hierauf zerriss er die Documente der Brr, lockte dieselben in eine Spelunke, wo er sie, nach einer tüchtigen Erpressung „auf Grund seines Systemes" in den Freimaurerbund aufnahm. Die hiervon verständigte Loge beschloss sofort, den Namen des gefährlichen Betrügers zwischen den Säulen zu verbrennen und von dem Geschehenen sämmtliche Logen zu verständigen. Noch an demselben Abend wurde Wiwesow erwischt, der, nachdem man ihn gehörig an den Leib gegangen war, eine schriftliche Erklärung abgab, worin er sich als des freimaurerischen Namens unwürdig und sein Vorgehen als ein diebisches bezeichnete. Die Livornoer Loge hat nun diese Erklärung behufs Zurkenntnissnahme und Warnung vor dem Betrüger auch unserer Loge zugesendet. Schl. L.

Den Schwestern.

Geliebte Brüder, denkt mit mir der Schwestern,
Wenn wir in edler Freude hier erglühn;
Sie schaffen ohne Rast so heut wie gestern
Für uns allein in ewig gleichen Mühn.
Und will der Feind uns spöttisch je verlästern,
Sie duldens nicht und werden gleich uns kühn
Den Kampf um höchste Lebensgüter wagen
Und nimmer in des Lebens Nöthen zagen.

Es dringt verworren wie aus Höllenschlünden
Verführter Massen Wuthgeschrei ins Ohr,
Und schwielige geballte Fäuste künden:
Es bricht Verderben gegen uns hervor,
Das Elend will sich mit der Kraft verbünden
Und lagert dräuend draussen vor dem Thor.
Sieh, da erscheinen gleich den Engelsbildern
Die edlen Fraun, die Wuth und Noth zu mildern.

Du hast gekämpft, und du hast heiss gerungen,
Des Sieges Palme, sie blieb dir versagt,
Und weil der höchste Wurf dir nicht gelungen,
Hast du enttäuscht gehadert und geklagt.
Wie gern hätt'st du das neidsche Glück bezwungen,
Wie hätte dir des Ruhmes Kranz behagt!
Die Frauen wehren fürder deinen Klagen,
Sie lehren dich entbehren und entsagen.

Es naht mit schwarzem Fittich das Verderben
Und scheucht die Freude aus dem Herzen fort,
Was lieb vor allem dir, du siehst es sterben
Und birgst es unter Blumenhügeln dort,
Und magst um Freude nicht, um Glück nicht werben,
Wenn heim du kehrest von dem stillen Ort.
Da wird das Weib an deine Seite treten,
Zum Meister aller Welten mit dir beten.

Drum sei auch in der Freude Feierstunde
Der Schwestern heute gern und froh gedacht.
Wem je von seiner Liebsten Rosenmunde
Ein Himmel voller Seligkeit gelacht,
Wer je in unserm hilfbereiten Bunde
Der Frauentugend Huldigung gebracht,
Der lasse Glas und Stimme jetzt erschallen
Zu Ruhm und Preis den edlen Frauen allen! —

Br A. Dietrich, Kassel.

Verlag von M. Zille Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael in Leipzig).
Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, An der Alten Elster 10.

Wöchentlich eine Nummer. Fünfundvierzigster Jahrgang. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 27. — Sonnabend, den 4. Juli. — 1891.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Festrede zur 82j. Stiftungsfeier der Loge Archimedes z. saechs. Bunde i. Or. Schneeberg.

Von Br Marquard-Bermsgrün.

S. e. M., gel. Brr! Arbeit ist die Lebensbedingung der k. K.! Dazu treibt, dazu stärkt die Br-Kette. Auch die heutige Loge stellt uns an die Arbeit; denn Mrrfeste sind stets Mrrthaten! Sind doch die Mrrfeste Träger und Organe ernster Ideen, auch die Stiftungsfestfeier, die neben heiteren Beziehungen doch tiefen, mahnendsten Ernst in sich birgt! Feiert doch die gesammte F. M. in dem Stiftungsfeste auch unserer Loge ihre eigene Entstehung, hat sie doch darum einen Rechtsanspruch auf die Beantwortung der Frage, wie die einander folgenden Geschlechter, — wie wir selbst sie geehrt, geliebt und gefördert, wir — die Lebenden! — Lassen wir uns darum heute mahnen, Umschau zu halten, ob und wie die k. K. bei uns sich entwickele, ob aus ihren Formen und Symbolen noch immer geistiges Leben erblühe, und wie dieses unter der ewig regen Hand der Zeit sich gestalte und entfalte! — —

Demnach steht unsere heutige Festfeier unter den Gesichtspunkten der Erinnerung, der Dankbarkeit und der Hoffnung. Um dies zu präzisieren führe ich sie an unser Logensiegel. Alle Brr der feiernden Loge werden wohl Aehnliches gefühlt haben, da sie erstmalig das Siegel der Loge vor sich sahen; bedeutete es ja den Eintritt in eine geheimnissvolle Ideensphäre!

Heute soll das Siegel reden! durch mich mahnen!

Was ist unsere Bauhütte nach dem Logensiegel?

Ein Tempel, da uns der Meister mahnend zuruft:

1. Schau offnen Augs das Licht!
2. Vergiss nicht des Zirkels Spitz' und Weit'!
3. Trau nicht dir selbst, trau deinem Gott!

Unser Siegel führt uns zunächst in einen Tempel, darin der Meister der Geometrie, Archimedes, waltet. Der Meister ist das Sinnbild der Ordnung. Er ist es, der die Forderungen der Vernunft, die sittlichen Gesetze zu Rathe zieht und die Risse entwirft, nachdem wir den geistigen Bau der Frmrei vollführen sollen.

Weiter sehen wir auf dem Siegel, wie die Sonne leuchtet. Sie, die den Tag regiert, Licht, Wärme, und damit Leben giebt, sie weist uns hin auf den a. B. a. W., der alles trägt und erhält.

Nach unserem Siegel ist das Licht der Gotteserkenntniss, wie es im grossen L. der Bibel strahlt, vorhanden; es leuchtet. Auch Archimedes schauts und brauchts; er nützt den Tag!

Auch unserem Or. ist mancher Frmrtag gegönnt gewesen!

Haben wir ihn genützt? Wodurch vermeinten wir es zu thun?

Ist von uns etwa die Hand geboten worden zur Zerstörung von Dingen, die Millionen heilig sind, nichts Unvernünftiges und Thörichtes an sich tragen, und für deren Segen kein Ersatz da ist? Nein, das haben wir nicht gethan!

Haben wir geholfen, allerhand Mängel, die unserer Sache noch ankleben, Missbräuche, die gegen unsere Bundesideale verstossen z. B. Ostentationen bei Liebeswerken, Titelkram pp. zu be-

seitigen? sind wir bereit gewesen, veraltete, tote, unfruchtbare Formen mit schonender Hand zu entfernen? haben wir uns ehrlich und offen aller Reformen gefreut, die in den Logenverhältnissen, in den Ritualen und Arbeitsweisen gestern und heute vorgenommen worden sind? — Thaten wir dies, dann können wir auch sagen, dass wir den Tag genützt haben.

Betrachten wir aber unser Siegel genauer, so lässt es uns immerhin in Zweifel, ob die Sonne, die Lichtbringerin, aufgeht, oder ob sie untergeht?

Ist es die aufgehende Sonne? Dann ist Archimedes früh an der Arbeit! Ahmst du ihm nach, l. Br? Bist auch du an der Arbeit, g. Br? Wie stehst du an der Arbeit der gesammten FM., schlafend, müssig oder fleissig?

Archimedes weiss, dass ein Mittag kommt, da er die Hände ruhen lassen darf, aber er beginnt früh und hält aus auch im Sonnenbrand, versäumt keine Zeit zu seinem k. Werke. Der Morgen ist sein; ob es der Mittag ist, er weiss es nicht; dass aber gar bald schon ihm Hochmitternacht nahen kann, ist ihm bekannt. Denkst du daran, g. Br, wenn du das Licht schaust, dass deine Augen gar bald brechen können? Nütze den Tag!

Oder leuchtet die untergehende Sonne unserem Archimedes?

Erheben sich nicht Stimmen genug aus der profanen Welt, ja selbst aus den Reihen der Brr, die da sprechen vom Niedergange der Mrei? Wie steht es damit? Wie stehe ich, wie stehst du zu dieser Frage? —

Für uns alle, die wir heute am Stiftungsfeste einer Frmrloge, uns hier zusammengefunden haben, hat die FM. Bedeutung. Uns gilt noch das stolze Wort Goethes: „Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen.“ Noch hält die Liebe unsern B. zusammen. Frei von dem Zwange der Nationalität, der Confession, der Race wissen wir die k. K. berufen, einen Völkerfrühling, ein goldnes Zeitalter herbeiführen zu helfen. Mildert sie nicht die in unseren Tagen hervortretenden Leidenschaften nationaler Eifersucht, versöhnt sie nicht politische und andere Gegensätze. Wie lieb und traut mutet uns das Bild an, wenn Mitglieder der verschiedensten politischen Parteien nach den Sitzungen politischer Körperschaften in der Loge einmütiglich sich begegnen! Strebt die FM. nicht nach Frieden auch da, wo das Streben noch nicht von völligem Erfolge gekrönt ist!

Die Loge Archimedes z. saechs. Bunde im Or. Schneeberg hat vor Jahren folgendes Votum über das Wesen und über die Ziele der FM. abgegeben: Die Mrei ist ein religiöses Institut. Sie war von jeher die stillkräftige Opposition gegen die Verkehrtheiten der Gegenwart. Sie entfernte Aberglauben, bekämpfte Werkheiligkeit, rief den innern Menschen wach, erweckte Prüfung und Nachdenken, sie nahm den Geist — Intelligenz und Willen — in Anspruch, ohne politisch sein zu wollen

Nun, gel. Brr, hat unsere Loge nach diesem Programm gearbeitet, können wir es auf die jetzigen Verhältnisse anwenden, und wenn, ist dann anzunehmen, dass unserer Loge nach nun 82j., segensreicher Thätigkeit die letzten Strahlen der untergehenden Abendsonne ihr verklärenden Schein werfen?

Gewiss, unsere Loge hat heute Ursache, sich ihres Bestehens und Gedeihens zu freuen; denn die Arbeit fördert sich in ihr munter; ein immer reger, lebenskräftiger Geist durchdringt ihre alterthümlichen Formen, Eintracht umschlingt die Herzen, die Fest- und Feierstunden werden den Brn zu reinen Quellen edlen Frohsinns und ermuthigender Heiterkeit, die gemeinnützigen Einrichtungen bleiben nicht zurück. Sie hat Arbeit gesucht und gefunden. Wie vielen schon hat sie das Licht erschlossen und durch den Meister zurufen lassen: Schau offnen Augs das Licht!

Wie unser Logensiegel die Sonne halbverborgen zeigt, so wissen wir ja auch Alle, dass das volle Licht wir noch nicht ertragen, es nicht erfassen können, wie das leibliche Auge nicht in die Sonne zu schauen vermag; keiner trägt das volle Licht in sich.

Mit den sehr ehrw. Stiftern dieser Loge bekennen wir demütig: Noch ist in uns, noch ist um uns vieles dunkel, noch ist nicht alles hell, noch ist vieles verborgen.

Deshalb ist auch die halbaufgegangene Sonne unseres Siegels, die noch halbverborgene, das Bild eines jeden Brs, einer jeden, auch unserer Loge, der gesammten k. K.!; sie sagt uns: ringe, strebe nach voller Weisheit, nach aller Stärke, nach vollkommener Schönheit. Sei aber nicht verzagt dabei! Denn wenn auch halb verborgen noch, die Sonne auf unserem Siegel, sie strahlt. — Trotz aller Verleumdungen, ja oft wegen der vielen Angriffe durchdringen die frm. Ideen natürliche und künstlich erregte Nebel, leuchten denen, die da Licht begehren, strahlen auch den Feinden so, dass die Augen schmerzen! Die k. K., sie strahlt!

Strahlst auch du so, gel. Br!?

Erfüllst du mit dem lebendigsten Eifer deine Pflichten gegen das höchste Wesen, gegen das Vaterland, gegen deine Familie, gegen deine Freunde,

gegen die ganze Welt? Forschest du unermüdlich nach Wahrheit? Ist dir Täuschung, Lüge und Betrug immer ein Greuel, oder nur, wenn du das Opfer, wenn du davon betroffen wirst? Strebst du nach Weisheit oder nach Weltklugheit? Das Gesetz der Vernunft, ist es die Richtschnur deines Handelns? Bist du in Sorgen um die Folgen, wenn du es erfüllst? Bist du wohlthätig, nicht nur aus Neigung, sondern aus Achtung gegen die Pflicht? Hilfst du mit teilnehmendem Herzen, wo es not thut? Bist du ein uneigennütziger Freund, ein liebender Br?

Pflegst du das heilige Gefühl der Liebe, handelst du danach gegen Alle, die mit gleichen Ansprüchen auf Wohlsein, Glück und Freude in das Leben treten? Bist du so, l. Br, dann strahlst du, wie die Sonne, dann strahlt auch deine, dann strahlt auch so unsere Loge, in deren Kette wir stehen!

Archimedes schaut das strahlende Licht!

Verbundenen Auges betraten wir einst suchend die Loge. Vertrauen leitete uns; hilflos waren wir. Hilfsbedürftig sind wir noch. Ziert uns jenes Vertrauen auf den a. B. a. W.? und auf die Brr? — Halten wir nicht mehr daran fest, dann sehen wir sehenden Augs nicht und rennen blindlings in unser Verderben! — Ja, das leibliche Auge wurde wohl offen, da die B. fiel, aber wie mancher schaut das Licht doch nicht; er bleibt geistig blind; ihm ruft der Meister den Logenspruch zu: Noli turbare circulos!

Noch andere Zeichen der Dunkelheit enthält unser Siegel: einen Vorhang. Hinter dem Vorhang ist Schatten; dort herrscht die Finsterniss.

Wer hier eintritt mit unvorbereitetem Herzen, wer Einlass sucht, Licht wünscht und doch blind bleibt, ja wohl gar blind bleiben will, wer äussere Vorteile sucht, wen solche geträumte locken sollten, der ist einer bitteren Täuschung verfallen, der betrügt sich selbst, der betrübt den Geist der Mrei; denn er tritt ein mit einem Vorhange im Herzen, den das Licht nicht durchdringen kann! Solchen allen rufen die ehrw. Brr durch den Meister drohend zu: Noli turbare circulos!

Dasselbe ernste Wort ertönt auch jenen Leuten, denen, von Eigendünkel und falschem Stolze getragen, der Tempel zu einer Ruhmeshalle werden soll. Und dazu tönts auch uns: Kennen wir uns? Schaut unser Auge das Licht in unserer unsichtbaren, in der Herzensloge? — Wieviel haben wir, ein jeder an sich, zu thun, um den Vorhang zu entfernen!

Sollten, ja könnten wir denn noch jenen helfend beistehen, die mit geschäftigen Händen das Licht durch dichte Vorhänge abschliessen, die die Dunkelheit in Permanenz erklären, die die Finsterniss als Himmelsgabe preisen!?

Entferne diese Gegner des Lichts, und hast du ein aufmerksames Ohr, eine schweigsame Zunge, ein treues Herz: so suche das Wahre, das Gute, das Schöne, verhilf ihm zur Stärke! Bleib du auch selber stark in dem Kampfe gegen den Vorhang der Finsterniss; ermatte nicht! — Wer von uns aber das Licht nicht ertragen kann, der vernehme den Mahnruf des Meisters und geh, und gehöre fortan zu den Profanen für immer, auch äusserlich!

L. Br, wir bitten dich, verlösch nicht dein Licht! Zerreiss nicht die Kette! Thu's nicht! Sei wachsam; vertheidige dich gegen dich selbst, schau offenen Auges das Licht, verhüll, erstick es nicht! — Wir reden und sprechen viel vom Licht! —

Verträgt denn die Frmrei überhaupt das Licht? Haben die Finsterlinge vielleicht doch recht? Jeder Br wohl antwortet ihnen: Ich glaube an die menschliche Natur; ich gebe zu, dass man sie fängt und ködert mit gemeinen Mitteln, doch überzeugen kann man sie nur mit offenem, freiem Worte und mit Handlungen, die gross sind und erhaben.

Ringsum wandelt sich der Kreis des Lebens: Geburt, Tod, Auferstehung, aber die Menschheit ist unvergänglich und für sie sterben heisst leben für die Ewigkeit! So dachten, danach handelten Sokrates, Jesus, Galiläi. Zwar wurden sie vergiftet, gekreuzigt und gefoltert, aber die Menschheit wälzt Jahrhunderte und Jahrtausende der Kulturentwicklung als Denksteine auf ihr Grab. — Schauen wir demnach das Licht? Nein, wir suchen es!

Für alle Arbeit, für allen Kampf ruft uns der Meister ferner mahnend zu: Vergiss nicht des Zirkels Spitz' und Weit'.

Eins der nöthigsten Werkzeuge beim Bau der möglichsten Vollkommenheit ist uns allen der Zirkel. Er gilt uns als das Sinnbild der umfassenden Menschenliebe!

Archimedes beschrieb mit ihm den Kreis, innerhalb dessen wir uns zu bewegen haben. Erkennen wir, worauf er mit den auseinandergehaltenen Schenkeln hinweist? Lassen wir uns hinführen zu dem, was Gesetz nnd Pflicht uns vorschreiben?

Umfassen wir alle menschlichen Verhältnisse, in die uns der a. B. a. W. gestellt hat, in den gehörigen Grenzen? Und wenn unsere Arbeit ge-

messen wird, wird sie für rechtwinkelig befunden werden oder nicht? Schaaren wir uns immer um den Mittelpunkt, um den Meister, um in Eintracht und in harmonischer Schönheit gemeinsam und dadurch fördernd zu wirken? Thun wirs oft? Thun wirs regelmässig?

Soeben wurde dem Suchenden der Z. (eine Aufnahme ging voraus.) auf die bl. l. Br. gesetzt als Erinnerung an seinen Wandel, indem er mehr sein Gewissen, als seine Br. berühren sollte. Ist unser Wandel derselbe gewöhnliche wie draussen in der Welt?

Wie wachsam müssen wir sein, immer gedeckt leben, dass nicht der Stachel schmerzlicher Reue, das Bewusstsein der Schuld uns treffe?

Geliebter Br! Vergiss nicht das schöne Sinnbild unserer Vereinigung! Du wirst's ja auch nicht vergessen! Streckt sich doch vom Mittelpunkte aus der Arm des Bundes nach jedem Br, um ihn festzuhalten im mrischen Kreise durch Pflicht und Recht! Jede deiner Thaten habe ihren Ursprung in der Liebe; sie habe ihren Ausgangspunkt in einem reinen Gewissen; der edle Beweggrund wird Zeugniss ablegen, wie du, wie wir auf der rechten Zirkelbahn frm. Tugend uns bewegen!

Schauen wir auf unser Siegel! Archimedes, des Zirkels Meister, er thuts! Er vergisst nicht des Z. Spitz' und Weit'! Er ist in voller Arbeit. Wir auch heute? Ist's die rechte Arbeit? Ist's die rechte auch daheim in unserem Kreise?

Archimedes sehen wir im Tempel arbeiten. Seine Grundvesten sind uns bekannt. Leben, wirken wir auf solchem Fundamente?

Des Archimedes Loge ist gedeckt. Kein Ungeweihter darf eintreten. Ist auch unsere Loge frei von Profanen? Bist dus? bin ichs? Wie steht es mit unserer Herzensloge? Ist sie gedeckt. Archimedes arbeitet; der Teppich bedeckt den Boden der Loge.

Gleichen wir dem Teppich, auf dem wir stehen? Fügen sich unsere Geister als verwandte in schöner Ordnung zusammen, um grosse, erhabene Ziele zu verfolgen? Oder gleichen wir faulen Steinen? Und solche hat die profane Welt im Auge, wenn sie ihr absprechendes Urteil über die Frmrei ausdrückt.

Wir wissen, dass ein einzelner Stein keine Mauer bilden kann; wir wollen als einzelne Steine, da und dort, uns zusammenfügen zur Mauer, um den brandenden Wogen der profanen Welt besser denn je widerstehen zu können! Deshalb haben auch sämtliche sächsische Logen zum Bunde zusammen sich gefügt und alle Maurer der Erde, die geweihten und die ungeweihten, gehören jener grossen Einen Loge an, deren Decke der Himmel, deren Fussboden die Erde ist?

Wollen wir nicht hier und draussen in der Diaspora uns einen, zusammenstellen, unserem Siegel folgen, damit aber zugleich auch auf so manches Vorurteil verzichten, das uns geläufig gewesen ist von der Kindheit an?

Acht auf des Zirkels Spitz' und Weite! Tritt in den Kreis! Bleib in demselben, auch wenn du divergierender Meinung begegnest!!

Nach dem Siegel gebraucht der Meister auch das Winkelmass.

Er legt es an den rohen Stein, um zu erkennen, ob er zur kubischen Gestalt gekommen ist. Sind wir so weit? stets frei von Eigennutz und bösem Willen? Gehen doch unsere Handlungen mit unter hervor durch äusseren Zwang, folgen dann bitterer Notwendigkeit, gehorchen widerwillig der Pflicht!

Es sollte, l. Brr, nicht also sein!

Nach dem Siegel sitzt unser Meister am Reissbrette!

Letzteres zeigt uns an das weise Ueberdenken und die Pläne, im Kreise der Welt zu wirken. — Archimedes ist in voller Thätigkeit! Du auch?

Haben wir das Reissbrett vor uns oder haben wir es zurückgelegt in den Schatten, auf gelegenere Zeit wartend? Sind deine Ideale versunken? oder nur getrübt? Sind deine Bestrebungen undurchführbar? — Geh, entwirf neue Pläne, stecke dir kleinere Ziele, vervollständige die zurückgelegten Pläne, nimm sie aufs neue auf! Ist nicht die Beharrlichkeit, ist nicht die Standhaftigkeit dir eine Mrrtugend! Säen und säen und oft nicht ernten ist ja häufig unser Loos; selten ists uns vergönnt, erreichte Ziele zu schauen, — dass wir sprechen können mit Göthes Faust: Verweile, Augenblick, du bist so schön! Und doch: Keime senken, Treibkraft behüten, Wachsthum befördern ist Mrrarbeit!

Zwei und achtzig Jahre, nahezu ein Jahrhundert, haben so die ehrw. Brr der Loge Arch. z. sächs. B. gebaut! Nicht alles Begonnene ist vollendet, oder in der ursprünglich geplanten Weise beendet worden, aber sie haben rüstig weiter gearbeitet. Darum, wie sie, in Ordnung, gel. Brr, an die Arbeit!

Lasse sich die Brüderschaft nicht stören, weder von innen, noch von aussen; dem Eindringling ruft der Meister zu: Noli turbare circulos!

Vergiss nicht des Z. Sp. u. W. — Archimedes vergisst sich nicht; er träumt sich nicht in

eine nicht bestehende Welt, er arbeitet in der vom a. B. a. W. geschaffenen. Er vergisst auch nicht die Gegner, die seinen Bau untergraben, dessen Vollendung hindern wollen. Das aber bedeutet Kampf. Der hört nimmer auf; denn behagliches Geniessen und nur Geniessen ist uns fremd. Der Kampf zwischen dem Guten und dem Bösen in uns endet erst mit Hochmitternacht, und der Kampf auf Erden kann nicht enden, so lange der Streitruf erschallt: hie Licht, hie Finsterniss! Er währt, so lange das schöne Wort Bruder auf der Lippe eines wahren Mrrs schwebt!

Und wie lockt dazu die Aussenwelt so verführerisch ab von der Tugend Bahn; nichts Heiliges entgeht der Schmähsucht unserer Spötter!

Gegen unseren bittersten Feind aber, den Jesuitismus in den verschiedensten Formen, bedarf es der schärfsten Wachsamkeit; gegen ihn muss der Bund sich rüsten von Tag zu Tag; da ist es auch nicht allein gethan mit papiernen Windschirmen, Proteste und Petitionen genannt, wenn der Sturm rast; denn jene Kutten haben schon manche Flamme erstickt! Lasst die Flammen aufflackern, helft dazu, schafft und fördert das Licht!

Archimedes thats; er arbeitete und sorgte damit für die Zukunft!

Rohheiten, Zerrbilder der Kultur, sittliche Gebrechen stellen täglich uns neue Aufgaben! Dabei wollen wir des Z. Sp. u. W. nicht vergessen; daran gedenken wollen wir bei der Erörterung über Fragen der inneren Entwicklung unsrer Loge, wollen nicht durch Streitigkeiten über Lehrweisen, in den Differenzen über Riten etc., Zeit und Kraft humaner Thätigkeit rauben!

Das haben auch unsere Altvorderen, die s. ehrw. Stifter der L. Arch. z. sächs. B. i. Or. Sch. nicht gethan. Sie wussten, dass sie nicht Vollkommenes gründeten, aber sie schufen mit Bedacht Entwicklungsfähiges! Ihr Beginnen war weise, die Wurzel stark, der Bau schön! Wie klein war der Anfang der Loge! — Wir sind die Erben der hochverdienten Brr, welche die Loge gegründet, geleitet, und all der lieben Brr, die unermüdlich in ihrer Pflichterfüllung gewesen sind. Sie habens gethan und sie habens thun können, weil sie dem mahnenden Worte des Meisters lauschten: Trau nicht dir selbst, trau deinem Gott!

Der Mensch — allein vermag er nichts. Wir alle suchen Stärke in der Gemeinsamkeit des Zieles. Aber unser aller Kraft reicht auch da noch nicht aus: wir fühlen unsere Schwäche und schauen auf zu Gott; wir trauen ihm! Wir alle fühlen uns verbunden durch den Glauben an den a. B. a. W., an eine sittliche Weltordnung, und durch die gemeinsame Hoffnung der Unsterblichkeit unserer Seele.

Und Gott täuscht uns nicht. Er macht uns mächtig. Wir rühmen uns daher auch nicht, dass wir diesen Tag gemacht haben! — Der Herr hat allezeit schützend über dieser Loge gewaltet! Vergessen wir heute des Dankes nicht! Wir haben das Fest geschmückt, soviel wir konnten, aber als Jünger der k. K. geziemt uns der Schmuck der Herzen, der in der Demuth liegt; drum bekennen wir: Das ist der Tag, den der Herr machet. Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich. Und wie danken wir ihm?

Wenn wir nicht an fremden Joche ziehen! Denn nicht das wird verlangt, dass wir uns absondern, sondern dass wir rein und unbefleckt bleiben in der Welt der Selbstsucht, dem Aberglauben und dem Unglauben derselben, ohne Scheu entgegentreten, aber mehr durch die That, als durch das Wort, in allem aber uns stützen nicht auf die eigene Kraft, sondern auf den a. B. a. W., wie uns die „Alten Pflichten", und das gr. Licht, die Bibel, lehren!

∴ S. ehrw. M., w. u. g. Brr!

An Geburtstagen bringt die Welt Wünsche und Grüsse dar!

Was nun wünschen wir heute in der Bauhütte der gesammten Frmrei, der Loge und damit uns?

Den redlich arbeitenden Brn Gedeihen zu den Werken, den müden Brn neue Kraft, den Leidenden Trost, den Streitenden Frieden, den Mächtigen Demuth, den Schwachen das rechte Selbstgefühl, den Glücklichen Mässigung, den Verlassenen Hilfe und Beistand, den Zagenden Muth und Vertrauen, den Feinden die verlorene Liebe zu einander, den Zweiflern Beruhigung, den Reformatoren Weisheit und Besonnenheit, den Irrenden Rückkehr zur Wahrheit und zum Guten, denen, die in Gefahr sind, glückliche Rettung, den Trauernden Linderung des Grams, und den Sterbenden ein Herz voll Zuversicht und Hoffnung.

Uns Archimedesjüngern wünschen wir, dass alle Lauheit aus unserm Kreise schwinden möge, dass unsere Arbeitsweisen immer einflussreicher, unsere Werke immer segensreicher sich gestalten, und unsere Gemeinschaft eine immer umfassendere und innigere werden möge! Archimedes stehe stets vor unseren Augen!

Eintracht und Harmonie, Licht und Liebe bleibe unserer Loge und uns erhalten!

Die Sonne steht jetzt tief an unserm Himmel, doch sie steigt, steigt bis zu Johannis!

Die Sonne des Geistes, das ewige Licht vom Morgen scheint aber hell und hoch herab ohne Wandel. Es leuchtet schon lange unserer geliebten Loge. Es leuchte immer in ihr, und dadurch möge unsere Bauhütte immer sein, was sie heisst: eine gerechte und vollk. Johannisloge, und damit ein Asyl der Wahrheit, der Tugend und der Bruderliebe! Niemals verhalle darin der mahnende Ruf des Meisters: Schau offnen Augs das Licht!

Vergiss nicht des Zirkels Spitz' und Weit'!
Trau nicht dir selbst, trau deinem Gott.

Das Johannisfest in deutschen Logen.

Schafft in der Welt Licht; aller Wegen
Schau man des Maurers festen Schritt;
Er breite seines Bundes Segen
Um sich bei jeden Fusses Tritt!
Schafft Licht, dass man an Euch erkenne
Das Wirken an der Menschheit Wohl,
Dass man Euch Maurer nicht nur nenne,
Als solche Euch auch preisen soll.
Schafft Licht! Die Finsterniss verschwinde,
Licht strahle hell in aller Welt,
Und Alles, was wir thun verkünde,
Wie wir zum Lichte sind gestellt!
Im Lichte glänzt das ewig Schöne
Und Alles wird im Lichte klar,
Drum weiht dem Licht Euch Bundessöhne,
Dann seid Ihr Maurer treu und wahr.

Die Mission der Freimaurer, welche diese Verse des Mottos ausdrücken, spiegelt sich wohl niemals schöner im Maurerleben ab, als am Johannisfest, welches ja für jeden Br als Freimaurer das höchste und wichtigste Fest ist. Keines der Feste erinnert sie so an ihre Aufgaben und Ideale wie der Johannistag, an welchem nicht nur die Natur ihr Verklärungskleid angelegt hat, sondern auch die K. K. in ihrer Erhabenheit über die kalte nüchterne Welt strahlt. Wir haben deshalb jedes Jahr unsern Lesern eine Reihe von Berichten über die Johannisfeier geboten und wollen es auch dieses Jahr thun.

Or. Grimma. Wenn Logenfeste Familienfeste genannt werden und wenn man oft die sämtlichen Brr mit einer grossen Familie verglichen hat, so trifft das so recht ein in den kleineren Logen. Zu diesen gehört die Loge Albert zur Eintracht in Grimma, die nur gegen 100 Mitglieder hat. Was für ein gemüthlicher, familiärer Geist darin herrscht, das zeigte sich so recht bei der Feier des Johannisfestes, am 21. Juni, welcher wir beiwohnten und die vom Anfange bis zum Ende einen ebenso weihevollen und erbaulichen, wie gemüthlichen Charakter trug. Nach 12 Uhr wurden die zahlreich versammelten Mrr unter den Klängen eines Harmoniums in den Arbeitssal geführt, wo der stellvertretende Mstr. v. St. Br Nietzold in einer tiefempfundenen poetischen Ansprache die Brr herzlich begrüsste. Nach dem Quartettgesang: Willkommen, Friedensstille etc. und nachdem sich die Brr mit Rosen geschmückt hatten, eröffnete der sehr ehrw. Br nach einem eigens für das Fest entworfenen Ritual und mit schwungvollen poetischen Worten die Festarbeit. Es folgte hierauf der Quartettgesang: Johannistag, du Freudentag etc. nach welchem die besuchenden Brr mit warmen Worten begrüsst wurden, und die Aufnahme eines Suchenden, eines Bürgerschullehrers stattfand, dem das Bruderwort entgegen tönte: „Sei willkommen in dem Bunde, der als Br dich begrüsst!" Als Festredner trat Br Friedemann auf, der in klarer und anregender Weise die Frage beantwortete: Wenn sind wir rechte Johannisjünger? Seine Antwort auf diese Frage lautete: Wenn wir dem Johannes gleichen! Und dies geschieht durch rechte Gottesfurcht (Demuth, Toleranz etc.) durch brrliche Menschenliebe und strenge Sittlichkeit. Nach dem die treffliche Rede gleichsam versiegelnden Quartettgesang: Des Festes Pracht etc. trat der Br II. Schaffner Sinz an den Altar, wo der Meister ihn zu seinem 25jährigen Maurerjubiläum beglückwünschte, seine Verdienste anerkannte und würdigte und ihm den Silberschurz übergab. Weiter reihte sich daran die Verpflichtung des Brs Franke als Vorsteher des freimr. Clubs in Leisnig, dem ebenfalls Glück und Segen zu seinem Amte gewünscht wurde. Nachdem die Brr Sinz und Franke ihren Dank der Loge ausgesprochen und für die Armen gesammelt worden war, erfolgte der Schluss der Festarbeit und die Festgenossen begaben sich zur Tafel, die durch Reden, Toaste und musikalische Genüsse hochgewürzt war. Ausser den üblichen Trinksprüchen auf Kaiser, König und Vaterland, die Gr. L. L., die Besuchenden, die Schwestern, erheiterten auch humoristische Gaben die Brr. Ebenso fehlten auch Glückwünsche und Telegramme abwesender Brr nicht. Br Pilz, welcher die Loge Apollo in Leipzig vertrat, begrüsste die festfeiernde Loge in einem Gedichte, und der vorsitzende Meister Br Nietzold gedachte schliesslich der zerstreuten Brüder mit tief ergreifenden Worten. (Toast und

Gedicht an anderer Stelle.) Die ganze Johannisfestfeier, in der Alles vom Ersten bis zum Letzten nach den Volksmund zu sagen, klappte, wird für den Referenten eine der schönsten Erinnerung bleiben. Auch nach der Feier blieben die Brr noch im Logengarten, in geselliger und traulicher Unterhaltung ein Stündchen vereint, bis die Auswärtigen die Wanderung nach dem Bahnhofe antreten mussten. — z.

In **Leipzig** feierten, wie seit 44 Jahren üblich, die Logen Balduin zur Linde und Apollo auch in diesem Jahre das Johannisfest gemeinschaftlich. Die Festarbeit, welche diesmal dem Balduin zufiel, wurde wegen schwerer Erkrankung der Schwester Scharf von dem 1. zugeordn. Meister v. St. dieser Loge, dem Br Wittstock in ebenso würdiger, wie erhebender Weise geleitet und war von mehr als 300 Brn besucht. Den Mittelpunkt der Feier bildete der stimmungsvolle Vortrag des 2. zugeordn. Meisters v. St., Br Harrwitz, welcher in der ihm eigenthümlich packenden Weise das Thema: „Der Segen der Frmrei in Glück und Unglück“ ebenso geistreich wie erschöpfend behandelte. Vor diesem Vortrag trugen die Brr Singer und Krause das Duett „ich harrete des Herrn“ aus dem „Lobgesang“ von Mendelsohn gut durchgeführt vor und nach demselben erfreuten die Brr Raab und Thümer die Anwesenden mit einem wahrhaft künstlerisch zu Gehör gebrachten Duo für 2 Violinen von Graal. — Die Festtafelloge, an welcher sich 213 Brr betheiligten, wurde von dem Meister v. St. des Apollo, Br Smitt geleitet. Auch bei ihr kam die reine, wahre Johannisfeststimmung so recht zur Geltung und bethätigte sich während deren ganzen Verlaufs die Bruderliebe allenthalben. Verschönt wurde sie vorerst durch ein Sextett von Br Wilhelmsen, sowie durch ein von den Brn Gumbert, Schwedler und Schmidt prächtig zu Gehör gebrachtes Trio von Doppler. Etwa in der Mitte der Tafel wurden die Brr der feiernden Logen, wie alljährlich, durch eine Deputation der Schwesterloge Minerva ebenso erfreut wie geehrt, welche durch die beredte Zunge des Br Linge die unter den 3 Schwesterlogen allezeit herrschende Bruderliebe und die neben einander jederzeit zur Geltung gebrachte mrrische Arbeitslust und Freudigkeit der nach verschiedenen Systemen und Ritualen arbeitenden Brr jeder Loge pries und die alte Dame Minerva als wahrhaft beglückt hinstellte, da ihr von den beiden jugendfrischen Liebhabern, dem göttlichen Apollo und dem Helden Balduin die entgegengebrachte Liebe in vollstem Masse erwiedert würde. Ansprechende Toaste Chorlieder nnd Sologesänge trugen noch fernerweit zur Aufrechterhaltung der Feststimmung und zur Belebung des Geistes und Gemüthes bei und befriedigten alle Brr in vollstem Maasse. (Was die materiellen Genüsse betrifft, so hatte Br Steinich auch diesmal in jeder Beziehung das Vortrefflichste geleistet.) Eine solche, wahrhaftschöne Johannisfestfeier bot einen würdigen Abschluss des arbeitsreichen Maurerjahres beider Logen dar und erweckte die besten Hoffnungen auf eine lebensfrische Thätigkeit nach den Ferien. M.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Logenleben.

Spanien. Nach einer Mittheilung des Taller hat der spanische Thronprätendent Don Carlos VII. von der spanischen Regierung einen Erlass ausserordentlicher Gesetze gegen die maur. Gesellschaften verlangt. Es ist wohl kaum nöthig zu sagen, dass der berüchtigte Prinz gar keine Aussicht hat, in einem Lande, welches er so oft schon durch seine politischen Wühlereien beunruhigte, seine Wünsche diesmal in Erfüllung gehen zu sehen.

England. Das 93. Jahresfest der Royal M. J. für Knaben sollte den 24. Juni in Brighton unter dem Vorsitz des Grafen von Lathom abgehalten werden, wozu sich 760 Brr als Gabensammler anmeldeten. Wir werden nicht ermangeln, später darüber Näheres zu berichten.

— In Vood-Green, dem Sitze der englischen Knabenschule haben neulich athletische Spiele stattgefunden, welchen über 2000 Personen beiwohnten. Das Fest ist glänzend verlaufen. Die Preise, unter denen einige von bedeutendem Werthe waren, wurden von der Tochter des Grossschatzmeisters vertheilt, welche zum zweiten Male dieses Amt bekleidete. Die Musik war vorzüglich und das Wetter äusserst günstig.

— In einer Logenarbeit der Studholme-Lodge Nr. 1591, welcher der Herzog von Clarence und Arontale, Prov. Gr. M. für Bergshire beiwohnte, sind vor Kurzem drei hochangesehene Mitglieder der englischen Aristokratie aufgenommen worden.

Vermischtes.

— Die Bauhütte veröffentlicht in Nr. 23 das Folgende: Am 2. April versandte eine Anzahl von

Brr Stuhlmeistern ein vertrauliches Rundschreiben, worin mit des Herausgebers Einverständniss der Entschluss kundgegeben wurde, die „Bauhütte" in eine Aktiengesellschaft umzuwandeln. Ursprünglich war geplant, dass der bisherige Besitzer und Leiter d. Bl. den Druck und die Expedition behalten und auch redaktionelle Beihülfe leisten solle. Inzwischen hat sich, zumal nach Gewinnung eines selbstständigen Redakteurs in der Person des Br Dr. Gotthold in Frankfurt a. M. die Angelegenheit so entwickelt, dass der bisherige Herausgeber sich zu dem schweren und sehr empfindlichen Opfer entschloss, durch Verzicht auch auf Druck und Expedition das leichtere Zustandekommen und die gedeihliche Entwicklung des Unternehmens zu befördern. Infolgedessen wird vom 1. Juli d. J. ab Verlag, Redaktion, Druck und Versendung der Bauhütte nach Frankfurt a. M. verlegt werden. Wir bringen diese Thatsache zur Kenntniss unserer Leser, uns Weiteres für Nr. 26 vorbehaltend. Diejenigen Brr Abnehmer, welche mit dem Betrage für zweites Semester noch im Rückstande sind, wollen denselben an die später hier zu veröffentlichende Adresse des Br Mahlau in Frankfurt a. M. einsenden, wie jene Brr, welchen auf ihre Zahlungen für die Bauhütte noch ein kleines Guthaben zukommt, sich ebenfalls mit der neuen Geschäftsstelle zu verrechnen haben. Doch bitte ich, beachten zu wollen, dass sich all das nur auf die Bauhütte, nicht auf das von mir gelieferte Sortiment (Bücher eigenen und fremden Verlags) bezieht. Die Redaktionen, mit welchen ich bisher im Tauschverhältniss stand, wollen vom 1. Juli ab ihre Zeitschriften an die neue Redaktion einsenden. Von diesem Zeitpunkte an hört überhaupt in Sachen d. Bl. der geschäftliche und redaktionelle Verkehr mit mir auf, ausgenommen Bestellungen auf ältere Jahrgänge der „Bauhütte" mit Einschluss des ersten Semesters 1891 und fehlender einzelner Nummern, die auch ferner von mir zu beziehen sind. Die hiesigen Abnehmer und jene auswärtigen, welche ausser „Bauhütte" auch noch andere Zeitschriften von mir beziehen, erhalten die Fortsetzung fernerhin von mir.

Br J. G. Findel.

Aus einer Rede des Brs Kelmann bei der gesetzgebenden Versammlung der Gr. N. M. L. Der Redner wandte sich gegen die Behauptung, der Parlamentarismus wäre der Mrei schädlich. Wenn behauptet worden sei, England, das Land des Parlamentarismus, besässe kein Mrparlament, so sei das als zutreffend nicht zu erachten: die englische Grossloge sei ja eben nichts anderes, als ein Vertretungskörper der Brrschaft. Die Formen, in denen sie verhandle, die unbestrittener Anerkennung in ganz England sich erfreuen, seien auch parlamentarische, ohne dass dies zu irgend welchen Uebelständen geführt habe. Allerdings bedürfe man dort keines besonderen Mrtages neben der Grossloge, denn in England sei eben die Mrei längst geeinigt. In Deutschland dagegen hätten wir Spaltungen in verschiedene Systeme, hier herrsche der Partikularismus, einer fürchte den andern, was ganz unbegründet sei. Eine Zusammenkunft der süddeutschen und norddeutschen Brr würde für die Mrei nur förderlich sein. Ein solcher Mrtag sei auch nöthig. Die bisherige Organisation gliche einem polnischen Reichstage, denn eine Stimme genüge, um einen Antrag zu Falle zu bringen. Ferner sei es misslich, dass die Abgeordneten für den Grosslogentag mit bestimmten Mandaten, mit gebundenen Händen kämen. Die Entscheidung über wichtige Fragen liege in den einzelnen Logen, die vielfach engherzig wären und Kirchthurmpolitik trieben, wir brauchten aber in der deutschen Mrei ein grosses Ziel. Die Arbeit am rohen Steine sei gewiss nothwendig, aber wir müssten auch zusammenwirken. Schliesslich sei die Durchfürbarkeit des Mrtages bestritten. Dagegen führte er die Organisation der englischen und französischen Grosslogen an, die mehrtägige Zusammenkünfte veranstalteten. Er wolle sich nicht auf Einzelheiten einlassen, heute heisse es: Wollen wir versuchen zu einer grösseren Einheit zu kommen?

Anzeigen.

Verlag von M. Zille Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael in Leipzig).
Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz,** Leipzig, An der Alten Elster 10.

Wöchentlich eine Nummer. Fünfundvierzigster Jahrgang. **Preis des halben Jahrg. 6 Mark.**

№ 28. — Sonnabend, den 11. Juli. — **1891.**

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Zur socialen Frage.

Von Br Theodor Döring in Dessau.

Nach dem Willen des a. B. a. W. ist der Mensch zu etwas Höherem berufen. Er soll im jenseitigen Leben selig werden und auch schon in dieser Welt möglichst glücklich sein. Gottes Liebe gegen alle Menschen ist selbstverständlich eine gleiche. Das Leben auf dieser Erde ist daher als eine Pilgerfahrt, als eine Vorbereitung zum Leben im Jenseits zu betrachten. Zwei Triebe sind dem Menschen in die Seele gelegt, das Streben, das höchste Wesen zu erkennen und seine Gebote zu befolgen, und eine äussere Ordnung des Verhältnisses zu seinen Mitmenschen herzustellen. Der Erstere ist der Erzeuger seines religiösen, der Letztere seines rechtlichen Bewusstseins! Beide entstammen aus demselben Verlangen, ein Verhältniss herzustellen und zu ordnen, sind mit einander nahe verwandt und äussern sich nur nach verschiedenen Richtungen. Beide sind die zwei grossen Sterne, die den Menschen durch das irdische Leben leuchten, und mit deren Hülfe er die Seligkeit im Jenseits erringen soll. Daraus folgt, dass der Mensch seine Fähigkeiten entwickeln und als höchste Stufe der Entwicklung, als Belohnung, die Seligkeit im jenseitigen Leben ihm zu Theil werden soll. Die Entwicklung setzt voraus, dass er volle Freiheit geniessen muss und darin nur soweit beschränkt werden kann und darf, als durch das Zusammenleben und Wirken mit seinen Mitmenschen und die öffentliche Wohlfahrt geboten ist. Das religiöse Bewusstsein äussert sich in dem Glauben, in dem Sittengesetz, das rechtliche in dem Aufbau des Staates, dem weltlichen Gesetz. Je mehr ein Volk in der Bildung fortschreitet, desto reiner und edler wird sein religiöses und rechtliches Bewusstsein. In den frühesten Anfängen der Geschichte finden wir die Religion und den Staat vor. Die natürliche Begabung eines Volkes, die Beschäftigung, die es vorzugsweise treibt, das Klima seines Landes, seine Geschichte und andere Umstände haben auf sein religiöses und rechtliches Bewusstsein Einfluss. So finden wir schon im Alterthume verschiedenartige Religionen und verschiedenartige Staaten. Das Alterthum hat in Wissenschaft und Kunst, auf allen Gebieten des menschlichen Wissens und Könnens Grosses und Ausserordentliches geleistet. Alle Bürgertugenden, namentlich der Gemeinsinn, standen in höchster Blüte. Die Zeit, in welcher der grosse Staatsmann Perikles an der Spitze der atheniensischen Republik stand, war nach allen Richtungen hin eine so glänzende, dass sie in der Geschichte bisher unerreicht geblieben ist. Aber das Alterthum war auch mit Fehlern behaftet. Die Gattin und Töchter nahmen eine untergeordnete Stellung ein, es bestand die Sklaverei, der Selbstmord galt unter Umständen für eine rühmliche Heldenthat. Die tiefe Weisheit der griechischen Philosophen hatte zwar schon erkannt, dass es nur Einen Gott giebt. Aber die heidnische Religion hatte sich überlebt und bildete keine Stütze mehr. Die alte Welt war hinfällig geworden und das Menschengeschlecht in geistige Erschlaffung versunken. Es bedurfte der Wiedergeburt. Eine solche konnte nur einer ausserordentlichen Kraft entnommen werden, die die Sünden der Welt tilgte oder wenigstens verminderte, und dem Menschengeschlecht eine neue Bahn des Wirkens eröffnete. Es musste ein Stern

aufgehen, der für Alle leuchten sollte. Da trat der grosse Meister von Nazareth auf und verkündigte zum Heil der Welt das Gebot: „Liebe Gott über alles und deinen Nächsten wie dich selbst," und verband damit die Verheissung, dass, wer dieses Gebot befolge, des Seelenfriedens in dieser Welt und des ewigen Lebens im Jenseits theilhaftig werden solle. Er verweist den Menschen an den Urquell alles Lichts, aller Liebe, Gerechtigkeit und Kraft, an Gott, verlangt, dass man ihm in Gesinnung, Wort und That gänzlich sich hingebe, und in Folge davon für die Wohlfahrt des Nächsten dieselbe Sorgfalt wie für sich selbst verwende. Er will die Selbstsucht, die Wurzel alles Uebels, aus dem Herzen des Menschen vertilgen oder wenigstens mindern und die Aufmerksamkeit des Menschen auf das Wohl des Nächsten hinlenken. Der Mensch soll die Selbstsucht überwinden und am Wohle des Nächsten arbeiten. Der Mensch soll seine Mitmenschen als Seinesgleichen, als mit ihm gleichberechtigt betrachten. Wenn der Mensch diesem Gebote nachstrebt, so ist ein ungetrübtes religiöses Bewusstsein vorhanden. Dieses Gebot ist für alle Menschen gegeben, reich und arm, hoch und niedrig, gebildet oder ungebildet, alt und jung, mögen sie einer Nationalität angehören, welcher sie wollen. Denn alle Menschen sind Sünder und allen Menschen soll das Heil zu Theil werden. Es betrachtet das Menschengeschlecht als eine Einheit, durch die Liebe zu Gott und zu einander zusammengehalten, nach demselben Ziele strebend, mit der Bestimmung, in Einigkeit unter einander zu leben. Der Mensch fühlt aber auch das Bedürfniss, eine äussere Ordnung herzustellen, in welcher er mit seinen Mitmenschen verkehren will. Dieser Trieb erzeugt das Rechtsbewusstsein und spricht sich in dem Aufbau des Staates, in dem weltlichen Gesetz aus. Dieses Bewusstsein strebt nach dem Idealen im Gebiete des Rechts, welches für Alle Gerechtigkeit verlangt. Der Staat hat die Rechtssubjektivität des Einzelnen, sein Leben, seine Freiheit, Ehre, sein Eigenthum zu schützen, für die Wohlfahrt Aller zu sorgen, und dafür einzustehen, dass Jeder seine Fähigkeiten frei entwickeln und nach dem höchsten Ziele der Menschheit, dem ewigen Leben im Jenseits, streben kann. Er hat dieses Streben auf jede Weise zu fördern, also auch nach der geistigen Hebung des Menschengeschlechts zu streben. Hat der Einzelne und der Staat dieses Bestreben, so ist ein ungetrübtes rechtliches Bewusstsein vorhanden, welches Allen Gerechtigkeit widerfahren lässt. Alle Staaten sollen dieses Bestreben haben, in dieser Hinsicht sind die Bestrebungen und Interessen der sämmtlichen Staaten völlig gemeinsam. Wie die verschiedenen Völker des Menschengeschlechts als eine Einheit zu betrachten sind, so lassen sich auch sämmtliche Staaten als ein Ganzes auffassen. Das Recht, das weltliche Gesetz verlangt, dass erforderlichen Falls zu seiner Durchführung ein äusserer Zwang angewendet werden kann, der nur von dem Staate und seinen Organen ausgeübt werden darf. Daher giebt es Recht und weltliches Gesetz nur soweit, als die Macht des Staates reicht. Der Staat besitzt aber nur Macht innerhalb seiner Grenzen. Will er über dieselben hinaus seinen Willen durchsetzen, so muss er zur Gewalt schreiten. Recht giebt es daher nur innerhalb der Grenzen des Staates, im Staate. Das Recht, das weltliche Gesetz deckt sich daher mit dem Territorium des Staates. Das religiöse und rechtliche Bewusstsein sind zwar auf der einen Seite mit einander nahe verwandt und streben schliesslich nach demselben Ziele, auf der andern Seite sind sie aber wieder sehr verschieden von einander. Das Recht schützt die Rechtssubjektivität des Einzelnen und hat, weil es diese schützen muss, dafür zu sorgen, dass Niemandes Rechtssubjektivität und die dazu gehörige Rechtssphäre, der Kreis seiner Befugnisse, verletzt werde, vielmehr Jeder in seiner Rechtssphäre frei und ungehindert sich bewegen könne, es schützt also den Besitzstand. Seiner Natur nach nimmt es aus freiem Antriebe, aus seinem Inneren heraus, keine Aenderungen vor. Erst wenn die Rechtssubjektivität nach einer neuen Richtung hin sich äussert, in eine neue Bahn einlenkt, eine neue Thatsache hervorruft, und ein Bedürfniss der Aenderung vorhanden ist, schützt es die Rechtssubjektivität auch nach dieser Richtung hin, bekleidet das neue Verhältniss mit dem Gewande des Rechts und legalisirt dasselbe. Es folgt dem neuen Verhältnisse stets nach. Jeder Einzelne hat seine Rechtssphäre und im Staate sind demnach eine Menge Rechtssphären vorhanden. Eine solche Aenderung in dem bisherigen Zustande ist in der Regel mit einer Schmälerung der Rechtssphäre Anderer oder wenigstens mit einer Einschränkung der weiteren Ausdehnung der Rechtssphäre Anderer verbunden. Daher geräth eine solche Aenderung in der Regel mit den Interessen Anderer in Conflikt. Die Natur des Rechts als Beschützerin der Rechtssubjektivität und des Besitzstandes und dieser Conflikt mit den Rechten Anderer sind namentlich die Ursachen, aus denen das Recht nur langsam Aenderungen vornimmt. So kommt es, dass Gesetze und Verordnungen oft noch lange Zeit in Kraft bleiben,

obwohl sie sich längst überlebt haben. Da die Errichtung neuer Rechtsverhältnisse, der Erlass neuer Gesetze und Verordnungen mit den Interessen Anderer häufig in Conflikt kommen und das Rechtsbewusstsein auf den betheiligten Seiten nicht immer so weit durchgedrungen und zur Klarheit gekommen ist, dass die Betheiligten von der Nothwendigkeit und dem Bedürfniss der Aenderung und Neuerung überzeugt sind und der Eigenwille des Besitzenden in seiner Selbstsucht sein Interesse nicht schmälern lassen will, so kommt es zwischen den betheiligten Theilen häufig zu gewaltthätigen Conflikten, zu Gewaltthaten. Das Recht ist nicht im Stande, Gewaltthätigkeiten vorzubeugen, sie zu vermeiden. Was soll aus der Wohlfahrt, dem Heile des Menschengeschlechts werden, wenn das Recht, der Staat als Verkörperung der Rechtsidee Gewaltthätigkeiten nicht verhindern kann? Da tritt als Retter in der Noth das religiöse Bewusstsein, wie es in dem von Christus aufgestellten Gebote sich ausspricht, dem Menschengeschlecht helfend zur Seite. Seine Grundlage ist die Liebe zu Gott und zum Nächsten. Sein Gegenstand ist das eigene Ich und die ganze Menschheit. Es strebt nach moralischer Besserung, nach Erringung des ewigen Lebens im Jenseits. Es will im Herzen des Menschen die Selbstsucht, die Wurzel alles Uebels, bekämpfen. Die Liebe zum Nächsten betrachtet den Mitmenschen als seines Gleichen, als Gottes Kind, wie er selbst ist, ist rastlos um das Wohl des Nächsten bemüht und scheut kein Opfer, um dessen Wohlfahrt zu vermehren. Aus freiem Antriebe, aus ihrem Innern heraus ist sie bestrebt, die Lage des Nächsten zu verbessern. Deshalb achtet sie nicht blos die Rechtssubjektivität des Nächsten, sondern ist auch bereit, Alles zu thun, damit dieselbe nach allen Seiten frei sich äussern und bewegen kann, die Rechtssphäre des Nächsten erweitert werde. Sie strebt danach, dass die Rechtssubjektivität Aller gleich hoch geachtet werde und jedem Einzelnen die Möglichkeit gegeben werde, seine Rechtssphäre so weit wie möglich auszudehnen, sie will, dass eine gleiche Berechtigung Aller vorhanden sei. Sie erweitert also die Sphäre des Wirkens und Könnens, der Macht jedes Einzelnen, um die Wohlfahrt desselben zu erhöhen und giebt dem Rechtsbewusstsein Anlass, die vergrösserte Sphäre des Individuums, das Schaffen der Rechtssubjektivität des Individuums nach einer neuen Richtung mit dem Gewande des Rechts zu umkleiden. Sie strebt aus freiem Antriebe dahin, dass dem Nächsten alle möglichen Befugnisse eingeräumt werden, damit derselbe einer möglichst grossen Wohlfahrt sich erfreue. Aber hieran lässt sie es sich noch nicht genügen. Sie erweitert dem Nächsten nicht bloss den legalen Boden seines Wirkens, sondern sie unterstützt ihn auch in seinem Wirken, in der erweiterten Rechtssphäre mit Rath und That. Sie begnügt sich nicht damit, dem Nächsten möglichst viele Befugnisse einzuräumen, sondern sie gewährt ihm auch Unterstützung, um von seinen Rechten thatsächlich Gebrauch zu machen. Mit diesem Resultat der Nächstenliebe kann der Mensch zufrieden sein. Er sieht sich dadurch im Gebiete des Rechts, des Staats auf gleichem Boden mit allen Uebrigen stehen, hat so viele Befugnisse wie jeder Andere, sieht Niemanden bevorzugt, kann sich frei bewegen und entwickeln, dem höchsten Ziele der Menschheit, dem ewigen Leben ins Jenseit zustreben und sieht sich durch nichts beschränkt. Einen weiteren Anspruch kann er nicht erheben.

(Schluss folgt.)

Das Johannisfest in deutschen Logen.

(Fortsetzung.)

Bielefeld. Am 24. Juni beging die unter Constitution der Grossloge von Hamburg arbeitende Loge „Albrecht Wolfgang“ in Stadthagen (Fürstenthum Lippe-Schaumburg) ihr Johannisfest, mit dem die Aufnahme eines Suchenden aus Lichterfelde bei Berlin verbunden war. Diese Thatsache, die sich unter eigenartigen Voraussetzungen vollzog, war die Veranlassung, dass sowohl von hier und von Dortmund als auch aus Berlin und Umgegend einige Brr dem schönen Feste anwohnten, das unter Leitung des Sehr Ehrw. Br Meyer einen in jeder Beziehung erhebenden Verlauf nahm. Wie gesagt, war der Suchende, eine hochgeachtete Persönlichkeit, aus Lichterfelde bei Berlin und es hätte für ihn, da er sich ausser der Fürsprache eines angesehenen Brs auch der Sympathien einer ganzen Reihe von Mitgliedern der Berliner Logen erfreute, nichts näher gelegen, als sich im Or. Berlin zur Aufnahme zu melden, wenn er nicht — Israelit gewesen wäre. So aber war es bei der heute in Berlin herrschenden Stimmung für den Suchenden ein immerhin gewagtes Beginnen dort anzuklopfen, obschon bekanntlich die Logen des Systems Royal York im Gegensatze zu den übrigen preuss. Grosslogen ausdrücklich die Aufnahme von Juden zulassen. Da war guter Rath theuer. Endlich war für ihn ein Ausweg gefunden. Jener vorerwähnte angesehene Br ist

ein Freund des Sehr Ehrw. Brs Schmidt, des Stuhlmeisters der hiesigen Loge „Armin zur deutschen Treue“. Den Suchenden hier zuzulassen war zwar ausgeschlossen, da der „Armin“ unter Constitution der National-Mutterloge „Zu den drei Weltkugeln“ steht, die den Juden die Aufnahme versagt. Aber Br Schmidt ist Ehrenmeister der Loge „Albrecht Wolfgang“ in Stadthagen, die unter der Grossloge von Hamburg arbeitet und für die es also dergleichen Hindernisse nicht giebt. Hier wurde der Hebel eingesetzt. Der Suchende wurde in Stadthagen unter Bürgschaft des Brs Schmidt vosgeschlagen, hellleuchtend ballotirt und — bei der Johannisfeier aufgenommen. Es vollzog sich in dieser Aufnahme also die merkwürdige Thatsache, dass der Stuhlmeister einer Loge, deren Gesetze ausdrücklich ihm die Aufnahme eines Juden versagen, dennoch die Zulassung seines Suchenden durchsetzt unter — dem Schutze eines andern Systems.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Logenleben.

Bielefeld. In unserer Loge „Armin zur deutschen Treue“, die heute 116 ordentliche Mitglieder, 9 Ehrenmitglieder und 12 permanent besuchende Brr zählt, wird zur Freude aller Brr auch im neuen Maurerjahre, wie nunmehr schon 18 Jahre lang, der Sehr Ehrw. Br Ferdinand Schmidt den ersten Hammer führen. Zum zugeordn. Meister ist Br Dr. Gerth, der Direktor der hiesigen höhern Mädchenschule und zum zweitzugeordn. Meister Br v. Ditfurth, der Landrath des Landkreises Bielefeld, gewählt. Br Franz v. Ditfurth ist ein Urenkel des Reichskammergerichts-Assessors Br Franz D. Baron v. Ditfurth in Wetzlar, jenes berühmten Provinzial-Grossmeisters des eklektischen Bundes, dessen Wiege in dem Dörfchen Dankersen bei dem nahen Rinteln a. d. Weser stand. Gewiss eine Thatsache, welche auch für weitere Brkreise ein Interesse hat.

Dresden. Die Loge zu den drei Schwertern und Asträa zur grünenden Raute feierte am 6. Mai unter Theilnahme der Schwestern ein Frühlingsfest, welchem auch die sehr ehrw. Brr Schmidt, Mstr v. St., und Roitzsch, zug. Mstr. v. St. der Loge zum goldnen Apfel, sowie eine grosse Zahl von Ehrenmitgliedern und permanent besuchenden Brn sammt ihren Schwestern beiwohnten.

Nachdem sich Brr und Schwestern im Festsaal versammelt hatten, wurden sie unter den Klängen eines Festmarsches in den durch die treue Liebe unseres Br Krause reich mit Blumen und Pflanzen geschmückten Festsaal geleitet. Vorher jedoch hatten sie der Einladung der gel. Brr Schaffner Folge geleistet und an der von denselben arrangirten grossartigen Verloosung freiwilliger Gaben durch Entnahme vieler Loose den guten Zweck derselben fördern helfen und dabei auch selbst manche Freude und Ueberraschung an den erzielten Gewinnen erlebt.

Unser gel. Mstr. v. St. Br Winkler begrüsste in herzlichen und zu Herzen gehenden Worten die Festgenossen und besonders die Schwestern. Das endliche Erwachen des Frühlings habe auch die Herzen mit neuer Liebe, neuem Hoffen und Glauben erfüllt und unter diesem Dreigestirn solle dieses Frühlingsfest begangen werden.

Der Meister übergab nun dem gel. Br Gast, unserem Musikmeister, das Commando, auf dass er die kunstgeübte Schaar seiner Getreuen zu den schönsten Thaten dieses Festabends begeistere. In trefflichster Ausführung brachte Br Gast zunächst mit seinem gemischten Chor die Frühlingsbotschaft von N. W. Gade zu Gehör, worauf noch viele musik. Gaben folgten. Nachdem Br Kunath noch besonders den tönekundigen Schwestern, der vorsitzende Meister aber den Brr Schaffnern für ihre geradezu aufopfernde Thätigkeit bei diesem schönen Feste den wohlverdienten Dank dargebracht und Br Gast und Gottschall I darauf erwiedert hatten, wurde das von Mstr. Winkler gedichtete Schlusslied gesungen und mit kurzen Worten vom Meister selbst des Festes officieller Theil geschlossen.

Der Gabentempel hatte sich inzwihen bald geleert, und so nahmen die Festtheilnehmer ausser den herrlichen Eindrücken dieses wohlgelungenen Frühlingsfestes auch noch allerliebste Gegenstände als Gewinne mit nach Hause. Für das geplante Sommerfest aber haben die Brr Schaffner mit dieser Verloosung einen ganz erklecklichen Fonds zusammengebracht. Dr. Lbl.

Schweiz. Am 20. und 21. Juni feierte die Loge „La bonne Harmonie“ in Neuchatel ihr hundertjähriges Stiftungsfest. Diese Loge ist nach Ausweis der Bundes-Matrikel von der Grossen National-Mutterloge am 13. November 1791 konstituirt worden unter dem Namen „Frédéric Guillaume la bonne Harmonie“, sie scheint demnach vom Juni bis November 1791 ohne Konstitutionspatent gearbeitet zu haben, wie das im vorigen Jahrhundert vielfach geschehen. Später hat sie zeitweilig ihre Arbeiten eingestellt, ist 1820 wieder in Thätigkeit getreten und gehört nun unter dem obenangeführten Namen dem Bunde der Alpina als kräftiges Glied an. Wir wün-

schen der Tochter der Grossen National-Mutterloge, welche seither in ein anderes, aber innig befreundetes Haus übergesiedelt ist, zu ihrem hundertjährigen Jubelfeste auch unserseits vom Herzen Glück; möge sie auch in dem zweiten Jahrhundert ihres Bestehens fort und fort blühen und gedeihen und reiche Erfolge ernten auf dem Gebiete der K. K.! B. Bl.

Zürich. (Korr.). Die Loge Modestia cum Libertate hatte in einer auf den 23. Mai anberaumten Sitzung auf ihrer Tagesordnung die Frage der internationalen Schiedsgerichte. Der s. e. Grossmeister, welcher eigens dazu eingeladen worden war, hatte diesem Ruf gerne entsprechen wollen. Die Diskussion wurde durch Br Conradin, den ersten Aufseher, in Abwesenheit des durch Familienpflichten verhinderten M. v. St. geleitet.

Der ehrw. Br Rohrer, Mitglied des Verwaltungsrathes der Alpina, entwickelte das Thema in einer sehr bemerkenswerthen Zeichnung, worin er sich mit der politischen Wärme, die man an ihm gewohnt ist, auf einen sehr erhabenen Gesichtspunkt stellte. Er kam zu dem Schlusse, dass die Frmrei bei jedem Anlass ihre warmen Sympathien jenen Bestrebungen darzubringen habe, welche darauf ausgehen, in der öffentlichen Meinung das Grauen vor dem Kriege zu befestigen.

Der s. e. Grossmeister Br Elie Ducommun ergänzte mit einigen Erwägungen praktischer Natur die lichtvolle Studie des Brs Rohrer. Er zeigte, dass man heutzutage nicht mehr an Eroberungskriege oder Kämpfe dynastischer Interessen denken könne; dass in Folge davon, sobald einmal eine friedliche Lösung der Frage von Elsass-Lothringen gefunden sei — und das wird sich ohne Zweifel unter dem Dräuen des bevorstehenden ökonomischen Ruins von Europa bei einer Abrüstung schon ordnen lassen — kein Zwist zwischen den Nationen sich erheben werde, der eine zu grosse Bedeutung hätte, um nicht ohne Schwierigkeiten auf dem Wege des Schiedsgerichts beigelegt werden zu können; endlich, dass die Furcht, der Schlechtigkeit angeklagt und unter den Bann der öffentlichen Meinung gethan zu werden, immer einen Staat daran hindern werde, zum Rechte des Stärkeren seine Zuflucht zu nehmen, um sich dem Urtheil eines Schiedsgerichts zu entziehen, das er einmal angenommen hat, und dass auch sonst die Verbündungen, ohne welche ein Krieg nicht mehr möglich ist, keine weitere Weihe mehr besitzen.

Eine kurze Diskussion entspann sich bei dieser Frage, welche so warm ins volle Leben eingreift; die Erwägungen des Brs Rohrer wurden einstimmig angenommen und der Abend schloss mit vertrauten Gesprächen ab.

England. In einzelnen Distrikten Englands stellen verschiedene Brr Velocipede den Brn zur Verfügung, damit diejenigen, welche fern von einander liegenden Logen angehören, leichter die Versammlungen der befreundeten Logen besuchen können.

— Im Mai 1892 feiert die freimaur. Schule für Waisenmädchen in Dublin das 100jährige Fest ihres Bestehens, und es werden bereits Anstalten getroffen, um den Tag in ausserordentlicher Weise zu begehen. Die Schule wurde 1792 gegründet, 1852 wesentlich vergrössert und bezog 1882 ihr neues Gebäude. Gegenwärtig befinden sich in derselben 90 Mädchen; alle sind Töchter irischer Brr aus irgend einem Theile des Landes. Sie bleiben daselbst bis zu ihrem 16. Jahre und geniessen eine Erziehung, wie sie für Mädchen aus dem Mittelstande am besten geeignet ist. Die Einrichtung der ganzen Anstalt ist höchst zweckmässig.

Vermischtes.

— Der Verein für Körperpflege in Barmen hielt kürzlich unter dem Vorsitze des allverehrten Brs Emil Rittershaus eine Generalversammlung ab, in welcher hauptsächlich über die Frühstücksvertheilung an bedürftige Volksschüler während der Wintermonate Bericht erstattet wurde. Danach sind an 30 Schulen 362 Kinder täglich mit frischer Milch und Weissbrod gespeist worden. Die Erfolge werden von allen Seiten, insbesondere von den betreffenden Lehrern, als durchaus günstig bezeichnet, es wird hervorgehoben, dass die Kinder „nicht nur körperlich gekräftigt, sondern auch geistig regsamer wurden," so dass sie dem Unterrichte mit grösserer Aufmerksamkeit zu folgen im Stande waren, auch der regelmässige Schulbesuch wurde gefördert. Dieser Bericht liefert einen neuen Beweis, dass die Frühstücksspeisung ein Werk von überaus wohlthätiger Wirkung ist, zweifellos hat dasselbe zugleich eine hervorragende soziale Bedeutung. Es wäre daher zu wünschen, dass der vorliegende Bericht neue Anregung zu immer weiterer Ausdehnung der Frühstücksvertheilung geben möchte. — Zum Vorsitzenden des Barmer Vereins wurde Br Rittershaus, zum Kassenführer Br Winkelstroeter wiedergewählt, sodass an der Leitung des edlen Werkes unsere Brr auch ferner in hervorragender Weise mitzuwirken berufen sind. Das ist unseres Erachtens die rechte Weise, wie die Bethätigung der in der Loge gewonnenen mrischen Gesinnung erfolgen kann und soll und zwar nicht nur auf dem Gebiete der Wohlthätigkeit, sondern auch auf den meisten Ge-

bieten des geistigen Lebens unserer Nation. Wirkt die Loge in solcher Weise anregend und befruchtend, dann ist damit ein vollerer, durchschlagender Beweis ihrer Existenzberechtigung erbracht, als ihn die schönsten Logenreden und Abhandlungen in der mrischen Presse zu geben vermögen.

Ein anderes von einem Br ins Leben gerufenes sozial-humanitäres Werk ist die Heimathkolonie des Br Cronemeyer. Die den Namen unseres unvergesslichen letzten Protektors tragende Kolonie Friedrich-Wilhelmsdorf hatte eine vielverheissende Entwickelung genommen und sicher verdient der Gedanke, bisher unfruchtbare Striche unseres Vaterlandes der Kultur zu gewinnen und auf dem so gewonnenen Boden bedürftigen aber arbeitswilligen Menschen eine Heimstätte und einen Besitz als Frucht ihrer Arbeit zu schaffen, unsere vollste Sympathie. Allein zur Durchführung dieses Werkes sind naturgemäss zunächst umfassende Mittel erforderlich, und die vorhandenen Mittel reichen zur Sicherstellung des so wohlthätigen Unternehmens noch nicht aus. Wir lenken darum gern die Aufmerksamkeit unserer Brr erneut auf dies beachtenswerthe Unternehmen, es bedarf gerade jetzt dringend der wirksamen Unterstützung und Förderung: wird ihm aber dies jetzt gewährt, dann kann es als dauernd sichergestellt gelten, da alsdann auch die Förderung seitens der Behörden durch Genehmigung einer Lotterie etc. in Aussicht gestellt ist; bekanntlich widmet demselben auch Se. Maj. Kaiser Wilhelm II. lebhaftes Interesse. Selbstverständlich können auch hier füglich nicht die Logen als solche sich betheiligen, wohl aber ist allen Brn, welche für eine praktische Milderung offenbarer sozialer Nothstände sich interessiren, hier Gelegenheit zu thätiger Mitwirkung geboten. Es gehört zu den wenig erfreulichen Zeichen der Zeit, dass vielfach solche Unternehmungen, welche mit humanitären Zwecken zugleich kirchlich-konfessionelle und ähnliche Nebenabsichten verbinden, grössere und nachhaltigere Unterstützung finden, als solche, welche lediglich der Milderung von Nothständen ohne alle Nebenabsichten dienen wollen. Hier handelt es sich um ein edles Unternehmen der letzteren Art: möchten darum viele Brr sich finden, welche dem Br Cronemeyer zur Durchführung seines vom reinsten Streben eingegebenen humanitären Werkes wirksame und ausreichende Unterstützung gewähren, damit nicht auch dies Werk seinem ursprünglichen Charakter entfremdet und zugleich anderen Nebenabsichten dienstbar gemacht werde.

Br Cronemeyer, Pastor in Bremerhaven, ist gewiss gern bereit, Brn, welche sich für die Sache und die Einzelheiten ihrer Ausgestaltung interessiren, nähere Auskunft durch Uebersendung der Berichte etc. zu geben. Der Raum gestattet uns leider nicht, hier auf die Einzelheiten einzugehen, erwähnen wollen wir nur, dass auf Grund der gewonnenen Erfahrung der Verein für die Heimatskolonie in Friedrich-Wilhelmsdorf seine früheren Bestimmungen derart fortgebildet hat, dass ihm ein dauernder Einfluss auf die Entwickelung der Kolonie gesichert bleibt. (B. Bl.)

— Ein Freimaurer ohne Schurz und Band. Der Bischof der reformirten Kirche helvetischer Confession von Komorn Gabriel Pap, hat wie aus Budapest gemeldet wird, an die Bevölkerung dieser Stadt einen Aufruf zur Veranstaltung von Sammlungen für die aus Russland vertriebenen Juden erlassen, welcher nach Ton und Inhalt Aufsehen erregt. Der Bischof schreibt unter Andern: „Die jüdische, so wie auch die christliche Religion lehren, dass wir Kinder eines Vaters, die Kinder und Geschöpfe Gottes und mithin Brüder, Gleiche sind; Brüder sind aber einander Liebe schuldig, und wer da hasst statt zu lieben, wer das Verderben desjenigen anstrebt, dem er brüderliche Liebe schuldet, der drückt der eigenen Stirn das schmachvolle Kainszeichen auf, der kann kein guter Jude, kein guter Christ sein, denn er tritt die Hauptlehren und Gebote beider auf göttlicher Offenbarung beruhenden Religionen mit Füssen. Diese Lehren und Gebote treten jene mit Füssen, die in unsrer Zeit, welche das Jahrhundert der Aufklärung genannt wird, die Judenverfolgungen in Russland inscenirt, ins Werk gesetzt haben und mit wilder Atrocität, die ihre menschliche Verworfenheit beweist, die Verfolgung der Juden fortsetzen. Es ist als wären die finstern Geister des Mittelalters aus dem Grabe emporgestiegen, in dem wir sie für immer begraben wähnten. Hunderttausende werden lediglich deshalb verfolgt, weil sie nicht in ein und demselben Gotteshause, zu dem Einen Gott, dem gemeinsamen Vater beten, der nicht auf den Ritus achtet, sondern auf das Herz und die Seele, der die edlen Gefühle, und die Bereitwilligkeit, Gutes zu thun, belohnt, und der es nicht den sterblichen Menschen anheim gegeben, sondern es sich vorbehalten hat, über die Empfindnng der Herzen und die Gedanken der Seele zu richten. Das menschliche Gefühl bäumt sich auf beim Lesen jener Leiden, Qualen und grausamen Verfolgungen, welche die Juden Russlands erdulden müssen.*) Als Mensch denke ich schmerzerfüllten Herzens an das Elend, in welches die russi-

*) Die Antisemiten legen aber freilich nicht selten dar, dass nicht der Glaube, sondern der ganze Charakter der Juden der Grund zur Abneigung sei.

schen Juden durch die herzlose Grausamkeit ihrer Brüder, ihrer eigenen Landsleute gestürzt wurden; als Christ fühle ich die Schamröthe bei dem Gedanken ins Antlitz steigen, dass Leute, die sich Christen nennen, ein so unmenschliches, gegen das die Liebe gebietende Grundgesetz des Christenthums verstossendes Verfahren gegen die Bekenner jener Religion befolgen, in deren Schoss die Wiege des Christenthums stand, und welche auch wir, als auf Gottes Offenbarung beruhend anerkennen müssen, bezüglich, welcher auch Jesus der Herr erklärt hat, er komme nicht, ihre Gesetze abzuschaffen, sondern dieselben zu erfüllen."

Leipzig. Von einem auswärtigen gel. Br geht uns das folgende Schreiben zu, das auch unsre l. Leser interessieren dürfte.

Gel. Br! In einer der letzten Nrn. Ihrer geschätzten Frm.-Zeitung befand sich ein Artikel „Ist der Orden der Odd fellows nützlich?" Ich erlaube mir, da ich selbst einmal Mitglied dieses Ordens war, Ihnen hierauf bezüglich einige Notizen zu geben, und schicke einige persönliche Bemerkungen voraus. Als ich im Jahre 1854 nach Amerika ging, woselbst ich bis 1863 blieb, keine Verwandte und Bekannte daselbst hatte, machte mir dem so allein in der neuen Welt stehenden ein daselbst gewonnener Freund den Vorschlag, mich in den Orden der Odd fellows aufnehmen zu lassen und fand ich auch gern die gesuchte Aufnahme im Jahre 1858 oder 59. Später wurde ich auch auf Veranlassung meines Vorgesetzten, des mir unvergesslichen Brs S. Roga in unsern Frmr-Orden aufgenommen, zu dem ich auch noch gehöre i. O. Schneeberg. Ich war damals somit Mitglied beider Logen was in Amerika häufig vorkommt, wo Z. & W. mit den 3 Kettengliedern ohne Animosität nebeneinander leben. Anliegend sende ich Ihnen meinen O. F. Pass zur gefälligen Ansicht; er wurde mir gelegentlich einer Reise zugestellt, und füge ich demselben erklärend hinzu, dass die Umschrift des in der obern rechten Ecke befindlichen Grosslogensiegels die Antwort auf die gestellte Frage enthält, sie lautet: Wir befehlen Dir, die Kranken zu besuchen, den Unglücklichen zu helfen, die Todten zu begraben, und die Waisen zu erziehen. Hiermit ist der ganze Zweck des Ordens ausgesprochen! Es ist so leicht zu erklären, warum der in der Fremde verstorbene Unbekannte von den Brn O. F. begraben wurde; Ob der Todte nun zum Orden gehörte, ist damit deshalb nicht erwiesen, kurz diese Pflicht den Todten zu begraben, hatten sie; nicht ausgeschlossen ist, dass sie an dem Verstorbenen Zeichen der Zugehörigkeit fanden, vielleicht einen Pass oder das symbolische Zeichen, die 3 Kettenglieder (s. Mittelbild des Passes ein Adler, welcher 3 Kettenglieder im Schnabel hat, worunter die Erklärung derselben steht:

„Freundschaft, Liebe, Wahrheit."

Der Orden ist ein auf edlen Grundsätzen persönlicher Hilfe und Gegendienste begründeter Verein, und daher ein nützlicher auf dem Gebiete der Krankenpflege, der Witwen- u. Waisenversorgung u. Sterbeunterstützung. Jede Loge arbeitet selbstständig für sich allein und hat für die angegebenen Zweige ihre eigenen Kassen. Kein Br O. F. darf sich der persönlichen Krankenpflege eines Brs, zu welcher jeder der Reihe nach verpflichtet ist, entziehen. Logengrade sind in der O. F. nur fünf, Hochgrade giebt es ausser einem Grosslogengrade weiter nicht; derselbe wird nur den activen Leitern einer Loge ertheilt. Die Loge wird durch einen Obermeister und einen Untermeister geleitet; auf das Ceremoniell kann ich nicht eingehen, nur soviel kann ich sagen, dass sich dasselbe sehr an das Maurerische anlehnt, und dass der Gründer der O. F. Loge ein Br Maurer gewesen sein muss. Jede Versammlung wird mit Gesang und Ansprache eröffnet und ebenso geschlossen. Eine Einrichtung der O. F. muss ich noch besonders berühren, es ist das Reisepasswort; dieses wird alle Jahre gewechselt und dem Obermeister in einzelnen Buchstaben nach und nach zugesandt. Das nur den Obermeister auf diese Weise bekannt gewordene Passwort wird nur dem verreisenden Br mit Verpflichtung der Geheimhaltung gegen andere Brr jedoch mit dem Rechte ertheilt, davon Gebrauch zu machen, wenn er eine andere Loge besucht, wo ihm dasselbe in dem Vorzimmer der fremden Loge von dem Obermeister geheim abgenommen wird, und wodurch er nun Zutritt in die Loge erlangen kann; ein Einschleichen Unberufener ist somit unmöglich! Ist das nicht praktisch?

Mit br. Gruss i. d. u. h. Z. bin ich

Ihr

treu verb. Br H.

— **Freimaurerische Denkmünzen.** Dem Bericht des Bruders C. Schulze Bücherwart der Gr. L.-L. i. W. A. entnehmen wir das Folgende. Die Gr. Landes-L. der Freimaurer von Deutschland besitzt ausser mehreren anderen Sammlungen, seit etwa zwei Jahren auch eine Sammlung frmr Denkmünzen und verdankt die letztere der hoch und dankbar anzuerkennenden Freigebigkeit des Brs Freising, Mitglied der L. „Zur Beständigkeit", derselben L., welche im Jahre 1774 durch Ueberweisung einer kleinen Sammlung freimr Schriften den ersten Grund zur Bibliothek der Gr. Landes-L. legte. Die aus mehr als 160

Exemplaren bestehende, mit grossem Fleisse von Br Freising zusammengebrachte und manche Seltenheit enthaltende Sammlung ist mit den im Archiv bereits vorhanden gewesenen Denkmünzen vereinigt, jetzt geordnet und wird in einem Münzschranke aufbewahrt, welchen die Gr Landes-L. im Jahre 1877 aus dem Nachlasse des bekannten Brs Merzdorf in Oldenburg angekauft hatte. Freimaurer-Denkmünzen, als deren älteste übrigens die auf den Grafen Sackville, Meister der L. in Florenz, geprägte gilt, wurden in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts von einzelnen Logen, namentlich in Frankreich, anfangs als Logenmitglieds- oder Präsenz-Zeichen ausgegeben und dienten als Ausweis für den Logenbesuch, wurden auch wohl an andere Logen oder an einzelne verdiente Brr als Ehrengabe geschenkt. Auch in unserer Sammlung finden sich neben den wirklichen Denkmünzen solche „Jetons de présence" und „Médailles d'assiduité". Der grösste Theil unserer Denkmünzen ist aus Bronze gefertigt, einige aus Zinn oder Messing, sehr wenige aus Silber, eine einzige aus Gold, welche 1820 bei der Feier des 50jähr. Bestehens der Gr. Landes-L. in nur drei Exemplaren geprägt wurde. Von einzelnen Ländern sind ausser Deutschland folgende vertreten: Belgien, Dänemark, England, Frankreich, Italien, die Niederlande, Schweden und die Nord-Amerikanischen Freistaaten. Von deutschen Städten folgende: Aachen, Altenburg, Anspach, Bautzen, Bayreuth, Berlin, Braunschweig, Breslau, Cassel, Darmstadt, Dresden, Erlangen, Frankfurt a. M. u. a. O., Gotha, Greifswald, Halberstadt, Halle, Hamburg, Hamm, Hannover, Hildburghausen, Hildesheim, Leipzig, Magdeburg, Meiningen, Neisse, Nordhausen, Oldenburg, Regensburg, Rostock, Sachsenfeld, Schweidnitz, Schwerin, Weimar und Wismar. — Unsere Sammlung kann sich freilich mit den grösseren im Haag, in Hamburg, Rostock, Stockholm, Paris und New-York nicht messen, es wird aber beabsichtigt, sie allmälig zu erweitern und zu ergänzen, und zu diesem Ende lasse ich an alle Brr die br. ergebenste Bitte ergehen, unserer Sammlung theils durch Beihilfe bei Erwerbung von freimr Denkmünzen ein recht reges Interesse zuzuwenden. Ich weiss, dass mancher Br im Besitze einzelner Freimr-Denkmünzen oder auch anderer für unsere Sammlungen passender Gegenstände (Bijoux, Siegel etc.) ist, deren er sich vielleicht gern entäussern wird, wenn er weiss, dass sie einer grösseren Sammlung dauernd einverleibt bleiben und nicht verloren gehen.

Strassburg. In der Frmrloge „Zum neuen Heim" in Strassburg (Elsass) wurde eine Gedenktafel aus weissem Marmor mit folgender Inschrift eingeweiht: Br Kaiser Friedrich III. arbeitete hier als Kronprinz in Vertretung unseres erhabnen Protectors des Br Kaiser Wilhelm I. zum letzten Male als Frmr am 12. Sptr. 1886 und ermahnte scheidend die Brr Gewissensfreiheit mit Duldung fleissig zu üben.

Der Loge zur Eintracht in Grimma am Johannisfest.

Zur Eintracht hab' ich euch geschaffen,
Dass ihr verschönt die Erdenwelt,
Dass ihr als Brüder euch umarmet,
Und nie das Leben euch vergällt.

So spricht der Schöpfer alles Lebens
Und kommt die Welt dem Wort stets nach?
O nein! Noch ist sie tief zerrissen
Und auf ihr liegt des Krieges Schmach.

Noch trennt die Menschen von einander
Der Dämon Stammes-Eitelkeit,
Und Keiner will den Andern lieben,
Der trägt ein andres Glaubenskleid.

Wer nicht auf Menschenwort kann schwören
Und nicht Gefangner werden will,
Dem alles geist'ge Leben, Streben
Die Fesseln machen todt und still:

Der hat schon hier sein Fegefeuer,
Dem drohen Wahn und Finsterniss
Mit List ihm grausam zu entreissen
Sein lichtes Erdenparadies.

Doch wohl uns! eine Friedensinsel
Kann unser sehnend Aug' noch schaun,
Dort wo der Liebe Rosen blühen
Und Maurer ihre Hütten baun.

Drum Gruss dir, liebe Eintrachts-Hütte,
Die uns der schnöden Welt entrückt,
Die Liebe will mit Liebe lohnen,
Durch ein Stück Himmel uns beglückt.

Du nahmst uns gastlich auf als Pilger
Am herrlichen Johannistag,
Laut schlagend uns're Herzen flehen,
Dass Gott dich segnen schützen mag.

So lasst die Gläser uns erheben,
Ihr lieben theuern Gäste all,
Ein Hoch aufs Wohl der „Eintracht" bringen
Mit Dank und frohem Jubelschall. P.

Verlag von M. Zille Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael in Leipzig).
Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, An der Alten Elster 10.

Wöchentlich eine Nummer. Fünfundvierzigster Jahrgang. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 29. —— Sonnabend, den 18. Juli. —— 1891.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Zur socialen Frage.

Von Br Theodor Döring in Dessau.

(Schluss.)

Verschiedene geistige Befähigung, Erziehung, Glücksumstände u. s. w. haben auf die Bestrebungen der Menschen grossen Einfluss. So kommt es, dass der Eine im Leben mehr erreicht als der Andere, zu höherer Stellung, zu grösseren irdischen Gütern gelangt. Es kann aber Niemand beanspruchen, dass, weil alle Menschen gleiche Befugnisse haben, auch bei Allen derselbe Erfolg im äussern Leben eintreten soll. Nur der Erfolg soll bei Allen derselbe sein, dass durch ihre Bestrebungen sie immer besser werden und das ewige Leben erreichen. Ein gleicher Erfolg bei Allen in den äusseren Lebensverhältnissen würde voraussetzen, dass Alle dieselbe geistige Befähigung, Erziehung geniessen, dasselbe Glück haben, wodurch das Leben einförmig und die Individualität des Menschen aufgehoben werden würde. Wollte man aber annehmen, dass die vom Glück Begünstigten mit äusseren irdischen Gütern Begabten von ihren Gütern dem strebsamen, aber unbegütert Gebliebenen abzugeben rechtlich verpflichtet sein sollten, so würde dadurch nicht bloss jeder Rechtszustand aufgehoben, sondern auch jedes Streben des Menschen beseitigt werden. Wir sehen also, dass die Nächstenliebe und ihre Aeusserung zur Wohlfahrt des Menschengeschlechts nothwendig und im Stande ist, Gewaltthätigkeiten vorzubeugen und die Bürgschaft für eine ruhige stetige Entwicklung zu übernehmen. Wer aber im Gebiete der Religion und des Rechts zum Idealismus hingetrieben wird, der will auch auf den übrigen Gebieten des Könnens nicht zurückbleiben, sondern strebt nach Vorwärts. So ist die Nächstenliebe die Triebfeder und Wächterin jedes menschlichen Fortschritts überhaupt. Für den Menschen ist selbstverständlich das Wichtigste, durch sein Streben die Seligkeit im Jenseits zu erlangen. Den Weg dazu zeigt uns das Gebot: „Liebe Gott über Alles und den Nächsten wie dich selbst.“ Diesem Gebote muss sich jede andere Rücksicht unterordnen. Die Bethätigung der Liebe setzt einen freien Willen des Menschen und seine Ueberzeugung voraus. In Beiden soll dem Menschen keine Gewalt angethan werden, sondern er soll sich frei bewegen können. Denn es gilt, das höchste Ziel, die Seligkeit im Jenseits, zu erreichen. Diesem Streben des Menschen dürfen keine Schranken gesetzt werden, und, sind solche vorhanden, so müssen sie beseitigt werden. Kirchliche Satzungen und weltliche Gesetze besitzen nicht die Macht, derartige Schranken aufzustellen. Das religiöse Bewusstsein, wie es sich in dem Streben nach Erfüllung jenes obigen Gebotes ausspricht, begründet die christliche Weltanschauung, die die Welt beherrschen soll. Auch der Staat muss sich dieser Anschauung unterordnen, zwar nicht in dem Sinne, dass er ein sogenannter christlicher Staat werden soll, wohl aber in dem Sinne, dass er das Princip der Humanität und Nächstenliebe in sich aufnimmt. Der Staat ist nicht selbst Zweck, sondern Mittel zum Zweck, er dient dem Streben des Menschen zur Erlangung des ewigen Lebens. Die grosse Frage des heissersehnten Völkerfriedens kann er nicht lösen, weil seine Macht dazu nicht ausreicht. Diese Frage vermag nur das Princip der Humanität, der

Nächstenliebe zu lösen oder wenigstens der Lösung näher zu führen.

Wenn wir nun eine Umschau über die jetzigen Zeitzustände halten, können wir dann behaupten, dass ein ungetrübtes, reines religiöses und rechtliches Bewusstsein vorhanden ist? Dass die Nächstenliebe das Scepter führt und Gerechtigkeit in der Welt herrscht? Trotzdem die herrliche Lehre von der Liebe zu Gott und zum Nächsten seit nun beinahe zweitausend Jahren gepredigt und gelehrt wird, giebt es eine grosse Anzahl verschiedenartiger Religionen, von denen die meisten jenen Grundsatz nicht anerkennen, jede sich für die rechtgläubige und die anderen für die irrgläubigen hält. In dem Christenthume selbst ist eine grosse Spaltung eingetreten, und der Katholicismus und Protestantismus sind daraus hervorgegangen. Die katholische Kirche hält sich für die allein seligmachende, legt dem Pabste ein Attribut bei, welches nur Gott zukommt, die Unfehlbarkeit. Der Protestantismus stützt sich nicht mehr auf sein Lebensprincip — die Berechtigung zur freien Forschung Seitens der Geistlichen und Laien. Beide stellen Dogmen auf, die allgemein bindend und unabänderlich sein sollen, sind unduldsam und bekämpfen sich gegenseitig. Vielen Dienern beider Kirchen fehlt oft Demuth und Milde, sie sind hochmüthig. Ein wichtiger Gegenstand ist von jeher die Erziehung und Heranbildung der Jugend gewesen, weil auf letzterer die Zukunft und der Fortschritt des Menschengeschlechts beruht. Neuere Ermittelungen haben ergeben, dass die seit Jahrzehnten geübte Methode der Erziehung und Belehrung der Jugend in fehlerhaften Bahnen sich bewegte und die Erziehung der Jugend den Ansprüchen der Zeit nicht mehr genügt. Tausende von Töchtern aus den gebildeten Ständen bleiben unverheirathet und sind einem ungewissen Schicksale preisgegeben. Bei den meisten jungen Männern aus den gebildeten Ständen ist bei der Wahl ihrer zukünftigen Gattin der Umstand von entscheidendem Gewicht, ob sie mit irdischen Gütern, mit Vermögen reich gesegnet ist. Kann auf solcher Grundlage eine glückliche Ehe erblühen? Ist bei einer solchen Vergötterung des Mammons zu erwarten, dass die Ehegatten aus Liebe zu einander ihre Pflichten erfüllen und, wenn ihnen Kinder geschenkt werden, denselben eine auf idealer Grundlage basirende Erziehung werden gedeihen lassen? Hunderttausende von Arbeitern sind mit den gegenwärtigen Zuständen unzufrieden und Tausende von ihnen wünschen einen gewaltsamen Umsturz der gegenwärtigen Ordnung. Eine düstere Wolke am politischen Himmel droht fortwährend mit dem schrecklichsten aller Uebel, dem Kriege. Unausgesetzt bereiten die Völker Europas zum Kriege sich vor. Jährlich werden die Heere vergrössert, neuere bessere mörderische Waffen erfunden, Alle werden in banger Sorge, dass der Krieg losbricht, gehalten. Die grössten Opfer werden den Heeren und den Flotten gebracht. Die Wohlfahrt und die Kultur der Völker steht auf dem Spiele. Kann man unter solchen Umständen behaupten, dass die Nächstenliebe das Scepter führt und ein gesicherter Rechtszustand vorhanden ist?

Als unerlässlich nothwendig zur Wohlfahrt des Menschengeschlechts, als untrügliches durchgreifendes Heilmittel für die socialen Schäden unserer Zeit ist und bleibt das Gebot: „Liebe Gott über Alles und deinen Nächsten wie dich selbst“ zu betrachten. Mit seiner Befolgung ist allein die Wiedergeburt des Menschengeschlechts zu erreichen. Seine Befolgung bringt allein ein reines ungetrübtes religiöses Bewusstsein hervor. Der Geist des Christenthums muss zur Geltung gelangen. Da hiervon das höchste Ziel der Menschheit, die Seligkeit im Jenseits, abhängig ist, so muss diesem Gebote sich Alles unterordnen. Das religiöse Bewusstsein hat dafür zu sorgen, dass der Mensch in seiner Hingabe zu Gott und seiner Liebe zum Nächsten durch Nichts beschränkt wird und sich bewegen kann. In der Verehrung des höchsten Wesens und in der Liebe zum Nächsten dürfen dem Menschen Vorschriften, die als unabänderlich gelten sollen, nicht gegeben werden. Der Geist der Liebe wirke allein. Dieser Grundsatz beansprucht und verdient, von Allen anerkannt zu werden. Die Kirche verlange daher nicht, dass ihre Dogmen als unfehlbare unabänderliche Normen anerkannt werden, sondern achte die Individualität jedes Einzelnen, überlasse ihm sein Glaubensbekenntniss, sei duldsam und milde, gestatte die freie Forschung und suche ihren hohen Beruf darin, die Menschen durch die ihr zustehenden Mittel zu bessern, zu veredeln, zu einigen, zu Gott hinzuführen. Alle Religionsgemeinschaften mögen hierin ihre Aufgabe finden. Die Diener der Kirche seien stets demüthig und milde. Dann wird jeder religiöse Hader ein Ende nehmen, und die Religion wird die grösste Wohlthäterin der Menschheit werden. Das rechtliche Bewusstsein lasse sich von dem religiösen Bewusstsein, von der Nächstenliebe beeinflussen. Dann wird nicht der eigene Vortheil, sondern die eigene Wohlfahrt und die Wohlfahrt des Nächsten der Massstab sein, der im Rechts-

leben zur Anwendung kommt. Aus freiem Antriebe wird die Rechtssubjektivität des Einzelnen soweit wie möglich erweitert, wodurch gewaltsame Conflikte vermieden werden, und das Menschengeschlecht wird sich im stetigen gesetzlichen Fortschreiten seinem höchsten Ziele zu weiter bewegen. Dann wird der Staat humane Gesinnung zeigen, humane Gesetze erlassen und humane Einrichtungen treffen. Er wird sich bewusst bleiben, dass er Mittel zu dem Zweck ist, den Menschen zur ewigen Seligkeit im Jenseits zu verhelfen. Dann wird er keine Sonderinteressen verfolgen, den Krieg so viel wie möglich zu vermeiden suchen, sich als einen Theil des ganzen Menschengeschlechts betrachten, welches in Ewigkeit leben, nach der Ewigkeit hin streben soll und durch Krieg zerrissen wird. Die Menschen werden als gleichberechtigte Brr und Schwestern sich betrachten, die alle auf ein glückliches Dasein Anspruch haben. Der rechtliche und religiöse Idealismus wird die Grundlage sein, auf welcher die Menschen wirken und streben. Die Vergötterung des Mammons wird aufhören, die oben laut gewordenen Klagen werden verstummen oder auf ein sehr geringes Mass zurückgeführt werden. Die Nächstenliebe würde zur Geltung gekommen sein, es würde Gerechtigkeit herrschen, ein annähernd idealer Zustand vorhanden sein. Das Menschengeschlecht feiert sodann die von Christus angestrebte Wiedergeburt. Die Verheissung: „Es wird Ein Hirt und Eine Heerde sein“ würde in Erfüllung gegangen sein. Mögen Alle dem Gebote des grossen Meisters in Nazareth, insbesondere wir Freimaurer, nachstreben, auf dass Friede sei auf der Erde! Mögen die beiden Sterne, die Moral und das Recht, den Menschen stets voranleuchten auf ihrer Pilgerfahrt durch dieses Leben, bis sie abgerufen werden, zu schauen das ewige Licht des a. B. a. W. über den Sternen!

Das Johannisfest in deutschen Logen.

(Fortsetzung.)

Nauen. Unter Leitung des H. abg. LM. Br Michels beging am 24. Juni unsere L. Wilhelm zur P. des Fr. das Johannisfest, zu welchem 30 Brr erschienen waren. Nachdem die Brr in den festlich geschmückten Tempel getreten und die Fest-L. eröffnet war, begrüsste der H. vors. M. die Brr mit herzlichen Worten und verlas sodann das von der Hochwdgst. Grossen Landes-L. gesandte Johannisschreiben. Br Pfuhle trug nun das herrliche Lied: „In allen Hütten auf dem Erdengrunde“ vor. Dann wurde der nach hier verzogene Br Wilmsen (aus der L. „Fr. Wilh. zur Hoffnung“) vor den Altar gerufen und als ständig bes. Br begrüsst und verpflichtet. Der H. M. deutete in seinen begrüssenden Worten auf die hohen Ehrenzeichen hin (Eisernes Kreuz I. und II. Kl.), die sich der Br Wilmsen durch Tapferkeit vor dem Feinde erworben, und welche uns Gewähr dafür geben, dass derselbe auch unserer L. und ihrem Wirken mit hingebender Treue und Pflichteifer ergeben sein werde. Br Ehlerding hielt sodann seine Festrede, welche das Leben Johannis des Täufers behandelte. Auf Umfrage meldete sich Br Wilmsen zum Wort und dankte mit herzlichen Worten für die Liebe und das Vertrauen, welche ihm von den Brn entgegengebracht worden. Nach Schluss der Festarbeit folgte ein Festmahl mit den Schwestern. Dasselbe verlief so herrlich, so dass alle Theilnehmer voll befriedigt waren. Bot sich doch den Schwestern zum ersten Male ein wirkliches Schwesternfest, welches verschönt durch Reden und Gesänge, letztere durch Br Pfuhle und Wilmsen, noch lange im Gedächtniss der Theilnehmer bleiben wird. Eine ganze Anzahl Glückwunschdepeschen lief während der Festtafel ein, so von unseren verehrten H. LM. Br Ringewaldt, welcher z. Z. in Kissingen weilt um seine Gesundheit zu kräftigen.

Berlin. Grosse Loge zu den drei Weltkugeln. Zur Wiederkehr der Johannis-Feier und somit zur Feier des 151 jährigen Bestehens der „Gr. National-Mutter-L. zu den 3 Weltkugeln“ sahen sich die Brr in stattlicher Anzahl im T. festlich vereinigt. Nach Einleitung des Festes durch erhebenden Gesang unter Begleitung der Orgel eröffnete der erste Gr.-Aufseher SE. Br van den Wyngaert in Stellvertretung der durch Krankheit behinderten beiden Gr.-MM. die L. nach dem Ritual, dankte im Gebete dem A. B. d. W. für seinen Beistand im scheidenden Jahre und erwähnte bei dem Rückblick auf dasselbe, dass die Brr trotz all der Schaffensfreudigkeit, die sich in demselben im maur. Wirken kund gegeben habe, sich doch nicht verhehlen dürften, dass noch weit mehr hätte gethan werden können, und dass dieser Gedanke der stetige Begleiter der Arbeiten im kommenden Jahre sein und zu noch immer regerem Thun anspornen solle; er gedachte in tief empfundenen Worten des verewigten National Gr.-M. Br Frederichs und bat den A. B. d. W., seinen Nachfolgern, die leider Krankheit fern halte, bald wieder das Glück der Gesundheit zu schenken und sie

in den Bruderkreis neu gestärkt zurück zu führen. Der Vorsitzende führte in schöner Rede aus, dass die Menschen die Wahrheit zuweilen nicht verstehen wollen, sie oftmals nicht erkennen, weil sie durch Irrthum und Lüge verdunkelt wird, und unterzog die Frage: „Was ist Wahrheit?" einer eingehenden philosophischen Betrachtung, um dadurch die Brr zum ernsten Nachdenken über die zweite Frage anzuregen: „Was ist wahre Humanität?" Der Gr.-Redner SE. Br Nessler knüpfte an das Fest der Sonnenwende an, und bezeichnete das Streben nach dem Lichte als die Aufgabe des Maurers; wie dem Johanniswürmchen in seiner Kleinheit die Kraft gegeben sei, eine Leuchte zu sein, so trage auch jeder Mensch in sich die Kraft: Licht, Freude, Friede zu verbreiten in seiner Art und er soll sie benutzen, um beizutragen, die Dunkelheit, alle hindernden Schranken, Hass und Fanatismus zu beseitigen, dem Neuen den Weg zu bahnen; denn „das Alte stürzt, es ändern sich die Zeiten und neues Leben blüht aus den Ruinen"; ein Jeder bleibe darum in diesem Sinne auf seinem frmr. Wege bemüht nach seiner Weise, und dazu helfe ihm: „Die edle That, ein klares Wort, ein schönes Lied, im stillem, sanftem Leuchten".

Potsdam. Teutonia zur Weisheit. An der diesjährigen Feier des Johannisfestes betheiligte sich wiederum, wie in früheren Jahren, eine grössere Anzahl von Brn auswärtiger Bauhütten, namentlich aus Berlin. Die Festrede des vors. M., in welcher ihm als Grundidee der Ruf „in Ordnung, meine Brr!" diente, erstreckte sich namentlich auf die Erörterung der drei Momente, welche dieser Ruf als mit dem Johannistage innig verbunden, in uns lebendig machen sollte, nämlich 1. die Erinnerung an Johannis den Täufer als Schutzpatron, als die Leuchte auf unserer Lebensbahn; 2. das Bewusstsein, dass wir heute unser grösstes maur. Fest feiern und 3., die Überzeugung, dass die Sommersonnenwende in ihrer Wirkung uns den G. B. a. W. erkennen und verehren lässt.

Berlin. Grosse Landes-Loge. Unter dem Vorsitz ihres neugewählten Landes-Gr.-M., des HL. Br Zoellner feierte die Gr.-Landes-L. das 100. Johannisfest in ihrem jetzigen Logenhause und ihr 121 jähriges Stiftungsfest. Nach Eröffnung der Fest-L., Begrüssung der sehr zahlreich erschienenen Brr und Vortrag des I. Theils der Fest-Cantate wies der Vorsitzende in seiner Rede auf die dreifache Bedeutung des Festtages hin. Als Johannisfest stelle er uns wieder und immer wieder die edle Gestalt Johannis des Täufers vor Augen, ein Vorbild der Sittenreinheit, Bruderliebe, Demuth und der Charakterstärke; als Stiftungsfest veranlasse er uns, in Dankbarkeit der grossen Verdienste der Stifter und Leiter der Gr.-Landes-L. zu gedenken, insbesondere der zuletzt heimgegangenen Brr Ziegler und Neuland und unseres jetzigen Ordens-Mstrs. Br Alex Schmidt! zugleich aber erinnere er uns auch an die Stiftung in uns selbst, an den Tag unserer Aufnahme in den Orden, durch deren Ritual wir symbolisch auf den Weg geleitet wurden, auf welchen Johannes seine Jünger einst zu einem höheren Meister verwies. Im Anschluss an seine Festbetrachtung deutete der Vorsitzende die 3 Johannisrosen als Symbole sittlicher Reinheit, Liebe zur Gr.-Landes-L., und treuer, selbstloser Hingebung an die Brr. Der hierauf von dem Gr.-Secretair H. Br Rabe verlesene Jahresbericht enthielt Mittheilungen über die Kassenverwaltung, über die Wohlthätigkeitsübungen der Gr.-L. (12000 M.) über die Stiftung neuer Johannis- und Andreas-L. der Gr.-L. im abgelaufenen Jahre, über die Verleihung von Ehrenzeichen, über den Heimgang unserer sehr verdienten Brr etc. Hieran schlossen sich Dankesworte des Vorsitzenden an Se. Majestät den Kaiser, den W. Ordensmeister, die Grossbeamten und Vorstände der einzelnen Institutionen, die Logenmeister, die Schwester-Gr.-L., und an alle Brr, welche das Wohl der Gr. Landes-L. zu fördern bemüht waren, insbesondere auch an die Brr des neugebildeten musikalischen Vereins, der an diesem Tage zum ersten Male als solcher thätig war und durch seine vortrefflichen Leistungen im Tempel und bei der Tafel sich den Beifall aller Festtheilnehmer erwarb. Es folgten nun dem Festrituale gemäss die üblichen drei Umgänge der Grossbeamten, der Schluss des alten und die Eröffnung des neuen Mr.-Jahres, und hierbei auch die feierliche Einsetzung des neuen Gr.-Mstrs. durch den Ordens-M. Br Alexius Schmidt, die Proclamirung und Beglückwünschung des HL. Landes-Gr.-Mstrs. durch den Gr.-Ceremonien-M. und die Beglückwünschung seitens der Schwester-Gr.-L. durch deren Vertreter, den HL. Br Schreiner. In einer kurzen Anrede sprach Br Zoellner seinen herzlichen Dank aus und gab den Brn gewissermassen ein Programm für seine künftige Hammerführung und für die Haltung der Gr. Landes-L. innerhalb der deutschen Brüderschaft. (Br Zoellner hat die HE. Brr Gartz und von Kuycke zu seinen Mitmeistern [1. und 2. abgeord. Landes-

Gr.-M.] ernannt und bei seinem Amtsantritte manche löbliche Anordnung getroffen. Es ist u. A. die Zahl der Grossbeamten-Sitzungen vermehrt, die Arbeiten der Grossbeamten sind gleichmässiger vertheilt, im ökonomischen Verein sind Commissionen für bauliche und wirthschaftliche Angelegenheiten, für den Weinkeller und für das Schatzamt eingesetzt, auch ist ein musikalischer Verein ins Leben gerufen worden. Der Gr.-Redner H. Br F. L. Meyer nahm aus der Neubesetzung des grossmeisterlichen Amtes Veranlassung, über die Bedeutung des Hammers zu sprechen. Derselbe sei ein Symbol gebietender Macht, des Gehorsams der Stärke und, als Kreuz gedacht, Symbol der Erlösung. Br Meyer ging sodann auf die Bedeutung und Anwendung der Hammerschläge in unserem Aufnahme-Ritual und in unserem anderweitigen Gebrauchthum näher ein. Die mehr als 300 Brr zählende Festtafel-L. nahm, durch herrliche Liedervorträge verschönt, einen schönen, allerseits befriedigenden Verlauf und versetzte die Theilnehmer in eine sehr gehobene Stimmung. W. A.

Steglitz. Bruderbund am Fichtenberg. Das diesjährige Johannisfest ist in der bei unserer L. üblichen Weise durch eine Fest-L. im 1. Grade und daran schliessende Festtafel unter Betheiligung der Schwestern gefeiert worden. Der Br Redner hielt einen Vortrag über Johannis den Täufer, den Schutzpatron der Frmr., ihn am Schluss seiner Rede den Brn als Vorbild empfehlend. Zahlreiche Glückwunschschreiben und Telegramme, welche behinderte und zum Kurgebrauch abwesende Brr gesandt hatten, legten Zeugniss für die Pflege des br. Sinnes in unserer L. ab. Unser Ehrenmitglied der Ehrwdgst. Br Krückeberg hatte den Festtag benutzt, den in der L. aufgetauchten Gedanken, das Andenken an die Mitglieder durch eine Sammlung von Photographien zu verewigen, dadurch zur That machen, dass er der L. ein prächtiges Album, verziert mit dem Abzeichen des „Bruderbundes am Fichtenberg“ übermittelte. Herzlicher Dank sei dem Geschenkgeber für seine Gabe hiermit ausgedrückt. Nach dem ritualmässigen Schluss der Festarbeit versammelten sich die Brr bei der Festtafel. War es schon bei der Festarbeit ein erhebendes Gefühl, durch eine reiche Zahl besuchender Brr beehrt zu sein, so gab die grosse Zahl der erschienenen Schwestern beredtes Zeugniss dafür, dass auch sie, von dem maur. Geist angehaucht, gern da verweilen, wo der Geist der Menschenliebe weht. Ueber 150 Theilnehmer an der Festtafel, welche Nichts von den berauschenden Lebensgenüssen kennt, die in feierlicher ernster Weise verläuft, und in einer noch so jungen L., sprechen für die Wiederholung der Johannisfeier in der gleichen Weise.

Berlin. Grosse Loge Royal-York. Die Gr. L. beging am 24. Juni die Feier des Johannisfestes und des 93jähr. Bestehens der Gr.-L. Der Ehrwdgst. Gr.-M. Br Prinz Heinrich zu Schönaich-Carolath eröffnete kurz nach 3 Uhr die Fest-L. ritualmässig und begrüsste die anwesenden Brr der vier vereinigten L., sowie die zahlreich aus Fern und Nah herbeigeeilten Gäste, in der ihm eigenen, alle Herzen erfreuenden und gewinnenden Weise und gab seiner Genugthuung Ausdruck, dass es ihm trotz mannigfacher Schwierigkeiten dennoch möglich geworden sei, der heutigen Feier beizuwohnen. Er beleuchtete sodann „am heutigen Tage der Freude“ die Arbeit des vergangenen Maurerjahres und sprach schliesslich den Wunsch und die Hoffnung aus, dass jeder Br auch im neuen Jahre den rechten Antrieb zur Arbeit, aber auch zur echten wahren Freude, nicht im materiellen Genusse, sondern in geistiger Gemeinschaft Gleichgesinnter, Gleichstrebender suchen und finden möge. Nach dem Vortrage einer erhebenden Tondichtung „Der Grundstein“ von Grell, gedachte der Ehrwdgst. 2. zug. Gr.-M. Br Wagner in hinreisendem Vortrag der Arbeiten und des Strebens der Gr.-L. im abgelaufenen Jahre; seien auch viele Mühen, manches Trübe zu verzeichnen, so fehle es doch keineswegs an erhebenden Momenten; die immer mehr und mehr allseitig erstarkende Erkenntniss, dass in dem nunmehr so herrlich geeinten deutschen Vaterlande auch die deutsche Frmrei einer allein Stärke verleihenden grösseren Einheit bedürfe, als bisher, um ihre hohen Aufgaben voll und ganz erfüllen zu können, biete Gewähr, dass aus all den Mühen und Arbeiten neues Leben für die Zukunft, neuer reicher Segen für die Frmrei und das Vaterland erspriessen werde. Der E. Gr.-Schriftführer Br Bouché übermittelte die Grüsse und Glückwünsche der beiden andern hiesigen Ehrwdgst. Gr.-L.; der Ehrwdgst. Gr.-M. erwiderte dieselben mit verbindlichstem Danke und ehrender Anerkennung des von dieser Ehrwdgst. Gr.-L. alle Zeit bethätigten, echt brüderlichen Entgegenkommens und freundlichster Theilnahme. Eine mit hinreissendem Feuer vorgetragene Tenorarie von Grell „Und wenn ich mit Engels- und Menschenzungen redete und hätte der Liebe nicht“ leitete in stimmungsvollster Weise zu dem gehaltreichen Vortrage des Ehrwdgst. Gr.-Redners Br Vogler über. In

beredtem, von wahrhaft poetischem Geiste durchfluthetem Vortrage feierte derselbe das Licht als Quelle alles Lebens, alles Guten und Schönen, alles Strebens und gedachte hierbei insbesondere in ergreifender Weise jener höheren Lichtgestalt „unseres Brs“ Kaiser Friedrich, welcher, eine zweite Baldur- und Siegfriedgestalt, vor 10 Jahren bei der Weihe des neuen Tempels uns hier das Licht eingebracht habe. Dieses Licht rein hellleuchtend zu erhalten, das solle unser Aller Aufgabe sein und bleiben. Nachdem der Gr.-Schriftführer die übliche Uebersicht gegeben, schloss der Ehrwdgst. Gr.-M. nach gemeinsamen Schlussgesang die Fest-L. Die sich anschliessende Tafel war ebenfalls reich gewürzt und der Eindruck, den diese würdige Johannisfeier auf alle Theilnehmer gemacht, wird sicherlich nicht so bald vergehen! W. A.

Aus dem Logenleben.

Borna. Schon wiederholt ist in diesen Blättern der freien Vereinigung Erwähnung geschehen, welche die an der Bahnlinie Borna—Chemnitz so wie im Muldenthale wohnenden Brr. ungefähr seit Jahresfrist zu gegenseitiger Anregung und Förderung geschlossen haben; denn mehr oder minder weit von der Loge entfernt und deshalb an deren regelmässigem Besuche verhindert, haben die Brr, um dem dringenden Bedürfniss näheren Aneinanderschlusses Rechnung zu tragen, vierteljährige Convente mit freier Wahl des Ortes verabredet. Diese freie Vereinigung hat nun in Ausführung eines im April gefassten Beschlusses am 10. Juni ein Schwesternfest auf dem Rochlitzer Berge abgehalten, welches trotz der Ungunst der Witterung gut besucht war. Nach Begrüssung der Erschienenen durch Br Bräutigam (Borna) hielt Br Marlin (Borna) eine ebenso innige wie sinnige Anprache echt maurerischen Inhalts, worin er den Gedanken ausführte, dass 3 Schwesternpaare Einlass heischend an der Pforte ständen, um dem 1. Schwesternfeste die rechte Weihe zu geben, nämlich 1.) Einigkeit und Stärke 2.) Tugend und Weisheit 3.) Schönheit und Menschenliebe. Unter musikalischen Darbietungen entschwand die Zeit bis zum Brmahl, welches gegen 70 Brr und Schwestern in fröhlicher Herzlichkeit vereinigte und noch mit manch goldenem Worte gewürzt war. Ohne Zweifel besitzen gerade solche Feste, insofern sie die Br verschiedener Oriente wie deren Schwestern näher bringen, eine hohe Bedeutung, denn sie stärken das Gefühl der Zusammengehörigkeit namentlich in denjenigen Brn, welche an ihrem Wohnsitz nicht einmal durch einen mrschen Klub angeregt, der Gefahr der Vereinsamung im höchsten Grade ausgesetzt sind. Wir schliessen mit dem Hinweis, dass die nächste Zusammenkunft dieser Vereinigung Sonnabend 11. Juli in Geithayn stattfindet, und sehen einer regen Beteiligung der Br auch aus weiterer Entfernung mit Freuden entgegen.

W.

Literatur. **In der Ferienkolonie**, oder: Der Segen der Liebe zur Mutter. Eine Erzählung für Kinder von 9—12 Jahren. Von Dr. Carl Pilz. Leipzig, O. Spamer. Mit 29 Abbildungen.

In jetziger Zeit wo die Kleinen schaarenweise hinausziehen in gesunde, anmuthige Gegenden um sich dort Kraft und Frische zu holen, wird dsa Büchlein doppelt willkommen sein, welches eine solche Kolonie schildert, und zwar am Faden einer Erzählung, die auf jedes gefühlvolle Kindergemüth einen tiefen Eindruck machen wird. Pfarrer Bion, der verdiente Gründer der Feriencolonien hat es deshalb warm empfohlen und seine weite Verbreitung befürwortet. M—d.

Vermischtes.

Frankfurt a. M. Die neue Redaction der Bauhütte wendet sich mit einem Wort an die Leser, in welchem sie nach gerechter Würdigung der Verdienste Br. Findels das Folgende sagt: Die „Bauhütte“ ist und bleibt ein Organ der freisinnigen, humanistischen Freimauerei in allen ihren Richtungen. In Gemässheit der von dem Hamburger Grossmeistertag vom 7. Juni 1870 ausgesprochenen Grundsätze steht sie auf dem Boden der reinen Johannismaurerei und vertritt das Recht eines jeden ehrenhaften Mannes von Geistes- und Herzensbildung auf die Zugehörigkeit zum Freimaurerbunde. Auf der Grundlage dieser Fundamentalprinzipien wird sie jederzeit für die Einigung des deutschen Maurertums eintreten und vor allen Dingen die Einigung im Geiste erstreben, die die Vorbedingung der äusseren Einheit ist. So wird sie, getreu dem Grundsatze: „Im wesentlichen Einheit, im unwesentlichen Freiheit, in allem aber die Liebe“, duldsam aber entschieden, in Anerkennung fremder Rechte ein Wahrer des Rechtes sein und den Geist echten Maurertums zu hegen und zu kräftigen suchen. Sie reicht allen denen die Hand, die reinen Geistes mit ihr zur Erreichung des hohen Zieles arbeiten, und stellt es sich zur Aufgabe, ein jedes ehrliche Streben zu fördern. Sie wird alle Vorschläge, die auf Belebung und Vertiefung des freimaurerischen Wirkens, insbesondere auf die geistige Kräftigung der Einzellogen

hinzielen, vorurteilsfrei und gewissenhaft prüfen und es als die schönste Pflicht der maurerischen Presse betrachten durch die Klärung der Ansichten der organischen Fortentwicklung, dem besonnenen Fortschritt zu dienen.

Das sind die Grundsätze, die der Haltung unseres Blattes die Richtung geben sollen. Indem wir uns zu denselben bekennen, erbitten wir die Unterstützung aller derer, die unseren Anschauungen und Bestrebungen zustimmen. Wir werden auch widersprechenden Aeusserungen die Aufnahme nicht versagen, wie wir jede ehrliche Ueberzeugung achten, die sich reiner Waffen im Streite bedient. Möge uns das gütige Wohlwollen weitester Kreise in unserer Tätigkeit zur Stütze dienen. Vertrauensvoll sehen wir der Zukunft entgegen, denn wenn auch noch viele Schwierigkeiten zu überwinden sind, und wir wohl wissen, dass auf geistigem Gebiete kein Sieg ohne Kampf errungen wird, so lebt doch in uns die Zuversicht dass dem Streben echten Maurertums der endliche Sieg nicht entrissen werden kann. Dafür ist der Geist des Jahrhunderts uns Bürge!

— Aufruf. „Ausgedehnte Vorbesprechungen haben ergeben, dass wir einem weitverbreiteten Wunsche entgegenkommen, wenn wir, wie es hiermit geschieht, die Aufforderung erlassen, den 300jährigen Geburtstag des Amos Comenius am 28. März 1892 durch eine Erinnerungs-Feier auszuzeichnen.

In Mähren geboren, unter Tschechen, Deutschen, Engländern, Holländern, Schweden und Ungarn wirkend, mit Franzosen und Italienern befreundet, hat er durch sein Denken wie durch sein Leben sich eine universelle Bedeutung erworben. Als Philosoph und Gottesgelehrter hat er im Bund mit Männern wie Andreae, Duraeus, Milton u. A. sein Leben einem Friedenswerk gewidmet; indem er ‚das Heil der Menschheit (wie er sagte) höher stellte als das Ansehen der Sprachen, der Personen und der Sekten‘ war sein Bemühen allezeit dahin gerichtet, die streitenden Kirchen, Völker und Stände von gewaltsamer Austragung der Gegensätze zurückzuhalten und sie auf dem Grund altchristlicher Weltanschauung zu Frieden und Versöhnung zu leiten. Als Schulmann hat er, angeregt besonders durch Baco, den Erfahrungswissenschaften in den „Lateinschulen“, die er vorfand, ihr Recht erkämpft, die Muttersprache in den Kreis der Unterrichtsgegenstände eingeführt und den Gedanken der Körperbildung in den Begriff der Schule aufgenommen. Durch die Forderung der Schulbildung für die gesammte Jugend, mit Einschluss des bisher zurückgesetzten weiblichen Geschlechts, ist er einer der Väter unserer Volksschule geworden.

Längere Zeit war er zu Prerau und Fulnek in Mähren, zu Lissa, Elbing, Sáros-Patak und Amsterdam thätig; aber auch Berlin, London, Prag und Stockholm, Danzig, Eperies, Görlitz, Hamburg, Leiden, Norrköping, Stettin, Thorn und manche andere können die Ehre für sich in Anspruch nehmen, ihn beherbergt zu haben; an den reformirten Hochschulen zu Herborn und Heidelberg hat er seine Studien gemacht. —

Die Anregung und Förderung von Festveranstaltungen geeigneter Art bleibt vorbehalten. Indessen ist schon jetzt beschlossen worden, als dauerndes Erinnerungszeichen unter dem Namen Comenius-Gesellschaft nach Massgabe getroffener Vereinbarungen eine Gesellschaft ins Leben zu rufen, welche bezweckt, das Verständniss des grossen Mannes nicht blos den Gelehrten, sondern dem gegenwärtigen Geschlecht überhaupt durch Schrift und Rede zu erschliessen.“

Obiger Aufruf zu dem am 28. März 1892 beabsichtigten Comenius-Jubiläum ist in diesen Tagen der Oeffentlichkeit übergeben worden. Ursprünglich lediglich von den Comenius-Forschern in Anregung gebracht, hat der Gedanke, das Andenken an den Begründer der neueren Pädagogik durch die Stiftung einer Comenius-Gesellschaft zu ehren, rasch in weiten Kreisen Anklang gefunden. Die Namen wie die Zahl der Unterzeichner lassen erwarten, dass das Unternehmen eine viel grössere Theilnahme finden wird, als noch vor Jahresfrist vorausgesehen werden konnte. Offenbar ist es die Bewegung, die gegenwärtig auf dem Gebiet der Schulreform herrscht, durch welche die Person des Comenius neuerdings wieder so stark in den Vordergrund des Interesses getreten ist: weite Kreise erkennen in ihm einen Vorkämpfer der Ideen, deren Durchführung sie von einer nahen Zukunft erwarten. Wir behalten uns vor, demnächst weitere Mittheilungen über die Sache zu bringen, und bemerken einstweilen nur, dass die constituirende Versammlung im October zu Berlin stattfinden wird. Inzwischen ist Herr Archiv-Rath Dr. Keller in Münster (Westf.) zum einstweiligen Bevollmächtigten bestimmt worden; Beiträge nimmt das Bankhaus Molenaar & Co., Berlin C., schon jetzt entgegen.

— Ein Brief aus Cincinnati, Ohio, 20. Mai 1891. Hanselmann Loge No. 208. „Masonia“ vom 9. Mai d. J. ist mir richtig zur Hand gelangt. Es freut mich sehr, zu sehen, dass ein enges Zusammenkommen der deutschen Maurer in diesem Lande angeregt ist. Wenn ich im Stande bin, mein Scherflein hierzu beizutragen, so werde ich es sicherlich und mit Freuden thun, um so mehr als ich schon im alten Vaterlande (Darmstadt) im Jahre 1856 die Ehre hatte,

das erste Licht in der Frmrei zu erhalten, und erst hier in Cincinnati im Stande war, nachdem ich in Madison, Wis., einer englischen Loge angehörte, mich einer echt deutschen (die einzige deutsche in unserer Stadt) anschliessen zu können. Ein geistiger Austausch zwischen den deutschen Maurern führt uns nicht allein enger zusammen, sondern fördert auch unsere mrische Bildung und lässt uns selbst durch Besprechung Irrthümer erkennen und dieselben beseitigen, die sich, wie es beispielsweise leider hier in Ohio der Fall ist, in die symbolische Maurerei eingeschlichen.

Braunschweig. Von Brüdern der Loge „Carl zur gekrönten Säule“ in Braunschweig ist eine Stiftung gegründet worden, welche den Zweck hat aus den Zinsen ihres Capitals nothleidend gewordene Brr und ihre Angehörigen zu unterstützen. Dieser Stiftung ist zum Andenken an den Herzog Ferdinand von Braunschweig der Name: „Herzog Ferdiuand Stiftung“ gegeben. Die Loge hat dieselbe ihren anderen milden Stiftungen angereiht und deren Verwaltung übernommen. Br. L. C.

(Zirkel.)

Berlin. Der letzthin verstorbene Br Fickert, gewesenes Mitglied der Loge „Zur siegenden Wahrheit“ in Berlin, hat der Grossloge Royal York das schöne Legat von 8000 Mark vermacht. Aehnlich hat die Bertholdstiftung der Berliner Loge „Pegase“ von Bruder Flesche ein Geschenk von 3000 Mark erhalten, und die Breslauer „Vereinigte Loge“ von der Witwe des heimgegangenen Br Lentner die Summe von 5000 Mark zur Gründung einer Stiftung für hinterbliebene Witwen verstorbener Brr.

(Zirkel.)

Skandinavien. Die schwedische Mrei bildet bekanntlich ein eigenes System, welches neuerdings auch in Dänemark angenommen ist und zu welchem in Deutschland dasjenige der Gr. Landesloge d. Frmr. v. D. in naher Beziehung steht. Dieses System hat seine besondere Organisation mit Hochgraden, welche mit der Dynastie aufs engste verbunden sind. Der König ist Protektor des „Ordens“, „sehr weiser Vicarius Salomonis“ und Grossmeister. Ueberdies besteht ein eigener hoher Staatsorden (der Orden Karl XIII.), welcher nur an Frmr verliehen wird. Schweden bildet der dort beliebten Ordenssage gemäss die 9. Provinz des „Ordens.“ Bisher bestand nun für Norwegen ein von dem Schwedischen Regierenden Kapitel (9. Grad) abhängiges „Provinzial-Kapitel“; daneben hatten sich einzelne Logen konstituirt, welche allein in den Johannisgraden arbeiteten, die Herrschaft der Grossen Landesloge von Schweden und ihrer Hochgrade nicht anerkannten und sich auswärtigen Grosslogen, z. B. der Ehrwsten. Grossloge „zur Sonne“ in Bayreuth, unterstellt hatten. Das führte zu allerlei Misshelligkeiten zwischen diesen Logen und der, auch in Norwegen vorherrschenden, Schwedischen Mrei. Die altüberkommene Eifersucht zwischen Norwegen und Schweden wirkte mit, um die Gegensätze zu verschärfen, das Unabhängigkeitsgefühl der Norweger, welche mit Schweden wohl durch Personalunion im Königshause verbunden sind, welche aber entschieden jede Abhängigkeit von Schweden ablehnen, ward für Manchen ein Antrieb, gerade den von Schweden unabhängigen Logen beizutreten, und so wirkten mrische Prinzipien und nationale Neigungen zusammen, um in der Mrei Norwegens recht unerfreuliche Gegensätze, gegenseitige Beschuldigungen und Versagung der Anerkennung herbeizuführen. Nunmehr hat Se. Majestät König Oskar II. in seiner Eigenschaft als Grossmeister einen wichtigen Schritt wenigstens zur Hebung der nationalen Gegensätze gethan. Der König hat dem bisher vom schwedischen regierenden Kapitel abhängigen norwegischen Provinzial-Kapitel die Eigenschaft eines Regierenden Kapitels (Chapitre magistral) ertheilt und dasselbe damit zur Nationalen Grossloge, zur Leiterin aller Kapitel, Schottischen Andreas- und der Johannis-Logen in Norwegen erhoben, ihr das Recht ertheilt, eine eigene „Provinz“ im „Orden“ zu bilden und dieser Provinz die No. 10 unter den Ordensprovinzen gegeben. Damit wird hoffentlich ein besseres Einvernehmen unter den norwegischen Logen angebahnt sein. B. Bl.

— In Afrika existiren 62 Logen, die unter fremden Charters arbeiten. Es ist ein Plan im Werke und es wird eifrig dafür agitirt, eine Conföderation der südafrikanischen Colonien zu Stande zu bringen, ähnlich wie Canada und Australien, und in wenigen Jahren wird es auch dazu kommen.

Verlag von M. Zille Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael in Leipzig)
Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, An der Alten Elster 10.

Wöchentlich eine Nummer. Fünfundvierzigster Jahrgang. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 30. — Sonnabend, den 25. Juli. — **1891.**

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Bericht über die Feier des 75jährigen Bestehens der Loge Friedr. Aug. z. d. 3 Zirkeln in Zittau am 20. u. 21. Juni 1891.

So war denn nach langen Vorbereitungen, nach eingehenden Erwägungen, nach angestrengten Arbeiten, nach Hoffen und Bangen der 20. Juni herangekommen. Glückverheissend hatte der Vortag die finstern Regenwolken verscheucht, der kräftige Sonnenstrahl hatte die durchfeuchtete Erde erwärmt, die ersten Rosenknospen hatten ihre Kelche geöffnet, die Hauptbedingung für das Gelingen der Vorfeier, die Brr und Schwestern auf den Oybin führen sollte, schien erfüllt zu sein. „Gut Wetter" hiess es, ist im Anzug. Freilich noch hielten am Morgen des 20. Juni dichte Nebelschleier die Bergumrisse und den wärmenden Strahl verhüllt, aber alle Anzeigen deuteten auf baldigen Umschlag der Himmelsansicht und guten Muthes richteten sich die Blicke der Brr auf die einzelnen heller werdenden Stellen des Himmelsgewölbes. Indessen der Mittag rückte näher heran, doch bleiern blieb das Firmament und als die Festdeputation am Hochmittag zur Bestellung der letzten Anordnungen auf dem Rathskeller tagte, da begann es erst leise, schliesslich kräftiger zu tröpfeln. Die Feststimmung sank tiefer und tiefer, je näher die Stunde kam, in der die besuchenden Brr erwartet wurden. Um 1 Uhr lautete der Beschluss: „trotz alledem" das Fest beginnt und nimmt den geplanten Verlauf. Diese Beharrlichkeit der Zittauer Brr schien den Wettergott zu verdriessen, denn als die ersten Festgäste den ankommenden Zügen entstiegen, rieselte kräftiger als vorher der Regen hernieder. Die Herzlichkeit der Begrüssung litt nicht unter der Ungunst der Witterung; Leipziger Dresdener, Görlitzer und Bautzener Brr waren umringt von den Brn des heimischen Orientes, neue Bekanntschaften wurden geschlossen, alte erneuert, das war ein Fragen und Antworten und Händedrücken und Umarmen und je finstrer der Himmel sich zeigte um so freundlicher wurden die Gesichter, je schlimmer die Aussichten sich gestalteten, je höher stieg der Mut der Brrschaar. Gleiche Gesinnungen bethätigten die zahlreich erschienenen Schwestern, sie strebten dem Oybin zu, „trotz alledem" und unter strömendem Regen eilte der gutbesetzte Zug unter Vorantritt unseres Ehrw. Repräsentanten bei der Gr. Landes-L. v. Sachsen, Ehrenmeisters der Apfelloge dem Ziel entgegen. Um 4 Uhr hatte das Unwetter seine grösste Wucht erreicht. In Strähnen kam der Regen zur Erde. Das war die Stunde, in welcher der Ehrw. Landesgrossmeister Br Erdmann erwartet wurde. In Begleitung anderer Ehrw. Brr entstieg der Ehrwst. den Wagen, ihm folgten der Vertreter des Apollo Or. Leipzig, die Vertreter des Balduin Or. Leipzig, der Abgesandte der 3 Schwerterloge und eine Zahl anderer Brr. Der Ehrwst. trat heraus auf die Freitreppe des Bahnhofes und — glückverheissendes Zeichen — der erste Sonnenstrahl brach durch die Wolken. — Von diesem Augenblicke an änderte sich das Wetter zusehends. Der blaue Himmel wurde mehr und mehr sichtbar, die Wolken vertheilten sich und als die offenen Landauer durch Olbersdorf zum Oybin fuhren, war thatsächlich kein Wölkchen am Himmel, die Sonne schien warm und frühlingsheiter — dankerfüllten Herzens für den Spender des Lichts stieg man den Oybinberg hinan, am freundlichen, mit

schwalbenfrommen Sinn an den Felsen gebauten Dorfkirchlein vorüber, durch Burg- und Klosterthor hindurch, hierauf zum Klosterhof den Kreuzgang entlang über den Gottesacker des Burgfriedens nach dem Gesellschaftsplatz. Die dem ersten Zug angehörende Brrschaar empfing den Ehrw. Landesgrossmeister in feierlicher Aufstellung an der Felsenecke, drei Böllerschüsse verstärkten den Brgruss und kündeten im Thal durch langnachhallendes Echo den Beginn der festgeweihten Stunde. Der Besuch der historischen Stätten des Oybin und die Besichtigung der Ruinen jenes Baues, den einst Ritter und Cölestiner aufgeführt hatten, bildeten die erste Aufgabe, die zu lösen sich jeder Br angelegen sein liess. Einzelne Windstösse strichen wohl noch zuweilen über das Gemäuer hinweg und beugten die alten Wipfel der Tannen und Buchen, den Festplatz schützte die Felsenwand und sonnenbeschienen grüsste vom Thal herauf das freundliche Zittau. Mit jeder Stunde mehrten sich die Besucher des Berges, den Haupttrupp brachte der letzte Bahnzug, die Bergschenke war überfüllt — aber erfreulich für uns, die mit gutem Grunde gefürchtete Anwesenheit neugieriger Profaner war nicht zu spüren nur Brr und Schwestern bildeten die Besucher. Die Zeit verging rasch; in traulichem Gespräch hatten sich einzelne Gruppen zusammengethan, kein Gedudel, Geblase, Getrommel störte die friedliche Stille und die brüderliche Unterhaltung, die der Frohsinn würzte, brachte die Herzen näher.

Hinter goldenen Wolken ging die Sonne unter, das Bild der Stadt Zittau verschwand im Abendnebel, die Dämmerung senkte sich in die Thäler — endlich war es dunkel geworden. Bei Fackelbeleuchtung wandelten Brr und Schwestern unter Vorantritt des Ehrw. Grossmeisters zur Kirchenruine, bis an den Friedhof heran. Das Fackellicht verschwand, sanfte Orgelklänge zogen durch die hohen Fensterbogen hernieder, hell wurde es im Gemäuer, als ob die Vesper die Cölestiner vereinigte zur gewohnten Andacht — mächtiger und voller quollen die Töne des Spiels herüber, heller und höher stieg die Beleuchtung des Tempels, um wieder abzunehmen, bis endlich Glanz und Harmonie verlosch.

Dann war es, als ob die Sonne noch einmal auftauchte hinter dem Horizonte und durch die Felsenspalte hindurch noch einmal das herrliche Plätzchen bestrahlte, gluthroth das Mauerwerk malte und mit Rosenfarbe Buchenblatt und Tannennadel überzöge. In goldenem Lichte zeigten sich schliesslich die hohen Strebepfeiler, feuergelb die flechtenumwobenen Felswände, fahler und bleicher wurden die Lichter, die Conturen verschwammen, die Dämmerung brach herein, ein frommes Abendlied grüsste den scheidenden Tag.

Schliesslich stand der Mond in voller Scheibe über der Tempelruine; sein Silberschein verklärte rings die Denkmale und Bäume des Friedhofes. Mächtiger wirkten die Strahlen des Mondes, in langen Streifen umwoben sie die alte Friedhofslinde und bis zum hohen Wipfel hinauf erglänzte jedes Blatt des Baumes; vom Klosterhof herüber und vom Wartthurm herunter grüssten Strahlenbündel hinaus in die Nacht, während aus dem Innern des Tempels mächtige Lohe aufschlug tiefpurpurn zum Firmament hinauf, um wie eine mächtige Feuergarbe sich zu zeigen dem trunkenen Blick.

Zugleich schlugen die mächtigen Accorde des grossen Hallelujahs an das Ohr, und geisterhaft wallten Strahlen und Harmonien innig verschlungen zum Himmel empor, um zu preisen die Grösse des a. B. a. W. Die Orgel Töne verhallten, die Farbentinten verschwanden, stumpfes Fackellicht zeigte sich am Kreuzgang, die Brüderschaft verliess die Plätze zwischen den Gräbern und im ernsten Zug wanderte die Gesellschaft in die Kirchruine. Ein Choral begrüsste die Kommenden, die sich im alten Schiff des ehemaligen Gotteshauses aufstellten! Fackellicht erleuchtete die Halle.

Nachdem der Raum sich gefüllt hatte trat ein Bruder an den Platz den einst das Hochaltar schmückte und richtete an die Versammelten folgende Worte:

Willkommen in den ernsten Hallen!
Willkommen hier auf heil'gem Grund!
Aufricht'gen Brudergruss Euch Allen
Im festgeweihter Abendstund! —

Das liebste Plätzchen heim'scher Erde,
Oybin, des Volkes Heiligthum —
Das sagenduft'ge treubewährte
Beredte Evangelium —
Es spricht zu Euch in seinen Bogen,
In Riss und Stil und Ornament! —

Sind auch die Bauleut fortgezogen
Ihr Werk zeigt festes Fundament. —

Vom Friedhof kommt Ihr, denkt der Lieben
Die weise bauten, stark und schön:
Ein süsser Trost ist Euch geblieben
Ihr Werk wird ewiglich besteh'n.

Und pred'gen rings die heil'gen Trümmer
Der Zeiten Wechsel unverkürzt —
Der Menschheit Tempel wanket nimmer,
Wenn sonst auch alles Alte stürzt.

Ob Euch im ird'schen Wechselgang
Manch schlimmer Irrthum niederschlägt
Ob Euch gebleicht die blüh'nde Wange
Ob morsch zerfällt, was Ihr gehegt
Wollt Ihr beseufzen trüb und bange
Was jäh ein Blitz in Schutt gelegt?
Wer feiert, fällt! Das Ruh'nde modert!
Die Arbeit stählt den alten Muth,
Aus frischer That von neuem lodert
Ein neues Leben, neue Gluth!
Es predigt rings auf dem Oybine
Was Euer heiligster Beruf:
Neu blühe auf aus der Ruine
Was Weisheit, Schönheit, Stärke schuf!
Denkt des Symbols und merkt die Lehre:
Der Weisheit Preis erhält die Kraft
Wenn sie allzeit zu Gottes Ehre
In Schönheit und in Liebe schafft!
So leuchte fort du Flammenzeichen
Lass aller Herzen tief erglühn
Und hocherhoben niedersteigen
Das sei der Segen von „Oybin!"

Der Schluss der Ansprache war anfänglich ein anderer; es war geplant ein lebendes Bild — weisse Marmorgruppe — vorzuführen: „Die Weisheit mit den Attributen der Minerva, ihren Schild über die rosengeschmückte und kränzewindende Schönheit breitend, reicht der ihr zu Füssen ruhenden Stärke, die mit der Maurerkrone geschmückts das Schwert umfassend auf den Schild Latomiens sich stützt, den Siegespreis — die Palme." Zu diesem Zwecke waren alle Vorbereitungen getroffen, das Bild einstudiert, die meisten Gewandungen herzugeschafft, die Attribute der Gestalten fertig gestellt worden, auch war eine Magnesiumlampe, die einen constanten Lichtstrahl von 400 Kerzen zu geben vermag, zur Stelle — indessen hatten zwei der zur Darstellung ausgewählten Schwestern während des Gewittergusses den Muth verloren und hatten für ihre Gesundheit sorgend den Besuch des Oybins unterlassen; so musste in letzter Stunde Gedicht und Programm geändert werden.

Zum Schluss sangen die Brüder gemeinsam

O vereinige,
Stärk' und reinige
Unsre Herzen, o Vater!
Die dir geweihten
Wollest du leiten
Aufwärts, aufwärts zum Licht!

Vor dir stehen wir,
Zu dir gehen wir;
Lass unser Streben gelingen!
Fern vom Gemeinen,
Mög' uns vereinen
Weisheit, Schönheit und Kraft!

Allmählich verliessen ernst und schweigsam Brüder und Schwestern die Kirchruine, sie stiegen unter Fackelbeleuchtung zu Thal, der Mond leuchtete vom wolkenlosen Himmel hernieder, bengalische Flammen leuchteten vom Dorfe Oybin und nach kurzer Zeit führte ein gefüllter Bahnzug und wohlbesetzte Geschirre, Equipagen die Festtheilnehmer aus dem Thal hinaus — zum letzten Mal grüssten vom Oybin die Burg-Geschütze, dann ging es durch die mondbeschienene Flur dem Städtchen zu, der grösste Theil der Brr suchte die Ruhe, der festere Kern verlebte noch auf dem Rathskeller ein trauliches Stündchen. Das war der erste Tag.

Das Johannisfest in deutschen Logen.

(Fortsetzung.)

Amerika. Das allgemeine Johannisfest fand am 24. Juni im Washington Park, vom herrlichsten Wetter begünstigt, unter allgemeiner Theilnahme der deutschen Maurer statt. Br Boss eröffnete dasselbe durch eine Ansprache und hiess die Anwesenden herzlich willkommen, worauf der Freimaurer-Sängerbund unter der Leitung ihres tüchtigen Dirigenten Br Mangold die Abt'sche „Waldesandacht" vortrug. Br Albert Janicke hielt dann die eigentliche Festrede, deren Wortlaut wir vielleicht in einer nächsten Nummer bringen werden. Der Festrede folgte fast unbeschreiblicher Beifall worauf der Freimaurer-Sängerbund das Schubert'sche Lied „Die Nacht" vortrug. Beide Vorträge ernteten reichen Beifall. Mit einem vom Orchester vorgetragenen Potpourri schloss der erste Theil des Festes, und Jung und Alt flog zum Tanz. Nun entwickelte sich im Park ein recht buntes Leben und Treiben.

Zschokke-Loge Nr. 202 erhielt als Ehrenpreis für ihre lebhafte Thätigkeit beim Verkauf von Eintrittskarten, ein prachtvolles Blumenstück; aber auch die übrigen Logen thaten ihre Pflicht, was aus dem riesigen Besuche des diesjährigen Johannisfestes zu ersehen war. Dem Altenheim in Tappan, dem kostbarsten Kleinod der deutschen Freimaurer von New-York, wird unzweifelhaft ein namhafter Betrag als Reinerträgniss dieses höchst gelungenen Festes zufliessen. Den rastlosen Bemühungen des Fest-Committees, sowie den Obmännern und Mitgliedern der einzelnen Ausschüsse gebührt die besondere Anerkennung für das Gelingen der denkwürdigen Affaire. M—a.

Erste Ansprache an einen Suchenden.

Von D. E. Luening. M. v. St. der Aurora-Loge in New-York.

Mein Herr!

Auf Ihren dringenden Wunsch hat sich die Pforte unseres Tempels vor Ihnen geöffnet; Sie haben die Schwelle überschritten und Ihren Fuss auf den geweihten Boden unseres Heiligthums gesetzt.

In Ihrem Gesuche um Aufnahme in den Bund der Freimaurer haben Sie uns gesagt, dass Sie schon seit langen Jahren sich des Bedürfnisses bewusst gewesen, mit guten Menschen zum gemeinsamen Streben sich zu verbinden; ja, dass schon im alten Vaterlande der Wunsch in Ihnen rege gewesen sei, dem grossen Freimaurerbunde als Mitglied anzugehören.

Wir freuen uns der Beharrlichkeit, mit welcher Sie diesem Wunsche treu geblieben, denn dieselbe lässt uns hoffen, dass Sie mit Ueberlegung und Zuversicht Ihre maurerische Laufbahn angetreten haben und mit Ausdauer auf derselben fortschreiten werden.

Wir wünschen Ihnen Glück auf Ihrem Wege zum maurerischen Lichte und im Namen der Loge heisse ich Sie willkommen am Anfange ihres maurerischen Lebens, indem ich zugleich der Hoffnung Ausdruck verleihe, dass Sie bereit sind, mit uns, allem Wahren, Schönen und Guten Vorschub zu leisten, damit das Streben des Bundes gefördert werde, uns und der Menschheit zum Wohle.

Ehe wir Ihnen, mein Herr, gestatteten, sich zur Aufnahme zu melden, haben wir Ihnen durch Freundeshand einige Zeilen zustellen lassen, um Ihnen einen, wenn auch nur geringen Einblick in die Ziele und Zwecke unseres Bundes zu gestatten, und haben Sie den in diesen Mittheilungen niedergelegten Grundsätzen und Ideen Ihre Zustimmung gegeben. Ich darf daher wohl annehmen, dass Ihnen dieselben klar zum Bewusstsein gelangt.

Trotzdem betrachte ich es als wünschenswerth, einen der in diesen Mittheilungen enthaltenen Punkte einer näheren Betrachtung zu unterziehen, da ich wohl annehmen darf, dass Ihnen derselbe etwas auffallend erschienen ist.

Der angezogene Punkt lautet:

„Prüfen Sie sich ernstlich, ob Sie auch den Muth haben werden, einen Irren mit Liebe zu leiten und den rettungslos Verlorenen noch zu lieben."

Die Ausübung des in den letzten Worten an Sie gestellten Verlangens mag Ihnen wohl als nahe an die Unmöglichkeit grenzend erschienen sein, und in der That, sie verlangt eine Selbstüberwindung, deren wir nur fähig sind, wenn wir zur vollen Selbsterkenntniss gelangt sind, und gelernt haben, die Worte des Dichters zu beherzigen, in denen er sagt:

„Werft keinen Stein auf jene, die gefallen;
Der Mensch ist schwach, Versuchung über Allen;
Vielleicht hat nichts euch mit der Welt entzweiet,
Vielleicht das Glück nur euch vom Fall befreiet;
Nur keinen Stein!

Der Stein, den ihr geschleudert auf die Sünder,
Er fällt auf euch, vielleicht auf eure Kinder,
Man fragt euch einst an eines Thrones Stufen:
Wer hat zu Andrer Richter euch berufen?
Nur keinen Stein!

Deinhardstein.

Wohl liegt es in unserer Natur begründet, dass wir den auf dem Wege der Tugend wandelnden Bruder mit grösserer Innigkeit ans Herz schliessen; aber der auf Abwegen begriffene Bruder benöthigt unsere Hülfe, der Gefallene ist unserer Sympathie bedürftig und selbst der hoffnungslos verloren erscheinende Bruder hat ein Recht auf unser Wohlwollen, denn es ist nicht unseres Amtes, endgiltig das Urtheil über ihn auszusprechen.

Halten wir daher fest an dem echt maurerischen Grundsatze:

„Siehst du an einem Freund sich einen Fehler zeigen,
So denk an deren zwei, die dir sind selber eigen.
Dann wird dich nicht ein dritter, der schlimmste übereilen:
Zu richten rasch und strenge, statt mit Geduld zu heilen.

Jul. Hammer.

Sind Sie bereit, mein Herr, den ernstlichen Versuch zu machen, nach besten Kräften diesem Grundsatze zu huldigen? Sind sie bereit, vereint mit uns nach Selbsterkenntniss, Selbstbeherrschung und Selbstveredelung zu streben, so antworten Sie mit einem lauten, vernehmlichen Ja!

So treten Sie denn getrosten Muthes Ihre Wanderung zum Lichte an, die kundige Hand Ihres Führers wird Sie auf derselben geleiten.

Litteratur.

Geschichte des alten Logenhauses der fünf vereinigten Logen zu Hamburg (von 1800—1890). Nach den Quellen des Archivs der Gr. L. von Hamburg und der 5 ☐

von Ferd. Brandt, Grossarchivar. Mit den Porträts der Gr. Mstr. und anderer verdienter Brr (F. W. Rademacher, Hofbuchdruckerei 1891.) Dieses Prachtwerk, welches glanzvoll ausgestattet ist, giebt eine Uebersicht über alle in dem Hause vorgegangenen Begebenheiten und zugleich eine Geschichte derjenigen Personen, welche auf diese Begebenheiten den grössten Einfluss ausübten. Wenn wir die 4 Abschnitte desselben (1. Bau des Hauses, Vorgeschichte; 2. Zeit von 1800–1816; 3. Zeit von 1816 bis zum Rücktritt Br Buek's vom Grossmeisteramte 1872; 4. Von 1872–1890) lesen, so finden wir wohl, dass darin keine allgemeine specielle Geschichte unsers Bundes auftritt; aber die Hauptströmungen der Maurerei leuchten doch aus den geschilderten Begebenheiten vielfältig heraus und dies um so mehr, als zugleich die Personen, in deren Wirken die Entwickelung des Bundes sich abspiegelt, vor den Blicken des Lesers in Lebensbildern vorüber ziehen und zugleich in sehr feinen, charakteristischen Bildern ihm erscheinen.

Wir erfahren Interessantes über die Brr: Lüttmann, Jänisch, v. Exter, Beckmann, Schröder, v. Beseler, Schleiden, Moraht, Cords, Buek, Glitza, Götting, Zinkeisen und Alles, was das Prachtwerk bietet, ist nicht nur kurz und bündig und klar, sondern auch mit sichtlicher Begeisterung und Hingebung verfasst. Für jede Logenbibliothek ist das Werk ein Schatz und Schmuck. Der Reinertrag desselben ist für die Ausschmückung des Logenhauses bestimmt.

Aus dem Logenleben.

England. Das 93. Jahresfest des R. M. Inst. fur Knaben hat vor Kurzem in Brighton stattgefunden und ein nach Aussage des „Freemason" befriedigendes Resultat ergeben. Zwar ist die gesammelte Summe nicht ganz so gross, als man im Bruderkreise vielfach erwartete, überstieg jedoch die Einnahme der bisher abgehaltenen gewöhnlichen Feste. Es lieferten die 205 Sammler für London 8566 L., die Provinzen dagegen durch ihre 559 Stewards die ungeheure Summe von 20287 L., zusammen 28853 L. oder 577060 M. eine Summe, deren Mittheilung mit nicht enden wollendem Beifall begrüsst wurde. Es möge hierzu noch bemerkt werden, dass die einzige Provinz von West Lancashire 120000 M. lieferte. Graf Lathom zeichnete als Mstr. v. St. der Prov. Gr.-L. den schönen Betrag von 577 Pfd. 10 S. oder 11550 M.

Philadelphia. Nach dem Bulletin des Gr. Or. von Brasilien für 91 hat ein Br Singleton zu Philadelphia, Mitglied der Verwaltung der Gr. L. von Pensylvanien der Loge ein Legat von 200000 D. mit dem Vorschlage vermacht, dass die Loge diesen Betrag auf die praktischste Weise verwende.

Frankreich. Der Gr. Orient hat die Genehmigung zur Gründung einer Loge „Revanche" ertheilt. — Das Lied „In diesen heil'gen Hallen" etc. ist für die französische Frmrei offenbar veraltet. Mit Recht aber möchte die Frage aufzuwerfen sein, ob das nicht alles Andere eher ist, als Freimaurerei. B. Bl.

Vermischtes.

Tafelloge. — In einer maur. Zeitschrift aus dem Jahre 1848 schreibt ein Br Leutbecher: Unsere Tafelarbeiten bestanden ursprünglich in 7 Toasten. Sieben Libationen brachte das Alterthum den 7 von ihm gekannten Planeten oder Hauptgestirnen. Die erste Libation wurde der Sonne, dieser Königin des Weltalls, gebracht, denn ihr verdankt die Natur alle ihre Fruchtbarkeit. Die moderne Mrei hat diese Libation dem König gewidmet. Die zweite Libation gehörte dem Monde, jenem Gestirn, das nach dem Bericht der Alten die geheimsten Mysterien beleuchtete. Die Frmrei der späteren Zeit widmet diese Libation der höchsten Autorität des Bundes. Die dritte Libation galt dem Mars oder Ares, einer Gottheit, welche bei den Alten gleichmässig im Rath und im Kampfe den Vorrang hatte, dem aus dem Sabäismus stammenden Siriussymbol der Vorzeit. Die Masonen haben, nachdem sie die Kenntnisse ihrer Riten verloren hatten, den Toast auf den Mstr. v. Stuhl an die Stelle gesetzt. Die vierte Libation brachte man dem Merkur, dem Anubis der Aegypter, dem Gotte, der die Aufsicht führte, die Eröffnung und Schliessung der Jahresarbeiten des Herkules ankündigte. Aus dieser Libation entstand die Gesundheit auf die Vorsteher, weil sie, wie Anubis, den Beginn und Schluss der Arbeiten anzeigen, und wie Merkur beauftragt sind, die Brr in und ausser der Loge zu beobachten. Die fünfte Libation brachte man dem Jupiter, dem Gott der Gastfreundschaft. Die Maurer bildeten daraus den Toast auf die besuchenden Werkgenossen. Die sechste Libation widmete man der Venus, aus ihr entstand die Gesundheit auf die Schwestern. Endlich die siebente Libation galt dem Saturnus, dem Gott der Perioden, der Zeiten, dessen unermessliche Umlaufsbahn die ganze Welt zu umfassen scheint. Sie wurde zum Toast für alle Maso-

nen auf dem Erdkreis. Um die Umlaufszeit des Planeten bildlich darzustellen, treten die Brr in die Kette. Und wie meist an den Saturnalien die Diener das Vergnügen ihrer Herren theilten, so nehmen auch bei den Maurern die dienenden Brr an diesem Toaste Theil. (Schl. L.)

— Ein Gebet Kaiser Josefs II. Das erhabene Gebet, das Kaiser Josef II. einst selbst verfasste und niederschrieb, lautet wie folgt:

Ewiges, unbegreifliches Wesen! Du bist ganz Duldung und Liebe; Deine Sonne erscheint dem Christen, wie dem Gottesleugner, Dein Regen befruchtet die Felder der Irrenden, wie jener der Rechtgläubigen und der Keim zu jeder Tugend liegt auch in den Herzen der Heiden und Ketzer. Du lehrest mich also ewiges Wesen! Duldung und Liebe — lehrest mich, dass Verschiedenheiten der Meinungen Dich nicht abhalte, ein wohlthätiger Vater aller Menschen zu sein. Und ich, Dein Geschöpf, soll weniger duldend sein, soll nicht zugeben, das jeder meiner Unterthanen Dich nach seiner Art anbete? Soll die verfolgen, die anders denken, als ich und Irrende durch's Schwert bekehren? Nein, allmächtiges, mit deiner Liebe allumfassendes Wesen, dies sei weit von mir. Ich will Dir gleichen, so weit ein Geschöpf Dir gleichen kann — will duldend sein, wie Du! — Von nun an sei aller Gewissenszwang in meinen Staaten aufgehoben. Wo ist eine Religion, die nicht Tugend lieben, nicht Laster verabscheuen lehrt? Jeder sei also von mir tolerirt. Jeder bete Dich, unbegreifliches Wesen! in der Art an, die ihm die beste dünkt. Verdienen Irrthümer des Verstandes die Verbannung aus der Gesellschaft, ist Strenge wohl das Mittel, die Gemüther zu gewinnen, Irrende zu belehren? Zerrissen seien von nun an die schändlichen Ketten der Intoleranz! Dafür vereinige das süsse Band der Duldung und Bruderliebe auf immer. Ich weiss, dass ich der Schwierigkeiten viele werde zu überwinden haben, und dass die meisten von denen kommen, die sich Deine Priester nennen. Verlass mich also nicht mit Deiner Macht! Stärke mich mit Deiner Macht, ewiges, unerklärbares Wesen! auf dass ich all' diese Hindernisse glücklich übersteige und dass das Gesetz unseres göttlichen Lehrers, welches kein anderes, als Duldung und Liebe ist, durch mich erfüllet werde. Amen — und dreimal Amen!

— **Amerika.** Die grosse Weltausstellung, welche in zwei Jahren zum Andenken an die 400jährige Entdeckung Amerikas durch Christoph Columbus in Chicago vom 1. Mai bis zum 31. Oktober stattfinden soll, wird, wie wir einem uns freundschaftlich-brüderlich zugesandten Schriftchen entnehmen, ganz grossartige Dimensionen annehmen. Zur Bestreitung der Aufstellungskosten stehen bereits 15 Millionen Dollars zur Verfügung. Gewaltige Neubauten sind in Aussicht genommen. Der Ausstellungsplatz, volle 1000 Acker gross, am Ufer des Michigansees gelegen, umschliesst: 1. ein Verwaltungsgebäude; 2. einen kreisförmigen Bahnhof; 3. eine Maschinenhalle; 4. ein Nebengebäude für Maschinen; 5. ein Ackerbaugebäude; 6. eine Viehausstellung; 7. einen freien Hof; 8. eine Landungsbrücke mit Hafendamm! 9. eine Erfrischungshalle mit Musikpavillon; 10. eine Dampfkraftstation; 11. einen Kanal mit Bassin; 12. einen Waarenpalast; 13. ein Elektrizitätsgebäude; 14. ein Gebäude für Berg- und Hüttenwesen; 15. eine Ausstellung von Verkehrsmitteln; 16. eine Gartenbauausstellung; 17. einen Teich; 18. eine Waldbewachsene Insel; 19. ein Regierungsgebäude; 20. ein Aquarium; 21. ein Fischereigebäude; 22. ein Ausstellungsgebäude des Staates Illinois; 23. Ausstellungsgebäude für einzelne Staaten; 24. ein Gebäude für die Frauenausstellung.

Der ungeheuern Ausdehnung der seit dem Brande von 1871 wie ein Phönix aus der Asche wieder auferstandenen Weltstadt, welche, nachdem sie vor 60 Jahren aus drei Familien bestanden, nunmehr auf $1^1/_4$ Million Einwohner angewachsen ist, entspricht die in dem Prospekt ausgesprochene Versicherung, dass die Stadt im Stande sei, 300 000 Besucher mit jedem wünschbaren Komfort gastlich bei sich aufzunehmen. Es ist wohl nicht als ein Zufall zu betrachten, dass vor dieser Zeit auch das neue Logengebäude fertig gestellt werden soll (1. Mai 1892); dessen Korridore und Räume werden mit Strassennamen versehen und die 18 Etagen des Riesenbaues durch 18 Fahrstühle mit einander in Verbindung gesetzt werden. Auch für den Tempel sind riesige Verhältnisse in Aussicht genommen, so dass sogar von nicht weniger als 16 benannten Gängen in denselben die Rede ist. Alp.

— Das Geheimniss der Kölner Bauhütte. In einer Würdigung der Persönlichkeit des verstorbenen Wiener Dombaumeisters Friedrich Schmidt theilt die Montagsrevue Folgendes mit: Schmidt war bekanntlich Mitglied der Kölner Bauhütte, die bis 1850 bestand und in die er als Steinmetz am Dom noch nach alter Weise aufgenommen wurde, das Handwerksgelöbniss ablegte und sein Steinmetzzeichen erhielt. Das sogenannte Geheimniss der alten Bauhütten, zu dessen Geheimhaltung jedes Mitglied verpflichtet war, ist bis in unsere Tage niemals richtig gelüftet worden. Die Hüttenbrüder waren zur Ehr-

barkeit, gegenseitigen Hilfeleistung und Geheimhaltung verpflichtet. Als Erkennungszeichen diente eben das nach Bauhütten geordnete Steinmetzzeichen. Es war Vielen verwunderlich, wie es möglich war, ein durch Jahrhunderte gehendes untrügliches Erkennungszeichen aufzustellen, welches jeden Eindringling, Schwindler oder Bettler sofort aller Orten entlarvte. Schmidt sagte oft im Kreise seiner Schüler, das sogenannte Geheimniss sei eine höchst einfache, harmlose Sache, sei gar nichts Neues oder Unbekanntes; da er aber einmal ehrlichen, biederen Arbeitern sein Gelöbniss gegeben, keinem als einem Hüttenbruder dasselbe zu verrathen, so wolle er sein Wort auch halten. Professor Rziha am Wiener Politechnikum, ein hervorragender Ingenieur und Tunnelbauer, betreibt seit Jahren archäologische Studien und sammelte Steinmetzzeichen aus aller Herren Länder und Zeiten, wo immer nur solche aufzufinden sein mochten. (Für Laien sei beigefügt, dass jeder Steinmetz seine Arbeit mit diesen Zeichen versah; der Meister stellte sein Zeichen in eine Wappenform.) Durch vergleichende mathematische Untersuchung von hunderten solcher Zeichen glaubte Rziha auf einen geometrischen Schlüssel dieser oft verwunderlichen Formen gekommen zu sein und kündigte einen Vortrag hierüber im Oesterreichischen Ingenieur- und Architekten-Vereine an. Schmidt sass wie gewöhnlich an seinem Eckplatze der ersten Bankreihe und folgte gespanntest den scharfen, rein mathematischen Erwägungen des Vortragenden, welcher, seine Kreise immer enger und enger ziehend, endlich damit schloss, das sogenannte Geheimniss sei eben die Kenntniss der Elementar-Geometrie, aus welcher alle Zeichen zu erklären wären und deren Unkenntniss eben den Uneingeweihten verrathen müsse; übrigens könne Schmidt es vielleicht sagen, ob es so sei, da ja er der einzig Lebende sei, der es wisse. Da erhob sich Schmidt, sichtlich bewegt, und sagte, er bewundere den Scharfsinn des Professors, da aber die an und für sich harmlose Sache somit öffentlich, glaubte er nicht gegen sein Gewissen zu handeln, wenn er sage: „Ja, es ist so!"

Breslau. Die Einweihung des Denkmals für den verstorbenen Meister William Kauffmann fand am 12. Juni in feierlicher Weise statt. Der kühle Nordwind, welcher mit Regenschauern über die wogenden Saaten fuhr, hatte sich gelegt, und goldenes Sonnenlicht ergoss sich über des Friedhofs geheiligte Erde. Das Denkmal selbst, ein Obelisk aus schwarzem Granit, ist als eine solide, stylvolle Arbeit zu bezeichnen. Die Vorderseite der Basis nennt den Namen, Geburts- und Todestag dessen, dem diese Ehrensäule errichtet ist. Die Rückseite trägt die mit goldenen Lettern eingegrabenen Worte des Psalmisten: „Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden", während die beiden Seitenflächen mit Symbolen der Maurerei und des Friedens in Gott geschmückt sind. Mit dem Gesang des Liedes: „Wenn ich einmal soll scheiden", wurde die Feier eingeleitet. Die Weiherede hielt Br Günther, welcher mit warmer Begeisterung von Tugend und Liebe, von der Gemüthstiefe und hohen Begabung des treuen Meisters, so wie von dessen gesegneter Geistesarbeit sprach, von welcher die Kreise, in denen er lebte und wirkte, die besten Früchte genossen. Die Rede klang wie ein Lobgesang, und doch war keiner unter den Anwesenden, welcher sagen konnte, dass in dem gezeichneten Bilde ein einziger Zug gefälscht oder übertrieben sei. Das Priesterwort wirkte gewaltig und erschütternd, weil es die Stimme der Wahrheit und der Ausdruck der Empfindung war, die jeder im Herzen trug. Mit dem Liede: „Jesus meine Zuversicht" schloss der Weiheakt, und mit einem stummen Gruss an den theuren Todten schritten Schwestern und Brüder an dem Grabe vorüber und verliessen den Kirchhof zu Rothkretscham.

(Schl. L.)

Sinnsprüche.

Sprich nie Böses von einem Menschen, wenn du es nicht gewiss weist, und wenn du es weisst, so frage dich: warum erzähle ich es?

Lavater.

Es giebt brave Leute, die es machen wie die Nachtigallen, wenn zu viel Lärm um sie her ist, so schweigen sie still.

Kotzebue.

Den zerstreuten Brüdern.

Mächtig an Johannis hohem Fest
Schlingt sich um die Welt die Maurerkette,
Und in Nord und Süd, in Ost und West
Schmücken Rosen die geweih'te Stätte;
Wo der Loge drei erhab'ne Säulen
Um den Teppich aufgerichtet stehn,
Sah man heute frohe Brüder weilen,
Um das Fest in Freuden zu begeh'n.

Doch nicht alle, die des Hammers Schlag
Zum Johannisfeste heut berufen,
Kamen dem willkomm'nen Rufe nach,
Nahten sich des Altar's heil'gen Stufen;

Bei des Festmahls heitrer Freude fehlte
Mancher in dem trauten Bruderkreis,
Und warum er heut nicht zu uns zählte,
Einer nur ist's der's von jedem weiss;

Was es war, das sie gehalten fern,
Lasst O Brüder uns danach nicht fragen!
Ach! wie mancher wär gekommen gern;
Doch vom Strom des Lebens weit verschlagen
Fand sein Nachen in dem Wogenschaume
Heute nicht der Maurer Friedenshort;
Überall zerstreut im weiten Raume,
Weilt der eine hier der andre dort.

Lieblich umlächelt den einen das Leben
Blühend umringen ihn Gattin und Kind.
Freundliche Geister des Glückes umschweben,
Blähen sein Segel mit günstigem Wind,
Freudig geniesst er die Güter der Erde,
Pflücket die Rose, die duftend ihm winkt,
Fühlt nicht des drückenden Tages Beschwerde,
Wenn an dem Abend die Sonne ihm sinkt.
Schenke der ewige Meister im Himmel
Ferner ihm Segen und Freude und Glück,
Doch auch, als Steuer im Wogengetümmel,
Weislicher Mässigung sicheren Blick!
Trüb und traurig geht ein andrer
Einsam mit gebeugtem Sinn,
Als ein armer, müder Wandrer
Durch des Lebens Wüste hin.
Bittrer Armut Last und Sorgen,
Schwerer Krankheit Schwäch' und Schmerz
Drückten am Johannismorgen
Manches armen Bruders Herz.
Ew'ger Gott der Liebe, sende
Heut ihm einen Freudenstrahl!
Deines Trostes Frieden spende
Ihm in seiner Noth und Qual.

Wie die Rose verwelket, die lieblich geblüht,
Wie die Flamme verlöschet, die leuchtend geglüht,
So vergehet das menschliche Leben;
Wie im Winde zerfliesset der nächtliche Traum,
Wird die Erde dem Blicke entschweben,
Und mit jedem Schwunge des Pendels der Uhr,
Da ist hier oder dort nach dem Lauf der Natur
Eine Lebensuhr stehen geblieben;
Indess hier uns vereint der fröhliche Schmauss,
Haucht — wer weiss wo? ein Bruder die Seele jetzt aus
In dem weinenden Kreise der Lieben.
Wenn das Auge ihm bricht, und wenn kalt oder heiss
Auf der Stirne ihm perlet des Todeskampf's Schweiss,
Wenn die Blicke mit Nacht sich umhüllen:
O Du ewiger Vater in himmlischen Höh'n,
O dann komme Du selber, ihm nahe zu steh'n,
Ihn mit Kraft und mit Mut zu erfüllen!

Auf denn ihr Brüder die Gläser geschwungen!
Denket der Brüder die allwärts zerstreut!
Hier in der Kette, die fest uns umschlungen,
Sei ihnen unsere Liebe geweiht!
Weiht ohne Missgunst, voll Mitleid und Wehmut
Ihnen den Becher den letzten von Wein!
Wünscht ihnen Weisheit, Ergebung und Demut!
Hand an das Glas denn! Erhebt's und stimmt ein:

1. Den Glücklichen gebe Gott Mässigung,
2. Den Leidenden Trost,
3. Und denen, die sich im Übergange zur Ewigkeit befinden, Standhaftigkeit!

—tzd.

Vom 17. Juli bis 15. Aug. erbitten wir uns alle gütigen Zusendungen unter der Adresse Dr. Carl Pilz z. Z. in

Wildemann i. Harz.
Die Red. der Frmr. Z.

Verlag von M. Zille Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael in Leipzig).
Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, An der Alten Elster 10.

Wöchentlich eine Nummer. Fünfundvierzigster Jahrgang. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 31. Sonnabend, den 1. August 1891.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Festrede,

gehalten am 21. Juni 1891 zur 75jähr. Jubelfeier der Loge Friedr. Aug. z. d. 3 Z. in Zittau v. Br. Schiller.

75 Jahre sind vergangen, seit der Hammerschlag zur Weihe der Loge „Friedrich August zu den drei Zirkeln" in die Herzen der Zittauer Brr drang. — 75 Jahre, seit sich zum ersten Male die Bruderbrust mit den drei Zirkeln schmückte! Heller reiner Jubel durchtönt die Hütte, in welcher sich die Zirkelbrüder um den Altar der Wahrheit vereinigt haben und Niemand kann uns verargen, dass das erste Gefühl, welches uns beseelt, das Gefühl der Freude ist. Freude ist eingezogen in unsere Hallen, Freude lässt heller leuchten aller Mienen, Freude lässt lauter schlagen aller Brr Herzen, Freude lässt heller erklingen das maurerische Jubellied! — Ist es die echte, rechte, edele und hohe Freude, die sich unter uns niedergelassen hat, ist es die, die der Dichter als schönen Götterfunken, als Tochter aus Elysium schildert — dann müssen ihre Merkmale zu spüren sein, ihre Zauber müssen binden, was die Mode streng getheilt, zu Brn müssen alle Menschen werden und zu Gott hinauf muss Auge und Herz sich richten mit einem einzigen „Lobe den Herrn, meine Seele! lobe den Herrn, meine Seele und vergiss nicht, was er dir Gutes gethan hat!"

Laut, geräuschvoll braucht die Aeusserung dieser Freude nicht zu sein, es ist auch nicht jedes Menschen Sache, kräftig zu jubiliren, der ernste Beschauer des Lebens — und das soll doch jeder Maurer sein — wird vielmehr still und nachdenklich, um so stiller und nachdenklicher, je tiefer die Herzensfreude auf ihn einwirkt, je inbrünstiger sein Gebet zum Ewigen emporsteigt, und wie das Kind am seligsten an der Mutterbrust schluchzt — gleichviel, ob in Freud oder Leid — so eilt der edle Mensch am liebsten hinaus in den Garten Gottes und wirft sich an den Busen der Mutter Natur, um die innigsten Gefühle auszuhauchen und mitzutheilen der ewigen Liebe.

In solcher Stimmung strebten wir gestern hinaus in unsere Berge, um den Brusttrank der Luft, den himmelabthauenden Aether zu trinken und zu stiller Einkehr in uns zu gelangen — an unserem liebsten Plätzchen der heimischen Erde — auf dem Oybin.

Der laute Jubel — dort wird er still — das trauernde, gramverweinte Herz — dort wird es wieder froh — das ist die tägliche Wundererscheinung auf unserem Oybin und seine Predigt ist täglich neu.

Habt ihr sie vernommen, meine gel. Brr? — Der Text der Predigt ist ein geflügeltes Wort, wie es der Dichter dem edlen Attinghausen an der Grenzscheide einer neuen Epoche in den Mund gelegt hat:

„Das Alte stürzt —
„Es ändert sich die Zeit —
„Und neues Leben blüht aus den Ruinen!"

Kreuzgang und Tempel — Friedhof und Ruine des Oybins, sie reden eine deutliche Sprache.

„Das Alte stürzt!" — Was der Erde entsteigt, verdorrt — Erinnerungsmale selbst verwittern — fort muss die stolze Eiche, fort — schau! wie versteinerte Jahrtausende stehn dort die Riesenfelsen auf — die Zeit wird sie zersplittern — das Hohe fällt, das Alte stürzt! —

Sieh um Dich, nur wenig Gemäuer erinnert Dich noch an die Ritter vom Oybin — der letzte von ihnen, er schläft bereits ein halb Jahrtausend — die klugen, thatkräftigen Cölestiner, die so schön zu bauen verstanden haben, sie sind davon gezogen, ihr Werk liegt vom Blitzstrahl zertrümmert darnieder und nur Gewölbbogen, Säulen und Ornamente, altersgrau, flechtenumwoben, sprechen zu uns von ihrer Arbeit am rohen Stein — das Alte stürzt! — Und dahinter der stille Friedhof; in denselben Gräbern, in die man einst Ritter und Knappen, Priester und Mönche bettete, schlummern jetzt die Dorfbewohner Oybins. —

„Droben bringt man sie zu Grabe
„Die sich freuten in dem Thal.
„Hirtenknabe!
„Hirtenknabe!
„Dir auch singt man dort einmal!" —

Und Du, mein geliebter Br, kommst daher im stolzen Jubel — 75 Jahre besteht, was Du Dein nennst — bedenkst Du nicht „das Alte stürzt?!"

„Der Mensch erfährt,
„Er sei auch was er mag,
„Ein letztes Glück
„Und einen letzten Tag!"

Wo sind sie hin, die Gründer und Stifter Deiner Loge? Sie sind Alle fortgezogen — die Vöglein schweigen im Walde, warte nur, balde ruhest Du auch. — —

Du bist ernst geworden — das ist gut! — indessen traurig soll Keiner niedersteigen ins Thal; Keiner soll gebeugt hinweggehen von dieser Stelle. Bedenke mein Br! Nur was der Erde entsteigt, verdorrt — das Alte stürzt, — Alles veraltet am Menschen, nur das Herz nicht! Drum frisch sei das Herz und lebendig der Sinn, dann brauset ihr Stürme daher und dahin! — Noch ist der Spitzhammer in Deiner Hand — junges Blut, bau gut! — arbeite am rohen Stein, und ist er Dir gelungen, füge ihn ein in den Bau, entferne, was alt und morsch und verwittert sich zeigt, mit bedachtem Sinn, wölbe Deinen Bogen, und wird er höher und schöner, als der Deines Vorarbeiters, so wisse, der grosse Baumeister hat Dich gewiss zu diesem Zwecke an Deinen Platz gestellt und Dich gelehrt, nach ewigem Riss zu bauen — so überdacht und stützt und schützt Dein Bau die alte Säule, dass sie nicht stürzt. Brauche Mörtel und Kelle, die entstandenen Fugen wieder auszubessern, baue an — baue aus — so wird wohl in Wahrheit im Zeitenwechsel das Alte verschwinden, Deine Arbeit sei es das Alte, an die Stelle des Alten gesetzt und dient dem ursprünglichen Zwecke. Junges Blut, bau gut! Sei's am Glück des Vaterlandes, sei es an Kunst und Wissenschaft, sei es im engen Kreis Deines eigenen Lebens — bau gut — dann mag das Alte stürzen — es hat nicht vergeblich gestanden — mögen Deine Haare schneeweiss werden, jung wird Dein Herz, Dein Sinn allzeit befunden werden, dann wird das Wort zur Wahrheit:

„Es lebt nach uns — durch andre Kräfte will
„Das Herrliche der Menschheit sich erhalten!" —

„Das Alte stürzt!" drum junges Blut — bau gut! —

„Es ändert sich die Zeit!" —

Meine Brr, es hat eine Zeit gegeben, wo in den Palästen der Könige sich die Mitglieder unseres Bundes um den Altar der Wahrheit schaarten, wo nur Männer aus den Reihen der oberen Zehntausend im Besitze des süssen Geheimnisses waren, wo nur der Adel des Bluts zur Kette sich vereinigte, wo kein Mann des Volkes es wagen durfte, mit drei ungewöhnlichen Schlägen am Tempel anzuklopfen.

Es kam dann eine Zeit der Aftermaurerei und des Betrugs. Geld zu erpressen, dem Eigennutz zu fröhnen, gläubigen Thoren goldene Berge zu verheissen, entweder durch die Mittheilung des nutzbringenden Geheimnisses „vom Stein der Weisen", oder durch Versprechungen von Amt und Würden, durch Versprechungen, die Cliquenwesen und Protektionswirthschaft nur zu oft zu erfüllen im Stande waren. Das nannte man Freimaurerei. Auch diese Zeit ist längst vorüber. Die Erbärmlichkeit und Hohlheit solcher Verirrungen erkannte auch die Welt, und die Besseren der Nation wandten sich verachtungsvoll ab von solchem Treiben nichtswürdiger oder selbstbetrogener Betrüger.

Das waren schwere Zeiten für den Bund, der dadurch längere Zeit ein kärgliches Dasein führte.

Mit der Erhebung des deutschen Volkes ging auch die Aufklärung mit Riesenschritten vorwärts. Was früher nur mit ängstlicher Sorgfalt gelispelt wurde unter den Vertrauten des Bundes, das druckte nunmehr die maurerische Presse und stellte sich in Zwiespalt mit der maurerischen Disciplin. Der Rationalismus gewann in den Zeitungen der Brr die Oberhand — in die breiten Schichten des Volkes drang ab und zu die eine oder die andere Ansicht, die der oder jener Br im Thatendrang der Druckerschwärze überlieferte und kunterbunt kamen die Urtheile über die Logen und über die Thätigkeit des Bundes aus allen Himmelsgegenden. Die Zeit der Verräthe, der Eckerte und die der Hengstenberger sei nicht vergessen. Viele von den reinen

Zielen und freisinnigen Anschauungen, die wohl einst den Stiftern unseres Bundes als Ideale vorgeschwebt haben, wurden überholt und der Ruf erklang im Land — sie hat sich überlebt — die alte schöne Maurerei! — So ändern sich die Zeiten.

In rascherem Tempo arbeitete die neueste Zeit: Perioden, wo die Werkthätigmachung der Maurerei das Tagesgeschrei bildete, wechselten plötzlich ab mit solchen, in denen die Forderung, den geistigen Adel oder die Geldaristokratie für unsere Sache zu ködern, in den Vordergrund trat. Auf die Zeit, wo die Losung die Oberhand hatte, getrennt zu marschiren und vereint zu schlagen, folgte die Zeit des sehnsüchtigen Rufens nach dem grossen Maurerparlament.

Hoch geht die See der Zeiten gerade jetzt! — Nun was sollen wir thun in Zeiten des Sturms und Drangs? Sollen wir Zeter rufen über diesen Zustand der Aufregung, oder sollen wir mit beiden Füssen hineinspringen in das Schiff, das in Jugendmuth mit 1000 Masten hinaussegelt in den Ocean? Geduld, Geduld! Die Zeiten ändern sich! Das war immer der Ruf der k. K., das war immer das Mahnwort des Mstr. Walthers, der auch ein Mstr. gewesen ist. „Geduld! Geduld! die Zeiten ändern sich! und niemals sei vergessen, dass gerade der Zustand der Aufregung ein Beweis ist für die Gesundheit des Grundstoffs in der Maurerei. Hat die Zeit vielleicht das Bedürfniss nach einer Neugestaltung unseres Bundes und haben alle bisher aufgetauchten Ideen noch lange nicht die richtige Bahn gefunden, um zum Ziele zu gelangen, nun wer suchet, der findet. Es ist ja die k. K. eine Weisheitslehre, die ihre Anhänger zu einem bestimmten Handeln verpflichtet. Das ist der Kernpunkt. Nicht allein, weil die Beziehungen aller Menschen unter einander bedingt sind, sondern weil vor allem die innere Herzensbefriedigung, das Glück und die Seelenruhe jedes Einzelnen davon abhängt, deshalb ist die Verpflichtung zum thätigen Eingreifen so naheliegend und deshalb die Aufregung in der einen oder anderen Richtung je nach Grundstimmung des einen oder anderen Maurers so erklärlich. Aber daraus ergiebt sich auch mit Notwendigkeit, dass jede Maurerarbeit zunächst in unserem eigenen Innern beginnen muss, soll sie auf die richtige Fährte kommen, und so lange diese Arbeit im Herzen nicht recht mit Energie betrieben wird, so lange kann auch alles Verbessern und Erneuern nach Aussen hin zu keinem besonderen Resultat führen.

„Was hindert uns denn etwas Menschenbe-
„glückendes auszuführen? Was hindert uns
„denn durch unser Auftreten und sittliches Han-
„deln im bürgerlichen Leben die Achtung be-
„deutender einflussreicher Männer zu gewinnen?
„Was hindert uns denn, heilsame Verbesserungen,
„die das Gedeihen des Bundes fördern können,
„anzubahnen?“ —

Ja was hindert uns denn? Der Mangel an der wahren rechten Liebe und Begeisterung für die Maurerei ist dieses Hinderniss, die egoistische Verfolgung unserer eigenen Angelegenheiten, die Ablehnung alles dessen, was uns eine geistige Erhebung und Erfrischung bieten könnte und die Huldigung für rein materielle Genüsse — zuletzt die geringe Werthschätzung gegen so Viele unserer Brr, die unserem Geschmack vielleicht nicht zusagen.

Die Maurerei hat uns einst Alle mit Begeisterung erfüllt, sie ist unser Aller freie Wahl gewesen, und wir haben gemeint, einen Schatz zu heben, da wir Aufnahme fanden in den Bund der Liebe.

Wie kommt es, dass sich die Zeiten so ändern konnten? Wie kommt es, dass so Vielen die Begeisterung entschwand, dass so Viele kühl geworden sind? Meine Brr, das ist keine Begeisterung, die entschwinden konnte, das ist ein Rausch der Oberflächlichkeit gewesen. „Die Begeisterung ist ewig, denn sie ist ein Gottestheil und sie entzündet sich stets selbst wieder aufs Neue an ihrer eigenen Gluth!“ Lassen Sie uns das heilige Feuer der Begeisterung in uns wecken und wach erhalten und uns Einer dem Andern geloben, uns hierbei zu unterstützen, soviel wir nur vermögen. Darin liegt der Segen, der uns aus der Maurerei erwachsen, die Kraft und Weihe, die sie uns geben kann zu allen Zeiten. Mit diesem Feuer der Begeisterung lassen Sie uns aber auch achten auf Alles, was dem Logenleben und der Maurerei zu einem neuen kräftigen Emporblühen verhelfen kann. Niemals ist der Zeitpunkt für die Maurerei ein so ungünstiger gewesen, wie der jetzige!

Lassen Sie uns von dem frischen Zug, der durch die Maurerwelt geht, unsere Brust umwehen, damit wir erfrischt von ihm zu neuer Arbeitslust — zu neuer That uns aufraffen — nicht um fremde Anschauungen nieder zu donnern — nicht um angeblich Veraltetes zu stürzen, sondern im Wechsel der Zeiten auf dem uralten Grunde zu bauen; der Grund heisst Wohlwollen, Herzlichkeit, Bruderliebe.

„Dann komme Glück und komme Wehe,
„Fest doch weiss ich, was mir bleibt:
„Fester Muth und ein begeistertes Herz!“

„Das Alte stürzt!" Drum junges Blut, bau gut!
„Es ändert sich die Zeit!" — wie sie auch walte, bleib Du der Alte!
„Und neues Leben blüht aus den Ruinen."

Der Blitz hat gezündet, leergebrannt ist die Stätte, in den öden Fensterhöhlen wohnt das Grauen und des Himmels Wolken schauen hoch hinein! — —

Sieh! der Tropfen höhlt den Stein und viele Tropfen schwemmen, was weich und lösbar ist, in die Vertiefungen, tausend Zellenkeime bettet das Wasser in dem jungfräulichen Boden, Algen und Flechten überkrusten die glatte Fläche — ihre Leichname bilden die erste Humusschicht auf der Schlacke. Der Wind weht aus allen Himmelsgegenden die geflügelten Samen herbei — Vöglein des Waldes tragen Fruchtkeime von Stein zu Stein — nach Jahr und Tag grünt und schimmert, duftet und blüht jede Oberfläche der gebrochenen Stücke — neues Leben blüht aus den Ruinen — das ist der dritte Theil der Oybinpredigt. Wollen wir verzagen, wenn Hoffnungen durch einen Unglücksstrahl in Trümmer geschlagen werden? wollen wir feiern, wenn wir sehen, wie durch Noth und Elend und Wahn und Irrthum das arme Menschenkind zu Boden geworfen wird? „Die Hand ans Werk, Du sollst der Menschheit dienen!"

„Warm in Worten und Gefühlen
Ringen nach den höchsten Zielen,
Bis auch die, so irrend fehlen,
Still die rechte Strasse wählen.
Saaten, die Enkel freuen,
In den Schooss der Zukunft streuen,
Das heisst nach Vollendung streben,
Hier schon unvergänglich leben.
Rein, wie Du Dein Herz gegeben,
Muss dies Herz auf ewig leben,
Muss nach tausend tausend Tagen
Warm in ander Herzen schlagen,
Und in immer neuen Herzen
Zünden neue Liebeskerzen,
So bist Du des Lichtes Bronnen,
Da sie Alle Glanz gewonnen.
Ja so magst Du, reich an Jahren,
Dir der Jugend Glanz bewahren:
Jugendfüll' in Deinen Thaten,
Weisheit, wo es gilt zu rathen,
Gott in schönen Thaten lehrend,
Allen nützlich Dich verzehrend,
Siehst Du jene Saaten sprossen,
Die Du pflanzend selbst begossen.
Immerfort in neuen Schlägen
Wird Dein Herz sich lebend regen,
Wird sich ewig neu verjüngen,
Ewig Blüth' und Früchte bringen,
Und in immer neuen Lenzen
Ewig frisch wie heute glänzen!
Und so kann Dein Sein und Walten
Nie verbleichen, nie veralten!" —

„Das Alte stürzt!" — drum junges Blut, bau gut! —
„Es ändert sich die Zeit!" — wie sie auch walte, bleib Du der Alte! —
„Und neues Leben blüht aus den Ruinen!" —
Die Hand ans Werk, Du sollst der Menschheit dienen!

Feier des 75jähr. Bestehens der Loge Friedr. Aug. z. d. 3 Z. in Zittau.

Zweiter Tag.

Am 21. Juni Mittags 12 Uhr hatten sich die Brr wieder zusammengefunden, diesmal im Logenhause in der Oybinerstrasse. Die Räume waren mehr als gefüllt. Um eine Verzögerung der ritualen Arbeiten zu vermeiden, war den Brr Schaffnern der Auftrag geworden, bereits im Empfangssaal die Johannisrosen zu vertheilen und den Schmuck anlegen zu lassen. Pünktlich ¼ nach 12 Uhr betraten die Festgenossen unter Vorantritt des Ewsten Landesgrossmeisters Br Erdmann, geführt von dem Ehrw. Br Haberkorn, den Logensaal. Rosenschmuck erfreute das Auge, Rosenduft durchzog das Haus und Johannisklänge begrüssten die Gäste. Der Mstr. vom Stuhl, Br Schiller, liess die Loge decken, die Hütte hell erleuchten, und die Beamtenplätze besetzen. Auf den Zuruf: „Gleichwie die Sonne im Osten steht, um den Tag zu beginnen etc." erfolgte die Uebergabe des 1. Hammers mit den Worten: „Heben Sie Ihre Augen auf, meine geliebten Brr, im Osten steht der Ewste Grossmeister der Gr. Landes-Loge von Sachsen, der Ewste Br Erdmann, der durch die freie Wahl aller Brr der sächsischen Bundeslogen zum Landesgrossmeister Erwählte. Der Hammer gebührt ihm in dieser festlichen Stunde." Der Ewste gab seiner Freude Ausdruck, dass es ihm vergönnt sei, endlich einmal in seiner Loge Friedr. Aug. z. d. 3 Z., die zu besuchen er schon zu Zeiten des nunmehr i. d. e. O. eingegangenen Mstrs Just angestrebt habe, sein zu können, erinnerte an die weihevollen Stunden der Vorfeier auf dem Oybin, ver-

sicherte, dass ihm lange kein gleich erhebender Genuss geworden sei, wie der an jener lieblichen Stätte, die er dereinst in jungen Tagen zuerst gesehen habe und wünschte und erhoffte die Fortsetzung und Steigerung des bereits Erlebten in den kommenden Stunden, zum Segen für die Festgenossen, zum Heil der Loge. Den 1. Hammer legte er zurück in die Hand des Brs Schiller, der das Gebet sprach und dann die Johannis- und Stiftungsfestloge ritualgemäss eröffnete.

Bei der Begrüssung richteten sich zuerst Aller Blicke auf den Ewsten Landesgrossmeister. — Vom Stuhl aus wurde betont, dass die festlich schöne Stunde, die die Brr zu erleben hofften, verklärt würde durch seine Anwesenheit. Was seit lange sehnlichster Wunsch gewesen, sei nunmehr erfüllt, der Sonnenschein sei eingezogen in die Hütte mit der Person des Ewsten. Für das Opfer, das er gebracht, gebühre aufrichtig brüderlicher, herzinniger Dank, der Tag selbst, der den hohen maur. Besuch geschenkt habe, werde zu bleibendem Gedächtniss eingetragen werden in das Geschichtsbuch der Loge.

Und dann seit Einweihung des Logenhauses hätten die Räume keinen so reichen Kranz maur. Würdenzeichen gesehen, wie in gegenwärtiger Stunde.

„Im Saal voll Pracht und Herrlichkeit
„Schliesst Augen euch, hier ist nicht Zeit
„Sich staunend zu ergötzen!“ —

so ermahnte sich der Mstr. und nannte die Erschienenen: Den Ehrw. Mstr. v. St. d. L. zur gekrönten Schlange im Or. Görlitz, Ehrenmitglied der Zittauer Loge, Vorsitz. des engeren Verbandes der Oberlaus. Logen, den treusten Freund des verkl. Brs Just, den treubewährten Freund der Zittauer Loge, Br Reimann; — den Ehrw. Mstr. v. St. d. L. zur goldenen Mauer im Or. Bautzen, den Nestor der Lausitzer Bauhütten, Ehrenmitglied des Friedr. August, den väterlichsten Freund der Zittauer Brr, dessen Besuch als ein grosser Beweis der brüderlichsten Liebe gebucht werden müsse, Br Stöckhardt; — den Ehrw. dep. Mstr. v. St. d. L. Apollo im Or. Leipzig, den allzeit muthigen Verfechter der Wahrheiten d. k. Kunst, Br Erdmann, der ebenso wie der Ehrw. I. Aufseher der L. Balduin z. Linde im Or. Leipzig, Br. Krügel, die weite Reise nicht gescheut habe, der brüderlichen Gesinnung der Leipziger Bruderschaft Ausdruck zu verleihen; — den Ehrw. dep. Mstr. v. St. d. L. zu den ehernen Säulen im Or. Dresden, der Loge, die, als vom verkl. Br Küchenmeister mitbegründet, dem Herzen der Zittauer Brr nahe stehe und die, obwohl sie selbst das Johannisfest feiere, doch ihren dep. Mstr. Br Hippe entsandt habe, um die Zittauer Loge zu ehren. — Den Ehrw. Ehrenmeister der L. zum goldenen Apfel im Or. Dresden, der zugleich als Repräsentant der Zittauer Loge bei der G. L.-L. durch überaus fleissige pflichtgetreue Verwaltung seines Amtes den Dank der Z. Brüderschaft sich gesichert und den sie ins Herz geschlossen habe, Br Schurig; — den Ehrw. Grossarchivar der G. L.-L. dem allzeit gefälligen unverdrossenen Rathgeber und Helfer in Logennöthen, den ob seiner Herzlichkeit allseitig inniggeliebten Br Stübler; — den Ehrw. Ehrenmeister der goldenen Mauer im Or. Bautzen, Ehrenmitglied der Zittauer Loge dessen friedlicher freundlicher Sinn und dessen köstliches geselliges Talent schon manche Feier zu einem schönen Feste gestempelt habe, Br Walther; — den Ehrw. dep. Mstr. der Loge zur goldenen Mauer im Or. Bautzen, dem treuen Förderer unserer Verbandsangelegenheiten, dem fleissigen Jünger Latomiens, Br Siems; — den Ehrw. Br 1. Aufseher der Loge zur gekrönten Schlange im Or. Görlitz, der als eifriger kunstfertiger Maurer, als guter Nachbar und wohlwollender Br den Zittauer Brn lieb und theuer sei, Br Wannack; — den Ehrw. Br Sekretär der Loge zur goldenen Mauer im Or. Bautzen, dessen schriftgewandte Hand und dessen wahres treubrüderliches Herz wohlbekannt in der Zittauer Hütte sei, Br. Wechler; — den für den Ehrw. dep. Mstr. der Loge zu den 3 Schwertern und Asträa zur grün. Raute im Or. Dresden, Br Peuckert erschienen Ehrw. Br Redner Spalteholz; — dann in Summa alle die Ehrw. Würdigen und geliebten Brr — nicht fremder — nein innig verwandter Oriente, denen die Zittauer Loge zu danken habe für freundliches Kommen, Allen erklang ein brüderliches Willkommen und die Versicherung, dass sie nicht nur die Hütte, sondern auch das Bruderherz offen fänden und Hütte und Herz trügen am Festtage wie immer die Inschrift:

„Gast im Haus!
„Gott im Haus!“

Dem tiefempfundenen Bedauern, dass der bereits bestimmt erwartete Ehrw. Br Carus, Mstr. v. St. der Loge Minerva zu den 3 Palmen, Ehrenmitglied der Zittauer Loge, in letzter Stunde durch Erkrankung fernbleiben musste, wurden vom Stuhle aus innige Worte verliehen, aus denen zu merken war, in welch grosser Verehrung und Zuneigung die Herzen der Zittauer Brr dem geliebten Br Carus entgegen schlagen.

Der Bericht des Stuhlmeisters über die Geschichte der Loge Friedr. Aug. z. d. 3 Z. in Zittau

war den Festgenossen in einer Brochüre eingehändigt worden. Er enthielt ausser der wörtlichen Wiedergabe des Warschauer Constitutionspatentes und des Constitutionspatentes der Gr. L.-L. von Sachsen ein Verzeichniss der Stiftungen der Loge, eine Uebersichtstabelle aller bisherigen Beamten des Friedr. Aug. und als Erinnerungsgabe zwei Oybinbilder in Lichtdruck.

Nach dem Gesang des Liedes

„Hört ihr nicht die Stimme tönen!
Johannes ruft, die Welt erbebt,“ — —

leitete der Musikmeister Br Ludwig mit seltener Kunstfertigkeit und feinem Verständniss auf dem Harmonium über in die Klänge, die die Johannisfestansprache melodisch unterstützen sollten. Die Worte, gesprochen von Br Schiller, lauteten:

Johannistag! Johannistag!
O wie laut klopft das Herz, wie froh ist sein Schlag!
Mein Bruder willkommen aus Herzensgrund
In tiefgeweihter heiliger Stund';
Das Kerzenlicht flammt und die Brust wird so weit,
Noch ist die blühende goldene Zeit,
Noch sind die Tage der Rosen!

Frei ist das Herz und frei ist das Lied,
Und frei ist der Maurer, der ostwärts zieht,
Und ein stolzes Wort ist nicht minder frei
Für die edle begeisternde Maurerei!
Wo der Hammer klingt, wo die Brust wird so weit,
Da heisst's: Noch ist die blühende goldene Zeit,
Noch sind die Tage der Rosen!

Es lauscht die zur Kette verschlungene Schaar
Dem Gruss von der Wahrheit geweihtem Altar;
Des Lebens so räthselhaftes Gesicht
Verklärt sich im holden Johannislicht,
Und spricht zum Bruder mit Innigkeit:
Noch ist die blühende goldene Zeit,
Noch sind die Tage der Rosen!

Der Engel, der blasse, der, eh' Du's gedacht,
Zu künden kam Hochmitternacht,
Der Rosen knickte und Eichen brach,
Er führt Dich heut am Johannistag
Zum Hügel der Lieben. Dein Herzeleid
Verklärt die blühende goldene Zeit —
Auch da sind die Tage der Rosen!

Ueb't Liebe auf Erden, so hier als daheim!
Ihr pflanzt in die Menschheit den himmlischen Keim,
Euch selbst blühen herrliche Rosen zu Hauf,
Und schliesst Ihr am Abend den müden Lauf,
So grüsst Euch des Vaters Herrlichkeit
Von nun an bis in Ewigkeit
Im Osten der himmlischen Rosen!

Unmittelbar hieran schloss sich die Festrede von Br Schiller, welche an der Spitze dieser Nummer wörtlich steht.

Bei der Umfrage meldeten sich zum Wort die Ehrw. Brr Reimann, gekrönte Schlange, Görlitz, Stöckhardt, goldne Mauer in Bautzen, zugleich im Auftrage der 3 Schwerdter und Asträa z. gr. Raute, Dresden, Hippe, eherne Säulen, Dresden, Erdmann, Apollo in Leipzig, Krügel, Balduin, Leipzig, Schurig, goldner Apfel in Dresden; Sprüche der Weisheit, herzliche ergreifende Worte der Antheilnahme und Bruderliebe vernahm da die Zittauer Brüderschaft und der Mstr. v. Stuhl des Friedr. Aug. z. d. 3 Z. konnte jedem einzelnen Redner nicht genugsam danken für alle Liebe und Herzlichkeit und versprach im Sinne und Geiste seiner Brüder und schliesslich in maur. Weise in Gemeinschaft mit ihnen treu zu bewahren die geschlossene Waffenbrüderschaft, Schulter an Schulter zu ringen mit den gleichgesinnten Brn im Kampfe gegen die Brandungen des Zeitenstroms, gegen die zerstörenden und zersetzenden Bestrebungen der Jetztzeit und allzeit des schuldigen Dankes eingedenk zu sein.

Als sichtbares, herzlich erfreuendes Zeichen der geschlossenen innigeren Gemeinschaft und der schwesterlichen Theilnahme hatten mehrere Logen das Geschenk der Ehrenmitgliedschaft übersandt. Zum Träger dieses Zeichens hatten dem Mstr. v. St. Br. Schiller ernannt die gerechten und vollkommenen Logen gekrönte Schlange Or. Görlitz, goldene Mauer Or. Bautzen, Balduin zur Linde Or. Leipzig, goldner Apfel Or. Dresden, eherne Säulen Or. Dresden, Harmonie Or. Chemnitz, Albert zur Eintracht Or. Grimma, Göthe Or. Pössneck — den dep. Mstr. v. St. Br. Thomas die Logen zur gekrönten Schlange Or. Görlitz und goldner Apfel Or. Dresden. Hochgeehrt und beglückt dankte Br. Schiller zugleich im Namen des abwesenden Br. Thomas allen den freundlichen Schwesterlogen für ihre Liebe.

Die vom Friedr. August z. d. 3 Z. bei Gelegenheit seines Jubelfestes ernannten Ehrenmitglieder waren bereits am eigentlichen Stiftungstage d. 7. Juni mit der Bitte begrüsst worden, das Zeichen der 3 Zirkel entgegen nehmen zu wollen.

Die Anwesenheit eines treuverdienten opferfreudigen Mitgliedes der Zittauer Loge, des ehrw. Br. Henke, gestaltete den Schluss der Feier zu einer wohlthuenden Familienscene. Mit kurzen aber tiefempfundenen Worten der Anerkennung schmückte der Mstr. v. St. den Ehrw. Br. Henke mit dem Winkelmass und proklamirte ihn vor offener Loge

zum Ehrenmeister. Die Dankesworte des redegewandten Brs. bildeten einen würdigen Schluss der Festarbeit. Der Kettenspruch erfolgte 2 Uhr 35 Minuten.

Die Tafelloge konnte im traulichen Heim nicht abgehalten werden; so lebhaft man dies auf der einen Seite bedauert, so wohlthuend wurde die Massnahme: Abhaltung der Tafel im „Sonnensaale", schliesslich allgemein empfunden. Der Raum des Logengebäudes wäre unbedingt zu klein gewesen, um die Zahl der Festtheilnehmer zu fassen. So pilgerte die Schaar über den Markt nach dem Gasthof zur Sonne, um den letzten Akt des Festes zu feiern. Die grossen hohen und kühlen Räume des „Sonnensaals" waren bald gefüllt und trotz der schwierigen Aufgabe, die nunmehr unter fremden schwierigen Verhältnissen den Br Schaffnern erwuchs, so war doch in kurzer Zeit Deckung, Ordnung und Anrichtung hergestellt. Das brüderlich nachsichtige Urtheil sah bald alles im rosigsten Lichte und so wurde die Stimmung an der Tafel von Minute zu Minute eine gehobenere von echter maur. Freude durchwehte. Den ersten Toast sprach der Mstr. v. Stuhl. Der Name des unglücklichen Königs Friedr. Aug. von Sachsen, den seinerzeit die Gründer der Loge dem Namen der 3 Zirkel vorangesetzt hatten, bot treffliche Anknüpfung, um den Toast für das Königthum und das Vaterland ausklingen zu lassen. Br. Jacob feierte in edler Sprache die Gr. L. L. von Sachsen und liess zu Ehren der hohen Achtung der Weisheit, womit die Gr. LL. die Angelegenheit des s. Logenbundes leite, — der dankbaren Anerkenung der Kraft, mit welcher sie äussere und innere Angriffe gegen die echte Marerei abwehren — und zu Ehren des zuversichtlichen Vertrauens, auf die Schönheit der Bruderliebe, durch welche die Gr. L L. mit allen ihr angehörenden Töchtern verbunden sei die Gläser leeren.

Br Schiller erinnerte im weiteren Verlaufe, wie die Gr. L L. am Festtage den Zitt. Brn nahe gerückt sei — nicht nur der Ehrw. Grossrepräsentant Br. Schurig, nicht nur der Ehrw. Gross-Archivar Br. Stübler, auch der Ehrw. Grossmeister Br. Erdmann sei unter den Festgenossen und der Ehrwste habe nicht nur symbolisch, sondern in Wirklichkeit den „Sonnenschein" dem Feste gebracht; mit seinem Eintritt in Zittau sei der wolkenlose Himmel erschienen und das heitere Wetter eingezogen. Der a. B. a. W. habe den Brn den Sonnenstrahl der Freude mit und in der Person des Ehwsten L G. Mstrs. bescheert. In der Antwort, die der Ehwste Br Erdmann gab und die allgemein als ein rhetorisches Meisterstück erkannt wurde, weihte der Redner die Brr ein in die Arbeiten der Gr. L L., in die verantwortungsreiche Aufgabe, die sie zu erfüllen habe und pries die Thatsache, dass sie für das, was sie in Liebe gesät, allerwegen reiche Liebe geerntet habe. Der Trinkspruch klang aus in Segenswünschen für die Loge Friedr. Aug. z. d. 3 Zirkeln in Zittau.

Br. Wolff erinnerte in einem längeren, von poetischen Citaten durchwebten Trinkspruche an die Gründer der Loge, feierte ihr Andenken, erneuerte das Gelübde in ihrem Geist weiter zu bauen und schloss mit der Hoffnung des ferneren Blühens und Gedeihens der heimathl. Loge.

Br. Bendel hatte die dankbare Aufgabe, der besuchenden Brr zu gedenken, sein Trinkspruch fiel auf den denkbar günstigsten Boden. Mögen die Worte des Sprechers, die den Lohn für Bundestreue im Gebete erflehten, erhört werden am Throne des Ewigen im Himmel. Br Meister gedachte in Begeisterung des hehren Sommerglanzes Schönheit, die aus dem weiblichen Gemüth erblühe und nannte des Mutterherzens tiefer Pracht, das Walten der treuen Frau am trauten Heerd und die Züchtigkeit der holden deutschen Maid — diesem Dreiklang weihte er das Glas.

Mancher Ton wurde noch angeschlagen, der lauten Widerhall fand in den Herzen der Brr; so von den Ehrw. Brn Reimann, Stöckhardt, Erdmann, Spalteholz, Walther. Zwischendurch erfreuten die Brr Schunig, v. Kieter, Ludwig und Jacob durch musikalische Vorträge. Besondere Erwähnung verdient auch die Taufe des von dem Ehrw. Br Thomas gestifteten uud mit bestem Marcobrunner gefüllten Pokales durch den Ehwsten Grossmeister. Die Taufrede war durchwebt von Anklängen an den ungläubigen Thomas und rief lebhafte Heiterkeit hervor. Zu lautem Jubel aber wurden die Festgenossen entflammt, als ebenfalls aus dem Munde des Ehwsten Br Ravnikar Antwort und Aufforderung erhielt zur Bethätigung maurischen Wesens im Böhmerland.

Grüsse und Glückwünsche waren eingegangen von den gerechten und vollk. Logen zum treuen Bruderherzen Annaberg, Harmonie Chemnitz, Wahrhaftigkeit und Bruderliebe Döbeln, zu den 3 Bergen Freiberg, Archimedes Gera, zur Verschwisterung der Menschheit Glauchau, Albert zur Eintracht Grimma, Isis Lauban, Minerva Leipzig, Pyramide Plauen, Göthe Pössneck, freim. Club Riesa, 3 Felsen Schmiedeberg, Archimedes Schneeberg, Friedr. August zum treuen Bunde Wurzen, zu den 3 Schwanen Zwickau.

Ausserdem sei an dieser Stelle nur noch erwähnt der Gruss des Br Hirt Or. Dresden mit 100 Mark beschwert und der Glückwunsch des aus der Zeit von 1847 einzig übrig gebliebenen in den Herzen aller Zittauer Brr mit Flammenschrift verzeichneten Veteranen, des Ehrw. Brs Oberreit. Um sechs Uhr schloss der Mstr. v. St. die Tafelfoge „Gesegnet sei allen die Erinnerung an die lroh verlebten Stunden!"

Aus dem Logenleben.

Coburg. Die Bauhütte „Ernst für Wahrheit, Freundschaft und Recht" im Or. Coburg feiert am 30. Aug. d. J. ihr 75. Stiftungsfest.

Die Feier beginnt Sonnabend den 29. Aug. Abends 8 Uhr mit der Begrüssung der Gäste und musikalischen Vorträgen von Seiten unserer Brr und Schwestern. Sonntag, den 30. Aug. Vorm. 10 Uhr findet die Festloge, Nachm. 2 Uhr die Tafelloge für Brr und Schwestern und Abends 6 Uhr Konzert statt. Montag Vorm. 11 Uhr Frühstück in der Actien-Bier-Halle.

Elsass-Lothringen und die Franzosen. Die Pariser Loge „Alsace Lorraine" hielt am 9. April zum Andenken ihres verstorbenen Meisters v. St. Dalsace eine Trauerarbeit und hielt bei dieser Gelegenheit der Bundesrathpräsident Thulié im Namen des französischen Grossorientes eine Trauerrede, in welcher er Dalsace als Apostel der Revanche verherrlichte; er hob hervor, dass Dalsace diese Loge desswegen gegründet hat, damit er gegen jenes tyrannische Factum der preussischen Regierung protestire, laut welchem diese die Elsass-Lothring'schen Logen unter die Obergewalt der preussischen Grossloge setzen wolle. Der Redner hob hervor, dass Dalsace die Stunde der Vergeltung kommen sah, denn „eine militärische Grossmacht ist den Launen des Herrschers ausgeliefert, der den Lärm liebt und incohärent zum Nachdenken ist", weil Europa sich fühlt, wie wenn man eine Bombe als Spielzeug in die Hände eines Verrückten gelegt hätte. Der Redner fuhr sodann fort: „den Ruf Bismarck's haben die Schlachten und Eroberungen begründet; diesem Manne einer anderen Epoche verdankt es Europa dass es vollgestreckt ist mit Gewehren und Kanonen und dass Millionen Menschen der Arbeit entzogen werden und stets bereit sind einander anzufallen. Und was erreicht er damit? Den Ruin Europa's, dieser Feudalist, der die moderne Welt zurückrücken wollte, dieser eingefleischte Monarchist hat in Folge der merkwürdigen Ironie des Schicksals zu Gunsten der amerikanischen vereinigten Staaten gearbeitet. Bismarck ist gefallen. Was frommt ihn der Ruhm? Seine Feinde verachten in ihm dem blutgierigen Menschen, und Diejenigen, deren Macht er durch Diebstahl und Blut begründet hat, die hassen, fürchten und verabscheuen ihn. Jetzt aber dreht sich die Curve der Ereignisse. Nahe ist der Tag, wo man die Grösse der Menschen nicht nach den verursachten Katastrophen, sondern nach den geleisteten Diensten beurtheilen wird, wo ein Pasteur und Jenner höher stehen werden, als Bismarck und Napoleon, die Geisseln der Menschheit." Dies war der Ideengang Dalsace's. Er wusste es, dass die Herrscher und die Feudalen mit Hilfe des Mystizismus und der göttlichen Hilfe über die Völker herrschen, und dass die Liga des Altars und des Thrones eine verhängnissvolle Sache sei. Die Klerikalen, die mit den perfidesten Waffen gegen die Republik kämpften, wollen sich jetzt einschleichen, und sie geben sich den Anschein, als ob sie die Republik über alles lieben würden. Vergessen wir es nicht, dass wir nur dann stark sein werden, wenn uns nicht der Vatikan beherrscht. (Wahrlich, diese Art der Politik und die Idee der Revanche gehören nicht in die Logen, am allerwenigsten in diesem verwerflichem Tone, der ein Hohn auf die wahre Freimaurerei ist, die stets den Frieden anbahnen soll.)

Vom 17. Juli bis 15. Aug. erbitten wir uns alle gütigen Zusendungen unter der Adresse Dr. Carl Pilz z. Z. in

Wildemann i. Harz.
Die Red. der Frmr. Z.

Verlag von M Zille Leipzig. Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael in Leipzig).
Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.



Br Dr. Carl Pilz

zu seinem 70. Geburtstage, 4. August 1891.

Dem Siebzigjährigen, dem wackren Streiter,
Bescheid'nen Sinns, — sei heut' ein Lied gesungen,
Der um die Maurerei ein Band geschlungen
Als ihrer Zeitung altbewährter Leiter!

Sein Leben idealem Streben weiht er
Und hoch, — mit Geist und Herz, dem ewig jungen, —
Das blaue Banner hat er kühn geschwungen; — —
Noch lange Jahre kämpfe so er weiter!

Wenn Müh' und Arbeit stets sein Loos gewesen,
So ist sein Wirken fruchtlos nicht geblieben,
Es lebt und blüht in manchem schönen Werke.

Von echtem Maurerthum erfüllt sein Wesen,
Muss, wer den Bruder kennt, den Bruder lieben!
Drum Gruss ihm heut' in Weisheit, Schönheit, Stärke!"

Br **G. Kreyenberg.**

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, An der Alten Elster 10.

Wöchentlich eine Nummer. Fünfundvierzigster Jahrgang. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 32. — Sonnabend, den 8. August. — 1891.

Eine Erinnerung an Br Oswald Marbach.

Von Br Ed. Ferd. Frey.

Am 28. Juli vor einem Jahre traf die Brr die schmerzliche Kunde, dass einer der edelsten Männer des Bundes, Br Oswald Marbach, i. d. e. O. abberufen worden sei.

Einer meiner Freunde, dem ich damals die Trauerbotschaft sandte, schrieb an mich: „Ich begreife und ehre den Schmerz, der Ihre Seele ergriffen hat nach dem Abschiede von dem Manne, der Ihrem Herzen innig nahe steht, der Ihnen Vater, Bruder, Freund war. Doch die Zeit wird auch hier lindernd, versöhnend auf die jetzt heftig bewegten Gefühle Ihres Innern einwirken; ja, ich hoffe zuversichtlich, dass Sie Frmr und Christ sich durchkämpfen werden zu jener verklärten Anschauung, in welcher Sie sich freuen müssen, dass der von Ihnen Heissgeliebte nun befreit ist von den schwerlastenden Fesseln, welche das hohe Alter dem Menschen auferlegen. Losgelöst von allen Banden irdischen Daseins hat der unablässig aufwärts strebende Geist seine wahre Heimath gefunden.“ —

Trotzdem ich verstand, dass in diesen Worten des Freundes ein erhebender Trost liege, vermochte ich damals doch nicht, ihn in mich aufzunehmen; er schien eine zu strenge, fast übermenschliche Forderung an mich zu stellen; ich begriff den Freund nicht, ich grollte ihm, ja, klagte ihn beinahe des Kaltsinns an. Wäre es möglich, sagte ich zu mir selbst, bitter lächelnd, dass jemals die Stunde käme, in der ich mich freuen würde über den Heimgang des Mannes, der meine Liebe und Verehrung verdiente, wie kaum ein Anderer? Freuen, weil der Geist aus der ihn eng umschliessenden Hülle nun befreit ist? Aber liebte ich diese Hülle denn nicht auch? Diese Hand, die segnend auf mir ruhte? dieses seelenvolle, mild strahlende Auge, das liebevoll lächelnd oft mich angeblickt? Diese wohltönende Stimme, die herzliche und gedankenreiche Worte zu mir sprach? deren Klang ich nun niemals wieder hören werde, wie es mir nie mehr vergönnt sein wird, in dies treublickende Auge zu schauen! — Es giebt eine Resignation des Schmerzes, die ich vielleicht bewundern kann, doch nicht zu üben vermag! Hat das Herz eine tiefe Wunde empfangen, so ehre man still des Herzens Klage und versuche nicht durch Vernunftgründe die Heilung herbeiführen zu wollen!

So antwortete ich damals in Gedanken dem Freunde.

Doch dann kamen andere Stunden. Die Erinnerung rief das Bild des nun sanft Entschlafenen sich zurück, wie die letzten Lebensjahre es gestaltet hatten und verglich es mit demjenigen früherer Zeiten. Die beruhigte Empfindung gestattete einen klaren Vergleich: Welch ein Unterschied! Dort der feurige, himmelanstrebende Jüngling; der thatenkräftige, begeisterte und begeisternde Mann! Hier der daseinsmüde, nach Ruhe sich sehnende Greis! Missgönnst du ihm den Frieden? fragte ich mich, und wünschest du, dass er zurückkehre in's Dasein, um das Bild der letzten Lebensjahre wieder zu verkörpern? — Doch würde der heimgegangene Br denn nicht mehr die Kraft wiederzufinden vermocht haben, um das Bild des einstigen Br Marbach wieder zu beleben? Ist Alles auf Erden einer fortwährenden, zum schliesslichen Vergehen fortschreitenden Wandlung unterworfen? Wie aus der Knospe die Blume, aus der Blüthe die Frucht,

so entwickelt sich das Kind, reift der Mann! — Und mit dem Fallen der Herbstesblätter — steht der Greis vor uns! Wie die Blume von heut' nicht mehr die Blume von gestern ist, so geht kein Tag vorüber, der ohne Einwirkung auf die Veränderung des Menschen bliebe. Seine äussere Erscheinung entfaltet sich zur Schönheit; der Körper gewinnt den Höhepunkt der Elasticität und Kraft, überschreitet ihn, verliert die Fähigkeit, schön und kraftvoll sich bethätigen zu können, bis er schliesslich gebrochen, verwelkt am Boden liegt — ein Raub des Todes!

Und erleidet der Geist, der mit dem Körper in der innigsten Verbindung steht, dasselbe Schicksal? Verliert auch er, der wie der Körper sich zur grösstmöglichsten Kraft und Schönheit, Klarheit und Selbständigkeit entfaltet, jegliche selbständige Lebensfähigkeit? Wird auch er matt und träge wie der Leib, verwelkt, schwindet auch er dahin wie dieser, und war sein ganzes Dasein ein im Vergeblichen ringendes? Solche ernst-bedeutungsvolle Fragen richtet zu Zeiten wohl jeder denkende Mensch an sich! Auch die stärkste und gläubigste Seele kann sich ab und zu der Zweifel nicht erwehren, wenn der Geist, niedergedrückt durch körperliche Beschwerden, nicht zur Arbeit mehr sich aufzuraffen vermag, die ihm doch sonst Lebenslust und dringendes Bedürfniss war. O es sollen tiefschmerzliche Stunden sein, in denen ein Herz, das noch wie sonst heiss für das Wohl der Menschheit schlägt, sich sagen muss: nicht einen Flügelschlag vermögen die Schwingen des Geistes mehr zu thun, der sonst in den Jahren der Vollkraft kühn empor sich schwang in den reinen Aether der Gedanken! Stunden, die zur Verzweiflung führen müssten, wenn sie nicht anderen Platz machen würden, in denen die Seele Kraft fände zur demuthvollen Ergebung in den heiligen Gotteswillen und in denen der von Gott entstammte Geist sich jener weihevollen Tage erinnerte, an denen er durch Rede und That seine Mitbrüder entflammte für den Glauben an die Fortdauer der Seele; an denen er Werke schuf voll poetischen und tiefphilosophischen Inhalts, die als vollgültige Zeugen auftreten für die Zuversicht auf die Güte und Allmacht eines ewigen Weltenlenkers! — Sollte jene Zuversicht nur der Ausdruck eines phantastisch überreizten, leichtgläubigen Hirns gewesen sein? Wäre jene Sehnsucht nach einer unablässig fortschreitenden Vervollkommnung und Veredlung des geistigen Menschen, jene Sehnsucht nach einem höheren Sein, nur Selbsttäuschung und Lüge gewesen, in welcher die hochfliegenden Geister vergangener und gegenwärtiger Zeit befangen waren? Gott, der Allgütige, Allweise, hätte das vollkommenste Seiner Geschöpfe, den Menschen, den Er nach Seinem Ebenbilde schuf, mit Vernunft, mit idealem Streben, mit dieser Sehnsucht nach einem höheren Sein begabt, damit es am Ziele seines irdischen Lebens zu der furchtbaren Erkenntniss gelange: Alles Ringen, alles Schaffen war vergebens?! Nichts ist bleibend, als der Blick in das Nichts und die Ueberzeugung: wie der Leib, zerstiebt auch das, was wir Seele, Geist des Menschen nennen?! Nein! und tausendmal Nein! Wir sind nichts ohne Gott! Das wissen wir. Doch diesem demüthig fromm-ergebenen Bekenntniss fügen wir als Ausspruch eines erhebenden Bewusstseins hinzu: Gott ist nichts ohne uns! Gott ist in uns und wir sind in Ihm, und wenn wir uns nicht selbst aufgeben, giebt Gott uns nicht auf!

Diese heilige Ueberzeugung muss immer und immer wieder, selbst in den qualvollsten Stunden des Zweifels und der Beängstigung, sich geltend machen; vor ihr tritt das Schreckgespenst des Todes zurück; das Knochengerippe mit dem hohlen grinsenden Schädel verwandelt sich in jenen Engel, der uns sanft berührt mit seinem Flügelschlage und uns dann hinüberträgt in das Reich des ewigen Lichts. Das künstlerisch feinfühlendste und hochgebildetste Volk, die Griechen, dachten sich den Tod als Zwillingsbruder des Schlafes, als einen freundlichen Genius mit der umgekehrten Fackel, der die von dieser Erde Abgeschiedenen sanft hinüberführte in die Gefilde der Seligen. Und diese Anschauung entspricht jedenfalls der Auffassung unserer christlichen Religion weit besser als jene Ausgeburt einer unschönen Phantasie, von welcher auch unsere heiligen Bücher nichts wissen, die den Tod dargestellt als scheussliches Gerippe, das mit der Sense den Menschen hinwegmäht wie das Gras des Feldes. Mit diesem barbarischen, mittelalterlichen Bilde sollten wir nichts gemein haben, es sollte sich nicht in unseren Vorstellungskreis drängen, wenn wir unserer geliebten Heimgegangenen gedenken. So wollen und dürfen wir es auch nicht in Verbindung bringen mit dem Andenken an den edlen, liebe- und geisterfüllten Mann, dem diese Worte der Erinnerung gewidmet sind.

Br Oswald Marbach hatte sich mit dem Gedanken an den Tod innig vertraut gemacht; viele seiner schönsten Gedichte, seiner bedeutungsvollsten Reden und Aufsätze haben die Beschäftigung mit dem ernsten milden Freunde, Tod, zum Gegenstande und sprechen die freudige Zuversicht un-

sterblichen Lebens aus. „Das Leben ist nur durch Tod zu erringen", schrieb er einst an mich; „wir sind mitten im Meere des Todes und ringen nach Leben." Marbach fürchtete den Tod nicht. Ich habe selten einen Mann kennen gelernt, der mit grösserer Ruhe vom Tode sprach als er. Doch diese Ruhe entsprang nicht aus Ueberdruss am Leben, nicht aus einem krankhaften Zustande des Körpers und der Seele, nicht aus Weltverachtung, mit welcher leider viele Erdenkinder prahlen. Im Gegentheil: Marbach liebte das Dasein, stets bekundete er einen offenen Sinn für alle Lebenserscheinungen und mit klarem Blicke wandte er ihrem Entstehen und ihrer gedeihlichen Entwickelung seine ganze Theilnahme und innige Liebe zu, weil er überall in den Erscheinungen den Ursprung des Wesens, überall den Geist des Schöpfers suchte und fand. Nur wo der Geist sich verleugnete, wo er entschwunden war und die Materie in hässlicher Gestaltung sich zeigte, da ging Br Marbach, wenn er das Unschöne nicht bekämpfen und beseitigen konnte, schnell und gleichgiltig oder unfreundlich berührt vorüber. Er scheute den Tod nicht, wohl aber war ihm der Gedanke an den Verwandlungsprozess des Menschen nach dem Tode peinlich, deshalb liebte er es nicht, Friedhöfe zu besuchen; er verweilte nicht gern an den Gräbern der Verstorbenen, weil das Bild der Verwesung des Leibes ihm hässlich und widerwärtig war. Er suchte in der Erinnerung die Erscheinung seiner Lieben, nicht im Schoosse der Erde; was da unten ruht, der Staub, der sich mit dem Staube mischt, sagte er, ist nicht mein Vater, nicht mein Bruder mehr. Von dem Tod als Vernichter alles Lebenden wollte er nichts wissen, wie er es nicht hören wollte, wenn man vom Schlaf und der Unthätigkeit nach dem Tode sprach. Er sah im Tode den Erlöser, den Befreier von irdischen Mängeln, der zu neuem Erwachen, zu neuer Thätigkeit den Menschen aufruft, den geistigen Menschen. Deshalb war er auch stets bestrebt, sein geistiges Wissen zu möglichster Vollkommenheit harmonisch auszubilden, seine geistige Individualität zu behaupten, denn, meinte er, wer es nicht dahin bringt, schon hier auf Erden sich als geistiges Wesen zu erkennen, wie soll der drüben im Geisterreiche sich wiederfinden? Woran sollen seine Lieben ihn wiedererkennen, wenn nicht an seiner geistigen Wesenheit, da er doch die irdische Hülle abgestreift hat?

Br Marbach war schon hier auf Erden eine geistige Individualität und diese hat er festzuhalten vermocht bis zum Augenblicke, da der Todesengel ihn sanft berührte. Wunderbar erfüllte sich im Heimgange des Br Marbach, was er selbst in seinem „Memento mori" über den Tod gesagt: „Das Sterben ist kein Kampf, sondern der Friede nach den mehr oder weniger langen Kämpfen des Erdenlebens. Wenn dem Menschen nicht durch das, was wir Zufall oder Willkür nennen, ein jähes Ende bereitet ist (— vielleicht nur scheinbar! —), so tritt stets und deutlich im Sterben ein Zustand friedlicher Ruhe, ja glückseliger Befriedigung ein, und so weit nicht durch die vorausgegangenen Lebensqualen eine Verzerrung oder Zerstörung der Gesichtszüge stattgefunden hat, ist die Seligkeit des endlichen Friedens ausgegossen über das Angesicht des Todten wie Verklärung, wie ein Anhauch urewiger Geistigkeit, die in der That den Sieg davongetragen hat über die Qual der Leiblichkeit. Der irdische Tod ist die Wiedergeburt des Geistes aus der Zeit in die Ewigkeit! —

Das Sterbebett eines guten Menschen, sagt man, umschweben die verklärten Gestalten derer, die er rechtschaffen geliebt hat auf Erden; — so wird die irdische Liebe zur himmlischen Liebe, welche voller Zuversicht unvergänglichen Lebens ist."

Diese Gedanken über das Sterben, den Tod, sprach Br Marbach schon vor vielen Jahren aus und er selbst verkörperte dann das Bild, welches er hier entwarf, in wunderbar zutreffender Weise auf seinem Sterbelager. Gefassten Geistes, mild und ruhig sah er dem heranschwebenden Todesengel entgegen, und als dieser ihn berührte mit leisem Flügelschlag, da glich sein Tod weniger einem Entschlafen als einem beseligenden Erwachen in einer höheren Welt, einem glückseligen Sich-Aufschwingen des Geistes in die ewige Heimath. Sein Tod drückte der Zeit seines Lebens gehegten heiligen Ueberzeugung von der Unsterblichkeit des Geistes feierlich das Siegel auf. — — „Ich habe Gelegenheit gehabt, sagte der Geistliche beim Anschauen des Heimgegangenen, viele Todte zu sehen, aber selten habe ich ein Antlitz erblickt, wie dieses hier, auf welchem solch seliger Friede ruht."

Und in glückseliger Befriedigung erstrahlten in der That diese Züge; in wundersam feierlicher Verklärung, wie eine ähnliche den Br Marbach nur umgab, wenn der Genius der Poesie ihn begeisterte. War es die Muse der Dichtkunst, die beim Abschiede vom Erdenleben dieses Antlitz noch grüsste? Erblickte sein im Sterben aufleuchtendes Auge die verklärten Gestalten derjenigen, die er auf Erden rechtschaffen geliebt hatte, die ihm vorausgegangen waren und nun ihn umschwebten als Boten der

ewigen Heimath, ihn, den guten Menschen? Denn das war er: ein guter, ganzer Mensch! —

Wenn ich mir jetzt die schmerzlichen Stunden des Abschieds in's Gedächtniss zurückrufe und das Bild des nun von allen Fesseln der Sterblichkeit befreiten Bruders vor meine Seele tritt, ja, dann spüre ich die Kraft des Trostes, den der Freund vor Jahresfrist mir spendete und ich sage mir: Du hast deine Liebe durch Entsagung zu beweisen. Der Liebende findet den Frieden und das Glück in der Ruhe und Glückseligkeit des Geliebten. Trägst du die Zuversicht in dir, dass der A. B. a. W. ein allgütiger und allgerechter Vater ist, dann bist du überzeugt, dass ein schönes Loos dem heimgegangenen Br ward und daran denkend, wandle deine Trauer in wehmüthige Freude. Dann aber raffe dich auf und bethätige deine Liebe zu dem Heimgegangenen dadurch, dass du in seinem Sinne weiterlebst, bis auch deine Stunde gekommen ist, in der du hoffen darfst, dass auch dich die verklärten Gestalten derer, die du rechtschaffen geliebt hast auf Erden, umschweben werden, um dann auf ewig mit dir vereint zu sein.

Ist auch die leibliche Erscheinung unseres heissgeliebten Br Marbach uns auf immer entschwunden, so lebt doch sein Geist hier mit uns fort und spricht zu uns in jeder Stunde, in der uns ihn zu hören verlangt, durch seine herrlichen Schöpfungen, die er uns hinterlassen hat. Er selbst ruft den Brüdern am Schlusse seiner Gedichtsammlung „Licht und Leben“ zu:

Bald bin ich nichts als eine Stimme noch;
Ob aber weiter nichts, so bin ich doch!
Dann that ich ab das Kleid, das mich gekränkt,
Weil meine Freiheit lästig es beschränkt.
Ich aber lebe — ob kein Kind der Zeit,
Vollbürger doch im Reich der Ewigkeit! —
Durch's Reich des Todes eine Stimme tönt,
Die allen Todten in die Ohren dröhnt,
Um sie zu wecken mit Posaunenschall, —
Und meine Stimme ist ihr Wiederhall! —
Ein Wiederhall, der seiner selbst bewusst
In Sehnsuchtspein und seliger Werdelust, —
Der lebt und leibt, sowie sein Schöpfer lebt,
Der ihn vom Staube Geist zu sein erhebt! —
Mein Leib zerfällt, mein Name wird verwehn,
Doch mich, die Stimme, wird die Welt verstehn,
Die Welt der Geister, welche ewig leben
Und aus der Finsterniss zum Lichte streben!

Das Johannisfest in deutschen Logen.

Schluss.

Gr. L. in Hamburg. Um 4¼ Uhr versammelten sich die Brüder unter den Klängen eines Festmarsches, dirigirt von Br Mehrkens, in dem, im Rosenflor prangenden Arbeitssaal und wird die Festloge von dem Ehrwdgsten Grossmeister ritualmässig eröffnet. Derselbe hiess die zahlreich erschienenen Brr, vor Allem auch die besuchenden Brr, herzlich willkommen und gab seiner Freude Ausdruck, heute unser Ehrenmitglied, den gel. Altmeister Br Wehrmann aus Lübeck in geistiger und körperlicher Frische in unserer Mitte zu sehen.

Die Mitglieder der fünf vereinigten Logen traten in Ordnung und begrüssten die besuchenden Brr herzlich auf Maurerart. Nachdem Br Wehrmann seinen Dank in herzlichen Worten ausgesprochen, hielt der Ehrwdgste Grossmeister folgende Ansprache:

„Das Fest der Freude wird heute in allen Johannislogen überall gefeiert. Die Feier gilt nicht der einzelnen Loge, sondern der Allgemeinheit der Maurerei. Gerade am heutigen Tage fühlen wir uns als Glieder der grossen Kette und sind wir eingedenk, einem grossen Bunde anzugehören, dessen Aufgaben wir nie ausser Acht lassen sollen; umsomehr haben wir auch Veranlassung, einen Blick in die augenblickliche Lage der Maurerei zu thun,

Ich frage, befriedigt uns dieselbe, ist da Alles so wie es sein sollte, dass wir uns darüber freuen könnten? Ich glaube, meine Brr, Sie werden darauf mit mir mit „nein“ antworten. Erneuern wir daher heute unser Gelöbniss, uns zu bemühen, beim Eintritt in die Loge unsere kleinen Schwächen abzulegen, unser eigenes Ich herunterzusetzen, und damit das Gesammtwohl der ganzen Menschheit im Auge zu behalten. Lassen Sie uns vermeiden, persönliche Angelegenheiten in die Loge hereinzubringen und solche auch im profanen Leben weiter zu tragen. Die kurze Spanne Lebenszeit sei dem Wohle des Bruders gewidmet und unserer Aufgabe der Aussenwelt den Beweis zu liefern, dass in der Loge nur achtbare Männer stehen, denen Zank und Streit unbekannt sind.

Zeigen wir, dass wir diejenigen sein wollen, welche das wahre Menschenwohl erstreben, dass wir Wege wandeln, die im Anklange stehen mit dem Prinzip der Nächstenliebe und der Beglückung des ganzen Menschengeschlechts. Dies vermögen wir aber nur zu erreichen, wenn wir an unserer eigenen Person verbessern, wenn wir unsere Empfindlichkeit ablegen und bescheiden unsere Stimmung der Allgemeinheit unterordnen. Klar denken

und herzlich warm fühlen, sei unsere echte Maurerpflicht. Thun wir nach besten Kräften und Wissen das, was uns das Richtigste erscheint und fühlen wir uns als Mitglied eines grossen Bundes, als Mensch unter Menschen. Von diesem Gefühle geleitet, wollen wir uns voll und ganz der Feier des schönen Festes des Lichtes, unseres Johannisfestes, hingeben."

Nach Mittheilungen und Genehmigung des Affiliationsgesuches des Br Settegast und dem Choral, nach der Melodie: „Eine feste Burg ist unser Gott", gesungen von allen Brn unter Leitung von Br Mehrkens folgte die Festrede von Br Oscar Hugo Erich. Nach einer weihevollen Einleitung zu dem ersten Johannisfest im neuen Logenhause fährt der Redner fort:

„Wir hier sind mehr als andere Staatsbürger und Patrioten, als Freunde sittlicher und geistiger Aufklärung und als Menschenfreunde berufen, mitzuwirken und voranzugehen bei diesem schwersten und grössten Werke des ereigniss- und ruhmreichen, aber auch verderbenreichen neunzehnten Jahrhunderts, des Jahrhunderts der Befreiung der ganzen Menschheit von Jahrtausende alter Knechtschaft sowohl des Leibes, als auch des Geistes, — des Jahrhunderts der Emancipation von Fanatismus und Aberglauben, der Sprengung schmachvoller Ketten, der Menschheit — der Völker — der Gemeinschaften — und des einzelnen Menschen; des Jahrhunderts der Aufklärung, des Aufblühens von Wissenschaft und Kunst und des Anfanges einer neuen Periode menschlichen Könnens und — Erkennens — durch die gewaltigen, erstaunlichen Fortschritte und Erfindungen auf den verschiedensten Gebieten.

Doch sagte ich vorhin auch: „des verderbenreichen neunzehnten Jahrhunderts," — denn wir dürfen bei der Aufrollung jenes glänzenden Bildes nicht der unendlich vielen Schattenseiten vergessen, welche theilweise noch Ueberbleibsel aus vergangenen Zeiten, üble Gewohnheiten und Krankheiten der Menschheit, als schwer heilbare Nachfolgen früherer Zustände, zum nicht geringen Theil aber auch die Folgen des unerbittlichen, rastlosen Laufes der Zeit sind, deren Rad zermalmend über das hinwegrollt, was nicht in gleicher Geschwindigkeit mitlaufen kann, oder — was versucht, sich dem Umschwunge desselben entgegen zu setzen!

Muss sich nicht trauernd das Auge abwenden von jenen Gräueln im Osten Europa's, der Austreibung vieler Tausende glücklicher Familien aus ihren angestammten Wohnsitzen; die nichts anderes verbrochen haben, als dass sie dem Gott ihrer Väter treu sind, demselben Gotte, — dessen allein rechtgläubige Söhne jene Barbaren sich nennen, die leider unerreichbar sind für die irdische Strafe solchen Frevels!

Müssen wir Kinder des neunzehnten Jahrhunderts uns nicht beschämt fühlen bei dem Gedanken, dass auch bei uns in Deutschland noch vielfach dieselbe Gesinnung gegen jene Andersgläubigen herrscht, welche Gesinnung sich nur nicht in so barbarischer Weise kundzugeben traut?

Jener Apostel einer neuen Zeit, einer sittlichen Wiedergeburt des Menschengeschlechts, Johannes der Täufer, unser Schutzpatron, war er nicht selbst ein Jude, wie auch Jesus Christus selbst, und alle seine Jünger?

Müssen wir nicht, schmerzbewegt, unser Auge niederschlagen, im Augenblick der Qualen jener armen Menschenkinder, auf welche Jagd gemacht wird, gleich wilden Thieren, denen man alles raubt, deren Familien man auseinanderreisst, und die als Waare von einer Hand in die andere gehen?

Aber — die civilisirten Nationen haben zusammen nicht soviel Menschenliebe übrig, durch Aufbringung einer gemeinsamen, an sich geringfügigen Macht, all solchem Unwesen von Sklavenjagden und Brigantenthum mit einem Schlage ein Ende zu bereiten!

Die Arbeiterfrage bewegt alle Welt; stolz können wir auf die Erfolge einer humanitairen Anschauung blicken; aber noch ganze Berufsklassen harren hungernd, seufzend und sittlich verkommend ihrer Erlösung aus dem Sklavenjoche, — und Niemand erbarmt sich ihrer!

Die armen Fabrikarbeiterinnen, alle jene unglücklichen Mädchen und Frauen in den Grossstädten, welche zuviel zum Verhungern, aber zu wenig zum Leben haben, sind sie nicht eine Anklage der modernen Gesellschaftszustände, wie dieselben sich durch den Aufschwung von Handel und Industrie gebildet haben?

Und werden nicht täglich durch die neuen Erfindungen, durch die Fortschritte auf allen Gebieten die Existenzen von Tausenden fleissiger Menschen untergraben, welche durch Mangel an Mitteln oder den neuen Anforderungen entsprechenden Kenntnissen, meistens aber durch Ueberflüssigwerden von Arbeitskraft, sich ihres Unterhalts beraubt und ihre Zukunft in Frage gestellt sehen!

Und überall nehmen Verbrechen und Vergehen gegen Sitte und Moral, gegen Staat und Gesetze, Privateigenthum und Gemeingut, sogar gegen Gesundheit und Leben der Mitmenschen wieder zu, oder mindestens nicht, in dem Verhältniss des Fortschrittes auf anderen Gebieten, ab!

Da wirft sich denn nun dem Menschenfreunde die Frage auf, wie wohl allen diesen gesellschaftlichen Uebeln am Besten beizukommen sei!

Es herrschen naturgemäss darüber die verschiedensten Anschauungen, und heute und hier ist nicht die Zeit und der Ort, darüber Untersuchungen anzustellen; auch fühle ich mich als Einzelner in einer so grossen Versammlung nicht berufen, über so wichtige und schwierige Fragen eine bestimmte Entscheidung zu treffen. Aber in Einem, meine Brr bin ich der festen Zuversicht, mit Ihnen Allen übereinzustimmen, und das ist: dass die Lösung dieser Fragen, oder richtiger die Mitarbeiterschaft an der Lösung die besondere Aufgabe der Freimaurer sei!

Ich sagte absichtlich: „der Freimaurer“ und nicht „der Logen oder der Freimaurerei!“ denn diese Arbeit kann erfolgreich nur von dem Einzelnen im profanen Wirkungskreise des Berufes, der Gesellschaft und der persönlichen Bekanntschaften gethan werden, und wir Freimaurer können uns zu diesem Werke in Folge der Verschiedenartigkeit jener Beziehungen im profanen Leben, in der Loge gemeinschaftlich nur die Begeisterung und die Kraft holen, welche unerlässlich sind, angesichts der ungeheuren Aufgabe, und der meist nur gering erscheinenden Erfolge. — Diese Verschiedenartigkeit profaner Verhältnisse der Brüder Freimaurer erfordert unbedingt, dass die Loge als Sammelpunkt der verschiedensten Menschen nach Wissen und Können, Stand und Beruf, frei bleiben müsse von irgend welcher Stellungnahme zu allen diesen brennenden Fragen der menschlichen Gesellschaft, welche mehr oder minder das Gebiet der Politik, der Religion oder Confession berühren, dass die Logen frei bleiben müssen von Discussionen und selbst von theoretischer Erörterung der Lösung aller solcher Fragen, welche nur Spaltung und Streit und Hass und Erbitterung im Gefolge haben, und unfehlbar dahin führen würden, dass eine siegreiche Partei das Feld behaupten würde, aber gleich einem Pyrrhus, dessen Sieg sein Verderben bedeutet.

Darum, meine Brr, lassen Sie uns bemüht bleiben, wie bisher unser Prinzip aufrecht zu erhalten, und Politik und Religion draussen vor der Loge zu lassen, unbeirrt von dem Ansturm von gewissen Seiten, welche uns gerne in dies Parteigetriebe hineintreiben möchten! Nur der eine allgemeine Standpunkt zu allen solchen kulturhistorischen, volkswirtschaftlichen und ethischen Fragen sei stets die Grundlage unseres Handelns als Freimaurer wie als Menschen: Wahr zu sein gegen Freund und Feind, angesichts fremder, wie auch besonders eigener Schwächen und Fehler. — Stark zu sein im muthigen, unverdrossenen Kampfe für die Wahrheit und das Recht! — Gerecht zu sein im Urtheil über uns selbst wie über Andere, aber auch milde in der Beurtheilung von uns erkannter wie auch vorausgesetzter Fehler.

Denn nur die strengste Einhaltung und Befolgung dieser Tugenden giebt uns ein Recht — als Richter, Verbesserer und Lehrer den menschlichen Schwächen gegenüber auftreten und handeln zu dürfen!“

Nachdem der Redner sodann Rückblicke in die Vergangenheit gethan und die Zeiten deutscher Schmach wie deutschen Aufschwungs erwähnt, der Brr Wilhelm I. und Friedrich III. geistvoll gedacht, schloss er mit einem Blick auf den Einzug ins neue Haus und mit folgenden Worten seine Rede:

„Wir feiern das Johannisfest! das Fest unseres Schutzpatrons, Johannis des Täufers, als des Verkünders und Propheten einer neuen Zeit. — Aber dasselbe Fest ist zugleich das Fest der Sonnenwende unserer Vorfahren.

Denn wie die Edda uns überliefert, siegt im Sonnwendfest der Frühlingsgott und die Sonne — Schirner und Froh, — im Liebeswerben um die Erde — Gerda.

Froh aber büsst im Kampfe gegen den Winter und Frost, — gegen den Göttervater — den unerbittlichen Wintergott Wuotan seine Waffen, seine Pfeile ein, — die Sonnenstrahlen, — welche mit Gerda die goldenen Schätze derselben erzeugen, — die Sommerfrucht — so dass aber Froh in der Götterdämmerung waffenlos erliegen muss!

Es ist ein Bild des Kampfes der Jahreszeiten um den edelsten Preis, dessen Höhe ist der Sieg über die finstern Gewalten der Nacht und des Winters, welche aber doch den Aufgang der neuen, milderen und fruchtbaren Zeiten befördern.

Der Höhepunkt aber, der Sieg des Lichtes über die Finsterniss, liegt in der Sonnwendfeier! —

Und anklingend daran, giebt uns das Ritual jeder Loge das Bild des endlichen Sieges des Lichtes über die Finsterniss, der Aufklärung über die finstern Mächte der geistigen Stagnation, des Sieges des Völkerfrühlings, der geistigen Freiheit über Unduldsamkeit, über die Gewalten roher Unbildung und des Aberglaubens, über Fanatismus und geistige Unterdrückung und Verdummung, des Sieges der Freiheit über die geistige Sklaverei!

Und wenn es Hochmittag ist, lässt der Meister die Brüder durch den zweiten Aufseher zur Er-

holung berufen, zum Ausruhen vom Kampfe, — damit ein Jeder neugestärkt an die neue Arbeit gehe! — Und wie auf jeden Aufschwung ein Niedergang nach kurzem Stillstande folgt, so braucht auch der Freimaurer nothwendig die Sammlung seiner Kräfte, um sich im erneuten Kampfe wieder hinaufzuringen zur Höhe des siegstrahlenden Lichtes!

Meine Brüder! — Auch wir sind heute nach hartem Kampfe am Feste des Sieges angelangt, und v. A. B. a. W. durch unsern Ehrwdgsten Grossmeister zur Erholung berufen. Auch wir feiern heute das jährliche Fest des Sieges der Sonne über die finstern Mächte des Frostes und Winters, des Sieges des geistigen Frühlings und der schönen Künste über die erstarrte Winterwelt des Verlustes aller Poesie und aller Ideale; — folgen wir dem Rufe zur Stärkung für den Kampf gegen die poesielose Finsterniss!

Lassen wir aber auch die schartigen Waffen des Kampfes unter einander ruhen, des edeln Kampfes um den Vorrang beim Siegesfeste, und lassen Sie uns sich verbrüdern im Kampfe gegen den gemeinsamen Feind!

Wir feiern das Fest der Verbrüderung aller Maurer auf dem Erdenrund, und wenn wir die Kette schlingen, so wollen wir im Druck der Hände uns treue Waffenbrüderschaft geloben!

Noch bleibt uns zum endlichen Siege viel zu thun! So lassen Sie uns die Scharten der Waffen des Geistes auswetzen in der Erholungszeit, damit, wenn wir wieder zur Arbeit berufen werden, unser gemeinsamer Schild der Bruderliebe und Barmherzigkeit hell erstrahle, und das Schwert der Wahrheit, Gerechtigkeit und Stärke der Ueberzeugung im Dienste echter Menschlichkeit scharf sei zum Dareinschlagen in die Verschwörung zur Knechtschaft und Verdummung, der Bosheit und Lüge, der Unterdrückung und Intoleranz, auf dass wir mit erringen können den endlichen herrlichen Sieg des Aufganges der Morgenröthe einer neuen menschlicheren und kampfloseren Zeit.

Durch Kampf zum Sieg, per aspera ad astra! — das sei unser Wahlspruch zum Feste des Lichts, zum Siegesfeste des Idealen über das Reale, zum Sonnenwendfeste der Hamburger Maurerei, und zum Ehrenfeste unseres Schutzpatrons, des ersten Johannisfest im neuen Logenhause!" Hierauf ertönte ein Solo-Quartett, componirt von H. Schaeffer, dirigirt von Br Mehrkens, nach welchem der Ehrw. Grossmstr. den Johannisbericht erstattete, welchen er mit folgenden Worten schloss: „Lebhaftes Interesse hat in allen Tochterlogen die Vorlage betreffend Schaffung eines Maurertages erregt und einzelne Logen haben sich in besonderen Commissionen damit beschäftigt, bevor die Angelegenheit den Mitglieder-Versammlungen unterbreitet wurde. Sie kennen meine Stellungnahme in dieser bedeutungsvollen Frage, und wenn auch heute noch die Meinungen weit auseinandergehen, so kann ich doch mit Genugthuung daurauf hinweisen, dass der nunmehr vorliegende Beschluss des Grosslogentages eine allerseits befriedigende Lösung derselben erhoffen lässt.

Möge auch diese Vorlage demnächst zur Reife gelangen und dazu beitragen, die Begeisterung der Brüderschaft für ein grösseres geistiges Leben in unserem Bunde zu erwecken.

Mit diesem Wunsche schliesse ich meinen Johannisbericht".

Der Ehrwdgste Deput. Grossmeister B. Retzmann giebt eine Schilderung über den Verlauf der am 20/22. Juni stattgehabten 50-jährigen Jubiläums-Feier der Loge zu den drei Cedern in Stuttgart, welcher er im Behinderungsfalle des Ehrwgst. Grossmeisters beigewohnt hat.

Nach Vorlesung eines Schreibens des Brs Arthur Viol an den vorsitzenden Mstr. v. St. der fünf vereinigten Logen, Br. Wehnke, und Mittheilung der eingegangenen telegraphischen und schriftlichen Glückwünsche, erfolgte ritualmässiger Schluss der Festloge $5^3/_4$ Uhr.

Es folgte eine Fest-Tafelloge unter Betheiligung einer grossen Zahl Brüder, welche den schönsten Verlauf nahm und die Versammlung viele Stunden in fröhlicher Stimmung vereint hielt.

Aus dem Logenleben.

Neudörfl. Die Loge „Zu den 3 Säulen" im Or. Kronstadt hat an alle unter dem Schutze der Symb. Gr.-L. von U. arbeitenden Bauhütten folgendes Rundschreiben gesendet:

„Im Nachstehenden beehren wir uns der gel. Schwesterloge einen Vorschlag, den wir an die sehr ehrw. symb. Gr.-L. von Ungarn zur Erwägung eingesendet haben, mit der Bitte zu unterbreiten, es wolle den gel. Brn gefällig sein, denselben zu prüfen und ihm durch ihre gütige Unterstützung zur Realisirung zu verhelfen.

Es ist bekannt, dass die sehr ehrw. Gr.-L. in dankenswerther Weise bemüht ist, das Logenleben insbesondere auch durch Verbreitung maur. Schriften und durch die Veröffentlichung von Zeichnungen in

Organen des vaterländischen Maurerthums zu heben und zu kräftigen.

Wir erlauben uns, diesem Bestreben entgegenkommend, den Vorschlag zu machen, es möge neben dem geschriebenen und gedruckten auch das gesprochene Wort in den Dienst der k. K. gestellt werden und zwar durch die auf anderen Lebensgebieten bewährte Berufung von Wanderrednern.

In diesem Zusammenhange haben wir die sehr ehrw. symb. Gr.-L. ersucht, an alle unter ihrem Schutze arbeitenden Schwesterlogen die Aufforderung zu richten, aus ihrer Mitte diejenigen Brr namhaft zu machen, welche geneigt sein sollten, über ein maur. Thema in einer oder mehreren Schwesterlogen zu sprechen. Die Namen der Betreffenden seien mit den angemeldeten Themen in einer Liste zusammen zu stellen und an sämmtliche Schwesterlogen mit dem Beifügen bekannt zu geben, dass sich die letzteren mit den Rednern, die sie zu hören wünschen, behufs Vereinbarung des Zeitpunktes und der Reisekostenentschädigung in's Einvernehmen setzen.

Auf diesem Wege — so meinen wir — könnte ein reges Leben innerhalb der vaterländischen Schwesterlogen sich entfalten. Ja, wir geben uns sogar der Hoffnung hin, dass durch die Mittheilung unseres Vorschlages an ausländische Logen im Falle der Annahme desselben eine lebhafte Berührung der Logen aller Länder untereinander nach und nach sich Bahn brechen könnte, die dem Weltbunde der Maurerei zu Gute kommen würde.

Unsere Bitte um Prüfung und eventuelle Förderung unseres Vorschlages wiederholend zeichnen wir mit br. Grusse

i. d. u. h. Z.

Der Schriftführer Michael Arzt. — Der M. v. St. Dr. Wilhelm Fink."

(Zirkel.)

Afrika. Die „Gran Loggia Nazionale d'Egitto" in Cairo hat am 2. Februar ihr Beamtenverzeichniss versandt. Beständiger Ehrengrossmeister ist Seine Hoheit Mohammed Tewfik Pascha, Khedive von Aegypten; Ehrengrossmeister: Br Hussein, Fathri Pascha, Justizminister; Grossmeister: Br Idris Bey Raghob, Richter; dep. Grossmeister: Br Ahmed Bey Zohni, Direktor der polytechnischen Schule; stellvertretender dep. Grossmeister: Br Hassen Hosni Effendi; Grosssekretär: Br Antonio Bacum Effendi; dep. Grosssekretär: Br Ahmed Zeki Effendi.

Aphorismen.

„Wohl glaubt der Eine oder der Andere, die Mrei habe sich überlebt, das mag der Fall sein bei Solchen, die sie noch nicht an sich selbst erlebt, sich nicht in sie hinein gelebt haben, es mag der Fall sein bezüglich mancher Formen und Gebräuche, welche der Mrei eigen sind, ohne ihr eigenstes Wesen darzustellen. Noch aber steht sie fest, unsere edle k. K. der Mrei und wird trotz aller Anfeindungen fest stehen bleiben, so lange es Menschen giebt, die an eine Weiterbildung des Menschengeschlechts glauben, ohne sie von einer starren Dogmatik zu erwarten. Und sie wird stehen bleiben, so lange wir an ihren inneren Werth glauben, ihre Symbole auf uns einwirken lassen und im innigsten brüderlichen Verkehr mit solchen, die wir als Freimaurer der That und nicht der Form nach erkannt haben, unsere Befriedigung finden.

Wer treu zum Bunde hält, für den lebt er und wird er fortleben, nur dem Gleichgiltigen, dem Abtrünnigen gilt er als überlebt!"

(Geschichte der Loge Fr. Aug. in Zittau.)

Vermischtes.

— Aus vergangenen Tagen. Im Jahre 1759 errichtete man zu Berlin den Orden der „Verschwiegenheit, Tugend und Treue". Der Versammlungsort der Gesellschaft wurde Loge genannt; ihr Hauptzweck bestand darin, von jedem nur das Beste zu sprechen und alles zum Besten zu wenden, weshalb auch das Ordenszeichen, ein Kreuz den Wahlspruch führte: „Parlez pas mal d'autrai". Es war eine streng moralische Gesellschaft, die sich in ihren Ceremonien etwas der Freimaurerei näherte, so z. B. stand die Zahl drei (zur Erinnerung an Treue) in hohem Ansehen, sowie das Dreieck. Als Stiftungstag wurde der 2. Februar gefeiert, und die Statuten sind durch von Wangelin von Wedel und Foris unterzeichnet. Ob mit dieser Gesellschaft die später in Berlin errichtete Loge „Zur Verschwiegenheit" im Zusammenhang steht, ist nicht zu ermitteln.

Vom 17. Juli bis 15. Aug. erbitten wir uns alle gütigen Zusendungen unter der Adresse Dr. Carl Pilz z. Z. in

Wildemann i. Harz.
Die Red. der Frmr. Z.

Verlag von M. Zille Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael in Leipzig).
Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, An der Alten Elster 10.

Wöchentlich eine Nummer. Fünfundvierzigster Jahrgang. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 33. Sonnabend, den 15. August. **1891.**

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Die Liebe.

Aus der Loge Pforte z. T. d. Lichts in Hildesheim von Br Röver.

Ehrwürdige, würdige u. gel. Brr! Willkommen zum Johannisfeste, herzlich willkommen! Sei mir gegrüsst, Du kleine Zahl der Getreuen, die Sie heute den Weg zur Loge wohl in andrer Stimmung, aber nicht sicherer einschlugen, wie allemal, wenn eine Einladung dahin ergeht. Seien Sie mir gegrüsst, die leider so oft von den profanen Geschäften zurückgehalten heute doch hergekommen sind, um mit ihren Brüdern neue Fühlung zu gewinnen und einige hehre, schöne Stunden zu verleben. Seien Sie mir gegrüsst endlich, die weite Wege, längere Versäumnisse und grössere Kosten übernehmen mussten, um wenigstens heute hier zu sein und das schöne Fest Johannis mit Ihren Brn, in Ihrer Loge zu begehen. Ich grüsse Sie alle und heisse Sie nochmals herzlich willkommen. Denn heute ist Johannisfest, der Frmr. Neujahr, das Fest der Freude und der Rosen, das Fest des Lichts und der fruchtbaren Wärme und darum das Fest der frohen Menschenhoffnung.

Sehen Sie um Sich; hoch vom Firmament strahlt die Sonne und weicht nur wenige Stunden unter 24 der dämmerungshellen Nacht, prangend steht die Saat, hundertfachen Segen verheissend für alle verwandte Mühe, und von allem Lebendigen rings in der weiten Natur tönt tausendstimmig der Wonnegesang: Wie ist es so schön zu leben und sich zu freuen!

Und in solcher Johannisstimmung, m. Brr, thut das Herz weit sich auf und wird dem guten Acker vergleichbar empfänglich für ein wohlgemeintes fruchtbares Wort. So gestatten Sie denn, dass ich heute, wo ich zum ersten Male als Ihr Mstr. v. St. vor Ihnen stehe, das Wort Ihnen zurufe, dessen Erfüllung sowohl für die Loge wie für den einzelnen Menschen die Grundlage enthält für Gedeihen u. Glück. Dies Wort ist „Liebe". Es wird viel gebraucht und viel missbraucht, viel im Munde geführt, seltener im Herzen empfunden, es ist allbekannt, und doch so schwer recht zu deuten; es ist so einfach, dass ein Kind es ganz und gar darstellen kann, und doch so vielseitig, erhaben und weit, dass alle Dichter der Welt es noch nicht ausgesungen und alle Weisen der Erde es noch nicht ergründet und erschöpft haben.

Was Liebe sei, davon wird auch meine Darlegung nur einen schwachen Beitrag in Deutung und Anwendung bringen, doch meine ich nicht ganz zu irren, wenn ich sage: die reine, ethische Liebe ist der Gottesfunke im Menschensein, der eigentliche Ausdruck seiner besseren Natur, der unbewusste Zug zum Idealen; sie äussert sich als das Wohlgefallen am Schönen, Wahren und Guten mit dem Drange es darzustellen in und um uns, und sie wird dadurch zu jener sympathischen Kraft, welche für das Ziel wahrer Veredlung und Beglükkung der Menschen keine Arbeit und kein Opfer scheut.

Indem ich Ihnen heute dies Wort zurufe m. Brr, möchte ich nicht nur für die Stunden des heutigen brdl. Verkehrs, sondern auch für das ganze Jahr, den ganzen Logenbetrieb und das ganze Leben unser Programm, unser Motto festlegen: Liebet Euch! Wie das auszuführen, davon kann ich bei der Kürze der Zeit nur andeutungsweise sprechen.

Zunächst liebt jeder sich selbst. Es ist das ein Grundzug unserer Natur, der für unsre irdische Existenz nicht blos erlaubt, sondern sogar nothwendig ist. Wenn der Mensch sich nur immer recht liebte! Wenn er nur einsähe, dass die einzig sichere Grundlage höhern Glückes eine höhere Ausbildung und Vervollkommnung seines Wesens ist! Ich meine damit nicht zuerst ein grösseres Wissen, das für die Mehrzahl am Ende doch nur in bescheidenen Grenzen bleiben kann, sondern vielmehr die Ausbildung seiner praktischen Fähigkeiten, der Einsicht in die Lebensverhältnisse, die Gewöhnung an Thätigkeit, Ordnung u. Sparsamkeit und die Ausbildung des Gemüthes, kurz, die Selbsterziehung zu einem tüchtigen und guten Menschen. Wie viel leichter und glücklicher geht ein solcher Mensch durchs Leben als sein Gegenteil! Wie viel grösser und vielseitiger ist seine Freude an der Natur, an den Errungenschaften der Kunst und der Technik, wie viel tiefer und reiner sein Glück im Verkehr mit seines Gleichen! Und doch, wie wenig wird diese richtige Selbstliebe geübt! Es blutet einem das Herz, wenn man sieht, wie die Menschen die Grundlage ihres Glücks verkennen und verfehlen: Wie mancher Schüler hält es für einen Gewinn, wenn er eine Stunde versäumen oder eine Arbeit auslassen kann, er sitzt Jahre lang auf den Bänken und lernt nichts Ordentliches. Wie manches Mädchen der sogenannten besseren Kreise bringt ihre Tage zu mit Romanlectüre, Visiten und Putz und lernt die Pflichten einer Hausfrau weder kennen noch üben. Und später befriedigen die einen ihre Selbstliebe durch Genuss, sie kitzeln den Gaumen und fröhnen dem Fleische und werden früh alt, die anderen durch Ansammeln von Schätzen und werden dadurch ihres Knechtes Knecht.

Unsere Selbstliebe, m. Brr, sei anders. Wozu uns der Schöpfer die Anlagen und Fähigkeiten gegeben hat, das wollen wir aus uns zu entwikkeln suchen. Was uns in unserm Beruf von der Kultur unsrer Zeit erreichbar ist, daran wollen wir redlich uns bilden und uns rüsten für die grossen Anforderungen des Lebens. Und mit dem so erworbenen Pfunde der Leistungsfähigkeit wollen wir arbeiten, im Felde wie in der Fabrik, im Comtor wie in der Schule, jeder in seiner Weise, nur arbeiten, denn in der Arbeit wohnt der Segen. In der Arbeit wohnt Befriedigung, wohnt Förderung und Gewinn, die freiwillige, edle Arbeit ist es, die den Menschen vom Thier unterscheidet.

Und vor allem, m. Brr, kenne ich eine Arbeit welche das thut, dass ist die maur. Arbeit an unserm rohen Stein, an unserm geistigen, moralischen Ich. „Erkenne Dich," ist hier die erste Forderung unsrer Kunst und „bessre Dich" die zweite. Um das auszuführen, giebt sie uns Bibel, Zirkel u. Winkelmass. Durch die Bibel schärft sie unsern Sinn für das, was recht und gut, was schön und heilsam; im Zirkel lehrt sie uns Rücksicht nehmen auf unsre Mitmenschen und nichts ihnen zufügen, was unbillig ist; im Winkelm. bewahrt sie unsre Hand vor ungerechtem oder trügerisch erworbenen Gut und unsre Zunge vor der Lüge, der Verläumdung und der Heuchelei. Wer diese bewahrende, bessernde Kraft der Frmrei noch nicht an sich erfahren, der ist zu bedauern und seinetwegen auch seine Brr. Denn nötig hat jeder diese Arbeit, das zeigen ihm die Ecken und Kanten, mit denen er dann und wann sogar noch seinen Brüdern weh thut, sowie die Vorkommnisse, unter denen Arbeiter, Gesinde, Schüler, oder gar Weib und Kind zu leiden haben. Sei nur achtsam, m. Br, und ertappe Dich selbst und schone Dich nicht. Und bist Du nach aussen fertig, so fahre innen fort und dämpfe Deine Leidenschaften und schmeidige Deinen harten Sinn und bleibe bescheiden auch bei voller Erkenntnis Deines Wertes. Das, m. Br, ist die Arbeit, in der der Segen wohnt, das ist das unverrathbare Geheimnis unsrer K. K. das ist die gottgewollte Liebe des bessern Menschen zu sich selbst.

Ebenso hoch und wichtig wie sie aber ist die Liebe zu dem Nächsten. Zu der idealen Arbeit an uns selbst gehört die Förderung, welche wir unsern Brüdern schulden, die Br Liebe, ohne welche der ganze schöne Bund nur ein leben- und kraftloses Phantom ist. Worin besteht diese nun? M. Br, auch sie ist bezeichnet durch Wohlgefallen am Schönen, Wahren u. Guten mit dem Drange es darzustellen in u. um uns, und grade sie wird zu jener sympathischen Kraft, welche für das Ziel wahrer Veredlung u. Beglückung der Menschen keine Arbeit und kein Opfer scheut.

Sie beginnt naturgemäss damit, dass wir ein Herz haben für den Br, dass sein Verhalten wie sein Wohl u. Wehe uns intressiert, nicht als bequemer Unterhaltungsstoff, sondern als Gegenstand teilnehmender Sorge. Schon dieses Erste geht weit hinaus über das, was die Welt thut und empfiehlt. Es ist ja wahr: Im allgemeinen hat jeder genug mit sich selbst zu thun und mit seinem allernächsten Kreise, und vor der eigenen Thür zu fegen ist gewiss unsre erste Sorge. Aber kostet denn das freundschaftlich-brüderliche Intresse an sich so viel Zeit und Arbeit? und befördert

nicht grade es das freundschaftliche Kennenlernen und Verkehren? und wie schön ist es andrerseits zu wissen: Es giebt treue Herzen, welche auch für Dich schlagen, welche auch für Dein Wohl und Deine Ehre sorgen u. wachen; wie schön wäre es, wenn unsre Widersacher bei jedem Angriff auf uns sich sagen müssten: Sei vorsichtig, Du stichst da in ein Wespennest, die halten zusammen und lassen einander nicht im Stich.

Aus diesem Bilde wird uns das zweite klar, was die echte Brliebe zu besorgen hat; nämlich allen Schaden und Nachtheil für Ehre u. Besitz unserer Brr nach Kräften abzuwehren. Bei der Aufnahme geloben wir feierlich, unsre Brr zu ehren u. zu lieben und ihnen nach Kräften förderlich zu sein. Verträgt es sich mit diesem heiligen Gelöbnis, wenn wir eine Art Freude empfinden, ihre Fehler und Schwächen durchnehmen und weiter verbreiten zu können, oder wenn wir gar von einem Br Gerüchte erfinden oder aufbauschen, die geeignet sind, ihn herunterzusetzen u. event. zu schädigen? M. Brr, es macht einen traurigen Eindruck, wenn in solchen Fällen von einem Profanen die Bemerkung fällt: Ich meine, das wären Freunde u. Brüder? und es macht einen schamroth, wenn ein solcher gar den Br vor dem Br in Schutz nehmen muss. Es gehört das glücklicherweise zu den Ausnahmefällen, aber es darf gar nicht vorkommen. Es sollte auch nicht vorkommen, dass wir eine Entstellung unsers Brs anhören und aus irgend welchem Grunde schweigen; dass wir ihn vor einem Nachteil bewahren, ihm einen Vorteil zuwenden könnten und die Mühe sparen, ihn aufmerksam zu machen. Wo wir durch begründete Empfehlung und Fürsprache den Br fördern können, haben wir dieselbe einzulegen, und wenn wir ihn auf verkehrtem Wege sehen, haben wir ihn zu warnen und abzuraten. — Sage mir keiner, m. Brr, das gehört nicht zur Frmrei, das sei ein Herunterziehen ihres hohen Prinzips. Die Frmrei ist eine praktische Sache, und im Menschenleben greift Geistiges und Körperliches, Himmlisches und Irdisches untrennbar in einander, dass wer das eine ausschliesst, gar leicht das andre auch versäumt. Jedenfalls aber gehört das mannhafte Eintreten für unsre Brr, die Wahrnehmung ihrer Intressen und das treue Zurseitestehen mit Rath u. That, zur Liebe, zur Brliebe. Darum wiederhole ich: Die Liebe sei nicht falsch und die Liebe sei nicht träge.

Und fortfahren will ich: Die Liebe sei milde und geneigt zum Vergeben. Gedenken Sie der Worte: Sie äussert sich als Wohlgefallen am Schönen, Wahren und Guten mit dem Drange, es darzustellen. Darum sind Missverständnisse u. Missstimmungen zwischen Brüdern der Liebe unerträglich, sie sucht die Versöhnung. Ich berühre damit ein Gebiet, m. Brr, was zu den schwierigsten im Leben gehört und trotz seiner scheinbaren Geringfügigkeit nicht wenig dazu beiträgt, das Leben zu verbittern. Manchmal ist die Sache einfach. Einer ist der schuldlos vielleicht gar abwesend gekränkte, Einer der schuldige. Öfter ist es verwickelt: Ein Wort gab das andere, auf scharfe Ausdrücke folgten anzügliche, auf diese beleidigende. Die objektive Thatsache, der ungefähre Wortlaut u. s. w. ist dann wohl festzustellen, schwerer aber der subjekt. Teil, die eigentliche Meinung, die Absicht kurz die Schuld und auch der scheinbar einfache Vorfall hat gar leicht eine dauernde Verstimmung zur Folge, wenn nicht Einsicht u. ehrlicher guter Wille auf beiden Seiten es verhindert. Und da meine ich: Gebietet es nicht Mannesehre, mich zu dem, was ich thun mochte, auch zu bekennen, u. das beleidigende Wort die falsche Aussage als solche anzuerkennen und ihnen damit die schädigende u. verletzende Kraft zu nehmen? Wie soll denn die Wunde heilen, wenn ich den Pfeil nicht herausziehe? Der erste Schritt zur Befreiung von meiner Schuld ist doch, dass ich sie gleichsam von mir losmache und sie als etwas bezeichne, was ich mit meiner Person nicht länger decken will. Und ist es denn schliesslich so demütigend, den guten Willen, den wir doch gegenseitig im Leben so oft in Anspruch nehmen müssen, auch zu erbitten zur Vergebung? Hüten wir uns doch vor dem Wahn, m. Br, als wenn die Abbitte erniedrigte und nicht vielmehr die That, die wir abzubitten haben, und die an uns haften bleibt, wenn wirs nicht thun. Geschieht es aber, so soll der Gekränkte bedenken, dass er auch irren und fehlen kann, und früher oder später der gleichen Nachsicht bedürfen wird, er soll entgegenkommen, und wenn er mitschuldig war, das zu gestehen, soll von Herzen vergeben, und wenn er die That auch nicht vergessen kann, soll doch ihre Wirkung verschwunden sein.

Sind diese Punkte, m. Brr, auch nur die Präliminarien zu der eigentlichen Entfaltung der Kraft u. Fülle der Brliebe: zu jener treuen Freundschaft und Herzenshingabe, zu jener Gemeinsamkeit der geistigen Intressen wie der Freuden u. Nöte des Lebens, wo der eine den andern deckt, stützt u. trägt, wo der eine nicht verlassen ist, so lange der andere noch Rath u. Hülfe weiss, wo der eine endlich des andern Gewissen und warnender Engel wird,

für dessen Sendung jeder heisse Dankesgebete zum Himmel sendet, sind sie hierzu auch nur die Einleitung, sie haben auch als solche hohen Wert. Darum lassen Sie uns Ernst machen damit! Doch die Liebe, m. Brr, ist mit der Arbeit am eignen Sein und mit der Treue und Milde gegen die Brüder noch nicht erschöpft, sie erstreckt sich auch auf Familie, auf Gemeinde und Staat und auf das ganze sociale Leben.

Die Familie ist unser Fleisch und Blut, sie liebt ja das Thier, wie vielmehr denn jeder Mensch! Gewiss, aber liebt sie jeder auch recht? Für Nahrung und Kleidung, für die körperliche Gesundheit und die Entwicklung ihrer Kräfte zu sorgen, ist ja das erste, ebenso wichtig aber und folgenschwer für ihr Leben ist ihre Erziehung. Die geistige Gesundheit zu erhalten und die zarten Keime ihres Gemüthes zur Entwicklung zu bringen: dass sie unschuldig bleiben, ehrlich und wahrhaft, dass sie an Ordnung und Reinlichkeit, an Fleiss und Sparsamkeit sich gewöhnen, dass sie mässig, bescheiden und anspruchslos empfänglich bleiben für die reinen Freuden, welche der Umgang mit der Natur und guten Menschen ihnen bieten, dass sie lernen, ihr Glück im Hause finden und ihren Stolz in der Arbeit, kurz, m. Brr, dass das Schöne, Wahre und Gute in ihnen Gestalt gewinne, das ist die Sorge der rechten Liebe. Und für dieses Ziel scheut sie kein Opfer: Arbeit und Mühen, Wachen und Sorgen, auch, wenn es sein muss, die Thränen ihrer Lieblinge nicht, damit sie auch das Verbot achten und Entsagung üben lernen.

Und des Mannes weitere Familie ist seine Gemeinde und, wenn er Frmr ist, seine Loge. Unsrer Loge haben wir gelobt, sie zu lieben und ihr Gedeihen nach Kräften zu fördern. Bethätigen wir denn auch diese Liebe, kommen wir fleissig zu ihr und bekümmern uns um ihre Angelegenheiten? Sie hat uns so vieles zu bieten an Unterricht und Belehrung durch Wort und Schrift, so manche Stunde im Kreise unserer Brr, die so leicht sich zu einer innigen und schönen gestalten lässt, das sollen wir doch nicht verschmähen. Und andrerseits ist sie auf uns angewiesen, besonders auf unsre Arbeit, die Beamten stehen darin wohl voran, aber wo es richtig zugeht, nicht allein. Da wollen wir uns doch nicht ausschliessen, m. Brr, in der Arbeit wohnt der Segen, und eine erspriessliche Arbeit unbezahlt freiwillig und freudig verrichten gehört zu dem Schönsten, was der Mensch leisten kann, hier zur Liebe unsrer Loge.

Und nicht weit ab steht die Stadt, die Gemeinde, der Staat. Auch für sie müssen die meisten Arbeiten aus gutem Willen und ohne entsprechende Bezahlung geschehen, auch sie sind auf die Liebe ihrer Bürger angewiesen. Nun, m. Brr, der alte Fritz hat einst den Freimaurern das Zeugnis ausgestellt: „Die Frmr. sind meine besten Unterthanen,“ und Gottlob, auch in unserm Hildesheim und Umgegend gehören die Freimaurer zu den besten und angesehensten Bürgern. Sorgen wir denn dafür, dass das so bleibt und immer allgemeiner so wird! Und wenn Sie in Ihren Kreisen einen Mann wissen von Geist und Karakter, der einer selbstlosen, idealen Liebe fähig ist, machen Sie ihn, ohne zu überreden, aufmerksam auf unsern Bund, damit er komme und mit uns arbeite am Tempel der Liebe.

Und Gemeinde und Vaterland sind solcher Liebe wert. Hier sind die Wurzeln unsrer Kraft und unsers Werthes, zum grossen Teil auch die Bedingungen unsres Glücks. Freilich ist die Arbeit eine grosse und schwierige. Leitung und Verwaltung, Kirchen- und Schulwesen, Armenwesen und Hülfsanstalten und viel anderes liegt an der Oberfläche, viel, viel mehr noch darunter, davon zeugen die zahlreichen gemeinnützigen Vereine. Sie alle haben zu thun und lassen noch genug übrig und jede neue Zeit bringt neue Verhältnisse und neue schwierige Aufgaben. Da ist die Liebe am Platze, die Liebe, mit dem warmen Herzen, dem verständigen Sinn und der erprobten Erfahrung. Sie nur kann recht die Thränen trocknen, die Quellen des Elends verstopfen, den socialen Auswüchsen entgegen treten und der Unmoralität einen Damm bauen. Ihr nur wird es gelingen, bei dem allen erzieherisch zu wirken, das Volk intellectuell und sittlich zugleich zu heben und so dem Ideale, seiner Würde und Wohlfahrt näher zu bringen. Sie allein endlich ist imstande, das Alles zu thun ohne Lohn und Dank, ja unter Undank und Verkennung, und für das hohe Ziel Opfer zu bringen an Arbeit, Gut und Blut.

Möge es uns vergönnt sein, m. Brr, die Wahrheit meiner Ausführungen an uns selbst zu erleben und den Segen solcher Liebe zu ernten in der eignen Zufriedenheit und in dem Danke und zu Glücke unsrer Mitmenschen.

Melodrama

vorgetragen zum Schwesternfest am 15. Februar 1891 von Br Schiller.

Präludium. Anfang pp. in Moll, nach und nach stärker und nach Dur übergehend; Schluss mf. mit dem Vers: „Es liegt eine Hütte am grünen Rhein."

Ich weiss eine Loge seltner Art
Mit festem Fundament,
Man trifft sie hundertfältig an
In jedem Orient.

Auf drei der Säulen ruht ihr Dach,
Auf Wahrheit, Lieb' und Treu',
Vier Wände scheuchen ringsherum
Neugier und Horcherei.

Manch süss Geheimniss, treu bewacht,
Birgt sie in ihrem Raum,
Doch dass es eine Loge ist,
Glaubt mir, das weiss man kaum.

So viel der Tage immer nur
In dem Kalender stehn,
So oft sieht man die Maurersleut'
Zur Arbeitsloge gehn.

Nicht Brüder nur, auch Schwesterlein
Gehören zu dem Bund,
Durch Treu' um Treu' wird täglich neu
Ihr Maurereifer kund.

(Mit „Doch" beginnt das Harmonium pp.)

Doch was am sonderbarsten scheint —
— Es führt dort consequent —
Kein Meister — nein 'ne Meisterin
Das Hammerregiment.

(Bei „Die Meistrin" geht die Musik in den Vers: „Ich kenn' einen hellen Edelstein" über, der während der Deklamation pp., dann stärker zu Ende gespielt wird.)

Die Meistrin ist die deutsche Frau,
Geliebt und hochgeehrt,
Es ist der Kinder Mütterlein,
Die Loge: „Zum trauten Heerd!"

Melodie: „Im wunderschönen Monat Mai."

Im wunderschönen Monat Mai,
Als alle Knospen sprangen,
Da ist ein junger Maurersmann
Auf's Suchen ausgegangen!

Da fand er denn der Augen zwei,
Die guckten ihm in's Herze;
Ihr Feuer brannte tief hinein,
Dass er stets allerwärtse —
Wo er auch stand und wo er ging,
Zu Nacht- und Tagesstunden
Die Augen sah! — und er gestand:
„Ich kann nicht mehr gesunden,
Bis ich die Holde heimgeführt,
Die endlich ich gefunden!"

(Melodie: „Dir will ich treu verbleiben.")

Wer ein Herz treueigen hat,
Dem er fest vertrauet,
Hat der weiten Gotteswelt
Reinstes Glück erschauet;
Bleib' er nah und bleib' er weit,
Weiss er doppelt seine Freud,
Weiss er, dass auch seinem Leid
Still ein Auge thauet!
Prüfe, wer sich ewig bindet,
Wenn der Hammer ruft zur Wahl!
Wer 'ne gute Meist'rin findet,
Pilgert froh durch's Jammerthal.

Wenn der Tag kaum graut,
Sanft der Morgen thaut,
Ruft die Schaffnerin — die Pflicht! —
Und die muntre Schaar
Strömt zum Hausaltar,
Gruss und Händedruck vergisst sie nicht.

(Von „Dann" ruhige, ernste Begleitung, von „Wird es Hochmittag" lebhafter, mit Anklängen an das Joh.-Festlied: „Hört ihr nicht die Stimmen rauschen", darauf wieder pp. Begleitung.)

Dann in Ordnung steht
Alles zum Gebet,
Blickt empor zu ihm, zu Gott dem Herrn!
Dankt nach frommem Brauch
Dem Weltmeister auch
Kindlich ihm und drum von Herzen gern.

Manches Stimmlein singt
Und das Werkzeug klingt,
Denn zur Arbeit schickt sich alles an.
Seine Instruktion
Weiss jedwedes schon,
Kraft und Schönheit fertigte den Plan.

Wird es Hochmittag,
Feiert Müh' und Plag'

Und zur Tafelloge geht's im Flug.
Sieh', in Ordnung steht,
Wie im Alphabet,
Klein und grosse Leut', der ganze Zug.

Aber mittendrinn
Sitzt die Meisterin,
Hält die Kelle in der zarten Hand,
Theilet bei dem Schmaus,
Ihre Gaben aus,
Füllet alle Teller bis zum Rand.

Waltet sicherlich
Wahrhaft meisterlich
Ganz nach gutem alten Ritual.
Nichts ist d'ran gekürzt,
Selber weissgeschürzt
Hält die Meisterin das Tafelmahl.

Nach „Tafelmahl" noch ein kleines Nachspiel mit festem Abschluss.

Was ein Häkchen werden will,
Krümmt sich schon bei Zeiten!
Was einst Hans nicht treiben soll,
Muss schon Hänschen meiden! —

Also denkt die Meisterin
Und versucht's im Guten.
Wenn das Brüderlein nicht will —
Dafür wachsen Ruthen.

Stets mit Milde, doch mit Ernst,
So ist zu verfahren,
Will man Ordnung, deutsche Zucht
Sich im Haus bewahren.

Bravo! liebe Meisterin,
Kannst uns etwas lehren,
Arbeit ist's am rohen Stein
Und die muss man ehren!

(Einige lebhafte Accorde.)

Die Arbeit ist geendet,
Im Abendsonnenschein
Da bringt die liebe Schwester
Das Brudermahl herein.

Dabei sind Conferenzen
Zu kurzer Hand beliebt,
Weil es ja zu berathen
Im Hause Vieles giebt.

— Den Bruder aber treibt es
In seinen Freundeskreis.
Die Meisterin entlässt ihn,
Doch sagt sie zu ihm leis:

„Nicht wahr, Du bist nicht lange —
„Nicht bis Hochmitternacht?
„Es wird mir sonst gar bange"
Und fügt hinzu ganz sacht: —

(Kettenlied: pp.)

„Erfreue nur in Bälde
„Nach guter Maurerart
„Die lieben Angehör'gen
„Mit deiner Gegenwart!"

(Darnach Uebergang zu ernster Trauermusik, die pp. fortgeht und mit „Es ist bestimmt in Gottes Rath" schliesst.)

Die Schwester auf dem Friedhof steht,
Es will ihr nicht zu Herzen,
Dass man die treuste Menschenbrust,
Die mitgetragen Leid und Lust,
So eilig kann verschmerzen.

Sie spricht zu ihrem Kinderkreis:
„Was flüstern die Cypressen?
„Der Theure liess uns nicht allein,
„Er lebt in unserm Herzensschrein,
„Dass wir ihn nicht vergessen; —

„Und Kinder merkt das eine Wort,
„Die Lieb' kann nie erkalten,
„Schliesst auch der ird'sche Lebenslauf,
„Die Liebe, die hört nimmer auf."
Das nennt man Trauerloge halten.

Geburtstag ist am trauten Herd
Dem Mütterlein so lieb, so werth,
Bringt's Töchterlein trotz Wintergraus
Zum Gruss 'nen frischen Blumenstrauss u. spricht:

(Bei „Vöglein" setzt die Musik mit dem Herbstlied: (moll) „Das Laub fällt von den Bäumen" ein, geht nach Dur über und schliesst auf „Lieber Gott" mit dem Liedchen: „Ich hab mir erkoren ein Herz treu und gut.")

Vöglein ist verstummt im Wald,
Bäumlein sagt, es ist so kalt,
Und das helle Winterkleid
Deckt die Rosen alter Zeit.

Doch wie es auch frieren mag,
Drinn' im Herz ist Tag für Tag,
Weil die Liebe strahlt hinein,
Ewig heller Sonnenschein.

Und ein Blümlein wunderhold,
Hell wie Demant, rein wie Gold,
Blüht drinn' lustig wie im Mai'n
Für Dich, liebes Mütterlein.

Treue sinkt in sel'ger Lust
Dir heut dankbar an die Brust
Und zum Himmel steigt empor
Uralt Lied im gleichen Chor.

„Lieber Gott, o sei so gut,
„Nimm es ganz in deine Hut,
„Gieb ihm reichlich Sonnenschein
„Meinem lieben Mütterlein!"
(Längere Pause.)

Choral: „Dies ist der Tag, den Gott gemacht".
(Nur die 1. und 2. Zeile).

Da schallen plötzlich Klänge
Und frohe Festgesänge
Hell durch die Winternacht.
In Hütten und Palästen
Ist rings in grünen Aesten
Ein bunter Frühling aufgewacht.

Während der Deklamation: ganz ppp. „Stille Nacht, heilige Nacht."

Und an dem trauten Heerde,
Da schafft auch die bewährte
Geliebte Meisterin.
Geheimnissvoll und leise
Schmückt sie in ihrer Weise
Mit engelsgleichem Schwestersinn.

Sie zündet an die Kerzen —
Es jubelt ihr im Herzen —
Auf Wangen Rosengluth.
Sie schaut der Kindlein Mienen,
Von Lust und Licht beschienen,
Und hört den Ruf: „ach Du bist gut!"

Das jubelt aller Enden
Bei übervollen Händen
Im ganzen trauten Nest;
Da endlich drückt die Schwester
Des Gatten Hand so fest.
„Nach manchen trüben Tagen
„Bleibt doch — das muss ich sagen —
„Das Christfest stets mein Rosenfest!"

Zum Schluss Uebergang in das Lied „Nach manchen" ff.: „O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit."

Vermischtes.

— In New Orleans wird ein grosser Maurertempel gebaut. Auf einer Unterlage von 434 Pfeilern von je 1 Quadratfuss, die 30 Fuss tief eingesenkt sind, werden die Mauern errichtet.

— Der Grossmeister von Arkansas lässt sich über unwissende Maurer wie folgt aus: „Meine Brr, es ist endlich Zeit, dass wir mrische Unwissenheit nicht mehr länger dulden. Wenn Mr, die sich selbst zu Leitern gemacht haben, mit der Feierlichkeit von Eulen und der eingebildeten Weisheit Salomo's papageimässig das Ritual herunterleiern, sollte ihnen ein Sitz im Hintergrunde angewiesen werden, und junge Männer von Kenntnissen und Fleiss sollten in den Vordergrund gebracht werden. Es ist eine brennende Schande, dass in unseren Tagen der Aufklärung Angesichts der vortrefflichen mr'schen Literatur, die Jederman so leicht zugänglich ist, Männer die ersten Aemter in den Logen einzunehmen suchen, die nur im Stande sind, zu zeigen, wie schrecklich unwissend sie in den mr'schen Angelegenheiten sind."

— Am 24. Mai starb in Burlington, Vt., John Brownson Hollenbeck im Alter von fast 100 Jahren. Er wurde in der Loge Friendship No. 20 (jetzt 24) in Charlotte, Vt., im Jahre 1813 eingeführt und erhielt seinen M. M. Grad am 5. Mai 1814, war also 77 Jahre lang Maurer und begleitete viele hervorragende Aemter. Er wurde unter allgemeiner Betheiligung der Maurer von Vermont zu Grabe geleitet.

— Der Grossmeister von Kentucky hat zwei wichtige Entscheidungen gefällt, 1) dass keine mr. Verpflichtung gegen die Wittwe eines verstorbenen Bruders vorliegt, welche sich wieder verheirathet und von ihrem Manne verlassen worden ist, weil sie den mr. Wittwenstand freiwillig aufgegeben habe; 2) dass ein Meister Maurer einer von einer Meisterloge in gesetzlicher Weise ausgesandten Vorladung Folge leisten muss, auch wenn er unaffiliirt sei.

Ein Gruss dem Bannerträger.*)

Oefters erschallet im Leben berechtigt der tadelnde Vorwurf,
Dass für die bleibende That trete das flüchtige Wort.

*) Dem gel. Br Moritz Amster in Wien, Redacteur des „Zirkels", anlässlich der Vollendung seiner fünfzehnjährigen Leitung des Blattes.

Leere des Herzens, des Geistes, prunkt oft als weiseste Lehre,
Gleissende Blüte ist's nur, der es an Früchten gebricht
Wack'rer Meister des Wortes, das du im Dienste der Wahrheit
Führest erfolgreich und treu! Nimmer ermüdet dein Ruf,
Besseres rüstig zu fördern in und ausser dem Bunde!
Thatenbefeuerndes Wort — wirkt es nicht selbst auch als That?
Schaffest du fürder auch rühmlich und unverdrossenen Sinnes,
Schliessen sich brüderlich gern Bundesgenossen dir an.
Möge dein Wirken noch lange der Kette zum Heile gedeihen!
Möge der Bauherr der Welt dir segnen das Wort, wie die That!

Wien im August 1891.

Br Philipp Brunner.

Dank,

ja inniger Dank für die mir von vielen hochgeehrten und geliebten Brn gesendeten Geburtstagswünsche in gebundener und ungebundener Rede, in denen meiner schwachen Verdienste weit über die Gebühr anerkennend gedacht wurde und die mir wahrhaft rührenden Beweise von liebevoller brüderlicher Gesinnung gewesen sind. Sie werden mir unvergesslich bleiben und noch an meinem Lebensabend-Himmel als lichte Sterne stehen bleiben.

In innigster Bdlbe. und Verehrung Ihr dankbar ergebener und treuverb. Br Dr. Carl Pilz.
Red. der Frmr. Z.

Die Loge „zur Wahrheit und Freundschaft“ in Fürth
begeht am Sonntag den 30. August 1891
die
feierliche Einweihung ihres neu erbauten Logenhauses
und ladet zur Theilnahme an diesem Feste brüderlichst ein.

Das Beamtenkollegium.

Nachruf.

Am 22. Juli d. J. hiess der a. B. a. W durch den unerbittlichen Tod unserm Sehr Ehrwürdigen Meister vom Stuhl

Br Oskar Wagner

den Hammer niederlegen, um ihn aus dem Dunkel des irdischen Lebens einzuführen in den lichtvollen, ewigen Osten.

Wie unser verstorbener Meister seit 1861 treu zur Loge stand, deren ideale Aufgaben zu lösen suchte und den Brüdern ein warmes Bruderherz entgegen brachte, so hatte er auch von 1885—1891 als hammerführender Meister mit Liebe und Treue, in Gerechtigkeit und Ehrbarkeit seines Amtes in der Loge gewaltet. Er stand im profanen Leben eben so hochgeachtet, wie er von den Brüdern hochgeehrt war.

Sei ihm die Erde leicht und der a. B. a. W., der ihm eben so hohe Gaben des Geistes verliehen, wie er ihn mit irdischem Gute gesegnet hatte, ihm ein gerechter Vergelter seines irdischen Thuns.

Sein Gedächtnis bleibt bei uns in Segen.

Loge Hermann v. Salza, Orient Langensalza.

Kade, Meister v. St. — Weisenborn I. zugeordn. Meister. — Br Roth, I. Aufseher. — Br Peltz, II. Aufseher.

Br Steeger, korresp. Secretär.

Verlag von M. Zille Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael in Leipzig). Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Carl Pilz, Leipzig, An der Alten Elster 10.

Wöchentlich eine Nummer. Fünfundvierzigster Jahrgang. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 34. Sonnabend, den 22. August. 1891.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Sind die Freimaurer bessere Menschen als Andere?

Was müssen die Freimaurer nicht Alles hören über sich von der profanen Welt und von ihren Gegnern und Feinden! Dem Einen sind sie nicht religiös genug, dem Andern zu fromm; dem Einen sind sie Heuchler, die nur von Liebe schön zu reden wissen, sie aber nicht im Herzen tragen; dem Andern Freigeister, die als Atheisten abgebrannt von Allem sind, was den Menschen über den Erdenstaub erheben kann; dem Einen sind sie gefährlich als Staat im Staate, der nicht zu dulden sei; dem Andern erscheinen sie als völlig bedeutungslos; dem Einen ist, wie er sagt, ihre Geheimnisskrämerei zuwider, dem Andern sind ihre vielen Ceremonien nicht sympathisch; der Eine erklärt sie als Vergnügungsgesellschaft mit etwas Wohlthun; der Andere hält sie für Mitglieder eines Versicherungs-Institutes, das zum Fortkommen in der Welt ein gutes Mittel sei; der Eine vermisst Einigkeit und Frieden unter ihnen, der Andere geht so weit, dass er in der Freimaurerei nur Jesuitismus in einer anderen Form sieht; — aber Alle die, welche Abneigung vor der K. Kunst zeigen, begegnen sich in einem Urtheile, das sie mit triumphirender Miene aussprechen, in dem Urtheile: „Die Freimaurer sind auch nichts Besseres als andere Menschen!“ Es dürfte wohl gut sein, sich diesen Ausspruch einmal ordentlich anzusehen und so wollen wir in Kürze die Frage beleuchten und beantworten: Sind die Frmr bessere Menschen als Andere?

Ehe wir aber zur Beantwortung der Frage schreiten, müssen wir feststellen, dass wir an wirkliche Freimaurer dabei denken, die es mit ganzer Begeisterung sind und nicht blos den Namen tragen; die nicht blos in den Formen der Freimaurerei, in ihren Aeusserlichkeiten aufgehen, sondern ihre Ideale verstehen; die nicht als kalte Statisten oder wenigstens sehr laue Jünger, sondern als treue und fleissige Anhänger der K. Kunst dastehen. Sind solche Freimaurer bessre Menschen als andre? Wir antworten auf diese Frage mit Nein! und mit Ja! Zuerst mit: Nein!

Freilich sind sie in vieler Hinsicht nicht von andern Menschen verschieden. Sie sind den menschlichen, geistigen und leiblichen Entwickelungsgesetzen wie alle Andern unterworfen; sie sind nicht in Besitz überirdischer Weisheit; sie sind von hemmenden Verhältnissen und socialen Hindernissen umgeben; sie sind wie Andere denselben Versuchungen des Lebens ausgesetzt; sie bleiben in der Wirklichkeit zurück hinter dem Willen, an sich das Urbild eines vollendeten Menschen, oder das Ideal wahrer Humanität darzustellen; sie bleiben oftmals nicht Sieger im Kampfe mit der Sinnlichkeit, mit der Leidenschaft und dem Vorurtheil; kleine Schwächen haften ihnen mitunter an, Zerwürfnisse, Intriguen, suchen sie mitunter heim und Zeitkrankheiten, sie mögen nun heisen: Materialismus, Zweifelsucht, Habsucht, Schwelgerei, oder sonst wie schleichen sich, oder versuchen sich einzuschleichen in ihre Kreise. Also in dieser Hinsicht dürfen sie durchaus nicht mit dem Pharisäer sprechen: „Ich danke dir Gott, dass ich nicht bin wie andere Leute“ sondern mit dem Zöllner: „Gott sei mir Sünder gnädig!“ Und deswegen gehört ja auch die Demuth, die bei allem Selbstgefühl sich der

menschlichen Ohnmacht erinnert, zu den maurerischen Haupttugenden.

Doch nun antworten wir sofort auf unsere Frage mit einem freudigen und überzeugtem Ja! das wir kurz begründen wollen. Die Freimaurer haben mehr Mittel zur Veredlung als Andere; und können deshalb, nein müssen zu einem höhern Ziele gelangen, wenn sie nicht etwa die Mittel blos missbrauchen. Ach, werden da viele rufen, was braucht der Mensch denn weiter zum Gut sein, als seine Vernunft und sein Gewissen, als seine Kirche, als sein Gotteswort. Nun wohl! so könnte man sagen, wenn man die Menschen flüchtig betrachtet. Wenn man aber weiss, wie das, was das Gotteswort und die Kirche lehren, durch tausend Dinge in der Welt verdunkelt wird, wie das Ideal was die Religion den Menschen vorhält, entstellt und entweiht wird, wie das Gewissen oft schläft, so sieht man wohl ein, dass kein Mittel zu einem bessern Gelingen der Selbstveredlung verschmäht werden darf. Und ein solches bietet die Freimaurerei in ihren erhabnen Symbolen und ihren bedeutsamen, anregenden Ritualen. Welche Macht darin liegt, weiss jeder, der mit empfänglichen Gemüth und mit rechtem Verständniss an sie herantritt. Wer wäre nicht schon durch ritualischen Dartstellungen der Eintracht, der Herzensreinheit, der Gleichheit, der Gottinnigkeit und Menschenliebe gerührt und begeistert worden! Und wie nun sich durch diese Symbolik, in welcher die ganze freimaurerische Lehre ruht, das Leben der Freimaurer gestaltet, das möge kurz erörtert werden. Die Freimaurerei hält es vor allen Dingen mit dem Apostel der da sagt: Nun bleibet Glaube, Liebe, Hoffnung; aber die Liebe ist die grösste unter ihnen; und mit Schiller, der da ruft: „Todte Gruppen sind wir, wenn wir hassen, Götter, wenn wir liebend uns umfassen;“ sie stellt die Liebe über Alles in der Welt, und da aus dieser Liebe tausend Tugenden fliessen wie aus dem Hass tausend Sünden hervorgehen, so sind die Freimaurer gewiss auf dem Wege, bessere und glücklichere Menschenkinder als andre zu werden. Wer da weiss, wie die Liebe der Menschen im Leben oftmals leidet, so dass sie, wie ein Leipziger Kanzelredner einst sagte, dem Monde gleicht, und oft nur eine zeitlang Vollmond, dann Halbmond oder Viertel und mitunter gar Neumond zeigt, der wird es gewiss der K. Kunst Dank wissen, dass sie das Urbild der Liebe in das rechte Licht rückt, nicht zerstören lässt von bösen Gewalten und so die Menschen bessert. Die Freimaurerei lehrt den Menschen aber auch an sich selbst arbeiten, und sie zwingt ihn förmlich zur Selbsterkenntniss, die ja Tausenden von Menschen fehlt, welche Alles in der Welt mit ihren Blicken durchdringen, nur in sich selbst nicht hineinleuchten wollen. Und die Folge dieser Selbsterkenntniss ist die Weisheit, zu welcher die K. Kunst ihren Jünger zu führen sucht. Und wenn er ihre Anleitung versteht, so ist es unmöglich, dass er die Narrheiten und Thorheiten der Welt nachahmt, dass er in Irrthümer und Vorurtheile verstrickt oder mit niedrigem Schmutz befleckt bleibt. Sollte es einen Bruder geben, der sich gemein, charakterlos, fanatisch oder kleinlich und beschränkt zeigte, der hätte aufgehört Freimaurer zu sein, wenn er auch in den Logenlisten als ein solcher fort existirte. So lange die Freimaurer auf ihre Symbole, auf diese ihre Gedanken- und Gefühlswecker hören, wird die Weisheit in der Welt nicht untergehen, wenn es auch mitunter scheint, als sollte Thorheit, Wahn und Finsterniss den Sieg behalten. Sie fördert aber auch die Selbstbeherrschung, die dem Sterblichen oft noch schwerer fällt als die Selbsterkenntniss und doch zur Vervollkommung die conditio sine qua non, die strengste Nothwendigkeit ist. Wenn ein Mensch auch an Kenntniss und Wissenschaft ein Krösus ist, wenn er in alle Geheimnisse des Geistes eingeweiht ist, und keine Macht über sich selbst hat, so ist er arm und schwach. Unser Br Göthe sagt mit Recht: „Alles, was unsern Geist befreit, ohne uns die Herrschaft über uns selbst zu geben, ist verderblich.“ Daher zwingt die K. Kunst ihre Jünger, sich als Sieger über die Lüste und Begierden des eignen Ichs zu zeigen, sich des Stolzes und Dünkels zu enthalten, Streitsucht und Zank und Rache, ohne welche einzelne Menschen nicht leben zu können scheinen, zu überwinden und vor keinem Leide zurück zu schrecken, von keinem Sturm sich beugen zu lassen. Hat nicht unser unvergesslicher kaiserlicher Br Friedrich auf seinem Krankenlager gesagt, dass ihn die Freimaurerei zur Ergebung in Gottes Willen sehr gestärkt habe? Wie eine Feuersäule leuchtet der Bund den Freimaurern voran, dass sie fest auf der Bahn bleiben; und die innige Herzensgemeinschaft der Brüder ist ein starkes Band, dass die Schwachen in keinem Falle sinken lässt. Man kann bestimmt sagen, dass manche Menschen viel eher ihren Begierden und Leidenschaften den Zügel lassen würden, wenn sie nicht Freimaurer wären. Freilich erzählt man sich, dass manche Brr trotz aller maurerischen Amulete sich doch gehen lassen, aber das beweist nichts, als dass es auf dieser Erde keinen Kreis von Menschen giebt, der nicht ein

einziges unwürdiges Mitglied hätte. Solange es aber ächte Freimaurer giebt, so lange wird es auch starke, durch keine Dämonen des Lebens zu beugeude Menschen geben.

Aber die K. Kunst ist auch eine Tugendschule, die wir an einer anderen Stelle eine Kunstschule des Christenthums genannt haben, weil sie alle christlichen Tugenden sie mögen 'nun: Eintracht, Friedensliebe, Gottesfurcht, Wohlthätigkeit, oder sonst wie heissen, zu entwickeln sucht. Und die Art und Weise wie sie die einzelnen Tugenden ausüben lehrt, zeigt, dass sie sich dabei an der Hand ihres ewigen Meisters fühlt. So reichen sich die Frmr bereitwillig in der Wohlthätigkeit die Hände, aber sie ertheilen ihre Gaben ohne Ansehen der Person, sie fragen dabei nicht nach Stand, Confession, Nationalität u. s. w. sie üben überhaupt alle ihre Tugenden in einer Weise, welche ihre Symbole der Schönheit nicht verletzt, und zart und innig sich erweist. Wie die Freimaurerei auf den Schönheitssinn Einfluss übt, ist zu bekannt, als dass wir ein Wort darüber zu sagen hätten. Und so bleibt es dabei, wer in die Schule der Maurerei als lernbegieriger, strebsamer Schüler eintritt, der wird weiter auf der Bahn der Weisheit, Stärke und Schönheit oder auf dem Wege des Lichtes, der Liebe, der Tugend und des Friedens gelangen, als andere Menschen. Wenn wir nun nachgewiesen haben, wie die Frmr bessre Menschen als andere werden können und sind, wollen wir daran erinnern, dass viele Freimaurer auch selbst gestanden haben, dass sie ohne Freimaurerei in sittlicher Hinsicht das nicht geworden wären, was sie sind. Freilich wollen wir auch durchaus nicht bezweifeln, dass es Menschen geben kann, die ausserhalb der Loge als wahre Muster in der Selbstveredlung, als vollendete Menschen mit einem Worte dastehen; das sind dann die Frmr ohne Schurz und Band, deren es zum Glück nicht wenige giebt. Und so wollen wir schliesslich unsere Betrachtung nicht mit dem Satze: Die Freimaurer sind besser als alle audren Menschen! wohl aber mit dem unwiderleglichen Ausspruch schliessen: Die Freimaurer sind in der That bessere Menschen als viele Andere!

Ein alter Freimaurer.

Litteratur.

Wesen und Ziele der Freimaurerei. Gabe der gerechten und vollkommnen Loge Karl zu den 3 Ulmen in Ulm an ihre Freunde und Gesinnungsgenossen. Ulm, Kerler.

Ein kleines Büchlein und doch voll beachtenswerther Gedanken. Nachdem in demselben auf die Ursachen hingewiesen worden, welche die Loge veranlassen, aus ihrer Zurückgezogenheit bei der Christfeier einmal hervorzutreten und der maurerischen Heroen in Vergangenheit und Gegenwart gedacht worden ist, schildert der Verfasser das Wesen und Wirken der Freimrei in recht anheimelnden Zügen und betont das Lessing'sche Wort: „Die Freimaurerei ist nichts willkührliches, nichts entbehrliches, sondern etwas nothwendiges, das in dem Wesen des Menschen und der bürgerlichen Gesellschaft begründet ist. Das Büchlein ist eine treffliche Waffe gegen den Hass der schwarzen Internationalen, und ganz aus der Seele ist uns das Schlusswort gesprochen: „Jahrhunderte über Jahrhunderte werden über die Erde dahingehen und die höchsten Zwecke der Maurerei werden nicht erreicht sein. Aber schon das Ringen nach diesem Ziele hebt und veredelt das Leben der Menschen, verbreitet und befördert Menschenglück. Und so lange die gegenwärtige Gesellschaft besteht mit ihren Vorurteilen und verdienstlosen Vorrechten, so lange ist die Loge ein Segen für Jeden, der bei lauterem Sinn und gutem Herzen sich über jene Vorurteile hinwegsetzt und diese Vorrechte nach ihren wirklichen Werthe misst.

Aus dem Logenleben.

Chemnitz. Aus dem Bericht der Loge zur Harmonie in Chemnitz. Wie am Schlusse eines bürgerlichen Jahres jeder rechtschaffene Mensch, jeder sorgsmae Hausvater einen Rückblick wirft auf den verflossenen Zeitabschnitt und sich die Frage vorlegt, ob er immerdar seine Pflicht gethan, ob er stets recht, gewissenhaft und gut gehandelt und gewirkt, und nichts unterlassen hat, was er hätte von Gottes- und rechtswegen thun müssen, so legt auch, nicht allein gemäss ihren Satzungen, sondern aus innerem Bedürfniss unsere maurerische Werkstatt als Theil des Bundes, dessen Banner die Pflege der Sittlichkeit, Wahrung der Menschenwürde und Bethätigung der Menschenliebe ist, alljährlich nach Ablauf des Arbeitsjahres Rechenschaft ab über das, was sie getreu ihres Zweckes für die Pflege des Guten, Wahren und Schönen gethan, was sie in maurerischen und inneren Angelegenheiten behandelt hat.

Wohl war es ein mit Arbeit reich gesegnetes Jahr, das hinter uns liegt, und mit Befriedigung können wir zurück blicken in dem Bewusstsein, immer

nur das Beste der Loge und der Freimaurerei im Auge gehabt zu haben.

Vor allem war es unser hochgeschätzter, gel. Mstr. v. St., ehrw. Br Anke, welcher in ebenso liebenswürdiger wie zielbewusster und energievoller Weise die Arbeiten anordnete und leitete und in jeder Beziehung Vorbild regen Schaffens und Wirkens war. Getreulich unterstützten ihn die beiden zugeordn. Stuhlmeister, ehrw. Br Hübschmann und der zur allgemeinen Betrübniss leider in den e. O. eingegangene ehrw. Br Dörschel.

Nachfolgendes möge nun ein Bild von der Thätigkeit und den Vorkommnissen der Loge zur Harmonie im Berichtsjahr (dem 92. ihres Bestehens) geben.

Es haben insgesammt 50 Versammlungen stattgefunden und zwar: 20 Konferenzen und 12 Logen I. Gr. (worunter 2 Festlogen, 1 Trauerloge, 1 Wahlloge), 1 Konferenz und 1 Loge II. Gr, 5 Konferenzen und 4 Logen III. Grr, 4 Beamtenkonferenzen, 1 Jahresschlussfeier mit Schwestern, 2 Hauptversammlungen gemäss den Statuten unserer Loge als Personenverein (eine für Richtigsprechung der Jahresrechnung, eine für die Wahl des Vorstehers und seiner Stellvertreter). In üblicher Weise schlossen sich an die Stiftungs- und Johannisfestlogen Festtafeln an, der Loge I. Gr. am 2. November folgte ein Brudermahl.

Das maurerische Licht erbaten 19 Herren, 2 Gesuche waren aus dem Vorjahre noch zu erledigen. 14 Suchende reihten wir in die Bruderkette ein, 1 Suchender ward für immer zurückgewiesen, 1 Suchender auf 2 Jahr, 2 auf 1 Jahr zurückgestellt, ein Gesuch ward vor der Abstimmung zurückgezogen, über 2 Gesuche steht noch Entschliessung aus. 2 Brr sahen sich genöthigt, in Folge unebener Vermögenslage auf Zeit zu decken. Ein Br wurde auf sein Gesuch ehrenvoll entlassen, um sich in der Loge seines Wohnorts affiliiren zu lassen.

Hierüber sind zu unserer Freude 5 Brr fremder Or. als ständig bes. Brr in unsere engere Kette eingetreten, während 3 in Folge Wegzugs ausschieden.

Befördert wurden aus den I. in den II. Grad 8 Brr — darunter 1 Br wunschgemäss in der seinem Wohnort näher liegenden Bauhütte und 2 Brr fremder Or. auftrags ihrer Logen —, aus dem II. in den III. Gr. 14 Brr — davon 1 Br antragsgemäss in der Loge seines Wohnorts und ein ständig bes. Br namens seiner Mutterloge.

In der Trauerloge am 23. November wurde der in höhere Gefilde abgeschiedenen Brr Jul. Schmidt, Gerstenberger, Temper, Casten, Illgen, Ehrenmeister Geidel, Schwabe und der Ehrenmitglieder ehrw. Brr Just, Götz, Küchenmeister und Marbach unter Vortrag der Nekrologe gedacht.

Nach dieser Zeit gingen in den ew. O. aus unserer engeren Brkette ein die Brr Zenker I, Petrich, 2. zugeordn. Mstr v. St. ehrw. Br Dörschel, Ehrenmitglied ehrw. Br Petsch, Brr Loegel, Roth, Richter, Drescher und Findeisen.

Den trauernden Hinterlassenen bezw. der Loge der Hingeschiedenen ward innigste Beileidsbezeigung unserer Loge zu theil, den abgeschiedenen Brn aber rief in allgemeiner Konferenz oder geöffneter Loge ehrw. Hammerführender herzliche Worte des Gedächtnisses nach.

Schmerzliche Lücken riss in unsere Brkette der Heimgang der Brr Geidel und Dörschel. Beide haben sich als überaus treue, fleissige Arbeiter am freimrischen Tempel bewährt, heisser Dank gebührt ihnen für ihr reiches, gesegnetes Wirken. Br Ehrenmeister Geidel, dessen Leben und Streben nächst seiner Familie und seinem Berufe nur der Mrei galt, hat unserer mrischen Werkstätte eine Reihe von Jahren als Bibliothekar gedient, ist im Uebrigen fast in allen Fragen gesetzlicher und ritueller Art als Kommissionsmitglied bez. Berichterstatter thätig gewesen und hat im Besonderen mit wahrem Bienenfleisse und ausserordentlicher Gründlichkeit wie völliger Sachbeherrschung die Geschichte der Loge zur Harmonie von der Bildung an bis in die Neuzeit geschrieben, sodass ihm am Tage seines 25jährigen Mrjubiläum die Auszeichnung eines Ehrenmeisters als wohlverdiente Anerkennung zu Theil wurde.

Nicht minder hatte der Name des ehrw. Br Dörschel als begeisterter, hochbefähigter Jünger der Kgl. Kunst nicht nur im engeren Bunde, sondern auch in weiteren Kreisen einen guten Klang, hat er ja doch eine hohe Stufe auf seiner mrischen Laufbahn erklommen, verlieh ihm ja auch die Loge zu den 3 Schwertern die Auszeichnung der Ehrenmitgliedschaft. Die allgemeine tiefgehende Theilnahme, welche das plötzliche, unerwartete Hinscheiden dieses vortrefflichen, hochschätzbaren Brs, im profanen Leben als Vorgesetzter, wie als tüchtiger Beamter gleich hoch angesehen, hervorrief, war erkennbar bei der Beisetzung seiner irdischen Hülle

Gegenwärtig gehören unserer mrischen Werkstatt an: 321 Mitglieder, nämlich 267 Meister, 24 Gesellen und 30 Lehrlinge (2 Mitglieder mehr wie voriges Jahr).

Unsere Loge zählt 42 Ehrenmitglieder, 37 ständig besuchende Brr, insgesammt 400 Mitglieder.

Aus Anlass 50jähriger Mitgliedschaft bei der Loge zur Harmonie erhielt beschlussgemäss Br Winkler I. (Pastor emer., gegenwärtig Friedensrichter in

Freiberg) in geöffneter Loge I. Gr. den mit Gold verzierten Schurz überreicht. Dio Brrschaft nahm die von hoher Begeisterung und Liebe für dio Freimaurerei zeugenden Dankesworte des noch mit seltener Frische des Geistes und Körpers beglückten 80jährigen Brs mit freudigen Gefühlen und lebhaftem Beifall entgegen. Nicht minder freuten wir uns aufrichtigst, dem gel. geschätzten Br Wolfram, seit vielen Jahrer ein würdiges Glied des Beamtenkollegiums, am Tage seines silbernen Maurerjubiläums den Silberschurz verleihen zu können.

Wie beim Ableben von Brn ist überdies seitens des Ausschusses für Aeusserung brl. Theilnahme, dessen Vorsitzender Br Küttner ist, bei den im Kreise der Brr vorgekommenen freudigen Ereignissen herzliche Antheilnahme und Glückwunsch der Loge bekundet worden. So zur Silberhochzeit den Brn H. J. Müller, Heinitz, Hähnel I., Neuhäusser, Löwenstein, Weber, Jodas, Buchner, zur 25jährigen Mitgliedschaft im Frmrbunde den Brn Ehrenmitglied Walter (goldne Mauer), Möbius I., Winkler II., Ehrenmitglied Starke (Balduim), zur 25. Wiederkehr des Tages des Amtsantritts bez. Geschäftsanfanges den Brn Buchner, Wunderlich, Weber, Eurich, Loegel, Reichel, zur Verleihung eines Ordens Ehrenmitglied Br André, zum 70. Geburtstag ständig bes. Br Oberreit zugleich für seine Mutterloge Fried. Aug. z. d. 3 Zirkeln, zur Verlobung mehreren Brn etc. etc.

Zu den mannigfachen Ehrenbezeichnungen, welche unserem verehrten Mstr. v. St. in Anerkennung seines hervorragenden Wirkens für die Mrei zu Theil geworden sind, kamen im Berichtsjahr zur grossen Freude und hohen Befriedigung der Mitglieder der Harmonie-Loge hinzu die Ehrenmitgliedschaften seitens der Logen Göthe in Pössneck, Wahrhaftigkeit und Bruderliebe in Döbeln, Balduin zur Linde in Leipzig, Minerva zu den 3 Palmen in Leipzig, und als Beweis besonderen Vertrauens und in Berücksichtigung der Beziehungen, welche unsere Loge mit der Grossloge Royal-York als unserer ehemaligen Mutterloge verknüpfen, auf Vorschlag des Grossbeamtenraths der gr. sächsischen Landesloge das Mandat eines Grossrepräsentanten der Grossen Loge von Preussen, gen. Royal-York zur Freundschaft in Berlin bei der erstgenannten Gr.-Loge sowie durch die auf's Neue erfolgte Wahl als Abgeordneter der Grossen Landesloge von Sachsen für den deutschen Grosslogentag. Nicht minder freudig berührte uns dio Auszeichnung, welche den zugeordneten Stuhlmeistern, ehrw. Brn Hübschmann und Dörschel durch Verleihung der Ehrenmitgliedswürden der Loge zu den 3 Schwertern geschenkt wurde.

Wenn auch nicht allen schätzbaren Einladungen der Schwesterlogen zu deren Stiftungs- und Jubelfesten durch persönliche Vertretung entsprochen werden konnte, so hat doch, wie hier mit verbindlichstem Danke hervorgehoben zu werden verdient, ehrw. Br Anke, so oft ihm seine Gesundheit und seine soviel in Anspruch genommene Zeit es erlaubte, Arbeiten und Festlogen der Bundeslogen besucht, überdies an den Verhandlungen des deutschen Grosslogentags als Abgeordneter der Grossen Landesloge von Sachsen und den Vierteljahresversammlungen der gr. Landesloge v. Sachsen beigewohnt.

Erwähnt sei, dass dio Brrschaft der berichtenden Loge beschlossen hat, den Verein deutscher Freimaurer einzuladen, seine Versammlung im nächsten Jahre im Or. Chemnitz abzuhalten. Dio dazu erscheinenden ehrw. und gel. Brr können im Voraus des herzlichsten Willkommens versichert sein.

Ein Zeugniss der vom Stuhle ausgehenden und die Brr anspornenden Regsamkeit und Schaffensfreudigkeit gaben die in den Fest- und Arbeitslogen von Arbeitern am Reissbrett, am Kubus und am rohen Stein gelieferten gediegenen Baustücke, welche anregend, erbauend und erhebend einwirkten auf die Brr, und im Besonderen waren die von den ehrw. Brn Anke und Hübschmann bei den Fest- und Aufnahmearbeiten gehaltenen geistvollen Ansprachen geeignet, Herz und Gemüth zu erfüllen mit Liebe und Begeisterung für die Kgl. Kunst.

Es hatten Zeichnungen übernommen: die Brr Gesell, Scholz, Türschmann, Hempel, Schreiter, Walther, Böhme, Graue, Kretschmar, Förster, Böttcher, Gruhl u. a.

In der ersten Loge I. Gr. im Jahre 1891, am hohen Neujahrstag, bei welcher übrigens die Aufnahme zweier Söhne und des Geschäftsprokuristen des gel. Br Starke in Frankenau, Ehrenmitglied unserer Loge, in höchst erhebender und ergreifender Weise geschah, brachte ehrw. Logenleiter Anke in Hinblick auf den Eintritt eines neuen Zeitabschnittes und den Umstand, dass wir zum ersten Male im neuen Jahr in der Loge versammelt seien, die herzlichsten Glückwünsche allen Brn dar. Er wünschte vor Allem Gesundheit den Brn und ihren Angehörigen und Friede des Herzens, er wünschte, dass wir auch im neuen Jahr den goldenen Spruch beherzigen möchten: „zu denken, was wahr ist, zu fühlen, was schön ist, und zu thun, was gut ist". Geloben wir, an diesen Grundsätzen unentwegt festzuhalten, dann wird es gut um unsere Kgl. Kunst und um unsere Loge stehen. Hiernach berührte ehrw. Sprecher die Reformbestrebungen, welche sich auch in der Mrei geltend machten, bei welchen es sich indess nur um die äussere Form handeln könne, wenn schon wir zugeben müssten, dass auch in den Logenarbeiten eine grös-

sere Vertiefung des Lehrstoffs stattfinden könne. In jüngerer Zeit sei auch seitens des ehrwst. Grossmstrs des deutschen Grosslogenbundes ein Entwurf zur Bildung eines Mrtags, eines Mrparlaments, den einzelnen Grosslogen vorgelegt werden. Es sei dies ein bedeutender Fortschritt, obwohl noch manche Schwierigkeiten bis zur endlichen Lösung zu überwinden seien. „Lassen Sie m. Brr, uns auch an unserem Theile mit dazu beitragen, dass wir immerdar den idealen Zielen unseres Bundes fort und fort nachstreben, und es möge vor Allem die Liebe zu unseren Brn, zur Kgl. Kunst, zu den Mitmenschen, zu Gott, dem höchsten Weltenmeister, uns innewohnen. In diesem Streben lassen Sie, liebe Brr, uns treu gesellt dem Mrbunde anhängen, dazu schütze uns der a B. a. W."

Bei der Konfirmandenbeschenkung hielt Redner Br Scholz eine Ansprache an die beschenkten Kinder, darin den letzteren an's Herz legend, bei allem Thun und Handeln an Gott zu denken, zu fragen wird dies Gott gefallen? und in den Tagen der Noth nicht das Gottvertrauen zu verlieren.

Ausgehend von dem Gebrauchthum, am Charfreitag eine Meisterloge abzuhalten, welcher Tag so recht zu ernster Arbeit, zu Meisterarbeit, Anlass gebe, beleuchtete Br Förster in der Loge III. Gr. am Charfreitag, den 27. März in einem Vortrage an der Hand eines Ausspruches Göthe's den Tod, das Sterben des Menschen, wie der Mr diesen Hingang zu einem andern Dasein aufzufassen habe. Die Mstrweihe zeige uns den Gedanken an den Tod, verbunden mit dem Gedanken an die Unsterblichkeit. Bei allen Schicksalsschlägen, allem Unglück müsse uns der Gedanke an ein besseres Leben aufrichten und erheben.

An denjenigen Freitagen der Winterzeit, an denen weder Logen noch Konferenzen abgehalten wurden, fanden wie üblich Klubabende statt, welche, geleitet vom 2. zugeordn. Stuhlmeister, ehrw. Br Dörschel, durch Vorträge von Seiten mehrerer Brr anregend und eindrucksvoll sich gestalteten. Vorträge hielten Br Dr. Huggenberg über die Entwickelung der Chemie mit besonderer Berücksichtigung der Fortschritte derselben in den letzten Dezennien auf einigen technischen Gebieten, Br Ball über den französischen Lustspieldichter Molière und dessen Werke, Br Göpfert über Rembrandt als Erzieher, Br Schubert über deutsche Kolonien, Br Gesell über Carl August von Weimar und Göthe; Br Särchinger über die Sonne etc. etc. Es sei diesen gel. Brn noch hierdurch bester Dank für die interessanten Darlegungen gezollt.

Es haben aber auch unsere musikalischen Brr in vollem Masse das ihrige gethan, um die Fest- und Tafellogen durch instrumentale und gesangliche Darbietung zu verschönern und zu erheben, und es sind die während des Winters allmonatlich stattgefundenen Klubs mit Schwestern durch Mitwirkung der musik. Brr in sehr befriedigender Weise für die Theilnehmer verlaufen. Diesen geschätzten Brn, an ihrer Spitze dem rührigen und bewährten Br Musikdirektor Korb, sowie den thätigen Mitgliedern des Schwesternklubausschusses und allen Mitwirkenden gebührt auch hier für ihr uneigennütziges Arbeiten Ausdruck innigsten Dankes.

Mit aufrichtiger Freude konnten wir in diesem Jahre wieder Berichte der unter dem Schutze der Loge zur Harmonie arbeitenden Frmrklubs entgegennehmen. Während bereits im vorigen Jahre der Frmrklub zu Frankenberg sich neu gebildet und Bestätigung durch die gr. Landesloge von Sachsen erhalten hatte, woraufhin in der Stiftungsloge am 15. Mai 1890 die Verpflichtung des zum Vorsitzenden ernannten Br Neesse (Mitglied der Loge Archimedes zum sächs. Bunde in Schneeberg) und des stellv. Vorsitzenden Br Käubler (Mitglied der Schutzloge) durch ehrw. Stuhlmeister Br Anke erfolgen konnte, trat im Berichtsjahr der frmrische Klub zu Mittweida auf's Neue in's Leben. Sehr gern befürworteten wir die Bestätigung dieses Klubs bei der gr. Landesloge, und bereitwilligst übernahmen wir die Aufsicht über denselben. Die Verpflichtung des zum Vorsitzenden erwählten Br Starke (Mitglied der Loge Balduin zur Linde in Leipzig und Ehrenmitglied der aufsichtsführenden Loge) fand in der Loge I. Gr. am 6. März statt. Als neuer Vorsitzender des Flöhathalklubs ward Br Heinicke Olbernau Mitglied der Loge zu den 3 Bergen im Or. Freiberg) in der Johannisloge verpflichtet.

Die Bibliothek ward vermehrt durch je einen Jahrgang von 3 mrischen Zeitschriften. Angekauft wurden weiter: „Konfirmandenreden" von Br Dr Otto Just in Zittau und „Das Urchristenthum" von Dr. Heinrich Böttger. Geschenke erhielt die Bücherei nachbezeichnete: „Wilhelm Blumenhagens gesammelte Werke, 21. Bd." „Anhang zum Liederbuch für die gr. Landesloge von Deutschland und Sammlung auserlesener Lieder für Freimaurer" vom Br Feller. 41 Nummern Frmr.-Denkschriften vom Br Fromm „Glockenschläge" und „die Perlen im Staube" von Dr Karl Pilz, von demselben. „Oswald Marbach. Ein frmrisches Lebensbild von Br F. Fuchs", von der Loge Balduin zur Linde. Studie über die Thätigkeit der Schwestern in den schweizerischen Logen, vom Br Besson in Bern. Die frmrische Werk- bez. Wohlthätigkeit von Br Robert Fischer, von demselben. Br Ghold. Ephr. Lessing. Festvortrag in der Loge zu den 3 Schwertern etc. zur Erinnerungsfeier an Lessing's 100jährigen Todestag gehalten von Br Lehmann, von demselben. Festschrift zum Jubiläum

des 150jährigen Bestehens der Loge zu den 3 Schwertern etc. im Jahre 1890. Die Feier zur Erinnerung an das 150jährige Bestehen der Loge zu den 3 Schwertern etc. am 20. und 21. September 1890, von derselben. Mehrere frmrische Schriften aus dem Nachlass eines verstorbenen Brs.

Mit lebhafter Freude und tiefstem Danke konnten aber auch weitere Beweise des Gemeinsinns und der Brliebe entgegengenommen werden, indem namentlich dem bei der Witwen- und Waisenkasse bestehenden eisernen Fond „der Ankestiftung“ erhebliche Beiträge gespendet wurden.

Nachdem schon bei Lebzeiten des verblichenen Br Ehrenmstr. Geidel mit letzterem Verhandlungen angeknüpft waren wegen der Uebertragung der von ihm verfassten Annalen der Loge zur Harmonie in's Eigenthum derselben, kam mit verw. Schwester Geidel eine Vereinbarung dahin zu Stande, diese Annalen um die Summe von 200 M. für die Loge zu erwerben, und weiter für die übrigen mrischen und sonstigen Druckschriften des Br Geidel den Hinterlassenen 100 M. zu überweisen. Letztbezeichnete Schriften sollten zu verkaufen gesucht werden und ein etwa sich ergebender Ueberschuss den Hinterlassenen zufallen. Diese Vereinbarungen fanden einmüthige Zustimmung der Brrschaft. Der Sichtung der Druckschriften und Aufstellung eines Verzeichnisses hierüber hat sich auf Ersuchen Br Ehrenmeister Walther unterzogen und diese nicht geringe Arbeit in sachkundiger, sorgfältigster und gewissenhaftester Weise ausgeführt, wofür ihm die Brrschaft innigsten Dank votirte.

Ueber die Kassen- und Vermögensverhältnisse der Loge und deren Stiftungen, von denen die Abrechnungen sämmtlich seitens der damit betrauten Brr geprüft und von der Brrschaft richtig gesprochen worden sind wird Erfreuliches mitgetheilt. Ein herzliches Glück auf! der theuern Schwesterloge zum neuen Logenjahr!

Schweiz. In einem Grosslogenbericht hiess es: Wenn wir nicht die grossen Probleme der Organisation der Arbeit lösen können, welche die Bürger trennen und sich auf dem Boden der streitbaren Politik abspielen, so giebt es doch eine Klasse von Wesen, welche uns angehört. Wir müssen nicht die kleinen Kinder erst zu uns kommen lassen, sondern wir müssen selber zu ihnen gehen. Lassen wir die heutige Generation ihren Streitigkeiten, bereiten wir lieber die Generation von morgen vor, machen wir sie aufgeklärter, besser und kräftiger! Es ist das grosse Problem der Erziehung, des professionmässigen Unterrichts, der Lehrlingsunterweisung. Und von dieser Aufgabe, welche für uns auch noch zu weit ausgedehnt ist, lasst uns den dringensten Theil an die Hand nehmen, welcher am geeignetsten ist, unsere Herzen zu ergreifen, die Hülfe gegenüber dem verlassenen Kinderthume. Hier, gerade hier ist die deutliche, direkt ins Leben eingreifende Arbeit, welche unter uns kein Misstrauen und keine Spaltungen hervorrufen kann, welche dem Bande unseres Schwurs und unserer Grundsätze das eines thätigen Zusammenwirkens und von Erfolgen beifügt, welche durch gemeinsame Anstrengung gekrönt werden.

In Genf haben sich die Logen zu diesem drängenden und vortrefflichen Werk zusammengefunden Sie sind bereits dazu gelangt, die Ernennung einer ausser der Loge stehenden Kommission durchzusetzen sie haben auf die Ratsbehörden des Kantons eingewirkt und hatten die Freude, zur Vorlage von Gesetzvorschlägen zu gelangen, welche das thätige Einschreiten der Gemeinde für den Schutz und die Besserung von Kindern verlangen, welche durch das Zurücktreten oder die Unfähigkeit ihrer Eltern dem Laster, dem physischen und sittlichen Verderben preisgegeben werden. Eine vorläufige und in aller Eile unternommene Statistik hat gezeigt, dass im Kanton Genf beinahe 700 verlassene Kinder existiren! Die Untersuchung der Polizeiregister stellt diese betrübende Thatsache in volles Licht, dass die von Kindern begangenen Verbrechen in Schrecken erregender Proportion zunehmen. Ohne Zweifel ist dieses Uebel nicht in allen Theilen der Schweiz eben so gross, aber es ist überall zugegen. Wenn die hervorragenden Städte schwerer davon betroffen sind, so gibt es andererseits kein Thal, mag es auch noch so ärmlich und verlassen sein, wo man nicht Gelegenheit genug fände, gegenüber der ihres natürlichen Schutzes beraubten Kindschaft Barmherzigkeit zu üben. Und dann handelt es sich nicht nur darum, den verlassenen Kindern Hülfe zu bringen, sie zu erziehen, die lasterhaften Kinder wieder auf den guten Weg zu leiten; man muss aus denselben auch noch ächte bravo Menschen bilden, so wie wir sie wollen, Menschen mit unabhängigem Gewissen, man muss einige Sekten und einige Kirchen verhindern, ihre Netze in das Elend auszuwerfen, wie der Fischer ins Wasser und die Kinder zu kapern, um dann später mittelst einer vortheilhaft angepassten Erziehung Werkzeuge ihres tyrannischen Dogmas, Knechte ihres Despotismus zu machen.

Mein Vorschlag geht also dahin:

Es möge jede Bauhütte zu einer Untersuchung über die annähernde Zahl und die Stellung der verlassenen Kinder in ihrem Kanton schreiten; sie möge sich des Weitern über die kantonale Gesetzgebung

rücksichtlich dieses Gegenstandes unterrichten; sie möge die Liste derselben entwerfen und den Werth der Arbeiten bestimmen, welche dazu bestimmt sind, der Ueberwachung seitens der dürftigen oder unfähigen Eltern ergänzend zu Hülfe zu kommen; sie möge suchen, über die auszufüllenden Lücken ins Klare zu kommen, sowie über die besten Methoden, deren Befolgung dem Uebel abhelfen könnte. Die Vereinigung aller dieser Aktenstücke wird ein Dokument von grosser Tragweite erstellen; man wird auf diesem Weg dazu gelangen, allgemeine Vorschläge über die Art und Weise, wie eine nationale That in der ganzen Schweiz zu organisieren sei, aufzustellen. Wenn die Alpina ihre Aufgabe ernst nimmt, so werden sicherlich daraus bestimmte Angaben erwachsen, welche als Basis einer gemeinsamen Handlung sämmtlicher Behörden der Schweiz dienen werden. In diesem Augenblick wird sich dann die Freimaurerei bescheiden zurückziehen, denn sie muss bei der Arbeit zu finden sein, nicht bei der Lohnaustheilung. Aber sie wird das Gefühl haben ein praktisches, wahrhaft nützliches Werk verübt und ihrerseits zur Arbeit der gesellschaftlichen Gerechtigkeit und Friedensstiftung beigetragen zu haben, indem sie Kinder, die durch ein böses Missgeschick dazu verdammt schienen, der Sache der Unordnung zu dienen, in Menschen des Friedens und in wahre Menschen umwandelte.

So lasst uns denn, meine Brr, zur Arbeit schreiten, und so wird die 39. Grossloge der Ausgangspunkt einer neuen Eroberung der Freimaurerei, eines neuen Fortschrittes geworden sein, wofür unser theures Vaterland und die gesammte Gesellschaft sie segnen werden. (Alp.)

Vermischtes.

Leipzig. Zu Michaelis d. J. tritt hier in Leipzig eine Einrichtung ins Leben, auf die wir die Brr schon jetzt aufmerksam machen wollen in der Annahme, dass die Nachricht dem einen oder andern derselben von Wichtigkeit sei. In der Familie eines hiesigen Brs (Lehrers) wird zu der angegebenen Zeit ein Heim für Freimaurer-Waisen eröffnet, dazu bestimmt, den Kindern von i. d. e. O. e. Brn wieder eine Heimat zu geben, in der sie liebevolle Erziehung und einen Ersatz des Vaterhauses finden sollen. Ein Rundschreiben an die einzelnen Bauhütten wird Näheres darüber bringen, wir aber wollen durch diesen Hinweis das Waisenheim schon im voraus den Brn allerorten empfohlen haben. P.

Der Verein „Kinderfreund" hielt vor Kurzem unter Vorsitz Anton v. Berecz seine ordentliche Jahresversammlung. Aus dem Jahresberichte ist ersichtlich, dass der Verein von Jahr zu Jahr eine segensreichere Thätigkeit entwickelt. In dem ersten Jahre seines Bestandes konnten nur 448 Kinder in den Wintermonaten warme Speisen erhalten, die Zahl der heuer verabreichten Portionen beläuft sich auf 100000. Diese ausgebreitete Wirksamkeit ist durch die reichlich einlaufenden Spenden ermöglicht worden. Der König und die Königin spendeten 1000 Gulden für die Zwecke dieses Vereines, der hauptstädtische Magistrat 2686 fl., die erste vaterländische Sparkasse 100 Gulden. Überdies wurden viele Sammlungen zu Gunsten des Vereines veranstaltet. Im verflossenen Winter wollte der Verein 2232 Kinder betheiligen, die Mittel reichten jedoch nur für 1709 Kinder aus. Das gegenwärtige Vermögen des Vereines beträgt 19725 Gulden, die Zahl der Mitglieder 1514. Die Plenarversammlung votirte der Protektrice des Vereines Frau Kollman Tisza geb. Gräfin Ilona Degenfeld warmen Dank für ihr eifriges Wirken; dem Präsidenten Anton v. Berecz wurde der Dank protokollarisch ausgedrückt. Zum Schlusse fanden Neuwahlen in den Ausschuss statt.

— Gegen den Antisemitismus. In Wien ist ein Verein im Entstehen begriffen, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, gegen den Antisemitismus anzukämpfen. Es hat sich bereits ein grosser Ausschuss konstituirt, welcher mittelst Aufrufs an die Bürger Wiens zum Eintritt in den Verein aufforderte. Diesen Aufruf haben mehrere hervorragende Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens unterfertigt. Als einer der Vizepräsidenten fungirt der Meister v. St. der Loge „Humanitas", Dr. Eduard Uhl. (Or.)

Hoffe!

Ob auch spät die Rosen blühen,
Doch sie blühen jedes Jahr.
Ob auch dunkle Wolken ziehen,
Endlich wird der Himmel klar.

Drum ob Dir in trüben Stunden
Manche Hoffnung still versank,
Und Dein Herz aus tausend Wunden
Blutend da nach Frieden rang:

Dir wird doch ein Lenz erblühen,
Dir lacht doch noch Rosenschein.
Sieh! Die Bergesgipfel glühen,
Bald bricht auch Dein Tag herein!

Or. Bielefeld Br Beudel.

Verlag von M. Zille Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael in Leipzig).
Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz,** Leipzig, An der Alten Elster 10.

Wöchentlich eine Nummer. | Fünfundvierzigster Jahrgang. | Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 35. —— Sonnabend, den 29. August. —— 1891.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Ansprache an den Suchenden.

Von D. C. Luening, M. v. St. d. Auroraloge Nr. 30, Milwaukee, Wis.

— —

Was willst du, Fremdling, hier?
Was führt dich in des Maurers heil'gen Tempel?
Wer lehrte dich den Weg, der zu uns führt? —
Ein Maurer willst du werden, Bruder sein?
Willst als ein Glied in dieser Kette gelten,
Die Segen spendend uns're Erd' umschliesst? —
Ein hehrer Wunsch, ein würdiges Verlangen!
Doch würdig sei auch Jener, der es stellt. —
Sein Herz sei voll der Liebe zu den Menschen,
Es schlag' entgegen Allem, was da gut,
Was hehr und edel, treu und bieder ist.
Sein Geist sei offen jeder guten Lehre,
Er schöpfe aus der Weisheit reinem Quell
Der Wahrheit köstlich Gut, ohn' Unterlass.
Der Seele Kleid sei Milde ihm und Tugend,
Geduld und Nachsicht sei ihr schöner Schmuck,
Wohlthun und Sanftmuth ihre höchste Zier.
Den Blick halt' auf sein Inn'res er gerichtet.
Sein eigen Ich erforschend für und für,
Sein Wollen und sein Handeln strenge prüfend;
Die Selbsterkenntniss sei des Suchens Ziel.
Wer vorbereitet so dem Tempel nahet,
Der ist ein Jünger würdig unsrer Kunst,
Dem rufen ein „Willkommen" wir entgegen,
Dem reichen frohen Muthes wir die Hand;
Denn allem Wahren, Schönen, allem Edlen
Strebt er zu dienen auf der Erdenbahn. —
— — Nun prüfe dich, ob du dem Bilde ähnlich,
Ob so du fühlst, ob so du denkst und bist,
Ob deines Kommens Zweck ein reiner edler,
Ein menschenwürd'ger, frei von Selbstsucht ist.
— — Ist es dein Sehnen, hier dich zu verbinden
Mit Männern, die der Tugend Werth erkannt
Und ihr zu dienen sich verpflichtet haben? — —
Ist es dein Wunsch, der Menschheit Wohl zu förden,
Ihr Glück zu mehren auf der Lebensbahn,
Trost und Beruhigung denen zu gewähren,
Die schwer gebeugt des Lebens bitt'rer Kelch? —
Ist dein Begehr es, in dich selbst zu blicken,
Um zu erforschen, wo du oftmals fehlst,
Um zu erkennen, wo du zu beherrschen,
Wo zu veredeln du dein eigen Ich? — — —
Bist du bereit, den Bruder sanft zu führen
Zum Weg des Rechtes, wenn er sich verirrt?
Kannst du ihn lieben noch, wenn oft er fehlte,
Wenn seine Schwächen häufig zeigen sich?
Denn Liebe ist der Grundstein uns'res Bundes,
Liebe die Säule, d'rauf der Tempel ruht;
Liebe der Mörtel, der die Brüder bindet,
Liebe die Krone, die das Ganze krönt. — —
— — Antworte Fremdling, willst du danach streben,
Pflichten zu üben, wie sie hier genannt?
Willst du die besten Kräfte deines Lebens
Wagen zur Bess'rung deines eig'nen Ichs,
Zu deinem und der Menschheit Wohlergeh'n?
Antworte mir mit hörbar lautem Ja! — —
So schreit' denn vorwärts auf dem Weg zum Lichte
Mit frohem Muth und fester Zuversicht!
Wer ernstlich sucht die Wahrheit, wird sie finden;
D'rum vorwärts, reise, näh're dich dem Licht.

M – n.

Der Meister rief: Gebt ihm das Licht!

Von Br C. G.

Und wie nach langer Nacht der Blinde
Den Lenz verschlingt mit erstgebor'nem Blick,
So fiel ihm vom umflorten Aug' die Binde,
Die Welt mit ihren Wolken trat zurück —
Und vor ihm lag das Land der Ideale
In der Begeistrung mildem Frühlingsstrahle.

Meine gel. Brr! Welcher der Unsrigen hat nicht die Wahrheit dieser Worte an sich gefunden, als er zum erstenmal der Kette eingefügt, den Blick nach dem Bundesaltare richtete, die ehrwürdigen Hauptsymbole der Mrei gewahrte und ihre erste Deutung empfing? Unsere Brust durchzuckten damals die Ideen, welche der Bund bietet, gleich einer belebenden Flamme. Das Bestreben, das zu erreichen, was recht und sittlich ist, im Verein mit gleichgestimmten Seelen, ohne die Trennung, welche äusserer Cultus, verschiedene Nationalität und die übrigen gesellschaftlichen Unterschiede hervorbringen, für alles dies thätig zu wirken, gelobte der Neuaufgenommene. Aber der Reiz der Neuheit verschwindet; ein Nebel umdüstert das Land der Ideale und in ihm bewegen sich Gestalten, ausgerüstet mit alle dem, was menschlich ist. Die äussere Erscheinung des Mrbundes tritt nur zu bald dem Eingeweihten mit den Mängeln entgegen, welche jeder menschliche Verein bietet und nur zu bald verwischen jene Mängel die Idee.

Ich will hier nicht auf die Menge der Fragen eingehen, welche einen grossen Teil der Brr gleichgiltig gegen den Bund machen; welche einen anderen Teil wenigstens in den Zustand des Zweifels versetzen.

Allein die Erscheinung mag doch wohl beachtenswerth sein, wie es denn komme, dass Männer, welche auf den Höhepunkten des Lebens stehen, dem Bunde treu bleiben und in ihm die Idee zu verwirklichen streben, obgleich sie wissen, dass sie dieselbe niemals auf Erden verwirklichen können? Wie kommt es denn, dass der Bund, trotz der Gleichgiltigkeit seiner Brr, welche die Angriffe der Gegner erleichtern, und trotz dieser Angriffe, fort und fort besteht? Wie kommt es denn, dass gerade in der neuesten Zeit eine finstere Partei so heftig gegen einen Verein auftritt, der, wäre er ein grosses Nichts, ihr ziemlich bedeutungslos erscheinen müsste. Woher geschieht es, dass der Bund ungeachtet der Teilnahmlosigkeit vieler seiner Mitglieder, das Andenken der Gründung seiner einzelnen Logenvereine in erhebenden Jubelfesten begeht? —

Irgendwo muss es liegen, dass sich die maur. Kraft regt, und dass die Besseren freudig auf dieses Regen blicken. Dies Schauen in die Zukunft allein vermag den Hebel nicht abzugeben, der die Mrwelt in Bewegung setzt. Jene unbekannten Regionen ziehen nur zu häufig die niederen Leidenschaften aus ihrem Schlummer und ihre Gebilde stürzen gutmüthige Schwärmer in den Abgrund getäuschter Hoffnungen. Der Blick in die Zukunft kann vor Täuschungen nur bewahrt werden durch einen Blick in die Vergangenheit. Ein Blick in die Vergangenheit der Mrei, er ist es, welcher die Edlen des Bundes begeistert und zur Kraftentwickelung anspornt, der sie über die Unzulänglichkeiten des nothwendigen Trägers der Mrei, — ich meine das Logenwesen — erhebt, der sie als Mr nicht rasch verfliessenden Wolken zuführt, sondern sie zum Rosenbette erfüllter Hoffnungen geleitet.

Aber wie vielen unter den Brn ist es denn vergönnt, einen Blick in die Vergangenheit der Mrei zu werfen? und dann, wenn sie es vermögen, wie erscheint dann anfangs dem Jünger dieselbe? Ein Gemälde voll Widersprüche und Widersinn, voll kleinlicher Streitigkeiten, unbedeutender Bestrebungen, und in dem, wovon ihm Kunde wird, glaubt er einen getreuen Abdruck der Jetztwelt zu finden. Vermag der Suchende nicht aus dem Wuste äusserer Begebenheit das herauszufinden was seinen Blick auf die weltgeschichtliche Bedeutung des Bundes lenkt; dann wäre es ihm besser, er hätte nicht die Bücher aufgeschlagen. Nur, wenn er die Stellen auffindet, welche der Vergangenheit des Bundes in der Weltgeschichte angewiesen sind, dann ist er zu preisen; dann erst ist er dem Bunde wahrhaft erworben, und, wie ihn auch das Aeussere der Mrei in der Gegenwart berühren mag, er bleibt ihr hold! treu und gewärtig.

Die Weltgeschichte aber erzählt, was Einfluss auf die Cultur der Menschheit gewann. Die Weltgeschichte ist das Weltgericht und weisst aus ihren Spalten alles zurück, was nicht jenem Zwecke diente. Schlachten, Zerstörung, Thaten jeder Art, mag sie eine Mitwelt auch preisen, sie schwinden in dem Laufe der Weltgeschichte, wenn sie nicht Einfluss auf das Fortschreiten des Menschengeschlechts gewonnen. Und die frühe Bildung der Völker, die der Stock chinesischer Mandarinen regiert, wird fast unbeachtet in der Weltgeschichte gelassen, da eben jener Stock der Cultur einen Hemmschuh anlegte.

Blickt denn aber aus der Vergangenheit der

Mrei wirklich ein solcher Einfluss derselben auf das Menschengeschlecht hervor? O, könnte ich doch, meine Brr, alle die Thatsachen, welche diesen Einfluss bezeugen, in dieser Stunde, an diesem Orte in einen Rahmen fassen und zu einem reichen Gemälde vereinigen. So aber darf ich Ihre Nachsicht nicht zu lange in Anspruch nehmen. Nur Andeutungen der einzelnen Hauptmomente sind es, welche aneinander zu reihen mir vergönnt ist.

Steigen Sie nur hernieder in die Walliser Schluchten, steigen Sie mit mir empor zu den Hochgebirgen Schottlands, welche jene unter dem Namen der Culdeer bekannten ehrwürdigen Männer bargen, die den Geist der reinsten Sittenlehre, den Geist des Urchristenthums bewahrten und pflegten, den Geist, der auch dem Bunde der Frmrei vorleuchten sollte. Sie hatten ihn ausgehaucht diesen Geist in die Corporationen der Bauleute, mit denen sie friedlich einherzogen. Sie hatten ihn getragen, diesen Geist, als feurige Apostel von dem Inselreiche hinweg auf den Continent, auch nach unserem Deutschland. Und als sie sich nach einer traurigen Periode wieder hervorwagten in die Reihe der Baugenossen, so fanden sie immer noch für ihre Lehre empfängliche Gemüther und die Yorker Constitution konnte für die Baugesellschaften entstehen, die nichts von den unseligen Sätzen wusste, welche die Christenheit verwirrten, die nichts von dem Papstthume und der Hierarchie predigte, die allgemeine Duldung und Liebe den Brn empfahl.

Sehen Sie da, meine Brr, einen ersten weltgeschichtlichen Moment in der Vorgeschichte der Frmrei, den Moment, wo unsere Vorgänger am Baue jene menschheitumfassenden Lehren aussprachen in einer Zeit der einreissenden Finsterniss, jene Lehren, die mit ihrer beseligenden Kraft kommende Tage vorbereiten sollten und diese Kraft auch dann bewährten, als die Schatten der Geistesnacht in die Baucorporationen streiften.

Wie hätten diese auch unberührt bleiben sollen von den Machtsprüchen, welche Rom schleuderte? Klagen wir, dass allmählich hierarchische Grundsätze in die Baucorporationen drangen, so vergessen wir, dass schon die Klugheit gebot, der geistlichen Macht nicht im offenen Kampfe entgegen zu treten, dass vielmehr ihr Schutz nöthig war, die Angriffe eines rohen Faustrechts von den Baucorporationen, den holden Pflegerinnen der Künste und Wissenschaften, abzuwehren.

Ja, unsere Vorgänger am Baue stehen weltgeschichtlich da, als Pfleger der Künste und Wissenschaften, in der Zeit wo es Nacht war, nicht bloss im Inselreiche, sondern überall, wo sie ihre Boten hinsandten, und die von ihnen errichteten Dome in den Fluthen der Ströme sich spiegeln.

Die alleinigen Pfleger der Kunst und Wissenschaft verloren ihr ehrwürdiges Amt, als Kunst und Wissenschaft in weitere Kreise drang. Die Reformation begann, die Klöster sanken und die mit ihnen verbunden gewesenen Baucorporationen traten zu den gewöhnlichen Innungen und Zünften über.

Nur in Brittanien blieben sie, freilich durch hierarchische Formen verunstaltet, bestehen, um ein neues, weltgeschichtliches Moment herbeizuführen. Günstig gestellt durch die frühe Theilnahme der Fürsten für sie, wie sie das bekannte Frmrverhör unter Heinrich IV. bezeugt, lehrten sie den Königen ihre Theilnahme. Ihr Wirken für Ordnung und Gesetzlichkeit trat jetzt hervor und mitten unter der Auflösung des brittischen Staates bildeten sich in den Baugesellschaften, die nun nicht mehr blosse Werkmaurer in ihre Mitte aufnahmen, die Elemente, welche die Grundlage der nun bald entstehenden Frmrei werden sollten. Geweihete waren es vornehmlich, welche die Anarchie in England stürzten, aber Geweihte waren es auch, welche der Rückkehr des Despotismus entgegen traten und auf den Gräbern des Stuart'schen Geschlechts stiegen die Ehrensäulen der Ordnung und Gesetzlichkeit empor, wie wir sie noch jetzt in der brittischen Constitution bewundern.

Also, meine Brr, drei weltgeschichtliche, das Wohl der Menschheit umfassende Momente sind es vornehmlich, welche die Geschichte der Vorfahren der Frmr bietet. Erhaltung des reinen Glaubens im Gegensatze zur einbrechenden Finsterniss, Pflege der Kunst und Wissenschaft im Zeitalter roher Gewalt, und Belebung der Ordnung und Gesetzlichkeit im Kampfe gegen Anarchie und Despotismus. Jeder dieser Momente trat vereinzelt in seiner Zeit hervor und hörte mit ihr auf. Welch' eine erhabene, welch weltgeschichtliche Idee aber, die Lehren der Weisheit, die Lehren der ewigen Wahrheit, die Lehren der Schönheit in Kunst und Wissenschaft, die Lehren der gesetzmässigen Stärke, des Rechts, zu einem schönen Ganzen für immer und nicht für ein einzelnes Volk, sondern für das ganze Menschengeschlecht zu vereinen, und das, was ein grosser Meister vor Jahrtausenden der Menschheit vorgehalten, durch einen Bund fördern zu helfen, während die Kraft des Einzelnen im gewöhnlichen Treiben der Erde zu leicht erstarrt. Diese Idee beseligte die Männer,

welche im Jahre 1717 den eigentlichen Freimaurerbund stifteten. Man trete diesen Ehrwürdigen nicht entgegen, weil sie den herrlichen Kern in eine Schale bargen, die unsern Reformern unter dem Namen des neuenglischen Grossmeisterthums nicht gefällt. Jene ehrwürdigen Männer wussten sehr wohl, dass der Träger einer ewig jungen und wahren Idee, das Logenwesen, Menschen bindet, und menschlichen Ansichten nicht ganz fremd bleiben darf, um desto sicherer zur Idee zu leiten.

Sie handelten klug in einer Zeit, wo der Zerwürfnisse in der sie umgebenden bürgerlichen Gesellschaft so viele waren, wo die Verbindungen der Männer, welche den englischen Logen angehörten mit denen, welche fremdartige Stoffe der Maurerei, nach Frankreich geflüchtet hatten, nicht mit einem Schlage vernichtet werden konnten. Die ehrwürdigen Stifter des Freimaurerbundes wussten sehr wohl, dass ihre Nachkommen am Baue bessern würden, den Worten der Yorker Constitution getreu. Und wie viel auch noch zu thun übrig bleibt, es ist redlich vorgeschritten worden, im Aeussern des Bundes, um die Idee immer mehr und mehr, so weit es im Leben möglich ist, in's Leben treten zu lassen, vornehmlich in unserm deutschen Vaterlande. Gab es auch eine Zeit der Verirrungen, wie sie uns Deutschen nicht das Mutterland der Freimaurerei, Altengland, sondern das Land jenseits des Rheins brachte, so ist das doch eine längst entschwundene Zeit, und wollen wir gerecht sein, so müssen wir gestehen, dass selbst diese Verirrungen dem Bunde von Nutzen waren. Fest bin ich, ohne dasselbe weiter hier ausführen zu wollen, überzeugt, dass, wenn zu seiner Zeit der Versuch nicht gemacht worden wäre, die Templergrade dem Bunde einzuimpfen, vieles für die Befestigung des Bundes von oben herab verloren gegangen wäre.

Der Bund festigte sich, und Männern wie Ramsay, Hund, Zacharias Werner, ihnen gewährte die unächte Maurerei, die sie geschaffen, nimmer Befriedigung; sie mussten diese Befriedigung in dem Schoosse eines andern Instituts suchen. Auf der andern Seite begegneten den Bestrebungen eines ehrwürdigen Biedermanns für die Vereinfachung der Maurerei, den Bestrebungen Schröders, der im mühseligen Berufe den Schein von der Wahrheit unterscheiden gelernt hatte, die Ansichten eines ehemaligen Mönchs, Ignaz Fessler, wenn auch auf anderm Wege.

Die Schlussfrage, meine Brr, sollte nun sein: hat denn die im Jahre 1717 gegründete und im Laufe eines Jahrhunderts durch alle ihre Systeme vereinfachte Maurerei auch ihr weltgeschichtliches Moment?

Diese Frage getraue ich mir noch nicht ganz bestimmt zu beantworten, trotzdem, dass wir hundertjährige Jubelfeste begehen. Die Zukunft, welche vielleicht wieder, nicht der ewigen maurerischen Idee, sondern ihrer äussern Erscheinung andere Formen bringt, wird über uns und unsre unmittelbaren Vorgänger am Baue richten.

An unsern Früchten wird die Weltgeschichte uns dereinst erkennen. Die Weltgeschichte wird dereinst ihr Urtheil fällen über das erste Jahrhundert des Freimaurerbundes; sie wird ihr Urtheil fällen über unsere Zeit insbesondere, die mit ihren Strebungen fast nur das Materielle und Berechenbare im Auge hat; die Weltgeschichte wird dann fragen: bildete der Bund in der That ein Gegengewicht gegen die Ehrlichkeit, welche nur das Brandmal der Strafe vermeidet; bewahrte der Bund die alte Pflicht in einer Zeit, wo sich alles, wie der Sand der Wüste, zu verwirbeln drohte; war der Bund der freien Männer, die sich Mass und und Regelrichtigkeit zur Aufgabe gesetzt haben, auch in dieser Zeit ein Gegner alles Aeussern; und wurde der Bund, selbst hinsichtlich seiner Form, nämlich die Loge, eine Vorschule für Innung, Gemeinde, Vertretung im Staat, ja für eine praktische Kirche? Kann dereinst das kommende Jahrhundert diese Fragen mit Ja beantworten, dann ist dem Maurerbunde in Bezug auf sein erstes Jahrhundert die Stelle in der Weltgeschichte angewiesen. Der Blick in die Vergangenheit, in die Vorgeschichte des Bundes, in welcher seine Elemente vereinzelt weltgeschichtliche Momente bereiteten, er stärkt unsern Blick in die Zukunft; er bringt jenes freudige maurerische Regen hervor; er treibt die Edlen unaufhaltsam zum treuen Beharren im Bunde an; da sie wohl wissen, dass das, welches früher vereinzelt weltgeschichtlich wirkte, in Vereinigung des Maurerbundes noch viel kräftiger wirken muss. Schwärmerei und Intrigue sollen nicht in unsere ehrwürdigen Hallen einkehren. Rechtlichkeit, Gesetzlichkeit, wahrer Bürgersinn, Milde in den religiösen Ansichten, sie sollen das sein, was Alle, Alle vereinigt, wie auch die Form über uns walte. Dann rufen wir:

Mit frischer Kraft durchbricht die Tugendquelle
In unsrer Brust das aufgedrungene Eis.
Der Geist verlässt der Schwermuth dunkle Zelle
Und drängt sich dicht in einen lichten Kreis,
Und was wir hier gelebt im Reich des Schönen,
Das muss die Weltgeschichte uns versöhnen.

(Rbt.)

Aus dem Jahresbericht der Loge Friedrich August zu den 3 Zirkeln in Zittau
am Johannisfest 1891.

Die erste Arbeit des Mrjahres 1890–91, die Johannisfest-Loge, leitete der ehrw. M. v. St. Br Schiller. Nach Eröffnung der Festloge, Begrüssung der Brr fremder Oriente und während sich die Brr mit den 3 Rosen schmückten, ersuchte der ehrw. Mstr. den Br Tempel, die Gräber der verklärten Stuhlmstr. Dietzel, Brösing und Just zu bekränzen und den hier wohnenden, gel. Schwestern Dietzel und Just je drei Rosen als maurerischen Festgruss zu überbringen. Hierauf erfreuten der ehrw. M. v. St. Br Schiller und Br Ludwig die versammelten Brr durch den melodramatischen Vortrag „Rose und Thau“ nach dem Rückert'schen Gedichte: „Die Rose stand im Thau“, mit Hinzudichtung von drei Märchen durch den ehrw. Mstr., der abermals pietätvoll unseres so frühzeitig i. d. e. O. eingegangenen verklärten Br Just gedachte, bezüglich dessen ja in unserer Bauhütte noch immer nicht die Todtenklage verklingen will: „Ach, sie haben einen braven Mann begraben, und uns war er mehr.“

In freiem Vortrage behandelte sodann der Br Wolff das Thema: „Das Rosenkreuz als Symbol unseres Johannisfestes und die Rose als Symbol allen Lebensgenusses“, nachdem er in der Einleitung eine kurze Erklärung über die Entstehung der Freimaurerei gegeben. Nunmehr verlas Br Biedermann seinen ersten Versuch mit dem Spitzhammer: „Macht die Cultur den Menschen besser oder schlechter? und kam zu dem Satze, dass maurerische Arbeit auch durch die Cultur nicht unnöthig gemacht werde, dass vielmehr bei steigender Cultur in erhöhtem Masse der Freimaurer berufen sei, fest einzugreifen, um die Veredlung des Menschengeschlechtes zu fördern. Die Beweissführung fesselte die Hörer.

Es erfolgte nun die Festrede des Br Schiller über das Thema: „Thue Rechnung von deinem Haushalte“. Diese Forderung des Johannisfestes ermahne uns, den guten Ruf der Loge zu wahren, den Eifer in der Arbeit zu bethätigen, die Brüderlichkeit ernstlich zu üben. In der nun folgenden Ausführung dieser drei Forderungen constatirte Br Schiller, dass sich unsere Loge bisher ihren guten Ruf gewahrt habe und flocht ernste Ermahnungen ein, den Eifer in der Arbeit nicht erkalten zu lassen und die Brüderlichkeit nicht nur im Munde zu führen, sondern sie mit Hand und Herz zu bethätigen.

Der ehrw. dep. M. v. St. Br Thomas, der von der Theilnahme an der heutigen Johannisfeier abgehalten war, erfreute die anwesenden Brr durch einen Festgruss aus der Ferne.

Die Toaste bei der nun stattfindenden Tafelloge hatten die Brr Schiller, Wolff, Jacob und Bendel übernommen.

In der ersten Lehrlingsconferenz vom 24. August 1890 wurde die Ausbesserung und Erneuerung verschiedener Logenräume beschlossen.

Auf Antrag des ehrw. Meisters vom Stuhl Br Schiller wurden der ehrw. Br Wangemann, Meister vom Stuhl der Loge zu den drei Akazien im Or. Meissen, und der ehrw. Br Kretschmar, dep. M. v. St. der Loge zu den drei Schwertern und Asträa zur grünenden Raute im Or. Dresden, zu Ehrenmitgliedern unserer Loge ernannt. Nach erfolgter Annahme der Mitgliedschaft zieren auch diese Namen den Ehrenschild der Loge Friedr. Aug. zu den 3 Zirkeln.

In der Instructionsloge am 9. September 1890 brachte der gel. Br Wolff eine Zeichnung zu Gehör der Brr, indem er im Anschluss an die Rückert-sche Vierzeile:

Vom Himmel kam geflogen eine Taube
Und bracht' ein Kleeblatt mit dreifachem Laube.
Sie liess es fallen, glücklich, wer es findet!
Drei Blättlein sind es: Hoffnung, Liebe, Glaube, —

die Frage beantwortet: „Wie blickt der Frmr. der Zukunft entgegen?“ Derselbe fand hierbei Gelegenheit, im maurerischen Sinne und vorzüglicher Weise die drei Begriffe: Hoffnung, Liebe, Glaube zu erläutern und festzustellen.

Am 30. September 1890 wurden in einer Gesellen-Beförderungs-Loge die Brr Dürlich, Biedermann und Trautmann in den Gesellengrad befördert, worauf Br Meister II eine treffliche Zeichnung vortrug, behandelnd das Thema: „Ueber unser Bestreben in der Vervollkommnung in der k. K.“

In der Lehrlings-Instruktionsloge vom 7. Oktober 1890 gab der ehrw. M. v. St. Br Schiller bekannt, dass die gel. verstorbene Schw. Berndgen zum Besten der „Otto Just-Stiftung“ 300 Mark testamentarisch vermacht, welche Summe auch der gel. Br Stöhr aus Reichenberg eingesandt habe. Er gedachte hierbei in herzlichen Worten der Anerkennung des edlen Sinnes der verklärten Geberin und bat in innigem Gebet den a. B. a. W. um gnadenvolle Aufnahme der verewigten Schw. in jener andren Welt.

In seiner Zeichnung sprach dann der ehrw. M. v. St. über das Kapitel „Verschwiegenheit“ oder

die „Wahrung des frmrischen Geheimnisses", indem er diesen mr. Grundsatz vom philosophischen und geschichtlichen Standpunkte aus beleuchtete und zugleich die Nothwendigkeit der drei Grade hervorhob.

Unser Ehrenmitglied, der ehrw. Br Pilz in Leipzig und unser gel. Br Graun haben den etwaigen Reinertrag eines von Ersterem verfassten und von Letzterem herausgegebenen Buches „Glockenschläge" der Br Otto Just-Stiftung zugedacht und sei auch an dieser Stelle hierfür den beiden Brrn Dank gesagt.

In der Lehrlings-Receptionsloge am 4. November 1890 nahm der M. v. St. Gelegenheit, dem Br Jacob, welcher seit vielen Jahren das Amt eines Vorbereitenden mit Treue und Eifer verwaltet hatte, den Dank der Brüderschaft auszusprechen. Am Schlusse dieser Arbeit brachte Br Johanny, welcher leider sonst weit, von uns weilt, eine geistvolle Zeichnung über „Sterben und Vergessen". In grossen Zügen verherrlichte der gel. Br die erhabenen Ziele der k. K. und bat, die unvergänglichen Güter derselben unverbrüchlich hoch zu halten.

Am 23. November versammelten sich die Brr zu einer Trauerloge, in welcher zunächst der Alt- und Ehrenmeister Br Walther, dep. M. v. St. der Loge zur gold. Mauer in Bautzen, begrüsst wurde.

Es traten an den Sarkophag, um die Nekrologe vorzutragen:

Br Poppe für Br Josef Schmidt, geb. am 17. August 1826, gest. am 21. März 1889.

Br Metzner für Br Carl Fr. Josef Grove, geb. am 25. April 1828, i. d. e. O. eing. am 22. April 1889.

Br Arras für Rud. Moritz Reinhardt, ehrw M. v. St. der Loge zur gold. Mauer im Or. Bautzen, geb. am 19. Juli 1826, i. d. e. O. eing. am 18. Oct. 1889.

Br Brüning für Br Carl Bernh. Kaiser, geb. am 5. April 1821, Alt- und Ehrenmeister unserer Loge, i. d. e. O. eing. am 18. Januar 1890.

Der ehrw. dep. M. v. St. Br Thomas für Br Carl Friedr. Häbler I., geb. am 8. Mai 1837, i. d. e. O. eing. am 18. März 1890.

Br Meister II für Br Gottlob Friedrich Heinrich Küchenmeister, früher M. v. St., jetzt Alt- und Ehrenmeister und Ehrenmitglied unserer Loge, geb. am 22. Januar 1821, i. d. e. O. eing. am 13. April 1890.

Br Bendel für Br Wilh. Adolph Domsch, geb. am 29. Mai 1804, Ehrenmitglied unserer Loge, i. d. e. O. eingeg. am 2. Mai 1890.

Der ehrw. dep. M. v. St. Br Thomas für Br Carl Rich. Habenicht, ehemaligen Stuhlmeister unserer Loge, geb. am 26. August 1828, i. d. e. O. eing. am 29. Juni 1890.

Br Wolff für Br Gotthold Oswald Marbach, Ehrenmitglied unserer Loge, geb. am 10. April 1810, i. d. e. O. eingegangen am 28. Juli 1890.

Br Jacob für Br Carl Theodor Gebauer, geb. am 20. November 1843, i. d. e. O. eingegangen am 12. October 1890.

Nach erfolgter Bestattung aller dieser gel. Brr fragte der ehrw. M. v. St.: „Was bringen wir mit von dem ernsten Gange, beim Heimkehren von dem Grabe unserer Lieben, das uns nützlich sei für unser eigenes Leben? und was haben wir gelernt durch den Tod derer, die uns theuer waren, das wir verwenden mögen zum Fortbau unseres eigenen Daseins? Insbesondere gedachte derselbe immer wieder unseres heimgegangenen ehrw. Mstrs. Br Just, der uns so plötzlich verlassen, den wir alle so innig geliebt und der uns verwaist in unserem Schmerze zurückgelassen habe.

Der ehrw. Mstr. und Br Ludwig brachten hierauf einen melodramatischen Vortrag über unsere Wanderung von der Wiege bis zum Grabe zum Vortrag.

In der Lehrlings-Receptionsloge am 9. Dezember gedachte der ehrw. Mstr. zunächst des Heimganges unseres Ehrenmitgliedes Br Käuffer in Dresden, ebenso des erfolgten Ablebens unseres Br Peschkau und widmete beiden Brrn warme herzliche Worte des Gedenkens. Sodann theilte derselbe mit, dass er am 6. Dec. in Görlitz einer Verbandssitzung der 4 vereinigten Logen, Görlitz, Bautzen, Lauban, Zittau, beigewohnt habe, in welcher über Vertheilung der Zinsen von der Töchterstiftung berathen und auf seinen Vorschlag einer Schw. unserer Loge 60 Mark bewilligt worden seien. Noch bringt der ehrw. Mstr. zur Kenntniss der Brr, dass die verstorbene Schw. Berndgen der Br Otto Just-Stiftung, der Br Rudolf Meusel-Stiftung und der Wärmestiftung nachträglich noch je 50 Mark vermacht habe, die durch unsern gel. Br Stöhr eingezahlt worden seien. Der a. B. a. W. segne diese Liebesgaben der heimgegangenen Schw. und gebe ihr in jener Welt reichen Lohn dafür.

In der am 17. Januar 1891 abgehaltenen Sitzung des Unterstützungsausschusses wurde beschlossen, dieses Jahr 7 Knaben und 6 Mädchen zur Confirmation auszustatten mit vollständiger Bekleidung und den stiftungsgemässen Erbauungsbüchern. Der gel. Vorsitzende hatte die Freude,

den Brrn mittheilen zu können, dass von dem gel. Br Oelzner M. 10 nebst freundlichem Brief ebenso vom gel. Br Hesse M. 30, von Br. Wäntig M. 25 und als hocherfreuliche Gabe auch vom gel. Br Henke, Leutersdorf, M. 300, wovon der Br Otto Just-Stiftung M. 250 zufallen, in freundlicher Weise zugesandt wurden. Herzlichsten Dank allen diesen Gebern.

Am 25. Januar 1891, Nachmittags nach 4 Uhr eröffnet Br Schiller eine Festloge zu Ehren des Geburtstages des deutschen Kaisers Sr. Majestät Wilhelm II. Herzliche Glück- und Segenswünsche für Se. Majestät den Kaiser drangen hinauf zum Allmächtigen. —

„Kränze Du mit ew'ger Dauer,
Was des Meisters Arbeit war,
Und heraus aus schwerer Trauer
Treten wir ins Jubeljahr!"

so schloss das Gebet bei dieser Arbeit, unmittelbar nach Enthüllung des meisterhaft gelungenen, von Herrn Redlhammer gestifteten Gemäldes, das den in d. e. O. eingeg. Br Just darstellt. Der Segen des Verklärten sei der Brüderschaft verblieben; neuer Eifer belebe die Versammlungen, Pünktlichkeit, Fleiss und Ausdauer sei zu verspüren, es scheine, als habe die Trübsal alle Herzen geläutert. Beredtes Zeugniss lege davon ab die Br Otto Just-Stiftung. Sie sei ein Baustück, das von dem guten Geiste in der Bauhütte freudige Kunde bringe. Binnen Jahresfrist verfüge das pietätvolle Werk über ein Kapital von mehr als 6000 M.

Von den ersten Zinsen wurden am 1. März Kleider und Gesangbücher für Confirmanden erworben. Hierbei wurde allseitig mit grosser Freude begrüsst, dass vom Stuhle aus auch den Confirmanden der Logenangehörigen, dass unseren eigenen Kindern die Festgabe in Gestalt eines Gesangbuches dargebracht werden konnte. Für die verwaisten unter diesen gestaltete sich die Uebergabe zu einem Gruss des verklärten Vaters aus Brudermunde. Durch besondere Colleckte war es möglich geworden, 16 Confirmanden und Confirmandinnen vollständig und festlich zu kleiden.

Br Mönch erfreute die Brr mit seinem ersten Versuch mit dem Spitzhammer und behandelte das Thema: „Das Licht in der Maurerei."

(Schluss folgt.)

Aus dem Logenleben.

Die Freimaurer in China. In der Arbeit der Loge „Etoile Solaire" am 23. Feber l. J. hielt Br Vignier, der viele Jahre in China verbrachte eine interessante Vorlesung über jene geheimen chinesischen Vereinigungen, deren Organismus eine auffallende Aehnlichkeit mit den Freimaurer-Logen aufweist. Die Gelehrten, die über China schreiben, constatiren dies nicht, theils weil sie Profane sind, die keine Vergleiche anstellen können, theils weil sie solche Brr sind, welche die Heiden nicht für fähig halten, die kgl. Kunst zu üben. Die chinesischen Schriftsteller kennen schon seit Jahrhunderten die symbolische Bedeutung des Zirkels und des Rechtecks; ein chinesisches Gesetzbuch, welches in dem 24.—27. Jahrhunderte vor Christi Geburt entstand, enthielt viele maurerische Ausdrücke und Symbole. So schreibt ein Jünger des Confucius 200 Jahre vor Christus: „Und wie der tüchtigste Handwerker ohne Zirkel und Rechteck keine richtigen Kreise und Rechtecke zu zeichnen vermag, so muss auch der Mensch das Fallblei in Ordnung halten, damit er auf den Wegen der Weisheit wandeln könne." Vor der christlichen Zeitrechnung haben schon viele chinesische Schriftsteller und Philosophen die maurerischen Symbole benützt zur Bezeichnung der menschlichen Eigenschaften, und in den Inschriften der Kirchen geschieht des Zirkels und des Rechteckes oft Erwähnung. Auch heute giebt es sehr viele geheime Verbindungen in China, welche religiöse und politische Ziele verfolgen, jedoch zumeist sich mit der Unterstützung armer Leute befassen. In Indo-China wirken unter englischem Schutze chinesische geheime Verbindungen, deren eine (in Malacca) nicht weniger als 62 736 Mitglieder zählt. Ihre Symbole sind das Lineal, die Waage, eine Stahlelle, ein Rechentisch und ein Pinsel, ihre Beamten sind der „grosse Bruder", „der zweite Br", der äussere und innere Wächter: „zwischen den Mitgliedern befinden sich: „junge affiliirte Brüder", „hochzuverehrender Bruder" und „würdiger Onkel". Die Brr tragen Abzeichen und werden mittelst Rundschreibens einberufen. Bei der Aufnahme wird der Profane in Weiss gekleidet und werden ihm die Schuhe mit Strohpantoffeln ersetzt, denn bei ihnen „giebt es keinen Unterschied zwischen Reich und Arm." Der Suchende klopft in profaner Weise an der Thür des Tempels, antwortet auf die Fragen des äusseren Tempelhüters und legt sodann vor dem Tempel knieend das Gelübde auf das aus 36 Punkten bestehende Eidformulare ab; dann wird ein weisser Hahn niedergestochen, was so viel bedeutet, dass der profane Mensch stirbt und ein vollkommener Mensch an seine

Stelle tritt. Der Hahn ist das Sinnbild der Wachsamkeit, der weisse Hahn dasjenige der Reinheit. Endlich stösst der Suchende einen brennenden duftigen Stab zur Erde mit den Worten: „Ich werde vernichtet, wie dies Feuer, wenn ich je einen Schwur breche, oder die mir anvertrauten Geheimnisse verrathe. Die Aufnahms-Prozedur währt 4—5 Stunden lang. Die Erkennungsfragen sind: Woher kommst Du? Vom Osten. Wohin gehst Du? Zu vielen tausenden Brüdern. Erkennungszeichen: Eintritt mit dem linken Fusse; Aufstellung von Theeschalen und Stäben im Rechteck. Die Aufstellung der Pfeife und des Sonnenschirmes in eine gewisse Richtung. Füsse im Rechteck. Die chinesiche Zahl „acht" (bei der Aufnahme spricht der Suchende acht Begrüssungen) etc. Die interessantesten Erscheinungen bilden die Schriften dieser geheimen Gesellschaft, welche beweisen, dass das Streben nach idealen Zielen die edlen Männer stets zusammengebracht hat.

Spanien. Unter den im Taller gedruckten Tractanden der unabhängigen symbol. Gr. L. von Spanien in Sevilla befindet sich eine Mittheilung der Loge Regeneration in Alcalá de los Gazules, welche ihre Gross-Loge veranlasst, sich der armen nach Buenos-Aires ausgewanderten Spanier anzunehmen und zu deren Gunsten im Lande Propaganda zu machen, damit die Regierung die zu ihrer Rückreise nach der Heimath erforderlichen Mittel beschaffe. Nöthig scheint die Hülfe sehr zu sein, denn die Zahl der völlig mittellosen in der in tiefem Verfall befindlichen argentinischen Republik lebenden Spanier und Italiener übersteigt diejenige der einheimischen Bevölkerung. Die Regierung des Königs Umberto thut nichts um diese Schaaren von Auswanderern zurückkommen zu lassen, und das aus guten Gründen; denn ihr Elend würde in Italien nicht geringer sein als dort am La Plata. Ob aber Spanien besser im Stande ist, für seine Landeskinder zu sorgen, welche auf Kosten der Regierung oder des Landes ihre Rückfahrt zu bewerkstelligen wünschen, wer darf das behaupten? — Nach der Union Frat. hat ein Br Dr. Planterga den Versuch gemacht, durch eine das Rosenkreuz bititelte Schrift die Holl. Freimaurer für Wunderkuren zu gewinnen. Natürlich mit kläglichem Erfolge, denn in Holland sind die Freimaurer für Quaksalberei ebensowenig empfänglich, als anderswo in der Welt.

Melbourne. Die Gemahlin des Br Sir W. G. Clarke, Grossmeisters von Victoria, hat für das Heimathhaus weiblicher Studenten zu Melbourne 5000 Lstr. (100 000 M.) geschenkt. Der Grundstein zu diesem Gebäude war im vergangenen Jahre von der Gemahlin des Gouverneurs, Gräfin Hopetone, gelegt und am 15. April d. J. war das Heimathhaus durch den Gouverneur Lord Hopetone eröffnet worden. Zur Unterhaltung desselben waren bereits 1000 Lstr. 20 000 M.) gezeichnet, durch die Schenkung der Lady Clarke ist nunmehr das Bestehen desselben gesichert. Bblt.

Vermischtes.

Ein Menschen- und Künstlerfreund. Giuseppe Verdi wird ein grosses Asyl in Mailand errichten. Er hat dazu ein Capital von 2 Millionen Lire bestimmt. Der Bau allein wird eine halbe Million Lire kosten. Der Raum ist für 130 Personen beiderlei Geschlechts berechnet. Vor mehreren Jahren hat er ein Spital erbaut. Wenige Opernkomponisten durften von ihren erworbenen Vermögen einen so menschenfreundlichen Gebrauch machen.

Die Union Fraternelle vom 8. August gedenkt in freundlichen Worten der Geburtstagsfeier des Redakteurs dieses Blattes und des darauf bezüglichen Gedichtes von Br Kreyenberg. Für diese colleg Liebenswürdigkeit besten Dank!

Briefwechsel.

Br R. in S. Da ich meinen Geburtstag streng verheimlicht hatte, überraschte mich das für mich so ehrenvolle und liebenswürdige Gedicht nicht wenig, dessen Beilegung der hochverehrte Br ohne mein Wissen selbst angeordnet hatte. Herzl. Gr.!

Br R. in H. Herzlichen Dank u. br Gr.

Br P. in L. Der Hinweis ist besorgt. Glück auf zum schönen Werke!

Verlag von M. Zille Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael in Leipzig).
Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, An der Alten Elster 10.

Wöchentlich eine Nummer. | Fünfundvierzigster Jahrgang. | Preis des halben Jahrg. 6 Mark

№ 36. — Sonnabend, den 5. September. — 1891.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Johannisfest-Ansprache

v. Gr.-Mstr. Br Dr. Knobloch.

M. gel. Br!

Wie der Engel des Friedens die weissen Fittige weit ausbreitet über glückliche Völker, so senkt sich heute segenspendend und friedebringend in Geist und Herz — ein Festtag auf uns herab, welcher keiner Feierstunde nachstehet, die von Kindern der Erde je und irgend begangen wurde! Und was für einen Tag feiern wir, meine lieben Brüder?

Es ist nicht ein Feiertag einer mit Waffen erkämpften Wohlfahrt, nicht ein Tag der Siegesschlacht, welche unserm Vaterlande seine Einheit und Grösse zurückgegeben hat, auch nicht ein Festtag unseres jugendlichen Kaisers, welchem wir mit Treue und Ergebung anhangen, nein, was wir heute feiern, warum wir an den geschmückten Altären uns sammeln, ehret die Menschheit; es ist ein Sonnenfest ohne Schatten, ein Sabbath des Triumphes der Geisterwelt, ein Stiftungstag der Freimaurerei, der eine Siegesfeier der Wahrheit über Lug, Trug, Dünkel, Aberglauben und Irrlehre wurde!

Schätzen wir uns glücklich, ein solches Fest mitbegehen zu dürfen, und seien wir stolz darauf, den Reihen derer eingereiht zu sein, welche diese Siegesfeier fort und fort lebendig und wach zu erhalten bestrebt sind! Sind doch diese Bänder und Zeichen, welche ich in dieser Stunde auf Ihrer Brust prangen sehe — vertrauend gegeben — als Erinnerungszeichen zu betrachten, um an den Priesterdienst zu mahnen, welchem wir uns widmeten; um uns zuzurufen, dass wir Hüter und Bewahrer eines heiligen Feuers sind, dessen Erlöschen einen Geistestod bringen und eine Nacht heraufrufen müsste, in der die Menschheit mit der Thierheit sich vermischen würde!

Ist nun schon dieser Gedanke, welch' ein Fest ist, das unsere Hymnen preisen, gross und erhaben genug, um unsern Geist in die Stimmung zu versetzen, die nöthig ist, um mit Inbrunst und Heiligung den Johannistag zu begehen, so erleuchten noch mehr Strahlen dieses Tages unser Inneres, um seiner mit Wärme und Begeisterung zu gedenken! —

Seit dieser Tag zum erstenmal gefeiert wurde, seit er eingesetzt wurde als Stiftungsfest des Bundes für Wahrheit, Recht und Vernunftlehre, sind über anderthalb Jahrhunderte verflossen. Damals war die Welt anders gestaltet, andere Trachten umringten die Säulen, anders war Sprache und Sitte der Geselligkeit! Aber das Wort des Bundes war dasselbe; in denselben hieroglyphischen Gestalten und Zeichen begingen die Maurer ihr Tagewerk; ihr Wille war derselbe, ihr Zweck derselbe und gleiche Gedanken und Entschlüsse trugen ihr Gebet hinauf zu dem A. B. A. W.!

Ist solch ein Gedanke nicht erhebend? Befeuert er nicht für das Unwandelbare, für das Lebende seit Jahrhunderten, dass schon darin ein treffliches Zeugniss seines Werthes, seiner Herrlichkeit und Kraft trägt, und schon darum uns auffordert zu Opfern und zu höchsten Anstrengungen des Geistes?

Wenn auch bei Gründung dieses Bundes nur Neun Eingeweihte — vom ersten Frühlicht dieses Tages beleuchtet — diese Stunde festlich begingen und in stiller Abgeschiedenheit ihre für Menschen-

wohl und Selbstveredlung erglühende Arbeit verrichteten, so sehen wir doch heute überall, soweit die menschliche Kultur reichet, Lichter glänzen und das Winkelmass schimmmern. Tausende und aber Tausende feiern heute mit uns das Rosenfest des Bundes; unsere Lieder ertönen laut und frei unter dem Schutze des Staates, und es erhebt und befeuert den Freimaurer, wenn er dieses Wachsthum des Bundes betrachtet, wie er empor strebte in Sturm und Befehdung, wie er immer die Besten unseres Geschlechts die Seinen nannte, wie unsere erhabenen, jetzt in verklärtem Lichte wandelnden Protektoren ihm mit Wärme, Ergebung und Innigkeit bis an ihr Lebensende anhingen, und wie heute noch lebende, erleuchtete Herrscher ihn als das Palladium eines wahrhaftigen Menschenthums aufsuchen! Ja! wir dürfen es uns als hohe Auszeichnung anrechnen, dass wir zu den Wächtern dieses alten, ehrwürdigen Baues gehören, zu den Hütern echt menschlichen Sinnes, die in jeder Gefahr der Zeit diesen Schatz, welcher allein ewigen Werth besitzt, zu retten und zu bergen wissen!

Aber wir wollen bei dieser Apologie der Freimaurerei nicht stehen bleiben, meine lieben Brüder!

Trotz dieser, unsrerseits bei kältester Ueberlegung und nüchternstem Verstande mit Wärme und Begeisterung gepflegten Hingabe an die Freimaurerei kann es nicht oft genug ausgesprochen werden, was die Centralsonne des Bundes ist, von der alles Licht ausgeht und jeder Strahl, dessen Brechungen wir in dem Leben der mancherlei Logen und ihrer Lehrarten durch die Geschichte erkennen und zu prüfen haben!

Und hier zeigt es sich denn, dass nicht nur in der profanen Welt, sondern im Bunde selbst Stimmen laut werden, welche behaupten, es sei zu Ende mit der Freimaurerei, sie habe ihr Theil gethan; jetzt sei die Menschheit mündig geworden, sie bedürfe der Freimaurerei nicht mehr; man solle den todten Leichnam zu Grabe tragen, ihn nicht als Mumie dem Spott der Welt aussetzen!

O, wenn diese Stimmen recht hätten! Wir alle müssten jubelnd einstimmen; denn alsdann wäre der letzte Zweck der Maurerei erfüllt; dann hätte sie die letzte und höchste Staffel erreicht!

Leider ist dem nicht so! Was wollte und will die Freimaurerei? Was that und thut sie?! Blicken Sie mit prüfendem Auge auf die Mysterien unsres Bundes; halten Sie Ritual, Geschichte und das öffentliche Handeln der Freimaurerei neben einander durch alle ihre Perioden und Alter, so können Sie sich, mag auch über Ursprung, Form und Kleid in den verschiedenen Menschenphantasien verschiedene Meinung herrschen, der zweifellosen Wahrnehmung nicht entziehen, dass in dem Hauptpunkt Alle einig sind: Liebe ist das grosse Meisterwort, das Heilige der Maurerei! Liebe, wie sie von Gott ausgeht, das uneigennützige Kind des reinsten Wohlwollens und der höchsten Güte; Liebe, die im Glücklichmachen athmet und lebt und einen ewigen Kampf gegen ein fremdes Elend ficht! Liebe, welche die Fackel der Wahrheit und Aufklärung in alle Winkel des Irrthums trägt, weil sie weiss, dass es, für ein geistiges, Gott entsprossenes Wesen, wie der Mensch, kein grösseres Uebel, kein vollkommeneres Unglück gibt, als Irrwahn, Dummheit, Verblendung und Seelenfinsterniss! Reinmenschlichen Sinn will die Freimaurerei aussäen, dass er aufgeht für die ganze Menschheit! durch Beispiel und Lehre will sie die Menschenliebe — die allgemeine auch allgemein machen; ein Reich der Liebe will sie stiften; die edelste Geselligkeit frei von niedrigen Trieben und thierischen Wünschen, soll die Erde zum Paradies machen; die Vernunft soll stehen als Gesetzestafel aller Erdenbürger im Mittelpunkt des Erdenreiches; das Gefühl soll der einzige Richter sein über Gebrechlichkeit und Mängel der irdischen Natur; offen und lauter soll werden der Wandel und das wechselseitige Begegnen der Menschen: „Ich Dir, wie ich mir von Dir es wünsche", das soll die Norm der Idee werden vor jeder That, und Liebe, Bruderliebe und Menschenliebe soll der elektrische Funke sein, der an der edlen Kette auf- und abläuft, alle Glieder gleich erregend, anschlagend und mit demselben Geist erwärmend! Das, meine lieben Brr, ist der Inhalt der grossen Kunstlehre, welche uns die Meister bewahrten; das ist des Bundes geheime Wissenschaft, das sein Studium, und seine Arbeit! Und nun frage ich: ist das nicht ein Ziel so herrlich, wie nur irgend eines für das fühlende Herz und den strebenden Geist aufgesteckt werden konnte? Ist das nicht ein Vorsatz, zu erwärmen die kälteste Brust, zu erhellen die düsterste Seele und zu erwecken das schlaftrunkenste Gemüth?

Wohl! Aber wie sieht es in Wirklichkeit aus?

Blicken Sie um sich auf Erden! Entspricht hier im Allgemeinen das Leben, der Wandel und die Gebahrung der Menschen jenem eben geschilderten Erfordernisse eines vernunftgemässen Daseins und ist die Fmrei, die diese Erfordernisse thatsächlich durchzuführen sucht, schon unnütz geworden, ist ihr Zweck, ihr Streben erfüllt, ist sie am Ziel? Machen sich nicht in allen Schichten der Bevölkerung, selbst die höchsten

nicht ausgenommen heute noch Eigennutz, Ehrgeiz, Hass, Neid, Eifersucht, Zwietracht, Habsucht, Lieblosigkeit und wie sie alle heissen, die Kinder einer nicht verstandenen Menschenbestimmung, breit, welche den Aufschwung des Geistes lähmen und einer sittlichen Entwicklung des Einzelwesens den Todesstoss geben, anstatt ununterbrochen dem Gebote nachzuleben, das da heisst: „Liebe Gott über Alles und Deinen Nächsten als Dich selbst!" Oder verdient vielleicht der Theil der Menschen mündig genannt zu werden, welcher in dem Freimaurerbunde eine Gefährdung der Kirche erblickt und denselben als eine Nebenschule von Tugend und Moral verdammt, weil er nicht mehr wollen, nicht mehr geben kann als das Christenthum? Ja! wenn alle, die sich Christen nennen, das wollten, was Christus gewollt hat, dann hätten diese besorgten Frommen mit ihrem Vorwurf Recht! Allerdings ist die Freimaurerei verwandt mit jenem ersten Christenbunde; denn höchste reinste Menschenliebe war ja der apostolischen Urlehre erstes Moralgesetz; im Gelöbnisse reinster Menschenliebe bestand die Heiligung vor Gott und der Hauptakt des Gottesdienstes, und dieser Verwandtschaft wegen mit dem Christusbunde muss uns der Maurerbund doppelt theuer und werthvoll sein. Doch mit der Kirche, mit Dogmen, Glaubenssätzen und Offenbarung hat die Freimaurerei nichts zu thun; sie greift in kein kirchliches Recht, in kein kirchliches Lehramt. Die Kirche steht auf den kolossalen Pfeilern des Glaubens und der Offenbarung, das Uebersinnliche ist ihrer Bestrebungen hohes Ziel! — Näher dem menschlichen Treiben, ja recht mitten in ihm steht die Freimaurerei. Die Vernunft ist es allein, die von der Lehre des Bundes angesprochen wird; das Herz ist es, an das man bei uns appellirt. Licht ist die Ordensfarbe, unsre Fahne, des Ostens Goldroth! Schon diese kurzen Bezeichnungen machen es klar, dass unser Bund sich streng von den Bestrebungen der Kirche unterscheidet und sich nirgends in ihre Werke mengt, noch ihr nachtritt.

So wenig wir uns nun beirren lassen werden durch die heute noch in der menschlichen Gesellschaft herrschenden Untugenden unser Ziel unentwegt weiter zu verfolgen, und so wenig wir die letztgenannten Widersacher der Freimaurerei als unschädliche — weil irregeleitete — Feinde fürchten, ebenso wenig schrecken wir aber auch vor den in unserem Bunde weilenden Falschen, Bösen und Verräthern zurück, die denselben für ihre hässliche Wirksamkeit gebrauchen und die Schürze nur tragen, um mit ihr hinabzufahren in das Reich der Finsterniss und in die Gruben irdischer Habsucht. Alle diese wird das Auge der Eingeweihten bald entdecken; sie schreiten nicht fort in Mysterien, und was sie dann später als Abtrünnige sagen, trägt das Gepräge der Lüge und Erfindung. Selbst das Wahre verwirrt ihr unreiner Wille; sie geben verbildet und entstellt wieder, was sie ohne Verständniss anschauten und erfuhren, und die Welt der Profanen selbst ist klug genug, den Abtrünnigen und Meineidigen keinen Glauben zu schenken. Aengstlicher schon und aufmerksamer müssen wir diejenigen Brüder Freimaurer beachten, welche sich Denen gegenüber ablehnend und widersprechend verhalten, welche mit guten Gründen geschichtlich nachgewiesene Irrthümer und fälschlich dem Bunde aufgepfropfte Lehren aufzudecken und aus demselben auszumerzen, die alte, echte ursprüngliche Maurerei der drei Johannisgrade in ihr Recht einzusetzen und dem Humanitätsprinzip volle Geltung zu verschaffen bestrebt sind. Das zähe Festhalten an den die Freimaurerei entstellenden und ihr Wesen vernichtenden Zuthaten muss notgedrungen die einsichtsvolleren und einer freieren Geistesrichtung huldigenden Brüder früher oder später dem Bunde entfremden und auf die geistige Fortentwicklung derer einen hemmenden Einfluss ausüben, welche sich als die Hüter einer unantastbaren, keiner Prüfung, Verbesserung und Reinigung bedürfenden Lehre betrachten zu müssen glauben. Aber auch diese Gefahr dürfte noch zu beseitigen sein, wenn sich nur die das wahre Wesen der Freimaurerei erfasst habenden und dasselbe bethätigenden Brüder als eine einheitliche, geschlossene Phalanx in dem Bunde stetig erweisen wollten! Dass gegen diese Schutzwehr wahrer maurerischer Werkthätigkeit gefehlt werde, ist die uns beengende Sorge, der Schwerpunkt der uns bewegenden Frage.

Die Lauigkeit und Interesselosigkeit der Unsrigen ist das, was wir am meisten fürchten und wogegen wir am energischsten anzukämpfen uns bemüssigt sehen.

Man sollte erwarten, dass der, welcher einmal die Freimaurerei wirklich erkannt und ihre Wahrheit ausfindig gemacht hat, ihr die Hochachtung nie wieder entziehen würde, welche sie in ihm erweckte. Und doch lehrt die Erfahrung, dass oft die besten und wärmsten Mitglieder später gegen die Verbrüderung erkalten und sich der Gesellschaft entfremden. Diesem Uebel müssen wir alle zu begegnen suchen, das ist es, was vor allem noththut, denn es entzieht nicht allein dem Bunde das erkaltete Mitglied, sondern wirkt auch als Beispiel schädlich·

Gestatten Sie mir zum Schlusse dieses Vortrages noch kurz die Mittel gegen diese Erkaltung anzuführen. Ihre Würdigung ist dem Tage gemäss, welcher den Namen eines Johannes trägt, dem Tage der dem ersten Prediger der Wahrheit gewidmet ist. — Es ist eine alltägliche, in der Menschennatur begründete Wahrnehmung, dass die wachsende Trägheit bei allem, was die Gewohnheit dem Menschen aneignet, zu seinen Schwächen gehört. Davor nun hüten wir uns vor allem als Freimaurer! Verwechseln wir nicht den Sinn und Geist der Freimaurerei mit ihrer Form und ihrem Kleide! Lassen wir nicht durch die einförmig scheinende Wiederkehr der Gebräuche und der Logenarbeit eine Lauigkeit in uns Herr werden; denn das ist nicht die Freimaurerei! Tragen wir nicht manchen Tag dasselbe Kleid, und doch hat jeder Tag sein eignes Leben, sein eigen Werk und bringt uns, wenn wir nur wollen, neue Vervollkommnung und neues Wissen? — Für die noch nicht hinreichend Eingeweihten und die weniger Begeisterten können hierbei allerdings die Führer der Loge vieles thun, und es sei ihnen ans Herz gelegt, die Form nach Möglichkeit zu erwärmen, im strengen, waltenden, glühenden Geiste der Altmeister die alten Gebräuche zu verarbeiten und durchzuführen und Würde und Gehalt dem Symbolischen aufzuprägen. Wenn der Sprecher ergriffen ist von dem Inhalt seines Wortes, so muss auch Hörer und Lehrling ergriffen werden durch ihn; wenn er fühlt, was er spricht, so muss auch sein Wort Gefühl herauffördern aus fremder Brust.

Eine zweite, nicht minder zu fürchtende und mit aller Macht zu bekämpfende Gefahr, vor der wir uns hüten müssen, ist der erkältende Gedanke. „Was können wir in dieser Verbrüderung wirken?“ Viel, sehr viel meine lieben Brüder! Suchen wir zunächst an uns, dann an unsern Brüdern und weiterhin an ausserhalb des Bundes Stehenden alle die missgestalteten Kinder des Egoismus auszumerzen und einem auf lauteren Grundsätzen befestigten und sittlich geordnetem Wandel durch Lehre und Beispiel die Wege zu bahnen, so ist schon ein dankbares und segenbringendes Arbeitsfeld gewonnen, auf welchem sich unsere geistige Stärke, unser ehrliches Wollen und unser redliches Handeln in mannhafter Weise erproben kann. Denn der Bund in den wir traten, ist ein Menschenbund, dazu bestimmt, das ganze Menschengeschlecht auf die Stufe der Vervollkommnung und Glückseligkeit zu erheben, welches es kraft seiner Verwandtschaft mit dem Höchsten zu erreichen bestimmt ist. — Legen wir nicht müssig die Hände in den Schoss! Betheiligen wir uns als Einzelne, durch die Lehren unserer K. K. dazu gekräftigt und gestählt — an dem die Jetztzeit berührenden, die Verbesserungen der menschlichen Lage im Auge behaltenden Fragen; greifen wir werkthätig mit ein in das Getriebe aller der wohlgemeinten, zur Hebung des Wohlstandes der Gesellschaft angelegten Schöpfungen und Liebeswerke, sei es, dass wir indirekt durch Spenden materieller Mittel die Förderung solch edler humanen Zwecke unterstützen, sei es, dass wir als Einzelne selbstständig mitwirken und arbeiten und durch unsre ganze Gebahrungsweise Andern zum Bewusstsein bringen, dass die Erweckung eines reinmenschlichen Sinnes, Verbreitung reinmenschlicher Gesinnungen in dem ganzen Volke der Erde unseres Bundes einzigster und heiligster Zweck ist. Mit dieser, die Zwecke des Bundes in reinster Weise verfolgenden Maurerarbeit haben wir unser ganzes Leben lang vollauf zu thun. Es bedarf zu derselben weder eines stetigen Hinweises und unablässiger Ermahnung, noch eines Abzweigens der Gesammtheit in gesonderte Bünde und Verbände, weil einmal die fortschreitende und mit der Freimaurerei im engsten Zusammenhang stehende Entwickelung des Menschengeschlechts am Allerwenigsten diejenigen unangefochten lassen wird, welche es sich zur Lebensaufgabe gemacht haben, dieser Entwicklung im ethischen Sinne allen nur erdenklichen Vorschub zu leisten, und weil zum andern Der nie von der Bahn, welche das Winkelmass ihm anweist, abweichen wird, der den ebengenannten Zweck der Freimaurerei unverrückt im Auge behält.

Der Festtag ruft zu erneuten, erhöhten Gelübden! Wir wollen fortfahren im Suchen und Streben für geistige Kultur und nimmer irre werden an uns selbst! Liebe sei unser Loosungswort und Verzeihen, Dulden, Aufrichten und Stützen ihre Bundesgenossen! Wenn solche Gesinnungen in dieser schönen Stunde uns Alle beseelen und uns zu kräftigem Handel für menschliche Glückseligkeit antreiben, wenn wir Alle — in solchen Gedanken erglüht — die Hände der Brüder zur grossen Kette fassen, als wären es die Hände der ganzen Menschheit; wenn wir allen Groll austilgen, der sich in den Winkeln des unbeachteten Gemüthes eingenistet hat, und und wenn wir so mit neuem Willen, Muth und Maurersinn das neue Maurerjahr beginnen, dann feiern wir das Bundesfest als wackre Maurer und dem grossen unsichtbaren Geiste gerecht!

Dazu verleihe uns der A. B. A. W. Kraft und Seinen gnädigen Beistand!

Aus dem Jahresbericht der Loge Friedrich August zu den 3 Zirkeln in Zittau

am Johannisfest 1891.

(Schluss.)

Am 27. Januar 1891 in der Lehrlings-Conferenz theilte der ehrw. Vorsitzende ein Schreiben unseres Ehrenmitgliedes Br Barth mit, welcher zugleich auch M. 10 zur Br Otto Just-Stiftung sendete, ein gleiches von Br Faust mit M. 3.

Für das Denkmal des Dichters Hoffmann v. Fallersleben hatte Br Ritterhaus in Barmen eine poetische Aufforderung zur Beihilfe erlassen und wurden hierfür M. 25 verwilligt.

Bei der Feier des Schwesternfestes bot sich Gelegenheit, den gel. Schwestern für fleissige, opferfreudige Fertigstellung der Confirmanden-Kleider und -Wäsche den Dank der Brr abzustatten. Die Festarbeit gab die Antwort auf die Frage: „glauben die Freimr. an etwas?" — und ein Melodrama behandelte den Gedanken: „Die Loge im Verhältniss zum häuslichen Herd!"

Das Jubeljahr wurde eingeleitet durch die freudige Erinnerung an den vor 25 Jahren erfolgten Eintritt mehrerer hochverdienter Brr in die Loge. Zuerst ernannte die Brüderschaft einen der opferfreudigsten Mitarbeiter am Bau — den gel. Br Henke in Leutersdorf zum Ehrenmeister. Die gleiche Ehre erfuhr der ehemalige Schatzmeister der Logen-Wittwenkasse, Br Köhler I, welcher mit unermüdlicher Treue und mit grossem Eifer stets arbeitete, am Tage seines silbernen Maurerjubiläums, während der seit 1868 in den verschiedensten Beamtenstellen der Loge allezeit treu und unermüdlich befundene ehrw. Br Thomas, derzeit dep. M. v. St. zum Alt- und Ehrenmeiter ernannt wurde. Zugleich wurde ihm der silberne Jubiläumsschmuck, und zwar in sinniger Weise derselbe, den Br Just getragen hat, verliehen. Br Hänsel in Reichenberg erhielt den Silberschurz zuerkannt. — Das Ansehen der Loge nach Aussen hin scheint sich nicht verringert zu haben, den gewöhnlichen Anzeichen nach, denn die Brüderschaft hatte über Suchende aus ebenbürtigen Kreisen abzustimmen, in einer Anzahl, wie sie bisher noch nicht erreicht worden ist.

Am 17. Febr. wurde an unsere Ehrentafel wieder ein neuer Name angeschrieben, indem Br Stöckhardt, Mstr. v. St. der Loge z. gold. Mauer im Or. Bautzen zum Ehrenmitgliede unserer Loge ernannt wurde. Am selben Tage wurde auch beschlossen, dem gel. Br Carus in Leipzig, dem hochverdienten langjährigen Leiter der Loge Minerva zu den 3 Palmen, die Ehrenmitgliedschaft unserer Loge anzubieten, und ziert nun auch dessen Name unser Ehrenschild.

Am 1. März 1891, Nachmittags 5 Uhr fand die Confirmanden-Bescheerung statt. Zur Eröffnung wurde gemeinschaftlich das Lied „Sei getreu in deinem Glauben" gesungen. Der ehrw. Meister hält hierauf eine von Herzen kommende und zu Herzen gehende Ansprache an die zu beschenkenden Confirmanden, sie ermahnend, nicht abzuweichen von dem Pfade der Tugend und dadurch ihren Eltern den Dank zu bethätigen für Alles, was diese für sie gethan. Als Wahlspruch und Wegweiser giebt er den Kindern mit auf den Lebensweg:

„Arbeitet, damit es Euch wohlergehe,"
„Seid anspruchslos und bescheiden in Euren Erwartungen von dem was Euch das Leben bieten solle,"
„Nähret die Liebe zu Euren Mitmenschen,"
„Dann wird Gott Euer Schutz sein!"

Die Kinder erhielten nunmehr unter Ansprache an jedes Einzelne die mit einem Gedenkspruch versehenen Erbauungsbücher ausgehändigt und ebenso die für sie beschafften Kleidungsstücke.

Die gel. Kinder von Brrn unserer Loge, Elise Martha Geissler, Max Geier, Margarethe Hecht Anna Korselt, Eugen Theodor Oelzner in Döbeln, Margarethe Stephanus, Reinhold Theile und Margarethe Wolff erhielten aus der Br Just-Stiftung unter besonderer Ansprache, ein mit Widmung und Sinnspruch versehenes Gesangbuch. Ein melodramatischer Vortrag der Brr Schiller und Ludwig, mit anschliessendem Gebet, endete diese erhebende Feier.

Am 7. April feierte der Castellan unserer Loge, Br Walther, sein 25jähriges Maurerjubiläum und nahm der gel. Br Schiller bei der am selben Abend stattfindenden Lehrlingsconferenz Gelegenheit, diesem die Glückwünsche der Brr auszusprechen.

Die Brr-Collegen des Br Walther liessen es sich nicht nehmen, ihm ebenfalls ihre Glückwünsche darzubringen und ein Andenken zu überreichen.

Der Abend des 21. April berief die Brr zu einer Festloge zu Ehren des Geburtstages Sr. Majestät unseres allverehrten Königs Albert von Sachsen. Br Schiller bittet in innigem Gebet den a. B. a. W., unserm Vaterlande den geliebten und allverehrten Fürsten noch recht lange zu erhalten.

Der Abend des 12. Mai versammelte die Brr zu einer Wahlloge.

Die neugewählten Brr wurden an den Altar

berufen, um die Zeichen ihrer Würde in Empfang zu nehmen und versicherten, stets das Beste unserer Loge im Auge behalten zu wollen.

Am 16. Mai ging Br Wenzel in Oderwitz i. d. e. O. ein und am 18. Mai unser Alt- und Ehrenmeister Br Meister I. Am Sarge vereinigten sich die Brr am Vorabende des Begräbnisses und brachte Br Schiller die letzten Grüsse der Loge dar. Eine Palme zierte den Sarg des Ersteren. Zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte und reicher Blumenschmuck ehrten den Br Meister, der unsrer Loge so lange Jahre angehört und der die Brr oft durch geistvolle Vorträge erfreut hat. Sein Name wird in unsrer Bauhütte in gesegnetem Andenken bleiben. Als Begründer der Wärmestiftung hat er sich ein Denkmal für immer gesetzt.

Über die verschiedenen menschenfreundlichen Stiftungen: Meusel-Stiftung, Confirmanden-Ausstattungskasse, Otto Just-Stiftung, Armenkasse, Wittwenkassen, Waisenkassen wird viel Günstiges und Erfreuliches berichtet.

a) In den Meistergrad erhoben wurden:
No. 110 Br Johanny am 11. Novbr. 90
„ 119 „ Lenk „ „ „ „
b) In den Gesellengrad befördert wurden: 4 Br.
c) Aufgenommen wurden: 11 Brr.

Zusammenstellung am 16. Juni 1891.

32 Ehrenmitglieder,
155 active Mitglieder (68 einheimische, 87 auswärtige)
13 ständig besuchende Brr.

I. Grad	11 einheimische,	11 auswärtige	=	22 Brr,
II. „	5 „	17 „	=	22 „
III. „	52 „	59 „	=	111 „
	68 einheimische,	87 auswärtige	=	155 Brr

Die Logen-Wittwenkasse zählt 134 Mitglieder.

Zur Arbeit gerufen wurden die Brr im verflossenen Jahre zu 58 Versammlungen.

Vorträge wurden den Brrn dargeboten von Br Schiller, ausser den verschiedenen Aufnahmereden bei Receptionslogen, sowie Ansprachen bei der Confirmandenbescheerung und den Geburtstagen Sr. Maj. des Kaisers und Sr. Maj. des Königs:
„Thue Rechnung von deinem Haushalte."
„Verschwiegenheit oder Wahrung des frmr. Geheimnisses."
„Wie wird der Tod gel. Brr, für uns zum Gewinn."
Br Johanny: „Das Allgemeine Schicksal des Menschenlebens, Sterben und Vergessen."
Br Heinicke: „Die Arbeit des Freimaurers."
Br Meister II: „Unser Bestreben in der Vervollkommnung der k. K."
Br Biedermann: „Was haben wir Frmr. zu thun, um die Veredelung und Vervollkommnung der Menschen zu befördern?"
Br Mönch: „Das Licht in der Maurerei."
Br Tempel: „Zeichen der Zeit und ideale Lebensauffassung."
Br Böhme IV: „Es giebt nur ein Glück, die Pflicht! Nur einen Trost, die Arbeit! Nur ein Vergnügen, das Schöne!"
Br Wolff: „Das Rosenkreuz als Symbol unseres Johannisfestes und die Rose als Symbol edlen Lebensgenusses."
„Wie blickt der Frmr. der Zukunft entgegen?"

Der Ebersbacher Freimaurer-Club zählt z. Zt. noch 27 Mitglieder. Von den im Arbeitskalender angesetzten 7 Versammlungen mussten infolge besonderer Umstände einige ausfallen, während die übrigen in gewohnter und üblicher Weise in Ebersbach (Kretscham) abgehalten wurden. Der Besuch derselben war ein zufriedenstellender — durchschnittlich 11 Brr —, wenn man erwägt, dass die meisten Brr vom Zusammenkunftsort Stunden weit entfernt wohnen.

Am 3. April hatte der Club die grosse Freude, den gel. ehrw. Mstr. v. St. der Mutterloge, Br Schiller, bei sich zu sehen, und sei ihm für diesen Besuch auch hiermit br. gedankt.

Alle Brr aber, welche in Zukunft unsre einfachen Zusammenkünfte mit ihrem Besuche zu beehren gedenken, dürfen des herzlichsten „Willkommens" versichert sein.

In den Versammlungen wurden den Brrn Vorlesungen aus maurerischen Schriften und selbstständige Zeichnungen der Brr Schmiel und Waldhauser geboten.

Die Armensammlungen ergaben den Betrag von M. 34.30, während — unter Zuhilfenahme der Clubkasse — am Weihnachtsfest 70 M. vertheilt und zur Logen-Confirmanden-Bekleidung 25 M. beigesteuert worden sind. Auch die Zinsen der Wilh. Theod. Israel-Stiftung konnten stiftungsmässig verwendet werden.

Die am letzten Clubtage vorgenommene Neuwahl der Beamten brachte keinen Wechsel derselben und sind die Brr Rietzel-Eibau Vorsitzender, Schmiel-Ebersbach Stellvertreter und Schriftführer und Br Heinze-Eibau Kassierer geblieben.

Der g. B. a. W. lasse unsern kleinen Verein auch ferner gedeihen und sich fort und fort entwickeln zu einem nützlichen Gliede in der grossen Zahl der Bauhütten; er gebe uns wie allen Logen, eifrige treue Bauleute, damit die Freimaurerei gedeihen kann und der Bau gefördert werde. Br Rietzel.

Ein herzliches Glück auf der l. L. Fr. Aug. z. d. 3. Z. so wie dem unter ihr arbeitenden Ebersbacher Club, zum neuen Maurerjahr!

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Für Montag, den 24. August war von mehreren Brn der Loge Apollo wieder einmal ein Concert im Logengarten veranstaltet worden, das sich eines grossen Zuspruchs zu erfreuen hatte, denn es war von etwa 500 Brn, Schw. und deren Angehörigen besucht. Br Walther leistete mit seiner Kapelle vom 107. Regiment wie jederzeit so auch diesmal Ausgezeichnetes und entsprach dem auch der gespendete lebhafte Beifall. Zum Schluss des Programms war der „Wettiner Festmarsch" von Br Nestler angesetzt dem Br Walther zu allgemeiner Ueberraschung der Brr nach dem Lehrlingsschlage mit der grossen Pauke das in Leipzig gebräuchiche Kettenlied angeschlossen hatte, welcher Umstand einen wahrhaften Jubel bei den Brrn hervorrief, so dass der Marssh stürmisch da capo verlangt wurde. Repetendo dirigirte nun Br Nestler selber seine Komposition, zu der er auch dem allgemeinen Verlangen entsprechend, den angefügten Schluss zugeben musste. Das Concert fand so lebhafte Theilnahme, dass sich allseitig der Wunsch geltend machte, dass doch für das nächste Jahr nach langjähriger Pause wieder 3 Abonnements-Concerte in unserem herrlichen Logengarten veranstaltet werden möchten. M.

— Am 27. August nahm die Masonia nach den Ferien ihre Thätigkeit wieder auf und wurde in der Quartalsfeier das bewährte Beamtencollegium einstimmig wiedergewählt. Hierauf hielt Br Edm. Meissner einen Vortrag über die Gegensätze der Frmrei und des Jesuitismus, welchem eine höchst interessante lebhafte Discussion folgte, die alle anwesenden Brr fesselte. — Es sei hierbei bemerkt, dass die Masonia jeden Donnerstag Abds. 8 Uhr ihre Sitzungen im Logenhause hier Elsterstr. 2 abhält, zu welchen jeder Br Frmr. herzlichst willkommen ist. Für die nächste Zeit liegen zu jeder Sitzung eigene Vorträge der Mitglieder vor, welchen sich Discussionen anschliessen, die zur Klarstellung mrischer Fragen ausserordentlich beitragen, weshalb namentlich den jüngeren Brn eine Betheiligung daran angelegentlichst empfohlen wird. M.

Potsdam. (Minerva.) Am 24. Juni versammelten sich die Brr der L. in ihrem Ordenshause zur Feier des Johannisfestes. In Abwesenheit des H. LM. Br Fritz, welcher sich gegenwärtig im Bade befindet, leitete der abg. LM. Br Henning die Fest-L. Im Anschluss an den verklungenen Festgesang wies der H. LM. auf die hohe Bedeutung des Johannisfestes hin und begann alsdann mit seiner Festarbeit. Ausgehend von der Stelle des Evangeliums St. Johannes „Am Anfang war das Wort" — auf welches jeder Frmr. bei seiner Aufnahme zu schwören hat — weist derselbe nach, dass mit „Wort" keine erschöpfende Bezeichnung des ewigen Gottes gegeben ist und der tiefe Denker Göthe die Stelle schon mit den Worten übersetzt hat: „Am Anfang war die That". Da auch diese Erklärung noch nicht erschöpfend ist, soll der geistig strebende Mensch immer tiefer in die Geheimnisse des Wesens Gottes einzudringen suchen, damit er nicht absterbe, wie die Kohle abstirbt, wenn sie aus dem Feuer genommen wird. Ein Vorbild in dem Streben nach Klarheit finden wir schon bei den Philosophen des Alterthums, und verweist der Vortragende ganz besonders auf den Logos des Heraclitus, um zu zeigen, dass sich die Frmrei an die Mysterien des Alterthums knüpft. Mit sichtbarem Interesse waren die Brr den Ausführungen des H. LM. gefolgt. Nachdem die Festrosen vertheilt worden waren, erhielt der Redner Br Posseldt das Wort zu seiner Festrede. Anschliessend an die Worte des H. LM. erinnert derselbe an den Ernst und die Freudigkeit, welche das Johannisfest in der Brust des Frmrs. wachruft und begründet die Freudigkeit am Johannisfeste durch das Gefühl der Zusammengehörigkeit in der Frmrei, welche sich hauptsächlich nach drei Richtungen hin äussert: 1. in der allgemeinen Humanität des Herzens und Geistes, welche weit über die Grenzen des Ordens hinausgeht, 2. in der allgemeinen Frmr-Idee, welche die Brr zu Gott führen soll und 3. in dem beseligenden Gedanken, dass unser Geist einst zu dem ewigen M. wandern wird. Durch 3×3 dankten die Brr dem Br Redner für seine kurze, aber fesselnde Arbeit. Um 2 Uhr wurde die Fest-L. geschlossen und begaben sich die Brr zur Tafel-L. Während derselben traf noch ein Glückwunschtelegramm des H. LM. Br Fritz ein. Erst in vorgerückter Abendstunde trennten sich die Brr mit der inneren Befriedigung dem Ziele der Frmrei wieder einen Schritt näher gerückt zu sein.

Misdroy. Von der in unserem idyllischen Ostseebade-Orte mit Genehmigung der Gr. Landes-L. unter dem Schutze der L. „Zum sichern Hafen" in Swinemünde bestehenden Frmr-Vereinigung „Zum Compass", können wir aus der diesjährigen Saison zu unserer grossen Freude wieder recht Günstiges berichten. Mögen die um Pfingsten d. Js. vielen

Logen zugesandten Mittheilungen über die Existenz und den Zweck dieser Vereinigung die Aufmerksamkeit der Brr auf dieselbe gelenkt haben, oder mag solche durch Anhänger und frühere Besucher weiteren Kreisen bekannt geworden sein, thatsächlich muss eine höchst schätzenswerthe Beachtung unserer Vereinigung constatirt werden. Mit wahrer Genugthuung hat es deshalb allseitig erfüllt, dass so recht zur Geltung gekommen ist, welche besonderen Annehmlichkeiten es für Brr aller Lehrarten aus den verschiedensten Gegenden bietet, einen Sammelpunkt zu finden, an dem sie sich näher treten und ihre Gedanken austauschen können. Schon zur würdigen Feier des Johannisfestes begingen 14 Brr Mittags eine ernste Andacht und Abends versammelten sie sich mit Schwestern und Angehörigen in der Zahl von 40 Personen zu einem durch entsprechende Reden und Vorträge gewürzten Festmahle.

Vermischtes.

— Comenius-Gesellschaft. Die zur Feier des Comenius-Jubiläums (28. März 1892) beabsichtigte Stiftung einer Comenius-Gesellschaft hat schon jetzt in allen Ländern vielfachen Beifall gefunden. Das soeben zur Versendung gelangte erste Verzeichniss der Mitglieder und Freunde enthält 540 Namen angesehener Männer aus Belgien, Dänemark, Deutschland, Frankreich, den Niederlanden, Griechenland, Grossbritannien, Italien, Norwegen, Oesterreich—Ungarn, Rumänien, Russland, Schweden, der Schweiz und den Vereinigten Staaten.

Unter diesen Namen finden sich die Grossmeister, bezw. zug. Grossmeister sämmtlicher deutschen Grosslogen mit Ausnahme von Bayreuth, sowie einflussreiche Maurer aus Belgien, Dänemark, England, den Niederlanden, Rumänien und Schweden; der italienische Ordens-Grossmeister hat vorläufig mitgetheilt, dass auch von dort, wie er hoffe, eine zustimmende Entschliessung erfolgen werde. Die „Grosslogen" zu den drei Weltkugeln, die Grosse Landes-Loge, und Royal-York haben übereinstimmend beschlossen, den Comenius-Aufruf den Tochterlogen amtlich zugehen zu lassen und die Mitwirkung dadurch zu befürworten; es ist bestimmt vorauszusehen, dass andere Grossoriente diesem Beispiel folgen werden. Auch die mrische Presse hat sich einmüthig dem Unternehmen freundlich gegenübergestellt; ich verweise, um von den deutschen Zeitschriften zu schweigen, auf The Freemason Vol. XXVII No. 1171 und Freemason's Chronicle Vol. XXXIV No. 866. In dem Compte rendu de la Conference internationale de Chevaliers Rose Croix, Brüssel S. 52 ist die Sache schon vor längerer Zeit befürwortet worden.

Diese Einmüthigkeit beruht offenbar auf der Thatsache, dass Comenius zu den geistigen Vätern der Frmrei gehört (s. den Nachweis im Allg. Handbuch 1863 I, 186 f.) und auf der richtigen Voraussetzung, dass die Comenius-Gesellschaft bei allseitiger Mitwirkung ein geistiger Mittelpunkt von grosser Wichtigkeit werden kann. Anmeldungen sind bis auf weiteres an den Archiv-Rath Dr. Keller zu Münster (Westf.), Beiträge an das Bankhaus Molenaar & Co. Berlin C. zu richten.

England. Es ist vielfach die Behauptung verbreitet worden, das der schottische Dichter Burns Poeta laureatus der Loge Canongate Killwinning gewesen sei. Diese Angabe ist jedoch irrthümlich. Burns wurde zwar im Jahr 1787 bei Gelegenheit eines Besuchs in Edinburg in die betreffende als Loge Mitglied aufgenommen. Er scheint jedoch mit der Loge keine weiteren Beziehungen unterhalten zu haben. Die vorerwähnte Stellung als gekrönter Logendichter wurde ihm 1815 d. h. 19 Jahre nach seinem Tode zugeschrieben.

Die schöne Geschichte seiner Einweihung scheint aber erst 1845 oder 46 zu dem Zwecke zusammengereimt worden zu sein, um einem Edinburger Künstler den Vorwurf zu einem schönen Gemälde zu liefern, welches im Jahre 46 im Scotsman veröffentlicht worden ist. D.

Nach der Alpina vom 31. Juli soll der Sekretär des Fürst Primas von Ungarn Dr. Julius Machowitz gegen die Frmrei eine Volksliga ins Leben gerufen haben, welche vor Kurzem in den Städten von Oberungarn ihre Thätigkeit begonnen hat. Dieser Behauptung wird jedoch im Orient widersprochen.

Amerikana. Das Toronto Evening-Telegramm meldet, dass im Staate Missisippi ein Mann, welcher Lagerbier, Ginster-Ale verkauft, unfähig ist, die Grade der Frmrei zu empfangen. Frm.

Verlag von M. Zille Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael in Leipzig).
Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, An der Alten Elster 10.

Wöchentlich eine Nummer. Fünfundvierzigster Jahrgang. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 37. Sonnabend, den 12. September. 1891.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Ueber die Gegensätze der Frmrei und des Jesuitismus

von Br Edmund Meissner in Leipzig.

Es ist allgemein bekannt und durch zahlreiche unleugbare Thatsachen dargethan, dass der Frmrbund seine gewiegtesten und erbittertsten Gegner in den Jesuiten gefunden hat, die fortwährend sich aller nur möglichen Mittel bedient haben, unserem Bunde zu schaden und selbst unter Andichtungen der verschiedensten, oft wunderbarsten Art, den Untergang zu bereiten. Ziehen wir in Betracht, dass die Frmr von jeher jederlei Streitigkeiten vermieden und insbesondere die weise Regel befolgt haben, sich weder mit Fragen der Politik noch mit denen der Religion in ihren Versammlungen zu beschäftigen, vielmehr sich auf ein stilles Wirken beschränken, indem sie an ihrer geistigen Vervollkommnung und sittlichen Veredelung arbeiten, so erscheint es eigentlich wunderbar und völlig unverständlich, wie es gekommen, dass sie sich diese erbitterte Gegnerschaft zugezogen haben. Dies zu beleuchten und zu begründen, soll für heute meine Aufgabe sein.

Die Gegensätze, welche zwischen den beiden Verbindungen der Frmr und Jesuiten bestehen, sind ebenso in den Grundsätzen, wie in den Aufgaben und in den Bestrebungen beider Gesellschaften gegeben, indem sich erstere angelegen sein lassen, die geistige und herzliche Ausbildung ihrer Mitglieder mit allen Kräften zu befördern, damit sie zur Klarheit über ihre Bestimmung als Menschen gelangen und auf Grund eigener Erkenntniss und Ueberzeugung darnach zu leben und ihren freien Willen dementsprechend nach allen Richtungen hin zur Ausführung zu bringen vermögen, während die Jesuiten die ihnen Zugehörigen in steter Abhängigkeit von ihren Vorgesetzten zu erhalten suchen und Alles anwenden, von ihnen zu jeder Zeit und unter allen Verhältnissen unbedingten Gehorsam zu verlangen. Durch diese Grundverschiedenheiten ist auch die verschiedene Anlage und Constitution beider gegeben. Beide Gesellschaften, welche als geheime angesehen und bezeichnet werden, verlangen bei so verschiedenen Bestrebungen auch gleich von Haus aus ganz verschieden beanlagte und vorbereitete Aspiranten. Während nehmlich die Frmr nur gesellschaftlich, geistig und sittlich freie Männer als für ihren Bund geeignet willkommen heissen können, deren Urtheil gereift und deren freier Willen unbeschränkt ist, suchen die Jesuiten zumeist das Material für ihre Genossenschaft in Knaben und jungen Männern, die noch möglichst unselbständig sind, sich beeinflussen und leiten lassen und zu unbedingtem Gehorsam noch herangezogen werden können, damit sie versprechen, dereinst in Ausführung bringen zu können, nicht etwa das, wie dies die Frmr wollen, was sie für recht und naturgemäss halten, sondern vielmehr, was ihnen von ihren Oberen anbefohlen wird. Bei so divergirenden Absichten ist natürlicher Weise auch die Lehr- und Erziehungsmethode der Aspiranten der Jesuiten und der Neophyten der Frmr eine grundverschiedene. Die Jesuiten zeigen sich unausgesetzt und eifrigst bemüht ausschliesslich die von ihrer Gesellschaft vorgeschriebenen Ansichten, Meinungen und Ueberlieferungen ihren Aspiranten und Mitgliedern aufzudrängen und beizubringen, sowie mit allen Kräften auch auf die ausserhalb ihres Ordens stehende

Menschheit zu übertragen, indem sie darzulegen und zu begründen versuchen, dass ausschliesslich nur das, was sie lehren, das Rechte und Wahre, alles Andere aber falsch und verderblich sei. Wie anders wirken dagegen die Frmr. Sie geben ihren jungen Brüdern nur die Anleitung, das Rechte und Wahre selber zu finden und sich eine eigene Ueberzeugung davon zu schaffen und zwar in einer so gründlichen Weise, wie es sonst nirgends geschieht. Denn es giebt wohl auf unserem Erdball keine weitere Gesellschaft oder Verbindung, die mehr zur geistigen Regsamkeit ihrer Mitglieder beiträgt, als der Frmrbund, in dessen Symbolen und Gebräuchen eine Fülle gehaltvoller Ideen liegt, die den forschenden Geist immer zu neuer Thätigkeit anregen und dadurch die ewigen Wahrheiten subjektiv zur Erkenntniss bringen, die sie enthalten. Auf Grund der eigenen, individuellen Urtheilskraft ist so ein jeder Br Frmr in den Stand gesetzt, die erkannten Wahrheiten, zu deren Ergründung übrigens auch Logenvorträge, frmrische Schriften u. s. w. beitragen, sich zu eigen zu machen und nach ihnen sein Erdenleben einzurichten. Dass dabei der Br Frmr auch über sein Verhältniss zu dem a. B. d. W. Klarheit gewinnen wird, liegt in der Natur der Sache, ist doch die ganze Welt, in der und für welche wir Menschen als ein kleiner Theil derselben leben, des allmächtigen Gottes Schöpfung. Des festen Glaubens aller unsrer Brüder an Gott, den Schöpfer und Erhalter des Weltalls, den liebenden Vater aller Menschenkinder können wir uns so versichert und deshalb wohl auch überzeugt halten, dass ein jeder Br Frmr den a. B. d. W. lieben und dankbar verehren wird. Und dieses Bewusstsein ist uns auch als religiöses Mittel unserer Vereinigung vollkommen genügend. Ohne den Glauben an Gott ist ein ger. und vollk. Br Frmr undenkbar, mit demselben aber bei sonstiger sittlicher Würdigkeit auch Jedermann befähigt unsrer Bruderkette zuzugehören, abgesehen von allen den Unterschieden, welche die Einzelconfessionen unter den Menschen darbieten. Denn diese Einzelconfessionen müssen wir als ohne Bedeutung für unsern Bund ansehen, sie sind in der Schöpfung nicht vorgesehen, denn diese verweist uns nur auf Gott als den Schöpfer und Erhalter des Weltalls, zu dem wir auch als Menschenbrüder gemeinsam in unsren Bruderhallen beten, unabhängig von unserem Glaubensbekenntniss, wissen wir uns doch als Menschen gleichberechtigt, ohne Unterschied der Person und des Glaubens, wenn wir uns als Gottes rechte Kinder erkennen. Und als solche müssen wir uns auch sagen, dass es unmöglich des allmächtigen und allliebenden Gottes Wille sein kann, dass nur ein kleiner Bruchtheil der Menschheit, welcher einer bestimmten Glaubensrichtung zugehört, ausschliesslich zur Erlangung der ewigen Seligkeit befähigt sein könnte, alle übrigen Menschen aber deshalb, weil sie dieser zufällig nicht zugehören, der ewigen Verdammniss verfallen sein sollten. Auf diesem uns völlig absurd erscheinenden Standpunkte stehen aber in der That die Jesuiten, welche die römisch-katholische Kirche nebst dem Papstthum als die allein seligmachende erklären, von dem selbstständigen Gebrauche der den Menschen von Gott verliehenen Vernunft nichts wissen wollen, vielmehr von allen Menschen einen blinden Glauben nach ihrer Vorschrift verlangen und alles verdammen, was von ihrer Lehrweise abweicht. Ein solcher Standpunkt aber ist der der unbedingtesten Intoleranz, der den naturgemässen Vernunftgebrauch vollständig ausschliesst und einen blinden Glauben ohne Erkenntniss und ohne Ueberzeugung verlangt. Blinder Glaube aber führt unfehlbar zum Mysticismus. Und hierin beruht ein anderweiter Gegensatz der Frmrei und des Jesuitismus, ist doch der Mysticismus der grösste, natürliche Feind der Frmr, da ihm durch Vernunftgründe nicht beizukommen ist und derselbe der Heuchelei mächtigen Vorschub leistet, während wir den ewigen Wahrheiten folgen und der Stimme der Vernunft gehorchen. Und nach der Ueberzeugung vernünftiger Menschen kann auch herzloses Beten, Singen und Kopfhängen Gott sicher nicht so wohlgefällig sein, als ein fröhliches Herz, ein heiterer sittlicher Genuss des Lebens; und ein dankbarer Blick nach oben hat wohl bei Gott grösseren Werth, als das längste Gebet ohne inneres Gefühl in schwerfälligem Wortschwall. Was der Mystiker in seinem blinden Glauben nur ahnt und hofft, soll der Frmr durch eine klare Anschauung erkennen lernen; Licht und Klarheit zu schaffen ist deshalb auch das eifrige Bestreben der Frmr, denn dadurch schwinden alle Vorurtheile und damit gewinnt auch die Duldsamkeit in uns Macht, während der Mysticismus und Pietismus den Geist tödtet und zum Obscurantismus, zur Scheinheiligkeit und zur Unduldsamkeit führen muss. Es ist klar, dass bei solchen Gegensätzen, wie sie in dieser Beziehung zwischen den Frmrn und den Jesuiten bestehen, an einen Ausgleich nicht zu denken ist, da es in der Absicht der Jesuiten niemals liegen kann, geistige Ausbildung unter den Menschen zu verbreiten, würden doch dann Zweifel in den Seelen ihrer Glaubens-

genossen in Bezug auf die aufgedrungenen Lehren unausbleiblich sein, die ihrem Vorhaben, Glaubenseinheit nach ihrer Schablone, vorerst in den einzelnen Ländern, dann aber auf der ganzen Erdoberfläche herzustellen, unbedingt gefährlich sein müssten. Für die Durchführung ihres Problems aber, röm.-katholische Glaubenseinheit zu schaffen, haben die Jesuiten von jeher alle ihre Kräfte eingesetzt und demzufolge auch mit aller ihnen zu Gebote stehenden Macht alles das bekämpft was dem entgegenstand und sich nicht willig fügte. Inquisition und Hexenprozesse, die von ihnen in einer teuflischen Weise gehandhabt wurden, haben ebenso unsägliches Elend über die Menschheit gebracht, wie die Glaubenskriege, deren Erregung und Förderung ihnen überall da am Herzen lag, wo sie sich nur irgend einen Erfolg versprechen konnten und dadurch wurden Millionen Menschen hingeopfert und zwar, wie sie behaupten, „zur Stärkung des Glaubens und zu grösserer Ehre Gottes.“ O, wie wenig haben doch die Jesuiten den Welterlöser, dessen Namen sie tragen, verstanden und dessen Lehren der Liebe und Duldung begriffen, wenn sie in so verruchter Weise ihre Menschenbrüder quälten, bedrängten, hinmordeten und verfluchten und wie berechtigt erscheint uns da die lateinische Sentenz „si cum Jesuitis, non cum Jesu itis“, wenn wir an die Vernichtung der Mauren und die Vertreibung der Juden in Spanien, an den 30jährigen Krieg, an die Bartholomäusnacht und alles das Unheil denken, das sie bei Verfolgung ihrer Pläne über unzählige Völker und Familien gebracht haben. Die stille ruhige Arbeit der Frmr und deren Wirken, wenngleich nur in engeren Kreisen, den Geist auszubilden, das Herz zu veredeln und der Sittlichkeit Ausbreitung zu geben, sowie einem jeden Erdenbürger nicht nur die Berechtigung zuzuerkennen, vielmehr es als dessen Pflicht anzusehen, auf Grund eigener Erkenntniss, an der Hand der Religion, welcher er angehört, seinen positiven Glauben zu bilden und in allen Menschen ohne Unterschied des Glaubens und der Person als Gotteskinder seine Brüder zu sehen, erschien den Jesuiten für ihr Wirken so bedrohlich, dass sie sich bewogen finden, den Frmrbund zu verderben und möglichst zu vernichten. Und diesen Kampf führen sie mit der grössten Hartnäckigkeit seit bald 2 Jahrhunderten und in Anbetracht eines ihrer Lehrsätze, nach welchem der Zweck die Mittel heiligt, haben sie sich auch nicht gescheut, durch öffentliche Anklagen, fingirte Beschuldigungen, Verdächtigungen aller Art und grundlose Behauptungen in gehässigtester Weise unseren Friedensbund anzugreifen und in seiner Existenz zu bedrohen, indessen ohne den gewünschten Erfolg, denn was will es wohl sagen, wenn sie auch einige Fürsten und Regierungen dahin gebracht haben, den Bund der Frmr staatlich zu verbieten, oder voreingenommenen Menschen den Glauben aufzudrängen, dass wir Gefährliches im Schilde führen, die Frmrei selber können sie nicht aus der Welt schaffen, sie ist auf die Wahrheiten begründet, die wir in Gottes weiter Welt niedergelegt finden. Diese können sie ebenso wenig vernichten, wie sie im Stande sind, uns davon abzuhalten, sie zu ergründen und nach ihnen zu leben und zu sterben. Nichts desto weniger beharren sie dabei, unserem Bunde Schaden zuzufügen und womöglich den Todesstoss zu versetzen. Haben sie schon wiederholt versucht durch erlangte Aufnahme in den Frmrbund Anklagepunkte zu finden, um auf Grund derselben uns beizukommen, so haben sie auch, von bitterstem Hasse getrieben, sich seit länger als einem Jahrhundert bemüht, in Ermangelung vorliegender Gründe durch Erfindung solcher den Nachweis zu liefern, dass der Bestand der Frmrbrüderschaft gefährlich und verderblich für die Menschheit sei. Erst neuerdings ist wieder ein solch elendes Machwerk in Stuttgart erschienen, dass in überraschender Weise, dabei aber in ungeschickter Form nachzuweisen versucht, dass die Frmrei die Socialdemokratie systematisch grossgezogen habe, um durch sie zerstörend auf staatliche und kirchliche Ordnung zu wirken. Durch mehrfache Citate, die aber beinahe sämmtlich erst anderen ähnlichen Angriffsschriften aus älterer Zeit entnommen sind, durch absurde Behauptungen und das Herausreissen einzelner Stellen aus dem Zusammenhange frmrischer Schriften, zumeist aus dem vorigen Jahrhundert, bemühen sie sich darzulegen, dass der Bestand unsres Bundes die grösste Gefahr für die Menschheit bedeute, denn Staat und Kirche wären unsre Angriffspunkte; Revolution, Beförderung des Unglaubens und der Sittenlosigkeit aber die Ziele, welche wir beharrlich verfolgten. Das Widersinnige, das in diesen Behauptungen liegt, ist ihnen gleichgiltig, sie spekulieren bei solchen Massnahmen nur auf die Leichtgläubigkeit der grossen Menge, die im Grossen und Ganzen immer das als wahr hinnimmt, was ihr dargeboten wird, und je wunderbarer dieses klingt, für um so wahrscheinlicher hält sie es. — Würde aber wohl bei solchen verwerflichen Grundlagen, wie sie unserem Bunde untergeschoben werden, derselbe in seiner gegenwärtigen Verfassung hunderte von Jahren haben aufrecht erhalten werden

können, würde dann demselben wohl eine so grosse Anzahl braver Menschen aus allen Classen der bürgerlichen Gesellschaft dauernd zugehört haben, würde sich dann derselbe nicht den eigenen Untergang bereitet haben, wenn dem so wäre? Ja, wäre es dann überhaupt möglich gewesen, dass in den Zeiten, in welchen der Jesuitismus selber dem päpstlichen Bannstrahle verfallen war, eine grosse Anzahl römisch-katholischer Geistlicher und unter ihnen insbesondere auch mehrere Bischöfe hätten hervorragende Stellungen in unserem Bunde einnehmen können und für ihn wirken durch die Macht der Rede und des eigenen Beispiels? Nein, m. Brr, der Grund der Anfeindungen ist allein in der Intoleranz und in dem Zelotenthum der Jesuiten begründet und deshalb giebt es auch keine Brücke, welche von unserem Standpunkte aus zu dem der Jesuiten, oder von ihnen zu uns führt. Auch ist von der Zukunft keine Besserung dieses Verhältnisses zu erwarten, so lange Frmr und Jesuiten nebeneinander auf unserer Erdoberfläche wirken, da die Gegensätze beider Geheimbündnisse ebenso durch ihre Grundsätze, wie durch ihre Anlage und Wirkungsweise gegeben sind. — Getreu dem Verfahren unsrer Allvordern wollen wir in voller Ruhe auch allen weiteren Anfeindungen der Jesuiten entgegensehen, ohne uns deshalb zu ereifern, oder Gleiches mit Gleichem zu vergelten, vielmehr im Stillen fortfahren, unter uns und mit einander, gegenseitig auf uns und auf die Aussenwelt zu wirken, in dem Bewusstsein, das Rechte zu wollen und das Rechte zu thun, im Einklange mit dem Willen des a. B. d. W., indem wir den Aufgaben gerecht zu werden uns angelegen sein lassen, die derselbe uns für unsre Lebenszeit gestellt hat. Und so wollen wir es allzeit halten, als rechte Erdenbürger zu leben, um dereinst auch über unser Thun und Treiben auf der Erde Rechenschaft ablegen zu können als rechte Menschen und insbesondere auch als ger. und vollk. Brr Frmr.

Die Freimaurerei und die soziale Frage.

Der Bundesrath des französichen Grossorient hat im Monate Januar l. J. auf Antrag seines Präsidenten Thulié eine Aktion von höchster praktischer Bedeutung in Angriff genommen.

Es wurde eine Kommission entsendet, welche die Bestimmung hat, von Zeit zu Zeit mit jenen Mitgliedern des Bundes, welche gleichzeitig Mitglieder der Legislative sind, Berathungen zu pflegen, damit die nöthig befundenen Reformen in der Gesetzgebung der Verwirklichung näher gebracht werden

Gleichzeitig hat der Bundesrath vorgesorgt, dass diese kommissionellen Berathungen reiches Material haben.

Der Bundesrath ist nämlich in der am 13. Januar abgehaltenen Sitzung übereingekommen, in welcher Weise er die Wünsche der französischen Demokratie zum Ausdrucke bringen wird.

Die behufs Studiums der sozialen Fragen entsendete Kommission nämlich hat in Vorschlag gebracht, dass die Logen zum Studium der Steuerreformen, der Gütertheilung, der öffentlichen Unterstützung und der staatlichen Versicherung aufgefordert werden sollen.

Dieses Programm wurde als zu breit angelegt gefunden, da die Kräfte sich zersplittert hätten, und so erklärte der Bundesrath, dass es vortheilhafter sei, wenn die Logen bestrebt sind, eine Frage ins Reine zu bringen und zwar die Frage der Steuern.

In Folge dieses Beschlusses hat der Bundesrath des französichen Grossorient ein mit dem Datum 9. Febr. versehenes Rundschreiben folgenden Wortlautes an alle unter seinem Schutze arbeitende Logen gerichtet:

„L. Br.!

„Die grosse Majorität der jüngsten Generalversammlung hat den Bundesrath angegangen, den Logen ein bestimmtes Arbeitsprogramm zu geben. Der Bundesrath hat diese Idee mit grösster Bereitwilligkeit zur seinigen gemacht und hat sich in zwei Sitzungen mit derselben beschäftigt.

„Zwei Arten des Vorgehens ergaben sich.

„Wir hätten ein Verzeichniss anlegen können, welches enthalten würde all' jene sozialen, philosophischen, politischen, wirthschaftlichen Fragen, welche für die Freimaurerei ein Interesse besitzen und zu deren Lösung wir im Geiste der Wahrheit, der Freiheit und Wissenschaft beipflichten sollen. Jede Loge hätte sich jene Frage auswählen können, welche sie am meisten interessirt.

„Das zweite Vorgehen ist, dass wir nur einen Gegenstand bezeichnen, und die Logen hätten ihre Kräfte auf diesen Gegenstand zu conzentriren

„Wir haben dieses zweite Vorgehen gewählt, in der Hoffnung, das wir so die grösste Kraft entwickeln, das grösste Resultat erzielen.

„Wir wissen es, dass die Gleichförmigkeit des Gegenstandes mit gewissen Schwierigkeiten verbunden ist, und deswegen wählten wir einen Gegenstand breiten Rahmens: die Steuerreform.

„Sie werden es zweifellos anerkennen, dass dieser Gegenstand vom allgemeinsten Interesse ist.

„Der Bundesrath will nicht das freie Verfü-

gungsrecht der Logen beschränken; möchte aber trotzdem mit einigen Worten skizziren, in welchem Geiste und nach welcher Methode er die Arbeit durchgeführt sehen möchte.

„In erster Reihe ist es nothwendig, dass Jene die Anträge zu machen haben, die die zu reformirenden Gesetze kennen sollen. Es ist notwendig, dass ihre Anträge wohl motivirt und mit vielen beobachteten Facten unterstützt sein sollen; sie mögen nicht so ausgearbeitet sein, dass die Zahl der schon bestehenden Theorien vermehrt werde, sondern so, dass dieselben schon in nächster Zukunft werwirklicht werden können. Wir möchten eine Arbeit praktischen und nicht rein theoretischen Werthes sehen; nicht davon ist die Rede, dass der Freimaurer im Allgemeinen die Nothwendigkeit der Reformen betone. Kräftig in praktischer Weise muss er zur Reform beitragen, zu diesem wichtigsten Zweige des republikanisch-demokratischen Programmes.

Die Logen können unser ganzes Steuersystem zum Gegenstande des Studiums machen und können dessen mehr oder minder radicale Umarbeitung beantragen; auch können sie sich darauf beschränken, dass sie sich mit der einen oder andereren Steuerart beschäftigen. Nur wären wir so frei zu bemerken, dass dieses zweite System das richtigere ist, wenn wir sicher gehen wollen, dass wir keine nutzlose Arbeit verrichten.

„Wir glauben die Arbeit den Logen zu erleichtern, wenn wir einige Fragen aufwerfen, welche zu behandeln zweckmässig wäre.

1. Die Einkommensteuer, als einzige oder ergänzende Steuer; die Ertragssteuer.

2. Die Kapitalsteuer als einzige und als ergänzende Steuer. Bei diesen beiden Fragen müsste ventilirt werden, ob die Steuer proportionirt oder progressiv sei.

3. Die Reform der Grundsteuer und Umarbeitung des Katasters.

4. Die direkten Steuern, Fenster- und Thürsteuern oder deren Einstellung. Wie soll die direkte Steuer beschaffen sein?

5. Reform der Schanksteuer. Ist die Spiritussteuer beizubehalten und wenn ja, kann sie erhöht werden? Soll die Fabrikation und der Verkauf von Sprit den Gegenstand eines staatlichen Monopoles bilden?

6. Die Zündhölzchen-Steuer und das Zündholz-Monopol.

7. Die Steuer der todten Hand; die Besteuerung des Vermögens der Stifte und Orden.

8. Reform der Umschreibungsgebühr.

9. Reform der Erbsteuer. (Abzug der Passiven.)

10. Reform der Transportsteuer. Sollen die Post und der Telegraf-Erwerbsquellen sein, oder sollen dieselben in eigener Regie arbeiten?

11. Besteuerung der Börsengeschäfte.

12. Einstellung der Pflastermauth.

Wir bitten Sie gel. Brr, ihre Arbeiten dem Bundesrathe geschrieben oder gedruckt einzusenden, und wird der Bundesrath dieselben in einem allgemeinen Bericht zusammenfassen.

Empfangen Sie, gel. Brr, etc.

(Or.)

Die Maurer-Kette.
Johannisfestbetrachtung.

Des Meisters Hammerschlag ertönt! — Da wollen die Brüder zur Loge hin, von nah und von fern, aus dem wilden Sturme des Kampfes und dem milden Wehen des Friedens, aus dem Geräusche der Welt und der Stille der Einsamkeit, aus Palästen und aus Hütten, im Gewande des Jünglings und im Gewande des Greises, da wollen die Brr zur Loge hin — und es ertönt des Meisters Hammer wieder und zauberisch webt sein Schlag die unendliche Kette.

So weben sich um den Thron des Allmächtigen Sonnen zu einer flammenden Kette, wo Strahlen sich um Strahlen schlingen!

Wer misst sie aus die Kette, die Geister an Geister und Völker an Völker und Erden an Erden und Welten an Welten knüpft? Wer nennt der Kette Glieder, die durch zahllose Sterne sich winden? Wer nennt der Kette Anfang und Ende, die wie ein eherner Ring um das All sich schlingt?

Und der Kette Sinn? Sie ist ein Freundschaftsband, das Herzen an Herzen, Völker an Völker reiht. Ein Gefühl, ein Sinn glüht durch aller Brust, schlägt durch aller Puls. Liebe spricht das Auge, Hülfe bebt das Herz, Treue drückt die Hand. Brüder in fernen Landen, in fremden Zungen, die ihr mit uns heut in der grossen Kette steht, seid freundlich uns gegrüsst am hohen Feste der Mrei. Brüder dort in flammenden Sternen, wir rufen Euch feierlich den Brudergruss hinauf.

Der Kette Sinn? Sie ist eine Felsenkette. So steht sie da fest, unerschütterlich im Meer des Lebens. Wohl woget und wühlet der Sturm die Fluth auf, wohl kämpft die Brandung schäumend an den Fels an, doch er steht ruhig und die Woge liegt zerschmettert da und der Sturm grollt ermat-

tet ab, doch die Stimme des Herrn hallt in lautem, langem Echo wieder von Fels zu Fels.

Der Kette Sinn? Sie ist eine Blumenkette, die der Ewige sich aus den edleren Blumen seines Gartens wob und die zu einem Kranze vereint sich durch die Himmel um sein allmächtig Haupt schlingt. —

Welcher Stolz berauscht mich und welche Eitelkeit bethört mich, dass auch ich mich zu den Edleren zählte? Zürne dem Mr. nicht, wenn in der Kette stolzer ihm und kühner das Herz schlägt!

Und der Geist, der durch der Kette Glieder zauberisch weht und wie ein Strom durch die Herzen sich ergiesst? — Es ist ein Lethestrom, dessen reine, ruhige Woge Vergessenheit bringt nnd Frieden in des Bruders Brust. Was klein ist und gemein an ihm, was ihn lastet und beuget, das geht unter in der stillen Fluth. Freier schlägt und froher ihm das Herz. Die Thräne der Trauer wandelt sich in eine Thräne der Freude und die Wolke des Unmuths in eine Flammensäule und in der trüben Nacht seines Kummers tauchen sie auf die Sterne der Hoffnung und des Muthes.

Und aus der Lethe stiller Fluth wird nun ein Feuerstrom, der läuternd und erglühend durch des Bundes Adern sich ergiesst. Nun funkelt voll Feuer das Auge und bebt voll Siegeslust das Herz und schreitet voll Kraft der Fuss vor. Nun gilt's — Eile Held zum muthigen Kampf: Dort oben strahlt dir das Ziel, der Lorbeerkranz. — Schon hebt der Herold die Drommete. Sie tönt. Fliege denn hin! —

Und wenn die Laufbahn nun durchlaufen und der Kampf des Lebens nun gekämpft ist und der Kranz des Sieges sich um unsre Schläfe windet — dann ertönt des grossen Mstrs. Hammer wieder und die Pforten einer neuen Loge öffnen sich unserm verklärten Auge und wir heben uns empor und finden uns wieder in der grossen Kette der Geister, in der Kette der Seraphim und Cherubim, die um der Allmacht Thron sich schlingt. Und wir staunen und beben und fallen nieder und beten an! —

Aus der Loge zur Harmonie in Chemnitz.

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Am 1. Septbr. eröffnete hier die Loge Minerva die mrischen Arbeiten nach den Ferien mit einer zahlreich besuchten Aufnahmeloge, welche von dem zugeordn. Mstr v. St. Br Schuster geleitet wurde und die anwesenden Brr, die nach $9^1/_2$ wöchiger Pause sehnsüchtig einer solchen entgegengesehen hatten, voll befriedigte. Insbesondere interessirte ein Vortrag des vorsitzenden Meisters „Ueber die symbolische Lehrkunst der Frmrei" die Brr sehr, denen er an Jahren alt, doch frisch an Herz und Geist das wahrhaftige Vorbild eines ger. und vollk. Br Frmrmeisters sein und bleiben muss. Auch die nachfolgende Tafelloge war trotz der vielfach gleichzeitig hier statthabenden Vorfeier zum Sedanfest recht gut besucht. M.

Eisenach. Die im Frühjahr zur Einweihung des neuen Hamburger Logengebäudes dort versammelten Mstr. und Deputirten der unter dem Hammer der Grossloge zu Hamburg arbeitenden Johannislogen fassten damals den Beschluss, im Sommer d. J. für die auf der Reise befindlichen Mitglieder der genannten Loge und deren Angehörige im Herzen Deutschlands in Eisenach ein Sommerfest zu veranstalten, das durch das Zusammenführen der einzelnen Logen auch die einzelnen Logen einander näher bringen sollte. Am 15. und 16. August fand denn auch diese festliche Vereinigung statt, und nahmen an derselben auch Angehörige anderer Systeme, welche durch Zeitungsankündigungen oder durch persönliche Beziehungen auf das Fest aufmerksam gemacht waren, theil. Im Ganzen war dies Sommerfest — abgesehen von den Brn der Eisenacher Loge — von nahezu 50 auswärtigen Brn und Schwestern besucht, darunter befand sich auch der ehrwürdigste Grossmstr. Br Zinkeisen. Am Nachmittag des 15. August — es war ein Sonnabend — hatten die Eisenacher Brr ein Gartenconcert arrangirt; diesem folgte am Sonntag ein Früh-Concert und der gemeinsame Morgenkaffee. Um 9 Uhr theilte man sich in einige Gruppen und streifte unter der kundigen Leitung der Eisenacher in die Berge und Wälder, wobei man ein erstes Rendezvous auf der sagenumwobenen Wartburg, ein zweites auf der allbekannten Hohen Sonne verabredet hatte. Um 5 Uhr Nachmittags vereinte man sich in den uns Brn gütigst zur Verfügung gestellten Räumen der Eisenacher Gesellschaft Clemta zu festlichem Mahle, das durch gediegene musikalische Vorträge verschönt und durch treffliche Tischreden und Trinksprüche gewürzt wurde. Nach der Festtafel hielten ernste und heitere Vorträge, allgemeine Reden und Einzelgespräche die Anwesenden noch recht lange in bester Laune zusammen, wie überhaupt das ganze Fest einen hervorragenden Verlauf nahm, so dass es allen Betheiligten noch lange in heitrer Erinnerung bleiben wird. Es endigte nicht, ohne dass man den Beschluss gefasst hatte, im nächsten Jahre ein gleiches Fest zu veranstalten. Als Festort wählte man Reutlingen.

Ungarn. Jahresbericht über die Thätigkeit der Symbolischen Grossloge von Ungarn. Vor Allem ist die erfreuliche Thatsache zu konstatiren, dass die Frmrei in den unter dem Schutze der Symbolischen Grossloge von Ungarn arbeitenden Logen ein frischer, lebendiger Geist beherrschte und diese sich auf ein Niveau erhob, das für die Zukunft zu den besten Hoffnungen berechtigt. Der Fortschritt trat nach verschiedenen Richtungen hin zu Tage: Die in den Logen gehaltenen Vorträge, Vorlesungen und Discussionen suchten mehr als bisher dem ideellen Standpunkte der frmrischen Aufgaben und Ansprüche zu genügen; verschiedene, bisher in bescheidenen Rahmen sich bewegende Logen wurden, vom guten Beispiele angetrieben, zur Entfaltung einer kräftigeren Thätigkeit befähigt; einzelne sehr schwache Logen stellten sich auf eigene Füsse und machten sich mit erneutem Eifer an die Realisirung ihrer Aufgaben. Auch die humanistischen Schöpfungen, die ihr Entstehen den Logen verdanken, gingen einer weiteren erfreulichen Entwickelung entgegen und die in der Hauptstadt entstandenen Institutionen erweckten in mancher Hinsicht auch das Interesse der Provinzlogen und eiferten dieselben zur erfolgreichen Ausführung ähnlicher Werke an. Eine erhöhte Thätigkeit entfalteten namentlich die „Freiwillige Rettungsgesellschaft" in Budapest, welche in ihr musterhaft eingerichtetes eigenes Haus einzog, ferner der „Feriencolonie-Verein", der zur Unterstützung hungernder Schulkinder gegründete „Verein der Kinderfreunde", der zur Rettung verkommener Kinder gegründete „Kinderschutzverein", das zur Unterstützung von verlassenen Wöchnerinnen gegründete Asyl, „das Asyl für Obdachlose" u. a. m.

Die Symbolische Grossloge von Ungarn kultivirte planmässig den engeren Verkehr mit den Einzellogen, um einerseits die geistige Thätigkeit und die Administration der Logen aus unmittelbarer Erfahrung kennen zu lernen und andererseits, um sich betreffs der auftauchenden Wünsche zu orientiren. Auf den in der Hauptstadt abgehaltenen verschiedenen Festarbeiten sind die Vertreter der Grosslogen häufig erschienen. Unter der Leitung der Grossloge wurde ein Johannisfest, eine Gerichtsloge und eine Trauerarbeit abgehalten. Von den jüngeren Logen wurden seitens der Grossloge im Vorjahre fünf feierlich installirt, nämlich die „Demokratia" und die „Grossmuth" in Budapest, ferner „Világosság" in Neupest, „Philantropique" in Mamornitza und „Munka" in Grosskanizsa.

Hervorzuheben ist das Bestreben der ungarischen Logen, sich ernstlich mit den Aufgaben der Frmrei gegenüber der die ganze Welt lebhaft beschäftigenden Arbeiterfrage abzugeben. In zahlreichen sehr interessanten, von tiefem Studium zeugenden Vorträgen wurde diese Frage behandelt und war daraus zu ersehen, dass die Logen im Sinne der frmrischen Prinzipien in gewisser Richtung auf die Arbeiterklasse, aber auch auf die Arbeitgeber einzuwirken wünschen, um zu einer günstigen Lösung der Sache fördernd beizutragen.

Das Verhältniss der Grossloge von Ungarn zu den ausländischen Grossbehörden war auch im Vorjahre das denkbar beste, beim Grossorient der Niederlande, bei der Grossen Landesloge von Deutschland und bei der Grossloge in Quebeck wurden neue Vertreter ernannt.

Ein schmerzvolles Ereigniss für die Grossloge von Ungarn war das Ableben des Br Wilhelm Mandello, welcher 20 Jahre hindurch zu den hervorragendsten Mitgliedern des Bundes und während dieser Zeit beinahe beständig zu den Mitgliedern des Bundesrathes zählte und am Ende des verflossenen Jahres in den o. O. einging.

Die Zahl unter dem Schutze der Symb. Grossloge von Ungarn stehenden Logen betrug am Schlusse des Jahres 1890 46, davon 37 activ und 9 inactiv. Die Zahl der Mitglieder bezifferte sich auf 2099, darunter 1141 III. Grades, 272 II. Grades, 386 I. Grades, ferner 223 Ehrenmitglieder. Zu Anfang des Jahres waren 44 Logen mit 1944 Mitgliedern vorhanden, es sind demnach 2 Logen mit 155 Mitgliedern zugewachsen.

Sämmtliche Logen hielten zusammen 523 Arbeiten I. Grades, 60 II. Grades, 41 III. Grades, ferner 206 Conferenzen, 26 Festarbeiten, zusammen 866 Arbeiten ab. Bibliotheken besassen 13 Logen, diese Bibliotheken enthalten insgesammt 11,833 Bände.

Der Cassenbestand der Logen betrug insgesammt Anfangs 1891: 36312,70 Fl., der Wittwensackbestand 7303,75 Fl., der Stand der besonderen Fonds 182275,44 Fl.

Interessant ist folgende kurze Statistik über die ziffermässige Entwickelung der ungarischen Frmrei. Unter dem im Jahre 1870 gegründeten Grossorient wurden zusammen 30 Logen, unter der in demselben Jahre gegründeten Johannis-Grossloge 37 Logen gegründet, unter beiden Grosslogen arbeiteten demnach insgesammt 67 Logen. Von diesen wurden unter dem Grossorient eingeschläfert 13 Logen, vereinigt 1 Loge, aufgelöst 3 Logen, unter der Johannis-Grossloge eingeschläfert 4 Logen, vereinigt 1 Loge, aufgelöst 5 Logen, ausgeschieden ist 1 Loge, so dass unter dem Grossorient noch 13, unter der Johannis-Grossloge 26 Logen verblieben. Erstere 13 Logen zählten 516, letztere 26 1315 Bundesbrüder. Die Symbolische Grossloge von Ungarn wurde demnach am 21. März 1886

von 39 Logen mit 1831 Brn gegründet. Von diesen 39 Logen waren aber schon bei der Union 9 Logen inactiv. Seit dem Bestehen der Symbolischen Grossloge von Ungarn wurden zu den bestandenen 39 Logen bis zum heutigen Tage weitere 11 gegründet, dagegen lösten sich auf 3 Logen und es vereinigte sich 1 Loge; 9 Logen ruhen, so dass die Zahl der activen Logen gegenwärtig 37 beträgt.

Unter dem Grossorient von Ungarn wurden 1861, unter der Johannis-Grossloge von Ungarn 2993, unter der Symb. Grossloge von Ungarn 981 Brr aufgenommen und affiliirt. Hiervon sind abzurechnen 360 Ehrenmitglieder. Von den hiernach verbleibenden 5475 Brn sind gestorben 450, ausgeschlossen wurden 63, gestrichen 720, es deckten ferner 2143, somit sind ausgeschieden zusammen 3276 Brr und verbleiben 2099 Brr. (Br Winkler.)

Vermischtes.

Arkansas. Arkansas hat 36 Logen farbiger Maurer mit 1403 Mitgliedern. Im Jahre 1890 wurden 145 eingeführt und 222 starben und wurden suspendirt. Ohio hat 44 solcher Logen mit 1135 Mitgliedern. Die Logen Farbiger wurden kurz nach der Revolution von Prince Hall, einem farbigen Maurer in einer englischen Armeeloge zu Boston gegründet. Die von Hall gegründeten Logen erhielten ihre Charter von der Grossloge von England. Die Grossloge von Massachusetts untersuchte letztes Jahr dieselben und erkannte sie für ächt.

— Die „Orden der jährlichen Freunde" zählt 150 Logen mit 12,000 Mitgliedern.

— Theodor Schmidt, das verblichene Mitglied der Loge in Halle, hinterliess seiner Bauhütte 30,000 Mark. Universalerbin des Genannten wurde die Stadt Halle.

— In Dresden hat sich unter dem Titel „Friedrich zum unauslöschlichen Gedächtniss" eine neue Loge konstituirt, die sich unter den Schutz der Grossoge „Royal-York" gestellt hat.

Litteratur.

„In der Sommerfrische" oder „Was ein Curgast erlebte" von Br Dr. Pilz (Zittau, Verlag von E. Oliva's Buchhandlung) betitelt sich ein liebenswürdiges, von poetischem Hauche, durchwehtes, schlicht-anmuthiges Büchlein, das in stimmungsvoller Ausstattung eine Reihe von kleinen Federzeichnungen aus Tegernsee bringt, die allen dortigen Curgästen während ihres Aufenthaltes im Hochgebirge wie auch nach der Rückkehr in die Heimath in den Stunden stiller Träumerei einen hohen Genuss bereiten werden. Man erwarte keine überschwenglichen Phrasen, keine pikanten Abenteuer, keine satirischen Schlaglichter, aber auch keine trockenen Reiseberichte. Reizumwobene Naturbilder steigen vor uns empor, wie sie nur das Auge in seiner vollen Glorie zu sehen vermag, dem der zersetzende Geist der Gegenwart nicht den Sinn an den kleinsten und stillsten Freuden der Natur geraubt. Das Büchlein schildert das Leben in Tegernsee getreu nach dem Leben, entfernt sich nicht von der Wahrheit, und wird doch von einem wohlthuenden, idealen Schimmer verklärt. (M. Z.)

Br Böttcher †.

Am 29. August, mittags $1\frac{1}{2}$ Uhr, wurde in Cannstatt in Würtemberg der in weiteren Kreisen ehrenvoll bekannte und hochgeschätzte Br Dr. Heinrich Böttger, Kgl. Rath. im hohen Alter von beinahe 90 Jahren i. d. e. O. abberufen. Alle, die dem heimgegangenen ehrwürdigen Br näher standen, waren ihm mit inniger Liebe zugethan und erfreuten sich an seinem stets sonnigheiteren, milden Wesen, das harmonisch auch seiner Umgebung sich mittheilte. Dr. Heinrich Böttger hat als Schriftsteller und Gelehrter auch auf frmrischem Gebiete segensvoll anregend und befruchtend gewirkt und wir werden in einer der nächsten Nummern d. Bl. in einer biographischen Skizze den Lebenslauf, Charakter und die Verdienste des Mannes zu schildern versuchen, der in Betreff rastlosen Fleisses, immer freundlicher Lebensanschauung, nimmer ermüdender thatkräftiger Menschenliebe und unerschütterlichen Gottvertrauens seinen Brr als hellleuchtendes Beispiel genannt zu werden verdient. F.

Notiz.

Durch ein Versehen in der Druckerei ist leider eine Verspätung des Kalenders eingetreten. Wir bitten um gütige Entschuldigung!

D. Red.

Verlag von M. Zille Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig
Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, An der Alten Elster 10.

Wöchentlich eine Nummer. Fünfundvierzigster Jahrgang. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 38. — Sonnabend, den 19. September. — 1891.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Der Mittelpunkt der Welt.

Zeichnung, im ersten Grade vorgelegt von Br L. Fensch in Forst i. L.

Mit Freude eilen wir den Pforten unseres Tempels zu, wenn er längere Zeit für uns verschlossen war. So geschieht es auch heute. Nach der Sommerrast greifen wir mit freudiger Begier wieder zu unsern Werkzeugen.

Allein in unsern Freudenbecher mischt sich ein bittrer Tropfen. Ein Bruder,*) der durch seine Biederkeit und Liebe sich uns allen wahrhaft liebenswerth gemacht, durch seine treue Anhänglichkeit an unserer Bauhütte ohne viel prunkende Worte und hervorstechende Thaten gleichwohl viel zur Festigung des Bandes beigetragen, welches uns umschlingt, ist von uns geschieden. Wir werden seiner in der unsern Todten gewidmeten Loge gedenken. Aber schon heute bei Wiederaufnahme unserer Arbeit können wir unsern Gedanken nicht wehren, sich zu ihm zu wenden. Wir werden den treuen Bruder nicht vergessen, den der Tod uns so früh entrissen hat.

Wir treten also heute unter dem Zeichen des Todes an unsere Arbeit. Es ist zwar nicht die Weise der Freimaurer, den berechtigten Genuss und die berechtigte Freude des Lebens sich durch geflissentliche Herbeiziehung der Todesschrecken zu verderben und auf ihrem Lebenswege, auf ihren Arbeitspfaden überall das Gespenst des Todes hinzustellen. Aber es lässt sich nicht leugnen, dass der Todesgedanke, in der rechten Weise zur rechten Zeit angestellt, wohl dazu geeignet ist, unserm Leben die rechte Richtung, unserer Arbeit den rechten Geist und die rechte Kraft zu geben und unsere Lebensfreuden und Genüsse zu reinigen und zu läutern.

Der Tod zeigt einmal das Eitle in seiner ganzen Eitelkeit und stellt einmal die Nichtigkeit des Nichtigen in die krasseste Beleuchtung. Der Gedanke an den Tod weckt aber auch die höhere Natur unseres Geistes, dass er seine Schwingen regt und mit einem einzigen Flügelschlage sich über das Nichtige und Eitle erhebt. Einen solchen Flügelschlag des Geistes wollen wir jetzt thun.

Wir Menschen handeln so, fühlen und empfinden so, wünschen und begehren so, fordern und hoffen so, als wenn wir der Mittelpunkt der Welt wären, ein jeder von uns so, als ob ich, dieser einzelne Mensch, das Centrum wäre, um welches sich das Leben der ganzen Menschheit dreht und bewegt. Zwar sind wir in unserm Denken und Erkennen, in unserer Anschauung und Vorstellung nicht so thöricht, dies als eine ausgemachte Wahrheit, als unsere Ueberzeugung, als eine Thatsache und als einen Grundsatz aufzustellen. Wir würden bei jedem anderen diese Theorie zu kindlich finden, als das sie mehr verdiente, als ausgelacht zu werden, und wir würden fürchten, unser Denkvermögen und unsere wissenschaftliche Bildung schmählich zu kompromittieren, wenn wir selbst dies als unser Theorem, nur entfernt anerkennen wollten. Dennoch müssen wir zugeben, wenn wir die Praxis der Menschen und die derselben zu Grunde liegende, wenn auch nicht zu klarem Bewusstsein gekommene Gefühlsweise und Gesinnung

*) **Fabrikbesitzer Moritz Jahn, geb. zu Rochlitz im Königreich Sachsen 14. August 37, gestorben in Karlsbad 22. Juli 91.**

gründlich untersuchen, dass viele von ihnen, wenn nicht die meisten so leben und so handeln, als wenn sie, diese einzelnen, der Mittelpunkt der Welt wären. Der russische Graf Leo Tolstoi beschreibt diese Thatsache des menschlichen Lebens in seinem Buche „über das Leben" im ersten Kapitel folgendermassen: „Das Leben fühlt der Mensch nur in sich, in seiner Person, und darum scheint es dem Menschen anfangs, dass das Wohl, welches er sich wünscht, nur das Wohl seiner Person ist. Es kommt ihm anfangs vor, dass er nur allein lebe. Das Leben anderer Menschen erscheint ihm nicht als ein solches, wie sein eigenes, — sondern nur als eine Aehnlichkeit mit dem Leben, das Leben anderer Wesen wird von dem Menschen bloss beobachtet und nur aus der Beobachtung weiss er, dass sie leben. Von dem Leben anderer Wesen weiss der Mensch nur, wenn er an sie denken will, aber von sich weiss er immer, kann er keine Sekunde aufhören zu wissen, dass er lebt und darum erscheint dem Menschen nur sein eigenes Leben als ein wirkliches Leben. Das Leben anderer, ihn umgebender Wesen erscheint ihm als eine Bedingung seiner Existenz. Wenn er anderen nichts Böses wünscht, so geschieht dies nur, weil der Anblick der Leiden anderer sein Wohl stört. Wenn er anderen Gutes wünscht, so thut er dies nicht so, wie er es sich selbst wünscht, — nicht damit derjenige, dem er Gutes wünscht, sich wohl fühle, sondern nur damit das Wohl der anderen Wesen, das Wohl seines Lebens vergrössere. Wichtig und nothwendig ist für den Menschen nur das Wohl in jenem Leben, welches er als eigenes empfindet, d. h. sein Wohl." Die Worte Karl Hase's unseres Brs, des bekannten Kirchenhistorikers, in seinen „Erinnerungen an Italien" (S. 164) reichen zwar schon über den gegenwärtigen Punkt unserer Betrachtung hinaus, schliessen aber doch auch den Gedanken mit ein, bei welchem wir augenblicklich weilen: „Ich fühle so ein Stück Universum und ein Hauchen des Weltgeistes in mir, der nicht ängstlich zu sein braucht, wie es gerade dem einen unter den Millionen seiner schöpferischen Gedanken ergeht, der mein Ich geworden ist. Auch habe ich zu hoch auf die armen Narren herabgesehen, welche gleich meinten, die Welt werde zu Grunde gehen, und es könne keinen Gott im Himmel mehr geben, wenn es ihnen selbst trübe erging, — als dass ich mich zu ihnen gesellen könnte. Aber es ist doch ein Elend, dass die engherzige Rücksicht auf unser Ich uns fortwährend aus dem Zusammenhange des Ganzen bringen will, dem wir nur als Theile etwas sind." Es ist daher wohl der strengsten Untersuchung werth, ob nicht auch wir meine Brr, noch in einer solchen verkehrten und verwerflichen Lebenspraxis befangen sind.

Bei den meisten Menschen ist zwischen Theorie und Praxis, zwischen ihrer Einsicht und ihrem Sein eine tiefe, tiefe Kluft. Die Theorie kann sehr wahr sein; nur wird die Praxis nicht durch sie bestimmt. Es kann jemand eine vortreffliche Einsicht in das, was gut und schön, was recht und gerecht ist, besitzen; nur bemüht er sich nicht, nach dieser Einsicht sein Leben zu gestalten, das Sein zu bilden. Hier ist die Aufgabe, diese tiefe Kluft immer mehr zu schliessen und die Praxis immer mehr mit der Theorie in Einklang zu bringen. Ist das nicht auch der Kern aller maurerischen Aufgabe? Das Licht der Weisheit erleuchtet uns in unserm Tempel. Die Schönheit zeigt uns in ihrem Zauberspiegel das Ideal und begeistert uns, nach seiner Verwirklichung zu trachten. Zuletzt aber kommt die Stärke und entlässt uns mit der Mahnung: „Nun gehe hin und handle danach!"

Ich bin der Mittelpunkt der Welt: so heisst in klare Worte übersetzt das Gebahren des Eitlen; denn er lebt, als ob er mit Vorzügen und Gaben ausgestattet wäre, welche ihn so in den Mittelpunkt stellen, dass alles auf ihn blicken, alles ihn bewundern und alles ihm seinen Weihrauch spenden müsste. Ich bin der Mittelpunkt der Welt: dieser uneingestandene Wahn liegt dem Leben und Streben des Ehrgeizigen und Ruhmsüchtigen zu Grunde. Ich bin der Mittelpunkt der Welt; Anerkennung, Glück und Wohlstand, welche mein Mitmensch geniesst, kommen von Rechts wegen mir zu: so sind die dunklen Triebe des Neides der Missgunst, der Schelsucht und der Unzufriedenheit zu deuten. Ich bin der Mittelpunkt der Welt; ich bin dazu berufen, wie ein grosser Blutegel die Werthe in der Welt an mich zu saugen und wie ein grosser Vielarm die Güter der Menschheit an mich zu raffen: nur aus einer solchen Sinnesweise lässt sich die unersättliche Habgier und jener Geiz erklären, welcher im Stande ist, ohne Mitleid und Erbarmen über die Trümmer des Glückes der Mitmenschen oder gar über Leichen zu seinem Ziele hinwegzuschreiten. Ich bin der Mittelpunkt der Welt: wenn nicht diese Anschauung, wie wohl vor dem Auge der eigenen Erkenntniss verschleiert, die Voraussetzung wäre, wie sollten wir das immer wieder aufgenommene Anstürmen des Zornes und des Hasses gegen die vorgefundenen Hindernisse erklären? Ich bin doch der Mittelpunkt der Welt: es ist, als wenn dies

derjenige zum G. B. a. W. spräche, welcher mit seinen irdischen Schicksalen unzufrieden die höchste Weisheit und Liebe meistert und sie darüber zu belehren sich anmasst, wie sie den Lauf der Welt regieren müsste, um alles wohl zu machen, dass heisst: um seine kleinlichen, selbstsüchtigen Begierden zu befriedigen.

Wie? Du der Mittelpunkt der Welt, du Einzelner unter den Millionen, du winziges Körnchen am Meer, du verschwindendes Tröpflein im Weltenmeere? Wahrhaftig, man wäre versucht, einen solchen Wahn mit dem Spotte zu geisseln:

Wär' der Gedank' nicht so verwünscht gescheidt,
Man wär' versucht ihn herzlich dumm zu nennen.

Aber er ist eben gar nicht gescheidt, er ist zu dumm, und nur weil er in der Praxis eine ungeheure Rolle spielt, vergeht einem der Spott, mit welchem man sonst kindische und alberne Dinge abzuthun pflegt. Nein, m. Brr, hier ist es mit dem blossen Verlachen nicht gethan, hier gilt es, eine ernste und gewiss nicht leichte Arbeit, hier gilt es, jene tiefe Kluft auszufüllen, von welcher vorhin die Rede war.

Erkenne, dass Du nicht der Mittelpunkt der Welt bist, sondern dass Du vielmehr mit Deinem Leben und Streben um einen Mittelpunkt Dich zu drehen und zu bewegen hast! Vielleicht besitzest Du schon diese Erkenntniss. Nun wohl, dann beseele mit dieser Erkenntniss dein Fühlen und Empfinden, dann leite durch diese Erkenntniss dein Wollen und Begehren; dann lerne in der Schule dieser Erkenntniss den Verzicht, die Entsagung, die Ergebung, wenn deine Wünsche nicht in Erfüllung gehen und die lieblichsten Hoffnungen wie Knospen, die keine Entfaltung erleben, dahinwelken; dann setze deine Ehre als sittliches Wesen, deine ganze Kraft daran, nach Massgabe dieser Erkenntniss dein ganzes Leben im Grossen und Kleinen immer vollkommener und harmonischer zu gestalten! Diese Erkenntniss drückt uns die Waffe gegen unsere Selbstsucht, welche die Quelle und Wurzel alles sittlichen Uebels ist, in die Hand. Du bist nicht der Mittelpunkt der Welt: das stürzt den Eitlen aus seinen Phantasie-Himmeln und ruft den Ehrgeizigen von seinen Irrwegen auf die rechten Wege der Ehrliebe. Ich bin nicht der Mittelpunkt der Welt: dieser kurze Satz giebt uns bittere, aber heilsame Lektionen auf, er lehrt uns Selbstverleugnung, Bescheidenheit und Demut. An diesem kurzen Satze können wir aber auch Liebe und Hingebung, Freundlichkeit, Güte und Wohlwollen lernen.

Bist Du nicht der Mittelpunkt der Welt, so hast Du dich doch um den Mittelpunkt der Welt zu drehen und zu bewegen. Du bist mitberufen, am grossen Tempel der Menschheit zu arbeiten. Auf Deinen Arbeitsbeitrag ist im grossen Haushalte der menschlichen Gesellschaft gerechnet. Was Du an Dir selbst und in Deinen kleineren Gemeinschaftskreisen, in Deiner Familie, in Deinem Berufe und in Deinem Verkehre für die Behütung und Verbreitung menschlicher Sittlichkeit, für den Schutz und die Förderung menschlicher Kultur gethan hast, das hast Du der ganzen Menschheit geleistet, und damit hast Du Dich um den wahren Mittelpunkt Deines Daseins in Deinem Leben und Streben bewegt.

Wenn wir nach dem Zweck unsereres Daseins in der Menschenwelt fragen, so kann mithin die Antwort nur sein: zu arbeiten in der Liebe und zu lieben in der Arbeit. Unsere beiden grössten Dichter treffen in zweien ihrer schönsten Dichtungen auf diesem einem Punkte zusammen. Goethe lässt seinen Tasso nach allen Irrungen seines leidenschaftlich bewegten Lebens zuletzt dahin gelangen, dass er in Arbeit und Freundschaft die Aufgabe und das Genügen seines Daseins setzt, und Schiller kommt in seinem Gedichte „die Ideale" zu demselben Schlusse:

Von all dem rauschenden Geleite
Wer harrte liebend bei mir aus?
Wer steht mir tröstend noch zur Seite
Und folgt mir bis zum finstern Haus?
Du, die du alle Wunden heilest,
Der Freundschaft leise, zarte Hand,
Des Lebens Bürden liebend theilest,
Du, die ich frühe sucht und fand.
Und Du, die gern sich mit ihr gattet,
Wie sie der Seele Sturm beschwört,
Beschäftigung, die nie ermattet,
Die langsam schafft, doch nie zerstört,
Die zu dem Bau der Ewigkeiten
Zwar Sandkorn nur für Sandkorn reicht,
Doch von der grossen Schuld der Zeiten
Minuten, Tage, Jahre streicht.

Und so bestätigen denn diese beiden grossen Geister, was wir soeben als Zweck unseres Daseins in der Menschenwelt ausgesprochen haben: Die Angel, um welche sich unser Leben und Streben drehen soll, heisst Arbeit und Menschenliebe, Verwerthung unsrer Gaben und Kräfte und Wohlwollen und Gerechtigkeit, Beitrag zum grossen Tempelbau der Menschheit an unserm kleinen Theile und Freundschaft im engeren Kreise unserer Gemeinschaft.

Drückt aber die Erkenntniss, dass wir einzel-

nen in dem grossen Ganzen ein verschwindendes Kleines sind, nicht gar zu sehr unser Selbstbewusstsein nieder, und laufen wir unter diesem gewaltigen Drucke nicht auch Gefahr, das Vertrauen zu der höchsten Macht zu verlieren, welche mit unendlicher Weisheit und Güte über uns wachen, und walten solle? Was bin ich Einzelner viel mehr als ein Wurm im Staube? Was ist der Staubballen, den ich bewohne mit Millionen meines Gleichen, den wir Erde nennen, gegen den Sonnenball, dessen Durchmesser über 108 Erddurchmesser über eine Million Kilometer gross ist? Was ist wiederum dieser ungeheure Feuerball gegen die Grösse des Weltalls, welche uns die in unermesslichen Fernen befindlichen Nebelflecken, die verschwommenen Bilder ungeheurer und unzähliger Weltkörper, ahnen lassen? Erscheint es nicht als eine Anmassung, zu meinen und zu erwarten, dass ich mehr als verschwindendes Einzelwesen für das höchste Wesen der Gegenstand einer eingehenden Fürsorge, ja auch nur einer genaueren Kenntniss sei? Nun, ich meine, dass es im Gegentheil eine Herabsetzung und eine Verkleinerung des höchsten Wesens wäre, wenn wir von diesem Vertrauen und von dieser Zuversicht ablassen wollten, und dass es uns nicht im Geringsten in dieser Ueberzeugung beirren darf, wenn wir mit unserm winzigen Denkvermögen auch nicht einmal von ferne annähernd zu begreifen im Stande sind, wie das erhabene Wesen, diese Fürsorge für das Winzige fertig bringe. Was ist überhaupt gross, was ist klein? Sind das nicht Anschauungen für Wesen, welche in den Beschränkungen und Beziehungen des Raumes und der Zeit befangen sind? Hat die Menschheit nicht auch schon soviel entdeckt, dass das Kleinste, genauer untersucht, sich als ein Ungeheures darstellt. Die Haut deines Auges enthält 11 Millionen Zellen; der Faden eines Spinngewebes enthält gegen 8000 kleinere Fäden; es giebt Thiere, deren 24 000 auf die Länge eines Zolles kommen. Sieh durch ein Vergrösserungsglas eine Schneeflocke an, aber schnell, ehe sie zerrinnt, und ihren wunderbaren, regelmässigen Bau, und du wirst sagen: Was ist alles Kolossale rings um mich her? Dies Unscheinbare und Geringe — das ist wahrhaft gross! Im Kleinsten ein unendlicher Schauplatz der göttlichen Weisheit!

Nach unserer menschlichen Weise reden wir von einem Plane, nach welchem die Gedanken der Weisheit sich verwirklichen. Dieser Plan muss wie das Grösseste so auch das Kleinste umfassen, und darum hegen wir auch die feste Zuversicht, dass wir Einzelnen Gegenstand der allerhöchsten Fürsorge, freilich innerhalb des Gesammt-Planes, sind. Wie jedes Atom in der Kugel ihren Radius hat, der es mit dem Centrum derselben in Verbindung hält, so haben wir auch unsere radiale Beziehung im Plane der Gottheit, und darum müssen wir erkennen: wenn wir nach bestem Wissen und Gewissen dem Werke des höchsten Wesens in Arbeit und Menschenliebe dienen, so werden wir unserer göttlichen und wesentlichen Bestimmung in unserm kurzen, vergänglichen Dasein gerecht.

Was unterscheidet
Götter von Menschen?

fragt Goethe in dem Gedicht „Grenzen der Menschheit.“ Er antwortet auf diese Frage:

„Dass viele Wellen
Vor jenen wandeln,
Ein ewiger Strom:
Uns hebt die Welle,
Verschlingt die Welle,
Und wir versinken.“

Wohl, wir versinken einmal; aber wenn wir unser Leben und Streben der Erfüllung unserer wahren Bestimmung geweiht haben, dann haben wir Unvergängliches geleistet, wie unansehnlich unsere Erdenwerke an sich auch erscheinen mögen; dann haben wir unsers Daseins rechten Mittelpunkt gefunden und um ihn den kurzen Ring unseres Lebens kreisen lassen; dann haben wir unser ewiges Wesen ergriffen und an den Mittelpunkt alles Seins geknüpft, von dem geschrieben steht: „Von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge.“ Drum fort mit dem geringsten Reste des thörichten Wahnes, der im einzelnen Menschen sich geltend macht: „Ich bin der Mittelpunkt der Welt!“ Der wahre Mittelpunkt der Welt hat sich nun unserm Nachdenken entschleiert. Es ist eine Lust zu wissen, dass all unser Arbeiten, wenn es in Liebe und Gerechtigkeit betrieben wird, und auf dem Grunde herzlichen Vertrauens zur höchsten Macht, Güte und Weisheit ruht, sich um das Allerhöchste dreht. In diese Bahnen lenken wir in dieser Stunde aufs Neue wieder all unser Beginnen und Begehren, all unser Streben und Arbeiten. Der Tempelbau der Menschheit nach dem Plane und unter der Leitung des G. B. a. W. — das ist für uns der Mittelpunkt der Welt.

Noch einmal der „deutsche Maurertag.“

Nur ungern und mit innerem Widerstreben greifen wir in einer Angelegenheit zur Feder, welche mehr denn gut ist die Gemüther der deut-

schen Brüder erregt. Wenn wir aber lesen müssen, dass der „deutsche Maurertag vom Grosslogentage nicht abgelehnt, der bezügliche Entwurf vielmehr nur einer verstärkten Kommission zur anderweitigen Prüfung überwiesen worden“ sei, so halten wir uns denn doch für verpflichtet, solcher Deutung auf das entschiedenste entgegenzutreten. Allerdings wäre der „Maurertag“, wenn über die Schaffung desselben abgestimmt worden wäre, abgelehnt worden, denn mindestens zwei deutsche Grosslogen haben auf das allerunzweideutigste erklärt, dass sie von einem „Maurertage“ nichts wissen wollen. Wir bitten um Verzeihung, dass wir dies so scharf betonen; aber wir wollen denn doch die Legende nicht aufkommen lassen, als habe man nirgendwo grundsätzliche Bedenken gegen den „Maurertag.“ In Sachsen will die überwiegende Majorität der Logen den „Maurertag“ weder in der vorgeschlagenen Form, noch in einer anderen. Man hält ihn für ein der Sache der Freimaurerei in hohem Grade gefährliches Projekt. Im Eklektischen Bunde denkt man darüber, nach der offiziellen Kundgebung auf dem Grosslogentage, genau ebenso. Wie kann man also von „der Thatsache“ sprechen, dass der „deutsche Maurertag“ vom Grosslogentage nicht abgelehnt worden sei?

Wir begreifen ferner nicht, wie man behaupten kann, diese Frage „lebe nach wie vor in den Gemüthern der deutschen Freimaurer fort.“ „Der“ deutschen Freimaurer? Welcher denn? Wir behaupten, dass diese ganze Frage künstlich erzeugt ist und ebenso künstlich auf der Tagesordnung erhalten wird. Und wir behaupten ferner, dass diese künstlich gemachte Frage bereits viel böses Blut unter den deutschen Brüdern hervorgebracht hat und für die Zukunft noch weit mehr machen wird, wenn man nicht so einsichtig sein will, dieselbe auf sich beruhen zu lassen.

Die Befürworter des „Maurertages“ sprechen fortwährend von der Nothwendigkeit einer grösseren „Einigung“ der deutschen Logen. Man möge uns doch einmal klar auseinandersetzen, wie man sich diese ersehnte Herbeiführung der grösseren „Einigung“, und zwar in necessariis — denn darauf allein kommt's bei der „Einigung“ an — durch den Parlamentarismus eines Maurertages denkt? Wir können uns hiervon gar keine irgendwie klare Vorstellung machen. Wohl aber fürchten wir, dass dieses Phantom eines Maurertages statt der grösseren Einigung recht ernstliche Differenzen unter den deutschen Grosslogen und Logen hervorrufen würde; man würde oft sehr verstimmt und enttäuscht aus dem Maurerparlament in das stille Heim seiner heimathlichen Loge zurückkehren und sehr bald zu der Einsicht gelangen, dass auf solche Weise ernste Maurerarbeit nicht gefördert wird. In dieser Ueberzeugung werden wir durch die wohlerwogenen Worte sehr hervorragender Brüder bestärkt, die gerade in derjenigen deutschen Grossloge abgegeben worden sind, deren Organ sich ganz besonders für den Maurertag ins Zeug legt und bei Nichtkundigen den Schein erweckt, als ob in der genannten Grossloge alles begeistert für den Maurertag eintrete. Wir wollen an diese Vota, welche durch das „Bundesblatt“ s. Z. mitgetheilt worden sind, hiermit erinnern. Dem Br Bornemann-Cassel erscheinen die Competenzen des Maurertages hohl und nichtig. Die Beschlüsse desselben würden zwar gehört werden, aber keineswegs bindend sein. Man solle sich hüten, einen so grossen Apparat in Bewegung zu setzen, der nichts Positives werde leisten können; ein solcher Apparat sei überdies unnöthig, da die wichtigsten Bestimmungen schon durch den Grosslogentag getroffen werden. Br Bötticher-Magdeburg, Meister vom Stuhl einer der grössten und angesehensten deutschen Logen, hat sich in demselben Sinne ausgesprochen. Er findet, dass die Frage eine bedauerliche Beunruhigung der deutschen Maurerwelt veranlasst habe. Er fürchtet den Parlamentarismus, der auf einem Maurertage gross gezogen würde. Auch könne der Grosslogentag die ihm in § 2 des Statuts gestellte Aufgabe ohne Maurertag lösen. Für letzteren bliebe eigentlich nichts zu thun übrig, zumal Lehre, Ritual und Verfassung der einzelnen Grosslogen seiner Beschlussfassung entzogen sei; er werde keine Einigkeit in der maurerischen Welt zu Stande bringen, sondern Zwietracht zwischen den einzelnen Logen säen. — Auch Br Dahms II, zugeordneter Meister v. St. einer Berliner Loge, sprach sich sehr energisch gegen die Idee eines Maurertages aus. In seiner Loge, erklärte er, habe sich kein Bruder für denselben begeistert, vielmehr sei alles kühl gegen ein solches Maurerparlament; man habe erkannt, dass der Parlamentarismus nicht in die Maurerei hineingehöre. In gleicher Weise sprach sich Br Meinecke-Coblenz aus. — Genau auf diesem Standpunkt befindet sich die grosse Landesloge von Sachsen mit der weitaus grössten Majorität ihrer Töchterlogen. Der deputirte Landesgrossmeister, Br Hultzsch, fürchtet durch solche Institution Spaltungen, Verflachung statt Vertiefung des hohen maurerischen Gedankens. Die Frei-

maurerei lebe und wirke durch Vertiefung in jedem einzelnen Innern. Innerlichkeit sei ihr Leben; sie müsse verblassen, wenn die Aeusserlichkeit mit ihren hässlichen Strahlen in die stillen Werkstätten eindringe. Er halte daher eine solche Zweitheilung der Gewalten, die einen Tummelplatz der menschlichen Leidenschaften erzeugen könnte, nicht für erspriesslich. Statt Einigung befürchte er Spaltung. — Will man diese gewichtigen Stimmen hervorragender Brüder, Stimmen, die doch gewogen, und nicht bloss gezählt werden müssen, einfach ignoriren und dabei gleichzeitig fortfahren, die wahre „Einigung" zu preisen, die trotz alledem durch den Maurertag herbeigeführt werden würde! Das „Bundesblatt" erlaubt sich, solche ernste Befürchtungen schlechthin für „Voreingenommenheiten" zu erklären, in denen sich die „hochkonservativen nicht minder als die ultraliberalen Extreme" berühren. Es ist dies eine jener Leistungen des „Bundesblattes", die ganz besonders gut dazu angethan sind, Stimmung für das Maurerparlament zu machen, wie denn überhaupt die Stilübungen dieses Organs wesentlich das Ihrige dazu beigetragen haben, die Abneigung gegen den Maurertag bei dessen Gegnern zu verstärken. Das „Bundesblatt" hält sich ja auch für berechtigt, die „Aufgabe", welche der neuen Commission des deutschen Grosslogenbundes zufällt, ihres „Erachtens" nach schon zu formuliren. „Am einfachsten wäre sie zu lösen" — sagt das „Bundesblatt" — durch Schaffung eines deutschen Maurertages. — Wir können dem Bundesblatt versichern, dass der in dieser Angelegenheit zum Referenten ernannte Bruder seine Aufgabe ganz anders auffasst. Der Referent wird die an so vielen Stellen — mag das „Bundesblatt" dieselben immerhin hochkonservative oder ultraliberale Extreme nennen — thatsächlich obwaltende grundsätzliche Abneigung gegen die Schaffung eines Maurertages berücksichtigen, ja er würde so zu handeln für seine maurerische unabweisbare Pflicht selbst in dem Falle halten, dass er selber im Prinzip für den Maurertag wäre. Die Errichtung eines Maurertages könnte nur durch den Zwang eines Majoritätsbeschlusses den dissentirenden Grosslogen und einer nicht geringen Anzahl deutscher, mit der Freimaurerei es sehr ernst nehmender Brüder, von denen viele ein langes, geachtetes Maurerleben hinter sich haben, aufgenöthigt werden. Dies kann ja auch möglicherweise in der Absicht einiger Brr, nimmermehr aber in der des Grosslogenbundes liegen, der sein eigenes Werk nicht um einer solchen Idee willen zerstören wird. Das aber würde unfehlbar geschehen, wenn er hartnäckig auf der Durchführung dieser unreifen Idee bestehen würde, die durchaus nicht in „den" Gemüthern „der" deutschen Freimaurer lebt, sondern nur in einigen Gemüthern einiger deutschen Freimaurer.

Willem Smitt.

Aus dem Logenleben.

Erfurt. Die erste Jahresversammlung des Thüringer Logenverbandes fand am 6. September 1891 in der Loge Karl zu den drei Adlern in Erfurt statt. Von den 18 zur Zeit dem Verband angehörenden Logen hatten 17 Delegirte entsendet. Ausserdem hatte sich eine grosse Anzahl anderer Brr eingefunden, so dass über 100 Theilnehmer zu zählen waren. Die Verhandlungen wurden von dem Mstr. v. St. der Erfurter Vorortsloge Br Scholz geleitet und zwar in ritueller Versammlung. Den ersten Vortrag hielt nach kurzem Jahresbericht des Vorsitzenden Br R. Fischer aus Gera über die zur Zeit bestehenden Vereinigungen ähnlicher Art in Deutschland, ihre Organisation und ihre Aufgaben, so wie über die Bedeutung und den Zweck des Thüringer Logenverbandes in Anknüpfung an die in den zugehörigen Logen vorhandenen, namentlich werkthätigen Einrichtungen. Der zweite Vortrag ging von Br Scholz in Erfurt aus und beleuchtete in umfassender und erschöpfender Weise die Ursachen des Niedergangs der öffentlichen Meinung gegen die Freimaurerei, namentlich in Thüringen, so wie die Mittel und Wege, um das Ansehen der Logen in Thüringen von Neuem zu heben. Beide Redner ernteten Beifall, ohne dass zu einer eingehenden Diskussion Veranlassung gegeben war. Als Vorortsloge wurde der Archimedes zum ewigen Bund in Gera gewählt; dort soll auch, und zwar wieder am ersten Sonntag im September, die Versammlung abgehalten werden. Die gesammelten Armenfonds in Höhe von ca. 300 M. sollen einer überschwemmten Ortschaft in der Nähe von Erfurt zugewiesen werden. Die Verhandlungen beschloss man durch den Druck zu vervielfältigen und den Mitgliedern der Verbandslogen gegen Erstattung des Selbstkostenpreises zugänglich zu machen. Die sich an die Arbeit anschliessende Tafelloge war ebenso zahlreich besucht. Die Trinksprüche waren auf die Verbandslogen vertheilt und trugen zur Belebung der Versammlung wesentlich bei, wie nicht minder drei Festtafellieder von Br Scholz in Erfurt. Die ganze Zusammenkunft war von einem regen einheitlichen Geiste beseelt und bot das Bild einträchtigen Verkehrs.

In dem Verband sind 6 Grosslogen und die unabhängigen Logen vertreten; aber von einer Trennung in Folge verschiedener Lehrarten war nichts zu merken. Den in Frankfurt a. M. an gleichem Tage zusammengetretenen süddeutschen Brn wurde ein Begrüssungstelegramm entsendet. Alle Brr schieden mit einem fröhlichen „Auf Wiedersehen in Gera!"

Rostock. Unsere vereinigte St. Joh.-Loge in Rostock hatte am 25. Juli eine seltene Veranlassung, sich trotz der eingetretenen Logenferien noch zu einer Arbeit zu versammeln. Seitens der zur Gr. Landes-Loge von Dänemark gehörigen St. Joh.-Loge Dagmar in Nykjöbing auf Falster war nämlich unserm vors. Mstr., Br Grull, deren Wunsch zugegangen, zwecks Anknüpfung näherer Beziehungen unsrer Vereinten Loge einen Besuch abzustatten und hatte man diesseits mit Freude die dargebotene Bruderhand ergriffen. Es trafen daher am Sonnabend, den 25. Juli, mit dem fälligen Lloyd Dampfer 18 dänische Brr obiger Loge mit ihrem vors. Mstr. Lehnsbaron Br von Bertouch-Lehn, sowie ihrem abg. Mstr. Br Sidenius in Warnemünde ein, dort von unseren Ceremonienmeistern empfangen, und nach hier geleitet. Am hiesigen Bahnhofe hatte sich unser vors. Mstr. mit mehreren Brn eingefunden, und begab man sich mit den dänischen Brn, welchen sich in Warnemünde auch mehrere dort als Badegäste weilende fr. Brr angeschlossen hatten, gemeinschaftlich zur Stadt, wo die fr. Br im Hotel de Russie Wohnung nahmen. Abends versammelte sich eine zahlreiche Brüderschaft zu der anberaumten Instr.-Loge I. Gr, in welcher nach warmer Begrüssung und Austausch gegenseitig herzlicher brl. Gesinnung unser vors. Mstr., Br Crull einen hochinteressanten Vortrag hielt, in welchem derselbe, anknüpfend an den hentigen Besuch, hervorhob, wie im Streben nach gleichen Zielen sich alle Maurer einig fühlten, und schon bei den Culturvölkern des Alterthums sich vielfach Anklänge an die späteren freimaurerischen Bestrebungen gezeigt hätten. Nach der Arbeit vereinigte eine auch durch vielfache musikalische Genüsse gewürzte Tafel die Brr in fröhlichster Stimmung.

Brüssel. Eine Brüsseler Loge hat über Errichtung von Spielplätzen für junge Schüler eingehend berathen, eine Kommission niedergesetzt, welche in Verbindung mit Aussenstehenden und in profaner Weise die Erreichung dieses Zieles anbahnen soll und zugleich eine finanzielle Unterstützung bewilligt. Trotz alledem scheint die Maurerei in Belgien in Bezug auf innere Regsamkeit nichts vor uns voraus zu haben, denn die dortige Grossloge hat ihren Tochterlogen die Frage vorgelegt:

„Die geeigneten Mittel aufzusuchen, die Arbeiten zu beleben und deren praktische Nützlichkeit zu erhöhen."

Mehrfach eingelaufene Antworten lassen aber die Lösung ebenso entfernt erscheinen, als sie uns noch fehlt.

Dort mag allerdings der Umstand zu berücksichtigen sein, dass die Logen sich auf staatlichem und kirchlichem Gebiete einer Propaganda hingeben, die wir auf das Strengste verbannen, welche in ausschliesslich politischen Vereinen und Versammlungen von den gleichen Personen erfolgreicher betrieben wird.

Vermischtes.

Nord-Amerika. Am 6. Juni fand in St. Louis die feierliche Grundsteinlegung für die neue Stadthalle statt, welche auch für die Frmrei einen bedeutsamen Akt bildete, indem sich dabei wiederum zeigte, dass die Ultramontanen auch in Amerika gegen unseren Bund agitiren, dass sie aber dort damit keinen Erfolg haben. Bekanntlich ist es in Amerika noch mehr als in England Sitte, dass alle Grundsteinlegungen zu hervorragenden öffentlichen Gebäuden von den Logen bezw. Grosslogen der betreffenden Staaten vollzogen werden. Anlässlich der erwähnten Grundsteinlegung hatten nun die Ultramontanen versucht, die offizielle Hinzuziehung der Frmrei zu hintertreiben; trotzdem beschloss das Exekutiv-Komitee, die Grossloge von Missouri einzuladen, auch den Grundstein der neuen Stadthalle von St. Louis zu legen, und die Grossloge leistete der Aufforderung Folge. Die Feier, bei welcher den Frmr-Logen bevorzugte Plätze eingeräumt waren, wurde mit grossem Pomp begangen. Einem Bericht der „Westlichen Post" entnehmen wir noch: Der stellvertretende Mayor, Oberhaus-Präsident Walbridge (der Mayor Herr Noonan war ausgeblieben, wie die „Westl. Post" andeutet, weil er betrunken war!) stellte nach einer kurzen Ansprache den Grossmeister der Grossloge von Missouri, Br G. E. Walker, vor. Dieser betonte, dass die Frmr bei jedem öffentlichen Gebäude von Bedeutung in den Vereinigten Staaten die Zeremonien der Grundsteinlegung übernommen hätten. Die erste derartige Grundsteinlegungsfeier in St. Louis sei von den Frmrn am 21. August 1821 geleitet worden. Auch bei der Grundsteinlegungsfeier am Courthaus und an der Handelsbörse hätten die Frmr mitgewirkt. Für die jetzige Feier seien die Frmr eingeladen worden, in herkömmlicher Weise die Zeremonien bei der Grundsteinlegung zu über-

nehmen und dieser Einladung habe er als Grossmeister des Ordens sich nicht entziehen zu dürfen geglaubt. Nach diesen einleitenden Bemerkungen des Grossmeisters verrichtete der Grosskaplan ein Gebet, womit er Heil und Segen für das neue Gebäude und für die Stadt St. Louis vom Himmel erflehte. Dann übergab der Grossmeister dem zug. Grossmeister C. C. Reinwater ein Winkelmass, dem I. Grossaufseher John Parsons ein Richtscheit und dem II. Grossaufseher D. Jamison einen Zirkel und beauftragte diese Beamten, zu prüfen, ob der Stein auch handwerksmässig gesetzt sei. Nachdem eine grosse kupferne Kiste in ein in den Sockel gehauenes Loch gesenkt worden war, wurde der an dem Hebebaum hängende schwere Quaderstein darauf gesetzt und die drei Beamten vollzogen den ihnen gewordenen Auftrag und berichteten dem Grossmeister, das Alles in Ordnung sei. Dann schütteten die Beamten segenswünschend Wasser, Wein und Oel auf den Stein und die Versammlung antwortete mit den Sprüchen mit dem „So mote it be“. Dann wurden die rituellen Zeremonien durch den Grossmeister vollzogen und das Winkelmass, das Richtscheit und der Zirkel mit der Hoffnung, dass sie das angefangene Werk erfolgreich durchführen mögen, den bauleitenden Architekten überreicht, was wiederum von allen Frmrn mit „So mote it be“ beantwortet wurde. Ein Gebet des Grosskaplans schloss die mrischen Zeremonien. Die in den Stein gesenkte Kupferkiste enthält u. A. die Konstitution und das Ritual der Grossloge von Missouri.

— Die Grossloge von Hamburg hat auf die Tagesordnung ihrer nächsten Versammlung folgenden Antrag zur Beschlussfassung gestellt: „Die Grossloge wolle beschliessen und bei dem Grosslogentage beantragen: „den Mitgliedern von deutschen Logen, welche ausserhalb Deutschlands wohnen, sowie Mitgliedern von unter deutschen Grosslogen stehenden Tochterlogen, welche in ausserdeutschen Ländern ihren Sitz haben, ist mit Genehmigung ihrer Grossloge gestattet, dem betreffenden Orts herrschenden Gebrauch entsprechend, auch anderen nicht unter deutschen Grosslogen stehenden Logen als Mitglieder anzugehören.“ Veranlassung zu diesem Antrag gab der Umstand, dass in vielen ausserdeutschen Grosslogen die Einrichtung, wonach Mitglieder fremder Logen als ständig besuchende Brüder sich der Loge ihres Wohnorts anschliessen können, nicht besteht und dass darum nach den für uns geltenden Gesetzen in vielen Fällen für das ausserhalb Deutschlands wohnende Mitglied einer deutschen Loge eine Theilnahme am Logenleben nur dann möglich ist, wenn es aus der heimischen Loge ausscheidet und sich einer Loge seines jeweiligen Wohnortes anschliesst. Ein solcher Bruder soll also fernerhin Mitglied dieser Loge werden können, ohne die Mitgliedschaft seiner bisherigen Loge aufzugeben.

— Die Grossloge von Viktoria hielt am 16. März in Melbourne ihre Generalversammlung. Der neuerdings zum Grossmeister gewählte Br Sir W. I. Clarke wurde durch eine Deputation eingeholt, legte den Eid ab und wurde installiert, worauf die Verkündung des Amtsantrittes unter Posaunenschall geschah. Einen interessanten Gegenstand der Tagesordnung bildete die Aufnahme eines Brs, der früher Mitglied einer unter dem Schutze des französischen Grossorientes arbeitenden Loge war. Da die Grossloge von Viktoria (wie überhaupt alle englischen Grosslogen) den französischen Orient nicht als legal anerkennen, wurde die Aufnahme null und nichtig erklärt, jedoch wurde die Konzession gemacht, dass der Betreffende Aufnahme findet, wenn er das englische Freimaurergelübde ablegt. Dieser Beschluss wurde mit grosser Majorität gefasst. (B. Bl.)

— In der jüngsten Sitzung des Oberrathes des französischen Grossorients wurde die Tafel der Toulouser Loge „Encyclopedique“ verlesen, welche die eingehend motivirte Bitte zum Ausdrucke bringt, dass sämmtliche Mönchsorden und religiösen Verbindungen aufgelöst werden sollen.

Verlag von M. Zille Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig
Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz,** Leipzig, An der Alten Elster 10.

Wöchentlich eine Nummer. Fünfundvierzigster Jahrgang. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 39. — Sonnabend, den 26. September. — 1891.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Vortrag über das Alter,

gehalten in der Loge „Zu den drei Säulen", im Or. Kronstadt.

Ehrw. Mstr. v. St.!
Gel. Brr!

Als ich darüber nachdachte, mit welchem Gegenstand ich heute Ihre Aufmerksamkeit in Anspruch zu nehmen mir erlauben dürfe, blieb ich nach längerem Hin- und Herschwanken bei dem Vorsatz stehen, das Alter zum Gegenstande meiner Ausführungen zu machen. Jacob Grimm hat denselben einmal in der k. Akademie der Wissenschaften in Berlin behandelt in jener berühmt gewordenen Rede über das Alter, welche wiederholt aufgelegt worden ist. Allerdings hat die ausgezeichnet vornehme und von tiefer Gelehrsamkeit zeigende Darstellung Grimm's zu jenem Erfolge vieles beigetragen. Doch auch der Gegenstand selbst besitzt an sich unstreitig eine werthvolle Anziehungskraft. Und die letztere ist es, wodurch ich ermuthigt werde, denselben zu behandeln, obschon ich mir bewusst bin, dass ich die Fähigkeit nicht besitze, denselben in eine Form zu kleiden, welche auch nur annähernd mit jener des grossen Meisters der deutschen Sprache verglichen werden darf.

Es liegt in dem Wunsch der meisten Menschen, alt zu werden. Ein langes Leben erscheint als ein grosses Glück, im Frühling oder Sommer des Lebens sterben zu müssen, als ein wahres Unglück. Und doch, wie gerne die Menschen Jahr um Jahr hinnehmen, vor dem herannahenden Alter fürchten sich die meisten und gehen ihm mit Sorge und Angst entgegen. Zu allen Zeiten haben die Menschen das nahende Alter übel empfangen und als eine Art Krankeit in bemitleidenswerther Gestalt dargestellt. In unserer Zeit ist es nicht anders. Die Alten werden oft bei Seite geschoben, als wären sie völlig unbrauchbar geworden. In diesem Umstande liegt ein Grund dafür, dass mancher strebsame Mensch den Wunsch hegt, mitten in der Vollkraft des Lebens hingerafft zu werden. Nur nicht alt werden! sagt deshalb mancher. Es liegt mir fern, diese Ansicht hier eingehend beurtheilen zu wollen, vielmehr will ich suchen, näher auszuführen, was zu Ungunsten oder zu Gunsten des Alters behauptet werden kann.

Wann es eintritt und welches die Grenze sei, die zu überschreiten nicht wünschenswerth ist, darüber gibt der Volksmund Auskunft: 10 Jahr ein Kind, 20 Jahr ein Jüngling, 30 Jahr ein Mann, 40 Jahr stille stahn, 50 Jahr gehts Alter an, 60 Jahr wohlgethan, 70 Jahr ein Greis, 80 Jahr schneeweiss, 90 Jahr der Kinder Spott, 100 Jahr Gnad dir Gott.

Der Psalmist sagt: wenn es hoch kommt, so sind's 80 Jahre. Der Volksspruch stimmt damit überein: Ein Zaun währt drei Jahre, ein Hund erreicht drei Zaunes Alter, ein Ross drei Hundesalter, ein Mensch drei Rossealter.

Die sichtbare und handgreifliche Art und Weise, wie das Alter kommt, weckte von jeher den grössten Widerwillen, der sich bis zum Abscheu steigerte.

Die Kraft, welche von Kindesbeinen an sich erhoben, eine ganze Jugend hindurch sich erhöht, im Mannesalter ihren Gipfel erreicht hatte, beginnt von da an erst unmerklich und langsam, dann immer sichtbarer zu sinken. Der Leib verfällt oder fällt ein, den Gliedern entgeht Gelen-

kigkeit und Stärke. Das Auge büsst seinen Glanz ein, das Ohr verliert seine feine Schärfe, die Stimme wird dünn.

Es werden dem Alter auch geistige Nachtheile vorgehalten. Grimm entnimmt aus deutschen Schriftstellern eine lange Reihe einschlägiger Beiwörter: mürrisch, grämlich, eigensinnig, protzend, sauersehend, dann Hauptwörter: Karger, Knicker, Erbsenzähler, Unke, Filz, Geizhalz. Das Laster des Geizes eignet bei allen Völkern vorzugsweise dem Alter.

Der Geizige liegt auf seinem Gelde einem hütenden Drachen gleich, wie der nordischen Sage zufolge Attila, auf dem Nibelungenhort eingesperrt, Hungers starb. Die Geldliebe des Alters lässt sich so deuten, dass an strenge Ordnung in ihrem Haushalt gewöhnte Männer eine lobenswerthe Genauigkeit allmälig in tadelhafte Kargheit übertreten lassen; der Alte, weil er selbst weniger braucht, bildet sich ein, dass auch Jüngere damit ausreichen müssten.

Doch die allmälig eintretende Schwächung und Entziehung der leiblichen Kräfte durch das Alter ist noch keine Niederlage, oft nur ein neues Glühen und Auftauchen der Lebenskraft. Die meisten ungeleugneten Uebel und Gebrechen des Alters treten gleichsam als Einzelangriffe hervor, die ganz oder theilweise abgeschlagen werden.

Und wie selbst eingefallene Gesichtszüge sich noch veredeln, weshalb es auch wohl heisst, dass alte Leute schöner werden, als sie vorher waren, ebenso muss ihnen auch zugestanden werden, dass der lange Verkehr des durchlaufenen Lebens eine freundliche und liebreiche Stimmung der Seele in ihnen hervorgebracht haben kann.

Man darf weiter sagen, dass im Alter das Gefühl für die Natur steige und vollkommen werde. Mit welcher Andacht schaut der alternde Mensch empor zu den leuchtenden Sternen. Und bis auf heute und so lange die Welt stehen wird, ist der einsame Spaziergang für das Alter gemacht und wie geschaffen. Auf allen Schritten, die der alternde Spaziergänger thut, bei jedem Athemzug aus der reinen Luft schöpft er sich Lebenskraft und Erholung. In jüngeren Jahren meint man wohl Zeit zu verlieren mit dem Spaziergang, im Alter bringt derselbe keinen Verlust, sondern Gewinn. Denn dazwischen gehen die eigenen mit sich getragenen Gedanken unbeeinträchtigt immer fort. Grimm sagt, er habe es an sich selbst erfahren, dass, wenn entlegene Pfade ihn über Flur und Acker führten, gute Einfälle ihm zuflossen und Zweifel die zu Hause hängen geblieben, plötzlich im Nachsinnen sich lösten.

Wenn aber das Alter zu beschaulichem Naturgenuss aufgelegt ist, warum sollte es strengem Arbeiten sich nicht mehr gewachsen fühlen, weshalb untaugend dafür geworden sein? Seine Rüstkammern stehen ja angefüllt, sagt Grimm; an Erfahrungen hat es Jahr aus Jahr ein immer mehr in sie eingetragen. Doch nicht blos an Vorrath zehren will es, es hat auch unaufhörlich fortgesonnen und seine Ausbeute zu vertiefen getrachtet. Der Dichter Trimmberg vergleicht das Alter der tröstlichen Abendröthe und einer im Regen heimkehrenden müden Biene; sie lässt nicht nach in ihrer Arbeitsamkeit, fällt ihr schon das Arbeiten schwerer. Junge Brut fliegt schnell aus und ein und wird nicht so leicht vom Wetter überrascht; die alte Biene kommt spät, aber sie kommt doch.

Ja, die Erfahrung hat gelehrt, dass Früchte des klarsten Geistes, Thaten des entschlossensten Willens und bezwingender Kraft, erst im Alter gezeitigt werden. Die Geschichte weisst Redner und Dichter auf, die ihre bewundernswerthesten Eezeugnisse erst gegen ihr siebzigstes Jahr hervorgebracht. Franz Deak hat seine bedeutendsten Reden, die ihm einen Weltruf eingebracht haben, im bereits eingetretenen Alter gehalten, Göthe war in seinen späteren Jahren noch viel frischer und thätiger als in dem Mannesalter, Alex. v. Humboldt hat seinen „Kosmos" erst nach seinem siebzigsten Jahr begonnen. Der Geschichtsschreiber Leopold v. Ranke hat an seinem 90. Geburtstag eine Dankrede zur Erwiderung auf sämmtliche Glückwünsche gehalten, die überreich ist an tiefen, klar und frisch dargelegten Gedanken: — Den Früchten der so langen und mit so grossem Erfolg der Menschheit-Geschichte zugewandten Studien. Er schliesst dieselbe mit den Worten: „Ich will nur sagen, dass für mich, wenn mir noch ein paar Jahre zu leben beschieden ist, nichts erwünschter sein wird, als die Fortsetzung der Weltgeschichte durchzuführen und der anderen Aufgaben, die ich in mir trage, und ich wünsche zugleich, dass die verehrten Herren mir ferner freundlich gesinnt bleiben und mich mit ihrem Wohlwollen begleiten, hier im Leben und dann in der anderen Welt, so wir uns wiederfinden."

Zu der ungetilgten Arbeitsfähigkeit und ungetrübten Forschungslust des Alters gesellt sich aber noch ein anderer höherer Vorzug, der zusammen mit dem Alter wachsenden und gefestigten freien Gesin-

nung. Ich kann es nicht unterlassen, wörtlich anzuführen, was Grimm hierüber sagt:

„In wem schon von früher an der Freiheit Keim lag, in wessen langen Leben die edle Pflanze fortgedieh, wie könnte anders geschehen, als dass sie im Herzen des Greises tief gewurzelt erschiene und ihn bis an's Ende begleitete? — Je näher wir dem Rande des Grabes treten, desto ferner weichen von uns Scheu und Bedenken, die wir früher hatten, die erkannte Wahrheit, wo es an uns kommt auch . . . . . zu bekennen. Auf ihrem Verleugnen beruht der Fortbestand und die Verbreitung schädlicher und grosser Irrthümer. Nun ist uns in vielen Verhältnissen Gelegenheit geboten, eine freie Denkungsart zu bewahren. Hauptsächlich aber zu äussern hat sie sich in den beiden Lagen, wo das menschliche Leben am innersten erregt und ergriffen ist, in der Beschaffenheit unseres Glaubens und der Einrichtung unseres öffentlichen Wesens. Einem freigesinnten alten Mann wird nur die Religion für die wahre gelten, welche mit Fortschaffung aller Wegsperre den endlosen Geheimnissen Gottes und der Natur immer näher zu rücken gestattet, ohne in den Wahn zu fallen, dass eine solche beseligende Näherung jemals vollständiger Abschluss werden könne, da wir dann aufhören würden, Menschen zu sein. Wünschenswerthe Landesverfassung aber erschiene ihm, die es verstände mit dem grössten Schutz aller einen ungestörten und unantastbaren Spielraum für jeden einzelnen zu schaffen und zu vereinbaren."

Ich eile zum Schlusse meiner Ausführungen, die manches zur Stütze der Ansicht enthalten, dass das Alter nicht einen blossen Niedergang der Virilität, vielmehr eine eigene Macht darstelle, die sich nach ihren besonderen Gesetzen und Bedingungen entfaltet. Es ist die Zeit einer im vorausgegangenen Leben noch nicht so dagewesenen Ruhe und Befriedigung, an welchem Zustande dann auch eigenthümliche Wirkungen vortreten müssen.

Für die Familie wie für ganze Völker ist das Alter von Bedeutung nicht blos durch das, was es noch Hohes und Besonderes zu leisten im Stande ist, sondern durch sein blosses Dasein, durch sein Leben. So schön wie wahr sagt Dr. Lazarus: „Ob ein Grossvater oder eine Grossmutter noch in der Familie lebt oder nicht lebt, macht für den moralischen Bestand der ganzen Familie einen wesentlichen Unterschied. — In Wahrheit, wenn die Vorsehung es mit einem Volke gut meint, dann lässt sie seine guten und seine grossen Menschen zu hohen Jahren kommen. Sie sind ein Segen des Volkes, nicht nur durch das, was sie in ihrem Alter noch so Grosses und Gutes leisten, sondern durch das, was sie von der Jugend empfangen. Sie empfangen was den gleichalterig Mitstrebenden nur selten gewährt wird: neidlose Hingebung, dankbare Pietät. Der Sinn für Pietät aber, der in einem Volke erzeugt wird, ist eine moralische Kraft von höchstem Werthe. Das deutsche Volk hat es zu seinem Heile wohl erfahren, dass die Kant und Goethe, die Humboldt und die Grimm, die Ritter und Roon, die Bismark und Moltke und so viele andere seiner Hervorragensten zu hohen Jahren gekommen sind, und die jüngeren Generationen ihnen eine so pietätvolle Hingebung zu beweisen vermochten. Dies hat einen edlen Kern in den Gesinnungen des Volkes gepflegt."

Am Ziele meiner Ausführungen angelangt, führe ich zur Rechtfertigung des Alters gegen die üble Nachrede, die ihm unter allen Völkern des Erdkreises nicht fehlt, noch dieses an, dass es nicht plötzlich über den Menschen hereinbricht, wie ein Dieb in der Nacht, dass es den abnehmenden Wintertagen gleicht, an welchen die Sonnenstrahlen schräge fallen, dann aber oft noch einen fernen Schein über den Himmel werfen, wie in unserem Lande wir besonders an heiteren October- und Novembertagen gewahren. Es bleibt zwar nimmer aus, tritt im einzelnen Fall bald früher oder später ein, kündigt sich aber durch Zeichen, gleichsam durch geheime Boten unversehens an und lässt sich als unwillkommener, uneingeladener Gast zuletzt nicht mehr abweisen. Wie es Goethe ausmalt:

„Das Alter ist ein höflicher Mann,
Einmal übers andere klopft er an,
Aber nun sagt Niemand herein,
Und vor der Thüre will er nicht sein.
Da klingt er auf, tritt ein so schnell,
Und nun heisst's, er sei ein grober Gesell."

(Zirkel.)

Reformbausteine.

Die falsche Geheimthuerei.

Wer die Geschichte der Freimaurerei in ihren ersten Anfängen aufmerksam studirt hat, dem ist es sofort klar geworden, dass die K. Kunst gezwungen war, sich in ein Geheimniss zu hüllen. Hätte sie es nicht gethan, wäre ihr Untergang sehr bald erfolgt. Die Zeiten des vorigen Jahrhunderts waren nicht dazu angethan, die frmaur. Ideen und Bestrebungen zu verstehen, zu würdigen und gelten zu lassen. Und auch heutigen Tages, wo

die Weltgeschichte mit vielem geistigen Unrath aufgeräumt hat, wo das, was die Freimaurer wollen, überall Sympathie findet, wäre es doch nicht gerathen, z. B. in Russland, oder Oesterreich, oder in einem andern ultramontanen Lande frei und offen, ohne alle Geheimhaltung die Freimaurerei auftreten zu lassen. Die schlimmen Folgen möchten sich sehr bald zeigen, da man an solchen Orten für den freimaurer. Gedanken noch nicht reif ist.

Ueberhaupt ist es überall ganz in der Ordnung, wenn man nach dem Grundsatz: „Man muss die Perlen nicht vor die Säue werfen!“ den Profanen nicht Thür und Thor öffnet und unser Ritual und unsre sämmtlichen Gebräuche ihnen nicht preis giebt. Es hat wohl solche Wühler und Stürmer gegeben, — giebt sie vielleicht auch noch — die Aufhebung alles Geheimnissvollen als zeitgemässe Reform verlangten. Allein sie vergassen ganz, wie unsre Logenarbeiten so zarter Natur sind, dass der Hauch der Oeffentlichkeit sich nur wie Reif auf dieselben legen würde; sie vergassen weiter, dass die Nichtmaurer ohne alles Verständniss für unsre Sache die maurerischen Arbeiten falsch beurtheilen und dann zu um so grösseren Vorurtheilen und Abneigungen gegen uns gelangen würden; und endlich dachten sie auch nicht, dass die Logenfamilie wie auch jede andere Hausfamilie ihre besonderen Heiligthümer hat, die sie sich durch Fremde und Unberufene nicht entweihen lassen kann. Deshalb können wir uns auch nicht ganz einverstanden erklären mit den öffentlichen Aufzügen und Aufführungen, welche die Frmr in Amerika und England (vielleicht auch an andern Orten) in voller Bekleidung und mit allen Symbolen und oftmals grossem Pomp ausführen. Es kann dies doch sehr den Schein der Prahlerei auf sich laden und mitunter wohl gar den Spott herausfordern. Wenn wir nun aber auch als nothwendig anerkennen, dass wir ausser Zeichen, Wort und Griff auch unsern Mysterien und Arbeiten die Stille und Abgeschlossenheit vor der Welt wahren, so müssen wir uns doch mit aller Entschiedenheit gegen die *falsche* Geheimthuerei erklären, welche sich da und dort noch unter den Freimaurern kund giebt. So wollen z. B. manche Brr um keinen Preis wissen lassen, dass sie Frmr sind, sie verschweigen es, wenn sie in die Loge gehen oder aus der Loge kommen; sie verbieten sich im Verkehr alle Anspielungen auf ihr Freimaurerthum und reden kein Wort über Logenverhältnisse, wenn Andere es hören. Das ist falsch. Jeder ächte Freimaurer kann stolz auf seine Zugehörigkeit zum Bunde sein; und wenn es wahr ist, dass die Freimaurer eine Elite sind, auf welcher zu einem wahrlich nicht kleinen Theile das Wohl und der Fortschritt der Menschheit ruht, so kann es wahrhaftig keine Schande sein, Freimaurer zu heissen. Je geheimer wir die Logenangehörigkeit halten, desto mehr wittert man allerhand Thörichtes und Schreckliches dahinter. Freilich wenn Brr sagen, dass sie durch das Bekanntwerden ihrer Logenmitgliedschaft Verluste im Geschäft oder wohl gar Angriffe und Verfolgungen zu erdulden hätten, so kann man das nur schwer bedauern und darf auf ihr strenges Geheimhalten natürlich keinen Stein werfen. Zum Glück gehören solche Fälle doch wohl nur zu den Ausnahmen.

In den Ländern freilich, wo der Freimaurerbund nicht gesetzlich anerkannt ist und höchstens nur geduldet wird, steht es leider noch schlimm. Da gebietet die Klugheit allerdings Diskretion in vielen Dingen und es ist klar, dass z. B. ein katholischer Geistlicher, der sich aus voller Ueberzeugung dem Bunde anschliesst und als Frmr segensreich in seinem Amte wirkt, durch Verrath seines Namens mit dem Kirchenbann belegt und abgesetzt werden kann. In solchen Fällen ist also das Geheimhalten leider noch eine Nothwendigkeit.

Aber die falsche Geheimthuerei zeigt sich auch ferner darin, dass man jedes Fest der Loge, es mag nun ein Jubelfest, oder Stiftungsfest, oder sonst ein wichtiger Tag für die Maurerei sein, vor der profanen Welt ängstlich geheim hält und am liebsten nicht eine Zeile darüber in öffentlichen Blättern schreiben lässt. Auch über die wissenschaftlichen oder gemeinnützigen Vorträge, welche in Logen an besonderen Abenden gehalten werden, oder über die von den Freimaurern gegründeten und unterhaltenen Liebeswerke wird hier und da vollkommenes Schweigen gefordert. „Was ist der Grund davon?“ fragt die nichtmaurerische Welt; „schämt sich die Loge ihres Wirkens, ihrer Festtage?“ Und solche Fragen dürfen nicht wundern, sie werden auch nicht niedergeschlagen mit dem Worte: „Alles Logenwerk ist ein stilles Werk, und darf nicht an die grosse Glocke gehangen werden.“ Man sagt nicht mit Unrecht: „Wenn ihr keine finstern Verschwörer seid, wenn ihr wirklich nur an allem Wahren, Guten und Schönen baut, warum wollt ihr fortwährend einen Schleier über euer Thun und Treiben ziehen, lasst euer Licht doch leuchten, dass die Menschen eure guten Werke sehen und Gott preisen!

Weiter hält man auch maurerische Schriften oft so geheim, als wenn die gefährlichsten Dinge

darin ständen, und sucht sie vor allen Nichtmaurern streng zu verbergen. Falsch. Wenn die maurerischen Schriften nichts Verrätherisches enthalten, wenn sie es vermeiden, Ritual, Symbole, Formen, blos zu legen, die zu unserm wesentlichen Geheimniss gehören, so mögen sie immerhin in die Hände recht vieler Nichtmaurer kommen, sie können manches Vorurtheil zerstören und Herzen für die K. Kunst gewinnen. Die Schriften des Verfassers dieser Zeilen haben — wie er erfahren hat — schon manchen Gegner und Feind des Maurerthums bekehrt und aus Nichtmaurern begeisterte Jünger der Mrei geschaffen.

Ebenso hält man hier und da die Logenlokale zu ängstlich verschlossen für alle Nichtmaurer. Dass man die Profanen nicht in den mit allen Symbolen ausgestatteten Arbeitssaal führt, oder dass man die Logen-Lokale nicht zu politischen oder sonst wie mit der Maurerei nicht harmonierenden Versammlungen oder zu Festlichkeiten, die sich mit dem Ernst und der Weihe des Logenhauses nicht vertragen, hergiebt, ist nur in der Ordnung. Aber wenn man so weit geht, dass man weder eine Hochzeit, noch ein Geburtstagsfest, noch eine musikalische Aufführung, oder Vorlesung oder sonst eine Feier darin gestattet, so ist dies zu weit gegangen. Freilich in der Loge Bälle abzuhalten, dürfte wohl aus vielen Gründen sehr zu widerrathen sein.

Und nun ein Wort im Allgemeinen über das zu ängstliche Geheimhalten vieler Dinge, die mit dem eigentlichen, jeden Bruder bindenden Geheimniss nicht zusammenhängen. Diese falsche Geheimthuerei schadet in mehr als einer Hinsicht, wie auch bereits angedeutet worden ist. Sie hindert die Einsicht in die edlen und segensreichen Bestrebungen der K. Kunst, und erweckt und nährt lächerliche Einbildungen, Chimären; sie stösst manchen Profanen ab und hält ihn vom Bunde zurück, sie kann den Schein erwecken, als ob die Freimaurer sich fürchten müssten vor der Oeffentlichkeit, und sie kann selbst hinsichtlich der freimaurerischen guten Werke zu einer gewissen Apathie verleiten.

Wenn wir jetzt eine Lanze eingesetzt haben gegen die Geheimthuerei, so stehen wir ganz auf dem Standpunkte des gel. Br Albert Sturm, der im Orient bei einer Behandlung der Frage: Was sollen wir geheim halten? sagt: „Das materielle Geheimniss ist das einzige, was wir wahren wollen. Das geistige Geheimniss so offenkundig und verbreitet als möglich zu machen, muss das heiligste Bestreben jedes Maurers sein. Jeder ist verpflichtet nach Massgabe seiner geistigen Kräfte, oder seines gesellschaftlichen Einflusses, dahin zu trachten, dass das Wesen der Freimaurerei kein Geheimniss bleibe, dass es in die weitesten, tiefsten und höchsten Schichten der Menschheit eindringe und den Eintritt in den Bund einer möglichst grossen Menge als erstrebenswerth erscheinen lasse. Indem dies ein, wenn auch im Gesetz nicht vorgeschriebenes, aber aus dem Wesen der Freimaurerei von selbst sich ergebendes Recht des Frmrs ist, folgt hieraus auch, dass er das geistige Geheimniss des Freimaurerthums nicht nur in Wort, sondern auch in Schrift verbreiten nicht nur darf, sondern auch soll." Und so wollen wir die falsche Geheimnisskrämerei so viel als möglich ablegen, unbeschadet unsers formellen und materiellen Geheimnisses und nicht gestört durch die Behauptung unsrer Feinde: Nehmt der Freimaurerei das Geheimthun und sie hat morgen aufgehört." Aufklärung über unsre Zwecke und unsre Ideale thut jetzt mehr als jemals noth, und Br Sturm hat gewiss ein wahres Wort gesprochen, mit dem wir schliessen wollen: „In allem Uebrigen (was nicht unbedingte Diskretion verlangt) volles Licht, das dem Bunde vielmehr Freunde werben wird, als gedanken- und zwecklose Geheimnisskrämerei!"

P.

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Am 13. Septbr. nahm auch die Loge Apollo ihre Arbeiten nach den Ferien wieder auf durch eine Instructionsloge im 1. Grade, an welcher sich mehrere, zufällig aus weiter Ferne hier weilende Brr betheiligten. Der Mstr. von St., Br Smitt verkündete in derselben den Eingang von 4 Brn i. d. e. O. u. zw. eines Ehrenmitglieds, Br Stichling in Weimar und dreier Mitglieder, der Brr König, Lomnitz und Voigt zu deren ehrendem Gedächtniss sich die Brr von ihren Sitzen erhoben und in Ordnung traten. Hierauf erstattete der vorsitzende Mstr. ausführlichen Bericht über den Verlauf der Bestrebungen, einen allgemeinen Mrtag zu schaffen, beleuchtete eingehend die Gründe für und wider und sprach schliesslich die Hoffnung aus, dass die Verhandlungen wohl zu einem Alle befriedigenden Ende führen würden, wenn auch nicht in der von Vielen gewünschten Weise. Durch die interessanten Darlegungen hatte er sich den wärmsten Dank der anwesenden Brr erworben. Der Arbeit schloss sich ein Brmahl an, das sich zahlreicher Betheiligung zu erfreuen hatte, durch mehrfache Reden belebt war und den Stempel wahrhafter Freundschaft und auf-

richtiger Brliebe an sich trug, die in dieser Loge in hervorragender Weise gehegt und gepflegt werden.

M.

Dresden. Obwohl der zu Ende gehende Sommer wenig Erfreuliches hinsichtlich des Wetters bot, haben doch auch die Logen ihre Sommerfeste gefeiert. Über dasjenige der Schwerterloge in Dresden lesen wir im Logenblatt das Folgende: Der Nachmittag des 28. Juni brachte den Schw. und Brn der Loge zu den 3 Schwertern und Asträa z gr. R. und vielen andern Schw. und Brn, die daran theilnahmen, Stunden manigfachen Genusses, der gewiss noch lange in aller Herzen nachklingen wird. Um 1 Uhr verliess ein langer Sonderzug die Halle des Leipzig-Dresdner Bahnhofs und führte Hunderte von Schw. und Brn in die schöngelegene Stadt Meissen. Am Bahnhof Cölln wurden die Ankommenden von einem Musikchor empfangen und mit Blumenspenden erfreut, sie wanderten dann nach der reizend gelegenen Heimstätte der Loge Akazia und nahmen in den neuen herrlichen Räumen gemeinschaftlich den Kaffee ein. Der ehrw. Mstr. v. St., Br Wangemann, hies die lieben Gäste in herzlicher Weise willkommen und entzündete damit sofort die freudige Stimmung, die bis zum letzten Augenblicke anhielt. Punkt 3 Uhr begaben sich die Festtheilnehmer durch die grünenden und blühenden Anlagen nach dem Dom und lauschten hier in weihevoller Stimmung den Darbietungen unsres gel. Musikmeisters Gast, der es, wie immer, verstand, im Vereine mit unsern lieben Künstler-Brn und anderen künstlerischen Kräften, mit seinem Logenchor reiche musikalische Genüsse zu bieten. In dankbarer Erinnerung werden alle Schw. und Brr der Damen Frl. Manja Freitag, Frl. Wally Grub, der Schw. Wiesner und der Brr Schrauff, Elsmann, Nebelong, Biehring, Reinert, Knöbel und aller derer gedenken, die weder Zeit noch Mühe scheuten, die Zuhörer für Erhabenes und Schönes zu begeistern.

Der nahe gelegene Burgberg mit seinem prächtigen Ausblick bot vielen Schw. und Brn Gelegenheit zu leiblicher Erquickung, während der Gasthof zur Sonne alle Festtheilnehmer um 6 Uhr zu gemeinschaftlichem Male vereinte. Unter Trinksprüchen und künstlerischen Darbietungen, sowie dem gut ausgestatteten Festmahl verging die Zeit im Fluge, so dass für das geplante Tänzchen nur wenig Zeit übrig blieb. Selbst der Rückweg nach dem Bahnhof ward durch glänzende und leuchtende Darbietung verschönt. Der bereit stehende Sonderzug führte die fröhliche Gesellschaft in der 11. Stunde nach der Heimat zurück. Müssen wir somit den Sommerausflug in seinem ganzen Verlaufe als überaus gelungen bezeichnen, so bewahrt gewiss jeder der Festtheilnehmer dem ehrw. Br Wangemann und den ehrw. Brr Schaffnern der Loge Akazia sowie unsern gel. Brn Schaffnern allezeit ein dankbares Herz.

Br H. Kretschmar.

Litteratur.

In der Bruderkette.

Dichtungen und Vorträge maurerischen Geistes von Br R. Schmidt-Cabanis, Redner der Loge z. siegenden Wahrheit in Berlin. Leipzig B. Zechel. 91. 1. Heft.

Der geehrte Verfasser dieser sinnigen und geistreichen Logenvorträge ist den Lesern unsrer Zeitung schon bekannt durch den ergreifenden „Willkommengruss“ an die besuchenden Brüder, mit dem wir vor einiger Zeit eine Nr. schmücken konnten. Auch die übrigen poetischen Gaben dieses Heftes sind eben so originell wie seelenvoll; es sind maurerische Blüthen, die durch ihre frischen, lebhaften Farben ergötzen und erwärmen. Dazu gehören ganz besonders die folgenden: Neujahrsgruss in Moll und Dur; — Dankspruch für die Neuaufgenommenen — An Kaiser Friedrichs Bahre — Kaiser Wilhelms Romfahrt — Hochfluth etc. Aber eben so fesselnd und anregend erweisen sich die Reden, (Freimaurerei und Erziehung — Kathedermaurerei und Werkmaurerei etc.) in denen ein echt maurerischer Geist sich offenbart und die unsrer Zeit vielfach an den Puls fühlen. Wenn Verfasser und Verleger es gestatten, werden wir später eine Probe daraus unsern Lesern vorführen.

Vermischtes.

— Schlechte Imitationen. Wie die Nachahmungen der Freimrei in Amerika verbreitet sind, beweise diese kleine Notiz:

Der Orden der Phythiasritter ist jetzt in seinem 27. Jahre, besitzt 3900 untergeordnete Logen mit 276 000 Mitgliedern.

Die Ehrenritter und Damen haben bis zum 15. April d. J. die Summe von 5 504 714 62 Dollar an Benefix ausbezahlt. Am 1. März zählte der Orden 68 094 Mitglieder.

Der Orden Royal-Arcanum besitzt 1350 Councils mit 115 500 Mitgliedern.

Die „American League of Honor“ wurde am 18. Dez. 1878 in Boston gegründet mit 10 Mitgliedern und hat jetzt 64 000 in 1083 Councils in 18 Gross-

councils. In New-York besass der Orden im Jahre 1881 3265 und 1891 nicht weniger als 20000 Mitglieder.

Der „Ancient Order of Forrestes" besitzt in 31 Staaten der Union 731 Courts mit 73116 Mitgliedern.

Der „Orden der jährlichen Freunde" zählt 150 Logen mit 12000 Mitgliedern. (Or.)

Belgien. Eine Trauung. Das junge Paar erschien nach der standesamtlichen Trauung in der Loge. Mehr als 100 Damen der bürgerlichen Elite und eine ähnlich grosse Zahl von Brn wohnten der Feier bei, welche bei allen einen grossen Eindruck hervorrief.

Die Ehegatten schritten unter dem eisernen Gewölbe in den Tempel. Der Meister v. St. überreichte der jungen Frau, zum Zeichen der brüderlichen Freundschaft ein Bouquet von Orchideen mit den Farben der Loge garnirt und versicherte das Paar der besten Wünsche aller Anwesenden für ihr beständiges Glück. Er fügte hinzu: „Die religiösen Gebräuche sind der Werthschätzung jedes Einzelnen überlassen; er möge sich ihrer bedienen, oder möge sie lassen nach seinem Belieben. Und dennoch die einfache Thatsache, sich ihrem Gebrauche zu entziehen, gilt heute noch als eine Kühnheit. Diejenigen, welche ihrer Meinung diese logische Folge geben, setzen sich dem Hasse und der Verachtung ihrer Mitbürger aus. Das muss aufhören. Eine andere Art zu handeln muss sich Bahn brechen und allseits Beachtung finden. Sie, verehrtes Paar, haben an diesem Werke der Toleranz und der Freiheit Theil nehmen wollen, und Sie haben Recht gehabt auf unsere Mitwirkung zu zählen. Die Freimaurerei, die sich auf Toleranz und Freiheit stützt, die weder ein Dogma anruft, noch vorschreibt, sie ist bemüht, diejenigen zu vertheidigen, welche man wegen der öffentlichen Ausübung ihrer Meinungen angreift oder verleumdet. Das ist die Bedeutung, welche wir Ihrer Aufnahme geben. Wir setzen nicht eine Religion einer andern entgegen und ohne Jemand wegen seiner Ueberzeugung übel zu wollen, wenn sie ihn einen anderen Weg führt, beglückwünschen wir uns, um des Muthes willen, den sie an den Tag legen."

Möge diese Sprache denen eine Lehre sein — fügt der Bericht hinzu — welche meinen, es sei maurerisch über Glauben und Religionsgebräuche beleidigend zu urtheilen.

Nach Absingung eines für diese Gelegenheit componirten Hochzeitsgedichtes durch einen Bruder der Loge, überreichte der Br Redner der jungen Frau einen Ring mit Steinen in den Farben der Loge, und nach Vortrag eines zweiten Hochzeitsgedichts, gesungen von einer jungen Dame, überreichten Deputationen anderer maurerischer Körperschaften gleichfalls Bouquets, und unter den Klängen des Mendelsohn'schen Hochzeitsmarsches zog sich das Paar, gefolgt von den Mitgliedern seiner Familie, zurück.

— Ein freisinniger Bischof. Auf ein Dankschreiben des Rabbiners Dr. Breuer an den Bischof von Komorn hat dieser erwidert: Es sei mir erlaubt zu bemerken, dass ich für meinen Aufruf keine Anerkennung verdiene, noch weniger einen Dank; denn ich that nur, was jeder edel fühlende und für die Freiheit glühende Mensch thun muss, um das durch den religiösen Fanatismus verursachte Elend zu mildern, die durch schonungslos verheerende rohe Kraft geschlagene Wunde zu heilen, die Theilnahme an den unmenschlich Verfolgten und die in Thaten und Opfern sich herrlich kundgebende Menschenliebe zu wecken und die leider durch ganz Europa mit mächtiger Gewalt aufs Neue vordringende Finsterniss reactionärer Bewegungen aufzuhalten und möglichst zurückzudrängen. Es ist bedauerlich, dass gerade dieses Jahrhundert, in dessen erster Hälfte die freiheitlichen Ideen mächtig Platz griffen, in seinem letzten Jahrzehnt die freiheitsfeindlichen reactionären Bestrebungen so sehr begünstigt und dass die unmenschlichen Grausamkeiten in Russland von Neuem mit der Rückkehr des finsteren Mittelalters und der Schrecknisse jener Zeit drohen. Ich gebe mich jedoch gerne dem Glauben hin, dass diese Atrocitäten nur vorübergehende Wolken an dem Lebenshimmel der Menschheit sind und die Zeit, diese mächtige Führerin des Menschenheiles — in ihrem Vorschreiten die Wolken wieder zerstreuen, der Himmel sich wieder aufheitern und die strahlende Sonne der Menschenliebe wie der Freiheit wieder aufleuchten wird.

— Folgendes ist die neueste Statistik des Freimaurerbundes, die den Archivar der Loge „Zur edlen Aussicht" in Freiburg zum Verfasser hat:

	Grosslogen	Logen	Brüder
Europa	32	4,554	325,584
Amerika	103	12,630	741,843
Asien	—	440	32,100
Australien	3	370	28,100
Afrika	4	186	14,243
	142	18,180	1,140,870

— England. Die Provinz Cornwalles besitzt auch eine im Jahre 1864 gegründete maurerische Wohlthätigkeitsstiftung, welche bis jetzt 8080 Pfd. (oder 161600 M.) eingenommen hat. Von dieser Summe sind 1539 Pfd. an Jahrespensionen für Männer, 373

Pfd. für Frauen, 70 Pfd. für Unterstützungen im Allgemeinen; 830 Pfd. für Kinderziehung ausgegeben worden. Die Verwaltungskosten haben im Ganzen nur 339 Pfd. betragen.

— Am 28. Juli starb in Folge eines Karfunkels und der Zuckerkrankheit ein hochachtbarer Freimaurer, der Br H. Morland Grmstr. aller schottischen Logen in Indien.

— In Südafrika ist eine besondere locale Regierung für Werk-Maurer eingerichtet worden. Der erste dep. Grossmstr. dieser Prov. Gr. L. ist Br Egan.

Frms.

Nauen. Als die Gust. Adolf-Vereine der Provinz Brandenburg ihre 45. Hauptversammlung in Nauen abhielten, bethätigte sich die Loge „Wilhelm z. Palme des Friedens" an den Schenkungen für arme Gemeinden in der Diaspora durch Ueberreichung einer Altar-Prachtbibel, so wie eines grossen Abendmahl-Kelches. Der Vorsitzende der Versammlung spendete in seinem Danke den Bestrebungen der Loge vollen Beifall und betonte, dass man jenseits der Berge die Mrei als antichristlich bezeichne, dass man aber diesseits der Berge von dem Werthe der Freimrei für die evangelische Kirche fest überzeugt sei. I. Z.

Aphorismen.

Selig wer zu Liebesgaben
Stets eröffnet seine Hand,
Um mit ihnen zu begraben
Kummer, Sorgen, eitlen Tand!

Selig, wer, um nachzugeben
Stets eröffnet sein Gemüth,
Dass ihm in dem Erdenleben
Freude nur und Glück erblüht!

Selig endlich, wer hinieden
Liebend zu vergeben weiss,
Dass ihm werd' der innre Frieden
Als des Lebens höchster Preis!

Trinkspruch auf die Schwestern
von Br Schättle-Stuttgart.

Der erste Trunk aus diesem Glas,
Ihr sei zum Dank er dargebrcht,
Die einst an uns'rer Wiege sass
Und manche Nacht um uns durchwacht,
Die samt den Schwestern uns gelenkt,
Mit guten Worten klug belehrt.
Wer dankbar nicht der Mutter denkt,
War nie der Mutterliebe wert.
Ob auch ins Glas die Thräne sinkt:
Der Mutter gilt's; ihr Brüder trinkt!

Der zweite Trunk, von Herzensgrund
Bring ich ihn der Gefährtin dar,
Die für das Leben einen Bund
Mit uns geschlossen am Altar,
Die, ihrer Frauenpflicht bewusst,
Im Haus geschäft'ge Hände regt
Und an die frohe Vaterbrust
Ihr blühend Ebenbild uns legt.
Seht, wie das Gold im Kelche blinkt!
Der Gattin gilt's; ihr Brüder trinkt!

Der letzte Trunk, er sei geweiht
Bis auf den letzten Tropfen hin
Der hohen, holden Weiblichkeit,
Der keuschen Sitte Hüterin,
Die in der Anmut Reich hinein
Des Mannes rauhe Kraft erhebt
Und herrlich schön ins ird'sche Sein
Ihm Himmelsrosen flicht und webt.
Schaut, wie der Wein im Glas uns winkt,
Den Schwestern gilt's; ihr Brr trinkt!

(O. F.)

An alle hochgeehrten und gel. Brr!

Recht dringend und herzlich wiederholen wir die Bitte, die wir so oft schon ausgesprochen. Möchten doch die geehrten Logen uns mehr als es geschieht mit Berichten über ihre Arbeiten, Feste und überhaupt über alle Bestrebungen erfreuen. Diese Berichte, sie mögen nun lang oder kurz sein, dienen dazu, die Brrschaft allseitig in dem maurerischen Leben zu orientiren, die Theilnahme zu fördern und die verschiedensten segensreichsten Anregungen zu verbreiten. Jede Zeile wird uns daher willkommen sein und Interesse und Dank auch bei den Lesern finden. Möchte unsre br. Bitte nicht vergebens sein.

Die Redact. d. Frmr-Z.

Notiz. Als ein schöner, erhebender Schmuck für jeden Logensaal und jedes Logenhaus empfiehlt sich die in feinster Elfenbeinmasse sehr gelungen ausgeführte Figur Johannes des Täufers, welche Br Bock, Firma Carl Koch, (Magdeburg) für 45 M. liefert, bei welchem auch Consolen für 5—6 M. zu haben sind.

Verlag von M. Zille Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, An der Alten Elster 10.

Wöchentlich eine Nummer. Fünfundvierzigster Jahrgang. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 40. Sonnabend, den 3. Oktober. 1891.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Noli me tangere.

Bemerkungen von Br Edmund Meissner in Leipzig.

Die jüngste Nummer 19 der Latomia vom 19. Septbr. a. c. bringt unter Anderem einen sehr beherzigenswerthen Vortrag des Mstrs. v. St. der Loge in Hildesheim, Br Röver über „die Unfruchtbarkeit der Frmrei", für dessen Veröffentlichung wir demselben dankbarst verpflichtet bleiben und von dem man wünschen möchte, dass er eine recht weite Verbreitung erfahre, damit den deutschen Brn Gelegenheit gegeben werde, die Gedanken und Vorschläge des bewährten Br's zu den ihrigen zu machen und sich nach ihnen zu richten. Indessen befinden sich auch unter ihnen Haken der Bedenklichkeit, die mir dringende Veranlassung geben, auch anderweit Ansichten zu geneigtester Erwägung den Brn anheim zu geben. Es sind dies vornehmlich 4 Punkte, denen ich bitte, wohlwollend und vorurtheilslos entgegentreten zu wollen.

1. Die traurige Erfahrung, dass im Allgemeinen der Logenbesuch gegen früher abgenommen hat, ist doch nicht allein den Brn selbst, vielmehr zumeist mit den Zeitverhältnissen zuzuschreiben, die das soziale Leben mit einer Menge Tagesfragen beeinflussen, die weniger das öffentliche Leben an sich, als wissenschaftliche, kulturelle, politische, gewerbliche und andere mehr oder weniger allgemeine und Sonder-Interessen berühren, denen sich der Br in seiner Eigenschaft als Staatsbürger und Berufsmann nicht entziehen kann, denn das profane Leben stellt an Jedermann seine Anforderungen, denen gerecht zu werden eine ernste Pflicht ist, der er Zeit zu opfern bereit sein muss. Ohne damit die saumseligen Brr, deren Abwesenheit in den Logenversammlungen durch eigenes Verschulden oder Nachlässigkeit veranlasst wurde, etwa entschuldigen zu wollen, müssen doch anderweite Pflichten berücksichtigt werden und es erscheint mir deshalb hart, wenn man wegen unentschuldigtem Versäumen der Logen mit Rügen und Strafen oder gar bei andauernder Vernachlässigung mit Exclusion vorgehen wollte. In grösseren Logen, deren Mitglieder nach Hunderten zählen, wären auch solche Massnahmen gar nicht durchführbar. Für alle Fälle aber müsste es als ein Eingriff in die Menschenrechte angesehen werden, wenn der freie Wille des freien Mannes durch Rügen und Strafen korrigirt werden sollte, die ihn auf das Peinlichste berühren müssen.

2. Fragen des öffentlichen Lebens, insbesondere auch kulturelle Fragen in den Kreis unserer Betrachtungen zu ziehen, und wäre dies auch nur in den Clubversammlungen, halte ich für noch weit bedenklicher, als Ahndungen der Versäumnisse, denn sie entfernen uns von dem, was wir wollen und bedrohen in bedenklicher Weise die Existenz unsres Bundes. Wenn wir in unsren Logen und Clubversammlungen einen neutralen Boden aufsuchen, auf dem wir, fern von den Kämpfen, den Mühen und Sorgen des Lebens als Brr mit Brn verkehren wollen und dabei ideal-ethische Zwecke verfolgen, so müssen wir auch für die Zukunft lediglich an dem festhalten, was uns einigt und alles das vermeiden, was uns trennt. Muss es deshalb als eine weise Massregel angesehen werden, dass alle Fragen, welche Religion oder Politik betreffen, bei unsren Versammlungen ausgeschlossen sind, so gehören sicher dahin auch alle

Fragen des öffentlichen Lebens, für die wir in der Welt als Staatsbürger wirken sollen, deren Behandlung innerhalb der Brüderschaft aber Parteiungen mit sich bringen würde, die zuverlässig dem Bunde nicht zum Segen, wahrscheinlich aber zum Verderben gereichen würden.

3. Für ebenso gefährlich halte ich es, wobei ich übrigens mit Br Röver auf nahezu gleichem Standpunkte stehe, den Wünschen einer Anzahl Brüder nachzugeben und wesentliche Aenderungen in Ritual, Gebrauchthum und Symbolik zuzugestehen. Unsre k. K. bietet einem Jeden der Brr eine so reiche Quelle des Wahren, Guten, Schönen und Edlen, dass man sie in diesem Leben nicht ausschöpfen kann, wenn man mit ganzem Sinne und vollem Herzen bei der Sache ist. Ich wenigstens, der ich seit 41 Jahren mit Leib und Seele unserem Bunde angehöre, habe noch niemals bei Anordnung des Rituals und Gebrauchthums eine Minute hindurch lange Weile verspürt im Gegentheil in ihnen ebenso wie in unsrer wunderschönen Symbolik immer neue Anregungen gefunden, denen ich wahrhaft schöne Stunden zu danken habe und die mich wahrhaft glücklich machen. So, denke ich, werden es auch alle die Brüder erfahren haben, die mit Ernst und Liebe bei der Sache sind und nicht nur an dem Aeusseren festhalten, sondern auch in die Tiefe zu dringen sich angelegen sein lassen. Wer nur auf die Form, nicht aber auch auf den inneren Gehalt unsres Bundes Werth legt, der wird voraussichtlich auch mit einer Umgestaltung nicht lange zufrieden sein und von Neuem Abänderung wünschen. Wozu dies aber führen soll, wird ein jeder einsichtige Mensch begreifen die Frmrei würde eben nicht Frmrei bleiben, sondern mit der Zeit etwas ganz Anderes, aber sicher nicht Besseres werden. Und wo dann die Einheitlichkeit unsers Weltbundes bleiben würde, wenn in den verschiedenen Welttheilen, Ländern und Logen auf die verschiedenste Weise Aenderungen in Ritual, Gebrauchthum und Symbolik herbeigeführt werden sollten, würde keinem Br zweifelhaft sein; es wäre ein sicherer Untergang der Frmrei.

4. Als Mittel der Besserung in der gegenwärtigen Lage unsers Bundes kann ich nur die Darbietungen ansehen, die den Br zu fesseln vermögen und diese sind einestheils gesellige, anderentheils geistige. In ersterer Beziehung liegt es an den Brrn selbst, einen Verkehr unter sich herzustellen, bei dem sie sich wohl und glücklich bei und mit einander fühlen. Haben darin kleine Logen den Vortheil für sich, dass die Brr sich schneller näher treten, kennen, achten, schätzen und lieben lernen, so ist dies doch auch in grösseren Logen nicht gar so schwer durchzuführen, wenn dies die Brr nur wollen, wie ich aus der Loge Apollo hier, der ich anzugehören so glücklich bin, nur bestätigen kann. Ist auch auf solche Brr, die bereits seit längerer Zeit dem Bruderkreise fremd geworden sind, mit nur wenigen, aber rühmlichen Ausnahmen, wie sie in der That vorliegen, kaum zu rechnen, so ist doch ein, wenn auch kleiner Stamm von Brrn, der treu und unter allen Verhältnissen fest zusammenhält, als ein Krystallisationspunkt anzusehen, an welchen sich neue, schöne Krystalle anschliessen, die zusammen eine Vereinigung bieten, die sich als unzertrennbar erweist. Werden nun die jungen Brr, die ja stets das Bedürfniss eines engeren Ausschlusses in sich verspüren, in herzlicher Weise einem solchen Bruderkreise zugeführt, so kann es nicht fehlen, dass eine solche vertrauliche, wahrhaft brliche Vereinigung Bestand erhält, die, umschlungen von dem Bande aufrichtiger Brliebe ein wahres, irdisches Glück in sich birgt. Andererseits aber darf die brliche Vereinigung nicht auf die Geselligkeit beschränkt bleiben, die Beamten, insbesondere der Mstr. v. St. und der Br Redner müssen es auch verstehen, die Brr mit den hohen Ideen unsrer k. K. vertraut zu machen, damit sie sich in ihnen zum Idealen gestalten, dann wird auch das mit Sicherheit erreicht werden, was Br Röver mit Recht für erforderlich hält, dass die Brr echte Begeisterung für unsere k. K. erfasst und sie, durch sie beglückt ihr in treuer Liebe und Anhänglichkeit ergeben bleiben.

Frankfurter Versammlung.

Gemäss dem im vorigen Jahre in Heidelberg erfolgten Beschlusse wurde von dem damals niedergesetzten Ausschusse die diesjährige Versammlung auf Sonntag, den 6. September, nach Frankfurt a. M. geladen.

Am Vorabend fand in den gastlichen Räumen der Loge Sokrates eine Sitzung des Ausschusses und vertraulich gemüthliches Beisammensein der Brüder statt, bei welcher Gelegenheit der Mstr v. St. der genannten Loge, Br Werner, die letzteren aufs herzlichste willkommen hiess.

Am Sonntag Vormittag um 10 Uhr versammelten sich in dem neuhergerichteten schönen Hause der Loge Carl zum Lindenberg etwa 80 Brüder. Offiziell vertreten waren 24 Logen, nämlich: die Logen von Alzey, Augsburg, Darmstadt,

Frankenthal, Frankfurt (sämmtliche 6 Bauhütten), Freiburg i. B., Friedberg, Fürth, Hanau, Karlsruhe, Mainz, Mannheim, Nürnberg (Joseph), Offenbach, Pforzheim, Stuttgart (Wilhelm), Wiesbaden (Plato), Worms, Würzburg, demnach 9 Sonnenlogen, 9 eklektische und 6 Eintrachtslogen. Ausserdem erfreute sich die Versammlung der Theilnahme geliebter Brüder aus den Orienten von Jena und Bielefeld. Entschuldigt waren die Logen von Baden-Baden, Bamberg, Bayreuth, Erlangen (Libanon), München, Trier, Ulm und Wiesbaden (Hohenzollern).

Br von Reinhardt (Mstr v. St. der Wilhelmsloge in Stuttgart), eröffnete als ältestes Mitglied des Ausschusses die Versammlung und gab dabei seiner Ueberzeugung Ausdruck, dass wir zum schönsten maurerischen Werke, zum Zwecke der Verständigung, uns zusammengefunden hätten. Er schlug als Vorsitzenden Br Fritz Auerbach (Mstr v. St. der Loge zur aufgehenden Morgenröthe in Frankfurt), als stellvertretenden Vorsitzenden Br Hartmann (Mstr v. St. der Loge Carl zur Eintracht in Mannheim), und als Schriftführer die Brr Dr. Ruess aus Augsburg (Augusta), und Kräuter aus Mainz (Freunde zur Eintracht), vor, indem er gleichzeitig mittheilte, dass an Stelle des aus Gesundheitsrücksichten zurückgetretenen Br Fehr (Heidelberg), Br Hartmann in den Ausschuss kooptiert worden sei. Die Versammlung wählt durch Acclamation das Bureau nach den Vorschlägen des Br v. Reinhardt.

Darauf eröffnete Br Auerbach die Diskussion, indem er die Versammlung wiederholt willkommen hiess. Er betonte, dass im vorigen Jahre in Heidelberg noch ein gewisses Zaudern bemerklich gewesen sei, entstehend aus dem Zweifel darüber, ob und wie sich die Brüder aus den verschiedensten süd- und westdeutschen Orienten zusammenfinden und ineinanderfügen würden. Heute sind wir in einer günstigeren Lage. Die Versammlung in Heidelberg und ihre Beschlüsse haben Beachtung gefunden, auch auf Seiten der Gegner man hat sich persönlich kennen und schätzen gelernt und wenn auch im Unwesentlichen uns manches trennt, so sind wir uns doch bewusst, dass ein Ziel, das Wohl der K. K, uns vor Augen steht. Indem der Vorsitzende alsdann die Diskussion über den ersten Gegenstand der Tagesordnung: „Das Projekt des allgemeinen deutschen Maurertages in seinem gegenwärtigen Stadium“ eröffnete, führte er aus: „Im vorigen Jahre standen wir unfertigen Projekten und Gedanken gegenüber, bezüglich deren wir unsere Meinung ausgesprochen haben; heute sind wir in einer klareren Lage, die Projekte, welche uns damals beschäftigt haben, sind vorerst, wenigtens in der vorgelegten Form, abgethan. Zwar werden noch da und dort abweichende Stimmen laut und erst in den jüngsten Tagen hat ein maurerisches Blatt sogar mit einer Art „Staatsstreich“ gedroht, wenn dem Projekt des Maurertages Widerspruch entgegengesetzt werde, allein nach Lage der Sache ist anzunehmen, dass diese Braunschweiger Revolution ziemlich unblutig verlaufen werde. Zur Zeit besteht kein Projekt, vielmehr ist lediglich ein Ausschuss niedergesetzt, welcher die Meinungen der Logen und Brüder entgegennehmen soll und wir sind eben hier, um unsere Meinungen auszutauschen. — Unter diesen Umständen ist der Ausschuss der Ansicht, dass heute von Beschlüssen bezüglich dieser Frage abgesehen werden kann und wir uns mit dem Ideeaustausch begnügen können.“

Br Berninger (Frankfurt a. M.), giebt in seinem Referate ein Bild der Entwicklung bezüglich der Frage des Maurertages. Er ist der Meinung, dass der Vater des Gedankens, der Rheinisch-Westfälische Logenverband, im Grunde etwas ganz anderes gewollt habe, als in dem Entwurfe des Br Brand nachher entstanden sei. Man hat in Crefeld hauptsächlich dem Gedanken des engeren Anschlusses an die süddeutschen Brüder und einer freieren Entwicklung in der eigenen Heimath zur Verwirklichung helfen wollen. Nunmehr aber haben wir zu konstatieren, dass der ursprüngliche Entwurf abgelehnt worden ist, und dass wir heute lediglich der Thatsache des Bestehens einer Achter-Kommission, welche zur Ausarbeitung neuer Vorschläge demnächst in Eisenach zusammentritt, gegenüberstehen. — Im allgemeinen sind drei Meinungen in dieser Frage zu erkennen. Wir bemerken:

I. Eine Partei, welche auf dem Umwege des Maurertages zur Erfüllung ihrer Ideale, der deutschen Nationalgrossloge, gelangen will; man darf sich nicht verhehlen, dass diese Strömung, wenn auch als zurückgetreten, doch immerhin nicht als vollständig abgethan zu betrachten ist.

II. Eine Richtung, die darauf abzielt, die ganze Bewegung entschieden abzulehnen und, im Gegentheil, den einzelnen Logen mehr freie Bewegung zu verschaffen.

Die Ansicht des Referenten deckt sich mit derselben.

III. Eine Strömung, welche zwar geneigt ist, auch in dieser Frage weiter zu verhandeln, aber

nur auf der einen Grundlage, dem entschiedenen Festhalten an dem seitherigen Grosslogenstatut. — Als der Grosslogenbund gegründet wurde, war auch ein Bedürfniss zur Einigung vorhanden; dieses Bedürfniss beschränkte sich aber im wesentlichen auf die Nothwendigkeit der äusseren Repräsentation, welche inzwischen erreicht ist. Noch in den jüngsten Tagen ist die Frage in dem Bundesblatte eingehend behandelt und bei dieser Gelegenheit in offener Weise auch der wesentliche uns trennende Gegensatz berührt worden, nämlich, um es hier ganz offen auszusprechen, die sogenannte Judenfrage. Dabei ist wiederum, wenn auch die Redaktion des Bundesblattes sich selbst erfreulicher Weise auf unseren Standpunkt gestellt hat, doch das Vorhandensein von schweren Gegensätzen in die Erscheinung getreten und wo man in den prinzipiellen Fragen nicht einig ist, da ist und bleibt Verschiebung der Machtverhältnisse bedenklich, welch letztere, trotz allem was zur Abschwächung gesagt wird, eben doch nichts anderes bedeutet, als die Verlegung des Schwerpunktes in die zwei machtvollsten preussischen Grosslogen; diese letzteren aber sind es, welche unseren Grundsätzen, vorerst wenigstens in ihrer Verfassung widerstreben. Wenn die Eisenacher Konferenz Vorschläge nach dieser Richtung hin macht, die unsere vitalen Interessen nicht verletzen, so wird sich darüber diskutieren lassen. Die Frage ist: kann ohne Schädigung dieser Interessen ein Parlament eingerichtet werden, oder soll eine Erweiterung des Grosslogentages angestrebt werden? Bei dieser Gelegenheit ist wohl mit Recht noch zu bemerken, dass die Grosslogen-Protokolle in einer bedauerlichen Weise in dickleibigen Heften viel Ueberflüssiges enthalten, während die Motive der Abstimmungen über wichtige Fragen nur sehr dürftig wiedergegeben sind.

Es hat für uns verhältnismässig wenig Interesse, was für Vorgänge sich zwischen unseren Grosslogen und z. B. derjenigen von Spanien ereignen während es bedauerlich ist, wenn man über eine Verhandlung von wichtigen internen Fragen nur einfach mit ein paar Zeilen vom definitiven Resultate unterrichtet wird, indem es in einer beinahe gewundenen Weise heisst: „man war dem Vorschlage geneigt, konnte ihn indessen nicht annehmen" und dergl. — In solchen wichtigen Dingen dürfte wohl mehr Offenheit und etwas mehr brüderliches Vertrauen auch in diesen Protokollen Platz greifen, so dass Brüdern, welche Interesse daran haben, Gelegenheit gegeben wird, sich über diese Fragen zu unterrichten.

Nachdem Br Auerbach dem Referenten den Dank ausgesprochen, ergreift Br von Reinhardt das Wort zu folgenden Ausführungen:

Sowohl die Ansicht meiner Person als meiner Loge ist dahin gegangen, dass der vorgelegene Entwurf abzulehnen sei, und wir finden es richtig, dass derselbe abgelehnt wurde. — Deswegen aber zu sagen, dass der ganze Gedanke des Maurertages abzuwerfen sei, ist meines Erachtens nicht richtig und auch nicht unsere Absicht. Der Hauptgrund dieser Bewegung ist und bleibt bestehen, die Thatsache, dass unsere deutsche Freimaurerei weder der Form noch der Idee nach einig ist; leider, wie man sagen muss! Sowohl zwischen einzelnen Brüdern als zwischen den verschiedenen Grosslogen herrschen abweichende Anschauungen über Form und Geist. Da muss die ethische Ueberzeugung in den Vordergrund treten, sie ist das Gemeinsame, gewissermassen der Springpunkt unserer Bestrebungen, und drängt zum Ausdruck. Die Freimaurerei ist keine politische, sondern vorwiegend eine ethische Gesellschaft; unter den heutigen Verhältnissen ist selbst durch die vorgeschlagene Majorität von $^2/_3$ die ethische Ueberzeugung eines grossen Theiles der Brüderschaft unter Umständen gefährdet und wir stehen fest auf dem Standpunkte, dass dies vermieden werden muss und dass keine Verletzung der Autonomie der einzelnen Grosslogen stattfinden darf, so lange die ethischen Ueberzeugungen nicht übereinstimmen. Kommt einst eine Zeit, in welcher die Brüderschaft darin einig ist, — ich fürchte fast, dass wir sie nicht erleben werden, — dann kann man auch darüber sprechen.

Nun ist die Idee des Maurertages keineswegs eine neue, wir alle haben diesen Gedanken schon vor der Anregung der rheinischen Logen und vor dem Entwurfe gehegt und wir halten nach wie vor an demselben fest. Die Schwierigkeit liegt nur darin, in welcher Weise er durchführbar ist. — In der Weise des Entwurfes sicherlich nicht! — Unser Gedanke ist, dass es für einen Maurertag vollständig genügt, wenn derselbe eine berathende Stimme hat und seine Stellung gewissermassen der des Staatsrathes im politischen Leben entspricht. Der Gedanke einer Einigung der deutschen Freimaurerei ist älter, als unsere deutsche politische Gestaltung; er ging längst vorher durch die deutsche Maurerwelt und ich selbst habe ihn bereits im Jahre 1864 in der Bauhütte zum Ausdruck gebracht. Aber vor der Verwirklichung unserer politischen Vereinigung konnte dieser Gedanke nicht ausgeführt werden. — Die politisch getrenn-

ten Südstaaten, wie Baden und Württemberg, welche ohnedies der Maurerei ängstlich gegenüberstanden, würden einen derartigen Zusammenschluss nicht gestattet haben. Ich denke mir den Maurertag als eine Vereinigung aller Logen, die wenn ihre Delegierten nicht persönlich erscheinen können, doch jedenfalls alle vertreten sein sollten. Er soll eine beratende Stellung haben und soll seine Thätigkeit nicht richten auf gesetzgeberische und organisatorische, sondern insbesondere auf die ethischen Fragen. Ausserdem ist es ein ausserordentlich wichtiges Moment, dass, wie heute in unserer eigenen Versammlung, sich die oft widerstrebenden Persönlichkeiten nähertreten und dadurch zur Verständigung gelangen. Denn die Verständigung ist unsere höchste, ja fast unsere einzige Aufgabe, die Verständigung zwischen uns und unseren engeren Kreisen zuvörderst und dann die Verständigung zwischen uns und der Welt und die Uebertragung unserer versöhnenden Grundsätze aufs allgemeine. — Es erscheint durchaus nicht nothwendig, für die Zusammenkünfte des Maurertages eine bestimmte Zeit oder eine bestimmte Regelmässigkeit vorzuschreiben, es würde event. genügen, denselben beim Vorliegen wichtiger Fragen ad hoc einzuberufen.

Br Kullmann (Wiesbaden) bekennt sich als Anhänger derjenigen Partei, welche unter allen Umständen dem Projekte eines Maurertages prinzipiell ablehnend gegenübersteht. Er betont, dass jede Begründnng für die Nothwendigkeit desselben fehle und er noch keinen genügenden Grund für die Nothwendigkeit einer Reorganisation gehört habe. Wir mögen erörtern so weit wir wollen, so sind wir so weit wie zuvor. Redner ist der Meinung, dass wir in dieser Frage nicht diplomatisch zu sein brauchen und unsere Absage offen aussprechen müssen.

Br Windecker (Friedberg): So rasch wie der Vorredner glaubt, werden wir in dieser Frage denn doch nicht fertig. Der Grosslogentag hat dieselbe nicht abgelehnt, sondern auf Antrag von Br Gerhardt an eine weitere Kommission überwiesen. Es verlangt ein grosser Theil der deutschen Brüderschaft den Maurertag und diesem Bedürfniss muss nach maurerischen Grundsätzen Rechnung getragen werden. Das Bedürfniss ist vorhanden, das beweisst die Entstehung des Vereins Deutscher Freimaurer, des Lessingbundes und unsere Vereinigung. Die Prinzipien werden sich im Laufe der Zeit von selbst vereinigen. Ist es doch bekannt, dass der Antrag des Direktoriums der grossen National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln auf Fallenlassen des christlichen Prinzips z. Z. nur gegen eine kleine Minorität gefallen ist. Daher dürfen wir solche Vorschläge nicht a limine abweisen.

Wir sind Kinder unserer Zeit und müssen uns gemeinsam an den Fragen der Zeit beteiligen, wie es auch der Lessingbund bezüglich der socialen Fragen so eifrig und mit Erfolg verfochten hat. Ich glaube, dass das Projekt eines Maurertages wert ist, die mir unnöthig und unnatürlich erscheinende Nothwendigkeit der Einstimmigkeit im Grosslogenbunde fallen zu lassen und dass dies ohne Nachtheil geschehen kann. Ich glaube, dass wir uns im Maurertage zusammenfinden und vertragen werden, wie wir uns hier zusammengefunden und vertragen haben.

Br Bangel (Mstr v. St. der Loge Carl zum aufgehenden Licht, Frankfurt a. M.) wendet sich gegen die Ausführungen des Vorredners und bemerkt insbesondere, dass die auch ihm an und für sich sympathischen Ideen des Maurertages in der Form wie sie Br Windecker vorschlägt sowohl als diejenige durch Br von Reinhardt vertretene und ursprünglich von Br Gustav Maier stammende, ihm als „Utopien“ erscheinen. — Der Gedanke kommt aus einer Zeit, die weit hinter uns liegt; was vor 30 und mehr Jahren unser glühender Wunsch war, kann heute nicht mehr in gleicher Form als zeitgemäss gelten. Anstatt weitere Behörden zu schaffen, sollten wir bedenken, dass wir eher „parlamentsmüde“ sind, als dass es uns nach einem Apparat gelüsten sollte, der im Verhältniss zu seinen voraussichtlichen Erfolgen unsere Thätigkeit in formalem Sinn zu sehr in Anspruch nimmt. — Wenn gesagt wird, dass die Gegner des Maurertagprojektes nicht einig seien, so sind doch noch in viel höherem Grad die Anhänger desselben über die Ausführung im Unklaren und uneinig. — Selbst angenommen, dass die drei Weltkugeln dass „christliche Prinzip“ fallen lassen, so wird doch kein anderer Zustand geschaffen, als bei Royal York, wo das Prinzip seit 1866 formell abgelegt, de facto aber noch heute bestehend ist. — Die prinzipiellen Gegensätze sind und bleiben deshalb und dürfen vor allem nicht an der „Einstimmigkeit“ der Beschlüsse im Grosslogentag rütteln lassen, an dieser Grundlage der Vereinigung der deutschen Grosslogen müssen wir festhalten, sie ist unser Recht und dass dürfen wir nicht preisgeben. —

Br Gustav Maier (Frankfurt a. M.) Es drängt mich, wenn auch als Gast, das Wort hier zu ergreifen, und nachdem mein Name mehrfach ge-

nannt worden ist, die Zurückhaltung zu brechen, welche mit Rücksicht auf meine mit mir nicht übereinstimmenden zahlreichen Freunde mich voriges Jahr in Heidelberg und seitdem veranlasst hat, bezüglich dieser Frage zu schweigen und meine Gedanken über dieselbe nur einem engeren Kreise von näheren Freunden privatim mitzutheilen. Ich stehe noch heute nach wie vor, auf dem Boden dieser Gedanken. — Ich bin der entschiedenen Ansicht, dass die deutsche Freimaurerei in ihrer Spitze dem Grosslogentag, ganz besonders seit dem Heimgange des verehrten Br Bluntschli, sich — verzeihen Sie den herben Ausdruck — mehr und mehr verknöchert hat, dass sie sich erschöpft hat in vielfach unnöthiger und ermüdender gesetzgeberischer Thätigkeit; ich bin aber ebenso auf Grund neuer historischer Betrachtungen und aus eigenen Erlebnissen überzeugt, dass sich aus der Brüderschaft heraus seit Jahrzehnten eine Reaktion geltend macht, dass nachdem die Spitze müde geworden und zu welken angefangen hat, man von der Wurzel herauf dem Baume neue Nahrung zuführen will. Als Zeugniss dafür sind schon von anderer Seite der Lessingbund, der Verein deutscher Freimaurer und unsere heutige Versammlung angeführt worden. Ich glaube, dass, so wie wir heute zusammen sind, auch ein weiteres Zusammensein mit den unseren Wohnorten und unseren Ansichten entlegenen Brüdern, uns und der Sache nur förderlich sein kann. Ich halte es für hochmüthig, dies leugnen zu wollen und wenn ich das Bewusstsein habe, richtige Anschauungen zu vertreten, so pflege ich mich vor niemand und vor keiner Majorität zu fürchten, denn die Freiheit meiner Selbstbestimmung und meines eigenen Willens kann mir am Ende nie und nirgend genommen werden. — So wie die Dinge liegen, bei dem, — verzeihen Sie wiederum; — beinahe trostlos zu nennenden Rückgang unserer Stellung im Kulturleben der Zeit, scheint es mir ein nothwendiges und dringendes Bedürfniss, dass sich die bewussten und begeisterten Elemente, unbekümmert um alle Schwierigkeiten zusammenfinden, Mittel und Wege ersinnen, um wieder zu einer besseren und würdigeren Stellung zu gelangen. — Es war ein überaus glücklicher Griff diese populäre Forderung autoritativer Seite aufzustellen, wenn dies auch mancherseits dem stillen Wunsche entstammt sein mag, auf diesem Umwege die ersehnte National-Grossloge herbei zu führen. —

Das brauchen wir uns nicht gefallen zu lassen, unsere Rechte wollen wir uns nicht verkümmern lassen, an dem Statut des Grosslogenbundes wollen wir entschieden festhalten so lange die jetzigen Verhältnisse dauern, aber wir sollen uns nicht auf die fruchtlose Negation beschränken, welche wie die Erfahrung gezeigt hat, so oft dann zu bedingungsloser Unterwerfung führt, sondern ich halte es für unsere Pflicht, an der Verwirklichung des einmal aufgenommenen und nach Erfüllung ringenden Gedankens positiv mit aller Kraft mitzuarbeiten.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Am 21. September wurden in der sehr zahlreich besuchten Messloge der Loge Apollo 2 Suchende aufgenommen, welche versprechen, für unsern Bund recht brauchbare Mitglieder zu werden, indem der eine, Br Lehmann als Lufton echt mrische Gesinnungen in sich aufgenommen hat, denen entsprechend er sich bemühte, sein Leben bereits einzurichten, der andere aber, Br Schwarz, durch den mehrjährigen Beruf eines Seemanns, als welcher er wiederholt dem Tode hat kühn ins Antlitz schauen müssen, Muth und Selbstvertrauen in hohem Grade zu erwerben Gelegenheit gehabt hat, welche Charaktereigenschaften zur Jüngerschaft unsrer k. K. so sehr geeignet sind. Möge der Erfolg die Erwartungen rechtfertigen, welche sich an den Eintritt dieser beiden Männer in die Loge knüpfen. Nach der Aufnahme brachte der vorsitzende Mstr. Br Will. Smitt, sehr interessante Mittheilungen über ältere Rituale und Gebräuche in den Logen verschiedener Systeme, meist aus dem vorigen Jahrhundert, welchen von den anwesenden Brrn die grösste Aufmerksamkeit geschenkt wurde und wofür sie dem Vortragenden zum verbindlichsten Danke verpflichtet bleiben. Die ebenfalls sehr zahlreich besuchte Tafelloge, welche sich der Arbeit anschloss, wurde von dem 2. zugeordn. Mstr v. St, Br Edm. Meissner geleitet und war von dem Geiste wahrer Brliebe getragen. Die offiziellen Toaste und verschiedene musikalische Vorträge, von denen wiederum die prächtigen Produktionen des Br Schwedler auf der Flöte besonders hervorzuheben bleiben, trugen gar viel zur Belebung der frohen Stimmung unter den Brrn bei, die das wahrhafte Glück der Brr, in Eintracht und Liebe bei einander zu verweilen, so schön unterstützten. Nach dem Schlusse der Tafelloge blieb die Mehrzahl der Brr noch bis nach Mitternacht beisammen, um edle Geselligkeit zu pflegen. M.

— Zu gefälliger Notiznahme. Montag,

den 26. Oktober Abends 8 Uhr wird der 1. Vortragsabend des nächsten Winters für Brr, Schwestern und deren Angehörigen, in der Loge Apollo stattfinden, zu welchem ein Vortrag des Br Edm. Meissner über Parcival und die Gralsage in Aussicht genommen ist.

P.

— Folgendes Schreiben geht uns zu, dass wir gern zur Kenntnissnahme unsrer Leser bringen: **Ludwigsdorf in Siebenbürgen.** Wir bringen hiermit den gel. Schwesterlogen zur Kenntniss, dass die unter dem Schutze der ehrwsten Symbol. Grossloge von Ungarn arbeitende St. Joh. Loge „Philantropique", Or. Mamornitza (Rumänien) anlässlich ihrer Vereinigung mit der bestandenen Loge „Zur Nächstenliebe" ebendaselbst den Namen „Menschenliebe" angenommen und auf Wunsch der Grossbehörde ihre Arbeitsstätte auf ungarischen Boden nach Ludwigsdorf (Lajosfalva) verlegt hat.

Eine stattliche Anzahl von neuen Brrn ist nunmehr unserer Loge zugewachsen, und blicken wir angesichts dessen hoffnungsvoll in die Zukunft, mit der Bitte an alle gel. Schwesterlogen, dieselben mögen unsere allerdings nur bescheidene Thätigkeit durch freundliches Wohlwollen ermuntern. Der Geist der uns bisher bei Ausübung der k. K. beseelte und uns manche Widrigkeiten im frmrischen Leben beseitigen half, wird uns auch in Zukunft leiten, besonders da wir den mächtigen Schutz unserer maurerischen Oberbehörde in so reichlichem Masse geniessen.

Wir entbieten Ihnen gleichzeitig unseren Br. Gr. und verharren i. d. u. h. Z. Im Auftrage der St. Joh. Loge „Menschenliebe" Or. Ludwigsdorf (Lajosfalva). Der Mstr v. St.: Dr. Max Goldenberg. Der Secretär: Jacob Senator.

Frankfurt a. M. Am 17. Septbr. dieses Jahres feierte der hochverdiente, in den weitesten Brüderkreisen bekannte und verehrte Grosssekretär des Eklektischen Bundes Br Karl Paul seinen 70. Geburtstag. Wir sprechen ihm auch hier nachträglich noch einmal die herzlichsten Glückwünsche aus und schliessen uns den Worten eines Brs im „Zirkel" an: Möge dem liebenswürdigen Greise, dem echten Maurer, dem treuen Bruder ein wolkenloser Lebensabend beschieden sein, möge er in demselben die Liebe in reichstem Maasse ernten, die er so uneigennützig während seines langen, dem Dienste der k. K. geweihten Lebens gesät hat!"

Köln. Die 29. Jahresversammlung des Vereins deutscher Freimaurer wurde am 19. und 20. Septbr. in den Räumen der Loge Minerva Rhenana in Köln abgehalten, die in bereitwilliger Weise Alles wohl vorbereitet hatte. Der Vorsitzende des Vereins Br Rittershaus aus Barmen eröffnete Sonnabend d. 19. Septbr. Nachmittags 5 Uhr die erste Sitzung, indem er in seiner Ansprache auf die Verhandlungen bezüglich des deutschen Maurertags hinwies und die dagegen erhobenen Bedenken zu widerlegen sich bemühte, aber auch der Feinde gedachte, die uns gegenüberstehen und ein strafferes Zusammengehen der deutschen Maurer erheischen. Hierauf erstattete Br Fischer aus Gera den Jahres- und Kassenbericht. In dem ersteren warf der Genannte zunächst einen Blick auf die allgemeinen maurerischen Verhältnisse, die ein besonderes Interesse erregen und die Aufmerksamkeit der Brr in Anspruch nehmen, auf die aber auch der Verein theilweise nicht ohne Einfluss gewesen ist, namentlich auf den deutschen Maurertag. Sodann brachte er die Thätigkeit des Vereins zum Vortrag, die Herausgabe der beiden Entwürfe zu einem Handbuch für die Amtsthätigkeit der Logenmeister, die leider nicht den gewünschten und verdienten Absatz gefunden haben, die Lokalversammlungen und Unterstützungen, die der Verein gewährt hat. Die Mitgliederzahl hat zugenommen und zwar um 128 Brr, zu denen nach Rechnungsschluss noch andere gekommen sind. Auch die finanziellen Verhältnisse des Vereins sind durchaus befriedigend. Ausser einem Baarbestand von 1992 M. besitzt der Verein ein baares Vermögen von nahezu 39 000 Mark. Dem Geschäftsführer Br Fischer wurde die Decharche ertheilt und Dank des Vereins votirt. An den Bericht knüpfte sich eine Debatte bezüglich der maurerischen Werkthätigkeit, angeregt durch Br Brosch, der ein zielbewussteres gemeinschaftliches Heraustreten an die Oeffentlichkeit wünschte, womit man indess sich nicht einverstanden erklären konnte; verschiedene Brr, wie Br Knetsch und Heimendahl sprachen vielmehr für die zeitherigen Aeusserungen der maurerischen Werkthätigkeit, und Br Fischer wies auf die von dem Verein herausgegebene Schrift der freimaurerischen Werk- und Wohlthätigkeit hin, die von Neuem empfohlen wurde. Gleichzeitig wurden auch die übrigen Verlagsgegenstände des Vereins, wie Groddeks Logenrecht, Rittershaus' Gedichte und das Handbuch der Amtsthätigkeit der Logenmeister aufgelegt und sofort mehrfach begehrt. Eine weitere Bekanntmachung soll auf diese Schriften hinweisen. Es folgte der Vortrag des Br Czygan aus Köln über die Frage: „Welche Zwecke erstrebt die Freimaurerei und welche Mittel sind zu empfehlen, das Logenleben zu vertiefen und die humanen Bestrebungen der Maurerei auch ausserhalb der Loge zur Geltung zu bringen?" Der an Gedanken reiche Vortrag hob

namentlich hervor, dass die nenen Brr nicht ihrem eigenen Denken überlassen werden dürfen; es wurde Ueberweisung derselben an erfahrene Brr zu deren Leitung empfohlen; auch eine entsprechende Verwendnng aller Brr bei den Logenarbeiten soll stattfinden. Im Uebrigen müsse ein jeder Br freimaurerisch auch in der Aussenwelt handeln. Das Wohlthun müsse in grösserem Massstabe geübt werden. Dazu gehöre aber die Einigung der deutschen Logen, die vorzugsweise nnd zunächst anzustreben sei. Den letzten Vortrag der ersten Versammlung hielt Br Fischer aus Gera über die Stellung der Freimaurerei zur sozialen Frage. Letztere wurde zunächst in ihrer Bedeutung und ihrer Entstehung geschildert und als ein wirtschaftliches Problem bezeichnet, das weder neu sei, noch sich ohne Weiteres lösen und aus der Welt schaffen lasse. Staat und Kirche müssten mit helfen, erstere in materieller Hinsicht, letztere in sittlicher Beziehung. Die Freimaurerei solle namentlich in letzterer Richtung mit eingreifen durch Förderung der rechten Bildung und Hebung einer zufriedeneren Stimmnng. Das könne aber am besten geschehen durch die einzelnen Brr in ihren verschiedenen Lebensstellungen, für die sie in der Loge gehörig gebildet und ausgerüstet werden müssen. Den beiden Vorträgen wurde die ungetheilte Aufmerksamkeit der Anwesenden zu Theil. Eine Debatte fand nicht statt. Zuletzt wurde das ausscheidende Vorstandsmitglied Br Cramer aus Coburg wieder gewählt. Die Versammlung schloss $7\frac{1}{2}$ Uhr, woran sich ein einfaches, von musikalischen Genüssen und Ansprachen gewürztes Brudermahl schloss. Besucht waren die Verhandlungen von 75 Brn. Der Abend zählte deren weit mehr. Auch die beiden vorsitzenden Meister aus Amsterdam, Brr Veeckens und Schönberg, nahmen Theil und wurden wiederholt herzlich begrüsst, wofür sie begeistert dankten.

— Die zweite Versammlung des Vereins deutscher Freimaurer wurde am Sonntag, den 20. September, Vormittags $11\frac{1}{2}$ Uhr, von Br Cramer aus Mühlheim a. Rh. eröffnet, indem er einen kurzen Ueberblick über die erste Sitzung gab und das Protokoll dieser verlesen liess. Die eingegangenen Telegramme und Briefe wurden bekannt gegeben. Die Versammlung beschloss, der Loge Minerva Rhenana 400 M. zu humanitären Zwecken und 100 M. als Beitrag zu dem Verein für Rettung Schiffbrüchiger zu gewähren und dem Vorstande 800 M. zu Unterstützungen zur Verfügung zu stellen. Br Cramer aus Mühlheim a. Rh. hielt nun einen eingehenden Vortrag über „Freimaurerische Proteste," in dem er eine Fülle von tiefgehenden Gedanken und praktischen Erfahrungen niederlegte, ohne damit zu meinen, mit allen Brn sich Einer Meinung zu wissen. Den Schluss bildete ein Vortrag des Br Cramer aus Coburg über ein Programm für den deutschen Maurertag, wobei er entwickelte, welche Thätigkeit dieser in einzelnen Ausschüssen zu entwickeln haben werde. Als Ort der nächsten Jahresversammlung wurde auf ergangene Einladung Chemnitz gewählt und die Sitzung Nachmittags nach 2 Uhr geschlossen. Ein Brudermahl, das, wie die zweite vorhergegangene Versammlung, etwa 100 Mitglieder zählte, reihte sich in würdiger Weise an und gab Zeugniss von dem Geiste, der alle Brr beseelte und auf das Beste unserer Sache gerichtet ist. Am Montag veranstaltete man eine gemeinsame Dampferfahrt nach dem Siebengebirge mit den Schwestern unter einer zahlreichen Betheiligung. Der rheinische Humor entfaltete sich hier in herzgewinnender Weise, und das Festmahl auf dem Petersberg, mit seinen Gesängen und Trinksprüchen krönte das Ganze. Auch diese Kölner Versammlung hat dem Vereine viele neue Freunde gebracht und alte erhalten, denn er hat sich, so lange kein engerer Zusammenschluss der deutschen Logen besteht, als ein nothwendiger Faktor zur gedeihlichen Fortentwickelung unseres Bundes gezeigt. Den liebenswürdigen Brn in Köln aber wird jeder Festtheilnehmer aufrichtigen Dank und freundliche Erinnerung bewahren.

Vermischtes.

Cornelia, deutsche Elternzeitung. Herausgegeben von Br Dr. Carl Pilz, Leipzig, O. Spamer. Bd. 56, Heft I. Inhalt: Meiner Mutter (Gedicht) — Die Gouvernante (Erzählung.) Aus dem Seelenleben des Kindes — Erbfehler — Der Kindergarten (von einem Mediciner beleuchtet), Elternrath, Berichte, Notizen, Bücher- und Spielwaarenschau.

Druckfehler.

In Nr. 39 S. 312 Zeile 10 l. von oben lies Markmaurer statt Werkmaurer.

Verlag von M. Zille Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, An der Alten Elster 10.

Wöchentlich eine Nummer. | Fünfundvierzigster Jahrgang. | Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 41. — Sonnabend, den 10. Oktober. — **1891.**

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Beharrlichkeit führt zum Ziel.

von Br Theodor Fischer II. in Gera.

Zur Erholung nach ermüdendem Tagewerk durchzog ich in diesen vergangenen Tagen gedankenvoll die dunklen Schattengewölbe unsers schönen Waldes; schon war die Sonne im Sinken, und ihre letzten Strahlen brachen durch die hohen Säulen, welche das Dach des Waldes trugen, seitwärts herein und zeichneten auf dem bemoosten Boden Figuren von sonderbaren Gestalten. Diese lenkten oft abwärts vom eingeschlagenen Wege meinen Blick, so dass ich den kleinen Hügel vor mir erst dann bemerkte, als ihn mein Fuss berührte. Ich habe einen Theil eines labyrinthischen Gebäudes zerstört, und eine kleine aber sehr bevölkerte Republik in Bewegung gesetzt. Welch' ein reges Leben war zu meinen Füssen! Tausend kleine Geschöpfe setzten ihre Kräfte in Bewegung, die Folgen der Zerstörung abzuwenden, welche ich im Hügel der Ameisen angerichtet hatte. Hier erfassten Einige die entblösst daliegenden Puppen, um sie schnell vor den Strahlen der Abendsonne zu bergen und in die schattigen Höhlungen ihres Gebäudes hinunter zu schaffen, andere öffneten die verfallenen Zugänge zu diesen unterirdischen Höhlen wieder und hoben mit vereinten Kräften Lasten empor, zwanzigmal schwerer, als ihr eigener Körper; noch andere eilten umher zu erspähen, welcher Feind in ihre friedlichen Wohnungen eingebrochen war, um ihn abzuhalten von erneuten Angriffen, oder zu vertreiben, wenn es möglich wäre, und wieder andere schleppten Splitter, für sie waren es Balken, herbei, um die halbeingefallenen Gewölbe ihres Baues zu stützen. Alles war in geschäftiger Bewegung; — nur ich allein war der müssige Zuschauer. Ohne Zank und Streit half eins dem Anderen; den Ermüdenden nahm man die Last freiwillig ab, den Sinkenden half man auf, man bot den Rücken dar. Wie im Wetteifer war jedes bemüht, das Werk zu fördern und zu helfen, wo es noth war. Nach wenig Augenblicken waren die entblössten Puppen wieder geborgen und die arbeitsamen Thierchen hatten sich in die Höhlungen des Baues zurückgezogen, die innere Ordnung wieder herzustellen. Einzelne nur kamen noch zurück von fernen Wanderungen und trugen herbei, — ich weiss nicht, war es Speise für die Arbeitsamen oder war es Material zu dem Bau. Noch eine Weile sah ich ihrer Geschäftigkeit zu, bis die tiefer sinkende Sonne düstere Schatten über den regen Ort der Thätigkeit ausbreitete. Mir war es, als hätte ich aus den Wolken, oder aus einer in der Höhe schwebenden Gondel des Luftschiffes herabgesehen in eine volkbelebte Stadt der Menschen zur Zeit eines Jahrmarktes, wo die Menge durch die Strassen wogt, hier Waaren ausgekramt, dort eingepackt, hier Lasten bewegt, dort Erfrischungen genommen werden; wo sich Alles drängt und treibt und ineinander greift, wie in das rollende Räderwerk einer unaufhaltsam sich bewegenden Maschine. Nur dass ich dort bei jenem kleinen Volke nicht das Stossen und Drängen, nicht das Drücken und Plagen, nicht das Spiel erregter Leidenschaften, nicht den Streit der Habsucht, nicht die Erbitterung des Zankes, nicht das Bevortheilen der Betrüglichkeit sah, wie dort unter den Menschen. Mit seinem Wesen arbeitete Jedes und that das Seine, ohne Andere zu tadeln oder zu kränken. — O

möchten wir Menschen doch von der Ameise lernen. Wie herrlich sagt doch jener jüdische Weise: Gehe hin zur Ameise, Du Fauler; siehe ihre Weise an und lerne; ob sie gleich keinen Fürsten, noch Hauptmann, noch Herrn hat, bereitet sie doch ihr Brot im Sommer und ihre Speise in der Ernte. O, dass dies Bild dieses thätigen und regen Lebens uns immer vor der Seele bliebe und wir lernten unsere Zeit und Kräfte nützen. Nur einmal läuft die Uhr des Lebens ab, nur einmal stehen diese Kräfte uns zu Gebote, mit denen wir ein grosses Werk vollenden können, wenn wir sie weise benutzen, wenn wir bei regelmässigen Anstrengungen nicht sogleich ermüden. Beharrlichkeit führt zum Ziel! Fiel doch der gefällte Baum nicht auf den ersten Hieb der Axt, und auch jenes Blumenbeet wurde nicht auf einmal von Unkraut rein. Auch unsere Fehler weichen nicht bei dem ersten Versuche, sie zu bekämpfen und zu unterdrücken. Beharrlichkeit führt zum Ziel! Werden auch unsere Einsichten nicht vollständig, unsere Tugenden nicht vollendet mit dem ersten Ringen nach Ausbildung unserer sittlichen und intellectuellen Fähigkeiten, Beharrlichkeit führt zum Ziel! Erinnern wir uns daran, wie wir den Eintritt in die Werkstätte erhielten; es war durch 3 starke Schläge an die Thüre. Dieses Symbol hat die Bedeutung jener biblischen Worte: Bittet so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan, und giebt uns die Lehre: Beharrlichkeit führt zum Ziel! Nicht die Beharrlichkeit des Eigensinnes, welcher kindisch und trotzig, das einmal selbst zufällig Erfasste nicht los lassen mag, brächte es ihm auch selbst den grössten Schaden; nicht die Beharrlichkeit der Rechthaberei, welche auch da noch mit blinder Erbitterung streitet, wo sie keine giltigen Gründe mehr aufbringen kann; nicht die Beharrlichkeit der Verwegenen, die auch da nicht zurückweichen wollen, wo die augenscheinlichste Gefahr droht, sondern jene Beharrlichkeit, welche bei Schwierigkeiten nicht ermüdet, Hindernisse weg zu räumen sich nicht scheut; aufwärts klimmt nach jenen Höhen sittlicher Vollendung, von denen das Urbild der Vollkommenheit leuchtend herabstrahlt, ginge der Weg auch über steile Abhänge, mühevolle Pfade durch Kampf und Versuchung zum redlichen Sieg. Betrachten wir die bewunderungsvollen Denkmäler menschlicher Kunst, sie hat nicht die Hitze eines stürmenden Eifers, — sie hat der Beharrlichkeit Fleiss erbaut. So, denke ich, ist es auch mit unserer sittlichen Veredlung. Auch da muss mühsam ein Stein zum andern gefügt, eine Unebenheit nach der andern am rohen Stein geglättet, ein Pfeiler nach dem andern aufgerichtet werden. Die schwache Kraft vollendet das Riesenwerk durch Beharrlichkeit.

So werdet nicht müde, nicht abgeschreckt, m. Brr, wenn ihr den Bau Eurer sittlichen Vollendung nur langsam fördern könnt. Lasst nicht ab, wenn Ihr Eure Fehler nur allgemach bekämpfen, Eure Leidenschaften nur mehr und mehr dämpfen, nicht gewaltsam brechen könnt. Aber deshalb verlangt auch nicht von Andern, dass sie mit einem male gewohnte Untugenden ablegen, oder die Schwachheit ihres Fleisches mit einem Schlage niederkämpfen sollen. Stürmet nicht in ihr Gemüth mit blindem Eifer, sondern wehret mit Vorsicht dem Schlechten; pfleget, beschützet das Gute, befestiget das Werdende, stärket das Schwache.

Wo blinder Eifer schadet, da baut langsam, aber fest — Beharrlichkeit ihr Werk! —

Frankfurter Versammlung.

(Fortsetzung.)

Br Grillenberger, (Mstr v. St. der Loge in Fürth) ist nicht ein Gegner des Maurertags, er würde eventuell dem Maierschen Vorschlag zustimmen. Seine Loge sei von Anfang an dem Projekt nicht besonders sympathisch gegenüber gestanden, aber doch auch nicht gerade gegen das Prinzip des Maurertages gewesen, man habe sich nur dagegen gestemmt, weil man eine Aenderung der Verfassung auf diesem indirekten Wege unter heutigen Verhältnissen unter keinen Umständen billigen würde. — Er sowohl, als ihm nahestehende Kreise, seien der entschiedenen Meinung, dass es der Geist sei, welcher sich den Körper bauen müsse; ausserdem bezweifle er allerdings, dass sich 3 bis 400 geeignete Vertreter für einen Maurertag in Deutschland finden lassen; wenn aber dem letzteren nicht etwa die Entscheidung und die Uebereinstimmung in Verfassungs- und Prinzipien-Fragen zur Aufgabe gemacht, sondern die Mission zuertheilt werde ethische Fragen anzuregen, damit den allgemeinen Brudergeist zu heben und auf diesem Wege vielleicht eine feste Basis gemeinsamen Wirkens zu gewinnen, dann könne er sich wohl mit demselben einverstanden erklären, gleichviel, welchen Namen man diesem Organismus geben wolle. Er halte aber heute noch Gauverbände für besser.

Br von Reckow (Mannheim): Die erwähnten trostlosen Zustände, deren Schilderung er übrigens nicht vollständig beistimme, liegen in uns selbst. Der Grosslogentag hat sich seit Jahren

nur damit befasst, anstatt geistiger Anregung Gesetzesparagraphen in die Welt zu setzen, deren ewige Beratung die Brüderschaft ermüdet hat und die vielfach mit dem stillen Vorbehalte schliesslich angenommen worden sind, sie nicht auszuführen. — Das Heil der Zukunft liegt nicht in äusseren Verhältnissen, sondern in der stillen Arbeit des einzelnen Bruders und der einzelnen Logen, die allerdings nicht beeinträchtigt, sondern im Gegentheil gefördert wird durch Zusammenkünfte wie die heutige. Einen vermehrten parlamentarischen Apparat, um lediglich Gesetze zu machen, brauchen wir nicht, es giebt schliesslich nur Missstimmung, Zank und Streit.

Br Ficke, (Mstr v. St. der Loge in Freiburg): Meine Bauhütte steht im wesentlichen auf dem Standpunkte des Br von Reinhardt, trotzdem wir den Plan schon finanziell für undurchführbar halten; wir wollen abwarten, was uns von der demnächst zusammentretenden Achter-Kommission entgegengebracht wird, ohne indessen daran mitzuarbeiten und wollen dann in Erwägung ziehen, inwieweit wir den betr. Vorschlägen zustimmen können. Wir verkennen nicht, dass Streitigkeiten und Meinungsverschiedenheiten einen schärferen Charakter annehmen, so lange man sich nicht kennt und dass sich im Bruderkreise die Differenzpunkte verwischen, sobald man sich persönlich gegenübersteht. Es unterliegt keinem Zweifel, dass, wenn z. B. ein Maurertag, der auch nur beratende Stimme hat, mit einer überwiegenden Mehrheit die vielfach beklagte Verknöcherung und Beschränkung auf gesetzgeberische und organisatorische Thätigkeit energisch besprechen und tadeln würde, dass die Wirkung eines solchen Ausspruches, auch auf den Grosslogentag wie auf seine Thätigkeit nicht ausbleiben könnte.

Br Werner (Mstr v. St. der Loge Sokrates in Frankfurt a. M.) verkennt nicht, dass das Projekt des Maurertages als eine Art Appell an das Volk auf den ersten Blick unserem Herzen sympathisch sei, dass aber bei näherer Untersuchung durch den Verstand sich die schwersten Bedenken dagegen erheben. Bezüglich der Ausführbarkeit ist die finanzielle Frage nicht zu unterschätzen und verweise ich in dieser Hinsicht darauf, dass von der gesammten deutschen Brüderschaft für das gemeinsame Werk der Victoria-Stiftung nur der verschwindende Betrag von M. 9000.— jährlich aufgebracht wird. — Ich weiss nicht womit sich eigentlich der Maurertag beschäftigen soll? Die Maurerei ist weniger etwas im reellen Leben fussendes, als etwas Ideales; es ist vielleicht ein Irrthum, dass sie sich vielfach bemüht, reelles, praktisch greifbares zu schaffen, während ihr Beruf ist, geistiges hervorzubringen. Aber die reine Negation bringt uns niemals vorwärts. Meiner Ansicht nach ist ein Maurertag mit rein beratender Stimme nicht durchführbar. Dagegen ist der Gedanke, der in unserem Kreise vielfach besprochen wurde, sicher der Erwägung wert, ob nicht das Ziel berechtigter Anregung zu suchen ist in einer Verstärkung des Grosslogentages durch unmittelbare Abgesandte aus den Bauhütten, wobei dem numerischen Verhältniss der Grosslogen untereinander bis zu einem gewissen Grad Rechnung getragen werden könnte. Vor einer Ueberstimmung brauchen wir uns nicht zu fürchten, denn ich bin fest überzeugt, dass die Zeit kommen wird, wo durch geistige Uebereinstimmung sämmtlicher deutschen Brüder auch die seither erforderliche Einstimmigkeit in den Grosslogentags-Beschlüssen fallen wird.

Br Windecker, (Friedberg) weist gegenüber der im Laufe der Erörterung gefallenen Bemerkung, dass auch die Grossloge Royal York bereits in der Praxis mehrfach vom Humanitätsprinzip abgewichen sei, darauf hin, dass eben der Maurertag derartige Verfehlungen gegen den Geist unseres Bundes gewiss in scharfer Weise tadeln und damit eine Besserung herbeiführen würde, soweit es von Nöten ist. Ich glaube, dass wir uns nicht zu fürchten brauchen, denn darüber besteht nicht der geringste Zweifel, dass nicht dem christlichen, sondern dem Humanitätsprinzip die Zukunft gehört. Auch heute schon besteht innerhalb der von demselben abweichenden Berliner Grosslogen eine starke, auf unseren Ansichten stehende Minorität. Redner fasst ebenfalls die angeblich trostlose Lage in welcher wir uns befinden, wenn auch die Mängel nicht zu verkennen sind, doch nicht gar so schwarz auf, glaubt aber ebenfalls, dass ein Bund von 40 000 gebildeten Männern, die aus den besten Kreisen des Volkes hervorgegangen sind, sich nicht ablehnend verhalten kann gegen die socialen Fragen. Er ist nach wie vor der Meinung, dass ein Maurertag, selbst unter Aufgabe der seitherigen selbstständigen Stellung der deutschen Grosslogen, der Entwicklung unserer Sache nur förderlich sein kann.

Br Veith, (Frankfurt a. M.) ist zur Zeit Gegner des Maurertages, dessen Thätigkeit sich übrigens seines Erachtens auf die Aufgaben ethischer Natur zu beschränken hätte. Wenn aber auch leider die Zeit für eine engere Vereinigung des deutschen Freimaurerthums noch nicht gekommen sei, so können wir uns doch in freien Vereini-

gungen gleich der heutigen zusammenfinden und verständigen. Er empfiehlt wiederholt das Prinzip der freien Vereinigung, für das er schon in Heidelberg eingetreten. Nachdem die Diskussion beendigt spricht Br Berninger als Referent im Schlusswort die Hoffnung aus, dass die niedergesetzte Achter-Kommission unserer heutigen Berathung grössere Beachtung schenken werde als seiner Zeit die Fünfer-Kommission dem Heidelberger Bericht und Gesichtspunkte gewinnen werde für die Richtung, nach welcher hin sie ihre Vorschläge zu stellen haben wird.

Br Auerbach als Vorsitzender fasst das Ergebniss der Debatte dahin zusammen, dass sich in derselben 3 Strömungen gezeigt haben und zwar zwei nach verschiedenen Richtungen hin radikal auseinandergehende und eine vermittelnde. In ersterer Richtung ist es die durch Br Windecker vertretene, welche prinzipiell zustimmt auch zu einem beschliessenden Maurertage, dem zu liebe selbst eine Aufgabe der seitherigen Autonomie der Grosslogen nach seiner Ansicht kein allzugrosses Opfer wäre; sodann eine dem Gedanken des Maurestages unbedingt ablehnend gegenüberstehende Richtung, welche von der weiteren Behandlung des Projekts eine Störung der guten Beziehungen innerhalb der deutschen Freimaurerei befürchtet und sich von einem Maurertage keinerlei Belebung der geistigen Thätigkeit verspricht. — Endlich die durch Br v. Reinhardt und Br Gustav Maier vertretene vermittelnde Richtung, welche ebenfalls der Aenderung der Verfassung auf das entschiedenste widerstrebt, jedoch von der Einrichtung eines berathenden Maurertages eine geistige Belebung innerhalb unseres Bundes erwartet. Die erstgenannte Richtung steht fast vereinzelt in unserem Kreise. Wenn es auch zweifelhaft sein könnte, welche der beiden letztgenannten Richtungen die Majorität der Brüder für sich hat, so kann doch darüber nicht der geringste Zweifel obwalten, dass die weitaus überwiegende Mehrheit der Versammlung, bestehend aus den Vertretern der beiden letztgenannten Richtungen, eine Aenderung der Verfassung und des Grosslogenstatuts, soweit das Erforderniss der Einstimmigkeit in Gesetzgebungsfragen in Betracht kommt und eine Verkümmerung der Autonomie der einzelnen Grosslogen unter den heutigen Verhältnissen aufs entschiedenste ablehnt. Des ferneren sei aus der Diskussion noch der Vorschlag des Br Werner bezüglich einer Verstärkung des Grosslogentages und die Anregung des Br Veith, mit Bezug auf die Förderung der freien Vereinigungen hervorzuheben.

Auf Anfrage des Vorsitzenden erklärt sich die Versammlung mit seinen resumierenden Worten durch das Beifallszeichen einverstanden.

Nachdem den ermüdenden, über zwei Stunden dauernden Verhandlungen eine kleine Erholungspause gefolgt war, ertheilte der Vorsitzende Br Voigt (Offenbach) das Wort zu seinem Referate über die Frage: „Wie kann die geistige Thätigkeit der Einzellogen gehoben werden?“

Wir versuchen, die hauptsächlichsten Gedanken dieses vollendeten Vortrages im nachfolgenden wiederzugeben, wenn wir auch zu unserem Bedauern nicht in der Lage sind, dies in der schönen und ansprechenden Form zu thun, mit welcher der Redner sich seiner schwierigen Aufgabe entledigt.

Br Voigt: Ich danke dem Ausschusse dieser ansehnlichen Versammlung für die Möglichkeit, die er mir gewährt hat, meine Gedanken hier darzulegen und ich muss im vorhinein betonen, dass ich im wesentlichen nichts neues zu bieten habe, vielmehr nur dasjenige wiederholen kann, was ich im Kreise der mir bekannten Brüder schon bei dieser und jener Gelegenheit geäussert habe. — Diejenigen Brüder aber, welche mir zum erstenmal hier begegnen, bitte ich, in meinen Ausführungen niemals etwas Verletzendes zu finden, wenn ich mich auch da und dort genöthigt sehen werde, hergebrachte und liebgewordene Einrichtungen etwas unsanft anzupacken.

Auch die Logen sind nichts anderes als die Kinder einer bestimmten Zeit, welche das Gepräge dieser Zeit auf sich nehmen müsseu und in den Strudel des allgemeinen Werdens mit hineingezogen werden. — Der Fortgang alles Daseins ist unter allen Umständen auch ein Aufgang; kein Aufwärtsstreben aber geht vor sich, ohne dass die Rudimente vergangener Zustände, überwundener Zeitalter, in die neue Entwickelungsperiode mit hinübergeschleppt werden. Solche Rudimente schliesst auch die Freimaurerei unserer Tage in reichlicher Weise noch ein.

Wir leben in einem Uebergangszeitalter, in dem sich grosse Fragen entwickeln und vielleicht in einer, dem seitherigen Gange der Geschichte vielfach entgegengesetzten Richtung sich entscheiden werden; da gährt und bebt es aller Orten, die letzten Reste des Mittelalters werden zu Grabe getragen und auch unsere Logen befinden sich, als Kinder ihrer Zeit, mitten drin in diesem Uebergangsstadium. Da ist es selbstverständlich, dass ein Theil zäh am alten festhalten will, ein anderer Theil, unzufrieden mit dem Hergebrachten, überall nach Neuerungen strebt. Alle ihre Pläne

aber, das Ringen nach nationaler Einheit, nach einem Maurertage und dergl. sind nichts anderes als fromme Wünsche insolange nicht die einzelne Loge, einem ihrem Berufe und den Anforderungen der Zeit entsprechend vollkommenere Gestalt angenommen hat. Wenn wir uns unsere Logen ansehen, so kommen wir zu der Ueberzeugung, dass dieselben fast ohne Ausnahme keine eigentliche geistige Gesammtheit darstellen, sondern das mindestens die Hälfte der Mitglieder nur Namen sind und dass auch von der anderen etwas mehr bietenden Hälfte die überwiegende Mehrheit sich damit begnügt, ihre Zugehörigkeit etwa durch die Befriedigung der Anforderungen an ihre Kasse oder vielleicht noch durch Theilnahme an geselligen Veranstaltungen zu beweisen. — Der geistig beherrschenden Kräfte sind es in den allermeisten Logen nur äussert wenige und diese üben einen massgebenden Einfluss aus, man kann so beinahe mit Sicherheit sagen, dass in den Logen immer nur die Minorität zur Geltung gelangt. Demgegenüber gilt es, vor allem ein neues Geschlecht heranzubilden, welches den alten Maurergeist, den wir meistens nur aus Schriften kennen, oder vielleicht noch in Liedern singen, zu einem kräftigen und wirklichen Ausdruck bringen soll. Dazu gehört vor allem eine weit vorsichtigere Auswahl der Mitglieder. Man huldigt heute fast allgemein dem Grundsatze, dass jeder aufgenommen wird, dem man nichts Übles nachsagen kann, der noch nicht mit dem Strafgesetze oder mit dem Codex des allgemeinen bürgerlichen Ehrbegriffs in Widerspruch gerathen ist. „Bist Du nur ein Mann von gutem Ruf", so heisst es in unrichtiger Beschränkung auf den Wortlaut der alten Pflichten, „dann bist Du auch für uns geeignet." — In Wirklichkeit aber genügen derartige negative Eigenschaften durchaus nicht; es bedarf vor allem, wenn dieselben erfüllt sind, der Feststellung darüber, ob der Suchende nach der ganzen Anlage seiner geistigen und Gemüths-Richtung sich wirklich für den freimaurerischen Beruf eignet? Ist dies nicht der Fall, so nützt uns der „ehrlichste bravste Kerl" nichts, und macht im Gegentheil nur andere abwendig.

Ich bin ebenfalls ein Gegner des vielfach allzuwörtlich aufgenommenen Verbotes der Aufforderung zum Beitritt. Wenn ich eine Seele finde, die mit mir gleich gestimmt den Idealen des Menschenthums zustrebt, warum soll ich zu der nicht sagen dürfen: tritt dem Bunde bei, in welchem Du, wenn nicht Deine Ideale verwirklicht, doch reichere Gelegenheit findest, mit Gleichgestimmten denselben nachzustreben!" — Ja, ich bin es dem Bunde, den ich angehöre, geradezu schuldig, ihm Nahrung zuzuführen und das thue ich, indem ich ihm neue lebenskräftige Zellen anfüge, geeignet seinen Organismus zu kräftigen und auf die Dauer zu erhalten.

Ich gehe aber noch weiter, ich verlange, dass demjenigen, welcher sich bei uns meldet, ein genügendes Material vor der Aufnahme zugestellt werde, aus dem er ersehen kann, dass es sich hier nicht handelt um den gewöhnlichen Beitritt zu einer Gesellschaft, wie etwa zu einem Gesang- oder Musik-Verein, oder zu einer Kegelbahn. — Ja, ich habe gar nichts dagegen, dass dem Suchenden ein erschöpfender Katechismus, wie derjenige des Br Willem Smitt in Leipzig, zu seiner Aufklärung schon vor der Aufnahme in die Hand gegeben wird; ebenso muss er rechtzeitig verständigt werden über das Mass der nothwendigen pekuniären Leistungen, damit er nicht später enttäuscht und abgestossen werde, wenn die letzteren etwa über seine Kräfte hinausgehen. Ist er aber einmal aufgenommen, so muss mit aller Entschiedenheit das Bewusstsein in ihm geweckt werden, dass er das Mitglied einer grossartigen Erziehungsanstalt geworden ist dass er ein Apostel und Träger geworden ist des Humänitäts-Gedankens. — Es muss ihm eingeprägt, muss bei ihm zur zweiten Natur werden, die Erkenntniss, dass alle Menschen gleich sind, ob sie zur katholischen, protestantischen, jüdischen oder muhamedanischen Religion schwören oder durch Geburt gehören, und wenn er sich für eine derartige Erziehung nicht eignet, so muss dies vor der Aufnahme erkannt und muss er abgewiesen werden, so brav und achtenswerth er in allen seinen übrigen Beziehungen und Anschauungen auch sein mag. — Wie sehr aber verderben unsere Bauhütten geradezu den Neuaufgenommenen! Das im grossen Ganzen erhebende Ritual der Aufnahme muss das Gemüth eines jeden Menschen mit Macht ergreifen, verlangt doch z. B. das bei uns in Offenbach eingeführte Ritual des Eintrachtsbewerbs nicht weniger als zwölfmal ein feierliches Gelöbniss und im letzten Augenblicke noch ruft der Stuhlmeister dem Neuaufgenommenen zu, dass er sein ganzes Leben dem neuergriffenen Berufe hinzugeben habe! — Das prägt sich jedem, nur einigermassen denkenden und zum Idealen veranlagten Menschen tief in die Seele ein und mit gehobenem Gefühle sitzt er unter seinen Brüdern. Bald aber wendet sich dieses Gefühl, wenn er nach Empfang der Instruktion, etwa mit Ausnahme von einzelnen Logenvorträgen, deren Zusammenhang er infolge mangelhafter Vorbildung oft nicht verstehen kann,

eine geraume Zeit nichts sieht, als gesellige Zusammenkünfte bei Bier und Kartenspiel, mögen diese an sich noch so „gemüthlich" sein und von seiner maurerischen Erziehung ist nicht mehr die Rede. Wohl wird ihm gesagt, dass eine Logenbibliothek vorhanden sei und dass er sich behufs deren Benutzung an den Bruder Bibliothekar wenden solle. Aber unter den ihm übergebenen Schriften fehlt jede Leitung und somit jede Gelegenheit, auf dem Wege der persönlichen oder schriftlichen Einwirkung einzudringen in den Geist, den Charakter und die Geschichte der Freimaurerei umsomehr als der Bibliothekar häufig in seinem eigenen Ressort nicht Bescheid weiss. Es müsste unbedingt einer der Beamten, etwa der II. Aufseher, der ihn eingeführt und seiner Kolonne vorsteht, die unabweisliche Pflicht haben, die Neuaufgenommenen vornehmlich in das geistige Gebiet der K. K. einzuführen. Zum mindesten aber müsste jedem Bruder bei seiner Aufnahme neben den Gesetzbüchern auch sonstiges Material in die Hand gegeben werden, so z. B. der Paulsche Logenkalender, damit er wenigstens wisse, wo noch Logen sind und wie sie zusammen gehören. Selbst bei weniger wichtigen Vereinigungen, bei den Corps und den Verbindungen der Universitäten ist es üblich, dass die sogenannten „Füchse" im Kränzchen durch ältere Genossen eingeführt werden in das Gebrauchthum ihrer Verbindung, in die Pflichten und Rechte, welche ihnen zukommen. Warum sollte eine Institution, wie die Freimaurerei es versäumen dürfen, ihre Lehrlinge auf die Pflichterfüllung aufmerksam zu machen, damit sie sich in Wirklichkeit in die erhabenen Ideen der Humanität hineinleben? — Doch die Theorie allein genügt keineswegs, auch in der Praxis muss ernste Unterweisung und Anleitung stattfinden. Ehe ein Lehrling nicht nachgewiesen hat, dass er auf irgend einem humanen Gebiete praktisch eingreifend, thätig gewesen ist, nicht nur indem er sein Scherflein an Pfennigen, sondern indem er seine Person hingegeben hat, eher darf er nicht Geselle werden! Und wie gross ist die Unwissenheit selbst auf dem formellen Gebiete, wie wissen sich die meisten Brüder nicht zu helfen, wenn sie in fremden Logen erscheinen! Mir selbst ist es vorgekommen, dass ein mir als Deputation beigegebener Bruder meiner Loge seine Rede fortwährend mit der Ansprache „Hochzuverehrender Herr Stuhlmeister" schmückte, eine Kleinigkeit, aber immerhin ein Zeichen, welches auf mangelhafte Erziehung hinweist.

Die Gesellen wiederum müssen unter Führung des I. Aufsehers dem Vorsteher ihrer Kolonne in weitere Gesichtskreise unserer K. K. und unseres Berufes eingeführt werden; es muss ihnen bewiesen werden, dass wir nicht allein dazu da sind, um Thränen zu trocknen und eingefallene Wangen wieder aufzufrischen, sondern dass uns die ernste Pflicht obliegt, die ganze Menschheit in ihrem Wohlbefinden zu fördern. Er fühle sich rege, als Glied der Gesammtheit, als Glied einer Gesellschaft für ethisches Weltwohl. Und hier ist der Ort, um tiefer einzudringen und einzuführen in die Geschäfte des Bundes. Unter 100 Brüdern sind nicht 10 vertraut mit unseren eigenartigen historischen Verhältnissen, sie wissen z. B. nicht, warum in Bayreuth eine Grossloge, warum in Hildburghausen eine unabhängige Bauhütte besteht, sie gebrauchen die Ausdrücke ohne sie zu verstehen, sie begreifen nicht woher es kommt, dass man z. B. sagt „es regnet", sie stehen den Strömungen und den Bestrebungen des Bundes fremd und daher kühl gegenüber. Wer aber nicht nachweist, dass er diese höheren Ziele ergriffen hat, der soll überhaupt die Hand von der Sache lassen, der wird in ihr nichts finden und für sie nichts leisten, nur derjenige darf in den erhabenen Grad des Mstrs befördert werden, welcher in dem Bunde mehr sieht und von ihm mehr verlangt, als etwa von einem gewöhnlichen Kasino oder Freundesbunde! Werden aber diese strengeren Anforderungen durchgeführt, dann ergiebt sich von selbst der Ort, wo die höchste menschliche Idee, diejenige der Verständigung gepflegt wird und wo man ernst und gemeinsam an alle hohen Fragen des Geisteslebens herantritt. In dieser Beziehung aber scheue man sich nicht, das alte „Dogma", — ich kann es nicht anders nennen, — dass Politik und Religion nicht in die Logen hineingehören, fallen zu lassen! Wir leben in einer Zeit, in der man Politik und Religion im höheren Sinne nicht mehr trennen kann von den Aufgaben der Loge, sonst bleibt eben im wesentlichen nur, in der vorigen Debatte erwähnt, das Frühstück und das Diner! — Wir sind eingetreten in eine Zeit, in welcher sich die Menschen nicht verstehen oder nicht verstehen wollen, in eine Periode des Hasses, der die einzelnen Völker und die einzelnen Klassen scheidet, eine dumpfgährende Masse fühlt sich enterbt gegenüber der Minderzahl der Bemittelten, die ihrerseits sich auf die Macht steifen; in solchen Machtfragen aber handelt es sich einfach darum, wer es am längsten aushält und den Sieg davon trägt. — Ueber einem solchen Siege aber, je glänzender er ist

kann ein ganzes Kulturleben zu Grunde gehen. — Wir leben in einer Zeit, wo der Ultramontanismus nicht schritt- sondern kilometerweise Fortschritte macht und man noch unlängst mitten in Deutschland, in einer Versammlung zu Danzig, ungescheut die Forderung ausgesprochen hat, dass die weltliche Macht des Papstes wieder hergestellt werden müsse, eine Forderung von der man wohl weiss, dass ihre Erfüllung nur durch einen blutigen Krieg zu erreichen ist, der heute ein weit grösseres Unglück darstellt als jemals. Und wir müssen es erleben, dass ein socialdemokratischer Kongress in Brüssel, ein nationaler Kongress von Arbeitern, gegen das Uebel des Krieges kämpft, während wir selbst, die Angehörigen des gebildeten Mittelstandes nicht einmal die Wege finden, uns mit unseren französischen Brüdern auf freimaurerischem Boden zu verständigen und zu vertragen.

Hier liegen die Felder weit und zahlreich, wo wir die Gelegenheit zur Verständigung suchen und finden müssen. — Man sagt das sei nicht möglich. — Aber noch leben wir in einer Zeit, wo es der Optimisten zu Genüge giebt, die im Menschen nur das Gute suchen, wo alle Welt seufzt nach neuen erlösenden Gedanken, wo ein Buch, wie das von Bellamy, in welchem einmal kein schlechter Mensch vorkommt, von aller Welt verschlungen wird, wo sich um die einfachen und eigentlich so selbstverständlichen Worte eines Oberstlieutnant von Egidy eine begeisterte Gemeinde versammelt. Diese Welt aber bedarf zu ihrem Fortschritte des Generalstabes, welchen eben der Freimaurerbund nur darzustellen berufen ist und welchen er vielleicht auch einstmals dargestellt hat. War dies jemals der Fall, so sind wir eben so weit hinter unserer Zeit zurückgeblieben, wie wir einstmals derselben voran gewesen sind, wir hängen an alten Einrichtungen und an alten Begriffen und beispielsweise sind, wenn man klar hinsieht, unsere heutigen Grosslogen auch nichts anderes als rudimentäre Ueberreste einer vergangenen Zeit, welcher eine historische, aber keine thatsächliche Begründung mehr innewohnt und welche wir ohne Nachtheil für die Bedeutung des Bundes recht wohl entbehren könnten. Auch manches in unserem Rituale und unseren Gebräuchen ist entbehrlich und das Entbehrliche wird allzuleicht schädlich. Ich möchte hier nur an das allge- Noth- und Hülfszeichen erinnern, welches von unseren Feinden so schmählich ausgebeutet worden ist. — Ich möchte den sehen, der nicht einen Sterbenden rettet, ohne zu fragen, ob derselbe ein Freimaurer ist oder ohne erst das Noth- und Hilfszeichen abzuwarten! — Ich möchte den sehen, der in einer Lebensgefahr daran denkt, sich durch das Noth- und Hilfszeichen Rettung zu schaffen. Dasselbe ist also, wie vieles andere, überflüssig rudimentär und muss abgeschafft werden, weil es nicht mehr in unsere Zeit passt. — Auch im Ritual muss überall so weit als möglich das Dogmatische fallen gelassen werden, weil eben die meisten Gebildeten unserer Tage die dogmatischen Fesseln ihrer Confessionen abgestreift haben und nicht geneigt sind als Frmr. sich in neue ähnliche Fesseln schlagen zu lassen.

Ist das alles aber erfüllt, ist jeder Bruder der Loge im freimaurerischen Geiste erzogen und von freimaurerischer Thatkraft erfüllt, dann muss auch über den engen Rahmen der Loge hinausgegriffen werden. Auch dazu bedürfen wir der Grosslogen nicht, freie Vereinigungen der Logen werden zu den ethischen und geistigen Zwecken vollständig genügen; fehlen in den einzelnen Logen die Kräfte, dann muss der Redner einer anderen Loge gehört, sind Kräfte nicht vorhanden, dann müssen sie geborgt werden, wie sich denn heute schon leicht und oft ein musikalischer Bruder in einer anderen als seiner eigenen Bauhütte gerne hören lässt. Es giebt überall Brüder, welche sich dieser Arbeit gerne über ihren eigenen Kreis hinaus widmen werden und darin finde ich eben den lebendigen Ausdruck eines wahren brüderlichen Verkehrs. Dadurch, durch eine vermehrte und ausgleichende geistige Thätigkeit würde und müsste die Anziehungskraft der Loge wachsen und die Thätigkeit des Empfindens gegenüber der Thätigkeit des Denkens eingeschränkt werden. — Zu dem ersteren rechne ich auch das vielfach aus Noth entstehende Ueberwuchern der musikalischen Leistungen. Die beste Musik ist der Wein, der anregt und vielleicht berauscht, das Denken aber ist das Brot, an welchem wir zuerst uns sättigen müssen. Nur dadurch können wir den Weg finden zur Hebung der geistigen Thätigkeit im engeren und weiteren Kreise. Haben wir dieses Ziel erreicht, dann brauchen wir nicht mehr zu diskutieren, wie wir unsere Wirksamkeit ausdehnen sollen, denn wenn jeder einzelne Logenkörper eine starke geistige Thätigkeit entwickelt und seine Mitglieder fürs äussere Leben erzieht, dann wird sich die Thätigkeit nach aussen von selbst ergeben. Moltke sagte einmal, dass heutzutage die Kriege nicht mehr von Fürsten gemacht werden, sondern dass sie aus der Stimmung der Völker hervorgehen, aber auch die Stimmung der Völker macht sich nicht von selbst, sie wird heutigen Tages gemacht vor allem durch die Presse! Wohlan! suchen wir aus unserem engen und bewussten

Kreise die nöthige Stimmung für die Verständigung in die Welt hinauszutragen. Dazu aber genügt die Aufnahme nicht allein, dazu genügt auch nicht das schöne Wort, welches wir am Schlusse unserer Versammlungen sprechen: „Gehen wir hin und beweisen wir der Welt die Tugenden, welche zu üben wir hier gelobt haben;“ wenigstens genügt es nicht, solange es nur gedankenlos nachgesprochen wird und nicht in Fleisch und Blut übergeht. In einem weiteren Stadium können wir wohl dazu gelangen, durch Herausgabe geeigneter Schriften auf das Volk und auf die Jugend zu wirken, nicht allein, indem wir den Verein für Massenverbreitung guter Schriften unterstützen, sondern indem wir selbst aus unserem Kreise heraus das Nöthige schaffen und verbreiten. Auch Erziehungsinstitute könnten begründet werden, dazu bestimmt, nur den maurerischen Geist der Verständigung und Humanität vor allem in die heranwachsende Jugend hineinzutragen. Und noch andere Aufgaben, vielleicht besserer und höherer Art, werden unserer harren.

Ich bitte Sie, mit diesen bescheidenen Andeutungen vorlieb zu nehmen und erkläre freudig meine Bereitwilligkeit, im Verlaufe der Diskussion Besseres und Erschöpfenderes zu hören. —

Dem Vortrag folgte allgemeiner Beifall der Versammlung.

(Schluss folgt.)

Aus dem Logenleben.

Thüringen. In Rudolstadt wurde in Gegenwart der hiesigen Logen-Mitglieder und eines höheren Logenbeamten einer deutschen Grossloge der Grundstein zu dem schon von uns früher erwähnten Logenneubau in feierlicher, würdiger Weise gelegt. Es ist dieser Bau das erste Gesellschaftshaus, welches unsere Stadt erhält und wird nach dem, was man bis jetzt beobachten kann, auch derselben zur hohen Zierde gereichen. Die Bestrebungen des Freimaurerthums werden vielen unserer Leser genugsam bekannt sein. Die Freimaurer sind seit einem Jahrhundert die Bannerträger wahrer Kultur und des reinsten Menschenthums gewesen. Ihre stille segensreiche Thätigkeit kann allerdings nur der ganz ermessen, der einen genaueren Einblick in ihre Verbände hat. Für den Laien mag zur Schätzung und Würdigung ihrer Bestrebungen an die Furcht und Feindschaft ihrer lichtscheuen Feindin, der katholischen Kirche, erinnert sein. Die Encyclica des jetzigen Papstes Leo XIII. gegen die Freimaurer hat zugleich gezeigt, wie stark und mächtig der Freimaurereinfluss sein muss, denn man weiss in Rom gut Bescheid über die letzten Gründe aller Welt- und Völkerbewegungen. Um so erfreulicher ist es, dass die Loge auch in unserer Stadt immer mehr erstarkt. Dass sie nun ein festes Heim sich gründen kann, ist ein gutes Wahrzeichen ihres Wachsens und Gedeihens. Möge auch weiter ein guter Stern über ihr walten, ihr und der Sache zum Heile! Rud. Zeitung.

Bamberg, 1. Oktober. „Ein Blick in die Freimaurerei zur Aufklärung für Jedermann.“ Unter diesem Titel beabsichtigt Br Münch, Bibliothekar der Loge zur Verbrüderung an der Regnitz i. Or. Bamberg — behufs Berichtigung vielfacher total irriger Ansichten über das Wesen der Freimaurerei und die Zulässigkeit des Beitritts der Staatsbeamten, Geistlichen und Lehrer zum Freimaurerbunde — demnächst eine Broschüre nachstehenden Inhaltes der Oeffentlichkeit zu übergeben:

1. Die Adresse der bayr. Freimaurerlogen an Seine Königliche Hoheit des Prinzregenten von Bayern anlässlich dessen 70. Geburtstagsfeier.
2. Staatsminister Freiherr von Lutz und die Freimaurerei.
3. Die alten Pflichten der Freimaurerei.
4. Kaiserliche Worte über Freimaurerei.
5. Statistische Uebersicht über die Ausdehnung des Maurerbundes.
6. Namentliches Verzeichniss einer Anzahl in dem e. O. eingegangener Brr Freimaurer, deren Namensbekanntgabe zweckdienlich erscheinen dürfte; Fürsten und Adelige, sowie den Beamten-, Militär-, Gelehrten-, Geistlichen- und Lehrer-Stande angehörige Brr werden besonders zahlreich vertreten sein.

Spezielle Wünsche über Aufnahme oder Weglassung gewisser Namen werden bereitwilligst berücksichtigt, wenn dieselben rechtzeitig anher bekanntgegeben werden.

Auch werden Mittheilungen über die Zugehörigkeit zu den ehemals bestandenen Logen in Ansbach, Aschaffenburg, Eichstätt, Kempten, Marktsteft, Memmingen, München, Pappenheim, Passau, Regensburg, Rentweinsdorf etc. sowie die Namen jener Staatsbeamten und Lehrer zu wissen dringend erwünscht, welche bei Beginn dieses Jahrhunderts infolge des erlassenen Verbotes über die Zugehörigkeit der Staatsbeamten zum Freimaurerbunde aus demselben ausschieden; um diesbezügliche freundliche Unterstützung werden die Brr Bibliothekare hiermit höflichst gebeten.

Das Erträgniss der in Rede stehenden Broschüre — 1 Mark pro Exemplar — fliesst dem Verein für Knabenhorte und Ferienkolonien dahier zu, deren Gründer und Förderer unser sehr ehrw. Mstr. v. St. Br Dr. Blumm ist.

Verlag von M. Zille Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, An der Alten Elster 10.

Wöchentlich eine Nummer. | Fünfundvierzigster Jahrgang. | Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 42. — Sonnabend, den 17. Oktober. — 1891.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Ehrentempel für geschiedene Brr.

Br Dr. Heinrich Böttger.

Am 29. Aug. d. J. ging einer der gütigsten Menschen, der sehr ehrwürdige Br Dr. Heinrich Böttger, in d. e. O. ein, nur wenige Wochen vor Vollendung seines 90. Lebensjahres. D. A. B. d.W. hatte den würdigen Greis mit einer wundersamen Frische des Geistes und Rüstigkeit des Körpers begnadet. Noch im Juni schrieb er an eine Freundin, die sich theilnehmend nach seinem Befinden erkundigt hatte, da sie gehört, dass dasselbe nicht ganz befriedigend sei: „Zuvor die Versicherung, dass ich mich wieder so wohl befinde, wie ein Fisch im klaren Wasser und deshalb des „lieblichen Frühlingslebens“ mich fort und fort erfreue, auch den wonnigen Kunstgenüssen, die das dritte grosse Musikfest in Stuttgart bot, mich voller Entzücken hingeben durfte.“ — So waren die Freunde wohl zu der Hoffnung berechtigt, der von ihnen so innig verehrte Greis werde, rüstig und heiter wie ein kräftiger Siebziger, am 2. Oct. seinen 90. Geburtstag begehen. D. A. B. d. W. hatte es anders beschlossen zur tiefen Trauer der Freunde. Nach nur wenigen Tagen des Unwohlseins schloss der ehrwürdige Br, sanft einschlummernd, die in so reiner Menschenliebe strahlenden Augen, um in einem höheren Sein selig zu erwachen. Er lebte gern und er starb gern. „Wenn Ihr mich liebtet, würdet Ihr Euch freuen, dass ich beim Vater im Himmel sein werde,“ so sprach er mild tröstend zu den Seinen auf seinem Sterbelager. Er lebte gern und starb gern — das klingt so einfach und doch bergen die wenigen Worte für den, von dem sie gesagt werden dürfen, eine Fülle von Lebensweisheit und Glückseligkeit. Und darum war unser ehrwürdiger Br Böttger ein seltener Mensch, am seltensten wohl in unseren Tagen, in denen das Hetzen und Jagen nach irdischen Gütern so wenig echte, reine Lebensfreude, so viel trübsinnigen Pessimismus zeitigt. Bei seinem hohen Alter war es natürlich, dass er allem Weltgetriebe fern stand. Aber dass er sich in einem langen, an Enttäuschungen, Sorgen und Seelenschmerzen reichen Leben, inmitten unermüdlicher gelehrter Studien, ein reines Kindesgemüth, einen offenen liebevollen Sinn für alles Grosse und Schöne in der Natur und Kunst bewahrt, dass er sich zur reinsten Seelenharmonie hindurch gerungen hatte, das war das Bewunderns- und Liebenswerthe an ihm.

Unter seinen Manuscripten befinden sich aphoristische Betrachtungen über die Diätetik der Seele. Da sagt er u. a.: „Das wahre Glück wohnt nur im Menschen selbst, nur sein inneres geistiges Wesen bedingt es. — Einzig der seelenheitere, der in sich selbst harmonische, der seines unsterblichen Ich's sich bewusste, in Gott ergebene, in Gott wirkende Mensch, ist wahrhaft glücklich.“ — Das war seine heilige Ueberzeugung, die er nicht blos hegte, sondern die er lebte. Aus seinem an Menschen- und Gottesliebe so reichen Herzen strömte das Glück, das ihn ganz erfüllte. Dem Nächsten helfen, wo er nur irgend vermochte, Gutes thun und Freude bereiten, darin lebte und webte er und wenn man ihm darüber ein dankbares Wort sagte, lehnte er es freundlich ab, mild lächelnd fragend: „Wozu wäre ich denn anders noch auf der Welt?“ Mancher, der ihn nicht näher kannte, hat ihn bei alledem wohl manchmal verkannt, denn ihm war eine gewisse Weltentfremdung eigen. Wie er selbst stets

hilfsbereit sich zeigte, so erwartete er dies auch von Anderen. Die Ideen, die er als wahr, als heil- und segenbringend für die Menschen erkannt, deren Segen er an sich selbst erfahren hatte, zu verbreiten in immer weiteren Kreisen, erschien ihm eine ihm von Gott gestellte Lebensaufgabe. In diesem Eifer der Verbreitung that er vielleicht manchmal Schritte, die Andere befremdeten, aber die ihn näher kannten, wussten, dass es nur die reine Liebe zur Sache war, die ihn hierzu antrieb und dass er von dieser Befremdung nicht die leiseste Ahnung hatte. Er war allen egoistischen Bewegtrieben so unendlich fremd, dass ihm auch nur die blosse Befürchtung, er könne möglicherweise missverstanden werden, fern lag.

Er liebte die Menschen und suchte nur immer das Gute und Liebenswerthe an ihnen auszufinden. Er liebte die Kunst, vor allem die Musik, der er mit wahrer Schwärmerei zugethan war; einen schönen, seelenvollen Gesang zu hören, war für ihn der höchste Genuss noch in seinen letzten Lebensjahren. Dann erinnerte er sich wohl mit Freuden der Zeit, da er selbst eine wohllautende Tenorstimme besessen und in den Oratorien unserer grossen Klassiker als Solist, wie später im Chor, begeistert mitgewirkt hatte.

Und wie liebte er die Natur! Mit welch offenem Auge betrachtete er sie, mit welch zartem Sinn für ihr geheimes Weben und Wirken versenkte er sich in sie! Noch an seinem letzten Geburtstage als 89jähriger Greis schrieb er dankerfüllten Herzens: „Wie schön ist mir die Welt geblieben, in der ich schon vor sechzig Jahren zu jubeln vermochte:

„Wahrlich die Welt ist schön! mag sie verleumden die Habsucht,
Ehrbegierd' und der Neid — göttliche Welt, du bist schön.
Tausend Stimmen erklingen in rein melod'schem Gesange:
Schön bist du göttliche Welt, wonneberauschend schön!"

Göttliche Welt! — das war's! Weil er in der Natur, der Kunst, dem strahlenden Menschenauge die Herrlichkeit des A. B. d. W. erkannte, darum liebte er sie! Aber darum schied er auch getrost aus dieser „göttlichen Welt", denn er hegte den felsenfesten heiligen Glauben, dass der Tod kein Vernichter, sondern ein Erwecker zu einem höheren Leben sei, wo unser Ahnen hienieden sich in beseligendes Schauen verwandeln werde. Mit diesem frommen Sinn, dieser Heiterkeit der Seele, gehegt und gepflegt von seiner ihn zärtlich liebenden Familie, durfte er sich wohl einen „glücklichen" Menschen nennen. Und er that es gar oft und mit dem demüthigsten und innigsten Dankgefühl zu Gott, in fast jedem seiner Briefe, die er an die Freunde schrieb. Und dennoch war sein Lebenslauf, wie die Br im Nachfolgenden ersehen werden, ein schlichter und bescheidener, fern von den Erfolgen, welche die meisten Menschen als die Grundbedingung des Glückes ansehen. Er hatte die Wesenheit des wahren Glückes erkannt, an ihm bewahrheitete sich das Wort unseres verklärten, von ihm hochverehrten Bruders Marbach:

Das höchste Gut — das selig macht
Mit seiner Zauberkraft,
Das schmückt mit reinster Schönheit Pracht
Und ewige Jugend schafft,
Dich macht zu Gottes Ebenbild,
Und all dein tiefstes Sehnen stillt;
Der Freudenquell, der Well auf Well
Aufsprudelt immer frisch und hell,
Und um dich her ein Blüthenmeer
Ergiesst von lauter Segen schwer,
Das ist — bei Gott kein leerer Scherz! —
Ein gütig liebevolles Herz!

Christian Adam Heinrich Böttger wurde als der eheliche Sohn des Oekonomen Adam Böttger am 2. October 1801 zu Förste (Amt Osterode am Harz) geboren. Den ersten Unterricht erhielt der körperlich schwache, doch geistig sehr begabte und regsame Knabe von seinem Grossvater, der in dem nahegelegenen Nienstedt lebte. Nach dessen bereits 1808 erfolgten Tode nahm sich der Prediger Herbart in Nienstedt der geistigen Ausbildung des Knaben an, der bis in sein dreizehntes Lebensjahr nur die Dorfschule seines Geburtsortes besuchte. Ein Kaufmann aus Osterode erkannte bei einem Besuche der Eltern die Befähigung des Knaben und ersuchte die Eltern, ihren Heinrich ihm zur Wohnung und Kost in seinem Hause zu überlassen, damit er das damalige Lyceum in Osterode besuche. Welch Glück für den lernbegierigen Knaben! Die Prüfung des bisherigen Dorfschülers fiel so über alle Erwartung glänzend aus, dass der Direktor Dr. Hülsemann ihn sofort in die dritte Klasse aufnahm, Rector Crusius aber, um ihn in der Erlernung der lateinischen Sprache zu fördern, an seinen Privatlectionen Theil nehmen liess. Bald zeichnete sich der junge Böttger als einer der fleissigsten und befähigsten Schüler des Lyceums aus, der bei den jährlichen Prüfungen manch schönes classisches Werk als „Belohnung des Fleisses und der guten

Aufführung" erhielt. Michaeli 1823 wurde sein heissester Wunsch erfüllt: er durfte die Universität Göttingen beziehen, um sich dem Studium der Theologie zu widmen. Dr. Hülsemann erwirkte seinem strebsamen Schüler ein beträchtliches Stipendium, so dass er seinen Universitätsstudien bis Ostern 1827 obliegen konnte. Unter 7 Bewerbern um den Preis der Predigt als auctor orationis sextae, advictricem quae proxime accessit am 4. Juni 1827 belobt, hatte er am 12. Juni sein praevium, 1829 das certamen „cum laude" bestanden und wirkte dann in den angenehmsten Verhältnissen als Hauslehrer und Erzieher von drei Söhnen des Staatsministers von Kraft in Meiningen. Der junge intelligente Candidat wurde bald in den angesehensten Familien ein gern gesehener Gast. Seine stattlich schöne Erscheinung, sein liebenswürdiges Wesen, in welchem sich Bescheidenheit mit feinem gesellschaftlichem Anstand und eine für seine Jahre seltene edle Würde vereinigten, gewannen ihm viele Sympathien. Selbst die Herzogin-Mutter war ihm so gewogen, dass sie ihn in der just erledigten Stellung des zweiten Predigers an der Schlosskirche zu sehen wünschte. Dass der regierende Herzog Bernhard diesen Wunsch, den er theilte, nicht zu erfüllen vermochte, war die Folge eines Beschlusses des Consistoriums, keinen Ausländer mehr zuzulassen bei der grossen Zahl der inländischen Candidaten der Theologie. Gegen das Consistorium aber direkt einzugreifen, dünkte dem Herzog in jener kritischen Zeit — der Julirevolution — wenig rathsam. — Zu seinen Eltern zurückgekehrt, brach tiefes Leid über unseren Heinrich Böttger herein. Der Todesengel schwebte auf die so glückliche Familie hernieder und nahm binnen kürzester Zeit ein Glied nach dem andern hinweg. Erst ein lieblich reizendes Schwesternkind — das einzige — dann die neunzehnjährige holde Lieblingsschwester und endlich die zärtlich geliebte Mutter! Wahrlich, viel des Schmerzes auf einmal! Und zu ihm, dem Geistlichen, schauten die in ihrem Weh verzagenden Seinen auf, dass er sie tröste und ihnen das Vertrauen zu dem Allliebenden erhalte, dessen Hand so schwer auf ihnen ruhte. Er musste sich aufraffen und Gott stärkte ihn, dass er es vermochte. In tiefergreifender, herzerhebender Rede senkte er göttlichen Trost in die trauernden Seelen. Noch nach beinahe 60 Jahren nannte er diese Leichenpredigt, die er am Himmelfahrtstage 1832 einer in Thränen zu ihm aufschauenden Gemeinde gehalten, das Schwerste, was er in seinem Leben vollbracht habe. — Die grossen Seelenschmerzen hatten seinen Körper erschüttert; seine Brust wurde so schwach, dass die Befürchtung ihn beschlich, seiner theologischen Laufbahn entsagen zu müssen. Doch die heilkräftigen Soolbäder der Saline Salzdahlum, wo seiner seligen Mutter Bruder Oberfactor war, stellten seine Gesundheit wieder her, so dass er schon am 21. December in Sinte bei Salzdahlum wiederum zu predigen vermochte und zwar über das Thema: „Woran erkennen sich die wahren Kinder Gottes?" Während dieser Predigt erblickte er die „damals schönste Braunschweigerin", eine Tochter des Oberamtmannes Gropp, seine spätere, „ihn unsagbar beglückende Frau."

Nun die Liebe in sein Herz gezogen, strebte er um so eifriger danach, seinen längst gehegten Wunsch, eine feste Anstellung als Pfarrer zu erhalten, erfüllt zu sehen. Das Glück war ihm günstig. Er durfte wiederholt in Salzdahlum und 6 anderen Kirchen in der Umgegend predigen und gewann hierbei so die Gemüther seiner Hörer, dass, als der dort reichst dotirte Prediger starb, eine Deputation den Abt Bank ersuchte, dem Candidaten Böttger ihre Pfarre zu verleihen. Bank, der den jungen Prediger gehört und auf Spaziergängen näher kennen gelernt, zögerte nicht, ihn dem Consistorium warm zu empfehlen. Alles schien sich auf's günstigste für ihn zu gestalten, als er plötzlich die Nachricht erhielt: das Consistorium in Hannover verlange zur Anstellung in einem Predigeramte die Unterschrift an Eides statt: Promitto, me in tradendis religionis christianae doctrinis (sive veritatibus) normam librorum symbolicorum esse secuturum. (Ich gelobe, bei Verkündigung der Lehren (oder Wahrheiten) der christlichen Religion die Norm der symbolischen Bücher befolgen zu wollen.) — Dieses Verlangen machte nicht nur seine erhoffte Anstellung, sondern seine theologische Laufbahn überhaupt fortan unmöglich. Er konnte als frommer Christ, als rechtschaffener Mann einen Eid nicht leisten, der seinen heiligsten Ueberzeugungen widersprach. Wahr, rechtschaffen bleiben bis ins innerste Mark, das galt ihm mehr als sein Lebensglück. So schwer es ihm ward, die Hoffnung, die geliebte Braut bald in ein trautes Heim zu führen, in weite Fernen selbst hinaus zu schieben, er vermochte nicht dem Verlangen seiner geistlichen Behörde zu willfahren. Sieben Jahre lang rang er vergebens beim Consistorium um eine andere Formel, dann, so tief es ihn schmerzte, entsagte er dem ihm so theuren Berufe des Seelsorgers, nachdem er bereits 90 Predigten in 25 Kirchen gehalten hatte. Nun er für die Theologie nicht mehr oratorisch thätig sein konnte, wurde er es

schriftstellerisch. 1837 veröffentlichte er „Beiträge zur historisch-kritischen Einleitung in die paulinischen Briefe“ in 5 Theilen mit 1 Karte und 1840 „Baur's historische Kritik in ihrer Konsequenz in 3 Theilen“. Die theologische Facultät zu Göttingen ertheilte ihm hierauf am 28. September 1841 ein brillantes Zeugniss, in welchem sie bekennt, dass H. Böttger ein christlich frommer, streng sittlicher, dabei mit ausgezeichneten Kenntnissen, sowohl im Fach der klassischen Sprach- und Alterthumskunde, als auch der wissenschaftlichen Theologie ausgerüsteter, und vom reichsten wissenschaftlichen Eifer beseelter Mann sei und dass seine von ihm edirten Schriften von ausgezeichnetem Scharfsinn, Forschungsgeist und vielseitiger Gelehrsamkeit Zeugniss ablegen.“ Der Wunsch jener Fakultät, Heinrich Böttger an der Universitätsbibliothek angestellt zu sehen, wurde von dem damaligen Kultusminister von Strahlenheim abgelehnt. Er erklärte, „nicht über 300 Thaler verfügen zu können“, welche B. als Gehalt erbeten hatte.

Fortan wandte sich Heinrich Böttger mit dem ihm eigenen unermüdlichen Fleiss fast ausschliesslich der Geschichtsforschung zu, einem ihm von jeher hochinteressanten Studienfelde. Im Frühling 1842 bot ihm der Landschaftsdirektor Dr. Wilh. Freiherr von Hodenberg die Mitarbeiterschaft an seinen vaterländischen Quellenstudien an, nachdem er von dem Geschichtsforscher Dr. Stüve auf Böttgers bereits seit 1834 begonnene Gaustudien aufmerksam gemacht worden war. Böttger acceptirte die Anstellung, mit der ein Honorar von 400 Thalern jährlich verbunden war. Er gab sich der neuen Aufgabe mit Eifer hin, betrieb dabei fleissig seine ihn speciell interessirenden Studien und erwarb sich das phil. Doctordiplom. Für den Landschaftsdirektor auch am Kgl. Archive zu Hannover beschäftigt, wurde ihm im April 1850 die Theilnahme an den Arbeiten des Königl. Archiv's gestattet. Am 15. September 1851 wurde Dr. H. Böttger zum Sekretair bei der Kgl. Bibliothek ernannt und am 14. Juni 1853 übertrug man ihm die Führung der laufenden Geschäfte des Münz-Cabinets.

Von schwerer Krankheit im Frühling 1857 heimgesucht, bestimmte ihm der König alljährlich einen 4—6wöchentlichen Urlaub und ein reiches Extrahonorar zur Kräftigung seiner Gesundheit. Ueberdies ehrte er ihn durch mancherlei Zeichen Seiner Allerhöchsten Anerkennung für seine gelehrten Arbeiten; insbesondere für seine Forschungen in der Geschichte des Welfen-Hauses. Am 27. Mai 1860 wurde ihm der Titel Kgl. Bibliothekrath verliehen. Nach 25jährigem Dienste bat er um seine Entlassung und erhielt dieselbe mit dem vollen Gehalte als Pension am 14. April 1875.

(Schluss folgt.)

Eine Kundgebung zu den Verhandlungen über den Mrtag,

von dem Grossmeister der Grossloge Royal York zur Freundschaft, Ehrwsten Br Prinz zu Schönaich-Carolath.

Amtitz, 15. September 1891.

Ehrwürdiger und hochverehrter Br!

Im Heft 15 des „Bundesblattes“ lese ich einen Artikel „über die Frage des Deutschen Mrtages“, dem ich so vollständig zustimmen kann, dass es mir Bedürfniss ist, diese Uebereinstimmung zum Ausdruck zu bringen.

Wer hätte annehmen und voraussetzen dürfen, dass der Grosslogentag des Jahres 1890, indem er sich der Berathung der eingegangenen Anträge auf Schaffung eines Deutschen Mrtages unterzog, so wunderlichen Angriffen ausgesetzt sein würde? Wer hätte ahnen können, dass die Kommission, welche die mühevolle Arbeit der Prüfung und Bearbeitung der eingegangenen Vorschläge so willig und freudig auf sich nahm, anstatt des Dankes für die aufgewendete Mühe den wunderlichsten Beurtheilungen ausgesetzt werden würde?

Hätte die Kommission sich zur Bearbeitung und Berichterstattung Zeit und Musse genommen, so wäre der Vorwurf erhoben worden: „die Angelegenheit wäre verschleppt“. Nun, da die Kommission fleissig und schnell gearbeitet, so heisst es: „die Angelegenheit ist überstürzt und nicht gehörig überlegt worden!“

Ich meine, solche Erscheinungen, wie die Schrift: „Timeo Danaos et dona ferentes“, wie die Artikel in der „Bauhütte“ und im „Mecklenburgischen Logenblatt“ — ich verweise nur auf die Nr. 1 vom 6. September 1891, die anderen Pièceu sind mir augenblicklich nicht zur Hand —, lassen in der That die Frage gerechtfertigt erscheinen, ob es sich überhaupt noch empfiehlt, Zeit und Arbeitskraft in den Dienst der mrischen Idee zu stellen.

Ich war bisher der Ansicht, dass die Auffassung über den Begriff „Danaer“ und über die Vorstellung, welche die Feinde der Griechen mit dieser Bezeichnung verbanden, für keinen gebildeten Menschen zweifelhaft sein könnte. Ich scheine mich getäuscht zu haben.

Während auf der einen Seite ungenirt diese

Verurtheilung laut wird, spricht man auf der anderen Seite von „Machtgelüsten", von „mehr oder minder geschickt gedachter Maskirung weitergehender Pläne", von „den bekannten Krallen aus den Sammetpfötchen" und dergleichen mehr.

Unter diesen Umständen möchte ich den Sachverhalt, soweit derselbe mir bekannt, in meiner Eigenschaft als Vorsitzender der qu. Kommission im Jahre 1890, kurz resümiren.

Die Kommission war es nicht, welche die Idee des Mrtages — die angeblich so grosse Beunruhigung unter der deutschen Brrschaft geschaffen —, vor die Oeffentlichkeit gebracht und dieselbe empfohlen hat, sondern die Kommission hatte lediglich zu der von zahlreichen deutschen Logen ergriffenen Initiative Stellung zu nehmen und dem Grosslogentage entsprechende Vorschläge zu unterbreiten. Lediglich dieses ist geschehen. Sache des Grosslogentages, Aufgabe der gesammten Brrschaft Deutschlands ist es, zu dieser Frage Stellung zu nehmen, dieselbe salva redactione weiter zu verfolgen, wenn eine Belebung, eine Kräftigung der deutschen Mrei hiervon erwartet wird; dieselbe aufzuheben und fallen zu lassen, wenn die Nützlichkeit der Massregel verneint wird.

Ich darf von mir — und ich glaube auch von den anderen Mitgliedern der Kommission — offen und ehrlich bekennen, dass ich frei von jeder persönlichen Empfindlichkeit oder Verstimmung mich ohne die geringste Bitterkeit jedem Beschluss der deutschen Frmr unterwerfen werde, mag er ein abändernder oder gänzlich verneinender sein; aber ich protestire auf das Entschiedenste dagegen, dass mir oder den anderen Mitgliedern der Kommission andere als die selbstlosesten, lautersten und ehrlichsten Motive unterschoben werden. Lediglich die Liebe zu der Königlichen Kunst, der Wunsch, dieselbe zu kräftigen, zu stärken, zu heben; die Absicht, das Interesse der Bauhütten neu zu beleben, sowie das Streben, ihr Jünger auch wieder aus denjenigen Kreisen zuzuführen, in denen die Frmrei in früheren Zeiten so begeisterte und überzeugte Anhänger besass, ich meine hauptsächlich die Männer der Wissenschaft, der Litteratur und der Kunst und bin der Ansicht, dass auch der Beitritt von Staatsmännern, Fürsten und Militärs der grossen Sache gegenwärtig mindestens ebensolchen Nutzen wie vor einhundert Jahren gewähren dürfte, hat mich und, wie ich glaube, auch die übrigen Brr der Kommission veranlasst, uns der mühevollen Arbeit zu unterziehen. Herrschergelüste, Machtbestrebungen u. s. w. haben uns fern gelegen. Wunderbar ist es, dass grade die Blätter und die Kreise, welche früher dem Mrtag das Wort redeten, jetzt, da der Gedanke desselben von einer Kommission des Grosslogentages aufgenommen und gefördert wird, auf einmal zum Rückzug blasen und von der noch kürzlich von ihnen so gepriesenen Einrichtung nun nichts mehr hören wollen. Sonderbar, höchst sonderbar!

Es ist fürwahr ein trauriges Bild, dass, während das nun endlich politisch geeinte Deutschland im Grossen und Ganzen bemüht ist, bei jeder sich darbietenden Gelegenheit den Beweis seiner Einheit und Uebereinstimmung zu führen, gerade die deutsche Frmrei es ist, welche die Uneinigkeit, die Zerrissenheit, den Gegensatz der Meinungen und Auffassungen in erfreulichster Weise repräsentirt und hierfür sich einer so verletzenden und unbrüderlichen Ausdrucksweise bedient. Dieses Verhalten — weit entfernt, der deutschen Frmrei weitere Kreise zu gewinnen und neue Freunde zuzuführen — kann kein anderes Resultat zeitigen, als ihr je länger je mehr Anhänger zu entfremden und sie thatsächlich zu isoliren — zum tiefen Schmerz aller Anhänger der Königlichen Kunst, zur Befriedigung und Genugthuung ihrer Gegner. —

Gestatten Sie mir, Ihnen, hochverehrter und geliebter Br, für den Artikel im Bundesblatt zu danken und genehmigen Sie den Ausdruck besonderer brlicher Hochachtung und meiner brlichen ergebensten Grüsse i. d. u. h. Z.

Heinrich Prinz zu Schönaich-Carolath.
(B. Bl.).

Frankfurter Versammlung.

(Schluss.)

In der darauf folgenden Erörterung ergriff zuerst Br Zernin (Darmstadt) das Wort. Er denkt nicht ganz so optimistisch über die Möglichkeit einer geistigen Einführung der neu Aufgenommenen, wie der Referent. Man möge nichts Unmögliches verlangen um wenigstens das Mögliche leisten zu können. Redner sei zwar erst 11 Jahre Mitglied des Bundes und konnte seine Beobachtungen nur in etwa 8 Logen anstellen. — Dort habe er, wie auch in Darmstadt geselliges Leben gefunden, selbst ohne Skat und Kegelspiel. Aber ein Mangel sei, dass in den Logen zu wenig Besuch von auswärtigen geistigen Kapazitäten stattfinde; er erinnere sich noch in dieser Beziehung des Besuches der Brüder Löwe und Rittershaus, der s. Z. sehr anregend gewirkt hätte. Trotzdem in Frankfurt 6 Logen bestehen, finden sehr wenige Brüder ihren Weg selbst nach Darmstadt wobei

er freilich bemerken müsse, dass er selbst auch ein seltener Besucher auswärtiger Bauhütten sei. Man soll also diesen gegenseitigen Besuch kräftiger pflegen und sich nicht nur bei freien Vereinigungen treffen, sondern etwa alle Vierteljahr zusammenkommen, um Bericht zu erstatten über die Vorgänge innerhalb eines jeden einzelnen Verbandes. Wenn wir uns geistig heben wollen, so müssen wir uns ausser unseren eigenen Kräften noch auswärts geistige Kräfte borgen; dabei sollten finanzielle Erwägungen nicht mitsprechen dürfen. Ebenso sei persönliche Theilnahme von Brüdern bei Festen erwünscht, um sich dabei über Tages- und geschichtliche Fragen auszusprechen und gegenseitig zu belehren. Schon im Jahre 1843 wurde in Darmstadt der Beschluss gefasst, einen gegenseitigen regen Besuch herbeizuführen und dies sei damals unter schwierigen Verkehrsverhältnissen gelungen, während man heute unter viel günstigeren Verhältnissen zurückgeblieben sei.

Br Kahlert (Darmstadt) wünscht ebenfalls eine tüchtige Ausbildung im II. und III. Grad wie Br Voigt, beanstandet aber die Besprechung von politischen und religiösen Fragen in der Loge; man könne ebenso wenig in der Politik einen Menschen überzeugen oder bekehren, als in der Religion, wohl aber sei er der Meinung, dass in socialen Fragen die Aussprache erfolgen könnte und würde es dankbar anerkennen, wenn Br Voigt hierzu Mittel und Wege angeben könnte.

Br Hartmann (Mannheim) freut sich, dass der Vorredner auf dem Passus der politischen und religiösen Fragen zurückgekommen ist, denn hier bestehe entschieden ein Missverständniss. Br Voigt wolle gewiss nicht schroffe Parteigegensätze in die Loge bringen, sondern genau das Gegentheil. Man solle lernen, auf dem Boden verschiedener Parteien und Anschauungen stehend sich doch gegenseitig zu verstehen und die Meinung des Gegners anzuerkennen; der hohe Zweck sei eben die Verständigung. Der auf dem Boden der Loge stehende, an Charakter, Willen und Geist kräftige Mann müsse lernen, sich zu beherrschen und jede Ueberzeugung, so lange sie eine gesetzliche Grundlage habe, zu ehren; hat er das erreicht, dann möge er auch in allgemeiner Form über politische und religiöse Gegenstände sprechen. — Denn gerade, wenn die Meinungen nicht immer übereinstimmen, so trägt dies zur Klärung und gegenseitigen Schätzung bei und fördert das geistige Leben innerhalb der Loge! — Nach dem Beispiele des Br Voigt solle man lernen, brennende Punkte zu berühren, ohne zu verletzen. — Wie auch die Speisen dem Körper nur verdaulich werden durch Beifügung von Gewürz, so kann die Erörterung aller Missstände, selbst in animierter Form nach der Weise des Br Voigt, berührt von gebildeten und denkenden Brüdern, verdaut werden; nur müsse man dabei die Verletzlichkeit des anderen zu schonen wissen. Er selbst sei auch Optimist und er finde, dass in den letzten 15 Jahren ein Fortschritt zu verzeichnen sei. Auch die socialen Vereinigungen seien nicht absolut zu verwerfen; man habe früher in seiner Loge nicht gespielt und dabei sei doch ein schwaches geistiges Leben bemerkbar geworden. Jetzt vereinige man sich regelmässig zu derartigen Vergnügungen infolgedessen fänden sich die Mitglieder desto öfter und lieber in den Logenräumen ein und dies komme wiederum auch dem geistigen Leben zu gute. Wenn wir auch in dem letzteren den Hauptzweck suchen, so brauchen wir doch darum keine Temperenzler zu sein. Redner nimmt einen guten Eindruck von unseren heutigen Besprechungen mit nach Hause und anerkennt besonders die schöne Form des Voigtschen Referates.

Br Ficke (Freiburg):

Br Voigt hat uns ein Ideal vorgeführt, wie es uns selten geboten wird; wenn er aber selbst behauptet, hausbacken zu sein, so ist dies nicht der Fall, er ist vielmehr Idealist. Die Grosslogenprotokolle könnten entschieden mehr bieten und auch die Presse könnte viel wirken, wenn sie unparteiisch geleitet und in jedermanns Hand sein würde. Redner wünscht eine nähere Verbindung unter den deutschen Stuhlmeistern im allgemeinen wie sie in Bayreuth beschlossen worden, eine Verbindung, welche mit den Grosslogen nichts zu thun hat. Wenn man die Anforderungen zu hoch stelle, so dringe leicht eine pessimistische Stimmung durch, auch unser Bund könne die Menschen nicht zu Engeln machen, denn wir sind ebenfalls nur schwache Menschen. Die Hauptsache bleibt es, die Freude am Logen-Leben und die freimaurerische Thätigkeit wach zu halten; eine umfassende Erziehung des Einzelnen zu humanen Anschauungen sei nur sehr selten zu finden. — In dieser Richtung könne der Mstr. v. St. vielfach eingreifen, denn auch die Erwachsenen können und müssen noch gebildet werden. Man muss die Augen für alles offen halten, was in der Welt vorgeht und darf grosse Gedanken der Aussenwelt nicht ausschliessen, sonst geht man zurück. Man verliere das Apostelthum nicht aus dem Auge, der Freimaurer soll in einer gesunden

Vereinigung von Idealismus und Realismus stets vorn stehen als Führer zu allem Besseren.

Br Voigt bemerkt als Referent, dass auch er kein Asket sei und eine schöne Geselligkeit hoch schätze. Bezüglich der Einzelheiten, wie z. B. über die Frage, welches Buch der neu Aufgenommene zunächst in die Hand bekommen solle und dergleichen mehr, könne man sich etwa mit Hülfe der Presse leicht verständigen. Freudig hat ihn die Wahrnehmung des Einverständnisses darüber berührt, dass es innerhalb der Loge gar manches zu thun und zu bessern gäbe. Mögen diese Besserungen aus dem Organismus herauswachsen, denn nur dann und nicht wenn sie von aussen hineingebracht werden müssen, sind sie gesunde und dauernde.

Als dritter Gegenstand der Tagesordnung ist die Wahl des Ortes für die nächste Versammlung und des Ausschusses zu erledigen. Es wird vorgeschlagen, nunmehr eine Eintrachtsloge für die nächste Versammlung zu bestimmen und zwar den Or. Mainz.

Br Dr. Baas (Mainz) giebt seiner Freude darüber Ausdruck, seine Vaterstadt als Vorort ernannt zu sehen und ist überzeugt, dass seine Loge den Vorschlag mit Freude begrüssen wird, wenn er auch noch nicht in der Lage sei, im Namen derselben dieses Mandat verbindlich anzunehmen.

Der Vorsitzende, Br Auerbach, giebt der Ueberzeugung Ausdruck, dass Mainz der Vereinigung eine freundliche Aufnahme bereiten werde und bittet dem Ausschusse Vollmacht zu ertheilen, falls sich unerwarteter Weise Schwierigkeiten entgegenstellen sollten, einen anderen Vorort zu ernennen. Die Versammlung beschliesst demgemäss und wählt in den Ausschuss für die nächstjährige „Vereinigung" sieben Brüder nämlich die Brüder

Dr. Baas, Mainz,
Bömper, Mainz,
C. Berninger, Frankfurt a. M.,
Grillenberger, Fürth,
Hartmann, Mannheim,
von Reinhardt, Stuttgart,
Dr. Barthelmess, Nürnberg.

Br Dr. Bass (Mainz) beantragt, dem Ausschuss und dem Bureau der heutigen Versammlung für die Arbeit und Mühe, welche die Vorkehrungen zu derselben erfordert haben, sowie für die Leitung derselben den Dank auszusprechen, was mit Beifall von sämmtlichen Anwesenden begrüsst wird.

Br Auerbach führt sodann in seinen Schlussworten aus: Wenn die Verhandlungen in allseitig befriedigender Weise verlaufen seien, so trage das Verdienst der brüderliche Ton, in dem sie geführt worden und der eigentlich für alle freimaurerische Versammlungen charakteristisch sein sollte. Dieser Ton der Brüderlichkeit entspreche dem Geiste der Brüderlichkeit, den die heutige Versammlung offenbart hätte und dieser berechtige zu der Hoffnung auf eine weitere gedeihliche Ausbildung der in Heidelberg begonnenen „freien Vereinigung". Zugleich aber kräftige er uns in dem Vertrauen auf die zukünftige Entwicklung der maurerischen Verhältnisse im Vaterlande und stärke in uns die zuversichtliche Ueberzeugung, dass die deutsche Freimaurerei in naher oder ferner Zukunft zur wahren inneren Einheit gelangen werde, die untrennbar sei von der wahren Freiheit!

Um 4 Uhr vereinigte unter dem Vorsitz des Br Bangel ein heiteres Brudermahl die Brüder in den gastlichen Räumen der Loge Carl zum Lindenberg, bei welcher Gelegenheit von dem am gleichen Tage versammelten Thüringer Logenverband die nachfolgende Depesche einlief:

> Den dort versammelten süddeutschen Brüdern bringt die Versicherung herzlichster Sympathie geistiger Einheit der hier versammelte Verband Thüringer Logen.
>
> Fischer. Scholtz.

Möge dieser herzlich erwiderte Gruss eine Bürgschaft sein, für den brüderlich einigen Geist, welcher die deutschen Gauen durchzieht und in freier Gesinnung immer mehr durchziehen möge! — Wir sind überzeugt, dass auch die diesmalige Zusammenkunft in Frankfurt diesem Geiste herzlichen Einvernehmens neue Kräftigung verliehen hat.

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Die Minerva hielt am 6. October eine Messloge ab, welche zahlreich von hiesigen und auswärtigen Brrn besucht war. Nach einer kurzen Meister-Conferenz eröffnete der dep. Mstr. Br Schuster die Arbeit in gebundener, zu Herzen gehender Rede und begrüsste dann die besuchenden Brr aufs herzlichste. Zunächst wurde zur Aufnahme zweier Suchender geschritten, an welche der Vorsitzende bedeutsame Worte richtete, in welchen er sie über das „Geheimniss" und Weisheit, Schönheit, Stärke des Maurers belehrte und ihnen unter Hinweis auf die Symbolik (so weit als thunlich) die Zwecke und Ziele

der Maurerei darlegte. Nach erfolgter Aufnahme und Unterricht derselben hielt Br Schuster einen sehr anregenden Vortrag über die Mahnung: Jeder sei seiner Pflicht eingedenk! Er führte dabei aus, was Pflicht im Allgemeinen zu bedeuten habe, wie der Maurer seine Pflicht zu erfüllen habe, und wie er in dieser Pflichterfüllung die Zufriedenheit mit sich selbst finden werde. Nach der Arbeit folgte eine stark besuchte Tafel, bei welcher Toaste und Vorträge (der Brr Welker, Ravenstein pp.) das Mahl würzten.

Berlin. Grosse Loge. Der Ordens-Senior und älteste Br der Gr. Landes-L., Br Jung, Geheimer Justizrath a. D., ist vor Kurzem zu Freiburg i. Br. in einem Alter von 93 Jahren zum höheren Lichte eingegangen. Am 25. November 1825 als Frmr aufgenommen, hat er dem Bunde 65 Jahre lang seine Liebe und Treue bewahrt. Er war Mitglied unserer Tochter-L. „Zum goldenen Pflug", Ehrenmitglied der Gr. National-Mutter-L. „Zu den drei Weltkugeln" und der Gr. Landes-L. von Dänemark, sowie der Johannis-LL. zu Havelberg und Freiburg i. Br. Ehre seinem Andenken!

Berlin. Zum Widder. Der Einladung zum Discussions-Abend am Sonnabend, den 26. September, hatte leider nur eine kleine Zahl von Brrn entsprochen. Die Anwesenden gaben ihrer hohen Befriedigung über die Einrichtung dieser Abende offen Ausdruck, trotzdem wurde nach langer Aussprache durch Majoritäts-Beschluss bestimmt, dass an den ferneren Abenden auch die Schwestern theilnehmen möchten. Der nächste derartige Abend findet am 31. October statt.

Berlin. Victor zum goldenen Hammer zu Spandau. Am Sonnabend, den 26. September, feierte die L. unter Anwesenheit des mit der Vertretung der Gr. Landes-L. beauftragten HL. 2 abg. Landes-Gr.-M. Br von Kuycke, sowie einer ansehnlichen Zahl Hochw. und gel. Brr benachbarter Schwester-LL. ihr 33. Stiftungsfest. Nach dem Bericht über die Thätigkeit der L. im abgelaufenen Logenjahre fanden im Ganzen 33 Versammlungen statt, nämlich 19 im 1. Grade, 2 im 2. Grade und 4 im 3. Grade, ausserdem 8 Beamten-Conferenzen. Die L. zählt 130 Mitglieder, nämlich 4 Ehrenmitglieder, 114 ordentliche Mitglieder und zwar 53 einheimische und 61 auswärtige, 6 ständig besuch. Brr und 6 dien. Brr. W. A.

Vermischtes.

— Die Grossloge der „Farbigen" von Georgia hatte kürzlich ihre Sitzung in Altlanta. Von kaum einem Dutzend Maurer im Jahre 1874 wuchs dieselbe seither auf 3000 Mitglieder an, welche in 99 Logen vertheilt sind.

Verlag von M. Zille Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz,** Leipzig, An der Alten Elster 10.

Wöchentlich eine Nummer. Fünfundvierzigster Jahrgang. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 43. Sonnabend, den 24. Oktober. 1891.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Ehrentempel für geschiedene Brr.

Br Dr. Heinrich Böttger.

(Schluss).

Das freimaurerische Licht erblickte der Ehrw. Br Dr. H. Böttger im Jahre 1849 in der St. Johannisloge „Zum schwarzen Bär" im Orient Hannover. 1850 wurde er in den zweiten, 1851 in den dritten Grad befördert und übernahm noch im selben Jahre das Amt des Redners und Präparateurs. Böttger war zeit seines Lebens ein begeisterter Freimaurer. Noch als 79jähriger Greis liess er sich von der St. Johannisloge „Zu den drei Cedern" in Stuttgart affiliiren. Er bethätigte seine Liebe zur Kgl. Kunst nicht nur durch Wort und Schrift, sondern durch sein Leben selbst. Nichts beglückte ihn mehr als Liebe erweisen und seinen Brüdern Gutes thun. Im nimmer ermüdenden Streben nach Selbstveredlung, hatte er sich durch Selbsterkenntniss und Selbstbeherrschung zur Schönheit reiner Seelenharmonie hindurchgerungen, die wohlthuend und beruhigend seiner ganzen Umgebung sich mittheilte.

Sein Familienleben war ein von Gott gesegnetes. In seiner Gattin geb. Gropp, mit der er sich im Juli 1839 vermählte, fand er die treueste, liebevollste Lebensgefährtin. Sie war eine edle reine Frauennatur, ebenso reich in Geistes-, wie in Gemüthsbildung, so recht geschaffen, um sein weiches, liebeempfängliches Herz zu beglücken.

Sie beschenkte ihn mit zwei Kindern, einen Sohn und einer Tochter, denen er, ihren Bildungsgang sorglich überwachend und leitend, der zärtlichste Vater war. Ganz seinen Studien lebend suchte und fand er in seiner trauten Häuslichkeit, im nahen Kreise seiner Lieben Erholung und Seelenerfrischung nach der anstrengenden Arbeit des Tages. Es war wohl der grösste Schmerz seines Lebens, als ihm die geliebte Frau nach langen schweren Leiden am 22. Oct. 1865 durch den Tod entrissen wurde. Sein frommer gottergebener Sinn, sein fester Glaube an die Glückseligkeit der theuren Heimgegangenen und an ein dereinstiges Wiedersehn mit ihr, liessen ihn den schweren zeitlichen Verlust überwinden. In der Liebe seiner braven Kinder fand er die Seelenheiterkeit wieder.

Bis Ende October 1875 weilte er in der Nähe seines Sohnes, der als Kaufmann in Hannover lebte. Dann, bald nach seiner Pensionirung, folgte er den dringenden Bitten seiner Tochter Luise und siedelte nach Cannstatt bei Stuttgart über, wo dieselbe mit dem trefflichen Ingenier Hanst vermählt in glücklichster Ehe lebt. Hier im heiteren Familienkreise, umgeben von lieblichen Enkelkindern, die sein Herz erfreuten, verbrachte er seinen Lebensabend Die zärtlich sorgende Pflege der Tochter, der wohlthuende Familienfrieden, die täglichen Spaziergänge in der anmuthigen Gegend wirkten so kräftigend auf seine Gesundheit, dass die Jahre spurlos an ihn vorübergingen, ja, dass er mit Recht humorvoll behaupten durfte, die Achtziger verjüngten ihn von Tag zu Tag.

Dabei war Br Böttger in diesem hohen Alter noch unermüdlich thätig, für die Freunde sowohl, denen er in jeder Weise zu nützen suchte, wie für seine eigenen wissenschaftlichen Arbeiten.

All seine zahlreichen, der Geschichtsforschung angehörenden Schriften beruhen auf den gewissenhaftesten eingehenden Quellenstudien, und wie zeitraubend, schwierig und mühselig sind derartige

Studien! Von den 17 gedruckten Werken dieser Gattung, darunter mehrere Spezialschriften zur Geschichte Hannovers will ich hier nur nennen:

Hermann der Cheruskerfürst und Befreier Deutschlands vom römischen Joche. Hannover 1874. Wohnsitze der Deutschen in dem von Tacitus in seiner Germania beschriebenen Lande, nebst einer Gau-, einer Diocesan- und einer Völkerkarte. Stuttgart 1877.

Diöcesan- und Gaugrenzen Norddeutschlands, zwischen Oder, Main, jenseits des Rheines, der Nord- und Ostsee mit Gau- und Diocesankarte. Halle 1874. Ein umfangreiches Werk von 4 Bänden.

Noch zum Schluss des vergangenen Jahres liess der Neunundachtzigjährige bei L. Freund in Breslau ein grösseres aus dem Studium von 400 Quellen hervorgegangenes Werk erscheinen, mit dem er sich in den letzten Lebensjahren beschäftigt hatte: Der Sonnencult der Indogermanen. Böttger sagt uns in seiner Vorrede: diese Schrift bilde quasi eine Ergänzung des ersten Kapitels von Scherers „Germania": Die Ur- und Vorzeit, indem er durch wissenschaftliche Untersuchung der Einwanderung unserer Altvorderen in Europa erhellt, welche Scherer „in das Schweigen der Vergessenheit versenkt" bezeichnete. All jene der deutschen Geschichtsforschung angehörenden Werke Böttgers haben sachverständige Gelehrte als für die Wissenschaft bedeutungs- und verdienstvolle anerkannt. Freilich wird das Interesse für dieselben sich nur auf einen engen Leserkreis beschränken.

Für desto weitere, ja die weitesten Kreise berechnet sind die seit 1882 veröffentlichten Schriften des Theologen Böttgers: Das Urchristenthum, sowie 3 Predigten: „Woran erkennen sich die wahren Kinder Gottes?" „Die Lehre der Vernunft und der Offenbarung über die Auferstehung am jüngsten Tage." „Der Trost, welchen uns die Himmelfahrt Jesu darbietet bei dem Tode unserer Geliebten. Innig spricht aus diesen Reden das tiefreligiöse Gemüth, der glaubensstarke Sinn des im Leben Schwergeprüften zu uns. Manches Herz, das am Grabe seiner Lieben trauert, hat aus diesen schlichten, tiefempfundenen Predigten göttlichen Trost und Erholung geschöpft. Sie sind 1882 in Stuttgart bei O. Oetinger im Druck erschienen.

Das Urchristenthum war unter allen Geisteskindern unseres ehrw. Bundesbruders sein grösstes Sorgen- und Lieblingskind. Seine weiteste Verbreitung lag ihm am innigsten am Herzen, um derentwillen er die dringlichsten Schritte that, weil ihn und gewiss mit Recht der heilige Glaube beseelte, hierdurch eine wahre Heilssaat für die Menschenseelen auszustreuen. „Es ist ja meine Pflicht, äusserte er noch im vorigen Herbst, dafür zu sorgen, dass so lange der Allwaltende meinen Geist noch hiernieden wirken lässt, ich für die Verbreitung des Urchristenthums alles aufbiete!" —

Er hatte mit klarem Sinn erkannt, dass just in der Jetztzeit diese Schrift ein Segen zu werden vermag für viele Menschenherzen; in unserer Zeit in der sich wieder mehr und mehr das religiöse Bedürfniss zu regen beginnt, in der die Erkenntniss stetig um sich greift, dass all der einst so stolz sich blähende Materialismus und Nihilismus nur in seelisches Elend und in Verzweiflung führt. Aber zu dieser allgemein erwachenden Sehnsucht nach einem höheren ewigen Halt, gesellt sich eine grosse Verwirrung; die Begriffsverwirrung von orthodoxem Kirchenthum und reinem Christenthum. Abgestossen von den starren Dogmenfesseln des Ersteren, wenden sich Viele zugleich von der Lehre Christi selbst ab. Ist doch inmitten dieses Suchens und Ringens gottbedürftiger Menschenseelen es möglich geworden, dass geistig bedeutende Männer alles Ernstes über das Verlangen nach einem modernen Christenthum sprechen und schreiben und sich dabei des Widerspruches der in dieser Benennung liegt, nicht im entsprechensten bewusst werden. Modernes Christenthum! Nichts schnell Vergänglicheres giebt es ja als die Mode und aus einem modernen Christenthum soll fortan die gebildete Menschheit ihr ewiges Heil schöpfen?!

In solch bewegter Zeit ist Böttgers Urchristenthum recht geeignet Licht in so manch dunkle Begriffsverwirrung zu bringen. Es zeigt uns, dass das Heil nach dem die gottdürstenden Seelen verlangen, wir nicht von einer neuen Religionsphilosophie zu erwarten haben, sondern dass wir es längst besitzen als köstlishsten Geistesschatz. Aber der Jahrtausende lang aufgehäufte Wust kirchlicher Dogmen hat sich über denselben so dicht gelagert, dass seine strahlende Herrlichkeit fast völlig verdunkelt worden ist. Befreien wir uns von ihnen und das Christenthum wird wieder erstrahlen in seiner einstigen schlichten reinen Schönheit! Die göttlichen Ideen der Menschheit sind nicht von heut und morgen, sie sind von Ewigkeit! Nicht Neues auszuklügeln gilt es, sondern die alten ewigen Wahrheiten erkennen, zurückzukehren zu dem reinen Urchristenthum!

Böttger benutzte seine eminente Bibelerkenntniss, um in seinem „Urchristenthum" die Lehre Christi in ihrer Lauterkeit und Schönheit darzulegen und zu beweisen, wie sie sich mit dem

reinen edlen Menschenthum identificirt, wie sie die geistige Freiheit nicht unterdrückt, sondern zur vollen Entfaltung gelangen lässt. Nach einer kurzen Skizzirung der Geschichte des jüdischen Staates zeigt uns Böttger in seinem Werke, in welch starre äusserliche Satzungen die jüdische Religion bei der Erscheinung Christi versunken war und entrollt uns ein klares Bild der Entwickelung des aus dem Heiden - und Judenthume hervorgegangenen Christenthums. In der reinen Gotteslehre, die Christus und nach ihm seine Jünger verkündet, deren unverwüstliche siegreiche Kraft in hundertjährigen Kämpfen sich glorreich erwiesen und dem Reich der Wahrheit die Welt eroberte, sieht er das alleinige Heil, zu dem wir zurückkehren müssen. Von dem während der Jahrhunderte von Konstantin dem Grossen an entstellten, in Glaubensparteien zerspaltenen Kirchenthum müssen wir zu dem ursprünglichen Christenthum uns hindurch - und hinaufarbeiten. Die Lüge von der allein selig machenden Kraft der kirchlichen Dogmen muss erkannt — das historisch Gewordene muss in seinem thatsächlichen Urbestande ausgemittelt werden. Die religiöse Befreiung kann nur durch die Urreligion, das dogmenfreie Urchristenthum selbst geschehen." Dies ist der Grundgedanke des trefflichen Buches, das in seinen Einzelheiten noch viel des Interessanten enthält. Ich mache hier nur aufmerksam auf den Hinweis auf Lessing bei Besprechung der Wunder Christi, sowie auf Böttgers Begründung seines auch in den Predigten ausgesprochenen heiligen Glaubens: „dass der Augenblick, da der irdische Leib unter der Macht des Todes zusammenbricht, der Augenblick der Auferstehung des unsterblichen Geistes ist."

Das Urchristenthum unseres Brs Böttger ist aber nicht allein ein echt christliches, sondern zugleich ein echt freimaurerisches Buch, denn es ist erfüllt von dem Geiste wahrer Menschen- und Gottesliebe. Das Gebot der Liebe, dass Jesus so oft seinen Jüngern ans Herz legte, erkennt er als den Kern, als das innerste Wesen der christlichen Religion. Sollen aber die Brüder Freimaurer sich nicht erkennen an der Liebe, die sie unter einander üben? Und bedeuten unsere drei grossen Lichter nicht: Fürchte Gott, thue Recht und liebe die Brüder? — Böttger selbst sagt in seinem Buche hierüber: . . . . In allen diesen Thatsachen erkennen wir den Geist der Freimaurerei, welcher in der Bruderkette den Erdball umschliesst und alle Völker auf demselben immer mehr beherrscht. Die Vorurtheile der Völkerschaften wider einander schwinden mehr und mehr. Die Vorurtheile der Kirchenlehren einigen sich immer mehr in den Geboten: „Liebe Gott über Alles und deinen Nächsten wie dich selbst." Diese Grundbasis aller Religionen zu wecken, zu beleben und immer mehr zu verbreiten, ist der Hauptzweck und das Ziel der Frmrei Wer irgend daran zweifelt, verkennt dieselbe. Wer gegen sie eifert, versündigt sich an dem Wesen der Religion. . . . Wie schön, wie beseligend würde schon unser Erdenleben sein, wenn die reine Flamme der Liebe jeden Hass in unseren Herzen verzehrt hätte, wenn wir uns Alle, die wir uns Gottes Kinder nennen, mit aufrichtiger, unberechnender Liebe entgegenkämen!

Die freimaurerische Bedeutung des Böttgerschen Werkes ist bei dessen erstem Erscheinen im Jahre 1882 auch in den verschiedensten frmr. Zeitschriften anerkannt worden. So schloss der sehr ehrw. Mstr. v. St. Emil Walter im Dresdner Logenblatt vom Januar 1883 seine Besprechung des Böttger'schen Buches mit den Worten: „Wollte Gott, jeder Freimaurer stände auf diesem Standpunkte und erkennte in dieser Auffassung die wahre Aufgabe der Freimaurerei."

D. a. B. d. W. bescheerte dem ehrwürdigen Greise noch die Herzensfreude von seinen Urchristenthum eine zweite Auflage zu erleben. Sie erschien wenige Wochen vor seinem Tode im Juni d. J. Leopold Freund in Breslau. Dass ein 90-jähriger Greis in voller Geistesfrische ein solches Werk von neuem durcharbeitet und der Oeffentlichkeit übergiebt, ist gewiss eine grosse Seltenheit! Möchten die Bundesbrüder, wie der nun Verklärte es so innig wünschte, ein warmes Interesse auch dieser Auflage entgegen bringen und das Werk nicht nur unter sich, sondern auch in weiteren Kreisen verbreiten, auf dass das Urchristenthum in seiner einstigen Reinheit mehr und mehr erkannt werde!

Trotz seines hohen Alters rastlos thätig bis zum letzten Lebenshauche, beschäftigte sich unser ehrwürdiger Bruder noch mit einem neuen Werke, dass ihn aufs lebhafteste interessirte: „Die Entwickelung der Kraft vom Atome bis zum unsterblichen Geiste." In dem Schlusssatze dieses Werkes, das er leider nicht vollenden durfte, sollte es, wie er mir noch kürzlich schrieb, u. a. heissen: „Der allmächtige Baumeister der Welten hat in allen seinen Werken, in allen seinen Geschöpfen die denkbar höchste Weisheit offenbart. Er sollte, ungeachtet der in der Schöpfung wahrnehmbaren stetig aufwärtsschreitenden Vervollkommung vom einfachsten Kristall bis zum Edelsten, Allerhöchsten: dem Menschengeiste, — in dem Menschen ein

Wesen geschaffen haben, dem Er die Fähigkeit versagt hätte, zur sittlichen Freiheit, zur Gottähnlichkeit sich zu erheben? Gott hätte dem Menschen die Erkenntniss der höchsten geistigen Vervollkommung, aber nicht zugleich die Kraft gewährt, sich bis zu dieser emporzuringen? Für den geistig aufwärtssrtebenden Menschen sollte mit dem Tode alles aufhören, vernichtet werden? Unmöglich! Indem er uns die Unsterblichkeit des Geistes verleiht, gewährt er uns die Gnade nach dem irdischen Tode zu erreichen, was hienieden unerreichbar war.

Möge diese beseligende Hoffnung an unserem geliebten ehrwürdigen Br sich erfüllt haben, möge er eingegangen sein zur ewigen Freudigkeit der Kinder Gottes! Seine Brr aber mögen dem Heimgegangenem, dem ehrw. Nestor unseres Bundes, ein liebevolles ehrendes Gedächtniss bewahren, denn er war in Rechtschaffenheit, Gottesfurcht und reiner Bruderliebe das edle Vorbild eines echten Freimaurers. F.

Bericht über die feierliche Einweihung des neuen Hauses der Loge „Zur Wahrheit und Freundschaft" i. Or. Fürth.

am 30. August 1891.

Die Loge „Zur Wahrheit und Freundschaft" i. Or. von Fürth war, obwohl schon seit dem Jahre 1803 bestehend, und trotz des nicht zu unterschätzenden Umstandes, dass sie einen „Baufond" und ein „Grundstück" besass, bis vor kurzem noch nicht dahin gelangt, den Gedanken an die Erbauung eines eigenen Hauses in ernstliche Erwägung ziehen zu können. Da geschah es vor einigen Jahren, dass die in unsre emporstrebenden Handels- und Industriestadt immer rege gewesene Baulust endlich auch des gen Süden, an der Schwabacher Strasse gelegenen Bauquartiers, sich erinnerte und den in nächster Nähe der Bahnlinien befindlichen „Logenbauplatz" in seine Berechnungen zog. Es währte nicht lange, so waren die Unterhandlungen wegen des Verkaufs eines Teils desselben im vollen Gange, und eines schönen Abends im Februar des Jahres 1889 hatte die Meisterkonferenz unsrer Loge die Freude, den in aller Form abgeschlossenen Vertrag über den Verkauf der Hälfte unseres Besitztums in Augenschein und von der Thatsache der durch die Verwertung des Besitzes erfolgten Vermehrung unserer Baumittel um 120 000 M. Akt nehmen zu können.

Nun durfte man auch an den Gedanken der Erwerbung eines eigenen Heims mit etwas mehr Entschiedenheit herantreten! Noch im Laufe des Jahres 1889 wurde der Beschluss gefasst, auf dem der Loge verbleibenden Teile unseres Besitztumes ein geräumiges Logenhaus zu erbauen, mit demselben ein öffentliches Restaurant zu verbinden, die Leitung der Bauarbeiten nach den vorgelegten und gebilligten Plänen dem Architecten Br Leonh. Bürger in Nürnberg zu übertragen und dem Baumeister Br Kisskalt von hier, den Käufer des abgegebenen Teils des „Logenplatzes", mit der Ausführung der Maurer- und Zimmermannsarbeit zu betrauen. Am 17. März 1890 erfolgte der erste Spatenstich zur Aushebung des Grundes, noch im Herbste desselben Jahres war das Gebäude im Rohbau vollendet, Frühjahr und Sommer des Jahres 1891 waren der Schmückung und Ausrüstung des Innern, sowie der Fertigstellung der Façadenarbeiten gewidmet und am 30. August endlich konnte das vollendete, innen wie aussen auf das Schönste und Geschmackvollste hergestellte Haus seiner Bestimmung übergeben werden.

Den, teils durch mr. Zeitschriften, teils direkt ergangenen Einladungen der festfeiernden Loge hatten zahlreiche Deputationen befreundeter Bauhütten, zahlreiche Brr aus den verschiedensten süd- und mitteldeutschen Orienten Folge gegeben. Schon der Vorabend des Festes hatte im Bankettsaale des neuen Heims eine gar stattliche Anzahl von hiesigen und auswärtigen Brn vereinigt, der Morgen des Sonntags aber brachte der lieben Besucher so viele, (ca. 240) dass die im Erdgeschosse des Hauses, sowie im geräumigen Garten in Bewegung befindlichen Brr-Gruppen nur mit einiger Mühe an einander vorüber gelangen konnten.

Das von der Loge gegebene Frühstück erwarb sich den ungeteilten Beifall aller anwesenden Brr. Bald nach ½ 11 Uhr berief der Br Zeremonienmstr. die gel. Brr zur Bildung des Festzuges, welcher sich im Vestibüle, dem Lichthofe und dem Bankettsaale ordnete und über die herrliche Marmortreppe zum Arbeitssaale im 1. Stock bewegte.

Nach einem kurzem Wechselgespräche zwischen dem M. v. St. und dem Br II. Aufseher, erfolgte unter den Klängen des Priestermarsches aus der Zauberflöte der Einzug in den fast dunklen Tempel, an der Spitze des ganzen Zuges und begleitet von den brennende Kerzen tragenden Brn Schaffnern, der ehrwdst. Grossmstr., Br Jul. Bayerlein v. Bayreuth mit dem M. v. St. unsrer Loge. Die Ausrüstung des neuen Tempels begann mit der Schmückung des Altars durch die drei gr. L. Zuerst trat der gel.

Br C. Brüll, der zug. Mstr. der Loge, vor den Mstr. und, die B. auf das Pult legend, sprach er:

Religiosität!

Vergesset nie, der Schöpfung Wunder nachzudenken
Und euch in Ewiges und Göttliches versenken!

Der Br I. Aufseher legte das W. mit den Worten nieder:

Gesetz!

Der grossen Menschheit Teil ist, jeder ihr verpflichtet,
Auf ihr Gedeih'n sei stets des Maurers Thun gerichtet!

Den Z. überreichte der Br II. Aufseher mit den Worten:

Liebe!

O, lasst der Liebe Strahl das eigne Herz durchglühen
Und für der Brüder Wohl das heil'ge Feuer sprühen!

Als der M. v. St. nach erfolgter Ausstattung der Loge den Auftrag gab:

Der Loge gebt das volle Licht!
Im Lichte wollen wir uns regen —

und der Glanz von Hunderten von Gasflammen die ganze Schönheit des neuen Arbeitssaales erkennen liess, da verklärte die Gesichter der Festteilnehmer eine edle, reine Freude, welche zur Begeisterung sich steigerte, als der ehrwrst. Grossmeister in innig empfundenen Worten die Weihe des Tempels vornahm — ein wahrhaft erhebender Moment, der sich noch besonders eindrucksvoll gestaltete, als die Verse des Göthischen:

„Einmal nur in unserm Leben,
Einmal feiert solchen Tag"

auf den Klängen der Hymne von Adolf Kugler, gesungen von einer volltönenden Baritonstimme, durch den Festsaal rauschten. An die nun folgende Festansprache des M. v. St., in welcher er als Hauptaufgabe der maur. Arbeit innerhalb der vier Wände eines Logensaales die Erhebung zu den höchsten Idealen der Menschheit und die Erzielung einer dauernden Begeisterung des Mrs für alles Grosse, Schöne und Wahre bezeichnete, schloss sich die Begrüssung der besuchenden Brr und die Entgegennahme der Glückwünsche, deren Reigen durch den gel. Br Barthelmess, M. v. St. der Loge „Joseph zur Einigkeit" in Nürnberg eröffnet wurde. Hierauf nahm der Redner der Loge, Br C. Strauss, das Wort, um in der Festzeichnung „des Maurers Treue" zu schildern und die Brr anlässlich der hohen Feier an ihre Verpflichtung gegen die Mrei und die Loge, die Gesellschaft und die Familie in eindringlichen Worten zu erinnern. Nach dem Gesang des „Bundesliedes" berief der M. v. St. den gel. Br Höchstetter in den Orient, um ihm die Mitteilung zu machen dass ihn die Loge in Würdigung seiner verschiedenen Verdienste um Loge und Maurerei zum Ehrenmeister ernannt habe. Zugleich überreichte er dem Jubilar ein geschmackvoll ausgestattetes Diplom und gab dem Wunsche Audruck, dass es dem gefeierten Br, der durch Fleiss und Treue ein Vorbild geworden sei, vergönnt sein möge, den neuen Ehrenplatz unter seinen Brn noch recht lange einzunehmen.

Mit herzlichen Worten des Dankes und der Anerkennung wendete sich nun der M. v. St. an den Architecten, Br Bürger, und den Baumeister Br Kisskalt, durch deren einmütiges Zusammenwirken ein Haus entstanden sei — und zwar ohne jeden Unfall, — das der Stadt zur Zierde und ihnen selbst zur hohen Ehre gereiche.

Auf ergangene Umfrage verlangte noch der Br Deputirte Mstr. das Wort, um dem M. v. St. in herzlichen Worten den Dank der Loge für seine Bemühungen um das Gedeihen der Bauhütte, speziell um das Zustandekommen des neuen Hauses zu sagen und diesen Dank durch Überreichung einer Urkunde zu bekräftigen, laut welcher eine Stiftung der Loge „zur Bekleidung armer Kinder an Weihnachten" für die Zukunft den Namen des Brs Grillenberger, des gegenw. M. v. St., führen solle.

Hierauf wurde in die Kette getreten, und der gemeinschaftliche Gesang: „Grosser Meister, dessen Allmacht Myriaden Welten baut u. s. w." beschloss die erhebende Feier. Das Festmahl, an welchem sich 170 Brr betheiligten, verlief in schönster Fröhlichkeit und manche Gruppe von Brn wäre bei einem Glase „perlenden" Weines wohl noch lange in traulicher Unterhaltung im Festsaale sitzen geblieben, wenn nicht ein rauschender Festmarsch den Beginn des Gartenconzertes angezeigt und die Brr zur Begrüssung der gel. Schwestern, welche dem Ende der Tafel mit einiger Sehnsucht entgegen gesehen hatten, eindringlich eingeladen hätte.

Noch spät sassen die Festteilnehmer unter den strahlenden Lampen des Gesellschaftsgartens, und erst die zunehmende Kühle des Abends vertrieb sowohl sie, als die über die Kieswege der zierlichen Anlagen dahin wandelnde Jugend.

Im Lichthofe des Hauses aber, dem lauschigen Raume, welcher — dem Löwenhofe in der Alhambra von Granada nachgebildet zum Sitzen

und Sinnen einlud sass noch lange ein kleiner Kreis begeisterter Maurer und tauschte seine Ansichten über Maurerei und Maurer aus — — — und der lustige Springbrunnen sprach dazu und es klang wie ermunternder Zuruf:

Seid unentwegt und unermüdet!

Litteratur.

Mozart und die Freimaurerei. Von Br Gustav Schubert Berlin, Verlag des Bibliographischen Bureaus. Auf den 5. Dezember 1891 fällt der hundertjährige Todestag des unsterblichen Meisters, und dazu ist das obige Buch verfasst worden. Ein Blick in dasselbe lehrt, dass es eine Frucht fleissigen und sorgfältigen Studiums ist, dass es auf sichern Quellen ruht und vor allen Dingen ein warmes Herz für den seit einem Jahrhundert heimgegangenen aber die Welt durch seine Tonschöpfungen fort und fort erfreuenden Brs offenbart. Es hebt an mit einer kurzen Lebensskizze Br Mozarts, und schildert dann eingehend die Entstehung und Bedeutung seiner unsterblichen Werke. Während die Lebensskizze seinen idealen Geist beleuchtet (von dem geleitet er u. A. sagte: „Das Herz adelt den Menschen") verbreitet sich die Betrachtung seiner freimaur. Schöpfungen namentlich über das herrliche wahrhaft erhabene und ergreifende Tongemälde „Zauberflöte", dessen maur. Tendenzen, Züge und Handlungen ihrem Sinne nach vorgeführt und durch Beispiele anschaulich gemacht werden. Das Büchlein, welches bei allen Mozart-Verehrern undallen lieben Brüdern, welche das Gedächtniss des unvergesslichen Brs pietätvoll feiern wollen, allseitiges Interesse finden wird, ist dem Ehrwst. Grossmstr. Prinz Heinrich zu Schönaich-Carolath und dessen Stellvertretern gewidmet.

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Die Loge Balduin z. L. eröffnete nach den Ferien ihre Arbeiten aufs Neue durch eine Arbeitsloge im Lehrl.-Grade mit Aufnahme und Jubiläumsfeier am 26. Septbr. d. J. Da der sehr Ehrw. Mstr. v. St. Br Scharf durch eine Erholungsreise behindert und auch der sehr Ehrw. dep. Mstr. v. St. Br Wittstock zur betreffenden Zeit nicht, in Leipzig anwesend war, so erhielt Br Harrwitz den Auftrag, die Loge zu halten.

Nach ritueller Eröffnung, Gebet und Begrüssung der zahlreich erschienenen besuchenden Brr wurden die vorher durch eine Deputation von Ehrenmeistern und Brn aus ihren Wohnungen nach dem Logenhause abgeholten Jubilare Br Bernh. Schwabe und Br Sipp unter Orgelklängen in den Arbeitssaal eingeführt und beim Erscheinen dreifach maurerisch begrüsst. Zu ihren Ehrenplätzen vor dem Altar geleitet, hörten sie von dem vors. Mstr. eine Festansprache, in welcher ders. ihnen die Freude der Brr über ihr Jubiläum aus drückte und diese Freude, sowohl im Hinblick auf die allgem. maurer. Bedeutung einer solchen Jubelfeier wie auf deren specielle Bedeutung für unser Loge motivierte, ihnen einige Hauptmomente ihres Lebensganges vor die Seele führte, sie an ihre Aufnahme vor 50 Jahren erinnerte, hervorhob, dass seitdem die Gnade des A. B. d. W. sie geleitet habe, und ihnen die innigsten Glückwünsche der Loge — welche Wünsche auch über den Jubiläumstag hinaus in die Zukunft ihre Begleiter seien — aussprach.

Hierauf wurden die Jubilare nach Anleitung eines Rituals von Br Marbach, das er für das 50jähr. Jubiläum von Br Philipp Martin Beckmann 1856 entworfen von dem I. Aufs. mit dem goldnen Schurz, von dem II. Aufs. mit Rosen geschmückt, durch ein von musik. Brn vorgetragenes, auf den Tag passendes Duett (Umdichtung von „Das ist der Tag des Herrn" — Composition von Mendelssohn —) und hierauf nochmals durch dreifachen Maurergruss begrüsst, worauf sie Plätze zur rechten des Altars einnahmen. Br Schwabe sprach (zugleich im Namen des Br Sipp) den Dank der Jubilare aus und hiermit schloss die eigentliche Jubiläumsfeier. Es vollzog sich noch die Aufnahme von zwei Suchenden, worauf die Arbeit nach Vortrag des Lehrl.-Katechismus geschlossen wurde. An der Tafel, bei der den Jubilaren wiederum Ehrenplätze zugewiesen waren, wurde ihrer im Zusammenhang mit dem Pflichttoast des I. Aufs. nochmals speciell gedacht, auch wurde ein von Br Marbach gedichtetes und von einem verstorbenen Sohne des Br Sipp vor Jahren componirtes Lied („Lasst uns, Ihr Brüder, wallen mit Lust die Lebensreise") durch Br Hommel zu Ehren der Jubilare vorgetragen. —

Ueber die Jubilare hier noch folgende kurze Notizen: Br Bernhard Schwabe (Consul), Kaufmann und früher Inhaber des bekannten Tabak- und Cigarrengeschäfts Fr. Bernh. Schwabe, ist der Sohn des Br Carl Friedrich Bernhard Schwabe, der 59 Jahre Mitglied unserer Loge war. Unter der Bürgschaft desselben und zu dessen 25jähr. Jubiläum wurde der Sohn, Carl Wilh. Bernhard Schwabe, damals 18 Jahre alt, aufgenommen; letzterer steht also nun im 68. Lebensjahre. Zur Zeit seiner Aufnahme sollte er nach

Amerika gehen, um sich dort kaufmännisch auszubilden und Stellung zu erhalten; doch der Plan zerschlug sich und S. blieb dauernd in Leipzig; er übernahm später das väterliche Geschäft und führte es Jahrzehnte lang, bis er es (meines Wissens in den siebziger Jahren) seinem jüngeren Bruder überliess. Seitdem lebte er in angenehmen und glücklichen Verhältnissen hier als Privatmann. —

Br Friedrich Robert Sipp, Musiker, hier steht im 85. Lebensjahre. Er war also bei seiner Aufnahme, die unter der Bürgschaft des Br Wilh. Fr. Goetz (Vaters von Heinr. Goetz) erfolgte, schon ein fünfunddreissigjähriger Mann in selbstständiger musikalisch ausübender Thätigkeit. Länger als dreissig Jahre hat er dem grossen Orchester (das jetzige Stadtorchester) angehört und als Lehrer (namentlich im Violinspiel) viele hervorragende Schüler gehabt, u. a. Richard Wagner. Er ist seit längerer Zeit pensionirt, und lebt, nachdem er zweimal verheirathet war und beide Frauen durch den Tod verloren, bei einer Tochter, welche ebenfalls schon verwittwet ist. Für sein hohes Alter erfreut er sich noch grosser Frische und Rüstigkeit. Br H.

Or. Bautzen. Abermals hat der unerbittliche Tod eine schmerzliche Lücke in unsern Bruderkreis gerissen, indem am 8. October unser hochverehrter, geliebter Br, der Buchdruckereibesitzer Ernst Moritz Monse, im bald vollendeten 72. Lebensjahre nach langen schweren Leiden vom a. B. a. W. in den e. O. abberufen wurde. — Speciellere Mittheilungen über sein Leben und Wirken, namentlich auch über seinen mrischen Charakter mögen dem Verfasser seines Nekrologs vorbehalten bleiben. Wir begnügen uns hiermit einigen Andeutungen über die Verehrung, die der Entschlafene allenthalben genoss. Sein Geschäftspersonal widmete ihm in den „Bautzner Nachrichten", deren Chef und Eigenthümer er war, folgenden herzlichen Nachruf: „Von Herzen beklagen wir den Heimgang des theuren Entschlafenen, eines Mannes von loyalster, konservativer und echt christlicher Gesinnung, der sich auch als Freund und Vater seiner Beamten und Arbeiter bewährte, der nimmer müde ward, wohlzuthun, wo er nur konnte. Seine vorzüglichen Eigenschaften, die auch an allerhöchster Stelle gewürdigt wurden und ihm überall hohe Achtung und Liebe einbrachten, sichern ihm in weiten Kreisen dauernd ein ehrendes Gedenken." Diese hohe Achtung und Liebe zeigte sich u. a. auch bei seinem Begräbniss, bei dem alle Stände aufs zahlreichste sich betheiligten. Den Scheidegruss von seiten seiner Loge z. goldnen Mauer rief ihm der derzeitige Redner, Br Richard Hartmann, in die stille Gruft nach. — Ruhe in Frieden, gel. Br, und es leuchte Dir fortan das ewige Licht!

Breslau, 15. Septbr. 1891. Die Loge „Friedr. zum gold. Zepter" hat am heutigen Abende mit einer Instruction im Lehrlingsgrade ihre Arbeiten wieder aufgenommen. Diese erste Arbeit hatte insofern ein besonderes Interesse für die überaus zahlreich erschienenen Brr, als der Mstr. v. St., Br Hirt, seine Ansicht zu einem vielfach umstrittenen Punkte in Bezug auf Logenvorträge darlegte und begründete. Derselbe präcisirte seinen Standpunkt zu dieser Frage dahin, dass in solchen Vorträgen nicht immer nur rein Maurerisches zu behandeln sei, sie sich also inhaltlich nicht bloss auf Symbolik, Ritualistik, Geschichte der Frmrei zu beschränken brauchen, sondern dass in demselben Maasse auch Vorträge über philosophische Themata, sowie über Themata aus dem Gebiete der Naturwissenschaft und der Litteratur ihre Berechtigung haben. Alles, was den Geist veredelt, das Herz erfreut und für das Wahre, Gute und Schöne zu begeistern im Stande ist, muss in der Loge Platz finden.

Hieran schloss der vors. Mstr. eine Reihe von höchst interessanten Mittheilungen über Ludwig Börne und Goethe als Frmr.

Ein Brudermahl, welches dieser Arbeit folgte und welches durch Rede und Gesang gewürzt war, hielt die Brr in der fröhlichsten Stimmung noch lange beisammen. Br. P.

Berlin. Die Loge „Karl August zu den drei Rosen" in Jena hatte, wie bereits mehrfach erwähnt, ihr Ausscheiden aus dem Verbande der Grossloge von Hamburg beschlossen und sodann die Aufnahme in den Bund der Grossen National-Mutterloge nachgesucht. In der letzten Sitzung unserer Grossloge am 10. September lag nunmehr der formelle Antrag der Loge, in unseren Bund aufgenommen zu werden, vor und wurde einstimmig genehmigt, auch die neue Tochterloge in herzlicher Weise mrisch begrüsst. Nachdem inzwischen auch das amtliche Entlassungsschreiben von Hamburg eingetroffen, wird die Feier der Angliederung an unseren Bund im Verein mit dem Stiftungsfeste der Loge am 18. Oktober d. J. begangen werden. Wir wünschen, dass nunmehr nach jahrelanger Beunruhigung seit jener verhängnissvollen Versammlung des „Lessingbundes" von 1887 der Loge endlich eine friedliche, gedeihliche Entwickelung zu Theil werden möge! (B. Bl.)

Vermischtes.

— Ein Brief Friedrich des Grossen. Als Frierich der Grosse von dem Hetzen der Kapuziner-Prediger gegen die Loge zu Aachen erfuhr, schrieb er an die Hetzer folgenden Brief:

„Sehr hochwürdige Patres! Aus verschiedenen und in den Zeitungen bekräftigten Nachrichten erfuhr ich es, mit welchem Eifer ihr das Schwert des Fanatismus gegen friedsame, tugendhafte und ehrwürdige Menschen wetzt, gegen die sogenannten Freimaurer. Nachdem ich in diesem ehrenwerthen Bunde auch zu den Häuptern gehörte, bin ich bemüssigt, so weit es in meinen Kräften steht, die Verleumdung, welche jene trifft, zurückzuweisen und den dunklen Schleier zu heben, der den durch uns allen Tugenden errichteten Tempel im Lichte des Versammlungsortes aller Sünden erscheinen lässt.

Wie denn, sehr hochwürdiges Patres, wollt ihr wieder jene Jahrhunderte der Unwissenheit und der Wildheit heraufbeschwören, welche den Schandfleck der menschlichen Vernunft bildeten? Jene Jahrhunderte des Fanatismus, auf welche man nicht ohne Schaudern zurückblicken kann? Jene Zeiten, wo die Gleissnerei auf dem Throne der Tyranneien zwischen dem Aberglauben und der Demuth sitzend, die Welt in Fesseln schlug und ohne Unterschied all' Jene verbrannte, die lesen konnten?

Ihr bezeichnet die Freimaurer nicht nur mit dem Schimpfnamen der Spiegelfechter, sondern klaget dieselben an, dass sie die Vorkämpfer der Räuber, Bösewichte und des Antichristes sind und ermahnet ein ganzes Volk, diese fluchwürdige Spezies auszurotten.

„Die Räuber, hochwürdige Patres erkennen es nicht, so wie wir, für ihre Pflicht, die Armen und Waisen zu unterstützen; die Räuber entblössen dieselben, nehmen ihnen oft ihr Erbtheil und nähren sich von der Beute im Schosse der Aufgeblasenheit und der Gleissnerei; die Räuber betrügen die Menschen, Freimaurer klären dieselben auf.

„Ein Freimaurer, wenn er zurückkehrt aus seiner Bauhütte, wo er die Lehren empfing, welche das Wohl der Menschheit bezwecken, wird in seinem Kreise ein besserer Familienvater sein.

Die Vorkämpfer der Antichristen würden wahrscheinlich ihr ganzes Bestreben auf die Vernichtung der Gesetze des Allmächtigen richten; die Freimaurer können gegen dieselben nicht sündigen, ohne ihr eigenes Gebäude in Trümmer zu werfen. Und könnten wohl Jene eine fluchwürdige Spezies bilden, die in der Verbreitung jener Tugenden, die den redlichen Mann ausmachen ihren höchsten Ruhm suchen?

Friedrich."

Or.

— Auf den Bermuda Inseln giebt es 8 Maurerlogen, 4 unter der englischen und je 2 unter der schottischen und irischen Grossloge. In St. Georges, der früheren Hauptstadt haben eine englische, eine schottische und die beiden irischen Logen ihren Sitz. Die älteste Loge ist die schottische Loge St. George No. 200, deren Freibrief vom 7. August 1797 datirt ist die im alten Courthaus, das der frühere Gouverneur Cockburn im Jahre 1812 der Loge zum Geschenk machte, sich versammelt. Die beiden schottischen Logen haben als Provinzial-Grossmeister den Mayor von St. Georges, W. C. J. Heyland, während die anderen Jurisdiktionen nicht durch Grossbeamte vertreten sind.

Berichtigungen. Die falsche Notitz in Nr. 37, welche wir einem Blatte nachdruckten und welche die Gründung einer neuen Loge in Dresden betraf, ist wahrscheinlich durch eine Namensverwechselung entstanden. Diese neue Loge: „Friedrich zum unauslöschlichen Gedächtniss" ist nicht in Dresden, sondern in Dirschau gegründet worden und ihre Einweihung erfolgte am 18. October.

— Der Toast auf die Schwestern in Nr. 39 ist nicht von Br Stättle in Stuttgart, sondern von dem heimgegangenen unvergesslichen Br Feodor Löwe. Er ist entnommen der kleinen trefflichen Gedichtsammlung des Verewigten, welche den Titel trägt: „Den Brüdern. Freimaurerische Dichtungen 3. Aufl. Stuttgart, K. Wittwer" — und die wir allen Brüdern aufs Wärmste empfehlen, da die maurerischen Ideale hell aus ihnen hervorleuchten und ergreifend wirken.

Briefwechsel. Br B. in Frankfurt. Besten Dank und Gr. — Br M. E. in B. Danke für die Berichtigung und bedaure, den Irrthum nicht gleich erkannt zu haben. Herzlichen Gr. — Br Sp. in L. Für die liebenswürdige Besorgung innigen Dank und Gr. — Br Gr. in F. Erhalten mit freudigem Dank und Gr. — Br K. in B. Dass Sie meinen Wunsch so bald erfüllten, freut mich. Herzlichen Dank.

Verlag von M. Zille Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, An der Alten Elster 10.

Wöchentlich eine Nummer. Fünfundvierzigster Jahrgang. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 44. — Sonnabend, den 31. Oktober. — 1891.

Des Br Redners Amt.

Eine Antrittsrede.

M. gel. Brr! Wieder einmal hat uns der dreifache Hammerschlag des Mstrs. zur Arbeit gerufen; ein neues Arbeitsjahr liegt vor uns, und mit Ernst, Eifer und Ausdauer wollen wir uns ihr widmen. Vor allen Dingen wollen wir uns aber klar werden, worin diese unsere Arbeit eigentlich besteht, wie ihre Ausführung sein müsse und welches letzte Ziel ihr vorzuschweben habe.

So lasst uns jetzt mit Fleiss betrachten,
was durch unsre schwache Kraft entspringt,
den schlechten Mann muss man verachten,
der nie bedacht, was er vollbringt.

Unsere Arbeit besteht der Hauptsache nach im Halten und Anhören von Reden.

Ist damit wirklich viel gethan? Unsere Gegner werfen uns gern vor, dass wir uns lediglich in schönen Reden ergingen, wobei — gleichwie in der Kirche — jede Diskussion, jede abweichende Meinungsäusserung ausgeschlossen sei, und zum Schluss wir um so arbeitsamer und lauter bei Tafel seien, je weniger geistige Arbeiter und je schweigsamere Zuhörer wir im Tempel gewesen seien. Ist dieser Vorwurf berechtigt? Ja und nein. Wo in einer Loge schöne Reden gehalten werden, die vom reinsten Kern der Maurerei, vom heiligen Ernst unserer Aufgabe abweichen, denen die Begeisterung fehlt, die von Gott dem Herrn stammt, wo man wirklich nur immer ein und denselben Redner hört und wo jegliche Diskussion unterdrückt wird, da ist der Vorwurf, wir müssen es leider zugestehen, vollauf begründet. So aber soll es nach Meinung aller vernünftigen Maurer nicht sein.

Aber auch da, wo jener Einwand uns nicht trifft, wird mancher Aussenstehende, ja mancher Freimaurer, der es ernst mit der Mrei nimmt, fragen: was schafft denn nun eigentlich die Freimaurerei? Zeigt mir doch endlich einmal die Früchte, die dieser so oft gerühmte Baum gezeitigt hat!

Ganz insbesondere den jüngeren Brn unter uns, denen die Mrei noch nicht zu einer Herzenserfahrung geworden sein kann, deren Wissensdurst sich auch deshalb noch nach Aufklärung, nach greifbaren Zielen sehnt, ihnen wird diese Frage, bewusst oder unbewusst, gekommen sein. Aber auch mir, der ich nach mehr als 13jähriger Zugehörigkeit zur Loge heute zum ersten Male als der von Ihnen gewählte Br Redner vor sie trete, auch mir trittt diese Frage heute so nahe, dass ich mich in meinem und unser Aller Interesse entschlossen habe, sie heute klar zu legen.

Mit Recht erwarten Sie von dem neuen Br Redner ein Programm, ein Bekenntniss, wie er sich zu den wichtigsten Fragen der Mrei stelle, und wie er sein Amt auffasse, um zu sehen, ob Ihre Wahl keinen Unwürdigen getroffen habe. Wohlan denn, lassen sie mich bekennen, dass ich mir fest vorgesetzt habe, ich werde reden was wahr ist, ich will reden, was klar ist und werde reden was rar ist.

Der allmächtige Gott, der die Herzen unser Aller prüft und unser innerstes Wollen erkennt, er stärke und befestige mich in diesem Vorsatz und verhüte, dass ich je ihm untreu werde.

Wenn ich mit dem heutigen Tage das Amt als Br Redner übernehme, so bin ich mir der

hohen Verantwortlichkeit desselben vollkommen bewusst; ich weiss, dass nächst dem M. v. St. der Br Redner seiner Loge den Geistesstempel aufdrückt, den sie führt, weiss, dass die Auffassung in göttlichen und menschlichen Dingen, die ihm eigen ist, sich nur zu leicht auf die Zuhörer verbreitet, besonders dann, wenn sie mit Geschick und aufrichtigem Herzen, innerer Überzeugung und Wärme vorgetragen wird. Die vornehmste Pflicht, des Br Redners wird daher sein, nur zu reden, was wahr ist; das heisst, was er als unumstössliche Wahrheit erkannt hat. Was aber ist Wahrheit? Ja, wer das sagen könnte! Darum versuche der Br Redner vor allem Alles das zu ergründen und festzustellen, was von den Besten seiner Zeit als wahr hingestellt ist, was als wahr zu bekennen, die grosse Mehrzahl seiner Brr keinen Anstoss nimmt. Es gilt dies ganz besonders auf religiösem Gebiet. Zwar dürfen wir nach unseren Satzungen Religion und Politik nicht in den Kreis unserer Betrachtungen ziehen, aber ich meine auch nicht jene Religion, die da an bestimmte Glaubenssatzungen gebunden ist, sondern die Religion, die Gott der Herr in uns gepflanzt hat. Und mit dieser haben wir sehr viel zu thun, denn ich frage, wer könnte auf sittlichem auf geistig emporstrebendem Gebiete mit Hoffnung auf Erfolg auch nur zehn Worte reden, hätte er die Liebe, die Begeisterung, die Herzenswärme nicht, die nur allein ein tiefreligiös gestimmtes Gemüth zu geben vermag?!

Auf keinem Gebiete dürfte, so meine ich, der Spruch ernstere Anwendung zu finden haben, als auf dem der Religion:

Im Nothwendigen — Einheit,
Im Zweifelhaften — Freiheit,
In Allem — die Liebe!

Einheit — in der Nothwendigkeit des Bekennens eines allmächtigen Schöpfers Himmels und der Erden. Freiheit — in Auffassung und Ausübung aller religiösen Gebräuche und kirchlichen Einrichtungen. Über Allem aber die — Liebe, die wahre aufrichtige Bruderliebe — das müsse unser Glaubensbekenntniss sein!

Und fragen Sie, was ich halte von der Politik? so antworte ich ohne Rückhalt, ich bin ein Anhänger der Monarchie aus innerster Überzeugung, da mich noch Niemand überzeugt hat, dass eine andere Staatsform den Staatsbürgern dienlicher gewesen sei. Ein Gegner der Sonderinteressenwirthschaft geht mir das Gesammtwohl Aller über die Gelüste und Wünsche einzelner Parteien. Und unter dieser Flagge, denke ich, kann ein gut Theil meiner Brüder, wenn nicht alle, mit mir segeln, wie denn das Logenleben in Deutschland, Gott sei Dank, beweist, dass Anhänger der verschiedensten politischen Richtungen brüderlich neben einander wallen können.

Weit wichtiger, wie diese Frage, ist dann für Sie, m. Brr, auch die: wie stellt sich das letzte Ziel der Mrei dem geistigen Auge des Br Redners dar, und auf welchem Wege gedenkt er es zu erreichen? Was wird er reden zu diesem Zweck? Er soll reden, was klar ist. Klar vor Allem ihm selbst, aber auch ringen soll er mit heiligem Ernst, Klarheit zu bringen denen, zu denen er redet.

Er wecke und befestige in sich und in seinen Brn die Überzeugung, dass der Menschen Daseinszweck nicht darin gipfeln könne, gleich jedem Thier zu kämpfen um die leiblichen Bedürfnisse des Tages, um zu geniessen in thierischem Behagen, sondern dass es Aufgabe des denkenden Menschen sei, seine Seele, den Funken göttlichen Geistes, der in ihm wohnt, mehr und mehr zu vervollkommnen und so Gott, dem Urquell alles Geistigen, mehr und mehr ähnlich zu werden.

Und wahrlich, m. Brr, vor dieser Gottähnlichkeit braucht uns nicht bange zu werden, wenn wir nur das Eine festhalten, dass Gott die Liebe ist, und dass wahre Menschenliebe auch wahre Gottesliebe einschliesst. Darum predigen wir muthig das hohe Lied der Liebe nicht nur unseren Brn, sondern Jedermann, damit sich erfülle das letzte Ziel der Mrei: zu fördern das Wohl der ganzen Menschheit. Nicht wahr, meine Brr, nun verstehen Sie auch, wie so wenig greifbare Ziele die Freimaurerei Ihnen zeigen kann, denn die geistigen Früchte unseres herrlichen Baumes, sie sind eben nicht sichtbar. Und wenn Sie auch ein Leben lang im Tempel Salomonis gesessen und nie persönlich Hervorragendes gewirkt haben, war Ihr Ohr offen und Ihr Herz empfänglich den Lehren unserer k. Kunst, so werden Sie zwar nicht im Stande sein, goldene Früchte Ihres Thun zu zeigen, aber Ihr Herz wird dennoch höher schlagen, gedenkend an so manche stille Thräne der Theilnahme mit dem Ungemach Ihrer Mitmenschen, an so manche heimliche That helfender Nächstenliebe; gedenkend an so manches Wort der Heftigkeit, das ungesprochen geblieben ist, so manche Unwahrheit, die Ihren Lippen nicht entflohen ist — weil Sie ein Freimaurer sind, und eingedenk waren der Pflichten des hohen Berufes dieser Leute.

Wohl lohnt die Welt die Thaten grosser Männer, die Schlachten gewannen, Erdtheile entdeck-

ten, Erfindungen machten — mit weitschallendem Ruhme, aber die geistigen Führer eines Volkes, sie werden nicht nur gerühmt, sondern weit mehr geliebt. Und diese Liebe, sie ist es, nach der wir berechtigt und verpflichtet sind, zu streben, gleich jenen Propheten des Alterthums, die da Verkünder waren der Herrlichkeit und Grösse des Allmächtigen Gottes.

Wie jene Propheten in stiller Einsamkeit über Gott und seine Wunder nachdachten, gleichwie ihnen im Sturmgebraus des tobenden Meeres, im rollenden Donner, aber auch im säuselnden Winde Gottes Allmacht und Stärke, aber auch seine unendliche Liebe und Milde klar vor Augen trat, so sammle auch der Br Redner im Anblick Seiner herrlichen Natur, im Erkennen der Weisheit Seiner Gesetze, Kraft und Begeisterung für seine schwere Pflicht.

Ob droben von himmelhohen, mit ewigen Schnee bedeckten Firnen die alles vernichtende Lawine sich in die Tiefe stürzt, oder ob das Thal zu seinen Füssen im friedlichsten Bilde vor ihm liegt; ob der Adler raubgierigen Blickes umherschweift, das Opfer seiner Beutelust zu erspähen, oder ob das Lämmlein vertrauend und harmlos am steilen Abhang spielt; ob der Himmel sich mit gewitterschweren Wolken bedeckt und tief aufwühlend die Gründe des Sees mit Vernichtung bedroht, Alles was da lebet am Gestade, und was sich vertraute dem schwankenden Schiff, oder ob der azurblaue Himmel herniederstrahlt auf die geglätteten Wogen und Leben spriessen lässt, selbst da, wo sonst nur die Schrecken der Öde und des Eises sich finden — allüberall wird er reiche Früchte sammeln und sich vertiefen können in Gottes heiligen Willen und gütiges Walten.

Und sollte es ihm dann schwer werden, hinzutreten vor seine Brr, und ihnen zu verkündigen die Wunder Gottes, ihr Herz zu erwärmen für alle menschlichen Tugenden? Klar und rein wird seines Mundes Rede fliessen, nicht bedarf er der Rhetorik Künste, wenns ihm nur Ernst ist, was zu sagen.

Ihn trifft dann sicher nicht der Vorwurf, den Faust den Rednern macht:

Ja Eure Reden, die so blinkend sind,
mit denen Ihr der Menschheit Schnitzel kräuselt,
sind unerquicklich wie ein Nebelwind,
der herbstlich durch die Blätter säuselt

Nicht in Phantastereien und Überschwenglichkeiten, nicht in hohlen Redensarten und abgenutzten Phrasen, nein in klaren, aber von Herzen kommenden Worten, wird er das Herz der Brr zu finden wissen.

Wenn einst und vielleicht auch heute noch uns der Vorwurf gemacht wird, dass wir uns gar zu leicht ins Mystische verlören, so trägt darau vermuthlich unsere Symbolik, die man wohl hie und da ins Abenteuerliche übertrieben haben mag, die Schuld. Wohl betrachte auch ich die Symbolik der Freimaurerei soweit sie mir bekannt ist, lediglich als den Krückstock, der unseren Wandel stützen, fördern soll, wohl bin auch ich der Meinung, dass manches sich daran bessern, der heutigen Zeit mehr anpassen liesse, aber ich möchte um keinen Preis sie gänzlich missen.

Gewiss haben Neuerungen am Symbol wie am Ritual nicht dieselbe innere Begründung, wie solche an unserer äusseren Verfassung, allein es will mir scheinen, dass es wohlgethan sein dürfte, den einzelnen Logen mehr Freiheit in der Auslegung, mehr Abwechselung in der Form zu gewähren, damit das allzuhäufige Anhören derselben Sentenzen nicht abstumpfend wirke. Sie sehen meine Brr, ich bin für einen besonnenen, gemässigten Fortschritt auf diesem, weit mehr aber noch auf dem Gebiete unserer äusseren Verfassung. Da trete ich voll und ganz für Begründung einer Deutschen National-Grossloge ein. Bestimmend für mich ist dabei die alte, und doch so selten beherzigte Lehre: Einigkeit macht stark! Es würde weit führen, wollte ich an dieser Stelle diese meine Ansicht noch näher begründen; Sie, meine Brr, kennen überdies meine Auffassung und, was mir sehr lieb ist, constatiren zu können, Sie billigen sie! Wenn wir in unserer kleinen Bauhütte an Zahl auch gering sind, und unsere Stimme im Rathe der Weisen kaum wird beachtet werden, so soll und darf uns das doch nicht abhalten, uns auch künftig mit diesen für den Fortbestand und das Gedeihen der Logen, und damit für Erreichung unseres Zieles, so überaus wichtigen Fragen eingehend zu beschäftigen. Nicht die Zahl der Mitglieder, weitmehr der Geist, der in einer Loge herrscht, befähigt und berechtigt sie, mitzuwirken am saussenden Webstuhl der Zeit, mitzuarbeiten an den Geschicken des Bundes. Wohlan denn, zeigen wir m. Brr, dass der Geist, der in unserer Bauhütte herrscht, ein wahrhaft guter und maurerischer ist, sei ein Jeder von uns, wie bisher, so auch künftig thätig und arbeitsam. Nicht Jedem zwar ist der Rede Gabe verliehen, nicht jeder vermag es, seine Brr durch anfeuernde Worte zu guten Thaten zu begeistern; — ihnen bleibt die stille Thätigkeit des Lernens und

Wirkens durch ein hervorragend gutes Beispiel. Auch das ist maurerisches Wirken! Vergessen wir nicht, dass wir nach aussen hin nicht durch Reden, nur durch Thaten, durch Pflichttreue, sittenreinen Lebenswandel, aufrichtige Nächstenliebe, stille Liebesthätigkeit zu wirken und unser Ziel zu erreichen vermögen.

Aber allen denen, die Lust und Fähigkeit in sich verspüren, möchte ich es so recht warm ins Herz legen: arbeitet mit uns auch durch der Rede Kraft am hohen Tempelbau, damit es wahr werde, wenn ich sagte: ich will reden, was rar ist.

Nichts ermüdet mehr, als immer denselben Redner zu hören; nur wenigen von Gott begnadeten Menschen ist es gegeben, so fesselnd und geistreich mit immer neuen Gedankenreihen zu reden, dass ihre Zuhörer nicht müde werden, zu lauschen. Ganz insbesondere dürfte diese Gefahr des Ermüdens in den Logen gross sein, da hier der Umkreis der Betrachtungen ein nicht all zu weiter und die Zahl derer, die durch ihre äussere Lebensstellung berufen und befähigt sind, zu reden, eine geringe ist.

Aber nicht nur aus diesem Grunde ist ein öfterer Wechsel in der Person des Vortragenden dringend erwünscht. Es ist vielmehr die Erfahrung, dass für jeden Zweig menschlichen Thuns nur der volles Verständniss erlangt, der selbst thätig in ihm gewirkt hat. So auch für unsere Thätigkeit! Volles Verständniss, vor allem aber auch wahre Begeisterung ergreift nur den, der es gewagt hat, hinzutreten vor seine Brr und frei aus seinem innersten Seelenleben heraus zu bekennen, was ihm die Mrei geworden und auf welchem Wege er deren Endziele zu erstreben gesonnen sei. Ungeahnte Schätze findet der, der sich an den Schreibtisch setzt, und es versucht, seinen Empfindungen über das Nächstbewegende Ausdruck zu verleihen; es wächst mit jeder Arbeit die Lust zum Fabuliren, und eine reine, beglückende Freude, eine innere beseeligende Befriedigung überkommt den, der sein Bestes, das er hatte, hingab seinen Brn und sah, wie ihr Auge gefesselt an seinem Munde hing, wie er erglänzte, der Blick voller Begeisterung, wie sie aufging, die Seele, im Verstehen des Gesagten, im Ergreifen des Gebotenen, im Fassen fester Entschlüsse, also zu thun von nun an allewege. Das ist ja gerade der grosse Vorzug der Loge vor der Kirche, dass sie jedem ihrer Mitglieder gestattet, ja fast gebietet, seine Meinung, seine Erfahrung, sein Bekenntniss offen im Kreise Gleichgesinnter zu äussern. Nicht das Dogma, das die Kirche als unumstösslich verkündet hat, nicht die Priesterweihe, die sie ertheilt, fesselt und bindet uns; hier giebt es nur einen Lehrsatz, der uns Allen heilig ist: Du sollst Gott lieben über Alles und deinen Nächsten, wie dich selbst; hier giebt es keinen besonderen Priesterstand; es ist jeder nach gut lutherischer Lehre selbst Priester in seinem Hause, Verkünder und Lehrer, Mahner und Muster für sich und die Seinen. Hier sollen wir nicht schweigend anhören die Predigt und nicht zweifeln an dem, was des Predigers Wort uns verkündet; hier soll vielmehr der lebendige Geist Gottes unsere Zunge lösen und sie reden machen von seiner Grösse und Herrlichkeit.

Nur dann, wenn die Glieder des Frmrbundes in diesem Sinne Priester sind und ihre Pflichten als solche treu erfüllen, nur dann wird es besser werden auf der Erde, langsam zwar, aber gewiss! Wohlan denn, meine Brr; lassen Sie uns in dieser Stunde, da wir ein neues Arbeitsjahr beginnen, uns diesem Priesterthum weihen; lassen Sie uns versuchen, nicht durch die That allein, nein auch durch unser Wort, unseres Mundes Rede, unserem Bunde zu dienen, Verbreiter seiner Lehren zu sein, unsere Brr zu erquicken und zu erfreuen durch unseres Geistes Gaben.

Die Früchte unseres Thuns aber segne Du Gott, der Du ein Helfer bist der Schwachen und dessen heiliger Geist in unserer Mitte walten möge! Amen. Mr.

Aus dem Logenleben.

Leipzig. In der Loge Apollo wurde am 12. Oct. ein Suchender durch den I. zugeordn. Mstr. v. St. Br Beer aufgenommen, welcher als Sohn und Enkel treuerprobter und wohlverdienter Brr ein rechter Jünger unserer k. K. zu werden verspricht. Dieser Aufnahmeloge folgte am 19. Oct. eine Gesellenloge, in welcher 11 der Frmrei treu ergebene Brr Lehrlinge durch den 2. zugeordn. Mstr. v. St. Br Meissner Beförderung fanden. In beiden Arbeiten wurden Instructionsvorträge der leitenden Mstr. abgehalten, welche allgemeine Betrachtungen über die Frmrei bez. die Bedeutung des Gesellengrades behandelten. Allem Anscheine nach wird diese Loge auch in dem neuen Maurerjahre wieder eine sehr erspriessliche Thätigkeit entwickeln. M.

Stuttgart. (Leider verspätet.) Am 20. Juni d. J. beging die Loge zu den 3 Cedern das Jubiläum ihres 50jährigen Bestehens in solenner Weise.

Schon am Vorabende — 20. Juni — mit wel-

chem eine Aufnahme verbunden war, hatten die Brr der Cedernloge die Freude, den ehrw. Deput. Grossmstr. der grossen Loge in Hamburg, viele Brr der hiesigen Wilhelmsloge und eine stattliche Anzahl Repräsentanten auswärtiger Oriente im eigenen Hause ebenso feierlich als herzlich begrüssen zu dürfen.

Am Festtage selbst — Sonntag Vormittag — vollzog sich die Feier in höchst würdiger und erhebender Form in dem für so grosse Vereinigungen ganz besonders geeigneten Koenigsbausaale unter Leitung des derzeitigen Stuhlmeisters, Prof. Giessler, mit darauffolgender Festtafelloge.

Der ganze Verlauf war der denkbar glücklichste und nach jeder Richtung hin gelungen zu nennen.

Der dritte Tag — 22. Juni — vereinigte dem Programm entsprechend die Festgenossen mit den Schwestern in dem nahen Ludwigsburg, wo man nach einem Spaziergang in den prächtigen Park und einen Besuch des Schlosses Favorite sowie des dortigen Logenhauses im Bahnhôtel bei theatralischer Aufführung, lebenden Bildern, Rede und Gesang in überaus heiterer Stimmung bis zu früher Morgenstunde vergnügt zusammenblieb.

Ueber 300 Brr waren zu dem Feste herbeigeströmt und von allen Seiten liefen ausserdem Depeschen und Glückwunschschreiben ein.

Diese in der That herlichen Festtage werden gewiss bei allen Theilnehmern, denen übrigens noch eine besondere Festschrift zugehen wird, in freudiger Erinnerung fortleben.

Dresden. Aus d. Bericht über die Schwerdterloge. Nach unserem Gebrauchthum schlossen sich vom Monat September ab die regelmässigen Arbeiten in gewohnter Reihenfolge an und hatten wir wiederum 9 Aufnahmearbeiten, 1 Gesellenbeförderung und 2 Meistererhebungen, welche vom Beamten-Verein in entsprechender Weise geleitet wurden. Zwei Arbeitstage zeichneten sich ganz besonders durch gehobene Feststimmung aus; es waren dies die Arbeit am 26. Januar 1891, bei welcher die feierliche Enthüllung der vom Br Hultzsch II. uns geschenkten Büste unseres unvergesslichen Br E. Rumpelt-Walther erfolgte, (welche seitdem Aufstellung im Conferenzzimmer gefunden hat und die Arbeit im Monat März (16.), welche uns zum ersten Male die Feier der in das laufende Maurerjahr fallenden Jubiläen brachte. Bei letzterer Festarbeit, der sich auch ein festliches Brmahl anschloss, begingen wir ein 40jähriges Meisterjubiläum (Br Jahn), ein 40jähriges Maurerjubiläum (Br Werther) und acht 25jährige Maurerjubiläen (Brr Reibisch I, Fr. Weiss, May, Hustig, Philippson, Kraft I, Bartholomäus und Grössel). Es scheint, als habe diese neue Einrichtung im Kreise der Brüder Anklang gefunden, es sind wenigstens bei dem Beamten-Vereine Anträge gegen dieselbe nicht angebracht worden.

Die Feier der Confirmanden-Bekleidung leitete in diesem Jahre am 6. Januar unser zugeordneter Meister Br Mackowsky und hattte sich dieselbe wiederum einer aussergewöhnlichen regen Theilnahme von Seiten profaner Kreise zu erfreuen. Ausgestattet wurden 25 Knaben und 32 Mädchen.

Am 26. Januar beging unsere Loge im Verein mit der gel. Schwesterloge zum goldnen Apfel durch eine Festtafelloge die Vorfeier des Geburtstages Sr Majestät des Kaisers Wilhelm II. — An den von der Logenhausverwaltung (deren Vorsitz in diesem Jahre der goldne Apfel hatte) geleiteten Vorträgen für Schwestern und Brüder betheiligten sich mehrere Brüder unserer Loge und waren auch diese Vorträge stets zahlreich besucht.

Alle unsere Arbeiten wurden verschönt durch die Gaben unserer tönekundigen Brr, die nie fehlten, wo es galt, die Weihe festlicher Stunden zu erhöhen. Die Logenkasse erfreute sich mehrerer erfreulicher Spenden (eine in der Höhe von 1000 M.)

Der unter unserem Schutz arbeitende Club in Grossenhain hat rechtzeitig seinen Jahresbericht eingereicht. Hocherfreulich ist auch hier die rege Thätigkeit, welche die kleine Bruderschaar, die sich in Grossenhain zu regelmässigen Arbeiten zusammenfindet, in diesem Jahre entwickelte und können wir nur hoffen und wünschen, dass ein gleich reges Leben unter bewährter Führung im Club zu Grossenhain auch ferner erhalten bleiben möge.

Eine Anzahl Brr, welche in Dippoldiswalde und Umgegend wohnen, beschloss ebenfalls zu einem Club in Dippoldiswalde sich zusammenzufinden und ersuchte die Schwerterloge um ihren maurerischen Schutz. Die grosse Landesloge von Sachsen genehmigte unseren bezüglichen Antrag, wofür wir derselben an dieser Stelle nochmals unsern Dank aussprechen, und so wurde es möglich, bereits im Monat Februar diesen Club einzuweisen und demselben Gelegenheit zu regelmässiger Maurerthätigkeit zu geben. Möge es auch ihm gelingen, die mancherlei Schwierigkeiten, welche einem derartigen Beginnen nothwendiger Weise begegnen müssen, glücklich zu überwinden und zu erfreulichem Gedeihen sich zu entfalten.

Unsere Loge hat im ablaufenden Jahre leider 9 Brr durch den Tod verloren, zu deren noch 5 Ehrenmitglieder kommen. Gedeckt haben 5 Brr und der Name eines Brs musste gestrichen werden.

Dem gegenüber steht ein Zuwachs von 32 neu aufgenommenen Mitgliedern und einem angenommenen

Br, sowie die Ernennung von 10 Ehrenmitgliedern, denen sich zum Johannisfest noch 3 Brr zugesellten.

Die Ehrenmeisterschaft bei unserer Loge wurde einem Br ertheilt.

Die Zahl der wirklichen Mitglieder hat sich daher um 18 vermehrt, und der gegenwärtige Bestand der Loge ist 592 wirkliche und 96 Ehrenmitglieder.

Rathenow. Friedrich Wilhelm zur Wahrheit und Treue. Am Sonntag den 11. October wurde in unserer L. das Stiftungsfest gefeiert. Zur Theilnahme an der Feier waren der HL. Landes-Gr.-M. Br Zoellner und mehrere andere besuchende Brr zu uns gekommen. Der H. LM. Br Heise hielt eine Ansprache über das Symbol des Lichts; er erklärte dasselbe und führte aus, dass in ihm das Wesen und Ziel der Frmrei gekennzeichnet seien. Er gab hierauf eine Uebersicht über die Arbeiten des abgelaufenen Jahres. Nach Eröffnung des neuen (30.) Maurerjahres, sprach der HL. Landes-Gr.-M. seinen Glückwunsch aus, woran er die Mahnung an die Brr knüpfte, in heutiger Zeit des Materialismus treu und fest zu stehen zu den Bestrebungen der Frmrei und das Ideal hochzuhalten. Er wies hierbei auf den cubischen St. als das Symbol aller von Menschen zu erreichenden Vollkommenheit hin. Sodann überreichte er dem H. LM. Br Heise in Würdigung seiner 11jähr. Thätigkeit als vors. M. das Ehrenzeichen für verdiente Logenmeister. Br Heise sprach für dies Zeichen der Anerkennung seinen Dank aus. Hiernach hielt der Redner Br Jordan den Fest-Vortrag über das Thema: „Stellung der Frmei zum Christenthum." Nach den Satzungen der Gr. Landes-L. ist bei Neuaufzunehmenden erstes Erforderniss, ein Christ zu sein. Christus wurde der Erlöser der Menschheit, indem er uns die Heilsbotschaft der göttlichen Liebe brachte. Er stiftete ein Reich Gottes auf Erden, das Reich der Liebe. Dadurch schuf er eine neue Grundlage zwischen Gott und den Menschen. Diese in der Liebe von und zu Gott bestehende Grundlage hat die Frmrei mit dem Christenthum gemeinsam, weshalb beide in engster Verbindung stehen. Der Arbeit im Tempel schloss sich die Tafel-L. an, welche die Brr bis zur Abendstunde zusammenhielt.

Darmstadt. Dem Darmstädter täglichen Anzeiger entnehmen wir folgende Notiz:

Die hiesige Freimaurer-L. „Johannes der Evangelist zur Eintracht" feierte am 4. October das Fest ihres 75jährigen Bestehens. Während zu Ende des vorigen und anfangs dieses Jahrhunderts bereits eine sogenannte Winkelloge „Zur weissen Taube" hier bestand, äusserte sich nach Beendigung der Freiheitskriege der Jahre 1813—15 bei mehreren angesehenen und einflussreichen Männern, die in den verschiedenen Logen von Deutschland, Frankreich und Schottland Aufnahme in den Freimaurer-Bund gefunden hatten, der Wunsch, in Darmstadt eine gesetzlich anerkannte Loge ins Leben treten zu lassen. Am 5. Mai 1816 konnte der Br v. Wedekind den zur Beratung versammelten Brn die höchst erfreuliche Mittheilung machen, dass Se. Königl. Hoheit, der Grossherzog Ludewig I., der neu zu errichtenden Loge seinen landesherrlichen Schutz angedeihen lassen wolle, und dass Se. Königl. Hoheit bereit sei, selbst als Mitglied der Loge beizutreten. Am 5. August 1816 fand bereits die erste allgemeine Logenversammlung unter Anwesenheit des Landgrafen Ludewig statt, wobei das Protektorium, welches der Protektor, Se. Königl. Hoheit Grossherzog Ludewig I., eigenhändig niedergeschrieben hatte und welches als der erste Schutzbrief der Mrei im Grossherzogthum Hessen im Archive der Loge dankbar bewahrt wird, zur Verlesung kam. Der Schutzbrief besagt unter anderem: „Die Loge wird sich meines vorzüglichen Schutzes zu erfreuen haben, so lange die Mitglieder derselben die Pflichten eines wahren Freimaurers erfüllen." Die Stiftungsliste weist 79 Namen, mit Einschluss des durchlauchtigsten Protektors, auf. Eine grosse Reihe hervorragender Männer war seit dieser Zeit in der hiesigen Loge zum Wohle der Menschheit thätig, und die Loge darf auf eine 75jährige segensreiche Wirksamkeit im Dienste der Humanität zurückblicken. Möge dieselbe weiter blühen und gedeihen!

Anlässlich des Logen-Stiftungsfestes hat sich Samstag, den 30. October, Vormittags eine Deputation, bestehend aus den Herren Hoftheaterdirektor Wünzer, Kaufmann Kahlert und Lehrer Förmes, zu Sr. Königl. Hoheit dem Grossherzog begeben, um Allerhöchstdemselben, als Protektor der Loge, von diesem Feste Mitteilung zu machen. Gleichzeitig überreichte die Deputation die zu diesem Fest gedruckte kleine Gedenkschrift, welche in gedrängter, aber übersichtlicher Form die Entstehung und Entwickelung der hiesigen Loge schildert und ausserdem ein Verzeichniss sämtlicher Mitglieder derselben aufweist.

Jena. Dem Jahresbericht ber Loge „Friedrich zur ernsten Arbeit" in Jena pro 1890/91 entnehmen wir, dass von den in der Loge abgehaltenen Vorträgen sich fünf mit Schulwesen und Erziehung der Jugend im Elternhause und in Lehranstalten beschäftigten, vier mit Gegenständen der Kunst und Litteratur, zwei mit philosophischen Stoffen, zwei mit naturwissenschaftlichen Themen; vier waren der Medi-

zin und der Gesundheitspflege gewidmet, sechs behandelten Volksleben, Industrie und Volkswirthschaft, zehn endlich waren rein maurerischen Inhalts. Es zeigt dies ein äusserst reges geistiges Leben, das alle Anerkennung verdient. Alp.

Berlin. Zum flammenden Stern. Die L. hat eines ihrer ältesten Mitglieder durch den Tod verloren; Br. Brüllow wurde am 15. September im 81. Lebensjahre in d. e. O. abberufen, nachdem er 53 Jahre dem Bunde in treuer Liebe angehört hatte. Seinen segensreichen Wirkungskreis als Vorsteher einer höheren Mädchenschule hatte er erst vor kurzer Zeit verlassen, um die längst verdiente Ruhe im Kreise der Seinigen zu geniessen, leider war ihm diese aber nicht lange beschieden. Seine rege Theilnahme an allen Arbeiten, sein stets freundliches, liebevolles und doch so bescheidenes Wesen erwarben ihm die Verehrung der Brr, die sein Andenken in Treue bewahren werden.

Vermischtes.

— Nach dem „Freemasons Journal" hat der Gr.-Mstr. von Maine angeordnet, dass die Gross-Loge eine genügende Anzahl von Phonographen anschaffen und alle Logen ihrer Jurisdiktion damit versehen solle. Der Gross-Redner wird seine Reden diesen Phonographen anvertrauen, und diese werden dann durch das ganze Land, in allen Logen übereinstimmend, gehört werden, um so die Einheit im Geiste und in der That immer mehr zu befördern.

— England. Die Provinz Northumberland hat als Andenken an einen Br Hubert Laws der K. maurerischen Institution für Knaben eine Summe von 1050 Pf. (26000 M.) mit der Bedingung zum Geschenk gemacht, dass der für diese Summe aufzunehmende Knabe der Sohn eines Northumbrischen Frmrs. sein soll.

— Nach dem Fremason brachte bei der letzten Sammlung zu Gunsten der genannten Institution die einzige Provinz West-Lancashire die schöne Summe von 6000 Pf. (120000 M.) zusammen.

— Beim französ. Grossorient wurden vom 1. August 1891 bis zum 6. August 1891 zusammen 1563 Aufnahmegesuche angemeldet. Von den Suchenden wurden 105 definitiv oder für eine gewisse Zeit zurückgewiesen. Während derselben Zeit wurden wegen Nichtbezahlung der Taxen 543 Mitglieder gestrichen. Vom Bundesrathe wurde im Interesse von 18 Brn die Vollmacht erbeten zu einer Sammlung im Kreise der Logen. Es wurde das Resultat von zwölf Sammlungen im Werthe von 9846 Gulden angemeldet.

— Gegen die Schmutzliteraten. In Bern werden in Folge der Initiative der dortigen Logen Schritte gethan, welche den Kampf gegen die unmoralische Literatur bezwecken. Die dort in dieser Angelegenheit abgehaltenen Sitzungen sollen die Vorbereitung zu einem in dieser Frage einzuberufenden internationalen Kongresse bilden.

— In Warschau starb am 2. Oct. ein sehr bekannter Engländer, der Br H. W. Eaton, welcher bereits im Jahre 1855 zweiter Gr. Aufseher der Gross-L. und zweiter Grand Sojourner des höchsten Gross-Capitels gewesen ist.

— Die letzte Nr. des Freemason brachte mit der Bemerkung, dass der bekannte englische Romanschriftsteller Walter Scott kein Freimaurer gewesen sei, einige Stellen ans seinen Werken, welche allerdings bei ihm auf eine tiefere Kenntniss des Wesens der Frmrei schliessen liessen. Jetzt veröffentlicht in derselben Zeitung ein Br Vernon einen Brief, in welchem jener ersten Annahme widersprochen wird. Er theilte mit, dass Walter Scott am 2. März 1801 in der St. Davids-Loge in Edingburgh im Alter von 30 Jahren die maur. Weihe erhalten hat, wodurch nun die vielen in seinen Werken enthaltenen Anspielungen auf maur. Gegenstände und Lebensanschauungen ihre natürliche Erklärung finden.

— Aus vergangenen Tagen. In Deutschland gab es ehedem eine verhältnissmässig grosse Zahl sogenannter Winkellogen, d. h. solcher Logen, welche nicht von einer gesetzmässig anerkannten Behörde errichtet worden waren. In Frankfurt a. M. wurden in kurzer Zeit 3 Winkellogen von Fremden, die im Gefolge des franz. Heeres dorthin kamen, aufgethan. Ein Franzose Beauchaine war nicht allein Vorsitzender einer solchen Loge, sondern gab sich als constituirter Grossmeister von Chlermont aus und theilte für einen Louisd'or alle Grade mit. Er hatte also den Vorzug grosser Billigkeit für sich und erfreute sich eines regen Zuspruchs. Mit den Franzosen verschwanden auch ihre Gründungen. Aber nicht nur in Frankfurt, sondern in fast allen grossen Städten traten ähnliche Erscheinungen auf. In Hannover befand sich eine Winkelloge schon seit 1744, also früher als die gesetzmässige Loge ins Leben trat. In Leipzig machte

man einer Winkelloge dadurch eine Ende, dass man ihre besten Mitglieder aufnahm, wodurch man die Auslieferung ihrer Insignien und Bücher erreichte. Aehnliches war in Hamburg geschehen, wo aus einer Winkelloge die Loge „Georg“ gebildet wurde. Hier kam es sogar vor, dass (1749) die dienenden Brüder unter sich Loge gehalten und andere zu dienenden Brrn aufgenommen hatten, was ihnen durch ernste Verweise und verschärfte Eide untersagt wurde. Späterhin (1773) wurde eine durch einen Franzosen gebildete Winkelloge, die auch Juden aufnahm, den beiden Hamburger Logen einverleibt. Aus zwei anderen Winkellogen bildete Br Zinnendorf die ersten Logen seines Systems in Hamburg. In Lübeck machte ein englischer Sprachlehrer junge Leute zu Freimaurern, und verdiente sich damit ein schönes Geld. Die Schuld an solchen Vorkommnissen trugen theilweise die rechtmässigen Logen selbst, die sich nicht — wie in England und Frankreich — auf den bessern Bürgerstand stützten, sondern ihre Mitglieder in den höheren Ständen und unter den reichen Kauf- und Handelsherren suchten. In Braunschweig kam es z. B. vor, dass bürgerliche Mitglieder gegen angesehene Gewerbetreibende stimmten, während der Adel, als der tolerantere Theil der Loge, deren Partei nahm. Auch war das Logenleben bei der kleineren Zahl von Mitgliedern, den vielen oft reichlich gespendeten Almosen und theueren Gastereien sehr kostspielig, was schon damals den Beitritt von hochbefähigten, aber mit Glücksgütern nicht gesegneten Männern, oft unmöglich machte. So kam es, dass mancher brave Mann, welcher sich von dem maurer. Gedanken mächtig angezogen fühlte, seine Ausgaben aber einschränken musste, in einer Winkelloge Zuflucht suchte und diese kräftigte. Hätten die rechtmässigen Logen nicht — wie es geschah — mit Geringschätzung auf solche Brüder herabgesehen, sondern wohlwollend gesondert und gesichtet, so würde in die misslichen Zustände bald Ordnung gekommen sein, so aber wurde die Mrei selbst geschädigt und erst nach vieljähriger Anstrengung in Deutschland das Logenleben geregelt.

Schl. L.

— In New-York existirt nach dem N. Y. Recorder eine Loge: Lung Gee Tung, deren Mitglieder sämmtlich Chinesen sind.

— Nach einer statistischen Aufstellung, welche in der Loge zur edlen Aussicht in Freiberg bewirkt worden ist, giebt es auf der Erde 1 140 870 Frmr. in 142 Grossl. und 18 180 Logen. Von diesen kommen auf Europa 32 Gr.-L, 4554 Logen, 325 584 Frmr.; auf Amerika 103 Gr.-L., 12 630 Logen, 741 843 Frmr.; auf Asien 440 L., 32 100 Frmr.; auf Australien 3 Gr.-L., 370 L., 28 100 Frmr.; auf Afrika 4 Gr.-L., 186 L., 14 243 Frmr.

I. Z.

— Es kommt in England nicht selten vor, dass Brr verschiedener Logen sich an passenden Oertern zu einem heitern Picknick zusammenfinden. So haben z. B. in diesem Jahre die Brr der St. Cybi-Loge ein solches ländliches Fest für die Brr von Anglesey veranstaltet, an welchem Verwandte und Freunde derselben zahlreich theilnahmen.

Frm.

Den Schwestern.

Bei dem fröhlichen Mahl
Und gefülltem Pokal
Wenn da rauscht der Freude Quell
Und das Auge blickt so hell,
Gedenken wir so gerne
Der treuen lieben Sterne,
Durch die zum Himmel wird das Haus,
Für alle, die gehn ein und aus.
Wie ein „Gebild aus Himmelshöhn“,
Sehn wir die Jungfrau vor uns stehn,
Sie als des Jünglings schönster Preis,
Nachdem er strebet kühn und heiss.
Dann ist's die Gattin, die wir schauen,
Die wie ein Frühling zieht ins Haus,
Und zart und sinnig lässt erblühen,
All überall des Glückes Strauss.
Als Mutter sehen wir dahin sie schreiten
Den Blick auf ihre Lieben nur gewandt,
Und über ihre theuren Pflegbefohlnen breiten
Zum Schutz und Schirm die treue Segenshand.
Und tritt vor uns solch hehres Schwesternbild,
Indem sich spiegelt Gottesliebe,
Dann sind's des reinsten Dankes Triebe,
Mit denen unser Mannesherz sich füllt.
So lasst uns froh das Glas erheben
Und es dem Heil der lieben Schwestern weihn.
Denn ohne sie würd' alles Leben,
Nur trüb und einsam und verlassen sein!

P.

Briefwechsel. Br C. J. in H. Für die Sendung besten Dank und Gruss. Br L. D. in St. Wenn auch spät, doch willkommen. Herzlichen Dank. Br R. in M. Herzlichen Dank. Wird besorgt.

Verlag von M. Zille Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, An der Alten Elster 10.

Wöchentlich eine Nummer. | Fünfundvierzigster Jahrgang. | Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 45. — Sonnabend, den 7. November. — **1891.**

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Logeneinweihung.

Dirschau, 18. Oktober 1891. Heute am 60. Geburtstage des in den e. O. eingegangenen Br Protektors aller Logen in Preussen weiland Sr. Majestät des Kaisers und Königs Friedrich III. fand hierselbst das Fest der Einweihung der neuen Loge „Friedrich zum unauslöschlichen Gedächtniss“ und Einbringung des Lichts in den neuen Tempel statt. Zahlreich waren die Brr aus Ost und West zur Theilnahme herbeigeströmt, insbesondere da der Ehrwst. Grossmstr. der Gr.-Loge v. Preussen gen. Royal-York zur Freundschaft, welcher die neue Loge angehören wird, Prinz Carolath die Feier persönlich zu leiten beabsichtigt hatte.

Programmmässig fand um 10 Uhr Vorm. der Empfang der Deputationen und besuchenden Brr statt, bei einem allgemeinen Frühstück lernten die Brr einander kennen. Pünktlich 1½ Uhr begann die Weihe. Der ehrw. Grossmeister Prinz Carolath hatte noch im letzten Augenblick unter lebhaftem Bedauern und in herzlichen Ausdrücken sein, durch eine dringende Reise nach Oberschlesien motivirtes Fernbleiben von dem Feste mitgetheilt. An seiner Stelle war der Ehrw. Zugeordn. Grossmstr. Br Flohr aus Berlin erschienen, welcher unter dem Beistande des ehrw. Mstr. v. St. der Loge Zur Einigkeit in Danzig Br Czwalina als I. Grossaufseher und des zweiten zugeordneten Grossaufsehers, zweiten Aufsehers der Loge Friedrich Wilhelm zur gekrönten Gerechtigkeit in Berlin Br Wiens die Weihe ritualmässig vornahm.

In maurerischer Bekleidung traten Br Flohr und die beiden Grossaufseher, nachdem für gehörige Deckung der Loge gesorgt war, hinter einen im Versammlungszimmer aufgestellten Tisch, auf welchem sich drei nichtbrennende Kerzen und ein brennendes Licht befand; die Beamten der neuen Loge traten vor den Tisch und holten auf Geheiss des ehrw. Grossmstrs. die Werkzeuge zu ihrer künftigen Arbeit, welche in einem anderen verschlossenen Zimmer verwahrt waren, herbei. Unter Führung des Br Ordners setzte sich der Zug zum neuen Tempel in Bewegung; voran die beiden Schaffner, dann der ehrw. Grossmstr. mit einem Hammer im Schurz und einem brennenden Licht, dahinter die beiden Grossaufseher mit den nichtbrennenden Kerzen und je einem Hammer im Schurz, der Repräsentant der neuen Loge bei der Grossloge Br Ernst I. aus Berlin, dann der Mstr. v. St. der neuen Loge, Br Dembski und der zug. Mstr. v. St., die beiden Aufseher, der Stellvertreter des Redners, der Schriftführer, der Schatzmeister, die sonstigen Beamten der neuen Loge, die Mstr v. St. und die Deputierten der besuchenden Logen, endlich die übrigen Brr. Bei gedämpfter Musik wurde der matterleuchtete Tempel betreten. Br Flohr nahm seinen Platz hinter dem Altar ein, die beiden Grossaufseher die Plätze der Brr Aufseher. Der Mstr. v. St., der zugeordnete Mstr. v. St. und die beiden Aufseher traten vor den Altar, während die übrigen Beamten auf ihre Plätze gingen.

Ritualmässig ging nunmehr die Weihe vor sich; der Tempel wurde hell erleuchtet, nachdem die 3 Kerzen auf den 3 Säulen angezündet waren. Die Werkzeuge der Arbeit wurden vom ehrw. Grossmstr. unter Sprüchen der Weisheit und Liebe auf den Altar niedergelegt und die Bibel beim 1. Kap. Ev. St. Johannis aufgeschlagen. Der ehrw. 2.

Grossaufseher verlas das Konstitutionspatent der Grossen Loge von Preussen, genannt Royal York zur Freundschaft, vom 2. März 1891. Der ehrw. Grossmstr. erklärte die neue Loge „Friedrich zum unauslöschlichen Gedächtniss“ gehörig konstituirt und schmückte den Mstr. v. St. Br Dembski, den zug. Mstr. v. St. Br Nicklas und die beiden Aufseher mit den Zeichen ihres Amtes. Br Dembski übernahm darauf den Hammer und eröffnete die Festloge im Lehrlingsgrad. Die nicht hammerführenden Beamten traten an den Altar und empfingen aus den Händen des Mstr. v. St. unter herzlichen Worten die Abzeichen ihrer Würde und bildeten mit den übrigen Beamten unter feierlichem Gesange der mus. Brr die Kette.

Nach Absingung eines gemeinschaftlichen Liedes ergriff Br Dembski das Wort zu einer längeren Ansprache, welcher er die Worte:

In Weisheit geleitet, in Stärke vollführt
So stehet bereitet in Schönheit geziert
Der Bau, dem beschieden ein Tempel zu sein
Für Wahrheit und Frieden — nun Brüder zieht ein! —

voransetzte. Zum Schlusse überreichte er
dem ehrw. zug. Grossmstr. Br Flohr,
dem ehrw. Mstr. v. St. der Loge Zur Einigkeit in Danzig, Br Czwalina,
dem Br Ernst, Repräsentanten der neuen Loge
dem Br Giese aus Danzig, 2. zug. Mstr. d. Einigk.
dem Br Jantzen aus Danzig, Ordner d. L. Einigk.
Dokumente und Abzeichen als Ehrenmitglieder der neuen Loge.

Br Czwalina, Mstr. v. St. der Loge zur Einigkeit, unter deren Aufsicht das bisherige Logenkränzchen zu Dirschau, Heinrich zum aufgehenden Lichte gearbeitet hat, vergleicht in sinniger Weise das bisherige Kränzchen mit einem kaum flügge gewordenen Vogel, der unter Angstgeschrei und Sorge der Eltern sein Nest verlässt und seine eigenen Schwingen versuchen will. Schliesslich überreicht er dem Mstr. v. St. Br Dembski und dem zug. Mstr. Br Nicklas Dokument und Abzeichen als Ehrenmtgl. der Loge Zur Einigkeit.

Br Dembski dankt für sich und Br Nicklas und begrüsst vier bereits am 15. Oktober 1891 neu aufgenommene Brr. Die Vertreter der Deputationen hielten ihre Ansprache und beglückwünschten die neue Loge.

Als Geschenke wurden gewidmet: von der Gr. Loge v. Preussen, gen. R.-Y. z. Fr. ein prachtvolles Logenschwert, von der gel. Loge z. Einigk. in Danzig: ein gemalter Teppich, 2 Sterne, 3 grosse vergoldete Leuchter, 2 Bilder, Zirkel u. Winkelmass, ein Logenschwert, ein Degen, zwei Zirkel, das nöthige Geräth für Ertheilung des ersten Lichts an Neuaufgenommene, der Buchstabe B als Ausstattung für die aus ihrem Schosse hervorgegangene Tochter; ferner von der gel. Loge Eugenia zum gekrönten Löwen in Danzig: drei Armleuchter auf den Altar; Viktoria z. d. 3 gekrönten Thürmen in Marienburg: ein Bild Sr. Maj. des Kaisers und Königs Friedrich III. im mrschen Schmuck; Immanuel zu Königsberg i. Pr. eine Almosenbüchse; von dem maurerischen Kränzchen Am Wege nach Osten in Osterode, dessen Begründer und jahrelanger Leiter Br Dembski gewesen, ein Weihebecken; von der gel. Loge Constantia zur gekrönten Eintracht in Elbing die Altardecke; Augusta zur Unsterblichkeit in Pr. Stargard die im Tempel bereits aufgestellten Altar- und Aufsehertische.

Es gelangte ein im Auftrage Ihrer Maj. der Kaiserin u. Königin Friedrich von Br v. Wegner eingegangenes Schreiben; ferner ein Schreiben des Grossmeisters Prinzen Carolath; des Begründers und langjährigen Leiters des bisherigen maurerischen Kränzchens zu Dirschau, des Br Baurath Heinrich Schmidt zu Danzig; der Logen Constantia zur gekrönten Eintracht in Elbing, zu den 3 Kronen in Königsberg, zum Leuchtthurm an der Ostsee in Lauenburg i. P., Borussia in Schneidemühl, Tempel zur Wahrheit in Kreuzberg O. S., Viktoria zu den 3 gekr. Thürmen in Graudenz, Janus in Bromberg, den 5 vereinigten Logen zu Hamburg, ein Schreiben des Br Göritz in Danzig. An Depeschen waren eingegangen von den Brn Levit in Wehlau, Neumann in Berlin, Kampfmeyer in Breslau, Werner, Heisen und Jacobi in Berlin, von den Grosslogenbeamten Wagner; Worgitzki, Ravené, Bonché in Berlin, von der Loge Stein an der Alle in Allenstein und von Br Ludwig in Danzig.

Hierauf trugen die mus. Brr den I. Theil der Festkantate vor, nach deren Beendigung der Redner Br Günther den Festvortrag hielt, worin er die Geisteskraft als Weisheit, die Kraft der Glieder als Stärke und die sittliche Kraft als Schönheit pries. Nach Absingung des II. Theiles der Festkantate wurde die Loge dem Gebrauche gemäss geschlossen.

An der Tafelloge nahmen 180 Personen theil. Toaste und Gesänge erhöhten die Freude des Genusses, lange blieben die Festtheilnehmer in br. Vereinigung beisammen.

Im Anfang der siebenziger Jahre hatten sich in Dirschau mehrere Brr Freimaurer zusammengefunden und eine nicht legitime Vereinigung gebildet. Am 31. Januar 1889 konstituirte sich diese

Vereinigung unter Vorsitz des Br Heinr. Schmidt, Königl. Baurath in Danzig, zu einem unter der Aufsicht der Grossen Loge von Preussen, genannt Royal York zur Freundschaft arbeitenden Logenkränzchen Heinrich z. aufgehenden Lichte. Durch Hinzutritt neuer Mitglieder erstarkte das Kränzchen bis auf 30 Mitglieder; angeregt durch die Bestrebungen und unter Leitung des Br Dembski — dem offenbar ein grosses organisatorisches Talent innewohnt, — erwachte bei den Mitgliedern das Bestreben eine eigene Loge zu gründen. Muthig und unverzagt wurde dem Ziele entgegen gegangen, bis dasselbe glänzend erreicht war. Eingedenk der unendlichen Liebe und Verehrung für unseren hochseligen Kaiser u. König Friedrich III., der selbst auf das Schmerzenslager hingestreckt mit Liebe und Theilnahme des durch Ueberschwemmung und Noth heimgesuchten Weichsellandes gedacht, soll die neue Bauhütte eine bleibende Erinnerung sein.

Maurerversammlung in Gössnitz.

Unter Leitung des Klub Lotos in Crimmitschau wurde am 11. Oktober wieder ein Maurertag in Gössnitz abgehalten, der von 50—60 Brn aus den verschiedensten Orienten besucht war. Entweder von dem prächtigen Herbsttage herausgelockt oder von dem Drange beseelt, in Gemeinschaft von Brn frisch thätig zu sein, hatten sich Brr aus Altenburg, Gössnitz, Schmölln, Crimmitschau, Meerane, Glauchau, Zwickau und Gera zusammen gefunden, darunter die Stuhlmeister Br R. Fischer-Gera und Br Günther-Plauen. Der stellvertretende Vorsitzende Br Bilz-Crimmitschau eröffnete nach dem Gesange „Brüder, reicht die Hand" etc. die Versammlung mit einem herzlichen Willkommensgrusse und liess das gut ausgearbeitete Protokoll der vorigen Versammlung verlesen. (Wir wollen hier noch dankbar hervorheben, dass der Klub von Meerane die Protokolle sämmtlicher seit 15 Jahren in Gössnitz getagt habenden Versammlungen zusammengebunden dem Brverein in Gössnitz zur Aufbewahrung und Ergänzung übergeben hat.) Einem in der vorigen Versammlung ausgesprochenen Wunsche gemäss berichtete Br Beyer-Crimmitschau in eingehender Weise über die zur Bekämpfung unseres Bundes und unserer Sache erschienene Schrift: „Socialdemokratie und Freimaurerei, oder: Ist ausser der Socialdemokratie auch die Frmrei nachweisbar religions-, staats- und gesellschaftsgefährlich? Ein Mahnruf an Fürsten und Völker." Br Beyer hatte sich der unerquicklichen Aufgabe mit tiefem Ernst und grossem Geschick unterzogen und lieferte ein Referat über dieses von Lüge und Bosheit strotzende Pamphlet, das jedem Br den Inhalt des Buches vor Augen stellte*). Da wir annehmen, dass die meisten Leser unseres Blattes diese Schrift kennen und weil wir fürchten, dass wir zu viel Platz unnütz vergeuden und durch weiteres Eingehen dem Buche zu viel Ehre anthun, so wollen wir nur noch über die Mahnung des Referenten am Schluss seines Vortrags berichten, in welcher er aufforderte, aus diesem jesuitischen Machwerke zu entnehmen, dass die Frmrei auf der Hut sein müsse, um sich vor Rom zu schützen, das alle Truppen ins Feld führe und besonders das Misstrauen der Obrigkeit und der edeldenkenden Staatsbürger gegen unsern Bund zu erwecken suche.

An den mit grossem Beifall aufgenommenen Vortrag knüpfte sich eine recht anregende Aussprache. Br Günther, Mstr. v. St. der Pyramide in Plauen führte aus, dass das besprochene Werk wie so viele seiner Vorgänger für uns nur einen historischen Werth habe, dass wir gegen die Angriffe des versteckten Feindes gedeckt seien und dass es uns und unserer Sache nicht viel schaden könne. Br R. Fischer-Gera warnte die Brr davor, mit dem Lesen des Pamphlets die Zeit zu vergeuden und wies nach, dass wir auch aus dieser Schrift manche nützliche Lehre ziehen können. Wir lernen aus dem Buche, den Standpunkt wahrer Wachsamkeit im Auge zu behalten, streng unsere Pflicht zu erfüllen, gegen unsere Widersacher versöhnend aufzutreten und durch die That das Gegentheil von dem nachzuweisen, was uns in dem Buche angedichtet wird. Br Fischer wies auch nach, dass das Buch eine Lobrede auf die deutsche Maurerei enthalte. Br Höhn-Schmölln suchte den Nutzen hervorzuheben, den die Schrift für unsern Bund haben könne, indem sie die Aussenwelt auf die Frmrei aufmerksam mache und jedenfalls manchen freien und tüchtigen Charakter unserem Bunde zuführe; indem sie uns aber auch zeige, dass wir mit unserem ruhigen Thun dem jesuitischen Treiben der Ultramontanen (damit „meinen wir aber keineswegs die katholische Kirche") doch zu Leibe gehen und ihr gemeingefährliches Thun wohl an der Wurzel angefasst und ihr solche Wunden beigebracht haben, die besonders schmerzen müssen, indem sie uns noch mah-

*) Der Gehalt des Machwerkes wurde früher in unserem Blatte eingehend beleuchtet. D. Red.

ne, mit aller Kraft und mit regem Eifer auf der betretenen Bahn fortzuschreiten und voll und ganz unsere Pflicht zu thun. Br Lehmann-Schmölln und der Vorsitzende Br Bilz-Crimmitschau sprechen dem Referenten für seine trotz des keineswegs dankbaren Stoffes doch so gründliche und gewissenhafte Berichterstattung ihren Dank aus. Br Bilz erzählte noch ein recht hübsches Erlebniss in Bezug auf genannte Schrift. Er kommt nach dem Erscheinen derselben mit einem heftigen Gegner der Frmrei zusammen und dieser sagt ihm zuerst schadenfroh: „Aus dem Buche habe ich ersehen, was ihr Freimr treibt!“ Dann aber bekennt er ihm aufrichtig: „Als ich die ersten Seiten des Buches gelesen hatte, habe ich das Buch zu Boden geworfen und habe gesagt: „Für solche Scheusale halte ich die Mr doch nicht!““ — Nachdem noch einige innere Angelegenheiten geregelt und einige Einladungen zu Maurerfestlichkeiten bekannt gegeben worden waren, sang die Brüderschaft das von Br Fischer gedichtete Lied „Mächtig rauschts in Maurerkreisen“ etc. und durch den Inhalt desselben angeregt sprechen sich noch einige Brr (Fischer, Günther, Ihlisch-Zwickau) über die jetzt oft angeregte Frage des Maurertages und die Erfolge, welche in den verschiedenen Besprechungen erzielt worden sind, aus. Mit dem Maurerbekenntniss: „Ich wüsst' nicht, wo anders ich glücklich könnt' sein“ wurden die Verhandlungen nach $3^1/_2$ stündiger Dauer geschlossen. Die meisten Brr blieben noch in traulichem Gespräche bis zum Abgang der Züge zusammen. Br H.

Aus einer Logenweiherede des Br Gerő in Kronstadt.

Wenn die Jahrhunderte altern, bahnen sich gewisse Strömungen, welche verändernd einwirken auf die Weltanschauung ganzer Generationen, stürmischer den Weg.

Wenn sie über uns hinweggezogen sind und jede ihre Wahrheit auf die Oberfläche geworfen hat, gedeiht in dem läuternden Feuer dieser Wahrheiten inmitten des fortwährenden Entstehens und des fortwährenden Zerstörens Dasjenige; wodurch die Welt mit einem Schritt vorwärts gebracht wird.

Unsere Zwecke unterstützt die langsam sich verwirklichende Logik der Geschichte, laut welcher die grossen Krankheiten unseres Jahrhunderts den Sieg unserer Ideen eher beschleunigen als verzögern.

Und dies ist unsere ganze Genugthuung inmitten jener wüsten Bilder, welche sich zum Schlusse des Jahrhunderts von unserem maurerischen Gesichtskreise abheben. Denn ein wüstes Bild ist es, neben den wirklich grossen Errungenschaften der Kultur die ganze Welt in Waffen zu sehen und ein ebenso wüstes Bild bietet auch jene allgemeine Oberflächlichkeit und jenes Entfernen von der idealeren und berufsmässigen Auffassung des Lebens gegen jenen zweifelhaften Sumpf, wo sich der Friedhof der Ideale befindet.

Es gab eine Zeit, die des Erlösers bedürftig war, denn sie versank im Pfuhle der Sittenlosigkeit. In Trümmer fiel einst ein die Welt beherrschendes mächtiges Reich, jedoch über seine Trümmer war die Religion der Liebe noch nicht siegreich. Es gab eine Zeit, wo sich Länder und Völker in dem Dienste einer Idee, — wenn diese Idee auch nur die Rückeroberung des heiligen Grabes war — verbündeten; heute schliessen die Mächte nur zum Ruine der andern Mächte ihre Bündnisse. Es gab eine Zeit — kaum ein Jahrhundert verrann seither — wo eine grosse Revolution des Rechtes ihren Fuss auf den Nacken der Tyrannen setzte und in den Boden unseres Jahrhunderts den Samen der Humanität streute. Jedoch für die Saat gab es keine günstige Zeit. Diese Samen sind nicht emporgesprossen, statt ihnen wuchsen aus den Nationen die Militärstaaten empor. Die Geschichte erzählt, dass so oft die Fahne der Freiheit entrollt ward, wurde sie stets zerfetzt. Die Gleichheit ist auch heute nur eine verzweifelte Lüge, die Brüderlichkeit ein Mährchen, das nirgends existirt und zu dem Grab des Erlösers geht schluchzen die Menschenliebe.

Geweihte Loge im Oriente Kronstadt sei mir gegrüsst auf dem Kampfplatze!

Und Ihr Brr, Ihr Mitglieder dieser Loge, verstehet unter jenen Ideen, denen wir hier einen neuen Altar errichtet haben, nicht blos jene Prinzipien, welche den Maurer auch im Alltagsleben ganz besonders auszeichnen. Und bleibt auch nicht stehen bei jenen Ideen, welchen viele andere Instanzen des öffentlichen Lebens gut oder schlecht, jedoch berufsmässig dienen. Unsere eigentlichsten Ideen sind jene, für welche Märtyrer starben und Helden fielen, über welche die Zeit aber gleichmüthig zur Tagesordnung übergeht. So lange im Leben der grossen Menge das „heute“ nur noch durch das „gestern“ bestimmt wird, müssen wir Wache stehen bei der heiligen Erbschaft der Tubalkaine, damit wir vermehrend und vermehrt hie und da das Gewissen der Welt erregen — man

fühlt es ja aus den ersten Athemzügen des nächsten Jahrhunderts, dass allein die Mrei berufen sein wird, in den sich selbst überlebten Zeiten das Werk der Erlösung fortzusetzen für und für. . . .

Und hier auf diesem Grenzpunkte, wo die nationalen Gegensätze, welche die Gesellschaft zersplittern, schreiender und schärfer sind, ergeben sich diese grossen Aufgaben unmittelbarer. Für Euch, die ihr Euch unter dem Schlagworte „Pannonia“ vereinigt habt, mag der Genius der Mrei die Gestalt der über die im Laufe der vier Flüsse zerstreuten verschiedenen Völker hinblickenden Pannonia annehmen, deren Schild ist die Reinheit der Gefühle, ihr Speer die Überzeugung, ihre Kraft die Brüderlichkeit, ihr Schwert die Menschenliebe, und mit diesem Schwerte den Rasen betretend, darf dasselbe insolange nicht in die Scheide zurückkehren, bis sich nicht brüderlich vereint haben sämmtliche Völker Pannoniens.

Hier in Eurem wundervollen Heim betrachteten wir pietätsvoll die alten Mauern, welche lange verschwundene Generationen für Euch errichtet haben. Die von den Mauern wiederhallende Klage der vergangenen Zeiten gehe nicht unter im Lärm der Strassen, sondern erwecke einen neuen Widerhall in Euch Freimaurer. Und neben der Klage der Vergangenheit und der fleissigen Arbeit der Gegenwart lodere hier in dieser neuen Werkstätte mit ewiger Flamme die Fackel des in eine schönere Zukunft der Menschheit gesetzten Glaubens. Brr! Hebet die Fackel hoch, dass sie den Weg weise und Licht verbreite im Dunkel! Or.

Litteratur.

Die Leuchte. Organ für Erörterung der höchsten Lebensfragen. Herausgegeben von J. G. Findel. Druck und Verlag von demselben.

Wer die Lebensanschauungen und religiösen Ansichten des langjährigen Herausgebers der „Bauhütte“ kennt, der weiss auch sofort, welche Wege dieses neue Blatt einschlagen wird. Und gleich die erste Nummer führt uns klar in die Aufgaben ein, welche sich dasselbe stellen wird. Der Herausgeber weist in dem einleitenden Artikel „Was wir wollen“ darauf hin, dass sowohl die Naturwissenschaft wie die kirchliche Rechtgläubigkeit nicht im Stande sind, das geistig-sittliche Wohl der Menschheit zu fördern, und dass die Edleren und Besseren der Nation mit den tausendjährigen Ueberlieferungen brechen und sich ewigen Grundwahrheiten zuwenden müssen. Noch deutlicher ist der Standpunkt des Herausgebers ausgedrückt, wenn es heisst, dass der geistigen Verödung und Verflachung entgegen gewirkt, der trostlose Materialismus und der kulturfeindliche Orthodoxismus überwunden werden solle, damit dann Moral und Religion mit den gesicherten Ergebnissen der Wissenschaft verbunden und so erst das Christenthum zur Weltreligion erhoben werden könne. Nachdem den Reichen, die heut zu Tage genau noch so sind wie vor 2000 Jahren, ein übles Compliment gemacht ist (auf Jesu Wort hin deutend: Es ist leichter, dass ein Schiffstau durch ein Nadelöhr gehe etc.), bemerkt der Verf., dass die Leuchte besonders auf die vornehmen Kreise des gebildeten Mittelstandes rechnet, ohne indess sich auf eine einseitige Scheidung der Gesellschaft in feindliche Klassen zu stützen. Wenn der Herausgeber am Schlusse seines Vorwortes sagt: „Wir verfolgen ein höheres Ziel: Die Rettung der Gesellschaft aus geistiger Versumpfung und moralischer Entartung, zwei Uebel, die wir im Volke überall gleichmässig in den oberen, wie in den unteren Schichten beseitigen wollen durch Belehrung und sittlich-religiöse Hebung“ so können wir der „Leuchte“ zu diesem Ziel nur gratulieren. Es ist eben so zeitgemäss wie edel. In den 5 Heften, die uns vorliegen, flammen verschiedene Geistesblitze auf, welche auf sociale und religiöse Fragen ihr Licht werfen, und Artikel wie: Die materialistische Weltanschauung (Stoffvergötterung) — Die Weltreligion — Pessimismus, Optimismus und Idealismus — Im Urchristenthum der Sieg der Wahrheit etc. werden jeden Leser fesseln und anregen, wenn er auch nicht imstande ist, jeder Behauptung zuzustimmen. Wir geben gern zu, dass die Leuchte sehr wohl eine Lücke ausfüllen und der leider immer wieder ins Werk gesetzten Verdummung des Volkes einen Damm entgegen setzen kann; nur möchten wir wünschen, dass der Herausgeber nicht in seine früheren Fehler der allzugrossen Schärfe und Bitterkeit fallen möge. Gehen uns neue Hefte zu, kommen wir auf die Leuchte zurück.

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Der erste Vortragsabend der Loge Apollo in diesem Winter fand am 26. October statt. Der Mstr. v. St., Br Willem Smitt, eröffnete denselben mit einer Ansprache, in welcher er die Brr und

Schwestern herzlich begrüsste, ihnen für ihr zahlreiches Erscheinen dankte und die Hoffnung aussprach, dass dieser Einrichtung auch fernerhin das seit 6 Jahren bewiesene Wohlwollen erhalten bleiben möge, damit der Zweck derselben, geistige Anregung zu schaffen und ein persönliches Nähertreten der Brr und Schw. zu vermitteln für die Folge eben so zuverlässig wie bisher erreicht werde. Er gab hierauf dem 2. zugeordn. Mstr. v. St, Br Edm. Meissner das Wort, welcher nach einer allgemein gehaltenen Einleitung über die erste, mittelhochdeutsche Dichterperiode zur Hohenstaufenzeit eingehend über Wolfram von Eschenbach's „Parzival, die Gralsage und König Artus Tafelrunde", vornehmlich nach der Darstellungsweise Vilmar's sich verbreitete. Bei der sich anschliessenden geselligen Vereinigung in dem Banketsaale wurden den Brn und Schw. durch den Musikdirektor Br Nestler, herzliche musikalische Gaben geboten, von denen ganz besonders 3 Nummern aus dem grossen Septett von Beethoven hervorzuheben sind, die künstlerisch schön producirt wurden und dadurch den Anwesenden einen hohen Genuss bereiteten — Der nächste Vortragsabend ist auf Montag d. 23. Nov. angesetzt, zu welchem der Mstr. v. St., Br Smitt, einen Vortrag über „Mozart" in Aussicht gestellt hat. M.

Dresden. Aus dem Bericht über die Thätigkeit des goldnen Apfels 1890—91. Die Erweiterung unsers Logenhauses hat unserm Brkreise nunmehr eine frohe Behaglichkeit gegeben und Alle, selbst frühere Gegner des Baues, haben sich jetzt von der Zweckmässigkeit desselben überzeugt. Die gleichen Bedürfnisse wie in Dresden hatten sich ja auch in der uns nahe befreundeten Loge Akazie in Meissen gezeigt, an deren Neueinweihung ihres Hauses wir lebhaften Antheil nahmen.

Hervorragend betheiligt war unsre Loge in diesem abgelaufenen Mrerjahre ausserdem noch im September 1890 an dem 150jährigen Jubelfeste unsrer Schwesterloge zu den 3 Schwertern, sodann im März 1891 an dem 150jährigen Jubelfeste der Loge Minerva, Orient Leipzig. Noch ein 150jähriges Jubiläum feierte, wie bekannt, vor wenig Wochen die vereinigte Loge in Breslau, bei welchem Feste wir ebenfalls vertreten waren. Was ist wohl die Bedeutung solcher Maurerfeste? Sie sind eine äussere Kundgebung der Existenzberechtigung mrischen Wesens und eine Bethätigung der Zusammengehörigkeit aller Logen, die auch ohne Vereinsorganisation bei jedem Frmrer als selbstverständlich vorauszusetzen und auch von profaner Seite in gleicher Weise aufzufassen ist. Eine weitere Bethätigung der Zusammengehörigkeit der Logen überhaupt ist die Ernennung von Ehrenmitgliedern, die als eine Durchbrechung der Grenzen der einzelnen Logen zu Ehren des allgemeinen Gedankens der Frmrei zu betrachten ist.

Wenn wir aber von unsern Beziehungen zu andern Logen reden, so müssen wir hier wiederum vor allen der Schwesterloge zu den 3 Schwertern gedenken. Unsere Verbindung mit dieser Loge ist durch den gemeinsamen Besitz unsers Hauses eine sehr enge, jede Sonderbestrebung tritt weit zurück und die leitenden Meister der Logen sind aufrichtig darauf bedacht, die persönlichen Beziehungen ihrer Logenmitglieder hinüber und herüber zu fördern und die Zusammengehörigkeit aller Altstädter Brr zu begünstigen.

Wir hatten in diesem Jahre 8 Aufnahmelogen, in denen wir 33 Brr dem Bunde zuführten, von diesen Aufnahmen leitete 3 der Mstr. v. St. selbst, 3 der I. dep. Mstr., 1 der II. dep. Mstr. und 1 hatte die besondere Auszeichnung vom Landesgrossmstr. abgehalten zu werden. Dem Prüfungsausschusse, dessen schwere Aufgabe den Brn Bürgen gegenüber voll gewürdigt wird, sei Dank und warme Anerkennung seiner Mühwaltung ausgesprochen, die Brr aber, die über die Gutachten des P. A., wenn dieselbe freundliche sind, noch zu befinden haben, werden ermahnt, nicht um unbedeutender Dinge willen die Werthschätzung der Urtheile des P. A. bei Seite zu stellen. Der P. A. soll aber auch im Gefühle der erfüllten Pflicht eine mit der seinen differente Ansicht einzelner Brr mit brdrl. Liebe hinnehmen und Empfindlichkeit hierüber nicht aufkommen lassen.

In 2 Logen II. Grades (deren eine der Mstr. v. St., deren andere der II. dep Mstr. leitete) wurden 21 Brr zu Gesellen befördert und 16 Apfelbrüder erreichten in 3 Meisterlogen (deren je eine von jedem der 3 Mstr. geleitet wurde) den Meistergrad.

Es soll in nächstem Mrerjahre erheblich mehr Werth als bisher darauf gelegt werden, dass zu befördernde Brr auch durch mrische Arbeiten ihre Befähigung für die höheren Grade documentiren.

12 Conferenzen und 2 Hauptversammlungen fanden im I. Grade, 4 im II. Grade und 10 im III. Grade statt. Alle diese Conferenzen leitete der Mstr. v. St mit Ausnahme einer einzigen, bei welcher der II. dep. Mstr. den Vorsitz führte.

20 Mal war das Beamtencollegium versammelt und hat das nunmehr glücklich beendete Gesetzbuch viel Antheil an den diesbezüglichen Berathungen gehabt. Obwohl die Logenordnung sich bereits in den Händen der Brr befindet, ist doch, ehe sie voll in Kraft treten kann, noch die Genehmigung der grossen

Landesloge von Sachsen einzuholen. Dafür indess, dass die Neuwahlen für das nächste Mrerjahr bereits nach den Bestimmungen dieser Logenordnung stattfinden können, gab der ehrwdgste. Landesgrossmeister seine vorläufige Genehmigung.

Am 30. Dezember 1890 feierten wir unsere Trauerloge, am 8. März 1891 unsre Confirmandenbekleidung. Bei der Festtafelloge zu Ehren des Geburtstages unsres Königs, den wir gemeinsam mit der Schwesterloge begingen, hatte unsre Loge den Vorsitz.

An 3 Abenden fanden Discussionen statt über mrische vom Stuhl aufgestellte Fragen. Wenn auch der Verlauf dieser Abende (deren 2 der II. dep. Mstr., 1 der Mstr. v. St. leitete) noch nicht allen Erwartungen entsprach, so ist doch immerhin in dieser Beziehung ein Erfolg unsrer Bauhütte zu verzeichnen, und sollen diese freien Meinungsäusserungen unsrer Brr auch im nächsten Mrerjahre eine Fortsetzung finden.

Baustücke brachten zum Vortrage die Brr Kretschmar II. und Blochwitz im III. Grade, Unbescheid und Hübner im II. Grade und Witzmann, Martin I, Haenel II, Timaeus und Bohne im I. Grade.

Unsere Schwestern fanden Freude und Erholung in der Loge an einem wohlgelungenen Familienabende und geistige Genüsse und Anregungen in einem grossen Concert und 10 Vorträgen wissenschaftlichen Inhalts, bei welchen letzteren (Concert und Vorträgen) unsre Loge aus Anlass ihres diesjährigen Vorsitzes in der Logenhausverwaltung Vorsitz und Repräsentation zu übernehmen gehabt hat.

Chemnitz. In der Loge zur Harmonie ist bei Wiederbeginn der Arbeiten für die regelmässig wöchentlich stattfindenden Clubversammlungen die Einrichtung getroffen worden, dass seitens bestellter Referenten auszugsweise Berichte in möglichst freiem Vortrage aus den erscheinenden frmr. Zeitschriften gegeben werden mit daran sich knüpfender allgemeiner Discussion. Wenn damit von der Logenleitung beabsichtigt wird, das innere Logenleben zu heben und zugleich das Interesse für die frmr. Literatur und für alle wichtigen Fragen der K. K. zu erwecken und wach zu erhalten, so dürfte der Verlauf der bis jetzt stattgefundenen Clubversammlungen zu den besten Hoffnungen berechtigen.

Vermischtes.

Bochum. Die hier erscheinende ultromontane „Westfälische Volkszeitung" hat eine Liste der Mitglieder der hiesigen Loge „zu den drei Rosenknospen" veröffentlicht, in genauem Anschluss und theilweise mit wörtlicher Wiedergabe des Mitglieder-Verzeichnisses. Prinzipiell soll ja kein Br die Zugehörigkeit zu unserem Bunde verleugnen und er soll auch den Kampf mit grundsätzlichen Gegnern nicht scheuen. Trotzdem müssen wir es als bedauerlich und als eine Verletzung des Gelöbnisses der Verschwiegenheit bezeichnen, wenn es möglich war, dass das Mitglieder-Verzeichniss in solcher Weise missbraucht werden konnte. Denn in diesem Blatte bedeutet, bei dem bekannten Verleumdungssystem der Ultramontanen der Frmrei gegenüber die Veröffentlichung nichts anderes, als eine Denunziation. Das tritt noch besonders deutlich dadurch hervor, dass einzelne Brr durch fette Schrift besonders hervorgehoben werden, nämlich diejenigen, welche öffentliche Ehren- oder Staatsämter bekleiden. — Gegen das Vorgehen der „Westf. Vztg." etwas zu sagen, hätte keinen Zweck, aber wir möchten doch aus diesem Anlass eine erneute Mahnung an alle Brr, nicht nur die in Gegenden mit überwiegend katholischer Bevölkerung wohnenden, richten, mrische Schriften möglichst sorgsam zu hüten. Durch solche Veröffentlichungen können treue Brr, welche vielleicht nur mit grossen Opfern die Zugehörigkeit zu unserem Bunde erworben haben und erhalten, schwer geschädigt werden. — Im Uebrigen richtet das Vorgehen der „Westf. Volksztg." sich selbst. (B. Bl.)

— Sieben. Diese Zahl ist eine mystische Zahl geworden; sie erscheint neben 3, 5 u. 9 als die wichtigste und ist dadurch ausgezeichnet, dass sie aus der Vereinigung der in ihrer Art vollkommenen Zahlen 3 und 4 hervorgegangen ist. Ihre Wichtigkeit wird fast von allen Völkern anerkannt. Stieglitz äussert sich in der Abhandlung: „Zur Erkenntniss der Symbole der Freimaurerei" in der Altenburger Zeitschrift von 1825 folgenderweise über dieselbe: „Diese Zahl wurde bei den Alten beachtet, weil sie 3 und 4 enthält und beide in ihr sich finden. Die Diagonale des Quadrats ist zugleich Durchmesser des um das Quadrat gezogenen Kreises, und in dieser Linie wird die Zahl 7 bedeutend. Die Wurzel des Quadrats steht zur Diagonale, wie 5 und 7, im Verhältniss hingegen der Durchmesser des Kreises zur Peripherie, wie 7 und 12. Aber auch Erscheinungen in der Natur machten auf die 7 aufmerksam, jedoch nicht die Planeten. Die Hindu's und Egypter erkannten 7 Urkräfte der Natur, woraus die Welt entstanden, und 7 wurde die harmonische Zahl der Zusammenklänge aller Wesen." Beim Zendvolke finden wir 7 oberste Götter des Lichtes, das persische Volk zerfiel in 7 Stämme,

ihre Städte waren mit 7 Mauern umgürtet und in dem Mithrasdienste herrschte die Zahl 7. Aehnlich ist das Verhältniss in China, das 7 mystische Könige Gesetzgeber und Lehrer hat. Bei den Indiern zerfiel der Himmel, die Hölle, die Erde je in 7 Theile, und das Land selbst hat 7 heilige Ströme und 7 heilige Städte u. s. w. Durch 7 Fischmenschen erhielten die alten Babylonier ihre Gesetze, Künste und Kenntnisse, welche von der Priesterschaft in 7 heilige Bücher niedergelegt wurden. Ihre Tempel, z. B. der Belustempel waren siebenstufig und bezogen sich wohl auf die 7 Planetensphären. Bei den Egyptern beherrschten 7 Planeten den Himmel, 7 Tage bildeten den Wochencyklus, und 7 Jahre, ähnlich wie bei den Hebräern, einen grösseren Cyklus. 7 Tage währten die Reinigungen in den Mysterien u. s. w. Ebenso ist bei den Griechen die Siebenzahl vertreten, in Apollos siebensaitiger Lyra, den 7 Cyklopen, 7 Heroen, 7 Thore Thebens, 7 Weisen u. dgl. m., wie denn namentlich Pythagoras der Siebenzahl huldigte. Auch Römer und Deutsche kannten die Bedeutung dieser Zahl, weshalb wir nur auf die Heptarchie der Angelsachsen, die 7 Heerschilde, die 7 friesischen freien Rassen verweisen wollen. Bei den Hebräern war diese Zahl ebenfalls heilig. Am 7. Tage ruhte Gott und 7 Jahre bildeten das Sabbatsjahr, 7 × 7 Jahre das Jubeljahr. Das alte und neue Testament erwähnen diese Zahl oft, so in Pharao's Traume, in der Bestimmung der Feste, deren Dauer sich meist auf 7 Tage beläuft. Vorzüglich spielt in der Apocalypse die Zahl 7 eine Rolle, denn da giebt es 7 Kirchen, 7 Sterne, 7 Leuchter u. s. w. In der Medicin sind die kritischen Tage in manchen Krankheiten die 7. Es erscheint eine Siebenzahl der Wunderwerke, der Himmelskreise, der Sterne, der freien Künste, der Tugenden, der Laster, in der Musik. Auch die römische Kirche kennt eine Siebenzahl der Gaben des heiligen Geistes, der Sacramente. In den alten Maurerconstitutionen (auch in der Yorker) wurde bestimmt, dass kein Lehrling auf kürzere Zeit als auf 7 Jahre in die Lehre genommen werden soll. Daraus sind auch in der Frmrei die Fragen: „Wie alt sind Sie?“ u. deren Antworten: „Unter Sieben“ u. „Ueber Sieben“ herzuleiten. Die Zahl 7 hat in den verschiedenen Graden und Symbolen ihre Anwendung gefunden, so z. B. giebt Bazot in seinem Manuel eine von 7 Sternen gebildete Krone als das Symbol der Unsterblichkeit an; und die in einigen Systemen gebräuchliche Jacobsleiter hat 7 Stufen, welche 7 moralische Eigenschaften bedeuten. Wie vielfach die Beziehungen der Zahl 7 innerhalb der verschiedenen maurer. Grade sind, vermögen die Brr am besten zu beurtheilen, die dem Studium der Symbolik Zeit und Mühe opfern.

Schl. L.

— Nachahmenswerth! In Ulm besteht in der Loge „Karl zu den 3 Ulmen“ die Sitte, dass für jedes Blatt der freimaurerischen Presse, welches in der Loge gehalten wird, ein Referent bestellt ist, der durch kurze, bündige Berichte die Brüder über das Gebotene zu orientieren hat. Auf diese Weise wird erreicht, dass alle anwesenden Brüder erfahren, was die Presse Neues liefert und gewiss das Interesse aller an der eigenen Sache wach erhalten. Wir möchten diese schöne Sitte warm befürworten; viel Zeit und Mühe wird dem einzelnen dadurch erspart, viel Belehrung und Anregung wird allen geboten. Wir sollten meinen, dass sich ein diesbezüglicher Versuch wohl verlohnen dürfte, ganz abgesehen davon, dass er nicht zu viel Ansprüche an die Zeit des betreffenden Referenten stellt, ein Opfer, das übrigens reichlich durch eigene Belehrung vergolten wird. Bh.

— In Michigan darf bei den Festessen der Logen niemals Wein, Liqueur oder Branntwein getrunken werden. Dieses Verbot ist vor mehreren Jahren erlassen, weil bei einem Festessen einige Brr zuviel Wein und Branntwein getrunken und andere Brr verführt hatten. Als die Stimmung ausartete, liess sich der Br Rev. T. A. Blades von einem dieser Brr ein volles Glas reichen, schmetterte es auf den Boden und hielt eine Strafpredigt den Brn, welche sich so vergessen konnten. Das wäre schmachvoll für Jedermann, aber viel schmachvoller für einen Br Frmr. Auf Antrag dieses Brs wurde dann das Verbot erlassen, dass in Michigan sowohl in der Grossloge als auch in den anderen Logen bei den Festessen nie mehr Wein oder Branntwein getrunken werden darf. — Das heisst das Kind mit dem Bade ausschütten! Bbl.

Verlag von M. Zille Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, An der Alten Elster 10.

Wöchentlich eine Nummer. Fünfundvierzigster Jahrgang. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 46. — Sonnabend, den 14. November. — 1891.

Die Freimaurerei vor dem Richterstuhle des Volkes.

Ein Gespräch.

Nach des Tages Last und Hitze vereinigten sich zu D. in einem freundlichen Restaurant mehrere Männer zu einer fröhlichen Tafelrunde an einem Stammtische. Dem Berufe nach waren sie theils Kaufleute, theils Fabrikanten, theils Beamte, Lehrer, Ärzte oder Schriftsteller. Eines Abends, als man die Tagesneuigkeiten und Tagesfragen mit dem nöthigen Humor oder auch stellenweise mit grossem Ernst und Eifer besprochen hatte, lenkte sich das Gespräch auf die Freimaurerei. Man wusste, dass der Eine unter ihnen Freimaurer und zwar mit ganzer Seele war. Sei es nun, dass man denselben necken und herausfordern oder auch die Ansichten über den Freimaurerbund überhaupt einmal laut werden lassen wollte, genug, es entspann sich das folgende treu wiedergegebene Gespräch.

„Freimaurerei" so hub der Eine an, „ist nur für Leute, die Geschäfte machen wollen, die vor einem wichtigen Unternehmen stehen, die Reisen machen als Kaufleute, Schauspieler, Musiker etc. Ich kannte einen flotten Lebemann, der kein sehr zartes Gewissen hatte und manchmal den sogenannten schönen Passionen nachging. Da höre ich plötzlich, dass er Freimaurer geworden ist und setze ihn darüber zur Rede. „Ja" erwiederte er, „ich habe eine grosse Reise in's Ausland vor, und auf solchen Wanderungen ist's immer gut, wenn man Freimaurer ist." Auf dem Gesichte des Freimaurers war eine tiefe Empörung zu lesen, und als man ihn fragte, ob es nicht so sei, ob nicht das Geldborgen, das Geschäftemachen die Hauptsache des Bundes sei, sagte er mit sichtlich erregter Stimme ohngefähr Folgendes: „Ich bedauere es schmerzlich, dass ich durch solche Rede leider gezwungen bin zu antworten. Wenn dem Manne, von dem Sie so eben erzählt haben, ganz gewiss gesagt worden ist, dass er nicht auf den geringsten äusseren Vortheil in der Freimaurerei zu rechnen habe und dass er ja zurücktreten möge, wenn ihn eitle, falsche Hoffnungen und Erwartungen leiteten, und er trotzdem mit eigennützigen Ansprüchen eingetreten ist, so gehört er zu den leichtsinnigsten und charakterlosesten Menschen, die ein heuchlerisches Gelübde ablegen und niemals die Schwelle eines Freimaurertempels überschreiten sollten." „Nun gut", sprang ein Andrer hier ein", wenn es aber nicht Geschäfts-Interessen sind, was ist es denn, was die Leute in die Loge führt?" „Der einzig wahre Grund für den Eintritt in den Freimaurerbund ist so erhaben, dass man ihn hier gar nicht aussprechen sollte, weil er doch nicht verstanden wird; es ist die Sehnsucht nach dem Ideale der Welt, das in Licht, Liebe, Leben, Frieden und Eintracht gipfelt und ein Heerd aller Tugenden ist." „Ach, hüllt die Sache doch nicht in eine solche Glorie ein", rief ein Anderer dazwischen, „ich kenne einen Freimaurer, der neben seiner Frau eine ganze Schaar von Liebsten hat; ist das etwa schön? Und auch in seinem Leben ist manch schwarzer Punkt zu finden." „Können Sie mir Ihre Aussage über den Mann schwarz auf weiss geben?" „Das kann ich nicht." „Dann ist's wohl besser, Sie schweigen darüber, Die Freimaurerei duldet nichts Schmuziges, Unehrenhaftes und Schlechtes; der, dem ein unsittliches Treiben nachge-

wiesen werden kann, verfällt dem Strich." „Sie werden sich hüten, den Mann zu streichen," fiel der Erste wieder ein, „der Mann hat Geld, viel Geld, und das betet die Freimaurerei auch an." Jetzt war die Geduld des Freimaurers auf eine harte Probe gestellt. „Wie wollen Sie das beweisen?" rief er im höchsten Grade erregt, „haben Sie je gehört, dass man einen Suchenden nach der Höhe seines Vermögens gefragt; dass der arme Würdige in der Loge hinter dem Reichen zurücksteht; haben Sie je gehört, dass eine Loge sich durch Geld bestechen lies? Wenn es so wäre, so hätte sich eine solche Loge ihr eigenes Todesurteil gesprochen." „Nun, ich für mein Teil habe eigentlich nichts Besonderes gegen die Freimaurerei," sprach beruhigend, der Erste, „mein Vater war Freimaurer und ich wollte es auch werden. Aber er ist von Brn schwer hintergangen, ja beleidigt worden und war der Deckung sehr nahe. Wenn ein Freimaurer dem andern so etwas anthun kann, sagte ich mir, da will ich lieber keiner werden." „Kanns Ihnen nicht verdenken," meinte der Logenbruder, „aber sagen Sie mir, sind alle Christen gute Menschen? Und wenn nicht, würden Sie Einem, der ein Christ werden will, deswegen abrathen? Freilich hat auch der Freimaurerbund — der nicht allwissend ist — schon manchen Unwürdigen in sich aufgenommen, aber er strahlt deshalb in seiner vollen Glorie, Schmuz kann den Edelstein der Maurerei bedecken aber nie beflecken; und die üble Erfahrung Ihres Vaters dürfte sie nicht zurückhalten, wenn sich Ihr Herz zum Bunde hin neigte. „Ich werde nie Freimaurer," liess sich jetzt ein Anderer vernehmen; „Freimaurer sind Leute, die mit ihrer Kirche zerfallen sind!" „Das ist Kuttenweisheit", donnerte ihm der Freimaurer entgegen," und wird von Jesuiten und fanatischen Pfaffen bis zum Ekel aufgetischt. Man soll hier in Deutschland die ganzen Freimaurer religiös prüfen und erforschen und man wird wenig, oder gar keine Atheisten, Dissidenten, Religionslose und am wenigsten solche finden, die feindlich gegen die Kirche gesinnt wären. Jede Religion ist dem Freimaurer heilig und er wünscht nur, dass keine Kirche sich dem Licht verschliessen soll und dass ihre Bekenner die „Kraft des Ringes" an sich in ihrer Liebe zeigen mögen. Diejenigen, die mit der Kirche zerfallen sind, finden sich am meisten in den Kreisen, wo eine arge Verdummung, oder Knechtung und Verstandes- und Herzens-Tyrannei regiert." „Mag sein!" begann jetzt Einer, der bisher geschwiegen hatte," aber dass sich die Freimaurerei gänzlich überlebt hat, das werden Sie doch nicht leugnen können. Früher gehörten Fürsten, Grafen, der Adel, die Geistlichkeit dazu; Jeder der Anspruch auf Bildung machte, suchte Freimaurer zu werden. Die Zeiten sind vorüber; die aristokratischen Kreise bleiben der Loge fern. Und warum hat sie sich überlebt, warum ist sie ohne alle Bedeutung und Berechtigung? Weil das, was sie will, längst in's Volk gedrungen ist und von andern Factoren gepflegt wird. Für Licht und Aufklärung sorgt Unterricht und Presse und Wohlthätigkeit wird ausserhalb der Loge vielleicht noch mehr gepflegt als in der Loge." „Meine Herren," erwiederte hierauf der Freimaurer, „Sie sind in einem gewaltigen doppelten Irrthum begriffen. Erstens ist es nicht wahr, dass die höhern Stände sich vom Bunde gänzlich fern hielten; wir haben noch heutigen Tages Könige, Prinzen, Grafen und Männer ebenso aus den höchsten Ständen wie aus den mittlern oder niedern im Bunde, und dass jetzt der Mittelstand, auf dem doch das Glück und das Gedeihen eines Staates ruht, jetzt mehr als früher bei uns vertreten ist, darüber kann man sich nur freuen. Und nun ein Wort zu der Frage, ob die Freimaurerei noch heute nöthig und berechtigt ist! Meine Herren, in einer Zeit wo teils einseitige, materialistische Verstandesrichtungen, teils überschwängliche, verschwommene Schwärmereien sich spreizen, wo neben dem Unglauben der Aberglaube einher läuft, wo wir in gar mancher politischen und religiösen Krisis stecken, wo auf Bergen von Noth und Elend oder von sittlichen Abgründen der Pessimismus sein trauriges Lied anstimmt, wo die Kriegsfurien allerwärts drohen, da soll die Freimaurerei nicht nöthig sein? Sie hat nie eine höhere Berechtigung gehabt als jetzt. Sie ist ein Erziehungsinstitut für die Menschheit und sorgt jetzt dafür, dass das Zeitübel, der Egoismus nicht alle Ideale zerstört, dass der Friede nicht blos frommer Wunsch bleibt, dass Kopf und Herz im Einklang stehen bei der Menschheit, dass in allen Wirren die Reinheit des Lebens und das Urbild der Wahrheit nicht verloren geht, dass Gerechtigkeit und Toleranz regieren und in allen Gährungen bewahrt bleiben, dass stille Thränen getrocknet, und überhaupt alles Gute, Schöne gefördert werde. Und selbst wenn diese Ziele auch die nichtmaurerische Welt (Kirche, Staat etc.) verfolgte, so kann doch die Mitarbeit der Maurerei gewiss nur willkommen sein."

Wohl wahr! hiess es da von mehreren Seiten, aber die Ziele sind ein gelobtes Land, das nie erreicht wird. „Nun denn," fuhr der Freimaurer fort, „so streben wir wenigstens darnach! Und un-

ser Bund wächst auch von Tag zu Tage; über alle Schranken des Lebens — so heisst es in einer maur. Schrift — und über allen Glaubenshader hinüber werden immer mehr alle edlen Menschen sich als Brüder die Hände reichen. Durch den Freimaurerbund wird sich vollziehen die Gemeinschaft der Gott suchenden und ihn im Geiste und in der Wahrheit verehrenden Menschen, die sich gleich fühlen als Kinder eines einzigen himmlischen Vaters. Ja, durch den Freimaurerbund kann und wird die Verheissung in Erfüllung gehen: Es wird ein Hirt und eine Heerde sein!" Hiermit schloss das Gespräch, aber Alle bekannten beim Fortgehen, dass sie jetzt doch eine andere Vorstellung von der Freimaurerei gewonnen hätten. M - d.

Schwesternfest der Loge Balduin zur Linde.

Zu dem Schwesternfest der Loge „Balduin" in Leipzig, welches am 31. Oct. gefeiert wurde, hatten sich viele Hunderte von Theilnehmern eingefunden, so dass der grosse Saal die Brr und Schwestern kaum fassen konnte. Als sich die Schwestern in den untern Räumen versammelt hatten, erschienen die Brr Schaffner und der 1. Schaffner Br Zierow lud die Schwestern in sinnigen und herzlichen Worten zur Feier des Festes ein. Der Eintritt der gel. Schwestern in den Arbeitssaal geschah unter den Klängen des Harmoniums. Nach einem besondern, der Feier angmessenen Ritual und mit Gebet wurde die Festarbeit von dem dep. Mstr. Br Harrwitz eröffnet. Derselbe gedachte zuerst des Hinscheidens der Gattin des hochverehrten Meisters Br Scharf, die nach langen Leiden Erlösung gefunden habe, und lieh der Theilnahme, welche die Loge dem sehr ehrw. Mstr. bei seinem Schmerze bezeige, innigen Ausdruck, zugleich mit dem Wunsche, dass der gütige Gott dem trauernden Gatten Kraft und Fassung zum Ertrage des Verlustes schenken möge. Zum Andenken an die verewigte Schwester erhoben sich die Anwesenden von ihren Plätzen, und nun ertönte eine sanfte liebliche Musik, die wie ein tröstender Gruss von oben klang. Hierauf ergriff Br Harrwitz das Wort, um die gel. Schwestern zu begrüssen und willkommen zu heissen. Er entwarf ihnen in engem Rahmen ein klares Bild der Freimaurerei, und zeigte wie die Freimaurer, die den Brudernamen tragen, in treuer Erfüllung ihrer Berufspflichten, in dem Streben nach dem Lichte der Wahrheit und Weisheit, nach der Kraft, welche die Reinheit des Herzens giebt und nach der Schönheit des Lebens ihr Ideal finden, wie sie die Werke ihrer Väter fortzuführen und zu wahren suchen und an ihren schönsten Festen ihre Tempel mit den Blumen der Menschheit, mit den gel. Schwestern schmückten. An diesen Willkommen-Gruss schloss sich die herzerhebende Cantate, die wir hier wörtlich mittheilen:

(Sprecher.)

Seid uns gegrüsst nach Maurerweise
Ihr Schwestern, die Ihr heute schmückt
Der Maurer Heim, zwar sonst dem Kreise,
Doch nie dem Herzen uns entrückt.
Rings um Euch her der Brüder Schaar
Bringt Gruss und Willkomm' freudig dar!

(Chor der Brüder.)

Willkommen, willkommen im traulichen Bunde,
Wir sind Euch in Liebe zu dienen bereit;
Gegrüsst und gesegnet sei dreimal die Stunde,
Die heut' Ihr dem Werke der Maurer geweiht.

(Sprecher.)

Gegrüsst seid uns, die Ihr im Stillen
Der Welt ein neu Geschlecht erzieht,
Mit Gottesfurcht es zu erfüllen
Von reiner Menschenlieb' durchglüht,
Und kaum bewusst der eignen Kraft
Am hehren Bau der Gottheit schafft!

(Chor der Brüder.)

Willkommen! Es schuf Euch zu Hütern der Treue,
Zu Trägern der Anmuth, ein holdes Geschick;
Die Schönheit der Schöpfung entstrahlet auf's Neue
Der Reinheit des Herzens, dem leuchtenden Blick.

(Sprecher.)

Heil Euch, wenn Ihr in unserm Streben
Den Geist erkennt, der uns beseelt,
Der fort und fort zu neuem Leben
Den Muth entfacht, die Herzen stählt,
Das Band der Treue fester schlingt
Je mehr er uns — wie Euch — durchdringt!

(Chor der Brüder.)

Wir strecken die Hand Euch als Brüder entgegen
Und heben zum Lichte Euch freudig empor,
Und fühlt ihr die Schwingen der Seele sich regen,
So stimmet mit ein in den jubelnden Chor:

(Chor der Schwestern und Brüder.)

Wir grüssen mit Freuden die festlichen Stunden
Die heut' uns erblühen im trauten Verein;
O lasst uns, durch Eintracht und Liebe verbunden,
Dem Wahren, dem Guten, dem Schönen sie weih'n!

(Br G. Lomer.)

Nach diesem Vortrage folgte ein Gespräch zwischen dem vorsitz. Mstr. und den Brr Aufsehern, welches in Katechismusform Unterricht über

das Verhältniss der Schwestern zum Bunde bot. Sodann reihte sich an die Aufführung des herrlichen Oratoriums von Br Marbach: „Macht euch auf und werdet Licht“ welches mit seinen Deklamationen, mit seinen trefflich ausgeführten Arien, Duetten, Chören und allgemeinen von Brn und Schwestern angestimmten Gesängen einen höchst weihevollen Eindruck gewährte, der noch erhöht wurde durch die darauf folgende Festrede des sehr ehrw. Br Harrwitz, welcher in gewählten sinnigen Worten den Einfluss der Maurerei auf das Familienleben kennzeichnete und das Familienheim als Gotteshaus, als Werkstätte, und als Freudenquell, als Friedenshort und Paradies hinstellte. Nach dieser für Geist und Gemüth der Zuhörer sehr anregenden Rede wurde die ernste Feier geschlossen und die Brr und Schwestern begaben sich in den Speisesaal zur Festtafel. Dieselbe ward vom dep. Mstr. Br Wittstock geleitet, welcher sie mit Gebet eröffnete. Im ersten Toast ging der Redner von dem Gedanken aus, dass mit dem Freimaurer, der auf der Menschheit Höhen wandelt, auch die Fürsten gehen, und er liess dann nach einem Hinweis auf das herzliche Familienleben am deutschen Kaiserhofe und auf die Verdienste König Alberts, der als Landesvater mit seiner erlauchten Gemahlin als Landesmutter so treu für das Wohl des Volkes sorge, Kaiser, König und Vaterland hoch leben. Hierauf feierte Br Krügel in seinem Toast die Schwestern theils in ernsten, theils in humoristischen Worten und legte dar, wie sie Freimaurerei in der Loge des Hauses, die für die Aussenwelt auch geschlossen sei, üben könnten. In gebundener Rede und mit Begeisterung wies Br Fuchs auf das Licht der Liebe hin, deren Kerzen in der Maurerei heller als irgend wo strahlen und die das Alter wie die Jugend ziert, und ihr widmete er auch sein Hoch. Br Herzog brachte Allen innigen Dank, die das Fest durch ihre Anwesenheit verschönt hätten und Br Beer lieh dem Danke der besuchenden Brr Worte und gedachte dabei mit grosser Theilnahme des allverehrten Mstrs. Br Scharf. Br Harrwitz lenkte die Blicke auf das Liebste des Frmrs, auf Familie und Kinder hin und liess sie leben. Unmittelbar daran schloss sich ein Hoch des Br Gordan, welcher die Mitwirkung der Schwestern am grossen Tempelbau feierte und seine Freude darüber ausdrückte, dass man sich den Schwestern auch einmal in maurerischer Kleidung zeige, was wohl nicht überall der Fall sei. Weitere Trinksprüche galten den musikalischen Brn und dann schliesslich, nachdem noch manches humoristische Wort erklungen war, allen Brn auf dem Erdenrund.

Das ganze Fest, welches mit Gebet geschlossen wurde, war aber nicht blos durch ansprechende Reden gewürzt, sondern auch durch Musik, wie wir sie selten in Logen schöner gehört haben. Waren schon bei der ernsten Feier die Gesänge unter der hingebenden und verständnissvollen Leitung des Br Böhme (Musikdirector) und unter vorzüglicher Mitwirkung der Brr Krausse, Singer und Borchers so gelungen, dass sie zu Herzen drangen, so brachten nun die musikalischen Gaben bei Tafel wahre Hochgenüsse, theils durch Lieder (Kennst du es wohl das treuste aller Herzen etc. wirkte tief ergreifend) Terzetten, Quartetten, theils durch Instrumentalsätze, bei denen sich die Brr Raab, Thümer (mit Viola d'amour) so wie Concertmeister Br Prill (der mit seiner ihn vortrefflich begleitenden Gattin durch sein Spiel die Hörer ergötzte) als Vortragende und Br Gust. Schmidt als virtuoser und exacter Begleiter auf dem Pianoforte sehr verdient machten. Auch die allgemeinen Gesänge steigerten nur die Weihe des Festes, das allen Theilnehmern wie ein freundlicher Stern noch in der Erinnerung leuchten wird. Schliesslich erwähnen wir noch, dass auch eine Glückwunsch-Depesche von Br Prof. Bauer in Hollins Roanoke, Virginiastaat in Nordamerika einging. Br P.

Die Freimaurerei — das Herz der Menschheit.

(Aufnahmerede, gehalten in der Loge „Demokratia“ vom M. v. St. Br Anton Váradi.)

Als Sie, meine Herren, hieher kamen in der Stille der Nacht, um an der Arbeit einer geheimen Gesellschaft theilzunehmen, um dem Verbande einer geheimen Gesellschaft einverleibt zu werden, da sind Sie dem Gefühle einer inneren Nothwendigkeit gerecht geworden.

Ich bin vom tiefsten Herzen überzeugt davon, dass Sie seit Langem die Nothwendigkeit dessen fühlten, dass Sie mit einer ihrem Seelenleben verwandten Korporation vereint wirken; dass Sie die Bestrebungen derselben verstehen; dass Sie ihre eigenen Bestrebungen der Korporation verständlich machen und so auf Grundlage des gegenseitigen Verständnisses mit dem Bande der Liebe an uns gekettet jenem inneren Drange Genüge leisten, der Sie zur gemeinsamen Arbeit hieher geführt hat

Bevor ich Sie aber mit den mir durch das Rituale vorgeschriebenen Fragen belästige, erachte ich es für nothwendig, dass ich einiges Licht in jene Nacht bringe, in deren Dunkel Sie zu uns gekommen sind, und so will ich einige Worte sprechen über die Freimaurer-Verbindung, über die Aufgaben und Lebensbedingungen derselben.

Wenn Sie die Nothwendigkeit dessen gefühlt haben, sich hier einzufinden, frage ich dem gegenüber: fühlt wohl die Menschheit die Nothwendigkeit dessen, dass wir sind? Könnte die Menschheit nicht auch ohne uns ihren Weg gehen, wie sie denselben Jahrhunderte hindurch gewandelt ist, bevor es Freimaurer gab?

Wir müssen, gel. Brr, dieser Frage einmal ins Antlitz leuchten und deswegen spreche ich jetzt nicht nur zu Jenen, die mit verbundenen Augen hier sitzen, sondern auch zu Jenen, die da sehen.

Was frommt die Freimaurerei der Menschheit? Warum arbeitet die Maurerei im Interesse der Menschheit im Dunkeln? Und was nützt die Maurerei, wenn die Menschheit ihre Agenden auch ohne dieselbe selbe zuwege bringt?

Gel. Brr! Die Freimaurerei ist dazu berufen, im Organismus des menschlichen Geschlechtes das Herz zu repräsentiren.

Gleich wie im menschlichen Organismus die ganze Blutmenge durch diesen Nerv strömt, der aus allen Gliedern des Körpers das Lebenselement zusammenfasst, um es im nächsten Augenblicke zur Erfrischung des Körpers in alle Glieder zu führen: desgleichen ist auch die Maurerei berufen, aus allen Klassen der Menschheit das Lebenselement zu sammeln, das reine Blut der Nation, welches sodann in erfrischender Weise sich durch die ganze Welt ergiesst und die einzelnen Glieder auf den Weg des Fortschrittes und der Liebe geleitet.

Die Freimaurerei ist das Herz der Menschheit, welches unter den Rippen geborgen lebt und wirkt.

Wehe dem Körper, wo dieses Organ zu pochen aufhört, wo die frische Blutzirkulation fehlt! Wehe der Nation, der Menschheit, wenn die Arbeit der Freimaurerei ruht oder bedrückt ist. Dort fehlt das frische Pulsiren der Ideen, dort sehen wir Vegetiren, Somnambulismus, jedoch wahres Leben, tüchtige Arbeit nie!

Wir sind daher berufen, das Herz der Menschheit zu repräsentiren, hier in der Tiefe des Geheimnisses jeden kostbaren Tropfen des Blutes zu sammeln, welches das reine Leben der Menschheit schafft; und jene Männer zu vereinigen, die berufen sind, für das hehre Ziel zu wirken und erfrischt hinausziehen, um die Menschheit zu neuen Bestrebungen zu begeistern.

Wir sind die Lenker der idealen Blutzirkulation, und an die Freimaurerei mochte der Baumeister aller Welten gedacht haben, als er das grosse Wort aussprach: Es werde Licht!

Sie könnten uns fragen, warum wir uns verbergen, warum wir uns mit tiefem Geheimnis umhüllen, warum wir nicht frei in die Schranken treten?

Ich will Ihnen auf diese Frage die Antwort geben.

Es giebt in der grossen Gesellschaft eine Klasse, welche des Lichtgenusses entsagt hat, zu welchem doch jeder Bettler sein Anrecht hat. Jene grosse Klasse ist der Reize des Lenzes, der Frische der Luft beraubt; sie steigt bis in die untersten Tiefen des Schachtes, um die Gebilde der Erde zu bestürmen und denselben das Salz, die Kohle, das Gold abzuringen, Dinge, die nothwendig, nützlich und schön sind.

Diese bleichwangigen Menschen sind die im tiefen Dunkel wirkenden Bergleute, deren Augen eingefallen sind, die dort wirken, wohin kein Sonnenstrahl dringt. Wir aber geniessen ihre Arbeit, wenn unsere Nahrung geniessbar, unser Ofen warm und unsere Juwelen glänzend sind.

Auch wir entsagen des Sonnenlichtes, des Frühlings, den unsere Ideen zu schaffen berufen sind: wir arbeiten hier in der Tiefe und graben jene nothwendigen Elemente aus, welche erst zukünftige Jahrhunderte im Sonnenlichte sehen werden.

Wir sind die Bergleute der Menschheit, die mit schwerer Arbeit den Schatz heben werden. Wir bringen ein grosses Opfer, indem wir in die dunkle Nacht hinuntersteigen und unsere Seele vor der Welt nicht offenbaren, sondern unbekannte unbenannte Bergleute bleiben, die der Menschheit die Würze, die Wärme, den Schmuck geben; unsere Namen nennt Niemand, wie man die Namen Derjenigen nicht kennt, die das Salz, die Kohle, das Gold aus der Tiefe holen.

Ich spreche nicht vom Golde des güldenen Kalbes, vor dem sich die Mächtigen beugen, sondern von jenem edlen Erz, an welches unser Br Lessing gedacht hat, als er das Mährchen von den drei Ringen schrieb.

Ihr kennet das Mährchen! Ein Vater hatte einen Wunderring, der Jeden, der ihn trug, lieb und theuer machte. Der Vater hatte drei Söhne, die er gleichmässig liebte, so dass er auf seinem Todtenlager nicht wusste, welchem von ihnen er den Ring vermachen solle. Er liess daher zwe

ähnliche Ringe anfertigen und gab jedem seiner Söhne einen Ring, so dass diese ihn segnend zur ewigen Ruhe betteten. — Ein jeder der drei Jünglinge behauptete nun, dass er der Besitzer des echten Wunderringes sei, und da sie zu keinem Schlusse gelangen konnten, brachten sie die Angelegenheit vor einen Richter, damit es dieser entscheide, wessen Ring der richtige sei. Der weise Richter antwortete: Meines Wissens hat der Ring die Zauberkraft, Denjenigen, der ihn trägt, lieb und werth, gesegnet und edel zu machen, wir wollen sehen, welchen man von Euch am meisten lieben wird, der ist der Besitzer des echten Ringes.

Ob unser Ring der echte sei, das möge man nach unseren Thaten beurtheilen. Dass von den vielen tausend Schätzen, die der Baumeister aller Welten verlieh, der unserige der echte ist, das mögen die Leistungen der Freimaurerei beweisen.

Unsere Arbeit ist die Liebe, die Wohlthätigkeit, das Licht, die Freiheit, mit einem Worte All das, was im Lenze die Luft, die Frische, der Sonnenstrahl ist. Diese hegen wir und glauben, dass unser Ring der echte sei.

Auch Sie mögen diesen echten Ring tragen und dies beweisen, indem Sie mit uns wetteifern in der Ausübung der Menschenliebe, in der Achtung der Freiheit und in der Verkündung der Gleichheit. Wenn dies Ihr Bestreben sein wird, dann küssen Sie den goldenen Ring und sprechen Sie es ohne Scheu aus: Dies ist der uns vom Vater überkommene echte Zauberring.

All dies dürfte ihnen scheinen, als ob ich Ihr bisheriges Leben verurtheilen, die Aussenwelt schmälern wollte und jenes Eigenlob anstimmen würde, welches das Grab so vieler edlen Ideen wurde.

Glauben Sie das nicht. Wir könnten auf die Pforte dieses Heiligthumes schreiben: „Wanderer, der Du hier eintrittst, lasse das Eigenlob in der Vorhalle." Wer hieher kommt, der halte es für seine Pflicht, sein Herz zu öffnen und nicht seine Tugenden, sondern seine Fehler zu erkennen. Nicht Eigenlob, sondern gegenseitige Nachsicht wollen wir hier üben. Nur dies geziemt uns, nur Derjenige passt zu uns, der die Fehler Anderer verzeihen kann und der aus der eigenen Seele reisst, was nicht menschlich ist.

Nicht unsere Tugenden gegenseitig zu verherrlichen kommen wir hier zusammen, sondern die Fehler, die Mängel eines Jeden zu verbessern, damit wir uns über das Thierische erheben, wohin uns die Wellen der Aussenwelt spülen und uns auf ein Niveau heben, wo wir die Veredelung der Menschheit uns zum Ziele gesteckt haben.

Deswegen sammeln wir hier die edlen Blutstropfen, jene Männer, die wir für verwandt an Gefühlen halten.

Nicht nur Sie waren bestrebt, hieher zu gelangen, auch wir haben Sie gesucht und so durchleben wir jetzt die Augenblicke des Wiedersehens. Sie werden hier Männer finden, die Sie schon draussen im profanen Leben geliebt haben, jedoch fremde Ideen, ihrer Seele fern stehende Prinzipien werden Sie hier nicht hören.

In diesem dunklen Treibhause finden Sie den Samen alles Edlen, Guten und Schönen beisammen, und wenn der Baumeister aller Welten seinen Segen giebt, so wird aus diesem Samen der üppige Baum emporwachsen, in dessen Schatten müde Nationen die Freimaurerei segnen werden.

Dies sind aber nur Worte, und bis diesen Worten die That folgen wird, warten ihrer noch viele Enttäuschungen. Sie werden zurückschrecken vor der Grösse der Aufgabe, wie gross Sie dieselbe auch immer bemessen haben, Sie werden verzagen ob ihrer und unserer Schwäche. Sie glaubten hier Riesen zu sehen und werden Menschen finden, die vielleicht noch schwächer sind als Sie. Sie erhoffen mehr, denn in Ihnen ist der Glaube noch jung, wir aber wissen es schon, wie weit entfernt von uns das Ideal steht. Und Sie werden statt des Ideals schwache Menschen finden, mit einer grossen Menge der menschlichen Fehler versehen.

Nicht dies darf aber ausschlaggebend sein, nicht danach beurtheilen Sie uns. Hier werden Sie Gelegenheit haben, die erste maurerische Tugend, die Nachsicht auszuüben.

Erwarten Sie also nicht all' zu viel, damit Ihnen nicht schon der erste Augenblick die Enttäuschung bringe. (Or.)

Aus dem Logenleben.

Zwickau, den 1. Nov. Die Loge Bruderkette zu den 3 Schwanen hielt heute unter zahlreicher Beteiligung von hies. u. ausw. Schw. u. Brn eine Schw.-loge ab.

Unter Leitung des sehr ehrw. Mstrs. v. St. Br Becker I. u. nach eigens von demselben hierzu bearbeiteten sinnigen Ritual verlief die Arbeit in erhebender u. würdiger Weise u. hinterliess sicher bei allen lieben teilnehmenden Schw. u. Brn einen tiefen, wie wir hoffen, bleibenden u. zu rechter Mr.-Arbeit anregenden Eindruck.

Nachdem die Brr im Arbeitssaale sich versammelt,

traten die Schw. kurz nach 7½ Uhr, geführt von den Brr Schaffnern unter den Klängen des Harmoniums in den Tempel ein u. nahmen auf den vorderen Stuhlreihen Platz.

Hierauf begrüsste der Mstr. v. St. alle erschienenen Schw. u. Brr aufs wärmste u. sprach ein ergreifendes Gebet, dem gemeinschaftlicher Gesang eines Liedes aus dem Logengesangbuche folgte.

In der nun folgenden zu Herzen gehenden Ansprache bezeichnet der Mstr. die Loge als den Ort des Friedens, als einen Hafen der Ruhe u. Erholung vom wilden Hasten u. Jagen des Lebens mit seiner Zerrissenheit und seinen Parteiungen, als geweihete Stätte, an der die Flamme der Begeisterung für alles Wahre, Gute und Schöne sich von neuem entzünden u. hell leuchten soll.

Möchten auch die lieben Schw. heute diesen Eindruck empfangen u. im Streben nach solchem Geiste des Friedens die Brr nach Kräften unterstützen, ihn aber auch hinaustragen ins Haus, in die Familie.

Möge sich Friede in ihr Herz senken, Friede stets aus ihren Augen leuchten, damit der häusl. Herd immer eine Stätte seligen Friedens sei, an der sich die Falten auf der Stirn des sorgenden Brs glätten ein Ort, da Liebe u. Eintracht wohnt.

Hierauf nimmt Br Ilisch das Wort zum Vortrage u. führt aus, wie jedes Haus, jede Familie in gewissem Sinne eine Loge sein soll u. kann, d. h. ein Ort, wo mr. Geist weht, eine Gemeinschaft wo Mr.-Arbeit verrichtet wird.

Er weist nach, wie die Familie dies sein soll 1. bezüglich ihrer äusserl. Verfassung u. dem sie beherrschenden Geist u. 2 bezüglich ihrer Thätigkeit u. dem Zwecke derselben.

Wesentlich erhöht wurde die weihevolle Stimmung durch Darbietung zweier Männerchöre seitens der musikal. Brr, von denen der erste nach der Ansprache des Stuhlmstrs. der zweite am Ende des Vortrages ihre Stelle fanden.

Sichtlich befriedigt und gehobenen Herzens verliessen die verehrten u. gel. Schw. und nach ihnen die lieben Brr den Tempel, um noch einige Stunden edler Geselligkeit im Klubsaale zu pflegen. Br H..

Iserlohn. „Zur deutschen Redlichkeit.“ Unsere Bauhütte hat ihre Winterarbeiten mit dem Bestreben begonnen, im bevorstehenden Maurerjahre nach besten Kräften zu wirken. Gleich gelegentlich der ersten Zusammenkunft berichtete der Mstr. v. St., Br Dr. Gotthold Kreyenberg, über eine Reise, auf welcher er auch verschiedenen Bauhütten Besuche abgestattet hat. Leider waren die meisten noch nicht wieder geöffnet gewesen, in Leipzig hatte er aber Gelegenheit gehabt, einem in der Loge gefeierten Familienfeste anzuwohnen, an das er sich gern erinnert. Besonderes Interesse hatte es für ihn gehabt, die Ansichten der Brr privatim, und nicht durch die Brille der maur. Blätter angeschaut, über die Einigungsfrage zu erkunden, und kann er nach seinen Erfahrungen nur sagen, dass der Wunsch der Brr nach einer grossen deutschen Loge ein lebhafter ist. Man will das niederdrückende Gefühl los sein, dass der Partikularismus sich wohl gar in unsre Bauhütten geflüchtet habe und dort aus Gründen, die einem wahren Patrioten unverständlich sind, gehegt und gepflegt werde. Mehr als einmal hörte er die Ueberzeugung aussprechen, dass, wenn nicht wenigstens eine persönliche Annäherung derjenigen, die für die Mrei zu arbeiten Lust und Kraft haben, in einem ausgedehnteren Masse als bisher versucht werde, unser gesamtes Logenleben sicherlich Rückschritte machen werde. Aus diesem Grunde, und nicht um irgendwie den Parlamentarismus zu huldigen, der in der Bauhütte allerdings nichts zu thun habe, sei man für Maurertage. Aber es habe den Anschein, als wolle man nicht mehr die alten Wünsche verwirklicht sehen, jetzt wo eine Erfüllung so nahe bevorstehen könnte; man spreche von Uebereilung, notwendigen grossen Vorarbeiten, und alles sei doch reiflich erwogen, sattsam besprochen und bis zum Uebermass durchgearbeitet. Daher fehle wohl hier und da der gute Wille. Nun, diejenigen, welche die Zögerer, die Cunctatores spielen wollen, könnten später ja auch die Verantwortung tragen. — An einem Tage in der Woche finden hier, wie in den andern Bauhütten, zwanglose Vereinigungen statt, sogenannte Bruderabende, an welchen maur. Themata erörtert werden. An einem der ersten Abende wurde über die von Breslau her (Br Hirt) angeregte Frage gesprochen, ob der Kreis der maur. Vorträge durch die Behandlungen von Gegenständen aus der Philosophie, Litteratur etc. zu erweitern sei. Die Brr erklärten sich dahin, dass dieser Kreis allerdings nicht so eng zu ziehen sei, um derartige Themata ganz auszuschliessen, demnach die zu behandelnden Gegenstände stets in einer ganz bestimmten Beziehung zur Maurerei stehen und eigentlich maur. Vorträge die Hauptsache bleiben müssen, schon mit Rücksicht darauf, dass in der Loge nicht, wie in Bildungs- und litterarischen Vereinen, der Geist allein, sondern namentlich auch das Gemüth Nahrung erhalten soll. Am 17. Oktober feierte die hiesige Bauhütte ein Erinnerungsfest an Kaiser Friedrich. Die Arbeit bestand aus einer Ansprache des vors. Mstrs., die eine Entwickelung des Begriffs „Humanität“ gab. Erst die ethische Bildung macht den Menschen wahrhaft human und erst der wahrhaft humane Mensch sei die reife Frucht, der inhumane die taube Blüte

oder gar die Schmarotzerpflanze am Zeitenbaume. An der Hand der Geschichte der Humanität wurde dann nachgewiesen, dass unsere Humanität trotz der Förderung, die der Humanitätsgedanke bei den alten Völkern erfahren habe, doch ein Ergebnis echt christlicher Anschauung sei. So sei das Prinzip der Maurerei ein christliches, und in dieser Auffassung, die leider in der Mrei noch nicht überall durchgedrungen sei, beruhe die Hauptsache, weswegen die deutschen Maurer aus Süd und Nord nicht glaubten, sich einigen zu können, obschon doch von keinem dogmatischen Christentum, sondern dem Urchristentum und der wahrhaft christlichen Einwirkung die Rede sei, ohne welche der Stand unserer heutigen Kultur und Civilisation undenkbar wäre. Dies müssen auch die Nichtchristen einsehen. Im Anschluss daran wurden maur. Aussprüche Kaiser Friedrichs citirt und der Redner, Br Wollschläger, zeichnete dann, ebenfalls in freier Rede, ein Bild des hohen Brs als Herrscher, Mensch und Maurer.

Stuttgart. Nach einer Mitteilung an die Grosse Loge „zur Sonne" hat sich ein würtemberg-badischer Stuhlmeistertag gebildet, dessen Vorsitz für 1892 dem Mstr. v. St. der Loge „zu den 3 Cedern" hier, Br Professor Giessler, übertragen wurde. Ort der nächstjährigen Zusammenkunft ist Stuttgart.

Vermischtes.

— Die Prinz von Wales-Loge, gegründet am 30. August 1787, ist einzig in ihrer Art, grösstentheils haben nur königliche Prinzen den Vorsitz in derselben geführt. Vom Jahre 1787 bis 1820 hatte Prinz Georg von Wales den Vorsitz, von 1820 bis 1827 der Herzog von York, von 1827 bis 1830 der Herzog von Clarence, von 1830 bis 1843 der Herzog von Sussex und seit dem Jahre 1874 Se. Königliche Hoheit Prinz Albert Eduard von Wales. Die Loge hat das Vorrecht, alljährlich einen Br zum Gross-Steward zu ernennen.
B. Bl.

— In Pennsylvanien hat man eine neue Arbeits-Vertheilung eingeführt; damit die Brr Aufseher sich in die Leitung einer Loge leichter einarbeiten können, hält der vorsitzende Meister die Arbeiten im 3. Grade, der erste Aufseher die im 2. Grade und der zweite Aufseher die Arbeiten im 1. Grade ab. Bekanntlich sind in Amerika die Arbeiten des 3. Grades die wichtigsten und zahlreichsten.

— England. Am 5. Oct. wurde ein Herr Domkins in London in die Royal-Leopolds-Loge aufgenommen. Mstr. v. St. war sein Vater, die beiden Aufseher seine beiden Onkel; der zweite Redner sein Grossvater und der innere Wachhabende sein eigner Bruder.

— Am Dienstag d. 13. October ist in Frome eine neue maur. Halle eingerichtet worden. Das Haus wurde im egyptischen Baustil aufgeführt und kostet 28000 M.

— In nächster Zeit begehen etwa 170 englische Logen ihr 100jähriges Stiftungsfest.

Verlag von M. Zille Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, An der Alten Elster 10.

Wöchentlich eine Nummer. Fünfundvierzigster Jahrgang. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 47. — Sonnabend, den 21. November. — 1891.

Aus einer Trauerloge der Loge zur Harmonie in Chemnitz.

Nach der Öffnung der Loge Gesang: „Unter allen Wipfeln ist Ruh".

Einleitung durch den Mstr. v. St.: (Br Schanz.)
Schau ungebeugten Muthes fest entgegen,
Dem Unausbleiblichen, das Dir bestimmt;
Bei Zeiten, Freundschaft mit dem Tod zu pflegen
Ist, was dem Tode seine Schrecken nimmt.

M. gel. Brr! Wenn uns unser Weg nach diesen geweihten Räumen führt, sind wir schon ernster gestimmt, der Hauch höherer Verhältnisse berührt uns lebhafter, denn es gilt ja, das Sinnen ganz zu richten auf das Ewige, auf das Bleibende im beständigen Wechsel der Dinge und der Zeiten, es gilt uns zu versenken in unsere Pflichten, um Muth und Kraft zu wahrhaft edlem Leben zu schöpfen. In gesteigerter Weise ist das heute der Fall, denn der Erinnerung an heimgegangene Brr ist ja diese Stunde geweiht, das Todenfest hat uns ja vereinigt! Es ist wohl Keiner unter uns, dessen Geistesauge jetzt nicht fortschweifte, nach einem theuren Hügel, ob in der Nähe, ob in weiter Ferne, sei es, dass er Vater oder Mutter, Sohn oder Tochter, Gattin, Bruder oder Schwester, oder gute Freunde deckt. — M. Brr! Man soll nicht so sehr klagen um den Todten, sagt der weise Sirach. Die Trauer überhaupt, den Schmerz, sie tadelt er nicht, sie sind ja so natürlich, selbst wenn auch die Zeit, die alles heilende, hier und da die Wunden schon ziemlich vernarbt hätte, aber der Anblick des Sarkophags stimmt uns ernst, tief ernst und wehmüthig. Die Eitelkeit, sie wird hier mit zermalmender Wucht in den Staub getreten, die hochfliegenden Pläne des Ehrgeizes und der Selbstsucht, sie fallen zu Boden vor der einschneidenden Sprache des Todes. Wo bleibt der Stolz des Wissens, wo der Schönheit kecke Überhebung, wo die Anmassung, die auf des Goldes Glanz, auf des Besitzes Grösse schaut, wo die selbstbewusste Macht, vor der sich die Völker beugen? Es ist alles eitel! töuts von jener Seite. Hier sind wir alle gleich. Ob einer mehr, oder weniger Geräusch gemacht, mehr oder weniger Staub aufgewirbelt, mehr oder weniger Schätze zusammengerafft hat, allen, ohne Unterschied, öffnet sich dieselbe Grube in der Mutter Erde, vier Bretter und einige Brettchen, sie bilden den Pallast eines Jeden. Hier kennt man nicht die Unterschiede, die sonst den Menschen vom Menschen trennen, gleichwie die vielgerühmten Ströme keinen Namen mehr haben, wenn sie im Ocean sich spurlos verlieren. Hier ist es, wo wir alle einander und neben einander unsere theuersten Schätze bergen. Wahrlich, meine lieben Brr, ein tief ernster Eindruck! Darum, wenn wir, im Gewühl und Geräusch des täglichen Lebens, oft kalt und teilnahmlos vorübereilen an dem Unglück und dem Schmerz des Nächsten, hier geht das nicht. Gleiches Schicksal, gleiches Leid ziehen die Seelen zu einander hin und machen das Herz geneigt, gerne das bittere Weh des Bruders zu theilen. Wahrlich, es ist ein ergreifender Anblick dieser Sarkophag, und noch mächtiger werden wir erfasst, ja erschüttert, wenn wir nun das Auge ruhen lassen auf den Namen der in den letzten Jahren heimgegangenen Brr.

Treten wir an diese heimgegangenen Brr näher heran; Vergangenheit wird in Erinnerung Gegenwart! Der Hügel schwindet vor des Geistes Auge; des

Sarges Deckel öffnet sich und lebensvoll treten die Gestalten wieder vor uns hin. — Ich bitte um Vortrag der Nekrologe. (Dieselben werden vorgetragen.)

M. gel. Brr! Sie haben den Lebensgang unserer i. d. e. O. eingegangenen Brr soeben vernommen. Hatten diese Brr Mängel, die nicht erwähnt sein sollten? so frage ich: Wer wäre unter uns davon frei? Hatten sie schwache Stunden, wem wären solche an seiner Person fremd? Hatten sie Lieblingsfehler? Wer kämpfte nicht selbst mit solchen? Wir sind in dieser Stunde nicht befugt, sie aufzudecken, viel weniger sie zu richten! Wir aber wollen bedenken was Jean Paul wie folgt sagt: Verzweifle du nur nicht, wenn du gefehlt hast, aber deine ganze Reue, sei — eine schönere That. Alle Flecken im Charakter Heimgegangener werden getilgt, alle Makel ihres Wandels sind geschwunden, gesühnt durch das letzte Schicksal, den Tod. Als lichte, reine Gestalten stehen sie vor uns!

Bruder II. Aufs. frage die Brr, ob die Verewigten der Ehre eines bleibenden Andenkens in unserem Bunde, nach Massgabe der vernommenen Schilderungen, würdig sind.

II. Aufs.: M. Brr! Richten Sie über unsere Verewigten. Gerecht sei Ihr Herz, wahrhaft Ihr Mund! (Pause.)

Jeder Mund schweigt; — sie sind gerichtet, und nach Massgabe ihrer Schilderung für würdig erklärt.

M. v. St. Der Weltenmeister, vor dessen einzig gerechten Richterstuhl die Abgerufenen stehen, der Menschenthaten und Gedanken auf seiner Wage wiegt, der nicht leidenschaftlich zürnend straft, der seinen göttlichen Willen jedem Sterblichen in's Herz und Gewissen eingegraben hat, wird denselben der rechte Richter sein. — M. Brr! Dem Verdienste Entschlafener eine Krone zu flechten ist wohl immer schmerzlich, aber erhebend, wenn der Aufforderung des Berufs die Überzeugung des Herzens zustimmt. Lassen sie uns darum den Heimgegangenen noch eine Huldigung darbringen. (Brüder treten an den Sarkophag und legen Akazienzweige darauf und sprechen also:) Für einzelne Brr:

Ruhe sanft, nach Schmerzen und nach Sorgen. Gute Nacht!
In dem Hafen liegt das Schiff geborgen
Und es kommt ein Leben und ein Morgen
Wo der müde Schläfer froh erwacht! Gute Nacht!

Mensch! Dem Arm des Schlummers übergeben, gute Nacht!
Zwischen Wahn uud Thränen liegt das Leben,
Und die heitern Tage hier entschweben
Wie das Glück, das uns im Traume lacht. Gute Nacht!

Freundlich schliesst die Zeit den Blick des Müden. Gute Nacht!
Von dem Leben durch den Schlaf geschieden,
Gieb die Nacht der Seele ihren Frieden,
Die der Dorn der Schmerzen bluten macht. Gute Nacht!

Schiffer auf des Lebens dunklen Wogen! Gute Nacht!
Ruhig ist des Tages Sturm entflogen
Und das Auge, von dem Wahn betrogen,
Schliesst sich, wenn die Sorge nicht mehr wacht. Gute Nacht!

Friedlich schliesst die Zeit den Blick des Müden. Gute Nacht!
Heil Dir dass Du ausgelitten, ausgeduldet, ausgestritten. Gute Nacht!

Stärke im Unglück, Mässigung im Glücke, Befreiung, Heiterkeit im Leben, Ruhe im Tode, das war Dein Wahlspruch. Gute Nacht!

Für Alle:

So ruht denn wohl in Frieden, wir gönnen Euch die Ruh!
Wir wallen All hienieden, dem stillen Grabe zu.
Sanft ist der Todesschlummer, dem Wandrer süsser Lohn,
Denn alles Lebens Kummer ist vor dem Schlaf entflohn.
Doch Trennungszähren schleichen von Wangen uns herab,
Und mit Akazienzweigen, bedecken wir das Grab.

Nun tritt der Ceremonienmstr. vor, holt die an den Stufen des Altars stehenden 2 Körbchen mit Blumen und Kornähren gefüllt und stellt sich an das untere Ende des Sarges.

Der II. Aufs. tritt hervor, nimmt einen Theil der Blumen, streut solche auf das untere Ende des Sarges und spricht:

Der Maurer der in seinen Tagen,
Die Saat der Liebe ausgestreut
Er erntet stiller Wehmuth Klagen,
Die ihm der Brüder Liebe weiht!

Der I. Aufs. tritt an das obere Ende des Sarges, streut darauf einen Teil der Kornähren und spricht:

Eine Aussaat Brüder ist das Leben;
Samen streuen wir in die Flur der Zeit,
Nur die Macht durch die sie froh gedeiht,
Ist nicht ganz in uns're Hand gegeben.
Doch an Alle ist der Ruf ergangen:
Zu bestellen die gebot'ne Saat
Ehe noch die Mitternacht sich naht.
Alle sollen einst den Lohn empfangen.
Fragt ihr nach dem Lande, das wir bauen?
Theure Brüder! Es ist diese Welt,
Ach wo manche Thräne niederfällt,
Uns'rer Mühe Saaten zu bethauen.
Fragt Ihr ferner mich, was ist's für Samen?
Den der unsichtbare grosse Geist
Auf das Feld des Lebens streuen heisst?
Weisheit, Tugend, Liebe, ist sein Name.

Der Meister v. St. tritt mitten an den Sarg, nimmt den Rest der Blumen und Kornähren und spricht:

Wir sind vom Tode zum Leben hindurchgedrungen! Dieser Frühlingsgruss der Natur vermag die Frühlingssonne unserer Herzen zu erhellen. Hier verwelkt die Blume zarter Triebe, oft vom Nord zerblättert und zerstreut, dort erschliesst der Blütenkranz der Liebe sich dem Lenzhauch der Unsterblichkeit.

Gesang des Liedes: „Wir werden alle Platz und Raum" mit Deklamation; dann Vortrag, dann Gesang, dann Einleitung zur Armensammlung vom Meister von Stuhl:

In die Nacht der Blinden Licht,
Freude in die Trauer giessen,
Sorgen, das am Lebensweg
Schwergeprüften Blumen spriessen.
Mit der Hand der Liebe mild
Thränen trocknen, Herzen pflegen:
Welch ein göttlich Friedenswerk
Und wie reich an Gottes Segen!

Schluss der Loge.

Aus den Verhandlungen zu Eisenach
in der Loge Carl zur Wartburg am 25. Octobr. 1891.

Anwesend waren die Ehrwsten. Brüder Brand, Vorsitzender, Bayerlein, Prinz Carolath, Gerhardt, Schreiner, Werner und Zinkeisen; entschuldigt hatte sich Ehrwster. Br Smitt wegen Krankheit.

Der Vorsitzende gedenkt zunächst des Heimgangs des Ehrwsten. Brs von Feustel und spricht die Theilnahme der Versammlung aus.

Hinsichtlich des Gedankens der Schaffung des Maurertags betont derselbe, dass solcher keine Erfindung der Brüder sei, welche das Projekt aufnahmen, und dass dieselben sich auch keineswegs an die Form klammern, wenn nur der darinliegende Gedanke einer Ausgestaltung des Grosslogentages zur Ausführung gelangt. Er ertheilt sodann dem Ehrwsten. Br Gerhardt das Wort, um über die den Brüdern mitgetheilten Vorschläge zu berichten.

Br Gerhardt machte ausführliche Mittheilung aus denselben und hebt besonders die Punkte hervor, in welchen Uebereinstimmung herrscht.

Br Gerhardt betont sodann ebenfalls, dass er nicht auf der Form der Vorschläge der 5 unabhängigen Logen beharre; es seien zwei Gesichtspunkte, welche ihm als die massgebenden erscheinen und welche festgehalten werden müssten: der erste dahingehend, dass den Johannislogen und bezw. den Brüdern eine grössere Betheiligung an den Geschäften des Grosslogenbundes gegeben und dem maurerischen Verhältniss der einzelnen Grosslogen hierbei Rechnung getragen werde; der zweite, dass die Einstimmigkeit bei allen Beschlüssen als massgebendes Prinzip aufgegeben werde.

Br Werner giebt Kenntniss einer Vorlage, worin die beiden Kommissionsentwürfe zu vereinen gesucht werden. Br Werner spricht sich darin gegen die Schaffung eines neben dem Grosslogentag bestehenden Maurertags aus und befürwortet eine Ausgestaltung des bestehenden Grosslogentags. Er geht auf die Ansicht, den einzelnen Grosslogen eine Vertretung im Verhältniss zu der Zahl ihrer Mitglieder zu geben, näher ein und befürwortet sie in den Grenzen der Möglichkeit.

Bezüglich der Einstimmigkeit bei Abstimmungen glaubt Br Werner, dass, nachdem in beiden Vorlagen die Forderung aufgestellt worden sei, den einzelnen Grosslogen ihre Selbstthätigkeit hinsichtlich der Lehre, des Rituals und der Verfassung zu gewährleisten — eine Forderung, welche er als die conditio sine qua non jeder Statutenänderung bezeichnet, — in den übrigen Fällen die $^2/_3$ Mehrheit der abstimmenden Grosslogen angenommen werden könnte.

Nachdem sich alle anwesenden Br zur Sache geäussert hatten, wurde Einstimmigkeit darüber festgestellt, dass die Lösung der Aufgabe in einer entsprechenden Ausgestaltung des Grosslogentags zu suchen sei.

Aus den hieran anschliessenden Berathungen ging der hier mitgetheilte Entwurf als einstimmiger Beschluss der Kommission hervor.

Am Schlusse der Verhandlungen dankt der Ehrwürdigste Br Schreiner dem Vorsitzenden Br Brand für deren Leitung. Br Brand giebt seiner wohl von allen anwesenden Brüdern getheilten Freude darüber Ausdruck, dass eine die deutsche Maurerwelt tiefbewegte Frage von der Commission in so einmüthigem Sinne heute zur Erledigung gebracht werden konnte.

Nachtrag

zu dem Statut des deutschen Grosslogenbundes.

§ 1.

Dem deutschen Grosslogenbunde treten die fünf unabhängigen Logen und zwar: 1. Minerva zu den drei Palmen in Leipzig; 2. Balduin zur Linde in Leipzig; 3. Archimedes zu den drei Reissbrettern in Altenburg; 4. Archimedes zum ewigen Bunde in Gera und 5. Karl zum Rautenkranz in Hildburghausen bei.

§ 2.

Zweck und Aufgabe dieses Bundes ist, die Einigkeit und das maurerische Zusammenwirken der Logen in Deutschland zu wahren und zu fördern, sowie den ausserdeutschen Grosslogen gegenüber die deutsche Freimaurerei zu vertreten.

Insbesondere hat der Bund die äusseren maurerischen Verhältnisse gesetzlich zu regeln. Dagegen wird den einzelnen Grosslogen bezw. den fünf unabhängigen deutschen Logen ihre Selbstständigkeit gewahrt hinsichtlich der Lehre, des Rituals und der Verfassung und darnach auch hinsichtlich derjenigen Anforderungen, welche sie mit Rücksicht auf ihre Lehre und die Landesgesetze an die Zugehörigkeit zu ihren Logen stellen.

§ 3.

Das Organ des deutschen Grosslogenbundes ist der Grosslogentag.

§ 4.

Der Grosslogentag besteht aus den 8 Grossmeistern bezw. deren Stellvertretern und aus Abgeordneten, welche von den Grosslogen bezw. von den 5 unabhängigen Logen auf Grund der für sie geltenden Bestimmungen auf die Dauer von 3 Jahren gewählt werden. Für die im Laufe der Wahlzeit ausscheidenden Abgeordneten finden Ersatzwahlen statt.

Die Wahl der Abgeordneten ist dem geschäftsführenden Grossmeister anzuzeigen.

Er ist zu wählen auf je 700 ordentliche Mitglieder nach der bestehenden Statistik und für die überschiessende Zahl von mehr als 350 Mitglieder ein Abgeordneter. Doch haben jede Grossloge bezw. die 5 unabhängigen Logen mindestens 2 Abgeordnete zu wählen. Darnach sind zur Zeit zu wählen: von der Gr. National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln 19 Abgeordnete, von der Gr. Landesloge der Freimaurer von Deutschland 15 Abgeordnete, von der Gr. Loge von Preussen, gen. Royal York zur Freundschaft 9 Abgeordnete, von der Grossen Landesloge von Sachsen 5 Abgeordnete, von der grossen Loge von Hamburg 4 Abgeordnete, von der Gr. Mutterloge des elekt. Frmrbundes 4 Abgeordnete, von der Grossloge zur Sonne 3 Abgeordnete, von der Grossen Frmrloge zur Eintracht 2 Abgeordnete, von den 5 unabhängigen Logen 2 Abgeordnete, zusammen 63 Abgeordnete.

Wählbar ist jeder einer Bundesloge angehörende Br Meister.

Die Abgeordneten haben lediglich nach ihrer freien Ueberzeugung zu stimmen.

§ 5.

Den Vorsitz in dem Grosslogentag führt auf die Dauer von je 3 Jahren in der aus § 1 der Geschäftsordnung für den deutschen Grosslogentag sich ergebenden Reihenfolge der Grossmeister der zur Geschäftsführung berufenen Grossloge, bezw. sein gesetzlicher Stellvertreter.

§ 6.

Der Grosslogentag fasst seine Beschlüsse mit einfacher Mehrheit, soweit sie sich jedoch auf die Abänderung des Statuts des Deutschen Grosslogenbundes, oder auf die gesetzliche Regelung der äusseren maurerischen Verhältnisse beziehen, mit einer Mehrheit von $^2/_3$.

Diese letzteren Beschlüsse erlangen Gesetzeskraft, sobald sie von $^2/_3$ der Deutschen Grosslogen angenommen worden sind. Eine Abänderung der Bestimmung über die Selbstthätigkeit der Deutschen Grosslogen hinsichtlich ihrer Lehre, ihres Rituals und ihrer Verfassung ist jedoch nur mit Zustimmung aller Deutschen Grosslogen zulässig.

§ 7.

Die Beschlüsse des Grosslogentags sind von dem geschäftsführenden Grossmeister einzuholen, welcher die von den Grosslogen angenommenen Gesetze als gemeinsames Recht des Deutschen Grosslogenbundes verkündet.

§ 8.

Die Einberufung des Grosslogentags erfolgt durch den geschäftsführenden Grossmeister, welcher den Vorsitz führt und 2 Schriftführer ernennt.

Der Grosslogentag tritt in der Regel alljährlich zusammen. Derselbe beschliesst über den Ort seiner nächsten Zusammenkunft. Die Einberufung des Grosslogentags muss erfolgen auf Antrag von mindestens zwei Grosslogen.

§ 9.

Anträge zu stellen sind berechtigt: 1. jede deutsche Grossloge und 2. je 15 Mitglieder des Grosslogentags.

§ 10.

Die Kosten, welche aus der Geschäftsführung des Grosslogenbundes erwachsen, werden auf die Grosslogen und die 5 unabhängigen Logen nach der Zahl ihrer ordentlichen Mitglieder auf Grund der Statistik umgelegt und die entfallenden Beträge an den Schatzmeister der geschäftsführenden Grossloge abgeführt Die durch ihre Vertretung auf dem Grosslogentage erwachsenen Kosten werden von jeder Grossloge bezw. den 5 unabhängigen Logen getragen.

§ 11.

Im Uebrigen hat es sein Bewenden bei den Bestimmungen des Statuts des Deutschen Grosslogenbundes und der Geschäftsordnung für den Deutschen Grosslogentag.

Eine neue Fassung des Statuts des Grosslogenbundes bleibt vorbehalten.

(Das Minderheits-Gutachten des sehr ehrw Br Smitt folgt in nächster Nr.)

Niederschlesisch-Lausitzischer Logenverband.

Die „gemeinsame Arbeit" des „Niederschlesisch-Lausitzischen Logenverbandes" wurde in diesem Jahre am 4. Oktober von der Loge „Augusta" im Orient Sprottau geleitet. Den grössten Theil der Zeit nahm die Berathung über Änderung der aus dem Jahre 1862 stammenden Statuten in Anspruch. Die Seitens der Loge „z. d. 3 Rosen im Walde" im Or. Sorau vorgelegten Grundzüge eines neuen Statuts, welche der vorsitzende Meister dieser Loge, Br Ilgen in aufühlichem Referat und der 1. Aufseher der Loge „Victoria vom Fels zum Meer" im Or. Sagan, Br Springer, als Korreferent, meist zustimmend begründeten, hatten als Ziel sich gesetzt, mit Zurückdrängung des festlichen Teils die gemeinsame Arbeit für die Verbandslogen wie für die Frmrei im allgemeinen ergiebiger und fruchtbarer zu machen. Nach längerer Berathung erhielt ein Ausschuss den Auftrag, die Satzungen von 1862 im Sinne der Anträge der Sorauer Loge, soweit sie den Beifall der Mehrheit gefunden, neu zu bearbeiten.

Dann hielt der Redner der Sprottauer Loge, Br Nüssler, einen von warmer Begeisterung getragenen Vortrag, in welchem er sich über die Möglichkeit, die Nothwendigkeit und die Vortheile der Begründung einer deutschen National-Grossloge verbreitete. Der Vortrag schloss mit einem Antrag, den die zum System Royal-York gehörige Sprottauer Loge zu dem ihrigen gemacht hatte:

„Die zu gemeinsamer Arbeit vereinigten Brr des Niederschl.-Lausitzischen Logenverbandes wollen beschliessen: Die Ehrwsten Grosslogen bitten wir in brlichen Gehorsam, in Ausführung des mrischen Vermächtnisses unseres hochsel. Kaisers, Br Friedrich, geneigtest die Errichtung einer deutschen Nationalloge, in welcher alle anerkannten Grosslogen Deutschlands sich zu gemeinsamer, einheitlicher Arbeit vereinigen, vorbereiten und möglichst bald herbeiführen zu wollen." — Bei der vorgerückten Zeit konnte die Debatte keine sehr eingehende mehr werden. Der Vertreter der zum System der Grossen Landesloge gehörenden Loge „Wilhelm zur Wahrheit und Tugend" im Or. Glogau erklärte namens der Brr seiner Loge, den Antrag ablehnen zu müssen, da nach ihrer Meinung mit der Einrichtung des Grosslogentages dem Streben nach einer Einigung der deutschen Logen zur Genüge entgegengekommen sei. Die Vertreter der Logen in Sagan, Sorau und „zur biederen Vereinigung" in Glogau, welche zum System der Grossen National-Mutterloge gehören, sprachen ihre volle Sympathie mit dem Antrage aus, glaubten aber der Form des Antrages nicht beistimmen zu können, da, wie Br Ilgen sich etwas scharf ausdrückte, die diesem System angehörenden Brr sich lächerlich machen müssten, wenn sie ihre Grossloge auffordern wollten, die Errichtung einer deutschen Nationalloge „vorbereiten und möglichst bald herbeiführen zu wollen," wo es doch hinreigend bekannt sei, dass die betr. Grossloge*) für dieses Ziel mit einem Eifer auftrete, der besonders bei den süddeutschen Brn ein sonst kaum verständliches Misstrauen hervorgerufen habe. Br Nüssler vertheidigte den gestellten Antrag, indem er die Ansicht vertrat, durch die Annahme desselben die Grosslogen in ihren Einheitsbestrebungen stärken zu können, zog ihn aber schliesslich zurück. Während der Tafelloge kam Br Ilgen,

*) Hier liegt ein, allerdings weit verbreiteter Irrthum vor. Weder unsere Grossloge noch sonst einer der in unserem Bunde massgebenden Faktoren (Bundesdirektorium und Gesetzgebende Versammlung) hat sich seit längeren Jahren überhaupt mit der Frage einer deutschen Nationalloge beschäftigt; höchstens haben einzelne Miglieder derselben, ihre persönliche Ansicht vertretend, sich dafür ausgesprochen, wie auch das Bundesblatt im nichtamtlichen Teile sich mehrfach mit der Frage beschäftigt hat.

A. d. R. d. B. Bl.

dem der Trinkspruch auf die Grosslogen übertragen war, nochmals auf die deutsche Nationalloge zurück und sprach die Meinung aus, dass dies Ziel auf den bisher versuchten Wegen in absehbarer Zeit nicht werde erreicht werden können. Indem er auf die Art, wie die nationale Einigung des deutschen Vaterlandes zu Stande gekommen sei, hinwies, prach er die Ansicht aus, dass zunächst eine Einigung der beiden Systeme Grosse National-Mutterloge und Royal-York versucht werden müsste. Dies Ziel sei verhältnissmässig leicht zu erreichen. Wenn man aber erst soweit sei, würden durch die Macht der Verhältnisse im Laufe der Zeit auch die andern Grosslogen zum Anschluss gedrängt werden. B. Bl.

Ueber Wieland als Freimaurer.

Von Br F. Fuchs.

Wieland trat erst im Greisenalter dem Bunde bei, aber er war zum Eintritt in denselben um so würdiger vorbereitet. Ridel, damals M. v. St. der Loge Amalia, sagt von ihm: „Frühe schon hatte die Natur ihn zu dem Unsrigen geweiht, denn der weit umfassendste Weltbürgersinn, die schönsten und ächtesten Grundsätze zur Beförderung des Menschenglücks und der Philosophie des Lebens, denen wir anhängen, nach denen zu handeln wir uns bemühen sollen, wenn anders festangelobte Pflichten uns heilig sind, liegen zerstreut in seinen mannigfaltigen Schriften, aus denen sich eine reichhaltige maur. Blumenlese zusammenstellen liesse. So rief er einst im Feuer für Menschenwohl aus: Ich hasse den Mann, der, wenn ihn auch kein Amt zum Dienst der Welt verbindet, Beruf und Eid und Pflicht nicht in sich selber findet."

„Zu unserm Bruderverein", sagt Goethe von ihm, „hatte sich ihm eine vertrauensvolle Neigung aufgethan. Schon als Jüngling mit demjenigen bekannt, was uns von den Mysterien der Alten historisch überliefert worden, floh er zwar nach seiner klaren Sinnesart jene trüben Geheimnisse, aber verleugnete sich nicht, das gerade unter diesen vielleicht seltsamen Hüllen zuerst unter die rohen sinnlichen Menschen höhere Begriffe eingeführt, durch ahnungsvolle Symbole mächtig leuchtende Ideen erweckt, der Glaube an einen über alles waltenden Gott eingeleitet, die Tugend wünschenswerther dargestellt und die Hoffnung auf die Fortdauer unseres Daseins sowohl von falschen Schrecknissen eines trüben Aberglaubens, als von den so falschen Forderungen einer lebenslustigen Sinnlichkeit gereinigt werden."

In dem von ihm redigirten „Merkur" waren auch öfters Aufsätze über die Frmrei enthalten. Interessant sind die Bemerkungen, die er dem wohl etwas überschwänglichen Lobe der Frmrei eines Ungenannten beifügt. Er sagt da u. A.: „Ich begnüge mich zu erklären, dass ich mit aller möglichen Ehrerbietung für die bekannten und unbekannten Obern und Glieder dieser so weit ausgebreiteten Gesellschaft an diesem unverlangten Zeugnisse von der Herrlichkeit und den Verdiensten des Ordens, dessen Mysterien, wie es scheint, nun bald das öffentliche Geheimniss sein werden, nicht den geringsten Antheil nehme. Ob das Gute oder das Böse, welches ein solcher Orden in der Welt gestiftet hat, das Uebergewicht hat, darauf kommt es an und diese Frage wird in Rücksicht des Frmrordens in weniger als 20 Jahren, so Gott will, völlig entschieden sein."

Und nach 20 Jahren hatte sich Wielands Urtheil über den Frmrbund zu Gunsten desselben so völlig entschieden, dass er selbst in seinem hohen Alter sich entschloss, die Aufnahme zu suchen. Unter manchen andren äussern Gründen, die ihn früher vom Eintritt fern gehalten, gehörten gewiss auch die im Bunde selbst in den letzten Decennien des vorigen Jahrhunderts herrschenden Missstände. Zu dem hatte die Loge Amalia und zwar in Folge dieser Missstände ihre seit 1782 suspendirten Arbeiten erst 1808 wiedera ufgenommen. Kurz nach dieser Zeit, den 1.—3. April 1809 wurde Wieland in alle drei Grade befördert und am 4. April feierlich eingeführt. Was bewog aber Wieland, in so hohem Alter noch die Aufnahme zu suchen? „Als Greis von so vielen werthen Freunden und Zeitgenossen auf der Erde zurückgelassen, sich in manchem Sinne einsam fühlend, näherte er sich unserm theuern Bunde." Und seine ältesten und geschätztesten Freunde sah er als Mitglieder dieses Bundes. Namentlich soll es, nach Böttigers Urtheil, Schröder gewesen sein, mit dem er einige Tage in Tiefurt, einem Landsitze der Herzogin von Weimar zugebracht, und dem gegenüber er mit heiterer Laune und Ironie über die geheimen Wettverbesserer sich lustig gemacht hatte, der ihn durch seine treffenden Bemerkungen sehr zum Ernste umgestimmt uud die Widersprüche, die er im Bunde fand, ihm gelöst hatte.

Aus dem Logenleben.

Leipzig. In der sehr zahlreich besuchten Monatsarbeit der Loge Apollo am 9. Novbr. wurde ein Suchender durch den 1. zugeordn. Mstr. v. St. Br Peer aufgenommen, worauf der 2. zugeordn. Mstr. v. St. Br Meissner, einen Vortrag „über das maur. Licht" hielt, in welchem er kurz darlegte, wie die Eigenschaften des Lichtes auch bei der Ertheilung desselben an den Neuaufgenommenen so recht zur Geltung kommen, indem es erhellend auf den Geist des Brs wirkt, dem es Erkenntniss bringe, indem es durch seine erwärmende Eigenschaft die Liebe wecke und zur Triebkraft unsrer Handlungen werden lasse und durch seinen Glanz uns den schönsten Erfolg in unsrem Streben nach dem Wahren, Guten und Edlen verspreche. Die der Arbeit folgende Tafelloge, die von dem Mstr. v. St., Br Smitt geleitet wurde, bot reiche Nahrung für Geist und Herz, insbesondere war die begeisternde Ansprache des vorsitzenden Mstrs an die Neuaufgenommenen, in welcher er den Werth der Frmrei beleuchtete, wahrhaft herzerhebend.

Als Notiz sei noch erwähnt, dass der nächste Vortragsabend der Loge Apollo für Brr und Schw. nicht am 23., sondern erst am 30. Novbr. Abends 8 Uhr stattfinden kann, bei welchem der Mstr. v. St., Br Smitt, über „Mozart" auch in seinen Beziehungen zur Frmrei sprechen wird und bei der folgenden geselligen Vereinigung vorzugsweise Compositionen Mozarts zum Vortrag gelangen werden. M.

Leipzig. Je lebhafter verschiedene Zeitfragen auch in der Freimrei auftauchen, desto nothwendiger ist es, sich in die Ideale der K. Kunst zu vertiefen und sich die Begeisterung warm zu erhalten. Dazu tragen besonders die „Glockenschläge" des Red. d. Bl. bei (siehe die Annonce!) und Artikel wie: Warum so viele nicht Freimaurer werden wollen. — Die Maurerei und die sociale Frage. — Unser Verhalten gegen die Feinde der Maurerei. — Unsre Schwarzseher. — Jesuiten und Freimaurer. — Wie verhalten wir uns den Verräthern gegenüber? — Die Fürsten im Bunde. — Mozart als Freimaurer. — Ein König unter den Freimaurern. (König Oskar v. Schweden in Norwegen.) Sylvesterblumen. — Die Schwestern als Mitarbeiterinnen am Bau etc. dürften sich überall in freimaur. und auch nicht maurerischen Kreisen (das Buch kann jedem Nichtmaurer in die Hände gelegt werden) das höchste Interesse erwerben. — d.

Berlin. Zur Verschwiegenheit. Am Sonnabend, den 24. October feierte die Loge ein Fest mit den Schwestern, nachdem mehrere Jahre hingegangen waren, ohne dass ein solches hätte stattfinden können Gegen $6\frac{1}{2}$ Uhr füllten sich die herrlichen, glänzend erleuchteten Räume des Bundeshauses mit den Schwestern, Brn und deren Gästen, und kurz nach 7 Uhr wurde das Fest mit dem Vortrage eines von Br Biesenthal verfassten Prologes, gesprochen von Frau Eugenie Klein, selbst Künstlerin und Gattin unseres als Schauspieler kekannten und gefeierten Br Adolf Klein, eingeleitet. Br Richard J. Eichberg spielte darauf des Scherzo E-moll von Mendelsohn in bekannter meisterhafter Weise, und der prächtig besetzte Männerchor sang das Quartett „Gott grüsse Dich" von Mücke. Als dasselbe verklungen war, nahm der zug. vors. M. der L, Br Pfundheller, das Wort zu einem interessanten Vortrage über den „Hermes" des Praxiteles. Nach Beendigung des mit Beifall aufgenommenen Vortrages folgten noch eine ganze Reihe ansprechender Vorträge und eine mit Toasten und musikalischen Gaben gewürzte Tafel.

Eine Stimme im Auslande. Freimaurer-Parlament. Dieser Wahlspruch beschäftigt zur Zeit die deutschen Freimaurerlogen ohne Unterschied im Ritus. Viele Argumente werden neben und viele gegen die Idee angeführt. Ein wahrer Kampf hat sich entsponnen, und zum Lobe der deutschen maurerischen Presse sei es gesagt. Dieser Kampf in der Presse trägt viel zur Klärung der Ideen bei und ist derselbe bisher in keiner Richtung ausgeartet. Aus der Ferne können wir nur der einen vorurtheilsfreien Meinung Ausdruck verleihen: Wenn das Freimaurer-Parlament auch nicht die Früchte tragen würde, die man erhofft, wenn es auch den Erwartungen, welche man an dasselbe knüpft, nicht entsprechen sollte, es kann kein ernster Grund gegen das Zustandekommen desselben angeführt werden. Das Freimaurer-Parlament ist nichts anderes, als ein sehr anständiges und acceptables Mittel zur Annäherung der unter dem Schutze verschiedener Grosslogen arbeitenden Brr; ein Mittel zum langsamen Verwischen der Ritusdifferenzen und zum nützlichen Ideenaustausche in maurerischen Fragen von allgemeinem Interesse. Warum versuchen die deutschen Brr nicht die Anwendung dieses Mittels. Wenn es von Erfolg begleitet sein soll, dann müssen alle gegen dasselbe aufgezählten Argumente verstummen; wenn es nicht einschlägt, dann haben die Brr auch nichts verloren; denn der gemeinsame Ideenaustausch und der stete Verkehr können nur heilsame Resultate erzeugen. Wir aus der neutralen Ferne fassen diese Frage so auf und können es nicht einsehen, wie man einen Versuch, der doch nicht schädlich sein kann, mit dem ganzen Apparate von Wortschwall und Argumenten bekämpfen kann. Das veraltete Arsenal

der Rechthaberei kann man in diesem Falle füglich der Verrostung aussetzen. Or.

Darmstadt. Die Darmstädter Logen sind verpflichtet, gewisse maurerische Themata zu behandeln. Nach dem Arbeitskalender pro 1891/92 sollen folgende Gegenstände behandelt werden:

1. Der Zusammenhang zwischen Religiosität und Sittlichkeit.
2. Die Aufgabe des Mrthums in der Gegenwart.
3. Mittel zur Hebung des Ansehens der Frmrei.
4. Die rechte Freiheit der Gesinnung, des Wortes und der That.
5. Der Lebenswerth der Freimaurerei.
6. Die Sprache des Menschen und der maur. Symbole.
7. Einheit oder Einigkeit der deutschen Mr.
8. Tod und Unsterblichkeit.
9. Licht und Wärme, Geist und Gemüth.

Vermischtes.

— Der Grossmeister Adriano Lemmi hat an alle Logen Italiens ein Circular erlassen, worin er die Brr auffordert in Anbetracht der klerikalen Feinde des Vaterlandes die Entscheidungsschlacht zu liefern und das Garantiegesetz zu Falle zu bringen. Die Logen sollen den Kampf mit aller Energie unterstützen und dafür wirken, dass Rom unverletzlich sei und der Papst unter das gemeine Recht gestellt werde. (Uns ist bange vor solcher Freimaurerarbeit. D. Red.)

— Ungarn. Aus Oedenburg wird dem „Orient“ berichtet: Dieser Tage wurde die Oedenburger römisch-katholische Volksschule eingeweiht. Die Zeremonie vollzog der Raaber Bischof. Zu dieser Feier wurde auch die Loge „Zur Verbrüderung geladen. Die Einladung nahm unsere Loge dankend an und es wurden sofort die Abgesandten gewählt, die der Feier von Anfang bis zu Ende beiwohnten und auch des Segens der katholischen Kirche theilhaftig wurden. Es ist ein seltener, vielleicht einzig dastehender Fall, dass eine Freimaurerloge zur Einweihung einer katholischen Schule geladen wird, und wir können es als erfreuliche Thatsache konstatiren, dass unsere grösseren Gemeinden nicht nur das Bestehen der Logen, sondern auch deren hohe Kulturmission offiziell anerkennen.

— England. Die Provinzial Gr. Loge von Devonshire hielt am 23. September d. J. in der Bedfort-Loge No. 282 zu Tavistock unter dem Vorsitze des Prov. Gr. Meisters Br Graf Mount Edgecumbe, ihre Jahresversammlung ab; dabei wurde gleichzeitig das hundertjährige Bestehen der Bedfort-Loge No. 282 gefeiert. Im Laufe des vergangenen Jahres sind bei den einzelnen Logen der Prov. 219 Brr aufgenommen, die Mitgliederzahl betrug im Ganzen 3062 Brr. — Die Provinz. Gr. Loge von Shropshire hielt am 17. September d. J. im Rathhaussaal zu Ludlow, unter dem Vorsitze des Prov. Gr. Mstrs. Br Sir Offley Wattemann ihre Jahresversammlung ab. Der Saal im Rathhaus war mit Blumen, Topfgewächsen und Fahnen etc. decorirt. Nach Beendigung der Arbeit folgte ein Festmahl und an dieses schloss sich um 9 Uhr Abends ein Ball an, auf welchem die Brr bis 4 Uhr Morgens in maurerischer Bekleidung tanzten. B. Bl.

— Der Braunschweiger Knabenhort (Herzog Leopold Stiftung) weist im letzten Ausweise ein Vereinsvermögen von 34600 Mark aus. Das Jahreseinkommen beträgt 7551 Mark, die Ausgaben beziffern sich mit 7101 Mark. Der Jahresüberschuss beläuft sich daher auf 450 Mark. Or.

Briefwechsel. Br N. in G. Herzlichen Dank für den interessanten Vortrag. Br G. in L. Herzlichen Gr. u. Dank für gütige Theilnahme.

Verlag von M. Zille Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, An der Alten Elster 10.

Wöchentlich eine Nummer. Fünfundvierzigster Jahrgang. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

N°. 48. Sonnabend, den 28. November. 1891.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Festvortrag bei der Feier des 33jähr. Stiftungsfestes der Loge Albert zur Eintracht in Grimma.

am 8. November 1891 von Br Nietzold.

Unsere Loge feiert heute ihr Stiftungsfest, das ist ein Mark- und Merkstein auf ihrem Lebenswege, der sie an ihren Ursprung und an ihren Zweck erinnert, der sie auffordert, aus dem Rückblick auf ihre Vergangenheit neuen Lebensmut für die Zukunft, weise Vorsätze des Besserwerdens und Bessermachens zu schöpfen. Mahnend rufen wir uns zu: Welche Zeit ist es bei uns? Ist es Hochmittag bei uns? Haben wir treu am Bau als Kinder, als Diener des Lichts gestanden? Lichtgläubige, Lichtsuchende sollen wir stets sein, das lehrt die Freimaurerei in ihren Symbolen und Gebräuchen, das lesen wir aus ihrer Geschichte, das steht in ihren Urkunden mit unauslöschlichen und jedem sich aufdrängenden Zügen. Lassen Sie mich z. B. einen Augenblick nur bei Einigen verweilen, welche die Fragen und Antworten der englischen sogenannten ältesten Lehrlingsfragestücke enthalten; dort heisst es:

33. Nun, Bruder, als ihr diese Verpflichtung übernommen hattet, was wurde euch dann zuerst gesagt?
Ich wurde gefragt, was ich am meisten verlangte.
34. Was war eure Antwort?
Zum Licht gebracht zu werden.
35. Wer brachte euch zum Lichte?
Der Meister nud die übrigen Brüder.
36. Als ihr nun zum Licht gebracht worden waret, was waren die ersten Dinge, die ihr sahet?
Die Bibel, das Winkelmass und den Zirkel.
37. Was sagte man euch, dass sie bedeuten?
Die drei grossen Lichter in der Maurerei.
38. Erkläre sie, Bruder!
Die Bibel, um unsern Glauben zu regieren und zu leiten, das Winkelmass, um unsere Handlungen gesetzmässig zu machen, der Zirkel, um uns innerhalb der gehörigen Grenzen mit allen Menschen, insonderheit mit einem Bruder verbunden zu halten.
39. Was waren die nächsten Dinge, die euch gezeigt wurden?
Drei Kerzen, von denen man sagte, sie wären die kleinern Lichter in der Maurerei.
Was stellen sie vor?
Die Sonne, den Mond und den Meistermaurer.
Warum dies, Bruder?

Die Sonne regiert den Tag, der Mond regiert die Nacht und der Meistermaurer seine Loge oder sollte es wenigstens. Aber wenn dem Neuaufgenommenen die drei grossen und die drei kleinen Lichter gezeigt und ihm ihre Bedeutung erklärt wird, da ermahnt man ihn zugleich, danach zu handeln und das wahre Licht zu suchen und zu finden. Während die drei kleinen Lichter der Maurerei uns also in ihnen das einige, grosse, unsichtbare ewige Licht erkennen und verehren lehrt, führen dagegen die drei grossen Lichter den maurerischen Lichtglauben weiter zu den drei Glaubenssätzen, dass Gott das ewige Licht sei und das ewige Licht Gott sei, dass aus diesem der Men-

schengeist stamme oder in dem menschlichen Geist der göttliche erscheine und sich offenbare und dass wir wieder zu dem Licht von Gott und zu Gott zurückkehren werden und sollen. In diesen drei Glaubenssätzen liegt eingeschlossen der Glaube an Gott, die Liebe zur Tugend und zu den Menschen, sowie die Hoffnung auf Unsterblichkeit, auf die Belohnung des Guten und Bestrafung des Bösen. Auf diesen drei Glaubenssätzen steigt der Maurer wie auf einer Himmelsleiter von der Erde hinauf zu dem Himmel, diese drei Glaubenssätze tragen als die drei Grundpfeiler die Maurerloge. Der Mensch gelangt zu dem Begriff und Gedanken Gottes durch die denkende Betrachtung des unendlichen, leuchtenden Weltraumes, des blauen Himmelsäthers, der endlos über den Welten und Weltsystemen sich wölbt. Deshalb bemerkt der grosse Philosoph Kant: Es giebt zwei natürliche Beweise für das Dasein Gottes, das Gewissen in uns und der gestirnte Himmel über uns. Wer kann beim Anblick des in stiller und ruhiger Nacht dahinziehenden Sternenhimmels sich den unendlichen Raum denken, ohne zugleich eine ewige und unendliche Macht zu ahnen und zu glauben, welche in diesem Raume seit ewigen Zeiten und in endloser Zeit die Welt schafft, ordnet und regiert und jeden Augenblick in dem unendlichen Raum zu den Myriaden Welten neue Myriaden in ihrer Allmacht hinzuzufügen vermag! Nur ein körperloses, schrankenloses, reines Lichtwesen, das ewige und unendliche Licht, d. i. der ewige und unendliche Geist kann die Grundursache des Weltalls sein, kann allmächtig den unendlichen Raum und die unendliche Zeit geschaffen haben und regieren. Und schon seit den ältesten Zeiten der Menschheit ist es die erhabenste Vorstellung der Gottheit, dass sie das von allem Körperlichen Gebrechlichen und Irdischen oder Sinnlichen entkleidete reinste und ewige Licht sei, dass sie und ihre Wohnung der Himmel, das unendliche Licht sei. Darum finden wir bei fast allen Völkern, besonders bei den arischen oder indogermanischen Völkern Gott, Himmel, Licht als ganz die gleichen Begriffe und nur verschiedene Bezeichnungen desselben Wesens. Zwar hat es auch Völker gegeben, welche Gott auf den zu den Wolken emporragenden höchsten Bergesgipfeln gesucht und verehrt haben, weil Sonne, Mond und Sterne von hier ausgehen und hierher zurückkehren, also hier mit den Göttern zu wohnen scheinen, aber der einsame Hirt und Ackerbauer auf den hohen Bergen oder in den Hochflächen Asiens, der nach des Tages Mühen [illegible] anbrechenden Abend und in der lautlosen Nacht das Auge zu den flammenden, glänzenden, ruhigen Sternen emporrichtete, ahnend und hoffend, dass in und über ihnen ein höheres Wesen, sein Schöpfer und Erhalter wohne und wache, der in dem wolkenlosen, blauen Himmel, den er bis zum tiefsten Grund, bis in die weitesten Fernen zu durchschauen vermag, den sichersten Bürgen gelingender Unternehmungen suchte und in ihm das Symbol der Treue, Zuverlässigkeit und Wahrheit sah, er kennzeichnet einen mächtigen Fortschritt des Menschen und seines Gottesbewusstseins. Die ältesten Zeichen der Verehrung und Anbetung Gottes, die sich bis in unsere Zeit erhalten haben, sind die ägyptischen Obelisken, sie sind Symbol der zu dem Himmel emporstrebenden Feuerflamme und des aus dem zerfallenden Leibe zu dem Himmel sich aufschwingenden Menschengeistes, der unsterblichen Menschenseele. Und auch die hohen Türme der mittelalterlichen Dome und Kirchen und der ganze gotische kühne Kirchenbau, sie versinnbildlichen denselben Gedanken, sie streben empor zu dem Gott in den lichten Himmelshöhen und möchten gleichsam Gott und den Himmel erfassen.

Zum Zeichen, dass in den fernen Sternen der Nacht der Mensch zuert den wahren Gott erkannt habe, wölbt sich über jeder Maurerloge das blaue Himmelszelt, der endlose Sternenhimmel. Es ist das tiefste und umfassendste Licht- und Gottessymbol, dass die Maurer zur Erkenntniss und Verehrung des höchsten Wesens sich gleichsam in der stillen Nacht auf den Bergen unter dem leuchtenden Sternenhimmel in dem von Gott selbst geschaffenen Tempel des ganzen Weltalls versammeln. Alle Logen bedeuten die endlose Welt ruhend unter dem Sternenmeer, und diese Welt, dieser Tempel der Weltmacht umfasst alle Maurer der kleinen Erde. Im Geiste stürzt der Maurer in der Loge die engen Logenmauern ein und versetzt sich hinaus mit allen Maurern der Erde unter das eine weite Sternenzelt, in die einzige und unendliche Loge Gottes und der Menschheit und es entsteht in ihm der wahre Menschen- und Maurergeist, wie über ihm in den strahlenden Sternen der göttliche Geist sich verkündet. Wie aber das blaue Himmelszelt über den Maurerlogen an den Gott erinnert, welchen das Hirtenvolk der Urarier einstens auf den Höhen Asiens in den Sternen gelesen, so auch der blaue Baldachin über den Altar vieler Maurerlogen an das Hirtenzelt, der einzigen Wohnung und dem einzigen Tempel der Nomaden. Weil der Logendienst ein Lichtdienst, ein Suchen und ein Anbeten des ewigen Lichts

ist, erscheinen dabei auch die Arbeitenden in dem symbolischen weissen Lichtkleid, das vor Beginn der Logenarbeit angelegt und nach dem Schlusse wieder abgelegt wird. Wie schon die alten Völker in den der Verehrung und Anbetung der Gottheit geweihten Stätten reine und heilige Feuer oder doch Lichter anbrannten, um sich dadurch in den Gedanken Gott selbst zu vergegenwärtigen, um sich symbolisch vor Gott und in das himmlische Licht zu versetzen, so entzünden auch wir beim Beginn der Logenarbeit die Kerzen und löschen sie beim Schluss derselben. Es deutet auch dies darauf hin, dass das Feuer als das Symbol Gottes in der Loge anwohne, dass man mit Gott anfangen und enden solle, dass Gott der Anfang und das Ende aller Dinge sei, dass, wenn und wo die Maurer zur Arbeit versammelt sind, Gott bei ihnen weilen, der Gottesgeist sie erleuchten und beseelen möge. Nur das in allen Logen brennende heilige Feuer, der in allen Logen lebende Geist und das Licht Gottes vereinen wirklich alle Maurer der Erde zu einem unsichtbaren Bund unter sich und mit der Gottheit. Dem Lichte und der Gottheit geheiligte Stätten wollen und sollen die Maurerlogen sein, fern von ihnen bleibe die Finsternis, das Böse und Schlechte. Mögen wir niemals die Lichter der Loge anzünden und löschen sehen ohne Gottes und seines Gebotes zu gedenken, ohne uns und alle Brüder dem Schutze und der Gnade Gottes zu empfehlen. Die Hestia, als Göttin des Herdfeuers wurde bei den Griechen und Römern abgebildet mit der einen Hand hinauf nach dem Himmel zeigend, wie sie selbst nur die unsichtbare Allgegenwart Gottes bezeichnet, so sollen auch den Maurer die zum Himmel emporflammenden Lichter stets an den allgegenwärtigen Gott mahnen. Wer in dem Lichte der Loge steht, glaube vor Gottes Thron und in seinem Lichte zu stehen, dann wird die rechte maurerische Gesinnung und der rechte maurerische Geist ihm verliehen werden. Ich schliesse mit dem alten Maurergebet: O Herr, du grosser und allgemeiner Baumeister der Welt, du erster Bildner des Menschen, dass er wie ein Tempel sei, sei mit uns, o Herr, wie du versprochen hast, wenn zwei oder drei in deinen Namen versammelt sind, wollest du mitten unter ihnen sein. Sei mit uns, o Herr, und segne alle unsere Unternehmungen!

Aus den Verhandlungen zu Eisenach
in der Loge Carl zur Wartburg am 25. Octobr. 1891.
(Fortsetzung.)

Minderheits-Gutachten.

Auf Antrag des Ehrw. Br Gerhardt hat der Deutsche Grosslogentag in seiner Sitzung zu Darmstadt am 17. Mai 1891 einstimmig beschlossen, die zum Zwecke der Schaffung eines allgemeinen Deutschen Maurertags am 25. Mai 1890 von dem Grosslogentage eingesetzte Commission auf 8 Mitglieder zu verstärken und diese mit dem Auftrage zu betrauen:

> nach Erwägung der inzwischen in Logenkreisen geltend gemachten Ansichten in eine nochmalige Berathung über die Sache einzutreten und hiernach dem Grosslogentage eine anderweite Vorlage zu unterbreiten.

Die Commission hat darauf den Unterzeichneten zum Referenten ernannt. Derselbe beehrt sich, der Commission folgende Vorlage zu unterbreiten, welche aus den nachstehenden Erwägungen hervorgegangen ist.

Die Verhandlungen des Grosslogentags zu Darmstadt haben ergeben, dass mindestens zwei Grosslogen, die grosse Mutterloge des Eklektischen Freimaurerbundes zu Frankfurt a. M. und die Grosse Landesloge von Sachsen, der Schaffung eines allgemeinen Deutschen Maurertags grundsätzlich entgegen sind. Aber selbst innerhalb der Grossen National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln haben sich sehr gewichtige Stimmen hervorragender Brüder gegen die Errichtung einer solchen Körperschaft erklärt. Dieselben sind zu Tage getreten in der am 3. Mai 1891 zu Berlin abgehaltenen Versammlung der genannten Grossloge aus dem darüber aufgenommenen, im 12. Heft des Bundesblatts veröffentlichten Protokol zu ersehen. Dem Br Bornmann-Kassel (Bornemann?) erscheinen die Competenzen des Maurertags hohl und nichtig. Die Beschlüsse desselben würden zwar gehört werden, aber keineswegs bindend sein. Man solle sich hüten einen so grossen Apparat in Bewegung zu setzen, der nichts Positives werde leisten können; ein solcher Apparat sei überdies unnöthig, da die wichtigsten Bestimmungen schon durch den Grosslogentag ge-

*) Diesen Entwurf hat Br Smitt für die Berathung zwar zurückgezogen, aber für die Sitzung der Achterkommission unter Zustimmung der beiden andern Brr (Br Brand u. Br Gerhard) als Minderheitsgutachten aufrecht zu erhalten.

troffen werden. Br Bötticher-Magdeburg, Meister vom Stuhl einer der grössten und angesehensten deutschen Logen, hat sich in demselben Sinn ausgesprochen. Er findet, dass die angeregte Frage eine bedauerliche Beunruhigung in der deutschen Maurerwelt veranlasst habe. Er fürchte den Parlamentarismus, der auf einem Maurertage grossgezogen würde. Auch könne der Grosslogentag die ihm in § 2 des Statuts gestellte Aufgabe ohne Maurertag lösen. Für letzteren bleibe eigentlich nichts zu thun übrig, zumal Lehre, Ritual und Verfassung der einzelnen Grosslogen seiner Beschlussfassung entzogen sei; er werde nur dazu beitragen, die Johannislogen zu majorisiren und daher keine Einigkeit in der maurerischen Welt zu Stande bringen, sondern Zwietracht zwischen den einzelnen Logen säen. Auch Br Dahms II. sprach sich sehr energisch gegen die Idee eines Maurertags aus. In seiner Loge habe sich kein Bruder für denselben begeistert, vielmehr sei alles kühl gegen ein solches Maurerparlament; man habe erkannt, dass der Parlamentarismus nicht in die Maurerei hineingehöre. Genau auf diesem Standpunkt befindet sich die Grosse Landesloge von Sachsen mit der weitaus grössten Majorität ihrer Tochterlogen. Der Ehrw. Grossmeister Br Erdmann bemerkte in der Januar-Sitzung der Grossloge u. a.: Wenn der Grosslogenbund bezw. der Grosslogentag in seiner jetzigen Organisation nicht mehr als genügend erscheine, um die Einigkeit und das maurerische Zusammenwirken der Logen in Deutschland zu wahren und zu fördern, so möge man eine Abänderung seines Statuts vornehmen. Recht wohl könnte man die Zahl der freigewählten Theilnehmer am Grosslogentage erhöhen, um auch denen gerecht zu werden, die da meinen, zur Zeit nicht genügend zum Worte kommen zu können. Der Ehrw. dep. Landesgrossmeister Br Hultsch sagte: Abgesehen von den hohen Kosten einer solchen parlamentarischen Vertretung muss ich befürchten, dass darin die Gefahr einer Vergewaltigung für die kleineren Verbände liegt, die Gefahr der Abdrängung in solche Strömungen, welche uns nicht zusagen, die Gefahr der Hineintragung menschlich ehrgeiziger Bestrebungen, Meinungskampf, Spaltungen, Verflachung statt Vertiefung des hohen maurerischen Gedankens und Heranziehung der Presse, der Oeffentlichkeit und alles dessen, was wir von uns fernzuhalten haben. Die Freimaurerei lebt und wirkt durch Vertiefung in jedem einzelnen Innern. Innerlichkeit ist ihr Leben; sie muss verblassen, wenn die Aeusserlichkeit mit ihren hässlichen Strahlen in die stillen Werkstätten eindringt. Ich halte daher eine solche Zweitheilung der Gewalten, die einen Tummelplatz der menschlichen Leidenschaften erzeugen könnte, nicht für erspriesslich. Statt Einigung befürchte ich Spaltung. Warum will man nicht den Grosslogentag ausgestalten ohne Maurertag, indem man ihn auf eine grössere Mitgliederzahl bringt und seine Machtvollkommenheit erweitert? Das würde wohl genügen und uns nicht die Gefahren bringen.

Der Referent glaubt in Berücksichtigung der an den genannten Stellen thatsächlich obwaltenden grundsätzlichen Abneigung gegen die Schaffung eines Maurertags auf denselben in dem Entwurf einer neuen Vorlage für den nächsten Grosslogentag nicht zurückkommen zu dürfen. Er hält sich auch für verpflichtet, in seinem vorläufigen Referate diesen Gesichtspunkt ausdrücklich der Commission gegenüber hervorzuheben. Die Errichtung eines Maurertags würde nur durch den Zwang eines Majoritätsbeschlusses den dissentirenden Grosslogen und einer nicht geringen Anzahl deutscher Freimaurer aufgenöthigt werden können. Dies kann aber nicht in der Absicht des Grosslogenbundes, der ja die grösstmöglichste Einigung der deutschen Grosslogen und Johannislogen anstrebt, liegen.

Einstimmig war man aber auf dem letzten Grosslogentage der Meinung, dass eine gründliche Reform des Statuts des Grosslogenbundes zu bewirken sei. In dieser Richtung glaubt also der Referent mit seinen Vorschlägen einsetzen zu müssen.

Eine grössere Bethätigung des maurerischen Denkens und Handelns und eine erweiterte Machtvollkommenheit des Einheitsorgans der deutschen Freimaurerei ist innerhalb des deutschen Grosslogenbundes anzustreben. Erstere wird dadurch herbeigeführt werden können, dass die Zahl der Mitglieder des Grosslogentags vermehrt und den Johannislogen die Möglichkeit gegeben wird, ihre Wünsche in Bezug auf die intensivere Gestaltung des maurerischen Lebens in Form von Anträgen direkt an den Grosslogentag zu bringen. Die Machtvollkommenheit des letzteren könnte dadurch erweitert werden, dass die zu ihm abgeordneten Brüder nicht nach gebundenen Instruktionen ihrer Grosslogen, sondern nach freier eigener Ueberzeugung abstimmen, und dass die auf diese Weise entstandenen Beschlüsse des Grosslogentags für alle deutschen Grosslogen Gesetzeskraft bekommen, sobald von den bestehenden 8 Grosslogen deren 6 den auf den Grosslogentagen gefassten Beschlüssen auch ihre definitive Genehmigung er-

theilt haben. Auf Grund dieser Erwägungen beehrt sich der Referent, folgende Vorschläge der Ehrw. Commission zur Berathung brüderlich ergebenst zu unterbreiten.

1.

Zweck und Aufgabe des Deutschen Grosslogenbundes ist, die Einigkeit und das maurerische Zusammenwirken der ihm zugehörigen Logen zu wahren und zu fördern, sowie den ausserdeutschen Grosslogen gegenüber eine gemeinsame maurerische Stellung einzunehmen. Insbesondere hat der Bund die äusseren maurerischen Verhältnisse gesetzlich zu regeln. Dagegen wird den einzelnen deutschen Grosslogen ihre Selbstständigkeit gewahrt hinsichtlich der Lehre, des Rituals und der Verfassung und darnach auch hinsichtlich derjenigen Anforderungen, welche sie mit Rücksicht auf ihre Lehre und die Landesgesetze und die Zugehörigkeit zu ihren Logen den Suchenden gegenüber stellen.

2.

Das Organ des Deutschen Grosslogenbundes ist der Grosslogentag.

3.

Der Grosslogentag besteht aus den 8 Grossmeistern bezw. ihren Stellvertretern und 5 Meistern jeder Grossloge, welche dieser als Beamte nicht angehören. (Im Ganzen also 8 Grossmeister und 40 Abgeordnete.

Den Vorsitz führt auf die Dauer von je einem Jahr in der aus § 1 der Geschäftsordnung für den deutschen Grosslogentag sich ergebenden Reihenfolge der Grossmeister der zur Geschäftsführung berufenen Grossloge bezw. sein gesetzlicher Stellvertreter.

4

Die Abstimmung erfolgt nach Köpfen und freier persönlicher Entschliessung sämmtlicher Mitglieder des Grosslogentags (vgl. § 8 Abs. 2 des Grosslogenstatuts).

5.

Die Wahl der je 5 Abgeordneten ordnet jede Grossloge nach dem für sie bestehenden Logenrechte oder Gebrauchthum.

6.

Anträge an den Grosslogentag zu stellen sind berechtigt:

1. der Grosslogentag,
2. jede deutsche Grossloge,
3. je 15 Mitglieder des Grosslogentags,
4. je 10 der zum Deutschen Grosslogenbunde gehörenden Johannislogen.

7.

Die Beschlüsse des Grosslogentags erlangen für alle acht deutschen Grosslogen Gesetzeskraft, wenn eine Mehrheit von $^3/_4$ der Deutschen Grosslogen denselben ihre Zustimmung ertheilt hat.

Eine Abänderung des Statuts des Grosslogenags erfordert Einstimmigkeit.

8.

Im Uebrigen hat es sein Bewenden bei den Bestimmungen des Statuts des Deutschen Grosslogenbundes und der Geschäftsordnung für den deutschen Grosslogentag nach der Revision vom Jahre 1884 Obgleich leicht ersichtlich ist, dass dieses Referat nicht als gegensätzlich gegen das Majoritäts-Gutachten auftritt, betonen wir es doch hier ausdrücklich noch und wollen auch das abgelehnte Gutachten (Anlage 3) in nächster Nr. mittheilen. D. Red.

Br. Dr. Willem Smitt.

Ein Bild aus der Familien-Erziehung.

Zu allen Zeiten hat man es als heilige Pflicht angesehen, sich um die Generation der Zukunft zu bekümmern. Auf sie bauen wir ja unsre Hoffnungen, unser Streben; sie ist das schönste Denkmal für uns, wenn sie aufblüht an Körper und Geist, und ein Fluch für uns, wenn sie durch unsre Nachlässigkeit oder Thorheit verdirbt und sinkt. Vor allen Dingen ist es nun die häusliche Erziehung, welche den Grund legt zum Glück oder Verderben der heranwachsenden Jugend und welche hinsichtlich der Heranbildung von Charakteren den Ausschlag giebt. Jeder weiss es ja, was er seinem Vaterhause verdankt; jeder weiss, dass im Hause für den Menschen die Vorstufen zu Ehre und Glück wie zum Verbrechertum liegen, und niemand kann leugnen, dass die Schulerziehung ohnmächtig ohne die Hauserziehung ist. Bei solcher Wichtigkeit der Erziehung für die Menschheit ist es Pflicht eines jeden Freimaurers, sich dafür zu interessieren, da ihm ja alles am Herzen liegen muss, was zur Veredlung und Hebung unsers Geschlechts beiträgt. Wenn wir nun die Erziehung unsrer Tage aufmerksam anschauen, so finden wir sofort, dass sie an vielen Mängeln leidet, es leuchtet aus ihr vielfach Unkenntniss der kindlichen Natur, falsche Behandlung der Fehler und Unarten, Pietätlosigkeit, Rohheit, Widerstreit mit der Schule und vieles andere Schlimme hervor. Namentlich aber begeht das Haus einen Fehler, der schon oft wahrhaft verhängnisvoll für die Jugend geworden ist, wir meinen die Verfrühung. Was wird

alles verfrüht beim Kinde? Das Lernen, die Complimente und Höflichkeitsformeln, die Aufklärung oder auch die religiöse Ausbildung, besonders aber die Vergnügen und Genüsse. In dieser Hinsicht möge das folgende Bild aus der „Cornelia“ auch hier zur Mahnung und Warnung dienen. „Was ist das für ein Rennen und Jagen im Hause? Was laufen die Dienstboten hinaus und hinein? Was für Anordnungen und Aufregungen überall? Ist denn ein grosses, wichtiges Familienfest, das gefeiert werden soll, oder ist ein denkwürdiger Tag zu begehen, oder wird wohl gar der Empfang eines hohen oder innig geliebten Gastes vorbereitet? Ein Kinderball ist's, der alles so in Trapp bringt. Aha! Den sehen wir uns an. Da kommen sie ja schon, die kleinen Karika-, ach, was will ich denn — Kameradinnen mit Knixen und überfreundlichen Augen — mein boshafter Freund erinnert mich an die Glasaugen der Puppen — und welche Aufmerksamkeit widmen sie einander! „Die Rosa hat heute das Gelbe an, das steht ihr nicht gut! Emma hat richtig wieder die hässlichen Quasten am Arme; du, sieh, wie Hermine wieder altmodisch geht, der Umhang scheint auch von ihrer Urgrossmutter zu sein; was, die Frieda hat nicht einmal eine Uhr mit, sie scheint auch sehr dumm frisiert zu sein; ätsch, meine Borde am Kleide ist breiter wie deine“ etc. In dieser Weise beginnt die Unterhaltung, die uns ein gelindes Frösteln beibringt. Und nun kommen auch die kleinen Herrchen! Ei wie schmuck und fein sehen die aus; so nach dem Modejournal hergestellt, dass man glauben sollte, sie gingen auf Eroberungen aus. Sie wollen auch erobern, das Wohlgefallen nämlich; sie sind bereits so aus der naiven Kindlichkeit heraus, dass der Schein des Aeussern ihnen über alles geht. Hier sehen wir zwei, denen merkt man es an, dass sie nur gezwungen sich eingestellt haben, und dass sie lieber bei einem vernünftigen Spiel als bei dieser unnatürlichen Komödie wären; hier steht aber auch einer, dessen kecke, herausfordernde Miene uns sagt, dass er bereits in dieser Familienposse heimisch ist und schon verschiedene Male diese Nachäfferei der Grossen mitgemacht hat. Nach den üblichen Begrüssungen und einer kleinen Erfrischung beginnt nun der Tanz. Wir gehen fort, wir wollen diese Tänzerreihen, die Jean Paul die Vorreihen zum Totentanz nennt, nicht sehen. Wir sind keine Feinde des Tanzes, wir sehen Kinder gern um den Familientisch hüpfen und springen und nach einem Klavier oder einer Harmonika tanzen. Im Kinde tanzt ja noch die reine Freude, während beim Erwachsenen gar mancherlei als bedenkliche Beigabe sich einschleicht. Aber diese Dämchen und Herrchen sind keine Kinder mehr, sind von Gefallsucht angekränkelt, erinnern mich an die schönen rothgelben Früchte, die von einem Wurme benagt, frühreif vom Baume fallen. Mögen die Alten in ihrer Verblendung sich über ihren Kinderball freuen, mögen sie sich — wenn etwa das Gewissen erwachen sollte, damit entschuldigen, dass es doch einmal so Mode ist, und man nicht hinter anderen Familien zurückbleiben darf, und dass die ganze Sache doch harmlos scheint — wir sehen in diesem Tanzvergnügen nichts Gutes, zwar eine Uebung für die Beine, aber auch den Anfang zu einer Verkrüppelung der jungen Herzen, und mögen den Anblick nicht weiter haben. Nach längerer Zeit treten wir wieder ein. Der Ball ist ziemlich zu Ende. Das Mahl beginnt nun. Es wird tüchtig aufgetragen, und die kleinen lüsternen Augen finden alle ihre Rechnung. Am besten scheint ihnen die Torte zu munden und das Eis. Aber was sehen wir, also auch mit dem Alkohol verschont man die armen Kinder nicht; sie bekommen tüchtig Wein, einzelne bayrisches Bier eingeschenkt, und stossen lustig miteinander an. Richtig, dachten wir es uns doch, da kommt jetzt der Hausherr mit einer Flasche Champagner, und jedes Mitglied des Balles bekommt sein Gläschen — und sein Räuschchen. Wir sind froh, dass wir den Ort, wo so an der Kindesnatur gefrevelt wird, verlassen können. Wir mischen uns aber unter einzelne Gruppen der heimwärts Wandernden. „Du,“ sagt die eine, „voriges Jahr war's bei Reichmanns hübscher als diesmal!“ „Wieso denn?“ „Der grosse Stangenkuchen fehlte diesmal!“ „Nicht wahr!“ „Und das dumme Dienstmädchen, die bediente, hat mir auch immer den kleinsten Pfannenkuchen auf den Teller gelegt.“ „Und ich hatte gar — die reichen Leute sollten sich schämen — einen ungefüllten!“ „Ach, habt ihr's nicht gesehen?“ ruft eine dritte, „Müllers Fritz hat mich wieder furchtbar poussiert.“ Aergerlich und empört verlassen wir die Mädchen und gesellen uns zu einigen Knaben, die ebenfalls vom Kinderball nach Hause wandern. „Weisst du,“ sagt der eine, „was das Beste bei der Geschichte war, der Champagner, aber es gab so wenig davon, ich wollte mich doch brüsten mit einem Kater, aber da war's nichts.“ „Hat aber die Elsa ein paar Arme,“ sagt der andere. — Hier ist bei uns das Uebermass schlechter Eindrücke da, mit Abscheu verlassen wir nun die Kinder, und auf einsamem Wege überlegen wir, wie es möglich ist, dass eine solche Thorheit sich wie eine Seuche noch in unsern Tagen fortschleppt.

Kinderbälle sind ein körperlicher und geistiger Mord an den Kindern. Die Erhitzung und Aufregung durch das Tanzen, die Ueberreizung durch Kaffee, Thee, Alkohol, die grelle Beleuchtung, das Singen und Musizieren, das lärmende Unterhalten — dies alles wirkt so, dass es eine krankhafte Gehirnreizung und deshalb hinterher eine totale Abspannung des Nervenlebens mit sich führt. Und welche Gräber sind diese Kinderbälle für den Geist Durch die Verfrühung dieses Vergnügens werden die Kinder ganz und gar aus ihrer kindlichen Natürlichkeit und Naivität herausgerissen, sie werden blasiert, werden altkluge Kritiker, Modenarren, wählerische naschhafte Leckermäuler, und es wäre ein Wunder, wenn sich nicht auch der Neid, die Intrigue, Eifersucht, die verfrühte sinnliche Leidenschaft, kurz der Untergang aller wahren Unschuld einstellte. So sehr wir uns über lustige, heitere Kinder freuen, die in ihrer Natürlichkeit unser Herz gewinnen, so verhasst sind uns diese eitlen Gecken in Kinderschuhen, auf die schliesslich das Wort Sutermeisters passt: „Eine Sorte giebt es von jungen Greisen, schmeissen alle Aeltern zum alten Eisen, wollen alle Jüngern unterweisen.“ Darum ihr lieben Väter und Mütter, bewahrt eure Kinder vor solchen vergiftenden Vergnügungen und Genüssen und befolgt lieber die Mahnung des Dichters:

Lasset oft und frei geniessen
Eure Kinder die Natur;
Führt sie hin, wo Blumen spriessen,
Oft hinaus in Wald und Flur!

Da zieht frisch die Kinderseele
Vollgesundes Leben ein,
Da wird frei, froh Brust und Kehle,
Das Gemüt wird reich und rein!

Aus dem Logenleben.

Steglitz. Bruderbund am Fichtenberg zu Steglitz. Am Sonnabend hielt die L. ihr erstes diesjähriges Schwesternfest ab unter reger Betheiligung der Brr und Gäste. Den Haupttheil des Abends bildete ein Vortrag des Br Dr. Dierks über das spanische Volkslied. Die Anwesenden folgten mit der grössten Aufmerksamkeit dem geistreichen, bedeutsamen Vortrage, welcher noch dadurch einen ganz besonderen Reiz erhielt, dass an den passenden Stellen Musikstücke und Lieder der besprochenen Art — letztere im Urtexte gesungen — eingeflochten wurden. Leider ist es des Raumes wegen nur gestattet, den Inhalt in kurzen Zügen wiederzugeben. — Seit den frühesten eiten, so führte Br Dierks aus, habe der Mensch nebenZ der Sprache, Tanz, Dichtung und Musik zum Ausdruck seines innersten Empfindens gemacht, und merkwürdig sei es, dass der Volksmusik Spaniens, wie derjenigen sonst aller Nationen, ein ernster zum Teil melancholischer Character im Gegensatze zu dem häufig sehr heitern Text und Inhalte anhafte. Die enge Verbindung von Musik und Dichtung mit dem Tanze sei bei den Kulturvölkern nach und nach aufgegeben, nur in Spanien sei der alterthümliche Character dieser Volkskünste wegen der geographischen Abgeschlossenheit der Halbinsel beinahe unberührt geblieben. Der einheitliche Charakter der Volksmusik fehle diesem Lande jedoch; denn es habe jede Provinz ihre eigene Musik, ihre eigenen Tänze aufzuweisen, welche vielfach auf das orientalische und griechische Alterthum zurückzuführen seien. Erklärung finde diese Abgeschlossenheit nach Provinzen in der Geschichte des Landes, welche der Vortragende kurz skizzirte. Die höchsten Stände und die akademisch gebildeten Musiker, von denen Sarasate eine rühmliche Ausnahme mache, verhielten sich der Volksmusik gegenüber ablehnend. Nur noch auf dem Lande, den kleineren Städten und in den Café chantant der grösseren werde dieselbe gepflegt. Die moderne spanische Operette sei ganz auf der Volksmusik gegründet, und auch die Schöpfung einer nationalen spanischen Oper könne sich nur auf Volksmusik stützen. — Br Dierks charakterisirte sodann die Volksmusik der einzelnen Provinzen. Er bezeichnete die baskische als wohl die älteste, iberische Nationalmusik, ging sodann auf die galizische Volksweise über und behandelte darauf die Volksmusik Argoniens, Cataloniens, Valencias, Castiliens, Andalusiens. In letzterer Provinz sei es besonders das arabische und zigeunerische Element, welches auf die südspanische Volksmusik einen tief ergreifenden Einfluss ausgeübt habe. Es folgte darauf ein gemeinsames, einfaches Abendessen, an welches sich für die Jugend ein Tanz anschloss, welcher bis zum frühesten Morgen dauerte. W. A.

Erlangen, 18. Nov. Sonntag den 15. November c. wurde das 134. Stiftungsfest der Loge Libanon zu den 3 Cedern im Or. Erlangen festlich begangen. Deputationen sandten die Nachbarlogen Fürth und Nürnberg, sowie die hiesige Loge Germania; ferner war anwesend Br Hering von der Loge Minerva im Or. Leipzig. Nachdem die Arbeit in herkömmlicher Weise eröffnet war, ergriff der Mstr. v. St., Br Colb, das Wort zu seinem Vortrage. In demselben stellte er den Egoismus, der ideales Streben, Bruderliebe und gemeinschaftliches Handeln nicht kennt, als den grössten

Hemmschuh der maurerischen Bestrebungen hin. Der 1. Redner, Br Richter wies an der Hand von Beispielen aus der alten griechischen Geschichte nach, dass der Verfall der Sitten auch den des Volkes und des Staates im Gefolge habe. Br Hering überreichte eine gelegentlich des 150jährigen Stiftungsfestes der Loge Minerva im Or. Leipzig geprägte Denkmünze behufs Aufbewahrung im Logenarchiv. Aus letzterem verteilte Br Colb an die auswärtigen Brr Schriftstücke aus alten Zeiten, denen zu entnehmen war, dass man im 18. Jahrhundert vielfach toleranter war, als am Ende unseres aufgeklärten 19. Jahrhdts. So zählte z. B. die Loge Libanon nach einem Verzeichnis vom J. 1779 auch zwei Würzburger Domherren zu ihren Mitgliedern. Namens der besuchenden Brr dankte der sehr ehrw. M. v. St. der Loge zur Wahrheit und Freundschaft im Or. Fürth, Br Grillenberger in warmen und beredten Worten. Die vielen geistigen Genüsse, die geboten wurden, waren für ein empfängliches maurerisches Herz äusserst anregend und hoffentlich trugen auch manche Mitglieder, deren Erscheinen — weil so überaus selten — eitel Aufsehen und Verwunderung erregte, einen oder den andern guten Vorsatz nach Hause, sofern in ihrem Sinnen und Trachten überhaupt noch für maurerische Ideen Raum vorhanden ist. Der Abend vereinigte Schwestern und Brr zu einer Familienunterhaltung, die in allen ihren Teilen gelungen war und sehr animiert verlief.

Vermischtes.

— Die Maurerflagge. Vor 25 Jahren berichtete Br Gräfenhain, Oberlootse in Emden, über diese Flagge folgendes: „Seitdem ich das Glück habe, unserem Bunde anzugehören, habe ich die Maurerflagge, die in Hamburg verfertigt ist, und dort von fast jedem Br Kapitän benutzt wird, an Bord gehabt. Nie habe ich damit geprunkt, aber sie stets als Erkennungszeichen benutzt. Die Flagge ist von keiner Loge vorgeschrieben, doch scheinen sich sämmtliche Brr Kapitäne von den verschiedensten Nationen über Symbol, Farbe und Form derselben stillschweigend geeinigt zu haben. Die Flagge ist blau, mit Zirkel und Winkelmaass von weisser Farbe. Auf fast allen grösseren Schiffen werden bekanntlich Signalflaggen gehalten, durch welche man sich mit jedem begegnenden Schiffe über alle Vorkommnisse verständigen kann. Mir ist es schon oft vorgekommen, dass Kapitäne nach längerem Signalisiren plötzlich inmitten des Oceans, oft mehrere tausend Meilen weit vom Lande, die blaue Flagge, Zirkel und Winkelmaass als Anfrage aufhissten und wohl verstanden wir uns. Solche Vorkommnisse gereichten den Betheiligten stets zur grossen Freude; gern theilten wir brüderlich aus, womit wir uns helfen konnten, grüssten uns durch dreimaliges Auf- und Herunterziehen der maur. Flagge und sahen uns nie wieder. Auf meiner letzten Reise war ich in Honolulu auf den Sandwich-Inseln, es lagen dort über 300 Schiffe, grösstentheils Walfischfänger; da zeigte eines Tages ein amerikanischer Kapitän eine maurerische Flagge und siehe da, über 100 antworteten, besuchten sich gegenseitig und feierten fern von der Heimath fröhliche, glückliche Stunden. Die Mrei ist auf dem Meere so heimisch wie auf dem Lande, und unter jeder Zone tauscht sie brüderliche Grüsse aus.

— Der Prinzregent von Baiern besichtigte anlässlich seiner Anwesenheit in Bamberg das neue prächtige Logenhaus der Freimaurer und gab seiner Freude Ausdruck, dass das Zusammenhalten der Brr auch unter den jetzigen schwierigen Verhältnissen ein so schönes Resultat erzielte. Schl. Bl.

Briefwechsel. Br Dr. K. in N. Besten Dank. Eine der sinnigen Dichtungen werden Sie bald lesen. Herzlichen Br-Gr.! Br K. in B. Jede Empfehlung ihres Blattes kann uns nur willkommen sein. Herzl. Dank und Gr.

Verlag von M. Zille Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, An der Alten Elster 10.

Wöchentlich eine Nummer. Fünfundvierzigster Jahrgang. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 49. Sonnabend, den 5. Dezember. 1891.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Zu Br Mozarts 100jährigem Todestage.

„Rasch tritt der Tod den Menschen an, er reisst ihn aus dem vollen Leben;“ dies Wort bestätigte sich auch an unserm heimgegangenen Bruder Wolfgang Amadäus Mozart, der am 5. Dec. 1791 die Welt verliess, die er als Stern erster Grösse erleuchtet, erwärmt, erfreut und beseligt hatte. Als man seine sterbliche Hülle in Prag zur letzten Ruhe mit allen Ehren versenkte, da war der Schmerz über den entsetzlichen Verlust so allgemein und so gross und tief, dass ein Italiener sagen konnte: „Mozarts Leben war ein allgemeines Glück, sein Tod ist ein allgemeines Unglück!“ Obgleich er nur ein Alter von 35 Jahren erreichte, so dass die Welt sich fragte, was wäre aus ihm geworden, wenn er das Alter Bachs oder Händels oder auch nur Beethovens erreicht hätte? so hat er doch weit über sechshundert Werke und allein 23 Opern geschrieben, und aus allen seinen Schöpfungen leuchtet eine Universalität des Geistes, eine Allmacht der Musik heraus, wie bei keinem zweiten musikalischen Genius. Schon als ihn noch die Morgenröthe seiner Kindheit umgab, wurden seine Leistungen auf dem Clavier und seine Compositionen wie Wunder angestaunt; auf seinen spätern Wanderungen als Jüngling und Mann feierte er Triumphe über Triumphe, und wenn ihn auch der blasse Neid und die Scheelsucht zu verkleinern trachteten, so waren doch alle grossen Geister über seine eminente Bedeutung einig und ein Haydn konnte ausrufen bei Anhörung des Don Juan: „Mozart ist der grösste Componist der Welt! Auf allen Gebieten, auf dem der Opern, der Quartette, Concerte, Sonaten, Lieder (dieselben, z. B. das „Veilchen“ duften noch heutigen Tages wie frische Blumen) und der Symphonie steht er da als ein Meister, der hinsichtlich seines idealen Schaffens unerreichbar bleibt, und dessen Perlen noch heute in ihrem Werthe nicht gesunken sind. Und welch ein Mensch verband sich mit diesem Künstler! Wie sein ganzes Leben so zu sagen Musik war, so erklang auch aus der Tiefe seines Herzens nur kindlich reine Freude, natürlich unbefangne Lust und wenn wir tiefer in den Spiegel seiner Seele schauen, so treten uns die Tugenden der Bescheidenheit, der Wahrheitsliebe, der Offenherzigkeit, der Barmherzigkeit, der Gottesfurcht, der Friedfertigkeit etc. verklärt entgegen, und alle diese Tugenden hatten als Grundkern die

reinste innigste Liebe, die er den Seinigen in rührender Zärtlichkeit, den Freunden in Aufopferung und der ganzen Menschheit in grossherziger Weise darbrachte. Der Lebensspiegel manches Künstlers ist oft nicht ganz rein von trüben Stellen, bei Mozart suchen wir die Flecken vergeblich und wenn er auch als Mensch sicher nicht unfehlbar war, so sind seine Fehler doch von seinen Tugenden weit überstrahlt worden. So sind denn hundert Jahre vergangen, seit Du, mein heimgegangener Br Mozart mit den Worten: „Jetzt, da ich erst ganz hätte Mozart sein dürfen, muss ich vom Leben scheiden!“ von der Welt Abschied nahmst und dein Adler sich aufschwang zum Lichtquell ew'ger Sonnen und zur ewigen himmlischen Harmonie: aber noch heute stehst Du in hohen Ehren bei der deutschen Nation, und auch bei andern Völkern; noch heut ist Dein Andenken ein frisches und gesegnetes. Rossini, der Italiener ruft aus: „Mozart ist der Grösste, er ist der Einzige, der so viel Wissenschaft als Genie und so viel Genie als Wissenschaft gehabt hat.“ „Göttlicher Mozart“ ruft der Franzose Gounod aus, „nur wer Dich nicht versteht, unterlässt es Dich zu vergöttern, Dich in Deiner unerschöpflichen Anmuth, Erhabenheit und Klarheit!“ Und manches deutsche Denkmal glänzt Dir zu Ehren, da wo die Liebe zu Dir nimmer aufhört. Ja, Du bist nicht todt und verloren für diese Welt; Du lebst mit Deinem Geiste noch unter uns, wir hören Dich in Deinen Werken und wir sehen im Spiegel Deiner herrlichen Tonbilder Dein liebes Bild; in den von Kraft und Feuer durchglühten Tönen, wie in den markerschütternden Klängen der Trauer oder in den weihevollen Harmonien, mit denen Du uns auf Flügeln der Andacht emporhebst, offenbart sich Deine grosse Seele; Deine wahrhaft rührenden Arien und Lieder enthüllen Deine tiefe Gefühlswelt und in Deinen dramatischen Werken steht das Leben treu und wahr vor uns. Gern ruht noch unser Blick auch auf Dir als dem gefeierten Wunderkinde, als dem strebsamen nach dem Höchsten trachtenden Jüngling und auf dem im Kampf des Lebens seine Ehre und Würde wahrenden Mann, aber am verklärtesten trittst Du vor uns im Kleide Masonias, deren treuer und begeisterter Jünger Du warst. Ihre Strahlen der Weisheit, Stärke, Schönheit haben Dich stets umgeben. War Dein Streben nicht fort und fort nach Licht und Aufklärung gerichtet, hast Du nicht Toleranz und edle Lebensanschauung geliebt? Du warst ein Weiser. Hast Du nicht Unbill, Hass, Armuth, Elend muthvoll getragen, war Deine Liebe nicht unbesiegbar? Du warst ein starker Geist. Und wie Du Dein Aeusseres und Inneres immer so zu gestalten suchtest, dass es Dich wahrhaft schmückte, das weiss die Welt noch heute, Du warst ein Schöngeist nicht in landläufiger, wohl aber in edelster Bedeutung. Uns, Deinen Brüdern, die Dir die Hand hinüber in jene Welt reichen, hast Du in Deiner Zauberflöte einen Urquell maurer. Begeisterung geboten, an dem wir uns immer wieder erfrischen, erbauen und erfreuen. Dein Wunsch vor dem Eingang i. d. e. O.: O könnte ich doch meine Zauberflöte noch einmal hören! ward Dir nicht erfüllt; dafür dringt noch jetzt beim Anhören derselben tausendfältiger Dank aus Bruderherzen zu Dir empor. Zum Schluss drängt es mich mit Dr. Schütz auszurufeu: „Du hast Dir viele tausend Herzen erobert, die Dir mit Dank und Freuden gehuldigt, die unter Deinem Scepter ihre schönsten Stunden gefeiert haben. Du thronest noch heute in den Herzen von Unzähligen, und jedes kommende Jahr wird Dir neue Schaaren zuführen von solchen, welche Dich lieben, Dich verehren. Es mögen noch so Gewaltige erscheinen im Reiche der Töne, keiner wird Dich von diesem Throne stossen! Es mögen noch so hellstrahlende Sterne aufsteigen am Himmel der Tonkunst, keiner wird Dich zu verdunkeln im Stande sein!“ Friede Deinem in Gott ruhendem Geiste! P.

Aus den Verhandlungen zu Eisenach

in der Loge Carl zur Wartburg am 25. Octobr. 1891.

(Schluss.)

Mehrheits-Vorlage des engeren Ausschusses.*)

Nachtrag zu dem Statut des deutschen Grosslogenbundes.

§ 1.

Den verbündeten deutschen Grosslogen treten die vereinigten fünf unabhängigen Logen und zwar: 1. Minerva zu den drei Palmen in Leipzig; 2. Balduin zur Linde in Leipzig; 3. Archimedes zu den drei Reissbrettern in Altenburg; 4. Archimedes zum ewigen Bunde in Gera und 5. Karl zum Rautenkranz in Hildburghausen, bei.

§ 2.

Zweck und Aufgabe dieses Bundes ist, die Einigkeit und das maurerische Zusammenwirken der Logen in Deutschland zu wahren und zu fördern, sowie den ausserdeutschen Grosslogen gegen-

*) Wurde, wie bekannt, abgelehnt.

über eine gemeinsame maurerische Stellung einzunehmen.

Insbesondere hat der Bund die äusseren maurerischen Verhältnisse zu regeln. Dagegen wird den einzelnen Grosslogen bez. der Vereinigung der fünf unabhängigen deutschen Logen ihre Selbstständigkeit gewahrt hinsichtlich der Lehre, des Rituals und der Verfassung und darnach auch hinsichtlich derjenigen Anforderungen', welche sie mit Rücksicht auf ihre Lehre und die Landesgesezte an die Zugehörigkeit zu ihren Logen stellen.

§ 3.

Organe des deutschen Grosslogenbundes sind der Grossmeistertag und der Maurertag.

Gesetzeskraft erlangen diejenigen Vorlagen, welche in beiden Körperschaften eine Mehrheit von $^{2}/_{3}$ erhalten haben.

§ 4.

Der Grossmeistertag besteht aus den 8 Grossmeistern bezw. deren Stellvertretern. Den Vorsitz führt auf die Dauer von je 3 Jahren in der aus § 1 der Geschäftsordnung für den deutschen Grosslogentag sich ergebenden Reihenfolge der Grossmeister der zur Geschäftsführung berufenen Grossloge bezw. sein gesetzlicher Stellvertreter.

§ 5.

Der Maurertag besteht aus den von den Grosslogen bezw. von der Vereinigung der 5 unabhängigen Logen nach den für sie geltenden Bestimmungen auf die Dauer von 3 Jahren gewählten Abgeordneten. Für die im Laufe der Wahlzeit ausscheidenden Abgeordneten finden Ersatzwahlen statt

Die Wahl der Abgeordneten ist dem geschäftsführenden Grossmeister anzuzeigen.

Es ist zu wählen auf je 700 ordentliche Mitglieder nach der bestehenden Statistik und für die überschiessende Zahl von mehr als 350 Mitgliedern ein Abgeordneter. Doch hat jede Grossloge bezw. die Vereinigung der 5 unabhängigen Logen mindestens 2 Abgeordnete zu wählen. Darnach sind zur Zeit zu wählen: von der Gr. National-Mutterloge zu den 3 Weltkugeln 19 Abgeordnete, von der Gr. Landesloge der Freimaurer von Deutschland 15 Abgeordnete, von der Gr. Loge von Preussen, gen. Royal York znr Freundschaft 9 Abg., von der Grossen Landesloge von Sachsen 5 Abg., von der Grossen Loge von Hamburg 4 Abg., von der Gr. Mutterloge des eklekt. Frmrbundes 4 Abg., von der Grossloge zur Sonne 3 Abg., von der Grossen Frmrloge zur Eintracht 2 Abg., von der Vereinigung der 5 unabhängigen Logen 2 Abg., zusammen 63 Abgeordnete.

Wählbar ist jeder einer Bundesloge angehörende Br Meister.

Die Abgeordneten haben lediglich nach ihrer freien Ueberzeugung zu stimmen.

§ 6.

Die 8 Grossmeister haben das Recht, allen Berathungen des Maurertags beizuwohnen und müssen jederzeit gehört werden.

§ 7.

Die Einberufung des Maurertages erfolgt durch den geschäftsführenden Grossmeister, welcher bis zur Wahl des Vorsitzenden selbst den Vorsitz führt und zwei Schriftführer ernennt. Der Maurertag tritt in der Regel alljährlich zusammen. Derselbe beschliesst über den Ort seiner nächsten Zusammenkunft. Die erste Einberufung desselben erfolgt an dem Sitz der geschäftsführenden Grossloge. Die Einberufung des Maurertags muss erfolgen auf Antrag von mindestens zwei Grosslogen.

§ 8.

Anträge zu stellen sind berechtigt:

1. Der Grossmeistertag,
2. jede deutsche Grossloge, sowie die Vereinigung der 5 unabhängigen Logen,
3. je 15 Mitglieder des Maurertags,
4. je 10 Johannislogen.

§ 9.

Die Beschlüsse des Maurertags gehen an den Grossmeistertag und werden mit dessen Beschlüssen von dem geschäftsführenden Grossmeister durch Kreisschreiben zur Kenntniss der Brüderschaft gebracht. Soweit sie die Gesetzgebung des Bundes betreffen, bilden sie, falls sie von dem Grossmeistertag angenommen werden, gemeinsames Recht für alle deutschen Grosslogen und Johannislogen.

§ 10.

Die Kosten, welche aus der Geschäftsführung des Grosslogenbundes und der Beschickung des Maurertags erwachsen, werden auf die Grosslogen und die Vereinigung der 5 unabhängigen Logen nach der Zahl ihrer ordentlichen Mitglieder auf Grund der Statistik umgelegt und die entfallenden Beträge an den Schatzmeister der geschäftsführenden Grossloge abgeführt. Den Abgeordneten des Maurertags werden nur die Fahrkosten erstattet. Die durch ihre Vertretung auf dem Grossmeistertage erwachsenen Kosten trägt jede Grossloge.

§ 11.

Der Maurertag stellt seine Geschäftsordnung selbst fest.

§ 12.

Im Uebrigen hat es sein Bewenden bei den

Bestimmungen des Statuts des Deutschen Grosslogenbundes und der Geschäftsordnung für den Deutschen Grosslogentag.

Eine neue Fassung des Statuts des Grosslogenbundes bleibt vorbehalten.

Toast auf die Schwestern

vom Dep. Mstr. v. St. der Loge Libanon z. d. 3 Cedern im Or. Erlangen, Br Walter, am 15. Nov. 91 gelegentlich des 134. Stiftungsfestes.

Verehrte Schwestern!

Wenn in einer Familie das Geburtstagsfest eines lieben Angehörigen gefeiert wird, so herrscht Freude im betreffenden Hause; wenn nun dieses Fest aber dem Geburtstage der lieben Mutter gilt, so ist der Jubel um so viel grösser.

Erinnern sich doch alle Familienangehörigen gerade bei solchem Feste all' der umfassenden Liebe und treuen Sorgfalt, welche ein Mutterherz in sich schliesst.

Auch wir feierten und feiern heute ein Geburtstagsfest; auch wir begingen und begehen heute das unserer freimaurerischen Mutter, der geliebten Loge Lib. z. d. 3 C. in dem 134jährigen Stiftungsfeste.

Wie die liebende Mutter in der Familie bei solchen Lebensabschnitten Rückblicke in die Vergangenheit hält, so geschah dies auch heute bei der feierlichen Tempelarbeit am Geburtstage unserer lieben Loge, und wahrlich diese Rückblicke waren geeignet, das Herz der Söhne unserer Loge mit Stolz und freudiger Genugthuung zu erfüllen.

134 Jahre — eine kurze Spanne im Raume der Zeit — aber ein grosser Zeitabschnitt für uns als Erdenbewohner, was hatten sie alles der Mutter, was den Söhuen für Auflagen gemacht.

Gehasst und verfolgt von kirchlicher und staatlicher Intoleranz, musste sie oft wähnen, ihre Existenz sei der Vernichtung geweiht und mit ihr die Existenz der von ihr vertretenen Wahrheit, der ächten Menschen- und Bruderliebe.

Aber, wenn auch gar oft das Firmament sich mit dunkelen, blitzschwangeren Wolken verhüllte, wenn selbst Donner und Blitz nicht ausblieb, fest und treu standen Libanon's Söhne um ihre Mutter geschaart, das Panier des ächten Menschenthums hochhaltend und die Wahrheit siegte über menschliche, von Aberwitz und Aberglauben eingegebene Verfolgungswuth.

Warum aber, meine lieben Anwesenden, wurde diese Verfolgungswuth zu Tage gefördert?

Schon im grauen Alterthume thaten sich geistig hervorragende, von Liebe für ihre Mitmenschen beseelte Männer zusammen, um das Wohl der Menschheit in geistiger und körperlicher Beziehung zu heben und zu fördern.

Ich erinnere hier an die Schule zu Memphis, an den Bund der Essäer, abgesehen von den Vereinigungen der griechischen und sonstigen Weisen.

So thaten sich denn seinerzeit auch Männer in den Bauhütten der Maurer zusammen, beseelt von Liebe für ihre Mitmenschen schürten sie nicht dem Aberglauben und Aberwitz, sondern der ächten, wahren Menschenliebe auf den Altären ihre Opferfeuer.

Nicht die Sorge um das eigene Wohl war für sie massgebend, in erster Linie stand bei ihnen die hohe ideale Aufgabe, das Menschengeschlecht auf eine solch geistig hohe Stufe zu heben, die dem Menschen als dem Ebenbilde Gottes zukömmt.

Aber diese ideale Aufgabe konnte jenen Kreisen nicht gelegen kommen, welche bestrebt waren, alle Gewalt und Herrschaft über Geist und Körper der Menschheit an sich zu reissen, nur ihr eigenes Ich im Auge hatten, von schnödem Egoismus beseelt mit aller Macht den menschlichen Geist und mit ihm den Meuschen selbst zu knechten und sich unterthänig zu machen bestrebt waren.

Diesem Bestreben entgegen zu treten und es zu bekämpfen, wo es sich geltend zu machen suchte, steckten sich die Freimaurer zum Ziele; mit der Fackel der Wahrheit beleuchteten sie das Dunkel ihrer Zeit und suchten damit die Fledermäuse des Irrwahns, des Aberglaubens und der geistigen Indolenz zu verscheuchen.

Aber irregeführt von ihren schlechten Berathern sah die Menschheit nicht ein, wer ihr wahrer, ihr aufrichtiger Freund war, sie sieht es leider heute noch nicht ein, wer dieser wahre Freund ist und wie man einst den Gottmenschen unter dem Gebrülle einer verführten Volksmenge: „Kreuzige, kreuzige ihn" an das Kreuz schlug, so verfolgte und verfolgt man heute noch die Freimaurer und mit ihr die wahre Menschen- und Gerechtigkeitsliebe.

Aber unbeirrt durch das Geräusch der Welt, fest und muthig wandelt der wahre Freimaurer seine Bahn, weiss er doch, dass mühsam und mit Dornen besät der Pfad ist, der zur Tugend und menschlichen Vollkommenheit führt, sein Blick auf das Ziel macht ihm die Mühen leicht und ihn als starken Kämpfer der Wahrheit und Menschenliebe geniren die Wunden der Dornen nicht.

Auch wir Söhne Libanon's sind bestrebt,

solche wahre Frmrer, solche Kämpfer für geistige Freiheit, Wahrheit und Menschenliebe zu sein; in feierlicher Stunde haben wir dies heute in unserem Tempel neuerdings gelobt und in diesem Sinne feierten wir heute den 134 jährigen Geburtstag unserer lieben Mutter L. z. d. 3. C.

Um aber dieser Geburtstagsfeier einen recht würdigen Abschluss zu geben, um derselben die richtige Weihe zu verleihen, wurde beschlossen, auch die lieben Schwestern zur Theilnahme einzuladen und freut es uns herzlich, dass sie dieser Einladung folge geleistet haben.

Wenn uns der Dichter sagt: „Die Krone der Schöpfung ist das Weib", wie konnten wir unser Fest schöner beschliessen als unter Beiziehung dieser Kronen der Schöpfung? und dass sie diese Verschönerung durch ihre rege Theilnahme uns ermöglichten, dafür, hochverehrte Schwestern, sage ich Ihnen namens der Loge, namens der Brüderschaft den innigsten, den herzlichsten Dank.

Sie aber, liebe Brr, fordere ich auf, diesem Danke Ausdruck und Bestätigung zu geben, indem Sie in maurerischer Weise meinen Toast auf die Kronen der Schöpfung unterstützen, erheben Sie sich und ergreifen Sie die Gläser.

I.

Der Jungfrau, deren Aug, ihr unbewusst,
Die Liebe weckt in eines Jünglings Brust,
Die Liebe, die zwei Herzen benedeit,
Der Jungfrau sei der erste Trunk geweiht!

II.

Der Gattin, die das Haus des Gatten schmückt,
Die seine Sorge theilt und was ihm glückt,
Mit treuem Muth und Seelenfreudigkeit,
Der Gattin sei der zweite Trunk geweiht!

III.

Der Mutter, die den Knaben schon belehrt,
Einst ihres Segens und des Vaters werth,
Als Mann zu stehn im Lebenssturm und Streit,
Der Mutter sei der dritte Trunk geweiht.

Comenius-Jubiläum.

Einem allbekannten deutschen Gelehrten gebührt das Verdienst, in der Gegenwart und grade im Hinblick auf das bevorstehende 300 jährige Erinnerungsfest die Gestalt des Comenius auf ein Postament gestellt zu haben, wie es seiner würdig ist. Archiv-Rath Keller in Münster, dessen grundlegende Forschungen uns mit der Geschichte der sogenannten altevangelischen Gemeinden bekannt gemacht haben, war es, welcher den Gedanken angeregt und zur Anerkennung gebracht hat, dass es eine Ehrenpflicht unserer Zeitgenossen sei, nicht nur ein Erinnerungsfest der ganzen gebildeten Welt zu veranstalten, sondern den Geist des Comenius, die gesammte weltumfassende schöpferische Gedankenwelt des Comenius in unserer Zeit wieder neu zu erwecken. Der Enthusiasmus des Augenblicks verweht. Denkmäler sind aus todtem Stein gehauen, — ein lebendiges, unvergängliches Monument soll in den Herzen des jetzigen Geslhlechtes erbaut werden. Ganz besonders aber gilt es, nicht nur den Pädagogen, nicht nur den Meister tschechischer Literatur, nicht nur den Theologen oder den Bischof zu feiern, als ganze Persönlichkeit und nicht zum wenigsten als der hohe, fleckenlose Charakter von Erz soll Comenius vor uns und in uns seine Auferstehung feiern. Es ist ein ganz besonderes Verdienst Kellers, dass er diese Gesichtspunkte von Anfang an mit allem Nachdruck vertreten hat.

Vor etwa einem Vierteljahr hatten die Bemühungen Kellers soweit zu einem Ergebniss geführt, dass in einer Anzahl grösserer Tagesblätter ein Aufruf zur Betheiligung an einer zu gründenden „Comenius-Gesellschaft" veröffentlicht wurde, unterzeichnet von einer grossen Anzahl hervorragender Gelehrter aus allen Theilen der gebildeten Welt. In kurzer Zeit wuchs die Anzahl der Mitglieder, Patrone, Stifter und Theilnehmer der Gesellschaft bis zu etwa 600. So fand die erste allgemeine Vorversammlung schon ein reiches Material, eigentlich schon das fertige Fundament des Baues vor. Sie fand vor kurzem, wie schon gemeldet, hier in Berlin statt in dem Saale des Hotels Stadt Magdeburg.

Etwa 80 Theilnehmer versammelten sich bereits zu früher Stunde in dem geräumigen Saale. Aus Berlin waren anwesend u. A. die Herren Professor Pfleiderer, Gymnasial-Direktor Döring, Amtsrichter Fr. Béringuier, der zweite Vorsitzende des deutschen Hugenotten-Vereins, Professor Lasson, Pastor Lorenz, Professor Pappenheim, Prediger Dr. Arndt, Professor Angerstein, Banquier Molinar; aus Marburg Professor Stengel; aus Jena Dr. Beyer; aus Bunzlau Regierungs-Rath Sander; aus Hamburg Fabrikant Zinkeisen; aus Lissa Dr. Kunze und Professor Nesemann; aus Krefeld Pastor Weydmann; aus Leipzig Direktor Beeger; aus Amsterdam Prediger Lendertz und van Eeghen; aus Prag Professor Vávra, der Präses des dortigen „Comeniums" etc.

Archivrath Keller eröffnete die Versammlung. Er erstattete Bericht über die umfassende Thätig-

keit des vorbereitenden Kreises von Gelehrten und legte die Bestrebungen der Comeniusgesellschaft nach ihrer wissenschaftlichen, literarischen und gesellschaftlichen Seite ausführlicher dar. Heute, wo die Nationen, die Konfessionen, die Stände zerklüftet und zerrissen sind, sei die Gestalt eines Mannes, dessen Geist die ganze Menschheit umfasst, erquickend. Seinen Geist dem gegenwärtigen Geschlecht wieder nahe zu bringen, sei eine hohe Aufgabe. Darin, in der Bildung eines pädagogischen, wissenschaftlichen Vereins, sehe die Comeniusgesellschaft ihren Beruf. Durch Herausgabe seiner Schriften, derjenigen seiner Vorgänger und Nachfolger — bis auf den heutigen Tag — wolle man unser Volk mit der Gedankenwelt des grossen Pädagogen vertraut machen. Sei Comenius nicht allbekannt, so sei er doch auch nirgends verhasst, so wenig sei er eine Parteiperson, dass alle freier denkenden Menschen in der ganzen Welt in ihm einen Vertreter ihrer Auffassungen erblicken könnten. Wo man sein Bild kenne, dieses Herz voll Liebe, diesen Charakter „rein wie Gold", da erwecke er Liebe. In allen gebildeten Ländern der Welt habe der Aufruf zur Gründung der Gesellschaft Wiederhall gefunden.

Der Begründer der Gesellschaft legte sodann seine provisor. Vollmacht in die Hand der Versammlung zurück, und die letztere schritt darauf zu ihrer Konstituirung; Herr Regierungs-Schulrath Sander-Bunzlau wurde zum Vorsitzenden, Herr Dr. Béringuier-Berlin zu dessen Stellvertreter gewählt. Nach Erledigung einiger anderer geschäftlicher Dinge wurden die der Gesellschaft zunächst obliegenden Arbeiten ins Auge gefasst. Hinsichtlich der literarischen Publikationen empfahl Dr. Beyer-Jena möglichste Annäherung an die bestehende „Gesellschaft für deutsche Schul- und Erziehungsgeschichte", ohne dass die Selbstständigkeit der neugegründeten Gesellschaft, deren Tendenzen weit hinausgehen über die Publikation einiger pädagogischer Schriften, nach irgend einer Richtung hin beeinträchtigt werden soll.

Als Sitz der Gesellschaft ist Berlin ausersehen, was jedoch nicht ausschliesst, dass späterhin auch in Wien, in Amsterdam und in anderen Orten Versammlungen abgehalten werden. In Berlin wird auch im Herbst nächsten Jahres die eigentliche konstituirende Versammlung der Gesellschaft stattfinden. Nach Erledigung unwesentlicher Angelegenheiten wurde die Versammlung durch den Vorsitzenden mit einem resumirenden Schlusswort geschlossen. Herr Zinkeisen-Hamburg sprach in warmen Worten dem Gründer der Gesellschaft den Dank der Versammlung aus, welche sich zu Ehren Kellers von ihren Sitzen erhob.

Nach einer längeren Pause tagte noch eine Versammlung der „Freunde einer Comenius-Gedächtnissfeier". Herr Regierungsrath Sandor wurde wiederum zum Vorsitzenden gewählt. Zunächst wurde Mittheilung gemacht von den geplanten Jubiläumsfeiern. Es wurde schliesslich eine Resolution gefasst, welche die Anregung und etwa gewünschte Unterstützung lokaler Jubiläumsfestlichkeiten empfiehlt.

Der Erfolg dieser Zusammenkünfte hat allen Erwartungen durchaus entsprochen. Als ein besonderes Verdienst Kellers ist es zu bezeichnen, dass er die höheren, über die pädagogische Fachwissenschaft hinausragenden Gesichtspunkte unermüdlich betonte, weniger in der Einzeldiskussion, als durch die ganze Art seines Auftretens. Die weihevolle Stimmung, welche auf der Versammlung lagerte, war vor allem Kellers Werk, der mit beredten und warmherzigen Worten die Gestalt des Comenius vor das geistige Auge der Versammelten zauberte.

Möge es ihm gelingen, dem Bildniss des grossen Comenius den ihm gebührenden Platz in dem Pantheon unseres Volkes zu erstreiten.

Litteratur.

C. van Dalens Kalender für Freimaurer auf das Jahr 1892, bearbeitet von Karl Paul. 32. Jahrg. Eleg. gebunden 2 M. 50. Leipzig. J. G. Findel.

Der Inhalt des vortrefflich ausgestatteten und jedem Freimaurer unentbehrlichen Büchleins zeichnet sich wieder wie immer durch Vollständigkeit und Genauigkeit sowie durch Uebersichtlichkeit aus und erweist sich also auch für das kommende Jahr als trefflicher Rathgeber, als praktisches Nachschlage- und Notizbuch. Herausgeber und Verleger haben keine Mühe und Sorgfalt gespart bei der Zusammenstellung des Kalenders und so ist gewiss zu erwarten, dass er sich immer weiter einbürgern wird.

Aus dem Logenleben.

Bautzen. Am 25. Novbr. fand in unserer hiesigen Loge „zur goldn. Mauer" die Trauerfeier für folgende in diesem Jahre i. d. e. O. eingegangene Brr statt:

1) Friedr. Henning Leonhard Fredericks, Grossmeister d. gr. National-Mutterloge z. d. 3 Weltkugeln in Berlin, geb. d. 12. Aug. 1823, † am 16. März 1891. — Den sehr interessanten Nekrolog für diesen sowohl als Schulmann und Gelehrten, als auch in seinem mr. Wirken und Leben wohlthätig hervorragenden Br, den persönlich kennen zu lernen wir hier bei der Weihe unseres neuen Logenhauses die Freude hatten, erstattete unser s. e. Mstr. v. St., Br Stöckhardt. 2) Adolph Ernst Boëtius, geb. d. 6. Juni 1822, † am 12. Jan. 1891. Aus dem Leben dieses in seiner geschäftl. Kunst als Goldschmied, wie auch in unsrer kgl. Kunst sehr tüchtigen Br teilte Br Jentsch I., der den Nekrolog übernommen hatte, u. a. das tragische Geschick mit, das den dahingeschiedenen Br vor einigen Jahren, als er er einst abends in sein Haus zurückkehrte, traf. Er wurde nämlich beim Eintritt in das Hinterhaus eines Mannes gewahr, der eben daran war in den reichausgestatteten Laden einzubrechen. Der Schreck und das heftige Ringen mit diesem Einbrecher hatte eine bleibende Kränklichkeit zur Folge, die wahrscheinlich auch die Ursache zu seinem Tode geworden ist. 3) Carl Wilhelm Rothe, Mitglied des unter unserer Loge stehenden maur. Br-Clubs zu Löbau, geb. d. 26. Jan. 1838, † am 6. Febr. d. J. — Br Schubert, z. Z. Vorsitzender des obengenannten Clubs, wusste in der Lebensbeschreibung des i. d. e. O. eingegangenen Brs sehr ansprechend zur Darstelltung zu bringen, wie treu und vielseitig der liebe Br, der auch die Arbeiten der hiesigen Loge fleissig zu besuchen pflegte, namentlich auch den mrschen Zuruf: „in Ordnung!“ zur Anwendung und Ausführung zu bringen gewusst hat. — 4) Ernst Moritz Monse, Ehrenmeister der Loge z. goldn. Mauer, geb. d. 7. Novbr. 1819, † am 8. Oktbr. d. J. Über das Begräbnis dieses unseres gel. Brs ist seiner Zeit in d. Bl. sogar berichtet worden. Der derzeitige Redner unserer Loge, Br Richard Hartmann, der schon beim Begräbnis dem von uns allen so sehr verehrten und geliebten Br Monse das letzte „Ruhe sanft“ aus innigem Herzen in's offene Grab nachgerufen hatte, wusste auch heute in ermunternder Weise das reiche, schöne Lebensbild unseres Dahingeschiedenen, teuren Ehrenmeisters wohlthuend vor unserem geistigen Auge zu entfalten.

Br. G. A. Kretschmar.

England. Die Hamtstead-Loge wurde am 27. October im Conservatoriumsgebäude von dem Grosssecretär Br Oberst S. H. Clerke in Gegenwart einer grossen Zahl von Brn eingeweiht. Die neue Loge eröffnet ihre Arbeiten unter sehr glücklichen Auspicien.

Am 19. October machten 30 Freimaurer einen Ausflug von Newcastle nach Dublin, wo sie in der Loge Israel sehr freundlich und feierlich empfangen wurden.

Vermischtes.

England. Für das bevorstehende Jubiläum der R. Mas. Ben. Institution haben sich nach dem Freemason bereits über 500 Goldsammler od. Stewards gemeldet.

Danach lässt sich erwarten, dass der Ertrag zu Gunsten der Wohlthätigkeit der engl. Gross-Loge ein sehr bedeutender sein werde.

— Diejenigen welche erwartet haben, dass die Popularität des Prinz von Wales als Gr.-M. unter den engl. Brn in Folge gewisser Vorkommnisse gelitten haben müsste, haben sich sehr geirrt.

Das 50jährige Lebensjubiläum desselben wird überall im Inselreiche mit der ganzen üblichen Wärme und Verehrung durch Feste und Geschenke begangen werden.

Schon haben am Montag den 9. die Mitglieder des Mas. Club in Hull durch ein glänzendes ihm zu Ehren veranstaltetes Diner das Ihrige gethan. Andere werden folgen, nirgends aber in der Presse begegnen wir dem leisesten Tadel.

— Der Taller theilt seinen Lesern mit, dass das Oriental-Consistorium von Chicago eine Geldsammlung veranstaltet hat, um diejenigen fremden Freimaurer in würdiger Weise empfangen zu können, welche die nächste Weltausstellung besuchen werden. Es sind bereits viele Tausend Dollars gezeichnet worden. Diese Ausländer dürften kaum andere als Deutsche und Engländer sein, da Illinois nur die Gross-Logen der betreffenden Länder anerkannt hat.

— Br General-Major Sir Charles Warren wurde am 18. Aug. in Singapore (Ostasien) als District-Gr.-M. der D. Gr.-L. des östlichen Archipels eingesetzt.

— An Stelle des aus Gesundheits-Rücksichten zurücktretenden bisherigen Gr.-M. der schott. Mrei in Indien des Brs Morland, ist in Bombay am 25. Juli ein Br Smith gewählt worden.

— Die von dem Gr.-M. der Gr.-L. von Canada für Ontario, Br Ross Robertson, vor einigen Jahren ins Leben gerufene Anstalt für kranke Kinder ist am 5. Sept. von dem Gründer der Stadt Toronto zum

Geschenk gemacht worden. In dieser Anstalt ist Raum für 200 Kranke, für alle ihre Wärter und für Hausbediente; ausserdem besitzt sie Vermögen genug, um alle Kosten der Behandlung zu bestreiten. Eine so edle That verdient die wärmste Anerkennung.

— Der Grosse Bazar, welcher im Dezember 1890 zu Gunsten des schott. Wohlthätigkeits-Instituts abgehalten wurde, hat im Ganzen 14450 Pfund oder 289000 M. abgeworfen. Damit lässt sich allerdings viel Gutes thun.

— Berlin. Das Bundesblatt schreibt: In der Tagespresse sind mehrfach Mittheilungen darüber gemacht worden, dass die ehrwste Grosse Loge von Hamburg in Berlin eine Tochterloge errichten wolle, dass aber seitens der Berliner Grosslogen Einspruch dagegen erhoben worden sei. Es wurden hieran dann je nach dem Parteistandpunkte der einzelnen Zeitungen Bemerkungen geknüpft, welche zwar für den Eingeweihten fast sämmtlich eine völlige Unkenntniss der frmrischen Verhältnisse verraten, welche aber doch auf's Neue die deutsche Frmrei den politischen Parteikämfen preisgeben. Wir unserseits halten es nicht für angemessen, auf eine noch in den ersten Stadien befindliche Frage hier näher einzugehen, wir müssen aber doch darauf hinweisen, dass durch solche voreiligen Mittheilungen nach Aussen in jeder Beziehung nur Schaden gestiftet wird. In erster Reihe ist damit die leidige „Judenfrage" zur öffentlichen Diskussion gebracht worden, und das hat, nachdem die Sache zunächst in sogen. philosemitischen Blättern zur Sprache gebracht worden, den antisemitischen Blättern einen willkommenen Stoff geliefert. Dass durch derartige Besprechungen der Sache nach keiner Beziehung gedient ist (ist doch sogar gesagt, die „Gegner" d. h. die jüdischen Brr drohten, event. als „Verein unter Polizeiaufsicht weiter zu arbeiten und die Logengeheimnisse preiszugeben", mit anderen Worten: ihr Gelübde der Verschwiegenheit zu brechen!) liegt auf der Hand: höchstens könnten die Gegensätze dadurch noch eine wahrlich nicht zu wünschende Verschärfung erfahren. Wir möchten darum allen Brn dringend an's Herz legen, solche Fragen, welche doch allein im Kreise der betreffenden Grosslogen bezw. im Grosslogenbunde entschieden werden können, nicht der Tagespresse preiszugeben. Jedenfalls geben diejenigen, welche durch die öffentliche Besprechung dieser Angelegenheit ihrem Standpunkt zu dienen glauben, sich einer schweren Täuschung hin. Eine Verschärfung der Gegensätze kann auf keinen Fall zur befriedigenden Lösung der „Judenfrage", die doch allein auf dem friedlichen Wege allmählicher brlicher Verständigung möglich ist, beitragen, sondern allein zu neuen Kämpfen führen, die nach heutiger Lage der Dinge schwerlich im Sinne des Humanitätsprinzips entschieden werden dürften.

Den Freunden der franz. Sprache empfehlen wir die Anschaffung des „Répétiteur", welcher bei interessantem Inhalt recht wohlgeeignet ist, Anfänger über die Schwierigkeiten des Lernens hinwegzuhelfen. Erscheint in Berlin bei Rosenbaum & Hart und kostet 1 M. pro Quartal. D.

Berichtigungen.

Durch ein Versehen in der Druckerei ist in vor. No. leider die an den Rand gehörige Bemerkung der Red. in den Text des Minderheits-Gutachten von Br Smitt gerathen. Wir bedauern dies und bitten um Entschuldigung. Auch ist in der ersten Glosse desselben Artikels das Wort „zu" am Schlusse zu streichen. Im Briefwechsel muss es heissen: Jede Empfehlung unseres Blattes statt „ihres." Die Red.

Die von der Redaktion der „Freimaurer-Zeitung" meinem Minderheitsgutachten im Texte desselben angefügte Bemerkung ist, wie leicht ersichtlich, eine irrthümliche Auffassung der ersteren. Mein Minderheitsgutachten steht allerdings im prinzipiellen Gegensatze zum Majoritätsgutachten, nicht aber zu den in Eisenach gefassten Beschlüssen.

Br Willem Smitt.

Nachschrift der Redaction. Da dem Berichterstatter weder die Protokolle noch Originalberichte zu Gebote standen, so ist leider durch Verwechselung der Berliner und Eisenacher Gutachten und Beschlüsse Unklarheit und Confusion entstanden, was wir aufrichtig bedauern. Zur Klarstellung theilen wir mit, was uns von gut unterrichteter Seite gesagt wird, nämlich, dass der von uns zuerst abgedruckte Entwurf, der „Nachtrag" von der Achterkommission in Eisenach einstimmig angenommen worden ist. Der Fall soll uns zur Warnung dienen, dass wir nie wieder mit einem Bericht uns befassen, ehe wir nicht volle Gewähr für seine Richtigkeit haben. D. Red. d. Frmr.-Z.

Briefwechsel.

Br K. in L. Immer erwünscht. Herzlichen Gr. u. Dank. Br A. in H. Brüd. Gr. u. Dank.

Verlag von M. Zille Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz,** Leipzig, An der Alten Elster 10.

Wöchentlich eine Nummer. | Fünfundvierzigster Jahrgang. | Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 50. — Sonnabend, den 12. Dezember. — 1891.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Trauerfeier der Loge Harmonie i. Or. Chemnitz

am 22. November 1891.

Zahlreich, wie kaum je zuvor, hatten sich am heutigen Todtensonntage die Brr der Loge zur Harmonie, zu denen sich auch liebe Brr fremder Oriente in grösserer Zahl gesellt hatten, im Logenhause versammelt, um wie alljährlich in einer Trauerloge derjenigen Brr liebend zu gedenken, welche im verflossenen Kirchenjahre vom allmächtigen Meister der Welten in ein besseres Jenseits abberufen wurden. Um 6¼ Uhr begaben sich die Versammelten in feierlichem Zuge unter Vorantritt der, ihre umflorten Amtsstäbe tragenden Brr Schaffner in den Arbeitssaal, der schöner noch als sonst mit den düsteren Emblemen der Trauer geschmückt war. In seiner Mitte stand, bedeckt mit Blumen und Kränzen der Sarkophag, umgeben von grünenden Pflanzen. An seinen Längsseiten waren umflorte Kandelaber aufgestellt, deren matt brennende Kerzen sich wirkungsvoll von dem dunkeln Hintergrunde abhoben. Ist eine solche Trauerdekoration an und für sich schon geeignet, in empfänglichen Herzen eine ernste Stimmung wachzurufen, wie viel mehr ist dies erst der Fall, wenn wie hier die Aeusserlichkeit unterstützt wird durch ein Ritual, wie solches in so überaus schöner, tief durchdachter Weise von dem ehrw. Mstr. v. St. Br Ancke zu der heutigen Feier verfasst war.

Nachdem die Brr unter den Klängen des Harmoniums ihre Plätze eingenommen hatten, eröffnete der ehrw. Mstr. die Loge durch ein auf die Trauerfeier hinweisendes Zwiegespräch mit den Brr Aufsehern und Gebet, worauf das Lied No. 118 unseres Gesangbuches gesungen wurde. Auf den Gesang folgte eine Ansprache des ehrw. Logenleiters. In allen religiösen Culten, sowohl des Alterthums, wie der späteren Zeiten, gelte der Tod wohl als der Verfall der Hülle des Körpers, nicht aber als der endgültige Abschluss des Daseins überhaupt, überall findet sich, bald mehr, bald minder scharf ausgeprägt der Glaube an die Unsterblichkeit der Seele, die Hoffnung auf ein schöneres Fortleben nach dem Tode. Auch uns Maurer könne und solle der Tod nicht als ein Schreckensgespenst erscheinen, auch in uns wohne die feste Zuversicht, dass unsere Seele unsterblich sei, dass, wenn auch unser Leib zu Staub und Asche zerfalle, der Geist durch die Pforte des Todes eingehe zum ewigen Lichte.

Hierauf brachten die musikalischen Brr eine Trauercantate zu Gehör. Nach ihrer Beendigung ergriff der ehrw. Stuhlmstr. aufs Neue das Wort. Ungewöhnlich gross sei die Zahl der Brr, deren Hinscheiden wir heute zu beklagen hätten, 15 Brr seien von uns gegangen, darunter ein Ehrenmitglied unserer Loge und 14 Glieder unserer engen Kette. Unter ihnen befindet sich der ehrw. 2. deputirte Mstr. Br Dörschel, in welchem er nicht allein den allzeit bewährten, treuen Mitarbeiter in der Leitung unserer geliebten Bauhütte, sondern auch einen theuren Freund verliere. Es gelangten nunmehr die Nekrologe der verewigten Brr zum Vortrag und verlasen Br Huggenberg den des Br Zenker, Br Archivar Böttcher (für den abwesenden Br Schnerr) den des Br Petrich, Br Heinitz den des Br Petzsch, Ehrenaltmeister der Loge zur Verschwisterung der Menschheit in Glauchau, Ehrenmitglied unserer Loge, Br Gruhl den des Br

Dörschel, 2. dep. Meisters unserer Loge, Br Müller II. den des Br Loegel, Br Meister den des Br Roth, Br Küttner den des Br Richter III., Br Friedemann den des Br Drescher, Br Thümer den des Br Findeisen, Ehrenmeister unserer Loge, Br Scheidhauer den des Br Mehner, Br Zschierlich den des Br Heubner, Br Walther den des Br Schneider II., Jubilar und Ehrenmstr. unserer Loge, Br Leichter-Schenk den des Br Feuker, Br Böttger für den behinderten Br Roch den des Br Melzer, derselbe für den behinderten Br Abicht den des Br Gerber.

Hierauf traten der ehrw. Hammerführende, die beiden Brr Aufseher und Br Gruhl an den Sarkophag und brachten, während leise Sphärenmusik ertönte, den Heimgegangenen einen letzten tiefergreifenden poetischen Scheidegruss, Blumen und Zweige auf den Sarg streuend. Br Gruhl legte zu Ehren des Br Dörschel auf Geheiss des ehrw. Logenleiters eine weisse Rose auf den Sarkophag als Sinnbild der Reinheit seines Strebens, eine rothe Rose als Sinnbild der Liebe, welche er stets für uns hegte, eine gelbe Rose mit Akazienzweig als Sinnbild der Liebe und Treue, die wir, seine Brr, ihm auch über Tod und Grab hinaus bewahren werden.

Von der Brschaft wurde sodann das Lied Nr. 117 unseres Gesangbuches gesungen, zwischen dessen einzelnen Strophen zuerst vom ehrw. Stuhlmeister, dann von den Brr Aufsehern ernste, mahnende Sprüche an die Brr gerichtet wurden.

Nunmehr erhielt Br Redner Scholz das Wort zu einer Zeichnung, in welcher er in seiner bekannten, nicht hoch genug zu schätzenden, kurzen, aber desto eindringlicheren Weise ungefähr Folgendes ausführte:

Die heutige ernste Feier richtet unsre Gedanken auf den Tod. Sie führt uns im Geiste zurück an die Gräber der von uns geschiedenen Brr; sie ermahnt uns aber auch, an den uns einmal bevorstehenden Tod zu denken. Dieser Hinblick auf unsern Tod soll uns aber nicht den Lebensmuth rauben, sondern uns den Werth des Lebens erst recht erkennen lassen. Nur Pessimisten oder fanatisch-religiöse Schwärmer verkennen denselben, indem sie das Leben entweder leichtsinnig von sich werfen oder sich demselben entziehen. Durch diese Missachtung des Lebens machen sie sich aber eines grossen Undanks gegen den a. Baum. a. W. schuldig, der es ihnen gegeben hat, damit sie sich desselben freuen und es nutzbar für andere machen. Der Mr. handelt demgemäss. Mühen, Sorgen u. s. w. rauben ihm nicht den Lebensmuth, sondern stählen nur seinen Muth und seine Thatkraft zur Erreichung höherer Ziele. Selbst der Schmerz um liebe Verstorbene darf ihn nicht niederdrücken, sondern muss zu einer Segensquelle für andere werden, indem er des Mr. Blick von dem geliebten Todten auf die richten soll, die noch sehr seiner Hilfe bedürfen. Unermüdlich strebe der Mr. darnach, Gutes zu thun; keine Gelegenheit dazu lasse er ungenützt vorüber gehen, denn er weiss nicht, wie lange ihm dazu noch Zeit gegönnt ist. Der Hinblick auf den Tod zeigt uns aber auch die Nichtigkeit alles Irdischen. Da müssen einerseits Neid und Missgunst gegen Begünstigte, anderseits Stolz und Hochmuth gegen Geringere aus unserm Herzen schwinden; unsre Ansprüche ans Leben werden geringere werden, manch eitler Wunsch wird verschwinden, und Zufriedenheit wird ins Herz einziehen. Der Hinblick auf den Tod muss uns aber auch anregen, mit allen unsern Brn und Mitmenschen in Eintracht und Frieden zu leben, mild über sie zu urtheilen und stets bereit zu sein, die Hand zur Versöhnung zu bieten, wenn wir aus irgend einem Grunde in Differenzen mit andern gerathen sind. Weiss doch niemand, ob es dazu nicht schon morgen zu spät sei. Wollen wir doch alle auch, dass man nach unserm Tode mild über uns urtheile.

Wer nun in seinem Leben immer bestrebt war, genannten Mahnungen gerecht zu werden, der wird auch seinem Tode ohne Bangen entgegen sehen können. Er wird auch, da er Liebe gesäet hat, nicht vergessen sein, sondern in den Herzen derer fortleben, die ihm im Leben nahestanden. —

Nachdem der ehrw. Hammerführende dem Br Scholz für seine Zeichnung herzlichen Dank ausgesprochen hatte, und das Lied No. 119 unseres Gesangbuches gesungen war, folgte der ritualmässige Schluss der Loge, nachdem der Br 1. Aufseher an die Brr die Bitte gerichtet hatte, beim Austritt aus der Halle der Wittwen und Waisen zu gedenken.

In feierlichem Zuge wie sie gekommen verliessen die Brr den Arbeitssaal, sichtlich tief ergriffen von der erhebenden Feier.

Aus dem Jahresbericht der Loge z. d. 3 Bergen in Freiberg. 1890—91.

Die Brüder unserer Loge versammelten sich im Laufe des verwichenen Maurerjahres zu 12 Kon-

ferenzen I. Grades, 4 Conferenzen III. Grades, je 2 Unterweisungen im I. und II. und 1 Unterweisung im III. Grad, 2 Aufnahmelogen, 1 Beförderungsloge im III. Grad, 1 Wahlloge, sowie zu dem Johannis- und dem Stiftungsfeste. Diese Arbeiten waren durchschnittlich von 33 Brn besucht. — In Beamtenkonferenzen zu Feststellung des Logenkalenders etc. und in zahlreichen Sitzungen der sieben Logenausschüsse wurden die wichtigeren Angelegenheiten zur Beschlussfassung vorbereitet.

Das Johannisfest ward wiederum durch Harmoniumspiel unseres gel. Br Helbig, sowie durch vierstimmige Gesänge verschönt. In gebundener Rede begrüsste der ehrw. Mstr. v. St. Br Gerlach die Erschienenen als die Jünger Johannis und beglückwünschte die Brr Dreissig-Ravensburg, Münzner II.-Dresden, Steyer-Naundorf, Heinicke III. und den dien. Br Leonhardt als Maurerjubilare. Letzterer empfing als sichtbares Zeichen der Anerkennung und Dankbarkeit für seine langjährige und treue Maurerarbeit einen silbernen Becher, Am Altare erfolgte hiernach die Verpflichtung der für das neue Maurerjahr gewählten Logenbeamten, nachdem sie ihr Gelöbniss daselbst abgelegt hatten. Die Festfreude der Brüder wurde wesentlich erhöht durch feierliche Zuerkennung der Ehrenmitgliedschaft an unseren ehrw. Mstr. v. St. seiten der Loge zu den 3 Schwertern in Dresden. Der stellvertr. Redner Br Kaufmann behandelte sodann in einem Festvortrage „die drei Hammerschläge des Lehrlingsgrades“. Im moralischen Sinne deuten sie auf Gedächtniss, Verstand und Willen, als die Voraussetzung aller Maurerei. Sie rufen uns zu: „Halte Gott im Gedächtnisse! Verstehe die Stimme des Gewissens! Thue, was dir Gott durch das Gewissen gebietet!“ Nach ihrer wissenschaftlichen Bedeutung erinnern uns die drei Hammerschläge an die Natur, die Religion und die Stärke, als die Quellen der Königlichen Kunst. Die Natur predigt die Vergänglichkeit alles Irdischen und die Vollkommenheit des Himmlischen. Die Religion ist eine Quelle der Maurerei, weil sie den Menschen nach seinem Wissen, Fühlen und Wollen durchdringt, ihn vom Denken zum Glauben führt und zur beseligenden Ueberzeugung läutert, bis das sittliche Wollen zu fester Gesinnung wird und in der That sich äussert. Wer diese Vorbedingungen in sich vereinigt, den beseelt die Stärke des Maurers, welche sich in Charakterfestigkeit, Liebe und Demuth äussert und im Kampfe mit inneren und äusseren Feinden, im Leben und im Sterben bewährt. Wer die drei Hammerschläge in diesem Sinne hört, der steht am Johannistage im Festschmucke wie eine Rose, die ihre Umgebung erquickt, der lehrt und wirkt wie ein rechter Johannisjünger. Hochbefriedigt von der Festarbeit verliessen die Brüder die Halle, um bei einem Festmahle die gehobene Stimmung ausklingen zu lassen.

Zur Feier des Stiftungsfestes am 31. Oktober waren zahlreiche Brüder fremder Oriente erschienen. Der ehrw. Mstr. v. St. Br Gerlach beglückwünschte Br Winkler-Freiberg zu seinem goldenen und die Brüder Isensee-Freiberg, Pezold-Zwickau, Zschiesche-Pegau und Pietzsch-Dresden zu ihrem silbernen Maurerjubiläum. Als Jubilar in ganz besonderem Sinne wurde auch Br Wolf-Dresden begrüsst, da er eben zum fünfundzwanzigsten Male als lieber Gast in unserer Mitte weilte. Darauf erfolgte die Aufnahme zweier Lichtsuchender, des Br Flach-Gottleuba und des Br Flach-Oederan. Der ehrw. Mstr. v. St. der Loge zu Döbeln, Br Otto, bereitete allen Brüdern der drei Berge grosse Freude, indem er unserem ehrw. Br Gerlach die Ernennung zum Ehrenmitgliede der Döbelner Loge überbrachte. In einer Ansprache kennzeichnete hierauf der also Geehrte die hohe nationale und maurerische Bedeutung des 31. Oktober, worauf er die Brüder Triebe und Wagner I.-Freiberg und Br Pietzsch-Dresden aus dankbarer Anerkennung ihrer wesentlichen Verdienste um unsere Loge zu Ehrenmeistern derselben ernannte. Den Festvortrag hielt der Redner Br Schütze I. Er beantwortete die Fragen: 1. „Was ist Wahrheit?“ 2. „Gelangt der Maurer zur Wahrheit?“ — Erstere Frage sei uralt, wie uns die spöttische Frage des Pilatus zeige. Die Gegenwart sei im allgemeinen wegen der vielen praktischen Unternehmungen einer Lösung dieser Frage nicht geneigt. Ein Maurer aber sehe sich dazu veranlasst. Habe doch der Br Lessing in dem Streben nach Wahrheit den höchsten Werth des Menschen erblickt. Diese sei ihrem Wesen nach völlig untheilbar, keine aufgesetzte Formel, auch keine Summe von Begriffen. Das unendliche Leben im Glauben und in der Liebe sei dem Maurer Wahrheit. Derjenige besitzt sie, der religiös sei. Ihm schaden nicht Stürme aus Norden, nicht das Feuer der Trübsal. Er beuge sich am Altare vor der höchsten Macht, werfe sich als Freund der Freundschaft in die Arme und ringe nach der Heiligung des Willens. Darum sei die Wahrheit beides: Fester Besitz und ruheloser Drang. Die Freimaurer seien eine Gemeinde der Besitzenden und eine Schule der Suchenden. Unfähig die Wahrheit zu schauen und zu erklären, sei unser Herz doch fähig, Wahrheit zu fühlen und zu üben. Darum sollen wir uns der Wahrheit freuen. Reicher

Beifall erntete diese ausführliche und zu Herzen gehende Arbeit.

Bei diesem Feste zeigten die Halle und der Ahnensaal auch einen neuen Schmuck. In letzterem waren 8 maurerische Gedenktafeln und unter den zahlreichen Bildnissen der geschiedenen Brüder trefflich ausgeführte Namensschilder angebracht worden, Geschenke des ehrw. Br Gerlach und des gel. Br Schultz, während in der Halle über dem Haupteingange ein vom gel. Br Pietzsch-Dresden gestiftetes, unsere drei Berge darstellendes Wandgemälde die Brr erstmalig erfreute. Der gel. Br Reichenbach-Oederan hatte ein neues Logen-Album gestiftet.

Nach der Festarbeit wurden die Brr bei einem würdigen Festmahle durch zahlreiche zündende Trinksprüche und wohlgelungene musikalische Vorträge — theilweise von Dresdener Brn ausgeführt — noch lange festgehalten. — Wir können uns nicht versagen, hier den wesentlichsten Teil des poetischen Trinkspruchs wiederzugeben, zu welchem sich unser gel. besuchender Br Alphonse Levy begeistert fühlte im Anblick des an diesem Feste enthüllten Gemäldes unserer drei Berge mit der Umschrift: „Glaube, Liebe, Hoffnung."

Das Menschenleben ist ein mühsam Wandern
Nach steiler Höh', und nur wenn Eins den Andern
Ermuthigt, unterstützt mit Rath und That,
Wird leichter uns der rauhe Lebenspfad!
Das Allerschwerste lässt sich überwinden,
Wenn wir im Leide nur Gefährten finden.
Die Bruderliebe hilft uns freundlich weiter,
Bis auf des ersten Berges Gipfel heiter,
Von bunten Blumen malerisch umkränzt,
Der Gottesstrahl der Liebe uns erglänzt!

So herrlich es nun auch im Erdenleben,
Für Menschenwohl und Menschenglück zu streben,
Genügts dem Geist nicht, der gern höher dringt
Und unablässig nach Erkenntniss ringt.
Drum geht er weiter auf dem steilen Pfade
Dem Lichte nach zum Urquell aller Gnade,
Bis reich an Wissen er beschämt erkennt,
Dass volles Licht im Diesseits nirgends brennt.
Auf zweiter Bergeshöh' schaut er die Taube,
Denn über allem Geist steht noch der Glaube!

Wohl mag da Manchem aller Mut entfallen,
Den steilen Weg noch weiter fortzuwallen,
Da doch zu aller Zeit das Ideal
Erscheint nur fern in wunderhellem Strahl,
Da unvollendet bleibt, was mit Vertrauen
Seit langen Jahren edle Menschen bauen!
Wer aber sich zur dritten Höh' bemüht,
Wo hell der Stern „Unsterblichkeit erglüht,
Der sieht auf Erden schon den Himmel offen,
Dem scheucht nicht Todesfurcht das feste Hoffen!

Ja diese Ziele: Liebe, Hoffnung, Glaube
Verkünden Eure Berge mit der Taube;
Sie lehren, dass die rechte Maurerei
Die Kunst zu leben und zu sterben sei,
Zu leben fromm in edler Gotterkenntniss,
Zu lieben ohne Scheidung nach Bekenntniss,
Zu hoffen auf des Guten einst'gen Lohn
An unsres ewgen Meisters Strahlenthron!
Des Menschen Loos ist Müh' und Kampf hienieden,
Doch geht durch Nacht er ein zum Licht, zum Frieden.

Wenn alle Brüder nach Veredlung ringen,
Wird drüben einst sich neu die Kette schlingen!
Dem Maurer kann der Tod kein Schreckbild sein, —
Wir schlafen an des Vaters Busen ein
Und können nicht ob des Erwachens zagen —
Im Osten wird das volle Licht uns tagen!
Das lehren Deine Berge wunderbar.
Erheb' das Aug' zu ihnen, treue Schaar;
Dort siehst Du als den Lohn für ernstes Mühen
Stets Glaube, Liebe, Hoffnung hell erglühen!

Ausser der mit dem Stiftungsfeste verbundenen Aufnahme fanden noch zwei Aufnahmelogen statt. Am 9. Februar empfingen die Brr Sattler-Marienberg und Krüger-Dippoldiswalde, sowie die Brr Klemm und Schiffel von hier, letztere zwei als dienende Brr, das maurerische Licht. Am 20. April wurden die Brr Stahr, Rechenberger, Schieck und Böhme, letzterer als dienender Br, sämmtlich von hier, in unsere Loge aufgenommen. An beide Aufnahmelogen schloss sich ein einfaches Brudermahl.

In der Beförderung am 13. April erlangten die Brr Kamann, Rother und Karsch von hier den Meistergrad.

Die Unterweisungen wurden stets nach altem maurerischem Brauchthum feierlich eröffnet und geschlossen. Ausser werthvollen Abhandlungen aus maurerischen Werken und Zeitschriften gelangten in den Unterweisungen zwei Baustücke von Brn unserer Loge zum Vortrage und zwar von Br Siegert-Oederan: „Einige Jugendfehler und die Mittel zu ihrer Bekämpfung" und von Br Börner IV-Zwickau: „Denke an den Tod! Erkenne dich selbst!"

Von 14 Aufnahmegesuchen wurden nach der gewissenhaftesten Prüfung 12 genehmigt; eines derselben musste zurückgegeben werden, während das letzte noch der Erledigung harrt. Die von den

Lichtsuchenden eingesendete Beantwortung der vorgeschriebenen drei Fragen etc. gelangte ordnungsgemäss zum Vortrage. Br Rassmann-Freiberg, Mitglied der Loge 3 Todtenger., Säule und Glocke in Breslau, und Br Hering-Freiberg, Ehrenmeister der Loge zu den 3 Schwanen in Zwickau, wurden als ständig besuchende Brr herzlich willkommen geheissen.

Auf Grund eingehender Vorbereitung in den Logenausschüssen und nach Massgabe der von den Vorsitzenden dieser Ausschüsse gestellten Anträge bewilligte die Konferenz die Aufwendungen zur Vermehrung der Büchersammlung, zur Ergänzung der noch weiter nöthigen Ausstattung unserer Logenräume, zu einem Geschenk für eine Nachbarloge, zur Unterstützung armer durchreisender Brr, zur Verteilung von Weihnachtsgeschenken an bedürftige Brr und Schw., sowie zur Christbescheerung für protestantische und katholische Kinder und genehmigte auch die Auswahl der für die Stipendienvertheilung und die Konfirmandenbekleidung vorgeschlagenen Bittsteller. Die allezeit opferbereite Bruderliebe ermöglichte überdem (bei dem Unvermögen der Logenkasse) durch besondere Sammlung die Bekleidung einer weiteren Konfirmandin, sowie eine Unterstützung der Wasserbeschädigten im Saalethale. Ferner ward beschlossen, den allverehrten Grossarchivar Br Stübler-Dresden und die beiden ehrw. Stuhlmeister der Döbelner Loge, Br Otto und Br Schmidt, zu Ehrenmitgliedern der drei Berge zu ernennen.

Eine Neuerung in unserem Logenwesen bedeutet die zunächst für laufendes Jahr vollzogene Wahl eines Wahl-Ausschusses, zusammengesetzt aus den jeweiligen Vorsitzenden der stehenden Logenausschüsse und weiteren fünf Brr Meistern; er hat die Aufgabe, Vorschläge für die jährlichen Wahlen der sieben Ausschüsse zu machen.

In der am 25. Mai abgehaltenen Wahlloge wurden die meisten Beamten wiedergewählt. Der überaus schmerzliche Verlust, den das plötzliche Hinscheiden unseres unvergesslichen Br Münzner I. unserer Loge bereitet hat, versetzte die Meisterschaft in die traurige Nothwendigkeit, einen neuen 1. Aufseher zu wählen: Br Helbig, der bisherige 2. Aufseher, ward zum Nachfolger des verdienten Br Münzner ernannt. Zum 2. Aufseher berief man den Br Schultz, und an dessen Stelle trat Br Knebel als Stellvertreter des Vorbereitenden. Sämmtliche Wahlen wurden mit Dank angenommen. Unser Ehrenmeister Br Pietzsch und Br Moldau in Dresden wurden auch für das neue Maurerjahr als unsere Vertreter bei der Grossen Landesloge voll bestätigt.

Sonntag, den 15. März, fand die Konfirmanden-Bekleidung in der üblichen feierlichen Weise statt. Der Logenfestsaal war dicht gefüllt, denn ausser den Angehörigen der zur diesmal. Bekleidung ausgewählten 10 Knaben und 10 Mädchen hatten sich viele Brr und Schw., sowie auch gegen Karte zugelassene Gäste eingefunden. Eröffnet wurde die Feier durch weihevolles Harmoniumspiel, unter dessen Klängen die zu beschenkenden Kinder den Saal betraten. Nach dem von einem gemischten Chore ergreifend vorgetragenen Psalm: „Lobe den Herrn, meine Seele“ hielt Br Rother die Rede, um den Konfirmanden zu der auf einer Tafel vor ihnen ausgebreiteten vollständigen Bekleidung auch Worte des Rathes, der Bitte und der Mahnung auf ihren Lebensweg mitzugeben. Redner knüpfte dabei an das Dichterwort an:

Willst du nicht fremd im Leben steh'n,
Blick' um dich!
Willst du dich selbst in deinem Werthe seh'n,
Blick' in dich!
Willst du getrost durch's Leben geh'n,
Blick' über dich!

Um sich blicken möchten die Konfirmanden wenn sie in's Leben treten, um — fortan der Leitung der Eltern und Lehrer entbehrend — falsche Freunde, Verführung und Irrlehren künftig selbst erkennen und vermeiden zu lernen. Nicht versäumen sollten sie den Einblick in das eigene Herz behufs Selbsterkenntniss und Prüfung und Veredelung des eigenen Denkens und Thuns. Den rechten Segen, den wahren Frieden bringe aber erst der Aufblick zu Gott, weil nur dadurch erst das Abstreifen des sträflichen Leichtsinnes und die Erkenntniss der Nichtigkeit irdischer Güter möglich werde. Das höchste Ziel des Menschen, die Gemeinschaft mit Gott, werde am sichersten im Gotteshause und bei inniger Andacht im stillen Kämmerlein erreicht. Br Rother schloss mit dem herzlichen Wunsche, dass der Eindruck der Feier bei den Kindern ein bleibender sei, dass ihnen die gehörten Ermahnungen dazu dienen möchten, sich auf den vielverschlungenen Pfaden des Lebens zurecht zu finden, und sie auf den Weg zum himmlischen Vater zu leiten.

Dem geselligen Verkehr der Brr und insbesondere auch ihrer Familien dienten ferner wie bisher die für die Sommermonate anberaumten „Familien-Nachmittage“ in unserem schönen Logen-

garten und die Abendunterhaltungen für Brr und Schw. im Logensaale. Am 1. December erfreuten mehrere Schw. und Brr unter der Leitung unseres unermüdlichen stellvertretenden Musikmeisters Br Helbig die Versammlung durch wohlgeübte und trefflich gelungene musikalische Vorträge. Der zweite in Aussicht genommene Unterhaltungsabend dieser Art unterblieb infolge der Trauer, in welche die Loge durch das Scheiden unseres theuern Br Münzner I versetzt worden war.

Die Logenbibliothek erfuhr abermalige Bereicherung durch fortgesetzten Bezug der maurerischen Zeitschriften „Freimaurerzeitung", „Bauhütte", „Latomia", „Reissbrett" und „Cornelia", sowie durch Ankauf folgender Werke: 1) Katechismus der Freimaurerei von Dr. Willem Smitt. 2) Ziele und Aufgaben des Freimaurerbundes von Br Cramer. 3) Glockenschläge, maurerische Biographien, Vorträge und Reden von Br Dr. Carl Pilz. 4) Das Urchristenthum von Dr. H. Böttger. 5) Konfirmanden-Reden, gehalten in der Loge „Friedrich August zu den 3 Zirkeln" in Zittau von Br Just. — An Geschenken gingen ausser einigen Nachlasssachen ein: 1) Ein Meister-Katechismus. 2) Die freimaurerische Werk- bez. Wohlthätigkeit von Br Rob. Fischer. 3) Mittheilungen aus dem Verein deutscher Freimaurer 1889/90 und 1890/91. 4) Zum Gedächtniss an Br Rumpelt-Walther, Separatabdruck aus dem Dresdner Logenblatte. 5) Die Feier zur Erinnerung an das 150jährige Bestehen der Loge zu den 3 Schwertern und Asträa zur grünenden Raute. 6) Bausteine zu einer Geschichte der Loge „Minerva" im Or. Leipzig 1841/91. 7) Das Dresdener Logenblatt. 8) Ein deutsches Logenleben. Altenburg. 9) Entwürfe zu einem Handbuche für die Amtsführung der Logenmeister.

Die Freiberger Volksbibliothek, 1876 von unserer Loge gegründet und von ihr unter Beiordnung eines Rathsmitgliedes geleitet, hat sich wiederum als ein guter Baustein zur Grundlage für die geistige und sittliche Bildung des Volkes erwiesen. An 50 Sonntagen von ½11 bis ½1 Uhr wurden im letztgenannten Jahre etwa 6800 Bände (550 mehr als im Vorjahre) unentgeltlich ausgeliehen. Die grösste Zahl der an einem Tage verliehenen Bücher betrug 220, die kleinste 88. Unter den Lesern sind alle Stände des Volkes, alle Altersstufen und beide Geschlechter vertreten. Die Hälfte derselben sind Handwerker, Gesellen und Lehrlinge, Berg- und Hüttenleute, ein Viertel Fabrik- und Tagearbeiter, ein Viertel Frauen und Mädchen. Die Verwaltung der Volksbibliothek wiederholt die Bitte an alle gel. Brr, welche im Besitze älterer Jahrgänge von „Gartenlaube", „Daheim", „Ueber Land und Meer", „Illustrirte Zeitung" und ähnlicher Schriften sind, diese als Geschenke der Volksbibliothek gütigst überlassen zu wollen.

Im Lehrkörper der Sonntagsschule hat sich während des Jahres 1890/91 insofern eine Aenderung vollzogen, als der Direktor derselben, Br Kaufmann, als Lehrer ausgeschieden ist; die Leitung der Schule hat er bis auf Weiteres beibehalten. Seinen Unterricht in der Geometrie hat Herr Lehrer Hennig übernommen. Die Schülerzahl betrug am Schlusse des Lehrjahres 110, das sind 16 weniger als im Vorjahre. Die Stärke des Besuches unserer Sonntagsschule ist demnach denselben Schwankungen unterworfen, die man bei den meisten Anstalten dieser Art wahrnimmt. Abermals konnten 9 Schüler, die drei Jahre lang den Unterricht mit grosser Regelmässigkeit besucht und sich durch Strebsamkeit und gutes Betragen ausgezeichnet hatten, mit Erinnerungsblättern und Denkmünzen bedacht werden.

Die Bemühungen des Vorstandes der Anstalt, des ehrw. Mstr. v. St. Br Gerlach, die jährlichen Beiträge des Staates, der Stadt und verschiedener Körperschaften zur Sonntagsschulkasse erhöht zu sehen, sind mit dem erfreulichsten Erfolge belohnt worden, so dass auch die Bitte der Lehrer um Erhöhung der Vergütung ihrer treuen Sonntagsarbeit erfüllt werden konnte.

Unser Bruderverein im Weisseritzthale hat durch Wegzug von Brn wieder an seiner Mitgliederzahl abgenommen. Er besteht gegenwärtig aus 11 Brr Meistern, 3 Brr Gesellen (unter denen sich auch ein dienender befindet) und 3 Brr Lehrlingen. Davon gehören 3 unserer Loge, 9 den 3 Schwertern, 3 den ehernen Säulen und 2 dem goldenen Apfel zu Dresden an. In diesen 17 Mitgliedern umfasst der Verein die Ortschaften: Burgk, Deuben, Döhlen, Döltzschen, Dresden, Hainsberg, Niederhässlich, Plauen, Potschappel und Rabenau. Die Beamten waren im Jahre 1890 dieselben wie im vorigen Jahre.

Die wiederum im Gasthofe „Zum sächs. Wolf" zu Deuben abgehaltenen 9 Arbeiten waren durchschnittlich von 9 Brn besucht.

Die Wohlthätigkeit übte der Verein, indem er abermals in feierlicher Weise 4 Konfirmanden bekleidete, wozu Br Lesske die Ansprache übernommen hatte. Ferner unterstützte er die hochbetagte Wittwe und den Sohn verstorbener Brr. — Die in Aussicht genommenen geselligen Vereinigungen der Brr und Schw. fanden leider nicht die wünschenswerthe Beachtung. Das Schwesternfest,

der Sommerausflug und die Christbescheerung mussten wegen geringer Betheiligung in diesem Jahre ganz unterbleiben.

Dieser Bericht schliesst dann mit folgenden Worten des Berichterstatters Br Max Schmidt:

Nach diesem allgemeinen Rückblicke dürfen wir uns wohl sagen: „Auch in den Jahren 1890/91 wurde auf den 3 Bergen fleissig gearbeitet." Manche erhebende Stunde ist gefeiert, manche stille Thräne der Armuth ist gestillt worden; manches belehrende Wort haben wir gehört; manche erbauende Rede drang in unser Herz; erquickende Stunden anregender Geselligkeit verlebten wir im Bruderkreise. Möchte diese unsere ganze maurerische Wirksamkeit sich als Befestigung, Erhöhung und Zierde unseres Tempelbaues erweisen! — Lassen Sie uns, gel. Brr, mit Entschlossenheit die Wanderung durch das neue Maurerjahr antreten. Sollten uns die wilden Stürme aus Norden, die Wasser der Trübsal, die Flammen der Leidenschaft nicht erspart bleiben, so wollen wir ihnen mit Standhaftigkeit begegnen, damit sie uns zur Stärkung, zur Läuterung und zur Erleuchtung dienen und wir auch im neuen Maurerjahre dem hohen Ziele unserer Königlichen Kunst näher kommen. Das walte der allm. B. a. W.!

Litteratur.

Offner Brief über die Ziele der Freimaurerei an Solche, welche sich für den Freimaurerbund interessieren. Aus der Loge zu den 3 Ulmen. 3. Auflage. Heinrich Kerler in Ulm. 1891.

Dieses kleine Schriftchen haben wir schon früher empfohlen. Das was darin gesagt ist, kann nicht oft genug gesagt werden, damit die lächerlichen Vorurtheile gegen unsern Bund mehr und mehr schwinden und die klare Einsicht in die offen da liegenden edlen Zwecke desselben angebahnt werde. Wir geben deshalb auch eine ganz kurze Blüthenlese aus dem Bändchen: „Die Religion des Herzens und der Gesinnung soll in der Freimaurerei eine Stätte und einen Boden finden, aus welchem menschlich gute Handlungen mit einer innern Nothwendigkeit als Frucht herauswachsen. Niemand kann ein ächter Frmr. werden ohne Religion des Herzens und der Gesinnung." — „Im Bunde der Freimaurerei hören, — so weit sich dies mit den äussern Verhältnissen irgend vereinigen lässt — die Trennungen, welche durch Geburt, Rang, Glücksgüter, Confession und Politik entstanden sind, auf. Unser Br Lessing hat gesagt, dass es stets eine Gesellschaft von Menschen geben werde und müsse, durch welche diejenigen Gleichgesinnten wieder vereinigt werden, welche das Leben mit seinen Scheidewänden getrennt hat." — Wenn das Wesen einer Gesellschaft sich durch die Ziele kennzeichnet, welche sie verfolgt, so ist die Freimaurergesellchaft keine geheime, denn der Endzweck des Vereins liegt vor aller Welt offen da. Der Zweck der Freimaurer ist: 1) Die Verbindung freier Männer von gutem Rufe zu treuer Freundschaft und zur Bewahrung und Förderung der geistigen Güter der Menschheit, 2) Die Ermöglichung des Zusammenwirken gebildeter Männer, welche die äussere Lebensstellung getrennt hat, zu allgemein menschlichen Bestrebungeu; 3) die gemeinschaftliche Arbeit zur Verminderung des physischen und moralischen Uebels in der Welt." — „Rücksichten persönlicher Natur werden einen ächten Freimaurer niemals zum Austritte aus dem Bunde bestimmen. Solche Rücksichten können ihn zwar in Ausnahmefällen vom Wegbleiben aus einer Loge, niemals aber zum Aufgeben der Frmr.-Idee und zum Austritt aus dem Bunde veranlassen. Die Frmr.-Idee ist nicht an irgend eine Loge und deren Personen gebunden, sondern sie umfasst die Menschheit."

Aus dem Logenleben.

Zu Br Mozarts Gedächtniss.

Leipzig. Am 30. November fand der 2. Vortragsabend in diesem Winter für Brr und Schwstrn. in der Loge Apollo statt, bei welchem der Mstr. v. St. Br Smitt einen überaus fesselnden Vortrag über „Mozart" hielt. Der geschätzte Redner verbreitete sich in demselben vornehmlich über den Lebensgang dieses weltberühmten Meisters der Tonkunst, indem er durch die eingehende Schilderung seines Characters insbesondere seine Moral, sein reiches Gemüth, sein zuversichtliches Gottvertrauen, seine Gutherzigkeit, seine Bescheidenheit, seinen Gleichmuth in Bedrängnissen und seine Treue zum österreich. Kaiserhause zur Anschauung brachte. Auch Mozarts Zugehörigkeit zum Frmrbunde und dessen erfolgreiches Bestreben, mrische Ideen verständnissvoll zum Ausdruck zu bringen, fand entsprechende Würdigung. Die sehr zahlreich versammelten Brr und Schwstrn. gaben dem Redner nach dem Schlusse des Vortrags durch stürmischen Beifall ihre Anerkennung und ihren Dank für seine schönen Darlegungen zu erkennen. Der 2. Theil der traulichen Vereinigung im Bankett-

saale wurde namentlich durch die treffliche Vorführung verschiedener Compositionen Mozart's für Gesang und Instrumentation verschönt. Der Musikdirektor der Loge, Br Nestler hat sich durch die Aufstellung und künstlerische Durchführung des Programms für diesen Tag ganz besonders verdient gemacht. — Der nächste Vortragsabend in der Loge Apollo wird gegen Ende des Monats Januar 1892 stattfinden. M.

(Fortsetzung folgt.)

— **Brüssel.** Ueber die Thätigkeit der „Menschenfreunde", Or. zu Brüssel, wird besonders ausführlich berichtet. Diese Bauhütte hat sich mit der vom Gr.-Or. angeregten Frage, wie die Arbeiten der belgischen Logen neu belebt und deren praktische Erfolge vermehrt werden könnten, eingehend beschäftigt und darüber bestimmte Anträge an den Gr.-Or. formuliert. — In ihrer Mitte sollte ein Ausschuss sich bilden zur Förderung des Planes, für die Schüler der Elementarschulen in Brüssel öffentliche Spielplätze einzurichten. Auf diesen Plätzen sollen die Schulkinder Donnerstags und Sonntags, sowie während der Ferien unter angemessener Aufsicht sich tummeln dürfen. — Während des verflossenen Jahres sind hier elf „in hohem Grade fesselnde" Vorträge über Fragen aus den verschiedensten Gebieten der Wissenschaft gehalten worden. — Zur Feier der Verehelichung des Redners, Br Carmouche, hat in Gegenwart vieler Damen am 25. October eine Festloge stattgefunden.

Vermischtes.

— In São Paulo, der Hauptstadt des souveränen Staates gleichen Namens in Südamerika hat Joh. Vandermersch, Decorationsmaler, den Freimaurertempel hergestellt. Er hat denselben mit trefflichen Wandmalereien geziert. Besonders interessant ist das Deckengemälde. Dasselbe stellt Licht und Finsterniss in ihrem Gegensatze dar. Ueber dem Throne erscheint die aufgehende Sonne, die ihre hellen feurigen Strahlen durch das lichte Gewölk weithin schimmern lässt und Alles mit ihrem Glanz verschönert. Auf der entgegengesetzten Seite ist die dunkle Nacht. Der Halbmond leuchtet aus dichten schwarzen Wolken heraus, die sich gegen das Licht wie eine Mauer aufthürmen. Die Wirkung dieses Gemäldes wird dadurch wesentlich erhöht, dass von oben durch Gasbeleuchtung Sonne und Mond in wirklichem Lichte erscheinen und so der Gegensatz lebhaft zum Ausdruck kommt. Ill. Z.

Aphorismen. An gar nichts glauben, bringt Ruhe, hört man zuweilen sagen. Ja, die Ruhe des Todes! Für manche liegt im Glauben Himmelsruhe; für viele aber ist's ein bang Besitzen, ein ängstlich Festhalten des Langgeheiligten, ein Suchen in Hoffnung und in Sehnen oder bitterm Zweifel, ein Kämpfen ists ein Uebergang — aber immer ein Emporgang.

Gebet vor der Arbeit.

In der Arbeit, die wir wollen pflegen,
Gieb uns, ew'ger Meister, deinen Segen.
Schirm' uns väterlich, lass deine Gnade
Mit uns sein auf unserm Wanderpfade.
Geist von deinem Geist ist uns gegeben,
Dass wir immer weiter aufwärts streben.
Hilf uns, dass wir ihn zum Guten, Schönen
Und zu edeln Wirken nur gewöhnen,
Und dass wir im Welt- und Tageslärmen
Für die Tugend unser Herz erwärmen.
In der Liebe leben, weiser werden,
Sei für uns der Leitstern hier auf Erden,
Der uns, wenn du kommst, uns abzurufen,
Leuchten wird zu deines Thrones Stufen.

Naumburg. Br Köster.

Briefwechsel.

Br F. in F. Mit grosser Freude empfangen. Herzlichen Dank und Gr.! — Br Z. in St. Kam wie gerufen. Herzlichen Dank u. G. — Br K. in L. Der zeitgemässe Vortrag soll bald kommen. Besten Gr. u. Dank.

Verlag von M. Zille Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, An der Alten Elster 10.

Wöchentlich eine Nummer. Fünfundvierzigster Jahrgang. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 51. Sonnabend, den 19. Dezember. 1891.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Weihnachten das Fest der Kindschaft.

„Winternacht, stille Nacht,
Die der Erde den Frieden gebracht,
Himmelsnacht, heilige Nacht,
Wo aller Menschen in Liebe gedacht:
Das ist die heilige Weihenacht!“

In der Natur ist das Weihnachtsfest das Fest des Lichtes und des Friedens, und das ist auch seine symbolische Bedeutung. Still und stumm eingehüllt in dem Leichentuche des Winters liegt die Erde da, und die sanfte Ruhe der Nacht hat sich auf sie herab gesenkt; da auf einmal strahlt der helle Lichterglanz des Tannenbaumes und das Halleluja der Engelchöre in sie hinein und die stille Nacht gewinnt Leben und Gestalt.

Ist es einerseits der Tannenbaum mit allem, was dazu gehört, der uns das ganze Fest gleichsam symbolisch darstellt, so ist es andererseits die frohe Botschaft, die aus den Wolken herabtönt: „Euch ist heute der Heiland geboren“, die uns das Fest vor allen anderen so wunderlieblich macht. Zum Osterfest schmücken wir das Haus mit Palmen, zum Pfingstfest mit Maien, aber so hoch poetisch, so zum Herzen sprechend wie die grüne Weihnachtstanne ist keines von den beiden. Am Ostermorgen jubelt das Herz: Christ ist erstanden! und am Pfingstmorgen spüret die Seele das Walten des göttlichen Geistes, aber was ist beides gegen die sanfte, das mühselige und beladene Menschenherz beseligende Himmelskunde: „Euch ist heute der Heiland geboren!“ Mit dieser Himmelskunde senkt sich auch jener Himmelsfriede in die erlöste Seele, die alle Erdennoth weit dahintenlässt und mit den Engelchören singt: „Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“

Die historische Bedeutung des Festes ist natürlich die Geburt Christi, aber nicht Tag und Stunde, nicht Stätte und Krippe sind die Hauptsache, sondern das Ereigniss, dass er überhaupt geboren ist, das ist es, und dass Christus geboren ist, ist ein Ereigniss von weltumfassender Bedeutung. In dem Menschen Jesus verband sich Gott mit der Menschheit. Eine neue Periode der Menschheitsentwickelung begann. Das ganze Leben Christi bezeugte diese Verbindung. Er, der Gottmensch, verkörperte gleichsam in sich die Möglichkeit einer Einheit Gottes mit dem Menschengeschlechte, und dadurch, dass wir jeder Einzelne werden wie er, verbindet sich Gott mit uns und wir mit ihm, oder um es mit einem alten Worte auszudrücken: „Gott wird in uns geboren!“ So feiern wir im Weihnachtsfeste nicht allein ein Fest des Lichtes, sondern auch in Wahrheit ein Fest der Kindschaft. Jenes ist es in dem Bilde der neugeborenen Sonne, dieses im Bilde der neugeborenen Unschuld. Christus soll in uns geboren werden, d. h. wie Paulus es ausdrückt, er soll in uns eine Gestalt gewinnen. Das ist für uns die grosse ernste sittliche Forderung, die das Weihnachtsfest stellt. Gott unser Vater, wir seine Kinder, und jeder Mitmensch unser Bruder! Der Gedanke soll an jedem Weihnachtsfeste mehr Leben und Gestalt, Fleisch und Bein gewinnen. Wer kalt und herzlos gegen die Leiden seiner Brüder, nur an sich und seine Vortheile denkt, der hat noch kein rechtes Weihnachtsfest gefeiert, für den ist Christus einst umsonst geboren. Die neue Welt des Christenthums mit ihrer Weih-

nachtsfreude ist ihm noch verborgen, und das grosse Licht der Liebe ist ihm noch nicht aufgegangen. In dieser neuen Welt herrscht von Anfang bis zu Ende nur eine Gewalt, und diese Gewalt ist die Liebe; die Liebe, die uns in der Geburt des Heilandes die göttliche Hand reicht, um uns zu sich in den Himmel zu ziehen, und die Liebe, die nicht allein für sich lebt, sondern die frohe Botschaft von diesem Heilande zur That macht, die die Trauernden tröstet, die Mühseligen erquickt und den Bedürftigen spendet.

Von diesem Gedanken der unendlichen Liebe, die der ganzen Welt durch die Geburt des Erlösers widerfahren ist, sind die Liebesgaben, die wir unsern Kindern am Weihnachtsabend bescheeren, ein schwaches Abbild. Die ewige göttliche Liebe zieht an jedem Weihnachtsabend in die Herzen hinein, und als beseligende Kindesliebe strahlt sie wieder heraus.

Diesen Worten, welche der Festpostille von Br Albers, einem jeder Freimaurerfamilie nicht genug zu empfehlenden Werke entnommen sind, fügen wir nur noch den alten Weihnachtsgruss hinzu: Johannisjünger geht hinaus und theilt der Liebe Segen aus!

Ritual zum Silicernium nach der Trauerloge.

In vielen Logen ist es Sitte, dass die Brr nach Beendigung der Arbeit in der Mstr.- oder Trauerloge sofort das Logenhaus verlassen und nach Hause — oder auch nicht nach Hause — gehen. Man meint, ein geselliges Beisammensein bei einem Brudermahle nach der ernsten Feier sei der Würde derselben nicht angemessen und beeinträchtige ihren Eindruck, auch könnten bei Tafelfreuden leicht Ungehörigkeiten vorkommen. Wir verkennen das Gewicht dieser Gründe nicht; in andern Logen, wie z. B. in Leipzig, hat man aber, auch aus gewichtigen Gründen, am Brmahl nach der Mstr.- bezw. Trauerloge festgehalten. Die Mehrzahl der Brr, ganz abgesehen noch von auswärtigen Brn, kommt hier unmittelbar aus dem Geschäft zur Arbeit und sehnt sich nach derselben nach leiblicher Stärkung und Erquickung, die diejenigen, deren häusliche Verhältnisse es gestatten, in der Familie suchen und finden. Eine grosse Anzahl von Brn würde hier aber genöthigt sein, diese leiblichen Bedürfnisse in einer Restauration unter einem oft sehr gemischten Publikum und unter mancherlei störenden Eindrücken zu befriedigen und da dürfte doch der gemeinschaftliche Genuss eines nur aus einem Gericht bestehenden Mahles im Kreise von Brn vorzuziehen sein. Toaste, Gesang und Musik sind ohnedies ausgeschlossen. Etwas Ungehöriges oder den Eindruck der Feier Störendes dürfte kaum vorkommen, der Mstr. v. St. oder der den Vorsitz führende Br würde dem vorzubeugen wissen oder es im Keime ersticken.

In der Loge Balduin zur Linde findet seit langen Jahren nach der Trauerloge meist ein Silicernium — feierliches Todtenmahl — mit einem entsprechenden Ritual statt, das, wenn richtig gehandhabt, den Ausdruck der vorausgegangenen Feier nur erhöhen muss. Von Hut und Handschuhen wird dabei nicht dispensirt, es wird rasch und ohne grosse Pausen servirt, diese werden vielmehr durch das Ritual ausgefüllt.

In Agenda J. von Br O. Marbach sind einige solcher Rituale enthalten. Wir theilen hier ein von einem früheren Logenmeister Balduins vor über 60 Jahren entworfenes und in seinen nachgelassenen Papieren aufgefundenes Ritual mit. D. R.

Mstr. v. St. Ehrw. Br 1. Aufseher, welche Zeit ist es?

1. Aufs. Mit jedem Stundenschlage nahet sich die Mitternacht.

Mstr. Ehrw. Br 2. Aufseher, was sollen wir thun, ehe der letzte Glockenschlag ertönt?

2. Aufs. Die fliehenden Stunden weise benutzen und das kurze Leben froh geniessen, so lange Gott es uns schenkt.

Mstr. Möchte die ernste Feier, von der wir kommen, reiche herrliche Früchte für uns alle tragen, mögen wir nicht vergebens an dem Grabe vorangegangener Brr unserer eigenen mit jeder Sekunde näher rückenden Vollendung gedacht haben, dann dürfen wir uns auch freuen mit den Lebenden und unsers Daseins froh sein im Brkreise.

Mstr. Br 2. Aufseher berufen Sie die Brr zum Silicernium.

2. Aufs. Meine Brr, ich berufe Sie auf Verordnung des Mstrs. v. St. zum Silicernium. Vollenden Sie mit mir das Lehrlingszeichen!

Mstr. v. St. (Kurzes Gebet.) Das Silicernium ist eröffnet!

⅄ ◡ ◡ — 1. A. ◡ ◡ — 2. A. ◡ ◡ —

(Hier kann ein passender Gesang eingeführt werden. Vor dem ersten Trunk:)

Mstr. ⅄ I. O., meine Brr! Füllen Sie die Becher!

1. Aufs. Wir werden alle Platz und Raum
In unsern Gräbern haben;
Zwei kleine Schritte braucht es kaum
Uns räumig zu begraben.

Wir liegen, wie sie uns gelegt
Im Bettlein uns beschieden;
Von nichts wird mehr die Brust bewegt,
Wir ruhen dann in Frieden.
2. Aufs. Mit unserm Nachbar streiten wir
Nicht um die beste Stätte,
Ob jener dort, ob dieser hier
Die weichern Späne hätte.
Wir liegen da auf Gottes Gnad
Und harren der Erlösung
Und haben ja des Platzes satt
Zur ruhigen Verwesung.

Mstr. Darum haltet Frieden unter einander und gönnet einander den Platz auf Erden, den jeder einnimmt, denn die Welt ist gross genug für uns alle — wie der Friedhof.

Friede, Eintracht, Brliebe!

(Die Gläser werden still niedergesetzt. Hier kann das Lied: Wie lieblich ists hinieden eingelegt werden.)

Mstr. I. O., meine Brr! Füllen Sie die Becher?

1. Aufs. Wir werden ohne Sorg und Noth
In uns're Gräber ziehen.
Lasst Morgenroth, lasst Abendroth
Am blauen Himmel glühen:
Mag Feld und Wald in Segen stehn,
Es sind nicht uns're Güter,
Der Pflug mag zu dem Acker gehn,
Zur Sichel geh der Schnitter;
2. Aufs. Lasst Feuersnoth und Wassersnoth
Und Pest und schlimme Zeiten
Um aller Menschen Hab und Gut
Und Ehr und Leben streiten:
Das geht und ficht uns wenig an
Und quält uns nicht in Träumen,
Wir haben alles abgethan
Und können nichts versäumen.

Mstr. Darum sollt ihr Geduld und Hoffnung mischen in den Kelch Eures Kummers und Euch nicht alle Erdennoth zu Herzeleid machen, denn es kommt bald eine Zeit, da man sprechen wird: Sie haben ausgekümmert.

Geduld und Hoffnung!

Mstr. I. O., meine Brr! Füllen Sie die Becher!

1. Aufs. Wir werden Alle, Gross und Klein,
In unsern Gräbern wohnen.
Und werden, unsern Fürsten gleich,
Auf eignem Staube thronen.
Wer ist dort Knecht und Unterthan,
Wer ist dort Herr und König:
Im Grabe schläft der freie Mann,
Im Grabe schläft der König.
2. Aufs. Sie holen nur ein wenig Staub
Das Kissen uns zu füllen,
Und nur ein leichtes Nachtgewand
Den Leib uns einzuhüllen
Den Todten fällt es nicht mehr ein,
Das Prunk und Aufwand ehret
Der Arme hat an sich allein
Dort mehr als er begehret.

Mstr. Darum sollt Ihr nicht stolz thun und über Eure Brr hinwegtreten wie über Würmer auf dem Wege, und euch nicht erheben über Andre und einzig und allein trachten nach den Gütern der Erde und nach vergänglichen Dingen: sondern sollt gross sein in Mässigung und reich an Wohlthun, denn sie werden auch Euch auf Euren Rücken niederlegen und Euch die leeren Hände über die Brust falten und den Sarg über Euch verschliessen und Euch in die Gruft senken.

Demuth und Bescheidenheit.

Mstr. I. O., meine Brr! Füllet zum letztenmal die Becher!

1. Aufs. So helf uns denn der treue Gott
Durch unser armes Leben
Und woll' uns einen leichten Tod
Bei froher Seele geben.
Am frühen Morgen öffne sich
Der stillen Herberg Pforte,
Dann, guter Wand'rer schaue dich
Schon dicht am Vaterorte.
2. Aufs. Wohlauf ergreift die Becher voll
Lasst Euch dies Mahl nicht reuen
Ihr mögt am Herbergsabend wohl
Euch jenes Tags erfreuen.
Und wer von uns im Morgengraun
Zuerst erwacht ihr Brüder,
Der zieh voran, wir finden traun
Uns in der Heimat wieder.

Mstr. Friede und Liebe, Geduld und Demuth allen Mitgenossen der Hoffnung eines ewigen Lebens und Wirkens! Darauf reichen wir uns die Hände und leeren unsere Becher:

Auf Wiedersehn!

Mstr. Br 2. Aufseher, haben wir unser Tagewerk vollendet?

2. Aufs. Ja, S. E. M., unter Ernst und Frohsinn, wie es des Weisen würdig ist.

Mstr. Br 1. Aufseher, wo finden wir uns wieder?

1. Aufs. Bei jeder guten That hier — und nach thatenreich zurückgelegter Wanderschaft am Throne Gottes — dort oben.

Mstr. (Gebet) Allen Brüdern auf dem Erdenrund gute Nacht und Gottes Frieden. (Gesang: Gute Nacht.) (Rbr.)

Was soll der Freimaurerbund sein? was kann er werden?

Aus einem von Br Mahlmann, damals Redner der Loge Minerva, Or. Leipzig 1808 gehaltenen und als Manuscript aufgefundenen Vortrage.

Man hat über die Entstehung unseres Bundes, sowie die der Orden und Mysterien überhaupt, viele, meist sehr vergebliche Nachforschungen angestellt. Als ob die Nothwendigkeit ihrer Entstehung nicht in der Natur begründet wäre! Das Bedürfniss, erkannte Wahrheiten unter dem Siegel des Vertrauens mitzutheilen, mit vereinten Kräften nach etwas Grossem zu streben, zu verstehen und verstanden zu werden und daher Verbindungen einzugehen, die einen würdigen Zweck beabsichtigen und diese Verbindungen auf das innigste zu knüpfen und auf das heiligste zu besiegeln: — dies Bedürfniss fühlten von jeher alle edeln und besseren Menschen. — Schön und bedeutungsvoll ist mir immer die alte Mythe gewesen, dass Ceres, als sie die Erde mit der Fackel, dem Symbole des Lichts, durchstreifte, um ihr verlorenes Kind aufzusuchen, unter den Wohlthaten die ihre Schritte überall dem menschlichen Geschlecht zurückliessen, auch die Mysterien als eine vorzügliche Wohlthat gestiftet habe. Wie sie, gehen wir alle über die Erde hin, von dem Lichte unserer Erkenntniss geleitet, von einer Sehnsucht getrieben, die dieses Leben nicht befriedigt; wie sie, fühlen wir uns verpflichtet, wohlthätig zu wirken, Segen zu verbreiten, uns mit den Besseren zu vereinigen zur Stärkung im Guten, zur Erleichterung des Lebens, zur Erreichung edler Zwecke, deren wohlthätige Folgen noch die Nachwelt geniesst.

Aber die, wie die Mythe sagt, von der Göttin selbst gestifteten Mysterien kamen in Verfall. Der Herold rief bei dem Beginn der Feierlichkeiten zwar jedesmal noch aus: „Fort von hier alle Ungeweihten, alle, deren Seelen mit Lastern und Verbrechen beflekt sind!" — Aber der Geist war entwichen und nur die leere Form zurückgeblieben; die Verderbniss der Sitten war auch in die Mysterien Griechenlands gekommen, als die Aufnahme käuflich geworden und die Thür des heiligen Tempels Unwürdigen offen stand.

Wir wollen nicht untersuchen, ob unser Bund seiner ursprünglichen erhabenen Bestimmung immer treu geblieben, oder auch wie jene Mysterien in Verfall gerathen sei, — lassen Sie uns vielmehr bei der Frage stehen bleiben: Was soll er jetzt sein? was kann er werden?

Die Zeiten sind vorüber, wo hohe Erkenntnisse sich vor den Augen des Volks hinter dem geheimnissvollen Schleier der Ordensverbindungen verbargen; was vormals ausschliessliches Eigenthum weniger Eingeweihten war, ist jetzt Gemeingut der Menschheit geworden. Die Philosophie aller Zeiten lehrt die wichtigen Wahrheiten allen, deren Fassungskraft zu dieser Erkenntniss ausreicht. Die Naturkunde hat den Weg ihrer Erforschung allen eröffnet und ihre Lehrsätze von den mystischen Bildern entkleidet, hinter welchen ein roher und abergläubischer Empirismus seine Geheimnisse verborgen hatte. Unser Zeitalter ist in jeder Hinsicht ein helles, ideenvolles, unterrichtetes — und jetzt Licht und Erkenntniss in Logen und geheimen Verbindungen suchen, hiesse nach der Laterne greifen, wenn die Sonne glänzend am Himmel leuchtet.

Nun, was soll man denn suchen? Bildung des Herzens, meine gel. Brr. Je klüger und einsichtsvoller unser Zeitalter ist, desto kälter, desto herzloser, desto selbstsüchtiger ist es geworden. — Liebe ist ein Fremdling, Treue und Freundschaft sind eine Fabel, rechte Freiheit ist ein Traum, wahre Freude eine seltene Erscheinung. Sich durch Macht und List über Andere zu erheben, ist der immerwährende Kampf unserer Tage; er entfremdet den Menschen mit sich selbst und verbannt fast ganz das süsse Loslösen von dem Zwange lästiger Verhältnisse, das herrliche Menschwerden in den Banden der Freundschaft. Unser Herz ist unser Werth. O, wie viele werthlose Menschen brüsten sich in dem Dünkel ihrer Weisheit, in dem Stolz ihrer Macht, in dem Besitz ihres Geldes! Schöne Bestimmung unsers Bundes, eine Pflanzschule für das Herz zu sein; mitten in den Stürmen einer verderbten Welt eine heilige Gemeinschaft treuer und liebevoller Seelen zu bewahren! Das Reich des Friedens und der Eintracht aufrecht zu erhalten: in einer Zeit, die an vielen Wunden blutet: — das ist der Tempelbau, zu dem uns unser ehrwürdiger Bund beruft, und jetzt um so dringender, wo so viele Stützen der menschlichen Gesellschaft, der Sinn für Gesetz und Ordnung morsch geworden, wo selbst die Religion ihre göttliche Kraft auf die Gemüther verloren zu haben scheint. Wenn überhaupt Bildung des Herzens der grosse Zweck unseres Bundes ist, so muss vornehmlich diejenige Bildung in ihm erreicht werden können, die dem

gemeinschaftlichen Streben besser gelingt, als es dem Einzelnen möglich ist. Ich meine die Bildung des Herzens zur Standhaftigkeit, zur Eintracht, zur Menschlichkeit.

In jenem feierlichen Augenblick, wo wir in den Bund traten, verpflichteten wir uns, Männer zu sein, mit männlicher Standhaftigkeit dem Leben entgegen zu gehen, mit Hoheit der Seele den Wechsel seiner Ereignisse zu tragen und mit ruhiger Fassung den ernsten Augenblick zu erwarten, der uns dem grossen B. A. W. näher führt. Dieser männliche Sinn ist das Kennzeichen jedes edeln Menschen, ist der Ordensstern auf der Brust jedes wahren Maurers. Man braucht nicht weise und gelehrt, man braucht nur fest und gut zu sein, um diese Ehre zu erreichen. Wer unaufhörlich mit seinen Ueberzeugungen, seinen Ansichten, seinen Neigungen wechselt, heute das begierig ergreift, was er gestern verwarf, morgen verachtet, was er heute erwählte: der kann vieles besitzen, aber sich selbst besitzt er nicht. Ohne Steuer und Anker treibt sein Lebensschifflein, ein Spiel der Winde, auf stürmischer See. Aber wer ist so stark, dass er ohne Wanken die Stürme des Lebens ertrüge? Der Einzelne selten, — aber verbundene Herzen, eins durch das andere gestärkt, ermuntern, erheben auch den Schwächsten und geben ihm Kraft und Stütze. Solche belebende Kraft soll von unserm Bunde ausgehen, das Leben männlich zu führen, die Laufbahn würdig zu beschliessen. — Nur das standhafte männliche Gemüth ist zuverlässig und Zuverlässigkeit ist die Quelle der Eintracht. Von Eintracht rede ich in einer Zeit des Zwiespalts und der Verworrenheit, wo Unverstand und Selbstsucht mit blinder Raserei jedes Vertrauen niedertritt, alle Herzen verwirrt, selbst die heiligsten Bande zerreisst! Wo öffnet sich dem Frieden, wo der Eintracht sich ein Zufluchtsort?

Meine Brr! Unser Bund hat eine heilige Aufgabe. In unserm Tempel, in unsern Versammlungen muss die verfolgte Himmelstochter ein sicheres Asyl finden. Lasset uns fest zusammenhalten in der Bruderkette, die uns vereinigt! Ein Herz stärke und kräftige das andere; ein inniges Vertrauen umschlinge alle würdigen Glieder des Brbundes! Keine persönliche Anmassung — uns belebt alle das Gefühl der Gleichheit! Kein Zwang — wir kennen nur die Freiheit edler Gesinnungen! Keine politischen Parteiungen, wir haben alle nur eine Politik, edle Menschen zu sein!

Freiheit und Gleichheit, diese heiligen Wahrheiten, die oft unbesonnen verkündigt, vielfach gemissdeutet und die Quelle unabsehbaren Elends geworden sind, sind gleichwohl die Pfeiler der Eintracht in dem Mrbunde, und sie fest und treu durch alle Zeiten zu bewahren, ist das Geheimniss und der Vorzug unserer Verbindung. — Aber reife Gemüther werden dazu erfordert, Seelen, die von aller Selbstsucht frei sind, Herzen voll Demuth und voll Liebe. Diese Reife in uns zu erlangen, in unsern Brn zu fördern, werde das Ziel unseres vereinten Strebens. In unsern Versammlungen finde der Glückliche einen reineren Genuss, als ihm seine Glücksgüter in der Welt verschaffen können; der Unglückliche und Bekümmerte flüchte sich in die Arme seiner Brr. Hier, wo kein anderer Werth gilt als der rein menschliche, athme er wieder frei und versöhne sich wieder mit der Welt und ihren Stürmen, denn wo Eintracht ihren Tempel gebaut hat, da haben Zufriedenheit und Versöhnung ihre Altäre errichtet.

Aber nicht blos in unsern Versammlungen, nicht blos auf unsere Brr muss der Frmrbund wohlthätig wirken. Wir sind zur Menschlichkeit berufen! Grosser Beruf, der unsern Wirkungskreis über die Welt ausbreitet und unserem Bunde eine heilige Würde verleiht. Nicht mit der kleinen Gabe, die wir von unserm Ueberfluss den Armen reichen, haben wir genug gethan — zu Rath und Hilfe jeder Art, zu Wort und That in jedem Sinne ist der Mr verpflichtet, der das Gefühl seiner Verbrüderung mit der Menschheit lebhaft in seiner Brust trägt. Wir sind Hilfeleistende auf dem Schlachtfelde der Zeit, ausgehend die aufgeregten Geister zu besänftigen, die Wunden zu heilen, die Trümmer zu sammeln, die Trostlosen zu trösten. — Unsere Zeit braucht versöhnende und rettende Geister und soll mit Vertrauen auf einen Bund blicken, der keinen Unterschied der Nation, der Religion, der Staatsverfassung anerkennt, der über die ganze Welt verbreitet, Menschlichkeit und Wohlthätigkeit zu seiner heiligsten Bestimmung macht. Der Stolz, diesem Bunde anzugehören, vereinige alle seine Glieder immer inniger und verdoppele unser Streben, seiner würdig zu sein. Gross ist die Pflicht, aber unendlich grösser die Zufriedenheit, die das Bewusstsein gibt, sie nach Kräften erfüllt zu haben.

Wo Eintracht und Menschlichkeit sich die Hände reichen, da kannst auch du nicht fern sein, du Blüthe des Lebens, himmlische Freude, die die düstern Wolken verscheucht und mit milder Hand den Druck leichter macht, der oft so schwer auf dem Leben lastet. Ja, du Freundin unbefangener Herzen, sei du immer in unsern brüderlichen Versammlungen. Deine Nähe gibt Stärke und Kraft

und Freiheit, dein Zauber dem Leben Farbe und Reiz. Erquicke uns auch heute mit deinem Nektar, mache froh unsere Herzen im Bewusstsein treu erfüllter Pflicht und erfülle sie mit dem Frieden und der Seligkeit, die als Gaben des Himmels von dem, aus dessen Vaterhänden alle guten und vollkommenen Gaben kommen, auf uns herniederströmen.

Aus dem Logenleben.

Zu Br Mozarts Gedächtniss.

Leipzig, 1. Decber. 1891. Loge Minerva z. d. 3 P. Die sehr zahlreiche, auch von bes. Brn frequentirte Loge wurde vom M. v. St. s. ehrw. Br Carus in gebund. Rede, worin Altmeister Mozart gefeiert wurde, ritualmässig eröffnet und nahm der Vors., nachdem er die bes. Brr nach Maurerart begrüsst hatte, das Wort zu einem Vortrag über den vor nunmehr 100 Jahren i. d. e. O. e. Br Mozart, worin er darlegte, was derselbe als Mensch und Künstler, und was er durch seine Kunst als Mann und damit für uns, die wir uns doch auch Künstler nennen, gewesen ist. — Hierauf wurde zur eigentlichen Aufgabe des Abends, zur Aufnahme zweier Suchenden geschritten und alsdann die Arbeitsloge geschlossen. Es folgte noch eine ebenfalls gutbesetzte Tafelloge, bei welcher in Tafelreden Br Mozarts gedacht und von den musikal. Brn nur Compositionen Mozarts zum Vortrag gebracht wurden.

(Fortsetzung folgt.)

Leipzig. Aus Altenburg erhalten wir das hier folgende Einladungsschreiben. Geliebter Bruder! Binnen kurzer Frist sind anderthalb Jahrhunderte im Strome der Zeiten dahingerauscht, seit der ehrwürdige Archimedes im Altenburger Orient die ersten Jünger an seine drei Reissbreter gestellt hat.

Heute stehen am Ufer dieses Stromes andere Jünger und schauen den vorübergeeilten Wellen nach mit freudig stolzem Rückblick auf manchen dahingeschiedenen Bruder, dessen Name in der Maurerwelt — nicht blos in der eigenen Bauhütte — mit Ehren genannt wird, und mit dankbarem Aufblick zu dem Weltenmeister, der seine Hand so sichtbarlich über der einst von den Archimedesjüngern errichteten Bauhütte gehalten hat, sodass sie heute von ihr zu sagen sich erkühnen dürfen: „Siehe! eine Hütte Gottes bei den Menschen!"

Sie war für Viele ein Glück, für Alle ein Segen! Denn, ohne zu rühmen, es ist manch gute Zeichnung von jenen Reissbretern ausgegangen, mancher Stein behauen und gefügt werden zum schönen Ban, manch gutes Samenkorn gelegt worden, aus dem ein fruchttragender Halm, ein weitgeästeter Baum hervorgewachsen ist.

Wenn darum heute wir, die Jünger des Archimedes, uns rüsten, in Erinnerung an die reiche Vergangenheit unserer Loge den 150. Stiftungstag derselben besonders festlich zu begehen, so hegen wir dabei die frohe Erwartung und den brl. Wunsch, dass recht viele Brüder uns ihre so oft erfahrene Theilnahme erweisen, und zu uns herbeikommen möchten, „unser Fest mit dem Vater zu feiern."

Ist sie auch klein, unsere Bauhütte, sodass wir genöthigt sein werden, für einzelne Theile unseres Festes grössere Räume aufzusuchen, so wird sie doch gross genug sein, den Haupttheil der Feier, die Festloge, unter ihrem Dache zu halten. Wir trösten uns: Je dichter die Reihen, desto hörbarer das Klopfen der Bruderherzen, desto inniger die Bande, die mit bisher uns unbekannten Brüdern zu schlingen, mit alten treuen uns besuchenden Brüdern aber fester zu knüpfen, wir die schöne Gelegenheit so gerne wahrnehmen möchten.

Wir gestatten uns daher, Sie hierdurch ergebenst einzuladen, das am 31. Januar 1892 zu feiernde Jubelfest unserer Loge durch ihr Erscheinen zu verschönen und unsere Festesfreude nach dem alten Spruche durch Ihre brl. Theilnahme zu verdoppeln.

Wir bitten von dem Programm Kenntniss zu nehmen und die Anmeldungen zur Fest- und Tafelloge sowie etwaige Wünsche betreffs Wohnung bis zum 15. Januar 1892 an Br Franz Ranniger, Fabrikbesitzer hier, bewirken zu wollen.

Mit treuem brl. Gruss i. d. u. h. Z. Die Loge Archimedes zu den drei Reissbretern i. Or. Altenburg.

Vermischtes.

— Die Zeitschrift The Freemason No. 1175 bringt im Auszuge einen in der Times of India veröffentlichten Artikel gegen den Freimaurerbund, welcher von dem Reverend Dr. Leo Mervin, früheren römisch-katholischen Bischof in Bombay, herstammt. Derselbe bezeichnet die Lehre der Freimaurer als den reinen Atheismus und meint, wenn die Mehrzahl der Brr sich dessen bewusst wären, würden nicht viele derselben im Bunde verbleiben. Besonders scharf geht er gegen die deutschen Freimaurer vor, welche er mit einer Hammelherde vergleicht, welche einem von Niemand gekannten Führer blindlings folgt. (Offenbar ist der gelehrte geistliche Herr in seiner Kenntniss der deutschen Frmrei über die mehr als ein Jahr-

hundert hinter uns liegende strikte Observanz noch nicht hinausgekommen!) Die englischen Freimaurer machten es nicht viel besser, nur sei denen der Führer und Leiter bekannt, aber keiner derselben kennt die eigentliche Absicht dieses Führers, denn sonst würden von 100 Brn wenigstens 99 aus dem Bunde austreten. Der gute Herr bezeichnet die Freimaurer als eine religiös-politische Sekte, welche die Absicht habe, auf den Ruinen sämmtlicher christlicher Religionen und auf den Zusammensturz aller Reiche und Republiken ein Weltreich zu gründen, welches das Königreich des Satans ist. — Dazu bemerkt der „Freemason": „Wahrlich, der Herr Bischof ist nicht sehr wählerisch in seinen Ausdrücken, aber es ist für uns ein Trost, dass ihm von Menschen selbst zu Bombay wohl kaum einer in seinen Ansichten folgen dürfte, so dass es ihm kaum vergönnt sein dürfte, der „Leiter einer Hammelherde" zu werden."

— Schon vielfach ist die Vermutung aufgestellt und bestritten worden, dass Shakespeare ein Frmr gewesen sei. Die wunderbarsten Beweise und Gegenbeweise hat man versucht aufzustellen. Augenblicklich hat ein Mr Mackie zu Birmingham ein Siegel aufgefunden, welches aus der Zeit König Jacob I. zu sein scheint. Auf diesem Siegel ist das Porträt Shakespeare mit maurerischen Emblemen umgeben; und dies soll nun wieder ein Beweis mehr sein, dass Shakespeare ein Freimaurer gewesen. — Ob Shakespeare in einer der zu seiner Zeit bestehenden Baulogen Aufnahme gefunden, wird schwerlich mit Sicherheit festzustellen sein. Eine Freimaurerei in dem heutigen Sinne hat damals überhaupt noch nicht existirt, Frmr in dem heutigen Sinne kann also Shakespeare nicht gewesen sein. — Bemerkt sei übrigens noch, dass auch bestritten worden ist, das der Schauspieler und Theaterdirektor Shakespeare in Wahrheit Verfasser der unter seinem Namen erschienenen Dramen gewesen. Wir meinen, weder die eine noch die andere Frage wird sich so leicht entscheiden lassen, und für die menschliche Kultur wird das auch ohne grossen Belang sein. B. Bl.

— Der Jesuiten-Eid lautet nach der „Témoignage, journal de l'église de la confession d'Augsbourg" (Zeugniss, Zeitung der Kirche Augsburgischer Confession) Nr. 52, 1890, aus dem Französischen ins Deutsche übertragen, folgendermassen:

Ich A. B. erkläre in Gegenwart des allmächtigen Gottes, der gebenedeieten Jungfrau Maria, des heiligen Erzengels Michael, des heiligen Johannes des Täufers, der heiligen Apostel Petrus und Paulus, aller Heiligen des Paradieses und vor Ihnen, mein geistlicher Vater, von Grund meines Herzens und ohne Vorbehalt, dass der Papst der Stellvertreter Jesu Christi und das wahre alleinige Haupt der katholischen Kirche ist: dass ihm zusteht die Macht, zu binden und zu lösen und dass ihm durch Jesum Christum die Macht gegeben ist, abzusetzen die ketzerischen Könige, Fürsten, Staaten, Republiken und Regierungen, welche alle ungesetzlich sind, indem sie der heiligen Bestätigung entbehren, und dass man sie mit gutem Gewissen zerstören kann. So viel an mir liegt, werde ich diese Lehre eben so gut aufrecht halten, wie die Rechte und Sitten der Heiligkeit (des Papstes) gegen jede ketzerische oder protestantische Macht (autorité), die sich der heiligen römischen Kirche widersetzt. Ich entsage und verweigere jede Treue den protestantischen Königen, Fürsten oder Staaten ebenso wie jeden Gehorsam ihren Obrigkeiten und unteren Beamten. Ich erkläre, dass die Lehren der Anglikaner, der Calvinisten, der Hugenotten verdammlich und dass diejenigen, welche ihnen zu entsagen verweigern, verdammt sind. Ich verspreche ausserdem und erkläre, dass ich geheim halten werde alle Nachrichten und Befehle, welche mir gegeben werden, dass ich sie weder durch Wort noch durch Schrift verbreiten will und dass ich Alles ausführen werde was mir durch Sie, meinen geistlichen Vater, oder durch irgend einen andern Vorgesetzten des Ordens aufgetragen wird. Das Alles schwöre ich, A. B., bei der heiligen Dreieinigkeit und dem heiligen Sacrament, welches ich jetzt empfangen werde; und ich nehme alle glorreichen himmlischen Heerschaaren zu Zeugen der Aufrichtigkeit meines Willens, diesen Eid zu halten. Zum Zeugniss dessen, was ich sage, nehme ich das heiligste Sacrament des heiligen Abendmahls, und ich bekräftige meine Erklärung durch meine Hand und mein Siegel in Gegenwart dieses ganzen heiligen Convents.

— Ungarn. Im Oktober feierte der Ehrengrossmeister Fr. Pulsky sein 50jähriges Jubiläum als Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Ungarn. Er hielt dabei eine Rede, in welcher er sein akademisches Leben in drei Perioden eintheilte. Die erste umfasste die Zeit wo er Worte machte, in der 2. hatte er Baumaterial gesammelt und in der 3. das Material in Thaten umgesetzt.

— Wien. Fünf Wiener Logen haben ein Gebäude gemiethet, welches nun als Logenhaus eingerichtet ist und in den nächsten Tagen in Gebrauch genommen werden soll.

An alle hochgeehrten und gel. Brr!

Der 45. Jahrgang unsers Bundesorgans neigt sich seinem Ende zu um dem im nächsten Jahre beginnenden 46. Jahrgang Platz zu machen. Jede einzelne Nummer des bald vollendeten Jahrgangs hat Zeugniss von der Theilnahme und Unterstützung durch hochgeehrte Brüder abgelegt, die in aufopfernder Weise dafür gesorgt haben, dass die Freimaurerzeitung ein ungetrübter Spiegel maurerischen Lebens und Strebens geblieben ist. Besonders ist die Maurertags-Frage gründlich und von allen Seiten beleuchtet und wohlerwogen worden, und es ist sicher zu hoffen, dass, wenn auch die von vielen Seiten ersehnte und erstrebte Einrichtung nicht beschlossen worden ist, die Berathungen und Beschlüsse unsrer erhabenen Bundessache doch zum Besten gedient haben. Wir haben dabei allen Stimmen die Spalten der Zeitung geöffnet, um die objective, unparteiische Haltung unsers Blattes aufrecht zu erhalten. Allen geehrten Mitarbeitern sagen wir im Namen unsrer lieben Leser den innigsten und herzlichsten Dank. Unsre Zeit ist trotz des staatlichen Friedens eine sehr ernste. Nicht nur der politische Horizont ist in Wolken eingehüllt, sondern auch sociale Gefahren verschiedener Art, die auch uns eine Mission auflegen können, stehen so zu sagen vor der Thür. Die bittern Gegensätze, die Kämpfe aller Art zu mildern oder zu versöhnen, vor Allem aber die Reinheit und die Idealität des Maurerthums zu wahren, die Fruchtbarmachung maurerischer Lehren anzustreben, ein farbenreiches Bild des ganzen Maurerlebens zu geben und gegen jede Verkümmerung der Maurerei, sie möge durch allzustarres Festhalten an überlebten unfruchtbaren Einrichtungen oder durch Rüttelung an den Säulen des Allerheiligsten unsrer Kunst sich offenbaren, entschieden anzukämpfen, das soll auch im neuen Jahre das Ziel unrerer Zeitung sein und bleiben. Wir erbitten uns zur Erreichung dieses Zieles die von uns stets aufs Freudigste begrüsste werthvolle Theilnahme der gel. Brr, auf die wir um so zuversichtlicher hoffen, als uns im verflossenen Jahre so viele Zeichen eines wohlwollenden, freundlichen Einverständnisses mit Haltung und Geist unsers Blattes zugekommen sind. Mit Ausnahme des rein Confessionellen und Politischen (dem wir das noli me tangere bewahren) wird uns jede angeregte Frage, jede gesunde Reformbestrebung — die Rubrik: Reformbausteine wird auch im neuen Jahre fortgeführt — jede Darlegung der Wahrheit in maur. Gewande hochwillkommen sein, und auch für die kleinsten Berichte, Mittheilungen und Notizen, werden wir uns zu herzlichstem Danke verpflichtet fühlen. Möge jeder geehrte und gel. Br, der zu den Freunden unsers Blattes zählt, für die Verbreitung desselben in immer weitere Kreise gütigst sorgen helfen! Heil unsrer K. K., Heil allen Brn fern und nah!

Verlag u. Red. der Frmr.-Z.

Verlag von M. Zille Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, An der Alten Elster 10.

Wöchentlich eine Nummer. Fünfundvierzigster Jahrgang. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№ 52. — Sonnabend, den 26. Dezember. — 1891.

Der sterbende Mozart.

Ein Gedenkblatt zum 100. Todestage des Tondichters, 5. Dezember 1891. Von Dr. Adolph Kohut.

Wolfgang Amadeus Mozart, der unsterbliche Tonheros, der Rafael der Tonkunst, theilte das Schicksal vieler schöpferischen Geister, dass er in der Vollkraft seines Lebens von seinem Erdenwallen abberufen wurde, bevor er noch sein ganzes Lebenswerk vollendet hatte, — eine Rose gebrochen, ehe der Sturm der Welt sie entblättert: Schiller, Körner, Kleist, Petöfi, Burns, Byron, Alfred de Musset und viele andere grosse Männer hatten von dem Schicksal nur eine verhältnissmässig kurze Spanne Zeit zur Bethätigung ihres Genius zugewiesen erhalten, und auch der göttliche Mozart fiel im 35. Jahre den Parzen zum Opfer. Die Muse der Menschheit senkt trauernd an der Gruft des herrlichen Meisters die Fackel nieder, denn ach, er wurde vor einem Jahrhundert — am 5. Dezember 1791 — der Welt gerade in dem Augenblicke entrissen, als sein Lebensschiff, welches bisher allen Stürmen der Erdennoth und des Künstlerelends ausgesetzt war, und nicht zur Ruhe kommen konnte, endlich in den Hafen einer gesicherten bürgerlichen Existenz einlaufen sollte. Er, welcher zeitlebens mit bitterer Armuth kämpfen musste, der seiner innigst geliebten Gattin Constanze und seinen beiden kleinen Kindern keine sorgenlose Zukunft zu bereiten wusste, sollte bald in behagliche und glückliche Verhältnisse kommen, denn kurz vor seiner tödtlichen Erkrankung hatte er das Anstellungsdekret als Kapellmeister an der Stephanskirche zu Wien mit allen Nebeneinkünften, die mit dieser Stellung von altersher verbunden waren, erhalten; fast zu gleicher Zeit bekam er aus Ungarn und Amsterdam ansehnliche Bestellungen auf periodische Lieferungen gewisser Kompositionen, die ihm eine glänzende Einnahme in Aussicht stellten — da stellte sich der Sensenmann ein und nahm mit sich, was sterblich war an dem Unsterblichen.

Wolfgang Amadeus Mozart war zwar klein und zart gebaut, doch erfreute er sich im allgemeinen stets einer kräftigen Gesundheit, ja, er hätte voraussichtlich noch viele Jahre gelebt, wenn er auf den Rath seines treuen Freundes und Arztes Dr. Barsali gehört hätte. Trotz aller Warnungen gönnte er sich keine Ruhe und arbeitete mit einer fieberhaften Hast; innerhalb der vier letzten Monate seines Lebens z. B., da er schon kränkelte und zwei Reisen unternahm, schuf er die „Zauberflöte", die Klavierkantate: „Die Ihr des unermesslichen Weltalls Schöpfer ehrt", „La Clemenza di Tito", eine Clarinett-Sonate für seinen Freund H. Stadler, eine Freimaurer-Kantate für ein ganzes Chor und vor allem seinen Schwanengesang, sein Requiem. Auch sass er viele Stunden lang am Klavier, ohne sich Erholung und die so nöthige Bewegung zu gönnen. So lange Barsali lebte, war Mozart — wenn auch nur mit Noth — dazu zu bewegen, auszureiten, Billard zu spielen, und andere körperliche Uebungen vorzunehmen, als dieser aber starb, war Niemand da, der den Komponisten mit Nachdruck daran erinnert hätte, dass er sich Schonung auferlegen müsse. Hierzu kam, dass Schikaneder, der Textdichter der „Zauberflöte" und Wiener Theaterdirektor, den leicht entzündlichen Mozart oft veranlasste, an lustigen Gelagen theilzunehmen, welche die ganze Nacht hindurch währten.

Seine Frau bot zwar alles auf, um ihm, sobald sein Befinden sich verschlechterte, von der Arbeit fern zu halten und dann durch Gesellschaft zu erheitern, aber dies gelang ihr nicht immer. Schon als er mit der Vollendung der Zauberflöte beschäftigt war, hatten ihn mitunter Ohnmachten befallen, dieser Zustand nahm immer mehr zu, so dass sich des sonst so heiteren und lebenslustigen Künstlers eine trübe Stimmung bemächtigte, die ihn immer mehr beherrschte; die Klagen und Bitten der Gattin übten deshalb nicht jene Wirkung mehr auf ihn aus, wie zu den Zeiten seiner körperlichen Frische.

Schon Monate vor seinem Tode hatte er Todesahnungen. Als er mit Constanze einst in den Prater fuhr und sie dort einsam sassen, fing er von seinem Tode zu sprechen an und er sagte mit Thränen in den Augen, dass er das von einem unbekannten Manne bei ihm bestellte Requiem für sich selbst schreibe: „Ich fühle es zu sehr“, meinte er, „mit mir dauert es nicht mehr lange; gewiss hat man mir Gift gegeben — ich kann mich von diesem Gedanken nicht losmachen.“ In der That war Mozart bis an sein Lebensende davon überzeugt, dass ihn sein Gegner, namentlich sein italienischer College Salieri, der eifersichtig auf den Ruhm und das Genie des deutschen Meisters wie ein Türke war, vergiftet habe. Hat doch das Gerede von seiner Vergiftung zu einem lange dauernden Streit in der Presse Veranlassung gegeben.

Heutzutage kennen wir zwar die eigentliche Todesursache Mozarts noch immer nicht, denn die ihn behandelnden Aerzte waren in ihrer Diagnose nicht einig. Die einen sprechen von einem rheumatischen Entzündungsfieber, die andern von einer Gehirnentzündung, und man wird nicht fehl gehen, wenn man annimmt, dass die Kurpfuscherei der Herren Dr. Closset und Dr. Sallaba noch dazu beigetragen, die Katastrophe zu beschleunigen. Aber obschon an der Leiche keine Obduktion vorgenommen wurde, so darf doch die Annahme, dass Salieri oder andere Neider Mozart vergiftet hätten, in das Reich der Fabel verwiesen werden. Ueberarbeitung und Nervenabspannung vereinten sich mit einer in jüngster Zeit wieder vielgenannten Krankheit, der Influenza, um die Lebenskraft des grossen Künstlers zu zerstören.

Es war dem Kranken noch vergönnt, eine Cantate zu dem Freimaurerfest am 15. November 1790 zu komponiren und deren Aufführung zu leiten. Aber dieser Lichtblick in seinem Leben war nur von kurzer Dauer; die Besserung hielt nicht lange an, seine Hinfälligkeit trat von Tag zu Tag deutlicher hervor. Bald trat Geschwulst an Händen und Füssen und eine fast völlige Unbeweglichkeit, eine Art Lähmung, ein. Einen Tag, bevor er sich in's Bett legte, von welchem er sich nicht wieder erheben sollte — er war Alles in Allem vierzehn Tage bettlägerig — ging er noch in sein Stammlokal, die „Silberne Schlange.“ Joseph Deines, der treue Hausmeister und glühende Verehrer des Meisters, erschrak über dessen elendes Aussehen, freute sich aber, als Mozart ihn auf den anderen Morgen zu sich bestellte, um mit seiner Frau Holz für den Winter einzukaufen. Deines fand sich auch früh pünktlich ein, doch schon an der Thür empfing diesen die Magd mit der Nachricht der heftigen Erkrankung ihres Herrn über Nacht, und Mozart selbst sah ihn aus seinem Bett starr an und sagte: „Johann, heute ist nichts; wir haben heute zu thun mit Doktors und Apothekers.“

Das nun folgende vierzehntägige Martyrium zeigte den sterbenden Mozart in seiner ganzen Herrlichkeit. Obschon er unsäglich litt, verliess ihn seine liebenswürdige Milde und engelhafte Güte keinen Augenblick. Nur der Gedanke, seine Familie unversorgt zurückzulassen, bereitete ihm den höchsten seelischen Schmerz. „Eben jetzt,“ klagte er manchmal, „soll ich fort, da ich ruhig leben würde! Jetzt meine Kunst verlassen, da ich, nicht mehr als Sklave der Mode, nicht mehr von Spekulanten gefesselt den Regungen meiner Empfindungen folgen, frei und unabhängig schaffen könnte, wie's mein Herz mir eingiebt! Ich soll fort von meiner Familie, von meinen armen Kindern, in dem Augenblick, da ich im Stande gewesen wäre, für ihr Wohl besser zu sorgen!“

Mit lebhafter Theilnahme hörte er von den Wiederholungen der „Zauberflöte“ und Abends legte er wiederholt die Uhr neben sich und verfolgte im Geist die Aufführung: „Jetzt ist der erste Akt aus — jetzt ist die Stelle: Die grosse Königin der Nacht!“ Noch am Tage vor seinem Tode sagte er zu seiner Frau: „Einmal möchte ich doch noch meine „Zauberflöte“ hören,“ und summte mit kaum vernehmbarer Stimme: „Der Vogelfänger bin ich ja.“ Kapellmeister Roser, der an seinem Bette sass, stand auf, ging an's Klavier und sang das Lied, was den armen Sterbenden sehr zu erheitern schien. Ebenso baschäftigte ihn auch das Requiem. Während er noch daran arbeitete, pflegte er jede vollendete Nummer gleich singen zu lassen und spielte die Instrumentation auf dem Piano. Am Tage vor seinem Tode liess er sich die Partitur an's Bett bringen — es war

Nachmittags zwei Uhr — und sang selbst noch die Altstimme, Schack, der Tamino von Schikaneders Truppe, den Sopran, Gerl, der gewöhnliche Sarastro, den Bass und Schwager Hofer den Tenor. Durch die sechs Sätze waren sie zu jenem Lacrimosa angelangt, als Mozart plötzlich zu weinen anfing und die Partitur weglegte: die Vorstellung des drohenden Endes hatte ihn überwältigt.

Er fühlte seinen Tod herannahen. Als Abends seine Schwägerin, die ihn zärtlich pflegte, an sein Bett trat, sagte er wehmüthig: „Gut, liebe Sophie, dass Sie da sind, Sie müssen mich sterben sehen," und als sie ihm solche entsetzliche Gedanken auszureden suchte, antwortete er ihr: „ich habe ja schon den Todtengeruch auf der Zunge, ich rieche den Tod." Sie bat, nur einen Augenblick zu ihrer Mutter gehen zu dürfen, da sie Nachricht über sein Befinden versprochen habe; als sie zurückkam, fand sie seinen Schüler Süssmayr neben Mozart am Bett in eifriger Unterhaltung über das Requiem: „habe ich es nicht gesagt, dass ich das Requiem für mich schreibe?" sagte er, während er es mit nassen Augen dasselbe durchsah.

In seiner Todesgewissheit war sein grosses, edles und liebevolles Herz noch darauf bedacht, einem verdienstvollen, armen Kunstgenossen, den bereits 55 Jahre zählenden Albrechtsberger, einem der Lehrer Beethovens, einen erhebenden Dienst zu leisten. Der Sterbende hielt ihn für den würdigsten Nachfolger des Kapellmeisters Leopold Hofmann an der Stephanskirche, dessen Amt Mozart versprochen war. Angesichts seines nahen Endes beauftragte Mozart seine Gattin, den eingetretenen Tod so lange geheim zu halten, bis sie Albrechtsberger als einen der ersten davon benachrichtigt habe, damit diesem bei seiner Bewerbung Niemand zuvorkomme — was auch der Fall war.

Alle Zeichen sprachen dafür, dass das Sterbeglöcklein bald läuten werde, hatte er doch seinen Kanarienvogel, den er liebte, in's Nebenzimmer bringen lassen, weil ihm sein Schlagen empfindlich wurde.

Der Tod als solcher hatte für ihn nie etwas Entsetzliches, obschon er — ein echter Oesterreicher — mit allen Fasern seines Herzens am Leben hing. Die milde Gefasstheit dieses einzigen Mannes spricht auch aus einem italienisch geschriebenen Briefchen, welches er kurz vor seiner Auflösung geschrieben. Es heisst dort: „Ich bin im Bereich des Todes; ich bin zu Ende gekommen, ehe ich mich meines Talentes gefreut habe, das Leben war aber dennoch so schön! Die Bahn eröffnete sich unter so glücklichen Auspicien, aber man kann sein Geschick nicht ändern. Keiner bestimmt seine Tage, man muss sich ergeben, es geht wie die Vorsehung will."

In der Nacht vom 3. zum 4. Dezember steigerte sich die Krankheit Mozarts bis zu einem Grade, dass seine Frau das Schlimmste befürchtete. Sie war selbst so leidend, dass sie sich in ärztlicher Behandlung befand. Am Tage, der jener Schreckensnacht folgte, erholte sich der Leidende indessen wieder etwas, doch war ihm das freundliche Tagesgestirn zum letzten Male aufgegangen; um die Mitternachtsstunde des 4. Dezember richtete er sich noch einmal im Bette auf und öffnete die Augen. Der starre Blick schien nichts mehr wahrzunehmen; hierauf sank das Haupt in die Kissen zurück und wandte sich der Wand des Gemaches zu. Ein süsser Schlummer senkte sich auf die geschlossenen Lider; die erloschenen Augen öffneten sich nicht wieder. Mit dem Anbruche des 5. Dezember 1791, gegen 1 Uhr in der Nacht, stand das Herz des grössten Tondichters still.

Namenlose Verzweiflung bemächtigte sich der armen Witwe, die mit ihren Kindern hilflos zurückblieb. Sie warf sich auf ihre Kniee, raufte sich das Haar aus und legte sich in das Bett des Todten, um von derselben Krankheit ergriffen zu werden und mit ihm zu sterben. Früh Morgens erschien der treue Joseph Deines, den die Magd herbeigerufen, um „den Herrn anzuziehen." Der Geistliche, den man aufgefordert hatte, den Sterbenden die letzte Oelung zu geben, weigerte sich, zu kommen, aber der Sohn des Volkes erschien und weinte bei seiner Bekleidungsarbeit bitterlich. Er bekleidete die theure Leiche mit einem schlichten Todten-Bruderschaftsgewande von schwarzem Tuch und legte sie auf eine Bahre, die man in's Arbeitszimmer brachte und in der Nähe des Klaviers aufstellte.

Als die Nachricht vom Tode Mozarts sich in Wien verbreitete, strömten die Menschen in Schaaren nach dem Hause in der Rauhensteingasse, wo die Wohnung lag, und weinten laut. „Wo er so oft in armer Wittwen Hütten die ungezählte Habe trug," heisst es in dem Trauergedicht der Loge auf ihn. Auch der reiche Kunstmäcen Baron van Swieten erschien im Trauerhause, tröstete die Familie und sorgte für das Begräbniss, aber auf Kosten derselben. Das baare Geld, welches Mozart hinterliess, betrug 60 Gulden. Der Baron berechnete auf Heller und Pfennig, dass die Ausgaben für einen Leichenkonduckt dritter Klasse die wenigsten Kosten betragen würden. Man zahlte damals dafür nur 8 Gulden und 30 Kreuzer; hierzu

kamen noch drei Gulden für den unentbehrlichen Leichenwagen. Auch der Preis der Grube, auf dem St. Marxer Kirchhof, welche den höchst primitiven Sarg aufnehmen sollte, war schon in jener Summe aufgerechnet. Nach Abzug derselben behielt Constanze noch immer etwa 49 Gulden, also einen Nothpfennig für die dringensten Bedürfnisse des Augenblicks. In Folge der schmutzigen Gesinnung Swietens geschah es, dass Niemand das Grab Mozarts kennt. In einer Massengrube wurde er eingesargt, welche nach zehn Jahren wieder ausgeräumt wurde, um neuen Gästen zur Herberge bereitet zu werden. Als die erkrankte Constanze später auf den Kirchhof ging, war ein anderer Todtengräber da, der die Stelle nicht mehr anzugeben vermochte.

Als 1832 König Ludwig I. von Bayern die Wittwe in Salzburg besuchte, welche eine Pension von ihm bezog, fragte er sie, wie es gekommen sei, dass sie ihrem Gatten keinen Denkstein setzen liess. Sie entschuldigte sich mit den Worten: „Ich habe oft Friedhöfe besucht, sowohl auf dem Lande als auch in grossen Städten und überall, besonders in Wien, habe ich auf den Friedhöfen sehr viel Kreuze gesehen. Ich war daher der Meinung, die Pfarre, wo die Einsegnung stattfindet, besorge auch die Kreuze.“ Dieser Irrthum ist die Ursache, dass wir heutzutage nicht die Stätte bestimmen können, wo die Asche des grossen Todten ruht.

In keiner Zeitung wurde das Ableben Mozarts bekannt gemacht, es wurden keine Partezettel ausgegeben und das offizielle Wien rührte sie nicht mehr, als wäre ein Verbrecher aus dem Leben geschieden. Die ganze Notiznahme nach dem Tode des grössten Musikers beschränkte sich auf eine Mittheilung im „Verzeichniss der Verstorbenen in der Stadt 1791,“ unterm 5. Dezember, also lautend: „Der wohlgeborene Herr Wolfgang Amadeus Mozart, K. K. Kapellmeister und Kammerkompositeur, im klein Kaiserhaus Nr. 970, in der Rauhensteingasse am hitzigen Frieselfieber, alt 36 Jahre.“ Noch schimpflicher ist es, dass kein Freund der Bahre bis zum Kirchhof folgte. Als man am 6. Dezember Nachmittags drei Uhr die Leiche bei St. Stephan einsegnete, regnete und schneite es heftig; es hatten sich nur wenige Leidtragende eingefunden, welche mit Regenschirmen um die Bahre standen, die dann durch die grosse Schülerstrasse dem Friedhof von St. Marx zugeführt wurde. Wegen des schlechten Wetters kehrten aber auch diese „Freunde“ beim Stubenthor um, und so stand Niemand an der Gruft, als man die sterblichen Ueberreste des Unsterblichen hinabsenkte.

Merkwürdig ist die Aehnlichkeit der Umstände bei Schillers und Mozarts Begräbniss — nichts gesagt u. nichts gesungen wurde an d. Sterbetagen der beiden Geistesheroen; aber auch ohne offiziellen Bestattungsprunk wird der Name Mozarts fortleben im Herzen und Geiste der Menschen noch in spätesten Zeiten und bei allen kommenden Geschlechtern. Auf ihn passt treffend das Wort des Dichters:

Wenn Tausend seinen Flug auch wagen,
Sie holen seinen Flug nicht ein,
Er wird, so lange Herzen schlagen,
Der Liebling aller Herzen sein.

(Braunschw. Tgbl.)

Jahresbericht der Loge zur „Wahrheit und Freundschaft“ in Fürth.

Ihre rituelle Thätigkeit entfaltete unsere Bauhütte in

1 Johannis- und Stiftungsloge,
5 Aufnahms- und
2 Monats-Instruktionslogen sämmtlich im I.,
2 Beförderungslogen im II. und
2 Beförderunslogen und 1 Beamtenwahlloge im III. Gr.

In den Rezeptions- und Instruktionslogen wurden Zeichnungen über „Autoritätsglauben“, „Weisheit leite unsern Bau!“, „Über Lehrlingspflichten“, „Der Freimaurer im profanen Leben“, „Schwarzseherei in der Freimaurerei“ und „Der Ernst der Aufnahme und der Lebensaufgaben“ vorgetragen, sowie Referate über den Stand der auswärtigen Freimaurerei, wichtige litterarische Erscheinungen und beachtenswerthe Vorgänge auf dem mr. Gebiet erstattet.

Was die gesellige Seite unseres Logenlebens anbelangt, so vereinigten sich die Brr an 21 Abenden im Mr-Klub und nahmen dort Referate des Mstrs. v. St. über „Die freimr. Versammlungen des Jahres 1890“, „Die nordfriesische Insel Sylt“, „Ritualwandlungen innerhalb unserer Loge“, sowie Vorträge der Brr Pfeiffer: „Über die Mütter unserer Dichterdioskuren“, M. Rosenhaupt: „Über die Kunst der alten Hebräer“, Kolb: „Über Gabelsberger und Stolze“, Jung: Wieland“, H. Barbeck: „Über Arnhold von Brescia“, Dr. P. Landmann: „Über Spiritismus“ und „Über die Schmähschrift: Sozialdemokratie und Freimaurerei“, sowie des gel. bes. Brs Schilling Vortrag über „Iphigenie bei den Tauriern entgegen. — Im Lesezimmer lagen acht mr. Zeitschriften auf. Die Bibliothek wurde durch

eine Anzahl neuer Bücher bereichert (Katalog durch Druck neu hergestellt).

An besonderen Vorgängen seien

1. Der Weihnachtsbescherung, bei welcher 20 Kinder mit vollständiger Winterkleidung, Bilderbüchern und anderen Weinachtsgaben bedacht wurden, dann

2. der Hebefeier unseres Logengebäudes,

3. der durch den „Klub" veranstalteten und mit einem Brudermahle verbundenen „Jubelfeier unseres musikalischen Brs L. Schneider", sowie

4. der am 16. Mai 1891 erfolgten Eröffnung des „Logengartens"

spezielle Erwähnung gethan.

Die feierliche Einweihung unseres Hauses fand am 30. (29. und 31.) August statt.

Das Vermögen der Stiftungen der Loge wurde durch hochherzige Zuwendungen einzelner Brr, sowie durch den Zuschlag nicht zur Verwendung gekommener Zinsen abermals vermehrt, so die „Stiftung eines unbekannten Brs" durch 300 M., der Weinachtsbescherungsfonds durch 525 M. und die Armenkasse durch ein Geschenk von 100 M. Den edlen Gebern sei auch hier herzlicher Dank gesagt.

Den Baufonds der Loge, welcher nach Verkauf der Hälfte unseres Grundbesitzes sich auf etwa 170,000 M. erhöht hatte, verminderte sich infolge des Logenhausbaues und wird bis zur Fertigstellung des ganzen Anwesens (mit Einrichtung und Garten) wohl nahezu aufgezehrt werden. Dafür wird unsere Bauhütte im Besitze eines überaus stattlichen Heims sein, das der k. Kunst auf Jahrhunderte hinaus eine würdige Stätte zu bieten geeignet ist und — wie wir hoffen — Generationen von Brüdern Freimaurern als Tempel einträchtigen Wirkens dienen wird.

Die Beziehungen unserer Loge zur ehrw. Grossloge, sowie zu unseren geliebten Nachbar- und Schwesterlogen waren auch im abgelaufenen Jahre eine durchaus herzliche und echt brüderliche. Wir nahmen Veranlassung, der Mutterloge in Bayreuth, sowie den Logen in Nürnberg, Erlangen, Bamberg und Stuttgart gelegentlich besonderer Veranstaltungen unsere brüderliche Theilnahme schriftlich oder durch Vermittelung unserer Deputationen mündlich zu übermitteln, wie hinwiederum wir die Freude hatten, zahlreiche Grüsse und Wünsche aus verbündeten oder freundschaftlich verbundenen Logen entgegen nehmen zu können. — Was unsere Stellungnahme zu wichtigen Angelegenheiten der deutschen Maurerei anbetrifft, so hat unsere Loge sich gegen den proponirten Maurertag, sowie gegen die Abänderung des den Modus bei Gründungen neuer Logen behandelnden § 5 des Grosslogen-Statutes ausgesprochen, dagegen für den neuen Affiliations-Gesetzentwurf und für den Gesetzentwurf über mr. Rechtspflege gestimmt.

In frmr. Sinne auf das profane Leben einzuwirken, haben die Brr unserer Loge durch Gründung des „Vereins für Massenverbreitung guter Schriften" versucht, dessen Vorstandschaft fast nur aus Brr Freimaurern besteht. Auch dem Vorstande des „Jugendhort" gehören zwei unserer Brr (der gegenwärtige Mstr. v. St. und der dep. Mstr.) als Mitglieder an.

Statistisches: In den e. O. eingegangen sind die Brr Streng, Hirt, Schaum und J. M. Barbeck. Durch den unerwarteten Heimgang des letztgenannten Brs, unseres früheren Mstrs. v. St. und bis zum Tode dep. Mstrs. unserer Loge, hat unsere Bauhütte einen herben, schweren Verlust erlitten. Anlässlich der Beerdigung desselben hat sich auch die Unduldsamkeit der katholischen Kirche wieder in grellem Lichte gezeigt. Wir verweisen die Brr in dieser Hinsicht auf die Nr. 25 der „Bauhütte", in welcher wir berichteten, wie Frmr einen der ihrigen zu bestatten und noch im Tode zu ehren wissen. (Die Grabrede, gehalten vom Mstr. v. St., Br Grillenberger, steht den Brn, soweit der Vorrath reicht, gegen einen Beitrag von 10 Pfg. zur Verfügung.

Von unseren Ehrenmitgliedern wurden uns zwei, der hochverdiente Br Redlich, Grosssekretär der Grossloge zur Sonne in Bayreuth, und Br Oswald Marbach, der in der ganzen mr. Welt geschätzte und hochverehrte mr. Schriftsteller, durch den Tod entrissen.

Die ehrenvolle Entlassung erhielt Br L. Warschauer, beurlaubt wurde Br Frhr. v. Horix.

Aufgenommen wurden die gel. Brr: Bauer, H. Bina, Fleischmann, Kohn, Morgenstern, Alfred Rosenthal und Schwab.

Angenommen wurden die gel. Brr: Dr. P. Landmann und Karl Loewi, ersterer aus der Loge zur Treue in Colmar, letzterer aus der Loge zur Bruderkette in Hamburg.

Als besuchender Br wurde Br. Alex. Schilling, k. Amtsrichter, Mitglied der Loge Joseph z. Einigkeit im Or. Nürnberg, neu angenommen.

Ihr fünfundzwanzigjähriges Maurer-Jubiläum begingen die gel. Brr C. Spahn in Petersburg und Fritz Tuchmann in Nürnberg; beiden wurden die Glückwünsche der Loge dargebracht.

Unsere Loge zählte am Johannisfeste 1891: 4 Ehrenmitglieder, 167 wirkliche Mitglieder und 10 ständig besuchende Brr, sowie 2 dienende Brr.

Aus dem Logenleben.

Zu Br Mozarts Gedächtniss.

Berlin. Gr. Nat.-Mutter-L. Im Bundeshause der Gr. Nat.-Mutter-L. „Zu den drei Weltkugeln" fand am Sonntag, den 6. Decbr., Mittags ½12 Uhr eine Gedächtniss-Feier für unsern unsterblichen Br Wolfgang Amadeus Mozart statt, welche durch die liebevolle Hingabe aller mitwirkenden Kräfte sich zu einem so vollendeteten Kunstgenuss gestaltete, wio wir ihn in diesen Räumen noch nicht gehabt haben. Die Feier wurde eingeleitet mit den weihevollen Klängen des Marsches aus der Zauberflöte, ausgeführt von Mitgliedern der Königlichen Kapelle, die auch die späteren Vorträge unter abwechselnder Leitung der Herren Königl. Kammermusikus O. Eichelberg, Musik-Direktor Wegener und Kapellmeister Koch, begleiteten. Den von einem hochbegabten, jedoch nicht genannt sein wollenden Br verfassten, gedankenreichen und maurerisch empfundenen Prolog sprach in edler, würdevoller Weise der Br Franz Jacobi, Mitglied des Berliner Theaters. In vollendeter Form schilderte der Dichter die geistige Stumpfheit, welche auf den Völkern im Zeitalter Mozarts lastete. Letzterem aber strömte der Born melodischer Erfindung in fast unerschöpflicher Fülle und mit Lessing und anderen grossen Zeitgenossen sehen wir ihn als eifrigen Jünger und Förderer der K. K., welcher er voll und ganz zugehörte. Dem Prolog folgte das Ave verum corpus, welches mit seiner rührenden Frömmigkeit und seinem bestrickenden Klange von ergreifender Wirkung war, und eine ganze Reihe von Werken des heimgegangenen Meisters, die tief ergreifend wirkten und reichen Beifall fanden.

— Gr.-L. Royal-York. Am Sonnabend, den 5. Decbr., dem Todestage des grossen Componisten, fand in dem Festsaale der L. Royal-York die vom musikalischen Collegium der L. veranstaltete Mozart-Feier statt, zu welcher sich der Ehrwdgst. Gr.-M. Br Heinrich, Prinz zu Schönaich-Carolath, die zugeordn. Gr.-M. Br Flohr und Wagner, die Beamten der Gr.-L., die M. der Johannis-L., viele Brr, Schwestern und ein zahlreiches Publikum eingefunden hatten, so dass die Festräume bis auf den letzten Platz gefüllt waren. Br Lehr's Meisterhand hatte den Saal in sinniger Weise ausgeschmückt; auf einem Postament, an dessem Grunde eine Leyer ruhte, stand die Büste Mozarts, zu beiden Seiten schwebten Genien herab, die das Haupt des Meisters bekränzten, links ein flammender Candelaber, rechts eine entzückende singende Gestalt, das Ganze von Blattgewächsen umrahmt, eine Festdecoration, wie sie schöner und wirkungsvoller kaum gedacht werden kann. Dieselbe konnte keine schönere Deutung finden als in dem von Br R. Schmidt-Cabanis gedichteten und gesprochenen Prologe, dessen Schlusszeilen lauteten:

Nimmer ist's drum auch ein Todtenfest
Das alle Gaue hent feiern,
Nimmer die Zähre des Kummers erpresst
Uns das Gedenken des Theuern.
Wo wäre die Seele, die trauern mag,
Bei seiner Klänge Umwehung — —
's ist eines Lichtgeistes Sterbetag,
Tag nur der Auferstehung!

Recht eigenartig, von feinem, künstlerischem Sinn getragen, gestaltete sich die Aufführung des Programms. Br Schubert als Leiter des musikalischen Collegiums hatte den Festvortrag übernommen, dessen einzelne Abschnitte die Bedeutung der vorzutragenden Mozart'schen Compositionen vermittelten, so dass Wort und Ton im angenehmen Wechsel zur Geltung kamen. Der Vortragende entwarf ein Lebensbild des grossen Meisters und hob namentlich die immer noch nicht allgemein gewürdigten unsterblichen Verdienste Mozarts um die Deutsche Sache hervor. Reichen Stoff boten die mannichfachen Reisen, welche zugleich den Bildungsgang und die einzelnen Stufen der künstlerischen Entwickelung des Componisten erkennen liessen. Zum Vortrag gelangten ergreifende Mozartsche Compositionen verschiedenster Art, die mit Dank und Anerkennung aufgenommen wurden. — Obgleich eine sich an die Feier schliessende gemeinsame Tafel nicht geplant war, so vereinigte sich doch eine grosse Zahl der Festtheilnehmer in dem Kaisersaale zu einfachem Male. Der Ehrwdgst. Gr.-M. Br Heinrich, Prinz zu Schönaich-Carolath sprach hierbei allen Mitwirkenden in herzlichen Worten seinen Dank aus. Von Neuem war bei der Tafel der Strom Mozart'scher Lieder entfesselt, die den schönen Abend zum harmonischen Abschluss brachten Noch lange werden die entzückenden Weisen des grossen Meisters in den Herzen aller Festtheilnehmer weiter klingen.

— Gr. Landes-L. In der Gr. Landes-L. hatte bereits am 2. December im Anschluss an das im Logen-Kalender für diesen Tag angesetzte Mittwochs-Br-Mahl eine Mozart-Feier stattgefunden. Eine grosse Zahl musikalisch begabter Brr, Geyer, Pfuhle, Grünberg, Rückert, Bake, Lauterbach und Fiebiger, wetteiferten in ihren Vorträgen, den zahlreich versammelten Brn Compositionen des um die Tonkunst so verdienten Meisters zu Gehör zu bringen. Soli auf

auf Harmonium und Violine, Arien aus der „Zauberflöte" und der „Entführung" wechselten mit Chören, Quartetten, Terzetten und Liedern des unsterblichen Componisten. Der W. O.†M. Br Alexis Schmidt gab in begeisternder Rede ein kurzes Lebensbild des Gefeierten und namentlich in seiner Beziehung auf die Frmrei, zu deren treuesten Anhänger der Verstorbene gehörte. Den Brn musikalischen Talents wurde reicher Beifall und Dank für ihre ebenso liebenswürdige als hingebende Thätigkeit zu Theil. W. A.

Wien. Zu Br Mozarts Gedächtniss. Aus Anlass des 100sten Todestages Mozart's fand in der Stephanskirche in Wien ein Trauergottesdienst statt. Der Stephansdom war in ernstes Schwarz gekleidet. Das ganze Presbyterium und ein Theil des Kirchenschiffes waren schwarz drapirt, der Hochaltar und die Seitenaltäre mit Kreuztüchern verhängt, und auf den Tüchern waren Trauerwappen angebracht. In der Mitte des Kirchenschiffes vor dem Eingange zum Presbyterium war ein hoher Katafalk errichtet, auf welchem sich ein Sarg befand, zu dessen Füssen ein trauernder Genius angebracht war. Der Katafalk war von prächtigen hohen Girandolen mit Wachskerzen umgeben. An den vier Ecken des Sarges hingen schön gewundene Kränze. Sowohl das Presbyterium als auch das Kirchenschiff waren von einem zahlreichen Publikum dicht gefüllt, unter welchem man viele Musiker und Vertreter des Gemeinderats bemerkte. Um 10 Uhr celebrirte Prälat Dr. Stöger unter grosser geistlicher Assistenz das Traueramt. Während des Gottesdienstes brachte die Domkapelle unter Leitung des Domkapellmstrs. Preyer das grosse Mozartsche Requiem zur Aufführung, das diesmal mit um so grösserer Andacht gehört wurde, als es den Manen seines unsterblichen Schöpfers galt.

Leipzig. Am Sonnabend den 30. Jan. wird eine Vorfeier z. 150. Stiftungsfeste der Loge zu den 3 Reissbrettern in Altenburg (siehe vorige Nr.) mit Brn und Schwestern im goldenen Pflug stattfinden. Am 31. Jan. wird eine Festarbeit im Logensaale und eine Tafelloge im Schützenhause abgehalten werden. Da jedenfalls eine grössere Anzahl Brr von auswärtigen Orienten zu erwarten sind, so haben die Archimedes-Brüder den Gästen eine grössere Anzahl Privatwohnungen zur Verfügung gestellt. Man hofft, dass sich die Brr des Clubs in Prag, welche zum grössten Theil zur Loge Archimedes gehören, zahlreich bei der Feier betheiligen werden. Es wird übrigens nachträglich eine Festschrift erscheinen, welche die Geschichte der Loge in den 1½ Jahrh. bringen, und auch über die Feier berichten wird. Über die Feier selbst werden wir zur Zeit ausführlichen Bericht erstatten.

Leipzig. Die erste diesjährige Trauerloge im Orient Leipzig hielt die Loge Apollo am 15. Decbr. ab und dieselbe war sehr zahreich besucht. Nach der ritualgemässen Eröffnung durch den Mstr. v. St., Br Smitt, trug Br Salzmann die Arie aus dem „Paulus" von Mendelssohn „Sei getreu bis in den Tod" ebenso formgerecht, wie empfindungsvoll vor, worauf der 2. zugeordn. Mstr. v. St, Br Meissner, die in pietätvoller Weise verfassten Nekrologe der seit Jahresfrist verstorbenen Brr verlas und damit jeden Einzelnen in das Gedächtniss der anwesenden Brr zurückrief. Es waren dies 12 Brr, nämlich 1 Ehrenmitglied Br Stichling, 2 Senioren und Jubilare, die Brr Eissenbeiss und Sulzer, 8 andere Mitglieder, die Brr Dietrich, Carl Hoffmann, Louis Hoffmann, König, Lomnitz, Oeser, Voigt und Wrankmore, sowie der sländ. besuch. Br Baram. Nach den ergreifenden, den Biographieen folgenden Worten des vors. Mstrs, in denen er neben dem Schmerze des Verlustes die Hoffnung eines Wiedersehens in höherem, hellerem Lichte aussprach wiederholten die Brr gemeinsam mit dem allgemeinen Beifallszeichen auf die Frage: „Waren die geschiedenen Brr ger. und vollk. Frmr?" die Antwort des 2. Aufsehers: „Gott wird richten." Nach dem hierauf künstlerisch vortrefflich ausgeführten Vortrage eines Largo von Joh. Sebast. Bach für 2 Violinen — Brr Beyer und Wahls — und Pianoforte — Musikdir. Br Nestler — knüpfte Br Smitt in einem eindrucksvollen Vortrage an die Worte „Gott wird richten" an, indem er darlegte, wie doch die Menschen einander so oft lieblos und missgünstig, ungerecht und verdammend beurtheilen und richten. Angesichts des Sarkophages führte er zu Gemüthe, dass wir nicht nur den geschiedenen, sondern auch den lebenden Brn Liebe und Duldsamkeit schuldig wären und die Worte des Br Lessing in seinem Testament des Johannis „Kindlein liebet Euch" uns eine Mahnung für das Leben sein sollten, so zu leben und zu urtheilen, dass wir dem ewigen Richterspruche getrost entgegensehen können. In unsrer, allerdings auf hoher Culturstufe stehenden Zeit, in der uns aber auch von allen Seiten die Sittenlosigkeit entgegentritt, der Glaube, die Heiligkeit des Eides, die Rechtschaffenheit und der Sinn nach dem Idealen immer mehr schwinden, sollen wir die Kraft in uns finden, uns über die Nichtigkeit des gemeinen Lebens zu erheben und eingedenk unsres Todes als Freimaurer das Leben freudig erfassen und nicht verzagen, denn „Gott wird richten." Nach dem gemeinschaftlichen Gesange „Lobpreise Gott, den Herrn" mit Orgelbegleitung schloss

Br Smitt die Trauerloge mit einem weihevollen Gebet beim Kettenschluss. M.

Paris. Wie uns von einem Leipziger Br, welcher Ehrenmitglied einer Pariser Loge ist, mitgetheilt wird, bereitet sich unter den französischen Brn eine grosse Bewegung gegen den Grand Orient de France vor in dem Sinne, die Beziehungen Frankreichs zu den deutschen Logen wieder herzustellen im echt maurerischen Geiste. Die deutschen Brr werden sicher den weiteren Schritten in dieser Angelegenheit mit Sympathie entgegensehen.

Paris. Immer und immer wieder macht es den klerikalen Kreisen Schmerzen, dass Pius IX. Freimaurer gewesen ist. Und doch ruht die Annahme auf so zahlreichen Quellen, dass ein Zweifel daran kaum noch aufkommen kann. Wenn also auch der Kammerpräsitent Floquet, der sich auf dieses Factum berief, die Worte hören musste: „Infamie", „Lüge", „Verleumdung" so wird dadurch die geschichtliche Wahrscheinlichkeit der Sache nicht umgestossen. Wären alle Päpste Freimaurer gewesen, so würde die Welt sicherlich nichts dabei verloren, wohl aber an Liebe und Frieden gewonnen haben.

Vermischtes.

— Nach l'union fraternelle hat die niederländische allgemeine Witwen- nnd Waisenkasse für das Jahr 1890—91 eine Gesamteinnahme von zus. 23193,78 Gulden zu verzeichnen gehabt, welcher gegenüber eine gleichgrosse Ausgabe steht. Unter den Ausgaben figuriren aber an Beiträgen für Wittwen und Waisen 13095,90 Gulden und als Capitalanlage 6500 Gulden.

— Ein Menschenfreund, Namens Pace-Loria hat der Stadt Mailand 100 000 Lire geschenkt mit der Bestimmung, die Zinsen der Summe zur Begründung einer Gesellschaft zu verwenden, die es sich zur Pflicht macht, Allen Arbeit zu verschaffen, die zu arbeiten begehren. Fr. Gl.

Forschen nach Gott.

Wesen, wie nenne ich Dich,
Dem ich so ganz und innig gehöre?
Das ich in Lieb und in Demuth verehre;
Wesen der Wesen wie nenne ich Dich,
Dass ich begreife Dich?

Dass ich erblicke Dich
Licht in dem Lichte und Urquell der Wahrheit;
Dass ich Dich schaue in völliger Klarheit,
Ew'ger Allmächt'ger wie ruf ich Dich
Dass ich auch finde Dich.

Weisheit erleuchte mich,
Dass ich die Wunder der Herrlichkeit schaue,
Dich nur erblicke und Dir nur vertraue
Ewige Weisheit erleuchte mich,
Dass ich begreife Dich.

Liebe erwärme mich
Lass mich der Menschheit in Liebe gehören,
Innig im Menschen den Bruder verehren
Ewige Liebe erwärme mich,
Dass ich umfasse Dich.

Liebend umfass ich Dich
Selbst in dem Thierchen, selbst in der Pflanze,
Bist Du nicht selber das All und die Pflanze
Alles in Allem, ich liebe Dich,
Innig und ehre Dich.

Wahrheit durchglühe mich
Dass ich Verfolgung und Tod selbst nicht achte,
Schätze und Würden als Tand nur betrachte.
Sollt' ich o Ewiger verleugnen Dich
Und so entwürdigen mich?

x.

Mit dieser Nr. schliesst der 45. Jahrgang unserer Zeitung ab. Die nächsten Nrn. des 46. Jahrgangs werden u. A. interessante Zeichnungen über: Comenius, über Religiosität und Freimaurerei, über das Schweigen, über: Die Lippen zu, die Augen auf. — Was den Logen schadet. — Moderne Sclaverei — Reformbausteine — Freim. in d. Bibel u. A. bringen. Indem wir die verehrten Leser bitten, gef. rechtzeitig ihre Bestellungen zu machen, verbleiben wir in hochachtungsvollem Br.-Gr.

Verlag und Redact. der Frmr. Z.

Wir warnen die gel. Logen und Brr vor einem, angeblich einer Pesther Bauhütte angehörigen Br, Namens Hans, der die Logen anbettelt und ihrer Unterstützung durchaus unwürdig ist.

Er war am 11. d. Mts. hier, am 12. d. Mts. in Heidelberg und gedenkt nach seinen Angaben seine Reise über Carlsruhe und Freiberg fortzusetzen.

Or. Mainz, 13. Dez. 1891.

Die ▭ Die Freunde zur Eintracht.

Verlag von M. Zille Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.





